QUADRIPARTITUM CONCIONUM, DAS IST: PREDIGEN: IN VIER THEIL ABGEFASST. MORALE...

Philipp Nerius Schmid

Digitized by Google

Digitized by Google

IV. Theil.
MORALE.
Lehr- und Sittliche Predigen / für die Sonn-Täg und Kirch-Weyhung.

NB. Der Numerus bedeut den Numerum Marginalem. Bey dem Buchſtaben H. werden die Hiſtorien gefunden.

I. Predig. I. Sonntag deß Advents.
Ewige Schand in Eröffnung deß Hertzens am letzten Gericht. Fol. 3.

II. Predig. II. Sonntag deß Advents.
Von dem böſen Gewiſſen. f. 13.

III. Predig. IV. deß Sonntag deß Advents.
Richtiger Weeg deß ankommenden Heylands / ohne Thal der Kleinmüthigkeit / ohne Berg der Hoffart und ohne unebne der Ungerechtigkeit. f. 21.

IV. Predig. Sonntag in der Octav, Chriſti Geburth.
Kinder-Zucht. f. 28.

V. Predig. Sonntag der octav der H. 3. Königen.
Chriſtus ein Adler im Gebett / ein Schlang in der Nidertrachtigkeit / ein Schiff in Gehorſamb / und ein Mann in ſeinem Wandel. f. 34.

VI. Predig. Für gemelten Sonntag.
Vorbereitung zu einem glücklichen Ehſtand. f. 42

VII. Predig. III. Sonntag. poſt Epiphan.
Fernere Abhandlung / was zu einem glückſeeligen Eheſtand vonnöthen. f. 49.

VIII. Predig. IV. Sonntag poſt Epiphan.
Gemüths Schiflein / durch die Wind und Wellen der Widerwertigkeiten / Kleinmüthigkeit / Verleimbdungen angefochten / und getröſt. f. 57.

IX. Predig. V. Sonntag poſt Epiphan.
Das Unkraut in dem Waitzen / iſt der Krieg in der Catholiſchen Kirchen. f. 66.

X. Predig. VI. Sonntag poſt Epiphan.
Betten / Faſten / Allmoſen erlanget den Friden. Zur Zeit deß Jubilæi, zu Erhaltung deß Fridens. f. 73.

)o(XI.

Digitized by Google

XI. Predig. Sonntag Quinquageſimæ.
Urſach deß Leydens Chriſti iſt die Sünd. f. 83.

XII. Predig. Sonntag Septuageſimæ.
Fridens-Bedingnuſſen mit GOtt. Zur Zeit deß Jubilæi Anno 1707. f. 91.

XIII. Predig. I. Sonntag Quadrageſimæ.
Der Teuffel iſt ein Advocat und Scharff-Richter. f. 99

XIV. Predig. II. Sonntag Quadrageſimæ.
Der Teuffel gibt einen Buß- und Beicht-Vatter ab. Fol. 10.

XV. Predig. III. Sontag Quadrageſimæ.
Der Teuffel gibt einen Prediger ab. f. 114.

XVI. Predig. V. Sontag Quadrageſimæ.
Vom Zorn. Der nachgeben kan/ iſt auch ein Mann. f. 124.

XVII Predig. Oſter-Sontag.
Chriſtus der Obſiger deß Tods/ deß Teuffels/ und der Welt. f. 131.

XVIII. Predig. Oſter-Montag.
Die ſchmaichleriſche/ betrogne/ undanckbahre/ und verfluchte Welt. f. 140.

XIX. Predig. I. Sontag nach Oſtern.
Von dem zweiffelhafftigen Gewiſſen. f. 148.

XX. Predig. I. Sontag nach Oſtern.
Der Frid/ ein Saamen alles gutten/ der Unfrid ein Wurtzel alles Böſen. f. 155.

XXI. Predig. II. Sontag nach Oſtern.
Nach Erbauung einer Capellen und Krancken-Hauß abgelegte Danck-Predig. Anno 1707. Die Stein ſagen Danck/ verſprechen Glück/ und befelchen die Krancken. f. 163.

XXII. Predig. III. Sontag nach Oſtern
Koſtbahre Zeit. f. 174.

XXIII. Predig. IV. Sontag nach Oſtern.
Von dem entſetzlichen Laſter drr Ehrabſchneidung. f. 181.

XXIV. Predig. V. Sontag nach Oſtern.
Mucken in dem Gebett/ ſeynd die Gedancken aus Schwachheit der Natur/ auß zeitlicher Sorg/ auß teufliſcher Verſuchung. f. 189.

XXV. Predig. VI. Sontag nach Oſtern.
Ein falſcher Zeug tragt in ſeinem aignen Mund das Schwerd herumb/ wormit er ihm den Hals und Gurgl bricht. f. 197.

XXVI.

XXVI. Predig. H. Pfingſt-Montag.
Der Sünd böſe Elteren und Freundſchafft. f. 206.

XXVII. Predig. H. Pfingſt-Montag.
Durch was einer ſündiget/durch daß wird er geſtrafft. f. 214.

XXVIII. Predig. H. Pfingſt-Erchtag.
Von dem allgemeinen Friden der Welt. f. 223

XXIX. Predig. H. Pfingſt-Erchtag.
GOtt wird zur Kriegs-Zeit gebunden mit Ketten/der Buß/deß Gebetts und Lieb. Fol. 231.

XXX. Predig. III. Sontag nach Pfingſten.
Vom Gelübd. Bey Erbauung einer Capellen und Krancken-Hauß abgelegt Anno 1705. f. 239.

XXXI. Predig. IV. Sontag nach Pfingſten.
Ehren/Reichthumben/und Wolluſt ſeynd ein lautheres nichts. f. 247.

XXXII. Predig. V. Sontag nach Pfingſten.
Der Zorn iſt ein Dieb / welcher die Vernunfft/den guten Namen / die Geſundheit/ja das Leben ſelbſt ſtihlt. f. 254.

XXXIII. Predig. VI. Sontag nach Pfingſten.
Die Trunckenheit iſt ein Zauberin/Rauberin/ Verrätherin/ und Mörderin. f. 262

XXXIV. Predig. VIII. Sontag nach Pfingſten.
Das irrende Gewiſſen iſt ein falſcher Prophet. f. 270.

XXXV. Predig. VIII. Sontag nach Pfingſten.
Spilen/Sauffen/Unzucht treiben/doch vor Armuth ſicher bleiben/iſt ein Vogl Phænix gnand/in diſem Land unbekant. f. 277.

XXXVI. Predig. VIII. Sontag nach Pfingſten.
In Gegenwart der wunderthätigen Stiffterin und Bildnus Mariæ von Ethal.
Maria in der Flucht/iſt uns ein Zuflucht/wann wir mit GOtt/als ungerechte Haußhalter abrechnen. f. 285.

XXXVII. Predig. X. Sontag nach Pfingſten.
Freventliches Urtheil/ wie betrogen/ und darumb zuvermeiden ſeye. f. 296.

XXXVIII. Predig. XVI. Sontag nach Pfingſten.
Von dem verdamblichen Laſter deß Geitzes. f. 304.

XXXIX. Predig. XII. Sontag nach Pfingſten.
Die Prieſterliche Ehr und Würde wird nachtrucklich verfecht. f. 310.

XL. Predig. XIV. Sontag nach Pfingſten.
Die Unbußfertigkeit iſt ein Urſach deß Kriegs und anderer Straffen. f. 319.

Digitized by Google

XLI. Predig. XVI. Sontag nach Pfingſten.

Von Gelibd / bey Erbauung einer Capellen und Kräncken-Hauß abgelegt Anno 1704. f. 326.

XLII. Predig. XVII. Sontag nach Pfingſten.

Von dem gröſten Gebott der Liebe GOttes. f. 333.

XLIII. Predig. XVIII. Sontag nach Pfingſten.

Von dem erſchröcklichen Laſter der Gottsläſterung. f. 343.

XLIV. Predig. Für das Kirchweyh-Feſt.

Zachæus/klein von Perſohn/überwindet drey Partheyen; die auß menſchlichen Anſehen das Gute underlaſſen; welche Frembdes Gut an ſich ziehen; die Unbarmhertzige gegen den Armen. f. 351.

XLV. Predig. Für die Kirchweyhung.

Ein Gemeinde kan kein Heyl haben/wo Macht für Recht gehet/wo der Tag/ die Nacht/wo Weiß/Schwartz iſt/wo die Obere Untreu und blind ſeynd/ wo GOtt/und die Warheit geſtorben. f. 359.

XLVI. Predig. Für die Kirchweyhe.

Den Kirchweyh-Gäſten wird ein Schißl vol guter Willen aufgeſetzt für ein Speiß. f. 366.

XLVII. Predig. Für die Kirchweyhe.

Den Kirchweyh-Gäſten wird ein Oſter-Lamb aufgeſetzt: Den Oberen die Augen/den Männeren das Hirn / den Weiberen die Zung/ den Kinderen die Ohren/den Dienſt-Botten die Füß/ den Wittwen die Wohl/ den Eheleuthen die Sanfftmuth. f. 275.

I. Pre-

Digitized by Google

I. Predig.

Ewige Schand in Eröffnung deß Hertzens am letzten Gericht.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube, cum poteſtate magnâ & Majeſtate.

Alsdann werden ſie ſehen deß Menſchen Sohn kommen in einer Wolcken mit groſſer Krafft und Herrlichkeit. *Luc. c. 21.*

N. 1.

DAs abgeleſne Evangelium handlet ſo klar von dem letzten Gerichts-Tag / daß mirs keiner widerſprechen kan / er hab dann Verſtand / Witz und Glauben verlohren. Es wird aber der letzte Gerichts-Tag in Göttlicher Heil. Schrifft genennt ein Tag deß HErrn / weil der HERR an diſem Tag kommen wird in einer Wolcken / mit groſſer Krafft und Herrlichkeit / zurichten die Lebendige und Todte: Er wird genennt ein Tag deß Zorns / weil an diſem Tag der Göttliche Zorn auf einmahl außbrechen wird / nach Arth eines raiſſenden Fluß / welcher alles überſchwemmet / was ihm entgegen ſteht; Er wird genennt ein Tag der Trübſal / weilen damahls ſein wird ein groſſe Aengſtigkeit deß Volcks vor dem ungeſtimmen rauſchen deß Meers und der Waſſer-Wällen / alſo / daß die Menſchen verſchmachten werden vor Forcht und Erwartung deren Dingen / die da kommen ſolten über den gantzen Erdkraiß: Er wird genennt ein Tag der Offenbahrung / weil an diſem Tag alles wird entdeckt werden / was von anbegium der Welt biß dahin in den menſchlichen Hertzen verborgen gelegen: Er wird genennt ein Tag der Vergeltung / weilen dort ein jeder ſeinen Lohn wird empfangen / gutes oder böſes / nachdem böſes oder gutes vorhergangen: Er wird genennt ins gemein ein groſſer Tag / widerumb auß unterſchidlich- und vilfältigen Urſachen: Erſtens weil an diſem Tag ſein wird ein groſſe Verſamblung / worbey ſich einſtellen werden alle Zungen / alle Völcker / alle Geſchlechter / alle Heyden / alle Juden / alle Ketzer / alle Chriſten / alle Menſchen / alle Engel / alle Außerwöhlte / alle Teufl / alle Creaturen / die jemahls mit einer Vernunfft seynd begabt geweſen. Anderens / weil an diſem Tag ſein wird ein groſſe Abhandlung / worinn nit tractiert ſoll werden von einer Stadt / von einem Land / von einem Königreich / ſonder von der gantzen Welt / wie weit und breit ſie ſich von Aufgang biß gehn Nidergang / von Mittag biß gehn Mitternacht erſtreckt. Drittens / weil an diſem Tag ſein wird ein groſſer Streit / in welchem ein Theil wird obſigen / und mit dem Göttlichen Lamb den Triumph ſingen /

Digitized by Google

gen / der andere Theil aber zuruck weichen / und zur ewigen Quall in den Abgrund fahren. Viertens/weil an diſem Tag ſein wird ein groſſe Abrechnung / als worinn alle vorhergehende Zeiten / alle Jahr / alle Quatember / alle Monath / alle Wochen / alle Täg / alle Stund / alle Minuten / alle Augenblick werden zuſamen gezogen und außgebändlet werden / wie man ſelbe angelegt / wol oder übel verwendet : anderer Urſachen mehr zugeſchweigen. An diſem Tag werden ſein entſetzliche Zeichen / welche voran werden lauffen an dem Himmel / an der Sonn / an dem Mond / an den Sternen / an dem Feur / an dem Lufft / an dem Waſſer / an der Erd / die Engel werden durch alle vier End der Welt mit ihren Poſaunen blaſen : Surgite mortui, venite ad judicium, ſteht auf ihr Todte/und kommt zum Gericht: mit groſſer Krafft / Majeſtät und Herrlichkeit wird der Sohn GOttes in einer Wolcken erſcheinen / begleithet von den Englen und allen Außerwöhlten/dahingegen die Verdambte / gleichwie das kranck Vich / zur lincken Seyten zittern und den endlichen Sentenz der Maledeyung erwarten wird. Heut wird ich beweiſen / wie daß alle Hertzen und Gemüther / vor allen Menſchen und Englen / vor aller Welt und Augen werden offenbahret und entdeckt werden / was von anbegin der Geſchöpff biß dahin guts und böß verborgen gelegen ; Darumben die Seelige bey diſer Verklärung den Himmel auſſer deß Himmels / die Verworffne aber die Höll auſſer der Höll werden haben / und lieber wollen / gleich augenblicklich in Abgrund hinunter ſincken/als noch länger das Angeſicht deß zornigen Richters ertragen / dann : Supplicium omnium graviſſimum eſt, opprobrium illud & confuſio ſempiterna, ſagt der H. Baſilius *in Pſal. 30.* die ſchweriſte Peyn und Tortur wird ihnen ſeyn jene offentlich- und ewige Schand. Hierzu aber mach ich den Anfang im Namen JESU und Mariæ.

N. 2. Nit ohne Verwunderung iſt anzuhören / was GOTT der Allmächtige ſeinem Propheten Ezechiel *cap. 5.* ſeiner Prophezeyungen befolchen : dort ſpricht er zu ihm: Sume tibi gladium acutum, radentem pilos & duces per caput tuum & per barbam tuam &c. Nimme dir ein ſcharffes Schwerdt / und fahr darmit über dein Haubt und Bart / alſo daß kein Härlein dahinden bleibe : alsdann nimb auch ein Waag / und wäge mir alle Härlein / dergeſtalten / daß drey Theil ſollen daraus gemacht / und bey keinem Theil umb ein Härlein mehr gefunden werden / als bey dem anderen : Einen ſolleſt mitten in der Stadt durchs Feur verbrennen / den anderen mit einem Degen zerſchneiden / den dritten in den Lufft ſtreyen / und das Schwerdt darüber zucken. Da vermerckt Hieronymus Baptiſta de la Nuza, *Hom. 6. de extrem. jud. §. 11.* GOtt hab den Iſraelitern wollen ankünden die ſchwere Straff / ſo ſie ihnen ſelbſten auf den Halß gezogen: dann weilen ſie von ſeinen Satzungen abgetretten / und ärger gelebt / als die Heyden / ſollen eine aus ihnen durch das Feur / andere durch das Schwerdt hingericht / die dritte in ein harte Gefängnus dahin geſchleppt werden; Aber damit man wiſſen ſolt / wie recht und billich diſe Straff ſeye / ſo gebiethet er ein Waag-Schiſſel zunemmen / welche ſo nett und juſt / daß alles bey einem auch mindiſten Härlein zutreffe. Güttiger GOtt / wo wird man wol ein ſolche Waag finden ? ein Gewirtz-Waag / ein Seiden-Waag / ein Gold-Waag ein Perlein-Waag werden ſich nit ſchicken : dann ein Härlein auf ein- oder die andere Waag-Schiſſel gelegt / wird man ſovil / als nichts ſpühren : Iſaias freylich ſagt / *cap. 40.* du habeſt die Berg und Bichel abgewogen / maſſen erfahren hat der König Balthaſar / *Dan. 5.* welcher auf die Waag-Schiſſel gelegt / und zu leicht erfunden worden / ob er ſchon in ſeiner Königlichen Herrlichkeit einem groſſen Berg gleich geſchi-

nen

pen; aber auf ein kleines/ auch mindiſtes Härlein zukommen/ wo wird man ein Waag antreffen? Außerwöhlte Zuhörer/ ein ſolche Waag iſt die Göttliche Allwiſſenheit/ welche von ſich ſelbſten bezeugt bey erſt gedachten Iſaia 28. Ponam in pondere judicium & juſtitiam in menſura, ich werd auch das Gericht in ein Gewicht ſetzen/ und die Gerechtigkeit in ein Maaß. An dem letzen Gerichts-Tag wird alles ſein Maaß und Gewicht haben/ ob wir ſchon vermeint/ es ſey kaum ein Härlein daran gelegen: nit nur die Raubereyen/ die Blindereyen/ die Mordthaten/ die Fleiſchthaten/ die Blutſchanden/ die Eheſchanden werden alldorten abgewogen werden/ſonder auch die eitle Gedancken/ die eitle Wort/ die böſe Begürden/die böſe Liebs-Neigungen/ der heimbliche Haß/ der heimbliche Zorn/ die innerliche Falſchheiten/ die innerliche Rachgürigkeiten: Da/ da/wird er einem jeden weiſen/ wie groß der Haß ſeiner Sünden ſeye/ nit minder und nit mehr/ und wie groß der Hauffen ſeiner Tugenden ſeye: Darumben ſich die Außerwöhlte unaußſprechlich erfreuen werden/ aber die Verdambte vor aller Welt ſchämen müſſen/ ja die Höll ſchon auſſer der Höll haben. Die Verlohrne werden ruffen: Ihr Berg falt über uns und ihr Büchel bedeckt uns/aber warumb? Villeicht dieweil ſich die Kräfften der Himmel bewegen/ die Sonn verfinſtern/ der Mond erbleichen und die Stern vom Himmel fallen werden? Nein/ dann diſer Greul wird ſchon vorhergangen ſeyn. Villeicht/ weil das Meer ſauſen und brauſen wird/ gleichwie ein brillender Löw/ welcher hitzig und begürig iſt/ ſeinen Feind zuerlegen? Nein/ dann diſes toben und wiethen wird auch ſchon vorangeloffen ſeyn: Villeicht weil die Erd wird außgebrent werden von dem Grund/ zuſambt dem Unrath und Unflat/ wormit ſie iſt beſudlet und befleckt worden? Nein/ dann diſe Leitherung durch das Feur wird ebenfahls geſchehē ſeyn:Sonder darumb werden ſie ruffen:Ihr Berg falt über uns und ihr Büchl bedeckt uns: Weil ſie lieber wollen/ gleich Augenblicklich in den Abgrund ſincken/ alſo noch länger das Angeſicht deß zornigen Richters ertragen/ dann: Supplicium omniū graviſſimum eſt, opprobrium illud & confuſio ſempiterna, die ſchweriſte Peyn und Tortur wird ihnen ſein jene offentliche und ewige Schand.

N. 3. Unſer Seraphiſche Kirchen-Lehrer Bonaventura *in vita S. Franciſci c. 4.* erzehlt/ daß/ als ſich mein Brinn-Engliſcher Vatter Franciſcus nit weit von Aſſis aufgehalten/ ſeye gehling bey Nachts-Zeiten ein feuriger Wagen in dem Cloſter der mindern Brüder erſchinen/ und auf diſem Wagen ſeye geſeſſen Franciſcus ihr H. Vatter/ in Geſtalt einer feurigen Kugl/ welche geſchimmeret/ gleichwie die Sonn/ habe aber einen ſolchen Glantz von ſich geworffen/ welcher denen Brüdern auf das Haubt hineingetrungen: Dann Ex virtute mirandi luminis alterius alteri conſcientia nuda fuit (ſetzt jüngſt gedachter Lehrer Bonaventura) in Krafft diſes verwunderlichen Liechts war eines jeden Gewiſſen dem andern klar und offenbar/ alſo/ daß ein jeder geſehen/ wie der andere ſein Mitt-Bruder in dem Hertzen beſchaffen. So liſt man auch in dem Leben deß H. Biſchoffs Anſelmi, daß/ als er einſtens nit faſſen können/ ſonder bey ſich ſelbſten diſputiert und nachgegriblet/ wie es doch ſein mögen/ daß die Propheten ſovil groſſe Ding weißgeſagt/ welche erſt über hundert/ 2. hundert oder noch mehr Jahr heraußkommen/ ſey er unverhofft dergeſtalten von GOtt beſtrahlet worden/ daß er in ſeinem Zimmer/ bey verſchloſſnen Thüren/ hinder den Wänd und Mäuren alles erkennt/ was ſich damahls in dem Cloſter zugetragen/ dann weil es eben umb die Zeit war/in die Metten aufzuſtehn/ hab er geſehen/ wie einer an der Thür angeklopfft/ ſeine Mitt-

Brüder von dem Schlaff aufzuwecken / der andere nach dem Strick gegriffen / in die Metten zuleithen / der dritte die Kleyder angezogen / deſto hurtiger in dem Chor zuerſcheinen / der vierdte die Ampl geſchirt / und die Liechter angezint / der funffte die Bücher aufgeſchlagen / das Officium zuſingen / der ſechſte auf die Knye nidergefallen / ſeinen Schöpffer anzubetten / der ſibende die Augen gewüſcht / die Faulkeit auß dem Kopff zubringen / diſer mehr / diſer minder andächtig / ſich bey dem Lob GOttes eingeſtelt. Deßgleichen findet man von dem H. Abbt und Patriarchen Benedicto, daß er einſtens auf ein wunderliche Weiß erleichtet worden / dann / da er etwas mehrers bey ſich ſelbſt verſamblet war / ſchreibt der H. Gregorius *Lib. 2. Dial. c. 36.* ſeye ihm die gantze Welt / gleichſamb bey einem Liecht-Strahlen vor die Augen geſtellet worden. Alſo aber wird es auch zugehn an dem letzten Gerichts-Tag / und nichts dahinden bleiben / was biß dahin / under einem / waiß nit / was für einem Deckmantl verborgen gelegen; im Augenblick wird man erkennen / was ein jeder gedenckt / was ein jeder geredt / was ein jeder gewürckt / von dem Tag / von der Stund / von der Minuten / da er angefangen / ſein Vernunfft zubrauchen: Dahero David *Pſalm. 89.* geſeufftzet: Poſuiſti iniquitates noſtras in conſpectu tuo, & ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui, allmächtiger GOtt / du haſt unſere Boßheiten für dich geſetzt / und unſer Zeit in das Liecht deines Angeſichts. In Krafft diſes Göttlichen Liechts wird der Menſch ſehen / was er vollbracht in ſeiner Jugend / in ſeinen mittern Jahren / in ſeinem hochen Alter / er wird ſehen / was er geſtohlen ſeinem Vatter und Mutter / ſeinem Bruder und Schweſter / ſeinem Bekandten und Verwandten / er wird ſehen / wie er ſich verhalten in ſeinem Studieren / in ſeiner Arbeit / in ſeinen Frey- und andern Künſten / er wird ſehen / wohin er gangen / mit wem er gangen / warumb er gangen / bey Tag und bey Nacht: er wird ſehen / was er gered / mit wem er gered / auß was Urſach er gered / da und dort: Er wird ſehen / was er geſucht mit ſeinen Augen / mit ſeinem heichlen und ſchmeichlen / mit ſeinem Lachen und Liebkoſen: er wird ſehen / wie offt er die Ehr abgeſchnidten / Geiſtlichen und Weltlichen / Obern und Undern / Groſſen und Kleinen / Jungen und Alten: Er wird ſehen / was vorbeygangen in der Nacht / in der Finſternus / in der Schlaff-Kammer in verborgnen Wincklen / bey offnen und verſchloſſnen Thüren: Er wird ſehen / wie man gehandlet in den Gerichts- und Raths-Stuben / vor geiſtlich- und weltlicher Obrigkeit / ob man die Underthanen getruckt oder getröſt / der Gerechtigkeit ein Stangen gehalten / oder ſelbige gebogen und gebrochen / auß Lieb / Reſpect und Anſehen deß Fleiſches und Bluts / der Bekandten und Verwandten / einem mehr zugelegt / als dem andern: er wird ſehen / was man geſpilt in den Kauffmans-Läden / under Heyden / Juden und Chriſten / ob man die Waaren in ihrer Gütte gelaſſen oder ſelbe verfälſchet / die Maß / das Gewicht / den Eln-Stab gekürtzt / geringert / gemindert / oder wie ein Ehrlicher Mañ gehauſet: Diſes alles wird er ſehen; aber er nit allein / ſonder alle zugleich / welche mit ihm bey dem groſſen Gerichts-Tag werden verſamblet ſeyn / dann unſere Gewiſſen werden offenſtehn / und wie der Poët geſungen: Cunctáque cunctorum cunctis arcana patebunt, werden in Krafft deß Göttlichen Liechts alle Geheimnuſſen von allen Englen und Menſchen / in aller Augen entdeckt werden / alſo daß ich dein Hertz / du daß meine / ein jeder deß andern wird erkennen: Nemblich es wird zugehn / gleichwie in diſer Welt mit denen Creaturen / jetzt bey Tag / jetzt bey Nachts-Zeiten: Bey Nachts-Zeiten ligt alles in der Finſternuß / und waiß man nit / was ſchwartz oder weis / grün oder blau /

Sil-

Silber oder Bley/ Koth oder Gold/ aber geht die Sonn auf/ ſo zeigen ſie ihr Geſtalt/ und kan man jedes bey dem Namen nennen/ alles auß einander klauben; alſo auch an dem letzten Gerichts-Tag wird alles herforkommen/ was biß dahin verduſcht geweſen: jetzt wol kan man den Menſchen betrügen/ und einen blauen Dunſt vor die Augen machen/ aber wann die Sonn der Gerechtigkeit Chriſtus JEſus in den Wolcken wird ſchimmern/ müſſen alle Nebel der Falſchheit und Gleißnerey verſchwinden.

N. 4. O wie werden ſich nit ſchämen die Jenige/ welche verborgne Winckl geſucht/ die Werck deß Fleiſches zuverüben/ dann wann es einem Ubelthäter ſchwer falt/ auß der Gefängnus hervorzugehn/ ſein Urtheil anzuhören/ und vor einer ehrlichen Verſamblung auf offentlichen Pranger zuſtehn/ was wird es ſeyn/ vor einer gantzen Welt erſcheinen/ den Sententz erwarthen/ und entzwiſchen alle Anweſende ſeinen Unflath ſehen laſſen? O wie werden ſich nit ſchämen die Jenige/ welche die Underthanen getruckt/ die arme Wittwen und Waiſen verfolgt/ dem gemeinen Mann/ und Taglöhnern/ den Dienſtbotten und Ehehalten das ihrige abgeſpandt/ zwar under dem Schein einer Billichkeit/ aber in Warheit/ auß Betrug und Falſchheit; da wird ſich weiſen/ wer recht hab oder nit/ ob man mit Fug hinweg genommen/ oder mit Gwalt abgeſtohlen/ und wehe dem/ welcher underligen wird. O wie werden ſich nit ſchämen die Jenige/ welche allhie dahergeſchlichen under einem Schaaff-Beltz/ aber innerlich geweſen lauter reiſende Wölff/ und diſe ſeynd die falſche Freund/ die treuloſe Knecht/ die gleißneriſche Chriſten/ welchen alldort die Larven wird hinweggeriſſen/ und gezeigt werden/ was ſie in dem Schild geführt/ was ſie in dem Hertzen außgekocht/ wie ſie die Geiſtliche in dem Beicht-Stuhl betrogen: Schweig nur in dem Beicht-Stuhl/ ſchweig/ und halt zuruck auß Geſchämigkeit/ was du auß Frechheit wagen dörffen/ aber es wird einer kommen/ der den Stummen Teufl außtreibt/ und dich vor mehr/ als million tauſend bekennen heiſt/ was du einem Prieſter nit vertrauen mögen: Sag nur deiner Herrſchafft/ ſag/ du ſeyeſt Treu in deinen Dienſten/ da doch derſelben mehr hinweg gezackt worden/ als der Lohn außgewiſen/ worin ſie mit dir eins worden/ aber es wird ſchon einer kommen und die Rechnung-Bücher aufſchlagen/ vor jedermäniglich herabzuleſen/ was der Herrſchafft außgangen/ und was ihr eingangen: Red nur mit deinem Feind/ als wäreſt noch einmahl ſein beſter Freund/ da doch dein Ehrndiebiſche Zung/ dein heimblicher Haß und Grollen/ dein argliſtiges Nachſtellen und Verfolgen die eintzige Urſach ſeynd/ daß der arme Tropff auß dem Hauß verjagt/ auß dem Dienſt verſtoſſen/ in ſeinem Gewerb verkürtzet/ in ſeinem Glück verhindert/ in ſeinem Unglück zu einem Bettler worden/ aber es wird ſchon einer kommen/ welcher weiß/ die Bältz außzuklopffen/ wer und was under einer Wolffs-Haut verborgen gelegen. Stell dich nur allhie/ als wäreſt einer von den frömſten Chriſten/ von den vollkommniſten Geiſtlichen/ von den heiligiſten Religioſen/ da du doch ein Greul biſt vor den Augen deß Allerhöchſten/ aber es wird ſchon einer kommen/ welcher Macht hat/ die Larven hinwegzureiſſen/ und zuweiſen/ was darunder verhüllet worden.

N. 5. Wann ein Künſtler ein Hauß abmahlt/ ziecht er ein Tuch für/ damit er von der Sonn nit geblendet werde: Iſt aber das Gemähl zu End gebracht/ ruckt er das Tuch hinweck/ damit es von allen mög geſehen werden: Alsdann hat ein jeder verlaub/ darüber zureden/ zutadlen oder zuloben. Ein gleiche Bewandnus wird es haben an dem

letzten

letzten Gerichts-Tag / an welchem ein jeder ſeinen Lohn / Ehr oder Schand wird darvon tragen: Jetzt ligt alles unter der Decken / aber nachdem die Decken hinweck / werden allerhand Figuren heraußkommen: An dem Hauß diſer Seel wird erſcheinen ein geiler Bock; weil man denen Wollüſten Zaum und Zigl gelaſſen / gleichwie ein Bock; da wird erſcheinen ein unflätige Schwein / weil man in der Unmäſſigkeit / Fraß und Villerey gelegen / gleichwie ein Schwein; dort wird erſcheinen ein biſſiger Hund / weil man den Nächſten in ſeinem Glück angebleckt / gleichwie ein Hund; hie wird erſcheinen ein verſtohlner Raab / weil man under ſich gebauſcht / und gezwackt / gleichwie ein Raab; anderſtwo wird erſcheinen ein grimiger Löw / weil man getobt / gewietth / gelöſtert / geflucht / gebrillt gleichwie ein Löw / darumben wird es heiſſen: hæcine eſt urbs perfecti decoris, gaudium univerſæ terræ? *Tren. 2.* ſoll diſes die Stadt ſeyn / von der man ſonſt geſagt / daß ſie ſo ſchön und ein Freud ſey deß gantzen Lands? Soll diß der keuſche Jüngling ſeyn / welcher den Schein gegeben / als wolte er in Reinigkeit den Englen gleichen? ſoll diß die zichtige Jungfrau ſeyn / welche den Glauben gemacht / als hätte ſie nit Hertz / mit einem zureden? Soll diß der treue Knecht ſeyn / welcher ſich geſtelt / als hätte er ſich dem HErren mit Leib und Seel zu allen Nutzen verſchworen? Soll diß die redliche Magd ſeyn / von welcher die Frau vermeint / daß ſie ſich nit getraute / einen frembden Häller oder Pfening zuverrucken? Soll diß der gute Freund ſeyn / welcher mir ſovil der guten Worten verlichen / wann ich ihm mein Noth geklagt / und vorgetragen? Soll diß die fromme Matron ſeyn / welche ſo offt in der Kirchen / bey dem Beicht-Stuhl und Tiſch deß HErrns herumbgefahren / als wolte ſie auf Erden heilig geſprochen werden? O wie weit ſeynd die Urtheil GOttes von dem Urtheil der Menſchen!

N. 6. Nachdem Rudolphus zum Römiſchen Kayſer erwehlet worden / haben alle Underthanen das Homagium oder die Huldigung abgelegt / außgenommen Othocarus der Böhmiſche König / welcher ſich geweigert / Rudolphum für ſeinen Oberherrn zuerkennen / der ihm kurtz zuvor an ſeinem Hof dienen und aufwarthen müſſen; darumben ſolt der Handl durch das Schwerd entſchiden werden. Die Kriegs-Heer waren beyderſeyts ſchon zu Feld / und die Sach nunmehr an dem / daß man ſolt den Angriff wagen. Aber weilen Othocarus beſorgt / er därffte den kürtzern ziehen / hat er einige Legaten abgeſchickt / mit bedeuten / daß er ſich vor dem Kayſer wolte demüthigen / jedoch nit anderſt / als under einem Gezelt / in beyſein etlicher Fürſten / welche deſſen ſollen ein Zeugnus geben; von übrigen hätte er bedenckens / vermerckt zuwerden: Der Kayſer nam die Bedingnus an / und ließ ein ſchöne Gezelt aufſchlagen / under welcher / da er auf einem koſtbahren Thron ſaß / und Othocarus der König vor ihm auf den Knyen da lage / auch würcklich die ſchuldige Pflicht anſprach: Sihe / da fiehl die gantze Gezelt zur Erden (adducto per aſtum certo funiculo, in hunc finem diſpoſito) alſo daß er von beyden Kriegs-Partheyen könt geſehen werden: Worüber dann Othocarus dermaſſen ergrimt / daß er ſich entſchloſſen / die Unbild durch die Waffen zurechen / maſſen er auch gefochten / geſchlagen / aber von dem Glück und Seinigen verlaſſen / auf dem Platz gebliben. *Spondanus ad annum Chriſti 1277. tom. 1. pag. 364.* Ein ſolche Beſchaffenheit wird es haben an dem letzten Gerichts-Tag: Dann alle Völcker werden gezwungen ſein / zubekennen / daß der Sohn GOttes ſeye ein Kayſer Himmels und der Erden; und zwar die Außerwöhlte werden ruffen: Tu ſolus Sanctus, tu ſolus Dominus, tu ſolus Altiſſimus, ja du biſt allein Heilig / du biſt allein der HErr / du biſt allein der Höchſte / aber die Verdambte

werden ſich erinnern/ daß ſie ihn ver-laugnet in ihren Gedancken/ in ihren Worten/ in ihren Wercken; darumben zu einer Straff ihrer Treuloſigkeit/ wird die Gezelt/ das Tuch/ der Deckmantl von ihren Hertzen fallen/ und jedermäniglich ſehen laſſen/ was/ wer/ und wie ſie geweſen/ mit ſolchen ihren Schrecken/ daß ſie lieber wolten/ gleich in die Höll hinunderfahren/ als noch länger den greulichen Spott ertragen: Folgends werden ſie die Höll ſchon auſſer der Höll haben/ dann: Supplicium omnium graviſſimum eſt opprobrium illud & confuſio ſempiterna, die ſchweriſte Peyn und Tortur wird ſeyn/ jene offentliche und ewige Schand. Diſes/ als der H. Chryſoſtomus etwas mehrers zu Gemüth geführt/ hat er ſich mit folgenden ſehr nachdencklichen Worten verlautben laſſen. *Hom. 5. in Ep. ad Rom.* Si noſtrum cuiuſpiam occultum crimen hoc ipſo die in medium delatum huic conſeſſui innoteſceret, nonne fieret, ut ille interire ac terram dehiſcere, quàm tot ſui peccati teſtes habere mallet? Wann eines auß unſrigen bißhero verborgnes Laſter an eben diſem Tag/ in gegenwärtig-groſſer Verſamblung ſolte offenbahr werden/ wurde er nit lieber wünſchen/ gleich zuſterben und under der Erden zufallen/ als daß er ſovil Zeugen ſeiner Sünd ſolt gedulten? Aber was wolt diſes kleine Häuflein ſein gegen der Verſamblung/ welche auß allen Völckern/ auß allen Juden/ auß allen Kätzern/ auß allen Menſchen/ auß allen Teuflen/ auß allen Englen/ auß allen Außerwöhlten in dem Thal Joſaphat wird zuſammen kommen.

N. 7. Geſetzt dann du ſeyeſt ſchon voller Laſter geweſen in deiner Jugend/ noch völler in deinem mittlen Alter/ gantz angefült in deinen hochen Jahren/ jetzt aber ſolten alle deine Sünden von offentlicher Cantzl herabgeleſen werden/ was wurdeſt nit lieber wünſchen? Geſetzt widerumb/ du habeſt geſtohlen/ gleich- [illegible] turpiter valde, gar ſehr [illegible] [illegible]he Männer zuſchan- [illegible] [illegible]chts iſt diſe Schand [illegible]/ welche die Ver- [illegible] [illegible]haben; dann da [illegible] [illegible] [illegible]ſehen den höch- [illegible] [illegible] Welt/ mit [illegible] habeſt [illegible] [illegible]/ gleich als ein [illegible] [illegible]/ in ſei- ein ſcharffes [illegible] mit einer bald diſen/ [illegible] [illegible]mels- chen bald [illegible] [illegible]den ſeinem ehrlichen [illegible] weckgeſchniden/ jetz [illegible] ehrabſchneideriſche/ [illegible] Stuck vor einer gantzen [illegible] geſchryen werden/ was wurd[illegible] lieber wünſchen? Geſetzt ferner/ du habeſt geurtheilt und ge[illegible]/ nit wie du ſollen/ ſonder wie du wollen/ gantz verblendt von Fleiſch und Blut/ von Verwandten und Bekandten/ von Verehrung und Schanckungen/ jetzt aber ſollen deine ungerechte Urtheil von höcherer Obrigkeit durchſucht/ vernicht offentlich abgeſtrafft werden/ was wurdeſt nit lieber wünſchen? Geſetzt weiters/ du habeſt die falſche Waaren verkaufft für die gute und dannoch ſovil Geld eingenommen/ als hätteſt die gute für die Falſche hinaußgegeben/ ja du habeſt den gemeinen Pöffel da und dort betrogen/ in dem Gewicht/ in der Maß/ in dem Elenſtab/ jetzt aber ſollen deine Falſchheiten einer gantzen Gemein publiciert und verkündet werden/ was wurdeſt nit lieber wünſchen? Geſetzt widerumben/ du habeſt in der Finſternuß/ in dem Winckl/ bey verſchloſſner Thür wagen dörffen/ was kein keuſches Aug kan anſehen/ kein keuſches Hertz mag gedencken/ jetzt aber ſollen diſe deine Unfläterenen an das Liecht hervorgezogen werden/ in beyſein mehr/ als 100. oder wol mehr als 1000. Menſchen/ was wurdeſt nit lieber wünſchen? Geſetzt überdaß/ du ſeyeſt eine von den ſaubern Jungfrauen geweſt/ die mit Heüchlen/ Schmeichlen/ Liebkoſen ſolang gelockt/ biß daß die Unſchuld eingangen/ welche ihr ſonſt niemahlen

etwas von einer Ungebür hätte traumen laſſen / jetzt aber ſoll dein Frechheit in die Geigen / an den Pranger an den Galgen geſchlagen werden? Geſetzt abermahlen / du ſeyeſt einer von den Ehemännern oder eine von Eheweibern / ſo von den Juden in würcklicher Ehſchand erdapt worden / jetzt aber ſolt dein Miſſethat auf die Erd geſchriben werden / gleichwie dort die Sünden der Juden zu Jeruſalen in dem Templ / was wurdeſt nit lieber wünſchen? Nonne fieret, ut interire ac terram dehiſcere, quàm tot tui peccati teſtes habere malles? Wurdeſt nit ehender verlangen zuſterben und in der Erd zufaulen / als daß du ſovil Zeugen deiner Laſter ſolleſt gedulten? Aber was ſolten diſe Zeugen ſein gegen dem groſſen Hauffen aller Menſchen / aller Teuffel / aller Engel / aller auſerwöhlten / ſo an dem letzten Gerichts-Tag in dem Thal Joſaphat wird erſcheinen? O Chriſte JEſu / du weiſt daß in aller Augen alles werd entdeckt werden / dann: Cunctáque cunctorum cunctis arcana patebunt, die Hertzen werden offen ſtehn in Krafft deines Göttlichen Liechts / alſo / daß ich daß deinig / du daß meinig / ein jeder deß andern wird erkennen; darumben werden die Verdambte ruffen: ihr Berg falt über uns / und ihr Büchel bedeckt uns / darumb / dieweil ſie lieber wollen gleich Augenblicklich in den Abgrund der Höll ſincken / als noch länger einen ſolchen Greul ertragen: Schließlich werden ſie die Höll ſchon auſſer der Höll haben / dann: Supplicium omnium graviſſimum eſt opprobrium illud, & confuſio ſempiterna: Es wird ihnen die ſchweriſte Peyn und Tortur ſein jene offentliche und ewige Schand.

N. 8. Aber es wird ſich weder ein Berg bewegen / ſie zuüberfallen / noch ein Büchel aufheben / ſie zubedecken / ſonder ſie werden leyden müſſen / was ſie auß gerechten Urtheil zuleyden haben; ja alle Creaturen werden aufſtehn und wider ſie ein Zeugnus geben: Es wird ein Zeugnus geben ihr aignes Gewiſſen / welches ihnen ſein wird gleichwie ein heiler Spiegl / darin ein jeder erſehen mag alle ſeine Gedancken / alle ſeine Wort / alle ſeine Werck / zuſambt den Umbſtänden / ſo darbey mit eingeloffen: Es wird ein Zeugnus geben der Himmel / welcher ſich an Sonn / Mond und Stern wird verduncklen / zu einem Zeichen / daß er nit mehr anblicken mög die Ungerechtigkeiten / ſo auf der Welt verübet werden: Es wird ein Zeugnus geben der Lufft / welcher ſich mit Peſtilentziſchen Gifft überziechen wird / villeicht auß Urſach / weil man ihn zuvor mit ſovilen / mit ſo ſchweren / mit ſo erſchröcklichen Fluch- Schelt- und Läſter-Worten zum Schimpff ſeines Schöpffers / der Außerwöhlten / und der H. Sacramenten hat angefült; es wird ein Zeugnus geben die Erden / welche biß auf den Grund wird außgebrennt werden / zuſambt dem Unrath / womit ſie zum höchſten Nachtheil der Reinigkeit und Keuſchheit beflecket worden: Es wird ein Zeugnus geben die wahre Kirch / und etwann klagen: Filios enutrivi & exaltavi, ipſi aut ſpreverunt me, *Iſa. c. 1.* ich hab Kinder ernährt und erhöcht / ſie aber haben mich verachtet / wann ſie verachtet die Gebott / ſo ich ihnen auß recht mütterlicher Sorgfältigkeit hab vorgeſchriben: Es wird ein Zeugnus geben der teufliſche Höllen-Fürſt und vorrupffen / daß ſie zwar ſeinem Pomp / Pracht und Wercken, der Finſternus in dem Tauff abgeſchworen / aber nichts minders gedacht / als wie ſie diſen ihren Eydſchwur möchten in das Werck ſetzen: Es wird auch ein Zeugnus geben der H. Schutz-Engl / und offentlich beweiſen / daß ſie gleichſamb ſo offt die Göttliche Gnad mit Füſſen getretten / wie offt ſie widerſtrebt den innerlichen guten Einſprechungen / den äuſſerlichen Ermahnungen / ſo von Geiſtlichen und Weltlichen geſchehen: Es wird ein Zeugnus geben Maria die Himmels-Königin /

und

und vor aller Welt bekennen / daß ſie gantz willig und bereith geweſt / alle und jede under ihren Schutz-Mantl zuverbergen / aber hab nit können weil die ungerathne/die treuloſe / die rebelliſche Kinder nit wollen: Es wird ein Zeugnus geben Chriſtus JEſus ſelbſten / und vorweiſen die H. Wundmahlen / die er in ſeiner blutigen Marter an Händ / Füß und Seyten empfangen / aber weil man ſelbige nit betracht / nit geacht / oder gar veracht / ſo wird er von ſeiner Gerechtigkeit gezwungen ſeyn / die Undackbare mit dem ewigen Fluch zuſchlagen: O wehe denen / welche hiervon getroffen werden! beſſer wär es / daß ſie niemahlen wären erſchaffen / niemahlen gebohren worden.

N. 9. Und wann diſes alles villeicht noch zuwenig iſt / ein heylſamme Forcht deß erzürneten Göttlichen Richters in eure Hertzen hineinzujagen / und etwann eine der Mainung ſollen ſeyn / es ſeye diſe Schand ein gemeines Ding / und werden wol noch andere Straffen zufinden ſeyn/ſo ſollen diſe wiſſen / daß diſe Straff / diſe Schand / diſe Eröffnung der Gewiſſen ein Peyn über alle Peyn ſeye / ein Straff / über alle Straff ſeye / darumben hat der H. Thomas von Villa nova *Conc. 1. Dom. Advent.* geſprochen: Etiam jumenta percuti, occidi & cremari poſſunt; auch das unvernünfftige Vich kan geſchlagen / umbgebracht / verbrennt werden: Sed homo, maximè ut homo punitur, quando pro delictis ſuis publicè confunditur. Aber der Menſch wird alsdann zum meiſten beſtrafft / wann er wegen ſeiner Laſteren offentlich zuſchanden gemacht wird; dahero wird diſe Schand weit gröſſer ſeyn / als die Schand / welche deß Königs David geſandte außgeſtanden / da ſie von dem Amoniter König Hannon wider das Völcker-Recht an dem Barth und Kleydern ſchändlich geſtutzt waren / alſo daß der H. Text *2. Reg. 10.* ſagt: Erant viri confuſi turpiter valde, gar ſehr ſeynd diſe ehrliche Männer zuſchanden worden; nichts iſt diſe Schand gegen der jenigen / welche die Verdambte außzuſtehn haben; dann da werden ſie ſtehen und ſehen den höchſten Richter der gantzen Welt / mit einer glantzenden Wolcken / gleich als mit einem Thron umbgeben / in ſeiner Majeſtät erſchröcklich / mit einer unzahlbaren Schaar der Himmels-Fürſten umbgeben. Sie werden ſehen / die Apoſtel / Patriarchen / Propheten / Martyrer in ihren herzlichen Sitzen außgetheilt / ſie werden ſehen die H. Schaar der Beichtiger / die Lilgen-reine Rayen der Jungfrauen / ein unbeſchreibliche Mänge der H. Englen und Menſchen / vor welchen alle Hertzen und Gewiſſen entdecket / jene zur ewigen Ehr / diſe aber zur ewigen Schand: Erunt confuſi turpiter valdè, diſe Schand wird weit gröſſer ſeyn / als die Schand jener unehrlichen Buelerin / welche / als ſie gewahr worden / daß ſie von ihrem unehlichen Beyſchlaff empfangen / hat ſie auf einrathen deſſelben ſich lieber mit Gifft wollen hinrichten / ſambt der Leibs-Frucht / als die Schand in bevorſtehender Geburth wollen außſtehen. Nichts iſt diſe Schamhafftigkeit gegen der jenigen / welche die Verdambte an jenem Gerichts-Tag außzuſtehen haben / dann der Deck-Mantel / nach welchem ſie ruffen werden / ihr Schand vor der gantzen Welt zuverdecken / wird ihr aigne Schand ſelbſten ſeyn / wie gantz klar der Königliche Prophet bezeigt: Operientur, ſicut diploide confuſione ſua. *Pſal. 108. 29.* Sie werden ſich mit ihrer aignen Schand / gleich als mit einem Mantel bedecken. Diſe Schand wird weit gröſſer ſeyn / als die Schand jener unglückſeeligen Mutter / welche zu Rom zu Zeit Martini deß vierdten höchſten Kirchen-Haubts ein Monſtrum und Abentheur gebohren / mit Haaren bekleydet / wie ein Beer / mit Klauen verſehen / wie ein Löw / und mit einem abſcheulichen Rieſſel begabt /

Digitized by Google

wie ein Schwein nit zubeſchreiben iſt/ was diſe armſeelige Gebährerin für Schamhafftigkeit außgeſtanden; aber nichts iſt die Schand gegen der jenigen / welche die Sünder vor dem Göttlichen Richter außzuſtehen haben / wann ſie werden ſehen / daß ſie jenes erſchröckliche Monſtrum und Abentheur der Sünd haben gebohren / jenes Abentheur/ welches die Edliſte Engliſche Natur in die häßlichiſte Höll-Geſtalt der Teuflen verändert/ jenes Abentheur/ welches daß gantze Menſchliche Geſchlecht / ehe es gebohren/ verſchlungen/ jenes Abentheur/ welches den Sohn GOttes ſelbſten / vor dem Angeſicht deß himmliſchen Vatters zu einem/ mit dem abſcheulichiſten Siechthumb geſchlagnen Menſchen gemacht hat: Factus pro nobis maledictum. *Ad Gal. 3. 13.* ja zu einer Vermaledyung ſelbſten.

N. 10. Alvarus Baſſanus ein Spaniſcher Kriegs-Obriſt deß Königs Philippi deß andern/ wurde von dem König beordert/ in gſchwindiſter Eyl eine Schiff Armada, an ſtatt derſelben/ welche ein kleines zuvor durch Ungewitter auf dem Meer zugrund gangen / aufzurichten/ es ware aber ohnmöglich ſovil Schiff/ Proviant Munition, Soldaten in ſo kurtzer Zeit/ wie es ihm der König einbildete/ herbey zuſchaffen. Der König entſetzte ſich gleichwol ob ſolcher langſambkeit Alvari, lieſſe ihn nacher Hoff beruffen / und verwiſe ihm ſein Verweilung mit einem zornmüthigen gravitetiſchen Angeſicht / ſprechend: Du thuſt die Königliche Wolgewogenheit / ſo ich gegen dir bißhero verſpüren laſſen / übel belohnen. Welche Wort in Baſſano ſolche confuſion, Scham und Schrecken erweckt/ daß er nacher Hauß gangen / in ein Kranckheit gefallen / und in wenig Tagen geſtorben iſt. Jch kan mir nit einfallen laſſen / daß einer auß meinen Zuhören ſolte ſo unverſtändig ſeyn/ und ihme einbilden/ daß erzürnete Angeſicht deß Göttlichen Richters habe nit mehr Krafft die Sünder zuerſchröcken/ als das Angeſicht eines zornigen irdiſchen Königs. Wann nun diſer die unendliche Gutthätigkeiten der Erſchaffung/ der Erlöſung / der tauſentfältigen Beruffung von dem Böſen zu dem Guten/ der unzahlbahren Gnaden an Seel und Leib / mit zornigen Angeſicht den Verdambten wird vorhalten / und ihr ſträfliche Undanckbarkeit verweiſen/ O groſſer GOtt! was ſolle nit diß für ein Schand / für einen Schröcken / in den Seelen der Verdambten verurſachen. Wann er wird/ zu Vermehrung diſer Schand hervorführen einen heydniſchen Anaxagoras, welcher/ damit er der Welt-Weißheit deſto beſſer möchte abwarthen / ein kleines Aeckerlein/ ſo er in Beſitz hatte / einem andern überlaſſen. Wann er zu Vermehrung diſer Schand wird vorweiſen einen Torquatum und dapffern Kriegs-Obriſten / welcher ſeinen einigen Sohn als Römiſcher Burger-Maiſter mit aigner Hand entleibet/ weilen er das Kriegs-Geſatz/ wiewol mit einem glücklichen Außgang / gebrochen hat. Wann er zu Vermehrung diſer Schand einen griechiſchen Phocionem wird laſſen auf die Schau-Bin tretten / welcher / als er von ſeinen Feinden unſchuldiger Weiß zum Todt verurtheilt / ſeinem in der Frembde ſich aufhaltenden Sohn hinderlaſſen / er ſolle die/ ihme Vatter angethane Todts-Schmach den Feinden verzeichen / kein Rach ſuchen / ſonder Gutes für Böſes vergelten. O wie wird erſt diſe Schand vermehrt werden / wann die Verdambte werden ſehen / daß ſie ihr maiſte Sorg und Wiſſenſchafft dahin angetragen/ wie ſie ihre Reichthumben vermehret / und die wenigiſte Sorg über ihr Seelen-Heyl getragen haben? Wann ſie werden ſehen / daß ſie ihre Kinder übel erzochen / ihnen nit getraut haben/ das Böſe zuunderſagen / damit ſie ſolche nit entriſten möchten. Wann ſie werden ſehen / daß ſie nit nur allein die Feindſchafften nit verzihen / ſonder ſolche vil Jahr in ihrem rach-

gi-

gürigen Hertzen herumb getragen / ja mit ſolcher in die Ewigkeit abgefahren ſeynd. O wir armſeelige und unglückſeelige / werden ſie ſchreyen und ruffen: Confuſio faciei meæ cooperuit me, à voce exprobrantis & obloquentis, à facie inimici & perſequentis. *Pſalm. 43. 16.* Die Schand meines Angeſichts bedecket mich für der Stimm deß Schänders und Läſterers / für dem Feind und rachgürigen.

N. 11. Liebſte Chriſten / laſſet uns / die ewige Schand / diſe Seelenzwingende Schamhafftigkeit / diſes erzürnete Angeſicht deß Göttlichen Richters zuvermeiden / die Göttliche Geſatz embſiger / als bißhero geſchehen / halten: laſſet uns / diſer genauen und ſtrengen Waag / auf welcher auch die Härlein eines eintzigen müſſigen Worts werden abgewogen werden / zuentgehen / die Reglen und Richtſchnur der Chriſtlichen Gerechtigkeit / wol beobachten. Laſſet uns die Sünden und Mißtritt unſerer bereits verſtrichnen Jahren / bey dem hellſcheinenden Liecht der Göttlichen Gnaden wol durchforſchen / in dem Meer einer reumüthigen Buß / durch die unendliche Verdienſt Chriſti JEſu und ſeiner Heiligen Gemeinſchafft verſencken. Laſſet uns die verdambliche Verſchwigen- und Schamhafftigkeit in dem Beicht-Stuhl flühen / damit wir nit vor dem gantzen Himmel und Erden zuſchanden werden. Laſſet uns bey der Zeit der Gnaden und Barmhertzigkeit das fürgehängte Tuch der Verſtockung von unſeren Hertzen hinweck reiſſen / in Bedencken daß das Göttliche Aug die Hertzen und Nieren durchforſchet. Laſſet uns unſere Schulden nit mit einem hoffärtigen König Othocaro vertuſchen / ſonder vor den Füſſen deß Prieſters reumüthig offenbahren / damit ſolche nit auff der offentlichen Schaubine deß Göttlichen Gerichts vor der unzehlich = Engliſch = und Menſchlichen Verſamblung / zu unſerer gröſten Schand und Spott werden herab geleſen. Und wann wir diſes werden gethan haben / ſo wird uns all unſer beförchtende Schand zur ewigen Ehr gereichē weilen wir verdienen werden anzuhören jene glückſelige Wort deß beſänfftigten Richters: Venite Benedicti Patris mei, percipite Regnum &c. *Matth. c. 25. v. 34.* kommet her ihr Außerwöhlte meines Vatters / beſitzet das Reich in Ewigkeit. Amen.

II. Predig.

Von dem böſen Gewiſſen.

Cùm audiſſet Ioannes in vinculis opera Chriſti. *Matthæi. c. 11.*

Als Johannes in der Gefängnus gehört hätte die Werck Chriſti

N. 12.

Auß was Urſachen Joannes der Tauffer laut deß H. Evangelij in die Gefängnus geworffen worden / bezeugen drey Evangeliſten / Matthæus / Marcus und Lucas. Lucas *cap. 3.* meldet: Herodes autem Tetrarcha &c. Als Herodes der Vier-Fürſt von ihme geſtrafft ward / umb der Herodias willen / die ſeines Bruders Weib war / und umb alles böſes willen / das Herodes begieng; ſo thäte er auch diſes über alles hinzu / daß er Joannem in den Kercker verſchloſſen.

Nemblich weilen Joannes dem Herodi geprediget: Non licet tibi habere uxorem fratris tui, *Marc. c. 6.* es iſt dir nit erlaubt / deines Bruders Weib zu haben / iſt er in die Gefängnus geworffen / und darumb verwahrt worden / damit er ihn nit mehr offentlich kunte bezüchtigen / oder vor dem Volck zuſchanden machen: beobachtete alſo Joannes ſein Gewiſſen; dahero rührte er auch Herodi ſein böſes Gewiſſen. Herodis aber deß ſchlimmen Geſellens ſeine Nachfolger ſeynd alle die / welche Joannem, das iſt ihr Gewiſſen / ſo ihnen in der Wieſten deß Hertzens die Laſter vorrupfft / gewaltthätiger Weiß bünden und einſperren / indem ſie für wenig oder nichts achten / was ihnen auß Macht deß Gewiſſens könn erfolgen / wann nur die Obrigkeit ſchweigt / der Scherg ausbleibt / der Nachbaur nit verletzt / die frembde Augen nit ſehen / die Ohren nit hören; daß eigne Gewiſſen achten ſie nit; dahero man von dergleichen zuſagen pflegt: Conſcientiam non habent. Diſe Leuth haben kein Gewiſſen. Ein Gewiſſen haben in Warheit alle Menſchen / aber weilen nit alle daſſelbe fragen und anhören / haben ſie ein gebundnes / ein gefangnes Gewiſſen. Im übrigen / gleichwie Herodes / nachdem er vernommen / daß ein groſſer Prophet vorhanden / ſo mächtig in Wort und Wercken / die Blinde erleuchte / die Krancke geſund mache / die Teuffel außtreibe / die grade Glider zuſtelle / und was dergleichen mehr / nachdeme / ſag ich / Herodes diſe Wunder von dem groſſen Propheten Chriſto vernommen / hat er hierüber gleich die Gedancken gefaſt / es müſte Joannes widerumb von Todten aufferſtanden ſeyn / und ſolches auß Anſtifftung deß böſen Gewiſſens / ſo ihn erinneret / daß er ſelben unſchuldiger Weiß enthaubten laſſen; alſo will ich zwar zugeben / daß deß Herodis gottloſe Nachfolger ihr Gewiſſen auf einige Täg in Uberfluß aller weltlichen Glückſeeligkeiten können einſperren und trucken / aber nit untertrucken / dann: Vermis eorum non moritur, ſagt der Prophet Iſaias *cap. 66. v. 24.* ihr Wurm wird nit ſterben / ſonder zu ſeiner Zeit den Kopff widerumb über ſich recken / und umb deſto mehr wütten / umb wie vil mehr ſie ſich unterſtanden / ſelbigen zuwürgen. Und diſes ſoll der Zweck meiner Predig ſeyn / nemblich was ein böſes Gewiſſen für groſſe Peyn und Straff nach ſich ziehe. GOtt verleyhe ꝛc.

N. 13. Der Hebræiſche König Achab hat den Propheten Michæam mit diſen ſehr harten Worten angeſtrengt: Iterum, atque iterum adjuro te, ut non loquaris mihi, niſi quod verum eſt in nomine Domini, *3. Reg. c. ult.* ich beſchwere dich einmahl und abermahl / daß du mir im Namen deß HErrn nichts anderſt ſageſt / dann was wahr iſt / und als der Prophet dem König angekündt / daß ihm nit gefallen / hat ſich Achab zu dem König Joſaphat gewendt in Unmuth ſprechend: Nunquid non dixi tibi, quia non prophetat mihi bonum, ſed ſemper malum, hab ichs dir nit geſagt / daß er mir nichts guts weiſſaget / ſonder allzeit böſes. Solches auf das Gewiſſen zudeuten / worvon wir reden / bekommt ſelbiges ein unbilligen Namen an ſich ſelbſten / wann wir es nennen ein böſes Gewiſſen / dann gleichwie dem Propheten Michæas ein Unbild geſchehen / da ihm der König Achab vorgeworffen / er prophezeye ihme niemahlen / als böſes / alſo geſchicht dem Gewiſſen ein Unbild / wann wir es heiſſen ein böſes Gewiſſen / da es auß Anordnung GOttes / oder von Natur nichts anders kan / als die Warheit ſagen / dann es iſt / und wird von den Theologen beſchriben: Dictamen rationis practicæ, quo intellectus judicat, actionem hîc & nunc eſſe exercendam vel omittendam. Ein natürliches Liecht / bey welchem der Verſtand urtheilet / etwas ſeye in diſem oder jenem gleich jetzt ereignenden Fall oder Gelegenheit zuthun oder zulaſſen / ſeye gut / oder böß

ſeye

ſeye erlaubt oder verbotten: wann alſo das Gewiſſen ſagt/ rath/ vorſchlagt/ was ein Tugend / oder ein Laſter / was zuüben oder zuflühen/ was zuhaſſen oder zulieben/ wie kan es ſeyn ein böſes Gewiſſen? Nichts deſto weniger halt man ins gemein darfür/ es habe ein böſes Gewiſſen/ der böß thut/ ein gutes Gewiſſen der guts thut; dahero damit ich nachfolg jener Regel/ welche haben will: Sapere cum paucis, loqui cum multis, man muß mit den Gelehrten gelehrt/ mit den Gemeinen gemein handlen/ alſo heiſſe ich gut ſolche gemeine Weiß zureden / und ſag gleichfals / es ſeye ein böſes Gewiſſen/ welches deß Böſen/ ein Guttes / welches erinnert deß gutten; dann obwol das Gewiſſen vermög ſeines erſten aufgetragnen Ambts nit ein mehrers zuverrichten / als in jedem Fall zuzeigen / was zuthun/ oder zulaſſen/ ſo nimbt es doch/ dem Menſchen zum beſten/ einen anderen Dienſt auf ſich / und weiſet ihnen/ was ſchon gutes oder böſes geſchehen / und zwar das gute zu einem Troſt/ daß ſie zu ſeiner Zeit den gebührenden Lohn darfür werden bekommen / das Böſe aber zu einer Ermahnung/ daß ſie ins künfftig darvon ſollen abſtehen/ und noch wahre Buß würcken / ehe daß die Täg deß Heyls verſtrichen; greiffen ſie demnach nach gehörigen mittlen/ ſo komt es ihnen zum Nutzen/ wo nit/ haben ſie den Wurm im Buſen/ von welchem wir auß dem Propheten Iſaias vernommen: Vermis eorum non moritur, er werde niemahl ſterben.

N. 14. Der gedultige Job / indeme er mit Erlaubnus der Göttlichen Majeſtät von dem Teufl ſehr hart geplagt worden / muſte erſtlich anhören von einem Botten / die Sabeer ſeyen eingefallen/ und haben alle Ochſen und Eſel hinweck getriben/ die Knecht alle darnider gemacht / er aber allein ſeye entrunnen/ ihm ſolches anzudeuten: und als diſer noch redete/ kam der andere Bott/ und ſprach / die Caldeer machten drey Hauffen und überfiehlen die Cameel / nahmen ſie hinweck / und die Knaben haueten ſie darnider/ ich bin allein entrunnen / dir ſolches zuverkünden: diſer hatte auch noch nit außgeredt / ſihe/ da kam der dritte herein/ und ſprach / als deine Söhn und Töchter im Hauß ihres ältiſten Bruders aſſen und Wein trancken/ erhub ſich gähling ein hefftiger Sturm-Wind / zerſchüttete die vier Eck deß Hauſes mit ſolchem Gewalt/ daß es zu hauffen gefallen/ und alle deine Kinder erſchlagen / ich allein bin entrunnen/ dir ſolches anzuzeigen. Hie ſoll ſich einer billig verwunderen/ warumb der Teufl jedesmahl alle ermord / und nur einen übergelaſſen/ der dem Job das Ubel kunde ankünden; aber ich will mich in der Verwunderung nit lang aufhalten / ſonder gleich ſagen / daß es auff ſolche Arth hergehe mit einem böſen Gewiſſen / in ſelbigem bleibt allzeit einer übrig/ der das Böſe ankündet / und iſt diſer Zeug der nagende Wurm / der ſtäts mit der Zeitung kommt/ daß jenes und jenes geſchehen. Er würfft dem König und Lands-Fürſten vor/ daß er die Unterthanen in der Noth ſtecken laſſen/ und der Gerechtigkeit kein Stangen gehalten: er würfft dem Adel vor/ daß er unter dem offnen Helm/ in der Still vil ungerechte Stuck verübt: er würfft dem Geiſtlichen vor / daß er vil von dem Altar genoſſen/ aber wenig zu Troſt ſeiner geiſtlichen Schäflein dem Altar gedienet: er würfft der Obrigkeit vor / daß ſie fahrloſer Weiß durch die Finger geſehen/ und hierdurch verurſacht / daß das Gute in der Gemein außgewichen/ das Böſe eingeſchlichen: er würfft den Kauff-Leuthen vor/ daß ſie an ſtatt der guten Waaren hinauß geben die Schlimmen / und gleichwol eins bezahlen laſſen / wie die andere / damit ſie möchten gewinnen: er würfft den Burgern vor/ daß ſie ein ſchalckhafftiges Aug gehabt/ daß ſie ſich bemühet / ihrem Mit-Burger das Gewerb zu hindertreiben: er würfft dem Bauren

vor/

vor/ daß er ſich befliſſen/ den Acker anzubauen/ doch beynebens nit geachtet/ ſein Hertz der Wildnus zu übergeben/ indeme er die Sonn- und Feyrtägliche Gotts Dienſt auß Nachläſſigkeit verſaumbt: er würfft den Dienſt-Botten vor/ daß ſie in manchem Jahr der Herrſchafft mehr abgetragen durch Untreu/ als ſie mit Treue und Arbeit in zwey Jahren gewonnen: er würfft dem Bettler vor/ daß er für das Allmoſen vil Gebett verſprochen/ doch ſo wenig in der That gehalten/ daß ihm kaum etwas mehr von ſeinem Verſprechen eingefallen: mit einem Wort/ gleichwie die Botten dem Job alles angekünd/was geſchehen/alſo ſagt und beklagt der nagende Gewiſſens-Wurm alles/ was vorbeygangen. Hierauß aber entſtehet ein unbeſchreiblich/ unausſprechliche Qual/ wie es bezeugt der H. Gregorius, *in Pſal. 142.* allwo er ſagt: Conſcientia mala omnium afflictionum maxima. Ein böſes Gewiſſen iſt die gröſte Betrübnus aus allen; dann unter anderen vilfältig/ſo wol innerlichen Anligen der Seelen/als äuſſerlichen Anſtöſſen deß Leibs iſt keiner ſo ſchwer/als der Anſtoß oder Trangſal deß Gewiſſens: die Urſach deſſen iſt/ dieweil der Menſch/ wann er ſonſt von höchſten Widerwärtigkeiten angefochten wird/ gleichwol noch ein Zuflucht hat zu ſich ſelbſten/oder zu ſeinem Gewiſſen/ in welchem er hofft/ GOTT für ein Tröſter zufinden/ iſt aber auch allda kein Frid/ und die Göttliche Gnad außgeſchloſſen/ bleibt nichts übrig/ als die äuſſeriſte Verwirrung/welche ein Blut-Verwandte/ oder gar ein Schweſter iſt der endlichen Verzweiflung. Solches können ihnen nit einbilden/ die eines guten Gewiſſen seynd/ dieweilen ſie das Elend niemahl erfahren; jedoch ſollen ſie dem H. Bernardo *cap. 45. de inter. domo* glauben/welcher die klare Wort geſchriben: Nulla gravior pœna eſt, pravâ conſcientiâ, es iſt kein ſchwerere Peyn/ als ein böſes Gewiſſen/ dann es iſt ein Wurm/ und ein Sturm/ ein Regel und ein Egel/ ein Egel der allzeit beiſt/ ein Regel/ die allzeit weiſt/ ein Sturm/ der allzeit plagt/ ein Wurm/ der allzeit nagt: Vermis eorum non moritur, ihr Wurm ſtirbt nit.

N. 15. Von Patre Compretio wird eingeführt folgende Hiſtori/ *Apud Chriſtoph. de vega S. J. c. 15.* zu Andorff befande ſich ein Hochadelicher und gewaltiger Cavalier/ welcher ein ſolche Sünd begangen/ die ihn alſo ſchamroth gemacht/ daß er vermeynt/ es ſeye ihm unmöglich ſolche außtrucklich zubeichten/ ſie peynigte bey Tag und Nacht ſein betrübtes Gewiſſen. Einsmahl da er in einer Predig vernommen/ daß die Sünden/die man vergiſt/ und auß Vergeſſenheit nit beichtet/ dannoch in dem Heil. Sacrament der Buß vergeben werden/ gedenckt er auf alle weeg/ wie diſe ſein Sünd der Gedächtnus möchte außfallen/ und in die immerwehrende Vergeſſenheit kommen: er ergab ſich vilfältigen Kurtzweilen/ allen Schauſpillen/ Comœdien und Gauglereyen wohnet er bey: in ſpilen/ converſiren/ Mahl-Zeiten war ſein Unterhaltung/ aber alle diſe angeſtimmte Frölichkeit kunte die Traurigkeit deß Gewiſſens mit nichten vertreiben/es kunte kein ſo dunckles Geweb geſpunnen oder gewirckt werden/ die Gedächtnus der verübten Sünd alſo zuverhüllen/ daß ſie ſich nit allzeit erſchröcklich verſpühren lieſſe. Auff ein unſinnige Weiß fangt er an zuſtudieren die Philoſophia und Matheſin, welche Wiſſenſchafften ein tieffes und auffmerckſames Nachſinnen erforderen/ doch diſputirt mit ihm fort und fort das unluſtige Gewiſſen. Er verlaſt ſein Vatterland/ verfügt ſich in frembde Länder/ hoffend die Vergeſſenheit der Sünd/ und die Ruhe deß Gewiſſens zufinden/ aber es war umbſonſt/ ſeinen Tyrannen tragt er im Buſen mit ſich herumb/ ſeinen aignen Schatten wolt er flühen/ der ihm doch nachfolgte/ und

mehr

Digitized by Google

mehrmahls erſchröckte. In einem Buch / das ihm zuhanden kommen / leſet er einsmahls / wie GOTT vor Zeiten offtermahlen die Sünd vergeben und verzyhen / wann diſe mit zerknirſten Hertzen vollkommentlich bereut werden / dahero er mit ſtrengen Buß-Wercken / als Faſten / härenen Kleyderen und Gaißlen / wahre vollkomne Reue zuerwecken / ſich gewaltig / doch gleichfals umbſonſten bemühet / er befridiget das Gewiſſen hierdurch nit ; ſonder der Kummer / und die Unruhe wurd nur gröſſer / und ſtreitbahrer. Ja er wolte nit mehr gedulden die groſſe Aengſtigkeit ſeines Gewiſſens / urtrüſſig / noch länger in innerlicher Peyn und Qual zuleben / gedenckt er mit ſelbſt aigner gewaltiger Hand ihme ein Strang an Halß zulegen / und ſeinem unluſtigen Leben ein End zumachen. An einem Abend gantz allein fahret er auß in ſein Luſt-Garten / diſes werckſtellig zumachen / was er ihme in ſeinen Gedancken vorgenommen / nayme derowegen zu ſich den Strang / wolte ſein aigner Scharff-Richter ſeyn / den innerlichen Wurm deß Gewiſſens zuvertilgen: GOTT aber / der das irrende Schäflein ſuchte / ſchickt wunderlich / daß eben zur ſelben Stund ihm ein bekandter Jeſuiter auf dem Weeg begegnet / es bedunckt den Herrn / es wäre nit höflich / diſen Pater in die Gutſchen nit einzuladen / dahero erbieth er ihm auffzuſitzen / und Geſellſchafft zuleiſten: der Pater bedient ſich der Höflichkeit / ſitzet in den Wagen / und nach unterſchidlichen Diſcurſen thut er ein Meldung von der Beicht; der Cavelier von diſem Diſcurs erblaicht / will was anders reden zumahlen / ſagte er / ſolche Geſpräch nur melancholiſche Gedancken verurſachen. Der Pater ſagte: wir haben im Brauch ſolche Diſcurs vorzubringen / die betrübte Gedancken zuvertreiben: auf welches der Cavelier ſeufftzet und ſagt: ſolche Diſcurs würcken diſes / was ihr ſagt / bey denen / welche nichts zuverliehren haben / wann ſie allein ihre Sünden einem Menſchen beichten. Der gute Pater merckte auß diſen deß Caveliers reden / daß in dem Gewiſſen ein nagender Wurm ſtecke / ſprach derowegen / mein Herr verzeicht mir / es iſt nit / wie ihr vermeynt / wir haben genugſame Mittel wider die Schamhafftigkeit. Wann dem alſo / ſprach der Cavellier / ſo fangte ich noch heut an zuleben / und der Höllen zuentgehen. Darauff der Pater, GOttes Barmhertzigkeit iſt unendlich / eines iſt vonnöthen / nemblich deß gantzen Leben auffrichtige Gewiſſens-Erforſchung. Indeſſen gelangten ſie zum Garten / der Pater ſitzt nit auß / und ſagt / ohne groſſe Mühe kan diſes geſchehen / die Gebott GOttes wollen wir kürtzlich durchgehen / als er durch alle Gebott gangen / und zu dem ſechſten kame / und jene Sünd / welche der Cavellier begangen / berührte / ſeufftzet er von Hertzen: ach! mein lieber Pater, ſagte er / diſes iſt / was mich ſo ſehr peyniget. Iſt diſes / ſagte der Pater, ſo iſt auch das gute Mittel ſchon vorhanden: ich hab den Beicht-vätterlichen Gewalt / euch von den Sünden loß zuſprechen / bekennet mir aufrichtig auch alle eure andere Sünden / ſo iſt dem Handel geholffen / der Cavellier fangt an zuweinen / fallt nider auf ſeine Knye / beichtet alle ſeine Sünden / wird abſolviert, und führet forthin ein ruhiges und Gottsförchtiges Leben / ſich allzeit erfreuend an der Gütte und Barmhertzigkeit GOttes.

N. 16. Da kan man klärlich ſehen / wie das Gewiſſen auf kein Weiß könne untertruckt werden. Solches haben auch die Alten ſchon erkennt / welche / damit ſie das Elend eines böſen Gewiſſens zuverſtehen möchten geben / vorgemahlen den Prometheum, welcher auff dem Berg Caucaſo an einem Felſen angebunden / und von einem Adler durchfreſſen worden / weilen er einen Diebſtahl begangen; oder ſie haben entworffen den Titium, welcher zur

C Höllen

Höllen verdambt / ſteths von einem Gayer durchpeckt / doch niemahlen verzehrt worden / dieweil er ſich unterſtanden / Latonam deß Apollinis Mutter zuſchänden: oder ſie haben vorgebildt den Actæon, welcher Anfangs wol gewuſt / die Hund auf die Jagt anzuführen / aber nachmahls nit verwehren können / daß er von Diana der Wald-Göttin in einen Hirſchen verkehrt / von eben den Hunden angefallen und zerriſſen worden / weil er die benannte Diana ihrer Jungfrauſchafft berauben wollen. Ein ſolcher Hund / ein ſolcher Gayr / ein ſolcher Adler iſt das böſe Gewiſſen / welches allzeit beiſt / peckt / und reiſt / du mögeſt hernach begangen haben einen Diebſtahl durch Entführung eines frembden Guts / oder begangen haben eine Schandthat mit Verletzung der Keuſchheit / oder begangen haben ein Laſter wider GOtt / wider dich ſelbſten / wider deinen Nächſten. Tribulatio & angustia in omnem animam hominis operantis malum, *Rom. c. 2.* ſchreibt der H. Paulus. Trübſal und Angſt kommt über ein jedwedere Seel eines Menſchens / der böß thut. Die Schaben und Holtz-Würmlein ſeynd kleine Thierlein / und zwar ſo klein / daß mans kaum mit Augen ſehen mag / nichts deſto weniger verderben ſie die Kleyder und durchfreſſen gantze Balcken durch ihr immerwehrendes Nagen; alſo auch das Gewiſſen / ſo den Laſtern unterworffen / feyret niemahlen / ſonder nagt eines nagens / ohne unterlaß / fort und fort / und iſt ſchon allbereit ein Vorbott der Peyn / worin die Seel ewig gequället wird. Kein Tortur kan gröſſer ſeyn / als jene / welche der unmenſchliche Tyrann Mezentius erdacht / diſes menſchliche Unthier lieſſe einen todten Corper / der ſchon etlich Tag im Grab gelegen / widerumb heraußnehmen / und unerachtet er ſchon voller Geſtanck / voller Ayter / voller Fäule / voller Würm war / befalch er dannoch denſelben auf einen nackenden lebendigen Menſchen zubünden / dergeſtalt / das Bruſt auf Bruſt / Händ auf Händ / Geſicht auf Geſicht gelegen / und alſo der Todt deß Lebendigen einē Hencker abgeben / indem er ihn unaußſprechlich gepeyniget durch das Geſtanck / ſo von ſeinem Mund außgangen / durch die Fäule / ſo zu ſeiner Naſen heraußgerunnen / durch das Ayter / ſo von allen Seyten herab gefloſſen / durch die Würm / ſo zwiſchen dem Todten und Lebendigen keinen Unterſchid machten / ſonder den unterligenden Lebendigen ſambt dem obligenden Todten verzehrt. Ein grauſame Tortur! Jedoch begegnet faſt dergleichen den böſen Gewiſſen: dann was iſt die Sünd anderſt / als ein ſtinckendes Todten-Aaß / welches das Gewiſſen immerdar dem Menſchen vor die Augen ſtelt? und was kan ſchmertzlichers ſeyn / als diſer Anblick? was kan entſetzlichers ſeyn / als diſes Geſtanck? was kan unerträglichers ſeyn / als diſer Laſt? was kan erſchröcklicher ſeyn / als diſe Larven? es iſt ein Wurm / der allzeit nagt / es iſt ein Larven / die allzeit erſchröckt / es iſt ein Laſt / der allzeit beſchwert / es iſt ein Geſtanck / das allzeit vermehrt wird / es iſt ein Anblick / der nie verhüllt: der Anblick iſt über alle Geſpenſter / das Geſtanck iſt über alles Todten-Aaß / der Laſt iſt über alle Berg / die Larven iſt über allen Schröcken / der Wurm iſt über alle gifftige Beſtien: Et vermis eorum non morietur, und diſer Wurm wird nit ſterben / ſonder auch mit den Verdambten in der Höll leben / gleichwie er allhier ſchon ein Vorbott iſt / daß dieſelbe bald werde hernachfolgen.

N. 17. Verwunderlich / und zugleich erſchröcklich iſt anzuhören / was Surius *Tom. 3. 1. Maij. apud Pexenfeld:* erzehlt; zwey Bettler faſten einen Schluß / ein reiches Allmoſen zuerfiſchen / ſich mit einander nacher Aichſtätt zubegeben / allwo der Leichnamb der Heiligen und Königlichen Jungfrauen Walburga noch auff

heun-

heuntigen Tag heilſames Oel flieſſet/ und groſſe Wunderthaten würcket; dahero ein groſſe Anzahl der Bettleren ſich dorthin begibt/ unter welchen auch ſein wolten unſere zwey; zu diſen geſellet ſich auf dem Weeg der dritte/ von deſſen Freygebigkeit/ als die zwey wol verſehen mit eſſen und trincken/ haben ſie zuruhen angefangen/ der dritte fiehl in einen tieffen Schlaff/ unter welchem die zwey andere/ in der Hoffnung ein gutes Stuck Geld von ihm zuerhaſchen/ den Schlaffenden umbgebracht; einer auß den zweyen nahme den Leib auf die Schultern/ ſolchen in ein Wildnus zuverwerffen/ als er aber den todten Leib wolte ablegen/ kunte er ſolches auf kein Weiß bewerckſtelligen/ den Tragenden ſtieſſe ein Schröcken an/ indeme er die Hand-greifliche Rach GOttes muſte erfahren/ daß der Todte ihm gewaltthätige Hand anlegte/ welches er ihm zuvor gethan. Auff dem Weeg begegnete ihm ein Bekandter/ fragt ihn/ was er da für einen Laſt ihme aufgeladen? er bekendte den gantzen Verlauff/ und bittet/ er ſolle ihm Zuhilff kommen/ der andere ergreifft alſobald den Degen/ willens dem Todten die Armb abzuhauen/ und alſo dem Lebendigen ſeines verdrüſſigen Laſts zuerledigen: aber ſihe ein neues Wunder! Er hatte kaum Hand angelegt/ blibe er an dem todten Leib hangen/ gleichwie der Bettler: gleich aber wurde er innerlich in dem Gewiſſen getroffen/ bereuet ſein Sünd/ verlobet ſich zu der H. Walburga, und wird ſeines Elends befreyt. Er begleithet den Todten-Träger biß an den Rein/ allwo der Bettler/ ſeines Laſts urdrüſſig/ und daß er nit verſchreyt möchte werden/ ſich ſambt dem anhangenden Todten-Leib in den Rein geſtürtzt; aber das Waſſer wolte diſe Todten-Leiber nit gedulden/ warffe beede noch aneinander hangend an das Geſtatt auß. Durch welche Wunder der Gelaithsmann bewegt/ ſich nacher Aichſtätt zu S. Walburga begeben/ alldorten ſein gethanes Gelübd bezahlt/ den gantzen Verlauff Gwiſſenſchafft erzehlt/ und mit einem Aydſchwur bekräfftiget hat. Das iſt ein wahre Bildnus eines ſchuldigen und böſen Gewiſſen/ ſo bald das Laſter begangen/ folgt ihm ſo gleich der nagende Wurm auf dem Rucken nach/ hänget ſich ſo feſt ein/ daß er durch kein Mühe und Arbeit ſolchem entflühen kan; daß alſo der Sentenz deß Heil. Auguſtini in dem Werck erfüllt wird/ wann er ſagt: *In Pſal. 45.* Mala conſcientia quocunque fugerit, ſe trahit poſt ſe, & quocunque traxerit ſe, cruciat ſe, das böſe Gewiſſen/ wohin ſolches immer flühen will/ ziecht ſich nach ſich/ und wohin es ſich zieht/ da creutzigts. Vermis eorum non morietur. Diſer Wurm iſt unſterblich/ von einem ſolchen Gewiſſen ſcheint geredt, zu haben Iſaias *cap. 14.* wann er geſprochen hat: Ponam eam in poſſeſſionem ericij, ich will ſie in ein Neſt eines Igels ſetzen: der Igel iſt ein mit vil Stachlen umbringtes Thier/ mit welchen er ſein aigne Geburth pflegt zu tödten: ſo vil Betrangnuſſen in einem böſen Gewiſſen ſeynd/ ſo vil ſeynd Stachel in demſelben/ welche Tag und Nacht ſtechen/ und vilmahlen die heilſame Geburth der Buß und Beſſerung tödten. David hat ſolches erfahren nach begangnen Ehe-Bruch/ dahero ſeufftzet er wehmüthig: Converſus ſum in ærumna mea, dum configitur ſpina, *Pſalm. 31. v. 4.* ich hab mich in meiner Betrangnus bekehret da der Dorn (deß Gewiſſens) mich geſtochen hat. Diſer Hauß-Prediger laſſet nit nach zuermahnen/ was thuſt/ ſagt er/ du Armſeeliger? wie lang wirſt du noch in deinem Sünden-Wuſt begraben ligen? dein GOtt iſt dein Feind; alle himmliſche Inwohner verhaſſen dich; der Himmel iſt dir verſchloſſen; die Höll ſperret gegen dir den Rachen auff: eintweders bekehre dich/ oder du wirſt diſem Höll-Rachen zu einem

Raub / wache auff / es iſt die letzte Zeit / welche wann ſie verfloſſen / nichts nach ſich ziehen wird / als die Verzweiflung. Bekehret ſich nun das Gewiſſen nit an diſe ſcharpfe und bewegliche Predig / ſo iſt die Verzweiflung ſchon vor der Thür.

N. 18. Solches hat leyder erfahren jener Vatter- und Brudermörderiſche Graf Alvarus zu Caralis in Sardinia, einer von den Grafen von Monalda, diſer führte von jugend an ein gottloſes Leben: ſeinen Vatter und älteren Bruder hat er auß Hoffnung eines faiſten Erbtheils / durch einen Banditen laſſen ermorden. Eben diſer Bandit rührte ihm auß ſonderbahrer Schickung GOttes ſein Gewiſſen / indeme er vor offentlichen Gericht / in welchem der Graf als ein Mit-Richter zugegen war / und ſich ſtelte / als kennte er den Banditen nit / von ſelbigen als ein Vatter- und Bruder-Mörder verrathen wurde / aber er ſtilte ſein Gewiſſen / mit vorgeben / dergleichen Böſswicht ſeye nichts zuglauben / als welche ſchon öffters in dergleichen Begebenheiten andere ehrliche / und unſchuldige Männer in unverweißlichen Verdacht mit falſchen Auflagen zubringen ſich unterſtanden; lieſſe ihn demnach von dem Kercker-Maiſter durch Beſtechung in dem Kercker erhencken. Es rührte ihm ſein Gewiſſen der Tag und Nacht vor ſeinen mörderiſchen Augen ſchwebende Todt ſeines Vatters und Bruders ſo lang / biß er in ein tödtliche Kranckheit gefallen. Es rührte ihm ſein Gewiſſen der Beicht-Vatter / welcher bey vorgehaltnen andächtigen Crucifix-Bild ihne auf das eyffrigiſte zur Buß ermahnet; aber umbſonſt; es muſte zu den Miracklen kommen / diſes verzweiflete Gewiſſen / auf einen rechten Weeg zubringen. Das Crucifix-Bild reiſſet ſich von dem Creutz loß / ſteigt auf das Beth deß unſeeligen Alvari, ermahnet ihn auf das liebreichiſte / trohet ihm auf das ſchärpfiſte / aber vergebens / zumahlen er verſtockt in ſeinem Gewiſſen das Heil. Crucifix mit diſen vermaledeyten Worten von ſich geworffen. Du biſt ein ungerechter GOtt / ich will dir den Troſt an meiner Seel nit laſſen / weil du mir das Leben nit vergonneſt / ſonder will ewig verdambt werden / auf welches er ſein gottloſen Geiſt der Höllen überlieffert. Ubi vermis ejus non morietur, allwo ſein nagender Gewiſſens-Wurm in Ewigkeit nit ſterben wird. Einen ſolchen entſetzlichen Außgang haben alle diejenige zuförchten / welche den nagenden Gewiſſens-Wurm durch eine wahre Reu-müthige Buß nit tödten / da ſie noch kunten / welches alle böſe Gewiſſen wol beobachten / und ſich befleiſſen wollen / würdige Frücht der Buß zubringen / auf welche folgen wird das ewige Leben. Amen.

III. Pre

Digitized by Google

III. Predig.

Richtiger Weeg/ deß ankommenden Heylands/ ohne Thal der Kleinmüthigkeit/ ohne Berg der Hoffart/ und ohne unebne der Ungerechtigkeit.

Parate viam Domini, rectas facite ſemitas ejus. *Lucæ cap. 3.*
Richtet den Weeg deß HErren / machet recht ſein Fuß-Steig.

N. 19.

NUr noch ein Wochen iſt dahin / biß daß alles Fleiſch ſehen wird das Heyl GOttes. Glückſeelig der/ bey welchem der Heyland einkert / unglückſeelig / bey dem er vorübergeht. Underdeſſen rufft ſein Vorlauffer Johannes: Parate viam Domini. Beraithet den Weeg deß HErrn/ oder: Dirigite viam Domini, ſicut dixit Iſaias Propheta, *Joannis cap. 1.* richtet den Weeg deß HErrn/ wie ſchon lang vorher der Prophet Iſaias geſagt hat. Iſaias aber der Prophet *cap. 40.* hat hinzugeſetzt: Omnis vallis implebitur, & omnis mons & collis humiliabitur, & erunt prava in directa, & aſpera in vias planas. Alles Thal ſoll angefült werden / und alle Berg und Bichel ſollen ernidriget werden/und was uneben iſt/ ſoll richtig werden. Als König Xerxes das Griechenland überfallen wollen / ſchreibt von ihm Juſtinus, habe er etlich tauſend Mann mit Pickel und Hauen voran geſchickt/dem hernachfolgenden Kriegs-Heer ein gebahnte Straſſen zumachen; eine fülten die Thäller auß / andere trugen die Berg ab/ diſe ſprengten die Felſen / jene haueten die Wälder umb/ alle waren dahin angeſtrengt / daß ſie ihren hernachkommenden Mitgeſellen ein rechten Weeg baneten. Wir verlangen kein Griechenland/ ſonder Meſſiam unſern Seeligmacher / welcher ſowol verſprochen/die Seinige mit Göttlicher Gnad heimbzuſuchen/ als er ſich gewürdiget / in den Stall zu Bethlehem herab zuſteigen: Dahero will uns der groſſe Vorlauffer ermahnen / daß wir uns hierzu ſollen ſchicken. Dem H. Johannes ſtimmet bey der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus / *Hom. 3. de S. Joan.* welcher ſagt: Non tantùm iſto tempore clamavit Joannes, quo Phariſæis annuntians Chriſtum Salvatorem dixit: Parate viam Domini; ſed & hodie clamat in nobis, & vocis ſuæ tonitruo noſtrorum concutit deſerta peccatorum. Nit allein bey verfloßner Zeit hat Johannes geruffen / wann er den Phariſæern Chriſtum den Erlöſer angekünt / und geſprochen/ bereithet den Weeg deß HErrn; ſonder er rufft auch uns noch auf heuntigen Tag / und erſchittet durch ſein donnerende Stimm die Wieſten unſerer ſündhafften Gewiſſen. Diſer Stimm dann müſſen wir Gehör geben/wann unſer Verlangen iſt/ den neugebohrnen Heyland auf die H. Zeit für einen Gaſt zubekommen/und gleichwie Jo-

Johannes begehrt / daß erſtens alle Thal ſollen erfüllet werden / anderens alle Berg und Bichel ſollen ernidriget werden / drittens / was krump und uneben / ſoll grad und eben werden / alſo müſſen wir diſen Puncten nachkommen. Das iſt / wir müſſen die Kleinmüthigkeit und Zaghafftigkeit / under welcher ich verſtehe die Thäler / mit einer ſteiffen Hoffnung und Vertrauen auf die Göttliche Barmhertzig- und Gütigkeit außfüllen. Die Hoffart / welche ich under den Bergen und Bichlen vortrage / ernidrigen / durch eine Chriſtliche Demuth. Die Ungerechtigkeiten / welche seynd die krumpe und unebne Weeg / eben und gleich machen / durch die Chriſtliche Gerechtigkeit. Werde mich aber zu Troſt der Zaghafften und Kleinmüthigen / bey dem erſten Puncten etwas längers aufhalten / daß ſie nit nur allein diſe H. Zeit / ſonder auch die Zeit ihres Lebens GOTT mit Freuden dienen mögen. Darzu ſtehe mir bey die Göttliche Gnad. rc.

N. 20. Es ſchreibt Nierenbergius / *Hiſtor. natural. p. 140.* daß die Peruaner ihrem König Huagna zwey Weeg von Cuſco nach Quitum gemacht / einen auf flachen glatten Land / den andern durch ſchrofige Bergächtige Orth / deren ein jeder fünff und zwaintzig Schuch braith / ſich auf die fünfftzig teutſche Meil Weegs erſtreckt: Setzt auch hinzu / es ſeye unglaublich / was groſſe Mühe es gekoſtet / biß alle Berg abgetragen / und die Thäller auß- oder angeſchittet worden; doch ſeye ein Werck herauß kommen / deſſen ſich billich ein König ſoll bedienen. Solche Weeg will auch von uns der König aller Königen Chriſtus haben / welcher auf zukünfftige H. Zeit erwartet wird / und durch ſeinen vorbotten Joannem ankündet: Parate viam Domini, beraithet den Weeg deß HErrn / er verlangt / daß alle Berg ſollen ernidriget / und alles Thal angefült werden. Under dem Thal verſtehet der gelehrte Schrifftſtehler Cornelius à Lapide, *Supra Iſai.* die unordentliche Forcht / Zaghafftig- oder Kleinmüthigkeit / und ſagt: Qui vallem puſillanimitatis & acediæ in ſe continet, eam impleat, elevet, & adæquet per magnanimitatem & fiduciam in Deum. Welcher in ſich hat ein Thal der Kleinmüthigkeit / ſoll es anſchütten / erheben / und angleichen durch die Großmüthigkeit und Vertrauen auf GOtt. Dergleichen Thäler gibt es in viler Menſchen Hertzen / denen der Weeg zum Himmel gar zuſchwer fallet / und das Chriſtliche Leben gar zurauch vorkomt. Wer wird ſeelig werden (ſagen oder gedencken ſie bey ſich ſelbſten) wer wird ſeelig werden bey ſovil tauſend Gefahren und Gelegenheiten zur Sünd; alſo / daß der H. Eremit Antonius die gantze Welt mit Netz und Fall-Strick überlegt geſehen hat / und aufzuſchreyen gezwungen worden. Domine quis evadet? O HErr / wer wird hinauß kommen auß diſen gefährlichen Netzen und Garen? O wievil seynd uns Gebott und Verbott vorgeſchriben / alſo daß der weiſe Mann ſelbſten bezeiget: Septies cadet juſtus, *Proverb. 24. v. 16.* der Gerechte falle ſibenmahl. Was hoche und groſſe Stuck zur Buß seynd vonnöthen / alſo / daß ſie nit durch unſere aigne Kräfften / ſonder durch übernatürlichen Beyſtand der Göttlichen Gnaden können außgewürckt werden / wer will dann ſo leicht bey alſo beſchaffnen Sachen die Seeligkeit erlangen?

N. 21. Sehet / daß vilfältige Thal / in welchem die Verzagte vermeinen / die Vermeidung der Gefahren und Gelegenheiten zuſündigen / die Haltung der Gebotten und Satzungen / die Würckung der Buß ſeyen lauter Berg / ſo ohnmöglich zuerſteigen; aber wann ſie etwas näherꝰ hinzugiengen / und den Weeg diſer Bergen antretten / wurden ſie bald finden / daß ſie weder ſchwer / noch hoch / ſonder leicht zuüberwinden / wann man nur von Schritt zu

Schritt

Schritt will fortſchreitten/ doch wei- len ſie niemahl ein Hand anlegen/ niemahlen ein Fuß bewegen/ niemahlen zum Werck ſelbſten greiffen/ geſchicht es/ daß ſie in dem Thal ihrer Zaghafftigkeit ſtecken bleiben. Und ſolt ich ſolche vergleichen/ kommen ſie mir nit anderſt vor/ als jener beſeſſne Menſch/ welcher bey Marco *c. 5.* beſchriben wird; dann/ gleichwie der Evangeliſt von ihm meldet/ daß er ſich bey Tag und Nacht in den Todten-Gräberen auffgehalten hab/ alſo werden ſolche von dem Teufl behalten in dem Grab der halben/ oder gantzen Verzweiflung/ auß welcher ſie ihnen einbilden/ ihr Seel könne das ewige Leben nit mehr erlangen/ ſonder ſeye ſchon verordnet/ in die Gruben deß ewigen Verderbens eingeſcharet zu werden. Diſe Grub dann muß man außfüllen/ nach Willen deß H. Vorlauffers Johannis/ welcher ſagt: Omnis vallis implebitur. Man muß die unordentliche Forcht/ oder Kleinmüthigkeit hinweck legen/ und ein feſtes Vertrauen zu GOtt faſſen; dann wer ſihet nit/ wie leicht/ wie gebahnt der Weeg zu dem Himmel ſeye/ nachdem ſich das ewige Wort deß himmliſchen Vatters gewürdiget/ ſelbſten in aigner Perſohn die Straß zu machen? Gangen ſeynd ihn die offentliche Wucherer/ die offentliche Ehebrecher/ die offentliche Straß-Rauber/ die offentliche Sünder und Sünderin/ Jungs/ und Alts/ Groß und Kleins/ Manns und Weibs Perſohnen: Tu non poteris, quod iſti & iſtæ? Solleſt du nit können/ was diſe und diſe gethan haben? Sagt zu ſich ſelbſten der H. Auguſtin *l. 8. confeſſ. c. 11.* An verò iſti & iſtæ hoc in ſemetipſis poſſunt, & non potiùs in Domino Deo ſuo? Projice te in eum, noli metuere, non ſe ſubtrahet, ut cadas. Habens diſe und diſe auß ſich ſelbſten vermöcht/ oder in Krafft GOttes/ ihres HErrens? Wirff dich hinein in die Schoß ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit/ und förchte dir nit/ er wird dir ſein Gnad nit entziehen/ daß du falleſt. Umb den Thron deß Königs Salomons ſeynd etliche Löwen herumb geſtanden/ und haben die erſchröckt/ welche hinzugangen; aber bey der Krippen deß HErren ſtehet nur ein Ochs und Eſel/ welche dir im wenigiſten werden überläſtig ſeyn. Darumb: Accedamus ad tronum gratiæ ejus, ut gratiam conſequamur, ermahnet der Apoſtel zun Hebræern, *c. 4.* laſt uns hinzugehen zu dem Thron ſeiner Gnaden/ damit wir die Gnad erhalten: Maria die Jungfräuliche Mutter wird unſer Vorſprecherin ſeyn/ und Joſeph der keuſche Nähr-Vatter die Stell eines Advocaten vertretten/ bede werden den Handel unſerer Seelen führen.

N. 22. Es erzehlet R. D. Nicolaus Laghi de Lugano, Tractat. della ſede. diſt. *1. c. 21.* daß/ als einſtens ein Geiſtlicher das hochwürdigiſte Sacrament deß Altars zu einem Krancken über Land getragen/ ein unehrbahres Frauen-Bild alſo angefangen hab bey ſich zugedencken: Wann der Catholiſche Glauben wahr lehret/ ſo muß in diſem Gefäß der wahre Leib Chriſti verborgen ſeyn/ under ſolchen Gedancken ſeye ihr für die Gemüths-Augen kommen ihr unſauberes/ bißhero leichtfertig geführtes Leben/ mit ſo groſſer Beſtürtzung ihres Hertzen/ daß ſie gantz reumüthig dem Prieſter durch das Koth biß über die Knye zugeloffen/ ſich ſo dann auf die ſelbige nidergeworffen und geſprochen hab: HErr JEſu Chriſte/ wann du der Jenige biſt/ welcher umb unſers Heyls willen auß Maria der Jungfrauen gebohren/ für uns gelitten/ geſtorben/ begraben/ aufferſtanden/ und gen Himmel aufgefahren/ auch jetzt ſitzeſt zur rechten deß himmliſchen Vatters/ einſtens ankommen wirſt/ zurichten die Lebendige und die Todte/ ſo bitte ich dich durch dein grundloſe Barmhertzigkeit/ du wolleſt mir gnädigiſt verzeyhen/ die ſo gehäuffte Laſter und Sünden/ welche ich wider dich be-

gangen. Ein Wunderding! alſobald ließ ſich auß dem ſo genannten Ciborio, oder geheiligten Gefäß / auß welchem man die Communicirende pflegt zuſpeiſen / ein Stimm hören: Ego ignoſco tibi peccata tua. Ich verzeyhe dir deine Sünden. Uber welches ſie gebeſſert / die übrige Zeit ihres Lebens in der Gnad GOttes und allen Gutten verharret. O hätte diſe groſſe Sünderin nit die Füß beweget / durch das Koth geſetzet / ein ſteiffe reſolution gefaſſet / ſeelig zuwerden / und folgends ſowol die innerliche / als äuſſerliche Leibs und Seelen-Kräfften angeſpannet / den Weeg ihres Verderbens / auf welchem ſie mit Riſen-Schritten paſſierte / gleich zumachen / wäre ſie gewiß in dem Koth der Sünden ſtecken gebliben / und niemahlen den Weeg der ewigen Glückſeeligkeit angetretten; weilen ſie aber das Koth ihrer Sünden mit Füſſen getretten / ſich ſelbſten auf den Weeg der Buß heldenmüthig geſchwungen / hat ſie die himmliſche Herberg errungen. Sie hatte weit ein gröſſeres Vertrauen zu GOtt / als vor Zeiten die Kinder Iſrael / welche das gelobte Land lieſſen verkundſchafften / und mindlich verſtanden / daß groſſe Städt darinnen befindlich / und Menſchen wie Riſen / da haben ſie gleich auß einer Mucken einen Elephanten gemacht / und endlich außgeben / ihre Veſtungs-Thüren erſtrecken ſich faſt under die Wolcken deß Himmels / deſtwegen ſie angefangen wider Moyſen zumurren / und nit mehr weithers fortſchreitten wollen. *Deut. 1. Numer. 13.* Diß iſt nemblich ein Betrug / durch welchen der böſe Geiſt die Seelen der Menſchen zuruck treibt von dem angetrettnen Tugend-Weeg / indeme er ſolchen vil ſchwerer machet / als er an ſich ſelbſten iſt. Parate viam Domini. Machet durch ein feſtes Vertrauen auf GOtt den Weeg gleich / füllet ein die Thäler deß Mißtrauens / ſo werdet ihr einen gebahnten Weeg zur Seeligkeit finden.

N. 23. Wol hat geſprochen Salvianus; Nemo aliorum ſenſu miſer, ſed ſuo. Keiner iſt durch anderer Mäinung armſeelig / ſonder durch ſein ſelbſt aigne Mäinung. Vil auß denen Menſchen betriegen ſich ſelbſten / indeme ſie ihrer Mäinung nach den Weeg der Seeligkeit mit ſo harten und finſtern Farben vormahlen / indeme ſie nit ſehen / daß ein groſſe Gunſt und Gnad GOttes einlauffe. Verſpricht man dann den Soldaten allein zum Lohn den Raub nach erhaltnen Sig? Gibt man dann den Taglöhnern wegen ihrer harten Mühe und Arbeit allein den verſprochnen Lohn / nach vollender Arbeit? Hat dann GOtt dem Iſraelitiſchen Volck allein die Hoffnung gemacht in der Wüſten zum gelobten Land / welches mit Milch und Hönig flieſſen ſolle? Nein / diſem iſt nit alſo: Der Soldat wird mit ſeinem ordentlichen Sold unterwehrenden Streitt verſehen / man gibt ihm das Comiß-Brod / alsdann folgt erſt / nach erhaltnen Sig / die Peuth. Der Taglöhner empfangt ſeine tägliche Nahrung / und wann die Arbeith vollendet / gibt man ihm auch den verſprochnen Lohn. Das Iſraelitiſche Volck wurde nit nur allein mit der Hoffnung deß gelobten Lands abgeſpeiſet / ſonder unterwerender viertzig jährigen Reiß haben ſie ihr Nahrung von der himmliſchen Taffel ſelbſten empfangen: Panem Angelorum manducavit, *Pſalm. 77. v. 25.* und ſeynd mit dem Engel-Brod / oder Manna geſpeiſet worden; Die gebrattne Vögl ſeynd ihnen gleichſamb in den Mund geflogen; Umb die Kleydung dörfften ſie nit ſorgfältig ſeyn / weilen ſie in ſo langwüriger Reiß ſelbige nit verſchliſſen oder hingeriſſen haben. Alſo ihr kleinmüthige und zaghaffte Chriſten / GOtt verſpricht euch das ewige Leben / als eine / nach erhaltnen Sig wider das Fleiſch / die Welt / und den Sathan / reiche Beuth; er verſpricht auch ſein klare Anſchauung und liebreichiſte Genieſſung / nach vollender Haltung ſeiner Gebot-

bot-

Digitized by Google

botten/ als einen Lohnzer will euch einführen in die ewige Glückſeeligkeit/ als in das gelobte Land; ja/ aber in dem Streitt reichet er euch den Sold ſeiner Göttlichen Gnad; zu der Arbeit verleyhet er euch das Brod ſeiner Göttlichen Hülff; auf der Reiß biethet er euch dar das Himmel-Brod ſeiner Mitwürckung zu dem Guten/und das Kleyd ſeiner Vätterlichen Obſorg/ wann ihr anderſt an euch nichts erwinden laſſet/ und ſolches zuverſichtlich von ihme bittet und begehret. Welches ihr unfehlbar erhalten/ mithin die tieffe Thäller der vermeinten Beſchwernuſſen/ in Haltung ſeiner Göttlichen Gebotten/ Ablegung einer reumüthigen Buß/ und Verharrlichkeit in dem Guten/ einfüllen/ und alles in eurer Seelen eben und richtig machen werdet.

N. 24. Solche zaghaffte und kleinmüthige Menſchen mahnen mich an daß verzagte und unglaubige Iſraelitiſche Volck. Der Prophet Moyſes hat ihm getraut auf den Berg Sinai zuſteigen/ der Göttlichen Anſprach ſelbſten theilhafftig zuwerden/ und von dannen das Göttliche Geſatz von ſeinen aignen Händen zuempfangen. Es hatte das Anſehen/ als wolte alles zugrund gehen; erſtlich lieſſe ſich ein erſchröckliche Finſternuß ſehen; daß donnerende Knall-und Krachen der Elementen/ der erſchröckliche Poſaunen Klang machte die Sach noch entſetzlicher; der gantze Berg ware mit einem dicken Nebel umbgeben; Es hatte kein Anſehen/ das GOtt ſein Volck mit den Taflen ſeines Geſatz begnaden/ ſonder vilmehr mit der Straff wolte anſehen; dahero diſes/ ohne daß zur Kleinmüthig-und Zaghafftigkeit geneigte Volck das Hertz gegen dem wahren GOtt ſincken laſſen/ und durch den gleichfalls zaghafften Bruder Moyſis/ den Aaron/ ein guldines Kalb erhalten/ welches ſie als einen GOtt abgötteriſcher Weiß angebettet haben. Moyſes der wahre Freund GOttes ware under diſem widerwärtigen Elements-Streitt/ mitten in dem Roſen-Garten/ und genüſte (ſovil es einem ſterblichen Menſchen möglich ware) daß allerſchönſte Angeſicht GOttes/ alſo daß er ſolche ſüſſe converſation und Göttliche Anſprach/ in dem Glantz ſeines Angeſichts klärlich andeutete. Alſo gehet es her bey den kleinmüthigen und zaghafften Gemüthern/ ſie laſſen ſich von den duncklen und finſtern Glaubens-Geheimnuſſen abſchröcken; die Göttliche Gebott und Kirchen-Satzungen halten ſie für lauter Donner und Plitz/ und laſſen ihnen einfallen/ ſolche ſeyen mehr zu ihrem Verderben/ als ewigen Heyl angeſehen: Und wann ſie an die Verharrlichkeit in der Gnad GOttes/ welche ſie ſolte zu Kindern der Göttlichen Gnaden-Wahl machen/ gedencken/ da vermeinen ſie ſchon/ ſie hören den letzten erſchröcklichen Poſaunen Schall/ welcher ihnen nit zum ewigen Leben/ ſonder zur ewigen Verdamnuß werde angeblaſen. Auf diſes folgt die Angſt der Verzweiflung/ und wöllen gleich mit den Iſraelitern lieber einen guldinen Abgott ihrer verwürten Mainung/ als den wahren GOtt/ welcher Himmel und Erden erſchaffen/ verehren und anbetten. O verzagte und kleinmüthige Iſraeliter! habt Hoffnung und Vertrauen auf GOtt/ ſteiget mit Moyſe behertzhafft auf den Berg/ das iſt/ ſchicket eure Seufftzer und Gedancken über ſich in den Himmel/ ruffet GOtt an/ da werdet ihr erfahren/ das GOtt den Glantz ſeiner heylſammen Gnaden auf euch werde herab ſenden/ auß welchen ihr klar werdet erkennen/ daß wahr ſeye/ was der H. Johannes geſagt: *1. c. 5. v. 3.* Et mandata ejus gravia non ſunt, daß ſeine Gebott nit ſchwer ſeyen; daß wahr ſeye: Diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum; *Rom. c. 8. v. 28.* daß denen GOTT liebenden alles zum Guten mitwürcke/ und alſo wird die eytle Zaghafftigkeit vergeben; die Thäler der vermeinten

Beſchwernuß werden eingefült / und der Weeg zum Himmel wird gantz ſchnur eben ſeyn.

N. 25. Als der König David in dem dreyſſigiſten Jahr ſeiner Regierung / die Treuloſigkeit ſeines aignen Sohn Abſolon / durch verrätheriſche Anſchläg ſeines geheimen Raths Achitophel, muſte erfahren / indeme diſer ungerathne Sohn ſeinen lieben Vatter David wolte auß dem Thron heben / wie vil Außleger deß 54. Pſalmen behaubten: hat er in dem 9. Verſ ſein Hoffnung und Vertrauen mit diſen Worten in GOTT geſteiffet: Exſpectabam eum, qui ſalvum me fecit à puſillanimitate ſpiritûs & tempeſtate, ich hab gewartet / ob mir jemand hulff auß der Kleinmüthigkeit deß Geiſts (oder / wie andere verteutſchen / auß der groſſen Forcht) und auß dem Wetter: Und damit man nit vermeinen möchte / er ſuche ſein Hilff bey den Menſchen / ſetzet er gleich hinzu: Præcipita Domine &c. HErr ſtürtze und zertrenne ihre Zungen / dann ich ſehe Greul und Hader in der Stadt; auß welchem wir zulehrnen / daß die Kleinmüthigkeit ſeye ein Wetter / auß welchem wir nit anderſt / als durch GOTT können errettet werden: Ich ſage ein Wetter; dann gleichwie bey den Wettern ſich gefährliche Sturm-Wind erheben; gleichwie bey den Wettern das Himmels-Liecht verdunckle wird; gleichwie bey den Wettern die Schiff auf dem Meer hin und wider geſchutzet / vilmahlen an den Schrofen und Felſen zerſchmetteret / ja gar in den Abgrund verſencket werden; alſo will das Sturm-Wetter der Zaghafftig- und Kleinmüthigkeit das Schiflein unſerer Seelen durch das einblaſen deß hölliſchen Sathans / das Liecht der Göttlichen Gnaden außblaſen / unſer Gemüth durch Zweiffelhafftigkeit hin und wider ſchutzen / ja / wann man nit fleiſſige Wacht haltet / an den Schrofen und Felſen der Verzweiflung zerſchmettern / und in den Abgrund deß ewigen Verderbens ſtirtzen. Da iſt nun nichts mehr übrig / als daß man den Ancker einer ſteiffen Hoffnung auf GOTT ergreiffe / das wanckende Schiflein deß Gemüths ſteiffe / mit David ſpreche: Præcipita Domine &c. HErr ſtirtze und zertrimmere diſen Greul meiner Feinden / welche mich von dir abzuwenden beraith ſeyn; und diſes iſt der einige Rath deß groſſen Auguſtini / *in Pſalm. 54.* wann er ſpricht: Mare eſt, tempeſtas eſt, nihil tibi reſtat, quàm exclamare: Domine pereo, diß iſt ein Meer / diß iſt ein Wetter; es iſt nichts übrig / als aufſchreyen: HErr Hilff / ich gehe zugrund. Auff diſe Weiß werden die Thäler eingefült / und wird der Weeg für den ankommenden Emanuel ſchnur eben / und folgends ein wolgebanter Himmels-Weeg ſeyn. Diſes was weitleüffigers für die Zaghaffte und Kleinmüthige.

N. 26. Nun aber gleichwie der H. Vorlauffer Johannes verlangt / daß alle Thal ſollen eingefült werden / alſo verlangt er auch / daß alle Berg ſollen ernidriget werden: Qui ſuperbiæ montem in corde gerit, tumorem hunc deprimat, ſagt Cornelius à Lapide über diſen Text: Welcher den Berg der Hoffart in dem Hertzen tragt / der ſoll diſe Aufgeblaſenheit untertrucken. Die kleine Kinder / in welcher Geſtalt zukommen / und in uns zuwohnen / ſich unſer groſſer GOtt gewürdiget hat / können ſolche Berg nit beſteigen: ſein H. Geburt iſt allein auf den Grund der Demuth gebauet; er ligt in einem ſchlechten und armen Stall / und die Hoffart wohnet in einem herzlichen Pallaſt; er iſt gebunden mit ſchlechten Windelein / und die Hoffart thut ſich mit koſtbahren Kleydern hervor ſchmucken; er wird bedienet von dem unvernünfftigen Ochß und Eſel; und die Hoffart thut auf dapffern und prächtigen Pferden herein prangen: Tumorem hunc deprimat, die Hoffart

muß

muß untertruckt werden/ wann man verlangt/ daß der demüthigiſte Heyland bey uns ſein Einker nemmen ſolle. Auf zukünfftige H. Weynacht-Zeit gehen wir alle / die Arme ſowol als die Reiche / zu einem Tiſch/ empfangen alle gleiche Speiß und Tranck / genüſſen alle den wahren Leib und Blut Chriſti; dahero ſollen wir alle einander gleich ſeyn / wie nit minder Chriſto; diß aber wird geſchehen: Omnis mons & collis humiliabitur, wann der Berg der Hoffart abgetragen wird. Der Seraphiſche Patriarch Franciſcus ware ein außgemachtes Muſterl der Demuth/ darumb hat er verdient in diſer H. Zeit Chriſtum in Geſtalt eines kleinen Kindleins auf ſeine Armb zuempfangen. Joanna de Jesu Maria auß dem Orden der H. Claræ (tauſend anderer zugeſchweigen) weilen ſie ſich vor der erſcheinenden / und auf ihren Jungfräulichen Armben ihr Göttliches Kindlein tragenden Mutter GOttes gedemüthiget / und auß Demuth geweigeret / JEſum auf ihre Händ zunemmen/ hat verdienet/ daß die Göttliche Mutter ihr zugangen/ und ihr liebſtes Söhnlein ſelbſten auf die Armb gelegt hat: Tumorem hunc deprimat: Welcher alſo verlangt/ daß das ankommende Göttliche Kindlein Gnad in der Seel außgieſſe/ der ſtoſſe ab den Berg der Hoffart / und halte ſich auf in dem Thal der Demuth.

N. 27. Schließlich will der Prophet Iſaias durch Johannem: Erunt prava in directa, & aſpera in vias planas, was krump und uneben iſt / ſoll richtig und eben werden. Jaricus *Tom. 3. l. 2. §. 3.* erzehlt/ daß in Indien von Pachin an/ biß nach Pantinſum einer Stadt allda / dreyſig Spaniſcher Meil von einander entlegen/ ein vortreflicher Weeg ſeye angelegt worden / auf welchem man fahren / reuthen oder gehen befugt iſt: Zu beden Seyten ſtehen die allerſchönſte Baum in ſchnur-grader Linien und ſchönſter Ordnung gepflantzt; und wann nur das mindiſte Miß-Gewächs vermerckt wird / welches diſem Wunder ſchönen Weeg einen Unform kunte verurſachen / werde es gleich hinweck geſtutzt. Erunt prava in directa &c. Einen ſolchen Weeg verlanget der ankommende Heyland. Ich verſtehe durch daß/ was krump und uneben iſt/ nichts anders als die Ungerechtigkeiten / welche die Gerechtigkeit biegen und krump machen. Krump/ und uneben iſt/ wann einer in einem Ambt ſtehet/ und verſtehet ſolches nit/ wann alsdann auß dem Rath eines ſolchen Officialen / dem Nächſten ein Schaden erfolgt / muß abgeſtutzt und gutgemacht werden. Krump und uneben iſt/ wann man auß Betrug und groſſer Schuld wider das Gewiſſen/ in den Contracten und Underhandlungen einander hinder das Liecht führt / worauß ein Schaden entſpringt / muß abgeſtutzt / und richtig gemacht werden. Krump und unrichtig iſt / wann man auß ſündhafften Gewiſſen die eines Ambts würdige / von ſolchem Ambt oder Einkunfft verhindert und zuruck ſchlagt/ und andere unwürdige in dergleichen Aembter und Einkunfften eintringet / muß abgeſtutzt und eben gemacht werden. Krump und uneben iſt / wann die Beambten ſchon mit der bedingten Beſoldung verſehen / nit Content und zufriden ſeynd / ihnen ſelbſten ein gröſſere Einkunfft machen/ muß abgeſtutzt und eben gemacht werden. Krump und unrichtig handlen alle die Jenige / welche auß Befelch/ auß Rath/ auß Verwilligung / auß Schmeichlereyen / auß Gebung eines Unterſchluſſs / auß Theilhafftigmachung/ auß Stillſchweigen/ wann man billig reden ſoll/ auß nit Abhaltung/ wann man abhalten ſoll/ auß Vertuſchung/ wann man ein Ding offenbar machen ſoll / einem andern in den Glücks-Güttern / in der Ehr deß guten Namens / oder an dem Leib und Leben / einen groſſen Schaden zufieget / muß abgeſtutzt und richtig ge-

gemacht werden. Wie / auf was weiß / in was für Umbſtänden und Bedingnuſſen ſolches geſchehen ſoll / weiß das Guttachten deß Beicht-Vatters zuentſcheiden / wohin ich die in Gewiſſen ſchuldige für dißmahl will verwiſen haben. Mit einem Wort: Erunt prava in directa, & aſpera in vias planas, der Weeg deß groſſen Königs gedultet da nichts unebnes wider die Gerechtigkeit / ſonder es muß alles ſchnurgrad / nach der Linien gemelter Gerechtigkeit gleich gemacht / und hingeſtutzet werden. Seynd demnach die Jenige / bey welchen der Heyland ſeine Einker nemmen wird / welche den Weeg durch ein ſteiffe Hoffnung und Vertrauen auf GOTT eben machen werden / mit welchen ſie die Thal deß Mißtrauen / Zaghafftig- und Kleinmüthigkeit außfüllen / welche den Weeg durch ein Chriſtliche Demuth eben machen / und die Berg deß Hochmuths abtragen werden / welche den Weeg in ſeiner Zierde durch die Gerechtigkeit ſchön eben erhalten / und die unrichtige Stauden der Ungerechtigkeiten abſtutzen werden. Diſe / ſag ich ſeynd auf dem rechten Weeg / worauf ſie unfehlbar in das himmliſche Vatterland wandern werden. Amen.

IV. Predig.

Kinder-Zucht.

Puer autem creſcebat, *Lucæ 2.*

Aber das Kind wuchs auf.

N. 28.

Wie glückſeelig die zwey heilige Eltern / Maria die Jungfräuliche Mutter und Joſeph der keuſche Nähr-Vatter geweſen ſeynd / in ihrem Göttlichen Kind JEſus / welches laut deß Texts deß abgeleſenen H. Evangelii aufgewachſen / mit Weißheit geſtärckt / und mit den Gnaden GOttes erfült war; ſo unglückſeelig ſeynd entgegen die Eltern / deren Kinder zwar aufwachſen / doch nit allein umb keine Weißheit oder Göttliche Gnaden ſich bewerben / ſonder in den Laſtern alſo zunemmen / daß ſie weder die Eltern / noch GOtt ſelbſten mehr achten. Die erſte Eltern / daß iſt Maria und Joſeph haben ſich verwundern müſſen über die Ding / ſo von ihrem Göttlichen Kind geſagt waren / und verdienet / von dem alten gerechten Simeon benedeyet zuwerden; aber die letztere Eltern werden mit ihrem Hertzen-Laid betauren / was ſie an ihren Söhnen und Töchtern erleben / und verurſachen / daß ihnen an ſtatt der Benedeyung die Maledeyung / und an ſtatt der Ehr / die Schand zutheil werde. Maſſen zuverſtehen gibt der weiſe Mann *Proverb. 29.* Puer, qui dimittitur voluntati ſuæ, confundet Matrem ſuam, das Kind / welches ſeinem freyen Willen überlaſſen iſt / ſchändt ſein Mutter: Dargegen *Eccleſ. c. 30.* Qui docet Filium, laudabitur in illo, & in medio domeſticorum gloriabitur, der ſeinen Sohn underweiſet / wird in ihm geprifen werden / und jederzeit Urſach haben / wegen ſeiner ſich under den Haußgenoſſnen zurühmen. Beydes hat wol gemerckt der alte Tobias / wel-

cher /

cher / damit er eines theils dem Schaden möchte vorbiegen / anderen theils auch den Nutzen aigner Perſohn oder Namens verſchaffen / nit allein ſeinen Sohn den jüngeren Tobiam gelehret hat/die Zeit ſeines Lebens GOtt zufórchten / ſonder auch demſelben in ſeinem letzten Hinſcheiden under andern mit folgenden Worten zugeſprochen : Audi fili mi verba oris mei, & ea in corde tuo, quaſi fundamentum conſtrue. c. 4. hör mein Sohn die Wort meines Munds / und leg ſie in dein Hertz wie ein Grund⸗Feſte. Du ſolt GOtt die Zeit deines Lebens vor Augen haben / und dich hieten / daß du nimmermehr in ein Sünd verwilligeſt / oder die Gebott deines GOttes verlaſſeſt : Fliehe vor aller Unkeuſchheit / und mercke auf / daß man kein Laſter von dir höre : Laß Hochmuth und Stoltzheit weder in deinen Worten noch Gedancken herſchen / dann in Hoffart hat alle Verderbnus angefangen : Was du nit wilſt / daß dir von einem geſchehe / daß thue auch einem andern nit : Lobe GOtt allzeit / und begehr von ihm / daß er deine Weeg richte / und daß alle deine Anſchläg und Fürnehmen in ihm bleiben : Förcht dir nit mein Sohn / ein armes Leben führen wir zwar / doch werden wir vil Gutes haben / wann wir GOtt förchten / und von aller Boßheit weichen/und recht thuen werden. Mit diſen Worten hat der alte Tobias ſeinem Sohn noch in dem Todt⸗Bethlein zugeſprochen / gleich als er jetzt dahin ſterben wollen; und wäre zuwünſchen / daß auch bißweilen andere Eltern jetziger Zeit ihren Kindern dergleichen vorpredigten/ſo wäre nit zuzweiflen / daß ſelbe nach dem Exempel ihres Heylands in rechten Sitten auffer⸗wachſen mit Weißheit geſtärckt / und in Göttlicher Gnad zunehmen wurden; jedoch weilen laider / die Erfahrnuß lehret / daß ſolches nit geſchehe / müſſen ſich zu Zeiten die Prediger unterſtehen / die Vätter und Mütter ihrer obligenden Schuldigkeit zuerinnern / wie ich dann auß Gelegenheit deß heutigen Evangelii geſinnt bin zuthuen/und abſonderlich zuzeigen / daß ſie höchſtens verbunden / nit nur allein ihre Kinder zum Guten anzuweiſen / ſonder auch von Böſen abzuhalten/ſelbige ſowol wegen ihrer Laſter ſtraffen / als wegen der Tugend loben und handhaben. Merckt auf ihr Eltern / und verſtopffet die Ohren gleichfals nit/ihr Kinder; ich will den Anfang machen in dem Namen deß Göttlichen Kinds JESU.

N. 29. Solon einer auß den ſiben Welt ⸗ Weiſen hat ein Geſatz gemacht / daß der Vatter oder die Mutter / welche in der Jugend ihre Kinder nichts gelehret / oder nichts lehrnen laſſen / von eben ſelben Kind kein eintzige Hilff ſollen zugewarten haben / und diſes gar recht ; dann lehrnet das Kind in der Jugend nichts / ſo bleibt ſolches auch ungelehrt in dem Alter / hat aber ſelbiges dort etwas gutes gelehrnet/wird es ihme auch nach vilen verfloſſnen Jahren dienen. Schön hat es entworffen Lycurgus jener berühmte Sitten ⸗ Maiſter / von welchem Plutarchus ſchreibt / daß er zwey junge Hund habe laſſen auferziehen / einen gabe er abzurichten einem Jäger/den anderen richtete er ſelbſten zu Hauß ab : nachdeme nun ſelbige erwachſen / hat er beyde in beyſeyn einer groſſen Volcks ⸗ Menge auff offentlichen Schau ⸗ Platz laſſen hervor bringen. Der durch den Jäger erzochne ware zwar gantz mager / aber beynebens gantz munter und wachtbahr : der ander aber/welcher zu Hauß bey dem Ofen / und auf dem Polſter auffer⸗zohen worden / hatte zwar einen glatten und fetten Balg / ware aber gantz langſamb und verdroſſen. Indeſſen lieſſe Lucurgus einen Haaſen lauffen / bey deſſen Erblickung der letztere zwar die Naſen in etwas gerimpfft / der erſtere aber gleich darauff geſetzt / nit nachgelaſſen / biß er den Haaſen zu den Füſſen ſeines Herrns gebracht. Diſes Schau⸗

Spill munterte das anweſende Volck auff/ lobten den Jäger-Hund wegen ſeiner Embſig- und Wachtbahrkeit/ und ſchalten den Herren Hund wegen ſeiner Langſamb- und Faulkeit. Auß welchem Lycurgus Gelegenheit gewonnen/ zu unſerem vorhaben von der Kinder-Zucht alſo zureden. Liebſte Burger / beyde diſe Hund ſein auff einen Tag von einer Mutter an das Tags-Liecht kommen / daß aber einer ſeinem Herrn einen Luſt mache/ der andere aber nichts/ als die Beiner abzunagen gewohnt ſeye/ kommt von ungleicher Erziehung her / einer in der Kuchel/ der andere in dem Wald/ diſer zur Kunſt/ jener zur Faulkeit; beſchließt demnach ſein Red mit diſen Worten: daß unſere Kinder auf diſe/ oder jene Weiß gebohren werden/ iſt in keines Vatters oder Mutters Gewalt: aber daß ſie durch rechte Unterweiſung wol erzohen werden / ſteth in dem vermögen der Elteren/ welche durch ihr vätterliche und mütterliche Obſicht verbeſſeren ſollen / was die Natur etwann verderbt hat. Die Erd bringt von Natur kein Frucht / ſonder Diſtel und Dörner/ wañ mans nit mit dem ſcharpfen Pflug-Eyſen umbwirfft; alſo thut die Jugend kein gut / wann mans nit in ſcharpffer Zucht haltet. Das Eyſen/ ſo erſt auß den Bergen gebrochen / iſt noch nit tauglich / es komm dann der harte Hammer darauf; alſo wird die Jugend zu groſſen Sachen nit tauglich ſeyn/ wann ſie nit / ſo es vonnöthen/ durch Streich tauglich gemacht wird. Der Weinſtock bringt keine Trauben/ wann man ſolchen auf der Erden laſt herumb fahren/ ſonder verdirbt; wann man ihn aber an den Stecken aufbindet/ bringt er Frucht; alſo verligt die Jugend/ wann mans mit dem Stecken und Ruthen nit aufmuntert. Die Muſic kan nit künſtlich und zierlich herauß kommen/ wann man den Tact nit darzu gibt; und bey der Jugend muß man einen Mißthon über den anderen / böſer Sitten / und üblen Verhaltens anhören / wann die Eltern den Tact der guten Ermahnungen/ der guten Exempel nit darzu geben; dahero ermahnet der Weiſe: Filij tibi ſunt? erudi illos, & curva illos à pueritia illorum, *Eccleſ. c. 7.* hat dich GOtt geſegnet mit Kinderen / unterweiſe ſie/ und bieg ſie von Jugend auff; dann der Baum / wann er zu ſtarck wird/ laſt ſich nit mehr biegen; das Wax behalt die Figur / die darein getruckt wird; wird darein getruckt die Geſtalt eines Engels / ſiheſt du einen Engel; wird darein getruckt die Geſtalt eines Teufels / ſiheſt du auch einen Teufel. Nun aber iſt es in der Wahl der Elteren / gleich wie auch in ihren Händen ſeynd die Kinder/ eintweders die Geſtalt eines Engels/ oder Teufels in diſes waiche Wax zutrucken; wollen ſie die Geſtalt eines Engels haben/ müſſen ſie ſich befleiſſen / ein Modell zuſeyn durch einen auferbäulichen und ſittlichen Wandel; geſchicht das Widerſpil/ ſo werden ſie halt in ihren Kinderen teufliſche Höll-Geſichter zuſehen haben.

N. 30. Solche Geſichter hat es abgeſetzt bey jenen zwey Knaben/ von welchen P. Philippus Deoutermannus, auß den H. Kirchen-Vätteren/ benanntlich auß dem H. Augustino, Gregorio, und Cyrillo, daß nemblich einer auß ihnen/ ſo erſt fünff Jahr alt ware/ auß der Schooß ſeines Vatters durch den Höll-Geiſt ſeye hingeriſſen worden / der Urſachen halber / weilen er GOtt geläſtert hat: wie aber hat das Kind das Gotts-läſteren gelehrnet? wie die Alte ſungen/ ſo zwitzeren auch die Jungen / von ſeinem Gotts-läſterlichen Vatter. O Patres! ſævos titulo meliore latrones. O Vätter! keine Vätter / ſonder vilmehr ihrer aignen Kinderen Mörder! wie werdet ihr entflühen dem Göttlichen Zorn? hat das Blut Abels umb Rach in Himmel geſchryen/ nachdeme es von dem treuloſen Cain vergoſſen worden/ ſo wird noch mehr in Himmel ſchreyen die Seel/ ſo von dem Vatter verführt/ von dem Vatter geärgeret worden; dann wehe

deme/

deme/durch welchen Aergernus komt/ hat die ewige Warheit geſprochen; wer einen ärgeret auß diſen Kleinen/ die in mich glauben/ dem wäre es beſſer/ daß ihm ein Mühlſtein an den Halß gehenckt und in die Tieffe deß Meers geſenckt wurde/ *Matth. c. 18.* Aber wie geht es mit dem anderen Knaben? im zwölfften Jahr ſeines Alters ſitzt er mit ſeinem Vatter beym Tiſch/ ſpilt mit ihm das Würffl-Spil; ob er auch weiß/ wie vil Heil. Sacramenten seynd/ kan ich nit ſagen/ wol aber/ daß er die Zahl der Augen auf den viereckedten Bainlein treflich wol zehlen kan/ wol aber/ daß er das Sacramentieren und Gotts-läſteren wol gelehrnet habe. In wehrenden Spilen/ in beyſeyn deß Vatters hebt der zwölff-jährige Knab an zuzürnen/ ſein Gotts-läſterliche Zung außzuſtrecken/ und GOtt zu läſteren in ſeinem H. Kirchen-Lehrer Hieronymo, welchen er/ waiß nit auß was Urſachen in dem Himmel angetaſtet/ mit ſo ſchweren Mißfallen deß Allerhöchſten/ daß er dem Satan zugelaſſen/ von dem Abgrund der Höllen herauff zuſteigen/ und mit der Straff zuverfahren/ wie er dann würcklich verfahren/ den Knaben vor den Augen deß Vatters ergriffen/ und mit ſich in die ewige Peyn hinweck geriſſen. Da haben die Eltern ein paar Muſter oder Figuren/ wo in das weiche Wax der zarten Jugend eingetruckt/ teufliſche Form und Geſtalten herauß kommen/ weilen man ihnen mit dergleichen läſterlichen Exempel vorangangen/ oder doch geſchwigen/ wo man hätte reden ſollen. Eltern! wolt ihr an euren Kindern die Schönheit eines Engels zu ſeiner Zeit genüſſen/ iſt vonnöthen/ daß ihr euch befleiſt/ ihnen mit Engliſchen Sitten vorzuleichten/ und zuſtraffen/ was zuſtraffen iſt; dann/ was man in das Wax eintruckt/ bleibt darin/ ſolang/ biß man ein andere Form darein truckt/ der Baum wann er erwachſen iſt/ laſt ſich nit mehr biegen; will man helffen/ ſo helff man/ weil man kan/ und nit erſt/ wann man gern wolt/ und nit mehr helffen kan.

N. 31. Diſes iſt/ was der H. Apoſtel Paulus gelehrt/ wann er die Eltern alſo anredet: Vos Patres nolite ad iracundiam provocare filios veſtros, ſed educate eos in diſciplina & correctione Domini. *Ad Epheſ. c. 6.* Ihr Vätter/ raitzet eure Kinder nit zum Zorn/ ſonder ziecht ſie auf in der Zucht und Straff deß HErrn/ das iſt/ in Erkandtnuß/ in Forcht/ in Lieb/ in dem Dienſt GOttes: Nemblich weil den Eltern nichts liebers ſein kan/ oder ſoll/ als ihre Kinder/ ſollen ſie ihnen auch nichts angelegners ſein laſſen/ als wie ſie dieſelbige aufferziehen/ nit nach verkehrten Welt-Brauch/ ſonder nach Befelch und Willen deß HErren; dann der liebt ſein Kind recht/ welcher daſſelbe auf den Weeg deß Heyls anführt: im Widerſpill haſſet es der/ welcher ihm die Boßheit zum Verderben geſtattet: Und warhafftig wäre tauſendmahl beſſer/ ſolche Elteren hätten kein Kind jemahlen erworben/ als daß ſie eines mit aigner Schuld zum Undergang erzochen: Melior eſt unus timens Deum, quàm mille filij impij, & utile eſt mori ſine filijs, quàm relinquere filios impios. *Syrach. c. 16.* Es iſt beſſer/ ſagt der weiſe Syrach/ einen Sohn haben/ der From und GOttsförchtig iſt/ als tauſend Gottloſe: Und es iſt auch beſſer/ ohne Kinder ſterben/ dann gottloſe Kinder nach ſich laſſen; worauß kürtzlich zuſchlieſſen/ daß bey den Eltern die erſte Sorg ſein ſoll/ nit wie ſie ihren Kindern vil Schätz und Reichthumben zuſammen bringen/ ſonder dieſelbige in wol auſtändigen Sitten aufferziehen mögen; dann was hilfft es ihnen/ wann ſie die gantze Welt beſitzen/ doch beynebens an ihrer Seelen ſchaden leyden? Erſchröcklich iſt/ was Dionyſius Chartuſianus *Lib. de 4. nov. a. 42. Sub finem* erzehlt von einem H. Mann/ welcher einen verdambten

ten Vatter und verdambten Sohn mitten in der hölliſchen Feurs-Flam ſitzen geſehen/ die den Baal der Vermaledeyung maiſterlich mit folgenden Worten gegen einander geſchlagen: Verflucht ſeyeſt du Sohn/ ſchrye der Vatter/ zu tauſendmahl ſeyeſt verflucht/ daß ich deinetwegen mit Fug und Unfug groſſes Gut zuſammen geſcharret. Ja freylich/ verflucht ſeyeſt du Vatter/ klagte der Sohn hinwider/ daß du mich durch dein unſinnige und zugroſſe Lieb von dem Cloſter-Leben abgehalten/ deß ewigen Lebens enterbt/ und durch deine Hinkiſſigkeit in die immerwehrende Peyn geſtürtzt; darumb ſeyeſt verflucht Vatter. Bey ſolchen Eltern ergehet den Kindern/ gleichwie den jungen Affen bey den Alten: Von diſen ſchreiben die Naturaliſten/ ſie lieben ihre Junge dergeſtalten/ daß ſie ſelbige vor zuhäfftigen Antrib umbfangen/ trucken/ und zwar ſo lang trucken/ biß ſie verrecken: alſo geſchicht auch den Kindern/ welche zuvil von ihren Eltern geliebt werden/ ſie werden umbfangen mit liebreichen Armben/ als ein Schatz/ welchen ihnen GOTT und die Natur gegeben; ſie werden gehalten und erhalten in den zeitlichen Güttern/ die ſie ihnen bey Tag und Nacht/ in Sorgen und Kumernuß zuſchieben; ſie werden getruckt durch Geſtattung aller Freyheit/ in welche ſie/ ohne eintzige recht ernſthaffte Abſtraffung ihrer Verbrechen dahin leben/ und wird ſolches trucken ſolang/ biß ſie den letzten truck bekommen/ und folgends an Leib und Seel verderben. Zuvil/ zuvil/ einmahl werden die Kinder zuvil von den Eltern geliebt!

N. 32. Aber/ was rede ich? Ich hab mich geirret/ indeme ich geſagt/ die Eltern lieben ihre Kinder zuvil: Ich hätte ſagen ſollen/ ſie haſſen ihre Kinder gar zuvil; zumahlen ein unordentliche Liebe/ ein ſchmeichleriſche Liebe gegen den Kindern tragen/ ein Haß iſt; weilen ein ſolche Liebe nit dorthin zihlet/ wie ſie die Kinder zum Zweck ihres Heyls möge anführen/ ſonder vil mehr dieſelbe darvon ablaithet. Und in diſem Fahl werden die Eltern von den unvernünfftigen Thieren übertroffen/ welche nit nur allein ihre Junge ernähren/ ſonder auch die Weiß lehren/ wie ſie ſich ins künfftig ernähren ſollen; alſo thut der Raub-Vogel ſeine Junge auf das Vogel jagen abrichten/ der Meer-Fiſch Delphin lehret ſeine Junge ſchwimmen/ der Löw führt ſeine Junge auf den Raub auß/ der Adler fliegt ſeinen Jungen vor an; wie die H. Schrifft ſelbſten Zeugnus gibt: Provocans ad volandum pullos ſuos, *Deut. 32. 11.* und locket ſie zum Flug. Es iſt zwar nit ohne/ daß vil Eltern auch in diſem den unvernünfftigen Thieren nachfolgen/ und ihre Junge mit den Raub-Vöglen und mit den Löwen das Rauben und Stehlen lehren/ mit den Delphinen das ſchwimmen in den Bier- und Wein-Gläſſern zeigen/ mit den Adlern das Fliegen ohne F. oder das Fliegen in der Hoffart und Eytelkeit in Kleydern und in Sitten/ in Hochtragenheit über andere lehren/ aber daß iſt ein unverantwortliches Auferziehen der Kinder: Und iſt ſchier eben ſovil/ als wann ſie mit dem Strauß-Vogl ihr Geburt verhaſſeten; dann diſer Vogl allein auß allen andern Vöglen verlaſſet ſeine gelegte Ayr: Relinquit ſtruthio ova in terra, wie bey Job *cap. 39. 17.* geſchriben ſteht/ er laſſe ſeine Ayr auf der Erden ligen. Oder ſie folgen wol gar nach den lebloſen Elementen deß Waſſers und Feurs; ſehe einer den Anfang und Urſprung diſer beyden Elementē/ die Mutter-Schos deß Waſſers iſt die Erden/ der Mutter-Schooß deß Feurs iſt der Kißling-Stein/ beyde diſe Mütter verlaſſen ihre Kinder/ das Waſſer und Feur gleich von der Geburt an/ und müſſen alſo ihr Nahrung und Wachßthum ſelbſten ſuchen. Alſo machen es die Eltern/ welche ihre Kinder

der gleich auf gerath wol laſſen leben/ daß hernach kein Wunder/ wann ſie in underſchidliche tieffe Waſſer-Gefahren der böſen Gelegenheiten und Geſellſchafften gerathen/und darinen den darauf folgenden Schiff-Bruch ihres ewigen Heyls leyden; daß ſie von dem Feur unzimblicher Liebe angeſteckt/von diſer gailẽ Liebs-Brunſt/ in das immerwerende Feur hinunter fallen/ und weilen Feur und Feur einander die Nahrung ertheilt/ daß auch die Eltern ſambt ihren Kindern diſe ewige Nahrung in der Höllen einander mitzutheilen gezwungen werden. Nit alſo liebe Elteren/ nit alſo/ es gibt noch ein andere/ und euch weit rühmlichere Weiß und Manier/ diſen unvernünfftigen und auch leb-loſen Geſchöpfen/ in der Kinder-Zucht/ nachzufolgen. Dem Raub-Vogel folget nach/ daß gleichwie/ nach Zeugnus Göttlicher Schrifft/ diſer Vogel die Zeit und Gelegenheit gar wol beobachtet/ wie er ſeine Raub-Stucklein vollziehe/ alſo ſollet ihr die Zeit und Gelegenheit der zarten Jugend nit laſſen vorbey ſtreichen/ in welcher ihr eure Kinder lehren ſollet/ dem hölliſchen Seelen-Jäger auß dem Gaaren zugehen/dem Meer-Fiſch Delphin folget nach in folgenden Stucken.

N. 33. Verwunderlich iſt/was Plinius und andere Natur-Kündiger von diſem Meer-Fiſch Delphino ſchreiben. Erſtlich hat diſer Fiſch ein ſonderbahre Lieb zu der Muſic und zu den jungen Knaben/ dahero die Schiff-Leuth auf dem Meer ein Muſic machen laſſen/ damit ſie ihn von der Tieffe herauf locken/ welches alsdann ein Zeichen deß beſänfftigten und ſtillen Meers iſt. Er allein auß allen Fiſchen hat kein Gall. Den herzunahenden Schiffen ſchwimmt er entgegen/ gleich als wolte er ſie bewillkommen/ als dann ſchwimmt er vor an/wann ſchon das Schiff mit fliegenden Seglen ſchnell-flüchtig dahin eylet/ ſpringt auß dem Waſſer in die Höche/ und zum Freuden-Zeichen gieſſet er auß dem Rachen und Naaßlöcheren Waſſer überſich: ſein Wachtbahrkeit iſt ſo groß/ daß er auch ſchlaffend ſich bewegt: ſein ſchwimmen iſt ſo ſchnell/ daß er auch einen ſchnell-flüchtigen Pfeil übertrifft. Diſem wunderbahrlichen Meer-Fiſch ſollen die Eltern nachfolgen/ ihre Kinder lieben/ in der Muſic/ will ſagen/ in anſtändigen freyen Künſten und ehrlichen arbeiten nach Stands-Condition unterweiſen laſſen: die Höflich- und Freundlichkeit gegen allen Stands-Perſohnen zuüben/ eingieſſen; die Gall-ſüchtige Manier und Weiß mit anderen zuhandlen und zu wandlen abziehen/ damit die ſchöne Tugend der Sanfftmüthigkeit auß allen ihren Sitten und Geberden hervor glantze; den melancholiſchen/ verdroſſnen und ſtützigen Humor in ihnen nit gedulden; die Wachtbahrkeit/ wie auch die Embſigkeit in allen ihren Wercken einpflantzen; das ſeynd lauter lobliche Exempel, welche die Elteren in nachfolg auch der unvernünfftigen Thieren/ ihren Kinderen zuverlaßen haben. Ferners ſollen ſie nachfolgen dem Leen; diſes Thier/ ſeinen Gewalt über andere Thier zuerweiſen/ prillet zu Zeiten ſo erſchröcklich/ daß alle andere Thier in Forcht gebracht werden; alſo ſollen die Elteren das Hefft nit auß den Händen laſſen/ ſie ſollen ihren Gewalt über die Kinder zeigen/ prillen ſollen ſie/ wann ſie ſehen/ daß ihre Kinder unterſchidlichen Laſteren unterworffen ſeynd. Sie ſollen die Arth eines Adlers haben/ und durch ihr Gottsförchtigkeit und Andacht/ gleichwie der Adler/ ihre Junge anlocken/ damit ſie durch die Augen ihrer Fromkeit/ die Sonnen der Gerechtigkeit Chriſtum ihren Erlöſer beſtändig anblicken. Dem Waſſer ſollen ſie nachfolgen/ und ihnen zeigen/ daß/ gleichwie alle Waſſer auß dem Meer herſtromen/ und ſich in ſelbiges wider ergieſſen/ ihr Seel auß dem unergründlichen Meer der Gnaden GOttes/ als ein unſterblicher Geiſt hervor gefloſſen/ und müſſe widerumb/ durch Anlaithung der Göttlichen Gebot-

ten/ in diſes Göttliche Gnaden-Meer hinein geliſſeret werden. Endlich müſſen ſie die Natur deß Feurs haben/ welches allzeit überſich trachtet/ und ihre Kinder mit dem Feur der Göttlichen Liebe und deß Nächſten anzünden/ damit ſie von der gar zu groſſen Sorg der irdiſchen Sachen nit eingeſchrenckt/ ihr Hertz zu den himmliſchen Güttern deſto freyer erſchwingen mögen/ allwo ſie einſtens mit allen Heiligen in Ewigkeit miteinander ſich erfreuen werden. Amen.

V. Predig.

Chriſtus ein Adler im Gebett/ ein Schlang in der Niderträchtigkeit/ ein Schiff in Gehorſamb/ und ein Mann in ſeinem Wandel.

Deſcendit cum eis, & venit Nazareth, & erat ſubditus illis.

Er gieng mit ihnen hinab/ und kam gen Nazareth/ und war ihnen unterthan. *Luc. 2.*

N. 34

Salomon der weiſe König/ welcher ein übernatürlich- und von GOtt eingegoſſene Erkanntnus von allen natürlichen Sachen beſeſſen/ hat gleichwol bekennet/ daß ihme drey Ding ſchwer vorkommen/ und das vierdte gar verborgen ſeye/ dann: Tria ſunt difficilia mihi, & quartum penitus ignoro; viam aquilæ in cælo; viam colubri ſuper petram; viam navis in medio maris; & viam viri in adoleſcentia, ſagt er alldort, *Prov. c. 30. v. 18.* Drey Ding ſeynd mir ſchwer/ und das vierdte iſt mir gar unbewuſt: eines iſt der Weeg eines Adlers in den Himmel/ das andere der Weeg einer Schlangen auf den Felſen/ das dritte der Weeg eines Schiffs mitten in dem Meer/ und das vierdte der Weeg eines Manns in ſeiner Jugend: Hierüber/ wann ich *Cornelium à Lapide* liſe/ und frage/ was uns bey diſem vierfachen Weeg bedeutet werde? gibet er mir zur Antwort/ es werden hierdurch entworffen die 4. ſonderbahre Tugendten/ welche Cardinales geheiſſen werden/ als benanntlich die Weißheit/ die Gerechtigkeit/ die Stärcke/ die Mäſſigkeit/ in welchen ſich die andere Tugenden/ nit anderſt/ als ein Thür in Cardine, das iſt in ſeinem Thür-Angl herumb weltzet; dann die Weißheit vergleicht ſich mit einem Adler/ welcher ſich in die Höhe hinauf ſchwinget/ und allerſeiths Obacht hat/ ob irgend ein Gefahr verhanden/ oder ein Beuthe einzuhollen: Die Gerechtigkeit vergleichet ſich mit einer Schlang/ welche dem Felſen nichts benimmt/ wann es darüber kriecht/ gleichwie auch die Gerechtigkeit einem jeden gibt und laſt/ was ihm zugehöret: Die Stärcke vergleicht ſich mit einem Schiff mitten im Meer/ welches alle Wellen und Beſchwernuſſen durchtringt/ biß es an den Port der Glückſeeligkeit hinauß kommt; Die Mäſſigkeit vergleicht ſich mit einem Mann in der Jugend/ welcher ſich wol muß in acht nemmen/ wann er anderſt verlangt/ ein hoches Alter zuerreichen/ Vis ergo ad cælum ire? viam virtutis capeſſe, ſagt Corn. à Lap. *in cap. 30.*

30. Prov. fol. 839. hinzu / hâc iverunt omnes ſancti Apoſtoli, Martyres, Confeſſores, Virgines: Wilſt derohalben in den Himmel wanderen? ſo trette diſe Straß der Tugendt an / dann hierdurch ſeynd gangen alle heilige Apoſtel / Martyrer / Beichtiger / Jungfrauen. Aber andere Commentariſten geben uns ein gantz andere Außlegung / und ſagen / daß bey dem vierfachen Weeg beſchriben werden dit 4. ſonderbare Geheimnuſſen / welche ſich mit Chriſto unſerm Heyland zugetragen: Dann der Weeg eines Adlers in der Höche ſtellt vor ſein verwunderliche Himmelfahrt: der Weeg einer Schlang auf dem Felſen ſtellt vor ſein Sigreiche Aufferſtehung von den Todten: der Weeg eines Schiffs mitten in dem Meer ſtellet vor den Abgrund ſeines bitteren und blutigen Leydens: der Weeg eines Manns in der Jugend ſtellt vor ſein heilige Fleiſch- und Menſchwerdung / dann Chriſtus eſt vir, cujus viæ in juventute cognoſci non poſſunt, ſpricht der H. Kirchen-Vatter Ambroſius *in lib. de Salomone, c. 5.* Quis enim æſtimare animo poſſit, aut capere, quanta ille opera exercuerit? Chriſtus iſt ein Mann / deſſen Weeg in der Jugend nit mögen erkennt werden / dann wer ſoll faſſen oder begreiffen / was groſſe Werck er geübt habe? Hie ſchweigen die Evangeliſten / und melden nit das mindeſte / was der Seeligmacher in ſeiner Kindheit gethan: jedoch gedunckt mich / Salomon habe etwas entworffen eben in dem vierfachen Weeg eines Adlers in den Himmel / einer Schlang auf den Felſen / eines Schiffs mitten in dem Meer / und eines Manns in der Jugend / maſſen erſcheinen wird in folgender Predig / warzu ich den Anfang mache in dem Nahmen JESU / der ſich mit allen vieren wird vergleichen.

N. 35. Der hochgelehrte Areſius hat ein Sinnbild geſtellt / ſo beſtanden in einem hoch-fliegenden Adler / mit den wenig hinbey geſetzten Worten: quis ſcrutabitur vias ejus? wer wird ſeine Weeg durchforſchen? und wollte hiemit deuten auf das ſchöne Geheimnus / worinn der Heyland gehn Himmel hinauf gefahren / gleichwie ein hochſteigender Adler / dann diſes Geheimnus iſt ſo verwunderlich / daß es niemahl zu genügen mag beſchriben werden; Darumb laſt ſich fragen / quis ſcrutabitur vias ejus? wer wird ſeine Weeg durchforſchen? aber Chriſtus war ſchon ein Adler in ſeiner Jugend / theils wegen ſeines heiligen Gebetts / theils wegen ſeiner hochen Betrachtungen: Cajetanus und Abulenſis *lib. 2. de conſenſu Evang. c. 42.* ſchreiben / er hab ſeinem H. Nährvatter dem Joſeph zimmeren helffen / und ſchlieſſen ſolches daher / daß er *Marci c. 6.* von den Juden genennt wurde Faber, ein Zimmermann / aber der H. Auguſtinus glaubt / er ſeye ein Zimmermann geheiſſen worden / weilen die Juden darfür gehalten / daß Joſeph / der Zimmermann ſein ehelicher Vatter geweſen; und diſer Meynung iſt auch beygefallen Paulus Burgenſis *in c. 6. Marci,* wann er gemeldet / daß Chriſtus die meiſte Zeit ſeiner Jugend in dem Gebett und H. Betrachtung zugebracht / nit anderſt / als der heilige Tauffer und Vorlauffer Joannes / welcher ſchon in die Wüſten gewichen / da er erſt in dem andern Jahr ſeines Alters geſtanden. Im übrigen iſt freylich nit zuzweiflen / daß er ſich bißweilen in der Hand-Arbeit geübt habe / maſſen der H. Juſtinus *in Dial. cum Tryph.* bezeügt / daß er ſeinem Nährvatter in der Handthierung treulich zugeholffen: aber die meiſte Zeit ward der Himmels-Specehung gewidmet; Darumben war er ſchon damahls ein Adler / welcher ſich mit den Flüglen ſeiner hitzigen Begürden biß zu dem Thron ſeines Himmliſchen Vatters hinaufgeſchwungen; er war ſchon damals ein Adler / welcher mit den Augen ſeiner klar- und ſcharffen Gedancken in die Sonn der Göttlichen Gerechtigkeit hinein geſehen; er ware ſchon da-

damahls ein Adler/ welcher nit allein biß über die Wolcken/ und das Firmament / ſonder auch biß unter die Chör der Engliſchen Geiſtern hinaufgeſtigen / uns zu einem Exempel / wie man ſeinen Lebens-Wandel ſolle anſchicken / dann er iſt / quaſi aquila provocans ad volandum pullos ſuos: *Deut. c. 32.* Gleichwie ein Adler / welcher ſeine Junge zu dem Flug räitzet: und zwar / obwolen unſer Schwachheit nit zulaſſen will / daß wir ſo offt und ſo hoch hinauf fliegen/ gleichwie diſer Göttliche Adler/ ſo begehrt er doch von uns / daß wir zu Zeiten unſere Flügl ſolten ſchwingen/ und das Gemüth von dem Irrdiſchen zu den Himmliſchen erheben. Hierzu gibt er Anlaß durch allerhand Widerwärtigkeiten/ welche uns zu Leib und zur Seel begegnen/ dann/ gleichwie die junge Adler nit herauß wollen von dem Neſt / wann ihnen anfangen die Federn zuwachſen / aber endlich wol müſſen / wann ſie kein Speiß und Nahrung mehr haben/ oder wol gar von den Alten mit Gewalt herauß getriben werden / alſo laſt uns GOtt in allerhand Trangſallen und Anfechtungen fallen / welche uns gleichſam zwingen / nach ſeinem Exempel umb Beyſtand gen Himmel zuſchreyen; und wann wir unſerer Glaubens-Profeſſion recht gedencken wollen / was anders iſt ein wahrer Chriſt/ als ein wahrer Nachfolger Chriſti? Religionis ſumma eſt, imitari, quem colis, ſagt der H. Kirchen Vatter Auguſt. *lib. 8. de civit. Dei. c. 17.* Unſer Religion beſtehet hauptſächlich in dem / daß wir dem jenigen nachfolgen/welchen wir verehren und anbetten; Dahero / weilen Chriſtus ſeine meiſte Zeit in der Himmels-Speehung verzehrt / ſollen wir aufs wenigiſt ein kleine Zeit dem Gebett ſchencken / und täglich ein H. Meß hören / täglich den H. Roſenkrantz ſprechen / täglich was wenigs auß einem geiſtlichen Buch leſen / wann es anderſt unſer Gehorſamb / und die vortringende Hauß-Geſchäfft wollen zulaſſen.

N. 36. Aber eine auß den Chriſten ſeynd nit beſchaffen/ wie die Adler / ſonder wie die Gänß: die Gänß gehen von der Streu in das Waſſer/ von dem Waſſer in das Graß/ von dem Graß widerumb in das Waſſer/ und von dem Graß abermahlen in die Streu / ſo lang und ſo vil / biß das endlich einer daher kombt / und reibt ihnen den Kragen umb: alſo auch / und gleichermaſſen machens etliche auß den Chriſten/und gehen von dem Beth zu dem Fenſter / von dem Fenſter auf den Schwätz-Marckt / von dem Schwätz-Marckt zu dem Tiſch/ von dem Tiſch zu dem Spillen/ von dem Spillen widerumb zu dem Tiſch/ von dem Tiſch in das Beth/ und von dem Beth abermahlen zu den Eytelkeiten / wo ſie es vorhin gelaſſen haben / ſo lang und ſo vil / biß daß ſie endlich in ein ſchwere Verſuchung gerathen / wo ſie ihrer nit mehr mächtig / und von GOtt verlaſſen / dem Sathan an das Würg-Meſſer fallen. Die Adler pflegen ihre Junge in die Klauen zufaſſen / und gegen der Sonn hinauf zutragen / umb hierdurch zuprobiren/ ob ſie dero Strahlen gedulten können: iſt es Sach/ daß ſie mit ihren Augen unverruckt hinein ſehen / werden ſie für juſt und rechtmäſſige Kinder gehalten; wo aber nit / werden ſie herab geworffen / als Baſtarden. Ein gleiches haben zugewarten / welche kein Luſt zum Gebett haben/ dann/ weilen ſie kein Gemeinſchafft mögen machen mit der Sonn der Göttlichen Gerechtigkeit / ſo kan es nit anderſt ſeyn / als daß ſie von dero Gnaden-Strahlen außgeſchloſſen werden: Dargegen andere / welche gern betten / haben allzeit die Hoffnung / von GOtt beſchützt/ und ſo wol an zeitlich- als geiſtlichen Güteren geſeegnet zuwerden. Solches hat der Seeligmacher zuverſtehen geben in dem heutigen Evangelio, wann er geſprochen: quid eſt, quod me quærebatis, *Luc. c. 2. v. 49.* Was iſt es / daß ihr mich geſucht habt? wiſt ihr nit/ daß ich ſeyn muſte in dem/ was meines Vatters iſt? als wolte

er

Digitized by Google

er ſagen; der jenige / welcher dem Dienſt GOttes abwartet / hat nit zuſorgen / daß ihm ein Layd widerfahren / und noch vil weniger zuförchten / daß er zugrund oder verlohren gehn werde / dann er hat die mächtige Hand zu ſeinem Schutz und Schirm / welche die 3. Knaben auß dem Babyloniſchen Feur-Offen / den Propheten Daniel auß der Löwen-Gruben / den Propheten Jonam von dem Leib deß Walfiſch und vil hundert / vil tauſend andere auß der Gefahr herraußgeriſſen. *Sigebert. apud Sur. 15. Nov. S. Antonin. p. hiſt. lib. 12. c. 8. §. 5.* und andere erzehlen in dem Leben deß H. Biſchoffs Maclovij, daß / als er einſtens über Meer geſchifft / und von fern ein Inſel erblickt / er auf dieſelbige zugefahren ſeye / willens für das hoche Oſter-Feſt die H. Meß zuhalten; die Inſel aber ſeye nichts anders geweſt / als ein groſſer Wallfiſch / welcher die Geſtalt und Form einer gantzen Inſel außgeworffen: auf ſelbige dann ſeye er außgeſtigen mit 180. anderen Perſohnen / und wie er würcklich in der Heiligen Meß begriffen war / ſiehe / da bewegt ſich gähling der Fiſch / mit ſolcher Entſetzung der Anweſenden / daß ſie alle dem Schiff zugeeylet / aber der H. Mann hab ſich nit erſchröcken laſſen / ſonder ſeye fortgefahren / biß er ſein Opffer vollendet; alsdann hab er ſich widerumb zu Schiff begeben / und mit Augen angeſehen / wie der Fiſch / oder die vermeynte Inſel vor ſeinem Angeſicht unterſuncken. Nemlich GOtt laſt die jenige nit / welche ſeinem Dienſt abwartten / ſonder erhaltet ſie in ſeinem Schutz und Schirm / und macht ſie ſowol an zeitlich- als geiſtlichen Güteren wachſen: Dahero er zu der H. Catharina von Senis geſprochen: cogita de me, & ego cogitabo de te: gedencke du an mich / ſo wird ich auch an dich gedencken; wirſt du aber meiner vergeſſen / ſo wird ich auch deiner vergeſſen; und diſes ſolten wol mercken die Handwercks-Leuth / welche offtermahlen vermeynen / es ſeye alles an Schinden und Schaben gelegen; Nein / nein; ein einiger Roſenkrantz / ein eintzige H. Meß / ein eintziger Grad von der Göttlichen Gnad / welche du durch dein Gebett gewunnen / kan dir mehr eintreiben / als aller ſaure Schweiß / welchen du bey deiner harten Arbeit vergoſſen; Dahero / wann Chriſtus ein Adler geweſt in ſeinem Gebett und H. Betrachtung / ſollen wir ihme nachfliegen / ſo vil es unſer Schwachheit wird zulaſſen / und von oben herab begehren / was uns allhie vonnöthen: Er wird ſchon wiſſen / ſeine Flügel außzubreiten / und uns darmit zubedecken / oder wol gar hinauf zutragen zu der Sonn der Göttlichen Gerechtigkeit / damit wir dero Liecht-Strahlen in Ewigkeit mögen genieſſen.

N. 37. **Chriſtus in ſeiner Jugend ein Adler / aber auch ein Schlang auf dem Felſen.** Nachdem der Heyland bey Joanne *cap. 3.* dem Nicodemo geprediget: Warlich / warlich ſage ich dir / es ſeye dann / daß jemand auf ein neues gebohren werde / (verſtehe auß dem Geiſt und auß dem Waſſer / oder in dem H. Tauff) ſo kan er das Reich GOttes nit ſehen / hat er diſe Wort hinzugeſetzt: Sicut Moyſes exaltavit ſerpentem in deſerto, ita exaltari oportet Filium hominis, ut omnis, qui credit in illum, non pereat, ſed habeat vitam æternam, gleichwie Moyſes die Schlang in der Wüſte erhöchet / alſo muſte auch deß Menſchen Sohn erhöcht werden / auf daß ein jeglicher / der an ihn glaubt / nit verlohren gehe / ſonder das ewige Leben habe. Er vergleicht ſich da mit einer Schlang / weil er die Geſtalt einer Schlang / oder eines Sünders an ſich genommen / obwolen er von aller Mackel befreyet war. Die Schlang wird genennt coluber, weil es gern in dem Schatten oder an den Felſen wohnet / und ein ſolche Schlang ward ſchon widerumb Chriſtus in ſeiner Jugend / dann er hielte ſich auf zu Nazaret / von welchem Beda, Adrichomius und andere bezeugen / daß es

auf einen Felſen gebaut ſeye: ſo liebte er auch den Schatten / weil er mit einem ſchlechten / verächtlichen / armen Hüttlein zu friden geweſt: dort würckte er kein Miracel / aber eben darumb / weil er ſein GOttheit gleichſamb unter einen Metzen verborgen / war es Miracel genug / und zwar ein ſo groſſes Miracel / als er gewürckt / wann er die Blinde erleuchtet / die Auſſätzige gereiniget / die Teufl außgetriben / die Kranck gesund / die Stumme redend / die Krumbe gehend gemacht / und die Todte zu dem Leben erweckt; oder was könnte verwunderlicher ſeyn / als daß ſich der Schöpfer Himmels und der Erden in ein ſchlechtes Hüttlein einſchlieſſe / und die Glory ſeiner GOttheit / gleichwie die Sonn ihre Strahlen unter die Wolcken verberge? von dem H. Alexio wird geſchriben / daß er gleich in der erſten Nacht / als er ſich mit ſeiner Geſpons vermählet / auß dem vätterlichen Hauß gewichen / und in frembde Länder geraiſt / auß keiner anderen Urſach / als damit er von jedermänniglich veracht / ein armes Leben möchte führen: Nachdem aber 17. Jahr verfloſſen / und ſein Heiligkeit auch unter wilden Völckern ruchbar worden / ſeye er widerumb zuruck nacher Hauß kommen (obwolen unbekand) ſeinen Herrn Vatter / welcher ein unbeſchreibliches Vermögen beyſammen hatte / demüthigiſt erſuchend / er wolle ihm doch nur den mindiſten Winckel in ſeiner Wohnung vergunnen: diſer dann habe nit allein in ſein Begehren verwilliget / ſonder auch veranſtaltet / daß er von ſeiner Diener-Schafft ehrlich ſolt gehalten werden; aber / gleichwie niemand weniger ſuſpiciert oder geglaubt / daß er der rechtmäſſige Erb ſeiner vätterlichen Subſtanz ſeye / alſo hab man ihn tractiert, gleichwie einen Hund / oder zwar als einen Menſchen / aber ſolchen Menſchen / welcher jedermänniglich zu einem Narren-Spil / und Gelächter worden. Endlich ſeye er geſtorben mit Hinderlaſſung ſeiner Lebens-Beſchreibung und ſolchem Ruff der Heiligkeit / daß keiner in der gantzen Stadt Rom ſein wolt / der nit ſeinen todten Leichnamb geſehen hätt.

N. 38. Daß war vil auf einen verachter der Welt / aber iſt nit zu ſchätzen gegen dem / was ſich mit dem ewigen Sohn GOttes zugetragen. Er iſt außgezochen von ſeinem Vätterlichen Hauß eben an dem Tag / an welchem er ſein GOttheit mit der Menſchheit vereiniget / und herabgeſtigen in das Zächer-Thal / welches voller Armſeeligkeit / voll der Mühſeeligkeit: anfangs iſt er erſchinen zu Bethlehem in dem Stall / weil er von aller Herberg oder Wohnung außgeſchloſſen worden; von dannen aber hinein geflochen in Egypten / und alldort biß in das achte Jahr verbliben; demnach er widerumb zuruck gangen / und kommen in das Land Iſrael / allwo er ſich in den Abgrund ſeiner Demuth verborgen / gleichwie ein Schlang in dem Schatten oder Tieffe einer Berg-Höl / aber gleichwie ein Schlang nach und nach hinauf kriecht / biß es den Gipfl eines Bergs erreicht / alſo iſt er den menſchlichen Augen nach je länger / je mehr in der Tugend gewachſen / biß er den Gipfl aller Vollkommenheit und Heiligkeit erſtigen / dann das Kind nahm zu an Weißheit / an Gnad und Alter bey GOtt und bey den Menſchen / alſo / daß ſich die Juden verwundert / und gefragt: Quomodò hic litteras ſcit, cùm non didicerit? *Joan. c. 7. v. 15.* wie weiß diſer die Schrifft / da er ſie doch niemahlen gelehrnet hat? nemblich / er hat ſchon damahls in der That erwiſen / was er nachmahls mit Mund geprediget: Qui ſe exaltat, humiliabitur, & qui ſe humiliat, exaltabitur, *Matth. c. 23. v. 12.* der ſich erhöcht / der wird ernidriget werden / und der ſich ernidriget / der wird erhöcht werden. Nabuchodonoſor hat ſich ſo weit in ſeinen Gedancken übernommen / daß er geſucht / ſeinem Schöpfer gleich zuwerden / aber war gedemüthiget und gezwungen / mit

den

Digitized by Google

den unvernünfftigen Beſtien das Hey und Graß zufreſſen / dann: Deus ſuperbis reſiſtit, humilibus autem dat gratiam, *Jacob. c. 4. v. 6.* GOtt widerſtreot den Höffärtigen / den Demüthigen aber gibt er ſein Gnad. Die Heil. Eliſabeth ein Königliche Princeſſin auß Ungarn hat ein gröſſere Glory erworben / da ſie den Armen gedienet / und den Krancken außgewartet / als andere / welche gantze Länder und Königreich mit ihren Wehr und Waffen übergwältiget: Alphonſus ein König in Arragonien hat ſich alsdann erſt bey ſeinen Underthanen beliebt gemacht / da ſie geſehen / daß er Carbonario geholffen / ſeinen Eſel auß dem Koth herauſzuziehē: *Panormitanus in ejus geſtis.* Carolomannus auß Königlichen Geblüt / in Franckreich hat aller Augen an ſich gelockt / da er ſeinen Königlichen Purpur abgelegt / einen Buß-Sack angezochen / und die Schaaff gehüt / *Georg Stengel. de Judicÿs Div. p. 1. c. 15. n. 12.* Honoratus der H. Biſchoff ward mit einem ſo groſſen Miracel beehrt / wie tieff ſein Demuth geweſen / ſo er in dem H. Meß-Opffer ſpühren laſſen / dann / weilen er ſich auß Verachtung oder Geringſchätzung ſeiner ſelbſt nit getrauet / die Hochheilige Hoſti anzurühren / ſihe mir / da hat ſich ein höltzenes Crucifix-Bild mit einem Armb von dem Creutz abgeledigetz mit der rechten Hand die H. Hoſti ergriffen / und dem demüthigen Mann in ſeinen Mund hinein gelegt. Wer ſolt hie hie nit mit einem H. Kirchen-Vatter Auguſtino, *Lib. de S. Virg. c. 15. apud Pad. Chriſt. p. 2. c. 24. §. 1. de humilit.* auffſchreyen: O Magiſtrum, Dominúmque mortalium! huccine redacti ſunt omnes theſauri ſapientiæ & ſcientiæ abſconditi in te, ut pro magno diſcamus à te, quoniam mitis es, & humilis corde? O Göttlicher Maiſter und Herſcher über alle Adams-Kinder! ſo beſtehen dann alle Schätz der Weißheit und Wiſſenſchafft / ſo in dir verborgen ſeynd / in dem / daß wir für ein groſſes ſollen halten / wann wir ſehen / daß du ſanfftmüthig und demüthig ſeyeſt von Hertzen? Ja freylich / gibt er zur Antwort: das lehret der verächtliche Stall / in welchem ich gebohren worden / das lehren die ſchlechte Windelein / in welche ich eingewickler worden / das lehret der Ochs und Eſel / von welchen ich in der Kälte erwärmet worden / das lehret das Hey und Stroh / auf welches ich gelegt worden / das lehren meine arme Eltern / von welchen ich bedient worden / das lehret mein Kindheit / mein Jugend / mein Manns-Alter / mein gantzes Leben und Tod / welche alle zuſammen ſchreyen / und bezeugen: Quoniam mitis ſum & humilis corde, *Matth. 11. v. 29.* daß ich ſanfftmüthig und demüthig ſeye von Hertzen.

N. 39. Chriſtus in ſeiner Jugend ein Schlang auf den Feſen / und ein Adler in dem Himmel / aber auch ein Schiff mitten in dem Meer. Ein Schiff / wie groß es immer ſeyn mag / laſt ſich wenden von einer einigen Hand / welche das Steur-Ruder haltet / und Chriſtus laſt ſich leithen von der Hand ſeiner liebſten Elteren / dann: Deſcendit cum eis, & venit Nazareth, & erat ſubditus illis, er gieng mit ihnen hinab / und kam gen Nazareth / und ware ihnen unterthan. Ja er war ein Schiff voll der koſtbariſten Waaren / und hatte nit vonnöthen / von einer Hand regiert zu werden / dann er ſelbſten ware der mächtige Gebietter / welchem Wind und Wellen müſſen gehorſammen / aber gleichwol hat er ſich ſeiner Jungfräulichen Mutter / und ſeinem keuſchen Nähr-Vatter unterworffen / nichts anders verlangend / als daß er von ihnen ſolt gubernirt werden. Hier laſt ſich fragen / welchem auß diſen 3. heiligiſten Perſohnen das Hauß-Regiment zugeſtanden ſeye? villeicht dem Göttlichen Sohn? ohne Zweyffel köndt und ſollt ers auf nemmen / als ein wahrer GOtt aber weil er ein Kind zugleich geweſen / hat ers von ſich geſchoben: villeicht der Jungfräulichen Mutter? aber

ſie

ſie ware ein Geſpons deß keuſchen Joſephs / und wuſte ſchon / was nachmahls der Heiden-Lehrer *Paulus ad Epheſ. c. 5.* geſchriben: mulieres viris ſuis ſubditæ ſint, die Weiber ſollen ihren Männern unterthänig ſeyn? villeicht dem H. Nähr-Vatter? ja freylich / dann er war der Mann / und folgends auch das Haupt in dem Hauß; aber / wie ſollt er ſich unterſtehen / über ſeinen Schöpffer und Königin Himmels und Erden zu gebietten? welchem dann auß diſen Dreyen iſt das Hauß-Regiment zugeſtanden? Chriſtus ware die Sonn / Maria der Mon / Joſeph ein heller Stern / Drey Herrn und drey Diener / aber welcher ſoll befelchen / und welcher gehorſamen? Chriſtus / gleichwie er in allen Tugenden den Vorzug gehabt / alſo hat er ihn auch hierinfals behaubtet; Dahero ſich die Göttliche Sonn dem Marianiſchen Mond / und dem glantzenden Stern unterworffen. Es iſt nit zu zweiflen / daß Joſeph zu Zeiten etwas angeordnet / welches zwar gut gemeint / aber nit allerdings nach dem Willen deß Allerhöchſten geweſen / maſſen erſcheinet auß den Worten / welche das Göttliche Kind hören laſſen: Quid eſt, quod me quærebatis? *Luc. 2.* was iſt es / das ihr mich geſucht habt; wiſt ihr dann nit / daß ich in dem ſeyn muß / was meines Vatters iſt? Nichts deſtoweniger: Erat ſubditus illis, ſo war er ihnen underthan; und wie lang? von dem 12. biß in das 18. Jahr / wo andere Kinder ſchon anfangen / ihre Eltern zuverſpöttlen und zuverlachen: wie lang noch? vom 18. biß in das 24. wo andere Söhn und Töchter ihren Vättern und Müttern ſchon heimblich oder wol gar offentlich den Eſel ſtechē: wie lang noch? Von dem 24. biß in das 30. Jahr / wo andere Kinder ihre Eltern ſo wenig achten / als wären ſie niemahl von ihnen gebohren / erzochen / geſpeiſt / getränckt / beklaydet / erhalten worden: Aber ſolche Undanckbarkeit wird GOtt nit ungerochen laſſen. Unſer Seraphiſche Lehrer Bonaventura *Lib. de 10. Præceptis. ſerm. 5. de 4. Præc.* ſchreibt von einem Sohn / welcher einen armen Vatter gehabt / und villeicht darumb einen armen Vatter / weil er alles ſeinem Sohn angehängt: Als nun diſer Sohn einſtens zu Tiſch geſeſſen / willens / einen guten Capaun zuverzehren / kam der Vatter an die Hauß-Thür / zweifls ohne auß Hoffnung / von jenem eingeladen zuwerden / aber / als der Sohn ſein Ankunfft vermerckt / befalche er den guten Biſſen auf ein Seyten zutragen / biß daß der Gaſt möchte urlaub nemmen: Wie nun der Vatter ſeinen Abſchid genommen / müſt der Capaun widerumb auf der Taffel erſcheinen: Aber ſihe wunder / gehling verändert ſich die Speiß in ein ſchändliche / grauſamme / gifftige Kroth / und ſpringt dem undanckbahren Geſellen in das Angeſicht / ſolang allda verharrend / biß er verreckt; und obwohlen man ſich öffters bemühet / ſelbige abzuleſen / war doch alles umbſonſt / biß er ſeinen Reſt bekommen: Hätte aber diſe Kroth reden und ſprechen können / ſo zweiflet mir nit / ſie wurde geruffen haben / was Moyſes *Deut. c. 27.* geſchriben: Maledictus, qui non honorat Patrem ſuum, & Matrem, vermaledeyt ſeye / der ſeinen Vatter und Mutter nit ehret.

N. 40. Jetzt aber / gleichwie wir verſtanden haben / daß Chriſtus ſeye ein Adler in dem Himmel / ein Schlang auf dem Felſen / ein Schiff mitten in dem Meer / alſo wollen wir auch vernemmen / daß er ein Mann ſeye in ſeiner Jugend. Mein Brinn-Engliſcher Vatter Franciſcus namme einſtens einen ſeiner Brüder zu ſich / und ſagte ihm / ſie wolten außgehn zupredigen; worüber ſich der Bruder nit wenig erfreuet / der gäntzlichen Hoffnung / etwas ſeltzames zuhören / aber was iſt für ein Concept heraußkommen? Sie giengen ein Gaſſen auf die andere ab / aber die Predig wolt nit anfangen; ſie giengen himumb und herumb / die Predig wolt nit anfangen: Sie giengen

gen nach láng und nach zwerch / die Predig wolt nit anfangen; entlich kammen ſie widerumb nach Hauß / und weil ſich Franciſcus angeſtelt / als wáre alles geſchehen / was geſchehen hátte ſollen / verwundert ſich der Bruder darüber / und fragt: H. Vatter / wo iſt dann die Predig gebliben? Darauf er ihm geantwortet: Bruder / ein gutes Exempel / welches wir hoffentlich werden gegeben haben / iſt Predig genug. Ein ſolche Predig hat gehalten Chriſtus unſer Seeligmacher / da er noch in ſeiner Jugend geſtanden / und hierdurch erwiſen / daß er auch ein Mann ſey in ſeiner Kindheit / dann alles / was an ihm erſchinen / was man von ihm gehört oder geſehen / war mannlich / gravitetiſch / exemplariſch; dahero war er ein Mann / und zwar unvergleichlich vollkommner als Tobias der Eltere / von welchem geſchriben ſteht: Cum eſſet junior omnibus in tribu Nephtali, nihil tamen puerile geſſit in opere, *Tob. c. 1.* ob er ſchon der Jüngſte auß allen war in der Zunfft Nephtali / hat er doch nichts Kindiſches ſpuhren laſſen in dem Werck / ſonder da andere hingangen zu dem guldenen Kalb / welches Jeroboam der König in Iſrael aufgerichtet hat / hat er ſich von ihnen abgeſchraufft / und beſucht den Templ zu Jeruſalem / allda den wahren GOtt zuverehren und anzubetten: Hat aber diſes gethan Tobias / als ein purer Menſch / was wird erſt geſchehen ſein mit dem Kind / welches GOtt und Menſch zugleich geweſen? Darbey haben die Jüngling zulehrnen / daß / wann andere hingehn in das Wirths-Hauß / ſie gehn ſollen in das GOtts-Hauß; wann andere hingehn zu dem Tantz / ſie gehn ſollen zu ihren Büchern; wann andere hingehn zu den guldenen Kälbern / worunder ich die leichtfertig aufgebutzte Weibs-Perſohnen verſtehe / ſie darüber außſpeyen und gedencken ſollen / es ſeyen die ſchlimme Töchter / worvon die Kinder Iſrael verführt worden. Chriſtus war ein Mann und unvergleichlich vollkommner / als unſer H. Barnardinus von Senis / von welchem unſere Ordens-Schrifften geben / daß er in der Reinigkeit gleichſamb mit den Englen geſtritten / und diſe Reinigkeit hat er ſchon erſcheinen laſſen / als er noch ein kleiner Knab geweſen; dahero / wann andere ſeines gleichens einen unflätigen diſcurs geführt hat es geheiſſen: Tacete, Bernardinus venit, ſchweigt / Bernardinus kombt daher: Ward aber ein ſolcher Unflath in ſeiner Gegenwart auf die Bann gebracht / ſo muſt man ſich verwundern / wie ihm das Feur und die Schamröthe in das Angeſicht geſchoſſen; ja er hat ſich wol getraut / einen geſtandnen Mann eines in das Angeſicht zuverſetzen / da er ſich mit dergleichen Zotten heraußgelaſſen / und wolte wünſchen / daß mehr ſolche eingefleiſchte Engl in der Welt zufinden wären / welche dergleichen gottloſen / unverſchamten / ärgerlichen, (hät ſchier geſagt verdamblichen Goſchen) einen Zaum und Zigl möchten anlegen. Chriſtus war ein Mann / und unvergleichlich vollkommner / als Sabas der berühmte Abbt / welcher in dem Cloſter deß H. Euthymij genennt worden: Puer ſenex, der alte Knab / und zwar ein Knab / weil er gleich in ſeinen zarten Jahren oder bey Eingang in die H. Religion an Heiligkeit geglantzet / ein alter Knab aber / weil er auch die ältiſte in dem Orden an Vollkommenheit und Aufferbaulichkeit übertroffen / dann wer war älter / als Chriſtus / welcher ſeiner GOttheit nach ſchon von Ewigkeit auß der Schooß deß himmliſchen Vatters gebohren worden / aber noch ein junger Knab / da er zu Nazareth ſeinen H. Eltern underthänig geweſen / und dort ſchon lieſſe er ein ſolche Gravitet / Majeſtät / Exemplaritet an ſich ſehen / daß ihm gleichſamb die GOttheit auß den Augen herauß geſchinen; darumben war er ein Mann in ſeiner Jugend / ein Adler in dem Himmel / ein Schlang auf dem Felſen / ein Schiff mitten auf dem Meer: Der Adler

lehret uns den Luſt und Eyffer in dem Gebett und H. Betrachtung/ die Schlang auf dem Felſen lehret uns die Demuth und Verachtung ſeiner ſelbſten/ das Schiff mitten auf dem Meer lehret uns den Gehorſamb gegen den Oberen/ inſonderheit gegen den Eltern/ der Mann in der Jugend lehret uns die Zucht und Ehrbarkeit in den Sitten und Gebärden: Alle vier aber/ wann ſie recht zuſammen halten/ ſeynd ſo vil/ als vier Räder an dem Wagen unſers ſterblichen Lebens/ und werden endlich Leib und Seel dahin lifferen/ wo wir uns mit dem Göttlichen Sohn auf ewig mögen erfreuẽ. Amen.

VI. Predig.

Vorbereitung zu einem glücklichen Ehe-Stand.

Nuptiæ factæ ſunt. *Ioannis, cap. 2.*
Es war ein Hoch-Zeit.

N. 41.

SAg man was man wolle/ es muß doch der Eheſtand ein glückſeeliger Stand ſeyn/ wann noch ſovil Creutz von ſelbigem ſolten erzehlt werden/ welche darinnen außzuſtehen ſeynd: Wie wird man ſich ſonſt ſo ſtarck darumb reiſſen. So gar die Zwergen reiſſen ſich darumb. Wie dann Anno 1622. zu Wien in Oeſtreich am Kayſerlichen Hoff ein Zwerg und Zwergin zuſammen geheyrath/ und niemand darzu eingeladen worden/ als lauter Zwergen und andere kleine Perſohnen. Nit minder haben Luſt darzu die eyßgraue Alte/ maſſen vor Zeiten in einem Engliſchen Dorff acht hocherlebte Männer Hochzeit gehalten/ deren zuſammen ein Zahl von 800. Jahren gemacht/ daß was einem an hundert Jahren ermanglet/ hat der ander darüber erſetzt. Zu Zeiten Guſtavi deß erſten ſchwediſchen Königs/ hat ein Mann von hundert Jahren geheyrath ein Jungfrau von 30. Jahren/ und mit derſelben Kinder erzeigt: *Schefferus, in memorab. Suecicis, c. 36.* Er verdopplet ſolches mit einer andern Begebenheit/ in welcher ein neuntzig jähriger Bräutigamb ein Jungfrau von achtzehen Jahren geehliget/ und bey ihr ein Sohn erhalten/ welcher dem Vatter am Angeſicht/ und anderen Leibs-Geſtalt faſt ähnlich war. Ferners wollen wir betrachten die Cæremonien, mit welchen die Ehſtifftungen begangen werden/ können wir uns niemahl genugſamb verwundern über die Gepräng und Freuden/ ſo man darbey pflegt zuerzeigen/ folgends muß in der gantzen Welt/ under Unglaubigen ſowol als Glaubigen/ der Ehſtand ja ein glückſeeliger Stand ſein/ als bey welchem ſo groſſes jubiliren und frolocken vorbeygeht. Freylich iſt diſer Stand ein glückſeeliger Stand/ wann man ſolchen/ gleichwie auch andere Ständ/ gebührender maſſen haltet. Dahero hat der H. Paulus diſe wenige/ doch kräfftige Wort geſchriben: Sacramentum hoc magnum eſt, *ad Ephes. c. 5.* diß iſt ein groſſes Sacrament und Geheimnuß; ein Sacrament/ welches von Chriſto unſerem Seeligmacher eingeſtelt worden zu Troſt aller

deren

deren / welche Willens ſeynd / den Eheſtand anzutretten: Nichts deſto weniger / gleichwie es bey der Hochzeit im heutigen Evangeli geheiſſen: Vinum non habent, ſie haben keinen Wein / das iſt / ſie haben den Troſt nit / welcher auf ſie von GOtt durch ein ſo heiliges Mittel angeſehen / ſonder an ſtatt deſſen Mißtroſt / Verwürrung / Unheyl / Spaltung / neben allen denen Üblen / ſo hierauß pflegen zuerfolgen; alſo heiſt es auch bey manchen Eheleuthen: Vinum non habent, ſie haben keinen Wein / das iſt / keinen Troſt. Woher aber ſolt ſolches kommen? Ein Urſach kan ſein vor dem Eheſtand / in dem Eheſtand / und nach dem Eheſtand. Ich will für dißmahl nur die erſte Urſach anziehen / oder zeigen / was vor Antrettung der Ehe müſſe gehalten werden / wann man anderſt nachmahls in ſelbiger den Wein deß Troſts genüſſen will. GOtt verleyhe ſein Gnad ꝛc.

N. 42. Wann ich die Theologos, oder GOtts-Gelehrte frage / was ſie mir für einen Rath geben / zuverhieten / daß nit ſovil Ehe-Verbindnuſſen und Heyraths-Contract einen unglückſeeligen Außgang gewinnen / wie dermahl eins bey unſern unglückſeeligen Zeiten zugeſchehen pflegt / ſo ſagen ſie mir / man müſſe halt fein fleiſſig in obacht nemmen / was das Geſatz GOttes / die Natur / und daß groſſe Werck ſelbſten erforderet. Frag ich aber weiters / was dann GOtt / die Natur / und das Werck ſelbſten erfordern? Geben ſie mir diſe categoriſche und zuverläßliche Antwort: Ein rechtmäſſige Ehe iſt ein Sacrament / zu welchem erforderet wird / beder ſeyts / ſowol auf Seyten deß zukünfftigen Ehemanns / als auf Seyten deß Eheweibs / ein freywillige Verbindnus oder Pflicht / Kinder zuerzeigen / ſo es GOTT gefällig wäre / welche Verbindnus warhafft / ernſt / freywillig / ohne Zwang ſein ſoll / deßgleichen muß diſe Pflicht und Verbindnuß durch äuſſerliche Wort oder Zeichen bekräfftiget werden. Und ob es zwar ſcheint / ſolche Bedingnuſſen werden ohne daß ſchon in allen Ehe-Verlöbnuſſen fleiſſig beobachtet / ſo geſchicht doch nit ſelten / daß in ſolchem ſonſt löblich Contract und Verbindnuß / groſſe Sünden mit einlauffen / welche ich gantz kürtzlich will zuverſtehen geben. Wir wollen ein Condition und Bedingnuß nach der andern durchſuchen. Und zwar haben wir erſtlich geſagt / daß diſe Verbindnus ein Sacrament ſeye / welches die heiligmachende Gnad in der Seel deren / ſo ſich zu diſem heiligen Sacrament verſprechen / vermehret; dahero wann ſie in einer würcklichen unbereuten Todt-Sünd diſe H. Verbindnus eintretten / begehen ſie ein neue Todt-Sünd / weilen ſie diſes H. Sacrament unwürdig empfangen; müſſen alſo die Sünd zuvor beichten / bereuen / oder ohne Beicht / durch ein vollkomne Reu außlöſchen / damit ſie die groſſe Geheimnuſſen / welche hierinfalls verborgen / nemblich die H. Verbindnus Chriſti mit ſeiner Kirchen / wie auch die Vereinigung deß Göttlichen Worts mit der menſchlichen Natur würdig vorbilden mögen / welches in Warheit ſehr hoche Ding ſeynd. Iſt demnach ſich nit zuverwundern / daß diejenige Ehe-Leuth / welche diſe Condition und Puncten nit beobachten / hernach den Wein deß Troſts und Zufridenheit nit zuverkoſten haben / ſonder daß pur lautere Waſſer der Trübſall / ſo ihnen die Noth und Armuth einſchenckt; daß ſie kein guten Biſſen haben / ſonder kaum das truckne Brod / daß ſie in allen Mangel leyden / ſowol am Leib / als an der Seel: Deſſen / ſag ich / iſt ſich nit zuverwundern / weilen ſie nemblich ein ſo liederlichen Grund diſes heiligen Gebäus gelegt / in einer Todt-Sünd / wie vilmahls zugeſchehen pflegt / diſes H. Sacrament angetretten haben / und alſo das gantze Gebäu ſchaden leyden muß. Alsdann verfluchen ſie erſt / was geſchehen / und wolten gern machen /

daß es nit wäre geſchehen; aber wann man die Kuhe will im Stall haben / muß man den Stall zuvor ſchlieſſen: Deliberandum diu, quod ſtatuendum ſemel, was man beſtändig thun will / muß man reiff überlegen / ſonſt kombt die Reue zuſpatt / wann ſchon alles den Krebs-Gang nimbt. Ein König / welcher in das Feld wider einen andern König gehen will / ſetzt ſich zuvor / und bedenckt / ob er mit zehen tauſend demſelben begegnen könne / der mit zwaintzig tauſend gegen ihm kombt / ſonſt ſchickt er einen Geſanden / wann jener noch fern iſt / und bittet umb den Friden. Ein Bau-Maiſter der Vorhabens / einen Thurn aufzuführen / überlegt bey ſich ſelbſt den Unkoſten / ob er ihn könne ertragen oder nit ertragen; ſonſt wann er das Fundament gelegt / und nit zu End gebracht / wird er außgelacht von allen denen / die es ſehen. Ein Mann oder Weibs-Perſohn / die verlangt in die Ehe zutretten / ſoll nit ein minders thun / ſonder woll auſegglen / was ins künfftig könt hernach folgen / ſonſt muß ihr ſelbſten zumeſſen / wann Creutz über Creutz auf die Schultern fallen: Quod citò fit, citò perit, ſagt man im gemeinen Sprich-Wort / was bald gmacht wird / bricht bald: Ein Blatter / ſo ein Kind in einem Augenblick durch einen Strohalm bläſet; ein Glaß / ſo in einem Vatter unſer lang durch das Rohr geblaſen wird / bricht bald; ein Geſchirr / welches der Haffner in ſchnellen Lauff auf der ſcheiben verfertiget / bricht bald; ein Figur / ſo auf einen Guß auß Wachs formirt / bricht bald; ein Gebäu ſo in aller eyl über ſich geht / bricht bald: Quod citò fit, citò perit. Mit einem Wort / was gſchwind gemacht / bricht bald: Iſt aber diſer Spruch in einem wahr / ſo iſt er wahr in dem Eheſtand. Gemeinglich wird die Ehe geſtifft in Freuden / und kan hart anderſt ſeyn / weil Adam auch ein Troſt gehabt / da man ihm ein Beyhülff an die Seyten geſchaffen; aber wird der Handel nit wol / abſonderlich in GOtt / und nur GOtt außgetragen / ſonder alles ding in Wind geſchlagen / kombt ſchier allzeit herauß was Salomon geſprochen: Riſus dolore miſcebitur, & extrema gaudij luctus occupat, *Prov. c. 14.* das Lachen wird mit Schmertzen vermiſcht / und daß äuſſeriſte der Freud wird umbgeben mit Traurigkeit. Erfahren hats der Jacob / welcher / weil er zu Nachts-Zeit zur Ehe geſchritten / an ſtatt der ſchönen Rachel die blöd-augige Liam bekom̃e; worunder ich billich verſtehen ſoll die Jenige / welche in einer Todt-Sünd die Ehe eintretten / diſe Sünd iſt warhafftig blöd-augig / indeme ſie durch die Göttliche Gnad / welche in ihnen durch die Sünd außgelöſcht / nit erleichtet ſeynd / ſonder ſie ſeynd in der finſtern Nacht der Ungnad GOttes / und wie ſolt alsdann in einer ſolchen Ehe ein glück ſeyn. Und wann ſie auch ſchon die Sünd gebeicht und bereuet / ſo bleibt vilmahlen noch die Straff / mit welcher ſie GOtt durch einen unglückſeeligen Eheſtand anſihet. Muß alſo ein glückſeeliger Eheſtand für ein Fundament legen die Gnad GOttes / in welcher man vor Eingang deß Eheſtands ſich befinden muß.

N. 43. Ferners haben wir geſagt / daß diſes Eheband beederſeyts müſſe durch freyen Willen gemacht werden; zumahlen der Haubt-Zweck deß Eheſtands dreyfach iſt. Erſtlich die Eheliche Treue / welche die Eheleuth einander verſprechen / anderens die Vermehrung deß menſchlichen Geſchlechts mit dem Seegen GOttes / drittens die Leben lange Beywohnung; alle drey Puncten ſeynd von ſo hocher Wichtigkeit / daß man billig den gantz freyen und ungebundnen Willen darzu erforderet; derowegen dann / wann es geſchehen ſolte / daß ein Theil auß den zuſammen kommenden Eheleuthen / ein dergleichen Obligation oder Verbindnus / zum Exempel / die ehliche Treue / oder Leben-lange Beywohnung / mit freyen Willen in ihrem Gemüth wur-

wurden außſchlieſſen / und ſich nur dem Schein nach wurden verbinden / wäre es kein rechtmäſſige Ehe / begiengen ein ſchwere Sünd / und wären verbunden / ihren freyen Willen auf ein neues / wann kein andere Verhindernus mit unterlieffe / zurenoviren oder zu erneueren. Betreffend nun die ehliche Threu / zu Erzeigung der Kinder / müſſen die Eheleuth mit den Conditionen und Bedingnuſſen begabt ſeyn / mit welchen Chriſtus / als der Bräutigamb / und die Kirchen / als die Braut geziehrt waren / nemblich muß der Ehemann von dem Eheweib ſagen können: Sicut Lilium inter ſpinas, ſic amica mea inter filias. *Cant. 2.* Gleichwie die Lilgen under den Dörneren / alſo iſt mein Freundin under den Töchteren / das iſt das Ehe-Weib muß dem Ehe-Mann ſeyn / wie ein Lilgen / in dem Geruch der freundlichen Beywohnung / andere Weibs-Bilder aber muß der Ehe-Mann gleich den Dörnern achten / als welche die ehliche Treu verletzen. Entgegen muß der Ehe-Mann ſeyn: Sicut malus inter ligna ſylvarum, ſic dilectus meus inter Filios. *Cant. c. 2. v. 3.* gleichwie ein Frucht-reicher Baum der Liebe under anderen Baumen / andere Männer aber muß das Ehe-Weib nit anderſt achten / als wilde Baum / welche nichts anders / als lauter ſaure und herbe Früchten der Sünden gegen ihrer Begürlichkeit hervorbringen. Was aber betrifft die Leben-lange Beywohnung / iſt der Schluß ſchon gemacht von Chriſto ſelbſten: Quod Deus conjunxit, homo non ſeparet. *Matth. c. 9.* Was GOtt zuſammen gefügt / ſoll der Menſch nit ſchaiden. Ein mangelhafftes / unnützes / unbendiges Pferd kan man verkauffen / oder vertauſchen / aber der Ehe-Mann das Weib / das Ehe-Weib den Mann nit. Domum vitioſam, & ſervum, ſi ineptus videatur, reddere venditori licet, uxorem verò ductam reddere his, qui dederunt, non licet, ſeynd die Wort deß H. Chryſoſtomi; ein Hauß und einen Knecht / wann ſie untauglich ſeyn / kan man widerumb hinweck geben / aber ein Weib / daß einmahl genommen iſt / kan man denen / welche es gegeben / nit mehr zuruck geben; deſtwegen muß ſich einer wol bedencken: Dann / wann die kluge Baurs-Männer bey Feilbiettung eines Ackers / ehe ſie denſelben kauffen / ſich reiff beſinnen / ob ſie ein Frucht daraus ſchaffen können / wann ſie ihn anbauen; wievil mehr iſt ſolches nothwendig in Erwöhlung eines Manns oder Weibs / welche bey einander biß in den Todt verharren müſſen? Wann die Hauß-Vätter fleiſſig nachfragen wegen der Beſchaffenheit eines Knechts / welchen ſie Willens ſeynd / etwann nur ein Jahr in Dienſt zubehalten; wievil mehr ſoll man in obacht nemmen die Sitten eines Manns oder Weibs / welche alle Tag deß Lebens bey einander verharren müſſen? Wann wir nit leicht einen zu einem Freund annemmen / es ſeye dann / daß wir ihn zuvor erkennen lehrnen; wievil mehr ſollen wir kennen lehrnen den Neben-Theil / gegen welchem wir uns durch ein unauflößliches Band ſollen verbinden. War iſt / was der Welt-weiſe Ariſtoteles geſprochen: Die Menſchen erkennen alsdann erſt einander / nachdem ſie zugleich ein maß Saltz genoſſen. Muß man alſo nit gleich drein platzen / als wann nichts daran gelegen wäre: Und müſſen die Männer und Weiber nit gleich ſo feil ſeyn / wie etwann das Pock-Fleiſch / welches man kaum dem Gewicht nach / ſonder nur Stuck-weiß / und dem Geſicht nach verkaufft. Dahero ſchlieſſen die GOtts-Gelehrte einhellig / daß die jenige / welche diſes Zihl deß Eheſtands freywillig überſchreitten / und Haubtſechlich ihnen ein anderes Zihl vorſtecken / ein Todt-Sünd begehen: Als Exempel weiß / welche nur allein für ihr Zihl haben die Reichthumben / die Schönheit / ihr Begürlichkeit zuerfüllen / diſe / ſag ich / wann ſie kein anderes Zihl nit haben / und das Haubtſächliche und weſent-

ſentliche Zihl der Ehe außſchlieſſen/ machen ein ungiltige Ehe/ und begehen ein ſchwere Todt-Sünd. Iſt demnach ein hochwichtige Sach/ den Eheſtand eintretten/ alſo/ daß die Göttliche Augen ein Wolgefallen daran haben. In diſem Puncten/ wann man ſolchen nit recht eingenommen/ kan der Beicht-Vatter zu Rath gezochen werden.

N. 44. Ein rechtmeſſige Ehe-Verbündnus muß auch warhafft ſein/ das iſt/ wann eines dem anderen die Ehe verſpricht/ muß ſolches von Hertzen gehen/ und nit mit Betrug/ Falſchheit/ Dichtereyen/ außgeführt werden. Dahero die Jenige/ welche verſtelter Weiß einen anderen Theil einführen/ daß er ſeinen warhafften Willen darein gibt/ ſie aber nur äuſſerlich/ und dem Schein nach ſolchen Willen annehmen/ begehen abermahl ein ſchwere Tod-Sünd machen ein ungiltige Ehe. Diſe/ und dergleichen Gefahren ſeynd ein Urſach/ warumben der H. Vatter Auguſtinus, *Apud Poſſidonium cap. 27.* geſprochen/ und gerathen/ ſich vor drey Stuck zu hütten. Erſtlich ſoll keiner einem anderen rathen/ in den Krieg zugehen. Anderens/ ſoll keiner einem anderen zugefallen auff einer Mahlzeit erſcheinen. Drittens/ ſoll keiner rathen zum heurathen/ damit/ wann es in bedachten Stucken nit wol ablauffe/ wie gemeiniglich zugeſchehen pflegt/ nit ein ſpate Reue darüber komme. Es ſolle einer ſchier aller dings diſen Rath folgen/ zumahlen in den Krieg rathen/ ſchier nichts/ als lauter Gefahren der Seelen und Leibs pflegen zuerfolgen: von den Mahlzeiten kommt man gemeiniglich toll und voll nacher Hauß: und die Ehe-Stifftungen kommen gar ſelten für den Heuraths-Mann günſtig herauß. Jedoch/ wo man anſtehet/ kan bey verſtändigen Männeren/ ſonderbahr bey den Gewiſſens-Richteren und Beicht-Vätteren ein guter Rath eingeholt werden. Und vor allen ſolle man dem Rath deß weiſen Manns folgen: Deprecare Altiſſimum, ut in veritate viam tuam dirigat, *Eccleſ. c. 37.* Bitt den Allerhöchſten/ auf daß er deinen Weg in der Warheit richte: ein Wanders-Mann der nit weiſt/ wo aus/ wo an/ ſchauet in den Himmel auf/ und hofft von dort einen Stern/ der ihn auf den rechten Weeg und Steg leithet/ abſonderlich wann ſchon die Nacht vorhanden/ und ein dicker Wald zu wanderen iſt/ in deme er ſich verirren kunte. Was ſoll dann ein Chriſt thun/ der in Zweifel ſtehet was Stand er ſolle antretten? wird er fortgehen wie ein Landreiſer/ der nit weiß/ wohin ihn die Straß werde führen/ oder wie ein Blinder/ der nit ſihet/ wo und wann er wird in die Gruben fallen oder wie ein Piſſel-Ochs/ der kein Vernunfft hat/ ſich ſelbſten zuregieren? Es ſcheint wol/ daß manche alſo beſchaffen/ dann etliche gehen fort gleichwie ein Piſſel-Ochs/ und ſuchen die Fleiſch-Waid/ die ihnen ihr Sinnlichkeit vormahlet; andere gehen darein gleichwie ein Blinder/ und verſtoſſen die Naſen an allen Orthen; etliche eylen dahin eines eylens/ gleichwie ein Landreiſender/ biß ſie endlich in ein Verwirrung kommen/ darauß ſie ſich nit mehr können winden. Freylich iſt ein jeder Stand/ ſo wol der Weltliche/ als Geiſtliche/ in/ oder auſſer dem Ehe-Stand/ bey den Catholiſchen ein ſichere Straß zum Himmel/ aber nit ein jeder hat die jenige Straß anzutretten/ welche ihn zum Himmel führet. Diviſiones ſunt variæ, unus autem Spiritus, ſchreibt der H. Apoſtel Paulus *1. Cor. 12.* Es ſeynd wol mancherley Gaben/ aber nur ein Geiſt/ der ſolche außtheilt; es ſeynd mancherley Aembter/ doch nur ein Herr/ der ſolche verleicht; es ſeynd mancherley Würckungen/ doch nur ein GOtt/ der alles in allen würcket; eine hat er gemacht zu Apoſtel/ die ſeinen Namen unter die Heyden und Völcker ſollen tragen; eine zu Propheten/ die guts und böß/ zu Troſt und Schröcken ſollen verkünden; eine zu Leh-

Lehrer / die Unterthanen mit Rath und That / gleichwie embſige Hirten die einfältige Schäflein zuwaiden; eine zu Martyrer / die den wahren Glauben mit Gut und Blut ſollen bezeugen; eine zu Beichtiger / die ſein Herrlichkeit bey Tag und Nacht / mit Hertz und Mund ſollen preiſen; eine zu Jungfrauen / welche ſich der Welt zum Spiegel in aller Reinigkeit ſollen vorſtellen; eine endlichen zu Ehe-Leuthen / welche den Stammen deß menſchlichen Geſchlechts noch weiters ſollen fortpflantzen / und zwar erreichen alle auß diſen das Sig-Träntzlein / wann ſie zu ſolchem Stand beruffen und der Gnad beywirchen: ſeynd ſie aber nit beruffen / oder würcken der Gnad GOttes nit bey / welche ihnen ihrem Stand gemeß ertheilt worden / kan es ſeyn / daß ſie verzweiflen / gleich wie verzweiflet Judas unter den Apoſtlen; es kan ſeyn / daß ſie verſtoſſen werden / gleichwie verſtoſſen worden Saul auß den Propheten; es kan ſeyn daß ſie zuruck gehen und abfallen / gleichwie vil auß den Lehreren; es kan ſeyn / daß ſie treuloß und meinaidig werden / gleichwie vil Chriſten gethan; es kan ſeyn / daß ſie vom Göttlichen Mund außgeworffen werden / gleichwie dem Biſchoff und Beichtiger zu Laodicea angetrohet worden; es kan ſeyn / daß ſie noch verführt werden / gleichwie vil tauſend auß den Jungfrauen verführt worden / welche ſonſt den ſchönſten Glantz aller Tugenden und Ehrbahrkeit gegeben haben; es kan ſeyn / daß ſie von der hölliſchen Schlang betrogen werden / wie die erſte zwey Ehe-Leuth Adam und Eva / und zwar ſeynd ſie noch dem ewigen Untergang entrunnen / weilen ſie über ihre Sünd Buß gethan; haben aber die Straff mit allerley Elend und Trübſeeligkeiten in diſem ſterblichen Leben wol bezahlen müſſen; alſo werden auch jene Ehe-Leuth mit ihnen die Straff bezahlen müſſen / wann ſie in Antrettung deß Ehe-Stands ſich mit Sünden beflecket / und der Gnad GOttes nit beygewürckt haben. Groſſer GOtt! wie vil werden in der Höll ſchwitzen / die ſonſt in dem Himmel wären / wann ſie den Ehe-Stand nit hätten angetretten; da laß ich die Gefahren reden / die darinn zufinden / die Sorgen reden / die darinn zutragen / die Pflicht reden / die darinn zuverrichten / die Kinder reden / die ihr Zucht und Nahrung haben wollen / die Hauß-Geſchäfft reden / die ſchwere Verantwortung nach ſich ziehen / die Unterthanen reden / die ſich nach dem Exempel der Herrſchafften richten; und wann ſie gnug geredt / laß ich ein jeden ſelbſten ſchlieſſen / ob ſich nit vil von den Ehe-Leuthen / in ein oder mehr auß diſen Puncten verſtoſſen / und würdig gemacht haben / oder noch würdig machen in den Abgrund geſtoſſen zuwerden? derowegen weil die Sach ſo wichtig / ſo gefährlich: Deprecare Altiſſimum, ut in veritate dirigat viam tuam: bitte den Allerhöchſten / auffdaß er deinen Weeg in Warheit richte.

N. 45. Wir haben ferners oben geſagt / daß der Eheſtand freywillig / ohne Zwang / oder einige andere Hindernus müſſe eingetretten werden; und zwar muß der freye Willen alſo ungebunden ſeyn / daß kein Unwiſſenheit / oder Irrthumb darmit einſchleiche / ja alſo bedachtſam / gleichwie er ſich befindet / in Begehung einer Todtſünd / oder in Ablegung eines Gelübdts. Dahero muß auch kein Verhindernuß im Weeg ſtehen / als da iſt ein Bluts-Verwandtſchafft / Schwagerſchafft / Irrthumb der Perſohn / oder der Religion, Gelübdt / ein erſtes Verſprechen / ein Ehe-Bruch mit einem Theil in würcklicher Ehe / welchen man nach dem Todt deß anderen geſinnt iſt zuehlichen / Abweſenheit deß Pfarrers und zweyer Zeugen / welches eintweders ſolche Hindernuſſen ſeynd / ſo die Ehe ungiltig oder die mit diſen Hindernuſſen Verbundtne einer ſchweren Todtſünd ſchuldig machen. Dahero dann der Ehe-

ſtand

Digitized by Google

ſtand ein gefährlicher Stand iſt. Ich bin aber nit geſinnt durch diſes dem Eheſtand gäntzlich zuwiderſprechen / zumahlen nach der Lehr deß H. Pauli: Hoc Sacramentum magnum eſt, diſes ein groſſes Sacrament iſt / wie oben ſchon erwehnt worden / und Chriſtus an dem heutigen Tag mit ſeiner Göttlichen Gegenwart ſelbſten hat verehren wollen / auch manchem ein Arch geweſen / auß welchem er dem all-verderblichen Sünd-Fluß deß Fleiſches entgangen iſt; allein ſolle man halt fleiſſig auf beſagte Conditionen und Bedingnuſſen/welche darzu erfordert werden / fleiſſig acht geben / und alles genau vor dem Eheſtand überlegen / damit nit in der Warheit herauß komme / was jener für ein Gedicht erzehlet; nemblich / es habe der H. Schutz-Engel auf einem Platz / allwo vil junge / und allbereits Mann-bahre Geſellen müſten vorbey gehen / unterſchidliche Creutz feil gebotten / es waren kleine / mittere und gröſſere / nachdeme es eines jeden Kräfften erforderten; die Eigenſchafft deß Creutz kunte man nit gleich den erſten Anblick erkennen / geſtalten der Titul und Nahmen deß Creutz auf der anderen Seithen verzeichnet: da kamme ein gantz beherzter Jüngling / luffe dem allergröſten Creutz zu/umbfangte ſelbiges mit beeden Armben / da entgegen andere ihre auch kleine oder mittere Creutzlein mit zitterenden Händen und forchtſamen Gemüth ergriffen / als aber der Engliſche Kauffmann befalche / ſie ſollen die Creutz umbkehren / und ſehen / was ihnen das Glück / oder vilmehr die Göttliche Vorſichtigkeit für ein Creutz zugeſchickt / und ſie freywillig erwöhlet; ſtunde auf eines ſeinem Creutz Noverca, ein Stieffmutter; auf deß anderen laſe man Inopia, Armuth; Der dritte ſahe/ Ægritudo, Kranckheit; Der vierdte hatte darauf geſchriben/ Injuria; Schmach und Unbild / andere hatten andere Titel/ welche ihnen doch wenig Gunſt anzeigten. Endlich wolte jederman mit groſſem Verlangen auch ſehen / was das gröſte Creutz für einen Titel habe/und da es der tapffere Jüngling umbkehrte / fande er darauf geſchriben das Wörtlein Uxor, ein Eheweib; da wurde ein groſſes Gelächter erweckt / der gute Jüngling kratzte in dem Kopff / ſchmuckte die Achslen / und muſte gleichwol mit ſeinem Creutz vorlieb haben / weilen er ihm ſolches ſelbſten freywillig erwöhlt / wiewolen er die Beſchaffenheit deſſelben nit genugſam überlegt; da iſt dann vonnöthen / GOtt eyferig zubitten / daß er uns den rechten Weeg zeige.

N. 46. Schließlich haben wir geſagt / daß die Eheliche Verbündnus und Pflicht durch äuſſerliche Wort oder Zeichen bekräfftiget ſolle werden / damit ſolche in dem Angeſicht der Chriſt-Catholiſchen Kirchen gröſſere Auctorität und Würdigkeit erhalten mögen. Und zwar erſtlich werden zwey ſchöne und ehrliche Jüngling / als Bräutführer erwöhlet / welche die Braut in aller Ehrbarkeit zur Kirchen begleitten / und diſe vertretten die Göttliche Perſohn deß Himmliſchen Vatters / welcher das erſte Braut-Volck Adam und Evam zuſammen geführt / anzuzeigen / daß ſie nit durch die Reichthumen oder den hölliſchen Aſmodæum dahin verleittet / ſonder allein in GOtt / durch GOtt / und mit GOtt den Ehelichen Bund machen ſollen. Nach diſem ſtecken ſie einander die geweyhte Ring an den jenigen Finger / wlechen man zunennen pflegt den Hertz-Finger / ſich dardurch der verſprochnen Treue / in Anſehung deß Rings zuerinnern. Uber das geben ſie einander die rechte Hand / welches das Joch bedeutet / ſo ſie beede gern auf ſich nehmen / und verlangen einander in gebührenden Haußgeſchäfften/gethreue Dienſt zuleiſten. Ferners windet ihnen der Prieſter die geweyhte Stolen umb die Händ herum / damit das beyderſeiths gethane Ja Wort / durch welches der Bund gemacht / durch Prieſterliche Auctoritet möge beſtättiget wer-

Digitized by Google

werden. Darauf folgt das H. Meß-Opffer / in welchem JEſus zugegen / damit er das Waſſer der Trübſeeligkeiten / welches beyde Ehe-theil zutrincken haben / in den ſüſſen Wein der liebe veränderen wolle: Ein ſolches Waſſer iſt auf Seithen deß Ehe-Weibs / die Beſchwernus deß Leibs / die Schmertzen der Geburt / Auferziehung der Kinderen; auf Seithen deß Ehe-Manns / die Mühe und Schwaiß in Bereithung der Nahrung / in Erhaltung der Freundtſchafft und Haußgenoſſen; beederſeiths aber / die Hauß-Krieg / Sorgen / Eyferſucht / Frucht- oder Unfruchtbarkeit / welche ſie mit Lieb und Gedult / ja den Todt ſelbſten ſtandhafftig zuübertragen haben. Auf diſes folget der Prieſterliche Seegen / welcher mit dem dargereichten Wein der Liebe / oder ſo genannten S. Joannis-Seegen beſtättiget und bekräfftiget wird / damit die Ehe-Leuth das Band der Ehelichen Liebe unzerbrüchlich allhier erhalten / und dorten in der Ewigkeit mit der Göttlichen vereinigen mögen / Amen.

VII. Predig.

Fernere Abhandlung / was zu einem glückſeeligen Ehe-Stand vonnöthen.

Et dico huic, vade, & vadit, & alij veni, & venit.

Und ich / ſage diſem / gehe hin / ſo geht er / und zum anderen komm her / ſo kommt er. *Matthæi c. 18.*

N. 47.

Hart wird ein Stand glückſeeliger ſeyn / als der Ehe-Stand / wann Mann und Weib wol zuſammen ſehen; gleichwie auch ein Stand nit unglückſeeliger / als eben der Ehe-Stand / wann Mañ und Weib ſaure Geſichter gegẽ einander machen; Dahero der Weiſe geſprochen: In tribus placitum eſt ſpiritui meo, quæ ſunt probata coram Deo & hominibus; concordia fratrum, & amor proximorum, & vir & mulier bene ſibi conſentientes, *Eccleſ. 5.* Drey Ding ſeynd / daran mein Geiſt ein Wolgefallen hat / die auch bewehrt ſeynd vor GOtt / und den Menſchen; Einigkeit der Brüder / Lieb der Nächſten / und ein Mann und Weib / die ſich wol miteinander vertragen. Die Einigkeit zwiſchen den Brüdern iſt ſo vil / als ein liebliche Cyther in dem Hauß; dann gleichwie ein Cyther das gantze Hauß ermuntert / alſo erfreut die Einigkeit der Brüdern ein gantze Gemein. Die Liebe gegen den Nächſten iſt ſo vil / als ein Charfunckel in dem Ring; dann gleichwie der Charfunckel dem Ring ſein Wehrt gibt / alſo wird durch ſolche Lieb / nach Zeugnus Joannis, alles Geſatz erfüllt. Ein Mann und Weib / ſo wol zuſammen ſehen / ſeynd wie Sonn und Mond am Firmament; dann gleichwie diſe bey Tag und Nacht leichten / alſo glantzen jene faſt in allen ihren Thaten; dargegen iſt der Unfrid zwiſchen den Brüdern ſo vil / als ein Cyther ohne Saiten; dann gleichwie die Cyther ohne Saiten nit lauttet / alſo lauttet nit wol der Unfrid zwiſchen den Brüderen. Das Hertz ohne die Lieb gegen dem Nächſten / iſt ſo vil / als ein Ring ohne Stein; dann gleichwie der Ring ohne Stein kein ſon-

Digitized by Google

ders anſehen hat / alſo wird wenig von GOtt geachtet ein Hertz ohne Lieb deß Nächſten. Ein Mann und Weib / unter welchen Zwytracht / ſeynd ſo vil / als ein Firmament ohne Sonn und Mond; dann gleichwie das Firmament ohne Sonn und Mond in Verwirrung und Finſternus ſteht / alſo geht alles finſter und verwirrt her / wo Mann und Weib nit wol zuſammen ſehen. Bey dem Haubtmann / worvon das heilige Evangelium meldet / ware es dem anſehen nach treflich wol beſchaffen; dann fürs erſte hatte er die Zeugnus von Chriſto ſelbſten: Amen dico vobis, non inveni tantam fidem in Iſrael, wahrlich ſag ich euch / ſo groſſen glauben hab ich in Jſrael nit gefunden. Fürs ander liebte er ſeinen Knecht / der zu Hauß Gicht-brüchig gelegen / dermaſſen / daß er dem Göttlichen Maiſter in aigner Perſohn entgegen gezohen / und demütig gebetten / ihme von ſeinem Schmertzen abzuhelffen. Fürs dritte ſtund alles in guter Ordnung und Zucht / wie abzunehmen auß ſeinen aignen Worten: Nam & ego homo ſum ſub poteſtate conſtitutus, habens ſub me milites, & dico huic vade, & vadit, & alij veni, & venit, & ſervo meo, fac hoc, & facit, ſpricht er / ich bin ein Menſch / der Obrigkeit unterthan / und hab Soldaten unter mir / und ſag zu einem gehe hin / ſo geht er / und zum andern komm her / ſo kommt er / und zu meinem Knecht / thue das / ſo thut ers. Anderſtwo gehet es vil anderſt her; in manchem Hauß weiß man hart / wer Herr oder Knecht / Knecht / oder Herr / Frau / oder Magd / Magd oder Frau / die Magd geht hin / wohin ſie will / und der Knecht thut auch / was er will; der Herr ſicht gegen der Frauen / gleichwie ein Hund gegen der Katz / und die Frau ſicht gegen dem Herrn / gleichwie ein Katz gegen dem Hund / eines beiſſet das ander / eines krälet das ander: und ſollt man ihr Elend mit kurtzen beſchreiben / ſo hat es den Schein / ob alles Unglück zuſammen in ihr Hauß geſchlagen. Woher ſollts kommen / Geliebſte? Meines Erachtens kommts daher / weil man nit beobachtet / was vor Antrettung der Ehe / und bey wircklicher Antrettung der Ehe / leſtens nach geſchehener Antrettung der Ehe / nothwendig ſoll geſchehen; zumahlen ich dann neulich ſchon erwiſen / was vor Antrettung der Ehe zuthun / will ich eben ſolches in gegenwärtiger Predig noch mehrer außführen / mithin zugleich erweiſen / was nach geſchehener Antrettung der Ehe zubeobachten. In den erſten zweyen Theilen / ſolle der erſte Puncten abſonderlich / mit was Meynung und Unſchuld der Eheſtand ſolle angetretten werden / beſtättiget / und in dem dritten Theil das andere erwiſen werden. GOtt verleyhe ſein Gnad ꝛc.

N. 48. Wann ich ferners mit den Theologen reden will / iſt vil daran gelegen / mit was Meynung man ein Werck anfang / fortſetze / und vollende / dann gleichwie das Gold nach dem Gewicht geſchätzt wird / alſo wägen die Lehrer unſere Werck nach der Meynung. Eine dienen GOtt auß Verlangen der eytlen Ehr / wie es gemacht haben die Phariſæer / welche vor ihnen her blaſen laſſen / wann ſie Allmoſen geben / oder in dem Tempel bey der Andacht erſcheinen / damit ſie geſehen wurden; aber diſer Dienſt iſt verdamlich / und vilmehr einer Straff würdig / als einer Belohnung / weil es nit auß guter Meynung geſchehen; dahero der Heyland ermahnt / man ſoll die lincke Hand nit wiſſen laſſen / was die rechte thue / *Matth. c. 36.* und fleiſſig die Thür zuſchlieſſen / wann man bettet / damit man nit vermerckt werde. Andere dienen auß Forcht der Höllen / wie bekannt von dem Königlichen Propheten David / welcher gewunſchen / GOtt ſoll ihm ſein Fleiſch mit heylſamer Forcht durchhefften / damit er nit hinauß trett auß den Schrancken ſeiner heiligen Satzungen / *Pſal. 118.* und alsdann die Urtheil GOttes zuförchten

hab;

hab; und diſe Forcht iſt verdienſtlich/ weil ſie anführt zu Haltung der Gebott/ die uns von dem Schöpffer vorgeſchriben; Urſach deſſen auch Joannes von ſolcher Peyn geprediget/ da er das Volck zur Buß bewegen wolt; und hat Chriſtus ſelbſten angetrohet: Timete eum, qui poteſt & animam & corpus perdere in gehennam, *Matth. c. 10.* förchtet jenen/ welcher Macht hat/ Seel und Leib in die Höll zuwerffen. Die dritte dienen auß Hoffnung der ewigen Vergeltung/ wie ſich derſelben vertröſt hat Moyſes/ welcher lieber mit dem Iſraelitiſchen Volck die Trangſalen übertragen wollen/ als an dem Königlichen Hof Pharaonis der üppigen Freuden genieſſen: Aſpiciebat enim in remunerationem; dann er ſahe auf künfftige Belohnung/ ſchreibt von ihm der H. Paulus *Ad Hebr. c. 11.* und iſt die H. Schrifft voll Zeugnus/ daß nit allein recht daran ſeynd/ welche ſich umb die himmliſche Gütter bewerben/ ſonder auch vil beſſer handlen/ als die andere/ welche die Höll förchten. Die vierte dienen GOtt auß Antrib einer vollkomnen Lieb/ auß welcher ſie nichts anders ſuchen/ als ihme allein zugefallen/ allein aufzuwarten/ gleichwie er auch ein vollmächtiger/ ein allwiſſender/ ein unbegreiflicher unendlicher HErr iſt/ welchem alles Lob/ aller Dienſt/ alle Lieb gebührt; geſtalten ſie auch alle ihre Gedancken/ Wort und Werck/ Thun und Laſſen/ was ſie ſeyn/ oder haben/ zu ſeiner gröſſeren Ehr und Glory anſchicken/ nichts mehrers verlangend/ als daß er in allen/ und von allen ſoll geprisen werden; und diſe letztere treſfens am beſten; weil ſie GOTT dienen auß vollkomner Lieb/ gleichwie ein danckbahrer Sohn ſeinem Vatter. Aber zureden auff mein vorhaben/ hat es ein faſt gleiche Beſchaffenheit mit denen/ welche den Eheſtand antretten: Eine heurathen/ damit ſie ein eitle Ehr/ Aembter/ Reichthumben/ ein ſchnöde Menſchen-Geſtalt erhaſchen/ wie es gemeiniglich geſchicht von denen/ welche ſcheinen mehr Witz/ als Gewiſſen zuhaben/ und ſolche haben ein ſchwere Verantwortung/ wann ſie außſchlieſſen das Zihl und End/ wegen weſſen die Ehe iſt eingeſetzt worden. Andere heurathen/ damit ſie den Gefahren entrinnen/ welchen ihr verderbte Natur unterworffen/ maſſen der H. Paulus *Ad Rom. c. 7.* klagt: ich ſihe ein anders Geſatz in meinen Glideren/ welches zuwider dem Geſatz meines Gemüths/ und mich gefangen nimbt in Geſatz der Sünd/ und diſe thun recht/ wann ſie ſich in Sicherheit ſtellen; dann: Qui ſe non continent, nubant, rathet erſt ermelter H. Paulus *1. Cor. c. 7.* die ſich nit enthalten/ ſchreitten gleichwol zur Ehe. Die dritte heurathen/ damit ſie das menſchliche Geſchlecht vermehren/ die Kinder in aller Gotts-Forcht aufferziehen/ und hiemit den Namen deß Allerhöchſten zupreiſen/ welcher verlangt in vilfältigen Mund ſeiner vernünfftigen Creaturen geehrt zuwerden; und ſolche machens am beſten/ weil ſie die Meynung zum vollkomniſten erfüllen/ welche GOtt ſelbſten in dem Paradeiß/ bey Einſetzung deß Ehlichen Contracts, hernach aber Chriſtus bey Erhebung deſſelben zu einem H. Sacrament hat eingeſetzt. Will man alſo den Eheſtand löblich/ verdienſtlich/ heilig antretten/ muß man vor hinein faſſen ein kräfftigen Schluß/ vermög deſſen wir nichts anders begehren/ als eines theils dem Unheil zuentflühen/ welchem das verkehrte Fleiſch immer zu will nachlauffen/ anderen theils auch zuvermehren die Glory deß Schöpfers/ welcher von ſeinē Geſchöpfen will gelobt werden; wer diß nit thut/ thut unrecht/ und ſtoſſet ſich in alle die Armſeeligkeiten/ welche unglückſeelige Ehe-Leuth zuempfinden pflegen.

N. 49. Chriſtus unſer Heyland hat auch ein Ehe gemacht/ aber mit ſeiner wahren Kirchen/ und zwar hierdurch nichts geſucht/ als bey ſelbiger vil Geiſtliche Kinder zu

erhalten / wie er auch bekommen an den Patriarchen und Propheten / an den Apoſtlen und Martyren/ an den Beichtigeren und Jungfrauen / welche alle gebohren worden / in Krafft deß allerheiligiſten Namens: Per verbum Dei viventis, durch das Wort deß lebendigen GOttes/ wie der H. Apoſtel Petrus *Ep. 1. c. 2.* meldet; und der H. Paulus *Ad Gal. 4.* Miſit Deus Filium ſuum, ut adoptionem filiorum reciperemus: GOtt hat ſeinen Sohn geſandt/ damit wir durch ihn die Kindſchafft empfiengen. Da er ſich aber mit ſeiner Braut vermählet / verlangte er keinen Schatz von Reichthumen/ dann es war ihm die gantze Welt mit allen Schätzen ohne daß ſchon für einen Schämel unter die Füß gelegt; Er begehrte kein Außbund von äuſſerlicher Schönheit/ dann alle erſchaffne Schönheiten zuſammen genommen waren nit werth vor ſeinen Augen zuerſcheinen / gegen der Geiſtlichen Schönheit ſeiner Braut / von welcher geſchriben ſteth: Tota pulchra es amica mea, *Cant. c. 1.* du biſt gantz ſchön mein Braut; er ſuchte kein Gelegenheit zu den Freuden / dann er wuſte wol/ daß er ſein Leben enden muſte in Bitterkeit; ſein Abſehen war einig und allein dahin gericht/ wie er bey ſeiner Geſpons vil Heilige Kinder möcht erwerben/ die er wolte mit ſich in ſein ewiges Reich erheben. Ingleichen dann/ wann einer geſinnet iſt/ ſich Ehlich zuvertrauen / iſt es gar löblich / das er forderiſt nit gedencke/ ſeinen Stammen fortzupflantzen/ der ein Anſehen gibt / als wolte er zugrund gehen / obwohlen zwar ſolche Meynung nit zuverwerffen; er muß nit gedencke/ ſein Gut zuerweitteren / ſeine Gilten und Einkunfften nach Wunſch zuvermehren; dann das thun auch die Juden; nit gedencken / hoche Aembter zuerſteigen / in welchen er vor der Welt ſolt angeſehen ſeyn; dann das thun auch die Heyden; ſonder ſein Vorhaben muß forderiſt dahin gericht ſeyn / wie hierdurch die Ehr GOttes vermehrt / der Nutz deß gemeinen Weſens befördert / und die Kirch mit neuen Mit-Glideren könne unterſteüret werden; das übrige / ſo hernach folgt / oder mit einlaufft / iſt ein lautere zufällige Sach / für welche man umb deſto mehr ſchuldig iſt / ſich zubedancken/ umb wie vil es dem güttigen GOtt gefallen / uns mit dem Zeitlichen zuſegnen. Und diß hat GOtt ſelbſten zuverſtehen geben / wann er geſprochen: Creſcite, & multiplicamini, & replete terram, & ſubjicite eam. *Gen. c. 1.* Wachſet / und vermehret euch/ erfüllet die Erden / und unterwerffet ſie: anbey der H. Chryſoſtomus gar ſchön vermerckt / daß die erſte Wort/ in welchen befohlen wird zuwachſen / und ſich zuvermehren / geredt ſeynd auf die unvernunfftige Thier; die letztere aber/ welche haben wollen/ die Erden zuerfüllen und unterthänig zumachen / angetroffen haben die vernünfftige Menſchen; dann wachſen/ und ſich vermehren/ iſt auch gemein den Beſtien; aber die Menſchen/ welche mit dem Verſtand begabt / ſeynd zu einem höcheren Zihl und End erſchaffen; ihnen ſteht zu/ die Erden ihrem Gewalt zuunterwerffen/ welches geſchehen wird alsdann / wann ſie vilmehr auß freuen Gewiſſen über das Zeitliche / oder Irdiſche herſchen/ als daß ſie ſich von dem Zeitlichen beherſchen/ einnemmen / und wider alles Gewiſſen regieren laſſen. Dahero ſich grob verirren die ledige Leuth / welche den Eheſtand erwöhlen allein auß Hoffnung der Reichthumben/ auß Lieb der Ehr und Aembter/ auß Erwarthung der Freud und Wollüſten; und kan ihnen keck vorgeworffen werden/ daß ſie nit GOtt ſuchen/ ſonder Koth/ in welchem ſich auch die Schwein weltzen; nit die Roſen ſuchen/ ſonder die Dörner/ welche neben den Roſen hervor ſchieſſen; nit das Heyl ſuchen/ ſonder das Unheyl/ welches die böſe Begürlichkeit pflegt nach ſich zuziehen; nit den Weeg ſuchen/ ſonder den Steg / über welchen vil tauſend den Hals gebrochen; nit das Liecht ſuchen/ ſonder die Finſternuſſen in der

ſchon

ſchon mancher den Kopff und Naſen verſtoſſen; nit den Geiſt ſuchen / ſonder das Fleiſch / welches im Brauch hat / den Geiſt in ſeinem Leben zuwürgen. Rupertus vermelt / es ſeye nit ohne Urſach geſchehen / das Adam in einen tieffen Schlaff gefallen / oder gar in ein Verzuckung gerathen / da Eva auß ſeiner Rippen formirt worden / welche bald hernach ſein Weib ſeyn ſolte; dann diß will uns bedeuten / daß man bey Erwöhlung deß zukünfftigen Ehe-Gattens nit ſowol ſoll ſehen / welche nur die Welt- und Fleiſch-Lieb vor Augen ſtelt / ſonder vilmehr auf GOtt / als welcher allein vermag / unſer Hertz außzufüllen. Alſo hats gemacht Tobias der Fromme / *cap. 8.* welcher / ehe er ſich mit der Sara eingelaſſen / mit demüthigen Seufftzeren gen Himmel geruffen: Domine tu ſcis, quia non luxuriæ causâ accipio ſororem meam coniugem, ſed ſolâ poſteritatis dilectione, in qua benedicatur Nomen tuum in ſæcula, HErr / du waiſt / daß ich mein Schweſter nit zum Weib nim fleiſchlicher Gelüſten halber / ſonder allein auß Lieb der Nachkömlichen / bey welchen dein Namen in Ewigkeit ſoll gelobt werden: Diß aber / weil es nit beobachtet die ſiben Männer / welche zuvor ſchon die Saram verlangt / nit auß Vorhaben / die Ehr GOttes zuſuchen / ſonder nur bloß ihren Luſt zubieſſen / wie ein Maul-Thier / oder Pferd / ſo keinen Verſtand haben / darumb ſeynd ſie von dem Teuffel erdroßlet worden / wie zuleſen in dem Biechlein Tobiæ; *cap. 6.* folgends muß man bey Antrettung deß Eheſtands ein gute kräfftige Mainung machen / vermög dero man nichts anders begehr / als einer ſeyts den Gefahren zuentgegen / die uns von aigner verkehrter Natur därffen angericht werden / ander ſeyts die Ehr deß Allerhöchſten zubeförderen / welches durch wahre Chriſtliche Aufferziehung der Kinder mag geſchehen / ſonſten hat man zubeſorgen die Armſeeligkeiten / von welchen wir ſchon gemelt / daß ſie unglückſeeligen Eheleuthen auf den Hals kommen.

N. 50. Fürs ander aber / was noch mehrers iſt / wird erforderet zu einer glückſeeligen Ehe / der Stand der Gnaden oder die Unſchuld (auffs wenigiſt von ſchweren Sünden) in welcher man die Ehe ſoll anfangen; dann die Theologi lehren ins gemein / daß ein jedes H. Sacrament ein doplete Gnad ertheil / wann mans empfangt ohne Todt-Sünd. Eine nennen ſie gratiam habitualem, die Heyligmachende Gnad / welche uns ſchon in dem Tauff eingegoſſen wird / und hernach ſo offt vermehret / wie offt man eines auß den H. Sacramenten gebraucht. Die andere nennen ſie Actualem, die würckliche Gnad / welche uns hilfft den Effect, oder die Würckung zuerreichen / welche ein jedes Sacrament / vermög ſeiner Einſetzung mit ſich bringt. Ich erkläre mich von dem erſten Sacrament biß auf das letzte: Durch das H. Sacrament deß Tauffs werden wir geiſtlicher Weiß neu gebohren / fangen an in Chriſto zuleben / und ſeinen Glauben zubekennen. Durch das H. Sacrament der Fürmung werden wir geſtärckt / den Glauben / ſo wir in dem H. Tauff empfangen / ſtandhafftig zubekennen. Durch das H. Sacrament deß Altars / ſo ein geiſtliche Speiß der Seelen iſt / werden uns ſonderbahre würckliche Gnaden mitgetheilt / das geiſtliche Leben fort zuſetzen / gleichwie wir das natürliche Leben durch die natürliche Speiß erhalten; dahero dienet diſes H. Sacrament / die unordentliche Anmuthungen deß Zorns / Neyds / Unlauterkeit zudämpffen / und die entgegen geſetzte Würckungen zuüben / gleichwie die leibliche Speiß uns verhülflich iſt / die natürliche Lebens-Würckungen fortzuſetzen. Und ſo etwann einer in ein leibliche Schwachheit gerathen ſolle / wendet man natürliche Mittl und Artzneyen an / die Geſundheit widerumb herzuſtellen / alſo iſt auch für das geiſtliche Leben ein heylſames Mittl vonnöthen /

nöthen/ und diſes iſt das H. Sacrament der Buß/ durch welches nit nur allein die Seelen-Kranckheiten/ ſonder der geiſtliche Todt der Seelen ſelbſten curirt und hinweck genommen wird/ indeme wir krafft deſſen von dem geiſtlichen Todt/welcher durch ein jede Todt-Sünd verurſacht wird/ zum geiſtlichen Leben widerumb erſtehen. Durch das H. Sacrament der letzten Oelung werden uns/ neben der Vermehrung der heiligmachenden Gnad/ wann wirs würdig empfangen/ abſonderliche würckliche Gnaden mitgetheilt/denẽ Verſuchungen/ welche ſich in der Kranckheit/ ſonderbar in der Sterb-Stund hervor thun/ſtarckmüthig zu widerſtehen; deßgleichen auch die Kranckheit/ wann ſie anderſt zu unſerer Seelen-Heyl gedeyen wurde/ wird erringeret/ wie bey dem H. Jacobo geſchriben ſteht: *Cap.* 5. Ungentes eum Oleo in nomine Domini: Et oratio fidei ſalvabit infirmum, & alleviabit eum Dominus, & ſi in peccatis ſit, remittentur ei. Sie ſollen den Krancken ſalben mit Oel im Namen deß HErren: Und das Gebett im Glauben wird den Krancken heylen/und der HErr wird ihm aufhelffen/ und wann er in den Sünden iſt/ werden ſie ihm nachgelaſſen. Durch das H. Sacrament der Prieſterweiche/ welches die gantze Kirchen/ in ihrer Ordnung zu unterhalten/ betrifft/damit die kürchiſche Gemeinde in ihren gehörigen Aembtern recht eingericht werde/ werden denen/ zu diſer hochen Würdigkeit gewidmeten gleichfalls beſondere Gnaden ertheilt/ damit ein jeder der Ordnung nach ſein außgetragnes Ambt heilig/ und würdig verwalten möge. Endlich durch das H. Sacrament der Ehe/ durch welches daß menſchliche Geſchlecht fortgepflantzet/ und die Ehr GOttes in der kirchiſchen Gemeinde ordentlich underhalten ſolle werden/ ſeynd denen Eheleuthen geiſtliche Mittel und würckliche Gnaden ertheilt/ in dem Eheſtand fridſamb zuleben/ einander in der Liebe zuübertragen/ und die Kinder in der Forcht GOttes zuerziehen. Und diſe Gnaden werden mitgetheilt/ nach Maß der Vorbereitung.

N. 51. Nun aber/ wie lang der Menſch in einer Todt-Sünd ſteckt/ ſo lang iſt er nit vehig/ auch die mindiſte Gnad durch die H. Sacramenten zuerhalten; wie ſolches der hochgelehrte Cardinal Lugo, de Sacrament. *d.* 4. *Sect.* 3. *n.* 29. und andere Theologi ins gemein lehren obwohlen die Gegen-Mainung von etlichen behaubtet wird (belangend die würckliche Gnaden der H. Sacramenten) dann Gnad und Ungnad geht nit zuſammen/ Arch und Dagon ſtehen nit beyſamen/ Tag und Nacht kommen nit zuſammen; bricht der Tag an/ weicht die Nacht/ bricht die Nacht an/weicht der Tag; die Arch deß alten Teſtaments/ in welcher die Geſatz-Täflen GOttes verborgen waren/ leydet den Götzen Dagon nit neben ſich; und der Götz Dagon leydet die Arch GOttes nit; wo die Gnad iſt/ kan kein Ungnad ſeyn/ wo die Ungnad/ iſt kein Gnad; und iſt deſſen die Urſach/ daß niemand zugleich und auf einmahl ein Feind und Freund GOttes ſein kan/ gleichwie es auch nit ſein kan/ daß ein Menſch zugleich weiß und ſchwartz ſeye/ doch käme bedes herauß/ wann er zugleich in der Gnad und Ungnad wäre; dann in der Ungnad iſt allein der Jenig/ welcher ein Feind GOttes/ und in der Gnad allein der jenig/ der ein Freund GOttes. Schließlichen/wie lang einer ein Todt-Sünd auf ſich hat/ſo lang iſt er nit wehrt/auch nur die mindiſte auß oben erzehlten Gnaden zuerlangen; dann er ſpert GOtt gleichſamb ſein Hand/ und ſchieſt einen Rigl vor/ daß er in ſein Hertz nit mög hineinkommen: Diß aber geſchicht nit ſelten bey Antrettung deß H. Sacraments der Ehe/ wie mich deſſen verſicheren die HH. Vätter/ſo etwas hiervon geſchriben/benantlich der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus/ *Serm.* 243. *de Temp.* welcher alſo ermahnt.

Digitized by Google

mahnt. Iterum, atque iterum rogo & conteſtor, ut, qui uxorem optat accipere, ſicut illam virginem invenire deſiderat, ita ipſe usque ad nuptias virgo ſit; quia ſi non fuerit, benedictionem accipere cum Sponſa ſua non merebitur, & impleatur in eo, quod ſcriptum eſt Pſalm. 108. noluit benedictionem, & elongabitur ab eo. Ich bitte abermahl und abermahl / daß/ welcher begehrt ein Weib zuhaben / ſelbiger in Jungfräulicher Reinigkeit biß auf die Hochzeit verbleibe/gleichwie er auch hofft/ an ſeiner Geſpons ein Jungfrau zufinden; im widrigen Fall / wo er ſchuldig ſein ſoll/ wurde er nit verdienen / mit ſeiner Braut den Seegen zuempfangen / ſonder an ihme erfüllt werden / was David geſungen: Er hat den Seegen nit begehrt / ſo wird er auch weit von ihm bleiben. Und eben ſolches hat auch beſtättiget der Hönig-flüſſende H. Vatter Bernardus / *Tract. de Paſſ. Dom. cap. 28.* wann er ſich verlauthen laſt: Ein Perſohn / die verheyrath / ſeye offtermahlen beſſer / als ein andere / die erſt Willens ſich zuverheyrathen; in bedencken / daß die erſte mit einem Mann zufriden / die letztere aber mit ihren Augen herumb ſchieß an allen Orthen und Enden; bald gefalt ihr diſer/bald jener/ jetzt der dritte / vierdte/und fünffte; und wie will ein ſolche bey Antrettung deß H. Sacraments der Ehe ein Seegen/ oder Gnad erwarthen?

N. 52. Caſparus Sanchez, an Gelehrtheit und Tugend hochberühmt/als er einſtens von diſer Matery geprediget/ hat einen ſolchen Eyffer und Inbrunſt gebraucht/ daß die Zuhörer vermeinten / ſie haben nit einen Menſchen/ſonder einen Engel angehört / und hat auch GOtt durch ein Miracul gezeigt / wie angenemb und lieb ihm ſein Mühe und Arbeit geweſen / zumahlen ſein Angeſicht von oben herab beſtrahlet mit ſolchem Liecht und Glantz/ daß man ihn noch einmahl für einen Engel vergleichen mögen. O daß wir bey jetziger Zeit in unſeren Catholiſchen Kirchen mehr dergleichen Prediger hätten! ſo wolte ich nit zweiflen/daß man die Eheſtifftungen mit gröſſeren Ehren und Reinigkeit wurde vornemmen; aber/was hülfft es vil predigen / wann die jenige / welche es angehet / eintweders die gutmeinende Ermahnungen deß Predigers über ein Tach außblaſen / oder / welches bey unſeren Zeiten zubetauren / wol gar nit zugegen ſeynd? Welches dann ein Urſach iſt / das Elend über Elend/Jammer über Jamer/ein Verwürrung nach der anderen folgen: Ich will gleichwol meines theils nit ermanglen/ ſonder bitte und ermahne umb Chriſti Willen / und erinnere euch umb Beförderung eurer ſelbſt aignen wolfahrt / die angehende Eheleuth wollen doch nit gedencken / als hätten ſie für ihren künfftigen Eheſtand deß Prieſterlichen Seegens und Sacramentaliſchen Gnad nit vonnöthen/ ſonder vilmehr Fleiß anwenden/ ſich derſelben theilhafftig zumachen: Warhafftig weiß / und ſihet man auß Erfahrnus/ daß der teufliſche Gewalt über Hand nemme/ wo man die Göttliche Macht auf ein Seyten ſetzt. Die Lituaniſche Jahr-Schrifften auf das Jahr 1605. erzehlen / es habe ſich ein paar Ehe-Volck zuſammen geben ohne Prieſterlichen Seegen / und alſo ein zimliche Zeit gelebt; aber deſtwegen nit geringe Nachſtellung von dem böſen Geiſt erfahren / dann fürs erſte war ihnen ein Kind / welches noch nit getaufft / in Mutter-Schooß erwirgt/ ferner ein anderes Kind / welches ſchon was mehrers gewachſen / in den Brunnen geſtirtzt / und Todt herauß gezochen; fürs dritte / das Hauß erfült mit ſolchen Schröcken/ daß es einer halben Höll gleich geſchinen / und dannoch war deß Leyds noch kein End zuhoffen / wann nit bede Eheleuth auß Einrathung eines verſtändigen Manns ihre Sünden gebeicht / und die Prieſterliche Benediction begehrt / welche / nachdeme ſie erhalten / iſt ihr Hauß-Höll in ein Paradeiß verwandlet worden.

Das

Digitized by Google

Hat dann diſes paar Ehe-Volck alle diſe Armſeeligkeiten ertragen müſſen / weil ſie den Prieſterlichen Seegen nit gehabt / was wird erſt herauß kommen / wann man beraubt aller Göttlichen Gnad / die ſonſt bey Antrettung deß H. Sacrament der Ehe zuerhollen. O daß ich nit wohne in dem Hauß ſolcher Eheleuthen! ſeynd die vorige mit einem Elend geſchlagen worden / worbey auch ihre unſchuldige Kinder die Haut gelaſſen / ſo haben auch dergleichen billig zuförchten / es werde bey ihnen nit lehr abgehen / dafern ſie ſich nit zeitlich mit GOtt durch ein wahre Beicht und Buß verſöhnen: Will man aber dem Unheyl vorbiegen / iſt vonnöthen / daß man den Ehe-Stand antrette mit reinen Gewiſſen / ohne Todt-Sünd / umb ſich der Sacramentaliſchen Gnad für gewiß theilhafftig zumachen; alsdann iſt nit mehr zuzweiflen / es werde der teufliſche Gewalt auß dem Hauß weichen müſſen / und an ſtatt deſſelben aufziehen der jenige / von welchem diß groſſe Sacrament iſt eingeſetzt worden.

N. 53. Im übrigen / damit wir auch zum dritten Theil unſerer Predig kommen / ſo beſtehet ſelbiger in der Treue / ſo man verſprochen; dann: Omne promiſſum cadit in debitum, laut das gemeine Sprich-Wort / verſprechen macht halten. Und ſagt GOtt ſelbſten: Quid quid pollicita eſt, & juravit, opere complebit: *Num. c. 30.* was ein Weibs-Perſohn verſprochen und geſchworen hat / daß ſoll ſie in der That vollbringen. Da geht nit der ungereumbte Spruch: Verſprechen iſt Edelmanniſch / halten / iſt bäuriſch / ſonder es wird umbgekehret: Halten iſt Edelmaniſch / allein verſprechen iſt bäuriſch. Hat man nun das Wort von ſich geben / ein gewiſe Perſohn zuehlichen / muß es in der That vollbracht werden / ſonſt iſt abermahl kein Glück und Stern zuhoffen / ſonder vilmehr ein erbärmlicher Außgang / wie wir einen wollen in folgendem Exempel vernemmen. P. Martinus del rio *Tom. 1. diſquiſit mag. l. 3. p. 1. q. 7. Sect. 1.* Erzehlet von einer Jungfrauen / in dem Hertzogthumb Sachſen / von edlen Elteren gebohren / und herrlich begiettert; aber eben die Reichthumben verurſachten / daß ſie ihrer Freyheit den Zaum zuweit ſchieſſen lieſſe. Vor anderen gefiehle ihr die ſchöne Geſtalt eines / zwar gantz armen Jünglings / ſie befleiſte ſich demnach / bey allen Gelegenheiten ſein Lieb zugewinnen / welches der Jüngling gleichfalls nit underlieſſe; mit einem Wort / es kamme endlich zum Hand-Streich / und zwar auf Seyten der Jungfrauen mit einem theuren Ayd-Schwur / wann ich / bekräfftigte ſie / einen anderen / als dich / heyrathen wurde: Solle mich der Teuffel an der Hochzeit lebendig hinführen. Die Hochzeit wurde nit gleich vorgenommen; in wehrender diſer Zeit wurde die Jungfrau Aydbrüchig / und verpflichet ſich mit einem andern / ſo hartnäckig / daß nit nur allein die eyffrige und guthertzige Ermahnungen deß erſten Geſpons nichts bey ihr vermöchten / ſonder auch die Hochzeit mit dem andern würcklich vollzochen wurde. Es ware ihr gantze hochadeliche Familia zugegen / alles ſchwebte in höchſten Freuden / außgenommen die Braut / dero daß böſe Gewiſſen alle Freuden gäntzlich abgeſchnitten. Unverſehens tratten zwey unbekandte / dem anſehen nach hochadeliche Gäſt und Ritter zur Mahlzeit hinein / gratulierten der neuen Braut / wurden gleich mit aller Hoflichkeit von den Anweſenden zu dem Tiſch eingeladen / und wellen ſie ſich mit ihren freundlichen Diſcurſen gar wol wuſten aufzuführen / wurde ihnen die / in etwas melancholiſche Hochzeiterin / zur Aufmunterung angetragen / mit ihr einen Tantz zuwagen / diß geſchahe / und zwar mit ſolcher Zierlichkeit / daß ſich alle Anweſende darob verwunderten; aber da hats geheiſſen: Gaudent ad ſonitum organi: Ducunt in bonis dies ſuos, & in puncto ad in-

Digitized by Google

inferna deſcendunt, *Job. c. 21. v. 12.* ſie erfreuen ſich bey dem Schall der Orgl: Sie führen gute Täg/ und in einem Augenblick ſteigen ſie in die Höllen hinunder: Allermaſſen der verſtelte edle Ritter die Braut zur Thür hinauß geradlet/ mit ſich in die Lüfft geführt/ und augenblicklich verſchwunden: Es wurde darauf ein groſſes Getöß / in welchem ſich auch der andere hölliſche Ritter auß dem Staub gemacht: Als man aber die unglückſeelige entführte Braut ſuchte / ſtehlten ſich beyde hölliſche Ritter dar/ überreichten die hochzeitliche Kleyder/ ſambt allem koſtbahren Geſchmuck / mit folgenden Worten: GOtt hat uns nur Gewalt ertheilt über die meineidige Braut/ nit aber in ihre Kleydung/ ware alſo die gantze hochzeitliche Freud bey diſer Unglückſeeligen / und Ayd-brüchigen Braut in das ewige Layd und Trauren verwandlet. Recht hat demnach Job geſprochen: Os tuum condemnabit te, & labia tua reſpondebunt tibi, *Iob. c. 15. v. 6.* dein aigner Mund hat dich verdambt/ und deine Lefftzen werden dir Antwort geben. Da ſpieglen ſich nun die Jenige / welche die verſprochne Treu ſo leichtfertig brechen. Schließlich widerholle ich / und ermahne alle / welche den Eheſtand anzutretten geſinnt ſeyn / daß ſie ſich wol bedencken / und fleiſſigiſt in obacht nemmen / was vor Antrettung der Ehe / was bey würcklicher Antrettung / und was nach vollender Antrettung derſelben vonnöthen. Sie ſollen nemblich wol überlegen die Mainung / welche vor Antrettung deß Eheſtands muß gemacht werden/ ſie ſollen mit guten Rath außführen / was bey würcklicher Antrettung vonnöthen / durch verſtändige Rath-Geber / abſonderlich deß geiſtlichen Gewiſſens-Vatter / und ſollen die einsmahls verſprochne Treu fleiſſig halten/ wann ſie anderſt verlangen / einen glücklichen Eheſtand hier zeitlich zuhaben / und alldorten: Ubi neque nubunt, neque nubentur, ſed erunt ſicut Angeli, *Luc. c. 20. v. 35.* wo ſie ſich nit mehr verheyrathen werden / ſonder leben / wie die Engel / mit diſen Engliſchen Geiſtern ſich ewig erfreuen wöllen. Amen.

VIII. Predig.

Gemüths-Schiflein / durch die Wind und Wellen der Widerwärtigkeiten / Kleinmüthigkeit / Verleimbdungen angefochten und getröſt.

Ecce motus magnus factus eſt in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus.

Sihe / es war ein groſſe ungeſtimme in dem Meer / alſo / daß das Schiflein mit Wellen bedeckt war. *Matth. 8.*

N. 54.

Arbeiten und ruhen / eſſen und trincken / wachen und ſchlaffē ſeynd menſchliche / theils Nothwendigkeiten / theils Schwachheiten / ſo der Sohn GOttes ſambt unſerer armſeeligen Natur an ſich genommen. Als er durch das Land Samariam gereiſt / meldet Johannes der Evang. *c. 4.* Fatigatus ex itinere, ſedit, er ſey

mied worden und nidergeſeſſen: Nachdem er 40. Täg und 40. Nächt gefaſtet / ſchreibt *Matth. c. 4.* Poſtea eſurijt, hab es ihn hernach gehungert / und laut deß heutigen Evangelij hat er geſchlaffen: aber Ecce motus magnus factus eſt in mari, ita, ut navicula operiretur fluctibus, ſihe / es erhube ſich ein groſſe Ungeſtümme in dem Meer / alſo / daß das Schiflein mit Wellen bedeckt war. Hie fragen die Außleger der Göttlichen H. Schrifft / was uns bey diſem Schiflein bedeutet werd? Und zwar vermeinen etliche / es ſtelle vor das H. Creutz / dann gleichwie ſo heuffige Wind und Wellen auf das Schiflein in dem abgeleſnen Evangelio zugefahren / daß die Jünger geſorgt / es werde alles under über ſich gehn / alſo haben auch ſo mächtige Blut-Fluten über das Creutz außgeſchlagen / daß es geſchinen / als ſolt der Gecreutzigte ſambt aller ſeiner Gedächtnus in ſelben vergraben werden; aber / gleichwie die Arch deß Noe ein Schiff geweſt / welches daß gantze menſchliche Geſchlecht von dem Undergang erhalten / alſo ware auch das H. Creutz ein Schiff / auf welchem wir von dem Abgrund unſers Verderbens herauß geſchwummen. Dahero ſingt die Chriſt-Catholiſche Kirch: *In feſt. Inventionis &c.* Adoramus te Chriſte & benedicimus tibi, quia per Crucem tuam redemiſti mundum, wir betten dich an / Chriſte / und benedeyen dich / weilen du durch dein Creutz die Welt erlöſet haſt. Andere wollen / bey dem heutigen Schiflein werde vorgebildet eben die Chriſt-Catholiſche Kirch / welche ſo vil der Wind und Wellen erlitten / wievil der Verfolger wider ſie auffgeſtanden: Ein ſolcher ware der Käyſer Nero, welcher ſich verlauten laſſen / ehender nit zuruhen / biß daß er alle Chriſten wurd vertilgt ſehen: Ein ſolcher ware der Käyſer Domitianus / welcher verlaub gegeben / die Glaubige anzufallen / und ohne Underſcheid aufzumetzgen: Ein ſolcher war der Käyſer Diocletianus, welcher dahin getrachtet / wie er die aufwachſende Chriſtenheit in ihrem aignen Blut möchte erſeuffen: Ein ſolcher war der Käyſer Julianus, welcher gethroet / das Schiflein Petri ſambt aller ſeiner Waar in Abgrund zutrucken / aber gleichwie der Heyland geſprochen: Tu es Petrus, & ſuper hanc Petram ædificabo Eccleſiam meam; & portæ inferi non prævalebunt adverſus eam, *Matth. c. 16. v. 18.* du biſt Petrus / und auf diſen Felſen will ich mein Kirch bauen / und die Porten der Höllen ſollen ſie nit übergwältigen / alſo iſt ſie unverruckt geſtanden biß auf den heutigen Tag / und wird unbeweglich verbleiben biß auf den letzten Gerichts-Tag / dann: Ecce ego vobiſcum ſum usque ad conſummationem ſæculi, *Matth. c. 28. v. 20.* betheuret der Göttliche Mund / ſihe / ich bin bey euch biß zu Undergang der Welt. Die dritte betrachten bey dem heutigen Schiflein ein jede Chriſtliche Seel / dann: Navicula eſt Eccleſia vel anima in tentationibus, quibus proficere debet, ſagt Corn. à Lap. über das heutige Evangelium / das Schiflein iſt eintweders die Kirch oder ein Seel in den Anfechtungen / worin ſie zunemmen ſoll: Ein Soldat / der nit exerciert wird / bleibt plump und ungeſchickt / und ein Chriſt / der in der Tugend nit probiert wird / bleibt unwerth und untauglich zum Reich der Himlen: Aber / gleichwie die Wind und Wellen ein Urſach ſeyn / daß das Schiflein deſto ſchleiniger an den Port hinauß getriben werd / alſo ſeynd auch die Anfechtungen und Verſuchungen ein Mittl / welche uns deſto bälder an das Gſtatt der ewigen Glückſeeligkeit überliffern: Allein / weil es ein Sach iſt / ſo voller Gefahr / als hab ich mich entſchloſſen / in folgender Predig dreyerley Wind und Wellen zubeſchreiben / deren die erſte ſein ſollen die Widerwärtigkeiten / ſo uns zu Leib und Seel anſtoſſen / die andere die Kleinmüthig- oder Traurigkeiten / ſo hierauß erfle-

gen

Digitized by Google

en zuerwachſen: Die dritte allerhand ſchlime / verleimbderiſch- und ehrndiebiſche Zungen / welche Wind mit Wind / Wellen mit Wellen überheuffen / und das Schiflein gar zutauchen ſuchen / welches ohne daß ſchon mit ſchweren Burden beladen: Aber wird bey jeden Theil erinneren / wie man ſich in dergleichen Begebenheit zuverhalten habe / und mache hierzu den Anfang mit Beyſtand deß Allerhöchſten.

N. 55. Ecce motus magnus factus eſt in mari &c. Sihe es war etc. Als Jonas der Prophet von ſeinem Schöpffer Befelch bekommen / nacher Ninive zugehn / und ſelbiger Stadt den Undergang zupredigen / hat er beſorgt / GOtt möchte noch Gnad und Barmhertzigkeit einwenden / und er für einen falſchen Propheten außgeruffen werden: Dahero er ſich auß dem Staub gemacht / und auf das Meer begeben / gleichwol verhoffend / alida in Sicherheit zubleiben / aber gehling hat der Himmel angefangen / ſich mit finſteren Wolcken zuüberziehen / zuſauſen / und zubrauſen / auch mit ſeinen Winden das Meer dergeſtalten aufzuwiglen / daß man nit anderſt ſchlieſſen können / als es werde alles zuboden ſincken: Die Urſach deſſen war der ungehorſamme Jonas / welcher den Befelch deß HErrn nit vollzochen. Alſo ergeht es auch mit uns Menſchen / da wir mit dem Schiflein unſers gebrechlichen Leibs auf dem gefährlichen Welt-Meer herumb ſeglen / dann / weilen wir nit beobachten die H. Satzungen / ſo uns vorgeſchriben ſtehn / ſo kombt ein Wind / ein Wellen nach der andern / ſo uns den Undergang anthroen / oder doch ein ſtarcke Forcht einjagen. Ein ſolcher Wind mögen genennt werden die Schwachheit oder Kranckheiten / ſo uns zu Leib und Seel anſtoſſen: Ein ſolcher Wind mögen genennt werden die Verfolgungen / welche von unſern Feinden erweckt werden: Ein ſolcher Wind mögen genennt werden die Feurs-Brunſten / wann Hauß und Hoff in Aſchen ſincken: Ein ſolcher Wind mögen genennt werden die gifftige Suchten / welche auß dem Lufft herabſteigen / und nachdem hundert oder tauſend hinweck reiſſen: Ein ſolcher Wind mögen genennt werden die Waſſer-Güß / wann gantze Wißmathen und Felder ſambt ihren Früchten überſchwemt werden: Ein ſolcher Wind mögen genennt werden die Erd-Biden / worvon gantze Landſchafften zu einem Stein-Hauffen gemacht werden: Ein ſolcher Wind mögen genennt werden die Kriegs-Empörungen / worvon gantze Königreich erſchöpfft / und biß in den Grund verwieſet werden: Ein ſolcher Wind mögen genennt werden die Anfechtungen / welche von dem Mund deß hölliſchen Ertz-Feinds an- und außgeblaſen werden; Ein ſolcher Wind mögen genennt werden die Verſuchungen / welche von unſerm aignen Fleiſch / als einer inheimbiſchen Mord-Brenerin erweckt werden: Ein ſolcher Wind mögen genennt werden die Nachſtellungen / welche von der Welt und ihren klugen Kindern angeſtifftet werden: Ein ſolcher Wind mögen genennt werden alle Widerwärtigkeiten / ſo uns zu Leib und Seel begegnen. Dahero pflegen wir offtermahlen zuſeufftzen: Domine, ſalva nos, perimus, HErr / hülff uns / ſonſt müſſen wir verderben; aber da iſt kein Sorg zumachen / wann wir anderſt wiſſen / unſer Schiflein recht zuleithen / und diſes wird geſchehen / wann wir uns der Göttlichen Fürſichtigkeit gantz völlig überlaſſen / mit demüthigiſter Bitt / ſie wolle mit uns ſchaffen nach belieben und gefallen / dann gleichwie die jenige / welche zu Meer fahren / ſich den Wind und Wellen anverthrauen / gleichſamb ſprechend mit einem Job: Memento Domine, quia ventus eſt vita mea, *Job. c. 7. v. 7.* gedencke / O HErr / daß mein Leben ein Wind ſey / alſo ſollen wir uns den Göttlichen Anordnungen gantz völlig underwerffen / und nichts anders verlangen / als daß deſſen H. Willen in allen geſchehe. Alſo hat es gemacht

Digitized by Google

der H. Kirchen-Vatter Chryſoſtomus/ *Hom. 11. ex varijs. tom.* 5. nachdem er von der Käyſerin Eudoxia in das Elend vertriben worden / dann: Dominus eſt mecum, quem timebo? Fragte er / etiamſi inſurgent fluctus, etiamſi totum pelagus adverſum me conturbetur, etiamſi principum furor, hæc omnia tanquam araneæ ſunt, & araneis ſubtiliora &c. Der HErr iſt mit mir / wen ſolt ich förchten? Ob ſchon die Wellen wider mich auffſtehn / ob ſchon daß gantze Meer wider mich ſauſet und brauſet / ob ſchon alle Fürſten / König / Käyſer wider mich toben und wüthen / ſo ſeynd ſie mir nit mehr / als ein Spinn / oder noch minder / als ein Spinn-Geweb; ich ſage allzeit in meinem Hertzen (fahrt er noch weiter fort) der Willen deß HErrn geſcheh / nit der Willen deſſen oder jenes / ſonder dein Willen / O HErr / dann dein Willen iſt mir ein veſter Thurn / an welchem ſich alle Wind werden zerſtoſſen / dein Willen iſt mir ein ſtarcker Felſen / an welchem ſich alle Wellen werden zerbrechen / dein Willen iſt mir ein ſicherer Stab / welcher mich in das Land der Lebendigen wird begleithen: Wilſt bey mir verbleiben / ſo ſage ich Danck / wilſt von mir weichen / ſo ſage ich widerumb Danck / aber ich weiß es ſchon / O HErr / du biſt ein Vatter / der ſeine Kinder in der Noth nit kan ſtecken laſſen: Alſo der H. Kirchen-Vatter Chryſoſtomus.

N. 56. Die Jenige / welche zu Land eintweders von ihren Feinden / oder auch von den Beſtien verfolgt werden / begeben ſich auf das Meer / wie es gethan die Nachbauren deß Adriatiſchen Meers / welche / da Attila gantz Welſchland verhergt / hineingeflohen zu denen Fiſcher-Hüthen / welche in diſem Meer entlegen waren / und haben alldort ein Sicherheit gefunden; ja Blondus, *Lib. 3. Hiſtor.* meldet / daß auß ſelbiger Meer-Inſel das gantze Venedig erwachſen / und nach und nach erweitert worden: Alſo auch / und gleichermaſſen / welche in ihren Trangſallen ſeufftzen / können kein beſſers Mittl ergreiffen / als daß ſie ſich dem Willen GOttes und deſſen Anordnung überlaſſen / dann auf ſolche weiß werden ſie ihn deſto leichter zur Barmhertzigkeit erweichen / und ein Linderung ihrer Schmertzen finden / als wann ſie ſich mit Ungedult widerſetzen wurden. Diſes hat David verſtanden / da ihm die freye Wahl gegeben worden / eine auß dreyen Plagen zuerkiſen / eintweders den Hunger auf ſiben Jahr / oder den Krieg auf drey Monath / oder die Peſt auf drey Täg / dann er hat daß letztere oder die Peſt erwehlt / ſprechend mit demüthigen Hertzen: Melius eſt, ut incidam in manus Domini, multæ enim miſericordiæ ejus ſunt, quàm in manus hominum, *2. Reg. c. 24. v. 14.* es iſt mir beſſer / daß ich falle in die Händ deß HErrn / dann ſein Barmhertzigkeit iſt ſehr groß / als in die Händ der Menſchen. Freylich hät er ihm von Hunger und Krieg ein Vorſehung thun können / weil ers ſchon gewuſt / aber gleichwol hat er lieber jene Straffen herauß genommen / welche über ein gantze Gemein ohne Underſcheid pflegen hinüber zufahren / als daß er ſein aigne Perſon ſolt in Sicherheit ſtellen / wol wiſſend / daß GOtt weit gütiger und gnädiger ſey / als die Menſchen / abſonderlich / wo er vermerckt / daß die Buß-Zächer auß den Augen flüſſen; dahero er auch verdient / daß die Gifft-Ruthen in etwas abgekürtzt worden / maſſen Gad der Prophet zu ihm kommen / mit bedeuten / wie die Peſtilenziſche Sucht könt gelöſcht werden: Und wañ die Fürſten / König / Käyſer barmhertziger ſeind gegen den Ubertrettern / die ſich freywillig und mit offentlicher Bekandtnus ihrer Schuld zu ihren Füſſen hinwerffen / wievil iſt ſolches zugedencken von GOtt / deſſen Erbärmnus ohne Maß / Zihl und End. Alsdan / wann wir uns ſeiner Göttlichen Anordnung underwerffen / und thun / was er will / ſo thut er auch / was wir wollen / ſo fern es anderſt nit iſt wider das Heyl unſerer Seelen.

N. 57.

Digitized by Google

N. 57. Diſes hat erfahren der Heil. Anſelmus, Ertz-Biſchoff zu Candelberg/ da er von dem König in Engelland gezwungen worden/ auß ſeinem Reich zuweichen/ dann/ als er über Meer ſchiffen wollen/ hat ſich ein ſolcher Wind erhebt/ daß die Schiff-Leuth nit allein verzweiflet/ den vorgenommnen Zweck zuerlangen/ ſondern auch ſchlieſſen müſſen/ daß ſie in das alte Geſtatt wurden zuruck getriben werden; dahero der Heil. Mann auf ſeine Knye gefallen/ und gegen dem Himmel geruffen: Allmächtiger GOtt/ wann dir mehr gefallt/ daß ich in mein altes Elend ſolt zuruck kehren/ als auß ſelben entrinnen/ ſo geſchehe dein heiligiſter Will/ dann diſer iſt der gerechtiſte/ der vollkomniſte/ der mächtigiſte Will/ welcher nit irren/ noch fehlen kan/ wie ich mich dann demſelben gantz völlig ergeben: alſo mache nach deinem Belieben und Gefallen/ weil ich nichts anders begehre/ als in allen nach deinem Göttlichen Willen zuleben: kaum hatte er ſolches außgeredt/ fienge ein anderer Wind an zublaſen/ und alſo in die Segel zupfeiffen/ daß ſie ehender den erwünſchten Port erlangt/ als ſie ihnen einbilden können; Ja/ was noch verwunderlicher/ ob ſchon das Schiff nichts werth/ und zimblich zerlöchert/ hat doch das Waſſer keinen Gewalt gehabt/ mit ihren Fluten durchzutringẽ/ *Edimerus in ejus vita apud Surium 21. April.* Zu dem wird dir nie überläſtig ſein können/ wann GOtt nit will; dann wer verlangt uns mehr zuſchaden/ als dieölliſche Geiſter? aber ſie müſſen zuruck weichen/ wo ſie kein Verlaub von dem Himmel haben; diſes hat ihnen aufgerupfft der H. Abbt Antonius, da er von einer groſſen Schaar der Teuffel in Geſtalt einer gantzen Herd der Beſtien beläſtiget ward; dann/ ſo ihr ein Macht vom Himmel habt/ ſagte er/ falt mich an/ zerreißt und verzehret mich/ aber/ wo ihr allein auß Antrib deß hölliſchen Fürſten kommen ſeyt/ ſo packt euch hinweck/ dann ich bin ein Diener Chriſti: worauf die Beſtien die Flucht genommen/ nit anderſt/ als wären ſie von einer unſichtbaren Geiſel hinweck gepeitſchet worden. *S. Athanaſius in ejus vita, cap. 25.* Ein gleiches hat erfahren der Heil. Abbt Hilarion, da er eitles Lob und den menſchlichen Zulauff zumeiden/ ſich zu Meer begeben/ auß willen/ anderſt wohin zuſeglen/ dann es begegneten ihm zwey Raub-Schiff/ welche ſeinem Geſellen kein ſchlechte Forcht eingejagt/ aber Hilarion ſahe ſie von fern an/ wande ſich zu ſeinen Jüngern/ und ihr Kleinglaubige/ ſprache er/ was förchtet ihr euch? ſeynd dann diſe mehr/ als das Kriegs-Heer Pharaonis? ſelbiges iſt beſtanden in vil tauſend Männern/ und dannoch ſeynd ſie in dem Abgrund deß Meers verſeufft worden: alsdann ſtelte er ſich an den forderen Theil deß Schiffs/ und ruffte: Huc uſque veniſſe ſat eſt. biß hieher ſeit ihr kommen/ aber weiter ſolt ihr nit langen/ und ein Wunder-Ding! im Augenblick haben ſich die Raub-Schiff umbgekehrt/ und hinauß müſſen an das Land/ ob ſie ſchon mit allen Kräfften geſucht/ den Heiligẽ ſambt ſeinen für ein Beith zu eroberẽ. *S. Hieronimus in ejus vita.* Nemblich/ wann GOtt nit will/ kan uns nichts Leyds widerfahren. Und da verſtoſſen ſich vil/ welche vermeinẽ/ ſie ſeyen von GOtt verlaſſen/ wann ſie mit Trangſallen überhäufft werden/ aber ſolche müſſen wiſſen/ was ſich mit jüngſt gedachten H. Abbt Antonio zugetragen. Einſtens ward er die gantze Nacht von den Anfechtungen und hölliſchen teufliſchen Geſpenſtern dergeſtalten beſtritten/ daß es geſchinen/ als hätte der hölliſche Fürſt allen ſeinem Gewalt aufgebotten/ aber weilen er ſich dapfer widerſetzt/ und nit nachgelaſſen/ gen Himmel zuſchreyen/ erſchine ihm Chriſtus der HErr bey anbrechenden Tag/ mit einem ſolchen Glantz/ worvon die finſtere Larven-Geſichter zerſtreuet/ und der angefochtne getröſt worden; Dahero er geſeufftzet: Bone

Jesu ubi eras? quare à principio non adfuiſti? Güttiger JESU/ wo biſt geweſen/da ich in der Noth geſteckt? und warumb biſt du anfangs nit erſchinen? darauf er zur Antwort bekommen: Hic eram, ſed exſpectabam videre certamen tuum: da/ gleich bey dir bin ich geweſen/ und hab geſehen/ wie du kämpfeſt; alſo macht erß auch mit uns/ wann wir etwas mehrers von Widerwertigkeiten empfinden; freylich meynen wir/ wir ſeyen gantz von ihm verlaſſen/ aber es iſt dem nit alſo/ ſonder er ſteht an unſerer Seyten/ und ſicht/ wie wir uns verhalten; Ja er iſt gar in unſeren Hertzen und ſtärckt uns mit ſeiner Gnad; Er will uns aber die Gelegenheit an die Hand ſchaffen/ ein gröſſere Glory in dem Himmel zuverdienen; darumben: Modicæ fidei, quare dubitaſti? *Matth. c. 14. v. 31.* du Kleinglaubiger/ warumben zweifleſt? überlaſſe dich ſeiner Göttlichen Anordnung/ und ſey verſichert/ daß er noch den Wind und Wellen werd gebiethen/ und dich an einen Port führen/ wo du allen Uberfluß der Gütter werdeſt finden: aber

N. 58. Ecce motus magnus factus eſt in mari, ita, ut navicula operiretur fluctibus, ſihe/ es erhube ſich ein groſſe ungeſtimme in dem Meer/ alſo daß das Schifflein mit Wellen bedeckt ward: ein Wellen oder Sturm-Wind ſeynd die Widerwertigkeiten ins gemein/ ſo uns zu Leib und Seel auſtoſſen; aber der andere Sturm-Wind oder Wellen/ ſo uns inſonderheit überfalt/ iſt bißweilen die Traurigkeit/ ſo auß ſelben pflegt zuerwachſen. Da kan ich nit in Abred ſtehn/ daß mancher Urſach hab zutrauren/ doch muß ich beynebens ermahnen/ daß man ſich nit zuweit in diſen Meer-Strudel hinauß laſſe: unſer Einbildung/ Zärtigkeit/ Empfindlichkeit iſt bißweilen gröſſer/ als der Schaden/ und/ wann die Zächer auß den Augen flüſſen/ gibt es offtermahl ein Waſſer ab/ worin der Teuffel pflegt zufiſchen/ abſonderlich hat er Gelegenheit/ mit dem Wind ſeiner Anfechtungen darein zublaſen; Dahero warnet der weiſe Syrach: Triſtitiam longè repelle à te, multos enim occidit triſtitia, *Eccli. 30. v. 24.* ſchiebe die Traurigkeit weit von dir/ dann ſie hat ſchon vil umb das Leben gebracht/ theils durch einen gewaltthätigen/ theils durch einen natürlichen Tod: und zwar durch einen natürlichen/ weilen die Traurigkeit/ wie die Herrn Medici bezeugen/ nach und nach die nothwendige Lebens-Wärme mindert/ die gleiche Außtheilung der Nahrung verhindert/ und unvermerckter Weiß ein Fäule verurſacht/ alſo/ daß der Menſch ſterben und von Kräfften kommen muß/ welches die nächſte Diſpoſition oder Zubereitung zum Tod iſt. Durch einen gewaltſamen Tod hat die unmäſſige Traurigkeit auch ſchon manchen weck geraſſt/ indem ſie nach und nach zu der Verzweiflung eingeführt/ und veranlaſt/ daß ſie ihnen lieber mit aigner Hand das Leben benemmen wollen/ als noch länger die Trangſalen ertragen/ die ihnen auf den Halß gewachſen. Darbey hat der Teuffel widerumb ſein Spihl/ und ſucht offtermahlen bey trüben Waſſer zufiſchen/ was er nit kan bey dem hellen. Anderer Begebenheit zugeſchweigen/ erzehlt uns ein Exempel Leopoldus Mancinus, *De Paſſ. Domini l. 10. Diſſert. 1. fol. 815.* mit folgenden. Ein Weib auß Aquitania war der Unzucht ſehr ergeben/ und hatte allbereits durch ihr liderliches Leben all ihr Gütlein aufgezehrt/ alſo/ daß ihr nichts übergebliben/ dann der Bettel-Sack: aber diſer wolte ihr nit anſtehen/ und müſte ihn doch gedulten/ wann ſie anderſt wolte zueſſen haben: ſambt der Armuth nahm die Traurigkeit zu/ und ſtige beydes auf das höchſte; Darumb war es dem Sathan ein erwünſchte Sach. Er erſchine ihr bey nächtlicher Weil in Geſtalt eines Edelmanns mit einer guldenen Ketten an dem Halß/ und brinnender Fackl

in der Hand/ an ſie begehrend/ was ſich keuſchen Ohren nit laſt vortragen; aber wie leichtfertig ſie ſonſt war/ ſo entſchuldigte ſie ſich/ und wiſe den Betrüger für diß mahl ab/ jedoch kam er deß anderen Tags widerumb/ und gabe ihr ſovil gute Wort / daß ſie ihm nachgefolgt biß zur Stadt hinauß: Da ſtunden zwey dolle Pferd geſattlet / eines für ihn / das andere für ſie: er ladet ſie ein/ aufzuſitzen / und ihne auf ſein Gut zubegleithen/ mit Verſicherung/ daß ſie nach Wunſch ſolle bedient werden / aber ſie ſuchte mehrmahlen ein Außred / mit vermelden / ſie wäre deß reitens unerfahren/ und ſonſten auch zuförchten/ es möchte die Leibs-Frucht/ wormit ſie ſchwanger gangen/ einen ſchaden leyden. Der Sathan gab auch diſes nach / und nahme Urlaub/ jedoch mit erbiethen/ zur Reiß ein andere Anſtalt zumachen. Uber diſes/ ein kleines erſchine er zum dritten mahl/ und führte ſie hinauß zu einem Fluß / allwo ſchon ein Schiff auf ſie gewartet ſambt einer kleinen Brucken/ worüber ſie in das Schiff möchten hinein ſteigen; dahero ſie kein Außflucht mehr gefunden. Die Armuth war groß/ die Traurigkeit noch gröſſer/ die Falſchheit deß Verſuchers am gröſten: Er trib immerzu an/ und/ was ſie vil Bedenckens trage/ ſprache er / daß wäre daß eintzige Mittel ihrem Leydweſen abzukommen/ und ſey er ihrer ja werth/ als ein Edelmann / als ein ſo reicher Herr/ der ſie auf einmahl könnte glückſeelig machen? Mit einem Wort: der tauſend Lugner ſchwetzte ihr ſo vil vor / daß ſie einsgewilliget / ihme Geſellſchafft zulaiſten: aber kaum ſetzte ſie einen Fuß auf die Bruck / verſchwand das Schiff ſambt der Brucken / und ſie lage in dem Waſſer/ in welchem ſie unfehlbar verſoffen wär / wann ſie nit von einer Magd noch bey dem Rock erdappt/ und auß dem Rachen deß Tods und der Höllen wäre herauß gezochen worden. Dahin bringt endlich die Traurigkeit/ wann man nit zeitlich abbaut. Es iſt ein Sturm-Wind oder Meer-Fluth / ſo dem Schiflein den Untergang antrohet.

N. 59. Dahero/ wann du mit kleinmüthigen Gedancken beſtritten wirſt/ ſchlag die ſelbige auß / und ermuntere dein Hertz / nimb ein geiſtliches Buch für dich/ oder ſuch ein ehrliche Geſellſchafft: das beſte aber wird ſeyn/ wañ man ſich hinwirfft für ein Crucifix-Bild / mit demüthigiſter Bitt / GOtt wolle ſich würdigen / den betrübten Geiſt zutröſten und aufzurichten. Ja/ ſagſt du mir/ daß alles will nit erklecken; wann ich nach Hauß komm/ und allein bin/ ſeynd die alte Mucken widerumb verhanden: und du redeſt recht/ dann Mucken ſeynd es/ und ich ſorge/ du macheſt offt auß der Mucken einen Elephanten/ das iſt / mehr auß der Sach/ als es an ſich ſelbſten iſt: aber geſetzt/ du habeſt ein Hand oder Fuß von deinem Leib verlohren/ geſetzt / es ſey dir dein liebſtes Kind oder das Weib von der Seyten geſtorben/ geſetzt/ du trageſt ein Kranckheit an dem Halß/ die dich verhindert / das Brod in dein Hauß zuſchaffen / geſetzt/ es ſeye dir das beſte Pferdt oder Stuck Vich auß dem Stall gefallen / geſetzt/ du ſeyeſt bey gegenwertigen Kriegs-Trublen geplindert oder gar abgebränd worden/ iſt darumb der Himmel eingefallen? Nein / nein / der Himmel ſteht am alten Orth / und GOTT weiß/ was mit dir geſchicht; er laſt dich aber in Wind und Wellen herumbfahren/ damit er Anlaß hab/ zuzeigen/ daß er vermög dich auß denſelben heraußzureiſſen. In ſolchem Fall gibt ein ſchöne Lehr der Römiſche Philoſophus Seneca, *Epiſt. 42.* wann er ermahnet / man ſoll bey übermäſſiger Traurigkeit ſein Einbildung Lugen ſtraffen / und das Elend nit höcher anſchlagen / als es an ſich ſelbſten iſt: ſeine Wort/ weil ſie nachdencklich und würdig ſeynd / angezochen zuwerden/ lauten alſo. Noſtri eſſemus, ſi iſta noſtra non eſſent. Hoc periturum eſt? nem-

zu Zeit deß Ungewitters die Meer-Wellen in das Schifflein hinein ſchlagen / aber / was iſt zuthun bey ſolcher ungeſtimme? Jch Antwort: Mann ſoll den Ancker werffen / und zwar auf den Grund ſeines aignen Gewiſſens / dann: Conſcia mens recti ridet mendacia facti, ein unſchuldiges Gemüth lacht über die falſche und verlogne Zungen. Von den gefangnen Hebræern weiſſagte der Prophet Oſeas, *c. 11. v. 11.* Avolabunt, quaſi aves ex Ægypto, & quaſi columba de terra Aſſyriorum, ſie werden darvon flügen / gleichwie die Vögl auß Egypten / und wie ein Taub auß dem Land der Aſſyrier. Diſes kan ebenfalls geſagt werden von den Leuthen / die ein gutes Gewiſſen haben / dann / gleichwie von der Zeit an / als die Vögl von den Heyden under die Stern an das Firmament deß Himmels hinauf geſetzt / und für Götter gehalten worden / die Egyptier und Aſſyrier keinen Vogl mehr gefangt / ſonder frey und ſicher durch den Lufft paſſieren laſſen / *Mendoza in l. 1. Reg. c. 3. ſect. 3. n. 3. p. 2. fol. 109.* alſo kombt ein Menſch mit ſeinem guten Gewiſſen überall durch / und wünſcht mit einem David: Quis dabit mihi pennas, ſicut columbæ, & volabo & requieſcam, *Pſalm. 54. v. 7.* wer wird mir Flügl geben / wie einer Taub / ſo will ich darvon flügen / und ruhig ſeyn: Es werden ihm aber ſolche Flügl angehängt von ſeinem aignen Gewiſſen / dann eine wird genennt die Großmüthigkeit / und die andere das Vertrauen auf GOtt: Mit diſen zweyen Tugenden ſchwingt er ſich in die höche hinauf / und ſpricht mit dem H. Apoſtl Paulo: Nihil mihi conſcius ſum, ich weiß mich in keinem ſchuldig / dahero: Volabo & requieſcam, will ich flügen / und ruhen in den Wunden meines gecreutzigten JEſu. Hat er die Schmach gelithen / und alſo zu ſeiner Glory eingehn müſſen / ſo will ichs auch gedulten / und mich befleiſſen / ſeinem Exempl nachzufolgen. Er wird ſchon wiſſen / warumb er mein Schifflein tauche / oder verhänge / daß es getaucht werde; und recht alſo / getruckt kan es werden / aber nit undertruckt / gehling wird es heiſſen: Facta eſt tranquillitas magna, es ward alles ſtill / weilen der HErr den Winden und Wellen gebotten.

N. 61. Was ware nit für ein Sturm-Wetter / welches GOTT über die / durch ihr Keuſchheit ruhmwürdige ehrenreiche Frau Suſanna verhengte? Aber ſie hat mit höchſten Vertrauen in diſer zufallenden Widerwärtigkeit ihr Zuflucht durch das Gebett bey GOtt dem HErren geſucht und gefunden. Mein! kan doch ein traurigerer Zuſtand / ein gröſſere Lebens-Gefahr ſeyn / als in der ſich diſe adeliche Frau hatte unſchuldig befunden? Sie wird verklagt von vornemmen / und (dem äuſſerlichen Anſehen nach) glaubwürdigen alten Männeren in einer hochwichtigen Sach / in der es nit nur allein umb die Ehr und guten Namen diſer frommen Frauen zuthun ware / ſonderen auch umb das Leben: Keiner under dem gantzen Volck kunte Zeugnus geben ihrer Unſchuld wider die falſche Ankläger / alſo daß ihr Handl vor Gericht verlohren war; nichts deſto minder / je mehr ſie der Menſchlichen Hülff beraubt ware / deſto mehr vertraut ſie auf GOttes Beyſtand / ruffet ihn an in ihrem Hertzen / laſt ſich mit diſem Vertrauen binden / zu dem Todt fortführen / und zweiflet demnach nit / GOtt werde ihr noch helffen. Quæ flens ſuſpexit ad cælum, erat enim cor ejus fiduciam habens in Domino, *Daniel. c. 13. v. 35.* die weinet / und ſahe über ſich gegen dem Himmel / dann ihr Hertz ware vertrauend auf GOtt: Allwo die Gloſſa ordinaria ein helles Liecht anzindet mit diſer Außlegung: Suſpexit ad cælum; quia aliunde non poterat habere auxilium; & proprium eſt Divinitatis, ſuccurrere in caſibus deſperatis, ſie hat aufgeſchaut in den Himmel / weilen ſie anderſt woher kein Hülff haben kunte; und der GOttheit iſt aigenthumlich /

Digitized by Google

in den verzweiffleten Zufällen zuhelffen. Ihr Vertrauen und Hoffnung iſt auch nit vergebens geweſen; dann bey Gericht ware ſie ſchon verklagt/ und verwiſen / das Urtheil ware ſchon gefelt/ der Sententz zum Todt war ſchon ergangen/ ſchon führte man ſie hinauß / gleichwol : Erat Cor ejus fiduciam habens in Domino, war ihr Hertz geſtärckt in dem Vertrauen auf GOtt : Ja ſie war ſchon nächſt bey dem Orth / wo ſie den Todt außſtehen ſolte / alles iſt ſchon beraithet / ſie zuverſteinigen / alle Augenblick wartet ſie auf den erſten Wurff/ und demnach: Erat Cor ejus fiduciam habens in Domino, iſt ihr Vertrauen auf den HErren noch unveränderlich. O dapffere Frau ! großmüthige Heldin ! und warhafftig/ was ſie verhofft / hat ſie erhalten / GOtt/auf den ſie in ihrem Gebett das Vertrauen geſetzt/ſchickte den Hebræiſchen Jüngling Daniel/welcher haiſt/ das Volck inhalten / ihr Unſchuld an Tag zubringen / durch den ſie auch iſt erledigt/ und ihre Feind / oder Ankläger zuſchanden ſeynd werden / welche die Stain-Würff hernach getriben in eben die jenige Todten-Grub/ ſo ſie derſelben beraithet haben. Ey ſo laſſet uns dann auch in den gefährlichen Sturm-Winden der ungerechten Verleimbdungen und Durchächtungen / das Schifflein unſers betrangten unſchuldigen Hertzens mit Suſanna in den Himmel zu GOtt erheben / und er wird uns tröſten / ſolches anlenden machen an dem Port eines unſchuldigen und guten Gewiſſen / und nach ſolchem an dem Port der ewigen glückſeeligkeit. Amen.

IX. Predig.

Krieg iſt das Unkraut in dem Waitzen/ in dem Acker der Catholiſchen Kirchen.

Cùm autem dormirent homines, venit inimicus ejus, & ſuperſeminavit Zizania in medio tritici,& abijt.

Da aber die Leuth ſchlieffen/kam ſein Feind, und ſäet Unkraut under den Waitzen/und gleng darvon. *Matth. cap. 13.*

N. 62.

DEr Neyd iſt ein Schalck/ und will nit ſehen/ daß ſeines Nächſten Glück grüne. Proſperitas aliena illi ſupplicium eſt , & parum eſt, ſi ipſe ſit felix, niſi alter fuerit infelix, ſagt Salvianus der Geiſtvolle Biſchoff *Lib. 5. de Provid.* der frembde Wolſtand iſt deß neydharten Quall / und vil zu wenig / daß er ſelbſten glückſeelig ſeye / wann nit der andere unglückſeelig: kombt mir vor / gleichwie ein Hund/ welcher/ ob er ſchon ein mit Speiſen angeſchoppten Leib hat/ jedoch nit gedulten will/ daß ein anderer an dem Bain ſoll nagen: Und daß iſt/ was Eccleſiaſticus haben wollen / wann er *c. 14.* geſprochen: Nequam eſt oculus invidi, & avertens faciem ſuam , das Aug eines neydigen iſt ſchalckhafftig / und wendet ſein Angeſicht ab ; dann/ was er ſicht / daß dem andern in dem Glück zuwachſe/. daß vermeint er / es werde ihm entzochen : Solches hat der Heyland zuverſtehn geben in dem heutigen Evangelio/wann er geprediget : Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen/

hen / welcher guten Saamen in ſei-
n Acker ſäet: Cùm autem dormi-
nt homines, venit inimicus ejus,
ſuperſeminavit Zizania in medio
tici, & abjit: Da aber die Leuth
hlieffen / kam ſein Feind / und ſäet
nkraut under den Waitzen / und
eng darvon. Da haben wir zwey
uncten zuerklären: Erſtens / wer
er Feind ſeye? Anderens / was das
nkraut? Und zwar ſagt uns der
Marianiſche Anſelmus: *cit. à Burſelt.*
uſurro eſt inimicus Dei, qui ſemi
at inter Fratres diſcordias, der
Ohrenblaſer ſeye ein Feind GOttes /
weil er zwiſchen den Brüdern zwey-
palt außſäet: Aber Chriſtus der
HErr / welcher diſe Parabol dem
Volck vorgetragen / hat darbey ver-
anden den hölliſchen Feind / von wel-
hem er ſchon vorhin geſehen / daß er
mit der Zeit under den Waitzen ſei-
ner Göttlichen Lehr die Ketzereyen
wurde einſtreuen / und den Acker der
Catholiſchen Kirchen alſo verwü-
ſten / daß der himmliſche Ackers-
Mann wurde gezwungen ſeyn / das
Unkraut von der Wurtzl außzuhe-
ben / in einen Büſchl zubinden / und
in das Feur zuwerffen. Diſer Feind
hat den Acker unſerer Menſchlichen
Natur / welchen GOtt mit der Gnad
der Unſchuld und allerhand ſchönen
Freyheiten angeſäet / ſchon in dem
Paradeiß mit dem Unkraut deß un-
gehorſambs überzochen / den erſten
Frucht in ihrem Flor erſteckt / und die
Erden alſo zugerichtet / daß es nun-
mehr an ſtatt deß guten Waitzens /
faſt nichts anders / als Diſtl und
Dörner tragt: Und eben er iſt / wel-
cher noch heutigen Tags auf dem
Acker unſers Hertzens / wo die Gött-
liche Gnad mit ihren himmliſchen
Einſprechungen bluen ſolt / das Un-
kraut allerhand böſen Begirden
pflantzet: Ja / wo die Lieb und H.
Frid ſolt florieren: Invidiâ diaboli
mors introivit in orbem terrarum,
Sap. c. 2. v. 24. iſt der Todt auß Neyd
deß Teuffels in die Welt eingangen /
mit Anſtifftung allerhand Greulich-
keiten. Hierauß aber erhellet ſchon
für daß andere / was das Unkraut

ſeye / [illegible]
den W[illegible]
anders / [illegible]
ge Lehr [illegible]
Neyd / [illegible]
Blut-Vergi[illegible]
bey gegenw[illegible]
nur gar zuvil [illegible]
über hat ſich [illegible]
ligkeit / unſer höchſ[illegible]
ereufferet / und [illegible]
Jubilæum oder Ablaß [illegible]
len Chriſt-Glaubigen [illegible]
Geding / daß man Be[illegible]
Allmoſen geben ſoll / zu dem [illegible]
End / damit ſich GOtt [illegible]
weichen / und belieben laſſen [illegible]
den Chriſtlichen Potentaten [illegible]
Hertz zugreiffen / und den ſo lang [illegible]
wünſchten / mit vil hundert tauſent
Seufftzern begehrten Friden zu er-
theilen; welches / damit es unſer
ſeyts deſto fleiſſiger und eyffriger ge-
ſchehe / hab ich mich entſchloſſen /
in folgender Predig zuzeigen / daß
eben der Krieg das Unkraut ſeye /
welches der böſe Feind außgeſäet /
umb hierdurch den Acker der Chriſt-
lichen Gemein zuverderben. Hier-
zu mache ich den Anfang im Namen
deß Allerhöchſten.

N. 63. Nachdem der H. Apoſtl Paulus betrachtet / einer ſeyts den Frucht / welcher auß dem lieben Frid erwachſt / ander ſeyts das Unkraut / welches auß dem Krieg hervor-ſchieſt / hat er alſo ermahnet *Epiſt. 1. ad Tim. c. 2.* Obſecro primùm omnium, fieri obſecrationes, orationes, poſtulationes, gratiarum Actiones pro omnibus hominibus: Pro Regibus & omnibus, qui in ſublimitate ſunt, ut quietam & tranquillam vitam agamus, in omni pietate & caſtitate. Ich bitte vor allen Dingen / daß inſtändiges Gebett und Anflechen / gleichwie auch dann Satzung (gegen GOTT) geſchehe für alle Menſchen: Inſonderheit / für die König und alle die jenige / wel-che in dem Stand der Obrigkeit ſeynd / auf daß wir ein ſtilles und ru-higes Leben führen in aller GOttſee-

 lig-

Digitized by Google

ligkeit und zichtigen Weſen. Mit diſen letztern Worten will der Heyden-Lehrer anfiegen / die GOttſeeligkeit und Zichtigkeit hab ein ſo nachne Verwandnus und Verbindnus mit der Ruhe und Friden / daß ſie bey dem Tumult der kriegeriſchen Waffen hart beſtehn mögen. Und dahin hat auch geſehen der Poët, wann er geſungen: Nulla fides, pietáſque viris, qui caſtra ſequuntur, in dem Krieg wird kein Treu oder Tugenden gefunden: Aber gründlich / von der Sach zureden / iſt der Krieg an ſich ſelbſt weder böß noch gut / ſonder wird erſt böß oder gut / wann gut und böß iſt die Urſach / auß dero er herrührt: Und da iſt bekant / daß die Heiligiſte Krieg geführt worden: Als benantlich von Canuto dem H. König in Dennenmarck / welcher den Barbariſchen Völckern den Krieg angekündet / damit er die Chriſt-Catholiſche Kirch möcht erweittern: *Ex Rom. Breviario.* Widerumb von Stephano dem H. König in Ungarn / welcher ſchier daß gantze Königreich bekehrt / ſelbes dem Päbſtlichen Sitz underworffen / und hierdurch verdienet / zu ſonderbaren Gnadē ſeiner Päbſtlichen Heiligkeit das Creutz vorzutragen. *Ibi.* Abermahlen von Ludovico dem H. König in Franckreich / welcher ſich bemühet / das gelobte Land widerumb in die Händ der Chriſten herüber zubringen: *Ibi.* Anſonſten hat der Krieg gemeiniglich etwas von dem Gifft / welches dieölliſche Schlang pflegt außzuſpeyen / dann / weil ſie gern in den trieben fiſchet / verbittert ſie die Hertzen der hochen Potentaten / und ſucht darbey die Gelegenheit / allerhand Gattung der Fiſch in das Netz zutreiben / wol wiſſend / daß bey wehrenden Kriegs-Trublen die Fiſch gleichſamb in dem Laich gehn / und Troppen weiß in das Garn ſchwimmen. Darüber aber iſt ſich nit zuverwundern / weilen von dem hölliſchen Feind geſchriben ſteht *Joan. c. 9.* Ille homicida eſt ab initio, er ſeye ein Todtſchläger von Anfang her / dann er hat den erſten Krieg in dem Himmel angefangen / wann er rebelliſch wider ſeinen Schöpffer auffgeſtanden / aber von Michael dem groſſen Himmels-Fürſten einen ſolchen Stoß bekommen / daß der Heyland ſelbſten bezeigt: Vidi Sathanam, quaſi fulgur de cælo cadentem, *Luc. c. 10. v. 18.* ich hab den Sathan geſehen / als einen Plitz von dem Himmel fallen. Alsdann hat er auch den Friden zerſtöhrt in dem Paradeiß / da er in Geſtalt einer Schlangen an dem Baum hinauf geſchlichen / und unſern erſten Eltern in die Ohren gepfiffen: Eritis ſicuti Dij, *Gen. c. 3. v. 5.* ihr werdet wie die Götter ſeyn / dafern ihr von der verbottnen Frucht genüſſet: Aber eben diſer Genuß hat den Pact zwiſchen Himmel und Erden aufgehebt / und nichts anders nach ſich gezochen / als die ewige Unruhe unſers Hertzens / welche beſteht in concupiſcentia, in der Begirlichkeit / ſo einen immerwehrenden Streit wider die Vernunfft führt. Endlich hat er auch zerrittet den äuſſerlichen Friden eines Menſchen mit dem andern / indem er den Cain wider den Abel aufgewiglet / und ſoweit verhetzt / daß er ſich erkühnet / ſeine Händ in dem Blut ſeines aignen Bruders zuwaſchen. Von ſolcher Zeit an rührt ſich das Schlangen-Gifft biß auf den heutigen Tag / und hätzet ein Adams-Kind wider das andere / alſo / daß ſo gar die Vätter ihrer Kinder / die Kinder ihrer Vätter / die Brüder ihrer Schweſter / die Schweſtern ihrer Brüder / ein Verwandter / ein Bekandter deß andern nit verſchonet.

N. 64. Eben diſes iſt das Unkraut / welches dermahlen in dem Hertzen der Catholiſchen Potentaten eingeriſſen; dann / obwollen ſie alle verainiget ſeynd in einem Blut Chriſti JEſu / und gepflantzet in dem Weinberg deß HErrn GOtt Sabbaoth / nit anderſt / als zarte Zweig oder Reb-Stöck / worvon das gantze Römiſche Reich und die gantze Catholiſche Kirch ſolt erfriſchet werden / ſo ſeynd ſie doch ſehr bitter worden / und ein würckliche Urſach / daß

man=

manchen die ſaure Zächer auß den Augen flüſſen: Wievil ziehen an dem Bettl-Stab herumb/ welche zuvor ihr Brod in beſter Ruhe genoſſen? Wievil ſeynd ihren Ehren-Aembtern entſetzt/welche zuvor groſſe Gnaden und Wolthaten außgetheilt? Wievil haben ſich in tieffe Schulden geſteckt/ welche zuvor die Krafft gehabt/ anderen under die Armb zugreiffen? Wievil haben auf einmahl verlohren/was ſie in langer Zeit/und im Schweiß ihres Angeſichts zuſamen geſpart? Wievil haben gedulten/und ſchweigen müſſen/ da man ihre Vätter/ Männer/ und Kinder in Band und Eyſen darvon geſchlept? Wievil haben Hauß und Hoff verlaſſen/ und in die Wildnuſſen hinaußweichen müſſen/ nit anderſt/ als das Vich/ deſſen Hirt geſchlagen worden: Wievil haben ein frembdes Tach geſucht/ weil ſie mit Augen angeſehen/ daß ihr aigne Wohnung in dem Feur aufgefahren? Nachdem der H. Apoſtl Paulus zu Gemüth geführt/ was er mit ſeinen Reiß-Gefehrten in Aſia außgeſtanden/ hat er alſo geſchriben in ſeiner *2. Ep. ad. Cor. c. 1.* Non volumus ignorare vos Fratres de tribulatione noſtra, quæ facta eſt in Aſia, quoniam ſupra modum gravati ſumus ſupra virtutem, ita, ut tæderet etiam nos vivere, wir wollen euch nit verhalten Brüder/unſer Trübſall/ welche uns auf den Hals kommen in Aſia/ zumahlen wir über alle maſſen/ und über unſere Kräfften beſchweret worden/ alſo/ daß es uns verdroſſen/ noch länger zuleben. Ein gleiches könte mancher ehrliche Burger- oder Baursmann ſagen bey gegenwärtigen Kriegs-Trublen: Dann/ ſo er einer ſeyts überlegt die Beſchwernuſſen/welche er bißhero übertragen/ und ander ſeyts erwegt die Burden/ welche noch ins künfftig zuförchten/ ſo wäre es kein Wunder/ wann er ſeines Lebens verdrüſſig/mit dem H. Paulo wünſchte/ von dem Leib aufgelöſt zuwerden/ und bey Chriſto zuſeyn: Dahero/ weil das Elend alle antrifft/ und keiner waiß/ ob nit noch ein Trum an ihn werd ſpringen/ ſo ſollen wir alle ins gemein mit dem H. Kirchen-Vatter Ambroſio ſeufftzen: Digneris Domine propitius intueri tribulationes plebium, pericula populorum, gemitus captivorum, miſerias pupillorum, deſperationes languentium, defectus ſenum, ſuſpiria juvenum, vota virginum, lamenta viduarum, *Oratio S. Ambroſij.* Allmächtiger GOTT und HErr/ ſehe doch barmhertziglich an/ die Trangſall deines Volcks/ die Gefahr deiner Underthanen/das Schreyen der Gefangnen/ die Armſeeligkeit der Pupillen/ die Verzweiflungen der Krancken/ die Schwachheit der Alten/ die Seufftzer der Jüngling/ die Gelibd der Jungfrauen/ daß Heylen und Wainen der Wittfrauen. Aber das Unkraut wird beſſer under die Augen kommen/ wann wir bedencken die Sünd und Laſter/ welche bey wehrenden Kriegs Zeiten in dem Schwung gehn.

N. 65. An dem 9. Cap. der heimblichen Offenbahrung Joannis, iſt ein Stern von dem Himmel gefallen/ welcher den Schliſſel hatte zu dem Brunn deß Abgrunds: mit ſelben Schliſſel hat er den Abgrund aufgeſpert/ und ſihe! da gieng hervor ein Rauch/ gleichwie der Rauch eines feurigen Ofens/ alſo/ daß auch die Sonn hiervon verfinſteret wurde/ auß dem Rauch aber kamen hervor die Heyſchrecken/ gleichwie die Scorpionen, welche dann Gewalt hatten die Menſchen zuſchädigen/welche das Zeichen GOttes nit an ihren Stirn trugen. Bey diſen Scorpionen und Heyſchrecken weiß ich wol/ daß verſtanden werden die Plagen/ wormit die Jenige ſollen gequälet werden/ welche bey Untergang der Welt dem verfluchten Antichriſt werden anhangen/ aber gleichwol mögen ſie uns bedeuten dieölliſche Geiſter/ welche bey wehrenden Kriegs-Zeiten bald diſen/bald jenen hecken/ und bald zu diſem/ bald zu jenem Laſter reitzen; dahero wird

den Kriegs-Trublen gemeiniglich erfüllet was Oſeas der Prophet cap. 4. außgeſprochen: Maledictum & mendacium, & homicidium & furtum, & adulterium inundaverunt, & ſanguis ſanguinem tetigit, das Fluchen und Betrügen/ und Morden/ und Rauben/ und Ehebrechen/ haben über Hand genommen/ und ein Blut hat das andere berührt: Zu Zeiten Roberti deß Königs in Franckreich hat es nach Zeugnus Baronii, *Tom. 11. ad ann. 1017. tempore Benedicti*, in Aquitania drey gantzer Täg Blut geregnet/ und zwar verwunderliches Blut/ dann/ wann es gefallen auf Stein und Fleiſch/ könnt es nit mehr außgewaſchen werden/ aber/ wann es gefallen auf ein Holtz/ könnt es noch hinweck geriben werden. Hierüber hat ſich entſetzt das gantze Franckreich/ inſonderheit Robertus der König/ welcher dann Fulberto, einem an Heiligkeit und Geſchicklichkeit berühmten Biſchoff zugeſchriben/ mit Verlangen/ er wolle ihm doch ſagen/ was diſes Blut bedeute? darauff er folgende Antwort ertheilet: Großmächtigiſter König/ das Blut/ welches über euer Land und Königreich herunter geregnet/ mag uns vorſtellen ein dreyfache Gattung der Menſchen: eine ſeynd hart und verſtockt/ gleichwie ein Stein: andere ſeynd weich und zart/ gleichwie das Fleiſch; die dritte ſeynd weder weich/ noch hart/ ſonder gehen in der Mitte hindurch/ und laſſen ſich weder von den fleiſchlichen Wollüſten verblenden/ noch von der Boßheit verſtocken; dahero/ wann GOtt kommen wird mit ſeinem Rach-Schwerdt entweders deß Kriegs/ oder der Peſtilentziſchen Sucht/ welche uns unfehlbar hierdurch verkündet worden/ ſo werden in ihren Blut ſterben/ und ewig verderben/ welche den fleiſchlichen Wollüſten angehangen/ oder ſich in ihrer Boßheit verhartet haben; die andere aber/ welche weder weich/ noch hart geweſen/ haben die Hoffnung/ diß zeitliche Leben zuverlängeren/ und nach ſelben das ewige zuerreichen. Nun/ wann wir gedencken wollen auf die Laſter/ welche bey gegenwertigen Krieg im ſchwung gehen/ was ſolte ich ſagen? Güttiger GOtt! wie ſteht es mit deiner Gerechtigkeit? wie geht es zu mit deinen Gotts-Häuſeren? wie wird die Geiſtlichkeit und Prieſterſchafft reſpectiert? wie verehrt man deine Heil. Sacrament und hoche Geheimbnuſſen? was geſchicht mit den Frauen und Jungfrauen? wo iſt das Blut der Armen? der Schweiß der Unterthanen? das Gut der Pupillen und Weiſen? O Greul/ O Schröcken! da ſchweige ich/ und laſſe andere erachten/ ob es nit ein Unkraut ſeye/ bey welchen der Waitzen auf dem Acker der Chriſtlichen Gemein müſte erſticken und verderben: darumben ruffe ich widerumb mit dem H. Apoſtel Paulo: Obſecro primùm omniũ, fieri obſecrationes, orationes, poſtulationes, gratiarum-actiones pro omnibus hominibus, pro Regibus & omnibus, qui in ſublimitate ſunt, ut quietam & tranquillam vitam agamus in omni pietate & caſtitate: Ich bitte vor allen Dingen/ daß inſtändiges Gebett und Anflehen/ gleichwie auch Dancksagung gegen GOtt geſchehe für alle Menſchen: inſonderheit für die König und alle die/ welche im Stand der Obrigkeit ſeyn/ auf daß wir ein ſtilles und ruhiges Leben führen in aller Gottſeeligkeit und züchtigen Weſen.

N. 66. Was ein Schiff-Patron in ſeinem Schiff iſt/ das iſt auch ein Fürſt/ ein König/ ein Kayſer in ſeinem Land und Reich: dann/ gleichwie ein Schiff ſeinen erwünſchten Port erreicht/ wann es von dem Schiff-Patron wol regiert wird/ alſo erreicht auch ein Land oder Reich ſein erwünſchte Glückſeeligkeit/ wann es von ſeinem Ober-Haubt wol guberniert wird/ dargegen/ gleichwie ein Schiff zugrund und zu trimmeren geht/ wann der Schiff-Patron nit weiß/ den Wind- und Wellen vorzubiegen/ alſo kommt auch ein Land

Digitized by Google

und Reich in Abſchlag / wann das Ober-Haubt nit weiß / ſeine Paſſiones oder Anmuthungen zumaiſteren; dahero der Heyden-Lehrer treulich ermahnet für die König und Obrigkeiten zubetten / wol wiſſend / daß an ihrem Regiment der Ruhe und Wolſtand eines gantzen Lands oder Reichs hange. Ein kleines Feur-Fünckklein / welches unter dem Aſchen gloſchet / kan ein Urſach ſeyn / daß ein groſſe Brunſt darauß entſtehe: ein weniger Wind / welcher ſich in der Erden verſchlagen / kan ſelbe dergeſtalten erſchitten / daß gantze Palläſt und Häuſer müſſen zuhauffen fallen: ein ſubtiler Dampff / der von moßächtigen Oerthern auffſteigt / und ſich nach und nach in den Lufft hinauff ziecht / kan ein Donner / Blitz- und Hagel-Wetter anſpinnen / worvon die Früchten auf den Feldern in den Boden hineingeſchlagen werden: alſo aber hat es auch ein Beſchaffenheit mit den böſen Anmuthungen unſers Hertzens / dann / wo man ſelbigen ſtatt und Platz gibt / und etwann ſucht / was der andere nit gern anlaſt / ſo gibt es einen Streit ab; der Streit aber bricht in Donner / Blitz und Hagel auß / worvon offtermahl gantze Länder und Königreich verwüſtet werden. Endlich / wann der Schaden vor Augen ligt / und die Frag herumb geht / was deſſen die Urſach ſey / iſt es nichts anders / als die eigne Lieb / und Begürd zuherrſchen oder das Seinige zuvermehren. Abſolon hat ſich unterſtanden / ſeinen eignen Herrn Vatter / den König David in ſeinem Reich anzufallen / auch bereit / wo es vonnöthen / ſeine Händ in deſſen Blut zuwaſchen; und warumb? weil er verlangt zuherrſchen: Abimelech hat 70. ſeiner Brüder auf einem Stein ermordet / wie zuleſen *Jud. c. 8.* und warumb? weil er verlangt zuherrſchen: Cæſar und Pompeius haben das gantze Römiſche Reich erſchittet / und bald da / bald dort Statts- und Rebellions-Flammen angeſteckt / aber warumb? weil ſie verlangt zuherrſchen: Alexander der Groſſe hat ſchier die gantze Welt bezwungen / damit er gleichſamb nur ein Monarch auf Erden möchte ſeyn / gleichwie auch nur ein Sonn an dem Firmament deß Himmels glantzet / und warumb? weil er verlangt zuherrſchen: Einſtens fragte er einen See-Rauber / warumb er das Meer alſo infeſtiere? darauf ihm diſer geantwortet / oder vilmehr entgegen gefragt: warumb der König die Welt alſo beunruhe? und ſetzte gleich hinzu: wiſſe Alexander, daß / gleichwie ich ein See-Rauber und Mörder genennt wird / weil ich mit einem kleinen Schifflein auf dem Meer herumb kreutze / alſo auch du ein König oder Kayſer zunennen ſeyeſt / weil du die gantze Welt infeſtireſt / und hat nit ohne Grund geredt / wann wir bey Alexandro allein verbleiben wollen.

N. 67. Aber ſollen wir der jetzt regierenden Chriſtlichen Potentaten gedencken / ſo muß man ſupponieren, und glauben / daß ſie rechtmäſſige Urſach haben / ihre Waffen zuführen; allein iſt zubethauren / daß zugleich das Unkraut eingezettlet werde / bey welchem Land und Leuth verderben / dann das Unkraut wachſt neben dem Waitzen auf / und der Waitzen iſt der Kern / auß welchem wir das beſte Brod bachen: wie aber will man das Brod erhollen / wann der Kriegeriſche Säbel heut darnider haut / was erſt geſtern aufgewachſen / und auf einmahl mehr verzehrt / als was der gemeine Mann in 10. 20. 30. Jahr gewunnen? In der heimblichen Offenbahrung Joannis 17. c. iſt verzeichnet was geſtalten ein freches Weib geſeſſen auf einem Schaarlach-rothen Thier / welches voller Nämen der Läſterung war / und hatte ſiben Köpf / und zehen Hörner: das Weib aber war bekleydet mit Scharlach und Purpur / und geſchmuckt mit lauter Perlein und Edlgeſtein / und hatte in der Hand einen guldenen Becher / welcher voller Greulichkeiten / voller Unfletereyen: an ihrer Stirn aber ſtunde geſchriben: Myſterium, das Geheimbnus: hier-

über

über entſetzte ſich Joannes der H. Evangeliſt / welcher ſolche Figur in dem Geiſt geſehen / und vermerckte beynebens / daß das leichtfertige Weib voll und truncken geweſen von dem Blut der Heiligen / und von dem Blut der Zeugen JESU: daß laſſe ich mir ein wunderliches Weib ſeyn: Frage ich aber die Außleger der Göttlichen H. Schrifft / was uns hierdurch bedeutet werde? ſo ſagen mir etliche bey Cornelio à Lap. hîc, es werde entworffen Babylon die verruchte Stadt / auß welcher der Antichriſt ſolle hervorkommen; und ſchlieſſen ſolches auß dem König Nemrod, auß dem König Nabuchodonoſor, auß dem König Antiocho, welche alldort zum erſtenmahl den Scepter geführt / ihr Greulichkeit verübt / und ein wahres Vorbild deß Antichriſts geweſen: dargegen andere wollen / es werde hier verſtanden die Türckiſche Sect, welche billich mit einem frechen Weib zuvergleichen / weil es ſo vil Weiber zulaſt / wie vil der Mann ernähren kan / und diſe kommt daher auf einer Beſti von ſiben Köpf / und zehen Hörner / weil es bißhero aller Macht und Witz aufgebotten / die Chriſtliche Macht zuſtürtzen: Die dritte vermeinen es ſeye Conſtantinopel, die Reſidentz und Haubt-Stadt deß Türckiſchen Kayſers / welche ob ſie ſchon vorhin ein ſchön und hibſche Jungfrau geweſt / da ſie noch in Chriſtlicher Tugend geblüet / iſt ſie doch zu einer leichtfertigen Fettel worden / da ſie vom wahren Glauben abgefallen: Die vierte glauben / es werde vorgebildet die Welt mit allen ihrem Pomp und Pracht / mit ihren Freuden und Ergötzlichkeiten / mit ihren Wolluſten und Eitelkeiten / dann / gleichwie das freche Weib mit Perlein und Edlgeſtein geziert war / einen guldinen Becher in der Hand hatte / welcher voller Greulichkeiten / voller Unfletereyen / voller Gotts-Läſterungen / alſo wird man der Gotts-Läſterungen / der Unfletereyen / der Greulichkeiten kein End finden / ſo in der Welt verübt werden / und dannoch will ſie daher prangen / als ein Edle Dama mit koſtbahren Perlein und Edelgeſteinen.

N. 68. Aber mir ſey verlaubt / die gantze Figur auf gegenwertigen Krieg außzudeuten. Der Krieg iſt ein Beſti von ſiben Köpf und zehen Hörner / wormit ſie alles darnider ſtoſt / was ihm in dem Weeg ſteht; darumben iſt es Scharlach-roth / oder roth von dem Menſchen Blut / welches ſie ſchon auß mehr / als hundert tauſend herauß geſogen. Das Weib / ſo darauff ſitzt / wird genennt Ambitio, die Eyfferſucht zuherrſchen / und diſe iſt auch mit Scharlach oder Purpur bekleydet / weil ſie ſucht / ihr Vorhaben hinauß zutringen / es mög hernach Leib und Leben / Gut und Blut / Land und Leuth koſten. Die Perlein und Edlgeſtein / wormit ſie herauß ſtaffiert iſt / ſtellen vor die Beith und den Raub / welcher auß den armen unſchuldigen Unterthanen erpreſt wird. Im übrigen hat es einen guldenen Becher in der Hand / welcher voller Greulichkeiten / voller Unfletereyen / voller Gotts-Läſterungen; oder wo geſchehen mehr Gotts-Läſterungen? wo werden mehr Unfletereyen verübt? wo mehrer Greulichkeiten begangen / als in dem Krieg? der Krieg iſt die Beſti / die Beſti tragt das Weib / und das Weib hat an der Stirn geſchriben: Myſterium, das Geheimbnus. Man hört / daß ſich die Allierte mit einer erſchröcklichen Kriegs-Macht außriſten: man ſagt / daß ſich der König in Franckreich mit einer erſchröcklichen Kriegs-Macht verſehe: man erzehlt / daß der König in Schweden ein erſchröckliche Kriegs-Macht zuſammen ziehe / aber warumb? Wohin? Zu was Zihl und End? Myſterium, daß iſt ein Geheimnuß / welches mir und dir verborgen. Allein / gleichwie Johannes der Evangeliſt geſehen / daß das Weib / ſo auf dem Thier geſeſſen / voll truncken geweſen von dem Blut der Heiligen /

und von dem Blut der Zeugen JEſu/ alſo ſorge ich/ ach! ich ſorge/ es werde nit nachlaſſen zuſauffen und zuſchlucken/ biß es das gantze Römiſche Reich und die Catholiſche Kirch muß bezahlen. Entzwiſchen iſt zuerbarmen/ daß der gute Waitz bey dem Unkraut muß erſticken/ die Unterthanen bey dem Kriegeriſchen Tumult verderben/ ſo vil hundert/ ſo vil tauſend Seelen zugrund gehen/ welche doch alle durch den H. Tauff abgewaſchen/ und mit dem Blut Chriſti JEſu erkaufft worden. Hierüber hat ſich Ihro Päbſtliche Heiligkeit ereyffert (wie gleich anfangs gemeldet worden) und ein vollkomnes Jubilæum oder Ablaß außgeſchriben/ jedoch mit dem geding/ daß man Betten/ Faſten/ Allmoſen geben ſolle/ zu keinem anderen Zihl und End/ als damit ſich der gerechte GOtt nach ſo langwiriger Straff einſtens erweichen und barmhertziglich belieben laſſe/ den Chriſtlichen Potentaten in das Hertz zugreiffen/ und zu Troſt ihrer Untergebnen den lieben/ ſo erwünſchten Friden zuertheilen; dahero dann: Obſecro primum omnium, fieri obſecrationes &c. bitte ich alle vor allen Dingen/ das inſtändiges Gebett/ und anflehen/ gleichwie auch Dancksagung gegen GOtt geſchehe für alle Menſchen; inſonderheit für die König/ und alle die Jenige/ welche in dem Stand der Obrigkeit ſeynd/ auf daß wir ein ſtilles und ruhiges Leben führen in aller GOttſeeligkeit und züchtigen Weſen. Amen.

X. Predig.

Betten/ Faſten/ Allmoſen erlangt den Friden.

Zur Zeit deß Jubilæi/ zu Erhaltung deß Fridens/ Anno 1707.

Simile eſt Regnum cælorum fermento.

Das Himmelreich iſt gleich einem Saurteig. *Matth. 13.*

N. 69.

ALles/ was Chriſtus der HErr zu dem Volck geredet/ hat Er in Gleichnuſſen geredet/ und ohne Gleichnus hat er faſt nichts geredet. In dem heutigen Evangelio tragt er uns zwey derſelben vor/ und ſpricht erſtens: Simile eſt Regnum cœlorum grano ſinapis: das Himmelreich iſt gleich einem Senff-Körnlein/ welches ein Menſch nahm/ und säets in ſeinen Acker; ſelbes iſt das kleinſte auß allen Saamen/ aber/ wann es erwachſt/ iſt es das gröſte unter allen Kräutern/ und wird zu einem Baum/ alſo/ daß die Vögel deß Luffts kommen/ und wohnen auf ſeinen Aeſten: bey diſem Senff-Körnlein weiß ich wol/ daß unterſchidliche Gloſſen oder Außlegungen gemacht werden; und zwar vermeint der H. Hilarius, *apud Cornel. à Lap. hic*, daß hierdurch bedeutet werde Chriſtus der HERR ſelbſten/ welcher ein kleines Senff-Körnlein geweſen/ da er zu Bethlehem in dem Stall in Geſtalt eines kleinen Kinds erſchinen/ und nachmahls auf dem Acker geſäet worden/ da er an dem Stammen deß Creutzes geſtorben/ und ins Grab/ als in die

Erden gefallen: aber iſt zu einem Baum erwachſen/ auf welchen die Vögel deß Luffts zugeflogen/ verſtehe/ alle Außerwöhlte/ welche von ihm die Frucht deß Lebens genieſſen. Dargegen andere wollen/ es werde hier entworffen die Chriſt-Catholiſche Kirch/ welche ein kleines Senff-Körnlein war/ da ſie noch in der geringen Anzahl der wenigen Apoſtel und Jünger beſtanden/ aber iſt worden zu einem Baum/ deſſen Zweig und Aeſt biß an die äuſſerſte Gräntzen deß Erdbodens hinaußgereicht/ und dahin hat geſehen der H. Auguſtinus/ wann er geſprochen/ *Serm. 33. de Sanctis*: Ramus eſt Petrus, Ramus eſt Paulus, Ramus eſt B. Laurentius &c. Rami omnes Apoſtoli & Martyres, ad quos, ſi quis fortiter ſe tenere voluerit, fluctibus ſæculi non mergitur: quin potiùs ſub umbra illorum latitans, gehennæ non patietur ardorem, ein Zweig iſt der H. Apoſtel Petrus/ ein Zweig iſt der H. Apoſtel Paulus/ ein Zweig iſt der H. Martyrer Laurentius ꝛc. ein Zweig ſeynd alle Apoſtel und Martyrer/ an welche/ wann ſich einer ſteiff halten will/ hat er nit zuförchten/ von den Wellen deß tobenden Welt-Meers undertruckt zuwerden/ ſonder vilmehr zuhoffen/ daß er unter ihren Schatten werde ſicher bleiben/ und keines Weegs die Hitz derölliſchen Flammen empfinden. Aber mir ſeye erlaubt/ bey diſem Senff-Körnlein den jetzigen Krieg zubetrachten/ dann vermuthlich kan er entſprungen ſeyn auß einem kleinen Saamen/ etwann auß einer Paſſion oder Anmuthung/ ſo in das Hertz ein- und deß anderen Chriſtlichen Potentaten gefallen; und weil man ſelbige wachſen laſſen/ iſt darauß worden ein Baum/ auff welchen die Vögel deß Luffts zugeſchnurt/ das iſt/ gantze Kriegs-Heer der gewaffneten Soldaten/ welche nach und nach ſchier das gantze Europam auffgefreſſen: hiervon haben wir ſchon etwas gehört heut vor 8. Tág/ wann ich erwiſen/ daß der gegenwártige Krieg das Unkraut ſeye/ welches den guten Waitzen auf dem Acker deß Römiſchen Reichs und der Catholiſchen Kirch in ſeinem Wachſthumb verhinderet; Darumb laß ich es darbey beruhen/ und komme zu der anderen Gleichnus deß heutigen Evangelij/ welche alſo lautet: Simile eſt Regnum cœlorum fermento, das Himmelreich iſt gleich einem Saurteig/ welchen ein Weib nahm/ und vermänget ihn unter drey viertel Meels/ biß daß es durch und durch verſäuret ward: bey diſen drey viertel Meels verſtehen die Außleger der Göttlichen H. Schrifft unſere gute Werck/ und bey dem Saurteig unſere gute Meynung/ ſo auß einer vollkommen und reinen Lieb gegen GOtt herrührt; darumben ſoll ſie wol unter die drey viertel Meels vermängt werden/ damit ein Brod herauß komm/ welches uns zum ewigen Leben mög ſtärcken: und wolt nur wünſchen/ daß wir auch ein Brod hätten/ welches wir dermahlen auf den Altar legen könnten (abſonderlich/ weil das Geld will ermanglen) zu einem wolgefäligen Opffer/ in Anſehung deſſen GOtt einſtens möcht erweicht werden/ mit ſeinem Rach-Schwerdt inzuhalten/ und an ſtatt deſſelben den lieben Friden herbey zuſchaffen: aber gut Hertz/ Außerwöhlte gut Hertz/ die drey viertel Meels ſeynd ſchon vorhanden/ und anerbotten von Ihro Päbſtlichen Heiligkeit/ welche uns ein vollkomnes Jubilæum oder Ablaß verſprochen/ jedoch mit dem geding/ daß wir Betten/ Faſten/ Allmoſen geben ſollen: Diſe dann ſollen uns ſeyn die drey viertel Meels/ und die gute Meynung/ wormit wir ſelbige dem Allerhöchſten umb Vereinigung Chriſtlicher Potentaten aufopfferen/ den Saurteig abgeben/ welchen wir alſo unter das Meel vermiſchen wollen/ das hoffentlich ein Brod und Opffer ſolt herauß kommen/ wordurch der zornige GOTT einſtens/ möge verſöhnet werden: ſolches aber/ damit es deſto eyffriger geſchehe/ bin ich geſinnet/ in folgender Predig zuzeigen/ was diſe drey

viertel

Digitized by Google

viertel Meels mit dem Saurteig/ und der Saurteig mit dem Meel zu unſeren vorhaben vermöge / mich verlaſſend auf den Beyſtand deß H. Geiſts/ oder das Gebett/ Faſten/ Allmoſen geben auß einer guten Meynung/ mit dem ich anfange.

N. 70. Simile eſt regnum cœlorum fermento, das Himmelreich iſt gleich einem Saurteig / welchen ein Weib nahm und vermengt ihn unter drey viertel Meels/ biß alles durch und durch verſäuert: das erſte viertel iſt das Gebett/ und ſolches hat uns zuverſtehen geben der Hochgelehrte Hieron. Lauretus, *in ſylva allegor. V. Farina.* wann er geſchriben: Farina in tribus modiis poteſt dici devotio, & intelligentia conjuncta laudibus Dei, das Meel in den drey viertlen kan genennt werden die Andacht und Auffmerckſambkeit in dem Lob GOttes: das Lob GOttes aber oder das Gebett iſt das Brod/ welches auf dem Altar geopffert/ die Krafft hat/ dem zornigen GOtt die Zucht-Ruthen auß den Händen zugewinnen/ und zu einem Friden zuzwingen. Als David vor dem Angeſicht ſeines rebelliſchen Sohns Abſolons geflohen / folgte ihm ein gantzer Hauffen ſeiner treuen Vaſallen nach / welche dann in die Wüſten hinauß gewichen / und alldort erwarten wollen / was der ungerathne Sohn in dem Reich ſeines Vatters wurde anfangen: aber ſihe mir! Venerunt Sadoc Sacerdos & univerſi Levitæ, portantes arcam fœderis, es kame Sadoc der Prieſter und alle Leviten daher / welche die Arch deß Bunds getragen. Die Arch deß Bunds war ein Gnaden-Thron/ auß welchem GOtt ſeine Iſraeliter getröſtet / und zumahlen David in höchſter Betrübnus geſtanden / wolte er ihm auch einen Troſt verſchaffen / aber wie hat er ſolchen verdient? Omnes flebant magna voce, ſetzt der H. Text *2. Reg. c. 15.* alle die mit David habē gewaint mit lauter Stimm/ und diſe Stimm war daß angenehme Brod-Opffer / deſſen Wolgeruch die Wolcken überſtigen / und nit nachgelaſſen/ biß daß es GOtt zu einer Erbärmnus erweicht; dahero er ſich gewürdiget / in ſeinem Gnaden-Thron zuerſcheinen/ und den David zu einer beſſeren Hoffnung auffzumuntern. Ein gleiches hat ſich zugetragen mit den drey Hebræiſchen Knaben / welche in den Babyloniſchen Feur-Ofen geworffen worden/ dann wo die häſſige Babylonier geglaubt / ſie ſollen in Aſchen verzehret werden / hat die Flamm herauß geſchlagen / und die Jenige bey dem Schopff ergriffen/ welche den Ofen angeheitzt; ja/ als der König in denſelben hinein geſehen/ müſte er ſich verwunderen / wie ſie mitten in dem Feur herumb ſpatzierten ohne daß ihnē ein Härlein an dem Kopff gekrümet worden: Und warumben ſolches? Quaſi uno ore laudabant, glorificabant, benedicebant Deum, antwortet Daniel der Prophet *c. 3. v. 15.* ſeiner Weiſſagungen / ſie lobten / preiſeten / benedeyeten GOtt gleichſamb auß einem Mund/ und würckten hierdurch ſovil auß / daß ſich der güttige Schöpffer an ihr Seyten geſellet/ und die Flammen alſo temperiert/ daß ſie nit die mindiſte Krafft könten erzeigen: Dahero gar ſchön der H. Cyprianus in ſeiner *Serm. de Orat.* Orationes à fidelibus communiter recitatas ſuſcipit Deus, & per eas, quidquid petitur, liberè concedit: Das Gebett / welches von einer Glaubigen Gemein geopffert wird / nimbt GOtt gar liebreich auf / und verleihet in Anſehen deſſelben / was wir immer begehren / den Troſt in denen Trangſallen / das Brod / in den Hüngers Nöthen / den Friden in den Kriegs-Empörungen. Ein jedes Thier / welches eintweders auf der Erden ſteht/ oder in den Wäldern geht/ oder in dem Waſſer ſchwimt/ oder in dem Lufft ſchwebt / iſt auß dem Riſt-Hauß der Natur verſehen mit Wehr und Waffen/ ſeinem Feind under die Augen zutretten: Alſo hat der Adler ſeine Schwingen und Klauen / die Fiſch tragen an

Digitized by Google

ſtatt eines Pantzers ihre Schüppen / der Elephant hat ſeinen Rieſſl / der Löw ſeine Pratzen / der Beer ſeine Brand / die Wild-Schwein ihr Gewäff / der Hirſch ſein Gewicht / der Igl ſeine Spitz / die Imblein ihren Stachel / der Fuchs ſeine Lüſt / der Haaß ſeine Spring / das Pferd ſeine Huff / der Ochs ſeine Hörner / der Hund ſeine Zähn: Allein der edle Menſch wird ohne Waffen in die Welt gebohren / ſich wider ſeinen Gegner zubeſchützen; und zwar iſt dem nit ohne / wie der H. Kirchen-Vatter Chryſoſtomus vermeint / das GOTT der Allmächtige dem Menſchen die Händ gegeben/wormit er ihm ſelbſt die Waffen könte ſchmiden: aber mir dienet beſſer auf mein Vorhaben/was der H. Pabſt Gregorius vermerckt / wann er meldet / GOtt hab gewolt / daß der Menſch mit der Stimm ſolle zufriden ſeyn / und ſelbige gebrauchen in ſeinem H. Gebett / mit Verſicherung / daß er hierdurch mehr werde gewinnen / als mit Wehr und Waffen: Dann/Armis vobis opus eſt, ſpricht erſt ernanter H. Kirchen-Lehrer *Hom. 13. in c. 6. Matth.* Arma verò magna ſunt preces, ihr ſeyt der Waffen vonnöthen / aber könt keine beſſere haben / als eben das Gebett; und diſes wird eintweders eure Feind zuboden legen / oder zwingen / daß ſie den Friden biethen.

N. 71. Der weiſe Salomon redet in dem *7. c.* ſeiner hochen Liedern von einer bettenden Seel under dem Namen einer Sulamitin alſo: Quid videtis in Sulamite, niſi Choros caſtrorum? Was ſehet ihr in der Sulamitin, oder an einer bettenden Seel / als gantze Reyen und Chör deß Heer-Lagers? Da ſteht in die Mitte der hochſinige Theodoretus, und laſt die Frag herumb gehen: Quid Chori cum caſtris? Was haben die Chör der Pſallierenden und bettenden mit dem Kriegs-Heer zuthun? Oder was kan zwiſchen diſen beyden für ein Gleichſtändigkeit gefunden werden? Die offne Kirch ohne defensions Stand/mit einem veſten Caſtell? Die Herrn Muſici/ mit den Soldaten? Das Chor-Geſang/mit dem Richlen der Pferden? Die Orgl-Pfeiffen/mit dem Feld-Geſchrey? Die Nothen/mit den Drumel-Schlegeln? Das Gebett/mit der Feld-Schlacht? Wie gehen diſe zuſammen? Aber recht hat Salomon geredet / gar recht; dann die jenige / welche betten / ſtreitten ſolang / wie lang ſie betten; und das Gebett hat auch ſeine Waffen / ſeine Soldaten / ſeine Kriegs-Armeen. Der Generaliſſimus oder Obriſte Feld-Herr/iſt Chriſtus ſelbſten / ſein General Leutenant/der Römiſche Pabſt/ſeine underhabende Kriegs-Officier/die H. Apoſtl/ ſein Cavalleri, die H. Martyrer / ſein Fuß-Volck/die H. Beichtiger/ ſein Hinderhald in dem Gepiſch/ die H. Einſidler/ſeine Amazones, die H. Jungfrauē/ſein Succurs auß dem Himmel/die H. Engel/ ſeine Proviannt-Maiſter/ die Ehrw. Prieſter und Geiſtlichkeit; die Feſtungen/ ſeynd die Kirchen und GOtts-Häuſer / die Paſteyen und Schantzen/die H. Altär / die Waſſer-Gräben/ die Zächer der Büſſenden / das Feld-Geſchrey /die Glocken/die Standarten und Fahnen/das H. Creutz / die Muſqueten/ der Mund der Bettenden / die Kuglen/die Ringlein an den Roſenkräntzen/der Harniſch und der Pantzer/ das H. Evangelium / das Proviant / welches niemahlen ermanglen wird / daß hochwürdige Sacrament deß Altars. Anima orans, ſagt ermelder Theodoretus *c. 4. in Cant.* muſici officium facit, & militis; muſici, dum placat iram Dei, militis, dum invincibilem vincit: Ein bettende Seel vertritt das Ambt eines Muſici / und eines Soldatens; Eines Muſici zwar/weil ſie den Zorn GOttes ſtillet: eines Soldatens aber/weil ſie überwindet den jenigen / welcher von Natur unüberwindlich iſt; dann / obwohlen GOtt die Zucht-Ruthen ſchon in der Hand hat / und bereith iſt / darein zuſchlagen / ſo muß er doch ſelbige ſincken laſſen/wann er vermerckt / daß

Digitized by Google

ihm ein bettende Seel entgegen kom̃me: Darumben wollen wir ein gutes Hertz faſſen/ und bey diſer Gnaden-Zeit unſere Seufftzer gehn Himmel ſchicken/welcher freylich ſcheinet/ wider uns verbittert zuſeyn/ und den Krieg angekünd zuhaben/ weil er von einigen Jahren faſt nichts in das Römiſche Reich geregnet/ als lauter Spieß und Degen: So möcht man auch vermeinen/ er wäre von Stahel und Eyſen/weil er nit zuerweichen: Aber/Arma magna preces, das Gebett iſt die beſte Gegenwähr/ den Himmel zuübergwältigen/ und ſolte er noch einmahl von Metall und Ertz ſeyn/ ſo ſagt uns der H. Kirchen-Vatter Auguſtinus: Oratio eſt clavis cæli, das Gebett ſey ein Schlißl zu dem Himmels-Thor/ welches/ wo es einmahl eröffnet/ werden wir leicht hören: Pacem meam do vobis, pacem meam relinquo vobis: *Joan. c. 14. v. 27.* Meinen Friden gib ich euch/ meinen Friden laß ich euch: Dann ſteigt das Gebett hinauf/ ſo ſteigt die Erbärmnus herab/und tröſtet mitten in den Nöthen/ wo wir vermuthen/ es ſeye ſchon alles verlohren. Jacobus ein heiligmäſſiger Biſchoff zu Antiochia ſtunde ſeiner Kirchen vor/ eben umb die Zeit/als die Stadt Antiochia von Sapore dem Perſiſchen König belägert/ und ſo hart eingeſchrenckt worden daß man nit anderſt ſchlieſſen können/ als es werde ſeinem Feind zutheil werden: Wie nun die Sach ſoweit kommen/ daß ſchier jedermäniglich verzweiflet/ begab ſich Jacobus in das Gebett/ und ſeufftzet zu GOtt mit demüthigiſten Anflehen/ er woll ſich doch erbarmen/ und nit geſtatten/ daß ſovil unſchuldiges Blut von den Barbariſchen Hunden ſolt verſchluckt werden. Und ſihe! der Beyſtand deß Himmels war gleich vorhanden/ dann es kamen Mucken/Schnacken/Hurnauſen daher in unbeſchreiblicher Mänge/ welche ſich auf die Pferd und Elephantẽ geſetzt/mit ſolcher Ungeſtimẽ/ ſtechen und hecken/ beiſſen und reiſſen/ daß die Beſtien gantz furios und wild/ ihre Regenden und Soldaten theils auß dem Sattl geſchutzt/theils mit Füſſen zertretten/ theils in die Flucht geſchlept/ mit Hinderlaſſung einer ſolchen Verwürrung/ daß das gantze Kriegs-Heer gezwungen worden/ die Belägerung aufzuheben/ und die Betrangte in der Ruhe zulaſſen. *Theod. lib. 1. c. 7. & lib. 2. c. 30.* Nemblich: Farina in modijs tribus poteſt dici devotio, & intelligentia conjuncta laudibus Dei, das Meel in dreyen viertl kan genennt werden die Andacht und Aufmerckſambkeit in dem Lob GOttes: Das Lob GOttes aber/ oder das Gebett iſt das Brod/ welches auf dem Altar geopffert/ die Krafft hat/ den zornigen GOtt zubeſänfftigen/ und zu einem Friden zuvermögen. Darumben/ weilen ſolches umb Erlangung deß Jubilæi oder vollkommnen Ablaß von uns erfordert wird/ ſo ſollen wir den Saurteig wol under die drey viertl Meels vermängen/ und zumahlen der Saurteig nichts anders iſt/ als die gute Mainung/ auß dero wir Betten/ Faſten/ und Allmoſen geben/ ſo ſollen wir bey dem erſten viertl oder bey dem Gebett alſo ſeufftzen: Da pacem Domine in diebus noſtris, quia non eſt alius, qui pugnet pro nobis, niſi tu Deus noſter: *Eccleſia in Breviario.* O HErr/ gebe uns den Friden bey diſen Zeiten/ dann es iſt ſonſt niemand/ der für uns ſtreitt/als du unſer wahrer GOtt: Freylich haſt du einen groſſen Gewalt gegeben den Chriſtlichen Potentaten/ maſſen ſie erſcheinen laſſen in vorigen Jahren/ wann ſie mit geſambter Hand wider den Türckiſchen Feind gangen: aber von ſelbiger Zeit an haben ſie ſich leyder! ſo weit zerfallen/ daß es Land und Leuth/ und ſchier daß gantze Europa muß entgelten. Ach! ſchicke doch einen Gnaden-Strahl von der Höche deß Himmels herab/und erleichte ihre Hertzen dergeſtalten/ daß ſie widerumb zu einer beſſeren Verſtändnus/ und wir zu dem lieben Friden kommen; darfür wollen wir ſchuldigen Danck erſtatten durch ware Haltung deiner H. Satzungen/ welche

unſere Werck und die That ſoll bezeigen.

N. 72. Aber: Simile eſt regnum cælorum fermento, das Himmelreich iſt gleich einem Saurteig / welchen ein Weib namm / und vermenget ihn under drey viertl Meels / biß alles durch und durch verſeuret ward: Daß erſte viertl iſt das Gebett / daß andere iſt die Faſten. *Leviticı c. 24.* ward gebotten / daß allzeit die Schau-Brod vor dem Angeſicht deß HErrens auf dem Altar ſolten erſcheinen / und diſe müſten gemacht ſein auß dem beſten Meel / angefeichtet mit dem reiniſten Oel / an ſtatt deß Waſſers: Oleum autem in ſimila eſt miſericordia Dei, vel etiam pœnitentia, ſagt uns widerum obernanter Lauretus: *Sylva Alleg. V. Oleum.* Das Oel aber in dem Meel iſt die Barmhertzigkeit GOttes oder auch die Buß / wordurch wir die Barmhertzigkeit verdienen; dann / gleichwie das Oel die Wunden heilet / alſo heylet auch die Buß die Sünden / und gleichwie das Oel in dem Waſſer allzeit empor ſchwimmet / alſo erhebt ſich die Barmhertzigkeit GOttes über alle unſere Boßheit: Hierzu gibt einen Nachtruck das Faſten / und iſt das kräfftigiſte Mittl / den zornigen GOTT zubegüttigen. Nachdem Aman der Groß-Miniſter an dem Perſianiſchen Hoff deß Königs Aſſueri einen Befelch außgewürckt / krafft deſſen alle Juden auf einen Tag ſollen vertilget werden / ſagte ihr die Königin Eſther, umb Willen ſie ein gebohrne Jüdin war / ein freywillige Faſten an; und nachdem ſie ſelbige vollendet / kam ſie für das Angeſicht deß Königs mit ſolchem Wolgefallen ſeiner Majeſtät / daß er gleich gefragt: Quid vis Eſther Regina, & quæ eſt petitio tua? Etiamſi dimidiam partem Regni petieris, dabitur tibi. Was wilſt / mein Königin Eſther? Und was iſt dein Anbringen? Wann du auch den halben Theil meines Reichs ſolteſt begehren / ſo wirſt du ihn haben; aber Eſther gab zuverſtehen / daß ſie für die höchſte Gnad wurd außdeuten / wan ſich der König ſolte würdigen / bey ihrem zubereithē Gaſtmahl zuerſcheinen / und zwar ſolches der Urſachen halber / damit ſie fiegliche Gelegenheit hätte / für ihr Volck zubitten. Wollan dann / der König ſtelt ſich ein bey ihrer Mahlzeit / und bringt mit ſich den hoffärtigen Aman / welcher alles Unheyl angeſtifftet: Wie nun Aſſuerus von dem Wein erhitzet war / erbiethet er ſeine Gnaden auf ein neues / mit verſprechen / daß ſie den halben Theil ſeines Reichs ſolte haben / wann ſie ſelben wurde verlangen: Aber Eſther bedanckt ſich auf das höflichiſte / deutet auf den Aman / und klagt / daß er der ſchlimme Feind wär / welcher auf das Haubt der Königin und ihres Volcks den Undergang geſchworen: Worüber ſich der König ſehr erzürnet / und weil noch ain oder andere verdächtliche Umbſtänd mit eingeloffen / hat er befohlen / den Aman an den Galgen aufzuhencken / welchen er zubereithet Mardochæo einem dapffern Juden. Da verwundert ſich der hocherleuchte Abbt Rupertus / *Cit. à Sebaſt. Pez. Dom. 1. Quadr. Conc. 2. Concept. 6.* Und verlangt zuwiſſen / wie Eſther ein ſo groſſe Gnad gefunden; gibt ihm aber ſelbſt die Antwort / und ſagt: Quo plus ieiunavit, eò plus meruit, jemehr ſie gefaſtet / jemehr hat ſie verdienet; und will bedeuten / daß die Faſten das beſte Mittl ſeye / den Göttlichen König in ſeinem Zorn zuerweichen. Ein gleiches hat ſich zugetragen mit der Judith einer heldenmüthigen Matron; dann / als die Stadt Bethulia von Holoferne dem Kriegs-Fürſten mit einer groſſen Macht überzohen / und alſo geängſtiget worden / daß man vermeint / es werde alles under über ſich gefallen / hat ſich Judith in ihr Bettkämmerlein eingeſchloſſen / und drey Täg gefaſtet; alsdann ſich in das Feld-Lager der Feind hinaußgewagt / und die Gelegenheit geſucht / den Holofernem zubedienen / aber auß keiner andern Mainung / als das Heyl in Iſrael zuſchaffen: Wie nun Holofernes

Digitized by Google

es im dicken Schlaff ſeinen Rauſch außgeſchnarcht/ tratte Judith hinzu/ ergriffe ein Schwert/ ſo gleich an der Seyten gehangen/ und ſchluge ihm das Haubt von dem Rumpff hinweg/ mit einer ſolchen Dapfferkeit/ daß alle Welt bezeigen müſſen/ ſie hab ihr Volck von dem Undergang erhalten. Demnach gar ſchön Chromatius: Cùm magno mærore pro populo eſſet afflicta, poſt ſolemnitatem triduani jejunij, capite uncto, & læta facie, internæ afflictionis triſtitiam texit, ac ſic demum ab hoſte triumphum victoriæ reportavit, als Judith ſehr betribt war wegen ihres Volcks/ hat ſie 3. Täg gefaſtet/ ihr Haubt geſalbt/ und ihr innerliche Traurigkeit durch die euſſerliche Frölichkeit verdeckt: Auf ſolche weiß aber den Feind hinderliſtet/ und den Triumph der Victory darvon getragen. Nit minder iſt bekant/ das Jonas der Prophet in die Stadt Ninive geſchickt worden/ allda den Undergang zuverkünden/ mit der außtrucklichen Betrohung: Adhuc quadraginta dies, & Ninive ſubvertetur, es ſeynd noch 40. Täg übrig/ alsdann wird Ninive umbgekehrt werden; aber diſem Unheyl vorzubiegen/ was haben die Inwohner angefangen oder vorgenommen? Prædicaverunt jejunium, ſagt Jonas der Prophet an dem 3. C. ſie haben ein Faſten außgeruffen/ und verordnet/ das weder Menſchen/ noch Vich etwas ſoll verkoſtē/ und habē hierdurch ſovil außgewürckt/ daß GOtt noch Gnad und Barmhertzigkeit eingewendet/ wo er ſchon willens war/ alles biß auf den Grund zuvertilgen.

N. 73. In dem Jahr nach der Geburth deß HErrns 1114. haben die Chriſten das H. Land erobert/ aber einen Lufft gefunden/ welcher ſehr ſchädlich/ und ein Urſach geweſen/ daß ihrer vil in das Graß gebiſſen. Hiervon/ als der Saraceniſche König Nachricht bekommen/ zoche er in aller Eyl ſein groſſe Kriegs-Macht zuſammen/ und tribe darmit die Chriſten in die Städt und Veſtungen/ auß keinem andern Zihl und End/ als daß ſie vor Hunger und Ungemach ſollen ſterben. Aber was geſchicht? Die gut Chriſtliche Soldaten ſtellen ſelbſten ein offentliche Faſten an/ und entſchlieſſen ſich darauf/ den Feind anzugreiffen/ dann ſie wolten lieber ſterben/ als noch länger ein ſolche Noth und Schand gedulten: Wie nun die Zeit herzugenahet/ in dem Feld zuerſcheinen/ könte man ſehen/ wie die zwey Armeen gegen einander geſtanden: Eine ließ ſich vergleichē mit einer groſſen Heerd der Pfiffel-Ochſen/ die andere aber mit einer kleinen Heerd der Schaaff und Geiſſen; und nichts deſtoweniger haben die letztere den Sig darvon getragen; dann/ als ſich das Treffen angefangen/ ſtige ein groſſer Glantz von Himmel herab/ worvon vil der Saracener verblendet/ die übrige aber mit Schröcken angefült/ die ſchändliche Flucht ergriffen/ und ihren Rucken zu den Streichen dargegeben/ mit Hinderlaſſung der maiſten Mannſchafft/ und einer ſolchen Beith/ daran die Obſiger etliche Wochen oder gar Monath zutheilen hatten. *Annales Eccleſiaſt. ad ann. 1114. n. 9.* Von diſer Beith verlange ich nichts/ von diſem Sig begehre ich auch nichts/ und von der Schlacht will ich noch weniger wiſſen/ ſonder eintzig und alleinig wünſche ich Pacem, den lieben Friden. Die Schau-Brod/ welche für das Angeſicht deß HErrns müſten geopffert werden/ waren gemacht auß dem beſten Meel/ und vermenget mit dem reiniſten Oel: Oleum autem in ſimila eſt miſericordia Dei, vel etiam pœnitentia, das Oel aber in dem Meel iſt die Barmhertzigkeit GOttes/ oder auch die Buß; dann gleichwie das Oel die Wunden heylet/ alſo heylet auch die Buß unſere Sünden/ und gleichwie das Oel in dem Waſſer allzeit empor ſchwimmet/ alſo erhebt ſich die Barmhertzigkeit GOttes über alle unſere Boßheit: darzu aber gibt einen Nachtruck daß demüthige Faſten/ und iſt ein kräfftiges Mittel/ den Zorn deß

Aller-

Allerhöchſten zubeſänfftigen; dahero weil ſolches erfördert wird umb Erlangung deß Jubilæi oder vollkomnen Ablaß/ ſollen wir ein gute kräfftige Meynung darbey machen; und obwolen ich finde/ daß die Schau-Brod ungeſäuert geweſen/ ſolle doch der Saurteig bey unſeren anderen viertel Meels keines weegs ermanglen/ ſonder dergleichen Seufftzer auß unſeren Hertzen brechen: Da pacem Domine in diebus noſtris, quia non eſt alius, qui pugnet pro nobis, niſi tu Deus noſter. O HErr! gebe uns den Friden bey diſen Zeiten/ dann es iſt ſonſt niemand/ der für uns ſtreitte/ als du unſer wahrer GOtt: freylich müſſen wir bekennen/ daß wir geſündiget; und hierdurch verdienet haben/ mit deiner Zucht-Ruthen geſtrichen zuwerden/ jedoch wiſſen wir auch/ daß dir die Erbärmnus von Natur angebohren ſeye/ maſſen du ſelbſten bethenret haſt/ daß du an dem Tag/ an welchem ſich der Menſch zu dir wendet/ aller ſeiner Miſſethaten vergeſſen wolleſt; Dahero demüthigen wir unſere Seelen in der Faſten/ und verhoffen/ mit Gnad und Barmhertzigkeit angeſehen zuwerden: allein erſchröcken uns die Kriegs-Waffen/ und machen den Zweiffl/ ob du deinen Zorn ſchon erfüllet/ oder nit? aber was wirſt du für ein Freud und Ehr haben/ wann du fortfahreſt/ deine Kinder zuſchlagen? Ach laſſe dir zu Hertzen gehen die Betrangnus deines Volcks/ und gedencke gleichwol/ daß es die Erbſchafft ſey/ welche du mit deinem Blut erkauffen müſſen: Ins künfftig wollen wir dich förchten und zeigen/ daß wir begehren unſern Vatter zulieben: Entzwiſchen küſſen wir deine Vätterliche Hand/ wir küſſen auch die Ruthen.

N. 74. Simile eſt regnum cœlorum fermento, das Himmelreich iſt gleich einem Saurteig/ welchen ein Weib namm/ und vermenget ihn unter 3. Viertl Meels/ biß daß es durch und durch verſäuret ward. Erſchröcklich iſt zuleſen/ was David der König in ſeinem Lebens-Lauff außgeſtanden/ und doch iſt bewuſt/ daß er auß allen Gefahren entrunnen: will da nit ſagen/ daß er die Löwen und Beeren zerriſſen; will nit melden/ daß er Goliath den groſſen Fleiſchthurn auf die Haut gelegt; will nit anziehen/ daß er öffters von dem König Saul zum Todt auffgeſucht worden/ wo doch diſer verbunden ware/ ihne mit höchſten Gnaden zubelohnen: ſonder laſſe allein zu erachten/ was er an ſeinem Sohn dem Abſolon erfahren. Abſolon ware der Printz/ welcher nach GOtt von dem David das Leben empfangen/ Abſolon ware der Printz/ welchen David zum ſonderbaren Schutz und Schirm ſeinen Kriegs-Officieren anbefohlen; Abſolon ware der Printz/ welchen David in ſeinem Hertz/ gleichwie ſein aigne Seel in dem Leib herumb getragen; jedannoch müſt diſer hören/ daß jener rebelliſch wider ſeinen aignen Vatter aufgeſtanden; Dahero er geſeufftzet/ Fili mi Abſolon, Abſolon fili mi, *2. Reg. c. 19. v. 4.* mein Sohn Abſolon, Abſolon mein Sohn/ wohin hat dich dein Ehrgeitz verleitet? von ſelbiger Zeit an müſt David in die Flucht weichen/ und ſich Tag und Nacht förchten. Aber gleichwol iſt David auß aller Gefahr entrunnen/ geſtalten er hin und wider bezeugt in ſeinem Pſalter-Lied/ welches er zu einem ſchuldigen Danck geſungen; und wie hat er ſolche Gnad umb den Himmel verdienet? Convenerunt ad eum omnes in anguſtijs conſtituti, & oppreſſi ære alieno, & amaro animo, & factus eſt eorũ princeps, ſagt uns das 1. Buch der Königẽ *c. 22.* es kamẽ zu ihme alle/ die beängſtiget/ und mit Schulden beladen/ und betrübet waren von Hertzen/ und er war ihr Hauptmann: nemlich/ David war ein Vatter aller Armen/ und ſtreckte ſein Hand auß gegen denen/ welche in der Noth geſteckt: aber eben diſe Clemenz und Gütigkeit ware die Nohthelfferin/ ſo ihne auß allen Verfolgungen herauß geriſſen; maſ-

ſen

ſen er ſelbſten zuverſtehen geben / wann er ſeinen 40. Pſalm intoniert: Beatus, qui intelligit ſuper egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus, ſeelig iſt / der Verſtand hat / und ſich annimmet deß Armen und Bedürfftigen / der HErr wird ihm an dem böſen Tag außhelffen. Der H. Gregorius Biſchoff zu Turon *lib. 10. hiſtoriarum Franc. c. 24.* erzehlet / es habe ſich zu Antiochia ein Burger enthalten / welcher ſich alſo in die Bettler verliebt / daß er niemahlen ohne dieſelbe zu Tiſch ſitzen wolte; Deſtwegen er öffters auf den Gaſſen herumb geſtrichen / umb ſolche Gäſt für ſein Tafel zuſuchen: einſtens / da er keinen gefunden / ſey er gar hinaußgangen zum Stadt-Thor / der Hoffnung / ein oder den andern Frembdling anzutreffen; und ſihe! da begegnen ihm 3. Männer / welche 3. Engel geweſen: ſelbe grüſt er freundlich / und ladet ſie ein in ſein Hauß / mit Verheiſſen / daß er wolte aufſetzen / worvon ſie ihre matte Kräfften möchten erquicken; einer aber auß diſen dreyen bedanckt ſich höfflich / und nachdem er ſambt den andern zweyen ein groſſes Wolgefallen erzeigt über das Anerbiethen / ſtreckte er ſein Hand auß gegen der Stadt / mit ſolcher Krafft und Macht / daß der halbe Theil von derſelben mit groſſem Krachen und Braſchlen zu Hauffen gefallen: Hierüber entſetzt ſich der Burger / und und ſinckt vor lauter Schrecken zur Erden: als er ſich aber widerumb erhollt / tröſtet ihn der Engel / mit der Verſicherung / daß ſie von GOtt geſandt wären / diſe Stadt zu ſtraffen / wie er dann mit Augen ſehe / daß ſchon der halbe Theil zu Boden lige: Im übrigen ſetzte er hinzu / daß auch der andere Theil es verſchuldet hätt / geſchleifft zuwerden / jedoch aber habe GOtt verſchont in Anſehen ſeines Allmoſen / dann weil ſein Hauß von diſem Theil umbrungen / habe die Nachbarſchafft wegen ſeiner Freygebigkeit Gnad gefunden. Bey diſer Hiſtory / wann wir unſere Gedancken wollen machen über den gegenwärtigen Krieg / ſo wird ſich zeigen / daß manches Dorff in den Flammen aufgefahren / da ein anderes ohne Schaden gebliben / aber warumb? Es wird ſich zeigen / daß mancher Marckt gleichſam biß auf das Blut außgeſogen worden / da ſich ein anderer mit einer erträglichen Geld-Steur abgelediget / aber warumb? Es wird ſich zeigen / daß manche Stadt beſchoſſen / bombardirt / allerdings zugrund gerichtet worden / da ein andere in beſter Ruhe geſeſſen / gleichwie wir allhie zu Freyſing / aber warumb? Das iſt ein Geheimnus / welches mir und dir verborgen: gleichwol haben wir ſchon gehört auß dem Königlichen Propheten David: Beatus, qui intelligit ſuper egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus: ſeeligiſt / der Verſtand hat / und ſich annimmt der Armen und Bedürfftigen / der HErr wird ihm an dem böſen Tag außhelffen.

N. 75. Als ſich David in der Wieſten Pharan aufgehalten / ſchickte er einige Kriegs-Knecht an den Nabal einen wohl-vermöglichen Mann / mit begehren / er ſolte ihm Proviant vorſtrecken: aber Nabal entſchuldigte ſich deſſen / und zwar ſo keck / daß er den lehren Korb dörffte geben; Deſtwegen David ſich enſchloſſen / ihne ſambt ſeinem gantzen Hauß mit Schwerdt und Feuer zuvertilgen: hiervon / da die kluge Abigail, ein Hauß-Frau deß Nabals Nachricht bekommen / ſetzte ſie ſich auf ein Cameel / und brachte Brodt / ſambt allem dem / was man verlangt hat / mit ſolchem Wolgefallen deß Davids / daß er das Raach-Schwerdt zuruck gezogen / und verſchonet. Bey diſem Brode wird uns bedeutet die Freygebigkeit und alles Allmoſen / ſo man den Bettlern reicht / als ein beſtes Mittel / den Zorn deß Göttlichen Königs zu ſtillen; Dahero weilen auch ſolcher von uns erforderet wird umb

Erlangung deß vollkommnen Jubilæi oder Ablaß / ſollen wir ſelbiges gutherzig außtheilen / und damit es deſto gefälliger oder geſchmacher ſeye / den Saurteig wol darein miſchen: Der Saurteig aber iſt die gute Maynung unſers Hertzens / auß welcher wir alſo mögen ſeufftzen: Da pacem Domine in diebus noſtris, quia non eſt alius, qui pugnet pro nobis, niſi tu Deus noſter. O HErr gebe uns den Friden / dann es iſt ſonſt niemand / der für uns ſtreitt / als du unſer wahrer GOtt: Wann wir uns erinneren deß Bluts / ſo bißhero in der Chriſtenheit vergoſſen worden / ſollen uns die Haar gen Berg ſtehen / und ſcheinet dannoch kein Hoffnung verhanden zuſeyn / daß deß Blut-vergieſſens ein End werde gemacht werden. Sonſt laufft alles zuſammen / wann man vermerckt / daß ſich ein Nacht-Dieb anmelde / daß Hauß zuberauben / aber dermahlen geſchicht das Widerſpill unter den Chriſtlichen Potentaten; dann / wo ſie ſchuldig wären / das Hauß der Kirchen zuerheben / ligen ſie ſelbſten einander in den Haaren / und iſt ihnen wenig daran gelegen / ob einer den anderen zu Grund richte: darbey aber muß der gemeine Mann herhalten / und mit ſeinem Untergang bezahlen / was jene verbrochen: Darumben hört man auß den Zeitungen: diſe Stadt ſeye ſchon widerumb verwüſtet worden: ſo vil tauſend ſeyen ſchon widerumb auf dem Platz gebliben: die Armeen ſtehen ſchon widerumb gegen einander / und wiſſe niemand / weſſen Land mit nächſtem wurde überſchwemmet werden. Ach! Chriſte JEſu / durch das Blut / ſo du an dem Stammen deß Creutzes vergoſſen / bitten wir / du wolleſt dich in das Mittl ſtellen / und ſprechen / gleichwie ainſtens zu den Apoſtlen: Pax vobis, pax vobis, der Frid ſey mit euch / der Frid ſey mit euch: Zu diſem Ende wollen wir Allmoſen geben / und die Sünden abkauffen / wardurch wir ſolchen Greul der Verwüſtung verurſacht haben / der gäntzlichen Vertröſtung / du werdeſt einſtens die Chriſtliche Potentaten vereinigen / die erſchröckliche Bluts-Vergieſſungen abſtellen / und uns den lieben Friden ertheilen. Nachdem der Heyland von dem Berg Thabor herab geſtigen / hat er einen Beſeſſenen von dem Teufel erlediget / welcher ihn von Kindheit auf gequellet: Worüber ſich die Apoſtel verwundert / und gefragt / Quare nos non potuimus eijcere? *Marci c. 9.* warumb haben wir ihn nit außtreiben können? darauf ſie zur Antwort bekommen: Hoc genus in nullo poteſt exire, niſi in oratione & jejunio: Diſe Gattung kan nit außgehen / als durch das Gebett und Faſten. Hätt der Seeligmacher hinzu geſetzt: Et in Eleemoſyna, und in dem Allmoſen / ſo wären alle drey Theil meiner Predig beyſammen. Der Krieg iſt ein Teufel / welcher von etlichen Jahren her ſchier das gantze Europam beſeſſen / und ſo vil Unheyl angeſtifft / daß man vil tauſend Seufftzer gen Himmel abgeſchickt / umb diſen ſchlimmen Gaſt zuverjagen: aber: Hoc genus non poteſt exire, niſi in oratione & jejunio (& eleemoſyna) diſe Art der Teuflen kan nit außgehen / als durch das Gebett / und Faſten / und Allmoſen geben: Darumben / weil uns allen daran gelegen / ſo laſt uns eyfrig betten / demüthig faſten willig Allmoſen geben / Dann diſe drey ſeynd die 3. Viertl Meels / unter welche das Evangeliſche Weib den Saurteig vermenget: der Saurteig aber iſt die gute Maynung / auß welcher wir ſolche Werck / nit anderſt / als ein angenehmes / und wohl-geſchmaches Brodt-Opffer dem zornigen GOtt umb Vereinigung der Chriſtlichen Potentaten ſollen auf den Altar legen; gantz und gar nit zweiflend / er werde uns neben dem vollkommnen Ablaß / welchen Ihro Päbſtl. Heiligkeit auß dem Kirchen-Schatz anerbotten / auch ertheilen hie den zeitlichen / dort den ewigen Friden / Amen.

Digitized by Google

XI. Predig.

Urſach deß Leydens Chriſti/ iſt die Sünd.

Tradetur enim gentibus, & illudetur, & flagellabitur & conſpuetur, & poſtquam flagellaverint, occident eum.

Dann er wird den Völckeren übergeben/ verſpottet/ gegaißlet/ und verſpyen/ und nachdem ſie ihn gegaißlet/ werden ſie Jhn tödten. *Luca 18.*

N. 76.

DIe Propheten deß Alten Teſtaments haben den künfftigen Meſſiam auf unterſchidliche Weiß in dem Geiſt geſehen. David hat ihn geſehen in Geſtalt eines Wurms; dann gleichwie ein Wurm gähling von den füruber reyſenden mit Füſſen zertretten wird/ alſo ward auch mit Füſſen getretten und geſtoſſen/ der von dem Himmel herabgeſtigen/ uns alle von dem ſchweren Fall aufzuheben: Urſach deſſen klagt er ſelbſten *Pſ. 21.* Ego autem ſum vermis & non homo, opprobrium hominum & abjectio plebis, ich bin ein Wurm und kein Menſch/ ein Schmach der Menſchen und Verſtoſſung deß Volcks. Dem Propheten Iſaiæ iſt er vorkommen/ gleichwie ein Kelter Tretter: deſtwegen fragt er *cap. 63.* Quare rubrum eſt indumentum tuum? warumb iſt dein Kleyd roth? worauff jener geantwortet: Torcular calcavi ſolus, ich hab die Kelter allein getretten/ das iſt/ ich hab allein übertragen die blutige Marter/ worvon das gantze Kleyd meiner Menſchheit durch und durch beſprengt und roth gefärbt worden. Dem Propheten Zachariæ iſt er erſchinen/ als ein Hirt/ dann es ſteht geſchriben an ſeinem *13. cap.* Percute Paſtorem, & diſpergentur oves gregis, ſchlage den Hirten/ ſo werden ſich die Schaaff zerſtreyen; und diſes iſt erfüllet worden/ wann man den Heyland auff dem Oelberg mit Strick/ Band und Ketten eingefangen/ da alle ſeine Schäflein/ worunter ich die Jünger verſtehe/ darvon geflochen: hierüber verwundert ſich Malachias der Prophet/ und nachdem er einerſeiths betrachtet die unendliche Lieb/ auß welcher ſich das Ewige Wort gewürdiget hat/ die Geſtalt eines Knechts an ſich zunehmen/ anderſeiths auch zu Gemüth geführt die Boßheit der Menſchen/ von welcher er gefeßlet/ angeklagt/ gegaißlet/ gecrönet/ entblößt/ gecreutziget ſolte werden/ fragt er *cap. 3.* Si affliget homo Deum? Solt dann der Menſch ſeinen GOtt beleydigen? als wolte er ſagen: Solt dann der Menſch den jenigen bünden/ der willens iſt/ uns alle von den Banden der Sünden aufzulöſen? Solt der Menſch den jenigen anklagen/ welcher vorhabens iſt/ uns alle vor der ſtrengen Gerechtigkeit ſeines himmliſchen Vatters zuverthättigen? Solt der Menſch den jenigen gaißlen/ der nichts anders ſucht/ als uns von den Gaiſel-Streichen der Teuffel herauß zureiſſen? Soll der Menſch den jenigen mit

Dörnern crönen/ welcher nichts anders begehrt/ dann uns die Cron der ewigen Glory zubereiten? Solt der Menſch den jenigen entblöſen / welcher uns von Anbegin der Welt biß auf diſen Augenblick mit nothwendiger Kleydung verſehen? Solt der Menſch den jenigen creutzigen / der uns von Staub und Aſchen herauß gezogen / und nit allein nach ſeiner Gleichheit und Bildnus/ſonder auch zu ſeiner Freud und Herꝛlichkeit erſchaffen? Seynd lauter Fragen/ welche voller Verwunderung; aber der Verwunderung iſt ſchon abgeholffen/ wann wir bedencken / was auf dem Oelberg / auf dem Calvari-Berg/ und zu Jeruſalem vorbeygangen: dann dort iſt in Warheit und in der That von den undanckbahren Menſchen der Eingebohrne Sohn deß himmliſchen Vatters gefangen/ angeklagt/ gegaißlet/ gecrönet entblöſt/ gecreutziget worden/ wie es die Propheten längſt vorher in dem Geiſt geſehen / auch der Heyland ſelbſten in dem heutigen Evangelio ſeinen Jüngern klärlich vorbedeutet / und die Urſach deſſen iſt kein andere/ als die verfluchte/ die vermaledeyte/ die mehr/ als 1000. mahl höllens-würdige Tod-Sünd. Diſe iſt die Mörderin/ welche den erſten Angriff gewagt/ und nit nachgelaſſen/ biß daß ſie dem Erlöſer ſein Seel an dem Stammen deß Creutz auß dem Leib getriben. Die Prob wird erſcheinen auß folgender Predig/ die ich anfang eben im Namen deß gecreutzigten.

N. 77. Ich kan nit widerſprechen/ das unterſchidlich- und vilfältige Urſachen ſeynd / welche zum Tod Chriſti deß HErrn geholffen : und zwar/ wann ich ſelbe der Ordnung nach ſolte beybringen / ſo iſt die erſte der Teuffel / dann wie *Joan. c. 18.* zuleſen/ iſt der Sathan in Judam den Iſcarioth gefahren/ und hat ihn dahin vermöcht daß er ſeinen Göttlichen Meiſter verrathen. Zu dem iſt hart zuglauben/ daß die Juden ſo greuliche Torment und Peyn hätten erfinden können/ wann ſie nit von dem Teuffel wären angeſport worden: wär aber anſport zu dem Tod/ iſt auch ſchuldig an dem Tod. Die andere Urſach iſt Judas der Verräther ſelbſten: dann obwolen nit zuvermuthen/ daß er ihm eingebildet habe / es werde ſein Lehr-Meiſter von den Juden gecreutziget werden; jedoch/ weilen er ihn umb 30. Silberling verkaufft / und auff die Fleiſch-Banck gegeben/ hat er ſo vil gethan / als wann er ihn würcklich auf der Fleiſch-Banck zerhauen destwegen er ſelbſten bekennet: Peccavi, tradens Sanguinem juſtum, *Matth. c. 27. v. 4.* ich hab geſündiget/ da ich das unſchuldige Blut überantwort. Die dritte Urſach ſeynd die Juden/ Phariſäer/ Schrifft-Gelehrte / und hoche Prieſter/ dann/ gleichwie ſie nit leyden wollen / daß ihnen ihre Fähler ſollen für die Naſen geriben werden / alſo haben ſie ſich entſchloſſen/ den neuen Propheten auß dem weg zuraumen. Zu dem End ſie auf allerhand Mittel gedacht/ wie ſie ihn in ihren Gewalt bekommen: Endlich / da er ihren Händen zutheil worden / haben ſie einhellig vor dem Land-Richter geruffen: Nos habemus legem, & ſecundùm legem debet mori, wir haben ein Geſatz/ und nach dem Geſatz muß er ſterben; aber/ gleichwie das Geſatz nichts minders gemeldet/ als daß ein Gerechter ſoll verdammet werden/ alſo waren alle der Verdammnus unterworffen / alle verdammt/ die darzu geholffen. Die vierte Urſach iſt Pilatus: Pilatus hat zwar etwas gethan/ wann man eins oder anders will bedencken: dann fürs erſte hat er offentlich bezeugt/ daß er kein Schuld oder Verbrechen deß Tods an ihm finde: Für das andere hat er ihn geſchickt zu Herodem, mit der Hoffnung / er ſoll von ihm erlediget werden / weil er ein Galilæer: über daß hat er ihn züchtigen oder geißlen laſſen / damit der Neyd und Blut-Durſt möcht geſtillet werden: und da ſie ihn ſchon alſo zugerichtet/ daß kein Geſtalt eines Menſchen mehr an ihm erſchi-

nen/

nen/ hat er den Heyland hervor geführt auf ein Binne und geſprochen: Ecce Homo, *Joan. 19.* ſehet ein Menſch: aber weil ſich die Blutgürige Hund noch nit erſättigen laſſen/ hat er geurtheilt nach ihrem Verlangen/ und darüber die Hand gewaſchen/ *Matth. 23.* Die fünffte Urſach ſeynd die Gerichts-Diener und Henckers-Knecht: diſe ſeynd freylich einer ſeiths zuentſchuldigen/ weilen ſie vollzogen/ was ihnen von Geiſtlich- und Weltlicher Obrigkeit anbefohlen worden; doch/ wann man ander ſeiths will erwegen den Lebens-Wandel/ welchen Chriſtus geführt/ die Lehr/ ſo er geprediget/ die Miracl/ ſo er gewürckt/ haben ſie kein Entſchuldigung vorzuwenden/ ſonder vilmehr zubekennen/ daß Er ein Sohn deß lebendigen GOttes geweſen/ und zwar haben ſie Hand angelegt/ oder das unſchuldige Blut vergoſſen/ doch hät der Heyland einem jeden auß ihnen ſagen können/ was er dem Pilato vorgeworffen: Non haberes adverſùm me poteſtatem ullam, niſi tibi data fuiſſet deſuper: du hatteſt keinen Gewalt über mich/ wann er dir nit von oben herab gegeben wäre: Ferners dann iſt die ſechſte Urſach der himmliſche Vatter/ welcher nit allein verwilliget/ ſonder gar gern geſehen/ daß das menſchliche Geſchlecht ſoll erlöſet werden; dann es gienge ihm tieff zuhertzen der groſſe Verlurſt ſo viler tauſend/ ja Million Seelen/ die alle nach ſeinem Ebenbild erſchaffen worden/ und weilen ſie dermahlen nit anderſt könnten erkaufft werden/ als durch das theure Blut ſeines aignen Sohns/ lieſſe er endlich geſchehen/ was umb Erfüllung aller Gerechtigkeit geſchehen müſſen. Gedencke hier/ O Menſch/ wie ſehr dich GOTT geliebt/ und du magſt bißweilen keinen Fuß aufheben/ kein Hand rühren/ kein Maul aufthun/ ſeinen Heiligen Namen zupreiſen: Er hat gegeben das Blut ſeiner aignen Geburt/ und dir wilß zuvil ſeyn/ daß du ihm ein einziges Schweiß-Tröpflein/ ein Zächerlein/ ein Seufftzerlein zu Bereuung und Abbüſſung deiner Sünden ſolleſt ſchencken; heiſt das Lieb mit Gegenlieb vergelten? O Undanckbarkeit der Creaturen und Geſchöpff gegen ihren Schöpffer! Auf dem Oelberg iſt der blutige Schweiß über ſeinen gantzen Leib herabgerunnen/ aber er hats haben wollen; er iſt betrübt worden/ wann man ihn in Strick/ Band und Ketten nacher Jeruſalem geſchleifft/ aber er hats haben wollen; er iſt betrübt worden/ da man ihn vor dem Anna mit einem entſetzlichen Backen-Streich empfangen/ aber er hats haben wollen; er iſt betrübt wordē/ da man ihn für einē Vollſauffer/ für einen Verführer deß Volcks/ für einen Teufls-Künſtler vor Pilato außgeruffen/ aber er hats haben wollen: Er iſt betrübt worden/ als man ihn mit Ruthen/ Geißlen/ Kettē zerquetſchet/ aber er hats ſelbſt haben wollen; er iſt betrübt worden/ wann man ihm die ſcharff und lange Dörner tieff in das Haubt hineingetriben/ aber er hats haben wollē; er iſt betrübt worden/ wann er den ſchweren Creutz-Block auf den Calvary-Berg hinauf tragen müſſen/ aber er hats haben wollen; er iſt betrübt worden/ wann er zwiſchen zweyen Mördern mit lauten Geſchrey den Geiſt aufgegeben/ aber er hats haben wollen; dann: Oblatus eſt &c. Er war geopffert/ weil ers ſelbſt gewolt.

N. 78. Diß alles/ da es der Hönig-flüſſende Abbt Bernardus betrachtet/ hat er *L. de Paſſione. Chriſti c. 5.* bey ſich aufgeſeufftzet: O quantos Domine Jesu habes percuſſores! O ſüſſer JEſu/ wievil haſt nit Thäter und Todtſchläger! Es ſchlagt dich dein aigner Vatter/ weil er ſeines eingebohrnen Sohns nit verſchonet; es ſchlagt dich dein aigne Lieb/ die dich gezwungen/ under die Feind hineinzugehn; es ſchlagt dich dein aigner Jünger/ der dich mit einem falſchen Kuß verrathen; es ſchlagt dich der Jüdiſche Rath/ der dich ſchuldig deß Todts erklärt; es ſchlagt dich

Pilatus der Land-Richter/ der dich zum Galgen deß Creutzes verdambt; es ſchlagt dich der teufliſche Engel/ der diſen allen hat ein Anfang gemacht. O ſüſſer JEſu/ wievil haſt nit Thäter und Todtſchläger! Aber wann ich jetzt recht ſoll auf den Grund ſehen/ darauß die gantze ſo blutige Tragædi entſtanden/ ſo iſt es nichts anders/ als die verfluchte/ vermaledeyte/ mehr als tauſendmal Höllen-würdige Todt-Sünd: Diſe/ diſe iſt die Mörderin/ welche den erſten Angriff gewagt/ und nit nachgelaſſen/ biß daß ſie den unſchuldigen an das Creutz getriben; dann wär die Todt-Sünd nit geweſen/ ſo hät ſich der Sohn GOttes nit in Todt geben dörffen; Judas hät ihn nit verrathen/ die Juden nit verklagt/ Pilatus nit verdammen können: Oder wo iſt die Macht/ die ſich getraut/ an dem höchſten Schöpffer ein Hand anzulegen? Braucht man Strick/ ſo kan er ſelbe zerſchnellen/ gleichwie einen Zwirn-Faden; braucht man Ketten und Eyſen/ ſo kan er ſelbe zerſchmeltzen/ gleichwie das weiche Wachs in dem Feur-Offen; braucht man den Soldaten/ ſo kan er ſelben zuboden ſchlagen/ gleichwie ein ſchwache Mucken; einer iſt ihm/ wie tauſend/ tauſend/ wie einer; und daß erſcheinet *L. 4. Reg. c. 19.* allwo er in Krafft ſeiner GOttheit auf einmahl 185000. ſeiner Feind erlegt; ja wann ſich auch die Porten der Höllen ſolt bewegen/ ſo werden alle verſtoſſne Geiſter gezwungen ſeyn/ ihre Knye zubiegen/ und den jenigen anzubetten/ welchem alle Engl/ alle Ertz-Engl/ Thronen/ Herrſchafftē Fürſtenthumber/ Gwaltige/ Kräfften der Himmel/ Cherubim/ Seraphim auf den Dienſt warthen. Was ſolt dann Judas der Verräther/ was der Jüdiſche Rath/ was Pilatus der Land-Richter vermögen? Nichts könten ihm ſchaden die Dörner/ wann ſie noch einmahl ſo ſpitzig/ nichts die Geißlen/ wann ſie noch einmahl ſo ſcharff/ nichts die Nägl/ wann ſie noch einmahl ſo ſtarck/ dafern die Todt-Sünd nit wäre geweſen; diſe hat ihn verrathen/ diſe hat ihn gebunden/ diſe hat ihn verklagt/ diſe hat ihn gegeißlet/ diſe hat ihn gecrönet/ diſe hat ihn geurtheilet/ diſe hat ihn gecreutziget.

N. 79. Ich erkläre es in einer Gleichnus. Bildet euch ein/ es hab ein Sohn einen groben Diebſtall begangen; deſtwegen er von den Gerichts-Dienern eingeholt/ und bald darauf ſchuldig deß Todts/ deß Galgens erkennet worden: Was fangen die Eltern an? Solten ſie ihn hencken laſſen? Das falt zuſchwer/ dann was von Hertzen gangen/ gehet widerumb zum Hertzen: Solten ſie ihn loß machen? Das iſt abermahl zuhart: Dann die Straff iſt ſehr groß/ und erſtrecken ſich die Mittl ſo weit nit; oder ſie müſſen alles verkauffen/ und zu Geld ſchmeltzen: Bey ſolcher Beſchaffenheit/ wer ſolte nit dem loſen Stricks-Bueben zuruffen/ du ungerathnes Kind/ in was Elend haſt deine Eltern geſtirtzt! gleichwol erbarmen ſich Vatter und Mutter/ und machen alles zu Geld/ nur ihren Sohn zuerledigen. Bey diſer Gleichnus frage ich/ wer ſchuldig ſey an diſem Unheyl/ die Eltern oder der Sohn? Ich glaub der Sohn/ nit die Eltern; und ſo hat es auch ein Bewandnus mit unſern Sünden: Unſere Sünden haben den Göttlichen Sohn in die höchſte Armuth gebracht/ und verurſacht/ daß er gar in den Todt deß Creutzes kommen/ ſonſt hätten wir ſelbſten an dem Galgen hängen/ oder gar in den hölliſchen Flammen bratten müſſen. Nachdem David auß der Ehe getretten/ hat ihm GOtt bald für die Naſen geriben/ was er begangen; dann er ſchickte Nathan den Propheten zu ihm mit der Klag und Vortrag: Es waren zwey Männer in einer Stadt/ ein Reicher und ein Armer; der Reiche hatte vil Schaaff und Rinder/ aber der Arme nit ein mehrers/ als nur ein eintziges Schäflein/ welches er erkaufft/ und ernährt in ſeinem Hauß under den Kindern; ſelbes aſſe von ſeinem Brod/ und tranck auß

ſei-

Digitized by Google

ſeinem Becher / ja es ſchlieff in ſeiner Schooß/ und war ihme gleichwie ſein aigne Tochter. Uber ein Zeit / als ein Gaſt bey dem Reichen eingekehrt/ hat er verſchont ſeiner Schaaff und Rinder / und dem Armen hinweg genommen ſein Schäflein / hiervon dem Gaſt ein Speiß zubereithen: Urtheile jetzt / was hiervon zuhalten: *2. Reg. c. 12.* David ergrimmet mit groſſen Zorn und ſprach: Vivit Dominus, quoniam Filius mortis eſt, qui fecit rem hanc, ſo war der HErr lebt / ſolt ein Kind deß Tods ſeyn / der diſes gethan hat; Aber Nathan ſetzt gleich hinzu: Tu es ille vir, du biſt derſelbige Mann; dann höre: Alſo redet GOtt / dem alles klar und offenbahr: Ich hab dich zu einem König geſalbt in Iſrael/ und errethet auß den Händen deß Königs Saul: Ich hab dir geben das Hauß deines HErrens/ und das Hauß deines Vatters erhöcht; ich hab dich genommen von der Schaaff-Herd/ damit ich dich auf den Thron möchte ſetzen: Und wann diſes zu wenig / will ich noch mehr hinzu legen: Aber ſihe! wie du die vätterliche Woltha- ten vergolten: Uriam den Hæthiter haſt du mit dem Schwerd geſchlagen / und ſein Weib dir zu einem Weib genommen: Du haſt es heimlich gethan / aber ich wills offentlich thun / und hervor ziechen an den hellen Tag der Sonnen: Darumben wiſſe: Das Schwerd von deinem Hauß wird nit weichen / ſonder ein Unglick nach dem andern erwecken: Deine Weiber will ich nemmen auß deiner Schooß/ und geben deinem Nächſten; Du ſolſt mir büſſen / was zur Schand der Ehe begangen: Alſo redt GOtt dein HErr in Iſrael.

N. 80. Bey erzehlung diſer Schrifft-Stell ſeynd zwey Ding zubeobachten: Eines iſt der Ebebruch/ ſo vorangangen/ daß andere iſt die Straff/ ſo darauf getrohet worden: mancher verwundert ſich / warumb er doch ſovil muß leyden; es iſt kein Glück in dem Hauß / kein Glück und Stern auſſer dem Hauß. Das Weib iſt unbendig / nichts nutz. Alles geht den Krebsgang / was ſonſt fürſich gehn ſoll: Das Vich fahlt dahin / die Kranckheiten reiſſen ein/eines ſtirbt nach dem andern/ der Troſt iſt verſchwunden/ kein Frid iſt vorhanden/ das Gewerb iſt geſpert/ daß gantze Hauß-Weſen ſteckt in lauter Verwürrung: Darzu helffen noch die Feind oder Mißgöner/ und ſcheinet / es hab alles ins verderben zuſammen geſchworen. Mein/ was ſolt die Urſach ſeyn: Merckt ein wenig: der himmliſche Vatter hatte ein eintziges Schäflein/das iſt/ Chriſtum JEſum / ſo ihm auß Maria der Jungfrauen ohne Mackl gebohren worden / ſelbes hat von ſeinem Brod geeſſen / wann es nichts anders geſucht/ als ſeinen H. Willen in allen zuerfüllen / und von ſeinem Becher getruncken/weil es nichts anders verlangt/ als den Kelch deß bittern Leydens biß auf den letzten Tropffen außzulehren: Nach 33. Jahren iſt diſes Schäflein erwirgt und getödtet worden: Aber wer hats gethan? Tu es ille vir, du biſt derſelbige Mann / und kanſt es nit laugnen/dann du haſt das Würg-Meſſer angeſetzt/ wann du dich entſchloſſen/ dich an deinem Nächſten zurechnen: Oder was iſt die Rach anders / als ein Würg-Meſſer / ſo dem Heyland auf ein neues in den Buſen geſtoſſen wird? Das Schäflein iſt geſchlagen worden/aber wer hats gethan? Du biſt derſelbige Mann/und kanſt es nit laugnen / dann du haſt die Fauſt angeſetzt / wann du geläſteret/ gefluchet und ſacramentirt / oder was ſeynd die Läſterungen anders / als lauter Backenſtreich/ ſo dem Seeligmacher in das Angeſicht gegeben werden? Das Schäflein iſt verklagt worden: Aber wer hats gethan? Du biſt derſelbige Mann/und kanſt es nit laugnen / dann du haſt dein gifftige Schlangen-Zung angeſetzt/ wann du vor Gericht ein falſche Zeugnus außgeſagt (villeicht auch mit einem Aidſchwur) oder was ſeynd die falſche

Zeugnuſſen anders/als lauter ſchwere Anklagen / ſo wider den Erlöſer geführt werden? Das Schäflein iſt gegeiſſlet worden / aber wer hats gethan? Du biſt derſelbige Mann/und kanſt es nit laugnen/ dann du haſt die Geißlē/Ruthen und Ketten angeſetzt/ wann du dich in fleiſchlichen Wollüſten herumbgewelzet/oder was ſeynd die fleiſchliche Wollüſten anders/ als lauter Ruthen / Geißlen / Ketten-Schläg / welche über den Liebhaber aller Zucht und Erbarkeit außgemeſſen worden? Das Schäflein iſt auch gecrönet worden / aber wer hats gethan? Du biſt derſelbige Mann/und kanſt es nit laugnen: Dann du haſt die ſpitzige Dörner angeſetzt / wann du dich in geilen/üppigen/ unkeuſchen Gedancken freywillig aufgehalten/ oder was ſeynd ſolche Gedancken anders als lauter ſcharffe Dörner/ ſo dem Jungfräulichen Geſpons tieff in ſein Haubt hinein getriben werden? Das Schäflein iſt gecreutziget worden/aber wer hats gethan? Du biſt derſelbige Mann / und kanſt es nit laugnen/dann du haſt die grobe Nägl angeſetzt / wann du deinen Handwercks-Genoſſen das Gewerb auß Neyd geſpert/oder was iſt der Neyd anders als ein dicker/ grober Nagl/ wormit der Göttliche Sohn an Händ und Füſſen gehäfftet wird? Dahero/ wann dir ein Unglück nach dem andern auf den Hals wachſet / muſt dich nit verwundern/ ſonder vilmehr ſolſt dich verwundern / daß nit alle Creaturen wider dich aufſtehn/ und die Unbild ihres Schöpfſers zurechnen/ einhellig zuſammen ſchreyen: Egredere vir ſanguinum & vir Belial, quoniam vir ſanguinum tu es, *2. Reg. c. 16. v. 7.* kom herauß du Blut-Mann / und Kind Belials, dann du biſt ein Blut-Mann/ und haſt das unſchuldige Schäflein/ Chriſtum JEſum / unſern wahren GOtt und HErrn/ aufgemetzget.

N. 81. Villeicht aber wird mir einer vorwerffen / ich ſeye zugech in meinem Proceſſ / und ſprech das Urtheil auß / ehe der Gegenpart iſt angehört worden: So ſeye es dann / ich will dir nit unrecht thun/ und damit wir von der Gerechtigkeit nit abweichen / wollen wir bey den H. Rechts-Satzungen verbleiben. *Deut. c. 21.* Iſt den Iſraeliten gebotten worden / daß / wann ſie einen Todten-Leichnamb werden antreffen/und nit wiſſen/wer ſelben ermordet hab / ſollen die Eltiſte der Stadt heraußgehn / ihre Händ darauf legen / und ſprechen: Noſtræ manus non effuderunt ſanguinem hunc, nec oculi noſtri viderunt, *Deut. c. 21.* unſere Händ haben diſes Blut nit vergoſſen / noch unſere Augen geſehen/ wer ſeine Händ darin gewäſchen: Alſo lautet das Geſatz: Im übrigen haben wir ſchon verſtanden / daß der Göttliche Sohn getödtet worden: Wer hat den Todtſchlag begangen? Pilatus ſagt/er ſeye nit ſchuldig daran/darumben waſcht er ſeine Händ; die Juden ſagen / ſie ſeyen auch nit ſchuldig daran/ dann es ihnen nit erlaubt einen Menſchen umbzubringen; Judas ſagt / er ſeye ebenfalls nit ſchuldig daran/dann obwol er ihn verkaufft / habe ers doch nit zu dem End gethan/daß er ſolte aufgeſchlagtet werden / ſonder gleichwol vermeint/ er werde ihnen entgehen wie er andere mahl gethan. Wer hat dann den Todtſchlag begangen? Der Thäter will ſich nit melden: Darumben/ weil ihr die nächſte ſeyt bey dem Gecreutzigten / ſo uns in diſer Bildnus vorgeſtelt wird / kombt herzu / legt die Händ darauf / und wann ihr unſchuldig / ſprecht: Manus noſtræ non effuderunt Sanguinem hunc, nec oculi noſtri viderunt, unſere Händ haben diſes Blut nit vergoſſen / noch unſere Augen geſehen / wer ſeine Händ darin gewaſchen: Aber ich ſorge/es werde manchen ergehn / gleichwie den Todtſchlägern / welche gleich erbleichen / erzittern und ertattern/ wann ſie bey dem ermordeten Corper ſtehn.

N. 82. Bewehrte Auctores bey *Cornelio à Lapide Commentar in Matthæ. c. 27. v. 25.* ſchreiben von villen

len Juden / daß ihre Kinder/ wann ſie auf die Welt gebohren werden / allzeit ein Hand voll Blut mit ſich bringen; widerumb / daß vil ſo wol Mann- als Weibs-Perſohnen an dem H. Charfreytag den Blut-Fluß erleyden / zweiffels ohne zu einer Straff/ das ſie an ſelbigem Tag geruffen: Sanguis ejus ſuper nos, & filios noſtros, *Matth. c. 27. v. 25.* Sein Blut komme über uns / und unſere Kinder. Aber was hab ich mit den Juden zuſchaffen: Euch rede ich widerumb an / geliebſte Zuhörer / und weil ich euch verlaſſen bey dem todten Leichnam deß Gecreutzigten/ verlange ich zuwiſſen / ob ihr ſchuldig ſeyt an der Mordthat oder nit? kommt her / weiſt mir eure Händ / damit ich erfahre / wie ſelbige beſchaffen: Ach! ich vermercke es ſchon/ Manus veſtræ Sanguine plenæ ſunt, *Iſa. c. 5. v. 15.* Eure Händ ſeynd voller Blut / und diſes Blut gibt ein Zeugnus / daß ihr euren Taglöhnern / Dienſtbotten/ Ehehalten den verdienten Lohn und Schweiß abgepreſt; gibt ein Zeugnus/ daß ihr geholffen/ die arme Wittwen und Waiſen zuunterdrucken; gibt ein Zeugnus / daß ihr geflucht und gelåſtert bey dem heiligiſten Blut und Sacramenten; gibt ein Zeugnus/ daß euch an gebottnen Faſt-Tågen das Fleiſch in den Zåhnen gehangen; gibt ein Zeugnus/ daß ihr euch erfreuet/ wann ihr euch an eurem Feind kühlen und rechen können; gibt ein Zeugnus / daß ihr mit Verübung der fleiſchlichen Wollüſten in der That erfüllet/ was jener mit wehemüttigem Hertzen beklagt / Sanguis ſanguinem tetigit, *Oſe. c. 4. v. 2.* ein Blut hat das andere berühret; dahero / weilen diſe Laſter ein Urſach ſeynd / daß Chriſtus gegaißlet / gecrönet / gecreutziget worden / habt ihr ihn auch gegaißlet / auch gecrönet / auch gecreutziget / weil ihr darzu ein Urſach gegeben: Mit einem Wort: eure Sünden ſeynd die Mörderin / welche den erſten Angriff gewagt / und nit nachgelaſſen / biß daß ſie dem gebenedeyten Heyland die Seel auß dem Leib getriben. Aber was iſt zuthun? vernemmet / ich will es in einem Exempel zuverſtehn geben.

N. 83. *Kiſſelius fol. 155. alu. 2.* bericht / daß / als ein teutſcher Jüngling / wegen obſtehender Armuth / der Hochzeit einer ſehr reichen Kauffmanns-Tochter nit kunte theilhafftig werden / hat er ein kecke und ſehr traurige That gewaget. Zu eytler Nacht iſt er in das Hauß ſeiner Buhlſchafft eingeſtigen / hat den Vatter erwürgt / und deſſen todten Cörper diebiſcher Weiß in einen Winckel deß Hauß begraben / alſo daß niemand kunte erfahren / wohin gemeldter Kauffmann kommen wåre. Ob die Tochter deß Vatter-Mords ein Antheil gehabt oder nit / wird nichts in der Hiſtori gemeldet. Der Jüngling ſtellet bald darauf mit ihr die Hochzeit an / lebet dem åuſſerlichen Anſehen nach / wie jederman vermeynte / mit ſeiner Haußfrauen vergnügt / freudig und glückſelig / alſo daß er in kurtzer Zeit bey ſelbigem Magiſtrat ein Mitglid worden iſt. Gantz anderſt ware diſes jungen Raths-Herrn innerliche Leben beſchaffen; zumahlen ſein Hertz und Gewiſſen von dem Stachel der begangnen Sünd / gleich als mit ſpitzigen Dörneren durchporet / mit Gaißlen gepeitſchet / mit Folteren gequellet / mit brinnenden Facklen angeſteckt / in tauſent Stuck zerriſſen wurde. Und / was das allerbetrübtiſte und greulichiſte ware/ ſtunde der traurige Todten-Schatten deß ermordten Kauffmanns immerdar vor ihm / welcher ihn mit blutigen Zungen / und grauſamen Zåhnen ſtetts anbleckete / und ſtillſchweigend redete: du haſt mich ermordet / welche ſtumme Wort den armſeeligen Menſchen biß in den Todt plagten. Eines Tags / als er in den Rath wolte gehen / und bey Gericht über einen / wegen viler Mordthaten übel verſchreyten Mörder / den

Sentenz fählen / verlangt er von ſeiner Haußfrauen zueſſen ſolte / ſie ſetzte ihm auf den Tiſch ein Kalbs-Kopff: Kaum hat ihn der Armſeelige angeſehen / iſt er alſobald in die Wort hervor gebrochen: O wehe! was für ein Abend-Theur ſetzeſt du mir auf den Tiſch! O erſchröcklicher Kopff! mit was grauſamen Rachen troeſt du mir / und gibſt mir zuverſtehen / daß ich Blut vergoſſen habe / welches wider mich Rach ſchreyet. Diß iſt das Haupt deines Vatters: welchen ich mit Händen ermordet hab. Diſes Haupt trohet mir / und will mich todt haben. Mit diſem erſchröcklichen Lamentiren laufft er dem Rath zu / und als er den Sentenz über gemeldten Mörder ſolte fählen / hebt er an alſo zureden: diſer iſt zwar deß Todts ſchuldig / aber vilmehr ich: ich bin der jenige / welcher ſich vor etlichen Jahren mit unſchuldigem Blut bemacklet hat; ich hab den Vatter meiner Hauß-Frauen erdroßlet / deſtwegen ich umb Gerechtigkeit ſchreye / ich will lieber ſterben / als alſo leben: Er wurde alſobald von dem Richter zum Todt verdammet / und nachdeme er ſich durch wahre Reu und Buß bekehrt / hat er ſeine groſſe Sünd mit der Straff deß Todts bezahlt.

N. 84. O ihr armſeelige Sünder! ihr / ihr ſeyt / welche Chriſtum umbgebracht / aber eure Laſter ſeynd verborgen. Ich weiß / daß ihr zwar dem äuſſerlichen Schein nach ein glückſeeliges und freudiges Lebẽ führet; aber innerlich ſtecken die Dorn / welche euch immerzu hecken / abſonderlich wañ euch der traurige Schatten deß an dem Creutz hangenden JESU erſchröcket / und ſtillſchweigend alſo redet: du haſt mich getödtet / du haſt mich getödtet / alſo ſchreyen die Nägl / alſo ſchreyt mein unſchuldig vergoſſnes Blut. Was Raths dann? Thuet das / fliehet zu dem Thron der Göttlichen Barmhertzigkeit / zu den blutigen Füſſen Chriſti: fallet nider auf eure Knye / klopffet an die Bruſt / und ſprecht / JESU erbarme dich meiner / erbarme dich meiner / O JEſu. Saget vor Himmel und Erden / ich hab Chriſtum getödtet. Saget in eurem Hertzen / ich will lieber ſterben als hinfüro alſo leben in dem Stand einer Todtſünd. Vor diſem Richterſtuhl / vor diſem Richter / vor dem gecreutzigten Heyland alſo ſich anklagen / iſt ſo vil als abſolvirt, und ledig geſprochen werden. *Guilielmus Pariſien: c. 12. de Sacram. Pænit.* ſpricht: In hoc tribunali ſedet miſericordia, aſſidet juſtitia, & quidquid hæc ſcribit contra pænitentem: delet miſericordia &c. In diſem Richterſtuhl ſitzt die Barmhertzigkeit / darbey ſitzt die Gerechtigkeit / und was immer diſe auffzeichnet wider den Büſſenden / daß thut die Barmhertzigkeit wider außlöſchen: ſie ſtecket einen Stachel in das Hertz deß büſſenden / und machet alſo Wunden der Reu und Leyd / deß Schmertzens und der Lieb. Wann wir nur nit mehr ſündigen / daß wir Chriſtum nit auf ein neues creutzigen / welches / damit es nit geſchehe / laſſet uns nachfolgen Joannam Franciſcam deß Ordens der ſeeligiſten Jungfrauen Mariæ von der Heimbſuchung / welche von den Eytelkeiten der Welt verratzet / aber dieſelbige überwunden / von ſich ſelbſten alſo bekennet: Ich hab mich eingehalten an dem Creutz / als ein Gecreutzigte / damit die üppige Wolluſten nur die himmliſche Liebs-Flammen nit auß meinem Hertzen raubten / mit meinem höchſten Schaden. Wolan mein Chriſtliche Seel / hinfüran tritt in diſe Fuß-Stapffen / halte dich beſtändig beym Creutz / weiche von ſelbigen keinen Augenblick / diſem befilche die Begürden / Seufftzer und Anmuthungen deines Reu-müthigen Hertzens. Soll dich der Sathan abermahlen verſuchen / binde dich an das Creutz Chriſti; ladet dich die Welt / das Fleiſch widerumb ein / deine alte Sünden zuwiderholen / heffte dich an

das

das Creutz / wann du von diſem nit weicheſt / haſt du den Handel gewonnen. Du haſt dir da nichts zuförchten. Kein Gewalt kan dich darvon abwendig machen / kein Wolluſt kan dich abtrennen von dem Creutz / welches / damit es geſchehe / laſt uns anruffen die Göttliche Gnad / und inmüthig ſchreyen: JESU du Sohn David erbarme dich unſer! Amen.

XII. Predig.

Fridens-Bedingnuſſen mit GOtt.

Zur Zeit deß Jubilæi Anno 1707.

Quod juſtum fuerit, dabo vobis.

Was recht iſt / das will ich euch geben. *Matth. 20.*

N. 85.

HEunt vollenden wir das Jubilæum, oder den vollkommnen Ablaß / welchen Jhro Päbſtl. Heiligkeit Clemens der XI. diß Nahmens unſer höchſte Kirchen-Vatter zu ſondern Gnaden anerbotten / jedoch mit dem Geding / daß man Betten / Faſten / Allmoſen geben / ſeine Sünden beichten / und darauf communiciren ſolle / zu keinem anderen Zihl und End / als damit die Chriſtliche Potentaten widerumb möchten vereiniget / und der liebe Friden erhalten werden. Darumb wird mancher bey ſich ſelbſten gedencken: Nun haben wir umb Erlangung deß vollkommnen Ablas gebeichtet / und den Sünden-Wuſt auß unſerem Hertzen herauß geraumt: wir haben auch das Brodt der Englen empfangen / worin der Urheber alles Fridens ſelbſten eingeſchloſſen; wir haben uns gedemüthiget im Faſten / und Buß-Werck geübt; wir haben Allmoſen geben / ſo vil es unſere Kräfften oder Vermögen zugelaſſen; wir haben die Kirchen beſucht / und inbrünſtig geſeufftzet: Da pacem Domine in diebus noſtris, quia non eſt alius, qui pugnet pro nobis, niſi tu Deus noſter, O HErr gib uns den Friden bey diſer Zeit / dann es iſt ſonſt niemand / der für uns ſtreitte / als du unſer wahrer GOtt: Jetzt dann / jetzt / nachdem wir alles gethan / was zumb Erlangung deß vollkommnen Ablaß / und zugleich umb Verſöhnung deß Göttlichen Zorns vonnöthen / wird ja endlich der liebe / und nur ſo vil tauſent Seufftzeren erwünſchte Frid erfolgen? Hierauf gib ich zur Antwort / die Hoffnung ſeye groß / aber die Forcht nit gar außgeſchloſſen. Wann groſſe Potentaten Frid machen / pflegen ſie gewiſe Vertrags-Puncten aufzurichten / auf welchem das gantze Fridens-Werck ſoll beruhen: als zum Exempl: daß man diſen oder ienen Potentaten widerumb in ſein Land ſollt einſetzen: daß man diſe oder jene Veſtung widerumb ſollte einraumen: daß man diſen oder jenen Schaden und Unkoſten ſollte abſtatten; daß man die Religion allerſeiths ſollte unangefochten laſſen; daß man die Waffen ſollt ablegen / oder wenigiſt die Kriegs-Völcker von den Gräntzen abziehen/und was dergleichen mehr: welche Puncten / wann ſie wol beobachtet werden / hat das Fridens-Werck ſeinen Beſtand; wo nit / fallt alles zu hauffen / und werden die le-

Digitized by Google

ſtere Ding ärger / als die erſte: alſo gedunckt mich / habe es ein Beſchaffenheit / nachdem wir umb Erlangung deß vollkommnen Ablaß / und zugleich umb Verſöhnung deß Göttlichen Zorns gen Himmel geſchryen. Freylich / GOtt erbiettet uns den Friden / jedoch mit dem Geding / daß wir thun / was deß Fridens iſt. Die Fridens-Puncten aber beſtehen in den heiligen Satzungen / welche uns theils in der H. Schrifft / theils von der Catholiſchen Kirchen vorgeſchriben ſeynd / und diſe zwar / wann wir ſie erfüllen / hat der Frid ſeinen Stand; wo aber nit; muß uns nit ſeltzam vorkommen / wann wir auf ein neues geſchlagen werden. Nach lauth deß heuntigen Evangelij gieng der Hauß-Vatter in aller frühe auß / die Taglöhner in ſeinen Wein-Berg zubeſtellen / und / nachdem er mit ihnen eins worden deß Lohns halber / ſchickte er ſie alle in ſeinen Weingarten; umb die dritte Stund aber gienge er widerumb auß / fande etliche müſſig an dem Marck ſtehen / und ſprach zu ihnen: Ite & vos in vineam meam, & quod juſtum fuerit, dabo vobis: geht auch ihr in meinen Weinberg / und was recht iſt / daß will ich euch geben: Er dingt nit mit ihnen / ſonder ſagt einzig und alleinig / quod juſtum fuerit, dabo vobis, was recht und billich iſt / daß will ich euch geben: aber zuvor will er ſehen / wie und was gſtalten ſie werden arbeitten: alſo macht es auch GOtt mit uns / und will erwartten / ob wir den Fridens-Pact werden halten / und die Waffen ablegen / oder nit? Die Waffen aber ſeynd die Sünd und Laſter / wordurch wir ihn zum Zorn gereitzt haben / dann: Sicut ſunt quædam arma DEI, in quibus eſſe dicitur Lorica juſtitiæ, & Gladius ſpiritûs, & ſcutum fidei, ita etiam ſunt arma diaboli, quibus indutus homo peccator &c. *Orig. in Pſal. 36. hom. 2.* Gleichwie Waffen GOttes ſeynd / welche genennt werden ein Pantzer der Gerechtigkeit / ein Schwerdt deß Geiſts / ein Schild deß Glaubens / alſo ſeynd auch Waffen deß Teuffels / wormit der Menſch oder Sünder angethan den Himmel beſtürmet / und ſich bemühet / GOtt auß ſeinem Thron zuheben: aber / gleichwie ein Vatter nit leyden kan / daß er von ſeinem Kind getrutzt werde / alſo kan auch GOtt nit gedulten / daß er von ſeiner Creatur zum Zorn gereitzt werde / ſonder ſchlagt darein nach unſeren Verdienſten / und zwar iſt er fridlich mit denen Fridſamben / aber erſchröcklich gegen denen Ungehorſam- und Rebelliſchen; Dahero der H. Apoſtel Paulus ermahnet / *2. Cor. c. 13.* Pacem habete, & Deus pacis & dilectionis erit vobiscum, den Friden haltet / ſo wird GOtt deß Fridens und der Lieb mit euch ſeyn. Diſes wird der Zweck meiner heuntigen Predig ſeyn / worzu ich den Anfang mache im Nahmen deß Allerhöchſten.

N. 86. Es iſt bekandt jene Bild-Saulen deß groſſen Königs Nabuchodonoſors, welche ihm GOtt ſchon vor etlich tauſent Jahr in dem Schlaff gezeigt / und dardurch entworffen alle Monarchien der Welt. Diſe Bildnus hatte erſtlich ein Haupt von beſtem Gold / und dardurch ward angedeutet die Babyloniſche Monarchi: anderens hatte ſie ein Bruſt von dem beſten Silber / und dardurch ward vorgeſtellt die Perſianiſche Monarchi: drittens hatte ſie einen Leib vom beſten Ertz / und dardurch ward angezeigt die Griechiſche Monarchi: Viertens hatte ſie Füß theils von Eyſen / theils von Erden / und dardurch ward vorgebildet die Römiſche Monarchi. Diſe letztere Monarchi / in welcher dermahlen Joſephus I. der jetzt regierende Großmächtigiſte Käyſer den Scepter führt / hat uns GOtt vorgemahlen in Erden und Eiſen und leyder! erfahren wir / daß uns ſchier nichts / als Eyſen vor Augen ſchwebe: oder ſeynd nit von Eyſen die kriegeriſche Waffen / welche ſchon ſo vil hundert und tauſend Chriſten

darnider geſäblet? ſeynd nit von Eyſen die Greulichkeiten/ wordurch ſo vil ſchöne Plätz und Veſtungen verwüſtet und zugrund gerichtet worden? ſeynd nit von Eyſen die harte proceduren, wordurch ſo vil Dorffſchafften und Märckt in die Flammen geſteckt worden? ſeynd nit von Eyſen die Contributiones und Geld-Anlagen/ wordurch der gemeine Mann ſchier biß auf das Blut außgeſogen worden? ſeynd nit von Eyſen die Gewalthätigkeiten/ wordurch die Kirchen und GOtts-Häuſer ſeynd beraubt worden? ſeynd nit von Eyſen die ſo vilfältige Durchzüg und Wintter-Quartier/ wordurch der Pevel biß an den Bettel-Stab getruckt worden? ſeynd nit von Eyſen die Hertzen der Chriſtlichen Potentaten/ welche ehender Land und Leuth in das Verderben ſtürtzen wollen/ als daß ſie von dem Puncten ihrer Reputation und Prætenſion ſolten weichen? Ja freylich/ das ſeynd Füß von Eyſen und Erden/ und zwar von Eyſen/ wie wir ſchon verſtanden/ aber auch von Erden/ weil es ſcheinet/ als dörffte das gantze Römiſche Reich gleichwie die Bild-Saulen deß König Nabuchodonoſors zertrimmert werden: und was ſolt deſſen die Urſach ſeyn? die Iſraeliter ſeynd lang angefochten worden von ihren Feinden/ inſonderheit zu Zeiten Gedeonis deß dapferen Heldens/ wie zuleſen *Judic. c.6.v.13.* Deſtwegen er einen Kriegs-Rath gehalten/und die Frag herumbgehen laſſen: Cur apprehenderunt nos hæc omnia? woher ſeynd uns ſo groſſe Ubel auf den Halß gewachſen/ und warumb haben uns/ ſo ſchwere Krieg ergriffen? aber diſe Klag findet noch Platz auf den heutigen Tag/ und laſt ſich billich fragen/ warumben doch GOtt zulaſſe/ daß dermahlen ſchier das gantze Europa mit Krieg überzohen werde/und uns die eyſene Zeit/ ein ſo ſaures/ ſo wildes Geſicht anwerffe?

N. 87. Von der Kriegeriſchen Mægera dichten die Poëten, daß ſie umb das guldene Fell zuerheben Dracken-Zähn außgeſäet hab/ auß welchen lauter geharniſchte Männer hervor gewachſen; und zwar iſt diſes nur ein Fabel-Werck; aber zeigt uns auf die gründliche Warheit der jetzigen Kriegs-Verwirrungen; dann geht man in das Reich hinauf oder herab/ gehet man in das Niderland hinunder/ oder in das Welſchland hinein/ gehet man in das Königreich Spanien oder Ungarn/ ſo ſtehen lauter geharniſchte oder doch gewaffnete Männer vor Augen/ alſo/ daß man vermeinen möcht/ als hätte GOtt/ Himmel und Erden/ all Element wider uns zuſammen geſchworen; und darbey wird erfüllet/ was Salomon der König *cap. 5. Sap.* außgeſprochen: Acuet duram iram in lanceam, & pugnabit cum illo orbis terrarum contra inſenſatos, er wird ſeinen harten Zorn zu einer Lantzen ſchärffen/ und die gantze Welt wird mit ihm ſtreitten wider die unwitzige: aber/ was ſolt deſſen die Urſach ſeyn? eine ſchreiben es zu dem Fato, oder dem Einfluß deß Himmels/ als welcher ſo groſſe Krafft und Würckung ſolte haben/ daß er vermöge die hoche Potentaten zuverbitteren/ und zum Krieg zuzwingen: aber diſe Lehr hat keinen Stand in der Catholiſchen Kirch/ ſonder iſt mehr heydiſch/ als Chriſtlich/ dann der Menſch hat ſeinen freyen Willen/ und kan Thun oder Laſſen nach Belieben oder Gefallen ohne daß ihme etwas umb ein Härlein an ſeiner Freyheit gekrümmet werde: darumben/ ob ſchon der Himmel mit allen ſeinen Einfluß ſolt herab ſincken/ wurde er doch nit vermögen/ den Menſchen zu den Waffen zuzwingen; Andere dargegen ſchieben die Urſach auf die Pollicey; und ſagen/ ſolches erfordere Ratio ſtatûs, aber iſt nichts anders/ als ein verblimlete Billichkeit/ welche herauß gekleydt wird unter dem Schein und Titel etwann der alten Teutſchen Redlichkeit/aber an ſich ſelbſt nichts anders iſt/ als ein geſuchte Falſchheit; darumben

leicht zuerachten/ daß nichts darauß könn erwachſen. Die dritte ziehen mit einem beſſeren Grund auf/ und weiſen vor ein gewiſſes Recht/Krafft deſſen ſie ein Land oder Reich zu prætendiren haben/ und auf ſolche Weiß müſſen wir glauben/ daß die Chriſtliche Potentaten den Krieg angefangen/ welche biß auf heutigen Tag noch ein ander in den Haaren ligen: Aber gründlich und eigentlich darvon zureden/ wann man fragt: Cur apprehenderunt nos hæc omnia? warumb haben uns alle diſe Ubel ergriffen? ſo folgt die Antwort/ weilen wir die Maaß unſerer Sünden erfüllet. Als GOtt dem Patriarchen Abraham verſprochen/ ihme das Land Chanaan einzuraumen/ hat er ſolches ſein Verſprechen nit gleich werckſtellig gemacht/ ſonder verſchoben biß auf vierhundert Jahr/ aber die Urſach diſes ſeines ſo langen Verſchubs hinbeygeſetzt/ und geſagt *Gen. 15. & 16.* Necdum enim completæ ſunt iniquitates Amorrhæorum uſque ad præſens tempus: die Sünden und Ungerechtigkeiten/ von welcher wegen die Inwohner auß dem Land ſolten vertriben werden/ ſeynd noch nit erfüllt/ und werden nit erfüllt werden vor 400. Jahr/ alsdann aber wird ich ſie nit mehr gedulten/ ſonder auß dem Land ſchaffen/ und ſelbes den Kinderen Abrahams einhändigen. Widerumb *Gen. c. 18.* als GOtt eben dem Abraham angedeutet/ was geſtalten er geſinnet wär/ die ſündige Städt Sodoma und Gomorrha zuvertilgen/ ſprache er zu ihm/ wie gar ſchön anmerckt der H. Kirchen-Vatter Auguſtinus *20. de vita Chriſtiana. c. 3.* Clamor Sodomorum & Gomorrheorum completus eſt, & peccata eorum vehementer magna completa ſunt: der Sodomiter und Gomorrheer erſchröckliches Sünden-Geſchrey hat die Wolcken durchtrungen/ und iſt mir unerträglich/ ſelbes noch länger anzuhoren: ihr Sünden-Zahl iſt nunmehr erfüllt/ und hat meiner Gerechtigkeit den Boden außgeſtoſſen. Darumben ſeyen ſie überlaſſen der ſtrengen Gerechtigkeit/ welche darmit verfahren mag nach Belieben und Gefallen. Und eben diſes hat der Heyland gegen den Juden zuverſtehn geben bey *Matth. c. 25.* wann er geruffen: Implete menſuram patrum veſtrorum, erfüllet die Maaß eurer Vätter: das iſt/ fahrt nur dapfer fort zuſündigen/ gleichwie eure Vätter/ ſo wird gähling das Rach-Schwerdt daher kommen/ und und euch vertilgen/ da ihrs am mindiſten vertrauet/ maſſen auch geſchehen/ wann Jeruſalem biß auff den Grund verwüſtet und die Juden zerſtreyet worden/ gleichwie der Rauch oder Staub von dem Angeſicht deß Winds. Ein gleiches haben auch wir zuförchten/ wann wir die Fridens-Puncten ſolten umbſtoſſen/ welche wir mit GOtt eingangen/ da wir uns befliſſen haben den vollkomnen Ablaß zugewinnen/ dann freylich hat er angeſehen das Gebett/ Faſten/ Allmoſen/ und deßwegen anerbothen den Friden/ welchen wir ſo demüthig und inbrünſtig verlangt haben/ jedoch mit dem Geding/ daß wir thun/ was deß Fridens iſt/ und die Waffen ablegen; die Waffen aber ſeynd die Sünd und Laſter/ wormit wir ihn bißhero zum Zorn gereitzt haben/ dann gleichwie GOtt ſeine Waffen hat/ welche genennt werden der Pantzer der Gerechtigkeit/ das Schwerdt deß Geiſts/ und der Schild deß Glaubens/ alſo hat auch der Teuffel ſeine Waffē/ wormit der Menſch oder Sünder angethan dē Himel anſtürmet/ und ſich bemühet/ Gott auß ſeinē Thron zuhebē: aber/ gleichwie ein Vatter nit leyden kan/ daß er von dem Kind getrutzt werde/ alſo kan auch GOtt nit gedulten/ daß er von ſeinen Creaturen verſchimpfft werde/ ſonder ſchlagt darein nach ſeinen Kräfften/ und zwar iſt er fridlich mit den Fridſamen/ aber erſchröcklich gegen den Gottloſen; darumben: Pacem habete, & Deus pacis & dilectionis erit vobiſcum: haltet den Friden/ ſo wird GOTT deß Fridens und der Lieb mit euch ſeyn.

N. 88.

Digitized by Google

N. 88. Der Frid iſt dreyerley/ſagt der hochgelehrte Berchorius in ſeinem Repertorio Morali. V. Pax. Pax in corde, pax in ore, Pax in opere, ein Frid in dem Hertzen/ein Frid in dem Mund/ein Frid in dem Werck: der Frid in dem Hertzē beſteht in Zähmung ſeiner böſen Begürden und Anmuthungen/dann/wer diſe weiß im Zaum und Zigl zuhalten/ der hat den Friden in dem Hertzē: der Frid in dem Mund beſtehet in liebreichen und höflichen Worten/ dann/ wer die Gnad hat/ mit ſeinem Nächſten in Lieb und Höflichkeit zureden/ der tragt den Friden herumb in ſeinem Mund: der Frid in dem Werck beſtehet in Chriſtlich und hilffreicher Beywohnung/ dann: Frater, qui adjuvatur à fratre, quaſi civitas firma, ſagt der weiſe Salomon *Prov. c. 18.* wo ein Bruder den anderen zum Beyſtand hat/ ſeynd ſie ſo vil/ als ein veſte Stadt/ und haben beyde den Frid in dem Werck. Aber der Frid iſt widerumb dreyerley: einer mit den Oberen/ ein Frid mit den Underen/ ein Frid mit ſeines gleichen: der Frid mit den Oberen iſt befolchen/ dann: Obedite Præpoſitis veſtris & ſubjacete eis, ſchreibt der H. Apoſtel Paulus *ad Hebr. 13.* Seyt gehorſamb euren Vorſtehern/ und bleibt ihnen underthänig/ als den jenigen/ welche für euch wachen/ und mit der Zeit für eure Seelen Rechenſchafft geben werden: der Frid mit den Underen iſt nothwendig/ dann/ ſo man haben will/ daß ſie den ſchuldigen Gehorſamb und Unterthenigkeit laiſten ſollen/ will ſich gezihmen/ daß man ſie in Schutz und Ruhe erhalte: der Frid mit ſeines gleichens iſt natürlich/ dann/ wann wir ſehen/ daß die unvernünfftige und wilde Beſtien in Frid beyſammen leben/ wie vil mehr muß ſolches geſchehen unter den Menſchen. Aber der Frid iſt widerumb dreyerley: ein Frid auf Erden/ ein Frid von der Höllen/ ein Frid in dem Himmel/ den Frid auf Erden haben die jenige/ welche von Verfolgungen und Kriegs-Trublen befreyet ſeyn: den Frid von der Höll haben die jenige/ welche vor den teufliſchen Anfechtungen ſicher ſtehen/ den Frid in dem Himmel haben die jenige/ welche ſchon allbereits und würcklich der ewigen Ruhe und Glory genieſſen. Aber der Frid iſt widerumb dreyerley: ein Frid mit ſich ſelbſten/ ein Frid mit dem Nächſten/ ein Frid mit GOtt: der Frid mit ſich ſelbſten iſt nichts anders/als die Reinigkeit unſers Gewiſſens/und von diſer hat *Eccleſ. c. 30.* geſprochen: Non eſt oblectamentum ſuper cordis gaudium, es iſt kein Freud und Frid/ über den Frid und Freud eines reinen Hertzens/ dann ein ſolches därff mitten unter den Gefährlichkeiten und Todts-Aengſten lachen. Mein Seraphiſcher Vatter Franciſcus war einſtens von den Mörderen eingefangen/ und dahin geſchleppt/ der gäntzlichen Hoffnung/ eintweders Geld zuerpreſſen/ oder ihme den Reſt zugeben; aber Franciſcus erfreuet ſich/ daß er würdig worden/umb Chriſti Willen die Schmach zuleyden/ und könte ihme kein gröſſere Gnad widerfahren/ als wann ſein Seel von dem Leib gethrennet/ und abgeſchickt wurd/ wohin ſein Hertz ſchon längſten vorangangen; dahero er mit den Mördern nit anderſt gehandlet/ als ein Bruder mit dem andern/ und weilen er einen oder den andern Puncten von der Ewigkeit eingemängt/ hat er hierdurch ſovil außgewürckt/ daß ſie ihr gottloſes Leben verlaſſen/ und ein beſſeres angefangen: Nemblich ein reines Gewiſſen iſt beſchaffen gleichwie der hoche Berg Olympus, welcher ſich mit ſeinem Gipfl über die Wolcken hinauf ſchwinget/ und die Heuterkeit deß Himmels anblicket/ da es entzwiſchen under ſeiner offtermahlen donnert/ plitzet und haglet: Bey diſen donnern/ plitzen und haglen wollen wir betrachten die Kranckheiten/ die Widerwärtigkeiten/ die Verfolgungen/ die Verleimbdungen/ die Ehrabſchneidungen/wormit zu Zeiten mancher Chriſt alſo getroffen/ getruckt und gepreſt wird/ daß man vermeinen möcht/

er

er ſolt vor lauter Leyd verſincken/ aber er ſchwingt ſich über alle diſe Wolcken hinauf/ vereiniget ſeinen Willen mit dem Göttlichen: Und genüſt darbey den Einfluß der himmliſchen Tröſtungen/ mit der weitern Verſicherung/ daß erſt die ewige Süſſigkeiten werden hernach folgen/ wann das zeitliche Ungewitter vorbey gangen. Betreffend den Frid mit ſeinem Nächſten/ beſtehet ſelber in guter Verſtändnus mit ſeinen Nachbauren/ und allen denen/ mit welchen man muß zuhandlen haben: Hiervon hat der Heyland geprediget *Matth. 5.* Beati pacifici, quoniam Filii Dei vocabuntur, ſeelig ſeynd die Fridſamme/ dann ſie werden Kinder GOttes genennt werden: Was aber könte mehrers ſeyn/ als in die Zahl der Kinder GOttes gerechnet werden? Nachdem Paphnutius der berümbte Abbt ein lange Zeit in der Wüſten verzehrt/ ward er von dem Engel deß HErrens ermahnet/ in die nächſte Stadt Heracleam zugehen mit Verſicherung/ daß er alldort einen Burger werde antreffen/ welcher ihm in der Vollkommenheit gleich ſeyn ſolle: Wollan Paphnutius macht ſich auf/ und findet beſagten Burger/ erforſchet auß ihm die Weiß zuleben/ und kan nichts anders erfragen/ als einſtens/ daß er mit ſeinem Weib/ nach Erhaltung eines Kinds/ in ehelicher Keuſchheit lebe/ anderens die Chriſtliche Gerechtigkeit beobachte; und dann drittens auf die Einigkeit mit ſeinem Nächſten tringe: *Pallad. c. 64.* Hat aber diſe Reinigkeit einen ſo gewaltigen Vorſchub geben/ zur Vollkommenheit deß Burgers/ daß er dem H. Paphnutio gleich geſchätzt worden/ was wird erſt vermögen ein anderer/ welcher ſich befleiſt/ zwiſchen den ſchwürigen Gemüthern ein Einigkeit zuſtifften? Dargegen: Regnum in ſeipſo diviſum deſolabitur, & domus ſupra domum cadet, *Matth. c. 12.* ein Reich/ ſo in ſich ſelbſten zertrennet iſt/ wird wüeſt werden/ und ein Hauß wird über das andere fallen. Ein Hauß/ ſo dem Zanck und Hadern ergeben/ iſt ſovil/ als dem Sathan überlaſſen/ und nit ſelten geſchehen/ daß ein ſolches Hauß ſambt dem Hauß-Vatter von dem Teufl beſeſſen worden. Als Wolſtanus Epiſcopus Wigorinenſis ein gewaltige Predig von dem Friden gehalten/ haben ſich ihrer vil in dem Friden verglichen; einer aber/ der tödtlichen Haß in ſeinem Hertzen getragen/ wolt ſich keines Weegs bequemmen; derowegen der hölliſche Gaiſt in ſeinen Leib gefahren/ und ſelbigen ſolang gequället/ biß daß er ſeinem Widerſacher die fridſamme Hand gebotten. *Guil. Malmesbur. de Pontif. Anglorum geſtis.* Zureden von dem Frid mit GOTT/ iſt ſelbiger nichts anders/ als der ſchuldige Gehorſamb/ welchen wir in dem H. Tauff zur Bewahrung der H. Satzungen geſchworen. Nachdem die Iſraeliter lang von denen Philiſtæern beläſtiget/ *1. Reg. c. 7.* inſonderheit zweymahl alſo geſchlagen worden/ daß ſie beſorgt/ es dörffte ihrem Land der völlige Undergang erfolgen/ haben ſie auß Einrathung deß Propheten Samuels gehn Himmel geſchryen/ und verheiſſen/ die falſche Götter auf ein Seyten zuraumen/ und dem wahren GOtt allein zudienen: Darauf ſich das Blat gewendet/ und ihnen ſovil/ ſo ſchöne/ ſo herrliche Sig in die Händ geſpilt/ daß ſich die Philiſtæer an ihren Gräntzen nit mehr blicken dörffen laſſen: Ein gleiches hätten auch wir zuerwarthen/ wann wir in dem Bund der H. Gebotten wurden verharren/ aber: Non eſt pax impiis, *Iſa. 57.* die Gottloſe haben keinen Frid/ ſonder ſeynd gleich einem tobenden Meer/ welches niemahlen ruhig ſtehn kan; darumben ſeynd ſie underworffen der Zucht-Ruthen und dem Rach-Schwerd/ wormit die Rebellen geſchlagen werden.

N. 89. Adam unſer erſte Vatter hat wider GOtt Krieg geführt/ weil er hinweg geraubt die verbottne Frucht/ aber hierdurch ein mehrers nit gewunnen/ als daß er mit ſeiner

Nach-

Digitized by Google

Nachkömligkeit auß dem Paradeiß verbannet worden: Cain hat wider GOtt einen Krieg geführt / weilen er ſeine Händ in dem Blut ſeines aignes Bruders gewaſchen / aber hierauf einen Fluch empfunden / der ihn von einem Orth zum andern flüchtig herumbgetriben: Babilon hat wider GOtt einen Krieg geführt / weil ſie einen Thurn aufſtellen wollen / der biß in den Himmel ſolte reichen / aber der Himmel hat einen Streich dardurch gethan / und gemacht / daß ein Verwärrung herauß kommen / welche noch heutiges Tags auß allen Völckern / auß allen Zungen / auß allen Sprachen redet: Die Welt hat wider GOtt einen Krieg geführt zu Zeiten Noe / weil alles Fleiſch ſeinen Weeg verderbt / aber eben diſe Verderbnus alles Fleiſches hat verurſacht / daß der gantze Erd-Boden mit einem Sünd-Fluß überſchwemmt worden: Sennacherib hat wider GOTT einen Krieg geführt / weilen er erſchröckliche Läſterungen hören laſſen / aber hat hierdurch verdient / daß ihm auf einmahl oder in einer Nacht hundert und 85000. Mäñer erſchlagen worden: Pharao der Egyptiſche König hat wider GOTT einen Krieg geführt / weilen er daß außerwöhlte Volck Iſrael nit entlaſſen wollen / aber hierdurch verwürckt / daß er mit ſeinem gantzẽ Kriegs-Heer in dem rothen Meer verſauffen müſſen: Sodoma und Gomorrha haben wider GOtt einen Krieg geführt / weilen ſie dem unvernünfftigen Vich in den Fleiſch-Begürden gleich oder noch ärger worden / aber haben bald darauf ein Schwefl-Feur geſehen / worvon ſie zu Staub und Aſchen ſeynd verzehret worden: David hat wider GOtt einen Krieg geführt / weilen er ein Eheſchand und Todt-Schlag begangen / aber nit lang darnach bethauren müſſen / daß ihm Krieg / oder Hunger / oder Peſtilentz angethroet worden: Und ein gleiches wäre zubeſorgen / wann wir ſeine Göttliche Majeſtät zubeleydigen weiters wurden fortfahren. Freylich / er erbiethet uns den Friden / abſonderlich / weil wir bey diſer H. Ablaß-Zeit in Betten / Faſten / Allmoſen geben / umb Verainigung der Chriſtlichen Potentaten gehn Himmel geſchryen / allein begehrt er / daß wir die Fridens-Puncten oder die H. Satzungen ſolten halten / und ablegen unſere Waffen / die Waffen aber ſeynd die Sünd und Laſter / wormit wir ihn bißhero zum Zorn gereitzt haben / dann gleichwie GOtt ſeine Waffen hat / welche ſeynd der Pantzer der Gerechtigkeit / das Schwerd deß Eyffers / und der Schild deß Glaubens / alſo hat auch der Teufl ſeine Waffen / wormit der Menſch angethan / ſeinen Schöpffer gleichſamb in dem Himmel anfalt / und ſich bemühet / ihne auß ſeinem Thron zuheben / aber wie wenig ein Vatter leyden kan / daß er von ſeinem Kind getrutzt werde / ſowenig kan GOtt gedulten / daß er von ſeinen Creaturen gereitzt werde: Er iſt fridſamb mit den fridlichen / aber / wo man die Waffen ergreifft / ſetzt er ſich entgegen / und ſchlagt darein nach Kräfften: Darumben: Pacem habete, & Deus pacis & dilectionis erit vobiſcum, haltet den Friden / ſo wird GOtt deß Fridens und der Lieb mit euch ſeyn.

N. 90. Es erzehlt Speculum Exemplorum, *Diſt. 9. Exem. 209.* von einem König / welcher niemahlen gelacht / kurtz geſchlaffen / und wenig der Speiß genoſſen / beynebens allzeit forchtſamb und zitterend geweſen; diſen König hatte auf ein Zeit einer ſeiner fürnembſten Hoff-Herrn verſchimpfft / und zwar deſto kecker / weil er vermeint / deß Königs Seel und Hertz wäre völlig in ſeinen Händen / ihme ſein Zagheit mit zimblich ernſthafften Worten verweiſend: Der kluge König aber ließ deß andern Tags einen liederlich / gebrechlichen Seſſl herbey bringen / und erſt gemelten Hoff-Herrn darein ſetzen; alsdann war der Seſſl auf einen tieffen Brun geſtelt / welcher mit lauter glienden und gloſchenden Kohlen angefüllt war / alſo / daß der armſeelige Ca-

vellier alle Augenblick nit gewuſt / wann der Seßl werde brechen/und er in den feurigen Schlund hinunder fallen: Darzu waren beſtelt 4. Trabanten/ welche mit bloß- und gezuckten Schwerdern wachen/ und verhieten müſſen/daß der Gefangne und ſo hart arreſtierte keines Weegs ſolt oder könte entflüchen: So hienge auch ein groſſes zweyſchneidiges Schwerd über ſein Haubt herab/ an einem ſo ſubtilen und kleinen Faden/ daß man niemahlen verſichert geweſen / wann der Faden werde ſchnellen/ und dem angſtvollen das Haubt zerſpalten; underdeſſen hat man die Kriegs Trumel gerührt/ die Trompetten angeblaſſen/ die Carthaunen und Feld-Stuck loßgebrent/ mit ſolchen zittern und erſchitten der Erden/ daß der armſelige Cavellier von Augenblick zu Augenblick erwarten müſſen / ob ihm nit das herabhangende Schwerd den garauß machen/ oder der liederliche Seßl/ in den feurigen Schlund ſtürtzen werde: Aber ſein Traurigkeit noch mehr zuvergreſſern/ verordnet der König / gleich an der Seyten ein Tafel zubereithen/und mit koſtbahren Speiſen zuüberſetzen/ ihme beynebens zuſprechend / er ſolle wohl auf und guter Ding ſeyn / dapffer zugreiffen/ und die Gläſer wechßlen / oder/wo es ihme beliebe/ ſich ſchlaffen legen und zu Ruhe begeben: Aber dem guten Cavellier war dermahlen nit umb das Frölich ſeyn/ ſonder vilmehr umb die Zeit und Gelegenheit/ auß diſer augenſcheinlichen Lebens-Gefahr zuentrinnen; deßwegen der König noch weiters hinzugeſetzt / und geſprochen: Merckſt du jetzund / und verſteheſt du die Urſach meines immerwehrenden traurens und förchtens. Mein Thron iſt zwar Königlich/ aber weit gebrechlicher / als diſer Seßl/ dann under mir praſchlet das hölliſche Feur / wohin ich alle Augenblick kan fallen: Ober meinem Haubt hanget das ſcharffe Schwerd der Göttlichen Gerechtigkeit/welches mich aller Orthen waiß zufinden: Vor mir ſihe ich die Sünd und Laſter / ſo ich bißhero begangen/ und hinder mir ſtehet der erſchröckliche Todt/ welchem keiner mag entflühen. Zu dem bin ich umb und umb mit Kriegs-Gethimmel umbgeben: Wie wilſt du dann/ daß ich wol auf und frölich ſolte ſeyn. Diſe Hiſtory auf gegenwärtigen Krieg zubedeuten/ müſſen wir bekennen / daß wir bißhero zu Freyſing in dem Seſſel aller Ruhe geſeſſen: Darfür dann GOtt dem Allmächtigen underthänigſter Danck erſtattet ſeye: Aber gleichwol/ wann wir betrachten wollen die noch anhaltende Schwirigkeiten under den Chriſtlichen Potentaten / und die groſſe Kriegs-Præparation oder Außriſtungen/ ſo allerſeyts gemacht werden / müſſen wir bekennen / daß unſer Seßl nit gar veſt/ ſonder zimblich gebrechlich ſeye/ oder wer kan mir ſagen / daß diſer Seßl nit noch brechen/ und uns ſtirtzen könne? Haben wir nit mit Augen geſehen/ daß gleich in unſerer Nachbarſchafft ein Hauß nach dem andern in dem Feur aufgeflogen? Iſt nit das Kriegs-Schwerd herumbgefahren/ als wäre es allein geſchmidet / ſich mit Chriſten Blut roth zuferben? Seynd nit für unſer Thür kommen/ welche von Hauß und Hoff vertriben/ ſchier alles das ihrige im ſtich laſſen müſſen? Klagt man nit noch heutiges Tags/ daß unmöglich ſeye / die Geld contributiones, die Winter Quatier, die Durchzüg noch länger zuertragen? Waiß man nit/ daß nachdem hundert / nachdem tauſend / nur wenig Meil-Weegs von hier aufgeſchlachtet worden? Haben wir nit mit Ohren gehört / daß die Feld-Stuck gedonnert und geplitzt / als wolten ſie alles über einen Hauffen werffen? warumben ſolten wir nit mit frembten Schaden witzig werden/ und dahin gedencken / wie noch ins künfftig unſer Rucken möchte ſicher bleiben? Freylich GOtt erbiethet uns den Friden / abſonderlich/ weil wir gebettet / gefaſtet / Allmoſen geben / umb Erlangung deß vollkommnen Ablaß/ und Verainigung der Chriſtlichen Potentaten: Allein begehrt

er

Digitized by Google

er uns / daß wir thun / was deß Fridens iſt / und die Waffen ablegen / die Waffen aber (wie wir verſtanden) ſeynd die Sünd und Laſter / wormit wir ihn bißhero zum Zorn gereitzt / dann gleichwie GOtt ſeine Waffen hat / welche ſeynd der Pantzer der Gerechtigkeit / das Schwerd deß Eyffers / der Schild deß Glaubens / alſo hat auch der Sathan ſeine Waffen / wormit der Menſch oder Sünder angethan / ſeinen Schöpffer gleichſamb in dem Himmel anfalt / und ſich bemühet / ihne auß dem Thron zuheben: Aber / wie wenig ein Vatter leyden kan / daß er von ſeinem Kind getrutzt werde / ſo wenig kan GOtt gedulten / daß er von ſeinen Creaturen geraitzt werde / er iſt fridſamb mit den fridlichen / aber wo man die Waffen ergreifft / ſetzt er ſich entgegen / und ſchlagt darein nach Kräfften. Darumben: Pacem habete, & Deus pacis & dilectionis erit vobiſcum, haltet den Friden / ſo wird GOtt deß Fridens und der Lieb mit euch ſeyn / hie zeitlich / dort ewig. Amen.

XIII. Predig.

Der Teuffel ein Advocat / und Scharff-Richter.

Ductus eſt JEſus in deſertum à Spiritu, ut tentaretur, à Diabolo.
JEſus ward in die Wieſten geführt von dem Geiſt / auf daß er von dem Teuffel verſucht wurd. *Matth. 4.*

N. 91.

PRotheus ward von den alten Heyden für einen Meer-GOtt gehalten / und wie die Poëten dichten / kõnte er ſich in allerhand Geſtalten verwechßlen / dann bald erſchine er mit dem Angeſicht eines Alten / bald mit dem Angeſicht eines Jungen / jetzt in Form eines Weibs / jetzt in Form eines Manns / jetzt brillte er / wie ein Löw / jetzt blehrte er / wie ein Schaaff; jetzt hatte er Hörner / wie ein Ochs / jetzt wie ein Widder oder Bock; jetzt ſtunde er da / wie ein Baum / jetzt lage er zur Erden / wie ein Stein / jetzt brente er wie ein Feur / jetzt kielte er / wie ein Waſſer / jetzt wehet er / wie der Lufft / jetzt pfiffe er / wie ein Schlang: Dahero Ovidius *8. Methamorph.* geſungen: Nam modò te juvenem, modò te vidêre Leonem; nunc violentus aper, nunc quem tetigiſſe timerent, Anguis eras &c.

Protheus verwendt ſein Gſtalt
Nach ſeinem Wunſch und Willen /
Jetzt war er Jung / bald war er Alt /
Jetzt wie ein Löw thet prillen /
Ein Schwein zuſein / hat er auch Gwalt /
Bald wie ein Schlang thät ſpillen.

Aber daß iſt ein lehres Fabl-Weſen / welches die alte Heyden auß ihrem blinden Hirn geſpunnen: Die Warheit kombt herauß an dem leydigen Sathan / welcher billich ein Protheus ſoll genennt werden / weil er waiß / ſich in allerhand Figuren zuveränderen / alſo zwar / daß der H. Apoſtl Paulus *2. Cor. 11.* ſchreiben dörffen: Ipſe Sathanas transfigurat ſe in angelum lucis, er pflege ſich bißweilen in einen Engl deß Liechts zuverwandlen. Die Prob hat er gemacht an dem gedultigen Job / umb welchen zuverfolgen / er underſchidliche Geſtalten an ſich gezochen / dann als er ihm die Ochſen und Eſſl geſtohlen / iſt er ein

Digitized by Google

ein E[illegible] und Ochſen-treiber geweſen/ als er ihm die Knecht und Hirten-Knaben mit dem Schwerd erſchlagen/ iſt er zu einem Mörder worden; als das Feur von Himmel gefallen/ und alle ſeine Schaaff verzehrt/ iſt er ein Mord-Brenner geweſen/ als er ſeine Camel überrumplet/ und alle bey einem hinweg geführt/ hat er einen Straß-Rauber abgeben; als er das Hauß deß ältiſten Sohns zu Hauffen geworffen/ und alle ſeine Kinder zerquetſchet/ hat er ſich in einen Wind-brauß verborgen; als er ihm ein Ayter-Geſchwer angezaubert/ welches nichts geſundes an ſeinem Leib gelaſſen von der Fußſohlen an biß auf die Scheidl deß Haubts/ hat er allerdings die Arth einer gifftigen Sucht an ſich genommen; endlich iſt er widerumb zu einem Teufl worden/ wann er in deß Jobs Weib hinein gefahren/ und ſelbiges dergſtalten wider ihren aignen Mann aufgewiglet/ daß ſie wider ihn getobt und gewiethet/ gleichwie noch einmahl der lebendige Teufl ꝛc. So waiß man auch/ daß er unſern erſten Eltern in dem Paradeiß erſchinen in Form einer Schlangen/ welche ihnen in die Ohren gepfiffen: Eritis ſicuti Dij, ſcientes bonum & malum, *Geneſ. c. 3. v. 5.* ihr werdet ſeyn/ gleichwie die Götter/ welche das Gute und Böſe wiſſen/ woferin ihr von der Frucht deß verbottnen Baums werdet genüſſen/ und ſonſten auch iſt bekandt/ daß er die Geſtalt allerhand Menſchen/ Vich und Beſtien an ſich gezochen. Ja was mache ich: Ductus eſt Jesus in deſertum à Spiritu, ut tentaretur à Diabolo, JEſus ward in die Wieſten geführt von dem Geiſt auf daß er von dem Teufl verſucht wurd. Anfangs/ nachdem er 40. Täg und 40. Nächt gefaſtet/ lieſſe ſich der Sathan ſehen in dem Aufzug eines alten Einſidlers/ wie Barradius bezeigt/ und begehrte an ihm/ er ſolle auß dem Stein ein Brod machen/ aber weilen er zur Antwort bekommen/ es ſey geſchriben/ der Menſch lebt nit nur von dem Brod/ ſonder von einem jeglichen Wort/ welches außgeht von dem Mund GOttes/ hat der laur den Glantz eines Engls an ſich genommen/ und ihne geſtelt auf die Zinnen deß Templs/ mit verlangen/ er ſolle ſich hinab laſſen/ und verſichert ſeyn/ daß ihn die Engl auf den Händen werden tragen: Allein/ weil ihm geſagt war/ es ſtehe geſchriben: Non tentabis Dominum Deum tuum, du ſolſt GOTT deinen HErrn nit verſuchen/ nahme ihn der Schalck auf einen hochen Berg/ und præſentierte die Majeſtät deß höchſten Schöpffers/ ihme zeigend alle Reich der gantzen Welt/ verheiſſend/ alles daß zugeben/ wann er niderfallen/ und ihne anbetten werde/ aber/ weil ihm vorgeworffen worden/ es ſey geſchriben: *Luc. 4. v. 8.* Dominum Deum tuum adorabis, & illi ſoli ſervies, du ſolſt GODT deinen HErrn anbetten/ und ihme allein dienen/ ward der Betrüger gezwungen/ den Platz zuraumen/ und den ſigreichen Erlöſer in ſeiner Ruhe zulaſſen. Nemblich/ der Sathan iſt ein anderer Protheus, welcher waiß/ ſich in allerhand Figuren und Poſturen zuverändern/ heut wird der Teufl die Stell eines Advocaten vertretten/ und wo ſich ein Strittigkeit ſolte hervor thun/ ſo iſt nit zuzweiflen/ daß er den Handl werde gewinnen/ ja wann es vonnöthen/ wird er kein Bedencken tragen/ auch das Ambt eines Scharff-Richters zuverſehen. Ich mache den Anfang mit Beyſtand deß Allerhöchſten.

N. 92. Ein Advocat, welcher ſein Ambt recht und wohl verrichtet/ iſt aller Ehren würdig/ dann/ gleichwie ein Gemein nit beſtehn kan ohne die Gerechtigkeit/ alſo wird ſie florieren/ wo ihr die Rechts-Gelehrte die Hand biethen; dahero ſeynd die Advocaten jederzeit in groſſen Ehren geſtanden/ und wann wir Sidonium Apollinarem fragen/ was ſie bey den alten Römern golte/ ſo gibt er uns zur Antwort: *Lib. 1. Epiſtolarum. Epiſt. 11.* Romæ tam facilè dignitates lingua & calamo, quàm ferro

ro & armis acquirebant, ſie haben zu Rom ſo leicht die Ehrn und Würden mit ihrer Zung und Feder erobert / als andere mit Wehr und Waffen. Bey dem Kayſer Theodoſio waren die Kriegs-Officier in groſſen anſehen / aber nit minder die Advocaten, in Bedencken daß ſie die Ruhe verſchaffen müſſen in einer Gemein / gleichwie jene beſtelt ſeyn / die Feind von dem Land abzutreiben; und wann die Rechts-Gelehrte nit wären / wer wurde ſich der Armen annemmen? Wer wurde die ſtrittige Partheyen vergleichen? Wer wurde die Unſchuld vor der Boßheit errethen? Wer wurde dem Geitz und Wuchereyen einen Zaum und Zigl anlegen? Ein jeder wurde ſuchen / das Seinige zuvermehren / und weil die Begürden / je länger / je mehr zuhaben beſchaffen ſeynd wie das Feur / welches niemahlen ſagt: Sufficit, es iſt genug / ſo wurde Haß / Neyd / Rachgürigkeit erwachſen / und ein Mordthat auf die andere folgen / alſo / daß man gantze Dörffer / gantze Städt / gantze Länder in dem Blut ihrer aignen Kinder wurde ſchwimmen ſehen. Aber diſem Unheyl vorzubiegen / hat GOtt ſchon in dem alten Teſtament *Exod.* 29. zwey Richter beſtelt / bey welchen alle Iſraeliter ihr Zuflucht ſollen nemmen: Einer ware Aaron, der andere Hur, mit gemäſſinen Befelchen: Si quid natum fuerit quæſtionis, referetis ad eos, wann ſich etwas ſtrittiges eraignet / ſolt ihr es für ſie bringen. Ihnen ſeynd nachgefolgt alle Völcker / welche ſich von einer guten Vernunfft haben leyten laſſen / und wann wir unſer Römiſches Reich betrachten / iſt es mit ſo ſchönen und löblichen Satzungen verſehen / das Juſtinianus der Kayſer nit gezweiflet / ſein Corpus Juris zunennen / Templum Juſtitiæ, Ein Templ der Gerechtigkeit. Chriſtus der HErr iſt der erſte oder vornembſte Advocat geweſen / und bleibts noch / maſſen zuverſtehn geben Johannes der H. Evangeliſt / *1. Ep. 1.* wann er geſchriben: Advocatum habemus apud Patrem, Jesum Chriſtum, Juſtum, wir haben einen Vorſprecher bey dem Vatter / JEſum Chriſtum den Gerechten / und wann wir in der Noth ſtecken / ſo pflegen wir die Heilige anzuruffen / inſonderheit Mariam die Seel. Mutter GOttes / mit demüthigiſter Bitt / ſie wolle ein Advocatin oder Vorſprecherin in dem Himmel abgeben. Auf Erden verdienen diſen Titl vor allen andern / welche den armen Wittwen und Waiſen under die Armb greiffen. Solches hat gethan der H. Jvo, ein preißwürdigiſtes Mitglid unſers dritten Franciſcaner Ordens / welcher die höchſte Freud gehabt / wann er den Armen umb Chriſti Willen dienen können; dahero er ins gemein ein Vatter oder Troſter der Betrübten iſt genennt worden; und zwar hat einer von ihm geſchriben: Scalas Jvo retraxit, Jvo hab die Himmels-Leither mit ſich hinauf gezochen / hierdurch bedeutend / daß ihm nit leicht mehr einer auß den Advocaten in dem Himmel werde nachſteigen; aber ein ſolcher muß wiſſen / daß allzeit dapffere Männer gefunden werden / welche der Gerechtigkeit ein Stang halten: Man leſe nur jenes Büchlein / welches in dem Jahr 1632. zu Littich in den Truck außgangen / ſo wird er 50. Rechts-Gelehrte finden / welche an Heiligkeit geglantzt haben. Aber da ich ſo rühmlich von den Advocaten rede / wird ihm villeicht einer beyfallen laſſen: Und fragen / ob ich dann gedencke / den Teuffel in die Zahl der Herren Advocaten zuſchreiben / oder wenigiſt für einen Liebhaber der Rechts-Satzungen außzuruffen? Hierauf gib ich zur Antwort / der Teuffel ſeye ein Lugner und Anſtiffter der maiſten Ubertrettungen / aber gleichwol iſt bekant / daß manche mehr ſuchen / ihren Beutl zuſpicken / als den angefochtnen auf- und über ſich zuhelffen.

N. 93. Lucas der Evangeliſt *c. 10.* erzehlt / wie daß ein Menſch von Jeruſalem nacher Jericho hinab

Digitized by Google

geſtigen / und auf dem Weeg under die Mörder gefallen/welche ihn dann nit allein ſeiner Kleyder beraubt / ſonder auch erbärmlich geſchlagen / und halb Todt / voller Blut und Wunden zur Erden ligen laſſen. Hugo der Purpurierte Cardinal, und Ertz-Biſchoff zu Littich / allwo 27. H. Ertz-Biſchöff ſollen regiert haben/ war ein hochgelehrter Mann / und überauß berümbter Scribent: Diſer neben andern gloſſiert über gedachtes Evangelium Lucæ / und ſpricht / daß einer / welcher under ſchlimme Advocaten gerath / gleich ſey dem jenigen / welcher von Jeruſalem nacher Jericho hinab gereiſt / dann/ ob er ſchon nit verwundet / oder blutig geſchlagen wird/ muß er doch klagen/ daß er das Seinige verlohren/ theils/ weil man die Action weiter hinaußgezochen/als die Noth erfordert/theils/ weil man ihm den glauben gemacht/ er hab einen gewunnenẽ Handel/welcher ſchon längſt und Vorwurffs auß verſpilt geweſen; Dahero der Engliſche Doctor Thom. von Aquin, *2. 2. q. 71. art. 3. ad 2.* diſe nachdenckliche Lehr hinderlaſſen: Dicendum, quòd Advocatus, qui in principio credidit, juſtam cauſam eſſe, & poſteà in proceſſu appareat,eſſe injuſtam, debet cauſam deſerere, vel eum, cujus cauſam agit, ad cedendum inducere, ſive ad componendum, ſine adverſarii damno: qui verò ſcienter injuſtam defendit, absque dubio graviter peccat, & ad reſtitutionem tenetur ejus damni, quod contra juſtitiam per ejus auxilium altera pars incurrit, wann ein Advocat vermeint/ ſein Parthey hab recht/ aber hernach und mit der Zeit erfahrt / ſie habe nit recht / ſo iſt er ſchuldig/ ſeinen Rechts-Handel zuverlaſſen / oder den jenigen/ deſſen Parthey er auf ſich genommẽ/dahin zubereden/ daß er weiche/ oder wenigiſt ſich vergleiche ohne Schaden/ ſeines Widerſachers: dargegen / wann er vermerckt / daß ſein Parthey unrecht hab/ und dannoch fortfahrt / ſelbige zuverfechten / ſo begeht er ein Tod-Sünd / und iſt verbunden/allen den Schaden zuerſetzen/ welcher ein- oder anderer ſeiths auß ſeiner Anleithung wider die Gerechtigkeit erfolgt; Ja/ ein Advocat, wann er einen Handel auf ſich nimbt/ den er nit verſtehet / iſt widerumb nit ſicher / weil er nit weiß/ was er wiſſen ſoll / und villeicht dannoch ſo vil begehrt / als wär alles an ſeinen Kräfften gelegen/ dann/wie will ein Schuſter/ Schneider/ Schmid bezahlt werden / wann er nit vermag zuliefferen / was man von ihm verlangt? Ein anders iſt / wann man bey geſcheideren Raths einholt / und anfragt / wie man ſich bey der Sach verhalten ſolle / oder wie weit man ſich hinauß laſſen dörff / jedoch alſo / daß man ſeinen Lohn und Sold nit über die Mühe und Arbeit ſpanne: über daß/wann ein Rechts-Gelehrter die Action weiter hinauß ſchiebt / als die Noth erfordert / und etwann ein gantzes Jahr darzu braucht/ da es innerhalb eines Monaths könnt vollendet werden / auß keiner anderen Urſach/ als damit er ein längere Beſtallung hab/ iſt widerumb nit zuentſchuldigen / ſonder verobligiert/ alles Geld zuerſtatten/ſo er innerhalb ſelbiger überflüſſiger Zeit eingenommen/ und dergleichen Betrügereyen geſchehen offtermahl/ wie es die jenige wol wiſſen / welche vor Gericht herumb gezochen werden.

N. 94. Aber der Teuffel iſt ein Advocat, welcher ihm nit nachſagen laſt / daß er ſaumſeelig ſey in ſeiner Verrichtung / ſonder was er anfangt / das hebt er ſchleinig von dem Grund / und ſolches wird erhellen auß folgender Hiſtori / in welcher er der Gerechtigkeit einen Beyſtand laiſten wird/ aber dannoch nit vergeſſen/ſeinen Batzen darvon zutragen. *Martin. Delr. Tom. 2. Diſquiſ. mag. lib. 3. p. 1. q. 7. ſect. 1.* meldet/ daß zu Spandau einer Stadt in Brandenburg / zwey teutſche Meil von Perlin / hab ein Soldat die Einkehr genommen / willens / allda ein Zeitlang zuverbleiben/ und ſeiner

an

Digitized by Google

an dem Halß habenden Kranckheit gehörige Mittel zuſchaffen: damit man aber nit Urſach hätt/ an ſeiner Bezahlung zuzweiflen/ hat er der Wirthin einen Seckel anvertraut/ welcher voller Gold geweſt: nachdem er ſeine Kräfften erhollet/ begehrte er ſein Geld/ nichts anders verlangend/ als redlich außzuzahlen/ und ſeinen Weeg noch weiter zuſuchen; aber die Wirthin fienge an/ ſich zuverwunderen/ wie er doch ſo keck an ſie forderen mög/ was ſie niemahlen geſehen/ mit der hinbeygeſetzten Trohung/ ſie wolte es ihrem Mann klagen: ja ſie klagt ihms/und macht ſo vil Geſchwetz/ daß er ſich entſchloſſen/alles hinweg zulaugnen: Nemblich/ er war ein Adam/ und ſie ein Eva/ die Eva aber iſt ihrem Mann ſo lang in den Ohren gelegen/ biß daß er in den Apfel gebiſſen/ und ihme den Fluch auf den Halß gezochen. Der Soldat kommt ſchon widerumb an die Wirthin/ und will ſein Geld haben/ aber diſe begegnet ihm mit rauchen Worten/ und dörfft ihn gar einen verlognen Mann ſchelten/ worüber dann jener alſo auffgebrunnen/ daß er ihr alle Teuffel auf den Halß gewunſchen/ und GOtt zu einem Zeugen der ſchweren Ungerechtigkeit angeruffen/ mit der Verſicherung/daß ihm gewiß nit ermanglen werd/ die Rach an ihrem Hauß zunehmen: Entzwiſchen laufft der Wirth zu/und will wiſſē/was das Geſchrey bedeute/ aber/weil er hört/ daß man von ſeiner Frauen begehre/ was ſie niemahlen empfangen/ ergreifft er den Soldaten/ und wirfft ihn zum Hauß hinauß: dargegen diſer zuckt von Leder/ und will den Wirth in Stucken zerhauen/ allein weil er entrunnen/ muß die vor der Naſen zugeſchloſſne Hauß-Thier die Streich auffangen. Als nun der Gaſtgeb von dem Fenſter herabgeſchryen/ und die Nachbaurſchafft erſucht/ ſie möchte Zuhilff kommen/ weilen ſeinem Hauß ein Gewalt geſchehe/ kamen die Gerichts-Diener und führten den Soldaten in die Gefängnus/ allwo/ da er in Band und Eyſen geſeſſen/ war ihm der Proceſs gemacht/ und der Sentenz gefelt/ er ſolte von dem Leben zu dem Tod hingerichtet werden/ theils weilen er die Ruhe der Stadt mit einem ungemeinen Tumult zerſtört/ theils/ weilen er gutes mit böſen vergolten/ und den Wirth eines Diebſtahls bezüchtiget/ wo er hätte bezahlen ſollen/ theils weilen er ein Mordthat tentiert, und ſein Schuld mit dem Blut ſeines eignen Gutthäters außlöſchen wollen/ theils/ weilen er getrohet/ die Rach wider das gantze Hauß zunemmen. Aber merckt/ was der Teuffel für ein Advocat ſey. Als die Zeit herzu genähert/wo das Urtheil ſoll vollzohen werden/ erſchine er dem Gefangnen in Geſtalt eines Soldatens/ und heiſſe ihn gutes Muths ſeyn/ mit dem Zuſatz/ es ſey zwar der Sentenz ergangen/ ihne umb den Kopf zukürtzen/jedoch/ wann er ſich ſeinem Gewalt wolt unterwerffen/ ſolle ihm verheiſſen ſeyn/daß er noch mit dem Leben werde entrünnen; allein/ weil diſer Gaſt durch verſchloſſne Thür hinein/ könt der Verhaffte leicht erachten/ daß etwas anders müſt dahinder ſtecken; deßwegen gab er kurtz zur Antwort: Er hab mit der Höll kein Gemeinſchafft/ und/ wann er je den Kopff ſollt verliehren/ wurde GOtt wiſſen/ warumb er ſolches verhänge: Im übrigen ſeye er bereit/ ehender unſchuldig zuſterben/ als in dem Joch deß Teuffels zu leben: Recht alſo/ das iſt ein tapfferer Soldat/ und wolte wünſchen/ daß alle ſeines gleichens wären/ aber andere binden mit der Höllen an/ ehe daß dieſelbe an ſie ſetzet; Dahero iſt kein Wunder/ daß ſie endlich in ihren Schlund hineinfallen. Als der Teufel geſehen/ daß ihm diſe Beuth entgangen/ hat er ſeine Gedancken auf den Würth geworffen/ und weilen ohne das ſelbiger Orthen im Brauch war/ denen zum Todt Verdammten einen Advocaten zuverlauben/ ehe daß ſie von dem Leben zu dem Todt hingerichtet wurden/ hat er ſich gegen dem Gefangenen

nen anerbotten/ einen Vorſprecher abzugeben/ ohne fernere Obligation oder Schuldigkeit/ krafft dero er ſollt verbunden ſeyn/ ihme ins künfftig zudienen: damit er aber wiſſen möcht/ ob ſein Advocat unter dem Hauffen deß Zulauffenden Volcks in der Noth verhanden ſey oder nit/ hat er ihn verſichert/ daß er erſcheinen werd in Geſtalt eines Caveliers mit einem blauen Hut/ und ſchönen Federen: ſelben ſolt er herauß begehren und erſuchen/ für ihn zuſprechen/ mit Vergwiſung/ daß ihm werde Heyl widerfahren. Der Soldat nimmt es für bekandt an/ abſonderlich/ weil er vermeynt/ gegen GOtt in vorigem Act ſchon ein Genügen gethan zuhaben/ beynebens auch gehört/ daß er von weiterer Sclaverey ſollt befreyet ſeyn/ und als der Tag angebrochen/ wo man ihn auf den Platz hervor geführt/ umb ſein Urtheil auffzuheben/ erblickt er den beſchribnen Cavelier; bittet/ man möchte ihm ſolchen verlauben/ für ſein Unſchuld zureden/ welches auch vergünſtiget worden. Ja er ſteht ſchon vor dem Blut-Richter/ und erweiſet theils auß den Rechts-Satzungen/ theils auß den Umbſtänden/ ſo gar auch auß Göttlicher H. Schrifft/ daß dem Frembdling Gewalt geſchehe: Inſonderheit bezüchtiget er den Würth/ daß er den Beitel müſt geſtohlen haben/ und damit man auf einen Grund komme/ ſoll man Nachſuchen da und dort/ ob dem nit alſo ſey/ wie er hier vorgebe: aber der Würth fienge an zulaugnen/ gleichwie zuvor/ und damit er ſeinen Worten einen glauben möchte ſchaffen/ nahme er GOtt zu einem Zeugen/ und verſchwure ſich dem Teufl mit Leib und Seel/ wofern er/ oder ſein Hauß Frau jemahlen was von dem Beitl geſehen/ welchen Schwur und Wunſch/ da er zum andern: zum drittenmahl vermeſſentlich widerholt/ war er mit Leib und Seel von dem Teufl hinweggeriſſen/ der Gefangene aber auf freyen Fuß geſtellt/ weil man den Seckl ſambt dem Geld in dem Wirths-Hauß gefunden.

N. 95. Auß diſer Hiſtori haben wir/ daß der Teifl ein rechter Protheus ſey/ welcher wiſſe/ ſich in allerhand Geſtalten zuveränderen/ dann dem Soldaten iſt er geweſen ein Advocat, und dem Würth iſt er worden zu einem Hencker; beyden hat er gezeigt/ daß er die Unſchuld beſchützen bey dem Leben/ und die Schuld mit dem Todt ſtraffen könne/ abſonderlich/ wo man ſich unterſteht/ die Warheit vor Gericht mit einem falſchen Ayd zuunterdrucken. Philoſtratus *l. 1. vitæ Apollonij Tyanæi, c. 4.* ſchreibt/ es ſey in Cappadocia unweit deß Bergs Tauri dem Jupiter ein Brunn geheiliget geſtanden/ deſſen Waſſer zwar aufgewallet/ gleichwie die brennheiſſe Waſſer in den Wild-Bädern/ jedoch ſeye es von Natur gantz hell und ſüß geweſen/ ſo bald einer darauß getruncken/ der einen falſchen Schwur gethan/ ſeyen ihme die Augen gantz feurig worden/ an Händ und Füſſen abſcheuliche Blattern aufgefahren/ und der Magen genöthiget/ ſich zubrechen; Ja er ward am gantzen Leib vor innerlichem Schmertzen alſo gequellt/ daß er nit mehr von der Stell können/ biß er den beleydigten Theil ein Genügen geleiſtet; Ich halte aber darvor/ GOtt habe diſes Wunderwerck der Natur mit allem Fleiß verordnet/ damit man nur nit zweiflen möcht/ daß die jenige/ welche ſich unterfangen/ vor Gericht einen falſchen Ayd abzulegen/ das Brand-Zeichen der Höllen ſchon an ihrem Leib herumbtragen/ ehe ſie jemahlen in dieſelbige hinunter gefallen; und diſes ſollen auch mercken/ welche auſſer Gerichts die Gewonheit haben/ faſt alle Wort mit einem Ayd zubekräfftigen/ oder ihnen ſelbſten den Teufl auf den Halß zuwünſchen/ wann deme nit alſo ſeye/ wie ſie reden/ dann wie offt es nit wahr iſt/ ſo offt iſt es ein Todtſünd/ wann es mit Bedachtſamkeit geſchicht/ ob ſchon wenig daran

gele-

Digitized by Google

gelegen / als zum Exempl / wann du ſagſt / GOtt ſey mir zum Zeug / daß ich diſe Gluf oder Nadl nicht geſtohlen / haſt es aber geſtohlen / ſo iſt es ein Todtſünd: widerumb / wann du ſagſt / der Teufl ſoll mich hinweg führen / wann ich diſen Kreutzer / halb Patzen oder Groſchen verruckt / haſt ihn aber verruckt / ſo iſt es ein Todtſünd / theils / weil du GOtt zu einem Zeugen genommen in einer unwarhafften Sach / theils / weil du dir das gröſte Ubel gewunſchen ohne eintzige Noth. Und da ſollt man ihm mit ſchmeichlen mit der alten Gewonheit / welche der Himmel bißhero ungerochen gelaſſen / dann: Ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit? Fragt der H. Apoſtl Paulus, *ad Rom. 2.* waiſt nit / daß dich die Gütigkeit GOttes zur Buß anleitte? Villeicht hat er bißher mit ſeiner Rach zuruck gehalten / weilen du ihm mit einem Werck der Barmhertzigkeit / oder mit einer Andacht gegen den Außerwöhlten die Händ gebunden / ſollte aber dein Eyffer erkalten und das Hertz gegen den Armen zugeſperrt werden / dörffte es leichtlich geſchehen / daß er dem Sathan Gewalt ertheilte / mit dir zuverfahren; und diſes ſcheinet / habe David angetrohet / wann er geſungen *Pſ. 68.* Appone iniquitatem ſuper iniquitatem eorum. O HErr / laſſe ſie von einer Sünd in die andere fallen / aber wie? Sollte GOtt ein Antrib ſeyn zu der Sünd? Nein / er laſt einem jeden ſeinen freyen Willen / ſonſt wäre er kein gerechter GOtt / aber gleichwol / wo er ſicht / daß man in böſen Gewonheiten ſtecke / und ſich der Tugend nit mehr achte / entziehet er ſein Göttliche Gnad / und laſt den Menſchen gehen / wie er geht; Dahero gleichſamb nothwendig erfolgt / daß er auß angebohrner Schwachheit von einer Sünd in die andere falle / iſt er aber in ſchweren Sünden verwicklet / ſo hat der Teufel einen ſicheren Zutritt / und wartet nur / biß er Gelgenheit hab / ihme den leſten Truck zugeben: hört er dann einen Flucher oder Falſchſchwörer / welcher die Maaß ſeiner Boßheit erfüllet / wirfft er ihm den Strick an den Halß / und reiſt ihn in die Gefängnus ſeiner feurigen Gruben. Diſes hat erfahren der Würth / von welchem wir gemeldet haben / dann / weilen nit zuzweiflen / daß er ſein Gewiſſen öffters mit Fluchen und falſch ſchwören verletzt / Theſaurizavit ſibi iram in die iræ, & revelationis juſti judicij Dei, *Rom. 2.* hat er ihm den Zorn gehäufft an dem Tag deß Zorns / und der Offenbahrung deß gerechten Gerichts GOttes: das Gericht GOttes aber iſt angebrochen / wann er ſich erkühnet / das anvertraute Geld mit einem falſchen Schwur vor offentlichen Gericht zuverbergen / und deſſen zu einer Bekräfftigung den Teuffel auf ſeinen Halß zuwünſchen; Dahero auch der Sathan erſchinen / und die Stell eines Henckers vertretten / welcher den Hencker mäſſigen Gesellen nit zu dem Galgen / ſonder an das Orth der ewigen Qual geführt. Aber dem Soldaten iſt er geweſt ein threuer Advocat.

N. 96. Ein guter Advocat ſoll den Rechts-Handl / welchen er auf ſich nimmt / wohl überlegen / und bey ſich erwegen / ob er ihn mit Fug oder ohne Verletzung der Gerechtigkeit mög hinauß bringen / dann ſonſt wird man ſeiner lachen / und ſagen / diſer Menſch hat angefangen zubauen / und nit vermöcht zuvollenden: Ein guter Advocat ſoll vor Gericht reden / was zureden iſt / und nit anſehen Fleiſch und Blut / oder Verehrung und Schanckung / ſonder thun / was die Billichkeit der Sach erfordert; Ein guter Advocat ſoll die Action nit hinauß ſchieben von einer Wochen in die andere / von einem Monath in das andere / von einem Jahr in das andere / ſonder zeitlich expedieren / ſo bald es die Umbſtänd zulaſſen / hierdurch die unnöthige Unkoſten zuvermeiden: Nun aber hat der Teuffel alles diſes in dem Verlauff der vorigen Begebenheit

beobachtet; Darumb war er ein trefflicher Advocat; dann für das erſte hat er wohl verſtanden/ welcher recht hab auß den zweyen/ der Soldat oder der Würth/ und weil er wohl gewuſt/ daß der Beitl bey dem Würth ſtecke/ hat er billiche Urſach gehabt/ ihne gerichtlich anzugreiffen: Für das andere hat er keck geſprochen in Beyſeyn alles Volcks/ mit klarer Darſtellung/ daß uns unverantworrlich wäre/ ein Frembdling von dem Leben zu dem Todt hinzurichten/ welcher doch nichts anders geſucht/ als das ſeinige/ und ob er ſchon das Schwerdt gezuckt/ dem verlognen Dieb ein Schwarten von dem Kopff zuhauen/ ſey es doch vilmehr einem billichen Zorn zuzuſchreiben/ als einer Gewaltthätigkeit: Für das dritte hat er nit vil Weſens gemacht/ ſonder den Handel zeitlich in einer Stund oder noch ehender vollendet/ und weilen er vermeint/ ein Trinckgelt verdient zuhaben/ hat er den Falſch-ſchwörer mit Leib und Seel hinweggeriſſen. Alſo war der Teuffel ein trefflicher Advocat.

N. 97. Aber andere machens anderſt/ und ſeynd bißweilen beſchaffen/ gleichwie die Schuſter/ welche das Leder außeinander dönen/ wie gut ſie können/ dann alſo ſchieben etliche Rechts-Gelehrte die Strittigkeiten hinauß von einer Wochen in die andere/ von einem Monath in das andere/ von einem Jahr in das andere/ wie weit und wie lang ſie wollen/ ohne Bedencken/ was Unkoſten darüber möchte lauffen: andere machens anderſt/ und ſeynd bißweilen beſchaffen/ gleichwie die Götzen-Bilder/ von welchen David geſungen: Os habent, & non loquentur, oculos habent, & non videbunt, aures habent, & non audient, *Pſ. 113.* ſie haben einen Mund/ und reden nit/ ſie haben Augen/ und ſehen nit/ ſie haben Ohren/ und hören nit/ aber warumb? Weilen ihre Ohren/ ihre Augen/ ihr Mund von den Schmirbalien verſtopfft/ verblendt/ verſperrt ſeynd: andere machens anderſt/ und ſeynd bißweilen beſchaffen/ gleichwie die Jag-Hund/ welche von einem Geſträuß zu dem anderen herumb ſtreichen/ und nit nachlaſſen/ biß daß ſie ein Thierlein in das Garn getriben: alſo auch einige Rechts-Erfahrne binden jetzt mit diſem/ jetzt mit jenem an/ und obwohlen ſie offtermalen keinen rechten Grund haben/ einen Streitt anzufangen/ geben ſie dannoch Anlaß/ nur damit ſie etwas in ihr Kuchl oder Keller jagen: andere machens anderſt/ und ſeynd bißweilen beſchaffen/ gleichwie die Iſraeliter/ von welchen die Göttliche heilige Schrifft meldet/ daß ſie bald Balaam dem falſchen Gott/ bald dem wahren GOtt angehangen; Dahero ihnen Elias der Prophet *3. Reg. c. 18.* vorgeworffen: Usquequò Claudicatis in utramque partem? Wie lang hincket ihr auf beyde Seithen? Aber ſie hincken auf beyde Seithen/ damit ſie auf zweyen Achßlen tragen/ und von beyden Seithen den Rogen ziehen: andere machens anderſt/ und ſeynd beſchaffen/ gleichwie Judas der Verräther/ welcher ſeinen aignen Göttlichen Maiſter verkaufft/ nachdem er lange Zeit von deſſen Tiſch geeſſen und getruncken/ und was thun anderſt die Advocaten/ welche die Heimblichkeiten den widrigen Partheyen entdecken/ ſo ihnen von ihren Clienten anvertraut worden/ nachdem ſie lange Zeit dero Gnaden/ Ehren und Beſtallung genoſſen? aber/ da muß ich bekennen/ Multum intereſt, in quæ quis tempora, homines, Advocatos & Judices inciderit, es iſt vil daran gelegen/ in was Zeiten/ Menſchen/ Advocaten und Richter man gerathet: einige ſeynd ſo beſtellt/ daß ſie niemahlen genug zuſchänden: Dargegen andere ſeynd ſo Gewiſſenhafftig/ aufrichtig/ embſig und eyffrig in ihrer Verrichtung/ daß ſie niemahlen genugſamb zuloben/ und wann man ſie auch mit Gold belohnen/ oder gar mit Gold umbhängen ſollt/ wurd es doch nit erklecken: Freylich ſagt man im gemeinen Sprichwort: Ein

gu-

guter Juriſt, ein ſchlimmer Chriſt/ aber ich kehre es umb und ſag: ein guter Juriſt, ein guter Chriſt/ jedoch mit dem Geding/ daß er in obacht nemme/ was die Rechts-Satzungen außweiſen/ dann ohne Zweiffel wird ein ſolcher Juriſt ein gröſſere Glory haben in dem Himmel/ als ein gemeiner Chriſt (ſuppoſitis ſupponendis) in Bedencken/ daß er gröſſeren Gefahren und Anfechtungen unterworffen; Dahero/ wann er ſelbige großmüthig überwindet/ wird er deſto gröſſere Victori darvon tragen/ aber/ wann er unterligt/ dem hölliſchen Hencker ein ſonderbahre Arbeit ſchaffen. Momingo an dem 150. Blat ſeines Quadrageſimals ſchreibt von einem Advocaten/ welcher vil Jahr manchen unbillichen Handel defendiert und gerechtfertiget. Diſer gienge einsmahls auß der Stadt auf ſeinen unweit entlegnen Mayrhoff ſpatzieren; aber gleich auſſer der Stadt-Porten geſellt ſich der Sathan an ſein Seyten für ein Reißgeſpann/ welcher dem Herrn Doctor gar nit gefallen/ dann villeicht hat ihn der nagende Gewiſſens-Wurm gezwickt/ und vorgeworffen/ was er bißhero geſtifftet. Indem ſie alſo fortwanderten/ begegnet ihm ein Baur/ welcher ein groſſe Schwein an einem Strick auf den Marckt geführt/ aber weil das Thier nit gehen wollen/ iſt der Baur darüber zornig worden/ und in den gemeinen Fluch herauß gebrochen: gehe/ daß dich der Teufel holl! der Advocat wendet ſich unverzüglich zu dem Teufel/ den er gern von ſeiner Seyten hätt; und wolan/ ſagt er/ die Schwein gehört dir zu: warumb holleſt du ſie nit? aber nein/ ſpricht der Schwartze/ der Baur maints nit von Hertzen/ ſonder redet nur auß Zorn. Wie ſie ein wenig fortgangen/ treffen ſie ein Mutter vor der Hauß-Thür an/ welche ihrem Kind das Haar außgekämplet/ und weil ſich diſes gewaigert/ den Kämpl noch längers zugedulten/ hat die Mutter auß Gechheit aufgeſchryen: halt du Fratz/ daß dich der Teufel holl! Worauf der Doctor mehrmalen den Sathan gefragt/ warumben er das Kind nit nemm? da habe er ja ein Seel zum beſten: aber nein/ ſagt der ſaubere Camerad/ diß iſt nur ein gemeiner Mutter-Fluch/ und nit ſo böß gemeint; zu dem hab ich keinen Gewalt über das Kind/ weilen es noch unſchuldig. Entlich kommen ſie in ein Dorff/ in welchem etliche beyſammen geſtanden/ die er kurtz zuvor durch einen ungerechten Proceſs unterdruckt; Dahero ſie ihn nit allein einen Dieb und Schelmen oder ungerechten Advocaten geſcholten/ ſonder auch gewunſchen/ daß er von dem Teuffel mit Leib und Seel möcht entzuckt werden/ welches auch geſchehen/ indem ihn der Sathan bey der Mitte ergriffen/ und durch den Lufft hinweggeführt/ alſo/ daß er nirgends mehr erſchinen. Hiemit bleibt erwiſen/ daß der Sathan ein Protheus ſey/ welcher ſich in allerhand Geſtalten und Aembter kömte ſchicken/ dann diſem Advocaten und vorigen Würth iſt er geweſen ein Hencker/ und dem betrübten Soldaten hat er abgeben einen Advocaten/ aber gleichwol iſt ihm niemahlen zutrauen/ ſonder ſicherlich zuglauben/ daß er unſeren Untergang ſuche/ wann er alles Gutes verſpricht: Optimum eſt, gratiâ ſtabilire cor, ſchreibt der heilige Apoſtel Paulus *ad Hebr. c. 36.* das Beſte iſt/ ſein Hertz mit der Gnad GOttes befeſtigen/ und ihme gute Patronen in dem Himmel machen: haben wir diſe auf unſerer Seyten/ und noch darzu die Zeugnus unſers unſchuldigen Gewiſſens/ dörffen wir jederzeit mit erſt-gedachten Heyden-Lehrer trutzen: Si Deus pro nobis, quis contra nos? wann GOTT für uns/ wer wird wider uns ſeyn? Da muß der Teuffel zuruck weichen mit allem ſeinem Anhang/ und den heiligen Schutz-Englen geſtatten/ daß ſie herzu tretten/ uns auf den Dienſt zuwarthen/ wie es geſche-

Digitized by Google

hen mit dem Heyland in der Wieſten / nachdem er den Verſucher zu dreymahlen überwunden / und wann wir ſelben gleichfahls den Spitz biethen / werden uns die heilige Engel führen den Weeg deß Heyls / ſo lang und ſo vil / biß daß wir kommen für das Angeſicht / in welchem ſich alle Außerwöhlte auf ewig erfreuen / Amen.

XIV. Predig.

Der Teuffel gibt einen Beicht-Vatter ab.

Transfiguratus eſt ante eos.
Er ward verklährt vor ihnen. *Matth. 17.*

N. 98.

Under andern Argliſtigkeiten / dero ſich die Kriegs-Officier und Soldaten in dem Feld gebrauchen / iſt auch die Verwechßlung der Kleyder / Sprach / Wehr und Waffen / und auf ſolche Weiß haben ſie manche Veſtung übergwältiget oder Schlacht erhalten: Alſo ſchreibt Frontinus *Lib. 3. v. 2.* von dem Hanibal, daß er etliche Städt in Welſchland erobert / weil er ainige auß ſeinen voran geſchickt / welche der welſchen Sprach erfahren / die Beſatzung und Beſchaffenheit deß Orths verkundſchafftet. Nit minder meldet Polyænus *Lib. 7.* von Dario dem König in Perſien / daß er mit diſem Liſt den Sacanern, gewiſen Aſiatiſchen Völckern / ein dreyfache Armee zuſchanden gericht / dann / nachdem er eine auf das Haubt geſchlagen / hat er ſeine Kriegs-Knecht mit ihren Kleydern / Wehr und Waffen außgeriſtet / und in ſolchem Aufzug wider die andere zwey Armeen anmarſchieren laſſen / mit ſo glücklichen Außgang / daß ſie gleichfalls zerſtreyet / und theils aufgeriben / theils in die Flucht getriben worden: So erzehlt auch Maro von den Troianern, daß ſie den Griechen ein gewaltige Schlappen angehängt / aber ihren Sig noch weiters zuproſequieren oder fortzuſetzen / hab Chorœbus der dapffere Feld-Herr geruffen: Mutemus clypeos, Danaûmque inſignia nobis aptemus: Dolus, an virtus quis in hoſte requirat? Wollan liebſte Mitbrüder / laſt uns die Schild / Kleyder und Waffen wechßlen / dann es iſt wenig daran gelegen / ob wir den Feind mit der Fauſt oder mit Vortheil überwinden: Darauf er einem griechiſchen Officier / den er kurtz zuvor auf die Haut gelegt / den Kriegs-Rock außgezochen / deſſen Schild von der Seyten hinweg genommen / den Helm auf ſein Haubt geſetzt / und auch andere Soldaten ermahnt / ihme mit Verwechßlung der Kleyder / Wehr und Waffen nachzufolgen / welches / nachdem es geſchehen bey Aufſchölung der ſchon ermordeten Feinden / haben ſie auf ein neues an die Griechen geſetzt / und zwar anfangs den Glauben gemacht / als wären lauter Freund vorhanden / aber zuletzt in der That erwiſen / daß lauter grimmig- und blutdürſtige Wölf in dem Schaaf-Völtz wider ſie angeloffen. Diſes Lüſts bedienet ſich der Sathan / wann er lauſteret / die Menſchliche Seelen in ſeine Klauen zubekommen / abſonderlich alldort / wo wir von dem Zeitlichen zu dem

Digitized by Google

Ewigen ſollen abtrucken/ dann er verwechßlet ſeine Kleyder / Sprach / Figur und Poſtur/ uns deſto ſicherer und gewiſer in ſein Joch zubringen; und wann wir hören auß dem heutigen Evangelio / daß ſich der Heyland verklärt auf dem Berg Thabor, da entzwiſchen die Stimm auß den Wolcken erſchallen: Hic eſt Filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui, diß iſt mein geliebſter Sohn / an welchem ich ein groſſes Wolgefallen habe / ſo bezeigen uns die Kirchen-Scribenten / daß der Sathan ſchon öffters die Perſohn Chriſti deß HErrn an ſich genommen / und zwar anfangs lauter guten Saamen außgeſprengt / aber zu letzt ein Gifft hinderlaſſen / bey welchem Leib und Seel in Gefahr geſtanden. Ein Beyſpill haben wir an jenem Novitzen auß unſerm Franciſcaner Orden / welchem er erſchinen in Geſtalt deß Gecreutzigten / und ſolang in den Ohren gelegen / biß er ſich entſchloſſen/ auß Lieb gegen ihm gleichfalls an dem Creutz zuſterben / und in Warheit hätte er ſich ſelbſten an einen Creutz Block geſpiſt/ wann er nit von ſeinen Geiſtlichen Mitbrüdern ob der That wäre ertapt worden. Nemblich/ der Teufl iſt ein rechter Protheus, wie wir in vorgehender Predig verſtanden/ und zwar daß er die Stell eines Advocaten vertretten / aber heut wird er ein Beicht-Vatter abgeben/ und obwohlen ich nit glaub / daß ihm ſein Anſchlag werde gelingen / wird er doch ein Exempl hinderlaſſen/ daran ſich andere mögen ſpieglen/ und lehrnen/ wie man ſich durch einen Chriſtlichen Wandl zu dem letzten Todts-Kampff ſoll bereithen. Hierzu mache ich den Anfang mit Beyſtand deß Allerhöchſten.

N. 99. Es iſt nit ohne/ und nur gar zu war/ was der H. Apoſtl Petrus geſchriben *1. c. 5.* wann er gemeldet/ daß der Sathan herumb lauff/ gleichwie ein brüllender Löw / ſuchend/ wen er überlauren/ und verſchlucken möge/ aber/ gleichwol ſagt der Tridentiſche Glaubens-Rath: *Seſſ. 14. de Unct. extrem.* Nullũ tempus eſt, quo vehementiùs ille omnes verſutiæ ſuæ nervos intendat, ad perdendos nos penitus, & à fiducia, etiam ſi poſſit, divinæ miſericordiæ deturbandos, quàm, cùm impendere nobis exitum vitæ perſpicit, es iſt kein Zeit/ wo ſich der Teufl mehr bemühet/ uns in das Verderben zuſtürtzen/ und ſovil es möglich/ von dem Vertrauen auf die Göttliche Barmhertzigkeit abzuſchrecken/ als / wann er vermerckt / daß der Außgang unſers Lebens nachend ſeye: Da biethet er allen ſeinen Kräfften auf/ und ſucht hervor/ was er immer auß ſeinen neidigen Kopff erſpinnen mag: Sciens, quia modicum tempus habet, *Apoc. 12. v. 12.* wohl wiſſend / daß er noch ein kurtze Zeit habe/ dann ſolte er die Schantz für dißmahl mit uns verlihren / und verſpihlen/ wurd es auf Ewig verlohren und verſpilt ſeyn; dahero macht ers mit den Adams-Kindern (wann es dahin kombt) gleichwie Pharao der Egyptiſche König mit den Iſraeliten. Als er auß dem Mund Moyſis und Aarons verſtanden/ daß ſie nach mehr/ als zwey hundert jähriger Dienſtbarkeit auß dem Land wolten/ belegte er ſie mit Scharwerck/ worbey auch das Vich hätte verrecken ſollen/ dann: Opprimantur operibus, & expleant ea, ut non acquieſcant verbis mendacibus, lautet ſein Tyranniſcher Befelch: *Exod. 5. 9.* ſie ſolten mit Arbeit undertruckt werden / ſelbige fertig zumachen / damit ſie nit Anlaß oder Platz haben / den unwarhafften Worten Moyſis und Aarons glauben zuzuſtellen: Zuvor gieng er etwas glimpflichers mit ihnen umb / und lieſſe ihnen die Stoppl und Spreyer von dem Stroh außfolgen/ hierdurch ihr Ziegl-werck deſto ſchleiniger und leichter zubefürdern / aber/ wie er gehört/ daß ſie auß dem Land reiſen/ und ihrem GOTT in der Wüſten opffern wolten/ lieſſe er weder Stoppl noch Spreyer reichen / und dannoch bedeuten/ daß ſie ihr Arbeit innerhalb

der beſtimmten Zeit ſolten liffern; wo nit? müſtē ſie nach aller Schärpfe hergenommen werden/ gegeißlet und geſchlagen werden. Alſo / eben alſo/macht es auch der Sathan/wann er verſpürt / daß die Menſchen von Egypten-Land in das gelobte Land / von dem Zeitlichen in das Ewige wollen abtrucken / dann dort belegt er ſie mit Mühe und Arbeit / worunder ich verſtehe die Anfechtungen und Verſuchungen; und ſelbige ſeynd ärger / als die Geißl-Streich/ wormit der König Pharao über den Rucken der Iſraeliter hergefahren; ſolches aber thut er darumb: Sciens, quòd modicum tempus habet, weil er weiß / daß er noch ein kurtze Zeit hab / dann ſolte ihm die Seel für dißmahl entrinnen / wurde er ſelbige in Ewigkeit nit mehr in ſeine Klauen gewinnen. Chryſoſtomus der guldene Wollredner *Hom. 1. in Geneſ.* erklärt es in einer Gleichnus / und ſagt: Quemadmodùm piratæ, quando vident navem, multis mercibus oneratam, plurima addu centem divitias, tunc potiſſimùm varijs moliuntur inſidijs, ut poſſint mercibus omnibus navigantes illos ſpoliare, ita ſanè & diabolus: Gleichwie die Meer-Rauber/ wann ſie ein Schiff erblicken / welches mit reichen Waaren beladen/ und groſſe Schätz auf hat / ſich auf alle mögliche Weiß befleiſſen / ſelbiges in ihren Gewalt zubringen / und zuplindern / alſo auch der Sathan/ wann er ſicht/ daß wir mit dem Schifflein unſerer Seel daher fahren/ erdenckt alle Liſt und Renck/ wie er ſelbiges in ſeine Klauen mög bekommen / und berauben die Heil. Verdienſt/ die wir bey unſer Pilgerſchafft durch Chriſtliche Tugend-Werck zuſammen getragen: vermerckt er aber / daß wir ſchon allgemach in den Port der ewigen Glückſeeligkeit wollen einlauffen / bleckt er die Zähn gleichwie ein biſſiger Hund: Sciens, quia modicum tempus habet, wol wiſſend / daß er noch ein kurtze Zeit habe / dann ſolte ihm das Schiflein für dißmahl entfluchen / wurde er ſelbiges in Ewigkeit nit mehr zuruck ziehen; und hierauß haben wir ſchon / daß der Teufl ein Protheus ſey / welcher ſich in allerhand Geſtalten verändere / dann bald creutzet er auf dem Meer diſer Welt herumb / gleichwie die See-Rauber nach Zeugnus deß H. Chryſoſtomi, bald tyranniſieret er/gleichwie Pharao der König in Egypten wider die Iſraeliter; bald laufft er herumb / gleichwie ein brüllender Löw/ ſuchend / wen er verſchlucke: aber ſolt er wol auch einen Beicht-Vatter abgeben? Ein Beicht-Vatter ſoll beſchaffen ſeyn/ gleichwie ein Doctor oder Medicus, welcher zu allen ſeithen Sorgen muß / daß kein neues accidens zu der Kranckheit ſchlage / dann ſolte er einen Zuſtand vertreiben / und den anderen herzuziglen / wär dem Ubel nit geholffen: Ein Beicht-Vatter ſoll beſchaffen ſeyn / gleichwie ein Soldat oder Schiltwacht / ſo auf ihrem poſto verordnet wird / umb fleiſſig acht zu haben / ob ſich nit ein Feind der Veſtung nähere / dann ſolt nur einer oder anderer durch heimblichen Schluff herein tringen / wurd die Stadt-Porten bald eröffnet werden: Ein Beicht-Vatter ſolt beſchaffen ſeyn / gleichwie jener gütige Samaritan / welcher Wein und Oel in die Wunden goſſen / da er den armen Tropfen auf der Straſſen angetroffen / welcher von Jeruſalem nacher Jericho hinabgeſtigen / und auf dem Weeg unter die Mörder gerathen/ erbärmlich geſchlagen / und halb tod / voller Blut und Wunden zur Erden gelaſſen worden: Alligavit vulnera ejus, ſagt hier der H. Kirchen-Vatter Auguſtinus, wie er citiert wird à Gloſſa, id eſt, peccata redarguendo cohibuit; ſed quomodò alligavit? infundens oleum & vinum, rigorem miſcens clementiæ: er hat ſeine Wunden verbunden / wann er die Laſter in Zaum und Zigl gehalten / aber wie hat er ſie verbunden? er hat Oel und Wein darein gegoſſen / und die Schärpffe mit der Güttigkeit / die Güttigkeit

mit

Digitized by Google

mit der ſchärpffe vermengt wird aber ſovil erfordert in der Seelen-Chur/ vermeint ihr wol/ daß der Teuffel einen Beicht-Vatter abgeben werde?

N. 100. Vernehmt: zu Complut in Hiſpania erkranckte ein Prieſter/ wie Joannes Nadaſi *fol. 133.* in ſeinem ſo genannten Anno æternitatis erzehlt/ diſer ruffte für ſich Patrem Dominicum Ruſſolam auß dem Löbl. Carmeliter-Orden/ einen Mann von bewerther Heiligkeit: als er ankommen/ fande er den Krancken voller Troſt und Süſſigkeit/ dann kurtz zuvor erſchine ihm der Teufl/ anfangs in Geſtalt deß beruffnen Beicht-Vatters/ alsdann in Geſtalt deß Heylands ſelbſten/ und verſicherte ihn der Seeligkeit ſo vil/ als gar/ zu keinem anderen Zihl und End/ als damit er die Buß und Beicht möcht verhinderen/ nemblich/ der Sathan iſt ein rechter Protheus, welcher ſich in allerhand Poſturen und Figuren veränderen kan: jetzt legt er ein Larven an/ welche voller Schröcken und Grauſen/ und ſucht anders nichts hierdurch/ als die zarte Gewiſſen zuverwirren: jetzt zeigt er ein Angeſicht/ welches voller Gnaden und Verheiſſungen/ und gedenckt/ auf ſolche Weiß ſeine Diener in der Treu zuerhalten: jetzt erweitert er die Himels-Straſſen/ daß man mit geladnen Judern der Sünd und Laſtern kommt daher fahren: jetzt ziehet er ſie ſo eng zuſamm/ daß man verzweiflen ſolt/ mit einem kleinen Wägelein der läßlichen Sünden oder Unvollkommenheiten hindurch zukommen: und dahin mag gedeutet werden/ was der Heyland von den Juden außgeſprochen *Matth. 23.* Excolantes culicem, camelum deglutientes, ſie ſeigen die Mucken und die Camel-Thier verſchlucken ſie; oder was anders thut der Sathan/ wann er auß der Mucken einen Elephanten/ und auß dem Elephanten ein Mucken macht? Merckt nur wie er mit dem Krancken umbgangen; anfangs hat er ſich ſehen laſſen in Geſtalt eines Beicht-Vatters/ wie ich ſchon gemeldet/ alsdann in Geſtalt deß Seeligmachers/ und hat ihn angeredt mit dergleichen Worten: Liebſter Sohn/ mein Barmhertzigkeit iſt überauß groß/ und erſtreckt ſich über alle Boßheit der Menſchen; ich hät die Welt erkaufft köñen mit einem eintzigen Bluts-Tröpflein/ und ſelbiges hätt erkleckt/ wann ſchon vil hundert/ oder vil tauſend Welt wären geweſen: ich hab den Tod vertilgt/ wann ich mein Leben für dich aufgeſetzt/ und hinabgeſtigen zu den Alt-Vättern/ die Porten der Höllen aufzuſprengen: ich hab außgelöſcht den Schulden-Brieff/ welcher wider dich geſchriben war/ und hab ſelbigen angehäfft an den Galgen deß Creutzes/ ich hab dich in die Zahl meiner Kinder aufgenommen/ und verſichere hiemit/ daß du ein Erb meiner Glory ſeyn werdeſt; braucht ein mehrers nit/ als daß du traueſt und baueſt auf meine blutige Verdienſt: ſelbige werden dich erretten/ ob ſchon deine Miſſethaten ob dem Haubt ſollen zuſammen ſchlagen: darmit iſt er verſchwunden/ und hat bey diſen Troſt-Worten lauter Oel in ſeinen Wunden hinderlaſſen; aber habt nur ein wenig gedult: er wird bald widerumb vorhanden ſeyn/ und den Wein auch zuſchitten. Indeſſen kam Pater Dominicus Ruſſola an/ und/ weilen er geſehen/ daß es mit dem Krancken gefährlich ſtehe/ ward das erſte/ daß er ein Meldung von der Beicht gethan/ aber kaum hatte er was weniges außgeredet/ gienge der Teufl zu der Thür herein/ und ſtelte ſich zur anderen Seyten deß Krancken-Beths/ eben in dem Aufzug/ in der Geſtalt/ in der Sprach/ Sitten und Geberden/ wie Dominicus Ruſſola; ja er dörffte diſen anſchauen mit ernſthafften Angeſicht/ und bezüchtigten/ er ſeye der lebendige Teufl; darumb ſoll ſich der Krancke hüten/ daß er nit verführt werde: er wiſſe ja/ daß ihm vor kurtzen der Heyland ſelbſten erſchinen/ mit der Vergwiſung/ daß er ein Kind der Seeligkeit werde ſeyn: was er jetzt woll wancken/ und

zweiſ-

zweiflen / wo alles an dem Glaub gelegen / es ſeye ja genug das Wort deß Herrn / der mit ihm von Mund zu Mund geredt; darumben ſolt er trauen und bauen auf die blutige Verdienſt Chriſti / welche eines unendlichen Werths: wo nit? ſoll er ihm ſelbſt zumeſſen / wann er mit Leib und Seel verdorben. Diſes war der Wein / welchen er dem Krancken in die Wunden gegoſſen. Dominicus Ruſſola merckte wol / wer hinder diſem Geiſtlichen müſte ſtecken / aber ſtunde ſchamroth da / umb willen er den Namen eines Teuffels tragen ſolle / und zwar bemühete er ſich / den Krancken auf ſein Seyten zuziehen / mit der Verſicherung / daß er der Beicht-Vatter ſey / welcher beruffen worden / jedoch / weil die hölliſche Schlang mit ihrem Gifft ſchon das Hertz eingenommen / müſte er zuruck weichen / und dem Sathan den Vorzug geſtatten: gleichwol verſuchte er noch ein Stuck / und warff ſich hin zu dem Krancken-Beth; küßte dem verblendten Prieſter die Hand / und gab ſich für einen groſſen Sünder auß / mit offentlicher Bekändtnus / er hätt ſchon längſt die Höll verdient / wann GOtt mit ihm verfahren hätte wollen / aber / weil diſes Reich ſey in ſeiner Erbärmnus / hoffe er / ſeiner Glory theilhafftig zuwerden / abſonderlich / weilen er ſeine Sünden gebeicht / und beflüſſen ſeye / die Mutter GOttes zuverehren. Alsdann erſuchte er den Krancken / er möchte auch von dem verſtelten Beicht-Vatter einen ſolchen Act der Demuth begehren / umb zuerfahren / welcher auß beyden der wahre Beicht-Vater ſey / oder nit? Ja / es geſchicht / und der Kraucke will ſchon haben / der andere ſoll ſich auch demüthigen / gleichwie der erſte / aber / wie er hört von der Demuth / fangt er an / GOtt zuverfluchen / und zuvermaledeyen / mit dem Zuſatz / daß er der ungerechte Richter ſeye / von welchem er unbillicher Weiß auf Ewig verſtoſſen worden: Darauf er verſchwunden / und das Zimmer voller Geſtanck hinderlaſſen; der Krancke aber hat erkennt / wie ſchändlich er bey der Naſen herumbgeführt worden / und ein ſolche Bußfertigkeit gezeigt / daß man nit anderſt ſchlieſſen können / als werde er nach empfangnen allen H. Sacramenten den Zweck der Seeligkeit erreicht haben.

N. 101. Nemblich / der Teufl iſt ein Protheus, welcher ſich in allerhand Figuren veränderen kan / einmahl hat er an ſich genommen die Geſtalt Chriſti deß HErrn / und daß andermahl die Geſtalt eines Beicht-Vatters / aber allzeit verſicheret / daß der ſterbende ein Erb der Glory werde ſeyn / zu keinem andern Zihl und End / als damit er die Buß und Beicht möcht verhindern. Freylich iſt es war / daß ein eintziges Bluts-Tröpflein Chriſti mehr / als genug iſt / hundert und tauſend Welt zuerkauffen / aber: Cavendum nobis eſt, ſagt der H. Gaudentius Biſchoff zu Brixen / welcher gelebt hat zu Zeit deß groſſen Kirchen-Vatters Ambroſij *Tract. 12.* ne victoriam Chriſti, quâ diabolum triumphavit, de captivitate ejus nos redimens, Sanguine ſuo, noſtro vitio irritam faciamus, man muß acht haben / daß wir die Victory und den Sig Chriſti / welchen er wider den Teufl erhalten / da er uns mit ſeinem Blut auß deſſen Gefangenſchafft erlöſt / nit ſelbſt oder auß aigner Schuld vergeben und verliehren: Solches aber wurd geſchehen / wann wir uns auf die blutige Verdienſt aintzig und alleinig wolten ſteiffen / ohne daß wir unſere Händ nach guten Wercken ſolten außſtrecken / dann: Fides ſine operibus mortua eſt, ſchreibt der H. Apoſtl Jacobus in ſeiner *Cath. Ep. c. 2.* der Glaub ohne die gute Werck iſt todt / und nit anderſt beſchaffen / als ein Baum / bey welchem die Wurtzl anfangt zuverdorren: Ein ſolcher / weil er kein Frucht mehr tragt / ſoll außgehauen / und in das Feur geworffen werden / abſonderlich / wo es ſchon an dem iſt / daß man von dem Zeitlichen in das Ewige ſolte

ab-

Digitized by Google

abtrucken / und dannoch die Buß verabſaumt / da das Gewiſſen mit ſchweren Sünden beladen. Hingegen / wann du mich verſichern kanſt / daß du Mariam die Mutter GOttes hertzlich liebeſt / und zum Zeichen deiner Lieb täglich oder beſtändig verehreſt; wann du mich verſichern kanſt / daß du gern beichteſt und communiciereſt / auch mit deinem Beicht-Vatter redlich und aufrichtig handleſt: Wann du mich verſichern kanſt / daß du dein Hertz mitleydig gegen den Armen eröffneſt / und ein ergibiges Allmoſen dich nit reuen laſſeſt: Wann du mich verſichern kanſt / daß du deinen Feinden und Verfolgern hertzlich verzeicheſt / ja alles Gutes gonneſt / und noch darzu für ſelbige bitteſt / ſo ſage ich dir / daß du ein merckliches Kenn-Zeichen der Göttlichen Gnaden-Wahl an deiner Seel herumb trageſt; darumben fahre fort / ſo wird dir wol ſein in dem letzten Puncten.

N. 102. Freylich iſt der hölliſche Protheus tauſendmahl lüſtig / und wann er zwar nur verſtehlter Weiß die Stell eines Beicht-Vatters vertretten kan / ſo iſt er doch bey villen ſaumſeeligen Chriſten ſo mächtig / daß ſie vilmahlen der heiligen Abſolution und Ledigſprechung von ihren Sünden / durch ſeine falſche Trüg beraubt werden / wann er nemblich ſo vil außrichtet / daß ſie die weſentliche und haubtſächliche Theil deß H. Sacraments der Buß nit ergreiffen. Er ſelbſten hat es bekennt / als ihn ein heiliger Mann auß einer beſeſſnen Perſohn außgetriben / und ſeinen Namen wiſſen wollen / ſagte er / ſein Namen ſeye zwar Claudo Burſam, ich ſchlieſſe den Beitl / es ſeyen aber noch zwey hölliſche Geſellen bey / und mit ihme / deren einer mit Namen heiſſe: Claudo Cor, ich ſchlieſſe das Hertz / und der dritte: Claudo os, ich ſchlieſſe den Mund / und ſolches der Urſachen / weilen von einem das Hertz deß Sünders verſchloſſen werde / damit er ſelbes nit könne durch ein Re[illegible]cken / von dem andern aber werde der Mund verſchloſſen / damit der Sünder ſeine Sünd nit bekennen ſolle / er ſelbſten aber verſchlieſſe den Seckel / damit von dem Sünder die gebührende Satisfaction, oder Gnugthuung nit möge erſtattet und bezahlt werden. *Collector Speculi.* Da ſehe einer wie verſchlagen diſer tauſend-Künſtler der Seel deß Menſchen zuſetze / und von der Krafft und Heyl-würckenden Buß zuverhindern trachte. Er verſchlieſt das Hertz einer wahren Reu / den Mund einer aufrichtigen Beicht / die Händ oder Seckel einer ſchuldigen Genugthuung und Bezahlung. Wir haben deſſen ein augenſcheinliche Bekräfftigung in dem H. Evangelio / allwo jener mit dem böſen Geiſt beſeſſne von dem H. Evangeliſten Luca *c. 11. v. 21.* ſtumm / von dem H. Matthæo aber blind und gehörloß geweſen zuſeyn / bezeiget wird; zumahlen diſer Höll-Gaſt nit zufriden iſt / daß er das Hertz / den Mund / die Händ dem armen Sünder zur Buß unbrauchbar mache / ſonder er bemühet ſich / auch demſelben die Augen zuverſchlieſſen / damit er die Abſcheulichkeit / die gröſſe / und ſchwere ſeiner Sünd nit erkennen ſolle; die Ohren zuverſtopffen / damit er die innerliche Ermahnungen GOttes / den nagenden Wurm deß Gewiſſens / den guten Rath deß H. Schutz-Engels / die heylſame Ermahnungen deß Beicht-Vatters nit anhöre / folgends allen Weeg zur Seeligkeit abſchneide. Diſer geſchworne Feind deß Menſchlichen Geſchlechts weiß nur gar zuwol / daß durch die Augen ein getribner Weeg zu dem Hertzen ſeye; dahero zur Verſicherung der Porten deß Hertzens / verriglet er zuvor die Thür der Gemüths-Augen. Was braucht er aber für einen Stein? Fulgoſus *L. 1. c. 6.* bezeiget / daß zur Zeit Martini deß V. höchſten Kirchen-Haubts / ein Stein gefunden worden / welcher / als er mitten voneinander geſchnitten wurde / in ſich ein Schlang eingeſchloſſen / diß iſt

nemblich die ſtråfliche Nachlåſſigkeit / in genauer Erforſchung deß Gewiſſens / damit man die / in dem Stein-harten Hertzen verſchloſſne Schlangen der Sünden nit möge erkennen / biß gleichwol durch die erbarmende Gnad GOttes jene Stim deß heiligen Geiſts in das Hertz hinein tringet: Scindite corda veſtra, *Joel. c. 2. v. 13.* durchſchneidet eure Hertzen. Auf gleichen Schlag macht ers mit dem Hertzen / für welches er einen Magnet-Stein leget / nemblich den eitlen und fleiſchlichen Wolluſt / welcher das menſchliche Hertz / gleichwie der Magnet-Stein das Eyſen / mit ſo håfftiger Macht zuſich ziehet / daß die wahre Reu / über die begangne Sünden / zu ſolchem nit möge hineintringen / und folgends unmöglich iſt / daß ein ſolche Sünd warhafftig könne bereuet werden / in welcher das Hertz den Wolluſt ſuchet. Und geſetzt / es werden diſe beede Stein von der Porten der Gemüths-Augen / und von der Porten deß Hertzens hinweck gewelzt / alſo / daß der Sünder ſeine Miſſethaten erkennt / auch ein ernſthaffte Reu darüber ſchöpfft / ſo geſchicht es doch gar offt / daß der Mund / als lige ein Centen-Stein darauf / Sprachlos gemacht werde / indeme laider! vilmahlen ſchwere Sünden in der Beicht verſchwigen werden. Aber in allen diſen hölliſchen Sticklein können wir durch ein ſteiffes Vertrauen auf die Gnad / und blutige Verdienſt unſers Erlöſers unſeren geſchwornen Feind überwinden / zumahlen diſe ſtarck und kråfftig genug / die vorgewelzte Stein hinweck zunemmen / ja gar zuzertrimmern / die Porten deß Gewiſſens zueröffnen durch eine klare Erkandtnus deß Verbrechens / die Porten deß Hertzens aufzuſchlieſſen / durch ein reumüthige Zerknirſchung und Verfluchung der Sünden / die Porten deß Munds zueröffnen / durch ein demüthige Beicht der Sünden / die Porten der Ohren aufzuſperren / durch freymüthige Annehmung der Gebotten / Råthen / und Einſprechungen GOttes / deß H. Schutz-Engels / und deß Gewiſſens-Vatters: Folgends die Schalck- und Boßheit unſerers Widerſachers zuentdecken / ihme ſein Larven hinweck zureiſſen / und Ewig zuſchanden machen. Amen.

XV. Predig.

Der Teuffel gibt einen Prediger ab.

Et illud erat mutum,

Und der war Stumm. *Luc. c. 11.*

N. 103.

WEr das heutige Evangelium / auß welchem wir verſtanden / daß der HErr einen ſtummen Teufl außgetriben / laſt ſich ein zweyfache Frag anſtellen / und zwar erſtens / warumb GOtt verhånge / daß die Menſchen von den Teuflen geplagt werden: anderens / ob der Teufl Stumm geweſen / oder der Menſch / welchen er beſeſſen? Hierauf gib ich zur Antwort / die Menſchen werden von den Teuflen geplagt / auß dreyerley Urſachen / und zwar erſtens / damit der wahre Glaub geſteifft werde / dann / weil die Beſeſſne offtermahlen reden / was ſie natürlicher Weiß nit wiſen können / iſt klar und offenbar / daß ſolches nit von ihnen / ſonder von dem Teufl geredet werd / und

fol-

Digitized by Google

folgends war ſey/ was von den hölliſchen Geiſtern in Göttlicher H. Schrifft geſchriben ſteht: Beynebens/ weilen diſe Geiſter außgetriben werden in dem H. Namen JEſu/ haben wir zulehrnen/ daß der himmliſche Vatter ſeinem Eingebohrnen Sohn einen Namen gegeben/ welcher iſt über alle Nämen/ alſo/ daß in dem Namen JEſu alles ſoll die Knye biegen/ was im Himmel/ was auf Erden/ was in der Höllen. Für das andere haben wir hierauß zuſchlieſſen/ wie es mit den Verdambten in dem feurigen Abgrund ſtehn müß; Dann/ ſo der Sathan alſo quellet in einem frembden Reich/ wie wird er erſt Tyranniſiern im ſeinem aignen Reich? Wann er alſo wiethet an dem Liecht/ wie wird er erſt toben in der Finſternus? Wann er alſo tractiert die Diener/ welche ſeinem Gewalt noch nit underworffen/ wie wird er erſt verfahren mit den Sclaven/ welche ſchon under ſein Joch/ und in ſeine Klauen gefallen? Für das dritte laſt ſich ein Muthmaſſung ſchöpffen/ wie er mit der Seel werd umbgehn/ wann er ſo greulich regiert in dem Leib? Dann/ ſo der Sathan gemacht/ daß der armſeelige Tropff in dem heutigen Evangelio Stumm/ Blind und Gehörloß worden/ wie der H. Kirchen-Vatter Chryſoſtomus bezeigt/ was wird erſt erfolgen/ wann der Menſch in ein oder noch mehr Todt-Sünden gefallen? O zweiflet nit/ daß er ein halbe Höll werde vorbilden/ gleichwie er zuvor ein Wohnung und lebendigen Tempel deß H. Geiſts præſentiert. Belangend die andere Frag/ ob der Teuffel ſeye Stumm geweſen/ oder die elende Creatur/ ſo er beſeſſen? Sag ich zur Antwort/ die Creatur ſey Stumm geweſen/ und nit der Teufl/ dann obwohlen der H. Text meldet: Erat Jesus eiiciens dæmonium, & illud erat mutum, JEſus trib einen Teufl auß/ und der war Stumm/ ſetzt er doch gleich hinzu: Cum eiecisset dæmonium, locutus eſt mutus, als er den Teuffel außgetriben/ da redet der Stumm: Der Stumm hatte kein andere Hindernuß zureden/ als weil ihn der Teuffel bey der Gurgl gefaſt/ oder bey der Zung gehalten/ aber/ nachdem ihm ſeine Händ gebunden worden: Locutus eſt mutus, da redet der Stumm. Im übrigen iſt gewiß daß der Sathan nur gar zuwohl reden könt/ und ſolches haben erfahren vil hundert/ vil tauſend arme Sünder/ welchen er theils in Geſtalt eines Jägers/ theils in Geſtalt eines Hirtens/ theils in Geſtalt eines Münchs/ theils in Geſtalt eines Cavelliers/ theils in Geſtalt eines Officiers/ Soldatens/ Burgers/ Baurens/ Bettlers erſchinen/ und ſolang in den Ohren gelegen/ biß er ſie zum Fahl gebracht/ in das Verderben geſtürtzt. Nemblich er iſt ein rechter Protheus, welcher ſich in allerhand Figuren und Poſturen kan veränderen. Wir haben ſchon verſtanden/ daß er die Stell eines Advocaten vertretten; daß er auch einen Beicht Vatter abgeben. Heut ſo vil ich glaub/ wird er die Cantzl beſteigen/ und das Ambt eines Predigers verrichten: Aber vermeint ihr wohl/ er werde einen Frucht ſchaffen? Daß laß ich dahin geſtelt ſeyn. Wir wollen mit Gedult vernemmen/ was er werde vortragen.

N. 104. Under andern natürlichen Gaben/ welche in einem Prediger erfordert werden/ ſeynd auch diſe. Celeres motus animi, latera firma, lingua soluta, vox canora, oris ac totius corporis conformatio. Schnelle Bewegung deß Gemüths/ veſte Lānden/ oder Seyten-Blätter/ ein gelöſte Zung/ ein helle Stimm/ ein Gleichſtändigkeit deß Munds mit dem gantzen Leib: Betrachten wir aber den Sathan/ wie er dermahlen beſtehlt/ ſo möchte einen geduncken/ daß er mit dergleichen Gabē bey weiten nit außgeriſter; und zwar erſtens ſcheinet/ es ermangle ihm die ſchnelle Gemüths-Bewegung; dann/ weil er ſchon ſovil hundert/ ja ſovil tauſend Jahr in dem feurigen Offen geſeſſen/ ſo möchte man

man ja vermeinen / es ſolle ihm der Verſtand bey ſo ſtarcker Peyn ſchwach ſeyn worden? So iſt auch nit zuvermuthen / daß er veſte Länden hab / dann / nachdem er geſprochen: In cælum conſcendam, ſuper aſtra Dei exaltabo ſolium meum, ſimilis ero Altiſſimo, ich will hinauf ſteigen biß in den Himmel / meinen Thron biß über die Stern GOttes erheben / und gleich ſein dem Allerhöchſten / hat er ſo erbärmlich angeſtoſſen / daß er von der höche deß Himmels biß in die tieffe hinab gepurtzlet. Uber daß hab ich zwar gemeldet / daß er nur gar zuwol reden könne / aber weilen er geſchlagen worden mit einem Fluch / krafft deſſen er ſolt auf der Erden herumb kriechen / gleichwie ein Schlang / möcht einer glauben / er ſoll vilmehr pfeiffen oder ziſken / als reden / und wann er hin und wider in Göttlicher H. Schrifft verglichen wird mit einem Dracken / welcher an die Ketten gebunden iſt / wie ſolt von ſeinem Rachen ein helle Stimm außbrechen! Endlich / kan an ihm kein Gleichſtändigkeit deß Munds mit dem Leib / deß Leibs mit dem Mund geſucht werden / weilen er ein Abriß oder Begriff iſt / in welchem ſich alle Scheutzlichkeit zuſammen gezogen. Wie dann / wie ſolt der Teufl einen Prediger abgeben? Daß wol: Ein Matery hat er vorgeſchriben / als ein Geiſtlicher nit gewuſt / was er predigen ſolt; dann / wie Thomas Cantiprat. *Lib. 1. Ap. c. 20. v. 8. & 9.* erzehlt / als etliche Biſchöff in Franckreich zuſammen kommen / von hochen Kirchen-Geſchäfften zuhandlen / haben ſie einem auß ihrer Cleriſey aufgetragen / ihnen bey wehrender Verſamblung ein Predig zuhalten / aber / weil ſich diſer geängſtiget in ſeinen Gedancken / und nit gefunden / mit was für einem Concept er ſolte aufziehen / iſt ihm der Teufl erſchinen / mit der Ermahnung / er ſolle diſe Wort vortragen: Principes infernalium tenebrarum ſalutant Principes Eccleſiæ. Omnes nos læti gratias referimus, quòd & ipſi, & ſubditi illorum ad nos veniant, imò, quòd ex illorum negligentia totus quaſi mundus ad nos delabatur. hoc quidem invitus dico, ſed Dei juſſu dico. Die Fürſten der Finſternus entbiethen ihren Gruß den Fürſten der Kirchen: Wir erfreuen uns hoch / und ſagen ſchuldigen Danck / daß ſo wol ihr / als eure Underthanen zu uns kommet / ja gleichſamb die gantze Welt auß eurer Nachläſſigkeit zu uns hinunder falle: Daß bekenne ich wider meinen Willen / aber muß es bekennen / weil es mir von GOtt befolchen worden. Als der Geiſtliche widerlegt / man werde ſeinen Worten keinen Glauben zuſtellen / hat der Sathan ſeinem Kinn-Backen berührt / und ein ſchwartze Mackl eingetruckt / mit der Verſicherung / daß ihm ſelbige nit mehr werde vergehn / biß er diſe Warheit geprediget / und nach der Predig ſein Angeſicht mit einem Weich-Waſſer beſprengt; demnach die Predig ihren fortgang gehabt / mit ſolcher Verſtaunigung der Anweſenden / daß ihnen die Haar gehn Berg geſtanden / und billich / dann: Væ Paſtoribus Iſrael, qui diſperdunt, & dilacerant gregem paſcuæ meæ, dicit Dominus! wehe den Hirten in Iſrael / welche die Herd meiner Waid verliehren und zerreiſſen / ſagt der HErr bey Jeremia dem Propheten / *c. 23. v. 1.* das Blut und Gut / ſo ich ihnen anvertraut / wird ich auß ihren Händen forderen / und ein gleiches haben zugewarthen / welche / ob ſie ſchon kein Seelen-Chur zutragen haben / jedoch mit ihren Sitten und Gebärden Urſach ſeyn / das die Schäflein von der Herd lauffen / oder wenigiſt ihrem Exempel nach / in den Sünden und Laſtern verwilden: Der Wohl-Ehrw. und Geiſtreiche Pennequin erweiſet *part. 3. de amore divino, c. 28.* daß ein Menſch / welcher nur ein eintzige Seel von dem Undergang errettet / ein mehrers zu Vergröſſerung der Glory GOttes beytrag / als alle Menſchen mit allen ihren Tugenden und Tugends-Wercken / ſo ſie von Erſchaffung der

Digitized by Google

Welt gewürckt haben/ oder noch ins künfftig biß auf den letzten Gerichts-Tag würcken werden. Solches probiert er daher/ weil die Welt endlich iſt/aber der Himmel ewig: wann dann ein ſolche Seel ihren GOtt und Schöpfer ohne Unterlaß liebt/ lobt und preißt / ſo wird ſie endlich mit ihrer Lieb / Lob / und Preiß ſo weit kommen / und noch weiter/ als alle Menſchen mit allen Tugends-Wercken/ ſo ſie von Erſchaffung der Welt geübt haben oder biß zu Undergang derſelben üben werden. Dargegen laſt ſich ſchlieſſen/ wie ſehr ſich verſündige / welcher Urſach iſt/ daß ein Seel in das Verderben gerathe/ dann er ſtihlt GOtt die Ehr ab / welche ihm in Ewigkeit von einer ſolchen Seel wurde erſtattet werden: Darumb *Matth. c. 18. v. 7.* Væ mundo à ſcandalis! wehe der Welt umb der Aergernus halber! es müſſen zwar die Aergernus kommen / aber dem jenigen / welcher ärgert einen auß den Kleinen / wär es beſſer/daß ihm ein Mühlſtein an den Halß gehängt / und er in die Tieffe deß Meers verſenckt werde: ja/ daß er niemahlen wär gebohren worden. Indeſſen ſeynd wir vergewiſt/ daß der Teufl ein Materi zur Predig könne vorſchreiben/ aber ſolt er wol auch würcklich ein Predig verrichten mögen?

N. 105. Der H. Evangeliſt Joannes *cap. 10.* hat in ſeiner heimblichen Offenbahrung einen Engel geſehen von wunderlicher Stärck / umbgeben mit einer thauächtigen Wolcken/ gecrönt mit einem ſchönen Regen-Bogen / glantzend in ſeinem Angeſicht/ gleichwie die Sonn: ſeine Füß waren geſtaltet/ gleichwie zwey feurige Saulen / und truge in einer Hand ein offnes Buch: mit dem rechten Fuß ſtunde er auf dem Meer/ und mit dem Lincken auf der Erden: Et clamavit voce magnâ, quemadmodùm, cùm Leo rugit, & cùm clamâſſet, locuta ſunt ſeptem tonitrua, er ſchrye mit lauter Stimm/ gleichwie ein Löw / und da er alſo geſchryen / redeten ſiben Donner mit ihren Stimmen. Hierüber gloſſieret der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin, und ſagt/ es werde bey diſem Engel entworffen Chriſtus der HERR ſambt ſeinen Predigern / welche ſich in ihrem Ambt mit einem Engel vergleichen/ dann ſie haben ein wunderliche Stärck wegen der groſſen Freyheit zureden: ſie ſeynd umbgeben mit einer thauächtigen Wolcken/ wegen deß heylſamen Einfluß ihrer Lehren: ſie ſeynd gecrönt mit einem ſchönen Regen-Bogen der Chriſtlichen Tugenden / und wie man ſupponiert der GOtt wohlgefälligen Wercken: ſie haben zwey feurige Füß wegen der guten Anmuthungen/ welche voller Feur und Lieb ſeyn ſolten gegen den Nächſten/ und tragen ein offnes Buch in der Hand/ weilen ſie die Warheit ohne ſcheuch/ frey und aufrichtig ohne Verblümlung verkünden: ſie ſtehen mit einem Fuß auf dem Meer/ das iſt: Super maximos peccatores, qui ſunt in majori amaritudine & profunditate vitiorum, ſpricht ermelter Engliſche Lehrer / über die ſchweriſte Sünder / welche in gröſſerer Bitterkeit und Tieffe der Laſter ſtecken: den lincken Fuß halten ſie über die Erden/ das iſt/ über die jenige Sünder/ welche zwar keine auß den gröſten ſeynd/ jedoch/ weil ſie ſich in dem Irdiſchen verwicklen und verſtricken/ ſtehen ſie in Gefahr/noch weiters hinauß zurünnen/ und ihnen die Fluten deß Verderbens auf den Hals zuziehen. Diſer Engl hat geſchryen/gleichwie ein brillender Löw: Quia peccatores vehementes animam excitare debent, terrendo per comminationem, ſetzt der H. Vatter hinzu/ weil die Prediger hefftig die Seel aufwecken ſollen/ſie erſchröckend mit Trohungen / und ſollen beynebens Donner und Blitz mit ſich führen / dann: Prædicatores tonitrua dicuntur, ratione terroris, quem inſerunt, comminando ſupplicia, die Prediger werden Donner genennt/ wegen deß Schröckens / welchen ſie verurſachen/wann

ſie die Straffen autrohen. So vil der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin von der Figur / welche wir auß Göttlicher H. Schrifft vorgetragen / und zumahlen bekandt iſt / daß der Teufl nichts anders ſuche / als unſeren Untergang / ſolt er wohl einen Prediger abgeben?

N. 106. Es iſt vor etlich Jahren ein Büchlein in dem Truck außgangen / welches intituliert wird Feralis tubæ ſonus: der entſetzlich und erſchröckliche Poſaunen-Klang. In ſelben werden beſchriben allerhand Menſchen / Sitten und Geberden / Thun und Laſſen / Naigung und Ubungen: Inſonderheit wird erzehlt von einem Pariſienſiſchen Doctor, welcher in dem Schlaff ein Stimm gehört: Reſponde mihi, gib mir ein Antwort / weil er ſich nit entſchuldigen können / hab er gleich ſelbſten bekennt: Accuſatus ſum, judicatus ſum, condemnatus ſum, ich bin angeklagt / ich bin geurtheilt ich bin verdambt worden. Es hat ſich aber alſo zugetragen. Als er ſich gegen der Nacht zu Ruhe begeben wollen / nahm er für ſich jenes Buch / welches Dionyſius Carthuſ. von den vier letzten Dingen verfaſt / und weil ihm darbey ſchwermüthige Gedancken aufgeſtigen / ward er von dem Schlaff überfallen / und geführt in ein weites / breites Thal; ob ihn ein Engel bey dem Schopff ergriffen / gleichwie den Propheten Habacuc / oder in einem feurigen Wagen entzuckt / gleichwie Eliam den Propheten / kan ich nit wiſſen. In ſelbigen Thal hat er angetroffen ein unbeſchreibliche mänge Volcks auß allerley Ständen / da ein hauffen Edelleuth / dort ein hauffen Soldaten / da ein hauffen Geiſtliche / dort ein hauffen Religioſen, da ein hauffen Kaufleuth / dort ein hauffen Handwercks-Leuth / Burger / Baurn / Bettler / Männer / Weiber / aber alle ſtunden voller Forcht und Schröcken: Die Urſach deſſen war / weilen Chriſtus der HERR in der Wolcken erſchinen begleithet von ſeinen zwölff Apoſtlen / welche dann zu Formirung eines offentlichen Proceſs auf ihren Stühlen nider geſeſſen. Darbey hat ſich eingeſtelt der Sathan / und hervorgebracht die Schulden-Bücher / in welchen aller und jeder Sünd und Laſter verzeichnet waren; Dahero er ein unterthänige Reverentz gemacht / und alſo angefangen zuſprechen: Allgewaltiger Richter / dein Barmhertzigkeit iſt groß / aber nit minder die Gerechtigkeit / dann / wo eine der anderen überlegen wär / wurdeſt du kein GOtt ſeyn. Folgends / wann ich wird erwiſen haben / was diſe wider deine Satzungen begangen / wird die Billichkeit erfordern / daß ſie meiner Straff und Qual überlaſſen werden. Darauff er ſich gewendet von einem Stand zu dem anderen / und einem jeden ſeinen Text geleſen. Den Edelleuthen hat er geprediget / daß ſie einen gröſſeren Pracht führen / als ihre Kräfften ertragen; Darumben auch geſchehe / daß die Underthanen auß ihrem Blut-Schweiß müſſen beyſetzen / was jene auß ihren Jährlichen Einkunfften nit erhollen können. Wider die Soldaten hat er geprediget / daß ſie dahin leben ohne Gewiſſen / und nit allein die höchſte Majeſtät mit ihren Fluch- und Läſter-Worten verſchimpfen / ſonder auch zu Zeiten mit Menſchen-Blut umbgehen / als hätten ſie nach Belieben und Gefallen Würſt darauß zumachen / geſchweigens erſt der Raubereyen und Plündereyen / welche hin- und wider ohne eintziges Recht verübt werden. Wider die Geiſtliche hat er geprediget / daß ſie zwar ein helles Liecht ſeyen / welches GOtt in dem Hauß ſeiner Kirch angezündet / aber offtermahlen erlöſchet / und einen ſo üblen Geruch von ſich gibt / daß nit wol möglich / in dem Hauß / oder in dem Zimmer ohne Verluſt der Geſundheit zuverbleiben. Wider die Religoſen hat er geprediget / daß ſie ſchuldig ſeyen / nach der Vollkommenheit und Heiligkeit zutrachten / aber bißweilen ſo tieff in dem

Ir-

Digitized by Google

Irdiſchen/ in dem Zeitlichen/ in dem eytlen Weſen ligen/ daß ſie allerdings deß Himmliſchen vergeſſen. Wider die Kaufleuth hat er geprediget/ daß ſie den gemeinen Mann übernehmen/ und ſich mit Leib und Seel verpfänden/ wo die Waar deß Gelds nit werth ſey/ welches ſie darfür verlangen/ da es doch ſchon längſt angefangen zufaulen und zumodern/ und villeicht nit halb ſovil werth/ als darfür gefordert wird. Wider die Handwercks-Leuth hat er geprediget/ daß ſie zu Zeiten die Natur eines Hunds an ſich ziehen/ welcher nit leyden will/ daß ein anderer an dem Bain ſolle nagen/ und ſolches könne man ſchlieſſen auß dem/ daß einer trachte dem anderen Handwercks-Genoſſen das Stücklein Brod vor dem Maul abzuſchneiden. Wider die Burger hat er geprediget/ daß ſie bißweilen ihr Maul zu keck auſſperren/ und nichts anders verurſachen/ als Haß/ Neyd/ Zorn/ Rachgürigkeit/ ſo in der Nachbarſchafft erwachſt/ abſonderlich/ wo man vermerckt/ daß der ehrliche Namen ſey angegriffen worden. Wider die Baurn hat er geprediget/ daß ſie zu Zeiten mit ihrem Pflug zuweit fahren/ und hinweg ackeren/ was ihnen niemahlen zuſtändig geweſen/ zum höchſten Nachtheil der Gerechtigkeit/ welche haben will/ daß man einem jeden das Seinige ſolle laſſen. Wider die Bettler hat er geprediget/ daß ſie vil verſchlucken/ und zwar jedesmahl verſprechen/ für die Wolthäter bey GOtt zubitten/ aber nichts minders gedencken/ als wie ſie das Allmoſen danckbarlich möchten erkennen/ ſonder vilmehr bey einem frechen Leben verzehren. Wider die Männer hat er geprediget/ daß ſie bey weithen nit beſchaffen/ gleichwie der gedultige Job/ welcher mit ſeinen Augen einen Bund gemacht/ ſonder ſelbe herumb fahren laſſen auf ſolche Perſohnen/ gegen welche ſie viehiſche Naigung in dem Hertzen tragen. Den Weibern hat er geprediget/ daß ſie offtermahlen der Treu und Pflicht vergeſſen/ welche ſie ihrem Geſpons in Angeſicht der Kirch verſprochen. Alsdann hat ſich der Sathan gegen dem Pariſienſiſchen Doctor gewendet/ von welchem wir gemeldet haben/ und/ weilen er bezüchtiget worden/ daß er vil krumpe Händel grad gemacht/ daß er vil Partheyen gegen einander gehätzt/ daß er vil ungerechtes Gelt an ſich gezogen/ hat es geheiſſen/ reſponde, reſponde, gib Antwort/ gib Antwort/ aber/ weil er ſich nit entſchuldigen können/ ward von dem Göttlichen Richter der Stab gebrochen/ mit ſo lauten und entſetzlichen Knall/ daß alles darüber erzittert/ und erdattert; Deſtwegen er aufgeruffen: Accuſatus ſum, judicatus ſum, condemnatus ſum, ich bin angeklagt worden/ ich bin gericht worden/ ich bin verdammt worden; und diſes mit ſo groſſem innerlichen Schröcken/ daß er darüber erwacht/ und den Schluß gemacht/ ins künfftig ein anderes Leben zuführen/ maſſen auch geſchehen.

N. 107. Hiemit haben wir erſtens/ daß der Teuffel ein Matery zur Predig könne vorſchreiben/ anderens/ daß er in dem Schlaff könne predigen/ und das Gewiſſen berühren/ aber ſolt er auch die Cantzl beſteigen/ und ein würckliche Predig verrichten dörffen? Ein Prediger wird verglichen mit einem Sämann/ dann: Exijt, qui ſeminat, ſeminare ſemen ſuum, & dum ſeminat, aliud cecidit ſecùs viam, & conculcatum eſt, & volucres cæli comederunt illud, *Luc. 8.* ſagt die ewige Weißheit/ der Sämann gienge auß/ zuſäen ſeinen Saamen/ und da er säet/ fiehl etliches auf den Weeg/ und ward mit Füſſen zertretten/ oder von den Vöglen deß Luffts aufgefreſſen/ etliches fiehl auf den Felſen/ und verdorret auß Mangel der Feuchtigkeit/ etliches unter die Dörner/ und verſtickt unter denſelben/ weil es nit Lufft hatte/ etliches in ein ſanffte Erden/ und bracht hundertfältigen Frucht. Ein

Digitized by Google

Prediger wird verglichen mit der Sonn / dann gleichwie die Sonn aufgeht über Gute und Böſe / und gleichwie der Himmel Waſſer regnet über Gerechte und Ungerechte / alſo laſt auch ein Prediger ſein Wort fallē über Gottloſe und Fromme / die Fromme in der Andacht zuſteiffen / die Gottloſe aber von den Laſteren abzuſchröcken. Ein Prediger wird verglichen mit einer Wolcken / dann gleichwie die Wolcken ihr Schoß eröffnet / mit ihrem Waſſer die Dürre zubefeuchtigen / alſo eröffnet auch ein Prediger ſeinen Mund / mit dem Außfluß ſeiner Lehr / die glaubige Hertzen zuerquicken; Dahero gar ſchön der ſeel: Petrus Damianus *Ser. 41.* Iſtæ nubes in aquam reſolvuntur, cùm terram pectoris noſtri fluentis ſuæ Doctrinæ inebriant, diſe Wolcken werden in Waſſer reſolviert, wann ſie die Erden unſers Hertzens mit ihrem Troſt erfriſchen / damit es den reichen Frucht der guten Werck herfür bringe. Ein Prediger wird verglichen mit einer Fackl; dann / gleichwie die Fackl ein gantzes Zimmer erleucht / und die Finſternus vertreibt / alſo iſt die Finſternus ſchon auß manchem Hauß verſchwunden / weil man die heylſame Ermahnungen von der Cantzl oder auß den Predigen vernommen: Urſach deſſen wird von Elia dem Propheten beſchriben *Eccl. c. 48. v. 1.* Sermo illius ut facula ardebat, ſein Red brann / gleichwie ein Fackl. Ein Prediger wird verglichen mit einer Bruth-Henn / dann gleichwie die Bruth-Henn ihren Jungen rufft und ſchreyt / wann ſie vermerckt / daß der Stoß-Vogl von fern daher fliege / alſo warnet auch ein Prediger / daß man ſich ſolte hüten vor jenem Raub-Vogl / welcher ſchon vil hundert / vil tauſent in ſeinen Klauen dahin geführt; Dahero beklagt ſich der Heyland: *Matth. 23. v. 37.* über die Stadt Jeruſalem: Quoties volui congregare filios tuos, quemadmodū gallina congregat pullos ſuos ſub alas, & noluiſti, wie offt hab ich deine Kinder verſammlen wollen / gleichwie ein Henn ihre Junge verſammlet unter die Flügl / und du haſt nit gewollt? Ein Prediger wird verglichen mit einem Feld-Stuck / dann gleichwie ein ſolches Stuck ein Anzeigen gibt / daß es bald werd treffen und ſchlagen / wañ das Feur im Zündtkraut aufgebrunnen / alſo will auch ein Prediger bedeuthen / daß die Rach GOttes bald werde hernach folgen / wo das Feur der Höllen nit mehr geforchten wird. Und der Teuffel / welcher nichts anders ſucht / als unſere Seelen in ſein feurige Gruben hinabzureiſſen / ſolle ein Prediger abgeben? Er wird die Cantzl beſteigen / und weiſen / ob er ein Prediger ſey oder nit. Habt ein wenig Gedult?

N. 108. Der H. Antoninus Ertz-Biſchoff zu Florentz in ſeiner Hiſtor. tripart. und Philippus Diez ein berühmter Orator unſers Franciſcaner-Ordens: *tom: 4. Concionum. Dom. 4. poſt. Pent.* erzehlen / daß zu Padua im Welſchland ein Prediger erkranckt / eben in der Faſten-Zeit / wo er täglich zu dem Volck hätt ſprechen ſollen: villeicht hat er ſich zuvil erhitzt / und hierdurch verurſacht / daß ſeine Kräfften auß dem Leib gewichen; Dahero ſein Hertz in dem Buſen angefangen zuklopffen und zuſchlagen / und zwar dergeſtalten / daß er ohnmächtig ſeinen Geiſtlichen Mitbrüderen in die Armb dahin gefallen: Diſes könnten ſie verſchmertzen / wann ſie nur mit einem Prediger verſechen wären / aber / weilen die Zeit ſchon allgemach herzugeruckt / wo man auf der Cantzl ſolt erſcheinen / haben ſie nit gewuſt / wie der Handel anzuſtellen / abſonderlich / weilen ſie geglaubt / es wurde ein groſſe Menge Volcks zuſammen lauffen / umb das Wort GOttes anzuhören. Bey diſer Verwirrung kamme ein Gaſt oder Mönch in das Cloſter / eben gleichen Aufzugs / mit demüthigiſter Bitt / beherberget zuwerden / und wei...

Digitized by Google

daß der Prediger Anſtoß leyde / erzeigte er ein groſſes Mitleyden: Er ware aber groß von Leibs-Poſtur / bleich in ſeinem Angeſicht / ſchwartz in ſeinen Haaren / ſcharpff in ſeinen Augen / und gabe zuverſtehen / daß er ein geſchliffne Zungen habe: Deßwegen man ein Anregung gethan / ob er ſich nit gethraute / den Prediger außzuſetzen: Er aber entſchuldigte ſich / mit dem Vorwand / daß er ſelbſt ein geraume Zeit kranck gelegen / derentwegen auf dem Weeg begriffen ein Wallfarth nach Loretto und anderen Heil. Orthen zuverrichten: ſo habe er auch ſchon über zwey Jahr nit mehr geprediget / und nichts minders verthraut / als dergleichen Anerbiethen; es wäre ihm ſo gar nit zuwider / wann er ſich nur ein wenig hätt verſehen können / allein hab er bloß mit ſich genommen / was ihm für ſein Reyß vonnöthen / ſetzte auch andere Urſachen hinzu / worauf er ſeiner Außred ein Färblein angeſtrichen: jedoch / weil er diſes alles vorgebracht mit einer ſolchen Manier / daß man geglaubt / er wurde Satisfaction oder Genügen leiſten / ward er auf ein neues angeſtrengt / ihnen auß der Noth zuhelffen: Endlich ſagt er ihnen zu / und begehrt ein Zimmer / bey ſich zubedencken / was er vortragen wolle: Indeme kommt das Volck zuſamm / und füllt die Kirch an; Er ſteigt auf die Cantzl / und fangt an zuſprechen / mit einer ſolchen Wohlredenheit / mit einem ſolchen Eyffer / mit einem ſolchen Nachtruck / daß jedermänniglich voller Verwunderung und Verſtaunigung da geſtanden. Die Materi / ſo er tractiert, war von der Höll / und widerholte öffters / was jener Verdammte bey Drexelio, *in Rogo damnatorum* hören laſſen: Nemo credit, nemo credit, nemo credit, niemand glaubts / niemand glaubts / niemand glaubts / was die Verdamte außzuſtehen haben. Die Prediger ſagen vil von der Höll / aber es iſt dem nit alſo / wie ſie ſagen: ſie ſagen / wann man die Höll wolle betrachten / ſoll man hingehen zu den Kalch-Oeffen / zu den Schmeltz-Oeffen / zu dem Berg Veſuvio, zu dem Berg Ætna, welche gantze Feur-Strudl außwerffen / aber es iſt dem nit alſo / dañ / wann ein eintziges Füncklein von der Höll ſolte außbrechen / wäre es genug die gantze Welt in Flammen zuſtecken: Die Prediger ſagen / das Ober-Irdiſche Feur gegen dem Hölliſchen Feur verglichen / ſeye ſovil / als ein gemahltes Feur / aber es iſt dem nit alſo / dann das gemahlne Feur iſt gleichwol etwas / aber das Ober-Irdiſche Feur gegen dem hölliſchen verglichen / iſt ſovil / als nichts: Die Prediger ſagen / wann man die Höll wolle zu Gemüth führen / ſo ſoll man anſehen feurige Röſt / feurige Brad-Pfannen / feurige auß Ertz gegoſſne Ochſen / in welchen etliche auß denen Heiligen Martyreren lebendig ſeynd verzehrt worden; aber es iſt dem nit alſo / dann umb das hölliſche Feur iſt es ein Greul / welchen kein Aug geſehen / kein Ohr gehört / keines Menſchen Verſtand hat oder wird begreiffen können / und dannoch müſſen die Verdammte in diſem Feur herumb ſchwimmen / gleichwie ein Schwam in dem Meer / alſo / daß alle ihre Glider / alle Nerven / alle Adern / alle Theil deß Leibs durchtrungen werden / & quis ex vobis habitabit cum ardoribus ſempiternis? *Iſaiæ. c. 33. v. 14.* und wer auß euch wird in diſer ewigen Brunſt wohnen können? Ihr Hoffärtige / die ihr andere auß Hochmuth an der Seyten verachtet? Ihr Geitzhälß / die ihr euch in das irrdiſche und zeitliche verſchart / gleichwie ein Krott; ihr Unkeuſche / die ihr in den Wollüſten ſteckt biß über die Ohren. Ihr Neidige / die ihr deß Nächſten Glück anzahnet / gleichwie ein biſſiger Hund? Ihr Vollſauffer / die ihr das ſchönſte Ebenbild eures Schöpffers an eurer Seel verwüſtet? Ihr Zornmüthige / die ihr lauter Haß / Grollen / Rachgierigkeit in eurem Hertzen außkocht? Ihr Faulentzer / die ihr nit einmahl ein Hand oder Fuß umb den Himmel aufheben mögt? Quis ex vobis habitabit

by Google

cum ardoribus ſempiternis? wer auß euch wird in der ewigen Brunſt wohnen können? ô nemo credit, nemo credit, nemo credit &c. niemand glaubts/niemand glaubts/niemand glaubts; und mit dergleichen hat er ſein Predig hinauß gezogen/ auf 2. gantze Stund/mit ſolcher Bewegung deß Volcks/ daß ein Zecher und Seufftzer nach dem anderen auß den Hertzen und Augen gebrochen.

N. 109. Aber wer iſt diſer Prediger geweſt? Als er von dem Cloſter Urlaub nemmen wollen/ hat ihn einer auß den Religioſen wol betracht/ und vermerckt/ daß er zwey Hörnlein auf dem Kopff/ und das Zeichen von einem Bock oder Geiß an den Füſſen habe; Deßwegen er beſchworen worden in dem Nahmen JESU/ außzuſagen/ wer er ſeye? Darauf er gleich ein andere/ gantz entſetzliche Geſtalt an ſich genommen/ und offentlich bekennt/ er ſeye der Teuffel: habe aber ſein Predig mit allem Fleiß ſo ſcharpff eingericht/ damit er ſeinen Zuhöreren deſto gröſſere Verdamnnus möcht auf den Halß ziehen/ dann weilen er muthmaſſete/ daß ſie widerumb in die alte oder ärgere Laſter wurden hinein platzen/ als hoffe er Anlaß zuhaben/ ſie an dem leſten Gerichts-Tag deſto ſchärpffer hinein zuhauen: Wormit er augenblicklich verſchwunden. Nemblich der Teuffel iſt ein rechter Protheus, der ſich in allerhand Figuren und Poſturen kan veränderen/ nemlich hat er vertretten die Stell eines Advocaten/ das andermahl hat er abgeben einen Beicht-Vatter/ das dritte mahl hat er verricht das Ambt eines Predigers/ zu keinem anderen Zihl und End/ als damit er Urſach hätte die Geſchöpff bey ihrem Schöpffer zuverklagen/ wann ſie die Gräulichkeit der Peyn wurden verſtanden/ und dannoch den Willen ihres HErrn nit vollzohen haben: Dahero ermahnet der H. Apoſtel Jacobus c. 1. Eſtote factores verbi, & non auditores tantùm, quia, ſiquis auditor eſt verbi, & non factor, hic comparabitur viro conſideranti vultum nativitatis ſuæ in ſpeculo, conſideravit enim ſe & abijt, & ſtatim oblitus eſt, qualis fuerit, Brüder/ ſeyet Thäter deß Worts und nit nur Zuhörer/ wer nur ein Zuhörer deß Worts iſt/ und kein Thäter/ wird verglichen mit einem Mañ/ der das Angeſicht ſeiner Geburt in dem Spiegl beſchauet/ ja/ er beſchauet es/ und geht hinweg/ und vergiſt gleich widerumb/ wie er geſtaltet war. Die glossiert der Englische Lehrer Thomas von Aquin, und ſagt/ daß bey dem Spiegel verſtanden werde das Götthche Wort/ bey Anhörung deſſen ein jeder mag erkennen/ wie es umb ſein Gewiſſen beſtellt ſey/ aber gleichwie es nichts nutz/ in den Spiegel hinein gaffen/ und die Mackl nit abwaſchen/ ſo man in dem Angeſicht gefunden/ alſo nutzt es auch nichts/ dem Wort GOttes beywohnen/ und nit beſſeren/ was man gehört/ das zu beſſeren ſeye.

N. 110. Es iſt nur gar zu wahr/ was man den Teuffel ins gemein bezüchtiget/ nemlich/ daß er ein Vatter der Lugen ſeye: aber für dißmahl hat er die Warheit auß Befelch GOttes müſſen bekennen. Zwey hauptſächliche Puncten hat er in ſeiner Predig nachtrucklich berühret/ nemblich die unbeſchreiblich- und unbegreiffliche Peyn der Höllen/ welche er umb deßwegen beweglicher und nachtrucklicher hat können den Zuhöreren entwerffen/ weilen er laider die Erfahrnus ſelbſten hat eingenohmen/ und ſchon vil tauſend Jahr in derſelben gequellt worden; dahero wehe den jenigen/ welche diſe Warheit über ein Tach außblaſen/ und ſagen dörffen/ man mache den Teuffel ſchwärtzer als er ſeye/ man mahle die Höll nur darumb mit ſo ſchwartzen Farben/ damit man das Volck unter der Zucht und Ehrbarkeit erhalte: Wolte GOtt! diſes leſtere/ nemblich Zucht und Ehrbarkeit wurde durch vilfältiges Zuruffen der Prediger erhalten! aber weil gar vill ſeynd/ welche den anderen

Digitized by Google

deren Puncten diſes hölliſchen Predigers von ihren Hertzen außſchlieſſen / ſo bleiben ſie verſtockt in ihren Sünden und Laſteren / in ihren böſen Gewonheiten und gefährlichen Zuſtand ihrer Seelen. Was iſt aber der andere Punct diſer Teufliſchen Predig? Nemo credit, nemo credit, nemo credit, niemand glaubts / niemand glaubts / niemand glaubts. Der sträffliche Mangel deß Glaubens iſt der andere Puncten / welcher niemahlen gnug zu Hertzen gefaſt wird. Ich glaube zwar / daß keiner auß meinen Zuhöreren gefunden werde / welcher mir nit in diſem Puncten ins Angeſicht widerſprechen und ſagen dörſte / wir glauben ja all / daß nach diſem ein anderes Leben ſeye / daß ein Belohnung deß Guten / welches vilmahlen in diſem Leben nit belohnt wird / daß ein Beſtraffung deß Böſen / welches gleichfahls in diſem zeitlichen Leben ungeſtrafft hingehet / nach diſem Leben ſeye; folgends glauben wir / und werden von jetzt angeregter Warheit überzeuget / daß ein GOtt ſeye / welcher das Gute belohne / und das Böſe straffe: und ſchließlich ſeynd wir ja von diſen Warheits-Gründen Hand-greifflich überwunden / daß wir glauben und bekennen müſſen / es ſeye ein Höll / es ſeye ein Himmel: deſſen aber ungeachtet / ſage ich euch ins Angeſicht hinein / und widerſpriche euch / ſo frey ihr mir widerſprochen / und ſage / daß die mehriſte Menſchen nit glauben / daß ein Höll / daß ein Himmel / daß ein Beſtraffung / daß ein Belohnung ſeye nach diſem Leben. Ich probirs: ſagen ſie mir her / ſoll ich glauben / daß ein allhieſiger Burger in kurtzer Zeit ſich nach Indien oder in die neue Welt werde begeben / allda ſich niderlaſſen und Hauß-ſeſſig zumachen / welcher allhier ein Hauß und Gut über das ander ihme aigenthumlich machet / nit das mindeſte von fahrenden Güttern voran ſchicket in Indien / damit wann er ſolle hinnach

kommen [illegible] n auß folgen-
Nen [illegible] den Anfang
gen / [illegible] llerhöchſten.
will ich [illegible]
Burger [illegible] mahl ein
ſeſſig machen [illegible] gelöſcht
Widerſpill / [illegible] Waſſer-
mehr diſem Orth [illegible] völli-
die Veranſtaltung [illegible] chal-
weiſet. Da habt [illegible]
überwunden / und [illegible]
reden / in den Sack [illegible]
ihr glauben thät / daß [illegible]
anderes Leben / daß ein Himmel [illegible]
Höll wäre / wurdet ihr euch [illegible]
gute Werck voran zuſchicken [illegible]
euch dortē ein gutes Quatier [illegible]
weilen aber die Werck mit dem Glauben nit übereins ſtimmen / ſo ſage ich rund / daß ihr es nit glaubt / was man prediget / oder glaubt ihrs zwar / ſo wiſſet / daß ein ſolcher Glauben nichts ſeye: Fides ſine operibus mortua eſt, *Jacobi c. 20. v. 26.* iſt ein todter Glauben / nach Lehr deß H. Jacobi. Etiam diabolus credit, & contremiſcit, *&c. 2. v. 19.* einen ſolchen Glauben hat auch der Teufel / und erzitteret darob / aber / ſo wenig dem Teuffel ſein Glauben mehr kan zum Heyl gedeyen / ſo wenig wird euch ein ſolcher Glauben verdienſtlich ſeyn zu der ewigem Seeligkeit. Wollt ihr dann recht glauben / ſo probirt den Glauben durch die Werck / sonſten bleibt wahr / was der Teuffel geprediget: Nemo credit, nemo credit, nemo credit. Niemand glaubts / niemand glaubts / niemand glaubts. Damit wir aber auch in diſem Puncten den Teuffel zu einem Lugner machen / laſſet uns den Sentenz deß H. Petri *1. c. 10.* tieff ins Hertz trucken / und in dem Werck ſelbſten erfüllen: Fratres ſatagite, ut per bona opera certam faciatis veſtram vocationem. Brüder befleiſſet euch / daß ihr durch gute Werck euren Beruff (zu der ewigen Glückſeeligkeit) gewiß machet / und folgends die ewige Belohnung erhaltet. Amen.

XVI. Predig.

Vom Zorn:

Wer nachgeben kan/ iſt auch ein Mann.

JEſus autem abſcondit ſe, & exivit de Templo.
JEſus aber verbarg ſich/ und gieng zum Tempel hinauß. *Joan. 8.*

N. 111.

EIn ſeltzame Sach! ſo iſt es dann ſo weit kommen/ daß der Herr dem Knecht/ der Vatter dem Sohn/ die Obrigkeit dem Unterthan/ der Schöpffer dem Geſchöpff/ GOtt dem Menſchen ſoll ſchweigen? ſo iſt es nunmehr an dem/ daß ſich die Warheit vor der Falſchheit/ die Tugend vor dem Laſter/ die Gerechtigkeit vor der Ungerechtigkeit muß verbergen? hat mans dann ſo weit gebracht/ daß die Unſchuld der Boßheit/ daß Liecht der Finſternus/ die Heiligkeit der Gottloſigkeit ſolle weichen? Nach laut deß heutigen Evangelii wird der HErr von ſeinen Knechten/ der Vatter von ſeinen Kindern/ die Obrigkeit von ihren Underthanen/ der Schöpfer von ſeinen Creaturen/ GOtt von den Menſchen/ der Erlöſer der Welt von denen Juden verſchimpfft/ veracht/ geläſtert/ für einen Samaritan/ für einen/ der von dem Teufl beſeſſen/ offentlich außgeruffen/ und dannoch defendiert er ſich nit/ ſonder verbürgt ſich/ und gehet zum Tempel hinauß: Jesus autem abſcondit ſe, & exivit de Templo, JEſus aber verbarg ſich/ und gieng zum Tempel hinaus. Vor Zeiten ſeynd die Gotts-Läſterer vor der ſtrengen Gerechtigkeit gleich an der Stell geſtrafft worden: dann eintwéders iſt das Feur vom Himmel herab geſtigen/ und hat ſie zu Staub und Aſchen verbrennt/ oder es hat ſich die Erden aufgeſpalten/ und ſie lebendig verſchluckt/ oder es iſt ein Engel kommen/ der ſie an der ſtatt erwürgt: aber im heutigen Evangelio verbürgt ſich der Sohn GOttes und gehet zu dem Tempel hinauß/ da er doch von den Juden nit nur verſchimpfft und geläſteret/ ſonder ſo weit verachtet wird/ daß ſie ſchon zum Werck greiffen/ ihne zuverſteinigen: wie kommt daß? David der Prophet hat ihm ein ewiges Lob gemacht/ als er den groſſen Fleiſch-Thurn Goliath auf die Haut gelegt; gleichwol/ wie es die Welt gemeiniglich im Brauch hat/ das Gute mit Böſen zuvergelten/ alſo iſt es auch ihm ergangen/ dann an ſtatt eines Recompens, umb willen er ſein Leben und Blut in die Gefahr geſetzt/ iſt er von dem König Saul verfolgt/ und aller Orthen zu dem Tod aufgeſucht worden: Dargegen bezeügt die Göttliche H. Schrifft/ daß David ſolche Verfolgung mit höchſter Sanfftmuth übertragen/ und allzeit die Flucht genommen/ wo er auch die beſte Gelegenheit gehabt/ ſich zurechnen: widerumb ein wunderliche Sach! was hat David den König Saul zuförchten/ nachdem er die Löwen und Beeren zerriſſen? iſt ihm kein Kunſt geweſt/ dem hoffärtigen Riſen Goliath einen Stein an den

Blaſſen

Blaſſen hinzuwerffen / ſo wurd er gewiß noch Krafft und Macht haben / dem undanckbahren Saul eines hinder die Ohren zuverſetzen: aber man muß wiſſen / daß er durch ſein Sanfftmuth ein gröſſere Ehr und Ruhm gewunnen / als wann er ſeine Hand in dem Blut deß Geſalbten hätte gewaſchen: alſo will zuverſtehen geben der Geiſtreiche Jeremias Drexelius *c. 7. n. 2.* ſeiner Davidiſchen Geſchichten / wo er meldet: Prudentis eſt, declinare ictus, & minantibus plagis ſe ſubducere, hominem iracundum velis remisque fugere, aut certè non reſpondere tonanti: es ſtehet einem klugen Mann zu / ſich auch auß der Schlingen zuziehen / wo es ſtöß abſetzt / und die betrohenden Wunden zuvermeiden: vor dem Angeſicht eines zornmüthigen zuflühen / wie gut man kan / oder wenigiſt nit zuantworten / wann diſer ſchon donnert und blitzet. Nun auf mein verhaben zukommen / hätte Chriſtus der HErr zweifels ohne die Juden gleich an der Stell ſtraffen können / aber hats nit gethan / ſonder: Magis comendanda erat patientia, quàm exercenda potentia, ſchreibt der Heil. Kirchen-Vatter Auguſtinus, *Tractat. 43.* es war ihm mehr vonnöthen die Gedult / als die Macht / dann / hätte er die Macht erzeigt / ſo wäre das Werck unſerer Erlöſung verhindert worden: und diſer Meynung iſt auch geweſt der groſſe Albertus, wann er über das heutige Evangelium gloſſiert: Abſcondit ſe, cedens furori eorum, uſque dum veniret hora paſſionis, quam præfinivit Pater, docens nos furorem hominum pro tempore declinare, der Seeligmacher hat ſich verborgen / und iſt der Juden Tob-ſucht außgewichen / biß daß die Stund ſeines Leydens möchte kommen / welche ihm von dem Himmliſchen Vatter außgeſteckt worden / uns darbey ermahnend / daß man der Menſchen Zorn bißweilen auff ein Zeit müſte flühen: dann der nachgeben kan / iſt auch ein Mann. Solches wird erſcheinen auß folgender Predig / darzu ich den Anfang mache im Namen deß Allerhöchſten.

N. 112. Daß einsmahl ein Feurs-Brunſt die andere gelöſcht hab / daß einsmahls ein Waſſer-Strom den anderen in ſeinem völligen Lauff verhindert oder aufgehalten hab / daß einsmahls ein Unſinniger den anderẽ geſcheid gemacht hab / daß einsmal ein Teuffel den anderen außgetriben hab / daß ein zornmütiger Menſch mit dem andern ſeines gleichens etwas gutes außgebriethet hab / ſeynd lauter Sachen / die niemahlen geleſen / niemahlen gehört / niemahlen geſehen worden. Aber was iſt der Zorn? Der Zorn iſt ein Feur / welches das menſchliche Hertz entzündet / und je länger je mehr anhitzet; es iſt ein Feur welches von dem Sathan angeſchürt / und je länger je höcher getriben wird; es iſt ein Feur / welches die Kräfften ſowol der Seel / als deß Leibs angreifft / und je länger je mehr hinweg friſt; es iſt ein Feur / welches ſchon ſovil der Menſchen verzehrt / wie vil ihrer demſelben allzuweiten Zaum gelaſſen: Dahero die Egyptier / wann ſie einen Zornmüthigen entwerffen wollen / ein Hertz vorgemahlen / welches auf einem unterfeurten Roſt gelegen / mit diſer Sinn-Schrifft: Victima flammæ, ein Brand-Opffer deß Feurs und der Flamen. Aber noch weiters / was iſt der Zorn? der Zorn iſt ein reiſſender Fluß / welcher bald ab / bald zunimbt / bald ab / bald anlaufft / ein reiſſender Fluß / welcher alles hinweg führt / was er unterwegs antrifft / ein reiſſender Fluß / welcher alles überſchwemmt / was ſich ihm entgegen ſetzt / ein reiſſender Fluß / welcher alles verſäufft / was er mit ſeinem gefräſſigen Maul oder gefährlichen Waſſer-Strudlen erſchnappet; dahero mag der Zorn verglichen werden mit jenen zwey Meer-Würblen / deren einer Charybdis, der andere Scylla genannt wird / dann falt er in diſen nit hinein / ſo wird er doch dem andern zutheil / oder bröllet er

da nit an/ ſo verſtoßt er doch alldort ſein Naſen. Aber noch weiters/ was iſt der Zorn? Der Zorn iſt ein halbe Unſinnigkeit / welche den Menſchen ſeines Verſtands beraubt und ſo weit verblendt / daß er zwiſchen ſchwartz und weiß / zwiſchen Gut und Böſen / zwiſchen Freund und Feind / zwiſchen Ehr und Schand / ja ſich ſelbſt nit mehr erkennen kan / dann: Inter iram & inſaniam nihil differt, ſagt der H. Kirchen-Vatter Chryſoſtomus, *Homil. 47. in Joan.* zwiſchen dem Zorn und der Unſinnigkeit iſt eintweders gar keiner oder ein ſchlechter Unterſcheid. Aber noch weiters/ was iſt der Zorn? der Zorn iſt ein Hauß-Teufl / welcher alles unter über ſich würfft / was ſonſt in guter Ordnung ſolt ſtehen; Dahero pflegt man offtermahlen von einem Zornmüthigen zuſagen: es ſcheinet/ der Teufl hab diſen Menſchen beſeſſen / und zwar nit ohne Urſach/ dieweil dergleichen gemeiniglich verübt / was ihm der Teufl eingibt: diſer Meinung iſt geweſt erſt gedachter H. Kirchen-Lehrer Chryſoſtomus, wann er gemeldet: Temporarius quidam dæmon eſt, imò, quàm qui dæmonio vexatur, gravior, der Zorn iſt ein Wechs-Teufl/ und zwar ſchlimmer/ als der jenige/ worvon der Menſch geplagt wird. Ihme ſtimmet bey Novarinus, in adagiis, ſprechend: A vero non aberraverit, qui iracundum hominem homini, à ſpiritu malo poſſeſſo, comparat, quin & præferat: wer einen zornigen Menſchen vergleicht mit einem anderen/ der von dem Teufl beſeſſen iſt / fehlet nit / ſonder redet wol daran; ja/ wann mans recht bedencken will / ſo hat es mit dem erſten weit ein ärgere Beſchaffenheit/ als mit dem anderen. Wie wenig ein Feurs-Brunſt die andere außlöſcht/ wie wenig ein Waſſer-Strom den anderen in ſeinem Lauff verhindert/ wie wenig ein Unſinniger den anderen geſcheid macht / wie wenig ein Teufl den anderen von dem beſeſſnen außtreibt / eben ſo wenig werden zwey harte Stein ein gutes Meel mahlen / und eben ſo wenig werden zwey zornig- oder verbitterte Menſchen etwas gutes außbriethen: darumb muß einer dem anderen weichen/ **und der jenige/ welcher weicht/ hat ſich nit zuſchämen / dann / der nachgeben kan/ iſt auch ein Mann.**

N. 113. In H. Schrifft wird erzehlt/ das Elias der Prophet auß gerechten Eyffer für die Ehr GOttes auf einen Tag 450. Affter-Propheten und Götzen-Diener erſchlagen / und aufwürgen laſſen/ auß Urſach / weil ſie das Volck Iſrael verführt: *3. Reg. 19.* Dargegen Jezabel die gottloſe Königin / welche diſem ſchlimmen Geſünd die Stang gehalten / ſich bey allen ihren Göttern und Göttinen verſchworen / Elias der Prophet ſolle ihr innerhalb 24. Stund umb einen Kopff kürtzer ſeyn: Als nun Elias ſolches vermerckt / hab er ſich auß dem Staub gemacht / und die Wüſten bezochen/ allwo er under einer wachholder Stauden nidergeſeſſen / und in Betrübnus ſeines Geiſts betauret / die vor Augen ſchwebende Gefahr ſeines Volcks / von Hertzen wünſchend / GOtt ſolle ihne auß diſem Leben hinweg nemmen/ dieweilen er den Greul der Verwüſtung nit könte anſehen: In diſer Melancholey ſchlafft er ein / und ſihe! da kombt ein Engl von Himmel / bringt ihm Waſſer und Brod / weckt ihn von dem Schlaff / tröſtet und ſtärckt ihn dergeſtalt / daß er in Krafft diſes Brods 40. Täg hat reiſen können biß auf den Berg Horeb, allwo ihm GOtt ſelbſt erſchinen. Hierüber verwundert ſich Cajetanus der purpurierte Cardinal/ und ſtelt ſich / als könt er eins und das andere nit auß einander klauben/ dann Jezabel will den Eliam tod haben/ und Elias fluchet von ihr: gleich darauf will Elias ſterben/ und GOtt laſt ihn nit ſterben: Mortem appetebat, & mortem fugiebat, ſagt Cajetanus, er hat den Tod verlangt / und doch den Tod geflochen: wie gehet das zuſammen? Hoc fiebat non ex dejectione, ſed ex magna-

nimi-

nimitate, ad oſtendendam Prudentiam ſuam, ſetzt der Cardinal hinzu; das iſt geſchehen nit auß Zagheit oder Kleinmüthigkeit / ſonder auß Großmüthigkeit/umb hierdurch zuzeigen/ die Witz und Klugheit ſeines Verſtands / dann Elias gedachte bey ſich ſelbſten / hat mir GOtt die Krafft und Macht gegeben / über 450. Männer maiſter zuwerden / ſo wird er mir auch die Gnad verleihen/ ein Weib zudemüthigen: allein/ weil die Jezabel ein zorniges/ giftiges Rach- und Blut-begüriges Weib iſt/ ſo gedunckt mich/ es ſeye dermahlen kein Gewalt zubrauchen/ ſonder vilmehr auf ein Zeit zuweichen; und diſe Sanfftmuth oder Flucht hat GOtt dermaſſen gefallen/ daß er ihm einen grösseren Troſt zugeſchickt / als zuvor / da er die Götzen-Diener ermordet / ihre Altär zerſtöhret / und das Feur vom Himmel herabgezogen / worvon 100. Männer verzehrt worden: dann der nachgeben kan / iſt auch ein Mann.

N. 114. Solches will uns lehren der Heilige Abbt Nilus in zwey Gleichnuſſen / deren er eine von dem Donner / die andere von dem Rauch hergenommen / dann: Ira eſt quaſi fulmen in anima, ſagt er erſtens / der Zorn iſt in der Seel/ gleichwie ein Plitz oder Donner: Der Donner iſt zuförchten/der Zorn auch; der Donner ſchlagt und tödtet / der Zorn auch/der Donner entſtehet oder wird außgekocht von ſchlechten Erd-Dämpffen / und der Zorn rührt gemeiniglich her von geringen Urſachen. Da ſicht man etwann ein Weibs-Perſohn in der Stadt herumb gehn mit einem blauen Aug und geſchwollnen Angeſicht; Wer hat ſie alſo abgemahlen? Daß hat gethan die zornige Hand: Da hört man / daß einer dem andern einen Armb von dem Leib hinweg gehauen / oder ein Bain an dem Fuß abgeſchlagen; wer hat ihn alſo zugerichtet? Daß hat gethan ein zornige Fauſt: Da waiß man / daß zwey einander in die Haar gerathen / und eintweders diſer jenen / oder jener diſen ermordet; Wer hat das Blut vergoſſen? Daß hat gethan ein zorniger Mann. Aber will man nachfragen / wie ſich das Unheyl angeſpunnen / ſo wird ſich zeigen / daß es herkommen von einer ſchlechten Urſach/ etwann von einem Wort / ſo dem andern mißfallen / oder von einer vexier-Red / ſo dem andern in die Naſen gerochen/ oder von einem Creutzer / halb-Patzen / Groſchen / ſo einer in dem Spil entzochen/ oder von einem Argwohn/ der weder Grund/ noch Fundament gehabt / oder von einer Eyferſucht / ſo heimblich in das Hertz eingeſchlichen/ oder ſonſt von einer Mißgunſt / der deß andern Glück nit ſehen mögen / oder ſonſt von einem Zeichen / welches von dem Zanck-Eyſen übel außgedeutet worden: Diſes Zeichen iſt ihm allgemach in den Kopff geſtigen/ und ſo lang in ſelben herumbgeſtigen / biß ein finſteres Geſicht nach dem andern / ein triebe Wolck nach der andern erſchinen und endlich in ein Wetter außgebrochen/ welches mit Donner / Plitz und Hagl darein geſchlagen: Darumb / Cede furori, ſicut fulmini, weiche dem Zorn und der Furi / gleichwie dem Plitz und Donner ſelbſten. Daß hat beobachtet die Geiſtliche Braut in den hohen Liedern / welche / weiß nit / wie / ihren Bräutigamb erzürnet und auß der Wiegen geworffen; als ſie aber vermerckt / daß kein ſchönes Wetter / ſonder Feur in dem Tach ſey / hat ſie ſich auß dem Weeg gemacht / und gleichſamb mit einem gedultigen Job c. 14. geruffen: Quis mihi tribuat, ut in inferno protegas me, & abſcondas me, donec pertranſeat furor tuus? Wer gibt mir / daß du mich in der Höll bedeckeſt / und verbergeſt/biß daß dein Grimmen vorbey ſeye? Wolte wünſchen/ daß manche Ehe-Leuth diſer Braut nachfolgten/ ſo wäre zuhoffen / das Frid widerumb in ihrem Hauß werde einkehren / aber weil keines dem andern will weichen / ſo geſchicht es / daß das Hauß faſt täglich mit Fluch/

Hagl/

Hagl / Donner und Pliz angefüllt werde.

N. 115. Zu ihrer Underweiſung ſetzt der H. Vatter Nilus auch die andere Gleichnus / und ſpricht: Ut fumus oculos turbat, ſic ira animum peccantis, gleichwie der Rauch die Augen deß Menſchen verletzt / alſo verletzt auch der Zorn das Gemüth eines Sünders oder Sünderin: Was iſt das geredt? Zuvor wird der Zorn beſchriben in dem Donner / jetzt wird er vorgeſtelt in dem Rauch: Der Rauch geht über ſich / der Donner under ſich / der Donner ſchlagt und tödtet / aber der Rauch am wenigiſten / der Rauch verſchwind / gleichwie ein Dunſt in dem Wind / der Donner iſt ein Stein oder Klotzen / der tieff in die Erd hinein tringt: Wie ſchickt ſich dann der Rauch zu dem Donner / der Donner zu dem Rauch? Meines erachtens / hat der H. Nilus unter dem Donner verſtanden den Zorn eines Manns / und under dem Rauch bedeutet den Zorn eines Weibs; das Weib muß den Mann flüchen / wann er zornig iſt / gleichwie den Donner / und der Mann muß das Weib flüchen / wann ſie zornig iſt / gleichwie den Rauch / dann / ob ſchon der Rauch ſo vil nit ſchadet / verderbt er doch die Augen: Et quale gaudium, qui lumen cæli non video? Hat der alte Tobias *c. 5. v. 12.* den H. Ertz-Engel Raphael gefragt / was ſolt ich für ein Freud haben / da ich doch das Liecht deß Himmels nit anſehe / ſonder meiner Augen beraubt bin? Will dann der Mann friſche Augen / und ein fridſames Hertz haben / ſo muß er den Rauch meiden. Der Rauch ſchlagt maiſtens zur Kuhl herauß / wie erfahren hat jener Würth / von welchem geſagt wird / daß er ein ſehr böſes Weib gehabt: Diſe habe ihn einmahl gewarnet / er ſolt ihr nit mehr in der Kuchl erſcheinen / ſonſt wurde er ſeltzam abgefertiget werden: Als nun frembde Gäſt in das Hauß kommen / und verlangt / man ſoll den Tiſch zubereithen / ſeye der Würth der Kuchl zugangen / und damit geweſt / daß man die Speiſen möchte ſchleinigen / ſey aber vom Weib mit einer ſolchen Ohr-feigen empfangen worden / daß ihm das Waſſer zu den Augen herauß gefloſſen; da er widerumb zu den Gäſten kommen / und von ihnen gefragt war / was ihm Leyds geſchehen? hab er zur Antwort gegeben: Es rauche ſo grob in der Kuchl: Freylich daß ware ein grober Rauch / und hätte man ſich nit verwundern ſollen / wann das Feur wäre anfgangen / oder der Mann damit verleuthet worden / daß er auf die giftige Schlangen mit Donner / Pliz und Hagl hinüber geſchlagen; aber es war weder dem einen / noch dem andern verlaubt / mit ſolcher ungebühr zuverfahren / ſonder beyden von dem H. Apoſtl Paulo *Ad Gal. 6.* aufgetragen: Alter alterius onera portate, & ſic adimplebitis legem Chriſti, eines ſoll deß andern Bürde tragen / ſo werdet ihr das Geſatz Chriſti erfüllen: Der nachgeben kan iſt auch ein Mann.

N. 116. Der Heyland hat befolchen: Si peccaverit in te Frater tuus, vade, & corripe eum inter te & ipſum ſolum; ſi te audierit, lucratus eris Fratrem tuum. *S. Matth. c. 18. v. 15.* wann dein Bruder wider dich geſündiget / gehe hin / und ſtraffe ihn zwiſchen dir und ihm allein; wann er dich anhört / ſo haſt deinen Bruder gewunnen. Daß iſt ein Befelch / welchen auch die Eheleuth ſollen beobachten / aber nit / wann der Mann oder das Weib in Verbitterung iſt / ſonder zu guter und gelegner Zeit. Mein / warumb gibt man in den Hunds-Tägen kein Medicin? Warumb nimbt man in ſelbiger Zeit kein Aderlaß vor? Warumb ſeynd dazumahlen die Wunden ſo hart zuheylen? Ich antworte / die Urſach ſey / weil in ſelbigen Tägen der Lufft nit temperiert / ſonder zu hitzig und zutrucken: Widerumb / weilen die Sonn umb ſelbige Zeit in dem Zeichen deß Löwens geht / und

in

Digitized by Google

in dem Hunds-Stern ſteht, worvon die ſchärpfiſte Strahlen herunder geworffen werden: Abermahl und folgends / weilen dazumahl die Lufft-Röhrlein deß Leibs wegen zu groſſer Wärme alle eröffnet / und die Krafft und Safft von dem menſchlichen Leib herauß laſſen; darumb wurde die Medicin vilmehr ſchädlich / als nutzlich ſeyn / ehender die Kranckheit auf den Hals ziechen / als die Geſundheit verſchaffen / gewiſer den Leib verderben / als in guten Stand ſetzen. Ein gleiche Bewandnus hat es mit einem zornigen: Der zornige Mann ſteht ſchon in dem Feur / und hat vonnöthen / daß ſein Flamm gemäſſiget oder temperiert werde / welches geſchehen kan / wann man auf ein ſeyten geht / und nit anlaß gibt / ſich noch mehr zuerhitzen: will aber das Weib auch anfangen zuzürnen / und gleichſamb den Stachl an den Feur-Stein hinſchlagen / iſt es eben ſovil / als wolt man Hartz und Bech in die Flamm ſchitten / und ſelbige mit allen Fleiß ernehren / oder gar verdopplen und die Brunſt vermehren; darumben muß man warthen / biß der Zorn außgeraucht / biß das Wetter vergangen / biß der Rauch verſchwunden: alsdann erſt: Vade & corripe Fratrem tuum inter te, & ipſum ſolum: Gehe hin und ſtraffe deinen Bruder / deinen Mann / dein Weib / zwiſchen dir und ihr allein: Si audierit te, lucratus eris Fratrem tuum, wann er / oder ſie dich anhört / haſt du deinen Bruder / deinen Mann / dein Weib gewunnen / und die Hoffnung zumachen / daß ein Beſſerung werde erfolgen. Entzwiſchen hab Gedult / dann der nachgeben kan / iſt auch ein Mann.

N. 117. Nachdem die Chaldæer von Jeruſalem abgezochen / reiſte Jeremias der Prophet hinab in das Land Benjamin, und ward alldorten angehalten mit offentlicher Bezichtigung / als wolte er das Vatterland verrathen; weßwegen er ſich entſchuldiget / mit dem Wor[illegible] Beſcheiden[illegible] tem[illegible] Nabal ſchafft [illegible] wäre Entſch[illegible] angen / men / [illegible] Blut nen Fürſten [illegible] weil ſelben ſo [illegible] iſt die allein die [illegible] llen ſonder auch den [illegible] an: fängnus übertragen [illegible] ſelbiger iſt er [illegible] endlich von dem König [illegible] und gefragt werden [illegible] ſach er vorhanden [illegible] erſt Jeremias der Prophet [illegible] obſecro Domine mi Rex [illegible] deprecatio mea in conſpectu [illegible] allergnädigiſter König [illegible] jetzt bitte ich / ſein Majeſtät [illegible] doch / mein Gebett vor dero [illegible] ſicht etwas gelten zulaſſen: [illegible] obſecro, jetzt bitte ich / warumb hat er nit vorhero gebetten / damit die Beſchwernus ſeiner Gefangenſchafft möchte abgekürtzt werden? Hat er villeicht gedenckt / mit dem König zubochen und zutrutzen? Nein / ſagt uns der berümbte Schrifft-Außleger Sylveſter, *Tom. 5. l. 8. c. 9. q. 2. n. 20. fol. 624.* ſonder: Diuturno carceris ſqualore ſuperato, conjectarabat principum iram poſſe deferveſcere, er hat zuvor das Elend deß langwürigen Kerckers übertragen / und hernach erſt geurtheilt / es werde der Fürſten-Zorn geſuncken ſeyn; zuvor aber hat er ſich nit getrauet / ſein Bitt anzubringen / woll wiſſend / daß es bey anhaltender Verbitterung wenig oder gar kein Statt und Platz wurde finden. Daß iſt ein Lehr / wie ſie ſich verhalten ſollen / wann ihre Herſchafften in den Sturm ſeyn. Agar die Magd hat ihrer Frauen der Sara vorgerupfft / daß ſie GOTT mit der Unfruchtbarkeit geſchlagen / welches dann der Frauen billich in das Hertz gegriffen / in Bedencken / daß ſie von ihrer aignen Magd ſolt verſchimpfft ſeyn; deßwegen diſe auf allerhand Mittl gedacht / wie ſelbe möcht getruckt und gepreſt werden: Bey ſolcher Beſchaffenheit / was hat die

Digitized by Google

Agar angefangen? Villeicht hat ſie mit ihrer Frauen herumbgezanckt / wie etliche auß den Dienſt-Botten im Brauch haben? Bey weiten nit / ſonder: Fugit à facie Sarai. *Gen. c. 16.* Sie iſt geflochen vor dem Angeſicht der Sara, und hinaußgangen in die Wüſten / leicht erkennend / daß ſie mit ihren Zancken den Handl nit wurde beſſer / ſonder nur ſchlimmer machen. Indem ſie aber flüchtig in der Wüſten herumbgezochen / und nit gewuſt / wo ſie ſolte einen Troſt ſuchen / ſihe / da ſtelt ſich der Engl deß HErrn vor Augen / mit der Frag / woher ſie komme? Deme die Betrübte Agar: Mein Frau die Sara iſt böß über mich / und ein Urſach / daß ich von dem Hauß weichen müſſen: darauf der Engl: Gehe hin / der Zorn iſt nunmehr außgeraucht / demüthige dich / und gib gute Wort auß / ſo wirſt auch gute Tag haben. Daß iſt auch mein Lehr / ſo ich denen Ehehalten ertheile / wann ſie vermercken / daß ihre Herrſchafften in der Colera oder Sturm ſeynd: Date locum iræ, ſchreibt der H. Apoſtl Paulus *Ad Rom. c. 12.* gebt Statt und Platz dem Zorn / aber nit dem Zorn / welcher in euren aignen Hertzen ſteckt / ſonder hänget nach dem Zorn / welcher in dem Hertzen eurer Hauß-Vätter und Hauß-Mütter aufbrünet: Sie werden ſchon einſtens Rechenſchafft geben müſſen / wie ſie ſich gegen euch verhalten / und mit was Maaß ſie außgemäſſen / wird ihnen widerumb eingemäſſen werden: Indeſſen habt Gedult / und wo es ſein kan / geht dem ſchwirigen Kopff auß dem Angeſicht / dann: Procul à Jove, procul à fulmine, weit darvon / iſt gut vor den Schuß / weit von dem Wetter / iſt gut vor dem Donner / weit von dem Rauch / iſt gut vor das Augen-wehe: Weil David den Zorn deß Königs Saul geflochen / iſt er ſalviert worden / weil Jacob dem grimmigen Bruder Esau entgangen / iſt er von Himmel geſegnet worden. Weil Job ſeinem böſen Weib gewichen / iſt er ein Spiegl der Gedult und aller Tugend gebliben: Kanſt du nit weichen / ſo ſchweige: oder wann du reden wilſt / ſo gib doch gute Wort auß / dann: Reſponſio mollis frangit iram, ſagt Salomon / *Prov. c. 15.* ein lindes Wort bricht den Zorn / dargegen: Sermo durus ſuſcitat furorem, ein hartes Wort erweckt den Grimmen: Der nachgeben kan / iſt auch ein Mann.

N. 118. Ich bin einmahls gefragt worden von einem berümbten Doctor / ob der jenige auch ein Mann ſeye / welcher ſeinem Weib nachgebe? Darauf ich geantworret / mit ja / und hab daran ſo wenig gezweiflet; wie gwiß man auß Erfahrnus hat / daß an der Beſcheidenheit deß Herrens gegen ſeiner Frauen aller Frid und Ruhſtand gelegen ſeye. Solte ich aber gefragt werden / ob auch das Weib die Stell eines Manns könne vertretten / ſo ſage ich widerumb ja / und erweiſe auß Göttlicher H. Schrifft / daß ein Frau hierinfahls ihren Herrn übertroffen. An dem Berg Carmelo wohnte ein reicher und vermöglicher / aber beynebens hart und bäuriſcher Edlmann / mit Namen Nabal, *1. Reg. c. 25.* ſein Ehe-Frau war Abigail; diſem hat David vil gutes erwiſen / abſonderlich bey damahls ſchwebenden Kriegs-Gefährlichkeiten / bey welchen er verhindert / daß ihnen nit daß mindiſte Leyd widerfahren / und eben ſo wenig etwas von den Güttern verruckt worden; deſtwegen er gehofft / es ſoll danckbarlich erkennt ſeyn. Als er nun einſtens in ſelbige Nachbarſchafft kommen mit 600. Soldaten / und vermerckt / daß ein Mangl an Proviant vorhanden ſey / hat er 10. Männer dahin geſchickt / mit Befelch: Sie ſolten den Nabal in ſeinem Namen grüſſen / und ihme / und ſeinem gantzen Hauß den Frid verkünden / beynebens aber bedeuten / daß er einen Abgang habe an den Lebens-Mittlen; dahero ihm ein ſonders gefallen geſchehe / wann er mit Speiß und Tranck wurde an die Hand gehn; aber die Abgeſandte waren mit ſchlechter Höflichkeit empfan-

pfan-

Digitized by Google

pfangen/ dann/ nachdem Nabal ihr Außrichtung vernommen/ machte er ein trutziges Geſicht/ und wer iſt David/ fragte er/ oder wer iſt der Sohn Iſai? Heutiges Tags ſeynd die Knecht hoch gewachſen/ welche von ihren Herrn abgefallen: Solte ich darumb mein Brod/ mein Waſſer/ mein Fleiſch nemmen/ welches ich für meine Scherer oder Hürten aufgeſchlachtet/ und den Männern geben die ich nit kenne? Damit waren ſie abgefertiget. Da ſolches dem David hinderbracht worden/ hat ers dermaſſen empfunden/ daß er ſich entſchloſſen/ und verſchworen/ daß gantze Hauß Nabals biß auf den Grund zuvertilgen; aber nachdem die kluge Abigail hiervon Nachricht bekommen/ hat ſie ſich auf einen Eſl geſetzt/ Brod und Wein/ Fleiſch und andere Nothwendigkeiten mit ſich genommen/ und ſovil bey dem David außgewürckt/ daß die Rach vermittlet worden. Hierüber meinen Schluß zumachen/ iſt gewiß/ daß die Abigail die Stell eines Manns vertretten hab/ dann der nach gibt/ iſt auch ein Mann; hätte ſie kein Beſcheidenheit gebraucht/ ſonder den Nabal mit dem David buchen laſſen/ ſo wäre ihr Hauß in dem Rauch aufgangen/ oder wenigiſt mit vergoſſnen Blut außgewaſchen worden/ aber/ weil ſie noch gute Wort außgeben/ iſt die Rach vermittlet worden/ uns allen zu einem Exempl/ daß einer dem andern in dem Zorn müſſe weichen/ dann/ wie wenig ein Feürs-Brunſt die andere außlöſcht/ wie wenig ein Waſſer-Strom den andern in ſeinem Lauff inhaltet/ wie wenig ein unſinniger den andern geſcheid macht/ wie wenig ein Teufl den andern von den Menſchen außtreibt/ ſo wenig werden zwey harte Stein ein guts Meel mahlen/ und eben ſo wenig werden zwey zornmüthige etwas guts außbriethen: Darumben: Alter alterius onera portate, & ſic adimplebitis legem Chriſti, übertrage einer deß andern Bürde/ ſo werdet ihr das Geſatz erfüllen/ der nachgeben kan/ iſt auch ein Mann/ und würdig/ daß er hie zeitlich/ dort den ewigen Friden genüſſe. Amen.

XVII. Predig.

Chriſtus der Obſiger deß Todts/ deß Teuffels und der Welt.

Surrexit, non eſt hic,
Er iſt aufferſtanden/ und iſt nit hie. *Marci. 15.*

N. 119.

Obſigen ohne alle Gefahr und Bemühung/ ein Schlacht gewinnen/ und kein Schwerd entblöſſen/ die Wahlſtatt behaubten/ und ſich niemahlen in daß Feld ſtellen/ den Feind gäntzlich außtilgen/ und demſelben niemahlen under die Augen kommen/ iſt ein Sach/ welche nit nur unglaublich/ ſonder auch gar unmöglich zuſeyn ſcheinet; jedoch verſichere ich mit den Worten deß Heil. Joannis Chryſoſtomi, (wie R. P. Knellinger gar ſchön anmercket) *Tomo 6. Oratione de appellatione Cœmeterij & in Crucem Domini,* daß diſes alles zu Werck geſtelt worden/ dann: Diſce nunc, ſagt er/ quomodò & ſine labore, & ſudore noſtro victoria hæc fuerit parta. Nos arma non cruentavimus, non ſtetimus in acie, non accepimus vulnera,

nera, neque vidimus bellum, & tamen victoriam obtinuimus, lehrne anjetzo was geſtalten ohne unſere Arbeit und Schweiß diſer Sig erhalten worden; wir haben die Waffen mit Blut nit angefärbt/ wir seynd in der Schlacht-Ordnung nit geſtanden/ wir haben kein Wunden empfangen/ wir haben den Krieg nit geſehen/ und dannoch den Sig darvon getragen: Was aber diſes für ein Sig ſeye und wer an ſtatt unſer obgeſigt/ daß kan meinen Außerwöhlten Zuhörern keines Weegs verborgen ſeyn/ dann: Mors & vita, lautet die gute Zeitung/ wormit die Catholiſche Kirch unſer Hertz erfriſcht: Duello conflixêre mirando. Der Todt und das Leben haben in einem verwunderlichen Zwey-Kampf auf einander getroffen/ und der Jenige/ welcher geſprochen: Ego ſum vita, *Ioann. c. 14. v. 6.* Ich bin das Leben/ hat den Todt ſolcher Geſtalt überwunden/ daß nichts dergleichen in einigen Kriegs-Geſchichten jemahls geleſen worden: Abſorpta eſt mors in victoria, *1. Cor. c. 15 v. 54.* der Todt iſt in dem Sig verſchlungen; aber nit allein der Todt/ ſonder auch die Höll muß bekennen/ daß ihr Fürſt der Finſternuß zu Boden lige/ dann/ gleichwie der Obſiger durch Oſeam den Propheten weißgeſagt: Morſus tuus ero inferne, ich will dein Biß ſein/ O Höll/ alſo hat er den hölliſchen Dracken würcklich gebiſſen/ und zeriben/ da er an dem Stammen deß Creutzes ſeinen Geiſt aufgeben. Plinius ſchreibt von dem Dracken/ daß er einer hitzigen Natur/ und ſehr begürig ſeye auf das Elephanten Blut; dahero er auf ſelben zuflüge/ wann er ihn erblickt/ und das Blut auß ſeinem Leib ſauge/ aber mit ſchlechten Nutzen und Gewinn: Dann/ wo ſich der Elephant ſeiner empfindet/ und auß Mangel deß Bluts unkräfftig wird/ fahlt er zu Boden/ und ſchlagt den Blut-Egl mit dem Laſt ſeines Leibs zu Todt: Alſo iſt es ergangen dem Sathan/ da unſer Seeligmacher an dem Creutz verſchiden/ dann obwohlen ihme das Blut biß auf den letzten Tropffen heraußgeſaugt worden/ von dem Mund und Händen der wiethigen Juden/ welche alle diſer hölliſche Drack hat aufgewiglet/ ward er doch in Krafft der GOttheit alſo getruckt und gepreſt/ daß er nit allein zuſchanden gelegen/ ſonder auch gezwungen worden/ den Raub der Alt-Vätter/ welche er biß dahin in der Vorhöll behalten/ heraußzugeben; dahero David *Pſ. 73.* geſungen: Tu confregiſti capita draconũ, du haſt die Köpff der Dracken zerbrochen. Nit minder muß die Welt bekennen/ daß ſie auch den kürtzern gezochen/ dann/ ſie allen Kräfften aufgebotten/ die Unſchuld zuvertilgen/ und ſelbige an den Galgen geſchlagen/ damit ſie von aller Welt möcht verflucht werden; maſſen geſchriben ſteht: Maledictus à Deo eſt, qui pendet in ligno, *Deut. c. 21. v. 23.* vermaledeyt iſt von GOTT/ der an dem Creutz hangt; beynebens/ ob ſie ſchon den Sohn GOttes in das Grab verſchloſſen/ damit auf ſolche Weiß all ſein Gedächtnus möchte abſterbẽ/ ſo iſt er doch von ſelben hervor gangen/ gleichwie ein anderer Phœnix, auß dem Aſchen; und diſes hat verkündet der Engl/ welcher auf dem Grab-Stein geſeſſen/ dann/ als Maria Magdalena/ Maria Jacobi/ und Salome hinaußkommen/ den HErrn zuſalben/ ruffte er ihnen zu mit diſen tröſtlichen Worten: Nolite expaveſcere: Jeſum quæritis Nazarenum, crucifixum, ſurrexit, non eſt hic: ecce locus, ubi poſuerunt eum, ihr ſolt nit erſchrecken/ dann ihr ſucht JEſum von Nazareth den Gecreutzigten/ er iſt aufferſtanden/ und iſt nit hie/ ſecht das Orth/ da ſie ihn hinlegten. Darumb erſcheinet er an dem heutigen Feſtag/ gleichwie ein glorreicher Obſiger/ und ſchleppet ſeine Feind/ als den Todt/ den Teufl/ die Welt an einer Ketten vor ſeinem Triumph Waagen daher; geſtalten mit mehrern erhellen wird auß folgender Predig/ worzu ich den Anfang mache eben in deſſen Namen/ welcher

Digitized by Google

gloriós, victorios auß ſeinem blutigen Streitt zuruck kommen.

N. 120. Ehe ich die gefangne Sclaven in den Triumph unſers Obſigers Chriſti JEſu eintheile / muß ich zuvor beſchreiben / mit was Waffen er ſelbige übermaiſtert / und da wird ſchon bekandt ſeyn / auß was Zeichen die alte Heyden ihnen die bevorſtehende Victori prophezeyet. Plutarchus ſchreibt / es ſeye ein dapferer Feld-Herr auß Antrib der Noth von der Athenienſiſchen Republic geheiſſen worden / ihrem Feind zubegegnen / uneracht diſer mit einer dreyfachen Armee / er aber mit einem ſchlechten Kriegs-Häuflein verſehen geweſen; Nichts deſtoweniger hab er ſich in den Gehorſamb geſchickt / und weil die Sach ſehr waglich war / hab er zuvor Apollinem den Abgott zu Delphis beſucht / mit demüthiger Bitt / er wolle ihm doch entdecken / was der Handel für einen Außgang wurd gewinnen: und ſihe / da er ſein Opffer verrichtet / fiehle ihm ein eyſener Schildt auf ſein Haubt / welcher / gleichwie er ſelbes nit wenig verletzt / alſo machte er die Sorg / es wurde übel außſchlagen / aber / weilen er in ſelben Schildt 3. Cronen erblickt / mit den hinbey geſetzten Worten: In hoc vinces, in diſem wirſt du überwünden / ſo faſſte er ein neues Hertz / griffe den Feind an / und ſchluge ihn dergeſtalten / daß er gezwungen worden / ihme mit der Flucht zurathen. Ein gleiches hat ſich eraignet mit Chriſto unſerm Seeligmacher / dann / nachdem er von dem Himmel biß auf die Erd herabgeſtigen / die Feind deß gantzen menſchlichen Geſchlechts zubekriegen / fiehle ihm ein dörnere Cron auf ſein Haubt / und ein ſchweres Creutz auf ſeine Schulderen / aber / was wolten ſie bedeuten? nichts anders / als die Victori, dann: In hoc ſigno vinces, ſagte ihm der Himmliſche Vatter / in diſem Zeichen wirſt du überwünden: und ſolches hat bekräfftiget Pilatus / wann er über das Creutz anſchreiben laſſen: Jesus Nazarenus, Rex Judæorum: JEſus von Nazareth ein König der Juden. Aber der erſte Feind / welchen er zu boden gelegt / und nunmehr in dem Triumph herumb führt / iſt der Tod. Danielis *c. 14.* iſt verzeichnet / daß die Babylonier einen erſchröcklichen Dracken für einen Gott angebettet / welcher alles verzehrt / was ihm immer vorgeworffen worden / und weilen Daniel ohne unterlaß geprediget / ihre Götter ſeyen keine andere / als falſche / erdichte / geſchnitzlete / todte Götter / ſo hab ihn der König gefragt / ob dann der Jenige ein falſch und todter Gott könne ſeyn / welcher Macht und Krafft habe / gantze Schaaff / gantze Ochſen / gantze Pferd aufzufreſſen? Darauf er geantwortet mit ja / und die Prob zumachen / hab er ein Speiß gekocht / welche in lauter Haar / Fette und Bech beſtanden / worvon / als die Beſti genoſſen / habe ſie zerpärſten müſſen. Ein ſolcher Drack ware der Todt / ehe daß der Sohn GOttes in die Welt kommen / zumahlen er alles hinweg gerafft / was ihm under die Klauen gerathen / und weilen er keinen verſchonet / weder König / noch Kayſer / weder Reichen noch Armen / weder Groſſen / noch Kleinen / ſo war er den Göttern zugezehlt / und benambſet: Deus terminus, ein GOtt deß letzten Termins, oder ein ſolcher GOtt / welcher allen erſchaffnen lebendigen Dingen ein End macht; *Alciatus Embl. 157.* deßtwegen ſie ihm ein Sichel zugemahlen mit den hinbey geſetzten Worte: Nemini cedo, ich weiche niemand / hierdurch zubedeuten / daß ſich alles vor ſeiner Senſen müſſe förchten / und dahin hat geſehen der H. Kirchen-Vatter Auguſtinus, *lib. 7. de Civit. Dei c. 7.* wann er geſchriben / es haben ſich in Verſamblung der Götter alle dem Jupiter unterworffen / außgenommen der Todt und noch andere zwey / in Bedencken / daß ſie von ſolcher Krafft und Macht / dero ſich keiner widerſetzen mag: Urſach deſſen die alte Heydenſchafft zu Cades dem Todt ei-

einen Templ aufgerichtet/ und allerhand Opffer geſchlachtet/ damit er deſto gnädiger und barmhertziger möchte ſeyn. Plinius. Nun diſer Beſti den Rachen zuſperren/ ward ihr ein Speiß bereith/ worüber ſie zerpärſten müſſen/ und ſelbe Speiß iſt beſtanden in Leib und Seel/ in Fleiſch und Blut/ in GOtt- und Menſchheit/ ſo ſich in der Jungfräulichen Schoß Mariæ bey Umbſchattung deß heiligen Geiſts vereiniget: Hiervon hat der Ertz-Engel geredt/ wann er zu der zarten Jungfrauen geſprochen: Spiritus S. ſuperveniet in te, & Virtus Altiſſimi obumbrabit tibi, ideò & quod naſcetur ex te ſanctū, vocabitur Filius Dei: Der H. Geiſt wird über dich kommen/ und die Krafft deß Allerhöchſten wird dich überſchatten; Darumben auch das Heilige/ ſo auß dir gebohren wird/ ein Sohn GOttes wird genennt werden. Diſe Speiß gibt uns das Leben/ wann wir ſelbige in dem Heil. Sacrament deß Altars genieſſen/ aber dem Todt hat es den Todt gebracht/ da er ſich unterſtanden/ das Leben an dem Creutz aufzureiben: dann/ als er an dem Creutz-Baum hinaufgeſchlichen/ gleichwie die giſſtige Schlang in dem Paradeyß/ hat zwar der Heyland ſein Haupt geneigt/ und den Geiſt aufgeben/ aber zugleich diſe Schlang oder diſen Menſchen-Freſſer alſo bey der Gurgel gefaſt/ daß er ihm zu einem Sclaven worden; Dahero gar ſchön der H. Kirchen-Vatter Hieronymus *in Epiſt. 3. ad Heliodorum*: Gratias tibi agimus Chriſte, quòd tam potentem adverſarium noſtrum, dum occideris, occidiſti, wir ſagen dir ſchuldigen Danck/ Chriſte JESU/ daß du einen ſo mächtigen Feind getödtet/ da du getödtet worden; *Lib. 7. c. 127.* Nemlich/ es iſt dem Todt geſchehen/ gleichwie dem Crocodill mit dem Ichneumon. Plinius meldet von dem Crocodill/ daß/ wann es ſatt ſey von dem Raub der Fiſchen/ pflege es von dem Waſſer herauß zugehen/ und an dem Ufer deß Meers zuſchlaffen; darbey aber den Rachen aufzuſperren/ und Tröchilum ein kleines Vögelein/ anſonſt das Zaun-Schlipfferlein genannt/ einzuladen/ ihme den Unrath ſ. v. auß den Zähnen zubecken: Indem nun das Vögelein in ſeiner unſauberen Arbeit beſchäfftiget/ komme gähling Ichneumon, ein Indianiſche Mauß daher/ und ſchieſſe ihm in den Rachen hinein/ gleichwie ein Pfeil/ allwo es ſo lang in dem Ingeweid herumb beiſt/ herumb reiſt/ biß das die Beſti muß verrecken/ und dem Obſiger zu einer Beuth verbleiben: Alſo iſt es dem Todt ergangen/ da er ſich erkühnet/ das Leben an dem Creutz-Baum anzugreiffen/ dann/ wo er gehofft/ den Heyland in das Grab zulifferen/ iſt ihm diſer in den Rachen gefahren/ und ein Urſach geweſen/ daß jener auf dem Platz gebliben/ wo er ſelbſten Sig-reich widerumb auß dem Grab hervor gangen.

N. 121. Aber hie wird ſich mancher verwunderen/ und nit faſſen können/ wie es doch ſeyn könn/ daß der Todt einen ſo gewaltigen Stoß erlitten/ da er doch noch heutiges Tags in der Welt regiere/ und einen nach dem anderen auß dem Hauß hinweg reiſſe? Hierauf gib ich zur Antwort/ daß er freylich noch in der Welt herſche/ aber keinen anderſt ſchaden könn/ es ſey dann/ daß er ſich ſelbſten würgen wolle. Nachdem Valerianus der Käyſer von Sapore dem Perſianiſchen König gefangen worden/ ward er ſo barbariſch tractiert, daß er für ein Fuß-Schämel dienen müſſen/ wann der König auf das Pferdt ſteigen wollen; und das müſt auch thun der Todt/ wann er uns von diſer Welt in jene entzucken will/ dann er muß uns einen Fuß-Schämel abgeben/ von dem Zeitlichen in das ewige hinaufzufahren; Darumb hat ſich keiner vor ihm zuförchten/ der ſich nit ſchuldig weiſt in ſeinem Gewiſſen: und diſes hat zuverſtehen geben der H. Abbt Bernardus, wann er fragt/ *Serm. 28. in Cant.* Ubi eſt mors victoria

ctoria tua? ubi eſt mors ſtimulus tuus? Jam non eſt ſtimulus, ſed jubilus, ; jam cantando moritur homo, & moriendo cantat. O Todt/ wo iſt dein Sig? O Todt/ wo iſt dein Stahl? jetzt iſt kein Stahl mehr/ ſonder ein Jubel / jetzt ſingt der Menſch / wann er ſtirbt / und ſtirbt/ wañ er ſingt. Es wollen etliche *Lib. 1. de virtut. herb.* das Kräutlein/welches von den Chaldæeren Aquilaris, von den Lateinern Chelidonia, von den Teutſchen das Schelkraut genennt wird / einem Krancken unter den Kopff gelegt / habe ſolche Krafft und Würckung / daß wann der ſelbige ſollt ſterben / er gleich anfange überlaut zuſingen; ſollte er aber noch darvon kommen / und länger leben / breche er auß in die bittere Zäher. Das iſt zwar ein Fabel-Werck / aber ein gründliche Warheit bey den Frommen und Gerechten / dann diſe wainen / wann ſie länger leben / und ſingen / ſeynd luſtig und frölich / wann ſie hören oder ſehen / daß ſie ſterben ſollen. Ein Exempel haben wir an dem Engelländiſchen Reichs-Cantzler Thoma Moro, welcher ſich keines Wegs entſetzt / da man ihm den Todt angekündet / ſonder vilmehr ſeinem Schöpffer gedanckt / umb willen er würdig worden / für ſein Gerechtigkeit das Blut zuvergieſſen. Dahero er dem Hencker / als diſer umb Verzeyhung gebetten / daß er auß Gewalt die Hand müſte anlegen / einen freundlichen Kuß gegeben / und darbey geſprochen: Tu majus mihi hodie beneficium præſtabis, quàm mortalium quisquam aut præſtitit, aut præſtare potuit; du wirſt mir heut ein gröſſere Wolthat erweiſen / als einer auß allen Menſchen gethan / oder thun können: und iſt wahr / dann / obwohlen er das Haupt ſambt dem Zeitlichen verlohren / hat er doch darfür das Ewige erworben / allwo der Todt nit mehr herſchen wird. Und diſes iſt die Urſach / warumb wir Chriſtglaubige von einem Verſtorbnen zuſagen pflegen: Er iſt in dem HErrn entſchlaffen; er ruhet in dem Friden / GOtt geb ihm das ewige Leben; dann / obwohlen er geſtorben / wird er doch widerumb auferſtehen / und regieren mit dem jenigen / welcher den Todt zu Füſſen geworffen. In dem Jahr 1570. hat ſich das Meer ſo weit außgegoſſen / daß ein guter Theil von Holland / und ſchier das gantz Frießland überſchwemet worden; *Famianus Strada de bello Belgico ad An. 1570.* Dahero nit allein ein unbeſchreiblicher Schad an ligend-und fahrenden Güteren erfolgt / ſonder auch nur in Frießland bey 20000. Menſchen ertoſſen; über etliche Täg / als das Waſſer widerumb geſunckē/ſeynd die Schiff-Leuth hinauß gefahren / denen Sterbenden beyzuſpringen: und ſihe! da war unter anderen ein Kind auf einem Berg gefunden / welches gantz ſanfft und ruhig neben einer Katz in der Wiegen geſchlaffen. Solche Wiegen-Kinder ſeynd die Fromme und Gerechte / wann ſie von dem Todt angegriffen werden / dann obwohlen er daher rauſchet mit einer gantzen Meer-Fluth der Schmertzen und Aengſtigkeiten / ſeynd ſie doch gantz ſicher in ihrem Gewiſſen / und entſchlaffen ſanfftiglich in dem HErrn. Darumben ſag mir / Ubi eſt mors victoria tua? ubi eſt mors ſtimulus tuus? jam non eſt ſtimulus, ſed jubilus: O Todt / wo iſt dein Sig? O Todt/wo iſt dein Stahel? jetzt iſt kein Stahel mehr/ ſonder ein Jubel: jetzt ſingt der Menſch/ wañ er ſtirbt / und ſtirbt / wann er ſingt.

N. 122. Chriſtus der HErr erſcheinet an dem heutigen Tag / gleichwie ein glorreicher Obſiger / und ſchleppet ſeine Feind an einer Ketten vor ſeinem Triumph-Wagen daher: einer iſt der Todt / der andere aber der Teuffel oder die Höll. Plinius erzehlet / es ſey vor Zeiten ein Baum auf dem Altar der Göttin Junonis hyngefallen / ohne daß jemand ein Hand angelegt / doch ſeye er widerumb aufgeſtanden / und fruchtbar worden / gleichwie zuvor; hierüber haben die

Warſager ihr Meynung entdeckt / und propheceyet / es wäre ein Zeichen der Victori, welche die Römer wider ihre Feind wurden erhalten. Ein ſolcher Baum iſt geweſen Chriſtus der HERR / welcher auß der Wurtzel Jeſſe entſproſſen / dann er iſt zwar freywillig hingefallen auf den Altar deß Creutzs / aber an dem dritten Tag widerumb aufferſtanden / zum Zeichen / daß er bald dem hölliſchen Fürſten wurd den Hals brechen; und diſes iſt würcklich geſchehen / wann er in die Vorhöll hinabgeſtigen / mit ſich herauß nemmend die Alt-Vätter / welche ſchon etlich hundert oder etlich tauſend Jahr in den Finſternuſſen und in dem Schatten deß Tods geſeſſen; deſſen haben wir ein Figur an dem groſſen Helden Samſon / von welchem *Judic. 16.* zuleſen / daß / als er eingangen in die Stadt Gaza, haben die Philiſteer befolchen / die Stadt-Porten zuzuſchlieſſen / gantz und gar nit zweiflend / er wurde ihnen einſtens zutheil werden / nachdem ſie ſchon ſo lange Zeit von ihme bey der Naſen herumb gezochen worden / aber was geſchach? Samſon macht ſich mitten in der Nacht auf / hebt die Stadt-Porten bey dem Angel auß / und tragt ſie über einen hochen Berg hinauf / ſeiner Feind nur ſpöttlend / welche geglaubt / er ſey ſchon in ihren Händen. Quem fratres chariſſimi hoc in facto, quem, niſi Redemptorem noſtrum Samſon ille ſignificat? fragt hier der H. Pabſt Gregorius, *homil. 21. in Evang.* Quid Gaza civitas, niſi infernum deſignat? quid per Philiſtæos, niſi Judæorum perfidia demonſtratur? Liebſte Brüder / was bedeutet uns in diſer That der Samſon / als Chriſtum unſern Erlöſer? was ſtelt uns vor die Stadt Gaza, als die finſtere Wohnung der Vorhöll? was haben wir zubetrachten bey den Philiſteern / als den verſtockten Neyd der Juden? Freylich haben ſie vermeynt / der Göttliche Samſon ſeye ſchon gefangen / als er an dem Creutz geſtorben und in das Grab gelegt worden; Dahero ſie auch zu einer gröſſeren Sicherheit verordnet / daß ſelbiges ſolt verſiglet und verwachtet werden: aber mercket nur! gähling gehet der himmliſche Samſon hervor / und durchbricht die Porten der Höllen / hebt ſelbige bey dem Angel auß / und tragt ſie mit ſich auf den Berg der Glory / wo er uns die Porten deß Himmels aufgeſpert: ſolches hat er vorgeſagt / wann er durch den Mund Oſeæ deß Prophetens / *c. 13. v. 14.* angetrohet: O mors ero mors tua, morſus tuus ero inferne! O Tod / ich will dein Tod ſeyn / O Höll / ich will dein Biß ſeyn. Valerius Maximus ſchreibt *lib. 5. c. 6.* es hab ſich zu Rom ein Schwind-Gruben befunden / welche weder mit Kott / noch Stein / noch anderer Matery könnte angefüllt werden; Hierüber / als man ein Sybillam gefragt / was hierinfahls zuthun wär? hab ſie geantwortet / es könnt der Sach nit anderſt geholffen werden / als wann ſich ein tapfferer Soldat mit Wehr und Waffen wurd hinein wagen: welches / da es Curtio einem unerſchrocknen Ritter zu Ohren kommen / hab er ſich zu Pferdt geſetzt / ſelben den Sporn geben / und theils auß Lieb deß Vatterlands / theils auß Begürd der Ehr ſich lebendig hinein geſchwungen: das war vil auf einen Menſchen / welcher ſeinen Untergang vor Augen geſehen; Aber weit anderſt iſt es herauß kommen / mit dem Seeligmacher / welcher GOtt und Menſch zugleich geweſen / dann freylich war die Vorhöll ein Schwind-Gruben / welche ihren Rachen aufgeſperrt / und alle die in ihrem Schlund aufgefaſt / welche auß dem alten Teſtament in ſelbigen hinab gefallen: könnte auch nit anderſt außgeſchöpfft werden / als wann ſich der jenige wurde hinein wagen / welcher von der Schoß ſeines ewigen Vatters außgangen / die Fürſten der Finſternus zubekriegen: Heut dann iſt er von dem Grab aufgeſtanden / und hinunter geſtigen in diſe Gruben; mit ſich herauß führend die Betrangte / welche ſchon et-

lich

Digitized by Google

lich tauſend Jahr umb die Erlöſung mit unabläſſigen Seufftzeren geſchryen; Dahero Zacharias der Prophet c. 9. bekennt: Tu quoque in Sanguine Teſtamenti emiſiſti vinctos tuos de lacu, du haſt durch das Blut deß Bunds deine Gefangene auß der Gruben herauß gelaſſen.

N. 123. Diſe Victori mag entworffen werden in jener / welche Pittacus wider Phrinonem einen Athenienſiſchen Obriſten erhalten / dann / als zwiſchen den Athenienſeren und Mitylenenſeren ein groſſer Streitt entſtanden / umb willen eines gewiſen Grunds / welchen jeder Theil für aigen beſitzen wollte / hat ſich Pittacus hervor gethan / und anerbotten mit Phrinone den gantzen Zanck aufzuheben / jedoch mit dem Geding / daß / wann einer auß beyden wird gefallen seyn / deſſen Parthey den Handel ſollt verlohren haben / und ſolches der Urſach halber / damit beyder Seiths der weiteren Bluts-Vergieſſung möcht verſchont werden: Wollan / der Pact wird beſchloſſen / beyde Kämpffer erſcheinen auf dem Platz / und der Zuſeher ſeynd ſo vil / wievil ihrer verlangt den Außgang zuerwartten: aber Pittacus hat den Sig darvon getragen / dann / nachdem ſie ein oder den andern Gang miteinander gewagt / zohe er ein Netz hervor / welches er unter dem Schild verborgen hatte / und warffe es dem Phrinoni an den Leib / hiemit ihne dergeſtalt verwicklend / daß er ſich nit mehr defendiren können / ſonder ſeinem Obſiger zu Füſſen ligen müſſen. Alſo hat es gemacht der Heyland / da er den Fürſten deß hölliſchen Reichs angegriffen / dann er hatte unter dem Schild ſeiner Menſchheit verborgen das Netz ſeiner GOttheit / und in Krafft deſſelben den liſtigen Feind alſo verſtricket / daß er allerdings ſeine Macht verlohren: Dahero gar ſchön der H. Kirchen-Vatter Auguſtinus *Serm. 197. de tempore.* Alligatus eſt tanquam innexus catenis canis, & neminem mordere poteſt, niſi eum, qui ſe mortiferâ ſecuritate conjunxerit, er iſt gebunden an die Ketten / gleichwie ein Hund / und kan keinen beiſſen / es ſeye dann / daß er ſich freywillig unter ſeine Klauen wolle hinein werffen; und gleich darauf: Latrare poteſt, ſolicitare poteſt, mordere omnino non poteſt, niſi volentem, er kan bellen / er kan locken / aber ſchädigen kan er nit / es ſeye dann / daß wir ſelbſten wollen. Und diſes hat gewuſt der groſſe Einſidler Antonius, wann er verlauthet: Der Teufel ſeye gleichwie ein Spatz / welchen Chriſtus an einen Faden geknüpffet: demnach ſich keiner zuförchten hab / wann er anderſt auf Chriſtum ſeinen Glauben und Vertrauen wolle ſetzen. Angelus Tancredi der erſte Soldat / welcher ſich unter dem Kriegs-Fahnen meines Seraphiſchen Vatters Franciſci unterhalten laſſen / und darbey geweſen / als diser die heilige Wund-Mahlen auf dem Berg Alvernia empfangen / förchtete ſich ſehr vor den Teuflen / und wollte niemahlen allein ſeyn / ſonder allzeit einen an der Seyten haben: aber ſolche Forcht zubenemmen / befilche ihm der H. Vatter / auf einen hohen Berg zuſteigen / und offentlich zuruffen / kommt ihr hoffärthige Teuffel / und vollziehet an mir, was euch Gott verlaubt hat: aber keiner dörfft ſich blicken laſſen / ſonder alle müſten zuruck weichen / wo der geiſtliche Soldat auß Gehorſamb ſein Wacht gehalten; Ja von ſelbiger Zeit an ward Angelus von aller Forcht befreyet. *Arturus 13. Febr. in Martyrol. Franc.* und diſes hat ein jeder zuhoffen / welcher ſich in ſeinen Anfechtungen auf die blutige Verdienſt ſeines Erlöſers steiffet / dann ein aintziges H. Creutz-Zeichen / ein eintzige Gedächtnus von ſeinem bitteren Leyden / ein aintzige Anruffung ſeines Göttlichen Namens JESU iſt ſo vil / als ein gewaltiger Hammer / welcher den hölliſchen Gaſt an Blaſſen ſchlagt / und zwingt zubekennen / daß er von Chriſto in ſeiner herrlichen Auferſtehung überwunden ſeye.

N. 124. Dahero erſcheinet der Heyland an dem heutigen Tag / gleichwie ein glorreicher Obſiger / welcher 3. Feind an einer Ketten vor ſeinem Triumph-Wagen daher ſchleppt: Einer iſt der Todt / der andere iſt die Höll / der dritte iſt die Welt: von den erſten zweyen haben wir geredet; jetzt wollen wir was weniges vom dritten melden. Von dem Panther-Thier ſchreibt der ſeelige Petrus Dam. *Epiſt. ad Deſiderium Abbatem & Card.* daß / wann es ſich erquicket von dem Raub / den es auf der Jagdt erhaſchet / pflege es in ſein Höle zuweichen / und alldort zuſchlaffen; am dritten Tag aber widerumb zuerwachen / und einen ſolchen Brüller zuthun / daß gleichſamb Berg und Thal erzitteren: auf diſe Weiß / nachdem Chriſtus lang in ſeinem blutigen Kampff / nit anderſt / als ein Wild von den Hunden herumbgetriben worden / hat er ſich verborgen in die Berg-Höle oder in das Grab / umb alſda ein wenig zuſchlaffen: die Hund aber / ſo wider ihn ſeynd abgelaſſen worden / waren theils die hoche Prieſter / theils die Schrifft-Gelehrte und Phariſæer / theils das Jüdiſche Volck / theils Pilatus ſelbſten / dann circumdederunt me canes multi, klagt er an dem *21. Pſal.* vil Hund haben mich umbgeben / der Jäger aber iſt geweſt der Teuffel und die Welt / welche zwar allen Kräfften aufgebotten / das Wild in ihr Garn zubringen / jedoch ſich weit betrogen gefunden / dann / wo ſie geſucht / den Sohn GOttes zuvertilgen / hat er die erſte Beuth darvon getragen: und diſe Beuth erſtlich iſt geweſt Procula die Hauß-Frau deß Pilati, welche ihren Ehe-Herrn getreulich ermahnet / ſich in vorhabendes Blut-Gericht nit einzumiſchen: Anderns der rechte Schächer / da er an ſeinem Creutz geruffen: HERR gedencke meiner / wann du kommen wirſt in dein Reich: abermahlen Longinus der Hauptmann / welcher offentlich bekennet: Verè hic homo juſtus erat, *Luc. 23.* wahrlich diſer Menſch war gerecht: Endlich alle die / welche ſich entſetzt über die Zeichen / ſo bey der Creutzigung geſchehen / an ihr Bruſt geſchlagen / und mit reu müthigem Hertzen der Stadt Jeruſalem zugangen. Im übrigen gleichwie das Panther-Thier an dem 3. Tag widerumb von dem Schlaff erwacht / und einen ſo erſchröcklicher Brüller hören laſſt / worüber Berg und Thal erzitterten / alſo hat ſich der Heyland an dem dritten Tag auß ſeinem Grab hervor gemacht / und wie der H. Evangeliſt Matth. *28. c.* bezeugt / terræ motus factus eſt magnus, erhube ſich ein ſo groſſer Erdbiden / worüber die Wächter vor lauter Schröcken / als todter zu Boden geſuncken: Aber warumb ſolches? erſtens darumb / damit er der gantzen Welt verkündigen möcht / daß ſie mit aller ihrer Tobſucht zuſchanden gerichtet ſeye / gleichſamb bekräfftigend / was er vorhin ſeinen Jüngeren geprediget bey Joan. *c. 16.* Confidite, ego vici mundum, ſeyt getröſt / ich hab die Welt überwunden: Anderens darumb / damit er die verſtockte Hertzen der Juden möcht erweichen / und auf den Weeg der Pœnitenz und Buß herüber ziehen / oder wenigiſt die Gottloſigkeit vor die Naſen reiben / welche von ihnen vorgenommen / aber wider alles Verhoffen zu Waſſer worden. Nemblich er hats mit ihnen gemacht / gleichwie jener Löw / von welchem Georg. Stengelius *in Labyrintho p. 2. c. 13.* meldet / daß er zu München in dem Löwen-Hauß verwahret worden; ſelber wollte nit gedulten / daß er von den Spatzen in ſeiner Wohnung ſolt beunruhiget werden / ſonder ihme einen Frid zuſchaffen / legte er ſich zur Erden / und geſtellte ſich / als ob er ſchlieffe: Wie nun die Spatzē ihren muth verbracht / und gleichwol vermeynt / ſie ſollten ſicher ſeyn / ließ der Löw gehling einen ſolchen Brüller auß ſeinem Rachen brechen / daß die Spatzen vor

Schrö-

Digitized by Google

Schröcken nit mehr über ſich können; Deſtwegen er ſie mit ſeinen Bratzen erdruckt / und für ein gutes Schnap-Bißlein verſchluckt; alſo iſt es ergangen denen Juden / da ſie getrachtet den Sohn GOttes auß der Gemein der Menſchen zuvertilgen / dann ſie waren dem Pilato ſo lang in den Ohren / biß er befolchen ihne an das Creutz zunaglen / gleichwol verhoffend / es ſolte auf diſe Weiß die Gedächtnus ſeines Namens außgelöſcht werden: aber das ware ein Spatzen-Concept: Freylich legte ſich der Löw ſchlaffen / wann er an dem Creutz und in dem Grab geruhet / und dort ſeynd ihme die Spott-Vögel zu nachend worden / weil ſie ſeiner nur geſpöttlet / und die Wächter für das Grab geſtellt / aber gählling hat der Löw den Grab-Felſen mit einem ſolchen Erdbeben erſchüttet / daß die Wächter voller Schröcken / als Todte zu Boden gefallen / und die Juden / weilen die leſteren Ding ſchlimmer / als die erſte worden / vor Haß / Neyd und Gifft zerberſten mögen.

N. 125. Diſes iſt nun der herꝛliche Sig unſeres triumphirenden Heylands / drey Feind hat er in einem Treffen erlegt / den Todt / den Teuffel / und die Welt / und nach erlegten und beſigten diſen dreyen Haupt-Feinden iſt er erſt in ſein Glory und Herꝛlichkeit eingangen. Uns zu einem Exempel / und zuzeigen / daß es nit möglich ſeye einzugehen in den Himmel / es ſeye dann Sach / daß wir auf gleiche Weiß diſe 3. Feind beſigen. Durch den erſten Feind / oder den Todt / verſtehe ich nichts anders / als die Todtſünd; Es hat zwar Chriſtus der HErr nit nur allein den natürlichen Todt / welcher unſere Leiber beſiget / überwunden / und uns dardurch ein glückſeelige Auferſtehung unſerer / alsdann unſterblichen Leiberen erworben; ſonder Er hat auch den geiſtlichen Todt / das iſt die Sünd außgerottet / durch ſein koſtbahres Blut den Sünden-Brief außgelöſcht / und an das Creutz angehefft / wie der H. Apoſtel Paulus *ad Colloſ. c. 2. v. 14.* redet: aber diſen leſten Todt hat er überwunden / quoad ſufficientiam, non quoad efficaciam, wie die Theologi reden / das iſt / Er hat durch Vergieſſung ſeines Göttlichen Bluts ein Genügen gethan; doch mit diſer Condition und Bedingnus / daß die Menſchen ihre kräfftige Mitwürckung nit ſollen ermanglen laſſen / diſen Sünden-Todt / wann ſie demſelben fermers in ſeine Fall-Strick gerathen / zubeſigen / und ſich durch ein wahre Buß heraußzuwinden. Deßgleichen ſollen ſie den böſen Einrathungen deß hölliſchen Seelen-Jägers / und ſeiner betrüglichen Glaitſchafft der Welt / hinfüro kein Gehör mehr geben; oder wann es bißhero geſchehen / ihnen forthin gäntzlich die Herberg auffagen / damit ſie mit ihrem ſigreichen Erlöſer / nach überwundnen Todt / Höllen / und Welt / das ewige / himmliſche und unſterbliche Leben / welches der verdiente Sig-Krantz eines ſo herꝛlichen Streitts iſt / in Ewigkeit mögen beſitzen / Amen.

XVIII. Predig.

Die ſchmeichleriſche / betrogne / undanckbahre / und verfluchte Welt.

Ipſi loquebantur ad invicem.

Sie redeten mit einander. *Luc. c. 24.*

N. 126.

DJe Welt iſt ſchmeichleriſch / falſch und undanckbar. Darumb ſoll man ihr niemahlen trauen / ſonder allzeit und vor allen auf GOtt bauen: wer es nit glauben oder faſſen will / kan es von dem Fuchſen lehrnen. Joannes Orozcus, *apud Philippum Picinel.* hat die Welt-Kugel vorgebildet / wie es von Atlante auf den Schultern / jedoch unter einem Fuchs-Balg getragen ward / mit diſer Sinn-Schrifft: Hoc modo ſuſtentor, auf ſolche Weiß wird ich erhalten; und wolt hierdurch bedeuten / die Welt beſtehe in lauter Falſchheiten / diß iſt ein falſcher Fuchs. Der Fuchs legt ſich bißweilen auf offne Straſſen / abſonderlich / wo er vermerckt / daß die Vögel vorbey ſtreichen / und geſtelt ſich / als wäre er tod / aber wann die Vögel auf ihne zuſtechen / ſpringt er gähling auf / erſchnappt ein oder den andern bey den Flieglen / und rupfft ſie nach Belieben und Gefallen; dahero mag ihm zugeſchriben werden: Allicit, at perimit, er lockt / aber würgt / diß iſt ein ſchmeichleriſcher Fuchs. Einſtens iſt der Fuchs in das Netz gefallen / und weil er nit vermöcht / ſich herauß zuwicklen / hat er die Erd-Mauß umb Hilff angeſprochen; diſe dann erbarmet ſich / nagt das Garn ab / und macht dem Gefangnen lufft / gleichwol verhoffend / einen Lohn zuerhalten / aber war bezahlt mit einem Truck oder Biß / worunter ſie die Füß in die höch gereckt / gezablet und geklagt: Hæ mundi gratiæ, iſt diß der Welt-Danck? diß iſt ein undanckbahrer Fuchs: alle drey Stuck hat der Heyland erfahren / da er noch in der Welt herumb gewandert; und zwar die Schmeichlerey / weilen ihm die Phariſæer die beſte Wort in das Angeſicht gegeben / aber beynebens getrachtet / ihne in ſeiner Red zufangen: dann Magiſter, ſagen ſie bey *Matth. 22.* Scimus, quia verax es, & viam Dei in veritate doces: quid tibi videtur, licet cenſum dare Cæſari, an non? Maiſter / wir wiſſen / daß du warhafft biſt / und den Weeg GOttes in der Warheit lehreſt; was gedunckt dich? iſt es verlaubt / dem Kayſer den Zins zugeben oder nit? Alsdann hat er auch die Falſchheit empfunden / wann ſie vil falſche Zeugen auffgeſucht / aber keinen finden können / der etwas wider ihn hätt mögen außſprechen / biß letztens zwey ſchlimme Füchs hervor getretten / welche betheuret / er hab GOtt geläſtert / er hab verbotten / dem Kayſer den Zins zugeben / er hab ſich rühmen dörffen / den Tempel deß HErrns innerhalb drey Täg abzubrechen / und widerumb aufzubauen. Endlich / nachdem er alles wolgethan / ihre Kinder ge-

geheylet/ die Blinde erleucht/ die Auſſätzige gereiniget/ die Taube hörend/ die Stumme redend gemacht/ die Krumbe auf geraden Fuß geſtelt/ die Teuffel außgetriben/ die Todte zu dem Leben erweckt/ haben ſie ihn zu einem Lohn oder Danck zur Stadt hinaußgeſtoſſen/ und an den ſchmächlichen Galgen deß Creutzes geworffen. Darüber verwunderten/ betrübten ſich die Jünger/ welche an heutigen Tag nacher Emaus gangen/ redeten mit einander von allem dem/ was ſich zu Jeruſalem zugetragen/ und könnten nit begreiffen/ wie doch/ oder auß was Urſachen der groſſe Prophet/ welcher mächtig war in Worten und in Thaten/ ſo grauſamb von ihren hochen Prieſtern hingerichtet worden; Deßwegen geſellet ſich der Seeligmacher an ihr Seyten/ und/ nachdem er erforſchet/ in wem ihr Diſcurs oder Traurigkeit beſtehe/ ſtrafft er ſie mit diſem Verweiß: O ſtulti & tardi corde ad credendum in omnibus, quæ locuti ſunt Prophetæ! O ihr Thorrechte und eines langſamen Hertzens zuglauben allen dem/ was die Propheten geredt haben/ muſte nit Chriſtus ſolches leyden und alſo eingehen in ſein Herrlichkeit! darauf legt er ihnen die Schrifft auß/ und zeigt auß Moyſe und allen Propheten/ daß es nach dem Willen ſeines Himmliſchen Vatters nit anderſt ſeyn oder geſchehen können: Nun ſitzet er zur Rechten der Krafft GOttes/ und regieret über Himmel und Erden; aber die Welt bleibt die alte ſchmeichleriſch/ falſch/ undanckbahre Welt. Solches wird erſcheinen auß folgender Predig/ ſo ich anfange in deſſen Namen/ welcher ſigreich von Todten auferſtanden.

N. 127. Die Welt iſt ſchmeichleriſch/ falſch/ und undanckbahr; Darumb ſoll man ihr niemahlen trauen/ ſonder allzeit und vor allen auf GOtt bauen: wer es nit glauben oder faſſen will/ kan es bey einem kurtzweiligen Diſcurs von dem Fuchſen lehrnen. Der verſtohlne Rab hat einſtens unter dem Fenſter eines Hauß ein Stuck Käß erblickt; deßwegen er in ſchnellen flug dahin gefahren/ ſelbes in ſeinen Schnabel gefaſt/ und mit ſich auf einen hochen Baum getragen. Damahls gieng der Fuchs gantz hungerig auf den Raub auß/ und weilen er geſehen/ was reiche Beith dem Raaben in die Klauen gerathen/ denckt er auff weeg und Mittel/ ihme ſolche abzujagen: Mein/ ſprach er bey ſich ſelbſten/ wie muß ich den Handel anſchicken/ daß mir diſes Schnapp-Bißlein zu Theil werde? den Baum hinauf ſteigen/ iſt mir unmöglich; nachflügen kan ich eben ſo wenig; ſo iſt auch der Raab nit ſo närriſch/ daß er mir den faiſten Brocken in das Maul ſchiebe/ wie iſt ihm zuthun? Er geht umb den Baum hinumb/ geht herumb/ ſchieglet bißweilen hinauf/ wie ſich der Raab verhalte/ und laſt ihm ſeyn/ als hätte er den Biſſen/ wornach ihm die Zähn gewäſſert/ ſchon in ſeinem Maul. Nach langem Nachſinnen legt er ſich zur Erden auf den Rucken/ reckt den Kopff und Ohren in die Höche/ und ſchauet den Raaben mit unbeweglichen Augen an: welches/ als es der Raab vermerckt/ fragt er mit bucheriſchen Worten/ was er ihn anzugaffen habe? worauf der Fuchs: ich kan mich nit enthalten/ weil meine Augen von deiner Schönheit/ von deinem Aufzug/ von deiner gravitet gantz völlig eingenommen: deine Federn glantzen ja/ als wären ſie mit einem Fürneiß überzochen: ſo prangeſt auch in einem ſchwartz Sammeten Rock daher/ trutz einem Grafen oder Freyherrn: rede ich aber von deiner Majeſtät/ ſo wäre es billich/ daß du für einen König über alle Vögel ſolteſt erkläret werden: ich kans bey meiner Fuchs-Treu ſagen/ daß ich deines gleichens niemahlen geſechen: was wolt der Pfau/ was der Pappegey/ was andere Vögel gegen dir ſeyn? es iſt dein Schnabl ſo künſtlich auff ein ander gerichtet/ daß ich mich nit genugſamb darüber verwunderen kan. So weiß ich auch/ daß du ein tref-

trefliche Stimm habeſt/ und iſt nur ſchad/ daß es auf dem Land verligen muß: du könnteſt 1000. Gulden haben/ wann du in der Stadt wurdeſt Dienſt begehren/ O daß ich ſo glückſeelig wär/ nur ein eintziges Stücklein von dir zuhören/ ich wolt dein Lob und Ruhm aller Orthen außbreiten. Der Raab ließ ihms gefallen/ und weilen er geglaubt/ der Fuchs rede von Hertzen/ wolte er ihm ein Liedlein anſtimmen: aber ſihe/ da er ſein altes Cras in dem tieffen Paß angefangen/ fallt ihm der gute Brocken auß dem Schnabl/ und wird dem Fuchſen zutheil/ welcher ſich dann darvon gemacht/ und die Einfalt außgelacht.

N. 128. Das iſt ein Stücklein von der Welt/ und ſtelt vor ihr Schmeichlerey. Die Welt hat zwey Augen/ gleichwie der Menſch/ oder vil mehr iſt ſie ein Verſamblung der Menſchen/ deren etliche mit dem Fuchſen/ etliche mit dem Raaben zuvergleichen: mit einem Aug ſihet ſie auf ihr eignes Glück mit dem anderen auf deß Nächſten Schaden. Diſer wird ſie wenig krencken/ wann ſie darbey ihren Nutzen kan beförderen/ ja deß Nächſten Schaden iſt ihr Glück: Es iſt ihr aber ein Stücklein Käß nit genug/ wo es auf den Gewinn loß gehet/ ſonder ſie will ſolche Brocken haben/ die auf gantze Wochen oder Monath erklecken: umb ſelbe zuerlangen/ wird ſie das placebo ſingen/ wie lang du wilſt: ſie wird dir reden/ was deinen Ohren gefallt: ſie wird dich loben und preiſen/ mehr/ als du verdieneſt: aber iſt der Vortheil in ihren Händen/ wird ſie dir den Rucken kehren/ und ihr ſelbſt den Bueſen voll anlachen; Dahero *Eccleſiaſtes c. 7.* Melius eſt à ſapiente corripi, quàm ſtultorum adulatione decipi, es iſt beſſer/ von dem Weiſen geſtrafft/ als von der Narren Schmeichlerey betrogen werden/ dann das erſte macht witzig/ das andere aber ziehet die Reu nach ſich/ abſonderlich/ wo es die Seel antrifft. Olaus Magnus *lib. 16. c. 13. & 14.* erzehlt/ daß die alte Schwaben/ ob ſie ſchon gegen den Frembdlingen jederzeit ſehr höflich geweſen/ jedoch jene Gewürtz-Krämer nit gedulten mögen/ welche ſtarck ruchende Specereyen herumbgetragen/ und den Leuthen verkaufft/ auß Urſach/ weilen die Inwohner erfahren/ daß ihre Ehe-Frauen von dem zu ſcharpffen Wolgeruch an der Leibs-Frucht einen Schaden gelithen; Dahero ſie/ als verdächtlich/ oder verderbliche Land-Streicher verbanniſieret worden: ſolche Gewirtz-Krämer ſeynd die Schmeichler/ welche allerhand Waaren auf der Zung herumb tragen/ und verkauffen nach jedes Belieben und Gefallen. Einem ſtreichen ſie den Fuchs-Wadl/ damit ihnen das Maul geſchmirbt und die Gurgl gewaſchen werde: dem anderen ziehen ſie den Strohalm/ damit er ſchweig/ wo er reden/ ſtraffen und darein ſchlagen ſolte: dem dritten ſingen ſie ein Liedlein/ welches zwar die Ohren kitzlet/ aber die Reinigkeit bey der Naſen zwickt: den vierten loben und preiſen ſie/ damit ſie vor anderen angeſehen/ oder zu ehren befördert werden: dem fünfften geben ſie recht/ oder ſprechen weiß/ wo ſie ſolten ſchwartz deuten/ und das Unrecht vor Augen legen/ hierdurch die Fähler und Aergernus aufzuheben: dem ſechſten legen ſie gar ein Speck auf die Fallen/ damit er in eignen Worten oder Wercken gefangen werde: offtermahlen ſcheinet/ es ſeye ein einfältiges Täublein vorhanden/ wo doch gewiß/ daß ein ſchwartzer Raab auf den Raub paſſe/ und ſuche nit die Frucht in Mutter Leib zuſchädigen/ ſonder die Unſchuld an der menſchlichen Seel zuwürgen; Dahero ermahnet der weiſe Mann *Prov. c. 1.* Fili mi (ſetze auch hinzu Filia) Si te lactaverint peccatores, ne acquieſcas eis, mein Sohn oder Tochter/ wann dich die Sünder anlocken/ ſeye ihnen nit zu willen/ dann ihr ſchmeichleriſche Wort gehen ſüß hinein/ aber die Werck führen in den Tod.

N. 129.

N. 129. Die Welt iſt ſchmeich-leriſch / falſch / und undanckbar ; darumb ſoll man ihr niemahlen trauen / ſonder allzeit und vor allen auf GOtt bauen; wer es nit glauben oder faſſen will / kan es von dem Fuchſen lehren. Der Löw / ein König über alle Thier / hat ſich auf ein Zeit wegen ſeines hochen Alters ſehr unbäßlich befunden; deſtwegen er gezwungen war / ſich zu Hauß zu halten. Als nun ſolches andern Thieren zu Ohren kommen / haben ſie nit underlaſſen / ihn heimbzuſuchen / und neben Erzeigung eines groſſen Mitleydens / allerhand Mittl vorzuſchreiben / wie er widerumb zu ſeinen Kräfften möcht gelangen; allein der Fuchs iſt biß dato nit erſchinen; weilen dann der Wolff einen alten Grollen wider ihn getragen / braucht er diſe Gelegenheit zu ſeinem Vortheil / und gibt dem krancken Löwen zu verſtehn / wie daß es mit dem Fuchſen ein ſeltzame Beſchaffenheit habe: Er ſeye ein hoffertiger Geſell / und wolle ſich gar zu keinem Gehorſamb ſchicken: Daß könne man ſchlieſſen auß dem / daß er allein außbleibe / wo alle andere Underthanen ihr Schuldigkeit ablegen / zu einem klaren Zeichen / daß er eintweders den König gar nit oder wenig achte: Zudem ſeye es ein gemeine Klag / daß bald gar nichts mehr vor ihm ſicher ſtehe: Er ſtreiche von einem Orth zum andern herumb / gleichwie die Landſtörtzer / welche ihren Rantzen mit frembden Gut füllen; deſtwegen er verdiene / exemplariſch abgeſtrafft / oder wohl gar von dem Leben zum Todt hingericht zuwerden: Fort mit diſem Hennen-dieb / ſpricht er / iſt nichts an ihm gelegen; es muß ſich einer ſchämen / wann man zu ehrlichen Leuthen kombt: Kein Baur / kein Bäurin iſt in dem gantzen Dorff / ſo nit darwider ſtutzet: Erſt neulich hat der Gräfl Riepl betheurt / daß er ihm zehen Hünnl an einem Bändl darvon geführt. Entzwiſchen ſchleicht der Fuchs daher / und vermerckt auß dem finſtern Angeſicht ſeines Königs / daß er von dem Wolff [illegible] tig muß hinein gehauen [illegible] worden; deſtwegen bitt er umb Verzeichung ſeiner ſo langen Abweſenheit / und wär ſchon längſt mein Schuldigkeit geweſen / bringt er vor / ſeiner Majeſtät in aller Underthänigkeit aufzuwarthen / aber daß es bißhero nit geſchehen / iſt diſe Urſach: Sobald ich dero Unbäßlichkeit vernommen / hab ich da und dort nachgefragt / wie dem Unheyl möcht geſteuret werden; demnach ich alſo gantz Franckreich / gantz Spanien / gantz Holland / gantz Engelland durchreiſt / aber nirgens ein erſprießliches Mittl gefunden / bin ich endlich gar in Perſien hinein / und hab allda dort den Königs Leib-Artzt zu Rath gezochen / welcher dann verſicheret / daß nichts beſſers wäre / als wann ſein Majeſtät ein warme Wolffs-Haut über das Hertz und den Magen legen wurd; zu dem End / damit das Ubel nit über Hand nemme / ſtehe der Wolff ſchon an der Seyten; es beliebe nur / ihme die Haut über den Kopff abzuſtreiffen / ſo ſeye das Pflaſter ſchon vorhanden / und kein eintziger Zweifl zu machen / daß innerhalb 24. Stund aller Schmertz werde verſchwinden: Der Löw verwundert ſich darüber / und iſt dem alſo / fragt er / ja freylich antwortet der Fuchs / es iſt nit anderſt: Ich laß mich umb meine Wort finden: Der Außgang wird mir ein Zeugnus geben. Darauf der Löw befolchen / den Wolff lebendig zuſchinden / dargegen den Fuchſen mit aller Höfligkeit zubedienen.

N. 130. Daß iſt widerumb ein Sticklein von der Welt / und gibt uns zubetrachten ihr Falſchheit. Die Welt iſt eingerichtet / gleichwie ein Haußweſen / in welchem die Dienſtbotten an ſtatt der Vaſallen ſeynd / der Hauß-Vatter aber an ſtatt des Königs: Da ſolte einer bißweilen hören / wie die Underthanen bey der Herrſchafft einander herumb zauſen: Der Knecht klagt wider die Magd /

daß

daß ſie frembde Katzen in die Kuchl ziel; und die Magd ſagt wider den Knecht / daß er Mäuß mit zweyen Füſſen auf den Kaſten locke; der Diener wirfft der Köchin vor / daß ſie die Nacht-Geiſter in das Hauß ziehe / und die Köchin gibt wider den Diener auß / daß er mit den Nachteilen / wann andere ſchlaffen / in heimblichen Wincklen herumbſlodere: Eines iſt dem andern ein Wolff / eines dem andern ein Fuchs / und ſucht ein jedes / das andere hinaußzubeiſſen / aber geſchicht gemainiglich / daß das Bad müſſen außtrincken / welche andere fälſchlich und Ehrn-diebiſch angeben / dann: Qui in altum mittit lapidem, ſuper caput ejus cadet, ſpricht Eccleſiaſticus *cap.* 27. der ein Stein in die höche wirfft / dem wird er ſelbſt auf den Kopff fallen. In dem Jahr nach Chriſti Geburt 1084. da Kayſer Henricus der dritte diſes Namens nacher Rom gereiſt / hat er ſein Einkehr auf dem Berg Aventino genommen / allwo er öffters unſer lieben Frauen Kirch beſucht: Diſes nomme wahr ein geſchworner Feind deß Kayſers / bediente ſich der Gelegenheit / und gedacht dahin / wie er ihn möcht umb das Leben bringen; entſchloſſe ſich derowegen / ihne mit einem Stein todt zumachen / wann er widerumb wurd vorbey gehn: Aber was erfolgt? Indem er zu dem Ziel und End den Stein ergreifft / fahlt er ſambt ſelben von der höche herunder / und bricht ihm den Kopff in zwey: Alſo iſt probiert, was wir auß dem weiſen Eccleſiaſtico verſtanden: Qui in altum mittit lapidem, ſuper caput ejus cadet, der einen Stein in die höche wirfft / dem wird er ſelbſt auf den Kopff fallen: Gemainglich werden zum Hauß hinaußgejagt / welche andere fälſchlich und Ehrn-diebiſch bey der Herrſchafft verunglimpffet. Die Welt iſt beſchaffen gleichwie der Berg Æthna, welcher ſich ſelbſten verzehrt / da er an ſeinen Feur-Strudlen außkochet / iſt aber beynebens ein Figur eines Neidigen / welcher ſeinem Mitt-Bruder das Glück nit will vergunnen / dann gleichwie der Wurm das Holtz durchfriſt / auß welchem er hervor gewachſen / alſo würgt auch der Neid ſein aigne Seel / von dero er gebohren worden / und hierzu gibt ihm Anlaß der Wohlſtand / welchen er an ſeinem Nächſten / an ſeinem Handwercks-Genoſſen / an ſeinem Mit-Burger muß erſehen: Da ſolte einer bißweilen hören / wie ſie wider einander aufſchneiden: Einer ſtreuet auß / daß ſein Neben-Maiſter mit faulen Fiſchen umbgehe / der andere / daß ſein Nachbaur auf der faulen Bern-Haut lige: Diſer klagt wider jenen / daß er mit falſchen Waaren handle / jener wider diſen / daß er die kleine Elen / Maaß und Gewicht brauche: Der erſte ſagt wider den letztern / daß er die Arbeit verſtimple / der letztere wider den erſten / daß er die Leuth übernemme: Einer iſt dem andern ein Wolff / einer dem andern ein Fuchs / und ſucht ein jeder / wie er dem andern ſein Gewerb möge ſperren; aber es geſchicht nit ſelten / daß ſie in die Gruben hinein fallen ſo ſie andern gebaut haben: Joſeph ward von ſeinen Eltern alſo geliebt / daß es ſeine Brüder nit mehr gedulten können; deßwegen ſie ihn in Egypten verkaufft / auß Hoffnung / einſtens ſeiner loß zuwerden / aber GOtt hat es anderſt geſchickt / dann Joſeph war zu einem Vice-König über gantz Egypten beſtelt / dahingegen die Brüder gezwungen worden / ihme zu Füſſen zufallen / und umb GOttes Willen umb das nothwendige Brod zubitten. Bey Anfiegung diſer Geſchicht kan mich keiner verſicherñ / ob er nit dem Handwercks-Genoſſen oder Mitburger werde zutheil werden / welchen er getrachtet / auß ſeinem Glück zuheben / dann: Qui in altum mittit lapidem, ſuper caput ejus cadet, der einen Stein in die höche wirfft / dem wird er ſelbſt auf den Kopff fallen: Villeicht zwingt dich noch die Noth / von eben dem Handwercks-Genoſſen oder Mitburger / ein Brod oder Dienſt zu-

zu-

Digitized by Google

verbettlen / welchen du auf deiner falſchen Zung aller Orthen herumbgetragen.

N. 131. Die Welt iſt ſchmeichleriſch / falſch / und undanckbar ; darumb ſoll man ihr niemahlen trauen / ſonder allzeit und vor allen auf GOtt bauen: Wer es nit glauben oder faſſen will / der kan es von dem Fuchſen lehrnen. Der Fuchs iſt einsmahls in groſſe Hungers-Noth gerathen / umb Willen er ein geraumt Zeit nichts zunagen hatte; derowegen gienge er mit lehren Bauch gantz math und Melancholiſch herumb / viſitierte die Baurn-Häuſſer und ſuchte aller Orthen / wo er ein gutes Pflaſter für ſeinen ſchwachen Magen möchte finden: Nachdem er etliche Täg vergebens zugebracht / hat es ihm letztens gelungen / in dem bey einen groſſen Baurn-Hoff der Gänß-Stall die gantze Nacht offen geſtanden / welches ihm ein gemäthe Wiſen war / dann wie er ſolches wargenommen / ſchleicht er in der ſtill hinein / reiſt ein Ganß herauß / und tragt es mit ſich in ſeine Gruben / ſchluckt ſo begürig und geitzig hinein / daß ihm ein Bain in dem Hals ſtecken gebliben / alſo / daß ers weder hinder ſich / noch für ſich bringen mögen / ſonder ſorgen müſſen / er wär darumb crepieren / abſonderlich / weil er kaum mehr Athem ſchöpffen können. Gehling erſicht er einen Storchen auf dem Moß / laufft auf ſelben zu / und liebſter Freund / ſchreyt er gleich von fern / laß mich doch in diſer meiner äuſſerſten Noth nit; es ſteckt mir etwas in dem Hals / und kan es weder aufwerths / noch abwerths bewegen / kombſt mir nit zuhilff / ſo iſt es umb mich geſchehen / ich bitte umb alles / umb was ich bitten kan / laß mich nit verderben / du kanſt mir am fieglichſten helffen / und mit deinem langen Schnabl in den Schlund hinein langen ; ſolche Wollthat will ich nit vergeſſen / wie lang ich ein offnes Aug hab / ſonder gedencken / wie ich mich Zeit meines Lebens möge danckbar einſtellen: Seye verſichert / daß ich mit einer ſchönen Verehrung werde aufwarthen. Der Storch laſt ſich erweichen / und heiſt den Fuchſen nider ligen: Nachdem er nun ſein von der Ganß noch blutige Goſchen aufgeſpert / hebt ihm jener daß ſchwürige Bain von dem Rachen herauß / und wollan / ſagt er / das Bain iſt herauß / jetzt bezahle / was du verſprochen haſt; aber der Fuchs will ſich nit darauf verſtehn / ſonder was ? Setzt er entgegen / ich bezahlen ? Seye zufriden / daß du mit dem Leben entrunnen: Ich hätte dir den Kopff ſo gut abbeiſſen können / wie gut ich ſelben in meinen Schlund gehabt ; darumb ſchere dich / du lang-krageter Fröſch-Nather-Schlangen-fröſſer / ſonſt will ich dir ein anders weiſen. Daß iſt abermahl ein ſticklein von der Welt / und ſtelt vor ihr Undanckbarkeit. Sie braucht ihre Diener / wie lang die Noth anhaltet; iſt die Noth verſchwunden / müſſen die Diener auch weichen: Zum Lohn tragen ſie wenig darvon / und haben GOTT zu dancken / wann ſie mit den alten Kräfften / und voriger Geſundheit vrlaub genommen. Diß hat uns erwiſen der Fuchs / und eben diß kan beſtättigen der Luchs: Der Luchs hat ein Katzen-Arth / und zugleich ein Katzen-Hirn / dann / wie Solinus c. 18. ſchreibt / ſo vergiſt er der Speiß / die ihm vor der Naſen ſteht; kaum hat er den Kopff umbgewend / iſt ſein Gedächtnus auch verblent ; dahero ihm Areſius diſen Sinn-Spruch geſtelt: Non memorabor amplius, auß den Augen / auß dem Sinn. Beliſarius war ein Held / worvon die gantze Welt ſagen müſſen / aber erfuhre gleichwol / daß die theure Dienſt ſchlecht vergolten werden / dann / nachdem er alles wol gethan / und nunmehr verhofft / in ſeinen alten Tägen die Frücht ſeiner ſo villfältigen Victorien einzuſchneiden / war er bey dem Käyſer hinein gehebt / als wolte er das Vatterland verrathen; deſtwegen er von höch-

ſten Gipfl ſeiner Glory geſtürtzt/und aller ſeiner Güter beraubt worden: Ja es wurden ihm beyde Augen außgeſtochen/ damit er die Untreu der Welt ſein recht möchte ſehen/ und der zuvor ein groſſer Kriegs-General, war jetzt ein Bettler überall; der zuvor reichliches Allmoſen geben/ führt hernach ein armes Leben: Der zuvor auf einem dapffern Gaul herein braviert, war hernach an einem ſtecken herumbgeführt: Leſe nur ſein Grab-Schrifft/ſo wirſt der Welt danck zugleich leſen.

Emeritus victi domitor Beliſarius orbis
Hoc totum à magno Cæſare marmor habet.
Cætera quisquis habet, dum ſeſe credit habere,
Cogitet exemplo perdere poſſe meo.
Beliſarius der dapffere Held
Hat nichts von der ſchnöden Welt/
Als einen ſchlechten Grab-Stein/
Der muß ſein gantzer Lohn ſein.
Gedenck daran und glaube mir/
Ein gleiches könnt auch gſchehen dir.

Aber nit allein hoche Stands-Perſohn werden von der Welt mit ſchlechten Danck abgefertiget/ſonder auch gemeine Leuth/ die Taglöhner und Dienſtbotten. Diſe ſtrecken offtermahlen alle Kräfften daran/ ihren Herrn und Frauen zu einer guten Subſtantz zuhelffen/ aber wann ſie in ihren Güttern feiſt worden/ und jene nit mehr können/ müſſen ſie zum Hauß hinauß: O wie ſchmales Brod müſſen manche Ehehalten und Taglöhner ſchlucken/ welche doch den gantzen Tag härtiglich/ gleichwie das Vich gearbeithet: Wie manche haben ihren Herrſchafften auf 10. oder noch mehr Jahr gedienet/ und niemahlen was von einem Lohn eingenommen/ ſonder alles beyſammen gelaſſen/ auß Hoffnung ſolches auf einmahl zuerheben/ aber wann es umb und umb geht/ bekommen ſie für den Gulden einen Groſchen/ oder gar nichts; der Herr und Frau machen ein Rechnung/ daß man endlich zweiflen muß/ ob der Knecht und Magd mehr gewunnen/ als verlohren: Und was mache ich vill: Die Welt iſt ſchmeichleriſch/ falſch/ undanckbar; dahero ſoll man ihr niemahlen trauen/ ſonder allzeit und vor allen auf GOTT bauen: Wer es nit faſſen oder glauben will/ kan es von dem Fuchſen lehrnen.

N. 132. Der Fuchs ſpatzierte einſtens durch den Wald/ und indem ers am mindiſten entrauet/ trith er auf ein Schlang/ welche ſich alſobald aufgebämt/ den Fuchſen in einen Fuß geheckt und grob vergifftet/ alſo/ daß der arme Tropff groſſe Schmertzen empfunden/ ſich umbgedräht voller Zorn/ die Schlang hinwider angefallen/ gebiſſen und verwundet; nachdem beyde geſchädiget waren/ ſcheiden ſie von einander/ umb ein gehörige Artzney zuſuchen; als ſie aber über ein geraume Zeit einander widerumb angetroffē/redet ihm die Schlang/ welche noch den alten Grollen in ihrem Hertzen getragen/ den Fuchſen mit diſen Worten an: Liebſter Bruder/ ich wolt ein Perlein auß meiner Cron hergeben/wann nit geſchehen wär/ was ſich neulich zwiſchen uns beyden zugetragen: Es vertrieſt mich von Hertzen/ und kan nit begreiffen/ wie uns der Blunder gerithen/ aber komme her/und laſſe uns die alte Vertreulichkeit erneueren/ dann was kan ſchöners ſeyn/ als die nachbarliche Lieb und Einigkeit? Es iſt ein Mutter alles gutens/ ein Gold-Gruben aller Reichthumben/ ein Erhalterin deß Lebens und viler herrlichen Gaaben: Erhebt ſich zugleich von der Erden/ und wolte ihm einen Kuß geben/ aber der Fuchs ziecht den Kopff zuruck/ und freylich/ ſagt er/iſt nicht ſchöners/ als die nachbarliche Lieb und Einigkeit/ aber auch nichts ſchändlichers/ als der Betrug und Falſchheit/ welche deſto gfährlicher/umb wievil freundlicher ſie ſich geſtelt: Solche Freundlichkeit iſt ein ſüſſes Gifft/ welches dem

jenigen / ſo zuvil trauet / unverhofft das Hertz abſtoſt : Dann einen offentlichen Feind fliehet jederman / aber nit wol einen heimblichen / darumb kan er deſto mehrer ſchaden. Was nun anbelanget unſer Vertreulichkeit / ſeye dir zur Antwort / daß ich dir die Zeit meines Lebens niemahlen werde glauben: Du magſt ſein / wer du wilſt / ich werd mit dir kein Freundſchafft machen / abſonderlich / weil ich gehört / daß du von GOtt verflucht ſeyeſt. Hierüber mache ich meinen Schluß / und frage mit dem H. Kirchen-Vatter Auguſtino, *lib. Confeſſ.* Amatores mundi, cujus rei gratia militatis? Major non poteſt eſſe ſpes veſtra in mundo, quàm ut amici mundi ſitis. Ibi quid, niſi fragile, plenum periculis? Et per quot pericula venitur ad majus periculum? Dimittamus hæc vana & inania: Conferamus nos ad ſolam inquiſitionem eorum, quæ finem non habent. Ihr Liebhaber der Welt / warumb bemühet ihr euch / oder umb was ſtreittet und kämpffet ihr? Ihr könt kein gröſſere Hoffnung haben / als daß ihr für Freund der Welt erkennt werdet: Aber was iſt allhie / als ein zerbrechlich-ein gefährliches Weſen? Durch wievil Gefahren müſt ihr hinauf ſteigen / biß daß ihr zu einer noch gröſſern Gefahr kommet? Darumben laſſet diſe eitle und lehre Ding fahren / und forſchet dem Jenigen nach / was kein End hat. Bey *Matth. c. 11.* prediget der Heyland: Iugum meum ſuave eſt, & onus meum leve. Mein Joch iſt ſüß / und mein Burd iſt leicht / dann was ſolten die wenige Puncten ſeyn / welche uns in ſeinen H. Satzungen vorgeſchriben ſtehn? Wollen wir ſie vergleichen gegen den überſchwenglichen Freuden / ſo uns alldorten vorbehalten / ſo ſeynd ſie kein Joch oder Burd zunennen / ſonder lauter Perlein und Edlgeſtein / wormit wir die ewige Gütter möge erkauffen; darumben laſt uns nach ſelben trachten / und verſichert leben / daß ſie uns gewiß werden zutheil werden; dargegen die Welt verſpricht vill / und haltet wenig / ja / was ſage ich wenig / ſie haltet gar nichts / oder wann ſie etwas gibt / iſt es nichts anders / als ein Staub / welcher verſchwind / gleichwie der Rauch in dem Wind. Salomon ein König / welcher genoſſen / was immer ein menſchliches Hertz mag wünſchen / aber nachdem er alles betrachtet / hat er in Unluſt ſeines Geiſts geſprochen / *Eccl. c. 1.* Vanitas vanitatum & omnia vanitas, Eytlkeit aller Eytlkeit / und alles iſt Eytlkeit: Was hat der Menſch von der Arbeit / wormit er ſich bemühet under der Sonne? Ein geſchlecht geht dahin / daß andere kombt daher: Aber die Erde ſteht in Ewigkeit: Das iſt / ſie ſteht unbeweglich / und iſt gleichſamb der Mittlpunct / an welchem ſich alle Creaturen abwürgen / biß daß ſie zu Staub und Aſchen oder gar zu nichts werden: Zu dem iſt die Welt ſchmeichleriſch / falſch / undanckbar / und was ſie heunt verheiſt / laugnet ſie morgen wider hinweck: Ja ſie iſt beſchaffen / gleichwie ein giffſtige Schlang / welche den alten Grollen noch in ihren Buſen außkocht / und nichts mehrers ſucht / als unſern Undergang. Die Prob haben wir auß dem Paradeiß / allwo ſie unſern erſten Eltern in die Ohren gepfiffen: Eritis ſicuti Dij: *Gen. c. 3.* Ihr werdet ſeyn / gleichwie die Götter: Götter hat ſie auß ihnen machen wollen / aber beynebens ein ſolches Joch auf den Hals gezochen / welches ihre Kinder noch auf heuntigen Tag empfinden. Wann dir diſe Schlang einen Kuß verſetzt / iſt ſchon dein Seel verletzt; wann ſie dich bey der Hand nimbt / iſt es ſuſpect und verdächtlich; wann ſie dich umbfangt / iſt es ſovil / als ermordet; darumb biſt gar recht daran / wann du ihr mit dem Fuchſen in das Angeſicht hinein wirffſt: Dir wird ich die Zeit meines Lebens nit mehr trauen: Du magſt ſeyn / wer du immer wolleſt / aber mit dir werde ich kein Vertreulichkeit mehr pflegen:

gen: Du biſt ſchmeichleriſch / und bleibſt ſchmeichleriſch/ du biſt falſch/ und bleibſt falſch/ du biſt undanckbar/ und bleibſt undanckbar: Bey mir iſt beſchloſſen/ GOtt meinem HErrn zudienen/ mit gäntzlicher Hoffnung/ er werde mir die Gnad verleichen / ſolang in ſeinen H. Satzungen zu verharren/ biß daß ich verdiene/ alldort auf ewig belohnt zuwerdẽ. Amen.

XIX. Predig.

Von dem zweiffelhafftigen Gewiſſen.

Noli eſſe incredulus, ſed fidelis. *Joannis cap. 20.*

Seye nit unglaubig/ ſonder glaubig.

N. 133.

Es kommt mir der Heil. Apoſtel Thomas nit anderſt vor / als der von den Heyden erdichte Gott Janus, welcher mit zweyen Geſichteren begabt ware/ mit dem forderen hat er die zukünfftige Ding/ mit dem anderen aber die Verſtrichne angeſehen: oder beſſer zureden; Thomas ware ein rechter Politicus; dann wer will nach genügen beſchreiben / was für Rib/ Trüg/ und zweiffelhafftige Weeg/ in ihren Worten/ in ihren Thaten/ in ihren Contracten und Verſprechungen die Politici gebrauchen? bald machen ſie auß weiß ſchwartz / bald auß ſchwartz wider weiß; jetzt heiſt es ja/ jetzt nein; kalt/ und warm gehet bey ihnen vilmahlen in einem Augenblick auß ihrem Mund. Auff diſen Schlag war geartet der H. Thomas. Er wird in unterſchidlichen Capitlen deß H. Joannis Evangelij *cap. 11. 20. 21.* genennt Didymus, ein Zwilling: Thomas autem unus ex duodecim, qui dicitur didymus: und vermeint Theophilactus, ſolche öfftere Benambſung ſeye geſchehen / zu einem anzeigen/ daß er in der That beſchaffen geweſen/ gleich wie ſelbige durch ihr Bedeutung will vorgeben/ das iſt zweifelhafftig / unbeſtändig / zweyfach/ Didymus ein Zwilling; dann er hatte zwey Hertzen / eines/ auß welchem er keck und hertzhafft geſagt: Eamus & nos, & moriamur cum illo, *Joan. c. 11.* laſſet uns mit ihme gehen/ und mit ihme ſterben; ein anders / auß welchem er forchtſamb ſeinen Maiſter auf dem Oelberg verlaſſen / und villeicht weiter / als alle andere darvon geflohen. Er hatte auch zwey Köpff / einen / mit dem er ſeinen Mit-Jüngeren geglaubet/ daß Chriſtus an dem Creutz mit einer Lantzen durchſtochen/ geſtorben; einen anderen / mit dem er nit geglaubet / daß er von den Todten aufferſtanden / und ihnen erſchinen. Er hatte weiters zwey Zungen; eine mit dero Er / ehe ſeine Augen den Heyland geſehen / halsſtärrig geſprochen: Non credam, ich wills nit glauben; ein andere / mit dero er/ nachdem ſeine Händ die Wund-Mahlen berührt/ ſeufftzend geruffen: Dominus meus, & Deus meus! mein GOtt/ und mein HErr! alſo hat Theophilactus billich geſchloſſen/ die öfftere Benahmſung eines Zwillings ſeye geſchehen / dieweil Thomas in der That ein unbeſtändig / ein zweiffelhafftig/ ein/ im Hertzen/ im Kopff / und in der Zungen zweyfacher Zwilling geweſen. Ein Janus, welcher zwey Geſichter/ ſo weiß und ſchwartz mit einander können anſehen.

Digitized by Google

hen. Ein Politicus, welcher kaltes und warmes auf einmahl in dem Mund führet. Nun aber / ſo hat er ſich durch Beywürckung Göttlicher Gnad / alſo bekehret / daß er forthin nit mehr gezweiflet / ſonder den Tod für ſeinen Göttlichen Maiſter Chriſtum ſtandhafftigiſt außgeſtanden. Alle die jenige / welche mit zweiffelhafften Gewiſſen / in gewiſſen Zufällen handlen / wandlen / würcken / Thun / und Unterlaſſen / ſeynd Thomæ gleich; wir wollen aber in gegenwärtiger Predig zeigen / wie ſie ſich / wann ſie bißhero etwann gefehlt haben / mit Thoma bekehren ſollen / GOtt verleyhe ſein Gnad ꝛc.

N. 134. Es iſt ein Gedicht / als wäre Theſeus auß Neyd / weilen er ſo herrliche Thaten geübet / mit etlichen ſeiner Mit-Burgeren in einen Labyrint oder Irrgarten verdambt worden / allwo er von einem ungeheuren Dracken ſolte verſchlungen werden; aber durch ſein dapferes Gemüth / und der Waffen Erfahrenheit hat er das Unthier erlegt / und darauff das Glück gehabt / von Ariadne, durch einen dargereichten Faden / auß den umbſchweifigen wegen deß Irrgartens ſich herauß zupracticiren / und in Sicherheit zuſtellen. Diß iſt ein Gedicht / in der Wahrheit ſelbſten / iſt diſes menſchliche Leben ein Irrgarten / in welchem ſo vil irrige und zweiffelhafftige Weeg deß Heyls zufinden / als vil der Gefahren und Gelegenheiten zur Sünd ſich eraignen. Es manglet auch nit an dem ungeheuren Dracken / welcher uns zuverſchlingen bereit iſt; zumahlen uns der H. Petrus eyfferig ermahnet: Fratres ſobrij eſtote, & vigilate &c. *1. Petr. c. 5.* Brüder ſeyt nüchter und wachet / dann euer Widerſacher der Sathan lauffet herumb / wie ein brillender Löw ꝛc. Nun aber laſſet uns die Göttliche Ariadne, oder Göttliche Weiß- und Vorſichtigkeit nit in Gefahr ſtecken / ſonder reichet uns einen zweyfachen Faden / durch welchen / wann wir ihn ergreiffen / gar leicht können auß diſem Irrgarten hinauß kommen / dann / gleichwie die Göttliche Weißheit zwey Liechter an dem Himmel angezindt / die Sonn und den Mond / der groſſen Welt zum Nutzen / alſo hat er auch zwey angezindt in der kleinen Welt / das iſt einem jeden Menſchen inſonderheit zu Nutzen / nemblich das Geſatz / und das Gewiſſen. Die Sonn hat er an den Himmel geſetzt / damit ſie vorleüchte beym Tag / den Mond / damit er vorleüchte bey der Nacht / und das Geſatz hat er der kleinen Welt / das iſt dem Menſchen auff Erden geben / damit uns ſolches anleithe in dem äuſſerlichen Weſen; das Gewiſſen aber / damit uns ſolches anleithe in dem innerlichen: das Geſatz dann / ſo uns theils in H. Schrifft / theils von der Kirchen vorgeſchriben / iſt das gröſſere Liecht und der guldene Faden / mit welchem die Welt erleucht / und auß dem Irrgarten unterſchidlicher Ketzereyen und zweiffelhafftigen Begebenheiten herauß geführt wird; das Gewiſſen / ſo innerlich in uns verborgen / iſt das kleinere Liecht / und der andere Gold-Faden / welcher das Gemüth / gleich wie ein Laterne erleüchtet / und auß unterſchidlichen Zweiflen ſolle herauß winden. Von dem erſten haben wir ein Zeugnus auß den Sprich-Wörteren / *cap. 6.* allda Salomon ſagt: Mandatum lucerna eſt, & lex lux. Das Gebott iſt ein Leüchte / und das Geſatz ein Liecht. Von dem anderen ſagt David: Signatum eſt ſuper nos lumen vultûs tui Domine, *Pſalm. 4.* das Liecht deines Angeſichts / O HErr / iſt über uns gezeichnet: gleichwie aber ein Finſternus herauß kommt / wann Sonn und Mond gegen einander ſtehen / alſo kommt auch ein Finſternus herauß in dem Gemüth / wann das Gewiſſen wegen deß Geſatzes will in Zweifel ſtehen; dann weilen das Geſatz nit außtrucklich vorgeſchriben mit allen Umbſtänden / die ſich können eraignen / geſchicht es leicht / daß das Gewiſſen offtermahl

nit weiß/ was in vorfallender Gelegenheit vorzunehmen/ und alsdann wird es genennt ein zweiffelhafftiges Gewiſſen; geſtalten diſes nichts anders iſt/ als ein Gedancken/ oder natürliches Liecht/ bey welchem der Menſch anſtehet / ob ein Ding in einem gleich jetzt ſich ereignenden Fall zuthun ſeye / oder zulaſſen/ gut ſeye/ oder böß / erlaubt ſeye / oder verbotten? Es ſtelt ihn auff ein Weeg-Schaide/ mit dem Zweiffel/ ob er dahin/ oder dorthin ſolle wanderen? Es ſtelt ihn für zwey Thür/ mit dem Zweiffel / ob er durch diſe / oder durch jene ſolle eingehen? Es ſtelt ihn vor einen Vorhang / mit dem Zweifel/ ob er ein ſchönes/ oder unformliches Gemähl da werde erſehen? Es ſtelt ihn in ein Geſellſchafft/ mit dem Zweifel / ob er ſolle darbey verharren / oder heimblich darvon gehen? Es ſtelt ihn für ein ſchöne Geſtalt / mit dem Zweiffel/ ob ers noch länger ſoll anſchauen / oder wegen groſſer Gefahr die Augen zuſchlieſſen: Es ſtelt ihn für ein Gut/ mit dem Zweifel / ob ers dörffe zu ſich nehmen/ oder müſſe ligen laſſen? Es ſtelt ihn für ein gifftige / Ehren rühriſche Zungen/ mit dem Zweiffel/ ob ers noch länger könne anhören/ oder ſolle darvon gehen?

N. 135. Es hat zwar conſcientia probabilis, oder jenes Gewiſſen / welches iſt ein wol-vernünfftig/ oder in der Vernunfft wol gegründtes Gewiſſen / von welchem in einer anderen Predig Meldung geſchicht / auch etwas von einem Zweifel / und Forcht/ ob es nit diſen mehr/ als jenem ſoll nachkommen / entſchlieſſet ſich doch auf ein gewiſe Senten / von wegen einer wichtigen Urſach / welche bewegt/ eines vor den anderen zuerwöhlen / und ſagt völlig bey ſich ſelbſten/ daß darf ich üben/ daß muß ich fliehen: aber das zweiffelhafftige Gewiſſen bleibt gäntzlich in dem Mittel / eben darumb/dieweil es ein natürliches Liecht iſt / bey welchem der Menſch anſtehet / ob ein Ding zuthun / oder zulaſſen / gut oder böß / erlaubt / oder verbotten? In diſer Materi geben die Theologi oder GOtts-Gelehrte etliche Reglen / welche / gleich als Gold-Faden / die Zweiflende auß dem Irrgarten deß Zweiffelhafftigen Weegs herauß führen / deren die erſte ins gemein alſo lauthet. In dubijs pars tutior eligenda; Im Zweifel ſoll man das ſichere ſpillen / wann man GOtt recht aufrichtig dienen will. Elias der Prophet hat die Juden ſcharpff angefahren / welche ſich angeſtellt / als verehrten ſie den wahren GOtt / wie ſie ſollten / und beynebens nit unterlaſſen / dem König Achab und Jezabel zugefallen / den falſchen Gott Baal anzubetten: Quid claudicatis in duas partes? ſi Dominus eſt Deus, ſequimini eum, ſi autem Baal? ſequimini illum, *3. Regum c. 18.* rupfft er ihnen vor / wie lang hinckt ihr auf beyde Seithen? iſt der HErr / GOtt? ſo folgt ihm; iſt aber Baal Gott? ſo folget ihm: und iſt ſich zum Theil darüber zuverwunderen / daß der Prophet zuverſtehen geben / es wäre beſſer / wann ſie dem Baal allein anhangeten / als dem Baal, und GOtt zugleich: anderen theils / wann man recht nachdencken will / iſt es hochverſtändig geſchehen; weilen dieſelbige Juden weder den Baal, noch GOtt / ſonder ſich ſelbſten ſuchten / zum Betrug beyder Seithen; ſie wolten den Baal nit auf die Seithen ſetzen / in Anſehung deß Königs und der Königin / ſie förchteten ſich auch / GOtt zubelaidigen / damit ſie nit von ihm geſtrafft wurden; dahero ſie keinen liebten / ſonder in knechtlicher Sorg ſtunden/dieweil ſie ſich allein liebten; das haiſt aber auf beeden Achßlen Waſſer tragen / oder auf zweyen Seßlen ſitzen / allwo zuförchten / er werde zwiſchen beeden niderſitzen. Eben ſo ergeht es den jenigen / welche in Zweiffel ſtehen / ob ſie ein Ding / welches die Ehr GOttes antrifft / thun / oder unterlaſſen wollen/ und darneben doch mit Eyfer ver-

lan-

langen/ dem HErrn recht zudienen/ welches nit ſeyn kan; dann man kan einem ſolchen gleichfals vorrupfen: Quid claudicas in duas partes? was hinckeſt auf beede Seithen? verlangſt du eyfrig GOtt zudienen? ſo verrichte/ was ihm gefälliger iſt: Ein Liebhaber GOttes/ und eines ruhigen Gewiſſens beſinnet ſich nit lang/ was er im Zweiffel ſoll erwöhlen/ ſonder wirfft zeitlich hinweck/ was die Ruhe ſeines Hertzens möcht zerſtöhren: ehender wird er an ſeinem aignen Schaden leyden/ als er zulaß/ daß GOtt ſollte dahinden ſtehen. Ins gemein heiſt es/ ich will das ſichere ſpillen/ im Kauffen und Verkauffen/ in Tauſchen und Vertauſchen/ in Wechßlen und Verwechßlen/ im Außgeben und Einnehmen/ deß Gelts für die Güter/ die Gütter für das Gelt/ der Früchten für die Wahren/ der Wahren für die Früchten/ der Pferdt für die Ochſen/ der Ochſen für die Pferdt: warumb ſolt es dann nit auch heiſſen/ ich will das ſichere Spillen in den Sachen/ an welchen die Ehr GOttes/ meiner Seelen Heyl/ der Reinigkeit meines Gewiſſens gelegen iſt? fürwahr ein ellende Blindheit der Menſchen/ welche das Zeitliche mehr/ als das Ewige beobachten. Ein Geſcheider/ der über einen Fluß reyſen will/ doch kein Brucken vor ſich hat/ worauf er möchte über den Fluß kommen/ gehet/ oder reittet hindurch/ wo es am ſeifftiſten iſt; und ein geſcheider Chriſt/ welcher dem himmliſchen Vatterland will zureyſen/ und auf zweifelhafftige Weeg kommt/ ſoll erwöhlen/ was beſſer iſt; dann im Zweifel iſt der ſichere Weeg zugehen. Welche Regl allzeit wahr/ und einzurathen/ weilen allzeit vollkommner iſt/ den ſicheren Weeg erwöhlen.

N. 136. Aber ſolches zuthun iſt nit allzeit vonnöthen/ iſt auch nit allzeit ein Schuldigkeit oder Gebott. Da wird aber gleich die Frag ſeyn/ wann iſt es dann vonnöthen? Ich antworte: Es iſt ein Rath bey allen Schul-Lehreren/ daß man den ſicheren Theil ſolle erwöhlen/ wann der Zweifel iſt/ ob in diſen Umbſtänden ein Sach erlaubt ſeye/ oder nit? zum Exempel, ob es heunt erlaubt ſeye/ Fleiſch zueſſen/ oder nit? dann ſo lang diſer Zweiffel in dem Gewiſſen hafftet/ iſt es ſicherer/ ſich vom Fleiſch eſſen zuenthalten/ als Fleiſch eſſen; weilen nemblich in Enthaltung vom Fleiſch/ das ſichere geſpillt wird; im Fleiſch eſſen aber ein Gefahr der Sünd mit einlauffe. Entgegen aber iſt ein allgemeine Lehr/ wann man alſo zweiflet von einer Sach/ daß/ nach angewendtem Fleiß/ den Zweifl zuerörthern/ oder abzulegen/ dannoch der Zweifl verharret/ iſt es nit vonnöthen/ den ſicheren Weeg zugehen; weilen ſolches dem Gewiſſen gar beſchwerlich ſeyn wurde. Zum Exempel, ein Soldat zweiflet/ ob ſein Herr/ dem er dienet/ einen rechten Krieg führe/ der Soldat aber kan diſen Zweifel nit ablegen/ weilen er nit zu dem beſtellt iſt/ die Gerechtigkeit deß Kriegs zuentſcheiden/ kan ein ſolcher Soldat in ſeinem Dienſt fortfahren/ und in diſem Krieg ſtreitten; und alſo iſt auch von anderen Begebenheiten zureden. Du beſizeſt etwann ein Gut mit gutem Gewiſſen/ und haſt bißhero niemahlen einigen Zweifl gehabt; als wäre es nit dein/ hernach aber beängſtiget dich ein Zweifl/ es möchte etwann diſes Gut nit dein ſeyn/ kanſt auch ſolchen Zweifl nit gleich/ auch nach angewendten Fleiß und Nachfrag/ hinweck legen/ da biſt du nit ſchuldig ſolches Gut heimbſtellig zumachen/ ſo lang und vil du nit weiſt/ und vergwiſt biſt/ daß diſes ein frembdes Gut ſeye; dann: Melior eſt conditio poſſidentis, nach Außweiſung deß Rechts/ iſt die Condition oder Bedingnus deß Beſitzenden beſſer. Jedoch iſt hier wol zubeobachten/ daß man ſich befleiſſe/ den Zweifl abzulegen/ wann es möglich iſt; wann nun ein gnugſamer Fleiß angewendet worden/ und der Zweifl gleichwolen noch

verharret / und ein vernünfftige Urſach vorhanden/welche mich bewegt/ diſes / oder jenes zuthun / oder zulaſſen / kan man ſolches wol thun / oder laſſen. Ich erkläre mich: du zweifleſt / ob an einem gewiſen Feyrabend / ein Faſt-Tag ſeye / oder nit? und folgends zweifleſt du / ob du an ſelbigen Tag zufaſten ſchuldig ſeyeſt / oder nit? muſt du vor allen fleiſſig nachfragen / ob ein Faſttag ſeye / oder nit? ſagt man dir / es ſeye ein Faſttag / biſt du ohne Zweifl ſchuldig zufaſten. Wann du aber nichts kanſt erfragen / iſt es freylich weit ſicherer / wann du faſteſt; nichts deſto weniger / kanſt du dich auch reſolvieren / dich auf ein vernünfftige Urſach ſteuren / welche du etwann von einem glaub-würdigen Menſchen eingenommen / und folgends nit faſten. Dann da gilt die obenangezohne Lehr der GOtts-Gelehrten: Melior eſt conditio poſſidentis. Die Condition, oder Bedingnus deß Beſitzenden / (sein Freyheit nit zufaſten) iſt beſſer. Und diſes ſoll die andere Regel/Richt-Schnur/ oder Gold-Faden ſeyn / welcher dich auß dem Labyrinth oder Irꝛgartten deß Zweifels hinauß führet.

N. 137. Die dritte Regel/oder Golt-Faden / welchen dir die Göttliche Ariadne oder Weißheit / durch die Schul-Gelehrte darreichet / iſt: Qui practicè dubitat, an aliquid, periculo peccati annexum, facere, vel omittere poſſit, & tamen omittit, aut facit, peccat. Der zweiflet / bey vorfallender Gelegenheit / ob er etwas / mit Gefahr einer Sünd / thun / oder underlaſſen könne / ſündiget eben darumb / wann ers thut oder unterlaſſet. Alſo lehret der Marianiſche Doctor Ioannes Scotus *in 3. diſt. 25. q. un.* neben dem H. Engliſchen Doctor Thomas von Aquin, *Quod. 8. 4. 13.* mit allen GOtts-Gelehrten ins gemein / welche ſagen / er ſündige gering / wann er zweiflet in geringen / ſchwer aber / wann er zweiflet in ſchweren Sachen. Beweiſen ſolches auß jenem bekanden Spruch: Qui amat periculum, peribit in illo. *Syrach. cap. 3.* wer die Gefahr liebt / geht in der Gefahr zugrund; einer aber / welcher zweiflet / ob er ein Sünd begehe / wann er ein Ding thut / oder underlaſſen werde / und dannoch underlaſt / oder thut / gibt ſich in die Gefahr zuſündigen: Ergo, folglich wird er in der Gefahr zugrund gehen: Das iſt / er ſündiget nach der Maß der Sach / von welcher er zweiflet / ſchwerlich / wann die Sach ſchwer / läßlich und gering / wann die Sach gering iſt. Cornelius à Lapide *in cap. 3. Eccleſiaſtici,* erkläret die Sach in einer Fabel gar zierlich / daß auf ein Zeit die Mäuß einen Rath gehalten / wie ſie doch den Katzen möchten entrinnen. Der meiſte Theil vermeynte / man ſolle der Katzen ein Schellen anhängen / damit man ihr Gegenwart bemercken möge / auf ſolche Weiß wurden vil Mäuß diſer böltzenen Maußfallen entgehen. Eine auß dem Rath / welche einen gröſſeren Barth / als andere hätte / ſtunde auf / freylich / ſprache ſie / Geliebte / iſt diſes ein guter Anſchlag; aber wer wird ſelbigen bewerckſtelligen? wer der Katzen die Schellen anhängen / und ſich in offentliche Gefahr ſeines Lebens wagen? das wolte keine thun; gleich als verſtunden ſie den Rath deß Weiſen: Qui amat periculum, peribit in illo, der die Gefahr liebt / wird darinn zu Grund gehen. Das gemeine Sprichwort lauthet / die beſte Klimmer / die beſte Rauffer / die beſte Schwimmer gehen zu grund / weil ſie ſich zu keck hinein wagen; wurde der Klimmer das Hochſteigen bleiben laſſen / wäre nit zu förchten / daß er endlich den Halß breche; wurde der Raufer nit von Leder ziehen / wäre nit zuſorgen / daß ihm endlich ein tödtlicher Stich zu Theil wurde / wann der Schwimmer die tieffe Waſſer-Würbl vermeidet / hat er kein Gefahr zuertrincken; aber ihr Keckheit / eines zuwagen / richtet ſie in der Gefahr zu grund.

N. 138. Der H. Hieronymus con-

contra Vigilantium. ſchreibt: Nulla ſecuritas vicino ſerpente dormire, poteſt enim eſſe, ut me non mordeat, & tamen poteſt aliquando eſſe, ut me mordeat. Es iſt kein Sicherheit / in der Nähe einer Schlangen ſchlaffen / dann es kan zwar ſeyn / daß ſie mich nit hecke / aber es kan auch ſeyn / daß ſie mich hecke / und von ihrem Gifft anſtecke. Noch weniger iſt es ſicher mit einem Zweiffel würcken / oder etwas unterlaſſen; dann obwolen ſchon die Unterlaſſung / oder das Werck an ſich ſelbſten nit böß / daß ſie mich könten vergifften / ſo vergifften ſie mich dannoch / weil ſie mit einem Zweifl geſchehen. Dahero iſt es kein Sicherheit / und ſchlechte Sach / ſich in ein Geſellſchafft hinein laſſen / ob man nit widerumb die ärgerliche Sitten und Poſſen werde anhören und anſehen müſſen / die man von ſelbiger ſchon öffters geſehen und angehört hat: als Abraham ſich bey den gottloſen Menſchen zu Ur in Chaldea aufgehalten / *Gen. 13. 15.* iſt ihm GOtt niemahlen erſchinen; nachdeme er aber jene Gelegenheit verlaſſen / iſt er mit unterſchidlichen Göttlichen Erſcheinungen bewürdiget worden. Es iſt kein Sicherheit / und geringe Sach / etwas von ſeinem Nebenmenſchen außgeben / mit Zweifel / ob es nit ſeinen Dienſt werde koſten / worvon er ſich zu ſambt Weib und Kind muß ernähren. Es iſt kein Sicherheit und ſchlechtes Ding / in Mitternacht ein Fleiſch eſſen / mit Zweifl / ob ſich der Freytag oder andererFaſt-Tag habe angefangen. Es iſt kein ſchlechte Sach oder Sicherheit / zum H. Sacrament deß Altars tretten / mit Zweifel / ob ein gewiſe Sünd gebeicht worden / wordurch man GOtt ſchwer / oder tödtlich belaidiget. Es iſt kein ſchlechte Sach / ſich ſchlaffen legen / mit Zweifel / ob man das Gebett verricht / darzu man auß einem Glübdt / oder ſonſt anderſt woher verbunden. Es iſt kein geringe Sach / etwas reden / thun / oder üben / mit Zweifel / ob nit die gegenwärtige junge Leuth / abſonderlich die kleine Kinder / ſich werden ärgeren / und was ſie gemerckt / zu einem Exempel ziehen. Es iſt kein ſchlechte Sach / ein Buch leſen / oder ein Bild / einen Menſchen / oder unvernünfftiges Thier angaffen / mit Zweiffel / ob es nit böſe Gedancken werde verurſachen / und ein Gifft über das Hertz außſchütten / wordurch die Seel möchte getödt werden. Es iſt klein ſchlechte Sach bey einer Perſohn ſeyn / mit Zweiffel / ob nit bey ſelber die Funcken einer unreinen Lieb erweckt / und in ein unglückſeelige Seelen-Brunſt werde außſchlagen. Es iſt kein geringe Sach / in ein Hauß eingehen / mit Zweifel / ob man nit widerumb die alte Sünd werde begehen / wie ſchon öffters geſchehen iſt. Nun alle diſe / jetzt beygebrachte Exempel zeigen uns klärlich an / wie man ſich in den zweiffelhafften Gewiſſen zuverhalten habe / daß man nemblich mit dergleichen Zweiflen nit würcken ſolle / wann wir anderſt nit unter das Göttliche Rach-Schwerdt / hier oder dorten wollen fallen.

N. 139. Diſes hat erfahren ein Jüngling / welcher zu Vollis einer Stadt in dem Biſchthumb Traject gelegen / ſich mit ſeines gleichen beym Spillen luſtig gemacht. Einer auß diſer Compagni; gleichwie er der keckiſte geweſen in den Worten / alſo ware er auch kecker in den Wercken / machte diſen Pact, daß der jenige / welcher Obſiger ſeye in dem Spill / habe Macht / anderen zugebiethen. Diſer Pact und Vertrag wurd einhellig von allen angenohmen. Man endet das Spill / geht nacher Hauß / trinckt / iſſt / iſt allerſeiths wol auf; der Befelchs-Haber erinnert die Geſellſchafft ſeines ihm gethanes Verſprechen. Wolan / ſagte er / krafft eures einhelligen Verſprechen / hab ich Macht / euch zu commandiren / und zubefelchen: befelche demnach / folget mir alle / und gehet ein in diſes Zimmer. Was das für ein Zimmer geweſen ſeye / können meine hochwerthiſte Zuhörer

leicht erachten. Nemblich ware es das Zimmer jener frechen Hauß-Frauen Putipharis, welche durch ihr unverſchambtes Beginnen dem keuſchen Joſeph ſeinen Mantel abgeſtohlen. Unter diſen boßhafftigen Geſellen ware einer / welcher annoch durch ſein Unſchuld bewegt ware / und anfangte zuzweiflen / ob nit da ein Schlangen in dem Graß diſer feindlichen Anlockung verborgen lige? wagt es gleichwol / geht in das Zimmer hinein / redet den unkeuſchen / und ſchon zu dem fleiſchlichen Werck beraithen Schlepſack an mit folgenden Worten. Ich weiß / daß ihr euer Reinigkeit feil biettet / ich aber begehr ſolche nit zum Genuß zuerkauffen / wol aber mein allzeit erhaltne Unſchuld zubeſchützen / mit diſem reicht er ihr ein Stuck Geldt / und bringet alſo das koſtbare Perlein ſeiner Unſchuld auſſer der Gefahr. Da iſt nun ein Frag / ob diſer Jüngling / weilen er in ſeinem Zweiffel / in diſes Zimmer einzugehen / oder nit / welchen er hatte / oder vernünfftig haben kunte / in dem Eingang geſündiget? Ich ſag auß meinen angezognen Theologiſchen Grund-Satzen von Ja. Dann wo kein Schuld / iſt kein Straff. Nun aber / vernehmen ſie / wie diſe That ſeye geſtrafft worden. Der gute Jüngling / mit Forcht und Schröcken beladen / weilen er ſich in ſo augenſcheinliche Gefahr hinein gewagt; zugleich aber mit Freuden erfüllet / weilen er ſein Unſchuld darvon getragen / gehet gantz gleichſamb verzuckt nacher Hauß / da begegnet ihm ein Mann / welcher die eytle Nacht / durch ſeine funcklende Augen / gleichſamb in den Tag verwandlete / nähete ſich zu dem Jüngling / verſetzte ihme mit der rechten Hand einen ſolchen Straich / worvon der arme Jüngling zu Boden gefallen. und damit der Jüngling ihme nit kunte einbilden / es ſeye ein Phantaſterey, hat er das Zeichen lange Zeit zum Schimpff in ſeinem Angeſicht müſſen herumb tragen. Und wäre gewißlich unſer angezogne Spruch wahr worden: Qui amat periculum, peribit in illo, der die Gefahr liebt / gehet in der Gefahr zu grund / wann nit die Göttliche Vorſichtigkeit mit diſem / ſonſten unſchuldigen und keuſchen Jüngling / ein anderes verordnet hätte / beynebens aber auch allen wollen zuverſtehen geben / durch die wolgemeſſne Straff / was da ſeye / ſich im Zweiffel in ein dergleichen Gefahr hinein wagen.

N. 140. Ich beſchlieſſe es mit den Worten der ewigen Warheit: Nemo accendit lucernam, & ponit eam ſub modio, ſed ſuprà candelabrum &c. *Matth. cap. 5. v. 15.* Niemand zündt ein Laterne an / und ſetzet ſie unter einen Metzen / ſonder auf den Leichter. GOtt / wie ich in meinem Eingang geſagt / hat zwey Liechter aufgeſteckt / nemblich das Liecht ſeines H. Geſatzes / und das Liecht eines jeden Menſchen Gewiſſen. Wann nun ein Finſternus der Zweiflen ſich in einem dergleichen Gemüth aufthut / ſo muß ſolche durch diſe beede Liechter vertriben werden; iſt aber einer nicht mächtig genug / auß ſeinen Kräfften / ſolche zuvertreiben / frage er nach bey dem Beicht-Vatter / gehe er fleiſſig in die Predig / ſo wird ihm GOTT unfehlbar das Liecht der Gnad ertheilen / daß er durch diſen guldinen Gnaden-Faden auß dem Irrgarten ſeiner Zweiffel herauß geführt / ſich ainſtens in dem Luſt-Garten deß himmliſchen Paradeyß ewig erfreuen wird. Amen.

XX.

XX. Predig.

Der Frid ein Saamen alles Gutten / der Unfrid ein Wurtzl alles Böſen.

Pax vobis.

Der Frid ſey mit euch. *Joan. 20.*

N. 141.

Es iſt bekant auß Göttlicher H. Schrifft / daß Chriſtus unſer Seeligmacher genennt werd ein Löw von der Zunfft Juda / dann: Vicit Leo de tribu Juda, radix David, aperire librum, & ſolvere ſeptem ſignacula ejus, ſchreibt der geheime Secretarius Joannes in ſeiner heimblichen Offenbahrung / *c. 5. v. 5.* der Löw von der Zunfft Juda / die Wurtzl Davids. Hat den Sig erhalten / das Buch aufzuthun und aufzulöſen ſeine 7. Sigill: In diſem Buch aber waren verzeichnet alle die Geheimnuſſen / welche umb Erlöſung deß gantzen menſchlichen Geſchlechts ſolten vollzochen werden; dahero die 24. Aeltiſte / welche Johannes damahls in dem Geiſt geſehen / ihre Cronen von den Häubtern ab / und dem jenigen zu Füſſen gelegt / welcher ſie auß dem Rachen deß Verderbens herauß gehebt: Diſemnach / weilen wir verſtanden auß heuntigen Evangelio / daß der Heyland durch verſchloſſne Thür zu ſeinen Jüngern eingangen / ſolte einer ja vermeinen / er wurde gebrüllt haben / gleichwie ein Löw / ihnen einen ſchröcken einzujagen / über die Treuloſigkeit / welche ſie verſpüren laſſen bey ſeinem Todt / da alle die ſchändliche Flucht genommen? Aber nein Außerwöhlte / nein. Er iſt daher kommen / gleichwie ein holdſeeliges Turtl-Täublein / ihnen den lieben Friehling anzukinden / nachdem der rauche Winter ſeines bitteren Leydens verſchwunden: Er iſt daher kommen / gleichwie ein ſorgfältiger Hirt / die Schäflein widerumb heimbzuſuchen und zutröſten / welche von den Juden und Heyden / nit anderſt / als von Wölffen zerſtreuet worden: Er iſt daher kommen / gleichwie ein ſigreicher Feld-Herr / welcher geprangt in ſeinen nunmehr glorificierten Leib / nachdem er ſeine Feind zuſchanden gerichtet. Dahero er ſeinen Jüngern die Wundmahlen gezeigt an Händ / Füß und Seyten / ſprechend: Pax vobis. der Frid ſey mit euch; gleichwie mich der Vatter geſand hat / alſo ſende ich euch / und weil er ſie beynebens mit ſeinem Göttlichen Mund angeblaſen / ſetzte er hinzu / nembt hin den H. Geiſt; denen ihr die Sünden vergebt / denen ſeynd ſie vergeben / und welchen ihr ſie behaltet / denen ſeynd ſie behalten / aber weilen Thomas nit darbey war / ließ er ſich verlauthen mit diſen kecken Worten: Niſi videro in manibus ejus fixuram clavorum, & mittam digitos meos in loca clavorum, & mittam manum meam in latus ejus, non credam, es ſeye dann / daß ich in ſeinen Händen ſehe die Mahl der Nägl / und lege meine Finger in die Mahl der Nägl / und lege mein Hand in ſein Seyten: Non credam, will

ichs nit glauben. Dahero Chriſtus nach verfloſſnen 8. Tägen widerumb erſchinen/ und befolchen ſein Hand herzureichen/ und in die Seyten zu legen/ aber ins künfftig nit mehr unglaubig/ ſonder glaubig zuſeyn: Und wie er mehrmahlen durch verſchloſſne Thür herein getretten/ war gleich der erſte Gruß: Pax vobis, der Frid ſey mit euch: Aber warumb? H. Apoſtl/ iſt es villeicht an dem/ daß von euch auf ein neues kan geſagt werden: Facta eſt contentio inter eos, *Luc. 22. v. 24.* es iſt under ihnen ein Gezänck entſtanden? Es wird ja nit dem H. Apoſtl Petro vorgeworffen/ daß er ſeinen Göttlichen Maiſter zu dreymahl verlaugnet/ da er ſich doch vorhin verlauthen laſſen/ er wolle mit ihm biß in den Todt gehn? Oder muß etwann der liebſte Jünger Johannes hören/ daß er die ſchändliche Flucht genommen/ nachdem er bey dem erſten Abendmahl vor allen anderen die Gnad gehabt/ an der Bruſt deß HErrn zuruhen; oder wird villeicht dem unglaubigen Thomas aufgerupfft/ daß er ſeiner Wort ſobald vergeſſen/ wormit er andere aufgemuntert/ und ermahnet: Eamus & nos, ut moriamur cum eo *Joann. 11. v. 16.* laſt uns auch gehn/ aufdaß wir mit ihm ſterben/ hernach aber auf dem Oelberg ſo ſchnell darvon geloffen/ daß er wegen ſeines Maiſters nit einmal mehr umbgeſehen? Es kan ja nit ſeyn/ daß dergleichen Stich-Reden under den Apoſtlen zu Jeruſalem auf dem Berg Sion in dem groſſen Tafl-Zimmer herumb fliegen? Freylich nit: Diſe H. Männer ſitzen in beſten Friden beyſammen/ und ſolchen haben ſie ſchon gelehrnet/ wann der Göttliche Mund geſprochen: Pacem meam relinquo vobis, pacem meam do vobis, *Joan. 14. v. 24.* meinen Friden laß ich euch/ meinen Friden gib ich euch: Heut wird der Frid beſtättiget/ welchen ſie ſchon längſt beſeſſen/ ja der Heyland iſt befliſſen/ diſen Friden alſo in ihr Hertz zupflantzen/ daß er ewig under ihnen verbleiben ſolle/ wol wiſſend/ daß der Frid ein Saamen ſey/ auß welchem alles Gutes erwachſet/ dargegen der Unfrid ein Wurtzl/ auß welchem lauter Unkraut hervor ſchieſt: Und diſes wird der Zweck meiner heutigen Predig ſeyn/ worzu ich den Anfang mach mit Beyſtand deß Allerhöchſten.

N. 142. *Exodi. c. 15.* wird erzehlt/ daß/ wie die Iſraeliter von Egypten außgezochen/ und kommen in die Gegend Elim, ſie nit allein ein gutes Land/ und fette Erden angetroffen/ ſonder auch/ welches ſonſt kaum an einem anderen Orth geſchehen/ wie Abulenſis vermerckt/ überflüſſiges Waſſer ſowol für das Vich/ als für ſich ſelbſt gefunden/ dann: Venerunt in Elim Filij Iſrael, ubi erant duodecim fontes aquarum, meldet der H. Text an *cit. cap.* die Kinder Iſrael kammen gehn Elim, da 12. Waſſer-Brünnen waren. Der hochgelehrte Lyranus in Außlegung diſer Stell fragt nit ungereimbt/ warumb doch GOtt der Allmächtige/ der ſonſt nit leicht einen Uberfluß geſtatten will/ ſeinem außerlöſnen Volck mit ſo häufigen Waſſer habe Vorſehung thun wollen: An non ſiti totius populi, eſto adhuc numeroſior fuiſſet, unus, altérve ſuffeciſſet fons? fragt er/ ſolte dann dem Durſt deß gantzen Volcks/ ob ihrer ſchon mehr geweſen wären/ ein oder anderer Brun nit ſattſam haben ſteyren können? Aber gibt ihm gleich ſelbſt die Antwort mit folgenden: Das Volck Iſrael iſt beſtanden in 12. Schaaren/ in 12. Zunfften/ in 12. Geſchlechtern; dahero/ weilen ſie von langer Reiß gantz math/ und durſtig waren vor Hitz/ hat GOtt verordnet/ daß das Waſſer auß 12. Brünnen ſolt hervor quällen/ damit keiner den anderen möcht verhinderen/ oder Urſach haben/ den Friden zubrechen/ und mit dem Nächſten zuzancken: Dantur duodecim fontes juxta numerum duodecim Tribuum, & ſic quælibet Tribus habuit fontem ſuum per ſe, ne ex communi hauſtu diſſenſio inter Tribus

bus orietur, lauten die aigentliche Wort Lyrani, es waren 12. Brünnen nach Anzahl der 12. Zunfften / und auf ſolche Weiß hatte ein jede Zunfft ihren aignen Bron vor ſich / damit bey gemeinen Trunck kein Unainigkeit möcht entſpringen. Nemblich GOtt will die Lieb / die Einigkeit und den Friden haben / wol wiſſend / daß es der Saamen ſey / auß welchem alles Gutes hervor wachſet; und ſolches hat er ſchon zuverſtehn geben bey ſeiner Geburt / da er durch die Engl ſingen laſſen: Gloria in altiſſimis Deo, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis, *Luc. c. 2. v. 14.* Ehr ſey GOtt in der höche / und Frid den Menſchen auf Erden / die eines guten Willens ſeynd; dann der Will oder das Hertz iſt der Acker / welcher von dem Menſchen angebaut wird / und zwar / wo man nichts anders außſäet / als lauter häſſige / zornige / feindſeelige / rachgirige Gedancken / kan es nit anderſt ſeyn / als daß lauter Unkraut / Diſtl und Dörner der Sünd und Laſter hervorſchüſſen / aber wo man außſprengt in Lieb Frid und Sanfftmuth / iſt es nit wol möglich / daß nit die ſchönſte Blumen und Früchten der Tugenden über ſich gehn. In dem Leben deß H. Macarij iſt zuleſen / daß einſtens ein Stimm von Himmel gehört / welche ihn verſichert / daß er bey weiten ſovil Verdienſten nit geſamblet / als zwey Weibs Perſohnen / welche ſich damahls zu Alexandria aufgehalten; dahero er ſich auf den Weeg gemacht / und ſelbige Weiber aufgeſucht / auch gefunden / und gefragt / was ſie für ein Weiß zuleben brauchten? Als ſie aber mit der Stimm nit herauß wollen / ſonder vil mehr verlangt in der Vollkommenheit underrichtet zuwerden / hab er ihnen zuverſtehn geben / daß ſie den Zorn GOttes auf ihren Hals wurden laden / wann ſie vor ihm ihre Tugenden wurden verbergen: Demnach ſie dann bekent / daß ſie ſchon zwaintzig Jahr in einem Hauß beyſammen wohnen / und niemahlen den Frid weder under ihnen ſelbſten / noch mit ihren Ehe-Männern underbrochen; daß war genug / und ein Kenn-Zeichen / worauß Macarius geſchloſſen / daß der Frid ein Sänfft-Körnlein ſey / welches zwar das kleineſt under allen Saamen / aber wann es erwachſt / wird es zu einem Baum / alſo / daß die Vögl deß Luffts kommen / und wohnen auf ſeinen Aeſten: Die Aeſt ſeynd die Tugend-Zweig / welche von dem Stammen eines fridſammen Hertzens herauß ſchlagen / und weilen ſie mit reichen Früchten der himmliſchen Verdienſten angefült ſeyn / kommen die Vögl deß Luffts / verſtehe die H. Engl / welche ſingen / und frolocken / umb Willen ihr Schöpffer in Lieb / Frid / und Einigkeit von ſeinen Creaturen gepriſen wird; darumben: Pacem habete, & Deus pacis & dilectionis erit vobiſcum, *2 Cor. 13. v. 11.* underhaltet den Friden / ſo wird GOTT deß Fridens bey euch bleiben.

N. 143. Cranzius *Lib. 10. Vandalia, c. 39.* ſchreibt / es ſeyen vor Zeiten ſovil Heyden auf einen Tag getaufft worden / daß man nit genug Nämen finden können / ſelbe zuunderſcheiden; dahero allen Männern und allen Weibern nur ein Männlich- oder Weiblicher Nam geſchöpfft worden. Ein gleiches hat ſich zugetragen mit Margaritha einer Gräfin auß Holland / von welcher Leonardus Venetus *in Sylva Moral. V. Concordia.* meldet / daß ſie auf einmahl ſovil Kinder gebohren / als Täg in dem Jahr gezehlt werden / und weil man beſorgt / es dörffte ein Irrung in den Nämen abſetzen / als hab die Gräfin verordnet / daß allen Knäblein und Mägdlein nur ein Namen nach Erforderung deß Geſchlechts ſoll gegeben werden. Alſo macht es auch die Chriſt-Catholiſche Kirch / welche wir für unſer wahre Geiſtliche Mutter erkennen: Sie heiſt Margaritha, ſo auf Teutſch ſovil lautet / als ein Perlein / und von diſem Perlein hat der Göttliche Mund gered / wann er geſprochen: Simile eſt regnum cælorum homini negotiatori, quærenti

renti bonas Margaritas, inventâ autem unâ pretioſa margaritâ abiit, & vendidit omnia, quæ habuit, & emit eam: *Matth. 13.* Das Himmelreich iſt gleich einem Kauffmann / welcher gute Perlein ſucht / und da er eines findet / gehet er hin / und verkaufft alles / was er hat / und kaufft daſſelbige Perlein. Das Perlein dann iſt die Mutter unſer Catholiſchen Kirch / von welcher ſovil Kinder gebohren werden / wievil ſich durch das H. Tauff-Waſſer rainigen laſſen: Aber das Perlein wird ſonſt auch genennt Unio, ein Verainigung oder Einigkeit / uns hierdurch zubedeuten / daß / gleichwie Margarita die Gräfin auß Holland haben wollen / es ſollen alle ihre Kinder mit einem Namen getaufft werden / alſo begehre auch die Chriſt-Catholiſche Kirch / daß alle ihre Glaubige Kinder in Einhelligkeit und Friden ſolten leben. Und ſo waren beſchaffen die erſte Chriſten / als von welchen in den Apoſtoliſchen Geſchichten geſchriben ſteht: Multitudinis credentium erat cor unum & anima una, *c. 4. v. 32.* Die Mänge der Glaubigen hatte ein Hertz und ein Seel / aber diſe Seel und diſes Hertz wird offtermahlen zerriſſen. Der H. Synesius Weiland Biſchoff zu Ptolemaide *Epiſt. 4. non Longè ab initio fol. 27.* erzehlt in ſeinen Sendſchreiben / welche gewiß alle wol werth ſeyn / mit begürigen Augen geleſen zuwerden / daß er einsmahls zu Meer fahrend / ein ſeltzame Schiff-Burſch angetroffen / dann alle waren Schad- und Tadlhafft an einem Theil deß Leibs: Mutilati omninò erant in unâ parte corporis, diſer hatte zwey abſcheulich-verribne Zwerg-Augen / der andere gar nur eines / der dritte einen Buggl oder hoche Bruſt / der vierdte einen krumpen Fuß / der fünffte ein zukurtze Hand / oder wenigiſt zukurtzen Finger / der ſechſte ein pfinig- oder aufgeſchwollne Naſen; und ſo noch weiters von anderen gepreſten oder Unformlichkeiten deß Leibs: aber wiewohlen ſie von der Natur oder anderen Zufälligkeiten übel geſchaffen waren / und diſer an einem / der andere an einem anderen Glid mangel gelitten / ſo waren ſie doch an dem Maul gar nit lahm / dann: Facetiis ludebant, ſchreibt Synesius, ſie rupften ein ander mit allerhand Stich-Reden / und ob er ihnen ſchon lang zugeloßt / könnte er doch nit erfahren / wie einer und der andere heiſſen möcht / dann keiner war bey ſeinem Namen genennt / ſonder du Einäugel / du Krumber / du Brichiger / du Linckhändel / du Schilcher und was dergleichen mehr; Darbey hat ſich keiner erzürnet / und noch vil weniger gezanckt / ſonder ſie ſchärtzten mit einander fein grob / ridiſch / auf Beern-Arth. Aber in manchen Hauß wird es Ernſt; Da hört man etwann die Ehe-Leuth / Mann und Weib mit ein ander haderen / alſo / daß ſich über ihren Tumult ein gantze Nachbarſchafft muß verwunderen: dort brinnen vor Zorn-Hitz auf die Geſchwiſtrige / und was ihnen nur von Schmäch-Scheldt- und Fluch-Worten in das Maul kommt / das ſtoſſen ſie gegen ein ander auß: In einem anderen Winckel gehen hitzig auf ein ander die Beſchliſſerin und Köchin / der Diener und der Gutſcher / der Geſell und Lehr-Jung; da muß alles hervor / was ſie von ein ander Tadl- und mangelhafftes wiſſen: ſie kleiden ein ander von Fuß auf / und ſeynd in den Schmäch-Worten ſo reich / daß einer vermeinen könnt / ſie hätten ein gantze Wochen / ein gantzes Monath / ein gantzes Jahr nichts anders gedacht / als nur wie ſie die Fähler und Mängel recht auß kundſchafften möchten / umb ſelbige nachmahls ihren Widerpart auffrupfen zukönnen / aber darbey hat es ſein verbleiben nit / ſonder man kommt von den Worten zu den Streichen / und bißweilen zu ſolchen Streichen / welche tödliche Bluts-Vergieſſung nach ſich ziehen: Ja es fahrt offtermahlen die Seel von dem Leib auß / und wohin? Wir wollen es in einer Gleichnus erklären.

N. 144

Digitized by Google

N. 144. Aldrovandus erwähnet in ſeinem 1. Buch de Ovibus, daß die edle Adler mit anderen aber unedlen und Stein-Adlern offtermahlen in dem Lufft zum Streit gerathen/ und ſo häfftig mit Schnäblen / Flüglen / Klauen an einander kommen / daß ſie gantz verwicklet / nit allein nit mehr kriegen / ſtreitten und fechten können / ſonder zugleich mit einander auß der Höche auf die Erden herunter fallen / und alſo leichtlich / eintweders von den Baurn oder Weidleuthen gefangen / und gerupft werden: Implexis invicem roſtris, alis ac unguibus, inter pugnandum ſimul cum hoſte decidunt, & cum riſu ruſticorum ac venatorum pugnatrices ambo capiuntur / lauten deß Aldrovandi Wort: die Adler verwicklen und verſtricken ſich mit Schnäbl / Flügel und dergeſtalten unter wehrenden Streit / daß ſie nothwendig herunter platzen / und den Baurn oder Weidleuthen mit Gelächter zu einem Raub werden. So eben / alſo ergehet es denen / welche anfangen / mit Worten zuzerflen / dann von den Worten kommen ſie zun Streichen / und bißweilen zu ſolchen Thätlichkeiten / das gantze Familien die Händ müſſen ob dem Kopff zuſammen ſchlagen. Man ſagt im gemeinen Sprich-Wort: Inter duos litigantes gaudet tertius, wo zwey mit einander zancken / gewinnt der dritte den Handel: der dritte aber / welcher den beſten Theil darvon tragt iſt der leidige Sathan / und diſer zwar legt ſich in das Mittel / aber nit Frid zuſtifften, ſonder nur die ſtrittige Parthenen deſto hitziger anzufriſchen / ſo lang und ſo vil / biß ihm ein- und andere Seel in den Klauen gebliben. Ich erweiſe es in einem Exempel, welches zwar den Anfang genommen von einem Schertz / aber den Außgang gefunden / durch einen blutigen Ernſt. Zwey Herrn Brüder auß dem uralten Geſchlecht der ſo genannten Liminæer zu Padua / (wie Pontanus *Parte prima ſyntagmate primo*, in ſeinen Bellariis Atticis anziehet) [illegible] Tiſch unter [illegible] den Hoff hinaus [illegible] dann einer auß ihnen [illegible] trachtung der ſo vil ſchönen [illegible] ſo in ſelbiger Nacht an dem [illegible] ment deß Himmels [illegible] ſeufftzet. O hätte ich ſo vil [illegible] als ich Stern an dem Firmament glantzen ſehe! und / O ſetzt der andere hinzu / hätte ich ein Wieſen / welche ſo groß wär / als der Himmel ſelbſten / wo wolteſt du alsdann deine Ochſen waiden / ich wolt ſie weiden auf deiner Wieſen / antwortet der erſte: aber wie / ſagt der andere / wie wär es / wann ich dich pfändete / und das waiden auf meiner Wieſen verwehrete? du mich pfänden? ſpricht jener widerumb / du mir verwehren / meine Ochſen auf dein Wieſen zutreiben? mit Gewalt wolt ich erzwingen / was du mir mit guten nit geſtatten wurdeſt: aber du ſolleſt mir auf mein Wieſen nit kommen / bocht der andere entgegen / wann es auch mein Leib und Leben koſten ſolte: alſo wechsleten ſie mit einander Wort / bald darauf griffen ſie zu den Dolchen / und lieſſen nit nach / biß daß beyde auf dem Platz gebliben: Solten ſie aber gefragt werden / was ſie jetzt von dem Frid und Unfrid halten / ſo zweiflet mir nit / ſie wurden bekennen: Concordia ſemen omnis boni, diſcordia ſemen omnis mali, der Frid iſt ein Saamen alles guten / und der Unfrid ein Wurtzel alles Böſen / oder könnt wol ein gröſſeres Ubel ſeyn / als daß wir beyde einander das Leben genommen / ſo wir von einem Vatter und Mutter empfangen? Darumben: Pacem habete, & Deus pacis erit vobiſcum, unterhaltet den Friden / ſo wird GOtt deß Fridens bey euch verbleiben.

N. 145. Aber widerumb in Göttliche Heil. Schrifft: nachdem GOtt der Allmächtige Himmel und Erden erſchaffen / ſambt allen dem / was zwiſchen Himmel und Erden zufinden / hat er geſprochen: Faciamus

ciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram, *Gen. 1. v. 26.* laſt uns einen Menſchen machen nach unſerem Bild und Gleichnus; Deßwegen Er einen Laimkloß genommen / und darauß formiert die Figur eines Manns / alsdann ſelbigem den Geiſt deß Lebens eingeblaſen / und in wehrenden Schlaff die Evam auß deſſen Rippen gezochen / dann: Maſculum & fœminam fecit eos, *ibid. 27.* meldet der Text / er hat ſie erſchaffen / als ein Männlein und Weiblein. Hier ſetze ich allen Fürwitz beyſeits / und will weiters nit nachgriblen / warumb Adam auß einem Laimkloß / und die Eva auß deſſen Rippen gebildet worden? oder warumb Adam ſchlaffen müſſen / da man die Eva auß ſeiner Seyten genommen? oder ob Adam in dem Paradeiß / und die Eva auſſer deſſelben geſtaltet worden? Diſe und andere fürwitzige Fragen lege ich beyſeits / und verlang allein zuwiſſen / warumb GOtt gleich zu Anfang der Creaturen / nur zwey eintzige Menſchen / als den Adam und die Evam erſchaffen / da er doch ſchon von Ewigkeit beſchloſſen / die Welt mit unzahlbahren Menſchen anzufüllen? hätte er ja auf einmahl / und auff daß eintzige Wörtlein Fiat, es werde oder geſchehe / vil hundert / vil tauſend / vil Million Menſchen können hervor bringen / und auf die Bainer ſtellen / maſſen er gethan hat zur Zeit Ezechiels deß Propheten / *cap. 37.* welcher ein gantzes Feld voll der dürren Bainer geſehen / und beynebens die Stimm gehört: Putásne vivent oſſa iſta? vermeinſt wol / daß diſe Bainer ſollen lebendig werden? gähling aber ſich eines zu dem anderen gefügt / mit Haut und Fleiſch überzochen / und angefangen zuleben / alſo / daß ein überſchwengliches Kriegs-Heer auf dem Feld da geſtanden; wie dann / oder warumb hat GOtt bey anbegin der Creaturen nur zwey eintzige Menſchen / den Adam und die Eva erſchaffen? vernehmet den Hochgelehrten Theodoretum, *in cap. 9. Gen.* Voluit Deus ex uno viro & ex unâ muliere ſubſiſtere univerſitatem hominum, ut in concordiam convenirent, tanquam ex una radice florentes. GOtt hat wollen / daß das gantze Menſchliche Geſchlecht auß einem Mann und auß einem Weib ſolt entſprieſſen / damit / gleichwie alle auß einer Wurtzel erwachſen / alſo auch ſie in einer Lieb und Frid ſollen zuſammen treffen. Freylich hätt GOtt vil hundert / vil tauſent / vil Million Menſchen gleich auf den erſten Augenblick erſchaffen / und mit ſelben die Welt anfüllen können / aber hats nit gethan / propter bonum pacis, wegen deß lieben Fridens / dann wären ihrer mehr auf einmahl und zugleich hervor gebracht worden / ſo hätte es unterſchidliche Humores, Sinn und Köpff abgeſetzt / aber / wellen er nur einen Vatter und ein Mutter gegeben / auß welchen alle Kinder ſolten entſprieſſen / hat er gehofft / ſie wurden in beſtändiger Lieb und Friden verharren: allein hat man auß Erfahrnuß / daß Frid und Lieb auch bey denen verſchwinde / welche wie Stahl und Eiſen ſollen zuſammen halten. Von den Ehe-Leuthen ſteht geſchriben: Erunt duo in carne una, *Gen. 2. v. 24.* es werden zwey in einem Fleiſch seyn: das iſt / wie Hugo Victorinus, *in hunc locum* hierüber commentieret: Erunt ſibi invicem conſentientes per omnia, ſie werden ſich in allem miteinander vergleichen / aber diſer Vergleich wird offtermahlen zerſchlagen durch ein einiges Wort / durch ein einiges Zeichen / durch ein eintzige Suſpicion, oder lehren Argwohn. *Pexenfelder hiſt. 104.* berichtet / daß Eudoxia die Käyſerin hab von ihrem Ehe-Gatten dem Käyſer Theodoſio einen Wunder-ſchönen Apffl empfangen / welchen ſie nachmahls Paulino einem Hoff-Miniſter von außbündiger Tugendt und Klugheit verehret / auß keiner anderen Urſach / als dieweilen er ein Mittler geweſt / daß ſie zur Käyſerlichen Würde gelanget. Paulinus, welcher eben damahls kranck

zu

zu Beth lag / verwundert ſich über die holdſelige Frucht / und weilen er nit gewuſt / daß ſie von der Hand deß Käyſers herkommen / ließ er ihm ſelbe præſentieren / gleichwol verhoffend / darmit ein ſonders groſſe Ehr einzulegen: aber Theodoſius macht ihm allerhand Gedancken / und zweiflet ſchier nit mehr / Eudoxia und Paulinus müſſen heimbliche correſpondenz und unſaubere Gemeinſchafft pflegen; Dahero rufft er Eudoxiam für ſich / und fragt / wo der Apfl hinkommen wäre? darauf ſie geantwortet / ſie hätte ihn genoſſen / und Frau / ſagt er ſchon widerumb / habt ihr ihn geeſſen? Ja ſpricht ſie mehrmahlen / ich hab ihn verzehret / er aber ziecht den Apfl hervor / und ſihe Weib / ſetzt er hinzu mit Zorn-vollem Angeſicht / ſihe / der Apfl verrathet dich / wie du mir die Threu halteſt / ſo du mir in Angeſicht der Kirch geſchworen. Demnach er befolchen / Paulinum zuenthaubten / und die Eudoxiam von ſeiner Seyten geſtoſſen. So vil vermag ein Apfl / ein lehre Suſpicion und Argwohn bey den Ehe-Leuthen / manche leben dahin / gleichwie die Kinder in beſter Verſtändnus / und erfüllen in der That / was die ewige Warheit haben wollen bey *Matth. c. 19.* Quod Deus conjunxit, homo non ſeparet, was GOtt zuſammen gefügt / ſoll der Menſch nit ſcheiden / aber / wo man den Argwohn einniſten laſt / abſonderlich ohne Grund und Fundament / iſt das Band der Lieb und deß Fridens ſovil / als gebrochen; Darumb ſoll man behutſamb darein gehen / und nit gleich alle Wort / alle Zeichen / alle Tritt verdencken / ſonder in Gedult und Sanfftmuth erwarten / ob ſich der Schaden weiters werd hinaußwerffen; alsdann gibt es noch ſchon ein Mittel / der Freyheit einen Zaum und Zigel anzulegen / und iſt zuglauben / daß hierinfals ein finſteres Geſicht mehr außrichte / als die Prigel und Streich / dann ſchlagt man einen Teufl herauß / ſo ſchlagt man zehen hinein / und werden gemeiniglich die letztere Ding ärger / als die erſte / oder hat man wol ein fridſame Ehe gefunden / wo der Mann das Weib / das Weib den Mann einer Untreu bezüchtiget?

N. 146. Aber widerumb ins gemein zureden / muß die Lieb und der Frid auch einen groſſen Zwang leyden von den Ohren-Blaſern. Von Medea der Zauberin dichten die Poëten, ſie hab / den guldenen Fluß deſto ſicherer zurauben / Schlangen Zähn außgeſäet / auß welchen / wie ſie aufgangen / ein gantzes Kriegs-Heer erwachſen / und ſchwere Bluts-Vergieſſung entſtanden. Solchen Saamen ſäet auch auß die hölliſche Schlang / wann ſie den Ohren-Blaſern ihren Mund eröffnet; dann / ob ſie ſchon kein Wehr und Waffen tragen / ſeynd ſie doch genug / ein gantzes Hauß / ein gantze Famili / ein gantze Gemein in Harniſch zuſchieben; Dahero der weiſe Salomon geſprochen: Cùm defecerint ligna, extinguetur ignis, & ſuſurrone ſubtracto, jurgia conquieſcent, *Prov. 26. v. 20.* Wann kein Holtz mehr da iſt / wird das Feur außlöſchen / und wo man den Ohren-Blaſer hinweg geſchafft / wird das Zancken ein End haben. Freylich muß man nit ſchweigen / oder durch die Finger ſehen bey frembden Sünden / es ſtehet geſchriben: Si peccaverit in te frater tuus, corripe eum, intra te, & ipſum ſolum, *Matth. c. 18. v. 15.* wann dein Bruder wider dich ſündiget / ſtraffe ihn / zwiſchen dir / und ihm allein / und wann er dich anhört / haſt du deinen Bruder gewunnen / will er dich aber nit anhören / ſo ſags der Kirch / ſags dem Vatter / ſags der Obrigkeit / oder dem jenigen / welcher Macht hat zuſtraffen; diſes iſt nit allein verlaubt / ſonder auch gebotten / und ſteifft ſich auf das Exempel unſers Seeligmachers / welcher 99. Schäflein in der Wieſten gelaſſen und hingangen / daß verlohrne aufzuſuchen; aber für den Hauß-Vatter oder für die Obrigkeit lauffen / und ſeinen Nächſten angeben

geben auß Haß und Neyd / oder zu dem Zihl und End / damit man bey entſtandner Uneinigkeit ſeinen Gewinn und Nutzen habe / iſt ein Sünd und zwar ein Todſünd / wann es ein ſchwere Sach antrifft; ja ärger / als ein Todſchlag / wo es mit Falſchheit geſchicht / dann / gleichwie einem ehrlichen Mann der gute Namen lieber iſt / als das Leben ſelbſten / alſo wird ihm von einem ſolchen Ohren-Blaſer oder Verleimbder ein gröſſers Gut abgeſtohlen / als das Leben ſelbſten. Nachdem Petrus vermerckt / in was Glory und Herrlichkeit ſein Göttlicher Maiſter auf dem Berg Thabor verkläret worden / hat er geruffen / HERR / wann du wilſt / wollen wir hie drey Hütten bauen / dir eine / Moyſi eine / und Eliæ / aber In hoc malitiosè operatus eſt diabolus, nolens eſſe ſimul Jesum, & Moyſen, & Eliam, ſed ſeparari eos ab invicem, obtentu trium tabernaculorum, ſpricht Origenes, *Hom. 3. in Matth.* über diſen Pass, hier hat der Teufl ſein Hand in dem Spihl gehabt / als welcher nit leiden wollen / daß JEſus / Moyſes und Elias ſollen beyſammen wohnen / ſonder er hat geſucht / ſie von einander zutrennen / durch den Vorwand oder Erbauung dreyer Hütten; und alſo machens auch ſeine Geſante / worunter ich die Ohren-Blaſer verſtehe / dann / gleichwie ſie ein unruhig und verwirrtes Gewiſſen haben / alſo wollen ſie auch die Unruhe / und Verwirrung in dem Hauß / unter den Dienſt-Botten in den Ehe-Leuthen ſtifften; Dahero ſtreichen ſie von einem zu dem anderē herumb / und ſchwetzen einem diſes / dem anderen jenes in das Ohr / aber der Geiſtreiche Abbt Gilbertus *Serm. 24. in Cant.* vergleicht ſie mit einem hölliſchen Dracken / und: Ignem, quem tu evomis, hauris de gehenna, ſagt er / indè incipit, & illò rapit, das Feur / ſo du ausſpeyeſt / O Ohren-Blaſer / haſt du von der Höll genommen / von dort her hat es ſeinen Urſprung / und dorthin wird es reiſſen.

N. 147. Wir wollen es mit einer kurtzen Hiſtori beſchlieſſen. Joannes Junior, *in ſcala cœli. apud Joan. Ma. in ſpec. Ex. v. Diſcordia exem. 10.* erzehlt in ſeiner ſo genannten Himmels-Leither / wie daß ſich der Teufl lang befliſſen / die Lieb und den Friden in einer gewiſen Ehe aufzuheben / aber weil er ſolches nit vermöcht mit allen ſeinen Kräfften / hab er ein altes Weib angeſprochen / mit verheiſſen / ihr ein ehrliches Stuck Geld zugeben / wann ſie ſein Verlangen wurde in das Werck richten. Diſe dann wagt ſich daran / und ſticht anfangs der Ehe-Frauen in das Ohr / was geſtalten ſich ihr Ehe-Herr mit einer anderen vergriffen / und deſſen zu einem Zeichen ſoll ſie wahrnemmen / morgen werde ein Mägdlein in das Hauß kommen / und an ſtatt der Ehe-Brecherin den verdienten Lohn abholen; alsdann geht ſie auch für den Ehe-Herrn / und vertraut ihm in der ſtill / was maſſen ſich ſein Ehe-Frau an einen Geiſtlichen vergafft / und deſſen zu einer Wahrnung ſoll er acht haben / morgen umb diſe und diſe Zeit / an jenen und jenen Orth / werden ſie mit einander reden: warumb? könne er ihm leicht einbilden: beydes geſchicht: auß Anſtifftung der Ohren-Blaſerin kommt das Mägdlein in das Hauß / und die Frau wird angeredet von dem Geiſtlichen; Dahero beyderſeits ein ſolcher Haß entſtanden / daß ſie einander nit mehr anſchauen mögen: Hierüber frolocket der Sathan / und haſt dich wol gehalten / ſpricht er / ich hab mich ſchon 30. Jahr bemühet / diſes paar Ehe-Volck zuverwicklen / aber nichts vermöcht mit allen meinen Künſten / und du haſt es zuwegen gebracht innerhalb drey Täg / eben darumben würdig / daß du in unſerem Reich ſolteſt herrſchen; Demnach er ſie ergriffen und mit Leib und Seel darvon geführt / dann: Ignis, quem ſuſurro evomit, de gehenna haurit; indè incipit, & illò rapit, das Feur / welches ein Ohren-Blaſer ausſpeyet / nimbt er

von

von der Höllen her; von dort hat es ſeinen Urſprung / und dorthin wird es reiſen. Ein kluger Mann / ein kluges Weib / ein Hauß-Vatter oder Hauß-Mutter / ein Obrigkeit oder Underthan wird bald mercken / ob die Wort / ſo ihm zu Ohren getragen werden / von dem Himmel oder von der Höllen ſeynd: ſeynd ſie von der Höll / muß man ſelbige fliehen / gleichwie den hölliſchen Dracken ſelbſten: ſeynd ſie aber von dem Himmel / wird das Liecht der Vernunfft und der Chriſtliche Eyffer zeigen / wie man ſeinem Nächſten umb Verhüthung der Sünd und Laſter durch ein brüderliche oder ſchweſterliche Ermahnung ſolt das Hertz rühren: Entzwiſchen iſt gewiß / daß der Friden ein Saamen ſeye alles Gutten / und der Unfrid ein Wurtzel alles Böſen; Darumben: Pacem habete, & Deus pacis, & dilectionis erit vobiſcum. *2. Cor. 13. v. 11.* habt Frid / und GOtt deß Fridens und der Liebe wird mit euch ſeyn. Amen.

XXI. Predig.

Nach Erbauung einer Capellen und Krancken-Hauß abgelegte Danck-Predig. Anno 1707.

Die Stein ſagen Danck / verſprechen Glück / und befelchen die Krancken.

Lapides clamabunt. *Lucæ cap. 19.*

Die Stein werden ſchreyen.

N. 148.

DAß zu Zeiten der Himmel ſchreye / und den Menſchen ſeine Geheimnuſſen entdecke / iſt nichts neues / dann / als der Heyland in den Fluß Jordan hinein geſtigen / und ſich von Joanne dem groſſen Buß-Prediger tauffen laſſen: Ecce vox de cælis, dicens: Hic eſt Filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui *Matth. c. 3.* ſihe! da kam ein Stimm von Himmel / welche geruffen; diß iſt mein geliebter Sohn / an welchem ich ein Wolgefallen habe. Daß bißweilen die Erden ſchreye / iſt auch bekant / und bewehrt auß Göttlicher H. Schrifft *Gen. 4.* dann ſobald Cain ſeinen Bruder Abel ermordet / war ihm der Schöpffer gleich auf dem Fuß / und: Quid feciſti? fragte er / vox ſanguinis fratris tui clamat ad me de terra, was haſt gethan / Cain? Die Stimm deß Blut deines Bruders ſchreyet zu mir von der Erden / darumben ſolleſt du verflucht ſein auf der Erden / als welche ihren Schlund eröffnet / und das Blut deines Bruders von deinen Händen empfangen. Daß zu Zeiten das Meer ſchreye / iſt auch nichts ſeltzames / dann: Erubeſce Sidon, ait mare: Non peperi, & non enutrivi juvenes, nec ad incrementum perduxi virgines: Schäme dich Sidon / ſagt das Meer bey Iſaia dem Propheten *c. 23.* ich hab nit gebohren / und keine Jüngling aufferzochen / noch die Jungfrauen zu voll-

kommnen Jahren gebracht / oder/
wann ſie mir gewachſen / ſeynd alle
bey Zerſtöhrung der Stadt Tyri von
dem feindlichen Schwerd hinweg ge-
riſſen worden. *Ita Corn. à Lap. hic.*
Daß bißweilen der Lufft ſchreye/
hat erfahren / Paulus / da er noch
geweſen ein ſchlimmer Saulus, dann/
als er der Stadt Damaſco zuge-
reiſt / umb allda die Chriſten aufzu-
ſuchen / und gefangner nacher Je-
ruſalem zubringen / hörte er gehling
die Stimm auß dem Lufft: Saule,
Saule, quid me perſequeris? Du-
rum eſt tibi contra ſtimulum calci-
trare, *Act. 9.* Saule, Saule, warumb
verfolgſt du mich? Es wird dir
ſchwer fallen/ wider den Stahl auß-
zuſchlagen. Daß zu Zeiten ein un-
vernünfftiges Vich ſchreye / und ein
Menſchliche Stimm vernemmen laſ-
ſe / bezeigt uns das Buch Numeri
c. 22. dann / als Balaam der Warſa-
ger dem Moabiter König auf einer
Eßelin zureithen wollen / ſtelte ſich
der Engl deß HErrn mitten in den
Weeg / und troet dem Thier mit
bloſſen Schwerd / wofern es noch
weiter wurd fortſchreitten; deſtwe-
gen die Eßelin auf die Knye darni-
der gefallen / und zwar von ihrem
Herrn hart geſchlagen worden / aber
nit mehr weiter gangen / ſonder den
Mund eröffnet / und geklagt: Cur
percutis me? Warumb ſchlagſt du
mich? Daß bißweilen auch die
Stein ſchreyen / hat uns der Hey-
land zuverſtehn geben bey ſeinem
herrlichen Einzug/ welchen er zu Je-
ruſalem an dem Palm-Tag gehal-
ten; dann / weilen alles Volck ge-
ruffen / gebenedeyt ſeye/ der da kombt
im Namen deß HErrn: Oſanna
dem Sohn Davids: Und die Pha-
riſæer oder Schrifftgelehrten ſolchen
Plaus nit gedulten wollen/ ſagte ih-
nen der Seeligmacher: Quia ſi hi
tacuerint, lapides clamabunt, *Luc.
c. 19.* wo diſe ſchweigen / werden die
Stein ſchreyen. Aber / wohin diſer
mein Diſcurs? Außerwöhlte Zuhö-
rer / ſie werden ſich wiſſen zuerinne-
ren / daß wir in dem Jahr 1704. an
dem Feſt der H. Schutz-Englē in dem
Hochfürſtl. Thumbſtifft Freyſing ein
allgemeines Gelibt abgelegt / zu eh-
ren der Schmertzhafften Mutter
JESU ein Krancken-Hauß zubau-
en / jedoch mit der Vertröſtung / ſie
werde uns bey damahlig- und noch
anhaltenden Kriegs-Trublen vor
aller Gefahr beſchützen / welches
auch geſchehen / wie wir alle mit
ſchuldigiſten Danck müſſen bekennen.
Demnach Ihro Hochfürſtl. Gnaden
Joañes Franciſcus unſer Gnädigiſter
Fürſt und Herr dahin gedacht / wie
dem Verſprechen ein Anfang ge-
macht/ und das Gelibt in das Werck
möchte geſetzt werden / geſtalten ſie
in folgenden Jahr an dem Feſt deß
H. Tauffers und Vorlauffers Jo-
hannes mit ſeiner gantzen Cleriſey
auf den beſtimten Platz proceſſio-
naliter hinaußgezochen / und in aig-
ner hocher Perſohn den erſten
Stein gelegt/ hiemit erfüllend/ was
geſchriben ſteht *Deut. 23.* Cùm vo-
tum voveris Domino Deo tuo, non
tardabis reddere, quia requiret il-
lud Dominus Deus tuus. Wann
du deinem GOtt und HErrn ein Ge-
libd gethan/ ſolſt dich nit ſaumen/ ſel-
bes zubezahlen/ dann dein GOtt und
HErr wird es von dir fordern. Jetzt
ſteht das Krancken-Hauß allerdings
in ſeiner Vollkommenheit/ und wei-
len es verſehen iſt mit einer zierlichen
Hauß-Capell / ſo ſeynd Ihro Hoch-
fürſtl. Gnaden unſer gnädigiſter
Fürſt und Herr ſchon widerumb vor-
handen / und würcklich bemühet/ ſel-
bige zu ehren der ſchmertzhafften
Mutter einzuweichen: Darumben
gedunckt mich/ der Stein/ welchen
wir zum Grund gelegt/ werde gleich-
ſamb lebendig vor lauter Freuden /
und fange an zuſchreyen ſambt allen
denen / ſo darauf gemauret worden:
Aber was ſolten ſie wol ſchreyen?
Sovil ich mercke / ſchreyen ſie er-
ſtens/ und ſagen ſchuldigiſten Danck
für alle die Geld- oder andere Mittl /
ſo zu Aufrichtung diſes Gebäus von
einer gantzen Löblichen Gemein ſeynd
beygetragen worden: Anderens
ſchreyen ſie/ und verſicheren/ daß die
Hochfürſtl. Reſidentz-Stadt Frey-
ſing

Digitized by Google

ſing in Anſehen deſſen ein namhafften Schutz von dem Himmel werde empfinden: Drittens ſchreyen ſie / und bitten/ man wolle ihm die Krancke laſſen recommendiert ſeyn/ welche mit der Zeit in dem Krancken-Hauß werden verpflegt: ſolches Stein-Geſchrey wollen wir mit mehreren vernemmen auß folgender Predig / worzu ich den Anfang mache im Namen deß Allerhöchſten.

N. 149. Mann findet allerhand Stein / an welchen theils die Natur / theils der mächtige Finger GOttes groſſe Wunder gewürckt: Euſebius Nierenbergius *de miraculoſis naturis in Europa lib. 1. c. 81. col. 2.* ſchreibt / er hab zu Complut in Hiſpanien einen Stein geſehen / auf welchem Juſtus und Paſtor zwey großmüthige Knaben umb Chriſti Willen enthaubtet worden; ſelbiger aber geb reiches Oel von ſich: gleichwie man liſt / *ibi. lib. 2. c. 19. col. 2.* von dem Stein worauff die Heilige Gebain der Heiligen Jungfrauen Walburgæ zu Eichſtätt ruhen: So iſt auch bey Corcagia ein Inſel gelegen / in welcher ein alte Kirch ſteht/ zu ehren deß H. Ertz-Engls Michaels eingeweicht / und da/ gleich bey der Kirch-Thür findet man einen Stein/ auß welchem täglich ſovil Wein flüſt/ wievil denen Prieſtern vonnöthen iſt / welche ſelbigen Tag das Heil. Meß-Opffer werden halten. *Idem Hiſt. nat. lib. 4. c. 17. col. 1.* Noch denckwürdiger iſt jener Stein / von welchem Strabo meldet / daß er bey Cariſto hervorwachſe/ und ſich hächlen/ſpinen/weben laſſe / gleichwie ein Flachs/ alſo daß die feiniſte Tücher darauß gemacht werden / welche / wann mans in das Feur legt / ihre Mackel verliehren / gleichwie andere Tücher in dem Waſſer. Aber diſe Stein ſeynd mir nit dienlich/ ſonder ich möchte gehrn ſolche Stein haben/ welche reden und ſchreyen. Nachdem der Ehrwürdige Beda alters halber erblindet / und einſtens in die Kirch gangen / alldort ſein Andacht zuverrichten / ward er von einem Spottvogl beredet / es wären sehr vil Leuth vorhanden / welche ſeiner Predig verlangten; deßwegen er die Cantzl beſtigen / und angefangen zuſprechen; endlich / wie er den Schluß gemacht / und geruffen die H. Dreyfaltigkeit ſolle regieren per ſæcula ſæculorum, von Ewigkeit zu Ewigkeit / haben die Stein geantwortet: Amen. *Cozius in Iuſtitiano, apud Bagat. de admirand. circa lapides. lib. 5. c. 1. §. 4. n. 6.* Ein ſolche Stim̃ laſſen hören die Stein bey unſerm Krancken-Hauß/jedoch mit dem Underſchid / daß ſie an ſtatt deß Wörtleins / Amen/ mit ſtummen Mund ſchreyen: Debitas gratias, ſchuldigiſten Danck. Sihe in den Himmel hinauf / ſihe auf den Lufft / ſihe auf die Erden/ſihe in das Waſſer/ſo wirſt du allenthalben Geſchöpff antreffen / welche danckbar ſeyn. In dem Waſſer iſt es geweſt jener Fiſch/ welcher meinem Seraphiſchen Vatter Franciſco von einem Fiſcher verehret worden / aber/weil er ſich deſſen erbarmet / und ihne widerumb in das Waſſer geworffen / iſt er dem H. Mann ſo lang auf dem Waſſer nachgeſchwummen / biß er von ihm den Seegen empfangen. Auf der Erden hat ſich danckbar eingeſtelt ein Löw / welcher dem H. Andirodo alters halber in der Wildnus ein Wild-Prätt zugetragen/weil er ihm vorhero einen groſſen und ſcharpffen Dorn auß dem Fuß gezochen: In dem Lufft hat ſich danckbar erzeigt ein Adler / welcher ein Geſchür / worin vergifftes Waſſer geweſen/ mit fleiß umbgegoſſen/ damit er einen Schnitter auf dem Feld / welcher ihn kurtz zuvor vor dem Todt errettet / bey dem Leben möchte erhalten. *Gell. lib. 5.* Ja die Himmel ſelbſten ſeynd danckbar / maſſen der H. Kirchen-Vatter Ambroſius bezeigt / daß ſie durch ſtätte Bewegung und Umbwaltzung einen ſo lieblichen Thon und Muſic machen / daß wann es die Menſchen ſolten anhören / ſie nit mehr wurden arbeithen / ſonder immerzu diſer ſüſſen Harmoni zuhören/ wormit ſie ohne underlaß ihren GOtt und Schöpffer preiſen.

Digitized by Google

N. 150. Nun aber / was die Himmel thun gegen ihrem Schöpffer / das wollen auch beobachten die Stein bey unſerem Krancken-Hauß gegen den Menſchen / und ſich nit nur auf ein / zwey / drey / ſonder (ſo vil ich höre) auf etlich 1000. fl. erſtrecken / und weilen ſchon bekannt iſt / daß unſer Gnädigiſter Fürſt und Herꝛ alle die Bau-Materialien herbeygeſchafft / welche hierzu vonnöthen geweſt / ſo ſchreyen ſie / wie gut ſie können / demiſſiſſimas gratias, unterthänigiſten Danck / mit dem hinbeygeſetzten Wunſch / welchen David *Pſ. 40.* geſungen / Dominus conſervet eum, & vivificet eum, & beatum faciat eum in terra, & non tradat eum in animam inimicorum ejus, der HErꝛ bewahre ihn (bey langwühriger glückſeeligſter Regierung) er erhalte ihn bey dem Leben / und mache ihn ſeelig auf Erden / er beſchütze ihn vor ſeinen Feinden / und ſteiffe ihn in ſolchem Ruhe-Stand / daß er ſelbſt bekennen ſoll / er ſeye geſegnet im Himmel und auf Erden. Als Eduardus der H. König in Engelland von einem Bettler umb ein Allmoſen angeſprochen ward / hat er ſeinen Gold-Ring von dem Finger herab gezogen / und ihm ſelben in der Still mitgetheilt / damit die lincke Hand nit ſollte wiſſen / was die rechte gethan. Nachdem aber ſchon etliche Jahr verfloſſen / und die Zeit herbey kommen / wo er die Vergeltung in dem Himmel ſollt empfangen / war ihm der Gold-Ring von Jeruſalem biß in Engelland überbracht (Zweiffels ohne von einem Engel) mit der Verſicherung / daß das übrige in jener Welt werde hernach folgen. Thomas Boz. *lib. 15. de ſignis Eccleſiæ c. 3.* Ein gleiches hat zugewarten unſer Gnädigſter Fürſt und Herꝛ / dann / weilen er ſich Gnädigiſt belieben laſſen / in aigner hocher Perſohn den erſten Grund-Stein zu unſerem Krancken-Hauß zulegen / und noch darzu alle die Bau-Mittl zuvergünſtigen / wormit diſes Werck ſein Vollkommenheit möcht erreichen / ſo werden die arme Bettler und Krancke / ſo ins künfftig allda bedienet werden / umb ſeinen zeitlichen und ewigen Ruhe-Stand gen Himmel ſeufftzen / oder: Si hi tacuerint, lapides clamabunt, wo diſe ſchweigen / werden die Stein ſchreyen / und nit nachlaſſen / biß daß ſie ihn glückſeelig gemacht im Himmel und auf Erden. Entzwiſchen wird in dem Himmel ſchon ein Gold-Ring geſchmoltzen / welcher überſchwenckliche Güter verheiſt / und wann man fragt / wem ſolcher zugehöre / ſo ſteht auf dem Ring geſchriben / Joannes eſt nomen ejus, Joannes iſt ſein Nahm: und diſer iſt unſer Gnädigiſter Fürſt und HErꝛ / welcher ſich guten Theils vergleicht mit Joanne Eleemoſynario jenem groſſen und H. Biſchoff und Allmoſen-Geber / deme ſein zubereither Thron in dem Himel ſchon bey Lebs-Zeiten vor den Augen geſtanden. Hier aber muß ich bekennen / daß auch ein Hochwürdiges Thumb-Capitl / meine Gnädige Herren / ein Groſſes beygetragen / in Bedencken / daß ainige fünfftzig / 60. 70. oder wohl ain-zwey-noch mehr hundert Gulden dargeſchoſſen: und wer muß derſelbige ſeyn / der ſich 1000. koſten laſſen? Darumben ſchreyen die Stein ſchon widerumb: Reverentialiſſimas gratias, Ehrnbiethigſten Danck mit dem hinbeygeſetzten Spruch / welchen Iſaias der Prophet *c. 58.* hören laſſen mit wenig verwechsleten Worten: Quia effudiſtis animas veſtras in ſolatium pauperum, orietur in tenebris Lux una, & vita una erit, ſicuti ſol in meridie; dabit vobis Dominus Deus veſter requiem omnibus diebus veſtris, & implebit animas veſtras ſplendoribus, & eritis quaſi hortus irriguus, & ſicuti fons, cujus aquæ nunquam deficient. Weil ihr eure Hertzen außgegoſſen zu Troſt der Armen / ſo wird euer Liecht in den Finſternuſſen aufgehen / und euer Leben wird ſeyn / gleichwie die helle Sonn an dem Mittag; GOtt der HErꝛ wird euch Ruhe geben alle die Täg eures Lebens / und wird

eure Seelen mit Glantz erfüllen : Ihr werdet ſeyn / gleichwie ein Garten / oder gleichwie ein Brunn / deſſen Waſſer niemahlen ermanglet. Von dem Paradeyß ſeynd 4. Flüß außgangen / worvon die gantze Erden befeuchtiget worden; die Erden aber ſtellt uns vor die Chriſt-Catholiſche Kirch / und die 4. Flüß die 4. Evangeliſten. Im übrigen / wann ein jede Chriſtliche Verſamblung ein kleine Kirch mag genennt werden / als die Kirch zu Corintho / die Kirch zu Coloſſis / die Kirch zu Theſſalonica / wie der H. Apoſtel Paulus geſchriben in ſeinen Epiſtlen / ſo mag auch ein Hochwürdiges Thumb-Capitl mit dem Paradeyß-Garten verglichen werden / welcher da gepflantzt ſteht auf einem Berg ; und von dannen hat er ſeine Gnaden-Flüß außgeſchüttet / wann er ſein mild-reiche Schoß eröffnet / umb das aufgehende Krancken-Hauß zubefeuchtigen. Darumben ſollt ihr Gnaden-Waſſer werden zu einem lebendigen Brunn / welcher da ſpringt zu einem ewigen Leben / und ihr Glücks-Rad dahin treiben / wo ſie glantzen und ſchimeren mögen gleichwie die helle Sonn an dem Mittag.

N. 151. Diſemnach muß ich auch das Lob ſprechen einem hochen Adel / den Groß-Miniſtris, und anderen Hoch-Fürſtl. Beambten mit der offentlichen Zeugnus / daß ſie den Schatz-Kaſten ihres liebreichen Hertzens weit aufgeſpertt / indem ſie entweders gantze Zimmer außfertigen laſſen / oder doch ein nambhafftes dargeſtreckt; Dahero ſchreyen die Stein ſchon widerumb : Humillimas gratias, demüthigiſten Danck / mit dem angehengten Seegen / welchen Iſaac ſeinem Sohn dem Jacob in dem Sterb-Bethlein gegeben : Ecce odor filij mei, ſicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus: Det tibi Deus de rore cœli, & de pinguedine terræ abundantiam frumenti & vini; qui tibi maledixerit, ſit ille maledictus; qui tibi benedixerit, benedictionibus repleatur: *Gen. 27.* Sihe / der Geruch meines Sohns / iſt wie der Geruch eines vollen Ackers / welchen der HErr geſeegnet : GOtt gebe dir von dem Thau deß Himmels / und von der Fette der Erden allen Uberfluß an Getrayd und Wein : Wer dich fluchet / ſoll ſelbſten verflucht ſeyn / und wer dich benedeyet / ſolt auch gebenedeyet ſeyn. Das Senffkörnlein iſt zwar das kleineſt auß allen Saamen / aber / wann es erwachſet iſt es das gröſte unter allen Kräuteren / und wird zu einem Baum / alſo / daß die Vögel deß Luffts kommen / und wohnen auf ſeinen Aeſten; und diſe Vögl deß Luffts werden ſeyn alle die armſeelige Krüpl / welche mit der Zeit in unſerem Krancken-Hauß ſollen verpflegt werden / dann ſelbige werden ihren Mund aufthun / und ihren Schöpffer bitten / er wolle ihm doch belieben laſſen / denen Wolthäteren die Gnaden zubezahlen / dero ſie wircklich genieſſen / oder / ſi hi tacuerint, lapides clamabunt, wo diſe ſchweigen / werden die Stein ſchreyen / und nit aufhören / biß alles auf den letzten Haller erſtattet ſeye. Endlich muß ich auch einer gantzen löblichen Gemein / oder Hoch-Fürſtl. Reſidenz-Stadt Freyſing den verdienten Preyß geben / und offentlich bekennen / daß ſie das Gelübdt / welches wir vor 3. Jahr abgelegt / aufrichtig vollziehen helffen / dann / ſo ich einen Bruder Joannes, welcher wochentlich mit der Allmoſen-Büchſen herumb gangen / zu Red ſtelle / wie man ſich bey der Samblung verhalten habe / ſo gibt er mir zur Antwort / daß man ſich ſehr willig erzeigt / zu Vollendung eines ſo H. Wercks beyzuſpringen; Darumben ſeynd die Stein ſchon widerumb verhanden / und ruffen : debitas gratias, mit dem hinbeygeſetzten Troſt / welchen David *Pſ. 40.* verſprochen : Beatus, qui intelligit ſuper egenum & pauperem; in die malâ liberabit eum Dominus, ſeelig iſt / der ſich verſteht über den Armen und Bedürfftigen / an dem böſen Tag wird ihm der HErr außhelffen:

helffen: Zu dem alten Teſtament war verbotten / einen Raaben zuopfferen; und auß was Urſachen? Dermahlen gelten die Raaben mehr / als vor diſem / abſonderlich auß den Ducaten / welche die Räbler genennt werden / und haben ihren Urſprung von Matthia Corvino einem Ungariſchen König / welchem einſtens ein Raab einen guldenen Ring ſambt einem koſtbaren Smaragd entzuckt / und ſchnell darvon geflogen: aber der König eylte ihm nach / und ſtunde ab / biß daß er ihn von dem Gipfl eines hochen Baums herunter geſchoſſen / und folgends widerumb ſeinen Ring ſambt den theuren Kleinod eroberet; Deſtwegen er zum ewigen Angedencken ein guldene Müntz prägen laſſen / worauf ein Raab ſambt einem Ring zuſehen. Diſe Raabler gelten mehr / als vor Zeiten / und ſingen bey den maiſten lieblicher / als ein Nachtigall: aber in dem alten Teſtament waren die Raaben in ſo üblen Concept, daß ſie von dem Templ / von dem Altar / von dem Opffer verworffen worden / dann: omne Corvini generis vitandum vobis eſt, lauthet der göttliche Text *Levit. 11.* alles / was von Raaben-Arth / oder ihnen gleich iſt / ſollet ihr vermeiden: auß was Urſachen? Noë hatte im Befelch von jeder Gattung oder Geſchlecht 7. Vögl in die Archen zunemmen / als 7. Adler / 7. Storchen / 7. Tauben / 7. Alſter / 7. Schwannen / 7. Widhöpff / 7. Gimpl / 7. Raaben; und warumb? Die Thier waren in die Arch ſalviert, damit ſie ſich nachmals möchten vermehren / iſt aber dem alſo / warumb hat GOtt verordnet / daß 7. und 7. in die Arch ſollten gebracht werden / da doch das ſibende kein Geſpann hatte / bey dem es ſich könnte vermehren? Hierauf gib ich zur Antwort / GOtt hab ſolches verlangt / damit das ſibende könnt geſchlacht werden zu einem Danck-Opffer / umb weilen ſie in ſo groſſer Gefahr bey dem Leben erhalten worden. Haben demnach alle Vögel das ſchuldige Deo gratias abgelegt / auſſer dem Raaben / dann / weilen der ſibende Raab Bottenweiß außgeſchickt worden von der Arch / und nit mehr zuruck kommen / ſo hat diſes ſchwartze Raaben-Geſchlecht kein Danck-Opffer verrichtet / und hierdurch verſchuldet / daß es von dem Templ / von dem Altar / von dem Opffer außgeſchloſſen worden. Aber nit alſo machens die Stein bey unſerem Krancken-Hauß / ſonder werden bey heuntiger Capell-Weich gleichſamb lebendig / und ſchreyen gegen einer gantzen löblichen Gemein: debitas gratias, ſchuldigiſten Danck / mit dem hinbeygeſetzten Troſt / Beatus, qui intelligit ſuper egenum & pauperem, in die malâ liberabit eum Dominus, ſeelig iſt / der ſich verſteht über den Armen und Bedürfftigen / dann der HErr wird ihm außhelffen an dem böſen Tag; und diſer Troſt wird mit mehreren zeigen der andere Theil meiner Predig.

N. 152. Man liſet von allerhand Stein / an welchen theils die Natur / theils der mächtige Finger Gottes groſſe Wunder gewürckt. Als der Seel: Peregrinus ein Weib umb ein Brod angeſprochẽ / wolte ſie zwar gern eines mittheilen / aber könnt keines in ihrem Hauß finden; Deßwegen ſie ihr Nachbäurin erſucht / ſie möchte eines vorſtrecken / mit verheiſſen / es ſolle treulich bezahlt werden / aber ſie betheuret bey einem Ayd / daß keines in dem Hauß vorhanden / und weilen ſie falſch geſchworen / war das Brod in einen Stein verwandlet. *In actis D. Peregrini 30. Jan. apud Bolland.* Der Stein an dem Berg Thabor ware gantz ſchwarz / ehe ſich Chriſtus der HErr vor ſeinen Jüngeren verklärt / aber nachdem ſein Angeſicht geſchinen / wie die Sonn / und die Kleyder / wie der Schnee / wurde er gantz weiß / und ſolte noch auf heuntigen Tag die Krafft haben / allerhand Kranckheiten zuvertreiben: *Caliſtus Papa. 2. ſerm.*

2. in S. Jacobum Apoſtolum. Ein Edlmann zu Seefeld / nit weit von Yſprugg / wollte ſich nit würdigen ein kleine Hoſti zuempfangen / wie es dem gemeinen Volck gereicht wird bey dem Tiſch deß HErꝛn / ſonder verlangte ein gröſſere / wie es die Prieſter pflegen zugenieſſen: aber mercke / wie ſein Hoffarth und Vermeſſenheit von GOtt geſtrafft worden; dann gähling zerriſſe ſich die Erden unter ſeinen Füſſen / und verſchluckte ihn biß auf den halben Leib / der obere aber ward in einen Stein verkehrt / welcher noch heuntiges Tags zuſehen: *Petra ſancta in mirac. corporatis. c. 13.* Dergleichen Stein dienen nit auf meinen Zweck / ſonder ich möchte gern ſolche Stein haben / welche reden und ſchreyen. Nabuchodonoſor der König hat in dem Schlaff ein Bild-Saulen geſehen / deſſen Haupt vom beſten Gold / deſſen Armb und Bruſt vom beſten Silber / deſſen mitterer Leib vom beſten Ertz / deſſen Schenckl von Eiſen / deſſen Füß theils von Eiſen / theils von Erden: aber unverhofft fiehl ein Stein von dem Berg herab / welcher die Bild-Saulen an den Fuß getroffen / und den gantzen Blunder zu Hauffen geworffen: Hierüber / wann ich die Außleger der Göttlichen H. Schrifft frage / was uns diſe Bildnus / diſer Stein / diſer Berg bedeuthe / ſo ſagen ſie mir bey Cornelio à Lap. *in c. 2. Dan.* der Berg ſeye Maria die Jungfräuliche Mutter GOttes / welche in ihrer Vollkommenheit und Heiligkeit ſo weit geſtigen / daß ſie alle Außerwöhlte unvergleichlich übertroffen: der Stein aber / welcher von diſem Berg herab gefallen / ſeye ihr Göttlicher Sohn / welchen ſie bey Umbſchattung deß H. Geiſts empfangen / und nachmahls zu Bethlehem in dem Stall gebohren / die Bild-Saulen ſeye die Hoffarth der Welt / welche bey der Ankunfft und Demuth deß Meſſiæ zu ſchanden gerichtet worden: Darumben haben wir / daß Chriſtus ein Stein ſeye / und ein Berg-Stein Maria: Beyde haben wir zum Grund unſers Krancken-Hauß gelegt / und zwar Mariam, weil wir die ſchmertzhaffte Mutter JEſu für ein Schutz-Frau erwöhlt: JESUM aber ſelbſten / weil wir uns entſchloſſen / ihne in den Krancken zubedienen: Dargegen ſchreyen die Stein von dem Himmel herab / mit Vertröſtung / daß wir ihren Schutz und Schirm jederzeit werden empfinde. Es iſt *1. Reg. c. 7.* verzeichnet / wasgeſtalten die Philiſtæer mit einer ſolchen Macht wider die Iſraeliter außgezogen / daß diſe billich geforchten / ſie werden blutige Köpff darvon tragen: aber weilen Samuel der Prophet gen Himmel geruffen / ſeye GOtt der HErꝛ mit einem ſo erſchröcklichen Donner-Wetter über die Philiſtæer hereingefahren / daß ſie gantz verwirrt und gezwungen worden / den Platz zuraumen / und den Iſraeliteren ein vollkommne Victori in den Händen zulaſſen; deſtwegen Samuel einen Stein aufgerichtet / zwiſchen Maſphath und Sen, welchen er benambſet Lapidem adjutorij, den Stein der Hülff / mit dem Zuſatz: huc usque auxiliatus eſt nobis Dominus, bißhero hat uns der HErꝛ geholffen. Ein gleiches müſſen bekennen die Herren Freyſinger / wann ſie bedencken wollen / wie wunderlich ſie bey gegenwärtigen Kriegs-Verwirrungen auß allen Gefahren entrunnen ſeynd; dann wo andere in der Nachbarſchafft geplündert worden / wo ihre Häuſſer und Wohnungen in dem Feur und Rauch aufgefahren / wo ſie gleichſamb biß auf das Blut gepreſt worden / wo ſie einen Durch-Marſch nach dem anderen gedulten müſſen / hat Freyſing mit einem Propheten Daniel *c. 6.* ſprechen können: Deus meus miſit Angelum ſuum, & concluſit ora leonum, & non nocuerunt mihi; mein GOtt hat ſeinen Engel geſchickt / und den Rachen der Löwen / oder doch die Macht der verderblichen Kriegs-Schaaren geſperrt / alſo daß ſie mir nit ſchaden können: aber woher ſolches? Haben wir nit ſo wohl geſündiget / als unſere Nachbauren? Ja freylich /

und kunt ſich keiner beklagen / wann er die Zucht-Ruthen auf ſeinen Rucken hätt empfunden; aber gleichwohl iſt uns verſchont worden / vermuthlich der Urſach halber / weil wir uns mit einem Glübd verbunden Chriſtum JEſum in den Armen und Krancken zubedienen; Dahero ſoll unſer Krancken-Hauß genennt werden / Lapis adjutorij, ein Stein der Hülff / mit dem Zuſatz: huc-usque auxiliatus eſt nobis Dominus, bißhero hat uns der HErꝛ geholffen: Darbey aber iſt kein eintziger Zweifl zumachen / daß Maria die ſchmertzhaffte Mutter das beſte gethan.

N. 153. Valerius Maximus *lib. 5. c. 4.* Plutarchus und Politanus ſchreiben von dem groß-müthigen Helden Coriolano, daß er ſich umb die Römiſche Republic ſehr wol verdient gemacht / aber zu letzt einen ſchlechten Lohn und Danck darvon getragen / angemerckt / er (weiß nit / auß was Haß und Neyd) einer ſchweren Unthat bezüchtiget/und ſo weit verruffen worden / daß er ſchlimmen Leuthen auß den Augen und Mäuleren zukommen / hinüber geflohen zu den Volſciern / welche ſehr ſtreitbare Völcker waren: alldort hab er in kurtzem mit Wort und in der That ſolche Proben gemacht / daß ihn jedermann geliebt / geehrt / und endlich der ſammentliche Hauffen zu einen Obriſten Feld-Herrn begehrt: als nun Coriolanus bey ſo hocher Ehren-Stell ſich ſeiner widerumb empfunden / ſeye ihme erſt der Affront, den er von ſeinem aignen Vatterland der Stadt Rom geliten / in den Kopff geſtigen / und ein Urſach geweſen / daß er den Schluß gefaſt / an ſelber die Rach zunemen; Maſſen, er mit Verlaub ſeiner Oberen die Römer würcklich mit groſſer Macht überzogen / und hin und wider dergeſtalten geſchlagen / daß er ohne eintzige Hindernus zur Stadt ſelbſten gelanget. Da wurde erſt Rom bezwungen / den jenigen zuförchten / welchen ſie vorhin mit höchſtem Hon und Spott von ſich gelaſſen; dann es ware alſo eingeſchrenckt und gepreſt / daß ſie genöthiget worden / mit demüthigem Anflehen außzuwürcken / was ſie mit Krafft und Gewalt nit mehr können: Zu dem Ende ſie einige Legaten abgeſchickt / mit höflichſter Bitt / er wolle der alten Schmach vergeſſen / und ſeines aignen Vatterlands verſchonen; dargegen er verſichert ſeyn ſolle / daß ſein Gütigkeit in Ewigkeit werde angerühmt werden. Aber diſe Legaten werden abgefertiget mit einem ſolchen Beſchaid / worüber alle Belägerte erzittert / und billich beſorgt / ſie wurden mit Feur und Schwerdt verzehret werden: Zu allem Glück war noch verhanden Veturia die Mutter deß Coriolani, welche ſich auß Befelch ihrer Vorſteher in das Feld-Lager hinauß gewagt / und das Hertz ihres Sohns gleich bey erſtem Anblick ſo weit erweicht / daß er aufgeſchryen: Viciſti iram meam, patria, precibus hujus admotis; du Vatterland haſt mir eines angehängt / welches dir gewiß nit ungerochen ſolle hingangen ſeyn; jedoch / weilen du zu deinem Schutz und Schirm mein aigne Mutter gebraucht / ſo haſt mich überwunden / und den alten Grollen auß meinem Hertzen gewunden. Diſemnach widerumb auf den Stein der Hülff zukommen / ſage ich / Chriſtus der wahre Sohn GOttes hab ſich unendlich mehr verdient gemacht umb die Hoch-Fürſtl. Reſidentz-Stadt Freyſing / als Coriolanus umb die die Römiſche Republic, in Erachtung / daß diſer nur umb ein zeitliche Ehr oder Bottmäſſigkeit geſtritten / jener aber uns ein ewiges Reich und beſtändige Glückſeeligkeit erworben: Nichts deſto weniger hat er von etlichen einen ſchlechten Danck empfangen / ja an ſtatt deß Dancks die ſchwere Sünd und Laſter anſehen müſſen / wardurch ſein höchſte Majeſtät beleydiget worden: Dahero er uns ſchon von fern getrohet / wann er die kriegeriſche Waffen Creutzweiß umb die Stadt herumbſchwermen laſſen: Allein/weil er gewuſt/

wuſt/ daß wir angefangen/ zu Ehren ſeiner ſchmertzhafften Mutter das Krancken-Hauß zubauen / und auf ſolche Manier den Stein aufzurichte/ welcher ſein ſolt Lapis adjutorij , ein Stein der Hilff/ hat er in ſeinem Göttlichen Hertzen geſprochen : Viciſti iram meam, Friſinga, precibus hujus admotis, du Freyſing haſt mir eines angehängt / da du meine H. Satzungen ſo villfältig auf die Seyten geworffen / und wagen dörffen / was auch meine Engliſche Geiſter in dem Himmel nit gedulten können ; darumb hatte ich billiche Urſach / dich nach aller Schärpffe zuſchlagen/ gleichwie ein undanckbares Kind / welches dem Willen ſeines Vatters widerſtrebt; jedoch / weil du zu deinem Schutz und Schirm mein aigne Jungfräuliche / und ſchmertzhaffte Mutter gebraucht/ ſo hat mich uberwunden / und den gefaſten Zorn auß meinem Hertzen gewunden. Hiemit ſeye dir verſchont und verheiſſen / daß du auch ins künfftig meiner Gnad und Barmhertzigkeit werdeſt genüſſen / jedoch mit dem geding/ daß du die Krancke fleiſſig bedieneſt: dann: Amen dico vobis, quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis, *Matth. 25.* warlich ſage ich euch / ſoweit ihr etwas einen auß diſen meinen mindiſten Brüdern gethan / das habt ihr mir ſelbſten gethan : Und diſes macht mir den Eingang zu dem dritten Theil meiner Predig.

N. 154. Es gibt allerhand Stein/ an welchen theils die Natur/ theils der mächtige Finger GOttes groſſe Wunder gewürckt. Nachdem die Seel. Margaritta von Caſtell verſchiden / hat man 3. Stein in ihrem Leib gefunden / deren einer præſentiert Mariam in ihrer Geburt mit einer Cron: Der andere das Göttliche Kind / wie es zu Bethlehem in dem Stall gelegen: Der dritte Mariam und Joſeph/ wie ſie den himmliſchen Schatz in Egypten geflehnet: Die Urſach aber deſſen war / weil ſie diſe Geheimbnuß ſtetts in ihrem Hertzen getragen: *In vita B. Margarita de civitate Caſtellana.* Zur Zeit deß H. Abbts Honorati hat ſich ein groſſer Stein von dem Berg abgelediget / und ſeinem gantzen Cloſter den Undergang angetrohet; aber weil er ſich entgegen geſetzt mit dem H. Creutz-Zeichen / hat er hierdurch ſo vil außgewürckt / daß der Stein gleichſamb in den Lüfften hangend gebliben / alſo und dergeſtalt / daß man noch auf heuntigen Tag vermeint / er wolle fallen / und könne doch nit: *S. Greg. Papa lib. 1. Dial. c. 1. de Honorato.* Unweit deß Calvarij Bergs werden vier ſtainene Säulen geſehen / welche ſtätts Waſſer außſchütten / zu einem Zeichen / als wolten ſie den Todt ihres Schöpffers ohne underlaß beweinen ; ſie ſtehen aber gegen den Felſen hinüber / welcher ſich am maiſten zerriſſen / als der Seeligmacher an dem Stammen deß Creutzes ſeinen Geiſt aufgeben: *Petra ſancta in Mirac. perpet. c. 29.* Dergleichen Stein taugen nit auf mein Vorhaben / ſonder ich verbleibe bey den Steinen / welche reden und ſchreyen. Nachdem David in dem Geiſt geſehen / was bittere Marter unſer Erlöſung wurde koſten / hat er geſungen *Pſ. 117.* Lapidem, quem reprobaverunt ædificantes, hic factus eſt in caput anguli. Der Stein/ welchen die Bau-Leuth verworffen haben / iſt worden zu einem Eggſtein/ und da hat er bedeuthet Chriſtum den Heyland / welcher von den Juden zu der Stadt Jeruſalem hinauß geworffen / und gemacht worden zu einem Grund-Stein, auf welchem ſein gantze Kirch ſolte ruhen: Darbey iſt geſtanden Maria die ſchmertzhaffte Mutter / gleichwie ein Felſen-Stein / über welchen alle Wellen der Bitterkeiten außgeſchlagen / und hat mit ihrem Göttlichen Sohn alle die Schwachheiten übertragen / welche uns nach dem Fahl unſerer erſten Eltern auf den Hals gewachſen; dahero / weilen ſie beyde die erſte oder Principal Krancken-Pfleger geweſen / ſo wollen ſie auch / und ſchreyen / wir ſollen uns die Krancke beſter maſſen

recommendiert ſein laſſen / wann wir anderſt ihrer Gnad und Barmhertzigkeit noch weiters verlangen zugenüſſen. Michaelina, wie die *Annal. Tom. 4. Anno 1356. num. 24.* geben / ein ſeeliges Mittglid unſers dritten Ordens hatte all ihr Subſtantz an die Arme und Krancke verwendet / ja mit diſen nit vergnügt / gienge ſie von Hauß zu Hauß und ſamblete für ſelbe das Allmoſen; ſolches wolten ihre Freund nit gedulten / ſonder hielten ſie / als ein Verſchwenderin / und tractierten ſie gar mit Streichen: Aber Chriſtus der HErr erſchine ihr in leiblicher Geſtalt / und tröſtet ſie mit diſen Worten: Liebſte Tochter / du haſt mich verbunden durch deine groſſe Lieb gegen den Krancken und Armen / gegen den Wittwen und Waiſen: Dann was du einem auß meinen mindiſten gethan / haſt du mir ſelbſten gethan / aber ich will dirs überflüſſig vergelten / und deine Weeg dahin richten / wo du die ewige Gütter ſolleſt einziehen. So ſchreibt auch der H. Pabſt Gregorius *Hom. 39. in Evang.* in ſeiner 39. Homil. über die Evangelia, das Martyrius ein GOttſeeliger Münch einen Auſſätzigen auf der Straß angetroffen / welchen er auf ſeine Schultern genommen / und dem Cloſter zugetragen / wie ſie aber alldorten angelangen / ſey ihm an ſtatt deß Auſſätzigen / Chriſtus vor Augen geſtanden / und in ſeiner Gegenwart gehn Himmel gefahren / ruffend auß dem Lufft herab: Martyri, quia me non erubuiſti ſuper terram, ego te non erubeſcam ſuper cælos. Martyri / weil du dich meiner nit geſchämet auf Erden / ſo will ich mich deiner nit ſchämen in dem Himmel. Noch wunderlicher iſt / was Ludovico dem Landgrafſen in Tyringen begegnet / deſſen Frau Gemahlin; die H. Königin Eliſabeth hatte im Brauch den Armen zu Tiſch zudienen / und den Krancken aufzuwarthen / abſonderlich / wo ſie vermerckt / daß ihr Herr Gemahl nit zu Hauß ſeye: Einſtens dann / als er widerumb verreiſt / ſetzte ſie einen Leproſen in das Bad / und ſeuberte ihn / wie gut ſie können: Alsdann legte ſie ihn in das Beth ihres Herren Gemahls / gleichwol verhoffend / er wurde ſobald nit zuruck kommen. Entzwiſchen aber / weil er gehling in der Reſidentz erſchinen / und auß ſeinen Ohrenblaſern verſtanden / was ungereimbtes ſein Frau Gemahlin angefangen / ergrimte er dermaſſen / daß er ſeinen Degen entzuckt / willens / den Leproſen in dem Beth zuermorden; aber ſihe mir ein entſetzliches Spectacl! wie er in der Fury die Fürhäng an der Beth-Statt hinweg reiſt / ligt ihm Chriſtus der Gecreutzigte vor ſeinen Augen / mit ſolchen hierüber gefaſten Schrecken / daß er gleich auf ſeine Knye darnider gefallen / und demüthigiſt umb Verzeyhung gebetten. Alſo nemblich / was man den Armen und Krancken thut / daß wird Chriſto dem HErrn und ſeiner ſchmertzhafften Mutter ſelbſten erwiſen: Dahero / weilen wir ſie für einen Grund-Stein unſers Krancken-Hauß erwöhlet / ſo geduncket mich / ſie ſchreyen uns auß dem Himmel zu mit denen Worten / welche die Apoſtl gehört / ehe ſie in die Welt außgereiſt / das Evangelium zupredigen: Curate infirmos, *Luc. c. 10. v. 9.* laſt euch die Krancke befolchen ſeyn / wann ihr anderſt begehrt unſers Schutzes und Schürms noch weiters (abſonderlich bey gegenwärtigen Kriegs-Verwürrungen) zugenüſſen / dann ſeelig die Barmhertzige / ſie werden Barmhertzigkeit erlangen; ſeelig / der ſich verſteht auf den Armen und Bedürfftigen / der HErr wird ihm außhelffen an dem böſen Tag; ſeelig / der einen Krancken aufnimbt in meinem Namen / dann er nimbt mich auf / und wird die Vergeltung empfangen alldort / wo die Außerwöhlte auf dem Grund-Stein aller Glückſeeligkeiten ruhen.

N. 155. Bollandus *in Actis SS. Martij: Tom. 1.* ſchreibt von

Luca

Digitized by Google

Luca Caſalio einem H. Abbt zu Agyra in Sicilia, daß er das Liecht ſeiner Augen verlohren / Gleichwie der Ehrw. Beda, von welchem wir zuvor gemeldet haben: Als er nun einſtens auß Nicoſia zuruck gereiſt / haben etliche Münch ſeiner geſpöttlet / und vorgeſchwetzt / als wären / waiß nit / wievil Leuth auf offnen Feld vorhanden / welche ſeiner Predig erwartheten / da doch kein eintziger Menſch gegenwärtig geweſt; deſtwegen er ſich erbarmen / und dem Volck ein heylſamme Lehr mittheilen ſolle: Der Diener GOttes ließ ſich leicht bereden / und fienge an zuſprechen nach allen ſeinem Eyffer: Wie er aber ſein Predig vollendet / und beſchloſſen / mit den gewohnlichen Worten: Per omnia ſæcula ſæculorum, von Ewigkeit zu Ewigkeit / haben die herumbligende Stein und Felſen geantwortet / Amen, und zwar mit einer ſo erſchröcklicher Stimm / daß die Spöttler zur Erden gefallen / und ihne mit gebognen Knyen demüthigiſt umb Verzeyhung gebetten. Bey diſem Wunder-Geſchrey mache ich ebenfahls den Schluß / und bekenne abermahl / daß die Hochfürſtl. Reſidentz - Stadt Freyſing ſein Gelübd / welches wir vor drey Jahren abgelegt / threulich gehalten; deſtwegen die Stein geſchryen / und ſchuldigiſten Danck geſagt / für alle Geld und andere Mittl / ſo man auß liebreichen Hertzen beygetragen / ſie haben geſchryen / und verſicheret / daß wir in Anſehen deſſen einen namhafften Schutz und Schürm auß dem Himmel werden empfinden: Sie haben geſchryen und gebetten / man ſolle ihm die Krancke noch ferners laſſen recommendiert ſeyn: Diſes letztere aber wird geſchehen / wann wir helffen / das Gelübd und Krancken-Hauß zu ſeinen vollkommnen End zubringen: Freylich / das Hauß ſteht ſchon auf ſeinem Grund / jedoch iſt noch eins und anderes vonnöthen / als Leinwath / Bether / Außſtaffierung der Zimmer / worin die Krancke / ſollen verpflegt werden. Und hierzu wird man ſich umb deſto ehender belieben laſſen / einen Beytrag zuthun / umb wievil mehr bekant iſt / daß die Kriegs-Flammen / welche uns bißhero getrohet / je länger / je höcher ſteigen: Aber vor diſen haben wir uns nit zuförchten / wann wir JEſum und ſein ſchmertzhaffte Mutter auf unſerer Seyten haben / dann / weilen ſie / der Eggſtein ſeynd / welchen wir zum Grund unſers Krancken-Hauß erwöhlet haben / ſo werden ſie in der Noth und Gefahr / wo wir umb Schutz und Schürm gehn Himmel ſchreyen / zur Antwort geben / Amen, das iſt / es werde wahr / und zwar mit einem ſolchen Nachtruck / daß alle feindliche Partheyen müſſen zuruck weichen / und uns allhie den zeitlichen / alldort aber den ewigen Frid und Ruhe-Stand vergonnen. Amen.

XXII. Predig.

Von Koſtbahrkeit der Zeit.

Modicum, & jam non videbitis me, & iterum modicum, & videbitis me. *Ioan. 16.*

Uber ein kleines/ ſo werdet ihr mich nit ſehen/ und aber über ein kleines/ ſo werdet ihr mich ſehen.

N. 156.

Es iſt nit alles an der Gröſſe gelegen (ſagt man im gemeinẽ Sprich-Wort) ſonſt müſt die Kuhe einen Haſen erlauffen: kurtz und gut/ wenig und wol/ klein und köſtlich wird eben ſo vil oder noch mehr beliebt/ als was mit groſſer Mühe/ in langer Zeit/ auß groſſen Laſt eintweders von der Natur oder von der Kunſt iſt außgearbeitet worden/ ſolches verſtehen gut die Jubilier/ welche den Goldſchmid nach dem Silber-Stuck dappen laſſen/ für ſich aber herauß-nemmen das köſtliche Perlein/ wol wiſſende/ daß alles/ was auß jenen zuerpreſſen/ in diſem wenig/ oder kleinen zum Uberfluß eingeſchloſſen ſeye. Joſephus Venetus war einſtens (weiß nit/ in was für einem Geſchäfft) an den König in Perſien abgeſchickt/ von welchem ihm ein Carfunckel gezeigt worden/ von ſo wunderſeltzamen Glantz/ daß er in die Augen geſtochen/ gleichwie die Sonn/ wann ſie morgens frühe über den Horizont will heraufſteigen; Deſtwegen als er gefragt/ wie hoch der Carfunckel zuſchätzen? war ihm zur Antwort: er ſeye mit Geld nit zubezahlen/ oder wol gar umb ein gantzes Königreich nit zuvertauſchen. Nit vil weniger war geachtet jenes Uhrwerck/ welches Carolus V. Römiſcher Kayſer in ſeinem Ring an ſtatt eines Edlgeſteins herumbgetragen/ und alſo eingericht geweſen/ daß man nit faſſen oder begreiffen können/ wie doch ein menſchliche Hand dergleichen Werck zu ſeinem Vollſtand könnte bringen/ Urſach deſſen er in ſelbiges die Wort ſchreiben oder einſtechen laſſen: Gemmæ pretioſius omni: Diß allein ſoll dir ſeyn/ für alle Perlein und Edlgeſtein. Gleichfals ſoll ſich in Franckreich ein Cardinal enthalten haben/ welcher einen Stein vorgewiſen/ von ſo holdſeliger Klarheit/ daß man ihn umb 10000. Ducaten angeſchlagen; ſelben habe er übergeben einem ſeiner vertrauiſten Bedienten/ welcher ihn dann ſo fleiſſig verwaret/ daß er ihn niemahlen von ſich gelaſſen/ ſonder jederzeit unter ſeinem Hertzen/ gleichwie die Seel in ſeinem Leib herumbgetragen. Dergleichen kleine Koſtbarkeiten könnte ich zwar mehr beybringen/ aber will ſie alle umbgehen/ weil ohne daß/ und auß täglicher Erfahrnus bekandt iſt/ daß nit alles an der Gröſſe gelegen/ ſonder kurtz und gut/ wenig und wol/ klein und köſtlich eben ſo vil oder noch mehr geliebt werde/ als was mit groſſen Fleiß/ in langer Zeit/ auß groſſen Laſt eintweders von Natur/ oder von der Kunſt verfertiget worden: Gleichwol muß ich melden/ daß ein kleines Ding ſeye/ welches

nit

Digitized by Google

nit nur dem glantzenden Carfunckel eines Königs in Perſien/ nit nur dem köſtlichen Uhrwerck Caroli deß fünfften Römiſchen Kayſers/ nit nur dem ſchimmerenden Stein eines Hochwürdigiſten Cardinals in Franckreich/ ſonder auch allen anderen kleinen Raritäten oder raren Kleinodien an Vortreflichkeit weit überlegen/ und iſt nichts anders/ als das jenige/ worauf uns der Heyland in dem heutigen Evangelio deutet/ ſprechend: Modicum, & jam non videbitis me, & iterum modicum & videbitis me. über ein kleines ſo werdet ihr mich nit ſehen/ und aber über ein kleines/ ſo werdet ihr mich ſehen: Nemblich/ es iſt die kleine Zeit/ bey welcher ſich GOtt mit ſeinen überreichen Gnaden zu Eroberung unſers Heyls ſehen laſt/ und widerumb die kleine Zeit/ nach dero Verflieſſung er ſich mit ſolchen Gnaden nit mehr ſehen laſt. Deſtwegen ich geſinnet bin/ in folgender Predig zuzeigen/ daß die Zeit köſtlicher/ als alle Perlein und Edlgeſtein ſeye/ eben darumb/ weil ſie ſo kurtz/ ſchnell und flüchtig: ehe daß ich aber zur Prob greiffe/ bitte ich umb ein gedultiges Gehör/ kleine Zeit/ und fahre fort im Namen deß Allerhöchſten.

N. 157. Der Hönig-flieſſende Abbt Bernardus in ſeiner Declam. über den Evangel. Text/ welcher lautet: Ecce nos reliquimus omnia & ſecuti ſumus te, *Matth. c. 19. v. 27.* ſihe/ wir haben alles verlaſſen/ und ſeynd dir nachgefolgt/ bekennt zwar/ daß nichts köſtlichers ſeye/ als die Zeit/ aber beſeufftzet zugleich/ daß von dem Menſchen nichts wenigers geachtet werde/ als eben die Zeit/ dann: Nihil vilius hodie æſtimatur tempore, ſagt er alldort/ nichts minders wird heut geſchätzt/ als die Zeit; und wann wir der Sachen Beſchaffenheit recht wollen nachdencken/ ſo wird ſich bald zeigen/ daß nichts gemeiners ſeye/ als diſe Red: kommt/ laſt uns die Zeit vertreiben/ nicht anderſt/ als wär die Zeit ein abgeſchabner Lumpen/ ſo nirgends hin zubrauchen/ ein roſtiges Eyſen/ ſo unter die alte Monnſchein hineinzuwerffen/ ein nichtige Waar/ ſo auf jeden Krämpl-Marck zufinden: Ein Stund wird vergeben/ als wär nichts daran gelegen/ ein Tag wird verſchertzt/ als könnt er uns nichts nutzen/ ein Wochen/ ein Monath/ ein Jahr gehet vorbey/ und wann ſie verfloſſen/ bleibt nichts von einem Gewinn in unſeren Händen: vil ſeynd/ ſehr vil/ welche ihr Mühe/ Luſt und Freud haben in ſolchen Dingen/ die eintweders von GOtt gar verworffen/ oder wenigiſt von geſcheiden Leuthen zuverlachen. Kayſer Domitianus pflegte ſich täglich etliche Stund in ſein Schlaff-Zimmer einzuſperren/ als hätt er/ weiß nit was für Reichs-Geſchäfft außzuhändlen/ als aber einſtens ſeine Bediente auß Fürwitz durch die Thür hinein geſehen/ befanden ſie/ daß er ſich bemühet/ mit einem kleinen Spießlein die Mucken zuerſtechen. Hartebus König in Hircania ließ andere die Haſen jagen/ die Fix brellen/ die Schwein hetzen/ die Raiger paitzen/ er aber hatte ſein Freud/ wann er könnt die Scheer-Mäuß fangen: Eropus ein König in Macedonia, ſahe in ſeinem Königlichen Pallaſt die von beſten Silber und Gold außgemacht-herumbſtehende Gefäß/ die köſtliche Gemähl-Stuck an der Wand/ die auß Stein gehauene verwunderliche Bild-Saulen/ könnte doch nit gereitzt werden/ ſolche Kunſt-Stuck denen Maiſtern abzulehrnen/ ſonder ſein Guſt und Luſt ware die Latern zumachen. Man fragt zuweilen/ wer doch der erſte müſt geweſen ſeyn/ welcher ſich getrauet/ einen Froſch mit bloſſen Händen anzurühren/ oder wol gar an ſtatt eines Schlecker-Bißleins auß der Brühe heraußzufiſchen/ und in ſeinen Magen hinunter zuſchlicken? aber ſehet mir/ Bias ein König in Lydia hat ihm ſchon zu ſeiner Zeit für die gröſte

Digitized by Google

Kurtzweil gehalten / wann er die Frösch an einem Faden könnt zuſammen knüpfen: Was ſolt ich erſt ſagen von denen / welche ſich einen namhafften Theil ihres Lebens haben koſten laſſen / die Natur eines Pferds / eines Hunds / einer Katz / einer Mauß / einer Mucken / eines Flochs zubeſchreiben? was von denen / welche ſchon in Gewohnheit gebracht / bald ſo vil Zeit in dem Wirths-Hauß zuſitzen, als daheim in der Werckſtatt bey den Inſtrumenten? was von denen/welche ein/ zwey/ drey Stund vor dem Spiegel ſtehen / umb ihren Leib aufzubutzen/ und herauſzuſchmucken / hernach aber kaum ſo vil Zeit mehr übrig finden / als erklecken möcht/ an Sonn- und Feyrtägen die ſchuldige H. Meß zuhören? was von denen / welche ſich einbilden / allein die Stund/ der Tag / die Nacht ſeye gewunnen / welche ſie bey der Buelſchafft in leichtfertigen Begirden verzehret haben? Was von denen / welche gantze Wochen oder Monath in eytlen Kurtzweilen verſchertzen/da doch ein jeder Augenblick genug wär/uns einen groſſen Schatz in dem Himmel zuhinderlegen? Was von denen/ welche gantze Jahr an dem Grollen/ Haß/ Neyd und Rachgirigkeit ihres Hertzens kochen/ und niemahlen gedencken/ wie ſich ſie mit ihrem Feind möchten verſöhnen? Was ſolte ich von diſen allen ſagen? Nit unrecht wird ich meines erachtens daran ſeyn / wann ich ſie anfahre mit den Worten / welche David der gecrönte Prophet an dem *93. Pſ.* hat hören laſſen: Intelligite inſipientes in populo, & ſtulti aliquando ſapite, merckt es ihr unverſtändige in dem Volck / und ihr Thorrechte werdet einmahl geſcheid / die Zeit iſt nit gegeben worden / uns in den Laſtern herumbzuweltzen / ſonder von Tag zu Tag / je länger je mehr mit Tugenden außzuziehren: Die Zeit iſt nit geben worden/unſer Heyl in leichtfertigen Uppigkeiten zuverſchertzen / ſonder das Heyl unſerer Seel in H. Forcht zuwürcken: Die Zeit iſt nit gegeben worden/ unſern Nächſten zuverfolgen / anzufallen / gleichwie ein Beſti / ſonder unſern Nächſten / gleichwie uns ſelbſt zulieben: Die Zeit iſt nit gegeben worden / uns ein Ewigkeit zuerkauffen/ſo voller Quall und Schmertzen / ſonder ein Ewigkeit zugewinnen / die voller Freud und Ergötzlichkeiten: die Zeit iſt nit gegeben worden/ daß bittere Leyden unſers Seeligmachers mit Füſſen zutretten/ ſonder in Krafft ſeines koſtbaren Bluts die Makl unſerer Sünden abzuwaſchen. Sonn und Mond ſeynd von dem Schöpffer an das Fürmament geſetzt worden/ daß ſie uns wären zu einem Zeichen/ darnach wir die Täg/ Wochen/ Jahr/ alle Zeiten ſollen abmeſſen: Die Zeit aber gehet dahin / wie ſchnell Sonn und Mond an dem Himmels-Zirckl herumbſchieſſen/ darumben: Intelligite inſipientes in populo, & ſtulti aliquando ſapite, merckt es ihr Unverſtändige in dem Volck / und ihr Thorrechte werdet einmahl geſcheid/ die Zeit iſt zwar eines kleines/ modicum, aber gemma pretioſius omni, die Zeit allein ſoll dir ſein für alle Perlein und Edlgeſtein.

N. 158. *Exodi. c. 28.* iſt zuleſen / daß wann der hoche Prieſter in das Heiligthumb eintretten wollen/er 360. guldene Glögglein an dem Saum ſeines Kleyds getragen / und was wolte uns diß bedeuten? Clemens Alexandrinus, *apud Franc. Zappata, quadrageſimal. ſerm. 29.* ſagt: Trecenta ſexaginta tintinnabula tempus anni ſunt; ut nos moneat de pretio temporis labentis. Die drey hundert 60. Glögglein ſeynd die Zeit deß Jahrs / uns darbey vor Augen zuſtellen die Koſtbahrkeit der ablauffenden Zeit. Aber wie ſchnell laufft die Zeit? Schnell laufft der Fluß den Berg herab / aber noch ſchneller iſt die Zeit: ſchnell ſchwingt ſich der Adler mit ſeinen Fliglen in die Höche hinauf / aber noch ſchneller iſt die Zeit; ſchnell tringt das Schiff durch den

Digitized by Google

den Waſſer-Strudel hindurch/ aber noch ſchneller iſt die Zeit/ ſchnell fliegt der Pfeil von dem Bogen ab/ aber noch ſchneller iſt die Zeit/ ſchnell fahrt der Plitz durch die Wolcken auf die Erd herab/ aber noch ſchneller iſt die Zeit/ ein Augenblick truckt den andern/ ein Stund ſchiebt die andere/ ein Tag verfolgt den andern/ ein Wochen wirgt die andere/ ein Monath begrabt das andere/ ein Jahr ſchlagt und jagt das andere/ nit anderſt/ als die Meer-Wellen/ wann einmahl der Wind-Brauß in ſeinen Abgrund hineingetragen/ hinein gefahren. Freylich wol ſeynd vil Augenblick vonnöthen/ biß daß ſie ein Stund außmachen/ vil Stund/ biß daß ſie einen Tag außmachen/ vill Täg/ biß daß ſie ein Wochen außmachen/ vill Wochen/ biß daß ſie ein Monath außmachen/ vil Monath/ biß daß ſie ein Jahr außmachen/ aber du kanſt dir weder Jahr noch Monath/ weder Wochen noch Täg/ weder Stund noch Augenblick verſprechen; dann/ ſag mir her/ welcher Augenblick/ welche Stund/ welcher Tag/ welche Wochen/ welches Monath/ welches Jahr iſt dein? Villeicht das vergangne? Nein/ dann es iſt vorbey: Villeicht daß künfftige? Nein/ dann es iſt dir ungewiß: Folgends iſt allein dein aigen der gegenwärtige Augenblick/ und wann du jetzt ſagſt/ diſer Augenblick iſt mein/ ſo iſt er ſchon nit mehr dein/ ſonder im Augenblick verſchwunden: Darumben recht Seneca der Heydniſche Lehrer: Peractum eſt, quod vivimus, imò puncto minus, es iſt nur ein Puncten/ was wir zuleben haben/ ja minder/ als ein Puncten; es lehren aber die Philoſophi: Punctum eſt indiviſibile, der Puncten hab keine Theil/ ſonder ſeye von Natur alſo beſchaffen/ daß er kein Theilung zulaſſe.

N. 159. Wie gehen wir dann (umb GOttes Willen) ſo närriſch mit der Zeit umb? Wie kombt es/ daß wir mehrmahlen ein Stuck oder Theil von der Zeit da hinauß/ daß andere dort hinauß werffen? Wievil Stund werden nit verwendet in Verpflegung unſers Leibs/ da doch gewiß iſt/ daß derſelbige mit der Zeit müſſe den Würmen zu einer Speiß oder zu Staub und Aſchen werden? Wievil Täg werden verzehrt bey den Gaſtrey- und Mahlzeiten/ da doch bekannt iſt/ daß bey ſelben nichts anders/ als Kranckheiten und Armuth außgebriethet werden? Wievil Nächt werden nit geſchenckt den Bullſchafften/ da doch der H. Apoſtl Jacobus in ſeiner Catholiſchen Epiſtl gleich an dem 1. c. treulich gewarnet/ man ſoll den ſchnöden Begürden nit nachhängen/ ſonſt werden wir uns den Todt und das Verderben unfehlbar auf den Hals ziehen? Wievil Wochen werden nit verdäntlet in eytlen Kurtzweilen/ da doch ein jeder Augenblick genug wäre/ uns groſſe Schätz in dem Himmel einzuhandlen? Wievil Wochen gehen vorbey/ ohne daß man jemahlen gedencke/ den alten Haaß/ Neyd/ Rachgirigkeit auß ſeinem Bueſen herauß zuraumen/ und ſich mit ſeinem Feind zuverſöhnen? Wievil Jahr laſt man dahin ſchleichen/ ohne daß man ſich bemühe/ ſeinem nagenden/ ſeinem plagenden/ ſeinem reiſſenden/ ſeinem beiſſenden Gewiſſen ein Ruhe und Frid zuſchaffen? O närriſche Zeit-Betrüger/ Zeit-Verlihrer/ Zeit-verwender/ Zeit-Verſchwender! Höret den H. Auguſtinum reden: Quidquid vivitur, de vitæ ſpatio demitur, was wir erleben/ wird von der Lebens-Zeit hinweg genommen/ und nit mehr zuruck gegeben: Freylich iſt die Sonn ſtill geſtanden/ wie lang der dapffere Held Joſue wider ſeine Feind gefochten/ aber daß iſt geſchehen zuehren deß heiligiſten Namens JEſu/ welcher durch den Namen Joſue ſchon vorbedeutet worden: Es iſt auch war/ daß der Schatten an der Sonnen-Uhr Achab umb 10. Grad zuruck gangen/ zu einem Zeichen oder Verſicherung/ daß dem König Ezechiæ ſein Leben umb 15. Jahr werde gefriſt werden/ aber die

Zeit laſt ſich nit zuruck ziehen / die Zeit laſt ſich nit ſtellen / die Zeit laſt ſich nit mit Strick/Band und Ketten fäßlen; wann du ſchlaffſt/ ſo ſchlafft die Zeit nit / wann du ligſt / ſo ligt die Zeit nit / wann du ruheſt/ ſo ruhet die Zeit nit / wann du ſteheſt/ ſo ſtehet die Zeit nit / ſonder laufft ſein lauff/ und wann der Lauff vollbracht iſt / laſt es dich gleichwol ſehen / was vor Gewinn in deinen Händen gebliben. Darumben dann: Fratres, dum tempus habemus, operemur bonum, ſagt der H. Apoſtl Paulus *ad Gal. 6.* Brüder / weil wir Zeit haben/ laſt uns Guts würcken/ die Zeit iſt zwar ein kleines Modicum, aber: Gemma pretioſius omni, die Zeit allein / ſoll dir ſein für alle Perlein und Edlgeſtein.

N. 160. Eben Paulus der groſſe Heyden-Lehrer in ſeiner Epiſtl an die *Epheſ. c. 5.* hat ein Ermahnung gethan / welche wol zubetrachten: Videte, quomodò cautè ambuletis (ſetzt er alldort) non quaſi inſipientes, ſed ut ſapientes, redimentes tempus, quoniam dies mali ſunt, ſehet zu / daß ihr behutſam wandlet / nit wie unwitzige / ſonder als gſcheide: Nembt war der Zeit; (oder erkaufft die Zeit) dann die Täg ſeynd böß: Hier iſt erſtens die Frag / wie oder warumb die Täg böß genennt werden? Und iſt hierauf die Antwort: Die Täg an ſich ſelbſt ſeyen weder gut / noch böß / ſonder böß oder gut nach unſern gut oder böſen Wandl: Dahero zu Zeiten der H. Apoſtl gute Täg / guldene Täg / H. Täg waren / weil noch floriert die Tugenden / welche der Heyland mit Wort und in der That hinderlaſſen: Dargegen zu Zeiten Neronis deß gottloſen Käyſers waren ſchlimme Täg / eyſene Täg/ verderbliche Täg / weil ſchon eingeriſſen die Laſter ſo von dem Seeligmacher in der Lehr und Exempel geſtrafft worden. Folgends ſeynd die Täg gut oder böß nach unſern böß oder guten Sitten. Für das andere iſt die Frag/ wie oder warumb wir die Zeit erkauffen ſollen? Iſt dann die Zeit ein Sclav / ſo in Band und Eyſen geſchlagen worden? Ein Sclav / ſo in die äuſſerſte Finſternus verdammet worden? Ein Sclav/ der in Schweiß deß Angeſichts ſein harte Dienſtbarkeit muß verrichten? Wie oder warumb ſollen wir die Zeit erkauffen? Ehender hätte ich vermeint/ die Zeit ſoll ein Tyrann / als ein Sclav genennt werden / in Bedencken / daß ihrem Gewalt alles muß underligen: Humana omnia à tempore rapiuntur, ſpricht der H. Vincentius Ferrerius, alles/ was Menſchlich oder Zeitlich iſt / wird von der Zeit hinweg geriſſen: Oder wo iſt der Purpur / der nit mit der Zeit veraltet? Wo iſt der Scepter / ſo nit mit der Zeit gebrochen? Wo iſt die Cron / ſo nit mit der Zeit gefallen? Wo iſt der Baum / ſo nit mit der Zeit verdorret? Wo iſt das Hauß/ſo nit mit der Zeit geſuncken? Wo iſt der Fürſt/ König / Käyſer / ſo nit mit der Zeit verblichen? Omnia humana à tempore rapiuntur, alles was Menſchlich oder Zeitlich iſt / wird von der Zeit hinweggeriſſen: Da ſicht man ein Stuck Lands/ welches lange Zeit einem reiſſenden Fluß entgegen geſtanden / aber endlich von deſſen Waſſer-Fluth hinweggefreßt worden; da ſagt man von einer Herrſchafft / welche lange Zeit an ihren Underthanen getruckt und gepreſt / aber endlich ſelbſt gepreſt / und von dem Todt bis under die Erden hineingetruckt worden; da liſt man von einem dapffern Helden / welcher ſeinen Feinden vill blutige Schlachten geliffert/ aber endlich ſelbſten auf dem Platz gebliben; da waiß man von einer Famili, welche lange Zeit in ihrem Stammen und Namen floriret, aber endlich an Zweig und Aeſten biß auf die Wurtzl außgeſtorben; da zeigt man ſchöne Schrifften / ſo von vornemmen Juriſten, Statiſten, Theologen hinderlaſſen worden / aber auch den Weeg alles Fleiſches angetretten; da erzehlt man von den 7. Wunder-Wercken der Welt / welche eben darumb die Wunder-

Werck

Werck der Welt genennt werden / weil die Welt ihres gleichens niemahlen ſoll geſehen haben: Aber wo ſeynd diſe? Humana omnia à tempore rapiuntur, alles / was Menſchlich oder Zeitlich iſt/wird von der Zeit hinweggeriſſen: Die Monarchi iſt allzeit ein Perlein geweſt / umb welches die Potentaten der Welt gebuhlt haben/aber keiner dörff ſich rühmen / daß es lang in ſeinen Händen gebliben/dann von den Aſſyriern iſt es herübergangen zu den Medern, von den Medern zu den Perſianern, von den Perſianern zu den Macedonianern, von den Macedonianern zu den Römmern/ und wann ich jetzt die Römmer frage / wie es mit ihrem Weſen ſtehe / was kombt herauß? Sag mir her du alt-und edle Stadt Rom / wo ſeynd die Waſſer-Leithungen/ worin du dein Kunſt auf die 40. Meil hinaußgeführt? Wo ſeynd die Bad-Häuſer/ welche in ihren Umbkreiß ein gantze Provinz außgemacht? Welche von Marmel aufgebaut die ſchönſte Kunſt-Stuck von Bild-Saulen zuſehen gegeben? Wo ſeynd die Templ und GOtts-Häuſer / welche in der Magnificenz, Pomp, Bracht/ Majeſtät / Höche und Herrlichkeit ihres gleichens in der Welt nit haben oder doch nit weichen wollen? Wo ſeynd die Triumph-Wägen/ auf welchen deine Obſiger glorios, victorios eingeführt worden? Wo ſeynd diſe? Humana omnia à tempore rapiuntur, alles / was Menſchlich oder Zeitlich iſt / wird von der Zeit hinweggeriſſen. Nun/ wann der Zeit alles underligen muß/ ſo ſolle es ja vilmehr ein Tyran / als ein Sclav genennt werden? Aber nein / ſagt der H. Apoſtl Paulus: Redimentes tempus, erkaufft die Zeit / dann die Zeit iſt ein Sclav / welcher uns arbeithen/ dienen und helffen muß / daß ewige Reich zugewinnen.

N. 161. Diſes zubekräfftigen/ werdet ihr ſchon wiſſen / das Adam und Eva von GOtt dem Allmächtigen mit einem Fehl beklaydet worden / als er vermerckt / daß ſie ſich geſchämt wegen ihrer Bloßheit/ und auß was Urſach? Tertulianus beglaubt / die Berg-Knappen/ welche vor Zeiten zum Ertz-Graben verdammet worden / haben ein Fehl angetragen / und zumahlen Adam durch den Apfl-Biß zu einem Sclaven worden/ ſeye er auch mit einem ſolchen Schürm-Fehl verſehen worden; aber wo hatte er ſein Berg-Werck? Sein Berg-Werck waren die H. Verdienſt / welche ein künfftiger Meſſias mittler Zeit ſolle außwürcken/ und bey uns iſt das Berg-Werck das bittere Leyden und Sterben / ſo der Heyland auß unendlicher Lieb für uns außgeſtanden/ da dann ſollen wir mit einem wahren Glauben / mit veſter Hoffnung/ mit kündlicher Gegen-lieb ohne underlaß arbeithen/ und ein Silber-ein Gold-Stuck nach dem andern herauß hauen / darmit die ewige Gütter einzukauffen: Hierzu aber muß uns dienen oder helffen die Zeit / als ein Neben-oder Mit-ſclav/ welcher von GOtt verordnet iſt / uns nach belieben und gefallen / nach Möglichkeit an die Hand zugehn. Heiliger Bernardine von Senis, ich weiß / daß du dich befliſſen/ alle Augenblick auf das beſte anzulegen: Mein/ wie hoch iſt die Zeit zuſchätzen? Vernemmet ſein Antwort: *Fer. 4. poſt. Dom. 1. Quadr. c. 4.* Tempus tantum valet, quantum Deus, quippe in tempore benè conſumpto comparatur Deus: Die Zeit iſt ſo hoch zuſchätzen / als GOtt ſelbſten/ und warumb? Darumb weil durch gute Anlegung der Zeit GOtt ſelbſten erreicht und gewunnen wird. Aber wir wollen auch ein Zeugnus einhollen von denen Sclaven / welche nit mehr auß ihrer Dienſtbarkeit entrinnen werden: O ihr armſeelige Geiſter / die ihr ſchon vil tauſend Jahr in dem hölliſchen Abgrund ſchwitzet / und noch ſitzet biß auf diſen Tag / auf diſen Augenblick! O ihr verlohrne Engl / die ihr in Ewigkeit verſtoſſen bleibet von dem

Angeſicht GOttes/ weil ihr demſelben auf ein kleine Zeit nit gehorſammen wollen! O ihr verdambte Seelen/ die ihr in äuſſerſter Finſternuß ſteckt/ welche den Weeg deß Liechts nit gewandlet! ſagt her und bekennt uns die Warheit/ was iſt von der Zeit zuhalten? Wurdet ihr nit alle Scepter/ alle Cronen/ alle Monarchien der gantzen Welt für einen eintzigen Tag/ für ein Stund/ für einen Augenblück geben? Ach/ ach! höre ich ſie ſchon ſeufftzen und ſchreyen auß ihrem feurigen Rachen/ auß ihrer feurigen Gruben! Wir wolten geben/ was nur immer koſtbares zuerdencken/ ja wir wolten uns hineinwerffen in die ſchweriſte Torturen oder Peynlichkeiten/ und diſe ſollen uns nur ein Troſt ſeyn: Wir wolten uns hinein ſencken in die mit Eyß zuſammen gefrorne See/ Flüß und Pfitzen/ und diſe ſollen uns nur ein Erkielung ſeyn/ wir wolten uns hineinſchwingen in die feurige Oeffen/ auf die feurige Röſt/ und diſe ſollen uns nur ein Roſen-Beth ſeyn/ wann wir nur einen Tag/ ein Stund/ ein Augenblück könnten haben: Aber was wolt ihr mit ſo kurtzer Zeit machen? Wurdet ihr anfangen/ widerumb hoffärtig zuwerden/ wie ſchon geſchehen/ als ihr wider euren Schöpffer aufgeſtanden? Ach nein! Wurdet ihr anfangen/ auf ein neues mit andern Englen umb die præcedenz und Vorzug/ umb die prælaturn und Würde zuſtreitten? Ach nein! Wurdet ihr anfangen den Weeg zugehn/ welcher ſovil tauſend Seelen zu euch in das Verderben hinabgezohen? Ach nein! Was wolt ihr dann mit einem Tag/ mit einer Stund/ mit einem Augenblück machen? Ach/ach! Wir wolten uns augenblicklich hinwerffen für das Angeſicht deß Allerhöchſten/ mit heiſſen/ ja feurigen Zächern bekennend: Peccavimus, wir haben geſündiget/ aber zugleich auch bittend/ daß er uns noch gnädig und barmhertzig wolle ſeyn: Alſo ſeufftzen/ alſo ſchreyen die verdambte Geiſter und Seelen auß ihrer Feur-Gruben herauf/ zu einer Beſtättigung/ daß nichts köſtlichers ſeye als die Zeit/ dann ob es ſchon ein Modicum, nur ein kleines/ ſo muß ihr doch zugemeſſen werden/ was Käyſer Carolus an ſein Urlein ſchreiben laſſen: Gemma pretioſius omni, die Zeit allein ſoll dir ſein für alle Perlein und Edlgſtein/ eben darumb/ weil es ſo kurtz/ ſo ſchnell/ ſo flichtig/ und doch die ewige Glückſeeligkeit daran gelegen.

N. 162. Dahero mache ich den Schluß/ und laſſe mir ſeyn der Heyland rede uns an mit den Worten/ welche ich zum Vorſpruch meiner Predig geſetzt: Modicum, & jam non videbitis me, & iterum modicum & videbitis me: Uber ein kleines ꝛc. Sehet ihr glaubige Chriſten/ ich hab euch auß nichts erſchaffen in Krafft meiner GOttheit/ und nach meinen Eben-Bild gemacht/ iſt daß nit vill? Ich habe euch bißhero geſpeiſt/ getränckt/ bekleydet ſo gut oder noch beſſer/ als die Kinder Iſrael/ welche ich von Egypten durch die Wüſten in das gelobte Lend heraußgeführt/ iſt daß nit vill? Ich habe euch hinderlaſſen mein aignes Fleiſch und Blut zu einer Speiß und Tranck in dem H. Sacrament deß Altars/ iſt daß nit vill? Ich hab euch/ oder für euch gegeben den letzten Bluts-Tropffen/ der in meinem Hertzen gelegen/ iſt daß nit vill? Und jetzt über diß alles will ich euch geben mein ewige Glory/ mein Angeſicht/ mein GOttheit zu einer unendlichen vollkommnen Freud/ allein mit dem geding/ daß ihr meine H. Gebott haltet/ und hierzu die verlihne Zeit brauchet/ dann: Modicum, & non videbitis me, & iterum modicum &c. Jetzt iſt euch die Gnad und Zeit noch anerbotten/ das Heyl eurer Seelen zu würcken/ aber: Veniet tempus, in quo nemo poteſt operari, *Joan. c. 9 v. 4.* es wird ein Zeit kommen/ in welcher niemand mehr würcken kan/ darumben braucht die Zeit und Gnad/

ſo

ſo ich euch durch mein blutiges Leyden von meinem himmliſchen Vatter erworben. Chriſte JEſu / wir bekennen / daß wir die Zeit bißhero übel angewendet / oder doch nit alſo / wie wir hätten ſollen / aber weil wir wiſſen / was koſtbahres Kleynod es umb die Zeit ſeye / wollen wir es beſſer anlegen / und wann wir ſchon keinen Gold-Ring an unſerer Hand oder Finger herumb tragen / ſo wollen wir doch in unſer Hertz einſchreiben: Gemma pretioſius omni, die Zeit allein ſoll uns ſeyn für alle Perlein und Edlgeſtein / der Hoffnung und Zuverſicht / wir werden durch die Zeit allhie verdienen / alldort dein Göttliches Angeſicht in Ewigkeit zugenieſſen. Amen.

XXIII. Predig.

Von dem entſetzlichen Laſter der Ehr-Abſchneidung.

Cùm venerit ille, arguet mundum de peccato, & de juſtitia, & de judicio. *Joan. 16*

Wann derſelbig kommen wird / wird er die Welt ſtraffen umb die Sünd / und umb die Gerechtigkeit / und umb das Gericht.

N. 163.

Es iſt ſich zuverwunderen / was von Godefrido Bullionio dem großmüthigen Hertzogen von Lothringen erzehlet wird: von ihme ſchreibet Claudius Paradinus, *in Symb. heroum.* daß / als er die Stadt Jeruſalem belägert / er auf den Thurn Davids einen Pfeil abgeſchoſſen / und mit ſelben auf einmahl drey Vögl durchhäfftet hab / zu einer nit geringen Muthmaſſung oder Vorbedeutung / daß er die Stadt werde überkommen / und in ſelbiger mit Königlicher Würde gecrönt werden: weßwegen auch das Hauß Lothringen noch auf heuntigen Tag / gleich als zu einem ewigen Denckzeichen 3. Vögl an einem Pfeil in ſeinem Wappen pflegt vorzuweiſen. Aber das Wunder / ſo uns dißfahls verurſacht Godefridus, ſolle uns auch machen ein gewiſſe Gattung der Menſchen / welche nit minder wiſſen / auf einen Schuß drey zutreffen / und / damit ich gleich ſag / was oder wen ich meyn / ſeynd es die Ehrabſchneider / welche mit ihrer vergifften Zung / gemeiniglich Drey verletzen; erſtens ſich ſelbſten / wegen der Boßheit / auß der ſie reden / anderens die Zuhörer / wegen deß Wohlgefallens / auß dem ſie ihre Ohren eröffnen / drittens den armen Tropffen / welcher an ſeiner Ehr wird beſtohlen; von ſolchem Pfeil oder Bogen-ſchützen ſingt der Pſalmiſt David *Pſ. 10.* Paraverunt ſagittas ſuas in pharetra, ut ſagittent in obſcuro rectos corde, ſie haben ihre Pfeil im Kocher bereith / darmit in der Dunckle die jenige zuſchieſſen / welche aufrichtig ſeynd von Hertzen: allein bedeuthen diſe Pfeil nichts guts / ſonder vilmehr böß / dann / wie dergleichen Schützen nur angeſport werden vom Geiſt der Unwahrheit / werden ſie im heuntigen Evangelio geſtrafft vom Geiſt der Wahrheit mit den außtrucklichen Worten: Cùm

Digitized by Google

venerit ille, arguet mundum de peccato, & de juſtitia, & de judicio, wann derſelbig (das iſt der H. Geiſt) kommen wird / wird er die Welt ſtraffen umb die Sünd / umb die Gerechtigkeit / und umb das Gericht / welches ihnen die Ehrabſchneider abſonderlich ſollen geſagt laſſen ſeyn; dann weil ſie dreyfach verwunden / müſſen ſie dreyfach bezahlen / und zwar umb der Sünd halber / welche ſie begehen / wann ſie ihren böſen Mund auß verkehrter Anmuthung oder Willen eröffnen / umb der Gerechtigkeit halber / welche ſie überſchreitten / wann ſie ihren Nebenmenſchen in einer That beſchrait machen / ſo noch unbekannt und im Verborgen / umb deß Gerichts halber / welches ſie gleichſamb außſprechen / wann ſie frevenlich von einem urtheilen / und für ein Wahrheit außſprengen / was ſich niemahlen befunden: und diß ſoll der Zweck gegenwärtiger Predig ſeyn. GOtt verleyhe ſein Gnad ꝛc.

N. 164. Mit was Maß man außmeſt / mit ſelbiger wird widerumb eingemeſſen werden / und nachdem die Schuld / darnach wird ſeyn die Straff / die Ehrabſchneider verletzen Drey / wie wir ſchon verſtanden / ſich ſelbſt / den Zuhörer / und den jenigen / ſo von ihm muß leyden: Ergò cùm venerit ille, arguet &c. Darumben wann der Geiſt kommen wird / wird er auch ſtraffen umb 3. umb die Sünd / umb die Gerechtigkeit / und umb das Gericht: anbelangend die Sünd / kombt ſie gemeiniglich auß einem Neyd / auß welchem ſie dem Nebenmenſchen ſein Glück mißgunnen / nit anderſt / als die Hund / welche nit ſehen können / daß ein anderer ſoll an dem Bein nagen / ſo ihnen vorgeworffen worden; oder auß einer Hoffarth / auß der ſie ihrem Mitbruder / Mitlehrer / Handwercks-Genoſſen / vernichten / damit ihr Perſohn allein gerecht / und dem anderen ſein Gewerb hindertriben werde: oder auß Schmeichlerey / auß welcher ſie ihrer Herrſchafft und Wolthätern die Ohren anfüllen / damit ſie eſſen und trincken / Gnad und Dienſt erhalten / es mög hernach ihr Gegentheil auß ſeinem Ambt verſtoſſen werden / oder noch fernners darin verbleiben; oder auß jener Feindſchafft / auß welcher ſie ſich zurechnen mit Worten / weil ſie nit können mit Thaten / und mit der Zung darein zuhauen / weil ſie nit können mit der Fauſt und mit dem Degen; oder auß einer Gewonheit / auß welcher ſie ſchon im Brauch haben / zuhecken / zubeiſſen / nach Arth der Schlangen / welche von Natur haben / Anfangs mit der Zung zuverletzen / alsdann gleich darauf das Gifft in die Wund zulaſſen; Dahero *Eccleſ. c. 10.* ſagt: Si mordeat ſerpens in ſilentio, nihil eo minus habet, qui occultè detrahit, ein heimblicher Nachreder iſt nit beſſer / als ein Schlang / ſo in der Still beiſt: es geſchicht aber ſolches Nachreden directè & indirectè, wie der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin *2.2. q. 79. ar. 1. ad tertium.* vermerckt / und zwar geſchicht es Directè auf viererley Weiß; erſtens wann man einen bezüchtiget / was er niemahlen begangen / wider das außtruckliche Geſatz der Natur / welches lauthet / was du nit haben wilſt / daß man dir thue / ſollſtu auch einem andern nit thun / du aber hätteſt nit gehrn / daß man dich an deiner Ehr ſoll angreiffen / folgends muſt du es auch einem andern nit thun. Anderns / wann man mehr auß der Sach macht / als ſich in der That befindet / allerdings gemeiniglich geſchicht / da Haß / Neyd / Feindſchafft in dem Hertzen regieren / und ſo lang nit geruhen wollen / biß ſie hinderrucks einen Truck geben / den ſie in das Angeſicht nit verſetzen dörffen; Drittens / wann man ein verborgne Sünd auß der Dunckle an deß Tags-Liecht bringt / dann ob ſchon alles wahr iſt / was man ſagt / und GOtt hierdurch ſchwerlich beleidiget worden / hat doch der Sünder den guten Namen nit verlohren / in denen bey dem Nebenmenſchen geſtanden; darumben

ſtihlt

Digitized by Google

ſtihlt er ihm ſelbigen hinweck/ der die Sünd auß der Finſternus an deß Tags-Liecht bringt; Viertdens/ wann man erzehlt/ was an ſich ſelbſten nit böß/ ſonder gut/ aber mit ſolchen Farben hervor ſtreicht/ daß es den Schein eines Böſen bekomt/ als da man hinbeyſetzt/ das Werck ſey freylich vollbracht worden/ jedoch nit auß aufrichtigem Gemüth/ ſonder auß gleißneriſchem Sinn/ mehr den Anweſenden zugefallen/ als GOtt den Höchſten hierdurch zupreyſen: Diſe ſeynd die 4. Weiß übel nachzureden. Indirectè aber kan es widerumb auf 4.ley Manier geſchehen: einmahl/ da man es nit völlig beſtättiget oder für gewiß außgibt/ was man ſagt/ ſonder allein bezeugt/ daß es andere ſagen/ andere außgeben/ und iſt diß ein ſo gemeiner Fehler/ daß man vermeynt/ es werde die Ehr nit berührt/ wann man ein andere oder dritte Perſohn citiert; aber ich ſag/ es ſey gewiß/ daß die Ehr muß leyden; Ein andersmahl/ da man ſpöttiſch lacht/ wo der Nächſte in ſeiner Tugendt gerühmt wird/ oder zwar ihn ſelbſt mitrühmt/ doch ſo kalt und abgeſchmach/ daß die Gegenwärtige anfangen Böſes zugedencken/ weßtwegen Gellius vermerckt: es ſeye beſſer/ offentlich und in das Angeſicht getadlet/ als kalt und ſchlecht hinderrucks gelobt zuwerden; Fürs drittemahl/ da man mit Zeichen/ Wincken mit den Fingeren zuverſtehen gibt/ was man ſich ſchambt/ mit Mund außzuſprechen/ als auch mit Wünſchen/ Deuten/ den Kopff ſchüttlen/ die Naſen rimpffen/ das Angeſicht abwenden/ oder ſonſt einige Geberden erzeigt/ auß denen man ſchlieſſen kan/ der/ von dem man handlet/ ſey nit weit her; Fürs viertemahl/ da man gar ſchweigt/ wo zureden/ nit auß Meynung ſein Zung in Huet zuhalten/ ſonder auß ſchalckhafftigem Willen/ den Preyß ſeines Mitbruders zuvertuſchen/ und iſt ſolches Stillſchweigen alsdann am maiſten gefährlich/ wann man umb deſſen Wolverhalten auß gewiſen Urſachen gefragt/ oder zu Red geſtellt wird. Diſe ſeynd die Manier/ durch welche der Menſch an ſeinem guten Ruff theils directè, theils indirectè kan angegriffen werden: Gleichwie aber Salomon meldet: Melius eſt bonum nomen, quàm divitiæ multæ, *Prov. 22.* es ſey ein guter Nahmen beſſer/ als köſtliche Reichthumben/ alſo ermahnt er auch alldorten *c. 24.* Cum detractoribus ne commiſcearis, quoniam repentè conſurget perditio eorum, mit den Ehrabſchneidern hab nit Gemeinſchafft/ dann gähling wird ihnen der Untergang über den Halß kommen: Ein Exempel gibt uns P. Joannes Ædeus *in Faſcic. virtut. & vitior.* allwo er berichtet/ daß einer dem Ehrabſchneiden Ergebner in ein Kranckheit gefallen/ und darbey den Gebrauch der Zungen verlohren; dieweil (ſagt er) ein ſolche Zungen nichts anders verdient/ eben darumb/ daß ſie immerzu mittls deß Ehrabſchneidens durch den Lebens-Pals ſolches ſchädliche Zungen-Gifft von ſich gelaſſen/ auß Zulaſſung GOttes iſt die Seel diſes Ehrn-Diebs einem anderen erſchinen/ ein Zungen/ ſo gantz feurig/ und biß auf die Erden außgeſtreckter herunter hieng aufweiſend/ und darbey bedeutend/ daß diſe Straff ihr in Ewigkeit außzuſtehen/ auferlegt ſey worden: Quia per maledictum hoc membrum, cùm vixi, omnes ſum perſecutus, weilen ich durch das vermaledeyte Glid ſo lang ich gelebt/ andere mein/ und Chriſti Brüder Ehrn diebiſch verfolgt hab: Wornach der Verdammte/ Stuckweiß diſe Zungen angefangen zuzerbeiſſen/ welche doch gleich widerumb ergäntzt/ friſch zu voriger und ewiger Straff erſchinen. Nemblichen/ mit was Maaß man außmäſt/ mit derſelben wird widerumb eingemeſſeen werden/ und nach dem die Schuld/ darnach wird auch ſeyn die Straff; hat man mit der Zung geſündiget/ muß man in der Zung büſſen; der Ehrabſchneider verwundet Drey/ ſich ſelbſten; den Zuhörer/ und den verſchwetzten/ darumben/

Digitized by Google

ben / cùm venerit ille, arguet &c. Wann der ſtrenge Richter einſtens kommen wird / wird er auch ſtraffen umb Drey / umb die Sünd / umb die Gerechtigkeit / und umb das Gericht; von der Sünd haben wirs ſchon verſtanden / jetzt stehts auch von der Gerechtigkeit zuvernehmen.

N. 165. Der Königliche Prophet David in ſeinem hunderſten Pſalter-Lied / gleich am 5. vers thut einen ſeltzamen Außſpruch: in ſelben Pſalm berühmt er ſich / mit hellen Worten ſeiner Unſchuld vor GOtt / ſeines Eyffers gegen dem Guten / ſeines Haß wider das Böß / und endlich ſetzt er diſen Text: Detrahentem ſecretò proximo ſuo, hunc perſequebar, der ſeinen Nächſten heimblich verleimbdet / den hab ich verfolgt; der H. Hieronymus auß dem Griechiſchen context vertiert deß Pſalmiſten Wort alſo: Detrahentem proximo ſuo, hunc interficiebam, der ſeinen Nächſten heimblich verleimbdet / den hab ich erwürgt: Der Hebræiſche Text hat; meloſen, id eſt, linguoſum occidi, den Geſchwätzigen hab ich umbgebracht: diſe deß Propheten Wort / werden leichter geleſen / als verſtanden; dann daß er in eben ſelbigen Pſalm ſagt: Facientes prævaricationes odivi, ich habe gehaſſt die Ubertretter; es iſt kein wunder / weil er war ein ſehr groſſer Eyfferer vor GOtt und ſein H. Geſatz: Widerumb daß er bezeigt; Declinantem à me malignum, hunc non cognoſcebam, ich hab den Boßhafftigen nit können wollen / der ſich von mir gewendt / iſt auch ſchon recht / weil David wol gewuſt / was böſer Leuthen verdächtliche Geſellſchafft vor groſſe Ubel nach ſich zieht; Abermahl / daß er hin und wider ermahnt / man ſoll die Zung in guter verwahr halten / hat er ein wichtiges Bedencken / weilen bald kein ſchlipferig- und gefährlichers Glid an dem Menſchen iſt / als eben die Zung / aber daß er ſetzt: Detrahentem proximo ſuo, hunc interficiebam, der ſeinen Nächſten in geheimb verleimbdet / den hab ich erwürgt; leichter geleſen als verſtanden: und warumb? darumb / weil er ſich am 3. vers diſes Pſalms rühmt / er hab niemahls einem unrecht gethan: Non proponebam ante oculos meos rem injuſtam, kein unrechte Sach hab ich meinen Augen vorgeſtelt: umb deß Ehrabſchneidens willen aber einen tödten / umb das Leben bringen / erwürgen / ſcheint einmahl zuſcharpff / zu hart / ſcheint res injuſta, ein unrechte Sach / maſſen (wenigiſt / ſo vil mir bekandt) nirgends einiges Geſatz einiges ſtatutum, einiger Befelch zufinden / in welchem ſolche ſcharpfe execution und Leib-tringliches verfahren wider die Ehr-Abſchneider beſchloſſen worden: Warumben dann ſagt und geſtehet der Prophet ſo rund herauß / ja rühmt ſich gleichſamb noch darmit / daß er die Ehr-Abſchneider tödten laſſen oder ſelbſt getödtet hab: Interficiebam, ich hab ſie erwürgt: Dionyſius Carthuſ. *cit. à Le Blanc in hunc Pſalm. v. 6.* gibt uns ein Erklärung und behaubt / David hab in diſem Fall nit allein / nit übel gehandlet / ſonder die Gerechtigkeit auf daß beſte beobacht / dann: Fama eſt pretioſior auro & gemmis, ein gutter Namen ſagt diſer Doctor, iſt koſtbahrer / als Gold und Edlgeſtein; ein Verleimbd- und Ehr-Abſchneider aber ſtihlt ſeinem Neben-Menſchen durch ſein teufliſche Zung diſes unſchätzbahre Kleinod diebiſcher Weiß hinweck / und wird ein verleimbderiſcher Ehren-Dieb / warumben dann ſoll er den Tod nit verſchuldt haben? iſt eins; eins iſt / daß er ein Dieb / ein Dieb aber gehört an den Galgen / ergò hat David recht geſagt: interficiebam, ich hab ſie erwürgt: Zum andern iſt ein Ehr-Abſchneider auch ein Mörder: Lingua enim detractoris eſt lancea tres occidens uno ictu, dann die Zung / wie es jüngſt gedachter Le Blanc vergleicht / iſt ein Lantzen / welche zumahl auf einen Stich drey ermördet / den Ehr-Abſchneider / weilen ſie ſich zuruck biegt / und den

am

Digitized by Google

am meiſten berührt/der ſie geſchwungen; den Zuhörer/ weilen ſie durch ſeine Ohren hinein / und die Göttliche Gnad von ſeiner Seel herauß tringt; den Verſchwetzten/ weil er gleichſamb tod gemacht wird bey dem Neben-Menſchen/ bey welchem er zuvor in Ehren geſtanden; ſchließlichen iſt der Ehr-Abſchneider ein Mörder / die Mörder aber gehören auf das Rad / weſtwegen David widerumb recht geſprochen: interficiebam, ich hab ſie erwürgt.

N. 166. O wie vil ſolche Mörder und Dieb ſchleichen noch heutiges Tags auf der Welt herumb? bey Zuſammenkonfften und Mahl-Zeiten/ offentlich- und heimblichen Winckeln? Thue nur ein wenig die Augen deines Verſtands auf/ ſo wirſt mercken / mit was Tyranney ſie verfahren; zwar erſcheinen ſie in den Schaaffbälgen / innerlich aber ſeynd ſie reiſſende Wölff / oder ſolche Geſellen / von denen David geſungen: Lingua eorum quaſi gladius acutus, *Pſalm. 56. v. 5.* ihr Zung ſeye wie ein ſcharpf-ſchneidendes Schwerdt/ und mit diſem Schwerdt gehen ſie von einem Hauß in das andere/ von einem Hoff in den anderen/ von einem Cloſter in das andere/von einer Gaſſen in die andere/ von einer Perſohn zu der anderen/ hauen/ verwunden/ und machen darnider / was ſie antreffen. Den Tod pflegt man ſonſt vorzumahlen mit einer Senſen/ worauf eine die zwey Wort ſetzen: Nemini parco, ich verſchone niemand; aber diſen Spruch ſoll man billich zumeſſen den Ehr-Abſchneideren/als welche keinem verſchonen/ weder Freund noch Feind / weder Bekanden noch Verwanden/ weder Jungen noch Alten/ weder Reichen noch Armen / weder Geiſtlich- noch Weltlichen/weder hoch- noch nideren Stands-Perſohnen: Nemini parcunt, ſie verſchonen niemand/ſonder ſchneiden/ reden darein/ von männigliches Gebrechen und Anligen/ als hätten ſie es noch einmahl mit Augen geſehen / ſelbſten mit Ohren gehört/ mit eignen Händen gegriffen / da doch offtermahl kaum der halbe Theil wahr iſt/von dem/was ſie erzehlen. Aber: Cum detractoribus ne commiſcearis, quoniam repente conſurget perditio eorum, hab kein Gemeinſchafft mit den Ehr-Abſchneidern / dann der Untergang wird ihnen gähling über den Halß kommen. Ein Figur haben wir *Numeri c. 12.* allwo zuleſen/ daß Maria ein Schweſter deß groſſen Heer-Führers Moyſis über eben diſen ihren Bruder gemurret / und zwar alſo gemurret / daß es zum Nachtheil ſeiner ſo hoch-von GOtt verlihenen Prophetiſchen Würde gereicht: ja ſie hatte nit genug/ daß ſie Moyſen ſchwerlich an ſeiner Ehr angegriffen / ſonder war auch beflüſſen/ den Aaron ihren Bruder wider Moyſen aufzuwiglen/ und die Sach dahin zubringen / daß er von dem gantzen Volck ſolt veracht/ verworffen werden. Aber ſie war bald auf das Maul geſchlagen: dann fürs erſte war ſie mit einem Auſſatz geſtrafft / der ihr die halbe Seyt deß Fleiſches hinweck gefreſſen; Fürs andere iſt GOtt von dem Tabernacl oder Bunds-Kaſten gewichen / wo er ſonſt pflegte in einer Wolcken-Saul zuerſcheinen; Für das dritte war befolhen/ ſie zu dem Feld-Lager hinaußzuſtoſſen/ biß daß ſie ihr begangne Sünd zu Gnügen möchte abgebüßt haben/ uns hierdurch zubedeuten / daß ein Zung in einer Gemein nit zugedulten/welche nichts anders kan / als eben die Gemein/ abſonderlich die Obrigkeit/ die Vorſteher/ die Geiſtlichkeit mit gifftigen Reden anzuplatzen: uns widerumb zubedeuten / daß GOtt der Allmächtige nit bleiben mag / wo er weiß/ daß der Mund von dem Teufl regiert werde: uns abermahl zubedeuten/daß der Menſch mit dem Außſatz ſoll gezüchtiget werden/welcher nichts anders gelehrnet und gewohnt / als ſeinen Neben-Menſchen mit Ehr-Abſchneideriſchen Worten zubeſudlen; und zwar iſt es umb den Auſſatz ein Plag/ daran einer genug zutragen hat: aber Salomon verſichert mich / daß es darbey

ſein verbleiben nit werde haben / dann: Ruinam quis novit? fragt er *Prov. c. 24.* wer weiß den Unfall / der über ſie kommen wird? Es wird aber diſer Unfall beſtehen in einem hölliſchen Brand / welcher nit nur die halbe Scheid deß Fleiſches hinweck freſſen / ſonder auch hinein tringen wird biß auf das Marck in den Baineren / biß auf den Mittel-Punct deß Hertzens / biß auf das innerſte der Seelen. Darumben hütte dich / daß du diſem Brand nit zutheil werdeſt / ſonder Seel mit Leib / Leib mit Seel erretteſt / dann: Cum venerit ille, arguet &c. wann derſelbige kommen wird / wird er die Welt ſtraffen umb die Sünd / und die Gerechtigkeit / und umb das Gericht: von dem Gericht wollen wir jetzt vernemmen / weil wir von der Sünd und Gerechtigkeit ſchon etwas gehört haben.

N. 167. Adam unſer erſte Vatter hat ſich nit wol verhalten / wie es bekandt / daß er in die Frucht gebiſſen / und hiemit ſich ſelbſt / ſambt uns allen in die Armſeeligkeit geſtoſſen: es iſt ihm aber GOtt bald mit der Rach über den Halß kommen; dann Er ruffte ihm in dem Paradeiß (wie *Gen. 3. c.* zuleſen) Adam, ubi es? Adam / wo biſt? gleich als wolte er ſprechen / warumben haſt meinen Pact nit gehalten / das Gebott / ſo ich dir vorgeſchriben / übertretten / auß was Urſach biſt mir ungehorſamb geweſen? Adam ubi es? wo biſt Adam? und ſetzte ſo lang nit auß / biß Adam ſein Schuldt bekennt / ſein Sünd gebeicht / die Ungerechtigkeit rund herauß beſtanden mit den klaren Worten / das Weib / ſo du mir zu einer Geſellin gegeben haſt / hat mir von dem Baum gegeben / und ich hab geeſſen. Hierüber verwundert ſich der Hocherleuchte Toſtatus, und kan nit faſſen / wie doch GOtt / deme nichts verborgen / ſonder aller Hertzen offenſtehen / und aller Willen redet / den Adam zu Red ſtellen wollen / ehe und bevor er das Urtheil über ihn gefehlt? Cur hoc? fragt er / warumb diſes? gibt ihm aber gleich ſelbſten darauf die Lehr-volle Antwort: Hoc fuit ad inſtruendum nos, qualiter in cauſis procedamus; nam ſi Deus, qui omnia novit, voluit ad puniendum adhuc habere confeſſionem delinquentis, quantò magis hoc facere debent homines, qui decipi poſſunt, *Abul. q. 647. in Gen.* das iſt geſchehen / uns ein Unterweiſſung zugeben / wie wir uns ſollen in Urtheilen verhalten; dann / wann GOtt / der doch alles weiß / noch hat wollen vor der Straff die Bekandtnus deß Delinquenten haben / wie vilmehr ſollen diſes die Menſchen thun / als welche da können betrogen werden. Es ſey aber dem / wie ihm wolle / ſo zeigt ſich bey uns das Widerſpil; indem wir offtermahlen argwohnen und freventlich urtheillen / wo kein vernünfftige Urſach zu urtheilen oder zuargwohnen vorhanden; und wär auch ſolches noch zugedulten / wann mans darbey ließ verbleiben; allein will man hiemit nit zufriden ſeyn / ſonder es muß außgeblodert werden für ein Warheit / was auß Einbildung oder halber Narrheit in unſeren critiſchen Kopff kommen. Pineda über das *10. cap. Eccleſiaſtis* ſchreibt / er hab in dem Peruaniſch- und Mexicaniſchen Landſchafften ein gewiſe Art der Schlangen geſehen / welche von Natur ein Geſchell auf dem Kopf tragen / von deſſen Thon die Inwohner ſelbiger Orth in die fern ermahnt werden / auf die Seyten zugehen und ſich vor Ubel zuhütten. Wann dergleichen Ehren-Dieb auch ein Zeichen an dem Hirn hätten / bey dem man ſie könnt erkennen / wer es ein leidentliche Sach: aber weil ſie einem in das Angeſicht lachen / beynebens alles zum böſen außlegen / und alsdann erſt anderen hinderrucks in die Ohren blaſen / ſeynd ſie ärger als vorige Schlangen. Die Schlangen haben den Fluch von GOTT / weil ſie unſere erſte Eltern umb die Unſchuldt gebracht / und weil diſe Ehren-Rauber den Neben-Menſchen umb ſeinen guten Namen brin-

gen/ haben ſie auch den Fluch/ wo nit hier/doch dort gewiß und unfehlbar/ dann: Cùm venerit ille &c. Wann derſelbe kommen wird / wird er die Welt ſtraffen umb die Sünd / und umb die Gerechtigkeit/ und umb das Gericht / verſtehe/umb das freventliche Urtheil / ſo ſie über andere gefällt/ und hernach für ein Warheit vor mehrern außgeruffen : wolt ihr deſſen widerumb ein Exempel? Höret/ es ſoll mir beſtetten/ was ich bißhero hab vorgetragen.

N. 168. In Franckreich der Provintz Auvergne, lebten zwey bereits verehlichte Chevelliers, in gutter Nachbarſchafft und Lieb ; der ſchuldige Gehorſamb aber hatte einſtens beyde in das Feld gefordert/auß welchem der eine nach erhaltner Urlaub nach Hauß gereiſt / welcher an ſtatt deß andern mittelſt Brief / an ſein Ehe-vertraute einen hertzlichen Gruß abzulegen erſucht worden;welches er dañ höflich abgelegt/und mit gleicher Höflichkeit von diſer Dame empfangen und bewirthet worden;er ſchide von diſe Schloß auf das ſeinige/doch blib das Hertz und die Seel/ als welche mit dem ſchnöden Liebs-Pfeil getrofen/bey dem erſtē;Derentwegen er bald auf ſelbiges widerumb einen Ritt gethan / bey diſer Dama aber gefunden einen Edelmann (welcher der Damen nahner Vetter) vermeinend/ es ſeye ſolcher auß andern Urſachen/als ſich geziměn möcht/ da gegenwärtig ; Urſach deſſen er gleich die Rach wider ihn beſchloſſen; doch weilen ſie den Jungen alſobald verlaſſen/ hat er verhofft / was er verlangte / zuerholen. Erwiſchte die Dama bey der Hand/ führte ſie in den Garten/allwo er ſein garſtiges anbringen gethan;hat aber wider verhoffen an ihr ein Lucretiam gefunden / mit Betheurung / ſie wolte ihr lieber den Tod anthun/ als an ihrem Ehe-Liebſten Treu-loß werden. Auf welchen unverhofften Abſchlag der garſtig-und Ehe-brecheriſche Buhler den Abſchid zimblich unvergnügt genommen; doch wie die Mucken oder Fliegen/ob ſie ſchon abgetriben/ gleich widerumb anfliegen/ ernannten jungen Edelmann abermahl antreffend/ begehrt er Brief an ihren Herꝛn/ als zu welchem er wider in das Feld zureiſen entſchloſſen. Bey welchem er mit aller Schalckheit / die unſchuldige Dama dergeſtalten verſchwetzt / und als an ihm treuloß verſchwertzt/ daß derſelbige Gelegenheit geſucht/ und erhalten/ den Augenſchein ſelber einzunemmen: als er auf ſein Schloß ankommen / hat er ſein alſo hoch/ wie wol falſch beklagte Frau mit keinem Wort gewürdiget / ja von ſeinem Angeſicht und Augen abgeſchafft : Sie wolte zwar mittels ihres Töchterleins die Urſach deſſen wiſſen/hat aber nichts als Verbitterung gegen ihr vernommen; ſcheidet alſo mit ihrer Frau Mutter und dem Töchterlein / auf nimmer kommen / auf ihr Schloß; allwo ſie ſich gelegt/und vor Unmuth in kurtzen geſtorben : hat doch durch den Gewiſſens-Vatter ihr Unſchuld ihrem Ehe-HErꝛn bedeuten / und das Töchterlein recommendieren laſſen. Der obige ſchon gemelte Chevallier hat wegen diſes Falls die Klag angelegt/ die Traur-Complimenten auch abzulegen / zu diſem elenden Wittiber ſich verfügt ; von welchem er aber gefragt / auß was Reſpect und Urſach er wegen ſeiner Frauen die Klag trage? worauff diſer neben ſchon bekandter Vetterſchafft auch diſe Urſach angefügt/ wie daß er wegen gutter Räth / ſo er Heyraths halber/zu welchem er doch gantz untauglich / mit ihr gepflogen/ darzu verbunden : unter welchen er diſem Wittiber die Urſach ſeiner zum Eheſtand Untauglichkeit vertrauet; auß welchem Diſcurs er ſeinen unverbeſſerlichen Fähler/ ſeiner Frauen Unſchuldt aber klärlich erſehen; deſſentwegen daß obgemelte Töchterlein ſambt der Schwiger Mutter auf ſein Schloß beruffen/ und ſich mit diſem Chevellier gutter Kund- und Freundſchafft gebraucht : aber ſeine liebſte und unſchuldige Ehe-Frau thate bereits faulen. Es fraſſen

aber nit weniger die Gewiſſens-Würm das Ehebrecheriſche Hertz deß obgedachten Verleimbders. Als ſich eines der gemelte Wittiber mit diſem jungen Chevellier ſeinem Vätter/der Tochter/ und der Schwiger Mutter zur Taffel geſetzt/ tritt einer in das Zimmer/ mit einem Diener/ welcher wegen eingefallner Wangen/ langen Haaren/ vergilbten Angeſicht ſo abſcheulich/ daß er mehr einem Geſpenſt/ als Menſchen gleich geſehen. Diſer war der Verleimbder/ und gabe ſich auch für den Mörder deß Wittibers Frauen auß/ mit bitten/ es wölle ihm der ander das Leben nemmen/ weil er ihn ſeiner Ehe berauben wollen und durch falſche Unzücht und Verleimbdung an dem Todt der Frauen ſchuldig: Der Schloß-Herr wolte ſeine Händ in ſeines falſchen Freunds Blut nit waſchen/ und kunte ihn wegen der abſcheulichen Verſtellung für den nit halten/für den er ſich außgab. Bey aller gegenwärtigen Verſtaunigung begehrt der Verleimbder ein Glaß Waſſer zutrincken/ welches ihm gereicht wurd; und als er ſolches mit einem gelben Safft/ den er bey ſich hatte/ undermiſcht/ und hineingetruncken/ iſt er wider darvon geloffen/ und bey einem Dörflein todt gefunden worden. Wohin ſein Seel gefahren werde ſeyn/ kan ein jeder leichtlich abnemmen. Ich bild mir ein/es werde ihm ergangen ſein/und noch ergehen/ wie dem vorigen/ von welchem wir gemeldet ꝛc.

N. 169. Si venerit ille, arguet mundum de peccato, & de juſtitia, & de judicio. Wann derſelbe kommen wird/ wird er die Welt ſtraffen umb die Sünd/ und umb die Gerechtigkeit/ und umb das Gericht. Daß aller erbärmlichiſte in einem falſchen Verleimbder oder Ehrendieb/ ſcheint zuſein/daß ihnen hart/ oder gar nit in diſem Leben zu helffen/ wie der weiſe Syrach dahin deutet/ wann er ſagt: Attende,ne fortè labaris in lingua, & ſit caſus tuus inſanabilis. *Eccleſ. c. 28.* Mercke auf/daß du nit falleſt in deiner Zungen/ und dein Zufall unheylſam ſeye. Nit zwar/ als wann ſolche Ehrenrauber nit mehr kunten ſeelig werden; dann wann ſie Buß wurcken/ den abgeſtohlnen guten Namen reſtituiren und heimbſtellen/ ihr falſches verleimbden zuruck ziehen/ iſt dem Handel geholffen. Ja aber wievil ſeynd deren/ ſo ſolches bewerckſtelligen? Voriger Frantzöſiſche Chevellier hats nit gethan/ ſonder lieber an Seel und Leib wollen zugrund gehen. Auf ſolche Weiß iſt es ergangen jenem Spaniſchen Hoff-Juncker zu Complut, welcher ſich bey dem GOttſel. und hochgelehrten Mann Alphonſo à Caſtro, auß meinem Seraphiſchen Orden/ umb einen Rath zuerhollen angemelt/und ihm ſein Anligen vertraut/ er habe nemblich auß eytler Ruhm-Sucht/ einer bey dem Königlichen Hof hochanſehlichen Matron/in beyſein viller groſſen Herren/ die Ehr abgeſchnitten/ und unſchuldiger Weiß beſchwertzt/ ſagend/ ſie habe mit ihm einen Ehebruch begangen; er verlange deſſen von ihm einen guten Rath und Mittel/ der Sach zuhelffen. Alphonſus durch groſſen Eyffer GOttes angezünd/ gibt ihm die Antwort/ die Wunden ſcheine ſchier unheylſamb zuſeyn/ und der ewigen Verdambnuß würdig. Er erſtaunete ab ſolcher unverhoffter Antwort/ und weil ihm der Wurm deß nagenden Gewiſſens kein Ruhe lieſſe/ reiſet er nacher Salmantica, einen mildern Artzten zuerfragen/trifft allda an Franciſcum de Victoria einen hochgelehrten Dominicaner, welchem er ſein Gewiſſen gleicher maſſen entdeckte; diſer ſagte ihm/ es ſeye diſes Laſter zwar zucuriren/ gleichwol aber noch nit verzweifflet/ weilen der Sentenz der ewigen Verdamnuß noch nit gefelt: Er wiſſe ein Mittel ſeines Heyls/ wann er nur auch ſolches ergreiffen wolle. Auf welches er ſich erhollet/und anerbotten/alles/ was Franciſcus ihme einrathen werde/ zubewerckſtelligen. Der Prieſter ſagt ihm/ die einige Weiß und

Mittel / ſich auß diſer Seelen-Gefahr herauß zuwinden ſeye / daß er in Gegenwart jener groſſen Herren / vor welchen er die vortrefliche Matron fälſchlich beſchwertzt / bekenne / auch ſo es vonnöthen ſein wurde / mit einem Aydſchwur bekräfftige / er habe ihr unrecht gethan. Diſes / ſagte er ſeufftzend / kan ich als ein ſo hoche Perſohn nit vollziehen. Wann diſem alſo / verſetzte der Dominicaner, ſo hab ich recht geſagt / dein Wunden ſeye unheylſamb. Wolt demnach diſer armſeelige lieber an der Seelen zugrund gehen / als ſeinem guten Namen eine nur dem Schein nach / Unehr anthun; auß welchem er vilmehr der Vernunfft gemeß hätte ſchlieſſen ſollen / wie hart es falle / den guten Namen und Ehr zuverliehren. Iſt einer auß meinen hochwärthiſten Zuhörern / welcher ſich in diſem vergriffen / den bitte ich durch ſeiner Seelen-Heyl Willen / laſſe er ſich von ſolcher teufliſcher Hartnäckigkeit nit übergwältigen / ſonder befleiſſe ſich / daß abgeſtohlne Ehren-Kleyd wider heimbzuſtellen / damit er der Gerechtigkeit ein Genügen erſtatte / von der Sünd erlediget werde / und dem ſtrengen Gericht entgehen möge. Amen.

XXIV. Predig.

Mucken in dem Gebett / seynd die Gedancken auß Schwachheit der Natur / auß zeitlicher Sorg / auß teufliſcher Verſuchung.

Petite, eſt accipietis. *Joan. 16.*

Bittet / ſo werdet ihr empfahen.

N. 170.

WAnn ich ſolt gefragt werden / was das leichtiſt- und ſchwerifte ſeye in den Geiſtlichē Ubungē / ſo wäre mein Antwort: das leichtiſte ſeye betten / aber das ſchwerifte aufmerckſam / verſamblet / und andächtig bettē. Daß erſte iſt klar und offenbahr (ſovil ich vermeine) weilen das Gebett dem Menſchen nichts benimt / als ein wenige / kurtze Zeit: aber andere gute Werck haben underſchidliche Beſchwärnuſſen; dann eintweders ſeynd ſie zuwider dem Fleiſch / als Faſten / Wachen / Abtödtung deß Leibs / oder zuwider dem Geiſt / als die Demuth / Sanfftmuth / und Gedult in harten Anligen: oder zuwider den äuſſerlichen und zeitlichen Güttern / als Allmoſen / Freygebigkeit und Lieb gegen den Nächſten: Aber nichts dergleichen erfordert an ſich ſelbſten das Gebett / ſonder ſchwingt ſich von der Erden in den Himmel hinauf / und begehrt von dannen / was ihm hier vonnöthen in dem Zächer-Thal; maſſen zuverſtehn geben der Heyland in dem heutigen Evangelio / wann er ermahnet: Petite & accipietis, bittet / ſo werdet ihr empfangen: Was könt leichters ſeyn? Das andere laſt ſich probieren auß dem H. Abbt Bernardo, welcher / als er einſtens über Land gereiſt / und ſeinen Weeg-Gefehrten geklagt / wie gwaltig er angefochten werde von den Zerſtreyungen in dem Gebett / gabe der andere zur Antwort / er hab nichts dergleichen zu leyden oder zugedulten: Worüber ſich Bernardus verwundert / und auf den

den Grund der Warheit zukommen / ihme ſein aignes Pferd verſprochen / wann er daß eintzige Vatter unſer ohne Außſchweiffung wurd hinauß-bringen / jedoch mit dem Geding / daß er hierüber die Warheit ſolt bekennen: Jener nam das Verſprechen an / und begab ſich auf ein Seyten / das Gebett vorzunemen: Kaum aber fienge er ſelbiges an / da kame ihm der Gedancken / ob Bernardus auch den Sattl wurde folgen laſſen / wann er das Pferd wurd verdienet haben? Darbey er dann vermerckt / daß zwar leicht ſeye betten; aber aufmerckſamb / verſamlet / und andächtig bettẽ / ſeye ſchwer / über alle maſſen ſchwer. Under andern Sprüchen / welche uns Eccleſiaſtes hinderlaſſen / iſt auch diſer *c. 10.* Muſcæ morientes perdunt ſuavitatem unguenti, wann die Mucken ſterben / verderben ſie die Süſſigkeit der Salben. Under diſer Salben verſtehet der Heil. und Florentiniſche Ertz-Biſchoff Antoninus *4. part. ſum. c. 8. §. 8.* das Gebett / und under den Mucken die Gedancken / welche in dem Gebett pflegen einzuſchleichen / dann: Unguentum eſt oratio, qua ſanantur peſtes & ulcera animæ, ſagt er / Muſcæ ſunt cogitationes importunæ volatiles, quæ menti occurrunt, quæ tunc moriuntur, quando permanent, & odorem perdunt, id eſt, deſtruunt ſuavitatem & conſolationem Orationis, die Salb iſt das Gebett / wormit die Peſt vertriben / und die Geſchwär unſerer Seel geheylet werden; die Mucken aber ſeynd die Gedancken / welche in unſeren Hertzen aufſteigen / und diſe ſterben oder verrecken / wann ſie freywillig geſtattet werden / aber verderben eben darumb den Wolgeruch der Salben / das iſt / den Troſt uñ Süſſigkeit deß Gebetts. Demnach wir möglichiſten Fleiß ſollen anwenden / ſolche Mucken abzuſchaffen under wehrendem Gebett; welches damit es geſchehe / bin ich entſchloſſen / in folgender Predig zuzeigẽ; woher ſie rühren: in gäntzlicher Hoffnung / man werde ſich umb deſto mehr vor ſelbigẽ wehren / umb wievil heller erſcheinen wird / woher ſie fligen. Ich mache den Anfang im Namen deß Allerhöchſten.

N. 171. Nachdem Abraham der Patriarch die Verheiſſung bekommen / daß ſein Saam ſoll vermehret werden / gleichwie die Stern an dem Firmament deß Himmels / namme er etliche Stuck Vichs / und ſchlachtet ſie zu einem ſüſſen Geruch GOTT deß HErrns / wie *Gen. c. 15.* zuleſen: Aber / damit ihm ſolches Opffer nit bemaihliget wurd / tribe er die Vögl (und Mucken) ab / welche ſich auf ſelbige herabgelaſſen: Sic nos, cùm in ara cordis holocauſtum offerimus, ſtudioſè ab immundis volucribus (& muſcis) cuſtodiamus, ne maligni Spiritus & perverſæ cogitationes rapiant, quod mens noſtra offerre ſe Domino utiliter ſperat. Ermahnet hier der H. Pabſt Gregorius *lib. 16. Mor. c. 20.* Alſo ſollen auch wir / wann wir auf dem Altar unſers Hertzens ein angenemmes Opffer darſtellen wollen / uns fleiſſig bewahren und hüten vor den ungeſtimmen Vöglen (Mucken) und verkehrten Gedancken / damit die böſe Geiſter nit hinweg reiſſen / wormit wir gehofft / ein ſonders groſſe Ehr einzulegen. Es rühren aber ſolche Mucken her / theils auß dem Lufft / theils auß der Erden / theils auß der Höllen: Die Mucken auß dem Lufft / ſeynd die Gedancken / welche auß unſerer Phantaſey oder verderbten Natur erwachſen; die Mucken auß der Erden / ſeynd die Gedancken / welche auß den Welt-Sorgen herkommen; die Mucken auß der Höllen ſeynd die Gedancken / welche von dem Teuffel aufgewiglet worden: Nun beſchreibe ich den Urſprung der erſten Mucken. Unſer Vatter Adam ward erſchaffen mit einer ſolchen Vollkommenheit / daß er den Englen gleich geſchinen / maſſen zuverſtehen geben der gecrönte David *Pſ. 8.* wann er geſungen: Minuiſti eum paulò minùs ab Angelis, gloriâ & honore coronâſti eum, & conſtituiſti eum ſuper opera manuum tua-

rum, omnia ſubjeciſti ſub pedibus ejus, du haſt ihn nit vil weniger oder ſchlechter gemacht/ als die Engel; du haſt ihn geziehrt mit Ehr und Herꝛlichkeit / und geſetzt über die Werck deiner Händ / alles haſt ſeinen Füſſen unterworffen: Damahlen ward Adam begabt mit einer Weißheit / welche ihm klar gezeigt / was in jedem Fahl zuthun oder zulaſſen; er war begabt mit einer Weißheit/krafft dero er erkennt alle Beſchaffenheit der Creaturen / ſo ſich in dem gantzen Paradeyß befunden; er war begabt mit einer Weißheit / welche ihm vor Augen geſtellt das hoche Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit / das Lieb-volle Werck der Menſchwerdung Chriſti; den ſchweren Fahl der rebelliſchen Geiſter oder Engel: Ja / es wollen etliche bey Cornelio à Lapide *in cap. 2. Gen. fol. 74. Col. 2. B. C. D.* er hab ſchon in ſeinem Leben die weeſentliche GOttheit geſehen/ dann / nachdem ihn der Schöpffer eingeſchläffert / auß Willen/ von ſeinem Leib ein Ripp herzunemmen/ und auß ſelber die Evam zuformiren/ vermeint Richardus und andere / er ſeye nit nur in einem bloſſen Schlaff dahin geſuncken/ ſonder auch in ein Verzuckung gefallen / in welcher er mit Augen geſehen die klare Göttliche Weeſenheit: Es ſeye aber deme / wie ihm wolle / ſo kommen doch die Lehrer in dem über eins/ daß er in ſelben Schlaff oder Verzuckung erkennt / wasgeſtalten künfftiger Zeit ein neue Kirch ſolle erbauet/ und mit ſelbiger Chriſtus der Meſſias vermählet werden/ gleichwie er auch damahls erkennet / daß auß ſeinem Leib ein Ripp genommen / auß ſelbiger die Eva formirt, und er mit ihr ehelich ſoll verknüpffet werden / zu einer Vorbedeutung der heiligſten Vermählung / ſo zwiſchen Chriſto und ſeiner Kirchen ſoll geſchehen: aber/nachdem Adam geſündiget / iſt er zum Paradeyß hinauß geſchlagen und verjagt worden in das Zeher-Thal / mit diſem außtrucklichen Fluch: Quia audiſti vocem uxoris tuæ, & comediſti de ligno, de quo præceperam tibi, ne comederes, maledicta terra in opere tuo: *Gen. 3.* weilen du die Stimm deines Weibs angehört / und geeſſen von dem Baum / wovon ich dir gebotten hatte / daß du nit ſolleſt eſſen/ ſo ſeye die Erd verflucht in deinem Werck/ mit viler Mühe ſolſt du die Speiß darvon haben alle Täg deines Lebens; ſie wird dir Düſtl und Dörner tragen/ und du ſollt das Brod in Schweiß deines Angeſichts genieſſen/ ſo lang/ und ſo vil/ biß daß du widerumb in die Erden kehreſt / darauß du genommen worden; dann du biſt Erden / und ſollſt widerumb zu Staub und Aſchen werden: Nemlich Adam war geſtrafft / wie er geſündiget; und zwar / weil er ungehorſamb oder rebelliſch geweſen / ſo müſte er die Rebellion in ſeinem Leib/ in ſeinem Fleiſch / in ſeinen Glidmaſſen empfinden; weil er unmäſſig und gefräſſig geweſen / ſo müſte er ſeinen Fraß mit Mühe und Arbeit bezahlen; weil er verſtohlen und diebiſch geweſen / ſo müſte er den Diebſtall mit Hunger und Durſt/mit Hitz und Kälte / mit Kranckheiten abſtatten; weil er unthreu oder meinaydig geweſen/ und mehr geglaubt der Schlangen als dem Schöpffer / ſo war er zum Todt verdambt; weil er undanckbar und unerkanntlich geweſen / ſo war er beraubt ſeiner Subſtanz, die ihm bey ſeiner Erſchaffung eingehändiget worden; weil er hoffärthig und übermüthig geweſen / ſo war er gedemüthiget / und nit nur zum Paradeyß hinauß geſtoſſen / ſonder auch unwürdig deß Himmels/ und ſchuldig der Höllen erklärt: von ſelbiger Zeit an iſt alles an ihm geſchwächt worden / der Verſtand ware verdunckler / die Gedächtnus war gemindert / der Willen war geſchwächt / die äuſſerliche Sinn verderbt / der gantze Leib / der gantze Menſch alſo zugerichtet / daß man in Warheit von ihm ſagen könnt / A planta pedis usque ad verticem non eſt in eo ſanitas, *Iſa. c. 1. v. 6.* von

der

der Fußſolen an biß auf die Scheidl deß Haupts iſt nichts geſundes an ihm.

N. 172. Jetzt aber und inſonderheit auf mein Vorhaben zureden/ hat es ein ſo gewaltige Finſternus in ſeinem Verſtand abgeſetzt/ daß er nit den halben Theil ſchier mehr erkennt von dem/ was er vorhin geſehen: die Urſach deſſen war/ weil die Phantaſey angefangen zuregieren/ und abzugeben ein Näſt/ auß welchem allerhand Mucken hervor gekrochen. Diſe Mucken plagen uns noch/ wann wir dem Gebett obligen/ dann gleichwie die Menſchliche Natur allzeit mehr geneigt iſt zu den Laſteren/ als zu den Tugenden/ alſo ſteigen allzeit ehender ſchlimme Gedancken in unſerem Hertzen auf/ als gute; ich nenne aber ſolche Gedancken Lufft-Mucken/ weil ſie in der Höche oder in dem oberen Theil deß Menſchen ſchweben/ und offtermahlen ſo ungeſtimm anfliegen/ als wolten ſie unſer gantzes Opffer beſudlen: darumben ſollen ſie von dannen getriben werden/ wann man anderſt verlangt/ noch ein Frucht darvon zutragen. Aber/ da muß man nit kleinmüthig werden/ wann ſolche Mucken daher kommen/ ſonder gedencken/ daß ſie ein Bruth von unſerer verkehrten Natur oder Phantaſey ſeye/ welche ſo wenig kan unterdruckt oder völlig vermeidet werden/ wie wenig ſich die Käffer/ Mucken und Schnacken verhinderen laſſen/ welche bey der Sommer-Hitz hervor wachſen. Hierinfahls haben auch die heiligiſte Leuth einen Zwang gelitten/ und bekennen müſſen/ daß ſie von den Mucken geſtochen worden. Ludovicus Bloſius *in Manuali. c. 7. §. 11.* ſpricht/ das die Heil. Gertraud/ als ſie ihr Gebett verrichtet/ und vermerckt/ das allerhand Gedancken eingeſchlichen/ ſeufftzte alſo bey ſich ſelbſten: O mein GOtt; was ſolt ich für einen Frucht haben von der Andacht/ worin mein Hertz gantz zerſtreuet iſt? worauf ihr Chriſtus der HErr erſchinen/ und ſein Göttliches Hertz gezeigt/ mit folgenden Worten: Liebe Tochter! ſihe mein heiligſtes Hertz/ welches ich dir vor Augen ſtelle: diſes kan alles erſetzen/ was auß deiner Schwachheit geſchehen: ich weiß/ was du kanſt/ und weiß/ was Gebrechen du unterworffen ſeyeſt; Darumben ſollt du nit gedencken/ daß ich ein mehrers von dir begehre/ als deine Kräfften ertragen: thue/ was dein Schuldigkeit außweiſet/ und überlaſſe das andere meinen unendlichen Verdienſten; ſelbige können alles außfüllen/ was deiner Seiths wird ermanglen: empfelche dich in mein Göttliches Hertz/ und laß die Sorgen walten. Auß diſen Worten haben wir/ daß man ſich nit bekümmeren ſoll/ wann wir von den Mucken unter wehrendem Gebett geſtochen werden; dann/ wann wir Engel wären/ ſo betteten wir/ gleichwie die Engel: aber/ weil wir Menſchen ſeynd/ ſo müſſen wir betten/ gleichwie die Menſchen/ und glauben/ daß wir allerhand Gebrechen und Armſeeligkeit unterworffen ſeyen: Villeicht wäre es nit gut/ wann wir die Süßigkeit und Tröſtung in dem Gebett verkoſteten; dann auf ſolche Weiß dörffte geſchehen/ daß wir uns einbildeten/ wir wären mehrer gerecht und heiliger/ als andere: aber diſe Einbildung zubenemmen/ und die Demuth zuerhalten/ laſt uns GOtt in der Truckenheit und Zerſtreuung ſtecken. Entzwiſchen gleichwol zuthun/ was wir ſchuldig ſeyn/ ſollen wir dem Exempel unſers Seraphiſchen Vatters Franciſci nachfolgen: Wann Franciſcus in ein Kirch eingangen/ pflegte er bey ſich ſelbſten zuſprechen: bleibt hier/ ihr meine Gedancken/ biß daß ich widerumb zuruck kehre/ und alsdann/ wann ich mein Andacht wird verrichtet haben/ will ich euch ſchon widerumb ruffen/ daferrn ich eurer bedärffe: Nemblich/ gleichwie Abraham, da er auf den Berg hinauf geſtigen/ ſein Opffer zuvollbringen/

den

den Eſl / die Knecht / und alles anderes an dem Fuß deß Bergs gelaſſen / was ihm zum Opffer nit vonnöthen geweſen / alſo hat auch Franciſcus und andere heilige Männer die Gedancken / die Geſchäfft / und Welt-Sorgen vor der Kirch-Thür beurlaubet / und darauf beſtigen einen Berg deß Gebetts oder der Betrachtung / wo ſie das Ewige oder Himmliſche ohne Verhindernus möchten anſchauen / gleichſam ſprechend mit einem Abraham: Cùm adoraverimus, revertemur ad vos, *Gen. 22. 5.* wann wir den Schöpffer werden angebettet haben / wollen wir widerumb zuruck kehren: Ihnen aber ſollen auch wir nachfolgen / und unſer Gebett alſo einrichten / daß wir ſagen können / wir haben gethan / was unſere Kräfften außgetragen. Darzu wird ſehr dienlich ſeyn / bey Anfang deß Gebetts nach Chriſtlichem Brauch die Stirn mit dem H. Creutz zubezeichnen / und zumahlen aller Orthen bey dem Eingang der Kirchen gefunden wird das Weyhwaſſer / mag mit ſelben der Leib beſprengt werden / zu einem Zeichen / daß wir nichts anders begehren / als alle Mucken in diſem H. Waſſer zuerträncken: alsdann / wann man ein gute / kräfftige Intention oder Maynung gemacht / mit mündlicher oder hertzlicher Proteſtation, daß man nichts verlange / als GOtt ſambt ſeinen Außerwöhlten in dem Gebett zupreyſen / zuloben / und zuehren / laſt die Mucken fliegende Mucken ſeyn: ſie können uns nit ſchaden (wann wir anderſt nit darein verwilligen / oder bedachtſamb darinn verharren) ſonder müſſen zulaſſen / und geſtatten / daß unſer Opffer verdienſtlich und gefählig ſey vor den Göttlichen Augen.

N. 173. Die Mucke in dem Gebett rühren her theils auß dem Lufft / theils auß der Erden / theils auß der Höllen: Die Mucken auß dem Lufft ſeynd die Gedancken / welche auß unſerer Phantaſey oder verkehrten Natur erwachſen / die Mucken auß der Erden / ſeynd die Gedancken / welche auß den Welt-Sorgen erwachſen: Die Mucken auß der Höllen ſeynd die Gedancken / welche von dem Teufl aufgewiglet werden: Von den erſten haben wir gehandlet / jetzt wollen wir auch von den anderen reden. Unter anderen Plagen / womit Ægypten geſchlagen worden / waren auch die Mucken / dann / weilen Pharao der Ægyptiſche König das Iſraëlitiſche Volck nit entlaſſen wollen / kamen die Mucken ſo häuffig daher / daß ſie weder Menſchen noch Vich / bey Tag und Nacht ein Raſt und Ruhe gelaſſen: ſaſſe man zu Tiſch / ſo waren die Mucken auf dem Tiſch / auf der Speiß / auf dem Tranck; legte man ſich ſchlaffen / ſo waren die Mucken in der Schlaff-Cammer / in dem Beth / auf der Naſen; gienge man zum Hauß hinauß / waren die Mucken verhanden nach dem hundert / nach dem tauſent: kehrte man zuruck / folgten die Mucken auf den Fuß nach / und gaben kein Raſt und Ruhe / bey Tag und Nacht / weder Menſchen noch Vich / aller ſeiths waren Mucken / Mucken / Mucken / lauter Mucken: Poteſt autem muſca ſignificare curas carnalium deſideriorum, motúsque libidinis ac cogitationis moleſtias, quæ ſunt in Ægypto, hoc eſt, in mundanis & terrenis, ſagt der H. Pabſt Gregorius, *lib. 18. mor. c. 28.* die Mucken aber kan uns bedeuten die fleiſchliche Sorgen / unordentliche Bewegungen / und Verdrießlichkeiten der Gedancken / welche in Ægypten ſeynd / das iſt / in den weltlich- und irrdiſchen: Ja / das irrdiſche und weltliche iſt das Näſt / auß welchem die andere Mucken erwachſen. Roſweidus *lib. 5. Patrum. fol. 666. col. 1.* erzehlet von einem Altvatter / welcher in der Wildnus Cellia gewohnet / mit Vermelden / daß er von einem anderen Einſidler beſucht worden / welcher / da er bey ſeiner Cellen ankommen / und gehört / daß der Innwohner immerzu diſe Klag widerholle: Wie lang wird ich umb eines Worts willen

das übrige alles vergeſſen? hab der Frembde vermeint/ er zancke mit einem anderen; weſtwegen er an der Thür angeklopft / und begehrt hinein gelaſſen zuwerden/ auß Willen/ zwiſchen ihnen Frid zumachen: als er aber hineingangen / und gefunden / daß niemand anderer verhanden wär / hat er ſeinen Mitbruder gefragt/ mit wem er gezanckt hätt? darauf jener geantwortet: ich hab geſtritten mit meinen Gedancken / dann ich wohne ſchon etliche Jahr in diſer Wildnus / und hab 14. Bücher außwendig gelehrnet/ jetzt aber/ da ich zu der Zellen hinauß gangen/ und nur ein eintziges Wort aufgeklaubt/ macht mir diſes Wort ſovil Ungelegenheit/ daß ich nit allein kein Ruhe in meinem Gebett kan haben / ſonder ſchier alles deſſen vergeſſen / was ich zuvor in meinen Kopff gebracht: Darumben ſtreite ich mit meinen Gedancken. Hat aber diſes Wort ein ſolche Zerſtreuung erweckt bey gemeldtem Altvatter/ was wird erſt geſchehen mit denen / welche ihr Gebett anfangen mit Zorn / Haß / Neyd / Feindſeeligkeit / Rachgirigkeit / ſo ſie in dem/ oder auſſer deß Hauß aufgeklaubt? Was wird geſchehen mit denen / welche erſt daher geloffen von einem Spil-Platz / wo ſie ein Gottsläſterung / ein Fluch und Maledeyung nach der anderen wider GOtt und den Nächſten herauſigeworffen? was wird geſchehen mit denen / welche erſt daher kommen auß den Wuchereyen und Schindereyen / auß den Unbillichkeiten und Ungerechtigkeiten / wordurch das natürlich-Göttlich-Menſchliche Geſatz verbrochen? Was mit denen / welche herumbgeſchloffen in den Winckeln / wo ſich die giftige Spinnen anhäncken/ oder ſolche Perſohnen wohnen / welche nichts anders können / als das Gifft der Unlauterkeit und Geilheit in die Hertzen einlaſſen? Was wird geſchehen mit denen / welche kaum mehr wiſſen / was ſie betten / weil der Kopff von einem dicken Bier- oder Wein-Nebel ſchon verduncklet worden? O da kan es nit anderſt ſeyn/ als daß es Mucken abſetze/ gleichwie in Ægypten-Land: In Ægypten ſeynd die Mucken entſtanden auß dem Staub der Erden / nachdem Moyſes ſeinen Wunder-Stab außgeſtreckt; aber diſer Staub der Erden kan uns vorſtellen die eytle / die üppige / die leichtfertige Gedancken/ ſo offtermalen unter dem Gebett auß dem Hertzen / nicht anderſt / als die Mucken erwachſen / dann das Hertz iſt beſchaffen / gleichwie ein Mühl / welche mahlet / nachdem man aufſchüttet; ſchüttet man ein guten Waitzen auf / ſo gibt es ein Waitzen-Mehl: ſchüttet man einen Rocken auf / ſo gibt es ein Rocken-Mehl; ſchüttet man ein Gerſten auf / ſo gibt es ein Gerſten-Mehl.

N. 174. Alſo macht es auch das Hertz / wann wir in dem Gebett begriffen ſeynd: hat man zuvor den himmliſchen Gedancken und Begirden ſtatt und platz gegeben / ſo werden himmliſche Süſſigkeiten hernach flieſſen: iſt man aber herumb gefahren in den Eytelkeiten / Ungerechtigkeiten / Leichtfertigkeiten / ſo wird es nichts anders / als Kleyen abſetzen: Darumben ermahnet *Eccleſ. c. 18.* Ante orationem præpara animam tuam, & noli eſſe, quaſi homo tentans Deum, bereithe dein Seel vor dem Gebett / und ſeye nit / wie ein Menſch / welcher GOtt verſucht: GOtt verſuchen iſt ſovil / als etwas von ihm begehren / und doch die Mittl nit brauchen / welche darzu vonnöthen ſeynd: folgends / betten / und nit betten / wie man betten ſoll / iſt ſovil / als GOtt verſuchen / aber ſolche Verſucher ſeynd ſchon öffters von GOtt anderen zum Exempel geſtrafft worden. In dem Leben deß H. Bernardi iſt zufinden *lib. 2. c. 1.* daß einer von dem Teuffel beſeſſen worden / weil er ein freywillige Außſchweiffung zugelaſſen: Zwey andere haben ihr Gebett liederlich und ſchläfferig verrichtet an dem Beth lainend; weſtwegen ſich der Sathan eingeſtellt / ein unleidentliches Ge-

ſtanck

ſtanck gemacht / und darbey geſprochen: auf ein ſolches Gebett / gehört ein ſolcher Rauch / *ex vitis FF. Eremitarum lib. 2. c. 15.* Der dritte ward von einem kohl-ſchwartzen Mohren zum Chor hinauß gezohen / weilen er dem GOtts-Dienſt nit / wie es ſeyn ſolt / abgewarthet / *S. Greg. Dial. lib. 5. c. 2.* Dargegen weiſt man ſchon / wie reichlich GOtt belohnet hab / welche ihr Hertz durch feurige Andacht außgegoſſen haben. Eben in dem Leben deß H. Bernardi *Chron. Ord. Ciſterc. apud Padag. Chriſt. p. 2. c. 25. §. 2. f. 684.* iſt zuleſen / daß er nit nur einmahl / ſonder öffters geſehen / wasgeſtalten die Engel in dem Chor erſchinen / und fleiſſig notiert haben / wie ſich ſeine geiſtliche Ordens-Brüder verhalten: eine waren gezeichnet mit guldenen / andere mit ſilbernen Buchſtaben / die dritte mit Dinthen / die vierdte gar außgelaſſen / weil ſie zwar gegenwärtig waren mit dem Leib / aber mit ihrem Hertzen anderſtwo; und diſe leſtere werden wenig oder gar nichts eingezohen haben von den Früchten / welche auß einem andächtigen Gebett zuerhollen / aber die erſte / welche geſchriben waren mit guldenen und ſilbernen Buchſtaben / werden ſchon angefangen haben zuverkoſten die himmliſche Süſſigkeiten / auff Erden / inſonderheit / weil von etlichen gemeldet wird / daß ſie unter wehrenden geſungnen / Te Deum laudamus, gleichſamb gebrunnen haben / wie die Seraphim unter den Engliſchen Geiſtern. Darumben: Ante orationem præpara animam tuam, & noli eſſe, quaſi homo, tentans Deum, bereit dein Seel vor dem Gebett / und ſey nit / wie ein Menſch / welcher GOtt verſucht: die Verſucher ſeynd Mucken-Fanger / und ſpeiſen ſich mit Mucken der eitlen / irdiſchen / irrigen Gedancken / aber ein eyffriger Chriſt ſeufftzet nach dem ſuſſen Himmel-Brod und gedenckt bey ſich ſelbſten / was er bette? wen er bitte? umb was er bitte? er bettet aber die Wort / welche Chriſtus der Göttliche Lehr-Meiſter ſeine Jünger oder die Chriſt-Catholiſche Kirch ihre Kinder gelehrnet: er bittet den groſſen GOtt / welchem die Engel nit nur nach dem hundert oder tauſend / ſonder Million weiß auf den Dienſt warten: er bittet umb das jenige / was ihm zu Seel und Leib vonnöthen / oder wol gar erſprießlich ſeyn ſoll umb Erhöchung deß gantzen Chriſt Cathoſchen Weſens: Er bittet durch den jenigen / welcher in dem heutigen Evangelio verſicheret: Amen, Amen dico vobis, ſi quid Patrem petieritis in Nomine meo, dabit vobis, warlich / warlich ſage ich euch / ſo ihr meinē Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen / wird er euchs geben: Darumben werden ſolche eyffrige Seelen verdienen / mit dem ſuſſen Himmel-Brod erquickt zuwerden / da entzwiſchen die Verſucher oder Mucken-Fanger nichts anders / als lauter Mucken darvon tragen.

N. 175. Die Mucken in dem Gebett rühren her theils auß dem Lufft / theils auß der Erden / theils auß der Höllen: die Mucken auß dem Lufft ſeynd die Gedancken / welche auß unſerer Phantaſey oder verkehrten Natur erwachſen / die Mucken auß der Erden / ſeynd die Gedancken / welche auß den Welt-Sorgen herkommen / die Mucken auß der Höllen ſeynd die Gedancken / welche von dem Teufl aufgewiglet werden. Der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin vermerckt / daß Belzebub / welcher nach Zeugnus der Göttlichen H. Schrifft ein Fürſt über die Teuffel war / von den Hebræern ein Mucken-Gott ſeye genennt worden / und bey den Accaronitern in ſonders groſſen Ehrn geweſen: Dicebatur autem Deus muſcarum, (lauten ſeine aigne Wort bey Joſepho Manſi in Bibliotheca *Diſc. 12.* von dem Gebett:) Propter turpiſſimum ritum ſanguinis immolatitij, ratione cujus plurimæ muſcæ congregabantur, ideò credebant, illum eſſe dæmonem omnium dæmoniorum: Er war ein Mucken-

Gott genennt wegen deß ſchändlichen Bluts / welches ihme zu Ehren aufgeſchlachtet worden / und weil ſich ſehr vil Mucken darauf geſetzt/ haben die Hebræer geglaubt/ er ſeye ein Teufl über Teufl; gar recht; dann/ gleichwie die Mucken den wol-Geruch oder Süſſigkeit der Salben verderben / maſſen wir zu Eingang der Predig verſtanden / alſo ſetzt ſich Belzebub auf die köſtliche Salbē unſeres Gebetts / und ſucht nichts mehrers / als ſelbes durch die Mucken allerhand Gedancken zuvernichten / wol wiſſend / daß auf ſolche Weiß alle himmliſche Gaben und Gnaden mögen abgeſchnitten werden; Dahero ſoll er billich ein Teufl über alle Teufl benambſet werden. Da Holofernes die Stadt Bethuliam belägert / hat er auf nichts mehrer getrachtet / als wie er den Innwohnern das Waſſer möcht benemmen: Da Antiochus den prächtigen Tempel zu Jeruſalem geplindert / hat er vor allen anderen den guldenen Leüchter hinauß getragen/ welcher vor dem Altar deß HErrens aufgebrunnen: da Naas der Amoniter mit denen Galaaditern Frid machen wollen / hat er nichts anders begehrt/ als daß ihnen die Burger das rechte Aug ſollen außſtechen laſſen. Eines ſolchen Liſts bedienet ſich der hölliſche Feind/ wann wir in dem Gebett begriffen ſeynd/ dann er weiß wol / daß das Gebett ein rechtes Aug ſeye / wormit wir in die ewige Gütter hinein ſehen; er weiß wol / daß das Gebett ein guldener Leüchter ſeye/ auf welchem das Feur der Göttlichen Lieb pflege aufzubrinnen; er weiß wol/ daß das Gebett ein Canal ſeye/ wordurch die himmliſche Gaaben und Gnaden in unſer Seel hineinflüſſen; Darumben trachtet er auf alle mögliche Weiß/ uns diſen Canal / diſen Leüchter / diſes Aug zubenemmen. Als der Abbt Antonius gebettet/ iſt ihm der Belzebub in Geſtalt allerhand Thier und Beſtien erſchinen; Als der H. Einſidler Antonius gebettet / hat ſich der Mucken-Gott in der Figur unterſchidlich leichtfertiger Weibs-Perſohnen ſehen laſſen: Als mein Seraphiſcher Vatter gebettet/ hat der Sathan einen gantzen Felſen auf ihn herab geworffen / *in vita lib. 3. c. 12. Theodor. de apol.* Als der H. Dominicus gebettet / iſt ein Stein von dem Kirchen-Gewölb herab gefallen/ als wolte er den Untergang deß gantzen Gebäus nach ſich ziehen; Als der H. Leonardus gebettet / iſt ihm ein groſſe förchtige Schlang in ſeinen Bueſen hinein geſprungen / *Joſeph. Manſi Bibl. Diſc. 12.* Als der H. Lupicinus und Romanus gebettet / hat der Teufl über alle Teufl mit einem gantzen Stein-Hagl auf ſie zugeſtürmet / *S. Gregor. Tur. ibi.* aber diſe H. Leuth haben ſich nit verwirren laſſen / ſonder ihr angefangenes Gebett fortgeſetzt / und trutzen dörffen mit einem H. Apoſtel Paulo: Quis nos ſeparabit à charitate Chriſti? *Rom. c. 8. v. 35.* Wer wird uns ſcheiden von der liebe Chriſti? die Lieb haben ſie in ihrem Gebett erzeigt / und ehender müſt das Gebett vollendet ſeyn / als daß ſie nur einen Nagel breit von ihrer Stell/ oder wenigiſt von ihrem Vorhaben gewichen.

N. 176. Ingleichen kan es geſchehen/ daß uns der Belzebub allerhand Figuren vor Augen ſtelle / wann wir dem Gebett obligen / und wird mancher klagen / daß ihm in ſelbigen einfalle / was er ihm ſonſt niemahlen hätte traumen laſſen: aber darumb muß man das Gebett nit auffheben / ſonder deſto eyffriger fortſetzen / und gedencken / daß es Mucken auß der Höllen ſeyn: doch iſt ſehr rathſamb / daß man gleich anfangs bitte/ GOtt wolle uns vor dergleichen Mucken bewahren / mit angehängter proteſtation, daß wir niemahlen in ſelbige werden verwilligen/ dann auf ſolche Manier wird die Porten unſers Hertzens verſperret/ und ſo das Zim̃er mit Mucken-Gättern wol vermacht iſt/ kan das Unzifer nit hineintringen. Als die H. Birgitta hierinfals ſehr angefochten war/

Digitized by Google

war / erſchine ihr die Mutter deß Heyls / mit Verſicherung / daß ſie ihr nichts zuförchten / ſondern vilmehr zuhoffen hab / alldort den gebührenden Lohn zuempfangen: Alſo ſolle ſie fortfahren in ihrem Gebett/ wann ſchon unflätige Gedancken in ihrem Hertzen auffſteigen: ſie ſolle fortfahren/ ob ſchon Gotts-läſterliche Gedancken daher kommen: ſie ſolle fortfahren/ ob ſchon ſolche Gedancken anklopfen / welche ſcheinen/ als wolten ſie den wahren Glauben und die gantze Catholiſche Kirch über einen hauffen werffen / *Bloſius in monili cap. 2. §. 5.* Dahero/ wann auch du in deinem Gebett dergleichen Zwang leydeſt/ ſage dem Mucken-Teufl: Vade retrò Sathana, weiche zuruck du Verſucher / oder ſage ihm: Propter te non cœpi, propter te non deſinam, wegen deiner hab ich nit angefangen/wegen deiner wird ich nit aufhören: ſage ihm mit Daniel dem Propheten: Laudo & magnifico, & glorifico Regem cœli, *Danielis c. 4. v. 34.* ich lobe und mache groß und herzlich den König deß Himmels; ſo lang und ſo vil/ biß daß ich erreiche / was ich durch mein Gebett geſucht hab. Alsdann wird erfüllet werden/ was der Heyland in dem heutigen Evangelio verheiſſen: Amen, amen dico vobis, ſiquid petieritis Patrem in Nomine meo, dabit vobis. Wahrlich/ wahrlich ſage ich euch / ſo ihr was von meinem Vatter begehrt in meinem Namen / wird er euchs geben/ und zwar hie das Zeitliche/ dort das Ewige. Amen.

XXV. Predig.

Ein falſcher Zeug tragt in ſeinem aignen Mund das Schwerdt herumb / wormit er ihm den Halß und Gurgel bricht.

Et vos Teſtimonium perhibebitis. *Joan. 15.*

Und ihr werdet ein Zeugnus geben.

N. 177.

Sechs Ding ſeynd / welche GOtt haſſt/und an dem ſibenden hat ſein Seel ein abſcheuchen / ſagt der weiſe Salomon: *Proverb. c. 6.* Sex ſunt, quæ odit Dominus, & ſeptimum deteſtatur anima ejus. Daß erſte iſt ein hoches Aug/ſo über andere außſihet: Daß andere iſt ein verſchraufte Zung / ſo mit Unwarheit umbgehet: Das dritte iſt ein rachgirige Hand / ſo unſchuldiges Blut vergieſt: Das vierdte iſt ein ſchlimmes Hertz / ſo feindſeelige Gedancken außkocht: Das fünffte iſt ein ſchneller Fuß / ſo auf dem Weeg der Boßheit laufft: Das ſechſte iſt ein falſcher Zeug / ſo zum Nachtheil ſeines Nächſtens außgibt: Das ſibente iſt ein arger Schalck / welcher zwiſchen den Brüdern Unfriden ſtifft: Die ſechs auß diſen ſiben laſſe ich an ihrem Orth und ziehe allein bey dem Schopff herauß den jenigen/welcher ſich underſteht/wider ſeinen Nächſten ein falſche Zeugnus außzugeben. In dem heutigen Evangelio ſpricht der Göttliche Mund: Cùm venerit Paraclitus, quem ego mittam vobis à Patre, Spiritum veritatis, ille teſtimonium perhibe-

bit de me, & vos teſtimonium perhibebitis, quia ab initio mecum eſtis. Wann der Tröſter kommen wird/ den ich euch ſenden werde von dem Vatter/ den Geiſt der Warheit/ derſelbige wird von mir ein Zeugnus/ und ihr werdet auch ein Zeugnus geben/ dann ihr ſeyt anfangs bey mir geweſt; hier will der Heyland erinnern/ was groſſes Wolgefallen er habe an der Zeugnus/ ſo auf die Warheit gegründet iſt: Dargegen was groſſes Mißfallen er habe an einer Zeugnus/ ſo auf die Falſchheit geſteiffet/ erhöllet auß diſem klar/ weilen er iſt der Weeg/ die Warheit/ und das Leben/ und kan nichts minders gedulten/ als daß der Warheit zuwider gehandlet werde; Urſach deſſen er einfältige Fiſcher erwöhlt/ bey welchen er ein redliches Hertz gefunden/ wol wiſſend/ daß ſie ein aufrichtige Zeugnus wurden geben von allem dem/ was ſie mit Augen geſehen/ mit Ohren gehört/ mit aigner Erfahrnus von ihme eingenommen/ und weilen dergleichen nit geweſen Judas der Verräther/ ward er von der Apoſtoliſchen Verſamblung außgeſchloſſen/ nit anderſt/ als ein fauler Fiſch/ welcher zum Kalter hinauß geworffen wird/ damit die andere Fiſch verbleiben. Im übrigen/ gleichwie der Göttliche Maiſter wol geſehen daß ſeine Jünger und Apoſtl groſſen Anſtoß wurden leyden/ von den falſchen Zungen und Zeugen/ ſo hat er noch weiters hinzugeſetzt in abgeleſnen Evangelio: Abſque Synagogis facient vos, Sie werden euch von den Schuhlen außſchlieſſen; Aber es wird ein Zeit kommen/ wo ein ieder/ der euch tödtet vermeinen wird/ er thue GOtt ein Dienſt daran/ und diſes werden ſie darumb thun/ weilen ſie weder mich noch den Vatter erkant haben: Aber ſolches hab ich mit euch geredt/ aufdaß/ wann die Zeit kombt/ ihr daran gedenckt/ daß ichs euch geſagt hab/ und iſt alles treulich erfolgt: Seytemahlen die Juden/ Heyden/ und Tyrannen ein falſche Zeugnus nach der andern aufgeſucht/ worbey ſie anlaß hatten/ die Jünger und Apoſtl auß ihrer Gemein zuvertilgen/ und weilen es niemahlen ermanglet an falſchen Zungen/ ſo haben ſie derſelben ſovil aufgetriben/ daß einer nach dem andern auß den unſchuldigen über die Klingē ſpringen müſſen/ aber: Teſtis falſus non erit impunitus, ſagt uns widerumb Salomon/ *Prov. c. 9.* ein falſcher Zeug wir nit ungeſtrafft verbleiben/ ſonder er ſelbſt tragt das Rach-Schwerd in dem Mund herumb/ ſo ihm den Hals wird brechen/ maſſen erſcheinen wird auß folgender Predig/ worzu ich den Anfang mache im Namen deß Allerhöchſten.

N. 178. In dem Buch der Richtern *c. 19. v. 12.* iſt verzeichnet/ daß ein Mann/ von der Zunfft Levi gebührtig/ ſich verliebt in ein Bethleemiterin, welche überauß ſchön geſtalt war von Angeſicht/ mit ſelber hab er ſich vermählet/ und ſie nacher Ephraim geführet/ allwo er wonhafft war: Under Weegs/ da er nacher Jebus kommen/ ſeye er in die Stadt nit hinein gezohen/ ſonder weiters fort gereiſt/ ſprechend zu ſeiner Geliebſten: Non ingrediar oppidum gentis alienæ, quæ non eſt de filijs Iſrael, ſed tranſibo usque Gabaa, & cùm illuc pervenero, manebimus in ea: Ich will zu keiner Stadt hineingehen/ welche einem frembden Volck zugehört/ und nit iſt von den Kindern Iſrael/ ſondern ich will weiters wandern biß nacher Gabaa, und wann wir alldorten werden ankommen/ ſo werden wir allda verbleiben; als er aber die Stadt Gabaa erreicht/ und in ſelbige eingetretten/ der gäntzlichen Hoffnung/ daß er mit aller Freundlichkeit wurde empfangen werden/ ſihe! da war kein einiger Menſch/ der ſich ſeiner wolte annemmen/ biß ſich endlich ein armer einfältiger Mann erbarmet/ die Thür eröffnet/ und ein Orth vergunt/ wo er mit ſeiner Geſpons die Schwach- und von der Reiß ermathe Glider möchte erhollen: Aber was geſchicht? Bald darauf ward das Hauß umbrungen von den Kindern Belials, und

die

die ſchöne holdſeelige Bethleemiterin heraußgezwungen / die gantze Nacht mißbraucht / und dergeſtalten zugerichtet / daß ſie todt auf der Gaſſen ligen gebliben. Bey diſer Hiſtory haben wir zubetrachten / wie es mit der Warheit zugehe; ſie iſt ein ſchöne holdſelige Bethleemiterin, weil ſie zu Bethleem in dem Stall mit dem Wort gebohren worden: Ja was noch mehr / ſo iſt ſie ein himmliſche Princeſſin / welche ſchon von Ewigkeit auß der Schooß deß himmliſchen Vatters erzeigt worden / nichts deſtoweniger findet ſie ſchlechten Gunſt und Platz in der Welt: Sie klopfft an bey den Armen / aber wird nit eingelaſſen / weil ſie offtermahl die Warheit umb einen Kräutzer / oder Pfenning verkauffen: Sie klopffet an bey den Reichen / aber wird nit eingelaſſen / weil ſie ſagen / ſie haben nichts / wo ſie reichlich könten mittheilen; ſie klopffet an bey den Baurs-Leuthen / aber wird nit eingelaſſen / weil einer ſucht den andern mit Lüſt zu übervortheilen: Sie klopfft an bey den Stadt-Leuthen / aber wird nit eingelaſſen / weil ſie mit der Redlichkeit ſpilen / gleichwie ein Katz mit der Mauß: Sie klopffet an bey den Kauff-Leuthen / aber wird eben ſo wenig eingelaſſen / weilen ſie die faule und falſche Waaren umb gleichen Werth für die Gute hinauß geben: Sie klopffet an bey den Obrigkeiten / aber wird nit eingelaſſen / weil ſie nit ſeiten der Gerechtigkeit ein Ohr umbreiben: Sie klopffet an bey den Geiſtlichen / aber wird nit eingelaſſen / weil ſie anderſt leben / als ſie ſolten / und anderſt dencken / als ſie betten: Sie klopffet an bey allen Ständen / aber wird aller Orthen abgewiſen / mit dem Vorwand / daß mit der Warheit bey diſer Welt nit fortzukommen ſeye. Dahero klagt Iſaias der Prophet: *c. 59.* Corruit in platea veritas, Die Warheit iſt auf der Gaſſen gefallen / oder wann ſchon ein redlicher Bidersmann zufinden / welcher ihr Thür und Thor aufthut / ſo gibt es doch außgelaſſne Kinder [illegible] die holdſeelige Bethleemiterin von dem Hauß widerumb herauß reiſſen / und auf daß ſchändlichiſte mißbrauchen: Dergleichen aber ſeynd die heuchler und ſchmeichler / welche hundert Wort herauß blaudern nach jedes belieben und gefallen / wann ſie nur wiſſen / daß man ihnen die Gurgl werde waſchen / und den Leib außfillen: Anderens die Ohren-Blaſer / welche anderſt ins geſicht / und anderſt hinderrucks reden / hierinfahls beſchaffen gleichwie die Katzen / welche vornen lecken und hinden kratzen: Drittens die Ehrabſchneider / welche ihr Zung auſetzen / gleichwie die Schlangen / welche anfangs hecken / als dann erſt das Gifft außlaſſen: Endlich die falſche Zeugen / welche kein Bedencken tragen / die Warheit theils in privat-Häuſeren / theils in offentlichen Gerichts-Stuben zuunderdrucken. Aber: Teſtis falſus non erit impunitus, ein falſcher Zeug wird nit ungeſtrafft verbleiben / ſonder er ſelbſt tragt das Rach-Schwerd in ſeinem Mund herumb / welches ihm den Hals wird brechen.

N. 179. Hier muß ich beſchreiben / was dann aigentlich ein falſche Zeugnus ſeye? und da ſagen die Theologi: Falſum teſtimonium eſt verbum vel ſignum, quo aliquid affirmatur, vel negatur in præjudicium vel defenſionem alterius, quod à parte rei non eſt. Ein falſche Zeugnus iſt ein Wort oder Zeichen / wormit zum Nachtheil oder Rethung eines anderens etwas bekräfftiget / oder widerſprochen wird / ſo ſich in der That nit befindet / und diſes kan geſchehen vor Gericht / oder auſſer Gericht: Auſſer Gericht iſt es ein läßliche Sünd / wann vil daran gelegen: Aber vor Gericht / gleichwie es gemeinglich den ehrlichen Namen / Gut und Blut antrifft / alſo iſt es ſchier allzeit ein Todt-Sünd. Dahero Salomon *Prov. 21.* Teſtis mendax peribit, ein verlogner Zeug wird zugrund gehen: Es rühret aber ſolche Boßheit her auß viererley Urſachen / und zwar erſtens auß

Digitized by Google

Begird nach dem Geld/wormit ſich der Zeug beſtechen laſt / dann: Non deerit multiplex conventus falſorum teſtium, ſi tantùm ſit præſentia numorum, ſagt der H. Iſidorus *In Sententijs Selectis.* Es wird dir niemahlen an falſchen Zeugen ermanglen / wann du kanſt das Geld in dem Seckel vorweiſen: Geld regiert die Welt / und folgends auch die Zung / ſo mit einer Gold- und Silber-Platen beſtrichen wird. Anderens rühret es her auß Lieb gegen den Verwandten/Bekandten / und Gutthäteren / gegen welchen man ein ſonderbahr/und unordentliche Naigung tragt; dann / gleichwie bewuſt iſt / das Fleiſch und Blut ſchon manchen Weiſen verblendet / alſo hat man auch auß Erfahrnus/daß die empfangene Wolthaten ſchon vilen das Maul geſpert/ oder zuweit aufgeriſſen. Drittens rührt es her auß Forcht eines höcheren Gewalts/umb welchen nit zuverletzen/ ſchon offtermahlen geſchwigen /. der reden hätte ſollen / oder geredet / der ſchweigen hätte ſollen. Dahero widerumb Iſidorus *in Sent.* Qui metu poteſtatis veritatem occultat, ejusdem veritatis iracundiam ſibi cælitùs provocat; quia plùs pertimeſcit hominem, quàm divinam trepidat indignationem, der auß Forcht eines höcheren Gewalts die Warheit undertruckt / ziecht ihm die Rach diſer Warheit ſelbſten auß dem Him̃el über den Hals; dieweilen er mehr förchtet den Zorn eines Menſchens/ als den Zorn GOttes. Viertens rührt es her auß einer alten Feindſchafft / ſo man etwann gegen einer oder anderu Parthey in dem Hertzen außkocht/ und dahin hat geſehen der H. Kirchen-Vatter Ambroſius *Apud Marchant. in Hort. Paſt. t. 4. de char. lect. 14.* wann er geſchriben: Duobus aut tribus teſtibus ſtat omne verbum, ſed illis, qui ante heſternum aut nudius tertius non fuerunt inimici. Ein jedes Wort beſtehet in zwey oder dreyen Zeugen / aber in ſolchen Zeugen / welche geſtern und vorgeſtern keine Feind geweſen; dann die Feindſchafft hat von Natur/ dahin zugedencken / wie ſie ſich an ſeinem Gegenpart möge rechnen. Und diſes hat erfahren der H. Gregorius Biſchoff zu Agrigent, von welchem auf den 25. Novembris bey Surio in ſeiner Lebens-Verfaſſung zuleſen / daß er von Sabino und Creſcentio zwey geſchwornen Widerſacheren vor einer gantzen Römiſchen Kirchen-Verſamblung angeklagt worden/als hätte er ſich mit einem Mägdlein/Eudocia mit Namen vergriffen/ umb welches zuprobieren ſie hundert Zeugen aufgetriben: Dahero könte Gregorius mit David ſeufftzen: *Pſ. 26.* Inſurrexerunt in me teſtes iniqui, & mentita eſt iniquitas ſibi: Es ſeynd falſche Zeugen wider mich aufgeſtanden / und die Boßheit hat ihr ſelbſten vorgelogen. Widerum: Quæ ignorabã, interrogabant me, & retribuebant mihi mala pro bonis, *Pſ. 34.* was ich nit gewuſt/ daß haben ſie mich gefragt/ und das gute mit böſen vergolten: Bald darauf ward Eudocia das Mägdlein von dem Teuffel beſeſſen / und zu den Füſſen deß H. Vatters hingeworffen / aber diſer erbarmet ſich der elenden Creatur / und befalch dem hölliſchen Geiſt von ihr außzufahren / welches/nachdem es geſchehen/ bekent ſie offentlich / daß ſie von Sabino und Creſcentio mit Geld beſtochen / die Unwarheit außgeben habe: Demnach Gregorius für alle die gebetten / ſo ein falſche Zeugnus abgelegt / und ſovil erhalten / daß ihnen perdon verſprochen worden: Aber / ſihe mir ein groſſes Zeichen von dem Himmel / alsbald entſtund ein Finſternus / mit ſo wunderlicher Würckung / daß bey allen falſchen Zeugen / eintweders ein oder beyde Wang Kohl-ſchwartz wurden / bey Sabino aber und Creſcentio ein ſolche Mackel in die Lefftzen eingetruckt worden / daß ſie ihnen die Zeit ihres Lebens verbliben. Und iſt ſich hierüber nit zu befremdden / wann man betrachtet / was greuliches Weſen es ſeye umb ein falſche Zeugnus / abſonderlich umb ein Zeugnus / wel-

che vor offentlichen Gericht abgelegt wird; dann erſtens greifft es an GOtt den Allerhöchſten / anderens den Nächſten / drittens den Richter / vierdtens ein gantze Gemein / und zwar greifft es an GOtt den Allerhöchſten / weil er iſt der Weeg / die Warheit / und das Leben / ſo allda verknüpffet wird: Es greifft an den Nächſten / weilen gemeinglich daraugelegen der ehrliche gute Namen / und offtermahlen Gut und Blut: Es grifft an den Richter / weilen er verhindert wird nach Erheiſchung oder Gerechtigkeit zu procedieren: Es greifft an ein gantze Gemein / weil auf ſolche Weiß geſchicht / daß die Unſchuldige undertruckt / und die Schuldige erhebt oder meiſterloß werden: Darumben es kein wunder iſt / daß diſes Laſter von GOtt und von den Menſchen geſtrafft werde.

N. 180. Antonius Menacinus *lib. 2. Hiſtor. Turci. c. 6.* ſchreibt / daß wann einer von den Türcken ertappet werde / welcher ein falſche Zeugnus außgeſtoſſen / pflege man ihn biß auf das Underhembd außzuziehen / und auf einen Maul-Eßl zuſetzen / jedoch alſo / daß er mit ſeinem Angeſicht zuruck ſehen / und den Schweiff von dem Eßl in ſein Maul nemmen müſte: Dargegen ihm ein ſtinckente Haut angeworffen werde / welche der Abdecker von einem Vich abgeſchunden / alsdañ werde er auch die gantze Stadt herumbgeführt / und gezwungen / ein Schrifft vorzuweiſen / worin ſein Verbrechen mit groſſen Buchſtaben geſchriben: Ja / was noch mehr / ſo werde ihm mit einem glüenten Eyſen ein Brandmahl an die Stirn und beyde Händ gebrennt / zu einem Zeichen / bey welchem man erkennen mög / daß er untichtig ſeye / ins künfftig ein Zeugnus abzulegen; alſo werden die falſche Zeugen geſtrafft von den Türcken: Aber nit weniger von den Chriſten. In dem Jahr nach Chriſti Geburt 869. da zu Conſtantinopl ein allgemeine Kirchen-Verſamblung gehalten worden / waren hervor gebracht zwey / benantlich Theodorus Prothoſpatharius, und Leo der Burger-Maiſter / welche wider Ignatium den Patriarchen ein falſche Zeugnus außgeſprochen / deſtwegen ſie von dem Apoſtoliſchen Legaten auf zwey Jahr von der Kirch außgeſchloſſen worden / mit dem Zuſatz / daß ſie zwar nach Verflüſſung derſelben ſolten verlaub haben / in die Kirchen hereinzukommen / jedoch mit dem geding / daß ſie ſich noch andere zwey Jahr / von der H. Communion / und zugleich von allen Wein- und Fleiſch-ſpeiſen ſolten enthalten / außgenommen an den Sonn- und Feſtägen deß HErrn / neben der weiteren Verordnung / daß ſie nach drey anderen Jahren in Betten / Faſten / Allmoſen geben müſſen zubringen / und auf ſolche Manier ihr Ungerechtigkeit abkauffen: *Ex octava Synod. ecum. Baron. To. 10. ad an. 869. 45.* Alſo werden geſtrafft die falſche Zeugen von den Chriſten: Aber noch ſchärpffer von GOtt dem Allmächtigen. Maiolus *Tom. 2. dier. Canic.* erzehlt / es habe ein Religios ein hitzige Predig gehalten wider die falſche Zungen / inſonderheit wider die jenige / welche ſich erkennen vor offentlichen Gericht ein falſche Zeugnus oder wol gar ein falſchen Ayd abzulegen: Darbey hab ſich eingefunden ein frecher Mann / welcher ſchon öffters geholffen / der Warheit ein Ohr umbzureiben / nichts deſtominder hab er ſich die Predig nit anfechten laſſen / ſonder noch darzu ſpöttlen und ſagen dörffen / er hab ſchon öffters ſeine Finger zu einem falſchen Ayd aufgehebt / und doch nit erfahren / daß ihm die rechte Hand kürtzer worden / als die lincke: Aber ſihe mir! gehling geſchwilt ihm die Hand auf mit ſolchen Schmertzen / daß er genöthiget worden / ſelbige abnemmen zulaſſen / worauf er bald geſtorben / dann: Teſtis falſus non erit impunitus, ein falſcher Zeug wird nit ungeſtrafft verbleiben / ſonder er ſelbſt tragt das Rach-Schwerd in dem Mund herumb / ſo ihm den Hals wird brechen. Ei-

ner mit Namen Bernuinus war ſo vermeſſen/ daß er vor Gericht wegen eines Walds/ welcher von rechtswegen der Kirch deß H. Quintini zugehörig/ ein falſche Zeugnus ablegte/ und darmit vermeinte/ denen/ ſo daſſelbige Recht verfochten/ ein Naſen getrået zuhaben/ aber gleich in folgender Nacht erſchine der H. Quintinus dem Gewiſſenloſen Mann/ zohe ihn bey der Naſen/ und ſagte: Du biſt ein falſcher Bößwicht: Morgens wie er aufgeſtangen/ erzehlte er ſeinem Weib den gehabten Traum und ſprach: Heut hab ich von Quintino eines auf die Naſen bekommen/ villeicht/ weil ich ihm durch die falſche Zeugnus ein Naſen gethrået hab: Geht hin/ will das Angeſicht waſchen/ wie er aber mit der Hand die Naſen berührt/ fühle ihm dieſelbige in das Hand-Beck herunder? der verwegne Menſch lieſſe ihm ein guldene Naſen ſchmeltzen/ aber der H. Quintinus erſchine ihm widerumb in dem Schlaff mit Betrohung der gröſten Ubel/ ſo fern er die gemachte Naſen nit wurde hinweck legen/ und ohne Naſen verbleiben/ damit die Welt möchte ſehen/ wie mißfählig GOtt und ſeinen Auſerwöhlten ſeye die falſche Zeugnus.

N. 181. Hier iſt zumercken/ daß einer/ welcher zur falſchen Zeugnus Urſach gibt/ nit beſſer ſeye/ als der andere/ welcher die falſche Zeugnus würcklich außſtoſt/ dann der Heller und der Stehler ſeynd eins/ und iſt eben ſovil/ wann du einen ermorden laſſeſt/ als/ wann du ihn ſelbſt ermordet hätteſt: Wir wollen es erklären in einer Geſchicht auß Göttlicher H. Schrifft *3. Reg. c. 21.* Naboth hatte ein ſchönen Weingarten nechſt bey dem Pallaſt deß Königs Achab in Samaria, welcher dann ein groſſes verlangen darnach getragen/ und ſich anerbotten/ ſelbigen mit bahren Geld an ſich zuhandlen/ oder gegen einem anderen Wein-gut zuverwechſlen; aber/ weilen Naboth keines weegs darzu könte bered werden/ hab ſich der König dermaſſen darüber betrübt/ daß er ſich gar zu Beth gelegt. Als ſolches Jezabel die gottloſe Königin geſehen/ hab ſie ihn getröſt/ und ermahnet/ er ſoll ſich nit bekümmern/ ſonder verſichert ſeyn/ daß der Weingarten bald in ſeinen Händen werde ſeyn; zu dem Ende ſie zwey falſche Zeugen beſtelt/ welche außgeben ſollen/ Naboth hab wider den König und GOtt geläſtert/ wol wiſſend/ daß die Läſterer nach Außweiſung deß Geſatz müſten verſtäiniget werden/ maſſen auch geſchehen/ in dem ſie vermittls der falſchen Zeugen die Sach ſoweit gebracht/ das Naboth mit Steinen zutodt gehaglet/ und ihr Herr der König zu einem Beſitzer deß Weingarten worden; Aber was hat GOtt darzu geſagt: Gleich darauf ſchickte er Eliam den Propheten/ mit Befelch/ er ſolle dem König Achab bedeuten: Occidiſti, & inſuper poſſediſti, du haſt getödtet/ und über daß noch eingenommen: Eingenommen zwar/ wann du den Weingarten Naboths ungerechter Weiß an dich gezohen/ aber auch getödtet/ weil du ein Urſach der falſchen Zeugnus und folgends auch der Verſtainigung geweſen; darumb wiſſe/ was GOtt der HErr geſagt. In loco hoc, in quo linxerunt canes ſanguinem Naboth, lambent quoque ſanguinem tuum: An dem Orth/ wo die Hund das Blut Naboths geleckt haben/ ſollen ſie dein Blut auch lecken/ und diſes iſt geſchehen/ wann er wider den König auß Syria in das Feld gezohen/ dann er ward gähling von einem Pfeil getroffen/ und dergeſtalten verwundet/ daß das häufige Blut von ſeinem Wagen herabgeloffen/ als man aber den Wagen an dem Platz vorbeygeführt/ wo Naboth verſtäiniget worden/ ſeynd die Hund hinzu geloffen/ und haben das Blut abgeleckt/ wie von Elia dem Propheten verkündiget worden. Ein gleiches iſt begegnet der Jezabel, welche den gantzen Handl angeſtifftet/ dann: Canes comedent Jezabel in agro Jezrael ſprach Elias der Prophet:

Die

Die Hund ſollen Jezabel freſſen auf dem Feld Jezrael, und ſolches iſt erfolgt / da Jehu der König ſeinen Einzug zu Jezrael gehalten / dann als ſie wol aufgeſchmuckt zum Fenſter heraußgeſehen / auß Hoffnung / ihme zugefallen / befalche er / ſie herabzuſturtzen / und den Hunden preiß zugeben / welche dann ihre Zähn angeſetzt / und den todten Leib ſo weit verzehrt / daß nichts mehr über gebliben / als die Haubt-Scheidl / die Füß und obere Theil von den Händen: Hierauß aber haben wir / daß einer / welcher Urſach gibt zur falſchen Zeugnus, nit beſſer ſeye als der ander / welcher würcklich die falſche Zeugnus ablegt; dann der Heller und der Stehler ſeynd eins / und wann du einen ermorden laſieſt / iſt es eben ſovil / als wann du ihn ſelbſten ermordet hätteſt: Derumben ſoll man wohl bedencken / was man reden will / und ehender die Zung abbeiſen / als daß man ein falſche Zeugnus außſtoſſe.

N. 182. In dem Leben deß H. Narciſſi Biſchoffen zu Jeruſalem ſchreibt Euſebius Cæſ. *lib. 6. c. 6.*, weilen er die Laſter nach allem ernſt geſtrafft / er ſeye von etlichen Fräulein / die es nit gedulten konnen / einer ſchweren Unthat bezüchtiget worden / umb welche zu probieren / hab der erſte geſchworen / GOTT ſolle ihn mit dem Feur ſtraffen / wann nit wahr ſeye / was er rede; der andere habe gewunſchen / er ſolle von der Gelbſucht verzehret werden / wann er nur ein falſches Wort auf die Bann bringe: Der dritte hab hinzugeſagt / es ſoll ihm das Liecht der Augen erlöſchen / wann er mit einer Unwarheit vorkomme: Wegen diſer falſchen Unzicht / ob ſchon der gemeine Pövel keinẽ glauben zugeſtelt / hab ſich doch der H. Mann in die Einöde hinauß begeben / theils den böſen Māulern zuentfliehẽ / theils der Süſſigkeiten zugenüſſen / ſo er willens war / in Krafft ſeines Gebetts und der Betrachtung auß dem Himmel zuerhollen; aber die Rach GOttes iſt nit lang außgebliben / dann der erſte ward in dem Feur verbrent ſambt ſeinem gantzen Hauß / der andere ward von der Gelbſucht aufgeriben in kurtzer Zeit: Der dritte hat zwar ſeinen Fähler bekent / aber ſovil Zächer vergoſſen / daß er darbey das Liecht der Augen verlohren. Nemblich: Teſtis falſus non erit impunitus, &c.

N. 183. Wunderlich ſollen einem vorkommen die Wort / deren ſich GOtt gebraucht / ehe er ſeine Engl geſchickt / die ſündige Stādt Sodomam und Gomorrham ſambt ihren angrentzenden mit Feur von Himmel zuverzehren: Freylich die Innwohner und Burger waren ſehr ſchlimm / gottloß und verrucht / dann alſo tituliert ſie Moyſes *Gen. 13.* Homines Sodomitæ peſſimi erant, & peccatores coram Domino nimis, die Leuth zu Sodoma waren überauß böß / und ſehr groſſe Sünder vor dem HErrn: Ja ſie waren ſoweit vertiefft in der Geilheit / daß ſie auch den Englen / welche bey dem Gerechten Loth in menſchlicher Geſtalt ihr Einker genommen / ein Gewalt anlegen wollen / und ſolches erhellet auß der Frag / welche ſie auß geilen Muthwillen hören laſſen: Ubi ſunt viri, qui introierunt nocte ad te? educ illos huc, ut cognoſcamus illos: Wo ſeynd die Männer / ſo bey dir einkert haben? Führe ſie herauß / auf daß wir ſie erkennen / oder (wie Corn. à Lap. außlegt) auf daß wir ſie ſchändlicher Weiß mißbrauchen: Und neben dem bezeigt GOtt ſelbſten / daß ihr Sünden-Geſchrey die Wolcken durchtrungen / und gar hinauf gefahren ſeye biß zu dem Thron ſeiner Göttlichen Maieſtät: Nichts deſtoweniger ſetzt GOTT gleich hinzu: *Gen. 18.* Deſcendam & videbo, utrum clamorem, qui venit ad me, opere compleverint, an non &c. Ich will hinabſteigen / und ſehen / ob ſie das Geſchrey / ſo für mich kommen / in dem Werck erfült haben / oder nit. Diſe Wort ſolten billich ein Verwunderung machen /

Digitized by Google

chen / in Bedencken / daß GOtt ein Richter ſeye / welchem nichts kan verborgen bleiben; warumben ſpricht dann GOtt der Allmächtige: Deſcendam & videbo? &c. Ich will hinabſteigen und ſehen? ꝛc. vernemt die Antwort von dem hochgelehrten Abulenſi *Quaſt. 647. in Gen.* welcher alſo lauthet: Hoc fuit ad inſtruendum nos, qualiter in cauſis procedamus, nam, ſi Deus, qui omnia novit, voluit ad puniendum adhuc habere confeſſionem delinquentis, quantò magis hoc facere debent homines, qui decipi poſſunt. Das iſt geſchehen / uns ein Unterweiſung zugeben / wie wir uns in Urtheilen und Zeugſchafften ſollen verhalten / dann / wann GOtt / welcher alles weiß / von der Straff die Bekandtnus deß Delinquenten haben wollen / wie vil mehr ſolt ſolches geſchehen bey den Menſchen / welche können betrogen werden: da ſollen die Obrigkeiten und Hauß-Vätter gute acht haben / und wohl erwegen / wie die Unterthanen beſchaffen / welche mit einer Klag für ihre Ohren kommen / dann bißweilen iſt es nichts / als ein lauterer Haß und Neyd / welcher nit verkochen kan / was ihm von diſem oder jenem Hauß-Genoſſen vor Zeiten widerfahren: Bißweilen iſt es nichts anders / als ein verblente Lieb / welche nit gedulten will / daß die Gemeinſchafft zwiſchen dem Knecht und Magd / zwiſchen dem Diener und Köchin ſolt zerſtört werden / bißweilen iſt es nichts anders / als lauter Eyffer-Sucht / welche nit leyden kan / daß ein anders in dem Ambt und Lohn ſolte vorgezohen werden: Darumben ſolt ein Hauß-Vatter bey ſich ſelbſten ſprechen: Deſcendam & videbo, ich will hinabſteigen und ſehen / ob dem alſo ſeye / oder nit? Und zwar / wann ſich ein Fehler oder Ubertrettung zeigt / ſolt dieſelbige abgeſchafft / und abgeſtrafft werden nach Erforderung deß Verbrechens: Wo aber nit / ſolt der falſche Ankläger auf das Maul geſchlagen oder gar auß dem Hauß verjagt werden: Anbelangend die höchere Obrigkeit / welche zu Gericht ſitzt / waiß ich wol / daß man allda procediere und verfahre / wie die Proben und Zeugen außſagen / jedoch iſt ihr Pflicht wol zuüberlegen / ob die Zeugſchafften über eins ſtimmen / und alsdann / wie es die Umbſtänd erfordern / das Urtheil zuformieren: Aber / wehe dem / welcher ſich underſtehet / die Warheit vor Gericht mit Falſchheit zuunderbauen.

N. 184. Pater Balthaſar Knellinger Soc. Jesu, ſchreibt in ſeinem Büchlein / welches er den Laith- und Schröck-Stern genennt / daß zu Olanda einem Flecken in Hertzogthumb Friaul / ein Gewiſſen-loſer Mann / mit Namen und Zunamen Valentinus de Roſa, ein Feindſchafft auf ſeinen aignen Vettern geworffen / welcher Hieronymus geheiſſen; nun hatte Hieronymus ein Strittigkeit / welche nit auf falſche Schein-Proben / ſonderen auf ein ſolches Fundament geſteifft war / daß er zweifels ohne das Recht wurde erhalten / wann ihm mit ſein Blut-Freund Valentinus ein verribnes gemacht hätt; dann / weil er für einen Zeugen angefordert worden / hat er wagen dörffen / woruber die Sonn erbleichen / und die Kräfften der Himmel erzitteren hätten ſollen: ſonſt ſagt man im gemeinen Sprich-Wort: das Blut rinnt zuſammen / aber da iſt es auß einander geloffen; indem Valentinus vor offentlichen Gericht ein falſchen Ayd geſchworen / und hiemit ſeinem aignen Vetter das Recht abgeſtohlen: ſo weit hat ihn der Mißgunſt / Haß und Neyd verlaithet / daß er ſich nit geſchihen / die höchſte Warheit zur Zeugnus ſeiner Falſchheit zunemmen. O Gerechter GOtt! ſeufftzet David / *Pſalm. 68.* Effunde ſuper eos iram tuam, & furor iræ tuæ comprehendat eos, gieſſe dein Zorn über ſolche auß / und der Grimmen deines Zorns ergreiffe ſie: Ja freylich / es wird bald geſchehen / Valentinus begabe ſich den 20. Tag Hornung bey ſpattem Abend in das Beth / die Nacht hindurch gantz

Digitized by Google

ſaufft zuſchlaffen / aber/ nach einer halben Stund / ſo er in beſter Ruhe zugebracht / fienge er an erbärmlich zuſchreyen / alſo zutoben/ und zuwütten / daß die Hauß⸗genoſſene zugeloffen umb zuſehen/ wie es mit ihrem Herrn ſtund / aber fanden ihn mit einem höllischen Geſpenſt umbwunden / welches ihme einen Biß und Truck nach dem anderen verſetzt/ abſonderlich an dem Halß und Mund/ worauß die falſche Wort gefahren; der Kopf diſes erſchröcklichen Geſpenſt ware gleich einem Feur⸗außſpeyenden Dracken⸗Kopf/ der Leib einer vergiften Schlang/ der Schweif einem zottigen Hund/ und da es an ihm gewürgt / ward gähling das Hauß erſchittet / darzwiſchen ein feuriger Hagel⸗Regen durch das Dach herein gerauſcht/ und ein gantzes Geſchwader der Teufl gehört worden / welche dann die Seel von dem Leib herauß/ und mit ſich in den Abgrund der Höllen himunter geriſſen. Im übrigen/ damit man nit vermeinen möcht/ als wäre eine Verblendung vorbey gangen/ ward ſein Leib in dem Zimmer gelaſſen / ſo ſchwartz/ als ein Kohlen/ und damit man wiſſen ſolt/ daß er geſtrafft worden/ wie er geſündiget/ ſo ward ſein Mund aufgeſpert in alle weithe/ jedoch alſo/ daß die Zung herauß gehangen/ wie lang ſie geweſen/ uns hierdurch zu bekräfftigen/ was wir ſchon öffters auß den Sprich⸗Wörteren Salomonis angezohen; Teſtis falſus non erit impunitus: Ein falſcher Zeug bleibt nit ungeſtrafft/ ſonder tragt ſelbſten das Rach⸗Schwert in dem Mund / ſo ihm den Halß wird brechen.

N. 185. Auß dem heutigen Evangelio haben wir vernommen: Cùm venerit Paraclitus, quem ego mittam vobis à Patre, Spiritum veritatis, ille teſtimonium perhibebit de me, & vos teſtimonium perhibebitis, quia ab initio mecum eſtis, wann der Tröſter kommen wird/ den ich euch ſenden werde von dem Vatter/ den Geiſt der Warheit/ derſelbige wird von mir ein Zeugnus geben/ und ihr werdet auch ein Zeugnus geben / dann ihr ſeyt anfangs bey mir geweſen. Da hat der Heyland geredet mit ſeinen Apoſtlen / welche freylich die erſte Zeugen ſeiner Warheit geweſt / aber die Nechſte ſollen wir ſeyn / eben darumb/ weil wir zu diſer Warheit in dem Heil. Tauff geſchworen; allein / weil die Warheit nit nur beſtehet in den Worten / ſonder auch in den Wercken / maſſen der Heil. Apoſtel Jacobus *cap. 2. v. 26.* gelehret/ wann er geſchriben: Fides ſine operibus mortua eſt. Der Glaub ohne die Werck iſt tod: ſollen wir die Wort mit dem Glauben / und den Glauben mit den Wercken alſo vereinigen/ daß in allen die Chriſtliche Warheit erſcheine / dann/ Os, quod mentitur, occidit animam, ſagt Salomon, *Sap. 1.* Der Mund/ der mit Lugen umbgehet / tödtet die Seel; aber Miſericordia & veritas præparant bona, *Proverb. 14.* Die Barmhertzigkeit und Warheit hingegen bereiten die Gütter / und zwar ſolche Gütter / welche in Ewigkeit nit werden veralten / ſonder zu unſeren beſtändigen Genuß verbleiben. Amen.

XXVI. Predig.

Der Sünd böſe Elteren und Freundſchafft.

Dilexerunt homines magis tenebras, quàm lucem. *Joan. 3.*
Die Menſchen liebten die Finſternus mehr / dann das Liecht.

N. 186.

Eneas Sylvius, anfangs Käyſerlicher Majeſtätt Obriſter Cantzler / hernach der gantzen Römiſchen Kirch höchſter Biſchoff und Pabſt Pius der Andere genannt / erzehlet in ſeinem Commentario *lib. 4. cap. 1.* über die Geſchichten Alphonſi Königs in Arragonien / das höchſt- und jüngſt-ernannter Alphonſus einen Blinden / welcher ſchon vor 16. Jahrn das Liecht der Augen verlohren / gehabt habe / ob ihm ſein Blindheit ſchwer fahle? Darauf diſer geantwortet: Ja es fahle ihm ſchwer / und ſetzte hinzu / das Ellend bey den Blinden / abſonderlich bey denen / ſo ſchon einmahl deß Tags-Liecht angeſehen / ſeye ſo groß / daß keiner begehren wurd / noch länger zuleben / wann nit GOtt mit ſeiner himmliſchen Gnad ein ſonderbahren Beyſtand leyſtete / und iſt leicht zuglauben / daß deme alſo ſeye / wie der arme Tropff hat außgeſprochen / dann wir erfahren ſelbſt / wie verdrießlich uns die Finſternus ſeye / abſonderlich / wann ſie ein lange Zeit will anhalten: Man verbinde nur einem Kind die Augen / ſo wird man Wunder ſehen / wie es zable und grable / mit Händ und Füß arbeite / auch ſo lang kein Ruhe geb / biß das die Binden widerumb von den Augen hinweg geriſſen. Alle Blinde / ſo vil ihrer Chriſto dem HErrn vorgeführt waren / haben nichts anderes verlangt / als daß ſie von ihme möchten erleuchtet werden / uneracht ſie die freye Wahl hatten zubegehren nach belieben / auß keiner anderen Urſach / als dieweil ſie die Blindheit für das gröſte Ellend gehalten. Von Moyſe iſt bekannt / daß weil er den verſtockten König Pharao mit achterley Plagen / wormit er ſein gantzes Ægypten-Land geſchlagen / nit dahin zwingen können / daß er ihm ſein Volck möcht entlaſſen / ſo habe er die neunte Plag vorgenommen / welche in einer drey tägigẽ Finſternus beſtandẽ. Mit diſer ſeye er über ihne komen / der gäntzlichẽ Hoffnung / er wurde ſich endlich ergeben / zumahlen kaum ein gröſſere Peyn mag ſeyn / als allen Troſt und Schönheit der Welt verliehren / ſo uns durch die Dunckelheit wird entzohen. Iſt auch kein ſchwerere Plag mehr hernach gefolgt / wann wir außnemmen die letzte / wordurch alle Erſtgeburth ſowohl an Menſchen / als Vich getödtet worden. Nun aber / wann dem alſo / wie kan es ſeyn / das Menſchen gefunden werden / welche mehr die Finſternus lieben / als das Liecht? das Liecht bedeuttet uns die Göttliche Gnad / durch welche wir einen Zuſpruch zum Himmel haben / und die Finſternus ſtellt uns vor die Schuld / ſo uns würdig macht der hölliſchen Flammen: Nichts deſtoweniger bezeugt der

Digitized by Google

der Heyland in dem heutigen Evangelio. Dilexerunt homines magis tenebras, quàm lucem, die Menſchen liebten die Finſternus mehr / dann das Liecht: wie kan es ſeyn / daß die Finſternus nit mit ewigen Haaß verworffen / und das Liecht mit gröſtem Verlangen geſucht werde? wie kan es ſeyn? Nemlich / es iſt umb die Sünd ein Finſternus / welche uns nit recht ſehen laſt den Greul / ſo in derſelben verborgen ligt: Dahero ich mich entſchloſſen / derſelben in folgender Predig etwas mehrers auf den Grund nachzuſehen / und zuzeigen / wen die Sünd für ihren Anherrn erkenne? wer ihr Vatter und Mutter ſeye? ob ſie auch Brüder und Schweſtern hab? der gäntzlichen Zuverſicht / man werde dieſelbige meiden / wann man wird verſtanden haben / auß was ſauberer Geburts-Lini ſie herſtamme. Darzu mache ich den Anfang in dem Namen JESU / der ſich ſelbſt das Liecht der Welt genennt hat.

N. 187. Gleichwie alle Creaturen einen Urſprung haben / von dem ſie herrühren / alſo hat ihn auch die Sünd: ſie erkennt für ihren Anherrn den Sathan / weil er den erſten Samen außgeſtreut zur Boßheit / als er rebelliſch wider den Höchſten aufgeſtanden / den er mit tieffiſter Demuth hätt ſollen anbetten: Der Sathan aber iſt Poteſtas tenebrarum, ein Gewalt der Finſternus / nach Zeugnus Chriſti deß HErrns *Luc. c. 22.* oder rector tenebrarum, ein Regent der Finſternus / wie der H. Apoſtel Paulus *ad Epheſ. c. 6.* geſchriben / ein grauſambes / ein wildes / ein erſchröckliches Geſpenſt / ſo ſchwartz / finſter und rußig / das kein Füncklein von einem Glantz oder Liecht daran zufinden: kein Schmid kan ſo ſchwartz werden in ſeiner Hammer-Schmidten / kein Kollbrenner ſo rußig bey dem Koll-Hauffen / kein Metall-Scheider ſo finſter und ſchmutzig bey dem Schmeltz-Degl / als der hölliſche Gaſt herſicht / von dem wir reden. Die Mahler haben ſich jederzeit befliſſen / ſein Abſcheulichkeit auf das äuſſerſte zuentwerffen / jetzt in Geſtalt eines Drackens / welcher Feuer außgeſpyen / jetzt in Geſtalt einer Krott / ſo von der Erd herauß gekrochen / jetzt in Geſtalt einer Fleder-Mauß / ſo von einem Winckel hervorgeflogen / jetzt in Geſtalt eines Abentheyrs / ſo auß unterſchidlichen Beſtien zuſamen geſtuckt worden / als von einem Böck / mit Bocks-Horn / von einer Katz / mit Katzen-Augen / von einem Eßl / mit Eßls-Ohren / von einem Bern / mit Bern-Tatzen / von einem Adler / mit Adlers-Klauen / von einem Löwen / oder Tyger / mit Tyger- oder Löwens-Gefriß / und was dergleichen Häßlichkeiten mehr ſeynd / ſo den menſchlichen Augen förchtig vorkommen: Daran aber Geſchicht ihm allzeit recht / dann gleichwie GOTT ein Glantz deß ewigen Liechts und ein Spiegel aller Schönheit iſt / alſo iſt der Sathan durch die Sünd worden ein Abriß alles Unforms / und ein Gegenwurff aller Scheutzlichkeit. Diſe wird er nit bald zeigen / wann er Willens iſt / ein Seel in ſein Netz zujagen / ſonder er kommt daher geſchlichen / gleichwie ein Engel deß Liechts / umb ſelbe deſto leichter zubetrügen / aber ſucht ſie / widerumb auß ſeinen Klauen zuentgehen / ſo legt er erſt ſein Larven an / und ſchröcket / trohet / verfahrt noch einmahl wie ein hölliſcher Tiran: dem Heil. Einſidler Antonio iſt er erſchinen in Geſtalt eines ſchwartzen Knabens / aber eben darumb verlacht worden / weil er keinen Gewalt an ihm verüben könten. Sonſt waiſt man auß Hiſtorien / daß er ſich zuweilen ſehen laſſen in ſo grauſamber Poſtur, worüber jene / ſo ſeiner auſichtig worden / deß gähen Todts dahin geſtorben: Alſo hat er ſich vor Augen geſtellt Leopoldo einem Ertz-Hertzog vom Hauß Oeſterreich / von welchem bey Lamb. Schaffnaburg *in additionibus ad Lamb. Schaffnab. Anno 1327.* zuleſen / daß er gleich darauf unkräfftig worden / und ſein Geiſt aufgeben. Das laß ich mir einen ſauberen

ren Stammen ſeyn/ worvon ſich die Sünd herſchreibt; ſie hat für ihren Anherrn den Sathan / aber wer iſt ihr Vatter?

N. 188. Ihr Vatter iſt unſer böſer Will oder Begierlichkeit/ dann Concupiſcentia, cùm conceperit, parit peccatum, peccatum verò, cùm conſummatum fuerit, generat mortem. *Jacobi c. 1.* der böſe Luſt/ wann er empfangen / gebähret die Sünd / die Sünd aber / wann ſie vollbracht worden / gebähret den Todt / und der Todt iſt ein Vorbott deß dunckleu Ellends / welches in ewiger Gefängnus außzuſtehen / wann ein finſteres Leben vorangangen. *Matth. c. 13.* Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen / der guten Saamen auf ſeinen Acker ſäet/ da aber die Leuth ſchlieffen / kamm der Feind / ſäet Unkraut unter den Waitzen / und gieng darvon: als nun das Kraut gewachſen / und Frucht getragen / gieng das Unkraut zugleich mit auf; Weßwegen die Knecht für den Herrn getretten / und geſprochen: Herr haſt nit guten Saamen auf deinen Acker geſäet? Der Acker ſoll uns ſeyn das Paradeyß / welches mit lauter guten Saamen beſäet worden / dann alles/ was GOtt erſchaffen / iſt gut vor ſeinen Augen erſchinen: oder nähner auf mein Vorhaben zureden/ ſoll der Acker ſeyn/Adam unſer erſte Vatter / welcher von GOtt / mit lauter hochen Gnaden angeſehen worden/ gleichwol iſt bekannt / daß auf diſem Acker ein ſchädliches Unkraut aufgewachſen/ und iſt ſolches Unkraut geweſen die böſe Begierlichkeit / welche wir alle von ihm ererbt / und noch heuntiges Tags gedulten müſſen / darumb ſeye mir auch verlaubt zu fragen / Domine, nonne bonum ſemen ſeminâſti? HErr haſt nit einen guten Saamen außgeſäet? Er gibt mir zur Antwort / inimicus homo hoc fecit, das hat der böſe Feind gethan / und zwar hat ers gethan / wann er den Adam zu dem Apfl-Biß angereitzt / aber der Menſch hat treulich darzu geholffen / wann er ſeinen Willen darein gegeben / darumb iſt der Will ein Vatter der Erbſünd / die Erbſünd ein Saamen oder Mutter der Begierlichkeit / die Begierlichkeit und der Willen zugleich ein Vatter aller würcklichen Sünden: Es iſt aber die Begierlichkeit nichts / als ein unordentliche Affection oder Naygung nach irrdiſch- zeitlich- zergänglich- fleiſchlichen Sachen / und beſteht theils in dem Verſtand / theils in dem Willen / theils in der Sinnlichkeit; in dem Verſtand laſt ſich mercken der Fürwitz / die Eytelkeit / die aufblaſende Hoffart: in dem Willen meldet ſich an die Begird nach Ehren / Würden / Reichthumben: In der Sinnlichkeit laſt ſich ſpühren der Fraß und Geilheit. Ehe das der Menſch geſündiget / war er gleich den Englen / und nit anderſt / als ein Acker / welcher lauter guten Saamen empfangen / lauter gute Frucht getragen / aber nachdem er in dem Paradeyß gefallen / iſt er gleich worden jenem Abentheur / welches von den Poëten Centaurus genannt / in dem oberen Theil halb Menſch / in dem unteren Theil halb Vich geweſen. Der obere Theil will haben/ was Menſchlich iſt / der untere Theil will haben/was vichiſch iſt; der Menſch iſt gleichwol noch mit einem Verſtand begabt / welcher uns dahin anweiſt / wohin er von GOTT erſchaffen worden: aber ein Vich weiſt nit / was es thut/ ſonder geht dahin / wohin es von ſeinem vichiſchen Antrib gereitzt wird: worauß mehrmahlen zuſchlieſſen / daß die Naygung oder Begierlichkeit ein Wurtzl oder Vatter ſeye aller Sünden. Und das hat Paulus gemerckt / wann er *Rom. c. 7.* geſchriben: Video aliam legem in membris meis, repugnantem legi mentis meæ &c. ich ſihe ein anderes Geſatz in meinen Glideren / ſo zuwider ſtreittet dem Geſatz meines Gemüths / und nimmt mich gefangen in dem Geſatz der Sünd / ſo in meinen Glideren iſt / darumb bin ich ein unglückſeeliger Menſch / ſeufftzet er bey-

nebens / und wer wird mich von dem Leib diſes Todts erledigen ? aber / da Paulus anderwärtig klagt / wie häfftig er von diſem Geſatz der Glider angefochten werde / hört er die Stimm von Himmel *2. Cor. c. 12. v. 9.* Sufficit tibi gratia mea, Paule, laß dich an meiner Gnad vergnügen / dann die Krafft muß in der Schwachheit vollkommen werden. Freylich wohl kan die böſe Naygung oder Begierlichkeit den Menſchlichen Willen ſchwächen / aber nit zwingen : Er hat allezeit die Freyheit / ſein Hand nach Gutem oder Böſen außzuſtrecken: thut er Guts / ſo wird er Guts empfangen / thut er Böſes / ſo wird ihm das Böſe gewiß nit außbleiben / das Böſe aber zuüberwinden / iſt ihme die Göttliche Gnad anerbotten / welche allzeit ſtärcker / als die Anfechtung : Trutz / thue ſich der Teufl / das Fleiſch / die Welt auf / ſambt allem ihrem Anhang / ſo werden ſie unterligen müſſen / wo die Göttliche Gnad verhanden / und der Menſch ſich befleiſt / ſelbiger beyzuwürcken / würckt er aber nit bey / ſo muß er ihm ſelbſt zumeſſen / wann er von erſter Begürd in das Verderben geleithet wird.

N. 189. Ein Jüngling hat einſtens ein muthwilliges Pferdt beſtigen / gleichwohl vermeinend / er wolle es in Zaum und Zigl erhalten / aber / weil ers nit ermaiſtern können / iſt er von ſelben durch Berg und Thal / durch Hecken und Stauden hinauß getragen worden: In wehrendem Lauff / als er von einem / der ihm ungefehr begegnet / gefragt / wohin er ſo ſchnell reithe / gab er zur Antwort / er reithe / wohin das Pferdt wolle. Alſo geſchichts auch mit denen / welche zuvil ihren Begierden nachhängen: Sie vertrauen etwann auf ihr junges Alter / welches doch ein muthwilliges Pferdt iſt / und brauchen die Täg / ſo ihnen mit Wolluſt verſpihlen: Darbey aber ſincken ſie von einem Laſter in das andere hinein / und wiſſen endlich nit mehr / wie ſie darinn ſtecken : Die Sünd wird ihnen zu einer Gewohnheit / die Gewohnheit zu einem Geſatz / und das Geſatz zu einer eyſenen Ketten / auß welcher ſie hart mehr entrinnen / es ſeye dann / daß es durch himmliſche Macht oder von einem gewiſen Beicht-Vatter / bey dem ſie Rath und Einſchlag ſuchen / geſprengt werde. Urſinus war ein H. Mann / aber verehelichet mit einer Frauen / dero er Vermög deß Göttlichen Geſatz die Zeit ſeines Lebens müſte beywohnen: gleichwohl hat er ſie dahin beredt / daß ſie ihm verlaubt / den Geiſtlichen Stand anzutretten / und bey Annehmung der Prieſterlichen Weyhe die ewige Keuſchheit zuverloben. *S. Greg. lib. 4. Dial. c. 11.* In diſem Stand hat er ſich alſo verhalten / daß man bekennen müſſen / er ſeye mehr ein Engl in dem Geiſt / als ein Menſch in dem Fleiſch geweſen: da nun die Zeit herbey kommen / wo er ſein Seel in die Händ deß Schöpffers ſolle aufopfferen / und die Lebens-Kräfften ſchon ſo weit gewichen / daß ſein Frau gezweiflet / ob er noch lebe / oder ſchon geſtorben / hat ſie ihr Angeſicht auf ſein Angeſicht hingehebt / umb zuerfahren / ob noch ein Athem zuſpühren / welches / als er vermerckt / hat er allen Kräfften aufgebotten / und ſo gut er können / noch geſprochen : weiche von mir / O Weib / weiche / dann ob ſchon der Leib allbereith erkaltet / ſo iſt doch nit erloſchen / was uns Adam der erſte Vatter auß ſeinem Fahl hinterlaſſen. Das hat gethan ein H: Mann / und groſſer Diener GOttes. Was ſollt ich dann gedencken von jenen / welche ſelbſten den Gelegenheiten nachlauffen / worinn ſie wiſſen / daß ſie ſchon ein zwey- oder mehrmahl erbärmlich gefallen? O daß ich von ſolchen nichts guts prophezeye / dann deß Menſchen Sinn und Gedancken ſeynd zum Böſen genaigt von Jugend auf / und braucht da nit vil Feur anſchüren / ſonder es geht von ſich ſelbſten auf / wo man nit gelehrnet ſeiner Naigung ein Biß anzulegen: Ceſſet voluntas propria, & infernus non

Digitized by Google

non erit, ſagt der Hönig-flieſſende Abbt Bernardus, *Serm. 3. de Reſur.* höre der aigne Willen auf / ſo wird kein Höll mehr ſeyn / in Bedencken / daß die Höll mit lauter ſolchen Geiſteren und Seelen angefüllt / welche ihren Willen zur Boßheit gegeben: Der Willen iſt ein Vatter der Erbſünd / die Erbſünd iſt ein Stam̃en oder Mutter der Begierlichkeit / die Begierlichkeit und der Willen zugleich ſeynd ein Vatter aller würcklichen Sünden.

N. 190. Aber / damit wir diſen ſauberen Stammen-Baum noch weiters außegglen / wen hat die würckliche Sünd für ihr Mutter? ich antworte / ihr Mutter ſeye die Nacht oder Finſternus: alſo bezeügt uns das heutige Evangelium / wann es meldet: Qui malè agit, odit lucem, & non venit ad lucem, ne arguantur opera ejus, der Böſes thut / haßt das Liecht / und kommt nit an das Liecht / damit ſeine Werck nit geſtrafft werden. Die Nacht-Eilen haben ihren Flug in der Nacht / weſtwegen ſie auch die Nacht-Eilen genennt werden / und ſchlagt ihnen ein Liecht-Strahlen in die Augen / ſo iſt es ihnen ſo vil / als uns ein Spieß in dem Hertzen: Jngleichen auch die Sünd / hat ihren Aufenthalt in der Finſternus / wie ſie der Urſach halber mit der Finſternus verglichen wird / und kommt ſie an den Tag / ſo ſteht ſie voller Schand / gleichwie etwan ein leichtfertige Matron, welche zur Züchtigung auf offentlichen Marckt vorgeſtellt wird; Dahero Job *c. 24.* geſprochen: Oculus adulteri obſervat caliginem, dicens, non videbit me oculus, das Aug eines Ehebrechers beobachtet die Duncklheit / und ſagt / es ſollt mich kein Aug ſehen. Er wandlet in der Nacht / gleichwie an dem Liecht / ja das Liecht iſt ihm zuwider / weil er außſchließt die Göttliche Gnad / und die nächſte Verbündnus die er hat / hat er mit der Nacht / die Nacht iſt der Freund / mit dem er die beſte Kundſchafft macht: Alſo hat es gemacht jene Treu-loſe Ehe-Schänderin: von welcher Eccleſiaſticus *c. 29.* ſchreibt / ſie hab ſich mit dem getröſt / daß ſie zwiſchen den Mauren eingeſchloſſen / und in der Denckle verborgen / nit bedenckend / daß noch ein Aug oder Hand im Himmel ſeye / welche die Mauren könne durchbrechen / und die Nacht durchtringen: Alſo hat es gemacht Cain, ſchon damahls / wie niemand in der Welt geweſen / auſſer ſeine Elteren / und deß Bruders Abels, welchen er von dem Vätterlichen Hauß hervor gelockt / auß Willen / ihne zuermorden / dann Latro refugit diem, quaſi criminis teſtem, ein Mörder flieht den Tag / als ein Zeugen ſeines Laſters / ſagt hierüber der H. Ambroſius: Alſo hats gemacht ein andere Fleiſch-Dienerin / von welcher Salomon *Proverb. c. 7.* bezeugt / ſie hab ihren frembden Liebhaber eingeladen / mit Verſicherung / daß der Mann nit vorhanden / ſonder weit von dannen gangen / nit erachtend / daß aller Orthen zugegen ſeye / welcher vermag zuſtraffen und darein zuſchlagen; alſo habens gemacht die zwey alte unverſchamte Greiſen / welche der keuſchen Suſanna nach der Ehr geſtellt mit den ſchmeichleriſchen Worten: Ecce, oſtia pomarij clauſa ſunt, & nemo nos videt, *Daniel. c. 7. v. 20.* ſihe / die Garten-Thür ſeynd verriglet / und ſicht uns niemand / nit erwegend / daß GOtt gleich mit der Nach in dem Paradeyß-Garten da geweſen / ſobald ſich Adam wider das Geſatz vergriffen.

N. 191. Die Boßheit iſt von den Alten entworffen worden in Geſtalt eines Weibs / welches mit Feur und Flammen umbgeben / ſich ſimuliert oder geſtelt hat / als wolte es in ſchnellen Lauff darvon fliehen / und habens die Alte recht getroffen / dann ein Menſch / der ſich ſchuldig weiß / hat ſchon zuförchten den Richter / welcher Hertz und Nieren durchforſchen kan / er wird ſchon gequält und durchfreſſen von dem Gewiſſens-Wurm / gleichwie das dürre Holtz

von

von den Feurs-Flammen/ er flühet darvon/ gleich wie ein Dieb/ welcher dem Nächſten das Seinige abgeſtohlen/ ja er förcht ſich über den Schatten/ der ihm ein Straff nur von fern könnt vorbedeuten: Ein Exempel haben wir an dem Cain/ welcher gleich gezittert/ wann ſich nur ein Blat an dem Baum bewegt/ und zwar hat er geſucht/ wo er ſich möcht verbergen/ aber kein Orth finden können/ da er von den Augen GOttes nit ſoll geſehen werden: Die Nacht iſt ein Nacht/ aber GOTT iſt ein Liecht/ ſo auch in den Finſternuſſen leuchtet/ dann das Liecht iſt in die Welt kommen/ und die Finſternuſſen haben es nit begreiffen können; der Winckel iſt ein Winckel/ aber GOtt iſt ein Weſen/ ſo aller Orthen zugegen/ dann gehe hinauß an die äuſſerſte Gräntzen deß Erdbodens/ ſo wirſt ihn antreffen; die Sünd iſt ein Sünd/ aber GOTT iſt ein Richter/ welcher alle Boßheit wird urtheilen/ dann/ wie wir neulich ſchon verſtanden/ ſo wird er die Welt umb die Gerechtigkeit/ und umb das Gericht ſtraffen. Darumb ſeynd übel daran/ welche ihnen ſelbſt ſchmeichlen/ daß ſie die Sünd/ als ein Kind/ bey der Nacht oder Finſternus/ als bey einer Mutter gebohren. Ein Weib/ wann ſie gebährt/ hat Traurigkeit/ dann ihr Stund iſt kommen/ aber wann das Kind gebohren worden/ gedenckt ſie nit mehr an die Angſt/ umb der Freud willen/ daß ein Menſch in die Welt gebohren iſt; und das iſt wahr/ wann die Mutter noch bey Leben gebliben/ es iſt wahr/ wann das Kind einem Adams-Kind gleich ſihet/ es iſt wahr/ wann die Frucht den H. Tauff erlangt; aber hat es den H. Tauff nit erreicht/ ſihet das Kind einer Beſti gleich/ und iſt die Mutter ſambt der Frucht todt gebliben/ was ſoll das für ein Freud ſeyn? In gleichen kan ich mir nit einbilden/ was für ein Freud in der Nacht/ in heimblichen Winckllen und Zuſammenkunfften zu finden/ dann der gutes thut/ wandlet in dem Liecht/ und das Liecht iſt ein Freud/ ſo den Menſchen in der Welt erfriſchen kan/ oder was ſolte ich für ein Freud haben/ der ich das Liecht deß Himmels nit ſihe? fragt Tobias der Alte: Dargegen/ wer böſes thut/ haſſt das Liecht/ und kommt nit an das Liecht/ dann ſeine Werck ſeynd böß: die Boßheit aber iſt ein Frucht/ ſo nit weit her/ und wann das Kind ſoll getaufft werden/ ſo iſt es ein Beſti/ dergleichen keine in der gantzen Welt anzutreffen: über ein kleines werden wir vernemmen/ daß es den zeitlich- und ewigen Todt pflege nach ſich zuziehen: Dahero/ wann Job den Tag verflucht/ an welchem er gebohren worden/ auß Urſach/ daß er ihm ſovil Armſeeligkeiten auf den Halß geladen/ ſolt noch mehr verflucht werden die Nacht/ welche einigen Menſchen ein Anlaß zu der Sünd gegeben. Die Nacht oder Finſternus iſt ein Mutter der Sünd/ und die Begürlichkeit oder unſer Willen iſt ein Vatter/ aber haben ſie auch Kinder? Ja freylich.

N. 192. Ihre Kinder ſeynd der leibliche und geiſtliche Tod/ das iſt/ der Tod der Seelen und deß Leibs: der leibliche Tod iſt das erſtgebohrne Kind/ maſſen der H. Apoſtel Paulus zu den Römern *cap. 5.* bezeugt: Per unum hominem peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors, durch einen Menſchen iſt die Sünd in die Welt eingangen/ und durch die Sünd der Tod: wer aber weiß nit/ oder wer kan nit täglich mit Händen greiffen/ was es für ein grauſames und entſetzliches Ding umb den Tod ſeye? die Kranckheiten/ die Geſchwer/ die Wunden/ die Schmertzen deß Haubts/ der Augen/ der Zähn/ deß Magens/ ſchwechen die Kräfften alſo/ daß ſie auch die Schönheit deß Angeſichts verkehren/ aber bleiben gemeiniglich bey einem Glid/ und laſſen den übrigen Leib mit Frid: dargegen der Tod greifft alle Glider an/ und ſaugt/ grabt/ würgt/

laſt nit nach / biß daß er das gantze Gebäu unſerer Seelen / das iſt / den Leib darnider geriſſen. Eröffne mir das Grab eines verſtorbnen etwann vor einer Wochen oder vor einem Monath / und betrachte ſein Geſtalt / oder gehe hin zu einem Galgen / und beſichtige mir den todten Cörper / welcher an dem Strick oder Ketten herunter hangt ; O grauſames Spectacl ! ein Mutter wurd ſich entſetzen / und bey ſich ſelbſten ſeufftzen / ach mich Unglückſeelige ! ſolte ich dann diſe Frucht in meinem Leib getragen haben ? ſolte ich diſes Kind mit meinen Brüſten geſeuget haben ? ſolte ich diſen Menſchen in meiner Schooß gehalten / ſo offt geküſt / und ſo heiglich auferzochen haben ? Ach mich Armſeelige ! Nun aber / wie die Frucht / alſo iſt auch der Stammen / und wie das Kind / alſo iſt auch die Mutter ; das Kind iſt der Tod / und die Mutter iſt die Sünd : umb Gottes willen ! was ſoll diß für ein ſchöne / ſaubere / holdſeelige Mutter ſeyn ? Es lehren die Philoſophi, daß der Effect oder Würckung allzeit ſchlechter und ſchwächer ſeyen / als die Urſach oder Urſprung / von dem ſie herrühren : Zum Exempel, das Liecht deß Monds kommt her von der Sonnen / aber iſt nit ſo ſcharpff / als das Liecht der Sonnen : widerumb / die Hitz deß Waſſers kommt her von dem Feur / aber iſt nit ſo heiß oder hitzig / als das Feur : worauß dann zuſchlieſſen / daß die Sünd unvergleichlich grauſamer / wilder / entſetzlicher / erſchröcklicher ſein muß / als der Tod / weil der Tod von der Sünd / gleichwie ein Kind von ſeiner Mutter herrührt / Urſach deſſen auch die Heilige oder ſonſt Gottsförchtige Leuth lieber tauſendmahl ſterben wollen / als nur ein einige Todſünd begehen. Das andere Kind iſt der Geiſtliche Tod der Seelen und diſer widerumb zweyerley / der Zeitlich und der Ewige : Der Zeitliche iſt nichts anders / als ein Mackel / ſo nach der Sünd oder wegen der Sünd an unſerer Seelen hangen bleibt / und uns abſcheulich / ja todt macht vor den Göttlichen Augen : Darumben iſt diſer Tod vil ärger / als der vorige : Erſtens / weil er die Seel angehet / die Seel aber iſt gegen dem Leib / was Gold und Silber gegen Koth und Eyſen : Anderens / weil er freywillig oder in unſerem Gewalt / und der vorige nothwendig oder natürlich / es iſt aber ein groſſe Schand ihme ſelbſten auf den Halß bünden / was man ſo leicht hätte meiden können : Drittens / weil er den Menſchen beraubt ſeines Geiſtlichen Lebens / das Leben unſers Leibs / iſt die Seel / und das Leben unſerer Seel iſt GOtt ; gleichwie dann der Leib ſtirbt / wann die Seel außfahrt / alſo ſtirbt auch die Seel / wann GOtt von uns weicht / und alsdann geſchicht der Seel gleichwie einer Stadt / ſo von den Feinden überrumplet / oder gleichwie einem Garten / welcher von dem Winter überfallen wird / dann gleichwie ein ſolcher Garten alle ſeine Zierd verliehrt / wormit er in dem Sommer geprangt / und gleichwie ein ſolche Stadt alles muß preiß laſſen / was es mit harten Schweiß gewunnen / alſo wird auch die Seel aller ihrer Schönheit beraubt / und zu einem Greul der Verwüſtung gemacht vor dem Angeſicht deß Allerhöchſten.

N. 193. Endlich folgt der ewige Tod / welcher von dem H. Joanne genennt wird / Mors ſecunda, der andere Tod / und beſtehet in den hölliſchen Flammen / welche in Ewigkeit müſſen übertragen werden. Nach diſen iſt kein Aufferſtehung mehr zuhoffen / wol aber bey dem vorigen / wann anderſt die Pœnitenz und Buß zeitlich ergriffen wird. *Num. c. 19.* hat GOtt befohlen / daß / wer einen menſchlichen Todten-Cörper berührt / derſelbe ſiben Täg unrein ſolle ſeyn / aber an dem dritten und ſibenden tag ſolle er mit dem Waſſer der Außſöhnung beſprengt und auf ſolche Weiß gereiniget werden : wäre es Sach / daß er diſes Waſſer nit gebraucht /

braucht / ſoll er auß Iſrael vertilgt werden/und die Unreinigkeit auf ihm verbleiben. Hierüber nur ein kurtze Außlegung zumachen/ ſo berührt ein Todten-Cörper / der ſich mit einer Todſünd bemacklet / diſe Mackel kan nit anderſt abgewachſen werden / als durch das theure Blut Chriſti JEſu/ welches in dem Heil. Sacrament der Pœnitenz und Buß zuerholen/ und zwar muß ſolches geſchehen gleich am dritten oder ſibenden Tag/ das iſt/ in unſerem Leben/ welches wegen ſeiner Kürtze kaum ein Wochen oder Tag verdienet genennt zuwerden: Im übrigen/ wann er diſe Zeit vernachläſſiget/ kan man nit mehr gereiniget / ſonder muß von dem Reich GOttes außgeſchloſſen/ und in ein Gruben geworffen werden/ worin die Unreinigkeit in Ewigkeit auf ihm ſoll verbleiben: Gleichwie dann den Todten-Cörpern ein Grab zubereitet wird/ damit ſie mit ihrem Geſtanck den Lufft nit inficieren, alſo haben auch die Tod-Sünder ihr Feur-Gruben / damit ſie mit ihrem Unflat nit Himmel / Erd und alle Element vergifften: da werden ſich die hölliſche Würm / Krotten/ Natter/ Schlangen anmelden/ und zwar an ihnen nagen/ beiſſen und freſſen/ aber niemahl ſo weit verzehren/daß ſie nit auf ein neues wachſen/ und zur ewig-von GOtt beſtimmten Straff zeitig und friſch erſcheinen.

N. 194. Wann man heyrathen will/ ſo fragt man nach/ was es mit der Braut oder mit dem Bräutigamb für ein Beſchaffenheit hab/ wie ſie leben? wer ihre Eltern ſeyen? was ſie für Brüder / Schweſter / verwandte haben? und merckt man/ daß es nit Juſt hergehe/umb die Befreunde/ Vatter/ Mutter / Kinder ein liderliches Geſind ſeye/ laſt man das heyrathen wol bleiben. Ingleichen auch/ weil wir verſtanden/ daß die Sünd für ihren Anherrn den Sathan/ für einen Vatter den böſen Willen oder Begürlichkeit / für ein Mutter die finſtere Nacht oder verdächtliche Winckel/ für Brüder und Schweſter/ den leiblich-und geiſtlich-und ewigen Tod habe/ will ich hoffen/ man werde mit ſelben wol kein Gemeinſchafft mehr machen / ſonder anbünden mit dem Liecht/ welches uns in Ewigkeit kan erfriſchen. Diſes Liecht aber iſt Chriſtus JEſus / welcher genennt wird ein Glantz der Vätterlichen Glory/ und von uns begehrt geliebt zuwerden/ gleichwie er auch bekennt / daß er uns geliebt hab mit einer ewigen Lieb. Solche ſo groſſe Lieb danckbarlich zuerkennen / wann wir fragen/ wie wir ihn dargegen lieben ſollen/ſo gibt er uns zur Antwort/ Joan. c. 14. v. 21. Qui habet mandata mea, & ſervat ea, ille eſt, qui diligit me, der meine Gebott hat/ und ſelbige haltet/ der iſts / der mich Lieb hat; Dahero wollen wir uns befleiſſen / ſeine heilige Geſatz nach Kräfften zuerfüllen / und die Werck der Finſternus ſo lang zumeiden biß daß wir verdienen/ ſein Göttliches Liecht mit allen Außerwöhlten in Ewigkeit zugenieſſen.

Amen.

XXVII. Predig.

Durch was einer ſündiget / durch daß wird er geſtrafft.

Omnis, qui malè agit, odit lucem, ut non arguantur opera ejus. Ein jeglicher / der da böſes thut / der haſſet das Liecht / auf daß ſeine Werck nit geſtrafft werden. *Joan. 3.*

N. 195.

WEr böſes thut / haſſet das Liecht / auf daß ſeine Werck nit geſtrafft werden / wer aber die Warheit thut / der kombt an das Liecht / auf daß ſeine Werck offenbar werden; lautet das jüngſt abgeleſne Evangelium / als der Heyland von dem Hochen-Prieſter ſeiner Lehr / und jünger halber gefragt ward / gab er ihm zur Antwort: Ego palàm locutus ſum mundo, ego ſemper docui in Synagoga, & in templo, quo omnes Judæi conveniunt, *Joan. c. 18. v. 20.* & in occulto locutus ſum nihil. Ich hab offentlich vor der Welt gered / allzeit hab ich gelehrt in der Synagog und in dem Templ / wo alle Juden zuſammen kommen / und in verborgen hab ich nichts gered; dann er war ein Liebhaber deß Liechts / oder villmehr das Liecht ſelbſten / welches erleichtet einen jeden Menſchen / der in diſe Welt kombt: Dahero wird man nit finden / daß er in der Finſternuß gelehret hab. Entgegen iſt der Sathan ein Engl der Finſternuß / und flodert mit den Seinigen in den Wincklen herumb / gleichwie die Nachtheilen: Urſach deſſen der Heil. Evangeliſt Mathæus meldet: *c. 13.* es hab der Feind das Unkraut under den Waitzen geſäet / als die Leuth ſchlieſſen: Da waiß man aber ſchon / wann die Leuth zuruhen pflegen / der Tag gehört für die Arbeit / die Nacht für den Schlaff: Aber der Sathan kehrt es umb / und ſchlafft bey dem Tag / würcket bey der Nacht / oder beſſer zureden / miſchet er Tag und Nacht alſo under einander / daß er ſeine Werck niemahlen / oder doch ſelten bey dem Liecht will erſcheinen laſſen. Dahero einer auß ſeinen Nacht-Vöglen geſungen: Quis me videt, tenebræ circumdant me, & parietes cooperiunt me, & nemo circumſpicit me, quem vereor? *Eccl. c. 23.* Wer ſihet mich? Ich bin mit Finſternuß umbgeben / und die Wänd bedecken mich / und niemand ſchauet nach mir umb / vor wem ſoll ich mich förchten? Aber wol ein Wunderding. Es wird dich gewiß nit ſehen / der das Aug gemacht hat? Zweifle nit / der dich erſchaffen / wird dich auch ſtraffen. Athanaſius Kürcherus *in mundo Subter. apud Strobl ovi Paſch. Diſc. 21.* ſchreibt / es ſeye in der neuen Welt in Inſulis Fortunatis ein Ziech-Brunn zufinden / über welchen / wann ein groſſer Spiegl gehalten werde / könne der jenige / welcher ſich hinab laſt / und gegen dem Spiegl herauf blickt / alles erkennen / was in der Welt geſchicht / ob nun deme alſo / laß ich dahin geſtelt ſeyn. Entzwiſchen iſt gewiß / daß GOTT keines ſolchen Spie-

Spie-

Digitized by Google

Spiegels vonnöthen habe/ ſonder ſelbſt ein Spiegl ſeye/ in welchem er alles ſihet/ was ſich in der gantzen weiten breiten Welt zutragt/ dann/ Omnes Viæ hominis patent oculis ejus, ſagt Salomon *Proverb. c. 13.* alle Weeg deß Menſchen ſeynd ſeinen Augen offenbahr: Darumben betriegen ſich weit/ welche das Liecht fliehen/ damit ihre böſe Werck nit geſtrafft werden. Under anderen hat die ewige Warheit geprediget: In qua menſura menſi fueritis, remetietur vobis, *Matth. c. 7.* mit was Maaß ihr außmeſſet/in ſelbiger wird euch widerumb eingemeſſen werden: oder wie Corn. à Lap. außleget: Wann ihr gegen anderen güttig/ liebreich/ barmhertzig ſeyt/ werdet ihr lieb/ und Barmhertzigkeit erfahren/ wo nit/ wird euch das Widerſpill begegnen: Ingleichen wann ihr die heilige Satzungen haltet/wird euch GOtt belohnen/ wo nit/ wird die Straff gewiß nit außbleiben/ und geſchicht gemeiniglich/ oder doch nit ſelten/ daß man auf eben die Weiß gezichtiget werde/ wie man geſündiget/ dann: Per quæ peccat quis, per hæc & torquetur, ſagt widerumb Salomon: *Sap. c. 11.* Wormit einer ſündiget/ dardurch wird er geſtrafft. Solches wird erhellen auß folgender Predig/ darzu ich den Anfang mache in dem Namen/ und mit Beyſtand deß H. Geiſts/welcher umb diſe Zeit über die Apoſtl und Jünger von Himmel herabgeſtigen.

N. 196. Die Seel regieret in unſerem Leib/ gleichwie ein Königin in ihrem Reich/ umb diſe eyfferen zwey Engl/oder Liebhaber/deren einer von dem Himmel herabgeſtigen/ der andere von der Höll herauf kommen. Beyde bemühen ſich/ ſelbe auf ihr Seyten zuziehen: Der Engl der Finſternuß will haben/ ſie ſolle alle Glider außſpannen zum Genuß der Freyheit/ als benantlich/ die Händ außſtrecken nach belieben/ und gefallen/ mit denen Augen herumbſchweiffen an allen Orth/ und Enden/ den Fuß anſetzen auf den Weeg der Boßheit/ und Ungerechtigkeit/ die Zung herumbführen/ gleichwie ein Schwerdt/ jetzt lincks/ jetzt rechts hinüberhauen/ den gantzen Leib gebrauchen an ſtatt einer Werckſtatt/ in welcher allerhand Luſtbarkeiten mögen außgeſchmidet werden; hingegen der Engl deß Liechts ſchreibt gantz andere Regl vor/ und begehrt/ ſie ſolt die Hand darbiethen denen Armen/ aber wo etwas arges zubeſorgen/ ſelbige zuruck ziehen/ mit denen Augen einen Bund machen/ auch auf kein Jungfrau zugedencken nach dem Exempl Jobs: Ihren Fuß befeſtigen auf dem Weeg der Tugend/der Unſchuld/der Gerechtigkeit/ mit einem David betten/ *Pſalm. 140. v. 3.* Pone Domine cuſtodiam ori meo, & oſtium circumſtantiæ labijs meis, ſeye/ O HErr eine Huet an meinem Mund/ und ein Thür an meinen Lippen rings herum/thue den gantzen Leib abtödten und creutzigen/ damit er gleichförmig werde dem Leib Chriſti/ der ſich umb unſer Lieb willen auch tödten und creutzigen laſſen: Sovil hat zu verſtehen geben der H. Apoſtl Paulus, wann er zu denen Römeren *c. 6. v. 13.* ermahnet: Neque exhibeatis membra veſtra arma iniquitatis peccato, ſed exhibete vos Deo, tanquam ex mortuis viventes, ergebt euere Glider nit der Sünd zu Waffen der Ungerechtigkeit/ ſonder ergebt euch GOtt/ als die auß denen Todten lebendig worden ſeynd. Freylich laufft unſer Natur dem Verderben zu/ nachdem wir in unſerem erſten Vatter Adam gefallen/ und geſtorben/ aber weil wir durch den Todt Chriſti widerumb auferhebt/ und zum Leben erwecket worden/ ſollen wir ſolche anwenden zu unſerem Heyl/ und damit das Reich der Himmel übergwältigen: Gleichwol zaigt ſich bey etlichen/ als hätten ſie ihre Glider zu keinem anderen Zihl und End empfangen/ als daß ſie ihren Schöpffer dardurch ſolten beleydigen/ darumben werden ſie auch an ſelben gezichtiget nach Verdienſten: Dann mit was Maaß man

auß-

außmäſſet / mit ſelbiger wird widerumb eingemäſſen: Gleichwie die Schuld / alſo auch die Peyn: Per quæ peccat quis, per hæc & torquetur: Wormit einer ſündiget/ darꝛdurch wird er geſtrafft. *Iacob Lobb. de peccato lib. 4. Prop. 5. p. 2. §. 1.* berichtet / daß nachdem Henricus der vierdte diſes Namens zum Römiſchen Käyſer erwöhlt worden / hab neben anderen das Homagium oder Pflicht abgelegt Radulphus ein Hertzog auß Schwaben-Land / aber nit ſo redlich gehalten/ als ers verſprochen / maſſen er ſich geluſten laſſen / dem Käyſer nach dem Scepter zuſtreben / und ſolche Feindſeeligkeiten anzuwicklen / daß es beyderſeyts zu einem blutigen Krieg kommen/ in ſelben hat überwunden Henricus der Käyſer/und den kürtzeren gezohen Radulphus mit Verlurſt ſeiner rechten Hand / welche/als er ſie vor ſeinen Augen zur Erden ligen angeſehen / hat er ſelbe in ſeine lincke Hand genommen/ und zu ſeinen Hoff-Herren geſprochen: En dexteram! quæ Juramentum præſtitit, fœdus ſancivit, & fregit, hæc pænas dedit, dabitis & vos Deo vindici, ſehet mein rechte Hand/ welche das Jurament gelaiſt / die Treu verheiſſen/ jedoch gebrochen auf euer einrathen/ ſie hat ihr Straff bezahlt / ihr habt es zu erwarthen. In denen Gerichts-Häuſeren / bey denen Pfleg-Ambteren/ in denen Rath-Stuben pflegt man gemeiniglich ein Hand und zwar bißweilen ein ſchwartze Hand vorzumahlen mit außgeſtreckten Fingeren / hierdurch die Underthanen zuerinneren/ ſie ſollen ſich in obacht nemmen / wann ſie angehalten werden/ ein Ayd oder Pflicht abzulegen/ ſollen ſie falſch oder brüchig erfunden werden / dörffte ihnen die Hand erſchwartzen/ oder gar von dem Leib hinweg gehauen werden / wie ſchon manchen geſchehen / welche ſich underſtanden bey GOtt / oder bey einem Ayd zubekräfftigen/ was ſich niemahl in der That befunden.

N. 197. Von der Hand komme ich zu dem Fuß/ der Fuß iſt ein Saulen / worourch der Leib underſtützet wird / und weil der Leib zimlich groß iſt / muß er zwey Saulen haben / ſtellen uns vor die Lieb und Threu / welche die Kinder ihren Elteren ſchuldig ſeyn/ dann gleichwie der Leib von denen Füſſen getragen wird / alſo müſſen auch die Elteren von ihren Kinderen underſteuret werden/ abſonderlich wo diſe mercken/ daß jene allgemach in das hoche Alter hineingehen/ und ihnen ſelbſten nit mehr helffen können: Aber geſchicht nit ſelten / daß die Kinder ihrer Pflicht vergeſſen / und zu einem Stain der Aergernus werden/ wo ſie ihren Elteren ein Stab / ein Fuß/ ein Saulen hätten ſeyn ſollen/ darumb müſſen ſie wiſſen/ was der Heyland bey Marco *c. 9.* geprediget: Si pes tuus ſcandalizat te abſcinde illum, wann dich dein Fuß ärgert / haue ihn ab / dann es iſt beſſer / daß du Lam zum ewigen Leben eingeheſt/ als daß du beyde Füß habeſt / und in die Höll geworffen werdeſt: Allein/ weil die undanckbare Söhn / und Töchter ſolches nit verſtehen wollen/ wird es ihnen bißweilen von der ſtrengen Gerechtigkeit für die Naſen geriben. Ein Knecht hat ſeinem Herꝛn gedient auf etlich Jahr / und ſich umb deſto mehr beliebt gemacht/ umb wievil gröſſere Proben ſeiner Threu er von ſich geben: Es hat ſich aber zugetragen / wie *Pedad. Chriſt. p. 1. c. 6. §. 3. de peccat. liber. mihi fol. 153.* ſchreibt / daß einſtens beyde durch einen Wald gerithen/ in welchen / weil der Herꝛ ſein Fell-Eyſen/ ſambt einer Summa Gelts von 30. Pfund Silber unvermerckter weiß verlohren / hat er ſeinen Knecht/ der ihm auf dem Fuß nachgefolgt / deßwegen zured geſtelt / und von ihme hören wollen / wo es möcht entfallen ſeyn/ aber / da ſich diſer entſchuldiget / und vorgewendt / daß er nit daß mindiſte wahr genommen/iſt der Herꝛ dermaſſen ergrümmet / daß er auf ihne zugangen / und einen Fuß von ſeinem Leib geſtutzt / als nun der Elende in ſeinem Blut zur Erden ge-

Digitized by Google

gelegen / und erbärmlich geheulet / iſt ein Einſidler oder Prieſter zugeloffen / der ſein Beicht angehöret / und nit faſſen können / wie doch GOtt der Allmächtige ein ſo ſchweres Unheyl über einen Unſchuldigen verhängen mögen: aber es erſchine ihm ein Engel auß dem Himmel/ welcher ihn verſicheret/ daß der Knecht eben mit diſem Fuß / der ihm abgeſtummlet worden / ſchon vor vilen Jahren ſein aigne Mutter über einen Waagen herunder geſtoſſen / und weilen er ſeinen Fehler bißhero noch niemahlen genugſamb bereuet/ habe er jetzt ein Zeichen bekommen / bey welchem man mit dem H. Apoſtl Paulo außſchreyen ſolle: O Altitudo divitiarum ſapientiæ, & ſcientiæ Dei, quàm incomprehenſibilia ſunt Judicia ejus, & inveſtigabiles viæ ejus! *Rom. 11.* O wol ein tieffe der Reichthumben/ der Weißheit/ und Erkandnus GOttes! wie unbegreiflich ſeynd ſeine Gericht/ und wie unerforſchlich ſeynd ſeine Weeg! Man verwundert ſich bißweilen/ warumb die Kinder ſo zeitlich ſterben/ oder/ wann ſie leben/ jedoch an ihren Gütteren nit zunemmen können/ ja wol gar vor GOtt und der Welt zuſchanden werden: aber wann wir in den Göttlichen Rath hinein ſehen dörfften/ wurd alles Wunder verſchwinden; dann GOtt macht ſeine Anordnungen/ wie wir es verdient haben/ und pflegt Ehr mit Ehr / Schand mit Schand zuvergelten. Dahero ſtehet geſchriben: Honora Patrem tuum, & Matrem tuam, ut ſis longævus ſuper terram, *Matth. c. 15. v. 4.* du ſolt Vatter/ und Mutter in Ehren haben / damit du lang lebeſt auf Erden: aber wie ſolt ein langes Leben verhoffen/ der Untreu worden an eben denen / von welchen er das Leben empfangen? Die Erd iſt verflucht worden/ nachdem unſere erſte Elteren ihrem Schöpffer ungehorſamb geweſen; ein gleiches haben zuerwarten/ welche ſich an ihren Vätteren/ und Mütteren vergreiffen/ ſonderlich/ wann ſie ſich underſtehen wurden wider ſelbe ein Hand/ oder Fuß außzuſtrecken; dann mit was Maaß man außmäſt/ mit ſelber wird widerumb eingemäſſen / wie die Schuld/ alſo auch die Peyn: Per quæ quis peccat, per hæc & torquetur, wormit einer ſündiget/ dardurch wird er geſtrafft. Aber wir wollen von denen Händen und Füſſen zu denen Augen und Naſen hinauffahren.

N. 198. *Jacob Lobb. de pecc. lib. 4. prop. 5. p. 2. §. 2.* ſchreibt/ daß zu Dublin in Irland ein Meichel-Mörder eingefangen worden/ welcher ſo gottloß geweſen in ſeiner Zung/ und Mund/ wie verſtockt in ſeinem Hertzen: Die Händ/ und Fuß-Eyſen hat er gedulten können/ aber ſein Zung ſoweit nit bändigen mögen/ daß er nit öffters in diſe falſche Wort heraußgebrochen: Reiſſe mir der Teufl beyde Augen auß / wann dem nit alſo/ und alſo iſt: Was er gewunſchen/ daß iſt ihm worden; dann als er einſtens widerumb in vorige Wort herauß gefahren / iſt er plötzlich an beyden Augen erblindet/ und zwar haben da die Augen nit geſündiget/ ſonder der Mund/ jedoch weil der Mund den Fluch auf die Augen hinüber geſchoben/ haben ſie ſelben tragen müſſen. Was wird erſt denen Augen geſchehen / welche zu einem Inſtrument der Boßheit dienen? Es iſt bekant/ daß dem Samſon beyde Augen außgeſtochen worden/ und warumb? Die H. Schrifft ſetzt die Urſach nit/ aber gleichwol meldet ſie/ daß er ſich mit ſelben an der frechen Dalila vergafft habe; Dalila hat ihn gebunden/ und öffters von ſich geſtoſſen/ Dalila hat ihm die Haar abgeſchoren/ und zugleich alle Stärck benommen / Dalila hat ihn denen Feinden überliffert/ und gemacht/ daß ihm beyde Augen außgegraben worden. Demnach gar ſchön Cornelius à Lapide *in cap. 16. Judic.* Juſtè Samſon privatur oculis, quia eis laſcivè aſpexerat, & concupiſcerat Dalilam: Billich wird Samſon ſeiner Augen beraubt / weilen er mit ſelben geilſichtig die Dalilam

ſam angeſehen/ und ihrer in Unehren verlangt hat. Die Raben/ wann ſie einen todten Cörper an den Galgen angreiffen/ decken ihm anfangs die Augen auß/ ſich einbildende/ daß er ihnen nit mehr entgehen werde/ wann einmahl die Augen verlohren ſeynd. Ein gleiches thut auch der hölliſche Rab/ welcher allerhand Spiegl/oder Menſchen Geſtalten vor Augen ſtelt/ umb ſelbe zubethören; hat er diſe gewunnen/ ſo waiß er wol/ daß ihm der übrige Leib auch werde zutheil werden. Betreffend die Naſen/ ſagt uns Salomon *Proverb cap. 30.* Qui vehementer emungit, elicit ſanguinem, & qui provocat iras, producit diſcordias: Wer die Naſen zuhefftig ſchneitzet/ der ziechet Blut darauß/ und wer den Zorn raitzet/ der bringt Zanck herfür. Es könt offtermahlen Frid ſeyn in einem Hauß/wann der Hauß-Vatter/ oder Hauß-Mutter ein Beſchaidenheit wuſten zubrauchen: Aber weil kein Form und Manier iſt bey ihrem Regiment/ iſt auch deß Zancks/ und Hadereus niemahl ein End. Der Underthan hat ſein Pflicht/ der Obrigkeit zugehorſammen/ iſt wahr/und bleibt wahr: aber auch die Obrigkeit iſt ſchuldig/ſeinen Underthan mit Lieb zu tractieren/ ſie kan ihm zwar befelchen/ aber was vernünfftig/ und billich iſt; ſie kan ihm Burden aufladen/ aber wievil ſich tragen laſſen/ ſie kan ihn ſtraffen/ aber mit beſcheidenen Worten/ ſonſt fliehet der Knecht auß dem Hauß/ wann er nichts anders hört/ als donneren/ fluchen/haglen/ fulminiren/und ſacramentiren: Der Ochs fahlt under dem Joch darnider/ wo er zuſtreng angetriben wird/ die Dienſtbothen werden rebelliſch/ da der Herr/ und die Frau tyranniſch: Dann wer zuhefftig die Naſen ſchneitzt/ ziecht Blut darauß/ und wer den Zorn raitzt/bringt Zanck herfür: Ja es kombt wol bißweilen ſo weit/ daß es die Naſen ſelbſten gilt. *Zonoras apud Lobb. ibi.* §. 3. meldet/ das Juſtinianus der andere Kayſer diſes Namens ſich ſo verhaſt gemacht habe/ daß Leontius einer auß denen vornemmeren etliche unruhige Köpff zuſammen gezohen/ und den Kayſer in ſeinem Pallaſt überfallen/ ihme die Naſen abgeſchniden/ und darauf in das Elend geſchickt: an ſt ſeiner aber iſt auf den Thron ge... Abſimarus, welcher den Leontium mit gleicher Müntz bezahlt/ umb die Naſen gebracht/ und in ein häßliche Gefängnus geworffen; als aber Juſtinianus der Kayſer widerumb auß dem Elend beruffen/ und zur alten Würden erhebt worden/ hat er der Unbild ſobald nit vergeſſen/ als er ſelbige erlitten/ ſonder befolhen/ ſo offt einen von ſeinen Rebellen zuenthaubten/ oder auf ein andere Weiß hinzurichten/ wie offt er ihm die Naſen geſchneitzt. Dahin wird die Verbitterung in einem Hauß nit leicht ſteigen/ aber gleichwol iſt bewuſt/ daß eines ſuche dem anderen ein Naſen zuträhen: Der Knecht beiſt die Magd hinauß/ die Magd den Knecht/ der Diener die Köchin/ die Köchin den Diener/ und weil die Herrſchafft gegen ihnen grob geweſen/ muß ſie auch büſſen: Die Dienſtbothen gehen mit denen anvertrauten Güeteren umb/ gleichwie ein Wax poſierer mit der Naſen/ſie biegens hinumb/ und herumb/ lincks/ und rechts/ nach belieben und gefallen/ alsdann wann man klagt/ und fragt/ wo eines/ oder das andere hin kommen/ will niemands hierumb wiſſen/ ſonder alle unſchuldig ſeyn. Entzwiſchen wo die Boßheit/ und Untreu den Maiſter ſpillet/ ſihet GOtt durch die Finger/ und laſt es gelten/ damit eines ſowol/ als daß andere gezüchtiget werde; dann wie man außmäſt/ alſo wird widerumb eingenommen/ wie die Schuld/ alſo auch die Peyn: Per quæ quis peccat, per hæc & torquetur, wormit einer ſündiget/ dardurch wird er geſtrafft.

N. 199. Nach denen Augen/ und der Naſen wollen wir auch deß Munds/ und der Zungen gedencken: Als man den Leichnamb unſers

Wun-

Wunderthätige H. Vatters Anton[illegible] von Padua erhebt / hat ſich gezeig[illegible] daß derſelbige gantz völlig verweſen / außgenommen die Zung / welche ſo friſch und roth gebliben / als wäre es eines lebendigen Menſchens. Deſtwegen ſie der H. Kirchen-Lehrer Bonaventura damahls würdigiſtes Oberhaubt über unſere gantze Seraphiſche Religion in ſeine Händ genommen / und geruffen: O Lingua benedicta, quæ Dominum ſemper benedixiſti, & alios benedicere feciſti, nunc manifeſtè apparet, quanti meriti extitiſti apud Deum! O gebenedeyte Zung / die du den HErrn allzeit geprieſen / und ihne zu preiſen auch andere gelehret haſt / jetzt / (oder auß diſer deiner Unverweſenheit) erſcheinet / in was hochen Verdienſt du geweſen / und noch ſeyeſt bey GOtt dem Allerhöchſten! Was aber der heilige Antonius mit ſeiner Zung gewunnen / daß geht bey anderen verlohren; indem ſie ihr Zung nit gebrauchen zum Lob GOttes / ſonder zun Fluch / und Läſter-Worten / welche ſie offtermahlen ſo vil / häuffig und unermeſſen herauß werffen / daß gleichſamb der Himmel gezwungen wird / dergleichen Freſler auf das Maul / und auf die Goſchen zuſchlagen. Gherebaldus ein hochwürdiger Abbt auß dem H. Ciſterzer-Orden erzehlt / *Ex Hiſt. de viris illuſtribus Ord. Ciſterc.* es habe einer zu Cardocio greulich geläſtert Mariam die ſeeligiſte Jungfrau und Mutter GOttes / auch folgends angegriffen den Göttlichen Sohn / welcher auß ihrer Jungfräulichen Schooß zu Bethlehem in dem Stall gebohren worden: Deſtwegen die Rach nit lang außgebliben / ſonder einen Teuffel verordnet / welcher den Läſterer under die Klauen genommen / und alſo gequället / daß ſich die Augen in dem Kopff umbgewendet / das Angeſicht erbärmlich auffgeſchwollen / und die Zung / gleichwie ein feurige Flamm / weit von dem Mund heraußgeſchlagen. Solche Quall habe ſolang gethauret / biß daß er ſeinen verzweifleten Geiſt

[illegible]eckt / iſt ein Finſternus hereingefallen / [illegible] bey welcher ſie ihren Irthum [illegible] [illegible]ſamb mit Händen greiffen können / [illegible]eil ſie die Hebræiſche Kinder [illegible] ſeynd auch die Ihrige er[illegible] [illegible]den; und weilen ſie die [illegible] Fluß Nilo verträncket / er [illegible] [illegible]ernommen) iſt auch in die [illegible] dem rothen Meer von dem [illegible]et Deus in illis den: O [illegible]ro. in quibus minum, & [illegible] [illegible]Ott pflegt die ledixiſti, & alios [illegible] denen Sa[illegible] ſti, nunc manifeſt[illegible] tæ disgratiæ fuer[illegible] O vermaledeyte Zung [illegible] ein HErrn / und ſeine [illegible] ter ſo übel geſchändet / [illegible] ſchänden durch dein [illegible] ſteren andere gelehrnet [illegible] ſcheint auß deiner feurigen [illegible] Geſtalt / in was Ungnaden du geweſen / auch noch ſeyeſt / und ſeyn werdeſt zu ewigen Zeiten bey GOTT dem Allerhöchſten.

N. 200. Hier falt mir bey / was bey Luca dem H. Evangeliſten zu finden / *c. 16.* alldort ſchreibt er alſo: Es war ein reicher Mann / der kleydete ſich mit Purpur / und köſtlicher Leinwath / und hielte alle Tag herrliche Mahlzeit: Dargegen war ein Bettler / mit Namen Lazarus / der lag vor ſeiner Thür / und war voller Geſchwer / diſer begehrte ſich zuerſättigen von denen Broſamen die von ſeinem Tiſch gefallen / und niemand gab ſie ihm / ſonder die Hund kammen / und leckten ſeine Geſchwer. Nun begabe ſich / daß der Arme ſtarb / und ward von denen Englen in die Schooß Abraham getragen: Deßgleichen ſtarb auch der Reiche / und ward in die Höll vergraben: als er aber in der Quall ſteckte / huebe er ſeine Augen auf / ſahe Abraham von fern / und Lazarum in ſeiner Schooß: Deſtwegen er mit kläglicher Stimm geruffen: Vatter Abraham erbarme dich meiner! und ſände Lazarum / daß er mir daß äuſſerſte ſeines Fingers in das Waſſer duncke / und erkühle mein Zung / dann ich leyde groſſe Peyn in diſer Flamm. Hier

verwundert ſich Petrus Chryſologus, *Serm. 122.* und fragt: Si te gehennæ flamma complectitur, quare ſolius linguæ æſtibus deſideras ſubveniri? Wann dich die hölliſche Flamm umbfangen / warumb begehreſt du allein / daß man deiner hitzigen Zung ſoll zuhülff kommen? Gibt ihm auch ſelbſt die Antwort mit folgenden Worten: Si vel ſolam (guttam) dediſſes Pauperi, non ſitires, hätteſt du nur ein eintziges Tröpflein dem Armen gegeben / ſo wurdeſt du keinen Durſt leyden: Ein gleiches laſt ſich ſagen von denen Broſammen / die er dem Bettler abgeſchlagen; dann weil er gequället worden von dem Durſt / iſt kein eintziger Zweiffel zumachen / daß er auch den Hunger empfunden habe / uns alle zu einer Erinnerung / weſſen man ſich zuvertröſten hab in der anderen Welt / wann man allhier güttig / oder ungüttig geweſen gegen denen Bettleren / und ſelbigen etwas dargereicht / oder nichts mitgetheilet / ſonder alles durch ſein Gurgl / durch ſeinen Mund oder ſein Zung ablauffen laſſen; dann eintweders kommeſt du in den Himmel / oder in die Höll / oder in das Fegfeur? Kommeſt du in den Himmel / ſo muß ich glauben / daß dir die Chriſtliche Liebe dahin geholffen habe / weilen die ewige Warheit geprediget: Seelig ſeynd die Barmhertzige / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Kommeſt du in die Höll / ſo wirſt zwar umb ein Tröpflein Waſſer ſchreyen / damit deine feurige Zung zuerfriſchen / wirſt es aber nit erreichen / weil du einē Trunck-Waſſer dem Frembdling abgeſchlagen; Komeſt du in das Fegfeur / ſo wirſt ſeufftzen nach denen Broſammen / welche von dem Tiſch deß Herꝛn fallen / oder wünſchen einen Ablaß / welchen die Glaubige durch die H. Communion pflegen zugewinnen / und denen armen Seelē zuzuſchickē: du wirſt aber nichts erhalten / weil du auch ein Stücklein Brod dem armen Bettler nit vergunen mögen: Mit was Maß man außmäſt / mit ſelbiger wird widerumb eingemäſſen werden: Wie die Schuld / alſo auch die Peyn: Per quæ quis peccat, per hæc & torquetur: Wormit einer ſündiget / dardurch wird er geſtrafft.

N. 201. Nachdem die Iſraeliter lang zu GOtt geſchryen / er wolle ſich doch ihrer erbarmen / und ſie einmahl von der Egyptiſchen Dienſtbahrkeit heraußführen / iſt endlich ihr Geſchrey erhört / und dem Moyſi befolhen worden *Exod. 5.* er ſolle dem König Pharaoni ſagen in ſeinem Namen: Dimitte populum meum, ut ſacrificet mihi in deſerto; laſſe mein Volck ziehen / daß es mir opfere in der Wieſten: aber weil Pharao nit gehorſamen wollen / iſt ein Plag über die andere kommen: Erſtens ward die Ruthen Aarons in ein Schlang / und alles Waſſer in Blut verwandlet: Anderens / lieſſen ſich die Fröſch durch das gantze Land in unbeſchreiblicher Mänge ſehen / auf die Fröſch folgten die Wandläuß / auf diſe die Mucken / auf die Mucken die Sucht an den Vich / auf die Sucht die Geſchwer an Menſchen / auf die Geſchwer Donner / Hagel / und Blitz / worvon ſchier alles erſchlagen worden / auf ſolche die Heuſchrecken / die Finſternus / auf die Finſternus die Erwürgung aller Erſt Geburthen: Letztens ward ein gantzes Kriegs-Heer der Egyptier auf einmahl in dem rothen Meer erſäufft. Da laſt ſich fragen? warumb GOtt einen ſo langen Proceſs gemacht / und nit gleich anfangs ein Peſtilentz geſchickt / worvon der König Pharao ſambt anderen ſeines gleichens verſtockten Underthanen das Hertz wäre abgetruckt worden; oder einen Engel verordnet / der ihnen das Würg-Meſſer an die Gurgel geſetzt hätt / gleichwie mit denen Erſtgebohrnen Kinderen geſchehen; oder gar die Erden aufgeriſſen habe / wordurch ſie mit Hauß und Hoff wären hinunter geſuncken? Aber Mendoza über das 1. Buch *Reg. c. 4. num. 9. mihi fol. 203. col. 1.* gibt uns die Antwort: Solet Deus in illis rebus punire homi-

mines, in quibus homines peccant: GOtt pflegt die Menſchen zuſtraffen in denen Sachen/ worinn ſie ſündigen. Alſo/ weilen die Egyptier vil Zauber-Künſtlein gehabt/ wormit ſie Schlangen/ und allerhand Unzifer hervor bannen können/ hat er die Ruthen Aarons in ein Schlang verwandlet/ worvon alle ihre Schlangen ſollen verzehrt werden: weil ſie die Hebræiſche Kinder in den Fluß Nilum verſenckt/ hat er nit allein diſen Fluß/ ſonder alles Waſſer in Blut verkehrt/ damit ſie Blut zuſauffen hätten/ welche unſchuldiges Blut vergoſſen/ weil ſie das Geſchrey der betrangten Iſraeliter nit anhören wollen/ hat er ihnen Frösch geſchickt/ die ſie wohl anhören müſſen/ da ihnen von ſelben in dem Zimmer/ bey dem Tiſch/ in dem Beth/ Tag und Nacht die Ohren voll angeſchryen worden: weil ſie die Fremddling angehalten/ und gezwungen/ auß Staub und Erden/ auß Leimb- und Letten Ziegel zumachen/ ſeynd auch auß Staub und Erden Wandläuß hervorkommen/ welche ihnen überläſtig genug geweſen: weil ſie an ihnen geplagt/ gleichwie die Mucken und Schnacken/ wann ſie bey heiſſen Sommer ſtechen/ ſeynd ſie auch/ und zwar alſo von Mucken/ und Schnacken geſtochen/ und geplagt worden/ daß ſich keiner von ihrem biſſigen Stachlen erretten/ oder verwehren möchte: weil ſie ihnen die Stoppel/ und Spreyer abgeſchlagen/ iſt billich geſchehen/ daß alle ihre Feld-Früchten von Donner und Hagel in Boden hineingeſchlagen worden: weil ſie die Außländer tractiert/ gleichwie das Vich/ ſeynd ſie auch wie das Vich gehalten worden/ wann nit allein an denen Beſtien/ ſonder auch an denen Menſchen gifftige Blateren und Geſchwer aufgefahren: weil ſie ihnen die tägliche Speiß/ und Nahrung nit vergunnen mögen/ ſeynd die Heüſchrecken hernach gefolgt/ welche alles verzehrt/ was von dem Hagel-Wetter übergebliben: weil ſie in der tieffen Nacht deß Heydenthumbs geſteckt/ iſt ein Finſternus hereingefallen/ bey welcher ſie ihren Irthumb gleichſamb mit Händen greiffen können: weil ſie die Hebræiſche Kinder ermordet/ ſeynd auch die Ihrige erwürgt worden; und weilen ſie die Jene in dem Fluß Nilo vertränckt/ (wie wir ſchon vernommen) iſt auch ihr Kriegs-Heer in dem rothen Meer verſoffen; dann/ Solet Deus in illis rebus homines punire, in quibus homines peccant, GOtt pflegt die Menſchen zuſtraffen in denen Sachen/ worinn ſie ſündigen.

N. 202. Cormarius war ein Schmidt/ und weil er ſtäts mit Waffen umbgangen/ bekame er endlich luſt in das Feld/ und in den Krieg: in ſolchem hat er ein Zeitlang ſo dapfer gefochten/ daß er für einen Kayſer aufgeworffen worden: aber er hat ſeinen Scepter nit länger behaubt/ als nur drey Täg/ nach welchen er erſtochen worden/ und zwar von einem/ der zuvor in ſeiner Werckſtatt gearbeittet/ und ihme Schimpffs-Weiß zugeruffen: Hic eſt gladius, quem ipſe feciſti: diß iſt der Degen/ welchen du ſelbſt geſchmidtet haſt: diſe ſeynd Wort/ welche wohl zumercken. Alles/ was in der Welt iſt/ hat GOtt zu unſerem Troſt erſchaffen; Feur/ und Waſſer/ Lufft/ und Erden/ Vögel und Fiſch/ Bäum und Kräuter/ alles muß dem Menſchen dienen/ wie lang er ſeinem Schöpffer dienet: aber weichet er von diſem ab/ ſo weichet auch diſer von ihm/ und machet ihm alle Creaturen zu Feind: Qui in cunctis deliquimus, in cunctis ferimur, ſchreibt der H. Gregorius *Hom. 35. in Evang.* ut impleatur, quod dicitur, & pugnabit pro eo orbis terrarum contra inſenſatos: weil wir in allem geſündiget haben/ werden wir auch zu allen Seyten geſtrafft/ damit erfüllet werde/ was Salomon *cap. 5. Sap.* außgeſprochen/ es wird der gantze Erden-Kraiß für ihn ſtreitten wider die Unwitzige. Man verwundert ſich bißweilen/ daß bey jetzigen Kriegs-Zeiten einem ſein

Hauß in Sicherheit verbleibe/ da es entzwiſchen dem anderen biß auff den Grund hinweg gebrennet werde/ aber man muß wiſſen: Eſt gladius, quem ipſe fecit, es iſt das Schwert/ welches er ihm ſelbſt geſchmidtet hat; dann hätte der Letztere das Feur der Göttlichen Lieb in ſeinem Hertzen aufbrinnen laſſen/ gleichwie der erſte/ wäre er villeicht mit ihm ohne Schaden hindurch kommen: aber weilen er an ſtatt deſſelben einſchleichen laſſen das Feur der Unzucht / oder der Nachgirigkeit / iſt er von der Kriegs Flamm ergriffen worden. Man verwundert ſich bißweilen/ daß das Hagel-Wetter ſchon mehrmahlen umb ein Stadt/ umb einen Marckt / umb ein Dorff alles in den Boden hinein geſchlagen habe: aber wann ſie wolten nachdencken / müſten ſie bekennen: Eſt gladius, quem nos ipſi fecimus, es iſt das Schwerdt/ welches wir ſelbſten geſchmidtet haben; dann hätten wir ſovil Fluch und Gottsläſterungen nit in Lufft hinaufgeworffen / wären villeicht ſovil Hagel-Stain nit herunter gefallen. Man verwundert ſich bißweilen/ daß die Felder herſehen / gleichwie die Berg Gelboë, welchen David geflucht und gewunſchen/ es ſolle weder Thau noch Regen über ſie herabſteigen: aber wann ſie einen Mund hätten/ wurden ſie ihren Herrſchafften vorwerffen: Hic eſt gladius, quem vos ipſi feciſtis, diß iſt das Schwerdt / welches ihr ſelbſten geſchmidtet habt; dann hättet ihr euer Schooß eröffnet gegen denen Armen und Bedürfftigen / ſo wurde auch die Erd zu ihrer Zeit ihr Frucht hervorgeben. Man verwundert ſich bißweilen / daß einem gantze Wißmathen von dem Waſſer überſchwembt / oder wol gar ein gantzes Stuck von dem Land hinwegaeriſſen werde / aber warumb? Hic eſt gladius, quem ipſe fecit, diß iſt das Schwerdt / welches er ſelbſt geſchmidtet hat; dann weilen er ſein Natur mit täglich- und ſchier vichiſcher übermaß im Trunck überladen / haben es ſo gar ſeine unſchuldige Güter entgelten müſſen. Bey diſer naſſen Materi muß ich ein ſeltzame Begebenheit anfügen.

N. 203. Gregorius Turonenſis, *Lib. 1. de Gloria Confeſſ. c. 109.* erzehlt: Es habe ein Wirth zu Lugdun in Franckreich mehrer Waſſer unter den Wein geſchüttet / als er hätte ſollen / und auf ſolche ungerechte Weiß mit der Zeit ein namhafftes gewunnen; als er nun einſtens über den Fluß Ararim gefahren/ und auf dem Schiff einen Säckel voller Golds herauß gezohen/ nit das mindiſte vertrauend / ſeye gählingen ein Geyher darauf zugeflogen/ hab ihn in die Klauen gefaſt / und mit ſich darvon geführt / auß Einbildung / als hätte er für ſeinen hungerigen Magen ein Stuck Fleiſch erdappt: nachdem er aber vermerckt/ daß er in ſeiner Phantaſey betrogen worden/ habe er den Säckel ſambt dem Gold mitten in den Fluß hinabgeworffen/ und hiemit zugleich in das Waſſer verſenckt / was der Wirth durch das Waſſer geſtohlen. Ein gleiches haben zubeſorgen/ welche gute Waaren mit falſchen vermiſchen/ oder an ſtatt der langen/ die kurtze Ehlen brauchen; dann mit was Maaß man außmäßt/ mit ſelber wird widerumb eingemäſſen / wie die Schuld/ alſo auch die Peyn: Per quæ peccat quis, per hæc & torquetur: wormit einer ſündiget / dardurch wird er geſtrafft. Auß dem heutigen Evangelio *Joan. 3.* haben wir vernommen: wer da böſes thut / der haſſet das Liecht / damit ſeine Werck nit geſtrafft werden. wer aber die Wahrheit thut / der kommt an das Liecht/ damit ſeine Werck offenbahr werden: dann diſes iſt der Unterſchid zwiſchen der Wahrheit und der Boßheit / daß die Boßheit vor dem Liecht flühe / die Wahrheit aber demſelben nachgehe. Ein Knecht/ der ſeinen Dienſt verſihet / hat ſich nichts zuförchten / ſonder vilmehr zuhoffen/ nach Billichkeit belohnt zu werden: dargegen ein anderer / der ſeinem Herrn Untreu muß von Tag zu Tag ſorgen / ob der That betret-

ten

en zuwerden/ und zwar kan er ſeiner Herꝛſchafft einen blauen Dunſt vor die Augen machen / aber die Augen GOttes wird er niemahlen betrügen / dann : Omnes viæ hominis patent oculis ejus: alle Weeg deß Menſchen ſeynd ihm glat und offenbahr : darumb ſollen wir die anvertraute Güter alſo brauchen / daß wir hierdurch die ewige nit verliehren / und wann wir widerumb gedencken ſollen der Glidmaſſen unſers Leibs / ſo ermahnet der H. Apoſtel Paulus *ad Rom. 9.* Sicut exhibuiſtis membra veſtra ſervire immunditiæ, & iniquitati ad iniquitatem, ita nunc exhibete membra veſtra ſervire Juſtitiæ in ſanctificationem, gleichwie ihr eure Glider ergeben habt der Unreinigkeit / und Ungerechtigkeit zudienen / alſo ergebt nun eure Glider der Gerechtigkeit zudienen zu der Heiligung. Demnach wir die Hofnung haben werden / alldort die ewige Vergeltung zuempfangen / Amen.

XXVIII. Predig.

Von dem allgemeinen Friden der Welt.

Diſce, ubi ſit pax. *Baruch. c. 3.*

Lehrne / wo der Frid ſeye.

N. 204.

Nachdem die edle Stadt Jeruſalem ſambt ihrem prächtigen Templ von den Chaldæern zerſtöhrt / und Sedecias der König mit den ſeinigen in die Dienſtbarkeit nacher Babylon geſchleifft worden / hat ſich Jeremias der Prophet an ein ainſames Orth geſetzt / und in Wemuth ſeines Hertzens geklagt / Facti ſunt hoſtes ejus in capite, inimici ejus locupletati ſunt, quia Dominus locutus eſt ſuper eam propter multitudinem iniquitatum ejus. *Thren. 1.* Parvuli ejus ducti ſunt in captivitatem ante faciem tribulantis. Ihre Feind ſeynd ihr auf das Haupt gewachſen/ ihre Widerſacher ſeynd reich worden/ dann der HErꝛ hat über ſie geredt umb ihrer vilfältigen Ubertrettung halber. Ihre kleine Kinder ſeynd vor dem Angeſicht deß Plagenden gefänglich hingeführt: Alsdann *c. 3.* ſetzt Jeremias diſe nachdenckliche Wort hinzu: Repulſa eſt à pace anima mea, oblitus ſum bonorum, & dixi: perijt finis meus, & ſpes mea à Domino. Mein Seel iſt auß dem Friden verſtoſſen / und ich hab deß Guten vergeſſen: Dahero ich geſprochen: es iſt endlich mit mir verlohren / und mein Hoffnung an den HErꝛn verſchwunden. Ein gleiches Klag-Lied / geduncket mich / könne auch das edle Bayrland / oder villeicht das gantze Römiſche Reich anſtimmen / wann es anderſt bedencken will/ was vor einigen Jahren vorbeygangen. Dann ihre Seel iſt auß dem Friden verſtoſſen/ und an ſtatt deſſen auf dem Platz getretten der kriegeriſche Mars, welcher mit ſeinem ſcharpffen Säbl hin und wider alſo darein gehauen / das gantze Felder mit vergoſſenem Blut überſchwemmet worden; Ihre Feind ſeynd auf den

den Halß gewachſen / und ihre Widerſacher ſeynd reich / oder doch nit arm worden bey einer frembden Habſchafft / dann der HErr hat über ſie geredt umb der groſſen Miſſethaten willen / welche ein Urſach geweſen / daß ihrer Kinder vil / eintweders auf dem Platz gebliben / oder in Band und Eiſen dahin geſchleppt worden. Die Tochter Sion ware vorhin das betrangte Jeruſalem / aber dermahlen iſt es das betrübte Bayrland / und diſes muß bekennen / das ihr die vorige Zierd zimblich entfallen. Anjetzo iſt es an dem / daß man mit Gedult übertrage / was die Kriegs-Geſätz pflegen aufzubürden; Dahero / wann ich meine liebe Lands-Leuth ſollte fragen / was ſie dermahlen von dem Himmel wünſchen? ſo glaube ich / ſie wurden einhellig zur Antwort geben: pacem, pacem, den Friden / ach! den lieben Friden: aber wo werden wir den Fride antreffen? Als der Heyland ſeine Jünger in die Welt außgeſchickt / hat er ihnen befolhen: In quamcunque domum intraveritis, primùm dicite: pax huic domui, & ſi ibi fuerit filius pacis, requieſcet ſuper illum pax veſtra: ſin autem, ad vos revertetur: *Luc. c. 10.* Wo ihr in ein Hauß eingehet / ſollt ihr erſtens ſprechen: der Frid ſey in diſem Hauß / und im Fahl daſelbſt ein Kind deß Fridens ſeyn wird / ſo wird euer Frid auf ihme ruhen: wo aber nit / ſo wird er widerumb zuruck kehren. Außerwöhlte Zuhörer / wir ſeynd heut in diſes hoch-löbliche GOtts-Hauß deß H. Martyrers Caſtuli zu Moſpurg mit dem Creutz eingezohen / und da wünſchen wir ihm den Friden / oder die Glory / ſo er durch ſein blutige Marter gewunnen: aber weilen wir nichts mehrers begehren / als den Friden zuerhollen / welcher auß unſerem Vatterland verſchwunden / ſo verhoffen wir / er werde durch ſein kräfftige Fürbitt ſo vil außwürcken / daß er widerumb zu uns komme: allein / weilen wir nit wiſſen / wo ſich dermahlen der Frid aufhalte / ſo wollen wir an der Thür deß H. Caſtuli anklopffen / und ihn demüthig erſuchen / er wolle uns doch ſagen / wo der Frid bey gegenwärtigen Kriegs-Troublen hingewandert ſeye. H. Caſtule, wo iſt der Frid zufinden? ſollt er wohl noch auf Erden wohnen / oder in den Himmel hinauf geflohen ſeyn? Aber habt ein wenig Gedult / & diſcite, ubi ſit pax, und lehrnet / wo der Frid ſeye; alsdann wird bey uns ſtehen / ob wir uns befleiſſen wollen denſelben widerumb in das Land herein zuziehen. Entzwiſchen vertraue ich / der Heil. Caſtulus werde uns ein gewiſen Bericht erſtattn.

N. 205. Nachem das Evangeliſche Weib bey Luca *c. 15.* einen auß zehen Groſchen verlohren / hat ſie ein Liecht angezündt / und nit nachgelaſſen / biß daß ſie ſelben widerumb gefunden: deßwegen ſie ihre Nachbäurinen zuſammen beruffen / und geſprochen: erfreuet euch mit mir / dann ich hab den Groſchen widerumb gefunden / den ich verlohren hatte: iſt gar recht: Bey *Matth. c. 13.* wird das Himmelreich mit einem Kauffmann verglichen / welcher gute Perlein ſucht / und da er eines findet / gehet er hin / und verkaufft alles / was er hat / und kaufft daſſelbige Perlein: iſt auch recht: Eben bey Luca *c. 15.* hat ſich ein Schäflein von der Heerd abgeriſſen / und ſeinem Hirten groſſe Sorg gemacht / es möcht den wilden Thieren in die Klauen gerathen; deßwegen er 99. in der Wüſten ſtehen laſſen / und hingangen / das verlohrne aufzuſuchen; wie ers aber gefunden / hat erß auf ſeine Achßlen gelegt / und mit Freuden in den Schaaff-Stall getragen: iſt widerumb recht; aber ich möcht gern den Friden haben / welcher auß unſerem Vatterland gewichen. Unter anderen verborgnen Sachen / welche Job hart ergründen können / ware auch die Weißheit / dann / Sapientia ubi invenitur, & quis eſt locus intelligentiæ? fragt er *c. 28.* Wo wird die Weißheit gefunden / und wo iſt der Orth deß Verſtands?

villeicht in dem Land der jenigen / die ein luſtig: und frôliches Leben führen? Nein / nein; Villeicht in dem Abgrund deß Meers / wo allerhand Schätz der geſcheitterten Kauffmanns-Schiffen vergraben ligen? Nein; Villeicht in dem Lufft / wo ſich die Vögelein mit Freuden herumb ſchwingen? Nein; villeicht auf der Erden / wo einer trachtet den anderen mit Liſt und Falſchheit hinder das Liecht zuführen? Nein; ſonder: Deus intelligit viam ejus, & iſte novit locum ejus, ſagt er / GOtt verſteht ihren Weeg / und er weiſt ſein Orth / dañ er ſicht das End der Welt / und beſchauet alles / was unter dem Himmel iſt: wann er den Winden ein Gewicht gemacht / und das Waſſer in der Maaß abgewogen: wann er dem Regen ein Geſatz vorgeſchriben / und den rauſchenden Waſſer-Wellen gebotten / daß ſie nit weiters über das Geſtatt ſollen herauß fahren / als ihnen der außgeſteckte Zweck verlaubt / dort hat er ſie geſehen / und erzehlet / dort hat er ſie bereithet / und erforſchet / und zu den Menſchen geſprochen: Ecce timor Domini ipſa eſt ſapientia, & recedere à malo, intelligentia, ſihe! die Forcht deß HErrns iſt die Weißheit / und von dem Böſen weichen / das iſt der Verſtand. Ein gleiche Beſchaffenheit hat es dermahlen mit dem Friden / dañ gehe ich hin / wohin ich will / ſo kan ich ihn nit antreffen / und es ſeye dann / daß uns der H. Caſtulus ſein Wohnung weiſe / ſo werden wir ihn hart finden. H. Caſtole wohin iſt dann der Frid kommen? Diſce, ubi ſit pax; lehrne / wo der Frid ſeye.

N. 206. Als der Hayland in die Welt gebohren worden / haben die Engel in dem Lufft geſungen: Gloria in excelſis Deo, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis, Ehr ſey GOtt in der Höhe / und Frid den Menſchen auf Erden / die eines guten Willens ſeynd. Diß iſt die Antwort / welche uns auf die angebrachte Frag gegeben wird; dann / obwolen der Frid ſchier auß dem gantzen Europa verſchwunden / ſo will uns doch der H. Caſtulus verſicheren / daß er noch floriere und regiere in den Hertzen / die eines guten Willens ſeynd / oder in den Hertzen / welche ſich befleiſſen / ihren Willen nach dem Göttlichen zurichten. Der H. Kirchen-Vatter Ambroſius *Hexam. lib. 5. c. 13.* ſchreibt / es werde in der Natur ein Vogel gefunden / welcher Aalcyon oder der Eiß-Vogel genennt werde: ſelbiger pflege ſein Neſt an dem Ufer deß Meers aufzuſchlagen / und hab ſo wunderliche Krafft von ſeinem Schöpffer / daß er vermög / das gantze Meer im Zaum zuhalten / dann / wie lang er an ſeinen Jungen brüthet / werde diſes ſonſt tobende Element gantz ſanfft und mild / alſo / daß man kaum ein Wellen wird verſpühren / wo es ſonſt pflegt zuſauſen und prauſen gleichwie ein brillender Löw / welcher alles will verſchlucken; Dahero wird diſer Vogl von denen Schiff-Leuthen beobachtet / als welche wohl wiſſen / daß ſie ein glückliche Schiffarth werden haben / wie lang er mit ſeiner Brueth beſchäfftiget. Ein gleiche Bewandnus hat es mit denen / welche ihren Willen nach dem Göttlichen richten / dann / ob es ſchon in der Welt ſcheinet / als wollt einer den anderen auffreſſen / und alles unter über ſich gehen / ſo bleiben ſie doch im Friden / und ſeynd gearthet / gleichwie ein Felſen / welcher unbeweglich ſtehet mitten unter den Winden und Wellen: Es iſt ihnen genug das Zeugnus ihres Gewiſſens / und weil ſie von demſelben keiner ſchweren That bezüchtiget werden / ſo iſt es ihnen ſo vil / als ein anderer Vogl Alcyon, welcher ein beſtändige Ruhe in ihren Hertzen außbrüthet: Dahero Dominicus Gambertus *apud Philipp. Picinel. lib. 4. n. 66.* einen ſolchen See-Vogel entworffen / welcher mitten in dem Winter auf ſeinen Ayren geſeſſen / mit den hinzu geſetzten Worten: Nequicquam terreor æſtu, ich achte nit / ich förchte nit die Fluth deß Meers / und Tro-

Digitized by Google

hen / und wolt hierdurch bedeuten einen gerechten Mann / welcher ſich ſteiffet auf die Zeugnus ſeines Gewiſſens/ dann: Quid times hominem homo, in ſinu Dei poſitus, fragt der H. Kirchen-Lehrer Augſtinus *de verb. Dom.* Tu de illius ſinu noli cadere, quidquid ibi paſſus fueris, ad ſalutem valebit, non ad perniciem. Was förchteſt einen Menſchen/ O Menſch/ da du in der Schooß deines GOttes ruheſt. Sihe/ daß du nit auß ſeinem Näſt falleſt / ſo wird dir alles zu deinem Heyl und nit zum Untergang gedeyen / was du immer allda wirſt leyden. Alſo hat es gemacht der gedultige Job, welcher ſich keines Weegs unordentlich verwürt / da er zu allen Seithen von den Anfechtungen angeſtürmet war/ſonder jederzeit in ſeinem Mund geführt jenen guldenen Spruch/ welcher c. 1. ſeines Büchleins aufgezeichnet zufinden: Sicuti placuit, ita factum eſt, ſit Nomen Domini benedictum, gleichwie es dem HErrn gefallen / alſo iſt es geſchehen / der Namen deß HErrn ſey gebenedeyt. Es ward ihm die Zeitung gebracht/ daß die Sabeer eingebrochen / ſeine Knecht mit dem Schwerdt erſchlagen / und alle Ochſen ſambt den Eßlen hinweggetriben; aber er ſprach bey ſich ſelbſten / Sicut Domino placuit, ita factum eſt &c. Es kamm gleich darauf die andere Poſt / daß das Feur vom Himmel herabgeſtigen / und verzehret hab die Schaaff ſambt den Knaben / von welchen ſelbe geweidet worden; aber er widerholet: Sicut Domino placuit, ita factum eſt &c. Es erzehlte ihm der dritte Bott / daß die Chaldæer drey Hauffen gemacht / und überrumplet ſeine Camel / ſelbe hinweggeführt / und die Hirten darnider geſäblet: aber er ſeuffzte von Grund ſeiner Seelen: Sicut Domino placuit, ita factum eſt &c. Es ward ihm neben dem außgerichtet / daß ein hefftiger Sturm-Wind auß der Gegend der Wüſten entſtanden / und mit ſolchem Gewalt an das Hauß ſeines ältiſten Sohns angebrellt / daß nit allein das Hauß zu Boden geſuncken / ſonder auch alle ſeine Kinder / Söhn und Töchtern / welche bey einer frölichen Mahlzeit verſammlet waren / auf einmahl zu grund gangen: aber er ruffte eines Ruffens / Sicut Domino placuit, ita factum eſt, ſit Nomen Domini benedictum, der Nahm deß HErrn ſey gebenedeyt. Dahero Joannes Gerſon der Pariſiſche Reichs-Cantzler geſchriben / Job hab mehr verdienet / da er den vom Sathan und anderen Feinden zugefügten Schaden mit Gedult übertragen / als wann er ſein gantze Subſtanz unter die Arme hätte hinauß geben / dann freylich iſt es mehr / die Widerwärtigkeiten / woher ſie immer kommen / ohne Widerklag an- und aufnemmen / als ſeinen Leib durch freywillige Buß-Werck caſteyen / gleichwie es auch mehr iſt / die Arme ſpeiſen und träncken / welche unverhofft in das Hauß kommen / als andere / welche auß aignem Belieben ſeynd eingeladen worden.

N. 207. Und diſes ſoll bey meinen lieben Lands-Leuthen einen groſſen Troſt verurſachen / welche dermahlen nach Diſcretion der Kriegs-Regel müſſen leben / dann / obwohlen Krieg ober uns / Krieg unter uns / Krieg zur rechten / zur lincken / zu allen Seithen / ſo können wir doch den Friden haben / wann wir unſeren Willen in den Göttlichen ſchicken / und diſe Gleichförmigkeit unſers Willens mit dem Göttlichen iſt der wunderliche Vogel Alcyon, welcher Macht und Krafft hat / allen Winden und Wellen auf dem Meer unſers Hertzens zugebiethen: Freylich wohl kan es nit anderſt ſeyn bey denen Kriegs-Troublen / als daß ein Sturm nach dem anderen folge: aber / Quid times hominem homo, in ſinu Dei poſitus, tu de illius ſinu noli cadere, quidquid ibi paſſus fueris, ad ſalutem valebit, non ad perniciem, was förchteſt dir / O Menſch / vor dem Menſchen / da du in der Schooß deines GOttes ruheſt? ſihe / daß du nit auß ſeinem

Näſt

Näſt falleſt / ſo wird dir alles zu deinem Heyl / und nit zu deinem Untergang gereichen / was du immer allda wirſt leyden: Dahero / wann gähling widerumb ein Durchmarſch kommt / welcher dir nit nur ein oder zwey / ſonder noch mehr Soldaten einquartiert / wie ſchon öffters geſchehen / ſo hab Gedult / und ſprech mit einem Job: Sicut Domino placuit, ita factum eſt, wie es dem HErrn gefallen / alſo iſt es geſchehen / du kanſt es doch nit verhinderen: wann du höreſt / daß man ein neue Steur anfordere / welche deine Kräfften nit ertragen können / ſo gib / was du geben kanſt / aber hab beynebens Gedult / und widerholle mit einem Job: Sicut Domino placuit, ita factum eſt &c. Du kanſt es doch nit mehr zuruck ziehen: wann du dich erinnerſt / was Trangſallen / was Kummernuſſen / was Armſeeligkeiten du bey gegenwärtigem Krieg ſchon außgeſtanden / ſo will ich gar nit zweiflen / es werden dir die Zäher in die Augen ſchieſſen / weil noch kein Hoffnung erſcheint / daß das Plagen ein End werde nemmen / aber hab Gedult / und ruff mit einem Job: Sicut Domino placuit, ita factum eſt &c. Du kanſt es doch nit anderſt machen: Und diſes iſt der wahre Frid / welchen der ewige Sohn GOttes bey ſeiner Ankunfft in die Welt verkünden laſſen / wann die Engel in den Lüfften geſungen / Ehr ſey GOtt in der Höhe / und Frid den Menſchen auf Erden / die eines guten Willens ſeynd / dann die Gleichförmigkeit unſers Willens mit dem Göttlichen / iſt der wunderliche Alcyon, welcher Krafft und Macht hat / mitten unter den Winden und Wellen / mitten unter den Waffen / mitten unter dem Kriegs-Tumult / ein beſtändige Ruhe in deinem Hertzen außzubrüthen. Aber / da wird mancher bey ſich ſelbſten gedencken: freylich wär der Frid deß Hertzens zuwünſchen / allein / weil der Krieg ſolche Bitterkeiten / ſolche Feindſeeligkeiten / ſolche Preſſuren mit ſich bringet / welche auch Stahel und Eiſen brechen / ſo ſcheinet unmöglich / den innerlichen Hertzens-Friden zugenieſſen / es ſeye dann / daß man auch den äuſſerlichen Frid in dem Land und in dem Reich habe: und iſt wahr: ein Würmlein windet ſich / wann es mit Füſſen getretten wird: ein Hund bellt und ſchreyt / wann er mit einem Stein getroffen wird: ein jedes Thier wimßlet / heulet / oder gibt ſonſt ein Zeichen der Unzufridenheit / wo ihm die Nahrung einzohen wird / wer will dann einen Menſchen verdencken / wann er gähling in ein Ungedult herauß bricht / wo er gezwungen wird / von Jahr zu Jahr / oder gleichſamb von Monath zu Monath herauſzugeben / was er in dem Schweiß ſeines Angeſichts gewunnen? Dahero / damit auch diſſeiths geholffen werde / und der innerliche Frid einen Beſtand habe von dem äuſſerlichen / ſo müſſen wir noch weiters ſehen / wo dann der Frid hinkommen ſeye / welcher auß unſerem Vatterland / und auß dem Reich verſchwunden.

N. 208. Als Nicolaus Alphonſus ein Ulyſſiponenſiſcher Kauffmann zu Meer geſchifft / iſt ihm ein koſtbarer Ring in das Waſſer gefallen / welchen er von ſeinen Elteren ererbt / und zwar müſte ers für ein geſchehene oder verlohrne Sach halten / weilen unmöglich geſchinen / den Ring widerumb zuerhollen / aber / da er an dem Feſt deß H. Antonij von Padua die Mindere Brüder oder Franciſcaner außſpeiſen wollen / und deßwegen etliche Fiſcher außgeſchickt / mit Verlangen / ſie ſollen ihm ein erkleckliche Gattung der Fiſch auf die Tafel lifferen / haben ſie einen gefangen / welcher den entfallnen Ring in ſeinem Leib getragen: *Bagatta de admirandis circa mixta. lib. 4. c. 6. n. 4.* das ware ein theurer Fund. So meldet auch jenes Büchlein / *Hiſtoria 56.* welches in dem Jahr 1687. zu Padua in welſcher Sprach außgangen / und hundert Mirackl von erſt-beſagten Heiligen in ſich begreifft / daß

ein Dama zu Cremona Anno 1684. ein koſtbahres Kleinod verlohren: und ſchon allerdings verzweiflet/ ſelbiges widerumb zueroberen/ aber/ weilen ſie auf einrathen einer guten Vertrauten zu Ehren deß wunderthätigen Vatters ein H. Meß leſen laſſen / hat ſie ihr Kleinod in der Cammer gefunden/zuſambt dem Allmoſen-Geldt / welches ſie für die Meß bezahlt / und damit man wiſſen möcht/woher das Kleinod kommen / ſo hat ein kleines Kind geſehen / wasgeſtalten ein Münch in dem Franciſcaner-Aufzug ſelbiges auf den Tiſch gelegt / und gleich darauf verſchwunden; das war ein himmliſcher Fund: Eben ernanntes Büchlein *hiſtor. 11.* bezeugt / daß einem vornehmen Cavellier zu Neapl von ſeinem aignen Diener oder Sclaven ein namhaffte Summa Geldt gezwackt worden / wormit ſich diſer darvon gemacht / und über Meer geſeeglet: als er aber ſchon anländen wollen an dem Port in Sicilia/ ſihe mir! da ward er von dem H. Antonio, bey welchem der Cavellier ſein Zuflucht genommen / bey dem Schopff ergriffen/ und biß nacher Neapl zuruck geführt / allwo ihm der Heilige befolchen / ſeinem Herrn widerumb einzuhändigen / was er ihm hinweggeraubt / maſſen auch geſchehen / und diſes war ein wunderlicher/ ein gezwungner Fund/ aber ich wolte diſem Cavellier ſein Summa Geldt/ der Dama ihr Kleinod / dem Ullyſſiponenſiſchen Kauffmann ſeinen köſtlichen Ring gern vergunnen / wann ich nur den Frid könnt antreffen / welcher auß unſerem Vatterland und auß dem Reich gewichen.

N. 209. H. Caſtule, wie man den innerlichen Frid mitten under den Kriegs-Trublen beſitzen mög/ haben wir verſtanden/ aber/weil er von den äuſſerlichen ſolt understeuret werden/ wo iſt diſer Frid hinkommen? Diſce, ubi ſit pax, lehrne / wo der Frid ſeye. Under andern Jungfrauen/ welche von der alten Heydenſchafft verehrt worden / ware auch Aſtrea, oder wie andere wollen: Erigone, dann von diſer dichten die Poëten, daß ſie von dem Himmel auf die Erd herabgeſtigen / da alles im beſten Friden war/ und die Tugend in dem höchſten Grad florierte: Nachdem aber die Sünd und Laſter überhand genommen / hab ſie ſich widerumb in den Himmel hinauf gezohen / und mit verlaub deß Jupiters ihren Sitz erwöhlet zwiſchen dem Löwen und der Waag an dem Zodiaco oder Himmels-Zirckl. Hiervon ſchreibt Ovidius *lib. 1. Metamorph.* alſo: De duro eſt ultima ferro. Protinus irrupſit venæ peioris in ævum omne nefas: Fugêre pudor, verúmque, fidésque: In quorum ſubiêre locum fraudésque, dolique, inſidiæque, & vis, & amor ſceleratus habendi. Aſtrea iſt eine geweſt von denen/welche gelebt zu den letztern/ harten und eyſenen Zeiten / dann/ weilen die Boßheit völlig eingeriſſen / ſo ſeynd gewichen die Geſchämigkeit / die Warheit / die Redlichkeit / und an ſtatt ihrer auf den Platz getretten / die Frechheit / die Falſchheit / die Gwalthätigkeit/und die Begird oder Lieb / jemehr und mehr zuhaben; dahero es kein Wunder / daß einer wider den andern die Waffen ergriffen / und ſovil Bluts vergoſſen/ daß gantze Felder hiervon überſchwemmet. Diß war die Urſach/warumb Aſtrea gehn Himmel geflogen; aber eben diſes iſt auch die Urſach / warumb uns dermahlen ſo groſſe Ubel ergreiffen / dann/ weil die Sünd und Laſter über Hand genommen / und die Tugend allerdings verſchwunden/ ſo hat ſich der liebe Frid auß dem Land und auß dem Reich gezohen / mit Hinderlaſſung einer ſolchen Verwürrung / worüber die Unterthanen die Händ müſſen auf dem Kopff zuſammen ſchlagen: Dennach ſagt uns der H. Caſtulus mit dem Propheten Iſaia, *c. 57.* Non eſt pax impijs: Die Gottloſe haben keinen Frid / ſonder (wie Lucas der Evangeliſt ſchreibt *c. 19.* Pax in cælis & gloria in excelſis, ſo ſeye der Frid in dem Himmel / und die Glo-

Digitized by Google

ry in der Höche / ja aigentlich darvon zureden / muß man den Frid ſuchen bey demjenigen / welcher uns denſelben in die Welt gebracht: Ipſe enim eſt pax noſtra, qui fecit utraque unum, *ad Epheſ. c. 2.* dann er iſt der Frid / der auß beyden eines gemacht / aber / weilen er geſehen / daß ſein H. Geſatz von Tag zu Tag in allen Ständen geſchändet werde: Weilen er geſehen / daß ſein blutige Erlöſung je länger / je mehr vergeſſen werde: Weilen er geſehen / daß ſein Gab / ſein Brod / ſein Seegen nur zum Ubermuth gebraucht werde: Weilen er geſehen / daß ſein Geiſtlichkeit / und daß Wort GOttes oder Göttliche Dienſt verachtet werde: Weilen er geſehen / daß ſein heiligiſter Nahm ſo dick und häuffig geläſtert werde: Weilen er geſehen / daß ſein heylſammes Sacrament der Pœnitenz und deß Altars ſo villfältig mißbraucht werde: Weilen er geſehen / daß kein Zucht bey denen Eltern gegen ihren Kindern gehalten werde: Weilen er geſehen / daß kein Gehorſamb bey den Kindern gegen den Eltern gefunden werde: Weilen er geſehen / daß die Reinigkeit / mit allerhand Fleiſch-Schanden / Ehe-Schanden / Blut-Schanden bemacklet werde / weilen er geſehen / das Haß / Neyd / Zorn / Grimmen in den verbitterten Gemüthern auf gantze Wochen / auf gantze Monath / auf gantze Jahr hinauß geführt werde: Weil er geſehen / daß die Gerechtigkeit hin und wider undertruckt werde: Weilen er geſehen / daß die Chriſtliche Vollkommenheit in ein lauter ruchloſes / verderbtes Weſen / in Frechund Vermäſſenheit verwexlet werde: So hat er den Friden von uns hinweg genommen / und gehn Himmel entzuckt / gleichwie er auch ſelben auf die Erd gebracht / da er zu unſern Troſt in die Welt gebohren worden / und jetzt laſt er uns ſtecken in der Noth / ſo uns leyder ergriffen: Dahero ermahnet David *Pſ. 33.* Diverte à malo, & fac bonum, inquire pacem, & perſequere eam. Weiche von dem böſen / und thue guts / ſuche den Frid / und jage ihm nach.

N. 210. Aber da entſteht ein neue Frag: Wie werden wir in den Himmel hinauf ſteigen / und den Friden herabziehen? Als Ludovicus der 9. König in Franckreich diſes Namens / und Eduardus ein König in Engeland mit einander Frid gemacht / hat man ein Taub geſehen / welche auf kein Weiß könt vertriben werden; dahero man geſchloſſen / diſer Frid ſeye von dem H. Geiſt dictiert worden / dann / weil die Taub ein Sinnbild iſt der dritten Perſohn auß der H. Dreyfaltigkeit / ſo hat man recht vermuthet / daß diſer Frid von der Taub oder von dem H. Geiſt gegeben ſey: *Laurentius Beyrlink in Theat. L. D. fol. 245.* Ein ſolche Taub wär auch vonnöthen / den Frid auß dem Himmel zuerhollen / dann / weilen wir nichts mehrers wünſchen / als ſelben auf die Erd herabzuzwingen / könt uns freylich tröſten der H. Geiſt / welcher genent wird / und würcklich iſt ein Urſprung aller Lieb / alles Fridens; aber / weilen wir uns diſer himliſchen Glücks-Tauben unwirdig gemacht / wie iſt unſer Handl anzuſtellen? *Gen. c. 28.* hat Jacob der Patriarch ein Laither geſehen / welche von der Erd biß in den Himmel hinauf gelangt / und beynebens vermerckt / daß die Engl an derſelben ohne underlaß auf- und abgeſtigen: Hierüber / wann ich die Außleger der Göttlichen H. Schrifft frage / *apud Corn. à Lap. hic.* was uns bey diſer Laither bedeutet werde? So ſagt mir Diodorus, Vatablus und Rupertus, es werde hierdurch verſtanden die H. Menſchwerdung Chriſti / dann in diſem Geheimnus iſt der Sohn GOttes herabgeſtigen von der Schooß ſeines himmliſchen Vatters biß in die Schooß ſeiner Jungfräulichen Mutter / und da hat er die Erden erreicht / wann er zu Bethlehem in dem Stall gebohren: Dargegen andere wollen / es werde hier entworffen das H. Creutz / weilen

len eben das Creutz die wunderliche Laither iſt / ſo uns von der Erd biß in den Himmel muß erheben : Aber Corn. à Lap. vermeint/es möge darbey betrachtet werden das H. Gebett/ dann: Scala eſt anima, baſis eſt ſenſus & appetitus terrenorum, caput eſt mens puriſſima, quæ per gradus contemplationis & (orationis) ad Deum aſcendit, ſchreibt er über voriges *cap. Gen.* die Laither iſt unſer Seel/ der undere Theil an derſelben iſt unſer Sinnlichkeit oder Begird nach den Irdiſchen/ aber der Spitz iſt unſer rainiſtes Gemüth / welches durch die Stafl deß Gebetts und der Betrachtung zu GOtt hinauffahrt: Dahero konnen auch wir den Himmel durchtringen/wann wir anderſt wollen / und allda den Frid aufſuchen / dem Frid nachjagen: Allein / weilen zubeſorgen/ wir dörffen wegen unſerer Sünden mit einem ungünſtigen Aug angeblickt werden/ ſo wollen wir den H. Caſtulum für einen Advocaten oder Vorſprecher brauchen/ und ſolches gemäß der Parabol, welche lautet bey Luca *c. 14.* wann ein König außziecht / wider einen andern König Krieg zuführen / ſetzt er ſich zuvor nider / und bedencket wohl / ob er demſelbigen mit 10000. begegnen könt / der mit 20000. wider ihn kommt : Anſonſt ſchickt er einen Legaten, da diſer noch von fern iſt/und begehret daß / was zum Friden dienet. Alſo wollens auch wir machen / und ein demüthige Bitt-Schrifft aufſetzen / ſelbige dem H. Caſtulo übergeben/ und vertrauen / er werde es ſeiner Göttlichen Majeſtät oder dem GOtt deß Fridens einhändigen/ mit diſem inhalt : Peccavimus, iniquitatem fecimus, impiè egimus, & receſſimus à mandatis tuis &c. *Danielis c. 9.* wir haben geſündiget/ wir haben unrecht gethan/ wir haben gottloß gehandlet/ da wir gewichen ſeynd von deinen Satzungen / und ſolches bekeñen wir ſo reumüthig/ wie wahr wir glauben / daß du ein Richter ſeyeſt/ welcher nit allein die Wort und Werck / ſonder auch die innerſte Gedancken aller Hertzen vrtheileſt/ aber zumahlen du ſelbſten betheuret haſt / daß du an dem Tag / an welchem ſich dein Volck bekehren werde/ſeiner Sünd nit mehr gedencken wolleſt / *Paralip. 2. c. 7. & Iſa. c. 43.* ſo verhoffen wir / du werdeſt uns auch mit Gnad und Barmhertzigkeit anſehen/ abſonderlich in Bedencken / daß wir alles verfluchen / was bißhero wider dein Göttliche Majeſtät begangen worden / und dermahlen entſchloſſen ſeynd/unſern Lebens-Wandel ins künfftig anderſt einzurichten. Dargegen / weil wir erfahren / daß der innerliche Frid unſers Hertzens ohne den äuſſerlichen hart beſtehn könne / ſo ſeufftzen wir mit der Catholiſchen Kirch : Da pacem Domine in diebus noſtris, quia non eſt alius, qui pugnet pro nobis, niſi tu DEUS noſter, ach HErr geb uns den Friden zu diſen verwürrten Zeiten / dann es iſt ſonſt niemand / der für uns ſtreitte/ als du/ unſer wahrer GOtt / oder / was ſollen wir gutes erwarthen / wo ſolche Potentaten gegen andern die Waffen führen / welche vermög ihrer Profeſſion verpflichtet ſeyn / dein allein ſeeligmachende Kirch empor zuheben. Dahero ſtelle dich in das Mittl / und ſpreche mit allkräfftigen Nachtruck : Pax vobis, der Frid ſey mit euch. Entzwiſchen leben wir der getröſten Zuverſicht / es werde ein guter Beſchaid erfolgen. H. Caſtule, rede das beſte darzu/ und verſchaffe durch dein mächtige Fürbitt / daß wir einſtens mit dem lieben Friden erfreyet werden : Darfür wollen wir Danck ſagen / hie zeitlich / dort ewig.

Amen.

XXIX. Predig.

GOtt wird zur Kriegs-Zeit gebunden/mit der eyſenen Ketten der Buß-Seufftzeren/ mit der ſilbernen Ketten der Bitt-Seufftzeren/ mit der guldinen Ketten der Liebs-Seufftzeren.

Ego ſum oſtium.
Ich bin die Thür. *Joannes cap. 10.*

N. 211.

CLaudius der berühmte Poët dichtet/es habẽ ſich einſtens die Götter gewaltig über die Welt erzürnet/ und entſchloſſen/ ſelbige völlig zuvertilgen: weßwegen Mars ein GOtt deß Kriegs die Waffen gezuckt/ und nichts anders geſucht/ als alles zuermorden/ was ihm wurd unter die Augen kommen: Neptunus ein GOtt deß Waſſers hab ſein dreyſpitzige Gabel geſchärfft/ auß willen/ alles zuſpiſſen/ was er auf dem Meer wurd antreffen: Mercurius ein Gott deß Luffts hab ſich in der Höche herumb geſchwungen/ umb zuſehen/ ob er nit ein gifftige Sucht oder Hagel-Wetter möchte außbriethen: Hercules hab herfür gezohen ſeinen alten Pengel/ wormit er einſtens ſeine Feind zerquetſchet: Vulcanus ein Gott der Höllen ſey heraufgeſtigen von ſeinem Abgrund/ mit ſich bringend den gewichtigen Hammer/wormit er pflegt die Blitz-Keil zuſchmiden: ja eben diſe Blitz-Keil hab er eingehändiget dem höchſten Jupiter, mit ermahnen/ er ſoll nur dapfer darein fulminieren/ und verſichert ſeyn/ daß es an den Feur-Strahlen niemahl werd ermanglen: Entzwiſchen aber/ da die Götter alſo unter einander getobt und gewüttet/ſey in das Mittel getretten Venus die holdſeelige Göttin/ bey ihrer Hand führend ihr ſchön- und gleichfals holdſeeliges Kind/ die Lieb/ mit ſolcher Verwunderung der verbitterten Gemüther/ daß ſie den Zorn ſincken laſſen/und erſchinen/als wären ihnen Händ und Füß zur beſchloſſenen Rach gebunden. Diß iſt ein eitles Fabelweſen/ ſo auß einem Sinnreichen Hirn hergefloſſen/ und hat zwar kein Fundament der Wahrheit/ aber kan uns auf den Weeg weiſen/ wo ein Grund der Warheit anzutreffen. In dem heutigen Evangelio ſagt der Heyland: Ego ſum oſtium, *Joan. 11.* ich bin die Thür/ ſo jemand durch mich eingehet/ der wird ſeelig werden/ und er wird ein- und außgehen/ und Waid finden: Unter diſer Waid verſtehen die Außleger der Göttlichen H. Schrifft die ewige Seeligkeit/ dann durch den Glauben gehen wir ein in den Schaaff-Stall der wahren Kirchen/ und durch den Tod gehen wir auß auf die Waid der ewigen Freud; aber es mag auch wol darbey bedeutet werden die zeitliche Glückſeeligkeit/ dann: Fidelis ubi-

que

Digitized by Google

que ſecurè ſine metu verſabitur, & quidquid agat, tam domi, quam foris, ubique pabulum animæ (& corporis) inveniet, ſetzt Cornel. à Lap. Ein Glanbiger wird allenthalben ſicher ohne Forcht wandlen / und er thue/ was er wolle / ſo wird er ſowol innerlich in ſeinem Hauß / als auſſer deſſelben ein Waid für ſein Seel und Leib finden: aber dermahlen ſcheinet / als wolte uns der Göttliche Hirt mit einer zornigen Mina anblicken/ dann betrachte ich unter der Waid unſer liebs Vatterland / ſo iſt es mit einem ſcharffen Reiff überzohen: Die Waffen / ſo uns bißhero getrohet/ glitzern noch/ und weiß mir keiner zuſagen/ wen ſie mit nechſten werden treffen: wolt nur wünſchen/ daß die hoche Potentaten widerumb vereiniget wurden/ welche zuvor eines Sinns geweſen/ aber kan nit ſehen/ wie der Adler und Löw ſo bald und ſo nahend ſollen zuſammen kommen: wer das Feur in diſem Spil anſchüre / ſolt ich auch nit auſſprechen; allein iſt leicht zu gedencken/ daß Vulcanus ein GOtt der Höllen nit werde feyren/ ſonder ſeinen Blaß-Balg dapfer ziehen/ aber bey diſem Blaß-Balg wird nichts anders geſchmidet/ als lauter Rach-Pfeil/ welche noch ins künfftig zuförchten. Darumben laſt ſich fragen/ wie doch ſelbige möchten abgewendet werden? Venus die Göttin hat andere Götter erweicht/ weilen ſie ihr holdſeeliges Kind/ die Lieb vor Augen geſtelt: aber mir falt ein anderer Rath und Einſchlag bey: wie wäre ihm / wann wir unſeren zornigen GOtt mit Ketten feßleten? Er iſt zwar der ſtarcke Samſon/ welcher alle Strick und Band zerreiſſen kan / aber gleichwol geduncket mich/ er werde noch einen Zwang leyden/ wann wir die Ketten brauchen: wol-an dann/ wir wollens wagen / und drey Ketten ſchweiſſen / eine von Eyſen/ die andere von Silber / die dritte von Gold: die von Eyſen ſoll beſtehen in Büß-Seufftzern: die von Silber ſoll beſtehen in Bitt-Seufftzern: die von Gold ſoll beſtehen in Liebs-Seufftzern: alle drey wollen wir hin legen oder opfferen auf den Altar deß H. Blut-Zeugens und Martyrers Caſtuli, der gäntzlichen Hoffnung/ er werde ſeinen Vortheil erſehen/ und ſelbige dem zornigen GOTT alſo an die Arm werffen / daß er nit mehr darein ſchlagen/ ſoll/ oder könne/ ſonder ihm belieben laſſe/ einſtens den erwünſchten Friden zuſchicken. Hierzu mache ich den Anfang im Namen deß Allerhöchſten.

N. 212. Die Trangſalen worvon dermahlen das Römiſche Reich/ inſonderheit das Chur-Bayrland angefochten wird / haben auch vor Zeiten die Heyden erfahren; weßwegen ſie ihre Götter/ welchen ſie alles Glück und Unglück zugeſchriben/ mit Ketten feſt gemacht haben / eintweders auß Beyſorg / ſie möchten gar von der Stell weichen/ oder auß Vertröſtung/ ſie wurden nachlaſſen zuſtraffen und zuzüchtigen: aber diſen Göttern könnt vorgeworffen werden / was David *Pſalm. 113.* geſungen: Manus habent, & non palpabunt, pedes habent, & non ambulabunt, non clamabunt in gutture ſuo, ſie haben Händ / und taſten nit/ ſie haben Füß/ und gehen nit/ ſie ſchreyen auch nit durch ihren Rachen: was wäre es dann vonnöthen/ ſelbige mit Ketten zubünden/ da ſie keinen Lebens-Geiſt gehabt/ ſonder eintweders auß einem Sinnloſen Stock geſchnitzlet / oder auß Ertz gegoſſen worden? Unſer GOtt (wann wir Theologiſch von ihm wollen reden) hat auch weder Händ noch Füß/ ſonder iſt ein pur-lauterer Geiſt/ welcher allmächtig/ allwiſſend/ unendlich in ſeinem Weſen/ aber eben darumb/ weil er alles vermag/ alles weiß/ alles in ſeiner Weſenheit begreifft/ ſo kan von ihm geſagt werden/ daß er voller Augen / voller Händ/ voller Füß ſeye; oder wo iſt ein Winckel/ den er nit durchtringen kan? wo iſt ein Abgrund/ den er nit durchſehen kan? wo iſt ein Stachel- oder Eyſenberg/ den er nit durch-

bre-

brechen kan? Alles / alles iſt ſeiner Krafft unterworffen / und muß bekennen, daß es von ihm gebändiget werde: aber gleichwol bezeigt er ſelbſten/daß er übergewältiget werde mit Ketten/ und zwar erſtens mit eyſenen Ketten/ welche beſtehen in den Buß-Seufftzern. Als er das Perſianiſch- und Mediſche Kriegs-Heer aufgewiglet/ nacher Babylon zugehen/und ſelbige Stadt biß in den Grund zuvertilgen/ hat er diſen Feinden von fern zugeruffen bey Iſaia dem Propheten *cap. 21. v. 2.* mit folgenden Worten: Aſcende Ælam, obſide Mede, omnem gemitum ejus ceſſare feci, ziehe hinauf du Ælam oder Perſianer, belägere du Meder / ich hab all ſein Seufftzen geſtillt. Da verlange ich zuwiſſen / warumben doch GOtt meldet/ er hab die Seufftzer bey den Inwohnern der verkehrten Stadt Babylon aufgehebt / ehe daß die Perſianer und Meder hinaufgeſtigen / umb ſelbige zuverderben / hätte er dann die Rach nit eben ſo wol können vornemmen / da ihnen die Seufftzer auß dem Hertzen und die Zäher auß den Augen gebrochen / als/ nachdem er vermerckt/ daß ſelbige nachgelaſſen? Hierauf antwortet der Hochgelehrte Oleaſter, und vermeint / die Rach wär auf ſolche Weiß verhindert worden/ in bedencken/ daß die Buß-Seufftzer ein eyſene Ketten machen/welche den zornigen Richter bünden / wann er willens iſt darein zuſchlagen; dann: Expende virtutem gemituum, ſchreibt er über vorige Weiſſagung Iſaiæ deß Propheten: Qui videtur Deum cogere, ne puniat, ut ſcilicet non ceſſet miſericordia ipſius, quamdiu non ceſſaverit gemitus tuus, erwege mir die Krafft der Seufftzer/ welche gleichſamb GOtt zwingen / daß er mit ſeiner Straff zuruck halte/ nemblich/ wie lang verharret dein Seufftzen/ ſo lang verharret ſein Erbärmnus; iſt aber kein Erkandtnus deiner Sünden/ ſo wirſt du unwürdig / bey ihm ein Gnad und Barmhertzigkeit zufinden. Im übrigen wird ſolche Ketten genennt ein eyſene Ketten/weil es geſchmidet wird auf dem Ambos eines reumüthigen Hertzens: alſo redet der hochweiſe Berchorius in ſeinem Repertorio Morali, *V. Catena.* wann er diſe Außtheilung macht: Eſt catena aurea, argentea, & ferrea, ferrea autem ſignat vinculum doloris, es iſt ein guldene/ ein ſilberne/ ein eyſene Ketten / die Eyſene aber bedeutet ein Band deß Schmertzens / ſo herrühret auß dem innerſten eines bußfertigen Hertzens: und diſe Ketten erſtreckt ſich nit nur von der Erd biß in den Himmel / ſonder hat auch Krafft und Macht den König deß Himmels ſelbſten einzufangen.

N. 213. David hat groſſe Stuck gewagt / ehe daß er zu dem Fall deß Ehebruchs kommen / dann für das erſte iſt zuleſen / *1. Reg. c. 17.* daß er die Löwen und Beren zerriſſen/ da er noch in der Jugend geſtanden/ daß war vil: Für das andere iſt bekandt/ daß er den groſſen Fleiſch-Thurn Goliath erlegt/ welcher mit ſeiner ungeheyren Leibs-Poſtur ein gantzes Kriegs-Heer erſchröckt/ daß war vil: Für das dritte iſt bewuſt / daß er die Philiſtæer allzeit zuruck geſchlagen / oder in die Flucht getriben / wie offt er von ſelben angefochten worden! Daß war vil; aber noch mehr / daß er GOtt erweicht / als er ſeine Unterthanen durch die Peſt gedemüthiget / dann einen Löwen/ einen Beern/ein Menſchen überwünden / iſt etwas natürliches / aber GOtt übermaiſteren / iſt etwas übernatürliches / und erhebt zu den Göttlichen: Diſes aber iſt geſchehen / als David mit reumüthigen Hertzen gehn Himmel geſeufftzet / und gebetten / er wolle die Peſt von ſeinem Volck abwenden / maſſen dann erfolgt / daß er dem Engl befolchen / ſein Gifft-Ruthen zuruck zuziehen: Dahero gar ſchön der H. Cyprianus, *lib. 1. Epiſt. 1.* Incumbamus gemitibus aſſiduis, hi enim ſunt arma cæleſtia, quæ ſtare & perſeverare fortiter faciunt, hi ſunt arma ſpiritualia & tela di-

vina, quæ nos protegunt, laſt uns völligen den ſtätten Seufftzern/ dann diſe ſeynd die himmliſche Waffen / welche uns ſtehn/ und feſt verharren machen: Diſe ſeynd die geiſtliche Schild / welche uns vor allen Feind bedecken / diſe ſeynd die eyſene Ketten/ welche GOtt die Armb binden/ wann er ſich entſchlieſt / ſeine Kinder mit Krieg/ Hunger und Peſt zuzüchtigen. Nachdem der König/ deſſen Chriſtus der HErr gedenckt bey *Matth. c. 18.* mit ſeinen Knechten Rechnung gehalten/ und gefunden/ daß ihm einer 10. tauſend Talent oder Pfund abgeſtohlen / hat er geheiſſen / ihn/ ſein Weib/ ſeine Kinder / und alles zuverkauffen/ was er hatte/ oder zubezahlen: Als aber der armſeelige Tropff nit laugnen können / was er begangen / und nichts mehr gehabt/ ſonder alles ſchon verſchwendet / beynebens nit gewuſt / wo er Geld-Mittl möchte auftreiben: Procidens orabat, dicens: Domine, patientiam habe in me, & omnia reddam tibi, fiele er nider auf ſeine Knye/ und ſprach: Herr hab gedult mit mir/ ich will alles zuſtellen/ welches dann dem König dergeſtalten gefallen/ daß er ihn nit allein auß den Banden entlaſſen / ſonder auch von aller Schuld befreyet. Dergleichen hätten auch wir zuhoffen/ wañ wir bey gegenwärtigen Kriegs-Trublen embſig / eyffrig / bußfertig gen Himmel wurden ſeufftzen: dann einer ſeiths iſt gewiß/ daß wir groſſe Schulden angemacht haben / und wurde ein jeder ſein aignes Gewiſſen durchforſchen / ſo müſte er bekennen/ daß er ſeinem Herrn ſovil Pfund oder Talent abgeſtohlen/ wie vil er Sünd oder Laſter begangen: wollen wir aber das gantze Vatterland zuſammen nemmen / ſo werden 10000. Pfund bey weiten nit erklecken / ſonder ein Anzahl der Ungerechtigkeiten herauß kommen / welche gantze Million Centner außwerffen: Dargegen und ander ſeiths iſt klar auß Göttlicher H. Schrifft / daß wir einen Gnädigiſten König in dem Himmel haben / dann: Miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus, *Pſalm. 44. v. 9.* ſeine Erbarmnuſſen ſeynd über alle ſeine Werck / und kan keiner ſo begürig ſeyn / von ihm erhört zuwerden / als er willig und bereit iſt/ allen und jeden beyzuſpringen: Darumben ſollen wir auf unſere Knye fallen / und öffters in tieffiſter Demuth ſeufftzen: Domine, patientiam habe in nos, & omnia reſtituemus, HErr / hab Gedult mit uns / ſo wollen wir alles bezahlen: Bißhero ſeynd wir nachläſſig geweſt in deinem Göttlichen Dienſt / aber ins künfftig wollen wir uns fleiſſig einſtellen; bißhero haben wir deine vätterliche Woltharen nit erkennt / aber ins künfftig wollen wir ſchuldigiſten Danck ſagen; bißhero haben wir geſündiget/ aber ins künfftig wollen wir büſſen; bißhero haben wir deinen H. Namen geläſtert/ aber ins künfftig wollen wir ſelben preiſen; bißhero haben wir unſere Feind verflucht/ aber ins künfftig wollen wir ſelbige lieben; bißhero haben wir die Reinigkeit verletzt / die eheliche Treu gebrochen / aber ins künfftig wollen wir halten / was deine H. Satzungen vorſchreiben: Domine Domine, patientiam &c. Dergleichen Buß-Seufftzer ſeynd ſovil/ als lauter eyſene Glider/ welche ein gantze Ketten können machen / und zumahlen wir heunt verſamblet ſein in der Ehr deß H. Blut-Zeugen oder Martyrers Caſtuli, ſo wollen wir ſolche Ketten auf ſeinen Altar Opffern / mit der demüthigiſten Bitt/ er wolle ſolche mit ſich in den Himmel nemmen / und dahin gedencken/ wie er den zornigen Gott möchte feßlen: Quis ſcit, ſi convertatur & ignoſcat? *Ioel. c. 2. v. 14.* Wer waiß es/ ob er ſich nit erbarme/ und verzeyhe?

N. 214. Von der eyſenen Ketten komme ich zu der ſilbernen / welche beſteht in den Bitt Seufftzern. Es ſoll ſich einſtens an dem Hoff deß Perſianiſchen Königs Darij ein zweifl hervor gethan haben / was das ſtärckiſte ſey in der gantzen Welt? Darauf einer erklärt / es ſeye der Wein/ dann

dann der Wein könne auch den ſtärckiſten Mann zuboden werffen: Der andere hat vermeint / es ſey der König / dann der König hab über Land und Leuth zugebiethen: Der dritte hat geglaubt / es ſey ein Weib / dann ein Weib kan auch deß Königs Maiſter werden: Aber gleichwol hat der letztere noch etwas anders gefunden / ſo den vorigen dreyen überlegen / und hinbeygeſetzt: Super omnia vincit veritas, die Warheit überwindet alles. Diſemnach / wann ich auch ſolt gefragt werden / was ſeiner Stärcke halber den Palm-Zweig verdiene? Wär mein Antwort / es ſey ein demüthig und reines Gebett: Dann für das erſte betrachtet nur den gantzen Erd-Kreiß / wie veſt und unbeweglich er in ſeinem Mittl-Punct beruhe? Es ſcheinet ja / als wär daß gantze Welt-Gebau in lauter Stahl / und Eyſen eingehängt; aber nichts deſtoweniger / da Dathan und Abiron wider Moyſen aufgeſtanden: Diſrupta eſt terra, & aperiens os ſuum devoravit illos, *Num. 16. v. 31.* ſo hat ſich die Erden zerſpalten / ihren Mund aufgeſpert / und beyde lebendig verſchluckt / weil Moyſes in ſeinem Gebett zu GOtt geruffen. Für das andere iſt ſchon bekant / was groſſen Gewalt und Macht das Meer habe / dann / will nit ſagen / daß es zu Zeiten tobe und wiethe / gleichwie ein ſchaumend-ein brüllender Löw / ſonder allein gemeldet haben / daß es bißweilen gantze Landſchafften überſchwemme / und wievil hundert / wievil tauſend Schiff hat es ſchon in den Abgrund geriſſen? Aber gleichwol muß es bekennen / daß es dem Gebett underworffen ſeye / dann / als Moyſes ſeine Hand gehn Himmel außgeſtreckt / hat ſich das rothe Meer zertheilt / und denen Iſraelitern den freyen durch-Paß geſtattet: Dixitque Dominus ad Moyſen, quid clamas ad me? Der HErr ſprache zu dem Moyſen: Was ſchreyeſt du zu mir? Als wolte er zuverſtehn geben / Sihe! auf dein Gebett ſteht das Meer ſchon offen vor deinen Augen / vor deinen Füſſen. Zureden von dem Feur / weiß man ſchon / was tyraney und wietherey es verübt habe bey gegenwärtigen Kriegs-Verwürrungen / O wie mancher hat zuſehen müſſen / da ihm ſein Hauß und Hoff / in Flammen aufgefahren! und obwohlen andere Element zufriden ſeyn / wann ſie ihren Wuth und Muth vollbracht / ſo laſt ſich doch das Feur ſo leicht nit ſtillen / ſonder iſt einer weit andern Beſchaffenheit / indem es je länger je mehr begehrt / je mehr und länger es verzehrt / dann: Ignis nunquam dicit, ſufficit, das Feur ſagt niemahlen / es iſt genug / aber hat all ſein Krafft verlohren / da die 3. Hebræiſche Knaben in dem Babyloniſchen Feur-Offen ihrem Schöpffer das Lob geſungen. Bey dem Lufft haben wir zubeobachten / ober gut oder böß / rein oder gifftig ſey? Iſt er gifftig / ſo kan er gantze Städt / Märckt und Dörffer außraumen: Iſt er aber rein und gut / ſo kan er gantze Länder fruchtbar und reich machen. Darumben man zugeben muß / daß er ſtarck ſey in ſeiner Würckung / aber auch diſer muß ſich in unſern Willen richten / wann wir unſere Bitt-Seufftzer gehn Himmel ſchicken / dann klopffen wir allda in Demuth an / ſo regnet es Milch und Hönig / werffen wir aber Fluch und Läſter-Wort hinauf / ſo fallen Hagl und Wetter-Stein herunder. *Exo. 32. v. 19.* iſt verzeichnet / daß ſich GOtt ſehr erzürnet über die Iſraeliter / als er vermerckt / daß ſie ein guldenes Kalb aufgericht / und ſelbiges angebettet / da Moyſes bey ihm auf dem Berg Sina geweſen: Deßwegen er geklagt: Cerno, quòd populus iſte duræ cervicis ſit; dimitte me, ut iraſcatur furor meus contra eos, & deleam eos, ich ſehe / daß diß Volck hartnäckig ſey; laſt mich walten / daß mein Zorn ergrimme / und ſie vertilge: Diß iſt ein ſeltzame weiß zureden zwiſchen GOTT und einem Menſchen / zwiſchen dem Schöpffer und einem Geſchöpff: Dann was ſolte Moyſes hindern können / wann GOtt die Rach will nemmen?

Iſt dann der Schöpffer ſo ſchwach/ daß ihm das Geſchöpff die Armb ſolle binden? Ja freylich/ ſagt uns der H. Text *v. 11.* an vorigen Cap. dann: Moyſes orabat Dominum Deum ſuum, Moyſes hat GOtt ſeinen HErrn gebetten/ und bey ihm ſovil außgewürckt/ als hätte er ſeine Händ nit anderſt/ als mit einer Ketten von der Rach zuruck gezohen; dahero gar ſchön der Hönigflüſſende Abbt Bernardus: O humilis oratio! tua eſt potentia, tuum eſt regnum, tu vincis invincibilem, tu ligas omnipotentem! O demüthiges Gebett/ dein iſt die Macht/ dein iſt das Reich/ du überwindeſt den unüberwindlichen/ du bindeſt den Allmächtigen/ gleich/ als mit eyſenen Ketten. Aber es muß ſolche Ketten von ſilber ſeyn/ wann wir anderſt verlangen/ daß es einen Nachtruck habe.

N. 215. Die zwey Poſaunen/ welche Moyſes *Num. 10.* in ſeinem Heer-Lager gebraucht/ waren von Silber; die Boll-Werck/ wormit der Geiſtliche Bräutigamb ſein Geſpons befeſtiget/ waren von Silber/ *Cant. 8.* die Gefäß/ welche GOTT zu ſeinem Dienſt erfordert/ waren von Silber; der Tabernacl/ worin die Hebræer Gnad und Huld geſucht/ ware auch geziert mit Silber: Poteſt autem argentum ſignificare puritatem conſcientiæ, *Orig. hom. 13. in Exo.* das Silber aber kan uns bedeuten die Reinigkeit deß Hertzens/ und diſe ſolt inſonderheit herauß ſchimmeren/ wann wir begehren/ mit unſerem Gebett/ als mit einer ſilbernen Ketten/ die Ruhe in unſer Vatterland zuziehen. Unter anderen Stucken/ welche zu einem vollkommnen Gebett erfordert werden/ iſt auch der Glaub und das Vertrauen auf GOTT/aber/was ſolte ich für ein Vertrauen haben/ wann ich weiß/ daß GOtt mein geſchworner Feind ſey? Wie ſolte ich umb ein Gnad anhalten/ wann ich weiß/ daß ich das Merck-Zeichen an meiner Seel herumbtrage/ an welchem er die Böck von ſeinen Schäflein underſcheidet? Wie ſolt ich in ſeine Armb fallen/ wann ich weiß/daß ich ihm ſelbſt das Schwerd in die Händ gegeben/ mich zuſchlagen und zuzüchtigen? Argentum electum lingua juſti, ſagt Salomon *c. 10. Prov. v. 20.* cor autem impiorum pro nihilo, die Zung deß Gerechten iſt ein außerlößnes Silber/ aber der Gottloſen Hertz iſt nichts wert. Als ſich GOtt entſchloſſen/ die ſündige Stadt Sodoma und Gomorrha zuverbrennen/ hat ſich Abraham der Patriarch entgegen geſetzt/ und eingeſchaltet/ ob er die Unſchuldige mit den Schuldigen wolle ſtraffen? Darauf er zum Beſcheid bekommen/ *Gen. 18.* es ſolle ihnen nichts geſchehen/ wann 50. Gerechte werdē vorhanden ſeyn; ja/ es ſolle ihnen verſchonet werden/ wann nur 40. 30. 20. 10 erſcheinen/ aber weilen auch diſe nit gefunden worden/iſt alles in Feur und Rauch aufgangen: Da habe ich zwey Puncten kurtz zuerinnern/ erſtens/ daß alldorten das Zorn-Feur aufgehe/ wo die Sünd und Laſter über Hand genommen: dargegen Gnad und Barmhertzigkeit zuhoffen/ wo die Tugend und Chriſtliche Gerechtigkeit florieret, dann/ wann zechen Gerechte das gantze Sodoma vom dem Undergang hätten erretten können ohne Gebett/ was wird erſt geſchehen/ wo zehen/ 20.30.40.50. hundert/ tauſend zuſammen ruffen in einhelligen Gebett? Darumben laſt uns Seufftzen an dem heutigen Tag/ und ſonſt noch öffters: Parce Domine, parce populo tuo, & ne des hæreditatem tuam in opprobrium: verſchone O HErr verſchone deinem Volck/ und gebe dein Erb-Theil nit zur Schand/ ſonder gedencke gleichwol/ daß man vorhin dein H. Namen in unſerm Vatterland gepriſen und willens ſeye/ ſelbigen noch weiters zuerheben/ angemerckt/ wir unſer Schuld bekennen/ und bereith ſeyn/ ſelbige außzulöſchen ꝛc. Dergleichen Bitt-Seufftzer aber ſeynd lauter Glider von dem beſten Silber/ welche ein gantze

Ketten können machen / und weilen wir ohne daß den H. Martyrer Caſtulum zu dem Ende umb Hülff anſchreyen / ſo wollen wir ſolche auf ſeinen Altar opffern / mit der demüthigiſten Bitt / er wolle ſie mit ſich gehn Himmel nemmen / und dahin gedencken / wie er den zornigen GOtt darmit möchte fäßlen: Quis ſcit, ſi miſereatur, & det pacem in diebus noſtris? Wer weiß / ob er ſich nit erbarme / und uns den lieben Friden ertheile.

N. 216. Nach der ſilbernen Ketten ſollen wir aufziehen mit einer guldenen / welche beſtehet in lauter Liebs-Seufftzern. Agrippa ward von dem Käyſer Tiberio gefangen / und zu Rom in den Kercker geſetzt / als aber Tiberius geſtorben / und Cajus in dem Reich nachgetretten / hat er Agrippam herauß genommen / und zu einem König über Judenland und Samaria gemacht / und mit einer Gold-Ketten beſchenckt / welche ſovil gewogen / als die eiſene / wormit er von Tiberio geſchloſſen worden: *Joſeph. antiquit. Jud. lib. 18. c. 8. & lib. 19.* das war ein groſſe Ketten: Euſ. Nierenb. *hiſt. Natur, pag. 140.* ſchreibt Huayna ein Peruaniſcher König hab ihm ein guldine Ketten ſchmiden laſſen / welche 700. Schuch lang / in lauter Glider beſtanden / deren ein jedes ſo dick / als der fordere Theil an der Hand / und die gantze Ketten ſo ſchwer geweſen / daß es von 200. Jüngling nit könnt bewegt werden: das war ein groſſe Ketten. In dem Jahr nach Chriſti Geburt 1272. iſt verſchiden Henricus Fürſt zu Bolonia, und Sohn Friderici deß anderen Käyſers diſes Nahmens / welchen eben Fridericus ſein aigner Herr Vatter in die Gefängnus geworffen (ſoll nit ſagen / auß was Urſachen) und ſo lang ſitzen laſſen / biß daß er ſeinen Geiſt aufgeben. Ihne aber zuerledigen hat ſich ein hocher Herr / und ſonderbahrer Freund deß Henrici vil bemühet / ja dem Käyſer zu einem Pfand ein guldene Ketten anerbotten / welche die gantze Stadt Boloniam ſollt umbringen: das müſt mir wohl ein groſſe Ketten geweſen ſeyn! aber deſſen ungeacht / können wir eben ſo groſſe oder doch ein gröſſere herauß bringen / wann wir nur wollen zuſammen helffen: Catena aurea eſt vinculum amoris, quô juſti vinciuntur, ſagt der hochgelehrte Berchorius *Repert. Mor: V. Catena.* Die guldene Ketten iſt ein Liebs-Band / wormit die Gerechte gegen einander verknüpffet werden / und diſes iſt bedeutet worden / *Exodi c. 39.* allwo GOtt verordnet / daß das Schulter-Kleid und Bruſt-Stuck deß Aarons mit güldenen Ketten ſollen zuſammen gehefftet werden: aber dermahlen bin ich nit Vorhabens / von der Lieb gegen dem Nächſten zureden / ſonder von der Lieb gegen GOTT / welche wir nit beſſer können erweiſen / als wann wir unſeren Willen mit ſeinem Göttlichen verainigen. Henricus Suſo ein hell-glantzender Stern an dem Firmament deß H. Dominicaner-Ordens hat nichts mehrers verlangt / als GOtt ſeinem HErrn von Hertzen zudienen; allein / weilen ihn auß angebohrner Demuth gedunckt / als hätte er ſolche Dienſtbarkeit nit einmahl recht angetretten / ſo hat er ſeinen Schöpffer inbrünſtig erſucht / er wolle ihm doch einen Lehr-Maiſter ſchicken / welcher ihn zur Vollkommenheit und Heiligkeit möchte anführen; Ainſtens dann / als er alleinig in ſeinem Zimmer war / hörte er ein Stimm / welche ihm befolhen / zu dem Fenſter hinauß zuſehen / mit Verſicherung / daß er ſeinen Lehrmaiſter wurde finden; und gar recht / Henricus erfreute ſich / und gehorſammet / ſicht zum Fenſter hinauß / aber findet niemand anderen / als ein kleines Hündlein / welches mit einem alten Fetzen geſpillt / gleichwie ein Katz mit der Mauß / ſelben bald hin / bald hergezohen / jetzt dahin / jetzt dorthin geworffen / oder wohl gar zerbiſſen und zerriſſen: wor-

Digitized by Google

über ſich Henricus verwundert / und nit faſſen können / wie ein Hund oder alter Fetzen ſein Lehrmaiſter ſolle werden? aber die Stimm ließ ſich widerumb hören / und ſagte ihm / der alte Fetzen ſollt ins künfftig ſein Maiſter ſeyn / dann / gleichwie ſich diſer hin und her ſchleppen / oder gar zerreiſſen laſſen / alſo ſolle er ſich verhalten in allen Widerwärtigkeiten / welche GOtt über ihn wird verhängen; und ſolches hat er in der That erzeigt / wann er / gleichwie das Gold in dem Feur probiert worden: Innerlich ward er geſchlagen mit der Druckenheit ſeines Geiſts / oder beraubt der Süſſigkeiten / welche die Diener GOttes in dem Gebett / in der Betrachtung / in anderen Geiſtlichen Ubungen empfinden / und diſe Armſeeligkeit thaurte ſo lang / daß es geſchinen / als hätte der Himmel ſeiner gantz vergeſſen / aber er lieſſe nit nach / ſeinen Schöpffer zupreyſen / ſonder gedachte bey ſich ſelbſten / daß allein der jenige ſeelig werde / welcher biß an das End verharret: entzwiſchen Patientia, Gedult. Euſſerlich war er geplagt von den Teuflen / alſo zwar und dergeſtalt / daß ihm ſeine Wangen mit einem Borer durchgraben / und hierdurch verurſacht / daß er die höchſte Schmertzen erlitten / und vil Täg weder eſſen / noch trincken können / aber Patientia, Gedult: Jetzt ward er außgeruffen für einen Dieb / für einen Gleißner / für einen Ketzer / und wann die böſe Zungen nachgelaſſen zutröſchen / ſo ſetzten ihm die Kranckheiten zu / wie er dann lange Zeit ein Peſt-Zeichen an ſeinem Leib getragen / aber Patientia, Gedult: Einsmahls muſte er über Land rayſen / und weil der Fuhrmann umbgeworffen / wurde er in das vorbey lauffende Waſſer geſtürtzt / auß welchem er zwar entrunnen / aber / weil ihn niemand zur Herberg aufnemmen wollen / iſt er in Näſſe und Kälte ſchier erfrohren; Darumben Patientia, Gedult: ein andersmahl war er für ein Zauberer gehalten / und ſchon zum Todt aufgeſucht / welcher auch erfolgt wär / wann nit der Pfarrherr ſelbigen Orths in das Mittl wäre kommen / und wer kan ihm einbilden / daß es ohne Stöß abgangen? aber Patientia, Gedult: Ferners war er bezüchtiget / als hätte er ein Weibs-Perſohn geſchwängert / und diſe Schmach miſte er ſo lang tragen / biß die falſche Anklägerin mit dem gähen Todt geſtrafft worden. Indeſſen heiſte es Patientia, Gedult.

N. 217. In allen diſen heroiſchen Stucken macht Suſo ein lange Ketten der ſchönen Tugenden der liebe GOttes / der Gleichförmigkeit ſeines mit dem Göttlichen Willen / und der Gedult / mit welcher er ihme die Göttliche Güttigkeit auf das ängiſte verbunden / und ſeinen himmliſchen Begirden genaigt gemacht. Freylich ſchine es / als wäre diſe Ketten nur ein eiſene Ketten / aber ſie gabe ihm ſichere Vertröſtung / daß ihn GOtt mit Agrippa, nachdem er auß dem beſchwerlichen Kercker ſeines Leibs wurde erlöſt werden / mit einer guldinen / nemblich mit der ewigen Glory wurde ziehren / und zu einem König / mit ihm in der glückſeeligen Ewigkeit zu regieren / machen; er hatte die unfehlbare Hoffnung / daß diſe Ketten nit nur 700. Schuch lang / wie deß Peruaniſchen Königs / ſonder ſo lang ſeyn wurde / daß ſie von der Erden biß in den Himmel raiche / ihn von darauß / dorthin zuziehen; er kunte im geringſten nit zweiflen / gedachte Ketten wurde ſo lang ſeyn / nit nur allein die Stadt Bologna, ſondern ſo gar den unermeßnen GOtt ſelbſten zuumbfangen / und zubinden. Diß iſt nun / hoch-werthiſte Zuhörer jene guldine Ketten / nemblich die liebe GOttes / die Gleichförmigkeit unſers mit ſeinem Göttlichen Willen / die Gedult; ſeynd wir nun mit diſer guldinen Ketten wie auch mit der ſilbernen der Bitt-Seufftzeren auch mit der eiſenen der Buß-Seufftzern verſehen / haben wir die

ſiche-

ſichere Hoffnung und unfehlbare Rechnung zumachen / der allgütige GOtt werde ſich binden laſſen / ſein gezucktes Rach-Schwerdt einſtecken / und uns die Thür ſeiner Barmhertzigkeit eröffnen / allhier den zeitlichen / und dort den ewigen Friden zugenieſſen. Amen.

XXX. Predig.

Vom Gelübd / bey Erbauung einer Capellen und Krancken-Hauß abgelegt Anno 1705.

NB. Gehört zu der XXI. und XLI. Predig.

Cùm votum voveris Domino Deo tuo, non tardabis reddere &c.

Wann du dem HErrn deinem GOtt ein Gelübd gethan haſt / ſo ſolſt du dich nit ſaumen / daſſelbige zubezahlen. *Deut. c. 23. v. 21.*

N. 218.

Verſprechen macht halten / bey Jungen und bey Alten: Iſt ein gemeines Sprich-Wort / und hat ſonderbar ſein Krafft / wann man was auß einem Gelübd verſprochen / dann: Cùm votum voveris Domino Deo tuo, non tardabis reddere, quia requiret illud Dominus Deus tuus, ſagt Moyſes *Deut. c. 23.* Et ſi moratus fueris, reputabitur tibi in peccatum &c. Wann du dem HErrn deinem GOTT ein Gelübd gethan haſt / ſolſt du dich nit ſaumen / daſſelbige zubezahlen / dieweil es der HErr dein GOtt von dir fordern wird / und wann du es verzieheſt / wird es dir zur Sünd gerechnet werden; wilſt du nit geloben / ſo biſt ohne Sünd / aber was einmahl von deinen Lippen außgangen / daß ſolſt du vollziehen / dann verſprechen macht halten bey Jungen und bey Alten. Als Jacob in Meſopotamiam gereiſt / *Gen. 28. v. 20.* hat er ſich verbunden / daß / wann ihn GOTT widerumb geſund nacher Hauß werde führen / er den Zehend wolle geben von allen dem / was ihm eintweders die Erde / oder das Vich / wurde hervor bringen; das hat er verſprochen und gehalten. Jephte iſt in das Feld gezohen / *Jud. 11. v. 30.* den Kindern Amans ein blutige Schlacht zuliffern / und weilen er beſorgt / er därfft den kürtzern ziehen / hat er ſich verpflichtet / das erſte das nechſte ſeinem Schöpffer aufzuſchlachten / ſo ihm auß ſeinem Hauß in der Zuruckkunfft wurd begegnen; ja er hat überwunden / und obwolen es ſein eigne Tochter angetroffen / hat er doch ſein Verſprechen gehalten: Anna ein Hauß-Frau Elcanæ war lange Zeit unfruchtbar / *1. Reg. 1. v. 11.* und müſte zu ihrer Schand hören / als wäre ihr Leib von GOtt verflucht worden; weßwegen ſie gen Himmel geſchryen / er wolle ſich doch erbarmen / mit verheiſſen / daß wann ſie einen Mannlichen Erben werde erlangen / derſelbige alle Täg ſeines Lebens zum Göttlichen Dienſt ſolle geheiliget bleiben; nachdem ſie aber geſegnet worden und den nachmahls groſſen Propheten Samuel gebohren / hat ſie ihr Verſprechen gehalten. Jonas *c. 2.* ward von dem Wallfiſch verſchluckt / und könnte ihm kein Hoffnung machen / auß einer ſo finſteren Gefängnus zuentrinnen; gleichwol faſte er ein Hertz zu ſeinem Schöpffer

mit

mit der Obligation und Verbündnus / daß wann er deß Tags-Liecht wurde anſehen / und mit dem Leben darvon kommen / er das ſchuldige Danck-Opffer mit Lobgeſang wolte erſtatten: Es iſt geſchehen / wie er gewunſchen / und nachdem er von dem Unthier an das Geſtatt außgeworffen worden / hat er ſein Verſprechen gehalten. Ein Knecht / der ſeinem Herꝛn die Treu angelobt / und in der That nit zeigt / wird auß dem Hauß geſtoſſen; wer einmahl die Hand an den Pflug legt / und ſihet widerumb hinder ſich / iſt nit geſchickt zum Reich GOttes: Ein Mann / ein Mann / ein Wort / ein Wort hat es bey den alten Teutſchen geheiſſen / und müſte ehender der Halß brechen / als das gegebne Parola umbgeſtoſſen werden. So gar die Heyden haben erkennt / daß man müſte werckſtellig machen / was man den Göttern verſprochen: wie vil mehr ſolt ſolches geſchehen bey den Chriſten / welche von dem Liecht deß Glaubens beſtrahlet ſeyn / da doch die andere in der Finſternus ihres Irrthumbs wandlen. Dahero: Cùm votum voveris Domino Deo tuo &c. Außerwöhlte Zuhörer / ſie werden ſich wiſſen zuerinneren / daß wir in vorigem Jahr ein Gelübd außgeſprochen / zu ehren der Schmertzhafften Mutter JEſu / ein Krancken-Hauß zubauen / mit der demüthigiſten Bitt und Hoffnung / ſie werde und wolle uns bey gegenwärtigen Kriegs-Trublen vor allen Schaden befreyen; und zwar müſſen wir alle bekennen / daß wir wunderlich von dem Himmel bedeckt worden; deßwegen ſich unſer gnädigiſter Fürſt und Herꝛ entſchloſſen / auf künfftigen Feſtag deß H. Tauff- und Vorlauffers Johannis dem verlobten Werck einen Anfang zumachen / nach dem Orth deß aufgeſteckten Bau-Platz ein Solemne Proceſſion zuhalten / und zu dem vorhabenden Krancken-Hauß in aigner Hochfürſt. Perſohn den erſten Stein zulegen: Darbey ein Löbl. Gemein umb ſovil mehr und eyffriger erſcheinen ſoll / umb wievil mehr wir beſtehen müſſen / daß wir einmahl auß groſſen Gefährlichkeiten entrunnen / geſtalten ich geſinnet bin / in folgender Predig zuzeigen / erſtens / wie mildreich / ſüſſiglich und mächtig wir von der Göttlichen Vorſichtigkeit bißhero regieret / geleythet und beſchützet worden: Anderens / was Seegen / Gnad / und Schutz wir noch zugewarten haben / wann wir uns der Armen und Krancken werden annemmen: Alsdann mögen ſie ſelbſten ſchlieſſen / ob wir ſchuldig ſeyn / ein danckbare Erkandtnus abzulegen umb das empfangne / oder auch umb weitern Beyſtand zur Beförderung deß Krancken-Hauß etwas beyzutragen: Ich mache den Anfang in dem Namen JESU und Mariæ.

N. 219. Wie groß / wie mächtig / wie liebreich die Vätterliche Vorſichtigkeit der Göttlichen Majeſtät ſeye / abſonderlich gegen denen / welche auf ſelbe ein kündliches Vertrauen und Glauben ſetzen / lehret uns genugſamb die Göttliche H. Schrifft / der Catholiſche Glaub / die gute Vernunfft / ſovil Hiſtorien und Exempl / die H. Vätter / die tägliche Erfahrnus / und ſo gar die blinde Heydenſchafft. Cicero der Heydniſche Wol-Redner ſagt alſo: *De natura Deorum*: In mundo Deus eſt aliquis, qui regit, qui gubernat, qui curſum aſtrorum, qui mutationes temporum, rerum viciſſitudines, ordinésque conſervat, terras & maria contemplans, hominum commoda, vitásque tuetur, in der Welt iſt ein GOtt / welcher regieret, gubernieret, welcher dem Lauff deß Himmels / den Underſchid der Zeiten / die Veränderung und Ordnung aller Sachen erhaltet / welcher die Erden und das Waſſer beobachtet / auch ſowol den Wolſtand / als das Leben deß Menſchen beſchützet. Was könt ſchöners geredet werden von einem Heyden? Nit minder iſt zupreiſen / was ein Heydniſcher Philoſophus bey Apuleo *de mundo*. hinderlaſſen mit diſen

Wor-

Worten: Quod eſt in triremi Gubernator, in curru Rector, Præcantor in choris, Dux in urbe, Imperator in exercitu, hoc eſt in mundo Deus. Was ein Schiff-Patron bey einer Galee, ein Fuhr-Mann bey dem Waagen/ ein Chorregent oder Capell-Maiſter bey der Muſic, ein Commendant in der Stadt/ ein Generaliſſimus bey dem Kriegs-Heer iſt/ daß iſt auch GOtt in der Welt; dann gleichwie ein Generaliſſimus zu allen Seyten wachet/ daß kein feindlicher Einbruch geſchehe/ gleichwie ein Commendant die Veſtung wol verſiht/ damit die Burger und Beſatzung an Proviant und Munition keinen Mangel leyden/ gleichwie ein Chor-Regent alle andere regiert/ damit ein rechte Harmoni und Zuſammen-ſtimmung in der Muſic heraußkomme: gleich wie ein Fuhrmann fleiſſig acht gibt/ damit die Pferdt nit Zaum- und Zigel-loß werden/ gleichwie ein Schiff-Patron embſige Sorg tragt/ damit ſein Galee nit ſcheitere und zu trimmeren gehe/ alſo tragt auch GOtt Sorg über uns/ wann wir auf ihn ein Vertrauen und Glauben ſetzen: Er regieret uns/ damit wir nit fallen/ er erleuchtet uns/ damit wir nit irren/ er verſihet uns mit Nothdurfft/ damit wir auf dem Weeg nit verſchmachten/ er ſtärckt und tröſtet uns/ wo die Trangſallen überhand nemmen/ er reißt uns noch herauß/ wo wir vermeinen/ ſchon allbereits von dem Rachen deß Tods verſchluckt zuſeyn; Dargegen/ gleichwie ein Galee ohne Schiffmann/ ein Wagen ohne Fuhrmann/ ein Stadt ohne Commendanten/ ein Armee ohne Obriſten und Generalen in Gefahr ſtehet/ alſo ſtehen wir auch in Gefahr/ und fallen in das Verderben dahin/ wann GOtt ſein Hand von uns abziehet. Seynd lauter Gleichnuſſen/ welche auß der Feder eines Heydniſchen Philoſophi herflieſſen.

N. 220. Jetzt aber wollen wir auch ein- oder den anderen auß den glaubigen Scribenten anziehen. Sineſius Cyrenæi ſchreibt alſo in ſeinem erſten Buch von der Vorſichtigkeit GOttes: Si non negligentes ſimus, ſed utamur ijs, quæ ab ipſa providentia habemus, omninò beati eſſe poterimus, wann wir nit ſaumſeelig ſeyn/ ſonder Fleiß brauchen/ was wir von der Vorſichtigkeit empfangen/ können wir zu allen Seyten glückſeelig ſeyn/ dann GOtt iſt nit beſchaffen/ gleichwie ein Mutter/ welche ihr Kind auf die Welt gebohren/ hernach aber nit mehr helffen kan/ wann daſſelbige in ein Gefahr gerathen/ ſonder er iſt der Urheber/ welcher allen Dingen ſein Weſen muß geben/ und beynebens den Schliſſel deß Tods und deß Lebens in den Händen herumb tragt. Der H. Kirchen-Vatter Auguſtinus *Soliloq. c. 14.* laſt ihm ſeyn/ als wäre er gantz allein auf der Welt/ und ſeufftzet mit diſen Worten zu ſeinem Schöpffer: Die noctúque ſuper cuſtodiam meam vigilas, omnes ſemitas meas diligenter notas, ſpeculator perpetuus, veluti ſi totius creaturæ tuæ cœli & terræ oblitus, tantùm me ſolum conſideres, & non ſit tibi cura de alijs, allmächtiger GOTT/ du wacheſt Tag und Nacht über mich/ und zehleſt alle meine Schritt fleiſſig/ du biſt mein ſtätter Auffſeher/ und haſt ſo groſſe Obſorg über mich/ als hätteſt du Himmel und Erden/ auch alle andere Creaturen vergeſſen/ und nichts anders zuthun/ als nur meiner zugedencken. Wollen wir aber in die Göttliche Heil. Schrifft hinein gehen/ ſo iſt ſelbe mit ſo vilen Verheiſſungen angefült/ daß einen nur wunder nemmen ſoll/ wie ein Menſch könne gefunden werden/ der an der Vorſichtigkeit GOttes ein Mißtrauen ſetze: Bey *Matthæo c. 6.* will der Heyland haben: Nolite ſoliciti eſſe, dicentes: quid manducabimus aut quid bibemus, aut quo operiemur? ſcit enim Pater veſter, quia his omnibus indigetis, ſeyt nit ſorgfältig/ bey euch ſelbſten ſprechend:

was werden wir eſſen / oder was werden wir trincken / oder wormit werden wir uns bekleiden/ dann euer Vatter weiß / daß ihr deſſen allen bedürfftig ſeyt: Klopfen die Trangſalen an der Thür an / ſo iſt er ſchon widerumb verhanden / und verſpricht ſeinen Beyſtand / uns zuruffend durch den Mund Davids / *Pſ. 49. v. 15.* Invoca me in die tribulationis, eruam te, & honorificabis me, ruff mich an in dem Tag der Trübſal / ſo will ich dich erretten / und du ſolſt mich hierüber preiſen. Kommt es dahin / wo es ſcheinet/ als wären wir gantz völlig verlaſſen/ und ſchon mitten in dem Rachen deß Tods/ deß Untergangs und Verderbens/ ſo reicht er uns ſein mildreiche Hand / gleichwie ein liebreicher Vatter oder mitleidige Mutter ihren lieben Kindern: Dahero fragt er bey Iſaia dem Propheten *cap. 49.* Nunquid obliviſci poteſt mulier infantem ſuum, ut non miſereatur filio uteri ſui? Etſi illa oblita fuerit, ego tamen non obliviſcar tui, ecce! in manibus meis deſcripſi te, muri tui oculis meis ſemper - - deſtruentes te, & diſſipantes à te exibunt. Kan auch ein Weib ihres kleinen Kinds vergeſſen / daß ſie ſich nit erbarme über den Sohn / der von ihrem Leib gebohren iſt? und wann ſie deſſelben vergeſſen wurd / ſo will ich doch deiner nit vergeſſen: ſihe/ ich hab dich in meine Händ geſchriben: deine Mauren ſeynd immerdar vor meinen Augen - - die dich zerſtören und verwüſten / ſollen von dir weichen.

N. 221. Nun/ wann wir betrachten/ wie es bißhero umb unſere Hochfürſtl. Reſidentz-Stadt Freyſing bey gegenwärtigen Kriegs-Trublen geſtanden / ſo müſſen wir bekennen / daß ſchier alle diſe Troſt-Sprüch an uns erfüllet worden: dann ſagt mir her / ſeynd wir nit wunderlich bedeckt worden/ gleichwie die Kinder Iſrael/ als ſie von Egypten außgezohen: In manu forti & brachio extento, in einer ſtarcken Hand und außgeſtreckten Armb? hat nit der Himmel über uns gewachet/ gleichwie ein ſorgfältige Mutter / welche uns in ihr Schooß genommen / und verborgen/ biß das Mars oder der Kriegs-Gott mit ſeinen Waffen vorbey gangen? Iſt uns GOtt nit geweſen ein Schiffmann/ welcher das Schiflein unſers gemeinen Weſens alſo geleithet/ daß wir weder zur einen / noch zur anderen ſeithen angeſtoſſen / ſonder in der Mitte hindurch gefahren / als wäre es von lauter Favoniis oder Glücks-Wünden getriben worden? Iſt er nit geweſen ein Fuhrmann / welcher unſeren Staats-Wagen alſo dirigieret, daß er nit den mindiſten Schaden gelitten/ ſonder jederzeit gantz ſicher auß und eingangen/ und mehr gewunnen/ als verlohren? Iſt er nit geweſen ein Chor-Regent oder Capell-Maiſter/ welcher unſer Muſic alſo temperieret, daß ein beſte Harmoni herauſſkommen/ und weder in dem einen/ noch in dem anderen Ohr ein übel lautender Thon erſchallen? Iſt er nit geweſen ein Commendant, welcher unſer Stadt mit genugſamen und ſo vilen Proviant verſehen / daß wir auch den Frembden ein Stücklein Brod haben mittheilen können? Iſt er nit geweſen ein Generaliſſimus, welcher über unſere Mauren bey Tag und Nacht vigiliert, und alle beſorgliche Gefährlichkeiten abgewendet? dargegen: Leva in circuitu oculos tuos, & vide, *Iſaia 49. v. 18.* hebe deine Augen auf rings herumb/ und ſihe/ wie es deinen Nachbauren ergangen/ ſo wird dir einer klagen/ es ſeye ihm geſchehen / gleichwie dem gedultigen Job/ welchem die Schaaff und Eſel/ Ochſen und Maul-Thier auf einmahl hinweckgetriben worden: ein anderer klagen / er hab Weib und Kind verlaſſen/ und in den Wäldern herumbſtreichen müſſen / biß das Ungewitter / ſambt dem Blitzen der gezuckten Sebel verſchwunden: der dritte wird klagen / er hab vil eingeſchnidten / aber wenig außgetroſchen/ oder zwar außgetroſchen/ aber alles verſilbern müſſen / umb die Soldaten zubefridigen:

Digitized by Google

digen: der vierte wird klagen/ man hab in ſeinem Hauß gehandlet/ gleichwie der ſtarcke Samſon zu Gaza, wo er die Stadt-Porten von dem Angel außgehebt/ und auf einen Berg hinauf getragen; der fünffte wird klagen/ er habe ſovil der Steyren und Contributionen erlegen müſſen/ daß ihm nunmehr unmöglich ſeye/ noch eine darüber zuerſtatten: der ſechſte wird klagen/ daß er mit Augen zuſehen müſſen/ als ihm Hauß und Hoff im Feur und Flammen aufgangen. Entzwiſchen ſeynd die Herꝛn Freyſinger im Roſen-Garten geſeſſen/ und haben von fern zugeſehen/ wann anderſtwo der Rauch in die Höche geſtigen: Mars der Kriegs-Gott hat zwar an unſeren Stad-Thorn angeklopfft/ aber ſelbe zueröffnen hat er nit vermöcht/ oder wann er ſchon herein getretten/ iſt er doch widerumb abgezohen mit einer ſolchen Beſcheidenheit/ als hätte er lauter gute Freund und beſte Brüder angetroffen.

N. 222. Unter anderen Göttinen/ ſo bey den Heyden ſonderbar verehret worden/ waren auch Angerona und Ageria: die erſte wegen groſſer Obſorg/ ſo ſie für die betrangte Menſchen getragen/ die andere wegen groſſer Auctorität und Anſehen/ in welchem ſie bey dem höchſten Gott Jupiter geſtanden/ dann als einſtens derſelbige ſeinen Blitz-Keil auf die Erde herabſchieſſen wollen/ iſt ihm Ageria, wie die verblendte Köpff glaubten/ in die Armb gefallen/ und hat ſovil außgewürckt/ daß Jupiter geſprochen/ coactus cedo, gezwungner muß ich weichen; ja als die Römer von ihren Feinden ſo hart belägert worden/ daß ſie förchteten/ es dörffte ihrem Vatterland der Untergang erfolgen/ ſollen ſie ihr Zuflucht bey diſer Göttin genommen/ und ſelbe dahin vermöcht haben/ daß ſie die Wort hören laſſen: Ego rem curabo, ich will den Sachen helffen: Angerona aber/ wie ſchon gemeldt worden/ war verehret wegen groſſer Obſorg/ ſo ſie über die betrangte Menſchen getragen/ maſſen Valerius Maximus von ihr ſchreiben dörffen/ ſie hab vertriben die Engſtigkeit der Gemüther/ und an ſtatt der finſteren Traurigkeit herbeygeſchafft den Tag einer fridſamen Fröligkeit. Diſe zwey Göttinen ſtellen mir vor die zwey Göttliche Tugenden oder Aigenſchafften/ deren aine genennt wird Providentia, die Fürſichtigkeit/ die andere aber Miſericordia, die Barmhertzigkeit: Beyde haben ſich bey gegenwärtigen Troublen poſtiert an die Porten unſerer Hoch-Fürſtlichen Stadt Freyſing/ und ein jede auß denſelben verheiſſen Ego rem curabo, ich will den Sachen helffen; Deſtwegen Mars der Kriegs-Gott in Friden abgezohen/ und bekennen müſſen/ coactus cedo, gezwungner muß ich weichen: oder wer kan mir ſagen/ daß ihm etwas am Hauß und Hoff verruckt worden? wer kan mir ſagen/ daß er mit harten Steur und Contributionen beladen worden? Wer kan mir ſagen/ daß ihm ein Stuck von Hab und Vich entführet worden? Wer kan mir ſagen/ daß er an ſeinen Güttern auf waſerley Weiß geſchädiget worden? ſo wenig kan Freyſing von einem Schaden reden/ daß es vilmehr bekennen muß/ es hab bey diſen verderblichen Gefährlichkeiten gewunnen: außgenommen/ was unſer Gnädigiſter Fürſt und Herꝛ zu Troſt/ zu Nutz/ zu Bedeckung der gantzen Gemein in die Schantz geſchlagen: und woher ſolches alles? Wie wir es verdienet haben/ waiß ich aigentlich nicht/ wohl aber waiß ich/ daß wir ein Gelübd außgeſprochen/ zu Ehren der ſchmertzhafften Mutter JEſu/ ein Kranckenhauß zubauen/ und hierdurch Zweifels ohne dem zornigen GOtt das Rach-Schwerdt/ welches in der gantzen Nachbarſchafft geſchlagen/ auß den Händen gewunden; dann gleichwie das Glübd ein Band iſt/ wormit wir uns gegen GOtt verſtricken/ alſo iſt es auch ein Ketten/ wordurch wir

ſeine Erbärmnuſſen von dem Hiṁel biß auf die Erd herabziehen; und zumahlen wir diſe zum Uberfluß genoſſen haben / da wir bey gegenwärtigen Kriegs-Verwürrungen wunderlich ſeynd beſchützet worden / ſo will uns zuſtehen / daß wir unſerem Verſprechen nachkommen / dann / cùm votum voveris Domino Deo tuo, non tardabis reddere, quia requiret illud Dominus Deus tuus &c. Wann du dem HErꝛn deinem GOtt ein Gelübd gethan haſt / ſollſt du dich nit ſaumen / daſſelbige zubezahlen / weil es der HErꝛ dein GOtt von dir forderen wird / und wann du es verziecheſt / ſo wird es dir zur Sünd gerechnet werden: wilſt du nit geloben / ſo biſt ohne Sünd / aber was einmahl von deinen Lippen außgangen / das ſollſt du thun und vollziehen / dann Verſprechen macht halten bey Jungen und Alten.

N. 223. Dreymahl hat Petrus ein Bekandtnus abgelegt gegen ſeinem Göttlichen Maiſter / von welches wegen er ſonderbahr vor anderen Jüngeren geſchätzt worden: Ainmahl / als der Heyland gefragt / für wen ſie ihn halten? hat Petrus an ſtatt aller geantwortet: Tu es Christus Filius Dei vivi, du biſt Chriſtus ein Sohn deß lebendigen GOttes; Ein anders mahl / da der Seeligmacher prophezeyet / daß ſich alle an ihm in ſelbiger Nacht werden ärgeren / hat Petrus widerumb verheiſſen / wann ſich ſchon alle an dir ärgeren / ſo will ich mich doch nimmer ärgeren; das dritte mahl / als der Erlöſer hinzu geſetzt: warlich ſage ich dir / du wirſt mich dreymahl in diſer Nacht verlaugnen / ehe daß der Hann krähe / hat Petrus mehrmahlen betheuret: wann ich ſchon mit dir ſterben müſt / ſo will ich dich doch nit verlaugnen: aber was Petrus verſprochen / das hat er nit gehalten / ſonder gleichwie er Chriſtum dreymahl bekennt / alſo hat er ihn dreymahl verlaugnet / und zwar das dritte mahl mit einem Aydſchwur; Deſtwegen meldet Matthæus der Evangeliſt: *c. 26. v. 74.* Continuò gallus cantavit: alſobald krähete der Hann: hie verwundert ſich unſer hochgelehrter Laurentius de Portel, *in Serm. ſpiritualibus, Exhort. 4. mihi fol. 54.* und fragt / warumb doch der Evangeliſt ſo aigentlich beſchriben / daß der Hann gleich angefangen zukrähen / ſo bald Petrus die Wort ſeiner Verlaugnung außgeſprochen? und gibt ihm ſelbſten die Antwort mit folgendem: Nimirùm, ut vos admoneat Deus, quantâ vigilantiâ expectat, inquirit, & requirit, ut promiſſiones illi factas impleamus. Es iſt darumb geſchehen / damit uns GOTT ermahne / mit was groſſer Wachtbarkeit er erwarthe und verlange / daß wir halten ſollen / was wir ihm verheiſſen. Wir haben auch ein Gelübd gethan / zu Ehren der ſchmertzhafften Mutter JESU / ein Krancken-Hauß zubauen / und zwar bißhero noch nit in das Werck gerichtet / aber einen feſten Willen gehabt / ins künfftig zuvollbringen; Dahero hat der Hann noch nit gekrähet: Anderſtwo iſt er wohl erſchinen / und hat an manichem Orth einen ſolchen Schrey gethan / daß den Inwohneren das Hertz in dem Leib gezitteret: anderſtwo hat er ſich wohl ſehen laſſen / und bißweilen ſeine Flügel alſo geſchüttet / daß die Haußgenoſſne von dem Schlaff erwacht / und lange Zeit kein Ruhe mehr finden können: anderſtwo iſt er wohl herumb geſtigen / und hat da und dort einen Zettl fallen laſſen / darauf ein Contribution von 50. 80. 100000. fl. geſtanden. Herren Freyſinger / hätte uns nit auch ein gleiches geſchehen können? Ich glaube wohl / und zwar umb deſto mehr / umb wievil nähner er umb uns herumbgeſtrichen: wäre uns aber ergangen / gleichwie unſeren lieben Nachbauren / wurdet ihr nit lieber zu Aufrichtung eines Krancken-Hauß ein- oder den anderen Gulden freywillig herſchaffen / als gezwungner / getrungner den Beittl in alle Weithe aufgeriſſen / und biß auf den Grund außgelehret haben? Dahero /

ro: Cùm votum voveris Domino Deo tuo, non tardabis reddere, quia requiret illud Dominus Deus tuus &c. Wann du dem HErꝛn deinem GOtt ein Gelübd gethan haſt / ſollſt dich nit ſaumen / ſelbiges zubezahlen / weil es der HErꝛ dein GOtt von dir fordern wird / und wann du es verzieheſt / wird es dir zur Sünd gerechnet werden: wilſt nit geloben / ſo biſt ohne Sünd / aber / was einmahl außgangen von deinen Lefftzen / ſollſt du thun und vollziehen / dann Verſprechen macht halten / bey Jungen und bey Alten. Diſes / damit es deſto williger geſchehe / wollen wir betrachten den groſſen Nutzen / welcher erfolgt / wann die Krancke bedient werden.

N. 224. Bey *Luca c. 10.* lautet die Parabol oder Gleichnus: Es war ein Menſch / der gieng von Jeruſalem nach Jericho / und fiehl unter die Mörder: ſelbe haben ihn ſeiner Kleider beraubt / mit blutigen Wunden erfühlt / und halb todter zur Erden ligen laſſen: es begab ſich aber / daß ein Prieſter dieſelbige Straſſen hinabgezohen / und als er ihn erſehen / ſeye er vorbey gereyſt; deßgleichen auch ein Levit, da er an das Orth kommen / und ſeiner anſichtig worden / ſey er vorbeygeſchlichen / ein Samaritan aber hab ſich ſeiner erbarmet / Wein und Oehl in die Wunden gegoſſen / den Ellenden auf ſein Pferdt genommen / in die Herberg gebracht / und befolchen / man ſolle ſeiner pflegen / mit der Verſicherung / daß alles werd erſtattet werden. Diſe Parabol iſt ſo voll der Geheimnuſſen / daß mir vonnöthen wär / ein gantze Predig darüber einzurichten: Ich will allein anziehen / was zu meinem Vorhaben mag dienen. Der Wanders-Mann iſt Adam unſer erſte Vatter / welcher von Jeruſalem / einer Stadt deß Fridens hinabgeſtigen nacher Jericho, einer Monſichtig- oder wanckelmüthigen Sünder-Stadt / wann er ſich von dem Stand ſeiner höchſten Glückſeeligkeit hinabgelaſſen in den Stand der tieffiſten Armſeeligkeit: Iſt aber under die Mörder gefallen / wann er den hölliſchen Geiſtern in den Gewalt gerathen / welche ihn dann ſeiner Kleyder oder der Göttlichen Gnad beraubt / und mit ſovil Wunden geſchlagen / als manichfältiger Schaden auß der Erb-Sünd erwachſen / folgends halb todt neben der Himmels-Straſſen ligen laſſen. Der Prieſter und Levit / wordurch das alt-Moſaiſche Geſatz bemercket wird / giengen fürüber / weil ſie weder ihm / noch ſeinem Geſchlecht helffen kunten / biß endlich der bey den Juden ſonſt verhaßte Samaritan ankommen / ſeine barmhertzige Augen auf den verwunden geworffen / auß ſeinem aignen Blut ein heylſame Artzney gemacht / ihne verbunden / und allgemach widerumb aufgerichtet. Demnach er ihn in die Herberg / oder wahre Kirch zuverpflegen gebracht / und dem Petro / als ſeinem Stadt-Halter auf Erden anvertraut / mit vertröſten / daß ihm alle Mühe und Koſten treulich werde bezahlet werden. Da haben wir ein klare Verheiſſung / daß die Krauckenwarth reichlich belohnet werde / dann obwohlen die Parabol maiſtens auf die Seelen-Chur geht / ſo iſt es doch auch zuverſtehen von der Chur deß Leibs / und dahin zihlet daß natürliche Geſatz / welches lautet: Was du gern hätteſt / daß man dir ſolte thun / daß ſolſt du auch einem anderen thun: Dargegen / was du nit gern hätteſt / daß man dir ſolle thun / das ſolſt du auch einem anderen nit thun: Du aber hätteſt nit gern / daß man dich in deiner Armſeeligkeit auf der Gaſſen ſolte ligen laſſen / folgends muſt auch einen anderen nit verwerffen / ſonder ihme die hülffreiche Hand darbiethen / gleichwie du auch wurdeſt wünſchen / daß man dir in der Noth ſolle beyſpringen: Wer ware krancker / als wir Adams-Kinder / nachdem wir von den hölliſchen Mördern wegen deß Ungehorſambs unſers erſten Vatters Adams ſeynd geſchlagen worden? Es könt von einem jeden ge-

ſagt werden / was Iſaias der Prophet *c. 1. v. 6.* geſchriben: à planta pedis usque ad verticem non eſt in eo ſanitas, es iſt nichts geſundes an ihm von der Fuſſollen an biß auf die Scheidl deß Haubts; deſtwegen der Göttliche Samaritan von dem himmliſchen Jeruſalem / welches ein Stadt deß Fridens iſt / herabgeſtigen nacher Jericho, in die Monſichtig-wanckelmüthige Sünder-Stadt / auß aignen Blut ein koſtbahre Medicin bereithet / und uns alle auf freyen Fuß geſtelt / gleichſamb ſprechend: Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci vobis, ita & vos faciatis, *Ioan c. 13. v. 15.* Ich hab euch ein Exempl gegeben / damit ihr auch thut / gleichwie ich euch gethan hab: Wer dann / wer ſolt nit Luſt haben / ſeinem Göttlichen Maiſter und Erlöſer nachzufolgen / abſonderlich / wann er vergwiſet / daß alles treulich ſolt belohnet werden? Hört nur ſeine aigne Wort / welche er bey *Matth. c. 25. v. 40.* außgeruffen: Amen dico vobis, quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis, wahrlich ſag ich euch / ſo weit ihrs einem gethan habt auß diſen meinen geringſten Brüdern / ſo habt ihr mirs gethan; daß wurde er gewiß nit geprediget haben / wann er nit willens wäre / die Werck der Barmhertzigkeit mit ſeinem Göttlichen Seegen und künfftiger Glory zubezahlen. Der Ehrw. P. Petrus à S. Magdalena, ein Guardian zu Tolet bey *P. Bonaventura Dernoye. in Medul. Evang. cap. 4. §. 4. fol. 236. col. 2.* berichtet / daß er ſeinen Provincial öffters gebetten / er wolle ihm alle Krancken zuſchicken / wievil derſelben in der gantzen Provinz zufinden / mit Verſicherung / daß ſie alle nach Möglichkeit ſollen verpflegt werden: Nemblich / es wuſte der Geiſtliche Mann gar wol / daß der Seegen GOttes nothwendig in dem Cloſter müſte ſeyn / wo die Arme umb Chriſti Willen bedienet werden / und daß das Orth nit könne verlaſſen werden / wo die Werck der Barmhertzigkeit florieren. Wir Franciſcaner erweiſen / daß uns die ehrliche Suſtentation und Nahrung niemahlen werde ermanglen / auß diſer Prob: Wie lang die Chriſt-Catholiſche Kirch ſteht / ſo lang werden die Werck der Barmhertzigkeit nit abgehn: Gehen aber diſe nit ab / ſo haben wir allzeit den Zuſpruch zu dem Tiſch deß HErrn / oder zu dem H. Allmoſen; dahero / wann wir unſer Regl halten / und thun / was unſer H. Profeſſion erfordert / wer wird zweiflen / ob wir die Nothwendigkeit werden erreichen? Iſt ein Argument / welches auch auf Freyſing kan appliciert werden: Wie lang wir allhie die Krancken haben / ſo lang werden die Werck der Barmhertzigkeit geübt / werden aber diſe geübt / ſo kan die Gnad / der Seegen / der Schutz GOttes von uns nit weichen / gemäß dem Evangeliſchen Spruch: Seelig seynd die Barmhertzige / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen: und zwar iſt ſolches maiſtens zuverſtehn von der ewigen Seeligkeit / aber daß es auch eintrage ein zeitliche Glückſeeligkeit / iſt ſo gewiß / wie gewiß iſt / das GOtt der Allmächtige ſeine Diener und Dienerinen niemahlen werden verlaſſen; ja was noch mehr / ſo haben wir gleichſamb GOtt ſelbſten in unſerm Gewalt und Händen / wann wir die Krancken bedienen / dann warlich ſage ich euch (betheurt er bey ſeinen aignen Göttlichen Worten) ſo weit ihrs einen auß meinen geringſten gethan / habt ihr mirs ſelbſten gethan.

N. 225. Dahero: Cùm votum voveris Domino Deo tuo &c. dann verſprechen macht halten / bey Jungen und Alten. Ja / Außerwöhlte Zuhörer / wir wollen halten / was wir verſprochen haben. Zu dem Endt wie ich gleich bey Eingang meiner Predig gemeldet / hat ſich unſer gnädigiſter Fürſt und Herr ſchon entſchloſſen / auf den Feſtag deß H. Tauffers und Vorlauffers Johannis dem verlobten Werck einen Anfang zumachen / nach dem

Orth

Orth deß außgeſteckten Bau-Platz ein offentliche Proceſſion anzuſtellen / und in aigner Hochfürſtl. Perſohn zu dem vorhabenden Krancken-Hauß den erſten Stein zulegen: Darbey (wie ich verhoffe) wird ſich ein Löbl. Gemein andächtig / eyfferig / aufferbeulich einſtellen / und erſtens dem höchſten Schöpffer ſchuldigiſten Danck ſagen / umb daß er ſich gewirdiget / uns bißhero mitten in den aufbrinnenden Kriegs-Flammen vor allen Schaden zubewahren; alsdann aber auch / und beynebens demüthigiſt bitten / er wolle ihm belieben laſſen / in Anſehen und durch Vorbitt der ſchmertzhafften Mutter Mariæ uns noch ins künfftig zubedecken. Im übrigen / gleichwie das Gelibd ein gantze Gemein antrifft / alſo ſolle auch ein jeder dahin gedencken / wie er daſſelbige befürdern / und zu Außführung deß Baus ein verdienſtliches Allmoſen oder Hauß-Steur beytragen möge: Halten wir unſer Wort / ſo wird auch GOTT ſein Wort halten / welches er auß dem Mund deß weiſen Salomonis *Prov. c. 14. v. 21.* von ſich gegeben: Qui miſeretur pauperis, beatus erit, wer ſich deß Armen erbarmet / der wird ſeelig ſeyn / hie den zeitlichen / dort den ewigen Friden genüſſen. Amen.

XXXI. Predig.

Ehren / Reichthumben / und Wolluſt ſeynd ein lauteres nichts.

Præceptor, per totam noctem laborantes, nihil cepimus. *Luc. 5.*

Maiſter / wir haben die gantze Nacht gearbeithet / und nichts gefangen.

N. 226.

Es zweiflet mir nit / meine Auß. in Chriſto geliebſte Zuhörer / werden öffters geſehen haben einen Glücks-Hafen / welcher gemainglich aufgeſchlagen wird in offentlichen Jahr-Märckten / wo man weiß / daß ein gröſſere Mänge Volcks von allen Orthen pfleg zuſammen zukommen. Bey ſolchem Glücks-Haffen werden allerhand Waaren außgeſteckt / da ein guldene Schalen / dort ein ſilbernes Pocal / da ein guldener Ring / dort ein ſilberne Uhr / da ein guldenes Geſeß / dort ein ſilbernes Lavor; da ein ſchönes Kleyd / dort ein koſtbahres Geſchmuck / und was dergleichen mehr / ſo die menſchliche Augen mag an ſich locken. Gleichwie dann alle Luſt und Lieb haben / etwas auß diſem Glücks-Hafen zugewinnen / alſo laſt man ſich auch etwas koſten: Einer wagt einen / der andere zwey / der dritte drey Gulden daran / und iſt ein jeder der Hoffnung / das Glück auf ſeiner Seyten zuhaben: Aber / wann man würcklich in den Glücks-Hafen hineingreifft / und die Zetl herauß ziecht / ſteht nichts darauf geſchriben: Daß weiſſe Papier ſagt diſem nichts / jenem nichts / dem dritten nichts / zu allen Seyten nichts / nichts / nichts. Ein gleiches gedunckt mich / hab ſich zugetragen mit den H. Apoſtlen in dem heutigen Evangelio / dann ſie haben die gantze Nacht gefiſcht / und die Netz bald zur rechten / bald zur lin-

cken /

cken / bald hinüber / bald herüber geworffen / aber nit ein Gradt von einem Fiſch gefangen / alſo / daß ſie gantz verdrieſſig und unſchlindig die Schiff an das Geſtatt getriben / und allen Muth zur Arbeith verlohren: Dahero / als der Heyland befolchen / das Netz in ſeinem Namen außzuwerffen / beklagte ſich Petrus: Magiſter, per totam noctem laborantes nihil cepimus, Maiſter / wir haben die gantze Nacht gearbeithet / und nichts gefangen: Iſt ein Klag / ſo allen gemein / wievil ihrer der Welt anhangen. Die Welt iſt ein Meer / ſo voller Fiſch / aber auch voller Wellen / voller Schrofen / voller Gefahr. Eine bemühen ſich heraußzufiſchen die Würden und Ehren / andere die Gütter und Reichthumben / die dritte die Wollüſt und Ergötzlichkeiten. Ihre Netz ſeynd die Sorgen und Kummernuſſen / die Mühe und Arbeit / die Falſch- und Argliſtigkeiten / ſo bey Tag und Nacht daran geſpant werden / aber / wann es umb und umb geht / müſſen ſie bekennen: Nihil cepimus, wir haben nichts gefangen. Nemblich / die Welt iſt ein Glücks-Haffen / in welchem allerhand Waaren vor Augen geſtelt werden / ein jeder macht ſich die Hoffnung / etwas namhafftes heraußzuheben; und zwar will ich zulaſſen / daß ſie was weniges erhaſchen / aber / wann mans recht bey dem Liecht will beſchauen / ſo wird ſich zeigen / daß es wol wenig / und ſovil als nichts / oder gar nichts ſeye; maſſen ich geſinnet / in folgender Predig zuerweiſen / darzu ich den Anfang mache im Namen deß Allerhöchſten.

N. 227. Gleichwie Salomon alle in der Weißheit übertroffen / alſo ware ihm keiner gleich an den Reichthumben: *3. Reg. 4. v. 22. & Seqq.* Die Königin von Saba hat ſich darüber verwundert / und nit geruhet / biß daß ſie ſelbſt von ihrem Land heraußkommen / und mit Augen geſehen / was ihr von ſeiner Herrlichkeit erzehlt worden. An ſeinem Königlichen Hoff waren täglich 30. Cor Semel-Mehls und 60. Cor von andern Mehl verſpeiſt / ein Cor aber macht 1000. Pfund. Uber daß waren täglich aufgeſchlachtet 10. Maſt-Ochſen / und 20. Ochſen von der Waid / neben den Feder- und andern Wild-Bräth / ſo auß dem Wald und Lufft herbey geſchafft worden. Will nichts ſagen von den Schaaff / und Widdern / weil es nach dem hundert hergangen. Seine Tiſch-Geſchürr waren von puren Gold / und die Geſchirr deß Hauſes vom Wald Libano von allerreiniſten Gold: *2. Paralip. 9. v. 20.* So hatte er auch 40000. Pferd und 12000. Wägen. *ibi. v. 25.* oder wol gar / wie in dem *3. Reg. c. 4. v. 26.* zuleſen / 40000. Ställ für die Wagen-Pferd / und 12000. für die Reith-Pferd. Das Einkommen aber / ſo ihm die Underthanen jährlich gereicht / hat ſich erſtreckt auf 666. Centner Golds / *2. Paralip. 2. v. 13. & 14.* wirfft ein Summa auß / die ihm der jenige mag einbilden / welcher waiß / was ein Centner Gold iſt: Da aber iſt nit darunder gerechnet / was ihm auß fernen Landen verehrt und hinbey gebracht worden: Mit einem Wort: Es war ein ſolcher Uberfluß von Gold und Silber in Jeruſalem / daß es mit den Steinen auf der Gaſſen möcht verglichen werden. Deſſen doch ungerechnet / ſagt Salomon *c. 7. Sap.* unverhollen: Divitias nihil eſſe duxi, alle diſe Reichthumben hab ich für nichts gehalten / und warumb? Darumb: Quia vidi, nihil permanere ſub ſole, weil ich geſehen / daß nichts beſtändiges ſeye under der Sonne. Mein GOtt! was laſt ſich nit mancher koſten / ein ewiges Gold oder Silber an ſich zubringen? Er bemühet ſich umb das Zeitliche / gleichwie ein Spinn umb ihr Geweb: Das Geweb außzumachen / kriecht die Spinn hinauf / kriecht herab / kriecht hinumb / kriecht herumb / bindet da an / bindet dort an / und laſt nit nach / ſonder ſpinnt ſich auß / biß daß das Netz oder ihr Geweb auß-

außgemacht: Aber / was fangt ſie in dem Netz? Nichts anders / als lauter Mucken / und zwar lauter kleine Mucken. Diß iſt auch der Gewinn bey denen Welt-Menſchen: Sie reiſen von einem Land in das andere / und wann das andere nit erkleckt / reiſen ſie in das dritte / fahren über das Meer hinüber und widerumb herüber / ſolt es noch einmahl das Leben gelten: Tragen ihre Waaren auf dem Buggl herumb / und ziechen von einem Marckt auf den andern: Gehen / ſtehen / ſitzen / ſchnäuffen / lauffen / ſpinen ſich auß / nur etwas weniges zuerhaſchen. Zu dem Ende ſpannen ſie ihre Netz auß / und dencken auf allerhand Vortheil / dick und Liſt / wie ſie ihre Wahren mögen herein oder hinaußbringen: Docuerunt linguam ſuam loqui mendacium, laboraverunt, ut iniquè agerent, ſpricht Jeremias der Prophet *c. 9.* ſie haben ihr Zung abgerichtet / die Lugen zureden / und haben ſich bemühet unrecht zuthun: Frag man nur einen Kauffman / was diſe oder jene Wahr koſte? ſo wird er bald antworten / ſovil oder ſovil / und wann mans nit glauben will / ſo wird er dem Teuffel ein Ohr abſchwören / er habs ſelbſt theurer gekaufft / aber gleichwie ein Spinn-geweb vom öffteren Mucken-fangen zeriſſen / und endlich gar zerſtöhret wird / alſo wird auch verwundet die Seel von ſolchen Ungerechtigkeiten und denen Sorgen / ſo darbey mit einlauffen.

N. 228. Dahero die Reichthumen von dem Heyland verglichen werden mit den Dörneren / weil ſie gemeinglich ſtechen und verwunden / gleichwie die Dörner; und was ſeynd die Mucken / ſo von der Spinn gefangen werden / anders / als die Sorgen / welche unſer Gewiſſen beläſtigen? etliche Mucken / ob ſie ſchon hinweggetriben werden / ſeynd gleich widerumb vorhanden / und ſetzen ſich auf die Hand / auf den Kopff / in das Angeſicht: Ja will man den matten Glideren ein Ruhe ſchaffen / ſo ſeynd ſie die erſte / welche uns in die Ohren pfeiffē / oder bey der Naſt kützlen; und diſes erfahren auch die Geld-ſüchtige: dan will man ſie fragen / warumb ihnen mehrmahl der Schlaff entwichen? ſo müſſen ſie bekennen / es ſeyen ihnen die Muggen und Sorgen in den Kopff oder in das Hertz kommen / und ob ſie ſchon da ligen auf dem beſten Feder-Beth / ſo ſcheinet doch / als wann der Blunder mit allem hölliſchen Unziffer in den Polſter wäre hinein geſeſſen: Die Sorgen umb das Zeitliche / die Sorgen ſeynd Urſach / daß ſie weder bey Tag / noch bey Nacht ein Raſt und Ruhe können haben: und was folgt endlich darauf? Wann ein Spinn an ihr ein Geweb lang genug gewürckt / und in ihrem Netz Mucken genug gefangen / kommt die Magd mit einem Beſen daher / hebt das Netz oder Geweb auf einmahl herunter / und zertritt die Spinn mit Füſſen: diß iſt auch der Außgang bey den Geitzhälſen: Nachdem ſie Gelt und Gold genug zuſammen geſcharrt / und da / und dort betrogen / damit ſie ihre Küſten und Käſten möchten anſchoppen / ſo ſchleicht der Todt herein mit ſeiner ſcharpffen Senſen / und wirfft ſie mit Sack und Pack zu ſeinen Füſſen: alsdann heiſt es / Stulte, quæ paraſti, cujus erunt? *Luc. c. 12. v. 20.* Du Thorrechter / was du zuſammen geraſlet / wem wird es zu theil werden? Nemblich / es geſchicht ſolchen / gleichwie den böſen Buben / welche anderen Leuthen in die Gärten ſteigen / und das Obſt oder andere Frücht hinweg ſtehlen: gähling kommt der Gärtner daher / und nimmt ihnen alles ab / was ſie eingeſchoben: an ſtatt deß Raubs gehen ſie mit einer Kürben oder Buggl voll der Stöß nach Hauß: Alſo ſage ich / geſchicht auch denen / welche ſich unmäſſig umb das Zeitliche bewerben: ſie ſteigen in frembde Gärten / wann ſie ungerechtes Gut an ſich ziehen / und ob ſchon alles mit beſtem Fug gewunnen worden / ſo bleibt doch nichts in ihren Händen: dann unverhofft ſchleicht der Todt herein / und reiſt

Digitized by Google

alles hinweg / was ſie in vilen Jahren / mit groſſer Mühe und Arbeit / in Schweiß deß Angeſichts zuſamen getragen. Das Mühl-Rad geht einen gantzen Tag umb / und dannoch / wann der Tag vorbey / ſteht es zu Nacht an eben dem Orth / an dem es Morgens frühe geſtanden / uns darbey zuerinneren / daß wir zu Ende deß Lebens ſeyn werden / gleichwie wir geweſen im Anfang deſſelben: Nudus egreſſus ſum de utero matris meæ, nudus revertar illuc, ſagt *Job. c. 1.* ich bin bloß von Mutter-Leib außgangen / und will bloß widerumb dahin kehren. Bey den Heyden war wohl der Brauch / daß ſie ihren Verſtorbnen ein Gelt auf den Weeg gegeben / villeicht auß närriſcher Einbildung / ſie möchten auf der Reyß in die andere Welt einen Anſtoß leyden / aber bey den Chriſten iſt es ein eytles Fabelweſen: gleichwie keiner mit einem Gelt in der Hand auf diſe Welt gebohren worden / alſo wird auch keiner mit einem Gelt und Gut in jene Welt von dannen fahren: oder habt ihr niemahlen geleſen / wie man ein Teſtament pflegt einzurichten? in ſelben verordnet der Erblaſſer alſo: Diſes hinderlaſſe ich meinem Weib / diſes hinderlaſſe ich meinen Kinderen / diſes hinderlaſſe ich meinem guten Freund; aber niemahl wird man finden: das behalte ich für mich / das trage ich mit mir / daß will ich mir außgenohmen haben; nein / nein / ſonder gleichwie wir bloß von Mutter-Leib kommen / alſo werden wir bloß widerumb dahin kehren. Demnach David recht geſungen *Pſ. 75.* Dormierunt ſomnum ſuum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus ſuis, ſie ſeynd in ihren Schlaff geſuncken / und alle die Männer / wie reich ſie immer waren / haben nichts in ihren Händen gefunden / dann die Welt iſt ein Glücks-Hafen / welcher allerhand ſchöne Sachen vor Augen ſtellt / aber / wan man würcklich hinein greifft / ſo zieht man lehre Zettl herauß / oder ſolche Zettl / welche dir ſo vil ſagen / als Nihil, nihil, nihil, da nichts / dort widerumb nichts / zu allen Seithen nichts / nichts / nichts.

N. 229. Nach den Reichthumben mögen auch die Ehren und Würden betrachtet werden / und zwar iſt bekannt / daß man ſich nichts mehrers angelegen ſeyn laſt / als einen ehrlichen Dienſt oder Ambt zuerreichen / aber / wann der Glücks-Haffen irgends geſpillt wird / ſo wird er geſpillt / wo man die Ehren und Aembter außtheilt. Es muß einer nur lachen / wann man hört / daß ein Ehren-Stell vacant oder ledig worden: Kaum hat der Verſtorbne die Augen zugeſchloſſen / ſeynd ſchon 10. 20. 30. vorhanden / die umb die Gnad buhlen / aber einer führt die Braut haimb / und die andere müſſen bekennen / nihil cepimus, wir haben nichts gefangen. Die Wald-Eſßl ſtehen ſtock ſtill / wann ſie ſehen / daß der Jäger wolle herbey tretten / aber gähling fangen ſie an zukürren / und mit den hinderen Füſſen außzuſchlagen: Will der Jäger ſchon nach ihnen greiffen und dappen / ſo nemmen ſie die ſchnelle Flucht / und vernichten ſeine Nachſtellung: alſo verhalten ſich auch die Ehren und Würden / wann ſie zu eyffrig geſucht werden: ſie machen ein Hoffnung über die andere / und laſſen dich nit zweiflen / ſie werden dir zu theil werden; aber will man das Netz über den Vogl decken / oder die Maſchen zuziehen / ſo fliegt er auß dem Garen / auß den Händen. Dahero Salomon *c. 12. Prov.* Non invenit fraudulentus lucrum ſuum, der Betrogne wird ſeinen Gewinn nit finden / oder / wie der Ehrwürdige Beda liſt / der Ehrſüchtige wird ſein Zihl und End nit erreichen; aber geſetzt / daß ers erlange / ſo wird er nichts anders finden / als nur gröſſere Sorgen und Kümmernuſſen. Es geſchicht ſolchen / gleichwie den kleinen Knaben / wann ſie einen hochen Berg anſehen / ſich die Einbildung machen / der Himmel ſeye nit weiter darvon / als nur einen Finger breith / oder ſie wolten die Sonn mit der Hand erreichen / wann

wann ſie auf dem Gipfl ſtunden: aber wann ſie einmahl mit ihren ſchwachen Kräfften hinauf kriechen / alsdann erſt mercken ſie/wie weit ihre Augen betrogen worden. Dergleichen hohe Berg und Gipfl ſeynd die Ehren und Würden / oder die Perſohnen/ welche zu ſelben erhebt worden. Ein Unterthan / der noch in der Tieffe ſteht / vermeynt / ſie ſehen die Nächſte an dem Himmel / die höchſte in der Glückſeeligkeit / dann er ſicht ihren Pomp und Pracht / ihre Diener und Aufwarter / ihre Kleider und Kleinodien/ ihren Tiſch und Richten/ ihre Palläſt und Häuſer / er waiſt/ daß ſie von jedermäniglich reſpectieret / veneriret und geehret werden: O was hocher Berg! gedenckt ein gemeiner Mann bey ſich ſelbſten / O was hocher Gipfl! ſollte ich dahin gelangen / ſo wollte ich den Himmel mit der Hand erreichen / und allerdings mit den Außerwöhlten regieren: aber hab Gedult / biß daß du hinauf kriecheſt / und geſchicht bißweilen / daß ein ſolcher wegen ſeiner Mühe und Arbeit / oder in Anſehen ſeines ſchönen Talents promoviert werde; kaum aber ſteht er auf dem Ehren-Stuff / merckt er ſchon / wie weit er ſey betrogen worden: Er iſt den Kranckheiten unterworffen / gleichwie zuvor / er iſt mit Mühe und Arbeit beladen / gleichwie zuvor; alles iſt voller Suſpicion und Argwohn / alles voller Gefahr: Da klagt der Unterthan / daß er von dem Beambten zu hart gedruckt werde / da klagt der Beambte / daß der Unterthan nit parieren wolle: da gehts krump und dort widerumb nit recht her / die Beſchwernuſſen tringen und reiſſen aller Orthen durch: alsdann gedenckt er bey ſich ſelbſten: Ein Herr und Vorſteher ſeyn/tragt es nit ein mehrers / als nur diſes ein? O tröſt und ſtärck mich GOtt bey meiner Ehr und Würde! oder wo wird ich ſonſt einen Troſt und Stärcke hernemmen / bey meiner Würde die ſchwere Burd zutragen: ich mercke es wohl: Nihil cepimus, wir haben nichts / oder ſo vil / als nichts gefangen.

N. 230. Ein gleiche Beſchaffenheit hat es mit denen / welche nach eytler Ehr- und Lob trachten: eine zieren ſich herauß mit köſtlichen Kleydern/damit ſie von den Leuthen angeſehen werden: andere erzehlen von ihren Reichthumben/ damit ſie bey der Gemein was gelten: die dritte hören gern/wann man von ihrem Adel und Geſchicklichkeit redet: die vierte laſſen Zeichen ſpühren / als ob ein ſonderbare Frombkeit und Heiligkeit hinder ihnen ſteckte / und iſt alles dahin angeſehen/ damit ſie von anderen gelobt und geehret werden. Solche kommen mir vor / gleichwie Hannon der Carthaginenſiſche Feld-Herr / welcher etliche Vögel in einem Keſich eingeſchloſſen / und ſich bemühet/ ihnen diſe Wort einzutrucken: Hannon eſt Deus, Hannon iſt ein Gott/der gäntzlichen Hoffnung / ſie ſolten eben diſe Wort an allen Orth- und Enden außruffen/ wann ſie auß dem Keſich wurden entlaſſen wer- *Ælian. lib. 12.* aber/ nachdem die Vögel ihr vorige Freyheit bekommen / haben ſie deß Hannons nit einmahl mehr gedacht / ſonder ihr alt- und angebohrnes Lied geſungen. Ein gleiches haben zugewarten / welche nach eytler Ehr und Lob fiſchen: ſie begehren zwar für Hochadelich / für Hochgelehrt/ für fromm/ für heilig/ für halbe Götter außgeſchryen zuwerden / aber finden bey weiten nit/ was ſie ſuchen: dann ob ſchon eine reden/ was ſie gern hören (wie lang man etwan bey einem guten Schmauß beyſammen iſt) ſo fangen doch die Vögel ein gantz anderes Lied an / wann ſie den Rucken gekehrt: an ſtatt der Ehr und deß Lobs kommt nichts anders herauß / als lauter Spott und Schand/ indem ſie alles außſchwätzen und außbloderen/ was ſie unlöbliches von ſolchen Prall-und Pracht-Hanſen geſehen oder gehört haben: Nemblich / GOtt mag die Hoffärtige nit leyden / ſonder ver-

hängt mit Fleiß / daß ſie gedemüthiget werden / welche ſich erhöchen wollen / und die Schand darvon tragen / wo ſie nach Ehren gefiſcht; Dahero Jeremias der Prophet *cap. 4.* geſprochen: Cùm veſtieris te coccino, cùm ornata fueris monili aureo, & ſtibio pinxeris oculos tuos, fruſtrà componêris: contempſerunt te amatores tui, animam tuam quærent: wann du dich mit Purpur wirſt bekleyden / und herauß ziehren mit einem guldenen Geſchmuck / auch dein Angeſicht mit Schmincke anſtreichen / ſo wirſt du dich vergeblich ſchmucken / deine Liebhaber haben dich verworffen / ja ſie werden deiner Seel nachſtreben. Ein Exempel haben wir an der Jezabel, *4. Reg. 9.* welche als Jehu zu Jezrael eingezogen / ſich zum Fenſter herauß gelegt / auf das ſchönſte aufgeſchmuckt / gleichwol vermeinende / ſie ſolle ſeinen Augen gefallen / aber hat ſich übel verſchoſſen / dann an ſtatt / daß ſie bey dem König Jehu ein Gnad gefunden / hat er befohlen / ſie von dem Fenſter herabzuſtürtzen / maſſen auch geſchehen / mit ſo erbärmlichen Fall und Außgang / daß ſie von den Pferden zertretten / und nachmahls von den Hunden gefreſſen worden; Deßwegen die vorbeygehende gefragt: Hæccine eſt illa Jezabel? Iſt diſes die ſo ſchöne Jezabel? Beſſer hats gemacht die Durchleuchtigiſte Iſabella, welche / damit ſie in der Demuth möcht erhalten werden / folgende Vers in ihr geheimes Zimmer anſchreiben laſſen: Si mihi ſint vires & prædia magna quid inde? auri ſint ſpecies, argentea maſſa: quid inde? Si mihi ſint nati regis de ſtirpe: quid inde? Longus ſervorum mihi ſerviat ordo: quid inde? Et rota Fortunæ me tollat ad aſtra: quid inde? Si felix annis regnavero mille: quid inde? Wann ich ſchon groſſes Vermögen und Gütter beſitze: was hab ich darvon? Wann ich ſchon ein Mutter genennt werde / auß dero ſo vil Königliche Printzen und Princeſſinen gebohren worden / was hab ich davon? Wann ich ſchon bedient werde von einem gantzen Reyen der Aufwarter und Nachtretter / was habe ich darvon? wann ich ſchon von dem Glücks-Rad biß in den Himmel ſoll erhebt werden / was habe ich darvon? Wann ich ſchon hundert oder wol gar tauſend Jahr leben ſoll / was hab ich darvon? Endlich war der Schluß: Nam citò prætereunt hæc omnia: ſic nihil inde: alles diſes gehet ſchnell vorbey und bleibt nichts über / dann die Welt iſt ein Glücks-Hafen / in welchem allerhand Kariteten vor Augen geſtelt werden / aber / wann man würcklich hineingreifft / ſo ziehet man lauter leere Zettel herauß / oder ſolche Zettel / welche uns ſagen: Nihil, nihil, nihil, nichts / nichts / zu allen Seythen und ſein ſauber nichts.

N. 231. Nach den Ehrn und Würden / nach den Güttern und Reichthumben / ſolt auch etwas gemeldet werden von den Wollüſt- und Ergötzlichkeiten. Cardanus ſchreibt *lib. 12. de rerum. variet. c. 56.* die Königin Finella, ſeye Kemetho einem König in Schottland alſo aufſetzig geweſen / daß ſie geſucht / ihme das Leben zunemmen: Deſtwegen ſie einen Apfl zubereithen laſſen / welcher inwendig voller Pfeil ware / alſo / daß er nit könt berichrt werden ohne Verlurſt deß Lebens. Diſen hab ſie auf ihr Königliche Tafl geſetzt / und Kemethum den König darzu eingeladen / gantz und gar nit zweifflend / ihr verſchalckte Boßheit wurd den gewünſchten Effect erreichen. Der König dann hab ihm den Apfl gefallen laſſen / und gleichwie er nit daß mindiſte beſorgt von einer ſo gefährlichen Nachſtellung / alſo habe er ſchnell die Hand darnach geſtreckt / aber gleich erfahren müſſen / daß der Todt in der Frucht gelegen / zumahlen die Pfeil auß dem Apfl hervor / und dem König in den Leib getrungen / auch ſo lang darin getobt und gewürgt / biß daß er todter zur Erden geſuncken. Ein ſolcher Mord-Apfl iſt es auch umb den fleiſchlichen

Digitized by Google

Wolluſt: Kaum wird er genoſſen/ ſeynd die Todts-Pfeil ſchon in deinem Bueſen/ und trohen dir/ was Ezechiel der Prophet *c. 18.* außgeſprochen: Anima, quæ peccaverit, ipſa morietur, die Seel/ welche geſündiget/ wird deß Todts ſterben. Wolt ihr deſſen ein Prob auß einer Hiſtory? Vernemt/ ich will es geben auß jenem Büchlein/ welches intituliert wird: Veritas genuina nihil, die gründliche Warheit/ daß alles nichts ſeye. Drey vornemme Männer haben ſich einſtens/ weiß nit wegen Ergötzlichkeit/ oder Geſchäfft halber/ auf dem Feld nit weit von Paris verweilet/ und biß in die tieffe Nacht aufgehalten. Da erſehen ſie von weiten ein Weibs-Perſohn/ vor welcher ein Diener das Wind-Liecht hertruge; ihr Angeſicht ware mit einem Schlayr bedeckt/ under dem Schlayr hatte ſie eine Mume oder Larven. Sie nahen ſich hinzu grüſſen ſie freundlich/ fragen/ woher ſie komme/ wohin ſie ſo ſpatt hinauß wolle? Sie Antwort/ ſie ware bey einer Mahlzeit ihrer Befreunden geweſen/ es wurde ihr aber zulang/ und wolte ihr Ehgemahl/ welchen ſie da verlaſſen/ nit mit ihr nacher Hauß gehen/ dahero ſie ſich mit einem ihrer Diener in der Still darvon gemacht/ und eile nacher Hauß. Sie erbiethen ſich ihr glaith zugeben/ ſicher zuführen/ und daß/ was ihr Ehe-Herr mit gelaiſtet/ an ſeiner ſtatt zuerſetzen. Sie laſt ſolches geſchehen/ man geht weiter/ man lachet/ ſchertzet/ redet und iſt gutes muths; als ſie einen zimlichen Weeg hinder ſich gelegt/ ſtehen ſie vor der Hauß-Thür/ welche der Diener auffſperet. Gehen hinein in das Hauß/ welches auf das köſtlichiſte mit Hauß-Rath hervor geziehrt ware. Die Seſſel werden herbey getragen zum ſitzen/ man ſetzt ſich beyder ſeyts: Der Diener iſt alsbald da mit einem trunck Wein/ und nachdem die Frau getruncken/ befilcht ſie dem Diener den Schlayr ſambt der Mume von dem Angeſicht abzuleſen/ es geſchicht/ und ſie ſahen ein ſehr ſchönes Frauen-Bild vor ihnen. Alle drey wurden mit unzimlichen Liebs-Flammen erhitzt/ ein jeder wünſchte ihr zugenieſſen/ ja einer auß ihnen raitzte ſie zum würcklichen Genuß. Sie aber erzeigte eine Schamhafftigkeit/ verwunderte ſich ab ſolcher Keckheit; gleichwol aber nach widerholten anſuchen/ lieſſe ſie ſolches geſchehen. Sie genüſſen die Frucht/ ſo aber ihnen bitter genug worden. Was erwarthen ſie andächtige Zuhörer? Glauben ſie villeicht der Ehe-Herr habe ſie auf der That erdapt/ lauffe mit ſeinen Dienern auf ſie zu/ und ſeye geſinnt/ alle auf der Stell zuerwürgen? Oder es ſeye ein Gerichts-Diener vorhanden/ welcher die freche That abzuſtraffen/ mit diſen gailen Geſellen nach dem Kercker und Band eyle? Nichts dergleichen: Nach geſchehner That/ legt diſe vermeinte Frau die Kleyder von ſich/ und ſihe/ (ich erſtaune ſolches außzuſprechen) da ligt vor ihnen ein mit Unflath/ faul/ und aitter angefüllter todten Cörper. Gleich darauf iſt der Pallaſt/ Diener und Frau alles verſchwunden. Zweyen auß diſen gailen Böcken ware der Hals gebrochen/ der dritte aber/ welcher diſes erſchröckliche Geſicht/ auß Verordnung GOttes erzehlen ſolte/ ware noch bey leben/ welcher dann mit Augen anſahe/ daß er in einem unſaubern Winckl nechſt der Stadt ſich aufhielte/ allwo er under villen ſtinckenden todten Cörpern halb todt gefunden wurde.

N. 232. Diſe Geſchicht beſchlieſſe ich mit den Worten Davids *Pſ. 72.* Velut ſomnium ſurgentium Domine, in civitate tuâ imaginem ipſorum ad nihilum rediges. Gleichwie ein Traum verſchwind/ wann man aufſteht/ alſo wirſt du auch O HErr/ ihr Bildnus in deiner Stadt zu nichts machen. Wehe denen/ welche in diſes nichts hineinfahlen! beſſer wäre es ihnen/ daß ſie niemahlen wären gebohren worden. Entzwiſchen hat man zubetrachten/ daß die Welt ein Glücks-Haffen

ſeye / welcher allerhand rariteten vor Augen ſtelt / aber wann man würcklich hinein greifft / nichts / als lauter lehre Zettl oder ſolche Zettl herauß ziecht / darauf geſchriben ſteht: Nihil, nihil, nihil, nichts / nichts nichts; nichts in denen Güttern und Reichthumben / nichts in denen Ehren und Würden / nichts in denen Wollüſt und Ergötzlichkeit / nihil, nihil, nihil, nichts / ſein ſauber und zu allen Seyten nichts. Jacob der Patriarch ward von Laban ſeinem Schwiger-Vatter verfolgt / geſtalten abzunemmen auß den Worten / in welchen Jacob geklagt: Immutaſti mercedem meam decem vicibus, du haſt mir meinen Lohn zehenmal verändert *apud Philipp. Diez tom. 4. Conc. 4. Poſt Pent.* das iſt / wie es die Außleger der H. Schrifft verſtehn / du haſt mich wol hundert oder tauſendmahl betrogen; weſtwegen Jacob auß ſeinem Hauß gewichen / und den Laban einen guten Laban ſein laſſen. Ein gleiches ſollen auch wir thun / und einmahl der Welt in das Angeſicht hinein ſagen: Immutaſti mercedem meam decem vicibus, du haſt mir meinen Lohn zehenmahl verwechßlet / und da vil verſprochen / dort widerumb vil verheiſſen / anderſtwo einen gantzen Gold- und Silber-Berg oder ein halbes Paradeiß und Himmel vorgemahlen / aber haſt mich wol hundert oder tauſendmahl betrogen / weil nichts / ſein ſauber nichts / hinder deinen Verſprechunge und Verheiſſungen geweſen: Darumben: Vale munde immunde, lebe wol du unflätige Welt / und ſeye mir verſichert / daß du mich ins künfftig nit mehr werdeſt hinder das Liecht führen: Mein Gedancken wird ſeyn / wie ich meinem GOtt und Schöpffer möge dienen / wol wiſſend / daß er mich nit betriegen könne / ſonder an ſtatt deß nichts / für einen Lohn die ewige Glückſeeligkeit verleichen werde. Amen.

XXXII. Predig.

Der Zorn iſt ein Dieb / welcher die Vernunfft / den guten Namen / die Geſundheit / ja das Leben ſelbſt ſtihlt.

Omnis, qui iraſcitur fratri ſuo, reus erit judicio. *Matth. 5.*

Ein jeglicher / der mit ſeinem Bruder zürnet / der wird ſchuldig deß Gerichts.

N. 233.

Wir ſollen uns billich förchten / wann wir den Seeligmacher in dem heutigen Evangelio predigen hören: Omnis, qui iraſcitur fratri ſuo, reus erit judicio, ein jeglicher / der mit ſeinem Bruder zürnet / der wird ſchuldig deß Gerichts / dann einer ſeyts iſt gewiß / daß nichts gemeiners / als der Zorn bey dem Menſchen / und ob er ſchon zuentſchuldigen / wann er auß billichen oder heiligen Eyffer gefaſt wird / muß man doch bekennen / daß gemeiniglich die böſe der rachgirige Mainung vorſchlage: Ander ſeyts iſt auch bekant / daß weit anderſt beſchaffen das Göttliche Gericht / als das menſchliche / dañ bey

bey dem Menſchlichen laſt man ein Verthätigung zu/ und wird keiner verurtheilt oder verdambt/ er ſeye dann überwiſen/ aber bey dem Göttlichen braucht es nit vil redens/ weil wir einen Richter haben/ welcher auch die Nieren und das innerſte der Hertzen durchforſchet: So iſt auch klar auß Göttlicher H. Schrifft/ daß ein groſſer Underſchid ſey zwiſchen den Peynen/ welche hie und dort vorgenommen werden/ dann in diſer Welt mag man entrinen mit einer ſchlechten Geld-Straff/ oder geringen Schand/ aber in jener muß alles/ was in Gedancken/ Worten und Wercken geſchehen/ durch das Feur bezahlet werden. Dahero ſollen wir uns billich förchten/ wann wir den Heyland predigen hören: Omnis, qui iraſcitur fratri ſuo, reus erit judicio, ein jeglicher/ der mit ſeinem Bruder zürnet/ wird ſchuldig deß Gerichts: Under andern/ welche für das Weltliche Gericht citiert werden/ ſeynd die Dieb/ maſſen allerhand Satzungen zufinden/ wie ſie ſollen gezüchtiget/ oder gar auß dem Weeg geraumt werden: Bey uns/ wie ſchon bekant/ werden ſie nach Außweiſung der Reichs-Geſatz an den Galgen gehängt: *Beyrlink Q. P. fol. 430. H. & ſeqq.* Bey den Türcken werden ſie das erſte und andere mahl mit Brüglen geſalbt/ das dritte mahl aber an einer Hand/ und das vierdte mahl an einem Fuß geſtimlet: Bey den Japoneſern war verlaubt/ einen jeden zuermorden/ welcher in dem Diebſtall betretten worde: Bey den Athenienſern ware ſie ohne underſcheid von dem Leben zum Todt hingerichtet/ welche ſich underſtande/ auch nur was weniges zuverrucken: Bey den Lyciern müſten diſe für ewige Sclaven und Leibeigne dienen/ welche ſich in frembden Gütern vergriffen: Bey den Locrenern ward verordnet/ daß ihnen beyde Augen ſollen außgeſtochen werden; dahero dann geſchehen/ daß/ als der Sohn Zalevici hierinfahls ſchuldig gefunden worden/ und das Volck getrachtet/ ihne von der Straff zu befreyen/ ſein Herr Vatter keines weegs darein verwilligen wollen/ ſonder erſtens ihme ſelbſt ein Aug/ alsdann das andere ſeinem Sohn genommen/ damit auf ſolche weiß das Geſatz in allen möcht erfüllet werden: Daß ſeynd ſchwere Proceduren vor dem weltlichen Gericht/ aber noch ſchärffere ſeynd zuerwarthen bey dem Göttlichen/ und weilen wir ſchon verſtanden: Omnis, qui iraſcitur fratri ſuo, reus erit judicio, ein jeglicher/ der mit ſeinem Bruder zürnet/ wird ſchuldig ſein deß Gerichts/ ſo will ich zeigen/ daß ſolches billich geſchehe/ dann der Zorn iſt ein Dieb/ welcher das helle Liecht deß Verſtands hinweg raubt/ der Zorn iſt ein Dieb/ welcher den ehrlichen guten Namen hinweg ſtilt/ der Zorn iſt ein Dieb/ welcher die leibliche und geiſtliche Geſundheit/ ſo gar Leib und Seel entzuckt. Hierüber mache ich die Prob im Namen deß Allerhöchſten.

N. 234. Es dichten die Poëten daß einſtens auß Verhängnus der Götter alles Feur auf Erden erloſchen; dahero ſich Prometheus durch Beyhülff Minervæ in den Himmel hinauf gewagt/ und ein Fackl an dem Rad der Sonn angezündet; alsdann widerumb auf Erden herabgeſtigen/ und das Feur under die Menſchen außgetheilt/ mit ſolchem Mißfallen der Götter/ daß ſie dem Mercurio befolchen/ diſen Feur-Dieb an einen Felſen auf dem Berg Caucaſo anzubinden/ und ſeinen Leib einem Adler preiß zugeben. Daß iſt ein lehres Fablweſen; aber führet mich an Orth und End/ wohin ich zihle. Der Zorn iſt ein Dieb; und ob er ſchon nit in den Himmel hinauf ſteigt/ das Feur zurauben/ ſo ſchleicht er doch allgemach in das Hertz/ und von dannen in das Hirn/ das ſchöne Liecht deß Verſtands zuverdunckelen: Iſt ihm diß gerathen/ ſo hat er ſchon genug geſtohlen: Hiervon redet Eccleſiaſtes *c. 7.* wann er ermahnet: Ne ſis velox ad iraſcendum, quia ira in ſinu ſtulti requie-

ſcit

ized by Google

ſcit, ſeyt nit ſchnell zu dem zürnen / dann der Zorn ruhet in der Schooß deß Narrens: Die Urſach deſſen gibt der H. Pabſt Gregorius: *lib. 5. moral. c. 30.* wann er meldet: Intelligentiæ lumen ſubtrahit, cùm mentem permovendo confundit: Der Zorn zwackt und löſcht das Liecht deß Verſtands auß / wann er das Gemüth durch unordentliche Bewegungen verwürret; dahero warnet der H. Apoſtl Paulus *ad Epheſ. 4.* Sol non occidat ſuper iracundiam veſtram, laſt die Sonn nit undergehn über euren Zorn: Was die Sonn in der Welt / und das Aug in dem Leib iſt / daß iſt der Verſtand in der Seel: Nimbt man die Sonn auß der Welt hinweg / was iſt übrig / als ein lautere Finſternus? Und nimbt man das Aug von dem Leib / was bleibt übrig / als ein lautere Armſeeligkeit? Alſo auch und gleichermaſſen kan nichts armſeeligers ſeyn / als ein Menſch / welcher ſeines Verſtands beraubt iſt; und diſer wird ihm hinweg geſtohlen von dem übermäſſigen Zorn: Dann der Zorn iſt ein Wolck / welche nit zulaſt / daß die Sonn ihre Strahlen möge außbreithen / der Zorn iſt ein Nebl / welcher nit zugibt / daß das Aug in die ferne mög hinaußſehen / der Zorn iſt ein Fehl / welches ſich über den Aug-Apfl hinüber ziecht / und ſelben eintweders verdunckle t / oder gar verfinſteret / der Zorn iſt ein Rauch / welcher maiſtens ſchädiget das Inſtrument, ſo uns dienen ſoll an ſtatt eines Perſpectivs, den Himmel zubetrachten: Dann: Ut fumus mordicans oculos non videre permittit, quæ pedibus adiacent, ſic iracundia oboriens rationem obfuſcat, ſagt Ariſtoteles bey Stobæo, *Serm. 18.* gleichwie der biſſige Rauch nit ſehen laſt / was bey unſern Füſſen iſt / alſo laſt auch der Zorn nit ſehen / was in diſem oder jenem Fahl zuthun iſt.

N. 235. Als Naaman der Feld-Obriſte deß Königs in Syrien für die Zellen deß Propheten Eliſæi kommen / mit demüthigſter Bitt / er wolle ihn von dem Auſſatz erledigen / hat er ihm durch einen Diener bedeuten laſſen / er ſoll ſich ſiben mahl in dem Fluß Jordan waſchen / mit der Verſicherung / daß er von dem Unrath ſolt befreyt werden; *4. Reg. c. 5.* aber weilen ſich Eliſæus nit einmahl ſehen laſſen / hat ſich Naaman hoch darüber erzürnet / und vermeint / er ſolte wenigiſt zu ihm herauß gangen ſeyn / und eintweders die Händ auf ſeinen Auſſatz gelegt / oder GOtt für ihn gebetten haben; deſtwegen er in Unmuth darvon gebucht / und höcher geſchätzt das Waſſer zu Damaſco, als den Fluß Jordan: Allein / weil ſeine Knecht erinnert / er ſoll dem Rath deß Propheten folgen / abſonderlich in bedencken / daß er nichts ſchweres vorgeſchriben / hat er den Zorn ſincken laſſen / und das Bad in dem Fluß Jordan gebraucht / mit ſo glücklichen Effect und Außgang / daß er gantz völlig von ſeinem Außſatz curiert worden: Alsdann erſt / hat Naaman vermerckt / wie gut es der Prophet mit ihm gemeint habe: So vil kombt herauß / wann man den Zorn in den Schrancken haltet. Nemlich / wann der Himmel heuter iſt / ſicht man noch ſoweit / als wann er mit Feichtigkeiten angefült wird; ſetzt es aber einen Nebl ab / ſo können die Augen mit ihren Geſicht gar nit mehr fort kommen / und alſo hat es auch ein Bewandnus mit dem Liecht unſers Verſtands: Iſt das Hertz ſtill und ruhig / wird es leicht erkennen / was in diſem oder jenem Fahl zuthun oder zulaſſen / aber iſt das Hertz verwürt und in Zorn-Brunſt / ſo wird er in der Finſternus herumbtappen / gleichwie ein Blinder / welcher das Liecht ſeiner Augen verlohren. Eudoxia ein Chriſtliche und Catholiſche Kayſerin ward alſo verbitteret wider den H. Kirchen-Vatter Chryſoſtomum, daß ſie nit mehr ruhen wollen / biß daß ſie ihn zur Stadt hinauß geworffen: Allein weilen ſie ſolches nit vermöcht in ihren aignen Kräfften / hat ſie einē Biſchoff in Cypern angeruffen / mit be-

begehren / er ſolle ihn der Ketzerey bezichtigen / aber weilen auch diſer nit beyſtehn wollen/ ſonder vil mehr erinnert / ſie ſolle den alten Haß ablegen/ und den Vorſtehern der Kirch die ſchuldige Reverenz erweiſen/ iſt ſie in folgende Wort heraußgebrochen: Niſi tu Epiphani adiuveris, ut Joannes exilio mulctetur, ego clauſa idolorum templa aperiam, omnibúſque ea adoranda proponam, *in vita S. Chryſ. 14. Feſt.* Epiphani, wofern du nit helffen wirſt / das Johannes in das Elend verjagt werde / ſo wird ich alle verſchloſſne Götzen Templ eröffnen/und machen/ daß ſelbe nach belieben von jedermäniglich angebettet werden: Secht nur die Blindheit eines furioſen Weibs; aber hat auch ihres gleichens auß den Männern. Will da nichts ſagen von Xerxe dem König/ welcher dem Meer 300. Brigl-Streich verſetzen laſſen/ weil es ihm ein Schiff-Flötta zerriſſen / wormit er ein gewiſes abſehen gehabt; *apud Herodat. lib. 7.* Will nichts ſagen von Alexandro Magno, welcher Clytum ſeinen beſt- und vertrautiſten Freund ermordet / da er von der Zorn-Hitz aufgebrunnen. Will nichts ſagen von Cyro dem König / welcher Gyndem einen gewiſen Fluß in 180. Armb abgraben laſſen / dieweil er ihm ſein Pferd verſeufft. Will nichts ſagen von Carolo dem 8. König in Franckreich/welcher angefangen wider ſeine aigne Soldaten zuwiethen/und zwar etliche derſelben zuverwunden/welche gar auf die Haut zulegen / weil er ſich nit gleich an ſeinem Feind rechnen können; *Æmilius. lib. 10.* ſonder allein gemeldet haben von dem Käyſer Maximiano, welcher den H. Martyrer Pantaleonem den wilden Beſtien vorgeworffen / da andere Torturen nit verfangen wollen / *Lipel. in ejus vita 27. Julij.* Aber/ weil auch diſe zu ſeinen Füſſen hingefallen / hat er den Zorn an den unvernünfftigen Thieren außgelaſſen/ und befolchen/ alle bey einem aufzumetzgen. Nemlich die Zornige wiſſen nit mehr/was ſie thun / was ihnen von ihrer Tobſucht aufgetragen wird / dann ſie ſeynd in ihrem Hirn ſovil / als verruckt / folgend: Qui iraſcitur fratri ſuo, reus erit judicio, der mit ſeinem Bruder zürnet / wird ſchuldig ſein deß Gerichts / dann der Zorn iſt ein Dieb / welcher das Liecht der Vernunfft hinweg ſtilt.

N. 236. Rhampſinitus ein König in Egypten / hatte einen ſolchen Schatz beyſammen / dergleichen keiner auß allen denen / ſo ihme in dem Reich nachgefolgt / aber war ihm zimblich geleütheret von ſeinem Dieb/ welcher ſo heimblich daher geſchlichen/ daß er niemahlen könnt ertappet werden: Endlich doch war er erkundiget / und verſichert/ daß ihm nit das mindiſte Leyd ſoll widerfahren / wann er nur entdecken wurd/ wie er den Handel angeſchickt/ welches/da er offenbahret/ hat ſich der König alſo darüber verwundert/daß er ihm wegen ſeiner Argliſtigkeit ſein eigne Königliche Princeſſin zur Ehe anvertrauet. *Herodot. lib. 2.* Das war ein groſſer Dieb; aber noch ein gröſſerer iſt der Zorn/dann was könnt doch theurers / edlers / köſtlichers ſeyn/ als der ehrliche gute Namen; Curam habe de bono nomine, ermahnet *Eccleſiaſt. c. 41. v. 15.* Hoc enim magis permanebit tibi, quàm mille theſauri pretioſi & magni, trage Sorg umb einen guten Namen / dann diſer wird dir mehr verbleiben / als tauſend koſtbahr- und groſſe Schätz; aber alle diſe Schätz/ welche ein guter Nam in ſich einſchließt/ werden hinweckgeraubt von dem übermäſſigen Zorn. Es fabulieren die Poëten, daß ſich ein gewiſe Göttin ſehr beluſtiget hab an der Flauten/ als ſie aber mit ſelbiger einſtens in das Waſſer hineingeplaſen/ und vermerckt/ wie unformlich ihre Wangen hiervon aufgeſchwollen/ habe ſie ſolche in Stucken zertrimmeret / und in das Waſſer geworffen. O daß alle Zornmüthige ſehen könnten was ſie für ein Geſtalt haben / wann ſie von ihrer Tobſucht aufgetriben werden/ ſo wurden

ſie zweiffels ohne erkennen und bekennen/ daß ſie nit mehr gleich erſcheinen der Bildnus/ welche ihnen bey der erſten Erſchaffung von der H. Dreyfaltigkeit eingetruckt worden/ ſonder etwann einem Hund/ welcher alles pflegt anzupellen und anzufallen/ oder einem Löwen/ welcher alles will in Stucken zerreiſſen/ oder einem Tyger/ welches dürſtet nach friſchen Menſchen Blut/ oder einem Bern/ welcher vor lauter Grimmen ſchaumet/ oder einer Schlang/ welche vor Gifft möcht zerpärſten; Dahero pflegt man von dergleichen zuſagen/ ſie ſeyen keine Menſchen mehr/ wann ſie von dem Zorn ergriffen werden/ ſonder wilde Beſtien/ die ſich nit mehr regieren können; und diſes iſt die Urſach/ warumb Plutarchus der berühmte Sittenmeiſter *L. de cohib. iracundiâ.* gerathen/ man ſolle ſie für einen Spiegel ſtellen/ damit ſie ſehen mögen/ wie weit ſie von ihrer Wütſucht ſeyen vergeſtaltet worden/ iſt aber ja ein Schand/ daß ſich der Menſch zu einer Beſti ſolle machen/ wo er nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen worden: und wer iſt ſchuldig daran? niemand anderer/ als der übermäſſige Zorn/ dann der Zorn iſt ein Dieb/ welcher den ehrlichen guten Nàmen hinweck ſtihlt/ und unter die unvernünfftige Thier verbannet/ welche vorhin in der Zahl der Kinder GOttes geſtanden.

N. 237. Theodoſius ein ſonſt der Kayſerlichen Cron nit unwürdiger Potentat hat ihm doch bey aller Welt einen unaußlöſchlichē Schandflecken angehenckt/ in dem er ſich von dem Zorn überwunden/ und wegen eines eintzigen Soldatens/ ſo von den Theſſaloniern umbgebracht worden/ etlich tauſend der Stadt Theſſalonica liſtig und tyranniſcher Weiß aufwürgen laſſen; *S. Antonin. 2. p. tit. 7. c. 1. §. 3.* Deßwegen ihm von dem gravitetiſchen Biſchoff Ambroſio der Eingang in die Kirch verwaigert worden/ ſo lang und ſo vil/ biß er ſeiner Miſſethat halber gehörige Buß gethan. Wenceslaus weyland König in Böheim ward von einem ſeiner Unterſaſſen beleydiget/ mit ſolcher Beſtürtzung ſeines Hertzens/ daß er in ein Frayß gefallen/ und darüber geſtorben. *Cromerus in hiſt. Pol. lib. 18.* Matthias König in Ungarn hatte Nachricht/ daß ein Frantzöſiſcher Abgeſandter ankommen/ ihne im Namen ſeines Principalen zu complimentieren: befalche aber unterdeſſen/ friſche Feygen aufzuſetzen/ und weil man ihm geſagt/ es wären keine mehr vorhanden/ hat er ſich alſo erzürnet/ daß er von dem Schlag getroffen/ das zeitliche geſegnet/ *Catech. hiſt. tit. 14. c. 6. n. 1.* Ob diſe zornmüthige Verfahrung ſolchen hochgecrönten Häubtern nit einige Unehr bey der Nachwelt angeklettet haben/ laſſe ich einen jeden ſelbſt erachten. Entzwiſchen bleibt wahr der Spruch deß groſſen Vincentij Bellovacenſis, *Spec. Moral. lib. 3. p. 5. dist. 1.* Per iram homo vilis efficitur, durch den Zorn wird der Menſch ſchlecht und verächtlich gemacht. Wann einer über die Gaſſen ſpatziert und hört/ daß ein anderer auff dem Rucken nachruffe/ hie gehet ein Dieb/ ſihet er umb/ und will vernemmen/ ob er der Dieb ſeye? Wann man einem ſagen wurd/ du biſt nit geſcheid/ wurd er die Naſen rümpfen/ und vermeinen/ affrontiert zuſeyn/ abſonderlich/ wo es in Gegenwart viler anderer ehrlichen Leuth geſchehen wär: wann man gar hinzu wurd ſetzen/ du biſt ein Narr/ wär der Affront noch gröſſer/ und därffte wol entgegen kommen der Fluch/ welcher in heutigen Evangelio lautet: Qui dixerit fratri ſuo, fatue, reus erit gehennæ ignis, wer zu ſeinem Bruder ſagt/ du Narr/ ſolt ſchuldig ſeyn deß hölliſchen Feurs: von dem Narren aber ſchreibt Salomon *Prov. c. 17.* Natus eſt ſtultus ad ignominiam ſuam, der Narr iſt ihm ſelbſt zur Schand gebohren/ und wie wir ſchon verſtanden auß Eccleſiaſte: Ira in ſinu ſtulti requieſcit, ſo ruhet der Zorn nirgends/ als in dem

Bue-

Bueſen eines Narrens / der Narr aber iſt ihm ſelbſt zur Schand gebohren. Solche Schand wird vergröſſert/ wann man erweiſet/ daß die Laſterhaffte die Zornigiſte/ und die Zornige die Laſterhaffteſte ſeyen: hierüber argumentieret Hyppolitus Guarinonius alſo. Die den Böſen Begürlichkeiten mehrers ergeben / ſeynd die Zornigiſte / die Laſterhaffte aber ſeynd meiſtens den böſen Begürlichkeiten ergeben / ergo ſeynd die Laſterhaffte die Zornigiſte / und die Zornige die Laſterhaffteſte. Wol ein ſchönes Lob von einem Zornigen! daß aber die jenige / ſo den böſen Begürlichkeiten mehrers ergeben / die Zornigiſte ſeynd / wird probiert auf folgende Weiß: Die Jugend hat kein gröſſere Begird / als frey und ledig zuſeyn / und wann ſie von ihren Eltern oder Zucht-Maiſtern ingehalten und eingeſchrenckt werden/ zürnen ſie darüber/ und wurden offtermahlen die Rach nemmen/ wann ſie anderſt könnten oder dörfften/ die Urſache aber deſſen iſt die Begürd nach der Freyheit. Wann die Prediger diſes oder jenes Laſter straffen/ zürnen eben ſelbige darob / ſo in ſolchen Laſtern verhafftet ſeyn/ die Urſach aber deſſen iſt / weil man ihr Begürd will hemmen und demmen: Ein verliebter zürnet und wird Rachgürig über den jenigen/ der ihm umb ſeyn Holdſchafft buhlt / die Urſach aber iſt ſein eigne unvernünfftige allzu groſſe Begürd / die er ſelbſt zu der Geliebten hat. Ein hungeriger Hund ob einem Bain mag keinen anderen Hund in der nahend leyden/ ſonder bleckt die Zähn / kurrt und murrt von weiten / die Urſach aber iſt die Begürd nach dem Fraß. Ein ſtoltzer Politicus tobet und wütet / wann man ſich vor ihm nit naigt / weder das Füßlein buckt / noch das Hütlein ruckt / und wann er dürfft/ wurd er manchen die Fauſt unter die Naſen ſtoſſen / die Urſach aber deſſen iſt die Begürd nach der Ehr. Alſo von dem letzten widerumb zu dem erſten / ſeynd die Zornigiſte / welche meiſtens den böſen Begürlichkeiten ergeben / die Laſterhaffte aber ſeynd meiſtens den böſen Begürlichkeiten ergeben / ſchließlich ſeynd die Laſterhaffte die Zornigiſte / und die Zornige die Laſterhaffteſte. Darumb: Qui iraſcitur fratri ſuo, reus erit judicio, wer mit ſeinem Bruder zürnet/ wird ſchuldig deß Gerichts / dann der Zorn iſt ein Dieb / welcher den ehrlichen guten Namen hinweg ſtihlt.

N. 238. Willa Burgunda hat ein Kriegs-Peri oder Feld-Zeichen gezwackt / welches mit lauter koſtbahren Steinen beſetzt war / aber hat ihren Lohn empfangen/ nachdem man auf die That kommen. Titus Junius hat ein ſilbernes Pocal eingeſchoben / da er die Gnad gehabt/ mit Claudio dem Kayſer zuſpeiſen/ weil aber der Kayſer ſolches vermerckt / hat er ihn widerumb zur Tafel eingeladen und nichts anderes aufſetzen laſſen / als lauter erdene Geſchirr / umb hierdurch dem Gaſt ſein Verbrechen mehr in Schimpff/ als in Ernſt unter die Naſen zureiben. *Plut. in Galba.* Lyſander hat 1500. Talent Silbers erbeutet / als die Athenienſer in dem Feld überwunden / da er aber ſolches Silber nacher Spartam geſchickt / hat ihm Gylippus, deme er ſelbes anvertraut / 300. Talent hiervon entzohen: *Diod. lib. 13.* Diß waren groſſe Dieb / aber noch ein gröſſerer iſt der Zorn / dann er raubt hinweg die leibliche Geſundheit / und das Leben / welche ja freylich mehr ſeynd / als Perlein und Edlgeſtein / als gulden- und ſilberne Pocal / als Gelt und Gut: oder was hilfft mich diſes alles / wann der Todt und Kranckheit ſperrt den Muth ? Da wurde mir ein gantzer Tag nit erklecken / wann ich alle die Armſeeligkeiten ſolt beſchreiben / welche der Zorn pflegt über den Halß zuziehen. Entzwiſchen ſolle genug ſeyn / wann ich ſag / daß der Zorn ein Mutter ſeye / von welcher die hitzige Fieber gebohren werden; wann ich ſag / daß er ein Säugamb ſeye / von welcher das Vergicht und Hinfallend / Epilep-

ſia ernähret werden; wann ich ſag / daß er ein Brueth-Henn ſey / unter dero Flügl die Dörrſucht und Lungelſucht erzüglet werde; Wann ich ſage / daß er ein Kalch-Offen ſey / in welchem das Ciathica, und Chiragra, und Podagra außgebrennt werden / wann ich ſag / daß er ein Gifft ſeye / welches den gantzen Leib durchfahrt / und ſelben an Händ und Füß verkrum / und verlahmen macht; wann ich ſag / daß er ein Kottlacken ſeye / in welcher die Frösch / Nattern / Schlangen herver wachſen / und diſes Unziffer iſt nichts anders / als die grimmige Schmertzen / oder das ſchmertzliche Grimmen / ſo zu Zeiten das Ingeweyd durchſchneidt / durchreiſt; wañ ich ſag / daß er ein Pfütz ſeye / auß welcher die Dämpff in die Höhe ſteigen / und nit nachlaſſen / biß daß ſie ein Wetter außgekocht / worvon der gantze Menſch möge zu Boden geſchlagen werden; wann ich ſag / daß er ein Mörder ſeye / welcher auch die Frucht in Mutter Leib angreifft / und bißweilen erwürgt / ehe daß es deß Tags-Liecht angeſehen; wann ich ſag / daß er ein Meer ſeye / auß welchem allerhand Güß und Flüß herauß lauffen / die ſich nachmahls hinein ſetzen zwiſchen der Ohren / an den Halß / in die Armb / und manchen zwingen zuſchreyen: das GOtt erbarm. Darumb iſt der Zorn ein groſſer Dieb / dieweil er uns die Geſundheit hinweg ſtihlt / dargegen nichts anders / als Armſeeligkeit und Kranckheit über den Halß ziecht: aber mit diſem will er nit zufriden ſeyn / ſonder Virum ſtultum interficit iracundia, ſagt Job *c. 5. v. 2.* der Zorn bringt den Narren gar umb das Leben. Ein Wurm wachſt in dem Apfl / aber fangt kaum an zuleben / ſo fangt er auch an den Apfl zuverzehren: ein Schlang rührt von der anderen her / aber / wie man auß Erfahrnus hat / ſo wird zu Zeiten die Mutter von ihrer aignen Brueth durchfreſſen: Ein Ygl kommt hart zur Geburt / aber je weiter er ſelbige hinauß ziecht / je mehr werden die Junge in dem Leib geſtachlet; Dahero dann geſchicht / daß Jung und Altes beyſammen bleibt: alſo geht es auch zu mit dem Zornmüthigen / dann je länger ſie das Gifft in ihrem Buſen tragen / je mehr wird das Hertz von ſelben durchfreſſen / und iſt diſes Zorn-Gifft gleichwie ein Wurmb / der einen Apfl durchnagt / gleichwie ein Schlang / ſo den Leib durchreißt / gleichwie ein Ygl / der ſein aigne Mutter tödtet. Nerva ein Heydniſcher Käyſer hat ſich alſo wider einen Unterthan Regulum mit Namen erzürnet / daß er von dem Fieber ergriffen / und von ſelbigen aufgeriben worden. *V. Mors f. 693. Litt. B.* Sylla ein Römiſcher Raths-Herr hat eben diſer Paſſion oder Anmuthung ſo lang nachgeſehen / biß daß ihm endlich ein Ader geſprungen / woran er auch geſtorben: Achitophel ein ſchlimmer Parthey-Trager deß rebelliſchen Printzens Ablolons, da er vermerckt / daß ihm ſein Anſchlag wider den König David nit gelungen / hat ſich alſo darüber verwürret / daß er ſich ſelbſt in ſeinem aignen Hauß erhenckt: *2. Mach. 5.* nemlich Virum ſtultum interficit iracundia, der Zorn bringt den Narren gar umbs Leben: aber mit diſen iſt er noch nit vergnügt / ſonder lauſtert auch dem Menſchen nach der Seel. Heliodorus hat ſich unterfangen / den Templ zu Jeruſalem zu plünderen; Weßwegen zwey Engl erſchinnen / deren einer zur rechten / der andere zur lincken geſtanden / und lang an ihme gegäißlet / biß daß er halb todt zur Erden gefallen; das war ein groſſer Dieb / aber noch ein gröſſerer iſt der Zorn / dann er greifft auch die menſchliche Seel an / welche umb ſovil mehr zuachten / als der Schatz in dem Templ zu Jeruſalem / umb wievil mehr ein Geiſt dem Leib überlegen / und diſen Schatz will er nit nur hinweg rauben / ſonder auch den hölliſchen Flammen überſchicken: Solches zuerweiſen bringt der groſſe Wunderwürcker Antonius von Padua jene Geſchicht auf die Bahn / welche ſich mit dem gottloſen Zambri zugetragen: Von ihme ſagt die H. Schrifft *3. Reg. c. 16.* da aber

Zam-

Zambri ſahe / daß die Stadt ſolle gewonnen werden / gienge er in den Pallaſt oder in das Hauß deß Königs / und verbrannte ſich mit dem Hauß deß Königs / & mortuus eſt in peccatis ſuis, quæ fecerat, und er ſtarb alſo in ſeinen Sünden / die er gethan hatte: über welchen Schrifft-Paß der H. Mann alſo verlauthet: *Dom. 6. poſt Trinit.* Zambri interpretatur ille laceſſens & amaricans, & ſignificat iracundum, qui ſe & domum regiam, id eſt, animam ſuam, regis ſanguine emptam, in igne iracundiæ ſuccendit, & ſic peccans mortaliter, moritur coram Domino. Zambri bedeuthet uns einen ſolchen / der den anderen herauß forderet / oder verbitteret / und ſtellt uns vor einen zornigen Menſchen / welcher ſich und das Königliche Hauß / das iſt / ſein Seel / ſo durch das theure Blut deß Königs über alle König Chriſti JESU erkaufft worden: in dem Feur deß Zorns verbrennt / und ſtirbt alſo dahin vor dem Angeſicht GOttes wegen der Todtſünd / die er begangen. O quanta fratres mei, hujus peccati labes! ſchreyt hierüber auf der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus, *Serm. 8. ad Fratres.* O quàm grandis & lata miſeria, tam corporis, quàm animæ! O wie groß iſt die Mackl diſer Sünd! O wie groß und breit iſt die Armſeeligkeit ſo wohl zu Leib / als zu Seel: Billich grandis & lata, groß und breit / dann hierauß entſtehet Haas und Neyd / hierauß entſtehen Schmach-Wort und Ehrabſchneidung / hierauß entſtehen Gottsläſterungen / Kurren und Murren wider GOtt / hierauß entſtehen allerhand Wünſch und Fluch / hierauß entſtehen lang- und unverſöhnliche Feindſchafften / Zanck- und Grein-Händel / Rauff- und Mordthaten / grandis & lata, billich groß und breith.

N. 230. Entgegen aber / welcher dem Zorn weiß einen Zaum anzulegen / der bleibt nit nur allein bey geſunder Vernunfft / vermehret ſeinen guten Namen / legt ſeiner Geſundheit und Leben noch vil Jahr hinzu / ſonder verdient bey den Menſchen jene Cronen / welche die Römer nach erhaltnem Sig einander pflegten außzutheilen: nemblich wann einer ein Kayſer / König / Fürſt oder Potentat war / coronam triumphalem. Die Cron deß erhaltnen Triumphs / durch welche er der gantzen Welt erſt recht die Hochheit ſeines Könichlichen Gemüths zeigt / indeme er nit nur allein ſeine Feind Heldenmüthig überwunden / ſonder welches der gröſte Sig iſt / ſich ſelbſten. Iſt er ein Burger / verdiente er coronam civicam, die Cron / welche die Burger nach außgeſtandner Belägerung einander verehreten / zum Zeichen daß ſie die Burgerliche Lieb gegen einander allzeit erhalten haben. Iſt er ein Soldat / ſo war er würdig mit der ſo genannten corona murali, gecrönt zu werden / welche der Kayſer den Soldaten verehrete / wann ſie die Ring-Mauren tapffer verfochten; und alſo von anderen Ständen zureden / werden ſie in Bezwingung deß Zorns ſich bey jederman beliebt machen: widrigen fahls werden ſolche zornige Gemüther billich deß Sig-Krantz beraubt / und als thorrechte Menſchen / von ihrem ſelbſt aignen Rach-Schwerdt aufgeſchlachtet wie ſolches der guldine Mund Chryſoſtomus *Homil. de ſimult. & ira* bezeugt / wann er ſagt: Quid ſtultus, quàm temetipſum mulctare, dum de altero credis ultionem ſumere? Was kan doch thorrechters erdacht werden / als dich ſelbſten beſtraffen / da du glaubeſt / an einem anderen dich zurechnen? dahero leget ab das Zorn- und Rach-Schwerdt / liffert ſolches dem jenigen in die Hand / welcher von ſich ſelbſten geſprochen: Mihi vindicta, & ego retribuam, *Eccleſ. c. 28.* mir gehört die Rach / und die Vergeltung / bey welchem euch alsdann bevorſtehen wird die Cron der ewigen Glückſeeligkeit / *Ad Rom. c. 12. v. 19.* mit welcher ihr vor der gantzen Welt / an jenem letzten Gerichts-Tag werdet prangen. Amen.

XXXIII. Predig.

Die Trunckenheit iſt ein Zauberin / Rauberin / Verrätherin / und Mörderin.

Manducaverunt, & ſaturati ſunt. *Marc. 8.*
Sie aſſen / und wurden ſatt.

N. 240.

ZWey groſſe und ſo herrliche Mahl-Zeiten hat Chriſtus der HERR gehalten / daß ſich Aſſuerus der König mit ſeinen dargegen verkriechen müſte: Eine hat er angeſtelt auf dem Berg nit weit von dem Galilæiſchen Meer / die andere in der Wüſten laut deß heutigen Evangelij: In der erſten hat er geſpeiſt 5000. Perſohnen von 5. Gerſten-Brod und zweyen Fiſchlen / in der anderen hat er erſättiget bey 4000. von 7. Brod und wenig Fiſchlein / dann: Manducaverunt & ſaturati ſunt, ſie aſſen / und wurden ſatt: Aber nirgends wird man finden / daß er einen Trunck aufgeſetzt / und warumb? Wär es dann nit ein gröſſeres Miracl geweſt / wann er Speiß und Tranck / Tranck mit Speiß zugleich verſchafft hätte? Zu Cana in Galilæa hat er Waſſer in Wein verwandlet / und weilen nit zuzweiflen / daß in der Wüſten Waſſer vorhanden geweſt / warumb hat er ſelbes nit auch in Wein verkehrt? Mann vernemme ein Stell auß Göttlicher H. Schrifft. Nachdem Moyſes von dem Berg Sina herabgeſtigen / wo er die 2. ſteinene Geſatz-Taflen empfangen / hat er ſelbe an dem Fuß deß Bergs in ſtucken zerworffen / auß Urſach / weilen er geſehen / daß ſein Volck allem Muthwillen ergeben ſey / dann: Sedebat populus manducare & bibere, & ſurrexerunt ludere, *Exod. c. 32. v. 6.* das Volck hat ſich geſetzt zueſſen und zutrincken / und / nachdem es ſatt worden / iſt es aufgeſtanden zu dem ſpillen. Von dem ſpillen hab ich dermahlen nit zureden / ſonder allein von dem trincken: Und weilen dann Moyſes vermerckt / daß ſich das Volck von Trunck übergehn laſſen / hat er die Geſatz-Taflen in Stucken zertrimmert / wol wiſſend / daß das Geſatz nit könne gehalten werden / wo die Ubermaß in Tranck überhand genommen: Dahero gar ſchön unſer Seraphiſcher Kirchen-Lehrer Bonaventura in ſeiner ſo genannten Diæta Salutis: *Lib. 1. c. 8.* Sicut ſeſſor equum ducit, quocunque voluerit, poſtquam ipſum infrænavit, ſic gula ducit guloſum ad omne peccatum, ex quo homo vitio gulæ ſe infrænari permittit, gleichwie der Reither ſein Pferd hinleithet / wohin er will / nachdem er ſelbiges aufgezämbt / alſo reiſt auch die Villerey den vollen Zapffen in alle Laſter dahin / nachdem er ſich von ſelbiger übermaiſtern laſſen. Diſem aber vorzubiegen / hat der Heyland bey heuntiger Mahl-Zeit keinen Wein aufgeſetzt / ſonder das Volck allein mit Brod abgeſpeiſt / und gleichwol das Tranck von der nächſten Waſſer-Quäll abhollen laſſen / dann / gleichwie der Adam in dem Paradeiß die Schuld ſeines begangnen Apffl-Biß auf den Schöpffer geleint / mit dem Vorwand / er habe ihm ein Weib

an

Digitized by Google

an die Seyten gegeben / ſo ihn darzu angereitzt / als wurde auch ein jeder / der etwann in dem Trunck zuvil gethan / die Schuld auf den Seeligmacher geworffen haben / mit dem Vorſchutz / er habe den Wein ſelbſten auf die Tafflen verſchaffen. Als der Göttliche Maiſter mit ſeinen Jüngern bey dem letzten Abentmahl geſeſſen / hat er ihnen entdeckt / daß er von einem auß ihrer Anzahl wurd verrathen werden; dahero ein jeder verlangt zuwiſſen / ob ers ſey / oder nit? Und weil ſie auf keinen Grund kommen können / hat ſich Joannes, als ein liebſter Beniamin auf ſein Schooß hinüber gelegt / und gefragt: Domine, quis eſt, qui te tradet? HErr / wer iſts / der dich verrathen wird? Darauf er zur Antwort erhalten: Qui intingit mecum manum in paropſide, der mit mir die Hand in die Schißl tunckt; und diſer iſt geweſt / der falſche / der meinaydige / der von dem Teufl beſeſſne Judas / welcher dann bald von der Taffel aufgeſtanden / ſeinen hölliſchen Anſchlag in das Werck zurichten; aber ich wird nit unrecht daran ſeyn / wann ich ſag / daß ihm die Trunckenheit in der Boßheit nachſchlage / oder wol gar überlegen ſeye / maſſen ich in folgender Predig erweiſen wird / daß ſie die Stell einer Zauberin und Rauberin / einer Verrätherin und Todtſchlägerin vertrette. Hierzu mache ich den Anfang ꝛc.

N. 241. Es dichten die Poëten, Circe ſey ein ſo berümbte Zauberin geweſt / daß ſie ihres gleichens weit und breit nit gehabt / dann Picum einen Italieniſchen Fürſten / hat ſie in einen Vogl veränderet / weilen er ſovil auß ſeiner Ehegemahlin gemacht / das Circe vermeint / es gereiche zu ihrem Nachtheil: Scyllam hat ſie in ein Meer-Wunder verwechßlet / weil ſie ſich underſtanden umb den Glaucum zubuhlen / umb welchen die Zauberin auch geeyffert: Die Soldaten oder Mitgeſellen Ulyſſis hat ſie in Schwein verwandlet / da ſie bey ihr die Einkehr genommen / und weilen ſie ihr Wohnung aufgeſchlagen auf dem Circeiſchen Gebürg / ſo dörffte bald niemand vorbey reiſen / dem ſie nit neue Hörner aufgeſetzt: Daß iſt ein Fabel; aber in der Warheit ſelbſten iſt ein ſolche Circe oder Zauberin die Trunckenheit / abſonderlich / wo ſie den Verſtand oder Vernunfft undertruckt / dann einen macht ſie zu einem Vogl / weilen er in ſeinen närriſchen Einbildungen oder Phantaſey herumbfliegt / gleich einem Vogl / nach dem ihm Wein und Bier in den Kopff geſtigen: Den andern macht ſie zu einem Bock / weilen er nach Geilheit ſtinckt / gleichwie ein Bock / wann er in böſe Gelegenheit gerathen: Den dritten macht ſie zu einem Tyger / weilen er in ſeinem Zorn tobt und wiethet / gleichwie ein Tyger / wo ſich jemand will entgegen ſetzen: Den vierdten macht ſie zu einem Schwein / weilen er in ſeinem Koth da ligt / gleichwie ein Schwein / nachdem ihm die Gyrung von dem Magen aufgeſtoſſen; und alſo zureden von andern Thieren / welche ſich auf gewiſe Weiß und Manier mit gewiſen Laſtern vergleichen. Danielis *c. 4.* iſt zuleſen / daß der hoffärtig und ſtoltze König Nabuchodonoſor in ein entſetzliches Monſtrum oder Abentheyr ſey verkehret worden / dann: Comâ triſti leonem uncis, unguibus vulturem, ſenſu & pabulo bovem referens, ſagt der H. Paulinus, *Ep. 4. ad Sever.* in ſeinem wilden Haar war er gleich einem Löwen / in ſeinen krumen Klauen ein Aaſgeyer / in der übrigen Leibs-Geſtalt einem Ochſen / maſſen dann bekant / daß er auf offnen Feld das Heu und Graß gefreſſen / gleichwie ein Ochs; frag man aber den H. Paulinum, warumb diſer übermütige König die Poſtur nit nur einer / ſonder mehreren Beſtien fürgebildet? ſo gibt er zur Antwort: Ne unius tantùm belluæ ſimilitudinem ferret in pœnis, qui multarum ſimilis fuiſſet in moribus: per quæ quis peccat, per hæc & punitur, diſes ſeye geſchehen / auf daß er die Gleichheit und Häßlichkeit nit nur eines Thiers möchte vor-

vor-

vorſtellen/welchem vilen gleich geſchinen in den Sitten/ dann/ wie man ſündiget / alſo wird man auch geſtrafft; dahero/ weilen er getobt und gewüthet/ gleichwie ein Löw/ſo müſt er etwas von einem Löwen haben : weilen er gezwackt und geraubt / wie ein Geyer/ ſo müſte er krume Geyer-Klauen tragen/ weilen er gebrumet und gemumet in ſeinen GOttsläſterungen/ gleichwie ein Ochs/ ſo muſte er herumb gehen/ und Heu freſſen/ wie ein Ochs. Nun aber verlangt der H. Kirchen-Vatter Chryſoſtomus zuwiſſen: Vade cognoſcam, te animam rationalem habere? Worauß ſollt ich erkennen / daß du ein vernünfftige Seel habeſt? Villeicht auß dem Gang oder auß der Bewegung? Nein/dann die Thier bewegen ſich/und gehen auch : villeicht auß dem Gehorſamb und Folgleiſtung? nein / dann die Thier gehorſamen auch/ und folgen ihrem Hirten: villeicht auß der Mühe und Arbeit? Nein/ dann die Thier arbeiten auch/ und bemühen ſich umb ihr Futter: villeicht auß der Speiß und Tranck? At hoc mihi potius indicat, te belluam humanâ formâ eſſe, ſetzt Chryſoſtomus hinzu: eben das gibt mir zuverſtehen / daß du ein Beſti ſeyeſt in menſchlicher Geſtalt / oder noch ärger: dann ein Thier nimbt ſo vil zu ſich/ als ihm vonnöthen/ ſeinen Leib zuerhalten / aber der Menſch laſt ſich bißweilen ſo weit von dem Trunck übergehen/ daß er ſeinen Verſtand verlihret/ worbey er doch vor einem Thier unterſcheiden wird; Dahero iſt die Trunckenheit ein Zauberin / welche Krafft und Macht hat / den Menſchen in ein Beſti zuverwechslen.

N. 242. Die Adels Perſohnen ſchätzen nichts höcher / als die Wappen-Zeichen/ ſo ihnen von gewiſen Fürſten/ König und Kayſern vergünſtiget worden / als zum Exempel, ein Fliegel von dem Reichs-Adler wird ihnen lieber ſeyn / als Geld und Gut / ja ſie werden ehender Leib und Leben aufſetzen/als daß ſie ihnen diſen Fliegel ſtutzen laſſen: Nun aber das Wappen-Zeichen/ wormit uns GOtt geadlet / iſt ſein aigne Bildnus oder Gleichheit / dann: Faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram, ſpricht er ſelbſten/ *Gen. c. 1.* laſt uns einen Menſchen machen nach unſeren Bild-Gleichnus: wo aber diſe Bildnus verwüſtet / und bey übermaſſen in Tranck in ein Beſti verändert wird/ glaubt ihr/ daß ers werde ungerochen laſſen? vernehmt ein Hiſtori. Marchantius erzehlt in ſeinem Horto Paſtorum, *cit. à Penzinger. Dom. 16. poſt Pent. hiſt. 4.* Es ſeyen in dem Jahr 1586. 24. Julii ihrer zwey zu Neckershoffen in Teutſchland in ein Wirths-Hauß geſeſſen/ und mit ihren Zechen ſo weit kommen/ daß ſie allerdings ihrer ſelbſten vergeſſen: einer auß diſen beyden habe ſich erkühnet GOtt in dem Himmel anzuplatzen und vorzuwerffen / er hätte diſes Jahr ein ſchlechten Wein wachſen laſſen / wurde aber in dem nächſten ein beſſerer erfolgen/ wolte er ihm auf ſelben eines zubringen: Entzwiſchen möge er gleichwol mit dem übelgerathnen vor Lieb nemmen; ſolches hat der volle Zapff kaum außgeredet/ ware ihm die Rach GOttes ſchon ob dem Halß/ dann er fienge an zuröhren/ gleichwie ein Ochs / oder zubrillen/ gleichwie ein Löw / und beynebens ſo feſt geſtelt an dem Platz/ daß er nit könnt bewegt werden / ob man ſchon drey Pferdt angeſpannt; Dahero / weilen der Magiſtrat erkennt / daß es ein augenſcheinliche Straff vom Himmel ſey/ hat er verordnet/ ein Feur ringsweiß herumbzumachen / und ihne lebendig zuverbrennen / aber ein groſſes Wunder! das Feur könnt ihn auch nit verletzen/ ſonder müſte ihn ſtehen laſſen lange Zeit / damit jedermann ſehen und erkennen möcht/daß es umb die Trunckenheit ein Zauberin ſey/ welche den Menſchen in röhrende Ochſen/oder brillende Löwen könne verwandlen: und hiemit haben wir den erſten Theil unſerer Predig: Die Trunckenheit/

ckenheit/

ckenheit iſt ein Zauberin / aber auch ein Rauberin.

N. 243. Als Jacob von ſeinem Schwiger-Vatter dem Laban hinweggereiſt / hat er ein ehrliche Subſtantz mit ſich genommen / aber bey weiten nit ſo vil / als er durch ſein harte Mühe und Arbeit in vilen Jahren verdienet ; Dahero ein heimbliche Compenſation zumachen / Rachel ſein Ehe-Frau ihrem Vatter die Götzen-Bilder geſtohlen / welche in lauter Gold und Silber beſtanden. Diſe ſtellen uns vor / die zeitliche Gütter / welche mancher in Uberfluß beſitzt / aber wo er ſich von dem Trunck übergehen laſt / thun ſolche nach und nach auß dem Hauß weichen / biß daß wenig / oder gar nichts mehr vorhanden. Es iſt bewuſt die alte Hiſtori / ſo ſich mit Noë dem Patriarchen zugetragen : Noë war der erſte / der ſich in dem Wein voll getruncken / aber / was iſt ihm deſſentwegen geſchehen ? Nudatus eſt in tabernaculo ſuo, meldet der Göttliche Text *Gen. c. 9.* er war entblößt in ſeiner Hütten von ſeinem eignen Sohn dem Cham / und diſe Bloßheit iſt herkommen von der Trunckenheit ; aber / wie kommt es / daß mancher an ſeinen zeitlichen Mittlen entblößt wird / da er doch vorhin ſo vil gehabt / daß er auch anderen mittheilen können ? Meines erachtens wird man nit unrecht daran ſeyn / wann man ſagt / die Urſach ſeyen drey W. ein Weib / die Wirfl / der Wein : das Weib hat ſchon manchen zuſchanden gericht / der vorhin mit allen Ehrn vor der Welt geſtanden : die Wirfl haben ſchon manchen abgelockt / was ihm erkleckt hat / ſein Hauß-Weſen erſprießlich fortzuſetzen: der Wein hat ſchon manchem verſchwemmt / was er von ſeinen Eltern oder Erblaſſern erhalten; Dahero jener recht geſungen :

Dives eram dudum, fecerunt me
tria nudum :
Alea, Vina, Venus, tribus his
ſum factus egenus.

Vor diſem hatt ich alles gnug /
Vil Geld und gute Mittel
Jetzt heb ichs Maul zum Waſſer-Krug /
Und trag ein z'riſſnen Kittel :
Wilſt wiſſen / was die Urſach gweſt ?
daß ſag ich dir ohn ſcheu :
Mich haben nur drey W. entblößt:
Weib / Wirfel / Wein darbey.

Dahero hat einmahl ein Bettler von einem Hauß-Herrn ein Allmoſen begehrt / welcher dazumahl eben auff dem Beth lage / und dem armen Mann zuverſtehen geben / er wolte ihm von Hertzen gern etwas mittheilen / aber könne nit auffſtehen wegen allzugroſſen Kopf-Schmertzen : und woher der Kopf-Schmertz ? fragt der Bettler : von übermaß deß Weins / ſo ich geſtern zu mir genommen : O wanns nur das iſt / ſetzt der Arme hinzu : trinckt euch heut widerumb einen Rauſch / es hilfft : aber morgen werde ich widerumb den Kopf-Schmertzen haben ; und was iſt es hernach ; an dem dritten Tag abermahlen einen Rauſch : aber / was wird endlich heraußkommen ? es wird herauſſkommen / antwortet der Bettler / es wird herauſſkommen / ein armer Narr und Bettler / gleichwie ich bin / dann ich war vorhin auch bey guten Mittlen / aber / weil ich immerdar bey dem Glaß oder Kandten geſeſſen / iſt mir eines nach dem anderen auß dem Hauß gefloſſen / biß letztens nichts mehr vorhanden geweſt : und ſolches gemeß dem Spruch / welchen Eccleſiaſticus *c. 9.* hinderlaſſen : Oper arius ebrioſus non locupletabitur, ein Arbeiter / der dem Trunck ergeben iſt / wird nit reich werden / dann die Trunckenheit iſt ein Rauberin der zeitlichen Gütter / ja auch ein Rauberin deß ehrlichen guten Namens.

N. 244. Vinum & mulieres apoſtatare faciunt ſapientes, & arguent ſenſatos, ſpricht widerumb Eccleſiaſticus *cap. 19.* der Wein und die Weiber machen / daß auch die Weiſe abfallen / und die verſtändige ſtreflich werden : Merckt man einen

exceſs in dem Trunck an einem Geiſtlichen / heiſt es / iſt halt auch ein Menſch / und ſeinen Gebrechen unterworffen: iſt ja ein Schand? merckt man einen ſolchen exceſs an einem Doctor oder Gelehrten / ſagt man / iſt halt auch ein Lapp / gleichwie andere / iſt ja ein Schand? merckt man einen exceſs an der Obrigkeit / verwundert man ſich darüber wie es doch ſo närriſch möge ſeyn: iſt ja ein Schand? merckt man einen exceſs an einem Soldaten oder Ritter / ſo glaubt man zwar / daß er ſeine Feind zu boden geſchlagen habe / aber noch ein Sclav ſey ſeiner Unmäſſigkeit / iſt ja ein Schand? merckt man einen exceſs an einem Burger / lacht man darüber / wann er über die Gaſſen daher wagglet / und den graden Weeg nit mehr finden kan: iſt ja ein Schand? merckt man einen exceſs an einem Baursmann / kan es wol ſeyn / daß die Bueben mit Finger auf ihne deuten / oder wol gar mit Koth zuwerffen: O wie vil ſeynd zuſchanden worden / welche ſich vom Trunck übernemmen laſſen! Bellovacenſis *part. 8. lib. 3. diſt. 3. ſpecul. moral.* ſchreibt von etlichen Mönchen / welche an den Hoff deß Türckiſchen Sultans gereiſt / mit groſſer Begürd und Hoffnung / ihne zu dem wahren Glauben zubekehren: Diſer fragte ſie / ob ſie ſich der Weiber und deß Weins enthielten? Darauf ſie geantwortet: der Wein wär ihnen verlaubt / aber die Weiber verbotten / und wolan / ſagt er / erſcheinet deß anderen Tags bey meiner Tafel: die Tafel war zugericht mit köſtlichen Speiſen / aber ohne Wein: In folgender Nacht / als ſie ſich zu Ruhe begeben / waren etliche freche Weibs-Perſohnen hineingelaſſen / mit Ermahnung / ſie zu aller Unzucht anzumuthen / aber wurden zuruck getriben mit einer ſolchen Großmütigkeit / daß ſie ſelbſt bekennen müſſen / die Chriſtliche Geiſtlichkeit ſey mit denen Englen zuvergleichen: über ein Zeit waren ſie widerumb eingeladen zur Mahlzeit / wo man ihnen den ſtärckiſten Wein aufgeſetzt / und weilen ſie mehr hiervon genommen / als die Natur ertragen können / iſt der Verſtand von ihnen gewichen / ſambt der Göttlichen Gnad / welche doch maiſtens vonnöthen in denen Anfechtungen; Dahero dann geſchehen / daß weilen vorige Weibs-Perſohnen umb nächtliche Weil widerumb erſchinen / ſie ſo erbärmlich gefallen / daß ſie vor dem gantzen Türckiſchen Hof zuſchanden worden: nemblich: Vinum & mulieres apoſtatare faciunt &c. dann die Trunckenheit iſt ein Rauberin / welche nit allein die zeitliche Gütter / ſonder auch den ehrlichen Namen hinweg ſtihlt: aber damit wir auf den dritten Theil der Predig kommen / ſo iſt ſie auch ein Verrätherin.

N. 245. Die Römer hatten ein Bild / welches ſie Citeream genannt; an ſelben war der Kopf eingericht / gleichwie ein Uhrwerck / alſo / daß er den Mund auf und zu geſperrt / gleichwie ein anderer Menſch / und weiß nit / was heraußgeblaudert: diſes Bild haben ſie von einem Spectacul oder Schauſpil zu dem anderen herumb getragen / darmit den Leuthen ein Kurtzweil zumachen; Dahero auch Cicero Cæcilium verſchimpfft / mit vermelden / man ſolle ihn von einem Kurtzweil-Spil zu dem anderen herumbführen / nach ſeiner angebohrnen und ſauberen Arth die Leuth anzuſchnaderen. *Drexel. c. 4. de lingua Bachea.* Ein ſolches Bild iſt der Menſch / wann ihm Wein und Bier in den Kopff geſtigen / dann er ſchnaderet herauß / gleich ein geſchnitzlete Figur / ſo man an einem Schnierlein oder Stricklein muß ziehen / und geſchicht nit ſelten / daß er deß anderen Tags ein Reu darüber faſſe / und ſeufftze: O was habe ich mehr gered! Von ſolchen reden und klappern hat Plutarchus ein zierliches Buch geſchriben / und unter anderen geſetzt: was ein Niechterer in dem Hertzen tragt / das hat ein Trunckner auf ſeiner Zung / und iſt wahr: die Trunckenheit iſt ein Verrätherin: ſonſt ſagt das gemeine Sprichwort / der Menſch könne er-

kennt

kennt werden auß dreyen Stucken: Ex oculis, ex loculis, ex poculis, auß den Augen / auß dem Beütel / auß dem Becher: auß den Augen wird bald erſcheinen / ob einer geneigt ſey zu dem Buhlen / oder zu dem Zorn / oder zur Malancholey / und kan er den Beütel nit aufbringen / wo es zu dem ſpendiren oder außzahlen kommt / gibt er ein Zeichen / daß er ein harter Kiſſing-Pfenning ſey: will er aber den Becher / das Glaß / die Kanden immer an dem Maul oder auf dem Tiſch haben / ſo dárff er kein Schildt vor ſeinem Hauß auffhängen / dann / man weiß ohne das ſchon / was er maiſtens für ein Handwerck treibe: iſt er kein Fiſcher / der auff dem Waſſer fahrt / ſo iſt er doch ein Fiſch / der in dem Naſſen ſchwimt. Alſo erkennt man einen verſoffnen Menſchen: Ex oculis, ex loculis, ex poculis, auß den Augen / weil ſie gemeiniglich zu letzt gantz gläſerich werden / und alles dopplet ſehē / auß dem Beitl / weil er nach und nach erſchöpfft oder außgelehrt wird / auß dem Becher / weilen ſolche nichts verſchweigen können / gleichwie ſie auch nichts in dem Glaß / Kanten und Becher wollen laſſen: Alles muß herauß / was ſie wiſſen: Ihr aigne Zung iſt ihr Verrätherin. Æſopus hat vermeint / es ſoll ein jeder Menſch ein Fenſterlein an ſeinem Hertzen haben / damit man erkennen möcht / wie er innerlich beſchaffen / aber Æſopus hät diſer Sorg entäuſſert können ſeyn / weil uns auch der Wein oder das Bier ſagt / wie der Menſch innerlich beſtelt ſey: Handle und wandle nur mit einem Bezechten / ſo wirſt du villeicht mehr innen werden / als ein Prieſter in dem Beicht-Stull: In dem Beicht-Stull ſchiebt bißweilen die Geſchämigkeit einen Rigl für das Maul / und laſt nit reden / was man reden ſolt: Aber / wo der Verſtand verneblet iſt / gibt er ſein aigne Schand an Tag: Vorhero ware er der Mainung nach ein keuſcher Engl / aber jetzt wird er ſtincken / gleichwie ein geiler Bock; vorhero ware er ein ſanfftmüthiges Lamb / aber jetzt wird er toben / gleichwie ein Löw / und bald diſen / bald jenen todt haben wollen: Vorher ware er ein aufrichtiger lieber Menſch / aber jetzt wird er auſſehen / gleich wie der lebendige Teufl: Dahero pflegt man von ſolchen zuſagen / er iſt der beſte Menſch von der gantzen Welt / wie lang er niechter iſt / aber / wann er geſoffen hat / iſt er ein lautere Beſti: Und wer hat ihn aufgeſtochen / niemand anderer / als die Trunckenheit / dann diſe iſt ein Verretherin.

N. 246. Als Marcus Craſſus wider die Wallachen Krieg geführt / hat er ihre Legaten freundlich empfangen / und aufgehalten biß auf den andern Tag / mit verſprechen / daß er ihnen alsdann wolt Audienz ertheilen: Entzwiſchen ließ er Wein auftragen nach der ſchwer / und ſo lang einſchencken / biß daß er ſein Gelegenheit erſehen / auß ihnen heraußzufiſchen / was ſie in dem Schild führen. *Drexel. ubi ſuprà.* Diſer Kunſt hat ſich auch bedient Bonnoſus der Käyſer / welcher öffters ſoll geſprochen haben: Er ſeye nit gebohren zu dem Leben / ſonder zu dem Zechen und Wolleben: Wie offt Geſandte zu ihm kommen / hat er ſie alſo mit Wein zugedeckt / daß ihm unſchwer geweſt / ihre Geheimnuſſen zuerforſchen. Ein groſſer Herr zu Athen wie *Beyrl. in Theat. V. vinum. fol. 150.* ſchreibt / hat ein Königliche Mahlzeit zugerichtet / eben darumb / weil Königliche Legaten darbey erſchinen / und weilen auch andere Göſt darzu eingeladen worden / hat es allerhand ſchöne Diſcurs und Underhandlungen abgeſetzt: Darbey ware auch Zeno ein alter Philoſophus, welcher / da ihm von einem Legaten ein Trunck zugebracht worden / mit der Frag / was er wegen ſeiner bey ihrem König zureden hät? Gab zur Antwort / er ſolte weiters nichts ſagen / als / daß zu Athen ein alter Philoſophus ſey / mit Namen Zeno, welcher gelehrner / under den Gläſern und Bechern zuſchweigen: Iſt ein rarer Vogl / weilen gemeiniglich bey den Gläſern

außbricht/ was zuvor in dem Hertzen gelegen: Dahero Seneca der weiſe Heyd geſprochen: Temulentia eſt mentis impotentia, wo der Trunck über Hand genommen/ iſt daß Hertz ſeiner nit mehr mächtig/ ſonder/ gleichwie der Wein/ wann er in dem Faß zugürren anfangt/über ſich ſteigt/ und in die höche wirfft/ was auf dem Boden gelegen/ alſo/ wo der Dampff von Wein und Bier in Kopff geſtigen/ wirfft er alles herauß/ was zuvor in der Tieffe deß Hertzens geſteckt: Und widerumb/ gleichwie der Magen kein Speiß ertragen kan/ wann er von dem Trunck überladen iſt/alſo kan auch das Hertz kein Geheimnus tragen/ wann es von dem Tranck überſchwemmet iſt: Hierauß aber erfolgen groſſe Ubel/ welche offtermahlen nit ein Perſohn allein/ ſonder auch ein gantze Gemein angreiffen/dann fürs erſte wird aufgehebt die Brüderlich-oder Nachbarliche Lieb/ welche haben will/daß man in geheim ſolt halten/ was man in beſten Vertrauen herauß gelaſſen: Für das andere werden geſtifftet Feindſeeligkeiten/ welche ſich auf lange Zeit hinauß ziechen/und zwar auß keiner anderen Urſach/ als dieweilen ein voller Mund zuvil geredet/ wo er hätte ſchweigen ſollen/ daß gantze Familien/ gantze Städt/gantze Länder hierdurch in Gefahr kommen/ maſſen dann bekant/ daß auf ſolche Weiß gantze Geſchlechter/gantze Feſtungen/ gantze Länder ſeyen verrathen worden; dahero iſt die Trunckenheit ein Verrätherin/ und bleibt eine: Ja/ was ſage ich/ ſie iſt gar ein Todtſchlägerin und Mörderin.

N. 247. Suidas hat vermeint/ man ſoll einem weiſen Mann dreymal einſchencken: Der erſte Trunck ſoll ſein ein Geſund-trunck/ der andere ein Luſt trunck/ der dritte ein Schlaff trunck/ und darbey ſoll man es beruhen laſſen: Ein faſt gleiche Außtheilung hat gemacht Anacharſis, wann er geſprochen: Der erſte Trunck ſoll ſein zur Nothwendigkeit/ den Durſt zulöſchen/ der andere zur Beſcheidenheit/ die Natur aufzumuntern/ der dritte zur Luſtbarkeit/ ein gegenwärtige Compagni oder die Gäſt zubefridigen/darbey ſoll man es beſchlieſſen: Alsdann ſetzt er hinzu: Der vierdte Trunck geſchehe ſchon zum Schmachreden und Nachreden: Der fünffte zu dem Schreyen und tumultuieren/ der ſechſte zu dem Zechen/ dann je mehr man trinckt/ je mehr wird man entzünd/ der ſibende zur Frechheit und Leichtfertigkeit/ der achte zu dem Zorn und Feindſeeligkeit/ der neunte zu dem Zancken und Hadern/ der zehende zu der Tobſucht und Unſinnigkeit. Da hat man vil Exempl/ wo die Greulichkeit auf den Platz getretten/nachdem alle Geſchämigkeit bey der blinden Metten verſchwunden. Der H. Kirchen-Vatter Auguſtinus *ſerm. 33.* erzehlt von einem Sohn ſehr vermöglicher Eltern/ welcher von ſeinem Vatter ermanet worden/ von Ubermaß im Trunck abzuſtehn/ aber/ weil die Gewonheit ſchon zuweit eingeriſſen/ ſeye er fortgefahren/wie ers angefangen. Eines Tags kamm er ſeinem Brauch nach voll und toll nach Hauß/und weilen er ſein ſchwangere Frau Mutter in dem Zimmer erſehen/ fühle er ſelbige an/ gleichwie ein Eſſl/bey welchem die vichiſche Begürden aufgeſtigen: Allein/ weil die Mutter angefangen zuſchreyen/ eilte der Vatter und zwey Schweſtern zu/ umb zuſehen/was der Tumult bedeuthe: Aber/ weil der Sohn ſchon gleich worden einer Beſti/bey welcher kein Verſtand zufinden/ ſo hat er den Vatter an der Stell ermordet/ die Mutter geſchändet/ und die zwey Schweſtern biß auf den Todt geſchlagen. Iſt daß nit ein Prob/ daß die Trunckenheit ein Todſchlägerin oder Mörderin ſey/ wann ſie ſo gar ihres aignen Vatters/ Mutters und der Schweſtern nit verſchonet? Ja es iſt gar nit vonnöthen/ daß ſie allzeit das Würg-Meſſer oder das Mord-Schwerd ergreiffe/ ſonder ſie hat wol andere Weeg/ ihre Sclaven hinzurichten: Propter crapulam multi perierunt ſagt mehrmahlen *Eccl. c. 37.* qui autem continens eſt,

ad-

Digitized by Google

adjicit vitam, wegen deß Rauſchs ſeynd vil zugrund gangen; wer aber mäſſig iſt/ wird ſein Leben verlängeren. Hier kan ich mir nit einbilden/ wie ſich jene bey GOtt entſchuldigen werden/ welche ihnen ſelbſten den Todt in das Hauß ziglen/ und durch Ubermaß in Tranck das zeitliche Leben abkürtzen/ da doch diſes der Kauffſchilling iſt/ wormit ſie das Ewige ſolten einhandlen? Es gibt einige Ketzer/ welche denen Religioſen vorwerffen/ ſie ſeyen Mörder ihrer ſelbſten/ eben darumb/ weilen ſie einen ſo ſtrengen Wandl führen/ daß die Geſundheit nit darbey beſtehn mag/ aber ſolche müſſen wiſſen/ daß es weit ein anders ſey/ den Leib abtödten/ damit der Geiſt lebe/ als den Geiſt ertödten/ damit das Fleiſch lebe: Und geſetzt auch/ daß ſolche Religioſen bißweilen in ihren Buß-Wercken über die Schnur hauen/ welches geſchehen kan/ wann ſie wider den Willen ihrer Obrigkeit oder der Beicht-Vätter/ oder wider die Regl der Discretion handlen/ ſo möcht ich gern wiſſen/ wie es ſelben werde ergehn/ welche ſich in ihren aignen Wollüſten erſtecken/ und recht darvon zureden gleichſamb zu Todt sauffen?

N. 248. Aſſuerus hat ein Geſatz außgeſchriben/ krafft deſſen keinem verlaubt war/ vor ſeinem Angeſicht zuerſcheinen/ er wäre dann beruffen: Im widrigen Fahl hatte er ſein Ungnad/ oder wol gar das Schwerd ob ſeinem Hals zuerwarthen: Nun aber wer ihm ſelbſten durch Ubermaß in Tranck das Leben abkürtzt/ der ſtelt ſich ehender für das Angeſicht deß Göttlichen Richters/ als er citiert wird; dahero ſolle er billich förchten von ihm geſtrafft zuwerden/ und zwar umb deſto mehr/ weilen die Straff über Leib und Seel wird hinaußfahren. Andere Sünder haben gleichwol diß zum Vortheil/ daß ſie im Fahl der Noth oder einer Todts-Gefahr ein vollkommne Reu und Leyd erwecken/ oder umb einen Prieſter ſchreyen können/ aber ein voller Zapff iſt unfähig der H. Sacramenten/ und wievil haben in ſolchem Stand den Hals gebrochen? Wievil ſeynd in dem Waſſer erſoffen? Wievil ſeynd in ihrem Unrath erſtickt? Folgents iſt ihnen geſchehen gleichwie dem König Sedecias, welcher mit blinden Augen in die Babyloniſche Gefängnus dahin geſchleppt. Joannes Major erzehlt in ſeinem ſo genannten Exempl-Spiegl von einem Prieſter/ welcher/ gleichwie er ein verſoffnes Leben geführt/ alſo auch ein verſoffnes End genommen: Nichts deſtoweniger/ weilen er in die Kirch begraben worden/ iſt gleich in folgender Nacht ein ſolcher Tumult entſtanden/ daß man für nothwendig gehalten/ ſolches dem Biſchoff anzudeuten/ welcher dann mit allem Volck zu GOtt geruffen/ er wolle doch anzeigen was diſer Tumult haben wolle? Darauf der H. Kirchen-Vätter Hieronymus in ſichbarlicher Geſtalt bey dem Fron-Altar erſchinen/ offentlich verkündend/ daß der Verſtorbne wegen ſeiner Villerey auf Ewig verlohren/ und deß geweichten Erdreichs unwürdig ſey: Demnach er außgraben/ zur Kirch hinauß geworffen/ und hierdurch der Tumult geſtilt worden: Dahero/ weilen wir vernommen/ daß die Trunckenheit ein Zauberin ſey/ welche den Menſchen in allerhand Beſtien verwandle; weilen wir gehört/ daß ſie ein Rauberin ſeye/ welche daß zeitliche Gut/ ſambt den ehrlichen guten Namen hinweg ſtehle; weilen wir verſtanden/ daß ſie ein Verrätherin ſeye/ welche unſer aigne und frembde Schand an Tag bringe/ weilen wir vermerckt/ daß ſie ein Todtſchlägerin ſey/ welche Leib und Seel zugleich verderbe/ ſo ſehe ein jeder zu/ ob er ſich zubeſſern hab/ oder nit? Ein ehrlicher Trunck iſt verlaubt/ und auch nothwendig/ wann man ſeine Kräfften in Kopff- oder Hand-Arbeit geſchwecht; aber die Maß überſchreitten/ und zwar ſoweit/ daß es die Vernunfft muß entgelten/ iſt verflucht und verdamlich: Glückſeelig die Mäſſige/ dann ſie haben Freud ohne Maß zubeſitzen. Amen.

XXXIV. Predig.

Das irrende Gewiſſen iſt ein falſcher Prophet.

Attendite vobis à falſis Prophetis. *Matth. cap.* 7.
Hüttet euch vor den falſchen Propheten.

N. 249.

DAß wir unſer Urtheil nit gleich fellen ſollen / auß Anſehung der äuſſerlichen Geſtalt eines Dings / hat uns der Göttliche Erlöſer bey dem H. Joañes *cap.* 7. ermahnet: Nolite judicare ſecundùm faciem, ſed rectum judicium judicate. Urtheilet nit nach dem Geſicht / ſonder machet ein rechtes Urtheil. Die Urſach diſer Erinnerung ware / weilen der H. Geiſt ſchon vormahlen durch den Königlichen Mund Davids uns ermahnet: Mendaces filij hominum in ſtateris. *Pſ.* 61. Die Menſchen Kinder ſeynd lugenhafft im Gewicht / über welche Wort der Heil. Baſilius fernes alſo gloſſirt, ſagt / und fragt: was iſt das für ein Gewicht? indeme doch bekannt iſt / daß nit alle Menſchen mit der Waag umbgehen? gibt ihme die Antwort: Quoniam cuilibet noſtrum intus ſtatera quædam eſt à conditione omnium, per quam rerum naturam poſſit probè diſcernere. Einem jeden Menſchen iſt von GOtt ein innerliche Waag zugeaignet worden / auf welcher er die Natur eines jeden Dings rechtmäſſig könne abwegen / und das Gute von dem Böſen entſchaiden. Und diſe innerliche Waag iſt nichts anders / als das Gewiſſen / ein rechtes Gewiſſen / iſt ein rechte und gerechte Waag / ein irriges und fehlbares Gewiſſen / iſt ein unrechte und ungerechte Waag; und diſe leſtere Waag iſt gleich jenen falſchen Propheten / von welchen der Göttliche Heyland im heutigen Evangelio redet / und uns vor ſolchen zuhütten warnet; dann gleichwie ein falſcher Prophet die Unwarheit für die Warheit verkauffet / alſo macht es ein irriges Gewiſſen. Von welchem / weil ich in gegenwärtiger Predig zureden geſinnt bin / iſt zumercken / daß ein irrgehendes Gewiſſen auf zweyerley Weiß könne betrachtet und beobachtet werden / nach Lehr der Theologen; und zwar iſt das falſche oder irrgehende Gewiſſen / welches einem wahren und rechten Gewiſſen entgegen geſetzt iſt / nichts anders / als ein falſcher und irriger Grund / auf welchen wir unſeren menſchlichen Handel und Wandel gründen und bauen: Wann nun ein ſolcher Irrwohn und falſcher Grund/von uns auß menſchlichen Kräfften und Möglichkeit kan abgethan / und vernichtet werden / wird ein ſolches Gewiſſen genennt: Conſcientia erronea vincibilis & culpabilis. Ein irrgehendes Gewiſſen / welches kan überwunden werden / und eben darumb / weil wir ſchuldig ſeynd unter einer Sünd / einen ſolchen Irrwohn / durch guten Rath eines Gelehrten / durch Leſung geiſtlicher Bücher ꝛc. abzuthun / wird ein ſolches Gewiſſen genennt Conſcientia erronea culpabilis, ein

irrgehendes Gewiſſen / welches kein Schuld nach ſich ziehet / eben darumb / weilen ſolches menſchlicher Weiß von uns nit hat können geflohen / oder abgelegt werden; Von diſem etwas mehrers zuhandlen / und wie uns ſolches vilmahlen als ein falſcher Prophet verführen wolle / wann wir nach dem Rath Chriſti vor ſolchen uns nit fleiſſig hütten / bitt ich GOtt umb ſein Gnad ꝛc.

N. 250. Damit wir aber diſe allgemeine Theologiſche Lehr beſſer faſſen / will vonnöthen ſeyn, die Sach in Exemplen zuerklähren. Anno 713. nach Chriſti Geburt / hat Joannes ein Abbt auß dem berühmbten Benedictiner-Orden / welcher anſtatt eines Obriſten commendirte / ein / von dem Ottomaniſchen Gewalt noch nit unterjochte Veſtung in Spanien / nahe bey Conimbria gelegen / folgender maſſen wider die Türckiſche Wuth in Freyheit geſtellt. Er lieſſe alle alt-betagte / und zum Streitten untaugliche Männer / wie auch die Weiber und Kinder / auf eyfriges Einrathen enthalſen; der Urſachen / damit ſie / wann ſie etwann von den Türcken gefangen wurden / nit durch grauſambe Dienſtbarkeit von dem allein ſeeligmachenden Glauben möchten abfallen. Auf diſes wagte er mit den übrigen einen Außfall / mit ſo glücklichem Außgang / daß er durch Beywürckung der Himmels-Königin MARIA / welcher er abſonderlich mit Andacht zugethan ware / die gantze unzehliche Kriegs-Macht erlegt / und noch zu vollkommner Freud / deß herrlich-erhaltnen Sigs / durch mächtigen Beyſtand MARIÆ der Jungfräulichen Mutter GOttes / alle zuvor / auß beſter Meynung enthalſte Männer / Weiber und Kinder lebendig und geſund angetroffen / welche alle / zum Zeichen der Andacht gegen MARIAM / umb den Halß einen Blut-rothen Strich behalten. Das war Conſcientia erronea inculpabilis, ein irrendes / jedoch unſträffliches Gewiſſen / welches unfehlbar vermeinte / es ſeye weit beſſer / obbenannten alten Männeren / Weiberen und Kinderen auf ſolche Weiß das Leben zunehmen / als ſie in augenſcheinliche Gefahr / die Seeligkeit zuverliehren / ſtellen. Oder / villeicht iſt jener Marianiſche Abbt durch MARIAM ſeines Gewiſſens halber verſichert worden / welches auß ſeiner inbrünſtigen Andacht gegen der Himmel-Königin / wie auch auß ſeinem heiligen Leben leichtlich zuſchlieſſen iſt. Dem ſeye nun / wie ihm wolle / in der Sach ſelbſten / iſt ein ſolche Lebens-Benehmung / wann nit andere Umbſtänd mit einlauffen / nit erlaubt / alſo ware da ein irrgehendes Gewiſſen / welches unſträfflich. Wann wir ferners ein Exempel haben wollen eines irrgehenden ſträfflichen Gewiſſens / ſeynd folgende Grund-Sätz wohl zubemercken. Das rechte Gewiſſen und die Vernunfft gibt dir folgenden Grund-Satz: was GOtt befilcht / das iſt zuvollziehen; GOtt aber befilcht / daß wir unſere Elteren lieben / nit ſtehlen ſollen; Wann nun einer auß diſem Grund-Satz wolte den Schluß alſo machen / weilen GOtt befilcht meine Elteren / als meine Freund zulieben / ſo bin ich nit ſchuldig meine Feind zulieben / ſonder kan ſie verhaſſen; weilen GOtt befilcht / Allmoſen zugeben / ich aber nichts habe / worvon ich Allmoſen zugeben hätte / will ich ſtehlen / damit ich einem Armen ein Allmoſen vorſtrecken möge; das iſt ein irrgehendes ſträffliches Gewiſſen / welches / wann es den gemachten Schluß vollziehet / ein Sünd nach ſich ziehet; zumahlen einem Chriſten ſträfflich iſt / nit wiſſen / oder wiſſen wollen / daß er nach dem Gebott Chriſti ſchuldig ſeye / auch ſeine Feind zulieben; und daß nit erlaubt ſeye / das Leder ſtehlen / und die Schuch Allmoſen geben. Solche / und dergleichen Exempel kan ihm ein jeder / welcher der geſunden Vernunfft nit beraubt iſt / leichtlich machen / und alſo erfahren / wie ſein Gewiſſen beſtellt iſt / ob es in einem ſträfflich- oder unſträfflichen Irrwohn ſeye oder nit.

N. 251.

N. 251. Es möchte aber einer fragen / woher doch ein ſolcher grober Irrwohn in uns komme / wie es ſeyn könne / daß der Menſch ſich alſo betriegen könne? dem gib ich zur Antwort / es ſeyen unterſchidliche Urſachen: erſtlich rühret ein ſolcher Irrwohn urſpringlich her auß der Erbſünd / welche unſeren Verſtand / in dem von GOtt ihme verlihnen natürlichen Liecht / ſehr vil verfinſteret und verduncklet hat; dann auch unſer Willen mehr zum Böſen als Guten neiget und antreibet. Ferners / ſo thut die Kleinmüthigkeit nit wenig zur Sach / welche offtermahl ein eytle Forcht einjaget / wo kein vernünfftige Forcht zuhaben iſt. Uber das iſt unſer ſelbſt aigne Nachläſſigkeit ein kein geringe Urſach / wann wir nemblich verabſaumen zulehrnen / was den Irrwohn und Fehler kunte verbeſſeren; dahero ſeynd ſehr ſträfflich die jenige / welche / nachdeme ſie von einem Beicht-Vatter ermahnt worde / ſie ſollen der Predig und Wort GOttes fleiſſiger abwarthen / zumahlen er befinde / ſie ſeyen ſolches in ihrem Gewiſſen ſchuldig / die sträffliche Unwiſſenheit dardurch abzulainen / und die nothwendige Puncten der Seeligkeit zulehrnen / ſolches in den Wind ſchlage / und über ein Tach außblaſen. Endlich iſt ein groſſe Urſach deß irrgehend-ſträfflichen Gewiſſens / die Hoffarth / daß man ſich nit demüthigen will / zufragen / und bey Verſtändigen Rath einzuhollen / weilen man ihme fälſchlich einbildet / man veſtehe das / was zur Seeligkeit vonnöthen / ſchon nach Genügen / und bißweilen beſſer als der Prediger und Beicht-Vätter ſelbſten. Und diſes ſeynd die Haupt-Urſachen / welche uns in dem Irrwohn deß Gewiſſens / und alsdann vilfältig in das ewige Verderben ſtürtzen. Der H. Apoſtel Paulus *1. Cor. 8.* ſagt: Non in omnibus eſt ſcientia, & conſcientia ipſorum, cùm ſit infirma, polluitur. Die Erkanntnus iſt nit in allen / und alſo wird ihr Gewiſſen befleckt / dieweil es ſchwach iſt. Zu ſeiner deß H. Apoſtels Zeiten waren etliche Chriſten ſo einfältig / daß ſie vermeint / es ſeye ihnen verbotten / von Schweinfleiſch zueſſen / oder von dem / was den Abgötteren geopffert worden / ſolches hat ihnen zugeredt ihr Gewiſſen / aber es ware ein irrendes Gewiſſen; dann es war ihnen erlaubt von beyden zunehmen nach Genügen / wann es nur ohne Aergernus oder böſes Exempel geſchehen können / maſſen Paulus zuverſtehen geben in ernannter Epiſtel, *c. 10.* allda er ſie unterricht: Si quis dixerit vobis, hoc immolatum eſt idolis, nolite manducare, propter illum, qui indicavit, ſo euch einer ſagen wird / diß iſt von den Abgötteren geopfferet / eſſets nit / umb deſſetwillen / der es euch angezeigt hat; dann weilen damahls vil noch nit wuſten / daß die Cæremonien deß alten Teſtaments guten theils aufgehebt / hätte leichtlich bey dem / ſo noch daran gehalten / ein Aergernus entſpringen können; im übrigen / wo kein böſes Exempel zuförchten war / derffte man eſſen nach belieben / es ſeye hernach geweſen ein Schwein-Fleiſch / oder ſonſt was anders / daß den Abgötteren geopffert worden. Auf gleiche Weiß / oder vilmehr im Widerſpill / glaubt etwann ein anderer und urtheilt / es ſeye erlaubt zuliegen / damit die Andacht vermehrt / die Ehr GOttes befördert / der Nebenmenſch beſchützt / das Leben errettet werde; das ſagt das Gewiſſen / aber auch das irrgehende Gewiſſen. Widerumb ein anderer halt darfür / es ſeye zuläſſig / etwas von Blut zueſſen an einem Sambſtag / daran man bey jetzigen Zeiten bey den Chriſten pflegt zuſchlachten / das ſagt das Gewiſſen / aber das irrende Gewiſſen. Ein anderer vermeint / es ſeye verbotten / in der Kirchen außzuſpeyen / wegen Heiligkeit des Orths / oder mit ungewaſchnen Händen zum Tiſch gehen; das ſagt das Gewiſſen / aber mehrmalen das irrende Gewiſſen.

N. 252. Nun aber wollen wir alles / was bißhero in diſen Exem-

plen

len angezohen worden / widerhollen/ und einem jedem / welcher alſo beſchaffen iſt / auf ſein Gewiſſen reden/ damit er klar erkennen möge / wie er ſündige / und forthin ſein Gewiſſen beſſer in den Schrancken der Gebühr und Tugendt erhalten möge. Iſt demnach die Frag / wann dir dein irrendes Gewiſſen ſagt / es ſeye erlaubt zuliegen / damit die Andacht vermehrt / die Ehr GOttes befördert / der Nebenmenſch beſchützt / das Leben errettet werde / ob du ſündigeſt / wann du in diſen Umbſtänden liegeſt? die Antwort iſt ja: du begeheſt ein Sünd; wann du liegſt in diſen Umbſtänden / und biſt ſchuldig ein ſoches irrendes Gewiſſen abzulegen; deßgleichen ſündigeſt du/ wann du an einem Sambſtag das Blut von dem geſchlachten Vich iſſeſt; wann du wider dein Gewiſſen in der Kirchen außſpeyeſt; wann du mit ungewaſchnen Handen zu dem Tiſch ſitzeſt; dann du handleſt wider dein irrendes Gewiſſen / welches du durch dein ſträffliche Unwiſſenheit dir ſelbſten aufbindeſt / da du doch konteſt / und ſolleſt wiſſen / daß das Liegen allzeit verbotten ſeye / weilen ſolches der Göttlichen und ewigen Warheit widerſtrebet; daß das dritte Gebott der Chriſt-Catholiſchen Kirchen lauthe / man ſoll ſich an Freyt- und Sambſtägen von dem Fleiſch eſſen enthaltē / warunter auch in unſerem Vatterland das Blut begriffen iſt; dahero thut ihm ein ſolcher ſelbſten wehe an ſeiner Seelen / und verurſachet ihm ſelbſten ſchaden/ welcher ſeinen Irrwohn hinweck legen kan / und auß Nachläßigkeit nit hinweck leget: zumahlen es ihm ergehet / wie einem Kriegs-Obriſten / welcher auf allen Seithen von ſeinen Feinden umbringet iſt / dann wendet er ſich für ſich / ſo ſihet er ſich übermannet / und kan ſich ohne groſſen Schaden nit hindurch ſchlagen; wendet er ſich aber hinder ſich / kan er abermahlen nichts Guts ſchaffen / weilen ihm ein groſſer Fluß / welcher mit feindlichen Soldaten wohl beſetzt iſt / entgegen ligt. Alſo ergehet es einem irrenden ſträfflichen Gewiſſen / welches ſeinen Irrthumb verbeſſeren kan / und nit verbeſſeret; fange er mit ſeinem irrenden Gewiſſen an / was er will / iſt es ein Sünd / eben darumb / weil er wider das Gewiſſen / welches er ihm nur einbildet / recht zuſeyn / handlet; folgt er aber dem Rath / welchen ſelbiges vorſchreibt / iſt es mehrmahlen ein Sünd / dieweilen er folgt einem Irrthumb / welchen er zuverbeſſeren ſchuldig / und auch zuverbeſſeren ihme möglich iſt / und doch nit verbeſſeret. Sequens ignorantiam culpabilem in re illicita peccat, iſt die gemeine Lehr der Theologen: welcher folget ſeiner Unwiſſenheit / darzu er ſelbſten ſträffliche Urſach geben / ſündiget in verbottnen Dingen / und zwar gering / oder läßlich / wann die Sach / ſo hierauß erfolgt / gering iſt: iſt ſie ſchwer / oder tödtlich ſündiget er ſchwer und tödtlich.

N. 253. Ich erkläre mich noch fernners durch unterſchidliche Exempel, welche ſich etwann begeben möchten. Es gehet einer in dem Jahr drey- oder viermahl zum H. Sacrament der Buß / vilmehr auß Gewohnheit / als auß Antrib eines wahren Eyffers / und gedenckt niemahl an die Reu und Layd / oder an den ſteiffen Vorſatz / ſein ſündiges Leben zuverbeſſeren / gleichwie er auch weder von dem einen / noch von dem anderen etwas weiſt. Wie ſteht es mit einem ſolchen Chriſten? wird ihn ſein Unwiſſenheit entſchuldigen? mit nichten / zumahlen es ihm hätte können und ſollen einfallen / diſe groſſe Ignoranz und ſträffliche Unwiſſenheit zuverbeſſeren und abzulegen; wird alſo da wahr der ſchon angezohne Theologiſche Spruch oder Lehr: Sequens ignorantiam culpabilem, in re illicita, peccat, welcher ſeiner ſträfflichen Unwiſſenheit folget / in einer verbottnen Sach / der ſündiget; ſündiget läßlich / oder gering / wann die Sach gering iſt / ſchwer aber oder tödtlich / wann die Sach tödtlich und ſchwer iſt.

iſt. Diſes mercken wohl die Herꝛſchafften wegen ihrer Dienſtbothen / damit ſie nit vergeſſen ſelbige in die Predig zuſchicken. Es merckens auch die Elteren wegen ihrer Kinderen / damit ſie nit unterlaſſen / ſolche in die Chriſten-Lehr zutreiben. Und noch mehr ſollens mercken die Kinder ſelbſten / damit ſie nit verſaumen / was ihnen nothwendig zu Erlangung deß Himmels muß helffen. Am maiſten ſollens mercken die Dienſtbothen / damit ſie die Zeit nit mißbrauchen / ſo ihnen zu Anhörung deß Göttlichen Worts vergonnet worden. Ein Herꝛ / welcher ſeinem Unterthan das Brodt nit gibt / ſo er durch ſein harte Mühe verdienet / iſt greulich / und noch greulicher / ja gar verzweiflet iſt der Unterthan / welcher ſelbes vor der Naſen hat / und dannoch nit genieſt / ſein Leben zuerhalten: das Brodt aber / wormit wir unſer Seel beym Leben der Gnaden erhalten müſſen / iſt das Göttliche Wort / wie der Göttliche Heyland zuverſtehen geben bey dem H. Matthæo; allda er zu dem Sathan geſprochen: Non in ſolo pane vivit homo, ſed in omni verbo, quod procedit de ore Dei, nit allein in dem Brodt lebt der Menſch / ſonder in einem jeden Wort / welches außgehet von dem Mund GOttes. Darumb iſt greulich der Herꝛ / welcher ſeinen Ehehalten nit erlauben will / ſolches Wort an ſtatt deß Brodts einzuhollen / und noch greulicher iſt der Ehehalt ſelbſten / welcher die Erlaubung nit annimmt / ſonder an ſtatt das er hingeht die Predig anzuhören / nachlaufft einem Schlepſack / zu dem er ein böſe Naigung in ſeinem Hertzen tragt; nachlaufft einer Geſellſchafft / bey welcher er verſpilt / was er die Wochen hindurch gewonnen; nachlaufft einer Kurtzweil / bey dero ſchon offtermahlen GOTT der Höchſte / gleichwie auch der Nächſte / und das Gewiſſen auf das ſchweriſte belaidiget worden. Unterdeſſen bleibt allzeit wahr: Sequens ignorantiam vincibilem in re illicita, peccat, der ſeiner ſträfflichen Unwiſſenheit folgt / in einer verbottnen Sach / ſündiget / ſchwer / wann es ein ſchwere Sach iſt / gering / wann es ein geringe Sach iſt: und zwar ſündiget er ſo offt / wie offt er etwas begehrt / ſo verbotten iſt / und nit ſoll begangen werden.

N. 254. Es gehet zwar ſonſten das gemeine Sprich-Wort: Was ich nit waiß / macht mir nit haiß; aber ſolches muß mit Vernunfft verſtanden werden / und iſt auf diſe Weiß außzulegen / daß es dir nit haiß mach / wann du deinen Fleiß angewend haſt / ſolche ignoranz und Unwiſſenheit abzulegen; haſt aber deinen Fleiß nit angewent / ſo machts dir haiß wo nit in diſem / gewiß doch in dem anderen Leben. Solches verſtehet gar wol der liſtige Sathan / welcher / damit er uns von einem Elend in das ander führe / ſich dahin bemühet / wie er uns von der Chriſtlichen Lehr / oder Underweiſung zuruck ziehe / ſich hierinfals verhaltend / gleich wie Naas der Amoniter gegen den Galaaditeren / von diſem wird geleſen / *1. Reg. c. 11.* daß / als er ankommen / die Stadt Jabes Galaad zubeſtreitten / ihme die Inwohner bedeuten laſſen / ſie wollen ihm freywillig dienen / wofern er ſie für Bunds-Verwante werde erkönnen: Naas aber gab ihnen zur Antwort / er ſeye willig / ſie für Bunds-Genoſſen an- und aufzunemmen / wann ſie werden zulaſſen / daß ihnen allen die rechte Augen zu einem ewigen Schimpff der Iſraeliten werden außgeſtochen. Alſo macht es auch der hölliſche Sathan / welcher auß alten Haß und Neyd gegen uns verlangt / die Stadt unſers Hertzens oder Seelen zubegwältigen / er merckt auf ſeinen Vortheil / wie er uns das rechte Aug möge benemmen / das iſt / die rechte Erkandnuß / ſo uns zu Erlangung der ewigen Glückſeeligkeit vonnöthen / hat er diſes gewonnen / iſt ihm leicht / uns von einem Elend

in

in das andere/ von einer Verwürrung und Irthumb in die andere/ und folgends von einer Sünd in die andere zuſtoſſen; dahero wir niemahlen ermanglen ſollen/ unſeren möglichen Fleiß anzuwenden/ und die geiſtliche Ermahnungen anzuhören/ wann/ wie/ wo wir können/ auf daß nit ein freywillige Unwiſſenheit einſchleiche/ welche verurſacht/ daß wir wegen hierauß erfolgten Ublen verdambt werden. Sonderbar aber wann ein ſolche ſträfliche Ignoranz und Unwiſſenheit ſchon in der Jugend wurtzlen machet/ auf welches dann mit der Zeit ein unbiegſamer Baum erwachſet/ welcher nichts/ als Früchten der Sünden in höcheren Alter hervor geben kan. Dahero ſeufftzet der Königliche Prophet *Pſalm. 24.* zu GOTT: Delicta juventutis meæ & ignorantias meas ne memineris. Der Miſſethäten meiner Jugend/ und meiner Unwiſſenheiten gedencke nit/ O HErr. Uber welchen Text der gelehrte Schrifft-Steller Thomas le Blanck ſagt: Daß die Unwiſſenheit nit nur allein ſeye ein Mutter und Tochter der Sünd/ ſonder auch offt in ſich ſelbſt ein Sünd. Und zwar ein Mutter/ dann die Unwiſſenheit hat/ neben tauſend anderen/ in dem Iſraelitiſchen Volck die erſchröckliche Sünd der Abgötterey erzeigt/ wie zuleſen in dem Buch Judicum: *cap. 2.* Surrexerunt alij, qui non noverant Dominum, & opera ejus, quæ fecerat cum Iſrael, es ſeynd andere hernach kommen/ welche nichts umb den HErren wuſten/ oder umb ſeine Werck/ welche er mit Iſrael gethan. Die ſträfliche Unwiſſenheit iſt ein Egyptiſche Finſternuß/ welche ſo erſchröcklich und dick wäre/ daß keiner ſeinen Neben-Menſchen erkante/ ja es muſte ein jeder an jenem Orth verbleiben/ an welchem ihn die Finſternus ergriffen hatte; *Exodi. c. 10.* Alſo ergehet es mit den Unwiſſenden/ ſie ſtecken in einer dicken Egyptiſchen Finſternus/ daß ſie GOtt nit erkennen/ und folgends auf den Weegen ſeiner Gebotten zuwandlen undichtig ſeynd. Ferners ſo iſt die Unwiſſenheit auch ein Tochter der Sünd; dann gleichwie die Sünd der Seelen die Blindheit verurſachet/ alſo verurſachet auch die Unwiſſenheit in der Seelen die Blindheit: Wann die Seel mit einer Todt-Sünd bemähliget iſt/ iſt ſie blind/ weil ſie das Liecht der Göttlichen Gnad in ihr außgelöſcht: Wie kan dann ein Unwiſſender/ GOTT und ſein H. Gnad ſehen/ wann er in einem ſträflichen Irthumb ſtecket? Ein unlaugbahres Exempel haben wir in den Sodomiteren/ *Gen. c. 19.* welche durch ihre Sünden dergeſtalten verblent waren/ daß ſie die herannahende Straff GOttes nit erkennten/ ſonder ſolang in ihrer verſtockten Blindheit verharret/ biß ihnen das Feur von Himmel die Blindheit (aber zuſpatt) hinweck genommen/ und in die äuſſeriſte immerwehrende Finſternuß geſtirtzet. Wolte GOtt! es wären auß den Menſchen nit vil gleich Theotimo, von welchem der H. Ambroſius *lib. 5. in Lucam. c. 4.* beglaubet/ daß/ als ihm vom Medico in einer gefährlichen Augen-Kranckheit eingerathen wurde/ er ſolte ſich deß Wolluſts der Ehelichen Pflicht begeben/ wann er nit das Geſicht ſeiner Augen wolte verliehren/ er darauf geantwortet: Lebe wol mein Geſicht/ ich aber bleibe bey dem fleiſchlichen Wolluſt: Wolte GOtt/ ſprich ich/ es wären nit vil auß den Menſchen diſem Theotimo gleich/ welche durch den Wolluſt alſo verblendet/ daß ſie lieber das Liecht der Erkandnus und Wiſſenſchafft deß Guten und Böſen wöllen beurlauben/ und alſo in ihrer irrenden Blindheit zugrund gehen/ als ihre böſe Gewonheiten außziehen. Endlich iſt die Ignoranz und Unwiſſenheit in ſich ſelbſten ein Sünd/ wann nemblich ein Nachläſſigkeit mit einlaufft/ daß man nichts wiſſen wollen/ da man doch Gelegenheit gnug hat zuwiſſen. Sapientis oculi in capite ejus, ſtultus in tenebris ambulat, iſt der Ausſpruch deß weiſen *Eccleſ. c. 2.* die Augen deß weiſen ſe-

hen in ſeinem Haubt/ der Thorrechte wandlet in der Finſternuß; das iſt/ die nichts wiſſen wollen haben Luxen-Augen auf das Zeitliche/ und bleiben blinde Scher-Mäuß in dem Göttlichen/ und was ihr Seelen-Heyl antrifft.

N. 255. Attendite vobis à falſis prophetis. Vor diſen falſchen blinden Propheten ermahnet uns Chriſtus der HErr ſich zuhietten/ zumahlen ſie äuſſerlich mit einem Lambs-Fell bedecket/ inwendig aber ſeynd ſie nit beſſer/ als reiſſende Wölf. Auß ihren ſauberen Früchten/ wie wir beraiths vernommen/ werden ſie erkandt. Wölf/ ſage ich/ ſeynd ſie/ welche reiſſen/ rauben/ beiſſen/ ſchreyen/ gleichwie ein wildes Thier in dem Wald/ welches einen Raub erſihet; gleichwie ein Soldat/ welcher ein Stadt mit geſturmter Hand eingenommen/ ſelbige außblindert/ und völlig in den Aſchen legt; gleichwie ein Scharff-Richter/ welcher den Maleficanten anfalt/ recket/ ſtrecket/ würget/ und zugrund richtet. Dahero pflegt bey ſolchen irrenden Gewiſſen entlich zugeſchehen/ daß ſie gezwungen werden/ einſtens anzuſehen die armſeelige Niderlag ihrer Seelen. Ihr Hoffart wird gegen ihnen den Rachen aufreiſſen/ ſie zuverſchlingen/ wie ein brillender Löw; ihr Geitz wird wider ſie heilen/ wie ein hungeriger Wolff; ihr Unreinigkeit wird ſie anquaxen/ wie die Krotten und Fröſch in Egypten; ihr Zorn wird gegen ihnen wietten/ wie ein Tyger-Thier; ihr Neyd wird ſie anpfeiffen/ wie ein vergiffter Drack; ihr Fraß und Füllerey wird ſie angrunen/ wie ein wildes Schwein; ihr Trägheit wird ihre Ohren mit einem Eſel-Geſchrey anfüllen. Und diß wird der Vortrab ſeyn eines Irrenden/ und in dem Irrwohn ſträfflichen Gewiſſens/ da ſich entlich unzahlbare dergleichen Beſtien/ mit Hörneren/ mit Klauen/ mit Zähnen/ mit Gifft/ mit Naſen und Wiethen ſich wider ein ſolche Seel bewaffnen/ einen Theil von ihren Kräfften verlangen/ und in tauſend Stuck zerreiſſen befliſſen ſeyn werden. Dahin haben gedeutet die zwey H. Vätter Auguſtinus/ und Bernardus: *In Pſalm. 55.* der erſte/ wann er alſo redet: Judicis tribunal eſt in mente tua, ſedet ibi Deus, adeſt accuſatrix conſcientia, tortor timor. Der ſtrenge Richter-Stull iſt aufgericht in deinem Gewiſſen/ da ſitzet GOtt/ als der Richter/ der Ankläger iſt dein aignes Gewiſſen/ der Peiniger die Forcht. Und der andere noch klärer: Conſcientia ipſa eſt accuſatrix, memoria teſtis, ratio Judex, timor carnifex. Dein aignes Gewiſſen iſt der Ankläger/ die Gedächtnus der Zeug/ die Vernunfft der Richter/ und die Forcht der Scharff-Richter. Dann indeme dich das Gewiſſen anklagt/ bezeiget dein Gedächtnus/ und was dein Vernunfft richtet/ thut die Forcht bezichtigen. Derowegen dann: Attendite vobis à falſis prophetis, hietet euch vor ſolchen falſchen Propheten; verbeſſert eur ſtraffmäſſiges und irrendes Gewiſſen/ damit ihr mit dem H. Apoſtel Paulo, *2. Cor. c. 1. v. 12.* euch erfreuen und ſagen möget: Gloria noſtra hæc eſt, teſtimonium conſcientiæ noſtræ. Unſer Glory und Herrlichkeit beſtehet in der Zeugnus unſers Gewiſſen/ auf welches dann folgen wird die Glory und Herrlichkeit in dem Himmel in Ewigkeit. Amen.

XXXV.

XXXV. Predig.

Spilen/ Sauffen/ Unzucht treiben/ Doch vor Armuth ſicher bleiben/ Iſt ein Vogel/ Phœnix genannt/ In dem Land gantz unbekandt.

Hic diffamatus eſt apud illum, quaſi diſſipâſſet bona illius. *Luc. 16.*
Der war bey ihm verſchreyt/ als hätte er ihm ſeine Gütter verthon.

N. 256.

Unſchwer iſt zuerrathen/ auf wie vil Weeg der ungerechte Haußhalter / in dem heutigen Evangelio ein ſo ſchlechtes Lob hat/ die Gütter ſeines Herrns verthan habe : Man ſehe nur den Verſchwendern auf die Händ / und betrachte ihre tägliche Außgaben/ ſo wird man bald mercken / warumb ihr Beüttel außgeleert / und alle ſowol fahrende / als ligende Gütter hindurch gejagt werden. Die Weltling wollen täglich wol eſſen und trincken; alſo laufft die Verpflegung ihres Leibs jährlich auf ein nahmhafftes hinauf: über das wollen ſie ſtäts ein luſtige Geſellſchafft an der Seyhten haben; diſe aber haltet keinen Stand / es ſeye dann/ daß man die Zech zahle/ und ſie heut ſchon widerumb auf morgen zu einem gutten Muth einlade. Zu dem ſeynd ſie gemeiniglich in fleiſchlicher Lieb verſtrickt / und haben ihre Buelſchafften / diſe aber wollen mit Geſchenck und Verehrungen erkaufft ſeyn. Darzu ſtoſſet noch / daß ſie in ſtattlichen Kleydern daher prangen / wol aufgeputzt vor der Menſchen Augen wollen erſcheinen : wann aber der Kauffmann nach der Ellen ſoll greiffen / und außmeſſen/ müſſen ſie den Beüttel ziehen / und bezahlen. Dergleichen Schlemmer ſeynd gemeiniglich auch Spiler/ und werffen mit den Wirflen und Karten offtermahlen ein groſſes hinauß: Ja ich dârff keck ſagen / daß durch das ſpilen das maiſte Geld verthan werde. Darumben die Spilſucht füglich mit dem Feur mag verglichen werden / dann gleichwie das Feur ſchon manchen wohlhabenden Mann zu einem armen Bettler gemacht/ indem es ihm ſein Hauß ſambt aller Fahrnus / ſeine Ställ ſambt allem Vich / ſeine Scheüren ſambt allen Getraid in Aſchen gelegt ; alſo hat ſchon mancher ſein Haabſchafft verlohren/ der ſich auf das Spilen begeben. Von diſem hätte er noch lang eſſen und trincken können bey dem Wirth: ſo wurd ihn der Kauffmañ bey weiten nit ſo hart gehalten haben/ als daß Spil. Deßgleichen nit zuglauben / daß ihn die Weiber-Lieb biß auf den letzten Groſchen wurd außgeſäcklet haben/ dann ehender laſt man den Wolluſt fahren / als daß man ſich von dem Hunger

außmärglen laſſe: Moleſta ſuſtinere, quàm jucundis abſtinere, difficiliùs, ſagt Ariſtoteles der Weltweiſe/ *Lib. 3. Ethic. c. 9.* es kommt leichter an/ ſich der Ergötzlichkeiten zuentſchlagen/ als den Ungemach oder Verdrüßlichkeit zuübertragen. Darumben wurd ein ſolcher ſein letzte Müntz gewißlich ſeiner Liebſten nit in die Hand gelegt/ ſonder ehender einem Becken umb ein gutes Stuck Brod zuleſen gegeben haben/ aber das Spilen lockt und zwingt auch den letzten Kreutzer herauß/ weilen man allzeit hofft/ widerumb zuerholen/ was biß dahin verlohren gangen. Außerwöhlte/ das heutige Evangelium ſagt uns nit/ auf was Weiß der ungerechte Haußhalter ſeines Herrns gut verſchlemmet/ ſonder ſtelt uns frey zumuthmaſſen/ wie es etwann möchte hergangen ſeyn/ biß er in die ſchwere Schulden hinein gerathen: und ſolte ich gefragt werden/ was mich gedunckt/ ſo glaube ich/ nit weit zufehlen/ wann ich ſage/ er ſeye in dreyerley Untugenden verhafftet geweſen: erſtens in dem Spilen: anderens in dem Sauffen: drittens in dem Buhlen: Von allen dreyen aber hat der Poët geſungen: Luſus, Vina, Venus fortunæ ſtamina rumpunt, Spilen/ Sauffen/ Unzucht treiben/ doch vor Armuth ſicher bleiben/ iſt ein Vogel Phœnix genannt/ in dem Land gantz unbekandt: ſolches wird außführlich erhellen auß folgender Predig/ worzu ich den Anfang mache im Namen deß Allerhöchſten.

N. 257. Drey Ding ſeynd/ wormit der Sathan die unbehutſame Welt-Kinder an dem Narren-Seil herumbführt/ und von Tag zu Tag mit neuer Hoffnung auffſpänlet: fangen aber alle drey von dem Buchſtaben G. an/ und ſeynd benanntlich/ Gold/ Glück/ Glaub: Gold hofft zumachen der Erſte/ der Andere verſpricht ihm das Glück in dem Spilen: der dritte gibt glauben den Wahrſageren: der erſte verſchmeltzt ſein Haabſchafft/ und ſihet kein Geld darfür; der andere ſetzt vil hinauß in dem Spil/ und ziehet wenig oder gar nichts herein/ der dritte wartet auf den Glücks-Stern/ und diſer gehet ihm niemahlen auf: alle drey machen ihnen zu dem Bettler-Tantz auf mit Schellen/ darzu man auch das Caſtagnet ſchlagt/ welches gekünſtlet iſt auß den Bainern jenes unſinnigen und verruchten Spielers/ welcher in ſeinem Teſtament oder letzten Willen hinderlaſſen/ man ſolle auß ſeinen Bainern lauter Wirfel trähen. Der H. Antoninus Ertz-Biſchoff zu Florentz ſchreibt/ *Tit. 1. c. 23. §. 6. Summa tit. de exceſſ. Prælat.* es erwachſen ſo vil Sünd und Laſter auß den Wirflen/ wie vil Augen auf den Wirflen ſtehn/ und Cardinalis Hoſtienſis, *Piazza Univerſal. di Tomaſo. Garzoin. diſcors. 125.* zehlt 16. Untugenden oder Ubertrettungen/ welche bey dem Wirfel-Spil zugeſchehen pflegen; Dahero Firmicus vermeint/ der jenige/ welcher die Wirfel erfunden/ hab einen ſechsfachen Galgen verdient: den erſten für ſich ſelbſten/ den andern für ſeine Mit-Spiler/ den dritten für die/ welche zugeſehen/ den vierten für den/ welcher den Spil-Platz gehalten/ den fünfften für jenen/ welcher ihn das Spilen gelehrnet/ den ſechſten für die Herꝛſchafft/ welche diſes Spil gedultet/ und nit gleich abgeſchafft: Ja/ ſo gar die Türcken haben verordnet/ daß/ wer in waſſerley Spil ſoll betretten ſeyn/ derſelbige Anfangs mit offentlicher Schand/ alsdann mit einer ergibigen Straff/ letztens an dem Leib ſoll hergenommen werden/ und zwar bey einem Heyden iſt es zuentſchuldigen/ aber bey den Chriſten hat der H. Salvianus ein mehrers bedencken/ indem er ſpricht/ *Lib. 4. de Providentia.* Sequuntur Chriſtum, & rapiunt: ſie folgen Chriſto nach/ und ſtehlen doch: Da ſage ich nit/ daß man mit dem Spilen/ bloß dahin zureden/ einen Diebſtahl begehe/ wie lang man in der Mäaß und Beſcheidenheit verbleibt/ ſonder rapiunt, es ſtehlen die jenige/ welche in dem ſpilen betrügen: rapiunt, es ſtehlen die jenige/

welche falſche Karten und Würfel brauchen; rapiunt, es ſtehlen die jenige/ welche unzuläſſige und aberglaubiſche Künſtlein einmengen; rapiunt, es ſtehlen die / welche ihren Eltern das Geld abzwacken / und zu dem Spilen verwenden; rapiunt, es ſtehlen die jenige / welche nach Verlurſt deß ihrigen den höchſten Schöpfer in dem Himmel anplatzen/ fluchen/ ſchelten/ und läſteren/ welches bey dem Spilen gemeiniglich vermerckt wird; rapiunt, es ſtehlen die jenige/ welche ſich ſo weit hinauß laſſen / daß es Weib und Kinder müſſen entgelten.

N. 258. Lucas der Evangeliſt ſchreibt von einem Weib welches zehen Groſchen hatte; da ſie aber einen von denſelben verlohren / zündet ſie ein Liecht an/ kert das Hauß auß / ſucht oben und unden/ da und dort/ an jeden Orth/ zu allen Seyten; und nachdem ſie ihn gefunden / erfreuet ſie ſich von Hertzen; daß muß wol ein stattliches/ haußliches Weib geweſen ſeyn/ weil ſie einen eintzigen Groſchen ſo hoch angezohen; aber man findet noch heutiges Tags ſolche Hauß-Frauen / welche nit nur auf einen Groſchen/ ſonder auch auf einen Kreutzer / auf einen Pfenning/ auf einen Häller gehen / da entzwiſchen ihre Männer auf einen Sitz 10. 20. 30. Gulden verſpilen: heiſt das nit / den Weeg zu der Armuth banen? Von dem Abſolon iſt Weltkundig auß Göttlicher H. Schrifft / daß er an einem Aich-Baum hangen gebliben/ da das Maul-Thier unter ſeinen Füſſen hindurch gangen: daß aber diſer und jener umb ſein Leben / oder wenigiſt umb ſeine Lebens-Mittel komen/ iſt nit Urſach ein Aichbaum / ſonder der Aichel-Ober/ den man ſonſt zumehreré ehren den Pamphili nennet; Diſer hat ihn alſo aufgeknüpfft oder in die Schulden verwicklet / daß er nit mehr weiß/ ſich auß ſelben herauß zuleſen: heiſt das nit den Nächſten Weeg zur Armuth banen? *Judicum cap. 15.* ſtehet verzeichnet / daß Samſon mit einem dürren Bain / das iſt / mit einem Eſels-Kün tauſend Philiſteer erſchlagen; Mancher aber / welcher vorhin bey guten Vermögen geſtanden / hat den Krebsgang genommen / alſo / daß er ſagen und klagen muß / er ſeye geſchlagen / und ja freylich iſt er geſchlagen wie die Philiſtæer von dem Samſon mit einem dürren Bain/ alſo auch er mit einem dürren oder viereckꝫten Bain / verſtehe durch die Würffel: das Bain Samſonis hat Waſſer gebracht / und das Würffel-Bain bringt auch Waſſer / aber ſolches Waſſer / welches dem Weib und Kinderen auß den Augen flieſt / umb Willen der Vatter das ſeinige und ihrige verſpilt; heiſt das nit den nächſten Weeg zu der Armuth bahnen? Die Eichel ſeynd aigentlich ein Speiß für die Schwein / mit den Schweinen aber verlangte zueſſen der velohrne und verdorbne Sohn / dann Cupiebat implere ventrem ſuum ſiliquis, quas porci manducabant, & nemo dabat illi, ſpricht der H. Lucas der Evangeliſt *c. 15.* er begehrte ſeinen Leib mit Treberen anzufüllen / welche die Schwein eſſen / und niemand gab ſie ihm. Da fragen die Außleger der Heil. Schrifft / was unter diſem Wörtlein Siliquæ oder Treberen verſtanden werde? und zwar vermeinen etliche/ es ſeyen die Kleyen; dargegen andere wollen / es ſeye ein Frucht von Erbeſen oder Bohnen/ ſo von den Spanieren Algarena, und von uns der Beſchreibung nach das Joannes-Brodt oder Bockshörnlein genennt wird: aber wir wollen uns in diſen Streitt nit einmiſchen/ weilen ſchon einmahl richtig und gewiß / daß es ein Maſtung für die Schwein ſeye: Bey uns nimmet diſes Maſtvich gewaltig zu / wann mans in einen Forſt einſchlagt / und in den Eichlen naſchen laſt. Nun / wer verſchwenderiſch iſt / wie der verlohrne Sohn / den hungert endlich nach den Eichlen / nach den Treberen / nach den Kleyen: Niemand aber wirffet ſein Gut leichter hinauß / als die Spiler Darumb gerathen ſie auch bälder in die äuſſerſte Noth: ſie ſetzen/ wie lang etwas in

dem

dem Säckel iſt; Ja ſie kehren den Säckel gar umb/ damit / wann ſich etwann ein Kreutzer in die Falten verſteckt hätt / derſelbige auf den Tiſch herauß falle: alsdann muß der Beütel ſelbſten daran/ und nachdem Beütel alles/ was ſie zum ſchleinigiſten von dem Leib bringen können.

N. 259. Es iſt nach Zeugnus Paſchaſij Juſti *de alea, lib. 1.* ein ſpiller gefunden worden/ welcher das Tach von dem Hauß abgetragen / und die Ziegl umb das Geld verhandlet / damit er widerumb zuſetzen hät? Noch etwas ſeltzamers erzehlt uns der H. Bernardinus von Senis *Tom. 1. ſerm. 24. art. 2. c. 1.* mit vermelden/ es habe einer ſeine Zähn verſpilt/ und ihm dieſelbe gantz gedultig auß dem Mund reiſſen laſſen; die Zähn ſeynd uns lieb / aber noch lieber die Augen; und auch diſe haben daran müſſen: Alſo betheuret Theophilus Reynaudus in ſeinem Hagiologio Exot. von einem / welcher / nachdem er alles hindurch gejagt / zu letzt ſeine Augen für einen Satz gelten wollen laſſen/ mit ſolchem Mißfallen deß Allerhöchſten / daß er mit der Blindheit geſtrafft worden. Endlich ſchreibt Cornelius Tacitus von unſern alten Teutſchen diſes zur Schand / daß wann ſie im ſpillen außgeſäcklet worden/ zu letzt ihr edle Freyheit geſetzt haben/ dahero dann geſchehen / daß der Gewinner/ welcher bißweilen jünger / ſchwächer / kleiner war/ den ältern/ ſtärckern/ gröſſern / als einen Sclaven und Leibaignen darvon geführt. Wann aber die Ziegl von dem Tach / und die Zähn auß dem Maul darüber müſſen/ wann weder dem ältiſten auß den 5. Sinnen / das iſt / dem Aug / noch der fürtreflichiſten Gemüths-Gab / das iſt / der Freyheit nit verſchonet wird / ſo iſt ja vor der ſpiller raſerey gar nichts mehr ſicher? Ohne zweifl ſeynd ſie die gröſte verſchwender auß allen / und in der Zunfft der verlohrnen Söhn die Zunfft-Maiſter: Sollen auch nichts anders in ihren Wappen führen / als einen Bettl-Stab / mit etlichen Eich-blöttern umbwunden/ zu einem Zeichen / daß ſie ein Hand-Werck treiben / welches den Menſchen ſo Nothdürfftig mache/daß er auch den Schweinen umb ihr Maſtung muß neidig ſeyn: Wenigiſt hab ich von einem geleſen / welcher/ nachdem er alles in dem Spillen verlohren / gezwungen worden/ einen armen Prieſter umb ein ſchlechtes baar Strimpf anzuſprechen: Man ſagt ſonſt im gemeinen Sprich-Wort: Der Teufl verlaſt keinen Spiller / aber Blutarm laſt ers werden/ und ſolches hat erfahren jener Soldat/ welcher/ nachdem er alles daß ſeine hindurch gejagt / den Sathan umb Beyſtand angeſchryen: Diſer dann erſcheinet / und gibt ihm Geld / jedoch mit der condition und geding/ daß er ſich mit Leib und Seel ſoll verpfenden / welches auch geſchehen: Mithin vermeinte der elende Tropff / er ſeye widerumb reich/ aber wo er der zeitlichen Armuth entſprungen / iſt er in die ewige hineingefallen / dann/ als er bey dem Spillen angefangen zu läſtern / zufluchen/ und ſeinen hölliſchen Herrn geruffen / ſtelt ſich diſer dermahlen ein / und reiſt ihn mit Leib und Seel zur Stuben hinauß. Darumb der Poët recht geſungen: Luſus, vina, Venus, fortunæ ſtamina rumpunt, Spillen/ Sauffen/ Unzucht treiben/ und doch vor Armuth ſicher bleiben/ iſt ein Vogl Phænix gnant/ in dem Land gantz unbekant. Von dem ſpillen haben wir geredet / jetzt wollen wir von dem ſauffen handlen.

N. 260. Die ſo genante Geſta Romanorum dichten / es hab ſich Noë der Patriarch bey Einpflantzung deß Wein-Stocks viererley Thieren Bluts gebraucht/ als nemlich / eines Löwens/ einer Schwein/ eines Affens/ eines Schaaffs / und wolten hierdurch bedeuten die Laſter/ welche auß der Trunckenheit erwachſen / dann erſtlich wirſt du einige volle Zapffen ſehen / welche kein Kind beleydigen / wie lang ſie niechter

ter bleiben / aber laſſe ſie vom Trunck warm und wurmig werden / ſo werden ſie nach nichts andern trachten/ als nach zancken und hadern / fluchen/ſchelten und Gottsläſtern; diſes iſt ein Löwen-Rauſch/ ob er aber bey einem Chriſten wol ſtehe/ laſſe ich dich ſelbſt erachten: Andertens/wirſt du bezechte antreffen/ welche ſich im Koth und Unflath herumbwelzen / gleichwie die Schwein / und ſolches erſcheinet auß ihren Worten/ welche geil/auß ihren Sitten/ welche geil/ auß ihren Wercken / welche geil und unflättig / ja unflättiger / als die Schwein / weil diſe behalten/was ſie zu ſich genommen / jene aber heraus werffen/was ſie geſchluckt; darumben iſt es ein Schwein-Rauſch; ob er aber einen Chriſten gezimme/ laſſe ich dich ſelbſt bedencken: Drittens wirſt du eine finden/ welche ſich mit den Affen vergleichen / dann gleichwie die Affen alles nachthun / was ſie ſehen oder hören / alſo machens auch etliche auß denen Trunckenbolden/ dann hören ſie/daß man ein unkeuſches Buel-Lied anſtimme/ ſingen ſie nach; ſehen ſie / daß man ein ärgerliche Comedi oder Kurtzweil anfange / thun ſie es nach/ mercken ſie/daß man in verdächtliche Häuſer / Winckel oder zu leichtfertigen Perſohnen eingehe/ folgen ſie nach / darumben haben ſie einen Affen-Rauſch; ob aber diſer einem Chriſten gebühre / laſſe ich dich ſelbſten erwegen: Vierdtens vergleichē ſich einige mit den Schaaffen/und ſeynd leichter zugedulten / als die vorige/ weilen ſie gantz ſtill und ruhig / wann ſie reuſchig/ja betten/weinen/klopffen an die Bruſt/als wären ſie eine von den heiligiſten Leuthen / aber ſolche Heilige verurſachen kein Aufferbeulichkeit/ſonder vilmehr ein Gelächter/ Unwillen und Verdruß; im übrigen/ wann die Römmer fabulieren därffen / es habe ſich Noë bey Einpflantzung deß Reben-Stocks viererley Thieren Bluts gebraucht/ſo hätte ich vermeint / er ſolte auch ein Blut von den Aenten darzu genommen haben; jener hat ein Anten vorgemahlen / wie ſie ihre Junge in das Waſſer geführt / mit diſen wenigen hinbey geſetzten Worten: Et natat, & natare facit: Es ſchwimt / und lehret andere ſchwimmen: Wolte meines erachtens entwerffen die Verſchwenderey / welche etliche Eltern an ſich ſpüren laſſen/ dann es iſt ihnen nit genug / daß ſie gehn naß haben / ſonder natare faciunt, ſie gewöhnen auch ihre Kinder daran: Es iſt ihnen nit genug/ daß ſie zu ſich nemmen / was die Natur erfordert / ſonder es muß auch der Leib beladen und angefült werden / biß er oben übergeht: Es iſt ihnen nit genug / daß ſie an Sonn- und Feyrtägen ein und andern Groſchen verzechen / umb ihre verlohrne Kräfften zuerhollen / ſonder es muß ſchier alles verſchwendet werden / was man die gantze Wochen hindurch gewunnen; dahero dann geſchicht/ daß die Hauß-Mittl je länger/je mehr verſchwonden/und nichts mehr übrig bleibt / als die bloſſe truckne Armuth: Die Armuth aber/ wann ſie nit freywillig / ſonder gezwungen iſt/hat ſchon manchen das Verzweiflungs-Meſſer in die Hand geliffert.

N. 261. Joannes Fincelius ſchreibt *lib. 1. Mirabil. hujus temporis.* von einem Elßaſer/ mit Namen und zunamen / Adam Steckmann/ welcher im Branch gehabt/ alles zuverläpperen/ was er in Schweiß ſeines Angeſichts verdienet: Einſtens aber/ da er ſeiner Gewonheit nach wohl bezecht auß dem Würths-Hauß zuruck gekehrt / war er von einer ſolchen Traurigkeit und Melancholey überfallen / daß er ein Beyl ergriffen / und ein Orth geſucht / wo er einen Nagl möchte einſchlagen/ auß Willen/ſich zuerhäncken: Damahls war daß Weib nit zu Hauß/ſonder mit ihrē gröſſern Sohn in dem Wein-Berg/ für ſich und die ihrige ein Stuck Brod zuerhollen: Auß den 3. Kindern aber / welche an der Stell gebliben/fragte das ſibenjährige Töchterlein / was der Vatter ſuche? Nn Dar-

Darauf er nichts geantwortet/ ſondern der Stuben zugangen/ und vermerckt/daß ihm das kleine Knäblein entgegen lauffe und ſchreye: Vatter/ Brod/ ach! Brod/ Vatter: Deme der Vatter: Ja/mein Kind/ ich will dir ein Brod geben/ gehe hin/ und bring mir ein Meſſer: Solches hört das Töchterlein/ laufft und bringt ein Meſſer/ gleichwol der Hoffnung/ ſie wurde auch ein ſtücklein bekommen: Aber O erſchröckliche Sach! wo der Vatter das Brod hätte brechen ſollen/ ſeine Kinder bey dem Leben zuerhalten/hat er anfangs dem Töchterlein/ alsdann dem Knäblein die Gurgl abgeſchniden; demnach er hingangen zu der Wiegen/ und das klein und weinende Kind in den Fetſchen erdroſſlet: Als die Mutter nacher Hauß kommen/ und ſolches Elend angeſehen/ iſt ſie dergeſtalten darüber erſchrocken/ daß ſie in die Ohnmacht dahin geſuncken/ und deß gehen Todts geſtorben; der Kinder-Mörder aber war von der Obrigkeit ergriffen/ und nachdem man genugſamen Bericht eingehollet/anfangs mit glüenden Zangen zerriſſen/ alsdann mit einem Rad zerquetſchet. Hier frage ich/wer Urſach ſeye an diſem fünffachen Todt? Gewißlich niemand anderer/ als die Unmäſſigkeit im Trunck/dann auß diſer iſt erwachſen die Armuth/ die Armuth aber war ein Wurtzl/ auß welcher entſproſſen die Traurigkeit/ Melancholey und Verzweiflung/und die Verzweiflung hat das Meſſer geſchärfft/ welches allen fünffen den Lebens-Faden abgeſchniden. Es wird aber Ubermaß im Trunck nit nur getadlet an gemeinen Leuthen/ ſonder auch an vornemmen Stands-Perſohnen. Der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus *lib. ad ſac. Virg. c. 11.* verlaumbet alſo: Ebrietas,ut cernimus quotidie, amplarum familiarum plurimas labefacit & parentum avorúmque ſuorum bene diúque congregata, atque ingenti pretio comparata, vili numero diſtrahere facit: Wir ſehen täglich vor Augen/daß auch die vornembſte Geſchlechter durch die Trunckenheit geſchwecht/ und liederlich verzehret werden die Habſchafften/ welche von den Eltern und Groß-Eltern mit groſſer Mühe und Sorg/ bey Tag und Nacht/ heilig und gerecht verſamlet worden. Hat aber Auguſtinus ſolches ſchreiben dürffen/ wo die Mäſſigkeit noch im ſchwung gangen/ was wurde er erſt ſagen in den Umbſtänden/ wo die Weiber ſauffen trutz den Männern? O tempora,O mores! O Zeiten/O Sitten! es bleibt noch wahr das Lied deß Poëtens: Luſus, vina, Venus fortunæ ſtamina rumpunt, Spilen/Sauffen/Unzucht treiben/ und doch vor Armuth ſicher bleiben/ iſt ein Vogl Phænix gnant/ in dem Land gantz unbekant: Von den erſten zweyen haben wir diſcurriert: Jetzt wollen wir von dem dritten/das iſt/ von der Unzucht tractieren/ und erweiſen/ daß ſie auch zu der Armuth befördere.

N. 262. Als der Heyland vermerckt/daß ihm die Juden aufſetzig ſeyen wegen Vermehrung ſeiner Jünger/ hat er ſich auß Judenland hinweg gezochen/ und begeben in Galilæam: Er müſte aber durch Samariam, und kamme zu einer Stadt/ mit Namen Sichar, unweit eines Bau-Hoffs/ welchen Jacob ſeinem Sohn Joſeph geſchenckt: Dort ſetzte er ſich auf einen Brun/ weil er müed war von der Reiß/und ſihe: Venit mulier de Samaria haurire aquam, es kamme ein Weib auß Samaria, Waſſer zuſchöpffen. Diſes Weib war auß dem Geſchlecht deß reichen Joſephs von Ephraim und Manaſſe, welche beyde mit groſſen Mittlen verſehen waren/maſſen abzunemmen auß dem Seegen Jacobs. *Gen. 28.* Allwo gemeldet wird/ daß ſie der HErr mit ligend- und fahrenden Güttern bereichet; dahero leicht zuſchlieſſen/ daß auch ein namhaffter Particl oder Erbtheil auf diſes Weib werde gefallen ſeyn: Nichts deſtoweniger ſagt Johannes der Evangeliſt: Venit mulier de Samaria haurire aquam: Es kamm ein Weib von Sa-

Samaria, Waſſer zuſchöpffen. Wie geht das zuſammen: Waſſer ſchöpffen / und reich ſeyn; groſſe Gütter beſitzen / und Waſſer trincken? Wie geht das zuſammen? Merckt nur / wie eines auf das andere folge: Der Seeligmacher begehrt von ihr einen Trunck/ſeine mathe Glider zuerfriſchen; und wie verlangſt du von mir zutrincken (fragt ſie dargegen) da du doch ein Jud biſt/ und ich ein Samaritanin? Die Samaritaner haben kein Gemeinſchafft mit den Juden / oder vilmehr die Juden mit den Samaritanern: Aber der Heyland gab ihr zur Antwort: Weib / wann du erkenneteſt die Gab GOttes/und wiſſeſt / wer der jenige ſey/ der zu dir ſpricht: Gib mir zutrincken/ ſo hätteſt du ihn villeicht gebetten / und er hätte dir ein lebendiges Waſſer gegeben; dann wer von diſem Waſſer trinckt / den wird widerumb dürſten/ wer aber von dem Waſſer trinckt / daß ich ihm geben werd / den wird in Ewigkeit nit dürſten / ſonder das Waſſer / ſo ich ihm geben werd/wird zu einem Brun werden/ſo da ſpringt zum ewigen Leben: Hierüber verwundert ſich das Weib noch mehr / und ſeufftzet: O HErꝛ! gib mir von diſem Waſſer / auf daß mich nit mehr dürſte/noch die Noth zwinge/ hieher zukommen/und Waſſer zuſchöpffen: Demnach der HErꝛ befolchen: Gehe hin/und ruffe deinen Mann; aber ſie bekennte offentlich/ ich hab keinen Mann / und benè dixiſti, du haſt recht geredet / ſetzte der Heyland hinzu / dann du haſt fünff Männer gehabt / und den du jetzt haſt/ der iſt nit dein Mann: Hier vermerckt Irenæus, Albertus Magnus und andere / daß diſes Weib niemahlen einen ehlichen Mann gehabt / ſonder lauter Beyſchläffer / welche dann verurſachet / daß ſie von ihrem groſſen Vermögen biß auf den Waſſer-Krug kommen: Wie aber ſolches geſchehen / kan man ihm leicht einbilden / dann Unzucht friſt eines nach dem andern hinweg: Sovil hat zuverſtehn geben der Hönigflieſſende Abbt Bernardus/ *Serm. 39. in Cant.* wann er Moraliſiert, das Venus ein Göttin der Unzucht auf einem Wagen daher prange / welcher von vier Rädern getragen werde: Daß erſte ſey ingluvies ventris, Fraß und Villerey / daß andere mollities veſtium, Pomp und Bracht in Kleydern/ das dritte otium & ſomnolentia Mieſſigang und Schlaffen/ das vierdte Ardor fædæ libidinis, die Brunſt der Gailheit ſelbſten: Da weiß man aber ſchon / daß diſe vier Räder in das Verderben ziehen/ dann es iſt ja klar / daß man Speiß und Tranck nit haben könne ohne groſſes Geld? Es iſt ja klar/daß man den Bracht in Kleydern nit führen könne ohne groſſen Unkoſten? Es iſt ja klar / daß man bey Schlaffen und mieſſiggehn nit reich werde? Von der Brunſt der Geilheit ſelbſten aber ſagt Job außtrucklich *c. 13.* Hoc nefas eſt & iniquitas maxima, ignis eſt usque ad perditionem devorans, & eradicans omnia genimina: Daß iſt ein unzimliches Ding / und ein ſehr groſſe Miſſethat / ja es iſt ein Feur / welches hinein friſt biß auf das Verderben / und alles Gewächs ſambt der Wurtzl außreithet: Wir wollen aber ſolche Warheit mit einem Exempl bekräfftigen.

N. 263. Joañes Major V. *Deſperatio, exemp. 9.* in ſeinem ſo genanten Exempel-Spiegel erzehlt/ es habe zu Lübeck ein Tugentſame Matron und Burgermaiſterin diſer Stadt auf einmahl drey Söhn gebohren / deren einer an dem Auſſatz gelitten / der andere in dem Waſſer erſoffen / der dritte in das Elend hineingeruhnen / worvon wir handlen: diſer letztere ware von der Natur geziehrt mit ſchönen Gaaben / und reich am Vermögen / aber närriſch in der Weiber-Lieb / und ſo weit verblendet / daß er wagen dörffen / was keuſchen Ohren nit vorzutragen: inſonderheit vergaffte er ſich in ein Jungfrau / welche alle andere in der Schönheit übertroffen / und mit ſelber verzehrete er alles / was ihm ſein Erbrecht zugeſchoben: Die Mutter / gleich wie

ſie ein mitleydige Frau war/ alſo hatte ſie ein groſſe Erbärmnus mit ihm/ und ſtreckte ihm ein-zwey-drey-abermahl und abermahl ein zimbliches Geld vor/ jedoch mit der Ermahnung und Bitt/ er wolle in ſich ſelbſt gehen/ und gedencken/ daß die Ehr ſeiner Famili, die Wohlfahrt in dem zeitlichen/ und das ewige Hayl ſeiner Seel in der Gefahr ſtecke/ aber das Hönig/ ſo er gefunden/ wollte er nit mehr anlaſſen/ ſonder ſetzte fort das Luder-leben/ welches er mit ſeinem Schlepſack angefangen: Dahero dann geſchehen/ daß er in der Stadt herumb gezohen/ gleichwie der verlohrne und verdorbne Sohn/ welcher auch ſein Subſtanz bey ſchlimmen Weiberen verſchwendet: Ja es war ihm nit genug/ daß er ſelbſten arm geweſen/ ſonder er wolte auch ſein Mutter in die Armuth ſtürtzen/ dann er ſtellte ſich öffters für ihr Angeſicht/ mit Betrohen/ daß er ſie ermorden wolt/ woferm ſie ihm nit Geld geben wurde/ und zwar hat ſie ſchon widerumb geholffen/ aber weil ſie endlich ihr Hertz verriglet/ in Erachten/ daß das Waſſer umbſonſt in den Fluß hinauß geſchüttet werde/ ſo ward ſie ſchon ein- und anderesmahl würcklich bey den Haaren herumbgezohen/ und mit Füſſen getretten: Hierüber müſt die Mutter ſchweigen/ damit der ungerathne Sohn nit von der Obrigkeit ergriffen wurd; aber/ wie es denen Befreundten zu Ohren kommen/ haben ſie ihme bedeuthen laſſen/ er ſolle gewiß den Heacker für einen Zucht-Maiſter haben/ wo er ſich unterſtehen wurd an ſeiner Frau Mutter ein Hand anzulegen; Dahero/ weil er geſehen/ daß er zu allen Seithen verlaſſen ſey/ begabe er ſich mit ſeiner Liebhaberin in ein offnes Frauen-Hauß (der gantzen Freundtſchafft zum Trutz) und verzehrte allda die noch übrige Kleyder/ ſo er an dem Leib getragen: Alsdann namm er ein groſſes langes Meſſer/ und ſtoſte ihm daſſelbe mit einem ſolchen Gewalt in den Buſen hinein/ daß es zur anderen Seyten bey dem Ruckgrat hinauß gefahrẽ/ die Seel gleichwohl überlaſſende denen hölliſchen Geiſteren/ welche ihm den Fleiſch-Luſt für ein ſüſſes Hönig vorgemahlen: ſolte er aber vor ſeinem End noch gefragt ſeyn worden/ was ihn in diſes verzweiflete Ellend/ oder ellende Verzweiflung gebracht/ ſo hätte er bekennen müſſen: Lulus, vina, Venus fortunæ ſtamina rumpunt, Spillen/ Sauffen/ Unzucht treiben/ und doch vor Armuth ſicher bleiben/ iſt ein Vogl Phœnix genannt/ in dem Land gantz unbekandt.

N. 264. Der ungerechte Haußhalter im heuntigen Evangelio, als er vermerckt/ daß man die Rechnung von ihm fordere/ und beynebens geſehen/ daß er umb ein namhafftes zuruck ſtehe/ gedachte alſo bey ſich ſelbſten: was ſolte ich anfangen? Graben mag ich nit/ deß Bettlen ſchäme ich mich/ bezahlen kan ich auch nit: Was ſollte ich anfangen? Ich waiß/ was ich thun will/ nemlich/ ich will mir gute Freund machen/ auf daß/ wann die Haußhaltung von mir genommen werd/ ſie mich in ihre Häuſer aufnemmen; Dahero er einen Schuldner ſeines Herrn nach dem anderen geruffen/ und einem jeden verlaubt minder zuſchreiben/ als er in der That ſchuldig geweſen. Iſt ein Vortheil/ deſſen ſich alle bedienen können/ welche villeicht wegen der dreyen und bißhero beſchribnen Laſteren in ihrer Haußhaltung einen Schaden gelitten/ dann es gibt 3. gute Freund/ welche ihr Hülff anerbiethen/ und gantz willig ſeynd/ dergleichen in ihr Wohnung auffzunemmen: der erſte wird genennt Parſimonia, die Geſparſamkeit oder Häußlichkeit/ und diſe iſt zuwider der Verſchwenderey/ welche in dem Spillen zum Nachtheil der Weiber und Kinder verübt worden: der andere wird genennt Temperantia, die Mäſſigkeit/ und diſe ſtreittet wider den Fraß und Füllerey/ ſo man in Speiß und Tranck begangen: der dritte wird genannt Caſtimonia, die Reinigkeit/ und diſe ſetzt ſich entgegen

gen der Gäilheit / vorvon Job geſprochen: Ignis usque ad perditionem devorans, *Job c. 13. v. 12.* es ſey ein Feuer / welches hinein friſt biß auf das Verderben: alle drey werden dem bißhero liederlich, und eintweders halb oder gantz verderbnen Haußhalter unter die Armb greiffen / und verſchaffen / daß ſie das Zeitliche hie zu genügen / al dort aber das ewige zum Uberfluß genieſſen mögen / Amen.

XXXVI. Predig.

In Gegenwart der Wunder-thetigen Stiffterin / und Bildnus

MARIÆ von Ethal.

Maria in der Flucht / iſt uns ein Zuflucht / wann wir mit GOtt / als ungerechte Haußhalter abrechnen.

Facite vobis amicos.

Machet euch Freund. *Luc. 16.*

265.

ALſo gehet es / wo man nit hauſen will. Man ſchöpfft ſo lang an dem Brunn / biß daß nichts mehr darauß zuſchöpffen / und man zehrt ſo lang von ſeiner Subſtantz / biß daß nichts mehr vorhanden iſt. Ein Pfenning zieht den andern nach ſich: Ein Kreutzer fliegt über den anderen ab: Ein Gulden verſchwindet nach dem anderen. Endlich / wanns umb und umb geht / iſt nichts mehr in dem Säckel. Was wunders hernach / wann man ſein Hand nach frembden Gut außſtreckt / und anderſtwo ſucht / was zur täglichen Nahrung vonnöthen iſt. Ein Beyſpil haben wir an dem heutigen Evangeliſchen Haußhalter / welcher bey ſeinem Herrn bezüchtiget worden / als hätte er ihm ſeine Gütter verthan; Deßwegen er ſelben für ſich beruffen / und angeſchnellt mit diſen Worten: Quid hoc audio de te? Was höre ich von dir? thue Rechnung von deinem Haußhalten / dann du kanſt meinem Hauß nit mehr vorſtehen. Das Hauß iſt die Welt / der Haußhalter ein jeder Menſch / und der HErr über das Hauß unſer liebreiche GOtt und Schöpfer. Er gibt einem jeden ſovil / daß er ehrlich hauſen könnte / oder wer dárff klagen / daß er nit verſehen ſey mit einem Talent / wormit er möge die ewige Gütter erlangen? Gleichwol iſt es bey vilen wenig angelegt / indem ſie ſelbes nit zu Ehrn ihres HErrns / nit zur Befürderung ihres Heyls / nit zu Troſt und Nutz ihres Nechſten brauchen / ſonder zur Beleydigung deß Allerhöchſten / zum Untergang ihrer eignen Seelen / zur Aergernus und Verderbnus ihres Neben-Bruders mißbrauchen: da kommt unverhofft der Obriſte Haußhalter daher / und wirfft einem nach dem andern vor: Quid hoc audio de te? was höre ich von dir? du gibſt dich für ei-

einen treuen Diener auß / aber biſt in der That ein Schalck: du nenneſt dich ein Chriſten / aber lebſt gleichwie ein Heyd: du bekenneſt GOtt mit Worten / aber läſtereſt ihn mit Wercken. du heiſſeſt mich einen HErren / und thuſt doch nit meinen Willen: dein Leben ſtimmet nit übereins mit deinem Beruff / oder warumb haſt du meine Gütter verſchwendet? das Geld nit auf den Wucher gelegt / und dich nit beflissen / etwas von himmliſchen Reichthumben an dich zugewinnen? Redde rationem villicationis tuæ, jam enim non poteris villicare. Thue Rechnung von deinem Haußhalten / dann du kanſt meinem Hauß nit mehr vorſtehen. Alsdann ſetzt der HErr einen ſolchen ungerechten Haußhalter ab / eintweders durch den zeitlichen Tod / und wirfft ihn hinauß in die äuſſerſte Finſternus / wo nichts ſein wird / als Heulen und Zähnkläppern / oder ſchlagt ihn ſchon allhie mit ſeiner Zucht-Ruthen / wie wir leyder! bey gegenwärtig-verwirrten Zeiten erfahren. Nachdem David geſündiget / ward ihm ein dreyfache Straff angetrohet / mit frey gegebener Wahl / eine auß dreyen zuerkiſen / eintweders den Hunger / oder die Peſtilentz / oder den Krieg: den Hunger haben wir dermalen noch nit (GOtt Lob) aber iſt nit unmöglich / daß er noch an der Thür anklopffe: Die Peſtilentz ſpühren wir auch nit / aber wol hin- und wider ſolche Kranckheiten / welche etwas gifftiges mit ſich führen: Der Krieg hat uns in die Mitte gebracht / und laſt von Tag zu Tag erwarten / was mit uns geſchehen werde. Was raths dann bey ſo geſtalten Sachen? Der Haußhalter in dem heutigen Evangelio / als er vermerckt / daß er von ſeiner Haußhaltung werde weichen müſſen / hat die Schuldner ſeines HErrns für ſich geruffen / und ihnen befohlen / fünfftzig Lägel-Oels zuſchreiben / da er hundert ſchuldig ware / dem anderen aber verlaubt / achtzig Malter Waitzen zuſetzen / da er auch hundert bezahlen ſolte / der gäntzlichen Hoffnung / ſie wurden ſeiner gedencken / wann er ins künfftig ſolte Mangel leyden. Alſo ſage ich auch: Facite vobis amicos, machet euch Freund von den Reichthumben der Ungerechtigkeit / oder habt ihr keine ungerechte Gütter an euch gezohen / ſucht dannoch einen Schutz / der euch bey gegenwärtigen Gefährlichkeiten bedecke: und diſen Schutz will uns verſprechen Maria die Himmels-Königin / welche ſich gewürdiget hat / uns in ihrer himmliſchen Bildnus / das iſt / in der Wunderthätigen Stiffterin von Ethal heimbzuſuchen: Sie iſt zwar ſelbſt in der Flucht / aber will uns dannoch ſeyn ein ſtarcke Zuflucht / mit Verſicherung / daß die Kriegs-Empörungen ſollen aufgehebt und die Catholiſche Potentaten gegen ein ander vereiniget werden: Allein begehrt ſie vorhin / daß wir uns mit ihrem Göttlichen Sohn recht verſohnen / ſonſt / wo wir wurden fortfahren / ihne mit unſern Sünd- und Laſteren zubekriegen / müſte ſie die Barmhertzigkeit in ein Gerechtigkeit verwechslen / und nothwendig zulaſſen / daß wir mit dem Evangeliſchen Haußhalter gezüchtiget / und von ſchröckbahren Kriegs-Trublen noch länger geängſtiget / getruckt / gepreßt werden. Solches wird erhellen auß folgender Predig / ſo ich anfange in dem Namen JESU und MARIÆ.

N. 266. Wann ein Haußhalter in ſeinen Gütteren zunemmen will / muß er ſich vor allem bemühen / den Seegen GOttes in ſein Hauß zuziehen / dann diſer iſt ein Saamen / auß welchem hundertfältige Frucht hervor wachſen: Es wird aber der Seegen GOttes nit anderſt erhalten / als durch embſige Bewahrung ſeiner heiligiſten Satzungen / gleichwie auch der Fluch GOttes durch freye Ubertrettung derſelben verdienet wird / nach Zeugnus deß Göttlichen Munds ſelbſten / welcher *Deut. 28.* geſprochen: Si audiêris vocem Domini Dei tui, ut facias & cuſto-

dias

dias omnia mandata ejus, quæ ego præcipio tibi hodie, venient ſuper te omnes benedictiones iſtæ: benedictus tu in civitate, & benedictus in agro: Benedictus fructus ventris tui, & fructus terræ tuæ: Benedicta horrea tua, & benedictæ reliquiæ tuæ. Dabit Dominus inimicos tuos, qui inſurgunt adverſum te, corruentes in conſpectu tuo: per unam viam venient contra te, & per ſeptem fugient. Wann du die Stimm deines HErrns deines GOttes hören wirſt / alſo / daß du thuſt und bewahreſt alle ſeine Gebott / die ich dir heut befehle / ſo werden alle diſe Seegen über dich kommen: du wirſt geſegnet ſeyn in der Stadt / und geſegnet in dem Feld: geſegnet die Frucht deines Leibs / und die Frucht deines Lands: geſegnet deine Scheüren / und was noch übrig iſt / wird ebenfals geſegnet ſeyn. Der HErr wird deine Feind / ſo wider dich aufſtehn / vor deinem Angeſicht zu Boden fallen laſſen: durch einen Weeg werden ſie wider dich ankommen / und durch ſiben darvon flühen: Dargegen / wann du die Stim̃ deines GOttes und HErrns nit anhören / noch halten und bewahren wirſt alle ſeine Gebott / die ich dir heutiges Tags befehle / ſo werden alle diſe Fluch über dich kommen: du wirſt verflucht ſeyn in der Stadt / und verflucht in dem Feld: verflucht die Frucht deines Leibs / und die Frucht deines Lands: verflucht deine Scheüren und was noch übrig iſt / wird ebnermaſſen verflucht ſeyn. Der HErr wird Hunger und Kummer über dich ſenden / und ſtraffen alle die Werck / ſo du thuſt / er wird nit nachlaſſen / biß daß er dich aufreib und ſein geſchwind vertilge. Darzu wird er ſchicken die Peſtilentz / damit er dich hinweck raume auß dem Land / welches du beſitzeſt / oder zubeſitzen gedenckeſt: Der Himmel / ſo über dich iſt / ſoll von Ertz ſeyn / und die Erd / ſo du mit Füſſen betritteſt / von Eyſen. Du wirſt fallen vor dem Angeſicht deiner Feind / und durch ſiben Weeg hinauß flühen / wo du durch einen herein gangen biſt. Sovil der Göttliche Mund / gleichſamb von Wort zu Wort / uns zu einer Bekräfftigung / daß der Segen GOttes durch embſige Bewahrung der heiligen Satzungen / und der Fluch GOttes durch freyhe Ubertrettung derſelbigen in das Hauß gezohen werde. Demnach ein Hauß-Vatter ſchon weiß / wie ihm zuthun ſeye / wann er verlangt in ſeinen Güttern zuzunemmen / dann / was GOtt geredet in dem Alten Teſtament / daß redet er noch in dem Neuen Teſtament / und weil in diſem die alte Laſter noch in dem Schwung gehen / ſo wird auch die alte Straff noch ihren Nachtruck haben / gemäß dem Sprich-Wort / welches lautet: Propter peccata veniunt adverſa, der widerwertige Wind / kommt her von unſerer Sünd.

N. 267. Ungefehr vor hundert Jahr hat man in Engelland ein gantzes Kriegs-Heer von Heuſchrecken geſehen / welche dann hin und her geflogen / und nach und nach etliche Provinzen außgefreſſen. Hierüber verwunderten ſich die Weltweiſe / und brachten allerhand Urſachen auf die Bann: Einer hat es zugeſchriben der überflüſſigen Feichtigkeit / ein anderer der übermäſſigen Hitz: Einer warffe die Schuld auf die Erde / der andere auf den Lufft: Aber / wie man etliche von diſen ſo ſeltzamen Soldaten gefangen / hat ſich gezeigt / daß auf ihren Rucken und Flüglen zuleſen geſtanden: Ira Dei, der Zorn GOttes. Gleichermaſſen wird man bißweilen ſehen / daß ein ſchwirig-ſchwartz-graue Wolck an dem Himmel ſtehe / welche gantze Fueder Hagl-Stein in ihrer Schooß herumbtragt: Einem Feld verſchonet ſie / daß andere beriehret ſie / daß dritte ſchlagt ſie gar in Boden hinein: Darbey macht man ihm allerhand Gedancken / und / weil man nit glaubt / daß es ein Straff von oben herab ſeye / ſo muß es das Unhold- und Hexen-Geſchmeiß gethan

haben:

Digitized by Google

haben: Aber man ſoll wiſſen/ daß es geweſen: Ira Dei, der Zorn GOttes, dann der Zorn GOttes führt die Wolck an der Hand herumb/ und ſagt: Diſes Getrayd iſt zugehörig einem ungerechten Hauß-Halter: Diſer Acker iſt zuſtändig einer Gottloſen Hauß-Mutter: Da dann/ da lehre dich auß mit völligen Wuth/ und treſche das Korn auß/ ehe daß es jemahl eingeſetzet worden. Bißweilen wird man mercken/ daß die Frücht in den Gärten/ das Getraid in den Feldern/das Heu in den Aengern/Wiſen/Auen von der Sonnen-Hitz gleichſamme aufbrinne/ und zwar vermeinen etliche/ es hab in vorigem Jahr vil geregnet/ oder in verwichnen Winter zuvil geſchnyen/ oder dermahlen ſolche Stern und Planeten an dem Firmament zuſammen geſtegt/welche kein Regen Waſſer herunder laſſen: Aber ich kan und muß dargegen verſichern/ daß es widerumb ſey: Ira Dei, der Zorn GOttes/ dann der Zorn GOttes ſchließt den Himmel auf/ ſchließt den Himmel zu und wo man es verdienet/ ſagt er: Da hat man meine Gaaben verſchwendet nach Arth deß liederlichen Hauß-Halters/ da hat man meine Gnaden nit erkennt/ da seynd Stock- und ſteinharte Hertzen/ welche/weil ſie mir kein Buß-Waſſer geben wollen/ ſo wil ich ihnen auch kein Regen-Waſſer mittheilen: Der Himmel ſoll ſein und bleiben gleichwie Stahl Ertz und Eyſen: Die Sonnen-Strahlen ſollen ihre Frücht von der Wurtzl außgraben. Bißweilen wird man iameren/ daß ein unverhoffte Waſſer-Fluth ein gantze Landſchafft überſchwemmet/ oder wol gar ein Stuck von dem Land hinweg geriſſen habe. Deſtwegen muß die Schuld haben eintweders ein Fluß/ ſo zu nechſt daran gelegen/oder mehrmal der ungütige Himmel/ welcher allen Uberfluß der Feichtigkeiten in ein Wolck zuſammen geſchloſſen/ und auf einmal zum Verderben außbrechen laſſen: Aber/ wann man dem Grund recht will nachdencken/ iſt es nichts anders/ als Ira Dei, der Zorn GOttes/ dann der Zorn GOttes befilcht der Wolck oder ſagt dem Fluß: Da güſſe dich auß/ und erſchrecke die jenige/ die mich nit mehr förchten wollen/ da wirff den Unflath hinauß/ wo ohne das nichts anders zufinden/als lauter Koth der Sünd und Laſter.

N. 268. Bißweilen klagt man/ daß ein erbliche Kranckheit/ oder wol gar die Peſtilentzliſche Sucht regiere. Darumb iſt die Frag/ woher ſie rühre? die Herren Medici geben zur Antwort/ es komme her eintweders von unordentlicher Weiß zuleben/ oder von unſauberen Häuſern und Wohnungen/ oder auß Mangl täglich-nothwendiger Nahrung/ oder von allzugroſſer Menge der Leuth/ oder von einem vergifften Lufft/ und was dergleichen Urſachen mehr ſeyn mögen: Aber die Haubt-Urſach iſt/ Ira Dei, der Zorn GOttes/ dann der Zorn GOttes braucht den Lufft/ die Sucht/ die Kranckheit an ſtatt eines Gerichts-Dieners/ und ſagt ihm: Da hat man übel gehauſet: diſer hat mein Gut verſchwendet bey einem liederlichen Leben/ jener hat mein Subſtanz verzehrt bey den ſchlimmen Weiberen; Dahero ruffe ſie für mich/ damit ſie Red und Antwort geben von ihrem Haußhalten/ aber ich ſihe ſchon vorhin/ daß ſie meinem Hauß nit mehr werden vorſtehen können/ ſonder umb ein namhafftes zuruck bleiben/ ein jeder wird nach Wercken den Lohn empfangen. Bißweilen geſchicht/ daß die feindliche Partheyen ein gantzes Land durchſtreichen/ gleichwie die Heuſchröcken/ von welchen wir zuvor gemeldet/ daß ſie etliche Provinzen in Engelland verwüſtet haben: Alsdann erzehlet einer dem anderen/ wie/ woher/ und auß was Antrib ſie herein geſchlichen/aber/ wann man den geführten Lebens-Wandel will betrachten/ ſo müſſen wir bedencken/ daß es widerumb Ira Dei, der Zorn GOttes/ dann der Zorn GOttes waiſt/ wie lang er von uns geraitzet worden/

und

und weil wir nit nachlaſſen wollen / ſein Gütigkeit zu mißbrauchen / ſo braucht er das Schwerdt / und zeigt uns einen Ernſt. Diſen Ernſt erfahret dermahlen unſer liebes Teutſchland / oder wohl gar die Europæiſche Kirch: Iſt ja ein Ellend / daß die Catholiſche Potentaten einander in den Haaren ligen / und ſuchen / wie ſie einander mit Land und Leuth mögen zu grund richten. Als Troja von den Griechen belägeret worden / haben ſie ein groß hiltzenes Pferdt gemacht / und angefüllt mit lauter tapfferen Kriegs-Männeren: Darauf die Stadt verlaſſen / unter dem Schein einer Flucht / jedoch mit guter Hoffnung / die Innwohner oder Belägerte wurden einen ſo ſeltzamen Gaul in die Veſtung hinein nemmen / und auf ſolche Weiß ihnen ſelbſt den Untergang auf den Halß ziehen / maſſen auch geſchehen; dann wie das Pferdt ſchon würcklich auf dem Platz geſtanden / haben ſich die verſchloßne Soldaten hervor gezohen / da und dort Feur angeſteckt / und hierdurch ein ſolche Verwirrung in der Stadt verurſachet / daß ſie dem Feind zu theil worden. Ein gleiches Pferdt gedunckt mich dermahlen zuſeyn unſer ſonſt ſo redliches Teutſchland / oder wohl auch die gantz Europæiſche Kirchen / dann ſie zehlet ſo vil der dapfferen Kriegs-Männer / wievil ſie vermag in das Feld zuſtellen / und tragt beynebens ſovil Kinder in ihrer Schooß herumb / wievil ſie durch den Heil. Tauff zu einem neuen Leben gebohren: Aber wem ſchaden diſe mehr / als ihrer aignen Mutter? da höret man / das gantze Dörffer / gantze Märckt / gantze Städt geplündert worden: da ſicht man / daß die Häuſer und Wohnungen in dem Rauch aufgehn: da findet man / daß hundert / vil tauſent in ihrem aignen Blut herumbſchwimmen: da muß man gedulten / daß die Feld-Früchten vor der Naſen und vor den Augen hinweg geſchnitten werden: da lauffen die Geiſtliche Hirten ohne Schäflein / oder die Geiſtliche Schäflein ohne Hirten herumb / da klagt man / daß die GOtts-Häuſer außgeraubt / die heilige Bildnuſſen entunehret / ſo gar das hochwürdigſte Sacrament deß Altars geläſtert worden: Will nichts melden von anderen Greulichkeiten / welche der Krieg pflegt nach ſich zuziehen. Allein muß ich betheuren / was Salomon ſchon längſt *Cant. 1.* vorgeſehen: Filij Matris meæ pugnaverunt contra me. Die Kinder meiner Mueter haben wider mich geſtritten: und wer ſeynd diſe Kinder / als die Chriſten / welche bey gegenwärtigem Krieg einander aufwürgen / und ſich ſelbſt in dem Blut herumbwältzen / da ſie doch von einer Mutter der wahren Catholiſchen Kirchen erzeigt / durch ein Waſſer deß heiligen Tauffs gereiniget / durch ein Blut Chriſti JEſu an dem Stammen deß Creutzes erlöſet / und erkaufft worden? So glaube ich auch / man werde mir nit übel außdeuthen / wann ich mit einem gecrönten David auß dem 54. *Pſ.* ſeufftze: Si inimicus meus maledixiſſet mihi, ſuſtinuiſſem utique, & ſi is, qui oderat me, ſuper me magna locutus fuiſſet, abſcondiſſem me forſitan ab eo. Wann mir der Feind geflucht hätt / hätte ichs ja gedultet / und wann der jenige / der mich haſſet / groſſe Ding über mich geredet hätt / hätte ich mich villeicht vor ihme verborgen; aber / daß ſich hoche Häupter zerfallen / welche zuvor im beſten Friden geſtanden / und nunmehr trachten / einander umb Land und Leuth zubringen / welche vermög ihrer Religion zuſammen helffen ſollen / ihr heilige Mutter / das iſt / die wahre Römiſche Kirchen zu gröſſeren Ehren zuerheben / iſt ja zuerbarmen.

N. 269. O MARIA / du Himmels-Königin / wir erfreuen uns von Hertzen / daß du dich gewürdiget haſt / uns in deiner wunderthätigen Bildnus haimbzuſuchen. Du kommſt herauß von Ettall / und findeſt deine Kinder in einem zweyfachen Jammerthal: In aines hat uns

geſtoſſen die Sünd / ſo wir in unſerem erſten Vatter Adam begangen: In das andere hat uns geſetzt die verwürrte Zeit / ſo wir dermahl zuertragen haben. Es ſolle uns das Hertz in dem Leib ſchlagen / wann wir betrachten / was Greul der Verwüſtung unſer Nachbarſchafft ergriffen / ja / ſehen wir in dem gantzen Römiſchen Reich herumb / ſo erſchröcken uns aller Orthen die aufbrinnende Kriegs-Flammen. Vil hundert gehen mit dem Bettl-Stab / welche vorhin beſliſſen waren / ihr Brod in Schweiß deß Angeſichts zugewinnen / und wievil Unſchuldige fallen unter die Erden / welche mit Leibs- und Seelen-Gefahr dem feindlichen Schwerdt zu theil worden? Der Knecht verlaſt ſich auf den Haußhalter / der Haußhalter ſteuret ſich auf den Knecht / aber wiſſen beyde nit / ob ſie bey dem Hauß werden zuverbleiben haben. Vor allen iſt zuklagen / daß die Ehr deines Göttlichen Sohns geſchmählert werde / oder wer kan ſich einbilden / daß ſein Glory keinen Schaden leyde / wo die Erben umb das Gut und Subſtanz zancken? Wir wünſchen zwar den Friden / aber können keinen erbitten durch unſer tägliches Anflehen / ſonder müſſen geſchehen laſſen / was gantze Länder mit ihrem höchſten Schaden und halb- oder gäntzlichem Untergang empfinden: Darumb lauffen wir zu dir / O großmächtige Schutz-Frau / mit gäntzlicher Hoffnung / in unſerem Land-weſen bey deiner Gnaden-reichen Haimbſuchung getröſtet zuwerden: Du halteſt das Göttliche Kind auf deinen Armben / und wann es dich mit ſeinen Augen anſicht / was will es anders ſagen / als was Salomon gegen ſeiner Mutter Bethſabee höre laſſen *3. Reg. c. 2. v. 20.* Pete mater mea! neque enim fas eſt, ut avertam faciem tuam. Begehre mein Mutter / daß es will ſich nit gezimmen / daß ich dein Angeſicht abwende. So iſt uns auch bewuſt / daß du ſelbſt verlangt habeſt in deinem außerkohrnen Wohn-Sitz ein Stiffterin genennt zuwerden / ohne Zweiffel zu einer Verſicherung / daß du deinen Pfleg-Kinderen in dem von Himmel geſegneten Ettal alles Gutes ſtifften werdeſt: Es iſt uns aber dermahl nichts mehrers vonnöthen / als der liebe Frid / umb welchen zuerhollen / berühre doch die Hertzen der Catholiſchen Potentaten / und verſchaffe durch dein Mütterliche Vermittlung / daß widerumb zur alten Verſtändnus kommen / welche vorhin mit gleichem Sinn und mit gleichem Heldenmuth wider die Feind deß Chriſtlichen Namens geſtritten. Ach Maria! Fiat pax in virtute tuâ, es werde Frid in deiner Krafft.

N. 270. Außerwöhlte Zuhörer / es gedunckt mich / die ſeeligiſte Mutter GOttes gebe uns auß ihrer himmliſchen Bildnus / oder vilmehr mit der Geiſtlichen Braut auß dem *8. c.* der hohen Liedern folgende Antwort: Ego murus, & ubera mea, ſicut turris, ex quo facta ſum coram eo, quaſi pacem reperiens. Ich bin ein Maur / und meine Brüſt seynd gleichwie ein Thurn / nachdem ich vor ihme worden / als eine / die den Friden findet. Den Friden hab ich ſchon geſucht / wann ich auf den Gruß deß heiligen Ertz-Engels Gabriel geſprochen: Sihe / ich bin ein Magd deß HErrns / mir geſchehe nach deinem Wort: darauf der eingebohrne Sohn deß Himmliſchen Vatters in Umbſchattung deß H. Geiſtes von meinem Jungfräulichen Leib empfangen / und nach verfloſſnen 9. Monathen bey ſeiner Gnaden-reichen Geburt von den Englen geſungen worden: Ehr ſey GOtt in der Höche / und Frid den Menſchen auf Erden / die eines guten Willens ſeynd. Von ſelbiger Zeit an bin ich euch allzeit geweſt ein veſte Maur wider alle ſo wohl ſichtbarlich: als unſichtbarliche Feind / und zugleich ein Davids-Thurn / an welchem tauſent Schild zu eurem Schutz und Schirm herab gehangen; ja wo ihr nur einen Anſtoß gelitten / ware ich gleich vorhanden mit meiner Milde,

und Barmhertzigkeit / nit anderſt / als ein liebe Mutter / welche ihren Kinderen zur täglichen Nahrung die nöthige Brüſt pflegt darzubiethen: Aber anjetzt muß ich bekennen / daß mir meine Händ zimblich geſperret ſeynd / nit zur Minderung meines Gewalts / ſonder zur Abſtraffung eurer Verbrechen / dann ihr ſeyt bey mein- und eurem HErrn bezüchtiget worden / als hätt ihr ſeine Gütter verthan: Hierüber geben ein Zeugnus die heilige Engel / welche mit Augen angeſehen / wie ihr mit ſeinen himmliſchen Gaaben umbgangen: Es ware euch nit genug/ſelbige ſchändlich mißbraucht zuhaben / ſonder beynebens ein ſolche Freyheit in dem Leben verubt / als wann kein HErr mehr in dem Himmel wär / welcher den Haußhalter könnte bey dem Kopff nemmen; Deßwegen die H. Engel nit mehr ſchweigen wollen / ſonder für nothwendig gehalten / an den Thron deß Allerhöchſten zubringen / was von den undanckbaren Creaturen geſchehen. So geben auch ein Zeugnus die hölliſche Geiſter / mit Erinnerung / daß ſie nur ein eintzige Sünd begangen / und gleich darauf in den feurigen Abgrund verſtoſſen worden; Bey den Adams-Kinderen aber / und zwar bey jenen / welche zu dem heiligen Creutz geſchworen / ſeyen der Sünd ſovil / daß es kein Wunder wär / wann Lufft / Feur / Waſſer und Erd hiervon vergifftet wurden; Dahero die verworffne Engel begehren / die ungehorſambe Kinder ſollen hie zeitlich mit Krieg und anderen Ublen / alldort aber mit den ewigen Flammen geſtrafft werden. Nit minder geben ein Zeugnus die Menſchen ſelbſt widereinander / dann die Obrigkeiten klagen wider die Unterthanen / daß ſie keinen ſchuldigen Dienſt mehr wollen leiſten / und die Unterthanen klagen wider die Obrigkeiten / daß ſie von ſelben hart getruckt und gepreſt werden: Die Geiſtliche ſagen wider die Weltliche / daß ſie von ihnen keinen Reſpect, Reverenz und Ehrenbiethigkeit empfangen / aber die Weltliche ſagen wider die Geiſtliche / daß ſie von ſelben ſchwerlich geärgert werden: Die Kinder leben dahin / als ob ſie keine Elteren zuförchten hätten / und die Elteren ſehen durch die Finger / als ob ſie keine Kinder Chriſtlich zuerziehen hätten: Worauß dann erfolgt / daß die Zucht-Schul zu einem Garten werde / in welchem nichts anders hervor wachſet / als lauter Unkraut / oder zu einem Acker / der mit lauter Diſtl und Dörner angefüllt. Ubrigens (fahrt die ſeeligiſte Mutter GOttes noch weiters fort) hätte ich noch vil zureden / aber muß es unterlaſſen / weil ſich einige Puncten wurden einmiſchen / die meiner Jungfräulichen Reinigkeit zuwider lauffen: Gedenckt nur ein wenig zuruck / wie ihr bißhero in dem Gut eures HErrns gehauſet habt / ſo wird euch eur ſelbſt aignes Gewiſſen ein Zeugnus geben / daß ihr es nit vil beſſer gemacht / als dieſelbige / von welchen euer GOtt und Schöpffer geſprochen *Gen. 6.* Omnis caro corruperat viam ſuam. Alles Fleiſch hatte ſeinen Weeg verderbt. Nichts deſtoweniger / weil ich waiß / daß meinem Göttlichen Sohn von Natur angebohren / ſich der armen Sünder zuerbarmen / ſo bin ich willig und bereith / euch Gnad und Barmhertzigkeit außzuwircken / mit Verſicherung / daß die Kriegs-Empörungen ſollen aufgehebt / und die Catholiſche Häupter miteinander vereiniget werden: Allein begehre ich vorhin / daß ihr euch mit eurem Heyland recht verſöhnet: ſonſt/wo ihr wurdet fortfahren / ihne mit Sünd und Laſtern zubekriegen / müſte ich mein Barmhertzigkeit in ein Gerechtigkeit verwechßlen / und nothwendig zulaſſen / daß ihr mit dem Evangeliſchen Haußhalter gezüchtiget / und von den Schröck-baren Kriegs-Troublen noch längers geängſtigt / getruckt / gepreſt werdet. Sovil Maria die ſeeligiſte Mutter GOttes auß der Bildnus der Wunder-thätigen

Stiffterin von Ethal / oder doch mit der Geiſtlichen Braut auß den hohen Liederen.

N. 271. Ehe das Göttliche Kind vor dem Schwerd Herodis geflochen / hat Iſaias der Prophet ſchon in dem Geiſt geſehen/was ſich mit ihm oder wegen deſſen wurde zutragen / dann Ecce, ſagt er c. 19 ſeiner Prophezeyungen / Dominus aſcendet ſuper nubem levem, & ingredietur Ægyptum, & commovebuntur ſimulachra Ægypti à facie ejus. Sihe / der HErr wird ſich auf ein leichte Wolcken ſetzen/ und in Egypten ziehen / und es werden ſich die Götzen-Bilder deß Egyptenlands bewegen vor ſeinem Angeſicht. Daß iſt würcklich geſchehen / als die erſchaffne heiligiſte Dreyfaltigkeit/JEſus/Maria und Joſeph in Egypten geflochen / dann bey ihrem Eingang ſeynd alle Götzen-Bilder gefallen / ſovil derſelben in Egypten zufinden waren. Es ſolle aber auch ein gleiches erfolgen / da Maria die Wunderthätige Stiffterin von Ethal dermahlen ſelbſt in der Flucht begriffen/ ſich würdiget/mit ihrem himmliſchen Schatz die Stadt Freyſing heimbzuſuchen / dann / weil ich under den Götzen-Bildern nichts anders verſtehe/als die Sünd und Laſter/ wormit wir ungezweiflet den Zorn GOttes auf den Hals geladen / ſo ſollen ſelbige auß dem Weeg geraumet/ zertrimmeret/ und zerquetſchet werden. O wie bald wurden wir den Frid in unſerm Teutſchland haben/wann wir nachlieſſen/unſern Schöpffer in dem Himmel zubeleydigen! Das Göttliche Kind wurde daher kommen in einer leichten Wolck/aber die Wolck ſelbſten wurde ſein Maria die Himmels-Königin. Die Wolck ſetzt ſich in dem Lufft zwiſchen Himmel und Erd / und wann die Sonn begunt mit ihren Strahlen zu ſtarck einzuhaitzen / will ſie ein Mittlerin ſeyn / worvon die Hitz in etwas ſoll gelinderet werden: Da bin ich aber ſchon verſicheret / das Maria die Mutter GOttes nichts anders verlange/ als ein ſolche Mittlerin zwiſchen Himmel und Erden abzugeben/dann/weil ſie waiß/ daß der Zorn GOttes zimlich ſtarck wider uns aufgebrunnen / aller Orden ſuchend / wie er gantze Dörffer/gantze Märckt/gantze Städt/ gantze Länder möge verhergen/ſo ſtelt ſie ſich in das Mittl / und will das Feur der Göttlichen Sonn/ ſovil ihr möglich iſt/minderen. Deſtwegen will ſie auch ein Stiffterin genennt werden / auß keiner anderen Urſach/ als weilen ſie begehrt/zwiſchen GOtt und den Menſchen alles guts zuſtifften. Die Wolck iſt ein Brun-Kaſten oder reich angefülte Waſſer-Stuben/ worvon die Frücht und Felder befeichtiget werden/ geſtalten 3. Reg. 18. zuleſen / daß/ wie es drey Jahr und ſechs Monath nit mehr geregnet / haben die Iſraeliter nichts mehrers gewunſchen/ als ein Wolck an dem Himmel zuſehen: Sie haben es geſehen / und gleich darauf erfahren / daß die außgebrennte Erd mit einem erſprießlichen Regen begoſſen worden. Ein ſolche Wolck iſt uns ſchon widerumb Maria die gnädigiſte Stiffterin/ dann/ wann ſie herauß geht über das Ethaler-Gebürg/ und ſich herab ziehet nacher Freyſing / laſt ſich unfehlbar prophezeyen/ daß ein gantzer Gnaden-Regen über uns werde außgegoſſen werden. Ja unſer H. Bernardinus laſt ſich noch weiters herauß / und ſagt *Sem. part. 9. Marial. Serm. 3. Aſſimilat.* Eſt fons paradiſi, qui univerſam terram irrigat, & in quatuor capita dividitur. Die Mutter GOttes ſey ein Pardeiß-Fluß/ welcher das gantze Land befeichtige/und ſich in vier Ström außtheile/ dann etlichen gebe ſie die Gnad der Weißheit/ damit ſie vorſehen mögen die Gefahren ſo noch ins künfftig dörfften hernach wachſen/ etlichen gebe ſie die Gnad der Gerechtigkeit / damit ſie genug thun können für die Sünden/ welche ſchon würcklich ſeynd begangen worden/ etlichen gebe ſie die Gnad der Stärcke/ damit ſie beſtändig bleiben in den Widerwärtigkeiten / ſo faſt täglich an der Thür anklopffen/ etlichen gebe ſie die

Gnad

Gnad der Mäſſigkeit / damit ſie ſich nit übernemmen bey dem Glück/ſo ſie noch in ihrem Hauß haben. Seynd lauter ſolche Tugenden / welche ſonderbar vonnöthen bey jetzigen Kriegs-Verwürrungen / und wolt wünſchen / daß ſie uns nit anderſt / als ein ſanffter Regen oder klares Paradeiß-Quäl in das Hertz hinein trungen.

N. 272. Die Wolck iſt ein Mutter / in dero Schooß der ſchön- und holdſeelige Regen-Bogen empfangen/gebohren/und geſtaltet wird/ dann/nachdem ſie von den Sonnen-Strahlen beſchinen worden/gehet diſer von ſeiner Geburt hervor / und ſtelt ſich in die höche/ mit ſo lebhafft-natürlichen Farben/ daß ſich die Augen darüber müſſen vergaffen: Aber noch mehr iſt zuverwundern / was mehrmahlen bey der Gnadenreichen Heimbſuchung der heiligiſten Stiffterin von Ethal zubetrachten: Sie kombt daher / gleichwie ein leichte Wolck / welche ſchon damahls von dem H. Geiſt beſtrahlet worden / wann ſie ihren Willen in das Wort deß HErrns gegeben / dann in ſelbiger Stund iſt das ewige Wort Fleiſch und Menſch worden: Und diſes eingefleiſchte Wort iſt der Regen-Bogen / welcher ſich durch ein übernatürliche Empfängnus in die Schooß der leichten Wolck oder Jungfräulichen Mutter gelegt / mit ſo ſchön/holdſeelig/lebhafften Farben/ daß wir unſern Schöpffer in ſeinem unbegreiflichen Werck niemahl genugſamb können preiſen: Da ſcheinet herauß die Himmel-blaue Farb / zu einem Zeichen/ das der Eingebohrne Sohn von dem Himmel biß auf die Erd herab geſtigen/ damit er uns von der Erd biß in den Himmel möchte hinauf ziehen: Da ſcheinet herauß die rothe Farb/zu einer Verſicherung / daß er uns geliebt habe mit einer unendlichen Liebe/und noch ins künfftig lieben werde / wann wir anders in ſeinen heiligen Satzungen verharren: Da ſcheinet herauß die grüne Farb / zu einer gewiſen Hoffnung / daß wir in allen unſern Nöthen / Anſtöß- und Trangſalen ſollen getröſtet werden. Dahero/weil uns diſer Regen-Bogen ſo freundlich anblicket / und Maria die Wunderthätige Stiffterin von Ethal die gebenedeyte Frucht ihres Leibs in den Armben vorweiſet/ ſo gedunckt mich / der himmliſche Vatter wolle bey ihrer Gnadenreichen Heimbſuchung ſprechen/was er ſchon zu Zeiten Noe deß Patriarchen hören laſſen *Gen. 9. v. 13.* Arcum meum ponam in nubibus, & erit ſignum fœderis inter me & inter terram. Ich will meinen Bogen in die Wolcken ſetzen / und er ſoll ſein ein Zeichen deß Bunds zwiſchen mir und der Erden. Die Erden hat ihm freylich das Schwerd in die Hand gegeben/ wormit er ſich könt oder ſolte rächnen an unſern Ungerechtigkeiten/ aber/ weil ſich die leichte Wolck in das Mittel geſetzt/muß er ſeinen Zorn mäſſigen: Maria / hat verurſachet / daß er bißhero mit ſeinem Streich zuruck gehalten/und wird noch ins künfftig verſchonen / wann anderſt die Kinder ihrer lieben Mutter den Gehorſamb leyſten: Deſſen iſt ein Zeichen der ſchöne und holdſeelige Regen-Bogen / welchen er in die Wolck geſetzt / wann ſich die Gnaden-volle Stiffterin von Ethal mit ihrem himliſchen Schatz in den Armben über die Hochfürſtliche Stadt Freyſing ſehen laſſen/ zu einer nit geringen Vorbedeutung / daß der liebe / und mit ſovil tauſend Seufftzern erwünſchte Frid bald werde hernach folgen. Allein muß ich noch eines anfiegen / welches bey diſer troſtreichen Verheiſſung zubetrachten. Iſaias der Prophet *c. 19.* ſagt außtrucklich: Dominus aſcendet ſuper nubem levem, der HErr werde ſich auf ein leichte Wolcken ſetzen / und warumb auf ein leichte Wolcken? Die Natur-kündiger vermercken/daß der Regen-Bogen formiert oder geſtaltet werde in einer leicht-thau-und hölliechten Wolck/ſeye es aber Sach/ daß die Erd-Dämpff zuſtarck in die höche hinauf ſteigen / und vermittls

der Sonnen-Strahlen gleichſamb verhalten / ſo können wol Donner / Blitz und Hagl darin außgekocht werden. In gleichen auch Maria die Gnädigiſte Stiffterin von Ethal gibt uns den ſchön-holdſeelig-und Frid-bedeutenden Regen-Bogen zuſehen / wann die Thau-oder Zächer-Tropffen an unſern Augen erſcheinen; aber/wo die Dämpff allerhand Unfläterey en und Ungerechtigkeiten von unſern Hertzen biß in den Himmel hinauf fahren/wird diſer Regen-Bogen nit allein verſchwinden / ſonder noch darbey zuförchten ſeyn/ daß nit gehling Donner/Blitz und Hagl / oder Krieg / Hunger/ und Peſtilentz über unſern Kopff außbrechen: Darumb iſt ſie willig und bereit / uns Gnad und Barmhertzigkeit außzuwürcken/ nichts anders ſuchend und verlangend/ als in ihrer Flucht unſer Zuflucht zuſeyn / und beynebens zuverſichern/ daß die Kriegs-Flammen ſollen gelegt / und die Catholiſche Häubter mit einander verainiget werden: Allein begehrt ſie vorhin/daß wir uns mit ihren Göttlichen Sohn recht verſöhnen: Sonſt/wo wir wurden fortfahren/ihne mit unſern Sünd und Laſtern zubetrieben / müſte ſie ihr Milde in ein Schärffe/ihr Barmhertzigkeit in ein Gerechtigkeit verwechßlen/und nothwendig zulaſſen / daß wir mit dem Evangeliſchen Hauß-Halter gezichtiget / und noch längers von den ſchreckbaren Kriegs-Trublen geängſtiget/getruckt/ gepreſt werden.

N. 273. Was raths dann bey ſo gefährlich-und weit außſehender Beſchaffenheit? mir falt bey/ was ſich mehrmahlen denckwürdiges zugetragen/ als das Göttliche Kind mit ſeiner Jungfräulichen Mutter und dem H. Joſeph in Egypten geflohen. Abulenſis ſchreibt über das *2. cap. Matth.* daß/ wie diſe drey heiligiſte Perſohnen nacher Hermopolim, einer Stadt in Egypten kommen/ und nit gewuſt/ wo ſie ſolten über Nacht verbleiben/ ſeyen ſie in einen Tempel gangen/ in welchem ſovil Götzen-Bilder zufinden waren/ wie vil Täg in dem Jahr gezehlt werden/ nemblich 365. aber alle diſe ſeyen geſtürtzt worden / zur Bekräfftigung der Weiſſagung / in welcher Iſaias der Prophet *cap. 19. v. 1.* außgeſprochen: ſihe/ der HErr wird ſich auff ein leichte Wolcken ſetzen / und in Egypten ziehen/ und alle Götzen-Bilder in Egypten werden ſich bewegen vor ſeinem Angeſicht. Dann/ obwolen nit zu zweiflen / daß auch anderſtwo/ als zu Hermopoli, ſolche falſche Götter verehret und angebettet worden/ ſo glaubt doch Abulenſis, es ſeyen in diſer Stadt alle Götter verſamblet geweſen/alſo und der geſtalt / daß die übrige/ hin-und wider durch das Land zerſtreuet/und außgetheilet/ weder in dem Namen/ noch in der That unterſchiden waren: Es ſetzt aber Abulenſis hinzu/ daß/ wie der hoche Götzen-Prieſter Aphrodiſeus, mit Namen/Nachricht erhalten/ was ſich in dem Tempel zugetragen / habe er ſich dahin verfügt mit aller ſeiner Geiſtlichkeit/und nachdem er betrachtet die mehr / als menſchliche Majeſtät deß Göttlichen Kinds/ſich vor deſſen Angeſicht hingeworffen / offentlich bekennende: Hic niſi Deus Deorum noſtrorum eſſet, coram eo ſe non proſternerent. Nos ergò, quod Deos noſtros facere videmus, niſi cautè fecerimus, omnes ſicut Pharao periculum incurremus. Wann diſer nit ein GOtt wäre über alle unſere Götter/ wurden ſie vor ihme nit zu Boden gefallen ſeyn. Dahero/weil wir ſehen/ was ſie gethan haben / will uns zuſtehen / daß wir ihnen nachfolgen: wo nit / haben wir alle zuförchten/ was Pharao der König mit ſeinem Untergang empfunden.

N. 274. Da habe ich die beſte Gelegenheit / den Schluß über mein heutige Predig zumachen/ dañ wann ich einer ſeiths bedencke/ daß wir bey unſerm GOtt und HErrn bezüchtiget worden / als hätten wir ſeine Gütter verthan: Ander ſeiths aber erwege / daß ſich die Gnädigiſte

Stiff-

Stiffterin von Ethal gewürdiget hat/ uns mit ihrem Göttlichen/ und dermahlen auch in die Flucht getragnen Kind/ heimbzuſuchen / und zuſegnen/ ſo kan ich nit anderſt / als daß ich mich mit Aphrodiſco für deſſen Angeſicht hinwerffe / an ſtatt aller demüthigiſt bekennend: Peccavimus, wir haben geſündiget. Es seynd uns ſovil Gütter anvertrauet worden / wie vil wir natürlich- oder übernatürliche Gaaben empfangen: Diſe alle hätten wir ſollen auf den Geiſtlichen Wucher legen / und darmit die himmliſche Reichthumben gewinnen: Aber an ſtatt / daß wir ſelbe zu unſerem Nutzen verwendet/ haben wir alles ſtecken / und über ein ander faulen laſſen/ ja es iſt ſo weit kommen/ daß wir unſers eignen HErrns Gütter angegriffen/ dann: Peccavimus, wir haben geſündiget. Daß wiſſen die heilige Engl/ das bezeugen die unglückſelige Teuffel/ und wann wir es ſchon widerſprechen wollen / ſo wird doch unſer eignes Gewiſſen ein Zeugnus wider uns geben/ dann das Gewiſſen nimbt uns gefangen in unſeren eignen Sünden/ gleichwie ein Gerichts-Diener/ in Band und Eyſen / ſtelt uns für den Thron deß Allerhöchſten/ und bezeugt offentlich: Peccavimus, wir haben geſündiget: aber eben darumb / weil wir geſündiget / müſſen wir auch büſſen. Meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem noſtrum, dum deprecaretur nos, & non audivimus. Billich leyden wir diſes/ weil wir uns verſündiget haben an unſerem Bruder/da er uns ſo flehentlich gebetten / und wir haben ihn nit erhört / *Gen. c. 42. v. 21.* wo hatten wir ein liebreicheren Bruder / als in der Schooß der Jungfräulichen Mutter Mariæ? Es könte ja kein gröſſers Liebſtuck erfunden werden/ als daß ſich der Eingebohrne Sohn deß himmliſchen Vatters gewürdiget/ die menſchliche Natur anzunemmen/ und in dem Fleiſch unſer Bruder zuwerden? Diſer hat uns offtermahlen ermahnet/ theils durch die Beicht-Vätter/ theils durch die Prediger/ ja gar freundlich gebetten durch innerliche Einſprechungen/ wir ſollen nachlaſſen/ ſein GOttheit zu beleydigen: aber/ weil wir ihn nit erhört: Meritò hæc patimur, leyden wir billich/ was uns bey gegenwärtigen Krieg auf dem Halß ligt: Aber/ mein JESU/ was haſt du für ein Freud/ wann deine Brüder alſo geängſtiget werden? Sovil ich mich weiß zuerinneren/ haſt bey Joanne dem Evangeliſten *cap. 17. v. 9.* zu deinem himmliſchen Vatter geruffen: Ego pro eis rogo, non pro mundo rogo, ſed pro his, quos dediſti mihi. Ich bitte für ſie/ nit für die Welt bitte ich/ ſonder für die jenige/ ſo du mir gegeben haſt. Er hat dir aber gegeben / welche in dem Tauff mit dem H. Creutz gezeichnet / und von der Catholiſchen Kirch für wahre Kinder aufgenommen worden: Könte es dann nit ſeyn/ daß diſen deinen Brüderen die verdiente Straff geſchenckt wurde? Ach! Patientiam habe in nos, & omnia reſtituemus. Hab Gedult mit uns / wir wollen alles erſetzen / was wir an deinem Gut verbrochen haben. Der heutig Evangeliſche Haußhalter hat nit graben mögen/ ſich deß bettlens geſchämt / und hauſen hat er gar nit mehr können/ aber wir können hauſen / wir wollen bettlen/ wir wollen graben: Jetzt/gleich jetzt graben wir hinein in das goldreiche Bergwerck deiner heiligiſt-blutigen Verdienſten/ durch ein reumüthige Zerknirſchung unſers Hertzens / und heben gantze Goldſtuck herauß / darmit unſere Schulden zubezahlen. Es ſolle uns auch kein guter Freund in dem Himmel ſeyn / an deſſen Thür wir nit anklopfen / mit demüthigiſter Bitt/ſie wollen uns helffen/die zornige Gerechtigkeit zubefridigen. Vor allen iſt unſer Vertrauen zu der Seeligiſten Mutter GOttes Maria/ welche ſich gewürdiget / uns in der himmliſchen Bildnus oder Wunderthätigen Stiffterin von Ethal heimbzuſuchen und zuſegnen. Zu diſer lauffen und ſchreyen wir / mit kindlicher Hoffnung / ſie werde uns in

ihrer

ihrer Flucht ein Zuflucht ſeyn / dann ſie iſt die leichte Wolck/in welche ſich der ſchön⸗holdſeelig⸗Göttliche Regenbogen/ das iſt/ Chriſtus JEſus das Göttliche Kind geſetzt hat: Iſt aber der Regenbogen ein Zeichen deß Bunds und deß Fridens / ſo vertröſten wir uns/die Gnädigiſte Stiffterin werde uns den Friden verſchaffen. Ach Maria! Fiat pax in virtute tuâ. Es werde Frid in deiner Krafft. Diſen Frid werden wir frölichiſt empfangen / danckbariſt erkennen/ und nit mehr gedencken/ deinen Göttlichen Sohn mit Sünd und Laſtern zubekriegen/ ſonder dahin befliſſen ſeyn/ wie wir ſelben in unſeren Gewiſſen und Hertzen / befördeiſt mit GOtt erhalten / ſo lang und ſo vil/ biß daß wir verdienen/ den ewigen Friden zugenieſſen. Amen.

XXXVII. Predig.

Freventliches Urtheil / wie betrogen und darumb zuvermeiden ſey.

Deus, gratias ago tibi, quia non ſum, ſicut cæteri hominum. *Luc. 18.*

Ich dancke dir / GOTT / daß ich nit bin / wie andere Leuth.

N. 275.

Chriſtus der HErr hat uns ein ſchöne Parabol gegeben in heutigem Evangelio / da er vermerckt/ daß etliche vorhanden / welche zuvil auf ſich ſelbſt gehalten/ und vermeint / ſie haben niemand ihres gleichen : dann es giengen zwey Menſchen hinauf in den Tempel zubetten/ ſagt er: einer war ein Phariſæer / der andere ein offner Sünder ; der offne Sünder ſtund von fern und getraute ſich nit/ ſeine Augen gehn Himmel aufzuheben/ ſonder ſchlug an ſein Bruſt und ſprach: HErr/ ſey mir armen Sünder gnädig und barmhertzig. Das laß ich mir gefallen: dann der ſich erhöchet / der wird ernidriget werden/ und der ſich ernidriget/ der wird erhöcht werden. Dahero gibt ihm der Göttliche Mund die Zeugnus/ er ſey gerechtfertiget nacher Hauß entlaſſen worden. Der Phariſæer aber muß ein ſeltzame Meinung und Groß⸗Achtung von ſich ſelbſten gehabt haben; dann wie wir vernommen haben / ſtelte er ſich vor an und bett alſo: Gratias tibi ago, Deus, quia non ſum, ſicut cæteri hominum, ich dancke dir GOtt / daß ich nit bin / wie andere Leuth / Rauber / Ungerechte / Ehebrecher/ oder wie auch diſer offner Sünder: der offne Sünder iſt in vilen ſchuldig/ wie er ſelbſt bekennet; Aber wer hat dirs geſagt / daß du von allen Tadl befreyet ? Biſt villeicht das Kind / welches alleinig ohne Mackl gebohren worden ? Oder ſteiffeſt dich auf die gute Werck/ die du freywillig haſt auf dich genommen ? Freylich höre ich auß deinem Mund: Ich faſte zweymal in der Wochen / und gib den zechenden von allen dem/ was ich beſitze: Aber was folgt darauß? Iſt gewiß niemahlen einer verdambt worden / der ſtreng gefaſtet / und reichlich Allmoſen gegeben? Darumb mag ich dich auch nit canonicieren oder Heiligſprechen: Wäreſt kein loſer Geſell/wurde dich der Heyland nit von ſich geſtoſſen haben. Wann ein Faß nit wol geſäubert wird / nimbt der Wein den Geſchma

ſchma

Digitized by Google

ſchmachen an ſich / den das Faß hat: riecht das Faß wol / ſchmeckt auch der Wein wol / riecht das Faß übel/ ſchmeckt auch der Wein übel: Und alſo kan man ſchlieſſen von jenem/ der den andern gern urtheilet / wie der Phariſæer an dem offnen Sünder gethan; wär er von ſonderbarer Tugend geweſen / wurde er nichts arges von ihm gedenckt haben: aber weil er ſelbſt nichts werth wär / hat er auch jenen nach ſeinem Schuch abgemeſſen. Diſer Mainung iſt geweſen der H. Apoſtl Paulus/ wann er in ſeiner Epiſtl zu den *Rom. c. 2.* geſchriben: Inexcuſabilis es, ô homo, omnis,qui judicas,in quo enim judicas alterum, te ipſum condemnas, eadem enim agis, quæ judicas. O Menſch (wer du immer ſeyeſt) du biſt nit zuentſchuldigen / wann du urtheileſt/ dann in wem du einen andern urtheileſt / in dem verdammeſt dich ſelbſten / weil du eben daß thueſt/was du urtheileſt. Solches/wann es reiff erwegt wurde / zweiflet mir nit / es wurd ein jeder auf ſich ſelbſten ſehen: aber weil unſere Augen nur auf frembde Mängl lauſtern / werden unſere aigne darbey vergeſſen: Demnach ich mich entſchloſſen in folgender Predig zu zeigen: Erſtens wie ein freventliches Urtheil geſchöpfft werde: Anderens/ wie betrogen und gefährlich es ſeye: Drittens und ſchließlich/ warumb es ſolt vermeidet werden. Ich mach den Anfang in dem Namen JESU und MARIÆ.

N. 276. Sehr verwunderlich ſollen einem vorkommen die Wort/ deren ſich der höchſte Schöpffer gebraucht / als er ſich entſchloſſen / die ſündige Städt Sodoma und Gomorrha mit Feur und Schweſl zuverhergen; dann ehe und zuvor er die Rach vorgenommen/ hat er alſo geſprochen/ *Gen. c. 18. v. 21.* Deſcendam & videbo, utrùm clamorem, qui venit ad me, opere compleverunt, an non eſt ita, ut ſciam. Ich will hinabſteigen/ und ſehen/ ob ſie das Geſchrey/ welches für mich kommen/ in dem Werck erfüllet haben / oder ob es nit alſo ſeye/ damit ichs wiſſe? Ein ſeltzſame Sach! iſt Er ein GOtt/ und ſolts nit wiſſen? weiß ers aber / was iſt vonnöthen / herabzuſteigen / und den Augenſchein einzunemmen / ob dem alſo ſeye wie das Geſchrey lautet / welches für ſeine Ohren kommen? Hierüber/ehe daß ich mich erkläre / muß ich anfügen/ was ſich mit Adam unſerem erſten Vatter zugetragen. Adam hat auch geſündiget / und gleich darauff die Stimm gehört: Adam, ubi es? Wo biſt/Adam? Warumb haſt du das Geſatz übertretten / ſo ich dir vorgeſchriben? warumb haſt du von der Frucht genoſſen / ſo ich dir verbotten? Warumb haſt du ſo bald der Gnad vergeſſen / ſo dich vor wenig Stunde auß dem Staub der Erd heraußgezohen? Adam ubi es? Wo biſt Adam? gib Red und Antwort? Demnach er erſchinen/ mit der Entſchuldigung: Mulier, quam dediſti mihi ſociam, dedit mihi de ligno, & comedi, *Gen. 3.* das Weib / ſo du mir zur Geſellin gegeben hat mir gegeben von dem Baum/und ich hab geeſſen. Da befrembdet ſich der Hochgelehrte Toſtatus, und verlangt zuwiſſen/ warumb GOtt ſo fleiſſig den Adam zur Red geſtelt / ehe daß er ihn wegen ſeines Verbrechens zu dem Paradeiß hinauß geſtoſſen? Gibt ihm aber die Reſolution mit folgenden Worten / *Q. 647. in Gen.* Hoc fuit ad inſtruendum nos, qualiter in cauſis procedamus; nam ſi Deus, qui omnia novit, voluit ad puniendum adhuc habere confeſſionem delinquentis, quantò magis debent hoc facere homines, qui decipi poſſunt. Diſes iſt geſchehen zu unſerer Unterweiſung / wie wir uns in dem Urtheil zuverhalten; dann / wann GOtt / welcher alles weiß/ vor der Straff die Bekandtnus deß Delinquenten haben wollen/ wie vil mehr ſollen ſolches thun die Menſchen / welche können betrogen werden. Und alſo iſt es hergangen mit denen laſterhafften Stätten Sodoma und Gomorrha, ehe ſie mit

Feur und Schwefel verzehret worden; dann zuvor wolte GOtt herabſteigen und ſehen / ob ſie das Geſchrey / welches für ſeine Ohren kommen / in der That erfüllet haben oder nit; uns darburch zuzeigen / daß man in ſeinem Urtheil nit zu gech / zu ſchnell / zu vorbrüchig / oder freventlich ſeyn ſolle. Aber gründlich hiervon zureden / was iſt aigentlich ein freventliches Urtheil? Ein freventliches Urtheil iſt nichts anderſt / als ein feſt gefaſte Meinung zum Nachtheil deß Nächſten ohne wahren Grund und Fundament. Hierzu ſteigt man auf, durch drey Staflen.

N. 277. Der erſte wird gemacht / wann man über den Handel und Wandel ſeines Nächſten in Zweifel ſtehet / ob man von ihm gutes oder böſes ſoll gedencken / und diſes auß gewiſen Umbſtänden / ſo darbey mit einlauffen. Der andere wird gebauet / wan man mit ſeinen Gedancken weiters gehet / und anfangt zuglauben oder zuargwohnen / es müß was ſchlimmes darhinder ſtecken; aber noch keinen völligen Glauben zuſtelt. Der dritte wird hinzugeſetzt / wann man endlich kräfftiglich ſchlieſt: Ja / es könn nit anderſt ſeyn / als daß er diß und jenes müß begangen haben. In allen diſen dreyen Stucken thut man dem Nächſten unrecht; jedoch in dem anderen mehr / als in dem erſten / und in dem dritten mehr / als in dem anderen / es ſeye dann / daß ein erheblich-vernünfftige Urſach vorhanden / dergleichen Gedancken zuſchöpffen. Dann unter anderen Güttern / ſo der Menſch in ſeinem Leben beſitzen kan / iſt der ehrliche gute Nam und Wohn / ja der gute Wohn und Nam iſt höcher zuſchätzen / als alle Reichthumben der gantzen Welt: Dahero geſchicht ihm ein Unbild / wie offt er freventlich geurtheilt wird / dieweil man ihn eines Guts beraubt / ſo ihm aigenthumblich zugehört / das iſt ein guter Wohn und Nam. Zu dem iſt bekandt / und wird mir niemand laugnen können / daß man in zweiffelhafftigen Dingen allzeit das beſſere ſoll gedencken / und keinen verdammen / biß er ſeines Verbrechens halber überwiſen. Geſetzt aber / daß man einen guten Grund und Fundament habe / das Widerſpil zuglauben / ſoll man doch mit ſeiner Meinung zuruck halten / weil das gemeine Spricht-Wort lautet / der Argwohn ſeye ein laur / und zeige offtermahlen ſchwartz / wo er weiß ſolt mahlen.

N. 278. Ein Stecken / wann er halb in das Waſſer geſenckt / ſcheinet gantz krumb und gebogen zuſeyn / da er doch gantz gerad iſt. Geht die Soñ über den Waltzmann / oder andern hochen Berg / möcht man vermeinen / man könnt ſie mit den Händen erreichen / aber iſt noch weit darvon entlegen. Bißweilen ſcheint der Mond / als wolt der Tag anbrechen / aber iſt noch mitten in der Nacht ꝛc. Alſo geht es auch zu mit unſerer betrognen Einbildung: Jetzt macht ſie ſchwartz / was weis iſt; jetzt weis / was ſchwartz iſt; jetzt gut / was böß; jetzt böß / was gut. Als die Mutter Samuelis deß Propheten mit Namen Anna in dem Templ gebettet / hat Heli der hoche Prieſter aus ihren ſeltzamen Gebärden geſchloſſen / ſie müs truncken / und von Wein bezecht ſeyn: ſie aber verrichtet ein Gebett / wordurch ſie einen Leibs-Erben und zwar eben den Propheten Samuel von dem Himmel erworben. Als die Freund deß gedultigen Jobs vermerckt / daß er von dem höchſten Glück in das äuſſerſte Unglück geſtürtzet worden / haben ſie ihnen die Rechnung gemacht / er muß mit einem heimblichen ſchweren Laſter behafftet ſeyn / welches ihm ſo groſſes Unheyl auf den Hals gezogen: er aber war ein Mann / von welchem GOtt ſelbſten gegen dem Sathan bekennt / daß ſeines gleichens nit ſeye auf dem gantzen Erd-Boden; entzwiſchen müſte er ſovil übels leyden / nit zur Abſtraffung ſeiner Sünden / ſonder zur Prob ſeiner Gedult / damit er zu noch höcherer Glückſeeligkeit und

Digitized by Google

Glory möcht erhöcht werden. Als Paulus in die Stadt Damaſcum eingezogen/ wer ſolte nit mit einem Gottſeeligen Anania geglaubt haben/ er komme daher/ die Chriſten zuverfolgen/ gefänglich nacher Jeruſalem zuführen/ und den Namen Chriſti gäntzlich zuvertilgen? Es hat ſich aber bald ein anders gezeigt; indem er mit vilen Predigen und diſputieren den Namen Chriſti groß/ und die Juden zuſchanden gemacht. Als der H. Bonifacius, welcher ſchon zuvor wegen ſeines Laſterhafften Wandels ein beſchreiter Mann war/ ſich in der Stadt Tarlo in ein verdächtliche Geſelſchafft eingelaſſen/ wer hätte nit vermeinen ſollen/ er gehe auf nichts gutes umb? Ware doch auf nichts anders angeſehen/ als zu eben ſolcher Zeit umb die Lieb Chriſti alle Peyn und Marter außzuſtehen / und das Leben zulaſſen. Und was hat ſich nit zugetragen mit dem berümbten Abbt Vitalio? *In vita S. Joan. Eleemoſin: Suri 23. Jan.* Diſer fromme/ gottſeelige/ etlich ſechtzig jährige Alte verlieſſe ſein Cloſter/ kamm zur Zeit deß Biſchoffs Joann. Eleemoſynarij in die Stadt Alexandria, begab ſich auß ſonderbaren Antrib deß H. Geiſts und auß Lieb der Seelen Heyl (welches doch mehr zuverwundern als nachzuthun) alle Nacht in ein offnes Frauen-Hauß / theilte bald diſem/ bald jenem unehrlichen Weib ein Stuck Gelds mit/ jedoch mit geding/ daß ſie ſich ſelbige Nacht deß ſündigen ſolten enthalten. Sie giengen den Pact ein/ und legten ſich ſchlaffen: er aber wiche in einen Winckl der Cammer/ brachte die gantze Nacht zu in dem Lob GOttes und inbrünſtigen Gebett für ihr Bekehrung: Bey anbrechenden Tag gieng er darvon mit Bitt/ ſie wolten ſolches in geheim halten / und ſeine Anſchläg niemand eröffnen. Nun ärgert ſich die gantze Stadt darüber/ in Bedencken/ daß ein ſolche Stands-Perſohn von ſo hochen Alter/ einē ſo liederlichen Handl führen ſolte; er aber lieſſe ſich nit irren/ ſonder fahrte fort in ſeiner Gewonheit/ diſes unehrliche Orth zubeſuchen / biß er erkrancket und geſtorben. Als ſein Todt ruchbar worden/ iſt alles Volck ſeinem kleinen Hüttlein zugeloffen / allwo ſie ſeinen Leichnam knyend und in form eines bettenden Menſchen angetroffen. Neben ihm aber ſeynd auf der Erden diſe Wort außführlich geſchriben/ und zuleſen geweſen: Viri Alexandrini, nolite ante tempus aliquid judicare, quoadusque veniat Dominus: Ihr Männer zu Alexandria urtheilet nit vor der Zeit/ biß daß der HErr komme / welcher alle Finſternuſſen erleichten / und an deß Tags-Liecht hervorziehen wird/ was verborgen gelegen von Anbegin der Welt. Daß ſag ich auch allen denen / welche ſich von ihren gähen Einbildungen verlaithen laſſen Die Gedancken der Menſchen ſeynd verborgen/ und allhier iſt niemand/ der ſie wiſſe zuunderſcheiden; der ſie aber auß einander klauben wird / iſt eben der jenige/ welcher kommen wird/ zurichten die Lebendige und die Todte: Entzwiſchen urtheilet nit/ ſo werdet ihr auch nit geurtheilet werden.

N. 279. Der H. Apoſtl Paulus in ſeiner Epiſtl zu den Röm. c. 14. gibt uns etliche Urſachen an die Hand/ die uns bereden ſollen / den Nächſten nit zuurtheilen: Die erſte iſt/ daß uns der Handl gemeiniglich nit angehe/ ſonder andern zuverantworten oblige: Tu quis es (Fragt er alldorten) qui judicas alienum ſervum? wer biſt du/ daß du dir getraueſt / einen frembden Diener zuurtheilen? Gibt ihm auch ſelbſt die Antwort: Domino ſuo ſtat, aut cadit, ſteht oder falt er/ ſo falt und ſteht er ſeinem HErrn/ was gehts dich an: Ein jeder Underthan hat ſein Obrigkeit / ein jeder Haußgenoſſ hat ſeinen Hauß-Vatter oder Hauß-Mutter / ein jedes Kind hat ſeine Elteren / oder andere / die an ſtatt der Elteren beſtelt ſeyn: Diſe werden ſchon acht haben über ihr Thun und Laſſen: Stehts wol/ iſts gut / ſtehts nit wol/ werden ſie ſchon Rechen-

ſchafft einfordern : Was gehts dich an : Du haſt kein Pflicht/ das Böſe zuſtraffen und das Gute zubelohnen/ folgends auch kein Urſach/ ihnen auf das Geſpur nachzugehn/ gleichwie ein Laith-Hund einem Haſen oder Wild. Die andere Urſach gibt uns ein ſehr denckwürdiges Lehr-Stuck/ wie man ſich in Menſchlicher Beywohnung zuverhalten hab/ und beſtehet in diſen Worten: Unusquisque in ſuo ſenſu abundet: Ein jeder hab ſein aignes Guthachten/ etwas zuthun oder zulaſſen. Einem geduncket/ diſer oder jener hab unrecht gethan: dem andern geduncket/er hab recht gethan/und kan ſeyn / daß keiner fählet : Dann gleichwie die Speiſen nit bey allen gleich/ſonder in dem Mund deſſen/ der ein Phlegmatiſche Complexion hat/ einen anderen Geſchmack gibt / als in dem Mund deſſen / der einer biloſiſchen und galligen Natur iſt/alſo geſchicht es auch in denen Sachen/ die an ſich ſelbſten weder gut / noch böß ſeyn; hiervon urtheilen wir underſchidlich nach underſchidlicher Beſchaffenheit deß Gemüths: Einem komt gut vor/ was dem anderen ſchlimm / einem ſchlimm/was dem anderen gut: Darumb ſolt man einen jeden in dergleichen Dingen ſeinem aignen Gutachten nach / frey ſchalten und walten laſſen : Und wäre ein halbe Tyranney / wann wir andere zwingen wolten/ſich nach unſerem Kopff/ Einbildung und Capritſchen zurichten. Die dritte Urſach ſetzt uns noch ärgere Schrancken und verweiſet/ daß wir uns hierin eines Gewalts anmaſſen / welcher GOtt allein zugehört: Tu quid judicas fratrem tuum, aut tu quare ſpernis fratrem tuum ? Fragt widerumb Paulus *vers. 10.* ermelden Cap. Omnes enim ſtabimus ante tribunal Chriſti, wie därffſt du dich underſtehen deinen Bruder zuurtheilen oder zuverachten? Iſt er doch dein Bruder / und eben darumb deines gleichens? Du underfangeſt dich einer Sach/ die dir nit gebührt: Dann alle werden wir vor einem Richter erſcheinen/alle von einem Richter geurtheilt/ alle von einem Richter verdambt oder ſeelig geſprochen werden: Warumben ſeynd wir ſo vermeſſen / ſchreyt der H. Dorotheus auf/ und därffen uns den Titl eines Richters zuaignen / der doch GOtt allein zuſtehet? Hat er uns dann die Commiſſion aufgetragen/ſeine Creaturen für Gericht zuziehen / und über ſie den Sentenz zufehlen ?

N. 280. Höret/ was ſich mit dem Abbt Iſaac begeben / und verwundert euch darüber. *Ruffin. de vit. Patrum lib. 3. & lib. 5. libel. 9.* Diſer ſonſt heilige Mann hat ſich einſtens ſoweit vergeſſen/ daß er einen auß ſeiner geiſtlichen Gemeinde/ der etwann einen Fähler begangen / freventlich geurtheilet: Als er darauf in ſein Zellen gangen / iſt ihm ein Engel under der Thür im Weeg geſtanden/ der ihn alſo angeredet: Du ſolt wiſſen/ daß der/ welchen du kurtz zuvor geurtheilet/nunmehr geſtorben ſeye ; dahero ſchickt mich GOtt zu dir hieher / und laſt dich fragen/was er mit ſeiner Seel anfangen/ob er ſie in Himmel aufnemmen/oder in die Höll verſtoſſen ſolle? Der Gottſeelige Mann erſchrack ab diſem Verweiß dermaſſen/daß er gleich zur Erden auf ſeine Knye gefallen/ und demüthig ſeiner begangnen Vermeſſenheit halber umb Verzeihung gebetten. Worauf ihme der Engel befolchen/ aufzuſtehen / mit vermelden/ GOtt habe ihm zwar verzihen/ doch ſolle er ihms ein Wützigung ſeyn laſſen / und hinfüran niemand mehr urtheilen/ ehe und zuvor GOTT das Urtheil über ihn außgeſprochen : Iſaac ſtunde auf / aber faſte ſeinen begangnen Frevel ſo tieff zu Hertzen/ daß ob er zwar von dem Engl der Verzeyhung vergwiſet worden / er nichts deſto minder ſelben die Täg ſeines Lebens mit vilen Zächer-vergieſſen bereuet. Da wolte ich wünſchen/ daß ein jeder ſeinen Engel hätte/ der ihn ſeiner Fähler ermante. O wie mancher wurde hören/ daß er in deß Nächſten Augen ein Sp[illegible]

geſehen/ da er ſelbſten einen gantzen Balcken darin getragen: Aber weil uns GOtt daß natürliche Liecht deß Verſtands gegeben/ ſo einem jeden an ſtatt deß Engels ſolte dienen/ laſt er uns gehen/ wie wir gehen; gehen wir recht und nach dem Geſatz der Chriſtlichen Lieb/ welches haben will/ daß wir keinen ſollen urtheilen/ wird er uns zu ſeiner Zeit belohnen: iſt es aber Sach/ daß wir die Brüderliche Lieb verletzen/ und ihme durch freventliches Urtheil in ſeinen Gewalt eingreiffen/ wird er uns gewiß finden/ und bey dem Kopff nemmen. Entzwiſchen lautet das gemeine Sprich-Wort: Man hab ſelten einen hinder dem Ofen geſucht/ man ſeye dann ſelbſten darhinder geſeſſen: Und iſt wahr: In quo enim judicas alterum, teipſum condemnas, dann in wem du einen andern urtheileſt/ in dem verdammeſt dich ſelbſten. Man hat auß täglicher Erfahrnus/ daß das Waſſer gemainiglich beſchaffen ſeye/ gleichwie die Erden/ dardurch es laufft: Laufft es durch ein geſaltzne Erden/ ſo iſt das Waſſer auch geſaltzen; quelt es durch ein ſüſſe Erden/ iſt das Waſſer auch ſüß/ rinnet es durch ein ſchweflächtige Erden/ ſtinckt es nach dem Schwefel: Und ſo hat es auch ein Bewandnus mit dem menſchlichen Urtheil. Iſt einer in ihm ſelbſten gut/ wird er auch andere für gut anſehen: iſt er demüthig/ einfältig/ niderträchtig/ wird er auch andere für niderträchtig/ demüthig und einfältig erkennen/; iſt er keuſch/ züchtig und erbahr/ wird er auch die Zucht/ Erbahr- und Keuſchheit bey anderen ſuchen; dargegen iſt einer in ſich ſelbſten ſchlimm und nichts werth/ wird er auch andere für nichts werth und ſchlimm halten; iſt er hoffärtig/ ſtoltz und aufgeblaſen/ wird er vermeinen/ andere ſeyen ſeines gleichen; iſt ſein Hertz/ Sinn/ Gedancken/ Wort und Werck nach Geilheit und Unzucht/ wird er auch ſolchen Unflat bey anderen auffſtühren wollen: In quo enim judicas alterum, te ipſum condemnas, dann in wem du einen anderen urtheileſt/ in dem verdammeſt dich ſelbſten. Die erſten kommen mir vor/ gleichwie die Immen; die andere gleichwie die Spinnen: die Spinnen und die Immen ſaugen einen Safft auß einer Blum herauß/ und dannoch macht die Spinn ein Gifft/ die Imm ein Hönig darauß. Warumb? darumb/ weil die Spinn ſelbſt voller Gifft/ und die Imm zum Hönig geneigt. So gehet es auch mit unſerer Phantaſey/ Einbildung und Meinungen: ein Frommer und ein Schlimmer ſehen ein Sach/ hören ein Sach an/ jedoch mit gantz ungleichen Ohren und Augen: einer ſagt/ es ſeye weiß/ der ander ſagt/ es ſeye ſchwartz/ einer meint/ es laute wol/ der ander meint/ es laute übel/ einer glaubt/ es ſeye gut/ der ander glaubt/ es ſeye böß: Warumben? darumb/ weilen einer ſelbſten gut/ der ander ſelbſten böß/ einer ein ſüſſe Erden/ der andere ein geſaltzene Erden/ einer ein Imm/ der andere ein Spinn; die Imm macht ein Hönig darauß/ die Spinn macht ein Gifft darauß: In quo enim judicas alterum, teipſum condemnas, dann in wem du einen anderen urtheileſt/ in dem verdammeſt dich ſelbſten.

N. 281. Wolt ihr ein/ oder das andere gute Immlein haben? merckt/ ich laſſe zwey oder drey vor die Augen fliegen. Der H. Dorotheus ſchreibt von einem/ welcher alles zum beſten außgelegt/ was er immer geſehen: Kamm er in ein Hauß/ in welchem alles unter einander gelegen/ gleichwie der gemähte Haber/ gedachte er bey ſich ſelbſten: diß müſſen wohl fromme/ Gottsförchtige/ demüthige Leuth ſeyn/ ſonſt wurden ſie beſſer aufraumen/ aber eben darumb/ weil ſie die Eytlkeit in ihrem Aygenthumb nit achten/ ſcheinet/ es ſey von ihnen der Pracht und die Hoffarth in das Elend vertriben worden. Dargegen kamm er in ein Hauß/ wo alles gar ſchön und zierlich

lich ſtunde / da gedacht er widerumb / diſe Leuth müſſen ſonderbahre Liebhaber der Reinigkeit ihres Hertzens ſeyn; dann wann ſie ſo ſtreng gehen auf die Zierde ihres Hauß / wie werden ſie ihnen angelegen ſeyn laſſen die Reinigkeit ihres Gewiſſens: Der H. Dorotheus ſetzt das Fundament, und die Urſach / warum er alſo von jederman geurtheilet / ſprechend / Ex optimo mentis ſuæ ſtatu de utriſque judicabat: er nahm ſein Muthmaſſung her von dem beſten Stand ſeines Gemüths: gleichwie er dann von ſelbſt ein Spiegel war der Reinigkeit und Demuth / alſo glaubte er auch / es ſeye nit minder ſein Nächſter der Reinigkeit und Demuth befliſſen. Ein andere Imm zeigt uns mein Seraphiſcher Vatter Franciſcus an Bernardo Quintavalle, der einer auß ſeinen erſten Jüngeren geweſen: Diſer hatte im Brauch / daß wann er einen übel beklendten Bettler angetroffen / er ihme ſelbſten auf ſolche Weiß zugeſprochen: Bernarde, du haſt GOtt bey einem hohen Ayd die äuſſerſte Armuth angeſchworen / da du den Orden Franciſci angetretten: ſihe aber diſer Bettler iſt ſchlechter beklendet / als du; ſchämeſt dich nit / daß du von einem Welt-Menſchen ſollt übertroffen werden? So bemühe dich ins künfftig / deinem armen / bloß- und nackenden Heyland beſſer nachzufolgen. Dargegen ſahe er einen anderen in Sammet und Seiden daher prangen / war mehrmahlen ſein Predig: Bernarde, diſer Menſch iſt zwar äuſſerlich dem Welt-Lauff nach geſchmuckt und aufgebutzt / wer weiß aber / ob er nit innerlich auf bloſſen Leib ein Buß-Kleyd antrage? Hörte er / daß einer ſchwerlich gefallen / heiſte es ſchon widerumb: Bernarde, wie vil hundert mahl wäreſt du der Höllen ſchuldig worden / wann du in dergleichen Gefahr und Gelegenheit geweſen wäreſt / gleichwie diſer oder diſe? War ihm aber erzehlt / daß einer ein ſonderbahre Tugendts-Ubung vorgenommen habe / ſtraffte er ſich ſelbſten / mit dem ernſtlichen Verweiß: Bernarde, wann wirſt du einmahl anfangen / dich in Vollkommenheit oder Heiligkeit zuſchicken / zu welcher du ohne das Vermög deiner H. Regl verbunden? Alſo war er befliſſen / gleichwie ein embſiges Immlein / auß allen Blumen oder Begebenheiten das Hönig herauß zuſaugen: Jetzt aber wollen wir ihm ein gifftige Spinn an die Seithen ſetzen. Joann. Caſt. *Collat. 2. c. 5.* ſchreibet von einem Einſidler / mit Namen Hero, welcher 50. Jahr in der Wüſten zugebracht / und ein ſehr ſtrenges Leben geführt: Nichts ware an ihm zutadlen / auſſer zwey Stuck / erſtens / daß er alles nach ſeinem Kopff richten wollen: zweytens daß er andere ſeine neben-Brüder gern getadlet und geurtheilet; Dahero GOtt verhängt / daß er in ein ſchwere Verſuchung gefallen: Es kam zu ihm der Sathan in Geſtalt eines Engels / und lobte ihn wegen ſeines auferbäulichen Wandels / mit Verſicherung / daß / wann er ſich ſchon in den nächſt entlegnen Brunnen ſtürtzen wurde / er nicht das mindiſte Layd erfahren ſolte: Ja / die Engel wurden ſich ſeiner annemen / und wie David geſungen / ihne auf ihren Händen tragen: Der Armſeelige ließ ſich verblenden / und zuvil vertrauend auf ſeine Verdienſt / warffe ſich hinab in den Brunnen / mit ſolchem Knall und Fall / daß er beynahend Kopff und Halß gebrochen. Als ſolches ſeinen Mitbrüderen kundbar worden / haben ſie ihn von dem Brunnen herauß gezohen / der gäntzlichen Hoffnung / er wurde in ſich ſelbſten gehen; er aber / gleichwie er andere freventlich geurtheilet / alſo iſt er auch bey ſeinem närriſchen Urtheil oder Einbildung / als wäre er von einem wahren Engel beſucht worden / gebliben / und hat auf ſolche Weiß am dritten Tag ſeinē verblendten Geiſt / wie ers verdienet aufgeben. Nemlich / die Spinn und Immlein ſaugen eigen Safft auß einer Blum herauß / und dannoch

macht

macht die Spinn ein Gifft / das Jmmlein ein Hönig darauß / weil die Spinn ſelbſt voller Gifft / und das Jmmlein zum Hönig genaigt iſt.

N. 282. Jetzt von dem Letzten widerum zu dem Erſten zukommen/ haben wir auß dem heuntigen Evangelio verſtanden / daß der offne Sünder Verzeyhung ſeiner Sünden erlangt / und der hoffärtige Phariſæer verſtoſſen worden. Hierüber fragen die Außleger der Göttlichen H. Schrifft / was deſſen die principal- oder haupt-Urſach geweſen ? und zwar der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus *Serm. 36. de verbis Domini in Lucam.* antwortet alſo: Aſcendit orare, noluit Deum rogare, ſed ſe laudare. Der Phariſæer iſt in Tempel gangen zubetten / allein er wolte nit betten oder bitten / ſonder ſich ſelbſten loben. Der H. Bernardus redet auf diſe Weiß von ihm: Gratias agit, non quia bonus, ſed quia ſolus, non tam de bonis, quæ habet quàm de malis, quæ in aliis videt, nondum de ſuo trabem ejecerat, & feſtucas in oculis fratrum enumerat. *Tract. de gratia hum.* Er dancket GOtt / nit daß er / ſonder / daß er allein fromm ſey / nit ſovil wegen deß Guten / ſo er an ſich hatte / ſonder wegen deß Ublen / ſo er in anderen erſehen / er hatte noch nit den Balcken auß ſeinen Augen gezohen / und zehlte doch die Splitter in den Augen ſeiner Brüder. Dergleichen Mainung könten noch mehr auß denen Scripturiſten herbey gebracht werden; aber gefallt mir keine beſſer / als deß gelehrten Dorothei, wann er von der Verdammung diſes Phariſæers alſo diſcurriert: Neque ex hoc judicatus à Domino eſt, quòd ſe purum à rapinis, injuſtitia, & adulterio affirmavit, er iſt nit deſtwegen von dem HErrn geurtheilet worden / weilen er ſich von Raubereyen Ungerechtigkeiten und Ehebrechen rein zuſeyn gebrogglet; Neque quòd dixerit, ſicuti cæteri homines, noch auch / daß er ſich verlautten laſſen / HErr ich ſag dir Danck / daß ich nit bin / wie andere / ſed ob hoc, quòd ad Publicanum converſus dixit, ut hic publicanus, ſonder deſtwegen / weil er ſich gegen Publicanen gewendet / und geſprochen: wie auch diſer Publican iſt: Tunc enim judicatus eſt, tunc actum ejus væ. alsdann iſt er erſt geurtheilt / und mit dem Wörtlein / Wehe/ oder mit dem ewigen Fluch geſchlagen worden; Judicavit enim ipſam perſonam, diſpoſitionem mentis, & ut breviter dicam, omnem ejus vitam, er hat ſein / deß Publicanen Perſohn / die Beſchaffenheit deß Gemüths / ja kurtz darvon zureden / all ſein gantzes Leben geurtheilet / und hiemit ſein Seel in ein frembdes Feld geſchlagen / wann er ſich unterſtanden / die Heimblichkeiten deß Hertzens zurichten / welches niemand gebührt / als GOtt dem Allerhöchſten; Dorotheus *hic cit. à Didac. Niſſeno in vita Abrahæ lib. 7. c. 9. mihi fol. 143.* Dahero / damit euch nit ein gleiches geſchehe / Nolite judicare, & non judicabimini, urtheilet nit / ſo werdet ihr auch nit geurtheilt werden / ſonder die Barmhertzigkeit finden hie zeitlich/ und dort ewig. Amen.

XXXVIII. Predig.

Von dem verdamblichen Laſter deß Geitzes.

Et ecce hydropicus erat ante JEſum. *Luc. c. 14.*

Und ſihe / da war ein Waſſer-ſüchtiger Menſch vor ihme.

N. 283.

JM heuntigen Evangelio bildet uns der Heil. Evangeliſt Lucas, vor einen Waſſer-ſüchtigen: Et ecce! hydropicus erat ante illum, ſagt er / und ſihe / es war vor ihm ein Waſſer-ſüchtiger; ein Waſſer-ſüchtiger / welcher ohne alle Zweiffel ſchon vil und lange Zeit den gröſten Schmertzen in ſolchem Zuſtand erlitten: ein Waſſer-ſüchtiger / deſſen gantzer Leib hoch aufgeloffen mehr einer Trommel oder mit Lufft angefülter Blaſen / als einem natürlichen Leib gleich ſcheinet: ein Waſſer ſüchtiger / deſſen Angeſicht / Händ / Bruſt / Lenden / Bauch / und Füß vor Geſchwulſt glantzen wie ein Spiegel / von gelb und ſchwartzer Gall durchloffen / männiglich einen Grauſen bringen; ein Waſſer-ſüchtiger / deſſen Lufft-Röhren verſtopfft / deſſen Reſpiration und Schnauffen beſchwerlich / deſſen Athem wegen inwendig verborgnen vilen Ublen und faulen Feuchtigkeiten ſtinckend iſt: ein Waſſer-ſüchtiger / deſſen Leib wie ein volles Faß mit Waſſer angehäufft / dannoch mehr Waſſer vor unleidentlichen Durſt gantz begürig verlanget; ein Waſſer-ſüchtiger Menſch / an deſſen Heyl und Geneſung alle Medici und Doctores, alle Artzt und Barbierer ſchon längſt verzweiflet / Hydrops enim lethalis eſt ex neceſſitate, daß die Waſſer-Sucht iſt nothwendig tödtlich / lehret Hypocrates *de morb. tom. 3.* Diſen beſtellten Waſſer-ſüchtigen bildet uns der H. Evangeliſt Lucas vor / und bezeugt / das Chriſtus der himmliſche Medicus ſich ſeiner erbarmet / den ellenden Tropffen bey der Hand genommen /, und miltiglich curiert habe: Ipſe verò apprehenſum ſanavit eum, ac dimiſit, er greifft ihn an / und macht ihn geſund / und lieſſe ihn gehn. Solte ich aber auflegen / was / oder wen uns der Waſſer-ſichtige in ſittlichem Verſtand bedeute / ſo redet der Ehrwürd. Beda (*Apud Alcuinum in Dom. 18. poſt Pent. fol. 54. col. 1.*) alſo: Proprium eſt hydropici, quantò magis abundat humore inordinato, tantò magis ſitire: comparatur diviti avaro, qui quantò eſt copioſior divitiis, tantò ardentiùs tales concupiſcit, &c. einem Waſſer-Süchtigen iſt es angebohren / daß / umb wievil häuffiger in ſeinem krancken Leib ſich einfinden böß- und ſchädliche Feuchtigkeiten / er umb deſto gröſſeren Durſt erleydet und mehrern appetit zum trüncken habe; alſo auch hat es ein Beſchaaffenheit mit dem Geitzigen; dann umb wie vilmehr ein geitziger Menſch Gut und Gelt hat / umb ſo vil feuriger dürſtet ihn nach denſelben. Diſem falt auch bey der ſeel. Simon de Caſſia welcher *5. lib. 3. c.* ſchreibt / Hydropiſis infirmitas eſt aquatica, inflans corporis cutem, potu auget ipſa

ſitim

ſitim, explicans præſertim avaritiam, quæ, quantò magis auget pecuniam, tantò magis auget plus habendi deſiderium; die Waſſer-Sucht iſt ein Kranckheit / herkommend von übriger böſer Feichtigkeit / blaſet auf den menſchlichen Leib / und durch immerwehrendes Trincken vermehrt es nur noch den Durſt / vergleicht ſich abſonderlich wohl mit dem Geitz / welcher je reicher er das Gelt vermehrt / je begüriger er noch mehr zuhaben ohnabläſſlich ſuchet: Wer dann oder was durch den Waſſer-Süchtigen bedeutet werde / haben wir ſchon verſtanden / übrig iſt / daß wir die Kranckheit in folgender Predig mit mehrerem entwerffen. GOtt gebe ſein Gnad.

N. 294. An dem Waſſer-ſüchtigen zeigen ſich underſchidliche Eigenſchafften / jedoch keine / oder kaum eine mehr / als das Verlangen nach dem Trincken / es mög hernach das Tranck ſeyn / wie ſchlecht es wölle: alſo auch / damit ich gleich von der Sach rede / leyden die Geitzige einen ſtätten Durſt nach Gelt und Gut / unerachtet es nit mehr / als ein ſchnödes Weſen / ſo kaum werth / daß man ſolt ein Hand darnach außſtrecken: dann eben das Gelt und Gut / ſo ſie gewinnen und erzwingen / erſparren und erſcharren / was iſt es? es iſt ein gelbe Erd / ein bleiches Metall / ein Geburt deß allermindeſten Elements / ein glantzendes Koth / ein außgekochter Dalcken / ein zergängliche Eytelkeit / ein eytle Zergänglichkeit / ein ſchimmerende Narrheit ꝛc. Wenceslaus König in Böheim iſt auf das Gelt gangen / daß er deſſentwegen die Huſſitiſche Ketzerey in ſeinem Reich geſtattet / dann er pflegte zuſagen / daß ihm diſe Gänß (Hus heiſt in teutſcher Sprach ein Gänß) guldene Ayer lege: Wenceslae was haſt du mit dir in das Grab getragen? nichts. Ferdinandus König zu Neapel war dem Gelt-Geitz alſo ergeben / daß er in der Stadt Capua ſo gar einen Tribut gelegt (ſalvâ venia) auf den Urin: Ferdinande, was haſt du mit dir in die Erd getragen? nichts. Craſſto Goslarienſis hatte einen unbeſchreiblichen Schatz zuſammen geſcharrt / und wie er einmahl nach vollbrachtem Mittagmal in die Kammer getretten ſein Gelt zubeſichtigen / hat man gefunden ihne mit umbgeribnen Halß / kohlſchwartzem Angeſicht / und erbärmlichen Geſtalt: Craſſto, was haſt du auß ſo groſſen Reichthumen mit dir in das Grab getragen? nichts. Reginerus Biſchoff in Meiſſen hat mehrer und embſiger geſucht Mnam, quàm animam, iſt mehr Gold-ſelig / als Gottſelig geweſt / maſſen er Tag und Nacht nichts anders gethan / als ſein ſilber und guldine Müntz von einem Sack in den anderen zuzehlen / welches dann den Göttlichen Augen dergeſtalten mißfallen / daß er von dem urblötzlichen Todt überfallen / und mit aufgeſperrtem Maul auf dem Gelt gefunden worden: Reginere ſag an / was haſt du auß allen diſen Schatz mit dir genommen? nichts. Nichts haben die Geitzige von / und an allem dem Gelt und Gut / welche ſie zuſammen raffen / und gleichwol können ſie niemalen genugſamb hiervon erſättiget werden Den Waſſer-ſüchtigen dürſtet je mehr / je mehrer er trincket / gleich als wäre bey ihm kein Boden zufinden / und der Geitzhals verlangt je mehr / je mehr er ſchon bekommen: Quò plus ſunt potæ, plus ſitiuntur aquæ; ſingt der Poet.

Wer da vil hat / noch mehr begehrt /
Durchs Trincken wird der Durſt vermehrt.

N. 285. Andere Laſter nemmen ab durch öfftere Ubungen / und bringen mit der Weil einen Verdruß / der Geitz nimbt zu mit denen Jahren / und wachſet ſambt denen Güttern; daher hat der H. Aug. *Serm. 48.* geſprochen: Omnia in homine ſeneſcunt vitia; ſola avaritia juveneſcit; alle Laſter werden in dem Menſchen alt / allein der Geitz bleibt jung: Iſaias, damit er deſſen verkehrte Na-

tur recht möchte erkläbren / ſetzt in ſeinem anderen *cap.* Repleta eſt terra auro & argento, & non eſt finis theſaurorum ejus, das Land iſt mit Silber und Gold erfüllet / und ſeiner Schätz iſt kein End: er ſagt nit / daß das Hertz deß Geitzigen angefüllt ſey / ſonder das Land / anzuzeigen / daß ehender ein gantzes Land mit Geldt werde angeſchüttet / als das Hertz eines Geitzigen erſättiget; andere heilige Vätter haben diſen ſeinen unaußleſchlichen Durſt mit anderen ſchönen Gleichnuſſen entworffen / benanntlich der H. Aug. *l. de Salutar. docum. cap. 30.* allwo er ſchreibt: Avarus vir inferno eſt ſimilis; infernus enim quantoſcunque devoraverit, nunquam dicit ſatis eſt *Prov. 30.* ſic etſi omnes theſauri confluxerint in avarum, nunquam ſatiabitur: Ein geitziger Mann iſt der Hollen gleich / dann gleichwie die Höll niemahlen ſagt / es iſt genug / wievil ſie immer verſchlucket / alſo auch / ob ſchon alle Schätz in den Geitzigen hinein flieſſen / wird er niemahlen vergnüget werden: der Heil. Ambroſius nennet ſolche der Armen ihre Gräber / Pauperum ſepulchra, dieweil ſie die Arme trucken / ſchinden / auffreſſen / gleichwie von den Gräberen die Todten-Cörper bedeckt und verzehret werden: Avarus eſt ciſterna diſſipata, vetus & rimoſa, quæ continere non valet aquas, ſagt *Jerem. 2.* Quia nunquam aquis, id eſt, opibus impleri poteſt: Der Geitzig iſt ein alte / durchlöcherte / eingeworffene Ciſtern / welche kein Waſſer halten kan / indem es niemahlen mit Waſſer / das iſt / mit Güteren mag angefüllt werden: der H. Greg. Naz. vergleicht ihn einer Schlangen / welche auf griechiſch dipſas, auf Latein / Situla, auf teutſch durſtig heiſt von dem ſtätten Durſt / die ſie eintweders ſelbſten leydt wegen innerlicher feuriger Hitz / oder in dem entzündet / welcher von ihr gebiſſen worden / dergeſtalt / daß er wegen an ſich gezognen häfftig-würckenden Giffts nit nachlaſſen wird zutrincken / biß ſo lang ihm der Leib hoch aufgeſchwollen / endlich muß zerſchnellen: gleichwie dann Dipſas einen unaußlöſchlichen Durſt theils an ſich ſelbſten hat / theils in anderen verurſacht / alſo / daß ſie nit können erſättiget werden / biß ihnen wegen übermäſſigen Trinckens der Leib gebrochen / alſo kan die Begürd der Geitzigen nit ſattſamb erfüllet werden / biß ſich ihr Leben muß enden: Von ſolchen geitzigen Schlangen-Biß ſeynd getroffen worden die Iſraëliter in der Wüſten / welche mit ihren aignen Güttern nit zufriden / nach frembden geſchryen / dann da ſie mit ſich auß Ægypten herauß geführt Schaaff und Ochſen / groß und kleines Vich von allerhand Gattungen in gröſter Anzahl / haben ſie dannoch geruffen / Quis dabit nobis ad veſcendum carnes? wer wird uns Fleiſch zueſſen geben / gleich als hätten ſie zueſſen nichts vorhanden / *Num. 11.* Wer ſolt ſich hier nit verwunderen und glauben / daß ſie geweſen ſeynd Tantali, welche die Speiß vor der Fräſſen gehabt / und dannoch nit geeſſen / daß ſie das Tranck vor dem Maul geſehen / und dannoch nit getruncken / ſonder Noth gelitten in einem Speiß-Gewelb / ſo eingericht mit allen Lebens-Mittlen? Ihr Hebræer / was ſaumbt ihr euch? warumben ſchlacht ihr nit etliche Stuck von eurer Heerd Vich / welches zuerzwingen euer GOtt dem König Pharao ſolche Zeichen erwiſen / daß ſich die gantze Welt darüber muß entſetzen? Propter ſuam avaritiam parcebant ſuis animalibus, antwortet der hochgelehrte Lyranus, ſie verſchonten auß Geitz ihren Rinderen / und wolten ehender ſelbſt zu grund gehen / als ſelbige aufmetzgen / indem ſie hofften / auß ihnen noch ein Gelt zuerhollen: Billich dann hat Moyſes gemerckt / *Deut. 8.* daß diſe Schlangens-Arth in der Wüſten geweſen / von welcher die Hebræer / wo nit an dem Leib / doch an der Seel ſeynd gebiſſen worden. Solinus *in Polyhiſt. c. de Affrica*, und andere / von dem Kriegs-Heer Catonis in Lybia ſchreiben / erzehlen einhellig /

lig / daß ein Soldat von gedachter Schlang Diplade gehecket/dem Meer zugeloffen ſeye / mit unſinnigem Wütten oder wüttenden Unſinnigkeit/und nachdem er ſich mit ſaurem Waſſer übermächtig angeſchütt / gähling dahin gefallen: alſo nemblichen/ alſo ſtecken ſich die Geitzige mit Güttern ſo weit und ſo lang an / biß ſie endlich brechen; zuvor aber /ehe ſie brechen/ iſt ihres Schindens und Schabens kein End /ſonder alle Gedancken dahin geſpannt / wie ſie das ihrige mögen vermehren.

N. 286. Der Waſſerſichtige leydet ſtätte Schmertzen von den böſen Feichtigkeiten/die ſich zwiſchen ſeiner Haut und Fleiſch befinden; und die Geitz-Häls leyden ſtätte Qual von der Begürd/aus welcher ſie verlangen/noch mehr zuhaben: Pharao König in Egypten wurde durch villerey ſchwere Straffen von GOTT gewarnet/und gleichwol nit gebeſſert/ ſonder nur mehr erhart; weßwegen vonnöthen geweſt/ daß er in das Meer eingewäſſert wurde: Under anderen Plagen/wordurch ihn der Allmächtig begunte an ſich zuziehen/war nit die mindiſte die groß und häufige Mänge der Mucken durch das gantze Königreich; deren war ein ſolche Anzahl und Ungeſtimme/ daß kein einiger Menſch weder Schlaff noch Ruhe könte haben; dann / ob ſie ſchon klein wintzige Thierlein und kaum ſichtbare Mucken waren/ ſo plagten ſie doch die Leuth mit ihren ſubtilen und ſcharffen Stachel/ daß niemand / wie er ſich immer verhielt oder eingeſpert/ könte den nothwendigen Schlaff nemmen: Daß waren ſchlimme und wol verdrießliche Mucken / aber worvon ſeynd diſe gewaren? Auß dem Staub der Erden/ in welchen Aaron mit ſeiner Wunder-Ruthen geſchlagen / wie *Exodi. c. 8.* zufinden / und zuleſen / das Augenblicklich die unruhige Mucken hernach kommen. Was Gold und Silber ſey / hab ich gleich anfangs beſchriben / wann ich zuverſtehn geben / daß ſie nit mehrers als ein Staub der Erden; jetzt iſt vonnöthen/auch zuzeigen / daß die allerunruhigiſte Mucken auß ſelben hervorfliegen: Dann/ warumb ſchlafft der Geitzige mehrmahl ein gantze Nacht nit? Darumb/ dieweil er ihm allerhand ſeltzame Gedancken macht/wegen deß Gelds / welches er eintweders ſchon erhalten / und verlangt zubehalten/ oder welches er noch nit bekommen/doch begehrt zubekomen; diſes iſt die Urſach oder die Erden/ auß welcher die Mucken hervorkriechen/und ihne beiſſen/ ihme den ſüſſen Schlaff verbietten: Jener Geitzige in dem Evangelio hat die gantze Nacht hindurch nit ein Aug zugeſchloſſen/ ſonder ſtäts Mucken gemacht / auf dero Fligl die Wort geſtanden: Quid faciam ? Was muß ich thun? Ich hab diß Jahr deß Trayds ſovil auf dem Feld/ daß ichs gar nit in die Scheuren bringen kan? Was muß ich thun ? Dermahlen ſeynd die Frücht in geringen Werth / iſt alſo gar nit rathſamb / das ſchöne Trayd ſo ſchlecht zuverſilbern/ was mus ich thun ? Leiche ich es einem Müller/GOtt weiß/wie mich etwann der Geſell wird bezahlen/ dann man von ihnen ohne daß ſagt / daß ſie weiſſe Kleyder haben/ und ſchwartze Gewiſſen/was muß ich thun/ Underdeſſē ein frembden Stadel in Beſtand nemmen / will mir gar nit eingehn / dann frembd und entfrembden/ ſeynd gar nahend einander Verwand/ und kan einer kaum in ſeinem aignen Hauß von den Dieben ſicher ſtehn / wievil weniger in frembden / was muß ich thun ? Vertauſch ich das Getrayd umb Wein / ſo verſchwind ſolcher nach und nach auß dem Keller/ und villeicht wird mein Weib in einem Tag mehr vertrincken/ als ich in einer Wochen mag erſparen / was ſolt ich thun? Laß ich es außtreſchen/und gibs meinen Lands-Fürſten zum proviant,lieber GOtt/was muß ich ſpendiern/biß ich bezalt werd; beſſer iſt es/ daß ichs ſicher in meiner Hand behalt/ als unſicher verkauffe/ was mus ich thun? Schick ich es in ein anders Land / allwo es freylich umb einen

theuren Preiß verhandlet wird/was koſten mich die Fur-Leuth? Die Fur-Leuth ſeynd verwegen/ was mus ich thun? Laß ich das Trayd abſchneiden und raumbs nit bald auß dem weg/ ſo konnnen die Soldaten vom Furbiſchen Regiment und Verfuetern mirs/ dann ſie ſonſt ſo vertreulich / daß ſie öffters zuſambt ihren Pferden mit uns zu Tiſch ſitzen / was muß ich thun? Falt ein ſchlimmes Wetter ein/ und iſt das Trayd noch nit undern Tach/ ſo verdirbt es/ der Waſſer-Guß kan machen / daß mein Wirthſchafft den Krebsgang nemme / und ich ſelbſten das Waſſer trincken müſſe/was ſoll ich thun? Ich bin mir ſelbſten nit gſcheid genug / ins Spittall ſchicken/daß mag ich nit / hät mancher beſſer auf das Seinige geſehen/ dörfft er nit in ſolchem alten Weiber Convict leben/was mus ich thun? Laſt ſehen/daß gieng an / wann diß und diß nit wer / auf ſolche weiß lieſſe es ſich ſchier practiciern, doch iſt nit allzuvil zutrauen / ich mag mein Sach nit an den Spitz ſetzen. Mit dergleichen Mucken hat er die gantze Nacht zugebracht / nit ein viertl Stund geſchlaffen/ und als er entlich bey ſich beſchloſſen / die Sach zum beſten einzurichten / da fahlt ihm unverhofft ein Steck-Cathar / an welchem er elend erſtickt: Stulte hâc nocte repetent animam tuam, *Luc. c. 12. v. 20.* O Thorrechter! was helffen dir jetzt deine Mucken; dir und allen deines gleichens/ ſo ihnen durch zu groſſe Sorg nach dem Zeitlichen / ſolche Mucken machen/was helffen ſie? Sovil warhafftig/wievil den Waſſer-ſüchtigen ihr trincken.

N. 287. Die Waſſerſüchtige jemehr ſie ſich mit Tranck anſchitten/ jemehr werden ſie deß Todts eigen / und die Geitzige jemehr ſie ſich begüttern/ oder nach den Güttern ſorgen / jemehr werden ſie ihnen den Undergang über den Hals ruffen: Laſt uns deſſen ein wunderbarliche und beynebens lächerliche Geſchicht hören/von einem/ ſo vom Geitz verblent worden: Stengelius ſchreibt/ daß einer in immerwehrender Forcht ſtunde / es möcht ihm ein Dieb über das Geld kommen; dahero er denſelben guldenen Schatz bald da und dort verborgen / wie ein Hund ein Bain/ war dannoch ſeines Sins nie recht verſichert vor dergleichen Raub-Vögl; einsmahl fahlt ihm ein / es wär kein beſſers und hierzu bequemmers Orth/ſolches Geld zu verbergen/als ein Baum im Garten/ zumahlen die Dieb ihren Raub und Beuth nur in Häuſern/ Käſten und Küſten zuſiſchen pflegen; zu diſem End beſicht er gantz genau / ſowol die in ſeinem/als auch in den benachbarten Gärden groſſe Bäum/ worunder er einen ſeines geduncken nach ſehr tauglichen auſſerküſen / welchen er nachmahls in aller Geheim beſtigen/und gantz daroben unweit von dem Gipfl wargenommen/ daß der Baum etwas holl ſeye/ ſo da war nach ſeinem Wunſch / nachdem er ſehr behutſamb umbgeſchaut/ ob er von niemand nit vermerckt werde/ hat er geſchwind den ledernē Sack voll Ducaten in beſagten hollen Baum hineingeſteckt / und mit der alten Rinden gar ſauber zugedeckt / darauf gantz troſtvoll herabgeſtigen/ als ſeye ſein Schatz beſter maſſen verwahrt. Eben ſelber Zeit befand ſich diſes Geitzhals nächſter Nachbaur in ſehr groſſer Trangſall und Betrübnus / und weil er ein Stuben vol Kinder hatte / und noch darzu die Schulden-Forderer ſtätts in ſeinem Hauß ſehen müſte/welches alles den armen Tropffen in ſolche Kleinmüthigkeit geſtürtz/ daß er endlich beſchloſſen / ihme ſelbſt lieber das Leben zunemmen/ als ferners in ſolchem Elend verharren / wie er dann unſaumblich umb einen guten Strick umbgeſehen / wormit er ſich ſelbſten möchte erdroßlen; mit ſolchem begibt er ſich eylfertig jedoch in der Stille in ſein Garten / willens/daſelbſt das verzweiflete Werck zuvollziehen/ und ſihe! wie GOttes Vorſichtigkeit ſo wunderlich auf Erden ſpillet/er ſteigt eben denſelben Baum / worin kurtz vor-

vorher der Geitzhals ſein Geld verborgen / nachdem er bereits den Strick umb den ſtarcken Aſt geflochten / wolte er vorhero umbſehen / ob nit einige Leuth ſeiner warnemmen / in wehrenden umbſchauen vermerckt er etwas im hollen Baum / ſchaut / greifft / find / hebt den Sack vol Ducaten herauß; was für Freud in ſeinem Hertzen entſtanden / iſt leicht zuerachten; er gedacht nit anderſt / als habe ihm die Göttliche Vorſichtigkeit zu Underhaltung ſeiner Kinder diſes ſo ſtattliche Vogl-Nöſt zugeſchickt; dahero ohne weiters nachſinnen mit diſer ſo unverhofften Beuth den Baum verlaſſen / den Strick aber hangen laſſen; under ſolcher Zeit machte ihm der obbenannte Geitzhals tauſend Mucken und Sorgen / alſo / daß er manche Nacht nit ein halbe Stund könte ſchlaffen / war immer zu in Angſt und Forcht / es möchte ihm einer über das Neſt kommen ſeyn: Die Forcht hat ihn entlich ſo ſtarck getriben / daß er fruhe Morgens / ſobald der Tag anbrache / beſchloſſen / ſeinen Schatz zuſehen / ſo auch geſchehen / wie nun diſer Geitzige Baumheckl hinauf geklept / und leyder gefunden / daß ſeine Ducaten Federn bekommen / O wehe! ach! das Geſicht erbleicht / das Hertz entfalt / die Seufftzer brechen / die Augen ſchwimmen / nun iſt es auß ſagt er / tröſten kan mich niemand / iſt mein Geld hin / ſoll das Leben auch hin ſeyn / iſt mir nur leyd / daß ich nit gleich einen Strick an der Hand hab / die Verzweiflung wolte ich mit einem Knopff aufleſen / wie er alſo gantz entriſter umbgeſchauet / da nimbt er war / daß gleich neben ſeiner ein Strick hange / den unlängſt zuvor der glückſeelige Schatz-finder hinderlaſſen / diſen erwiſcht gantz girig der Verzweiflete / und bind ihm den Hals zu / der als ein Geitzhals lebte.

N. 288. Sic eſt, qui ſibi theſaurizat, & non eſt in Deum dives, *Luc. c. 12. v. 21.* alſo ergehts dem jenigen / welcher ihme ſelbſten Schätz ſamblet / und iſt nit reich in GOtt. Mit dem reichen Praſſer / ſepultus eſt in inferno *Luc. c. 16. v. 22.* welcher in die Höll begraben worden / werden ſie in jenes feurige Schwem-Teuch geworffen / allwo ſie zwar allzeit nach Arth der Waſſer-ſüchtigen / werden trincken / jedoch niemahlen erſättiget werden. So ſolte dann kein Mittel mehr vorhanden ſeyn / diſe gefährliche Waſſerſucht zu curiren? Freylich Vilgeliebte iſt annoch ein Mittel vorhanden. Von dem güttigiſten Erlöſer ſagt das heutige Evangelium: Ipſe verò apprehenſum ſanavit eum, er habe ſein milde / barmhertzige Hand außgeſtreckt / dem armſeeligen Kripel dieſelbige gereicht / und alſo geſund gemacht. Daß iſt das rechte Mittel die Waſſerſucht deß Geitzes zu curieren; nemblich müſſen ſolche außſtrecken ihre Händ gegen den Armen / ihnen auß Barmhertzigkeit / ja auß Schuldigkeit / ein Allmoſen reichen / ſo werden ſie von ihrer gefährlichen Kranckheit deß Geitz / und folgends von der ewigen Verdambnus erlöſt werden. Es muß aber das überflüſſige Waſſer der zeitlichen Güttern wol abgezapfft werden / wann ſie ihr Seelen-Friſt annoch verhoffen wollen / wie ſolches der H. Auguſtinus vermerckt über das Evangelium von dem reichen Mann / wann er ſagt: Non dignè paſcebat: Cupiebat de micis, quæ cadebant de menſa divitis, ſaturari, er / der reiche Praſſer hat den armen Lazarum nit nach Schuldigkeit geſpeiſet / dann er verlangte von den Broſen / welche von ſeinem Tiſch herunder fuhlen / erſettiget zuwerden. Der Reiche wird entlich dem Armen die herabfallenden Broſen nit verſagt haben; aber es ware diſes nit genug: Cupiebat ſaturari, er verlangte erſättiget zuwerden / dahin hat gedeutet der H. Apoſtl Paulus: *2. Cor. 8. 14.* Veſtra abundantia ſuppleat inopiam, eur Uberfluß ſolle den Mangel der Armen erſetzen. Der H. Apoſtl ſagt nit / die höchſte Armuth / die gröſte Armuth / ſonder

den Mangel / als wolt er ſagen / es ſeye nit genug nur Allmoſen geben in der höchſten und gröſten Armuth / ſonder auch den gemeinen Armen; dann wann nur ein Schuldigkeit bey den Reichen wäre / in der gröſten und äuſſeriſten Armuth ein Allmoſen zugeben / wurde ſolches Gebott gar ſelten verbinden / über daß wurde die Göttliche H. Schrifft nit ſo groſſes Ubel den Reichen betrohen / ſonder es iſt auch zuverſtehen / daß man der allgemeinen und offentlichen Noth / welche die gemeine Bettler auf den Gaſſen und Straſſen empfinden / abhelffen ſolle. Wie uns deſſen der weiſe Eccleſiaſticus *cap.* 5. nachtrucklich erinneret: Ne relinquas quærentibus tibi retrò maledicere; meledicentis enim cibi in amaritudine animæ exaudietur deprecatio illius, gibe nit zu / daß dir die Arme hinderrucks maledeyen; dann der dir in Bitterkeit ſeiner Seelen flühet / deſſen Fluch wird erhöret werden. Wollen alſo die reiche von der gefährlichen Waſſerſucht deß Geitzes befreyet ſeyn / wollen ſie / daß der letzte Fluch von dem ſtrengen Richter nit über ſie außgeſprochen werde: Diſcedite maledicti in ignem æternum, *Matth. c. 25. v. 41.* gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur: Eſurivi, & non dediſtis mihi manducare &c. Dann mich hat gehungert und gedurſt / und ihr habt mich / in meinen Armen nit erſättiget; wöllen ſie / ſprich ich / diſem Unheyl entgehen: Date eleemoſynam & omnia munda ſunt vobis, *Luc. c. 11. v. 41.* gebet Allmoſen / ſo wird euch alles rein ſeyn. Und folgends werden ſie getrenckt werden: Torrente voluptatis, *Pſalm. 35. v. 9.* von dem Strom der Wolluſtbarkeit in der ewigen Glory. Amen.

XXXIX. Predig.

Von der Prieſterlichen Würdigkeit.

Viſo illo, præterivit. *Lucæ cap. 10. v. 31.*

Als er ihn ſahe / gieng er fürüber.

289.

Es hat zwar in dem heutigen Evangelio der Prieſter / welcher nach Jericho bey dem verwunden Armſeeligen vorüber gangen / kein ſonderes Lob verdient / weilen er ſich von einem Samaritan / ſo dazumahlen den rechten Glauben nit hatten / in der Barmhertzigkeit hat laſſen übertreffen / welches doch dem Prieſterlichen / vor allen anderen Ständen am beſten gebührete; und dahero wäre auch kein Wunder geweſen / wann er von denen / welche ſein Unbarmhertzigkeit vermercket einen ſchlechten reſpect verdient hätte; ja wol auch wegen ſeiner Hartherzigkeit wäre beſchimpft und angefahren worden. Aber GOtt wolte ſolches nit zulaſſen / glaube kräfftiglich auß keiner anderen Urſach / als daß er uns zuverſtehē gebe / wie man die Fähler und Mängel bey der Ehrwürdigen Prieſterſchafft jederzeit ſolle verdecken / damit diſer hoche Stand allzeit in ſeinen Ehren erhalten werde. Dahero leſen wir in dem Buch Levitici, *cap. 14.* daß die Göttliche Majeſtät ein Geſatz gemacht: Hic eſt ritus leproſi, quando mundandus eſt, adducitur ad

Sa-

Sacerdotem. Mit den Auſſätzigen ſoll man diſe Ordnung halten / ſo ſie wollen gereiniget werden/ man ſolle ſie den Prieſteren zuführen/ der ſoll über ſie richten und urtheilen/ ob ſie vom Auſſatz gereiniget ſeynd / oder nit? diſem Befelch deß Göttlichen Vatters iſt ſein auch Göttlicher Sohn embſig nachkommen/ wanns die Gelegenheit erfordert hat. Ein Auſſätziger bettete ihn an und ſprach: HErr ſo du wilſt/ kanſt du mich reinigen/ er ſtreckte ſeine Hand auß / rühret ihn an / und ſprach / ich will/ ſeye gereiniget / und alſobald war er von ſeinem Auſſatz entlediget; *Matth. 8.* auf welches Chriſtus befahle: gehe hin/ und zeige dich dem Prieſter/ und opffere die Gab / die Moyſes zuopfferen befohlen hat. Als zehen Auſſätzige Männer zu ihm kommen/ ihn von fern ſtehend mit erhebten Stimmen kläglich anſchryen: Jesu Præceptor, miſerere noſtri, *Luc. 17.* JEſu du Gebiether/ erbarme dich unſer/ ſchaffte Er diſe abermahl zu den Prieſteren: Ite, oſtendite vos, Sacerdotibus, gehet hin/ und zeiget euch den Prieſtern: und da ſie mit feſten Glauben hingiengen/ wurden ſie rein und geſund. Der hochgelehrte Schrifft-Steller Cornelius à Lapide, wann wir ihn fragen/ haltet uns nit lang auf/ warumb der Erlöſer die Auſſätzige denen Prieſteren zugeſchickt / ſonder gibt uns die Antwort zu unſerem Vorhaben: Juſſit Chriſtus leproſos adire Sacerdotes, non ut ab eis ſanarentur, hoc enim erat iis impoſſibile, ſed ad honorem & obſervantiam ordinis Sacerdotalis, Chriſtus hat befohlen/ daß die Auſſätzigen ſolten zu den Prieſtern gehen/ nit daß ſie von ihnen die Geſundheit erlangen/ dann daß vermöchten ſie nit/ ſonder wegen Ehrenbiethigkeit dem Prieſterlichen Stand. Ein Sach/ die in Warheit zuverwunderen / Chriſtus wuſte/ wer ſie/ die Hoche Prieſter dazumahlen in ihren Hertzen waren/ er wuſte/ was ſie böſes im Schild führten/ und war ihm keines wegs verborgen ihr Ungerechtigkeit / ihr Boßheit/ ihr Gottloſigkeit / und ihr Feindſchafft/ ſo ſie wider Ihn / und ſein heiliges geprediges Evangelium trugen/ ernähreten / und offtermahlen auch ſehen lieſſen; dannoch reſpectirte/verehrte er ſie/ thäte nicht im geringſten dergleichen / als wuſte er das mindiſte böſes oder arges von ihnen. Iſt ja das warhafftig ein groſſe Sach! ob der ſich billich zu verwunderen. Freylich ja / ſagt Salmeron, *Apud Manſi in erar.* ein groſſe Sach; aber nit ſo gar für Chriſtum / als mehr für uns: Sihe da mein Chriſt / ſagt gemelter Expoſitor, diß hat Chriſtus gethan dir zum Exempel; Nam docet hic præſtare reverentiam Sacerdotibus, utcunque Sacerdotes impii fuerint, dann Er lehret da / den Prieſteren Ehr zubeweiſen / wann gleich ſelbige gottloß ſeynd. Verehren muß man ſie/ nach dem Heil. Exempel Chriſti/ nit allein in ſchuldiger Erweiſung aller Reverenz und Reſpects, ſonder auch/ und zu forderiſt/ daß man ſelbige nit verachte/übel und böß nachrede / oder ſo fern ſie mangelhafft/ wie in dem Alten Teſtament/ diſes nit offenbahre und kund mache: warumb aber / und auß was Urſachen diß inſonderheit keinem GOtt-geweyhten Prieſter ſoll geſchehen/ vernemme man mit aufmerckſamer Gedult / ſo fahre ich fort im Namen deſſen / der ein Prieſter in Ewigkeit/ nach der Ordnung Melchideſech.

N. 290. Zuvor wir zur Sach ſchreitten / iſt zumercken als für ein Grund und Haubt-Fundament ein allgemeine ungezweiflete Lehr/nemblich daß alle merckliche/ wichtige und ſchädliche Entführung der Ehren ein Tod und ſchwere Sünd ſeye. Diß iſt gewiß/ und lehret ſolches der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin; *2.2.q.73. a. 4.* mit diſen Worten: Detractio, quæ eſt occulta maledictio ad denigrationem famæ per impoſitionem falſi, per adductionem mali, per revelationem mali occulti, & per depravationem, eſt peccatum mortale. Die Ehrabſchnei-

ſchneidung / welche iſt ein heimbliche üble Nachredung zu Beſchwertzung deß gutten Namens / mit Auflegung der Unwarheit / oder Zufügung eines Ubels / oder durch Offenbahrung eines verborgnen Ubels / oder durch Verderbung / iſt ein Tod-Sünd; von welcher / als von einem ſchädlichen Gifft ſich zuhütten ſorgfältigiſt ermahnet der H. Geiſt durch den H. Apoſtel Jacobum *cap. 4.* Nolite detrahere alterutrum fratres mei; nam qui detrahit fratri, detrahit legi. Redet ein ander nit übel nach / meine Brüder; dann der einem Bruder übel nachredet / redet auch dem Geſatz übel nach. Die Urſach aber einer ſo ſorgfältigen Ermahnung zeiget an die H. Schrifft / bey dem H. Paulo *1. Cor. 6.* welcher alſo redet: Nec maledici regnum Dei poſſidebunt; die Ubelnachredende werden das Reich GOttes nit beſitzen / und: Detractores Deo odibiles, *Ad Rom. 1.* die Ehrabſchneider ſeynd vor GOtt verhaſt. Jetzt für ein unumbſtoßlichen Grund geſetzt / daß die detraction, oder Ehrabſchneidung / übel Nachredung oder Verlembdung ein entſetzliche Boßheit und Sünd ſeye / mache ich diſes Argument oder Satz zu unſerem Vorhaben; daß wann es ein ſo groſſes Laſter iſt / ſeinen Nächſten / auch einen armen / einen gemeinen / einen verworffnen Menſchen der gehabten Ehr entfrembden / und ohne Urſach / ohne Fug / und Recht deſſen heimbliche Sünden an das offentliche Liecht kommen zulaſſen / ſo muß ja weit ärgerlicher und gröſſer ſeyn die Sünd der jenigen / ſo die GOtt geweyhte Prieſter waſſerley Weiß entunehren; abſonderlich aber mit Schmählerung ihres guten Wohns / und Endeckung ihrer verborgnen Sünden / Unvollkommenheiten und Gebrechen? Ariſtoteles der Fürſt der Weltweiſen ſagt und lehret in ſeinen Sitten-Lehrent / daß die Sünd der zugefiegten Schmach und Belaidigung je gröſſer und mehrer wachſe / je höcher die Perſohn deß verletzten / und je minder deß verletzenden iſt: Umb wievil / aber / vermeint ihr / ſeye höcher / vornemmer / vortreflicher ein Prieſter / als ein Welt-Menſch? Sihe! ſeinem Ambt nach iſt der Prieſter von einem Weltlichen / ſo weit der Himmel von der Erden / ſo weit ein Engel von einem Menſchen / ſo weit der Aufgang der Soñen von dem Undergang derſelben / und noch weiter entſcheidē; und diſes iſt gewiß und unfehlbar / worauß dann abzunemmen / was für ein erſchröckliche Boßheit ſeye / einen Prieſter / oder auch einen Geiſtlichen ins gemein / zuentunehren / inſonderheit durch das übel Nachreden / oder Eröffnung ſeiner Fehler und Verbrechen.

N. 291. Vor Zeiten hat das Iſraelitiſche Volck *Num. 14.* wider Moyſen und Aaron geſtutzt / und gemurrt mit aller Unbilligkeit / Ehrvergeſſen- und Gottloſigkeit / über welche Vermeſſen- und Boßhaftigkeit GOtt ſich alſo rechtmäſſig erzürnet / und beklagt / daß er ſelbſten mit den Worten herauß gefahren / vol der Verwunderung / und zugleich angetrohet: Uſquequò detrahet mihi populus iſte? Quouſque non credet mihi? Feriam itaque eum per peſtilentiam atque conſumam; wie lang wird mir diſes Volck noch die Ehr abſchneiden? Wie lang wirds mir nit glauben? Derowegen will ich ſie ſchlagen durch die Peſt / und will ſie verzehren. Höchſter GOtt! was beklagſt dich über diſes? Was erzürneſt dich? Wer hat etwas ſchädliches wider dein Göttliche Majeſtät geredet? Was unrechtes / was Gottsläſterliches hat es außgeſprengt? Iſt doch die Red wider Moyſen und Aaron allein ergangen / diſen haben ſie übel / wider dich aber nichts gered: Warumb ergieſſeſt du dann deinen Unwillen über ſie / und laſſeſt von deinem ungeſperrten Gewalt ſo entſetzliche Antrohungen ergehen? GOtt antwortet mir gleichſamb und ſagt: ſolte ich mich deſſentwegen nit beklagen / darüber trauren / meine Schärffe und Ernſt ſehen laſſen? Wiſſe /

Wiſſe / daß der jenige / der meinen Dieneren die Ehr abſchneidet / ſelbe entunehret / beſchreyt und verlacht machet / alles diſes mir ſelbſten zuſiege / zu meinem Spott / Entunehrung / und Nachtheil: Der einen Prieſter verachtet / iſt wider GOtt ſelbſten ein außgelaßner verwegner Menſch / ſo ſich nit ſcheuhet und förchtet / ihn zuverachten und zuverdammen. Qui honorat Sacerdotem, ſpricht Chryſoſtomus *Homil. 2. ad 2. ad. Timoth.* Deum quoque honorat; qui verò Sacerdotem ſpernit, ad id ſenſim prolabitur, ut in Deum ipſum contumelioſus evadat. Der einen Prieſter ehret / ehret auch GOTT; der aber einen Prieſter verachtet / der wird nach und nach dahin gelangen / daß er auch GOtt wird verachten. Noch klärer redet er über die Wort Chriſti: Qui vos audit, me audit, qui vos ſpernit, me ſpernit, *Joan. 20. Homil. 17. in Joanuem.* Der euch höret / der höret mich / der euch verachtet / der verachtet mich / indeme er alſo ſagt: Qui perſequuntur Sacerdotes Dei, aut injuriant eos, vel lædunt, plerumque aut infideles ſunt, vel hæretici, aut ſi Chriſtiani, ſordidi ſunt, & inſenſati, qui non conſiderant, nec intelligunt, Sacerdotes Chriſti, vicarios eſſe Chriſti, & Chriſtum; welche die Prieſter GOttes verfolgen / oder mit Schmach antaſten / oder verletzen / ſeynd gemeiniglich Unglaubige / Ketzer / oder wann ſie ja Chriſten ſeynd / ſeynd ſie doch liederliche und unſinnige Menſchen; weilen ſie nit bedencken / noch verſtehen / daß die Prieſter ſeyen Statthalter Chriſti / ja Chriſtus ſelbſten.

N. 292. Ein andersmahl vergriffen ſich Aaron und ſein Schweſter Maria eben in diſer Sünd / welche / wie erſt angezohen / wider ihn das Volck begangen hat / ſie murreten nemblich beyde wider ihren Bruder den Moyſen / und redeten wider ihn / was ſie nit ſolten auf ihre Zungen kommen laſſen; GOtt derowegen erſcheinte ihnen / und straffte ſie hart mit Worten / nach welchem er voll deß Unwillens wider vor ihren Augen entwiche; gleich auff diſes folgte auch auf Mariam die würckliche Straff: Apparuit candens leprâ, quaſi nix, ſie wahre außsätzig / und erſchine weiß / wie der Schnee. Da fragt Theodoretus, daß / wann die Sünd in Aarone und Maria gleich geweſen / warumb auch nit die Straff gleich ware? Aaron hat ſo wol geſündiget / als ſein Schweſter Maria; warumb iſt ihm nit von GOtt ein gleiches Elend zugeſand worden? und was noch mehr iſt / wann das Laſter vermehrt die Würdigkeit der Perſohn / ſo geſündiget / ſo iſt das Verbrechen Aaronis höcher und gröſſer zuſchätzen / als Mariæ? diſe war ein Weibs Perſohn / und alſo vil geneigter zu dem Fähler / vil gebrechlicher / und ſchwächer; Aaron aber ein Mann / dem gebührt hätte / ſeinen Verſtand beſſer zugebrauchen: er war ein Prieſter / deſſen Profeſſion die Heiligkeit war; dahero hätte er ſollen vollkommner ſeyn: warumb iſt er dann nit auch mit dem Außſatz berührt worden? Die Antwort iſt auf diſe Frag: weil er ein Prieſter war / GOtt der Allmächtige hat ſich ſo güttig erzeigt / dardurch ſein Hochſchätzung / ſein Anſehen zuerhalten; keines wegs aber wollen ihn mit einer ſolchen offentlichen Straff belegen / darauß erkandt kunte werden / daß er geſündiget Aaron / ſagt gemelter Theodoretus: Erat radix & origo Sacerdotum; propterea Deus parem ei pœnam non inflixit, ſed per mulierem terruit illum ſimul & erudivit. Aaron ware ein Wurtzel und Urſprung der Prieſteren; derowegen hat ihn GOTT mit gleicher Straff nit belegt / ſonder durch ein Weib erſchreckt / und zugleich unterwiſen / uns zu einem anzeigen / wie wir uns befleiſſen ſollen / die Fähler der Prieſter mehr zuverdecken / als zuoffenbahren; gelehrt hat er uns / die Reverenz / die wir ihnen ſollen erweiſen / und dije Weiß und Manier der Ehr / dergleichen wir gegen ihnen

Digitized by Google

ſolten gebrauchen. Ja was noch mehrers / die Ehr und Würdigkeit der Prieſter zuerhalten/würckt GOtt zu Zeiten groſſe Wunder und Miracul. In dem Buch Levitici *cap. 14.* ſetzte die Göttliche Majeſtät diſes Geſatz/ von welchem gleich Anfangs geſagt worden: Hic ritus eſt leproſi, quando mundandus eſt, adducetur ad Sacerdotem. Diß iſt der Brauch eines Auſſätzigen / wann er ſolle gereiniget werden/ ſoll man ihn führen zu dem Prieſter / der ſein gutachten muß darüber abfaſſen. Da entſtehet ein Beſchwernus / und iſt diſe; daß/ wann der Prieſter mehr die Lehr deß Göttlichen Geſatzs/ und nit die Kunſt eines Artztens profitirte/hätte es dann nit können ſeyn / daß der Prieſter in ſeinem Urtheil über den Auſſatz / wäre betrogen worden? oder können vermeinen / der jenige / ſo den Auſſatz hatte/ wäre der vorigen Geſundheit reſtituirt worden / da er doch entzwiſchen nit völlig geheilet war? wie offt geſchichts nit / abſonderlich in den Erblichen Kranckheiten / daß der völlige Butzen nit herauß geriſſen/ und alſo unverhofft die alte Kranckheit ſich widerumb ſpühren laſt? wie offt ereignet ſich nit / daß nach allen angewenden Mittlen / nach all erdencklich-gebrauchter Medicin, die Kranckheit zwar einen Stillſtand / aber nit den völligen Friden eingehet / und über ein Zeit abermahlen ſich anmeldet / und mit gröſſern wütten den Leib des Menſchens plaget / als zuvor? zu deme hätt gar leichtlich ein anderer Fähler können geſchehen/wann nemblich der Auſſätzige nur dem Anſehen nach geheilet/unter andere Menſchen widerumb wäre gelaſſen worden / wordurch ſie leichtlich hätten können angeſteckt werden: Scheinet dermahlen zu gröſſerer Sicherheit/ und die Ehr deß Prieſters zuerhalten/ es wäre füglicher geweſen/ daß der Auſſätzige wäre dem Gericht der Leib-Artzten anvertraut worden / und nit dem Prieſter. Nein / ſagt über diſes der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin, *1. 2. q. 102. a. 5. ad 7.* es iſt gar recht geſchehen/dann GOtt wendete ab all dergleichen Unkommlichkeiten / und wann der Prieſter in einem ſolchen Gericht wäre / und iſt betrogen worden/ hat GOtt ſolchen Fähler übernatürlicher Weiß/ durch ein Miracul erſetzt / und den jenigen Auſſätzigen alſo geheilt und erlediget/ wie es der Prieſter urtheilte / nur darburch der Ehr deß Prieſters zuverſchonen. Die Wort diſes Engliſchen Lehrers lauten alſo: Contingebat quandoque, ut divino miraculo per ritum legis, corporalis mundaretur lepra, quando Sacerdos decipiebatur in judicio. Es begabe ſich zuweilen / daß durch ein Göttliches Wunder/ durch den Gebrauch deß Geſatzes / der leibliche Auſſatz gereiniget wurde/ wann der Prieſter in ſeinem Gericht und Gutachten nit zugetroffen. Alſo hoch nemblich achtet GOTT die Ehr der Priſterſchafft.

N. 293. Was hat Chriſtus gethan? Einſtens war ihm ein ehebrecheriſch Weib vorgeführt / ſo die Phariſæer und Schrifftgelehrte in ihrem Gericht ſchon zu dem Todt verdambt. Der Erlöſer höret ihre klagen an / und alles daß / was ſie wider diſe arme Sünderin vorbrachten; darauf er alſobald ſich zuboden neigte / und mit dem Finger auf die Erden ſchribe / von welcher Göttlichen Schrifft ſie ihre Augen abwanden / und nur mehrers in die ſchuldige mit klagen wietheten / darauf dann ſich unſer Heyland erhebte / und ihnen diſe Wort zugeſprochen: Qui ſine peccato eſt veſtrûm, primus in illam lapidem mittat. Et iterum ſe inclinans, ſcribebat in terra. *Joan. 8.* Wer under euch ohne Sünd iſt / der werff auf ſie den erſten Stein. Und er neigte ſich abermahl / und ſchrib auf die Erden. O wol ein Geheimnus-volles Werck / welches zuverſtehen die H. Vätter nit wenig ſich bemühen! Der H. Hieronymus vermeint / er habe daß erſte mahl der gebrechlichen Frauens-Perſohn Sünd auf die Erden geſchri-

ſchri-

ſchriben / mit welcher er ſahe / daß nit minder die Ankläger verunreiniget waren / und folgends ihnen zuſprache: Qui ſine peccato eſt veſtrûm, welcher auß euch ohne Sünd iſt ꝛc. Ein andere Mainung aber haltet darvor / daß Chriſtus auf die Erden noch gröſſere Laſter und Sünden der hohen Prieſtern und Schrifftgelehrten hab hinein geſchriben / durch welches ſie dann erſchreckt / und einer nach dem anderen / dem Alter nach zum Tempel hinauß gegangen / ſich im mindiſten getrauet / ferners ein Urtheil uber das arme ſündige Weib zuführen. Jetzt aber / was zu unſerem Vorhaben dienet / iſt die Frag / warumb der HErr der hohen Prieſteren Sünd nit geſchriben habe zur ewigen Gedächtnus in ein beharrliche bleibende Matery / als in Stein / in Ertz / in Bley / ſonder nur auf die Erden / in den Staub? Die Antwort iſt / es ſeye geſchehen zu unſerer Lehr und Underweiſung / dardurch uns zeigend / daß alle Sünd und Mangel unſers Nächſten / abſonderlich der Prieſtern / nit zuverzeichnen und aufzuſchreiben ſeyen in Ertz und Methal / ſonder in Staub / auf daß ſolcher geſtalten ſie bald auß der Gedächtnuß der Menſchen verſchwinden / und wie ein Staub von der Erden hinweck genomen werden.

N. 294. Ein Sach / ſo jetziger Zeit von den Welt-Menſchen wenig mehr in bedencken gezohen wird; noch GOttes / noch Chriſti Exempel ſcheinen mehr etwas in Gedächtnuß und Werck zuſeyn. Jener Spruch / den der H. Geiſt gelehrt / iſt layder! gantz in Vergeſſenheit geſtelt / ſo da lautet: In tota anima tua time Deum, & Sacerdotes illius ſanctifica, *Eccleſiaſt. 7.* auß gantzer deiner Seel förchte GOtt / und ſeine Prieſter ſpreche heilig und halte ſie in ehren: Zumahlen / wann nur ein wenig von einer Geiſtlichen und Prieſterlichen Perſohn was ſündhafftes gerochen oder geſchmeckt wird von den Welt Menſchen / alſobald wäſſeren ihnen die Zähn / die Zung iſt geſchliffen / auf ſolche zuſtechen / ſie zuverſchreyen / zuentunehren; und halten ihnen daß für die gröſte Glory / wann ſie etwas heimbliches auf den Marck können bringen / keines wegs ſich erinnerend der köſtlichen Lehr Chryſoſtomi: *Homil. 2. in Epiſt. 2. ad Thimoteum.* An ignoras, quid ſit Sacerdos? Angelus Domini eſt: Si itaque illum deſpicis, non illum deſpicis, ſed Deum, qui illum ordinavit, dicente Domino, qui vos ſpernit, me ſpernit. Weiſt du dann nit / was ein Prieſter ſeye? Ein Engel deß HErren iſt er: Dahero wann du ihn verachteſt / verachteſt du nit ihn / ſonder GOTT / der ihn verordnet hat; dann der HErr ſagt: Der euch verachtet / verachtet mich. O wie billig / wie rechtmäſſiger Weiß kunte ſich der allmächtige GOtt bey jetziger Welt durch den Propheten David auf ein neues beklagen / wegen dergleichen Ehren- und Lobs-Freſſer (kans nit anderſt nennen) der Geiſtlichen / und GOtt geweichten Prieſteren: Nonne cognoſcent omnes, qui operantur iniquitatem, qui devorant plebem meam, ſicut eſcam panis? *Pſalm. 13.* Werden ſie dann nit erkennen / alle die Boßheit würcken / welche mein Volck verſchlucken / wie die Speiß deß Brods? Was iſt daß für ein Volck deß HErren? Antwort: Kein anderes / als die Prieſterſchafft / diſes iſt ſein heiliges / ſein verlangtes und hochſchätzbares Volck Aber / daß ich wider ein Frag ſtell: Warumb nennt der H. Geiſt / oder vergleicht die Ehrentnehmung eines Prieſters / der Genüſſung deß Brods? warumb nit der Genieſſung deß Fleiſchs / der Fiſchen / oder einer anderen Speiß? Der H. Auguſtinus ſchöpfft auß zwey Aigenſchafften deß Brods diſe gründliche Antwort: Erſtlich / ſagt er / wann Fleiſch oder Fiſch geeſſen werden / wird allzeit die Forcht oder Sorg ſeyn daß nit etwann ein Gräth oder Bain geſchluckt werde; da man aber das Brod genüſſet / geſchicht ſolches ohne fernere Forcht;

alſo machts die Welt mit den Geiſtlichen/ an den jenigen die laſterhaffte Zungen zuwetzen/welche Wehr und Waffen tragen/ welche eines hochen/ vornemmen/ groſſen herkommens seynd/ welche weith voran an dem Breth ſitzen/da hielt man ſich/ ſovil es möglich/ ſo faſt man kan/ und getrauet ſich auch nit von ihren bekanten Laſterthaten ein Maul aufzuthun/ warumb? Auß Sorg/ man möchte ein Grad oder Bain der Mißgunſt ſchlucken; einen Prieſter oder Geiſtlichen aber/deſſen Waffen nichts anders/als das Brevier oder Roſenkrantz/ als Andacht und Frombkeit/ den ſchluckt man durch Ehrabſchneidung und Verkleinerung ohne eintzige Forcht und Sorg/ ſich weiters keiner Rach und Mißgunſt beſorgend/ hinunder. Ferners/ gleichwie das Brod zu einer jeden Mahl-oder Tiſch-Zeit vonnöthen iſt/und aufgelegt wird/ es möge hernach ein Mahl-Zeit angeſtelt werden von Fiſch-oder Fleiſch-Speiſen/ wird nichts deſto minder Brod darbey ſeyn; alſo auch kan kein Geſellſchafft/ kein Gemeinſchafft/ kein Zuſammenkunfft/kein Mahl-Zeit angeſtehlt werden/ daß nit die Ehrwürdige Prieſterſchafft müſſen darbey ſeyn/ nit als Gäſt/ſonder als die gewonte Speiß der ehrenriererischen/ verleimbderiſchen/beſchreyt-machenden Zungen der Weltlichen: Sicut enim panis comeditur, & ſemper ſapit, ita impij ſemper cum delectatione, & ſine timore detrahunt Eccleſiaſticis,& nunquam ſatiantur. Dann gleichwie das Brod geeſſen und allzeit ſchmecken wird/ alſo thun die Gottloſe mit Wolluſt und Freud/ ohne Forcht den Geiſtlichen die Ehr abſchneiden/ und können ſich nie erſättigen; alſo klagt der H. Auguſtinus.

N. 295. Welches/da ichs reiſer betrachte/ kan ich mich nit inhalten/ daß ich nit dergleichen Verleimbder frage/ mein! ſagt mir/ was treibt euch/ was bewegt euch wider die Ubel-redende Zungen/ welche eure Elteren betaſtet/ dero Ehr zudefendiren? redet man nur das mindiſte von ihnen/ abſonderlich in eurer Gegenwart/ kan nichts beraiters ſeyn/als euer Zungen/ wol auch offt die Hand/ihr Ehr zubeſchützen/ oder auch zurechnen/und werdet keines Wegs jemahl gedulten/ eure Elteren geläſteret/ verſchreyt/ und in Ehren angetaſtet zulaſſen; und diß darumb/ weilen ſie euch das leibliche Leben gegeben/ euch ernähret. Nun aber/ ſo du alſo deine leibliche Elteren beſchützeſt/ und dir nit leicht getraueſt ihre Mängel und Fehler/ihre heimbliche Sünden zuoffenbahren/ und mithin ihren ehrlichen Wohn und guten Nahmen zuſtützen/ wie ſolſt du dir erſt getrauen/dergleichen zuthun den jenigen mit deiner Ehrendiebiſchen Zungen/ der die Krafft deß H. Sacraments deß Taufs das geiſtliche Leben hat mitgetheilt/ welches/ ſo du nit hätteſt/ kunt billich geſagt werden: Melius erat tibi, ſi natus non fuiſſes, *Matthæi 26.* Es wär dir beſſer/ wann du nie gebohren wäreſt? wie ſolleſt dich unterfangen wider den jenigen mit deiner böſen Zungen zureden/ der dich ſpeiſet mit dem Brodt der Englen/ mit dem Fleiſch und Blut JESU Chriſti/ als einer nothwendigen Nahrung deiner Seelen/ nach Auſſag der H. Schrifft: Niſi manducaveritis Carnem Filij hominis, & biberitis ejus Sanguinem, non habebitis vitam in vobis. *Joan. 6.* Wann ihr nit werdet eſſen das Fleiſch deß Menſchen Sohns/ und trincken ſein Blut/ werdet ihr kein Leben haben in euch? wie ſolleſt dich vermeſſen/ jenen zuverſchwätzen/ welcher dir durch das H. und unblutige Meß-Opffer nit allein dein Seel auß den erſchröcklichen Flammen deß Fegfeurs kan herauß reiſſen? ſonder noch über das dir an ſtatt GOttes deine heimbliche und offenbahre Laſter nachlaſſet/ gütigiſt/ mildſeligiſt mit dir hauſet? dem unter der Straff und Auflag der ewigen Verdamnus verbotten/ eine von dir gehörte/ auch nur läßliche Sünd/ an deſſen Offenbahrung auch dir

nichts

nichts gelegen / zuoffenbahren / oder anderen zuſagen / ja deinetwegen einſtens ſo ſtrenge Rechenſchafft dem Allmächtigen muß geben und ablegen / und ihm ſelbſten wegen deiner ein ſolche Burd auflegen? O der entſetzlichen Undanckbarkeit! der Verwerffens-loſen Blindheit der Menſchen! Ach! ruffet auf der H. Chryſoſtomus: *l. 3. de Sacerdotio.* Poſtponuntur Sacerdotes parentibus, cùm tamen Sacerdotes meritò majori honore, quàm parentes proprios honeſtare juſtum ſit; hi enim ex ſanguinibus & voluntate carnis nos genuerunt; illi autem auctores nobis ſunt nativitatis ejus, quam à Deo habemus. Die Prieſter werden den Elteren nachgeſetzt / da es doch weit billicher wäre / die Prieſter mit gröſſeren Ehren vorzuſetzen: dañ jene haben uns dem Fleiſch und Blut nach gebohren / diſe aber dem Geiſt nach. Diſe Boßheit iſt ſo groß und abſchenlich vor GOtt / daß der H. Gregorius ſagen darff / die jenige / welche die Prieſter alſo verachten / werdens einmahl zu End ihres Lebens ſuchen / und ſuchen laſſen umb ihre Sünd zubeichten / und abſolvirt zuwerden / aber auß gerechtem Urtheil GOttes von dem Todt übereilet / die Gnad nit erhalten. Wie dann Glaub-würdig erzehlet wird / daß ſo gar unlängſten nit an einem gewiſen Orth geſchehen mit einem / der den Geiſtlichen abhold ware / übel von ihnen redete / und in ſo ſchlechtem Reſpect hielte / daß er ſich zum öfftern übermüthig vernehmen ließ / er ſehe lieber einen dick-kreſeten Juden / als einen Geiſtlichen: nach etlich Jahren hat es ſich begeben / daß diſer von einer tödtlichen Kranckheit gähling überfahlen / deſtwegen der Diener gantz eilfertig nach einem gewiſen Cloſter müſte laufen umb einen Beicht-Vatter / deme dann die geſchwinde Antwort kommen / der Pater werde ſchleinig folgen; diſer ſambt ſeinem Geſpan gieng hurtig auß / und iſt ihnen die Wohnung deß bedachten Krancken ſo bekandt geweſen / als S. Peters Kirchen allhier; nichts deſtoweniger durch abſonderliche Schickung Gottes ſeynd ſie zwey gantze Stund in der Stadt durch alle Gaſſen herumb geirret / und als ſie endlich das bekandtiſte Hauß erraicht / begegnete ihnen der Diener mit der traurigen Zeitung / daß ſein HErr gleich jetzt ſeye verſchiden: vil hundert anderer ſolcher / oder anderer Abſtraffung GOttes zugeſchweigen.

N. 296. Du ſagſt mir zwar / ich rede nichts böſes von den frommen / heiligen und Gottſeeligen Prieſteren; ſonder nur von denen / die ich kenn und weiß / daß ſie Sünder / und übel eingeſeſſen / getröſte mich alſo einer gröſſeren Sicherheit. Hierauf ſetze ich ein eintzige Frag: ob jene Prieſter / denen du ein Schmach / abſonderlich mit Entunehrung ihrer Würde / zulegeſt / Diener GOttes ſeynd? ob ſie / wiewohl ſündhafft / die Prieſterliche Würde verliehren / oder etwann deß von GOtt gegebnen Gewalts beraubt werden / dir nit mehr keine obbedachte / und andere unzahlbare Gutthaten erweiſen / oder nit? wann du diß nit glaubeſt / biſt du ein Ketzer. Glaubſt du es aber / wie du dann ſchuldig / biſt ſolches zuglauben; mit was für einer Keckheit unterſteheſt dich dann / jenen anzugreiffen / dem ein ſolcher Gewalt unwiderruflich gegeben iſt? der die Stell Chriſti vertritt? der mehrer und höcher iſt / als deine Elteren / und dir das Geiſtliche Leben / und die Mittl ſolches zuerhalten liebreich und hertzlich vorſtreckt? wie kanſt du jenen belaidigen / den der Allmächtige ſelbſten zuehren gebiettet / ſelbſt ehret / und ihr Verbrechen verdeckt? Du verlangſt / daß den deinigen / auch deinen Dieneren die gebührende Ehr nit enthalten werde / und ſich niemand in dein Haußweſen eintringe; und du ſolſt dich waigeren / die Diener deß Allerhöchſten zuverehren / und dein Gericht fellen über die Bediente deß himmliſchen Hofs? ſoll ihm einer diſe Gedancken kommen laſſen / es werde ungeſtrafft hingehen / auch

wann du die unfromme Prieſter entunehreſt? keines Wegs. Der hoche Prieſter Aaron iſt entunehret worden/ wie in dem Buch Numerorum *cap. 16.* zuleſen/ dann etliche hatten wider ihn zuſammen geſchworen/ ſich anſtellen wollen/ als wolten ſie ihn für keinen Oberen und Geiſtlichen erkennen; dahero redeten ſie ſpöttlich wider ihne: was iſt aber auf diß geſchehen? höret/ was der H. Text ſagt: Diſrupta eſt terra ſub pedibus eorum, & aperiens os ſuum, devoravit illos cum tabernaculis, & univerſa ſubſtantia eorum, deſcenderúntque vivi in infernum, aperto humo, & perierunt de medio multitudinis. Die Erden hat ſich eröffnet unter ihren Füſſen/ hat ihren Mund aufgeſpertt/ ſie verſchlungen ſambt ihren Zelten und Wohnungen/ und alles/ was ſie hatten/ und ſeynd lebendig bey aufgeriſſner Erden in die Höllen hinunter gefahren/ mitten unter dem Volck. Da iſt zumercken/ da diſe erſchröckliche Straff über gedachte von GOtt geſchickt worden/ diß geſchehen ſeye nach der begangenen Sünd Aaronis, nit/ da er noch unſchuldig und unſträfflich war; ſonder nachdeme er das guldine Kalb zugieſſen hatte verwilliget/ ſolches anzubetten: ein Sünd warhafftig/ ſo ärgerlich/ groß/ und entſetzlich war/ und alles Zorns GOttes würdig; nichts deſto minder weilen andere auch dazumahlen wider ihn/ oder von ihm ſpöttlich redeten/ hat auß Befelch GOttes die Erden ihren Rachen aufgeſchloſſen/ und die ſchuldige in Abgrund der Höllen verſchluckt/ und diß iſt die Erwegung deß H. Vatters Chryſoſtomi, *Hom. 2.* wann er ſagt: Inſurrexerunt adverſùs Aaron, poſt vituli fractam effigiem, Core, Dathan, & Abyron: Sie haben ſich aufgelaint wider Aaron, nachdeme ſie die Bildnus deß Kalbs zerbrochen/ Core, Dathan, und Abyron: Freylich ſcheinte/ als wären ſie zu entſchuldigen geweſt und Lobens werth/ daß ſie einen ſolchen Haß gefaſt wider den Prieſter umb ſeiner begangnen Sünd willen; aber: Nonne illi perierunt? ſeynd ſie nit deßwegen zu grund gangen/ und zwar ewig? alſo ſage anjetzo nit mehr/ jene/ welchen ich übel nachrede/ ſeynd ſelbſt böß und gottloß/ ſonder bedencke/ daß ſie Diener GOttes ſeynd/ welcher will/ daß ſie dannoch verehrt und ihre Sünden verborgen halten. Seynd ſie aber je gottloß? wird der HErr ſchon Mittel finden/ und ſtraffen/ wie er ſihet/ daß ſein Gerechtigkeit erfüllt werde.

N. 297. Dahero/ was dich nit brennt/ daß blaß du nicht/ und laß einen Prieſter Prieſter ſeyn/ welcher dir mehr guts/ als böſes thut; den GOtt ſelbſt verehrt/ gebotten hat zu ehren/ und die Unehrer/ übel Nachreder derſelben zeitlich und ewig ſtraffet/ gedencke/ ſie werden nie vergeſſen jenes Außſpruchs deß H. Cypriani, welcher alſo lauthet: Vobis Sacerdotibus melior vita ſit: Ihr/ O Prieſter führet ein frommes Leben/ damit ſich keiner daran ſtoſſen könne. Hingegen ſagt höchſtgemeldt-heiliger Vatter auch dir/ und zuforderiſt deinen Text: Vobis Sæculares melior lingua, ihr Weltliche aber ſollet ein beſſere Zungen haben/ ſo iſt dem Handel geholffen/ und habt euch weiters nichts zubeſorgen/ als wie ihr durch ſie von eurem Seelen-Außſatz möcht entlediget und hayl werdet/ biß gleichwol ihr von dem Allerhöchſten befelcht werdet/ euch zuſtellen vor dem Prieſter aller Prieſteren/ in dem Tempel der ewigen Glory. Amen.

XL. Predig.

Die Unbußfertigkeit iſt ein Urſach deß Kriegs / und anderer Straffen.

Nemo poteſt duobus dominis ſervire. *Matth. 6.*
Niemand kan zweyen HErrn dienen.

N. 298.

RECht hats jener getroffen / welcher allen und jeden zu einer gutherzigen Underweiſung diſen Lehr-Puncten vorgeſchriben: Tribus hiſce paruiſſe, nunquam te pœniteat, divinæ veritati, bonum danti Conſilium, gallo gallinaceo è ſomno excitanti. niemahlen ſoll dich reuen/daß du diſen dreyen Gehorſamb geleyſtet/ erſtens/der Göttlichen Warheit / ſo dich innerlich oder äuſſerlich ermahnet / anderens/dem Menſchen / der dir ein guten Rath gegeben/drittens/ dem Goglhann / der dich von dem Schlaff aufgeweckt : Nun aber / wann wir das heuntige Evangelium vernemmen / ſo höre ich ſchon die Göttliche Warheit predigen: Nolite ſoliciti eſſe, dicentes, quid manducabimus, aut quid bibemus? *Matth. 6.* Seyt nit ſorgfältig / bey euch ſelbſten ſprechend / was werden wir eſſen / oder was werden wir trincken? Dann nach diſem trachten auch die Heyden. Ich höre ſchon einen guten Rathgeber ermahnen: Quærite primùm regnum Dei, & juſtitiam ejus, & hæc omnia adjicientur vobis, ſucht anfangs das Reich GOttes und ſein Gerechtigkeit / ſo werden euch diſe Ding alle beygelegt werden: Ich höre ſchon den Goglhann ſchreyen / und uns von dem Schlaff der Sünden aufwecken mit diſen Worten: Nemo poteſt duobus dominis ſervire, niemand kan zweyen Herrn dienen / dann eintweders wird er den einen haſſen/und den andern lieben / oder den einen geduldten / und den andern verachten: Aber GOtt laſt ſich nit verachten / ſondern will auß gantzen Hertzen / auß gantzen Gemüth / auß allen Kräfften geliebt ſeyn / mit hinbeygeſetzten verlangen / daß der Mammon und alle Laſter ſollen abgeſchafft werden. Außerwöhlte Zuhörer: Ich hab ſchon underſchidliche Urſachen angezogen / auß welchen zu Zeiten Salviani deß Gottſeligen Biſchoffs zu Maſſilien die gefährliche Krieg erwachſen/ und ſolte ich ſelbe widerhollen / ſo ſeynd ſie geweſen die Ungerechtigkeit/ die Geilheit / die Verachtung der Geiſtlichkeit: Aber/wann ich Salvianum noch einmal frage / was ſelbigem Verwieſtungs-Greul den nachtruck gegeben/ ſo gibt er mir zur Antwort / es habs gethan impænitentia, die Unbußfertigkeit/ abſonderlich in der ſchönen/ hernach verhörgten Stadt Carthago. Es gienge den Carthaginenſern ſehr übel und ſaur genug zu allen Seyten: Sie hatten Zeit über Zeit zum Creutz zufriechen/ und Buß zuthun / aber erfolgte kein Beſſerung der Sitten / ſonder/als wann ſie der Sicherheit in der Schooß ſitzten / fuhren ſie fort in ihren Leichtfertigkeiten: Circumſonabant armis muros Carthaginis populi barbarorum, & Eccleſia Carthaginenſis inſanie-

bat

bat in circis, luxuriabat in theatris. ſchreibt Salvianus *lib. 7. de vero Iud. & Providentia Dei.* Die barbariſche Völcker lieſſen ſich rings umb die Stadt-Mauren ſehen und hören/ aber die Carthaginenſer lieſſen ſich einfinden bey dem Schau-Platz/ die Feind bemüheten ſich mit Auffwerffung allerhand Pollwerck der Stadt je länger je näher zukommen/ aber die Carthaginenſer brachten ihr Zeit zu mit Gaugelwerck/ mit unverſchambten Comedianten/ und Poſſenreiſſern. Es gab ein verwirrtes Geſchrey/ und Tumult ab bey Tag und Nacht/ ſowol in/ als auſſer der Stadt/ alſo/ daß man hart unterſcheiden können zwiſchen denen/ welche auſſer der Stad erwürgt waren/ und zwiſchen den anderen/ welche innerhalb der Stadt mit den Spilleuthen gantz voll und toll/ ein Gaſſen auf/ die andere ab torckleten. Diß waren die ſchöne Zeichen/ auß welchen die Feind ſelbſt ſchlieſſen können/ wie wenig die Carthaginenſer ihr Gefahr ſchätzen/ da es doch am höchſten war. Endlich beſchließt Salvjanus, ſein gantze Red mit diſen ernſthafften Worten. Et cùm hæc omnia fierent, quid aliud populus talis agebat, niſi, ut cùm Deus adhuc fortaſſe perdere nollet, iſte exigeret, ut periret. da es alſo zu Carthago hergieng/ als hat das Volck nichts anderes geſucht/ als ſein aignes Verderben: es trutzte gleichſamb mit GOtt/ und wo er villeicht ſchon nit vertilgen hätte wollen/ hat es ihn hierzu mit Fleiß heraußgefordert/ und allerdings gezwungen/ ſolches zuthun. Dergleichen kan ich von den Herrn Freyſingern nit ſagen/ ſondern muß bekennen/ daß ſie auß Antrib der Bußfertigkeit ſich fleiſſig in dem Beicht-Stul einſtellen/ jedoch/ weilen gnädigiſt angeſchafft iſt/ die Buß zupredigen/ ſo will ich in folgender Predig zeigen/ wie hart GOtt daran komme biß er einmahl ſtraffe/ dargegen wie ſchwer er darein ſchlage/ wann er hierzu veranlaſſet/ und gleichſamb genöthiget werde. Ich mache den Anfang ꝛc.

N. 299. Ariſtoteles, welcher von den weiſen für einen Fürſten der Weltweiſen verehret wird/ hat denen Welt-Regenten diſes Lehr-Stuck hinderlaſſen: Eſto in benefaciendo delphinus, & in ultione graupes, ſeye in der Gutthätigkeit ein Delphin und in der Straff oder Rach ein Schwertrapp. Der Schwertrapp iſt ein Thier/ ſo ſehr langſamb in dem Gang/ und wann wir Plinio *lib. 9. c. 8.* glauben/ ſo geht es ein gantzen Tag fort/ aber macht kaum ein oder die andere Spañ auß: Dargegen der Delphin iſt ein Meer-Fiſch/ welcher in der Behändigkeit keinen ſeines gleichens hat; dahero der Poët geſungen: Per æquora lata ſagittæ, diſe Fiſch ſchieſſen in dem Meer herumb/ gleichwie die Pfeil. *Oppianus lib. 2. de nat. piſc.* Alſo wolte Ariſtoteles haben/ daß die Welt-Regenten ſollen beſchaffen ſeyn/ ſchnell in der Guthätigkeit/ langſam zu der Straff und Rach. Veſpaſianus der Kayſer hat in ſeinem Wappen ein Ancker mit einem Delphin geführt/ bey dem Delphin zubedeuthen die Wohlgewogenheit in Außtheilung der Gnaden/ aber bey dem Ancker/ durch welchen die Schiff in dem Meer geſtellt werden/ ſein Bedachtſamkeit in Abſtraffung der Gebrechen. Plutarchus *in ſuis Problematibus* ſchreibet/ die falſche Götter ſeyen von den Tiriern mit Band und Eyſen vorgemahlen worden/ hierdurch anzuzeigen/ ſie ſeyen von ihrer Gütigkeit gleichſam gebunden/ und verhinderet/ daß ſie nit darein ſchlagen können/ wie/ wann und wie offt ſie ſollen. Aber diſes iſt ein eytles Fabelweſen/ welches ſo wenig grund hat/ als ein Hauß/ ſo man ihm mag in dem Lufft einbilden. Von unſerem GOtt können wir mit Warheit ſagen/ daß er langſamb in der Straff/ ſchnell mit den Gnaden. Ecce iſte venit ſaliens, tranſiliens colles, rufft die geiſtliche Brauth *Cant. 2.* Similis eſt dilectus meus capreæ, hinnulóque cervorum. Sihe er kommt daher über die Berg/ und ſpringt über die Büchl: mein

Ge-

Geliebter iſt gleich einem Rech / und jungen Hirſchlein. Frage ich da den groſſen Gregorium, was uns diſer Text bedeute / ſo gibt er mir zur Antwort / er ſtelle uns vor die groſſe Begürt oder Lieb / auß welcher der Eingebohrne Sohn GOttes von dem Himmel herabgeſtigen / und ſich mit ſeiner Braut der wahren Kirchen zu vermählen / Menſch worden / dann dort iſt er daher geflogen / gleichwie ein Rech / und junges Hirſchlein / oder wie David geſungen *Pſalm. 18.* Exultavit, ut gigas ad currendam viam, hat er frolocket / gleichwie ein Riß / den Weeg zulauffen / diſe Riſſen-Schritt macht er noch / wann es dahin kombt / daß wir ſeiner Gnad vonnöthen haben; es braucht ein mehrers nit / als nur anklopffen an ſeiner Thür / oder wann wir ihn beleydiget haben mit zerknürſchtem Hertzen umb Verzeyhung bitten / ſo iſt er gleich vorhanden gleichwie ein liebreicher Vatter / welchem von Natur angewachſen / dem Kind das Brod zureichen. Dahero ſagt uns die Geiſtliche Braut widerumb *c. 5. Cant.* Crura illius columnæ marmoreæ, quæ fundatæ ſunt ſuper baſes aureas, ſeine Bain ſeynd Saulen von Marmel-Stein / welche auf guldene Füß gegründet ſeyn: Da weiß man ſchon / was das Gold und der Marmel-Stein für ein Natur haben: Beyde ſeynd ſchwer von Gewicht / beyde ſeynd thaurhafft in ihrer Subſtantz / beyde ſeynd hart zu bewegen / wann ſie einmahl recht befeſtiget. Will man ein Edlgeſtein recht verwahren / wird es in Gold eingefaſſet / und will man ein beſtändiges Gebäu führen / wird der Marmel darzu gebraucht: Gehe / ſtoſſe mir ein ſolche Saul umb / oder reiſſe mir ein ſolches Gebäu darnider: Hoc opus, hic labor, es wird dich ſchnauffens / und ſchwitzens koſten; dahero ſoll ſich einer verwundern / wie diſer letztere Schrifft-Text mit dem vorigen zuveraintigen: Aber / wann wir den H. Abbt Rupertum hören / wird uns alles Wunder verſchwinden: Crura illus ſunt viæ illius, ſpricht er / ſcilicet, miſericordia & judicium, ſeine Bain ſeynd ſeine Weeg / das iſt / die Barmhertzigkeit und das Gericht: Das Gericht will haben / daß der Sünder ſoll geſtrafft werden / aber die Barmhertzigkeit verlangt / daß ihm ſoll verſchonet werden / gleichwie dann ein Glid / ein Bain ohne das andere nit fortſchreitten kan / alſo will die Gerechtigkeit ohne die Barmhertzigkeit nit fortfahren: Beyde werden zu Marmel-Stainen Saulen / beyde gehen auf guldenen Füſſen daher: GOtt iſt langſamb in der Straff / ſchnell mit der Gnad. Es laſſet ſich in Exemplen zeigen.

N. 300. *Gen. c. 6.* hat GOtt der Allmächtige dem Noë befolchen: Fac tibi arcam de lignis levigatis, manſiunculas in ea facies, & bitumine linies intrinſecus & extrinſecus, du ſolſt dir ein Arch machen von leichten Holtz / und Wohnungen darein bauen / auch inwendig und außwendig mit Bech überſtreichen: Iſt gar recht: Aber worzu ſoll diſe Arch dienen? Es ſoll dir ein Mittel ſeyn / dich ſambt allen Deinigen / und allen Gattungen der Thier zuerretten / dann ich werde ein Waſſer-Fluth ſchicken / worvon die gantze Welt ſolt überſchwembt werden: Iſt auch recht / dann bey GOtt iſt kein eintziges Wort unmöglich / wann er will / ſo kan er; er kan dich in den Lufft hinauf nemmen ſo gut / als einen Enoch, oder den Propheten Eliam, welchen er durch einen feurigen Wagen entzuckt; aber gleichwol fac tibi arcam, mache dir ein Arch / und warumb? Darumb ſagt der H. Baſilius *Orat. 5.* Conſtituit lentum arcæ ædificatorem, ut vel ex viſis conceptâ formidine intuentes ad pœnitentiam attraherentur. Er hat den Noë für einen langſamen Bau-Maiſter der Arch beſtelt / damit die jenige / welche es ſehen wurden / ein heylſame Forcht möchten faſſen und zur Buß angetriben werden / dann es iſt leicht zuglauben / daß die Menſchen ſelbiger Zeit offtermahlen wer-

den gefragt haben/ was die Arch bedeute? Und weilen Noë geantwortet/es werde ein allgemeiner Sünd-Fluß über den Erd-Boden kommen/ hat er ihnen zugleich geprediget / ſie ſollen ſich mit GOTT verſöhnen; aber nichts hierdurch gefruchtet / ſondern ſehen müſſen/ daß ſie in ihren alten Laſtern fortgefahren/ oder die vorige mit noch gröſſern überhäuffet. Dahero die Göttliche Gerechtigkeit ſchon entſchloſſen war / das Rach-Schwerd zuergreiffen / aber die Göttliche Barmhertzigkeit wolt noch ein Mittl vorkehren / der Hoffnung / ſie wurden in ſich ſelbſt gehen: Adhuc enim & poſt ſeptem dies ego pluam ſuper terram quadraginta diebus, 40. noctibus, *Gen.* 7. es iſt noch ein Zeit übrig / nach 7. Täg wird ich über die Erd herabregnen viertzig Täg und viertzig Nächt: Mercket der güttige GOtt will noch 7. Täg zuwarten/aber kan kein Beſſerung erwarthen. Dahero eröffnen ſich ſchon die Brünen deß Abgrunds/ die Fenſter deß Himmels ſperren ſich auch auf / und fangen an zuregnen / aber nur Tropffen-weiß / nit Gußweiß/nach und nach/nit auf einmahl / und mit Gewalt: Hoc datâ operâ, volens & timorem ſimul incutere, & occaſionem præſtare, quâ poſſent pœnam, quæ jam præ foribus eſſet, effugere. Spricht der Heil. Chryſoſtomus *Hom. 24. in Gen.* Dieſes thut er mit Fleiß / hierdurch ein Forcht einzujagen / und ein Glegenheit zuſchaffen / bey dero ſie der Straff / welche ſchon an der Thür angeklopfft / noch könten entrinen / er hat dem Meer und Waſſer-Flüſſen gebiethen können / daß ſie ſich über das Gſtatt heraußweltzen/ und alles auf einmahl überſchwemmen ſollen / aber hats nit gethan: Er hat den Wolcken befelchen können / daß ſie gantze Waſſer-Güß herabwerffen / und alles zugleich erſeuffen ſollen / aber hats nit gethan / ſonder regnen laſſen viertzig gantzer Täg / und viertzig gantzer Nächt / damit ſie Zeit / und Gelegenheit hätten / ihre Sünden zubereuen/ und ſich mit GOTT zuverſöhnen: Aber / weil ſie es nit gethan/ ſeynd ſie ertruncken (außgenommen die wenige Perſohnen / ſo bey dem Noë in der Arch waren) uns zu einer Lehr / daß GOtt langſamb ſey in ſeiner Straff / aber ſchnell mit der Gnad: Hat er Anlaß/Gnaden außzutheilen / fliegt er daher gleichwie ein Rech / und junges Hirſchlein / oder frolocket gleichwie ein Riß/ſeinen Weeg zulauffen / und uns auf demüthiges bitten mit vätterlichen Armben zuumbfangen; aber wird er gezwungen / darein zuſchlagen / iſt er gleich einer ſchwer-faſt unbeweglichen Marmel-Stainenen Saulen / und kombt daher auf guldenen Füſſen.

N. 301. Ninive die groſſe Stadt hat ſich ſchwerlich an ihrem Schöpffer vergriffen / dann Aſcendit malitia ejus coram me, klagt er ſelbſten bey dem Propheten Jona *c. 1.* ihr Boßheit iſt für mich herauf kommen / nit anderſt als ein übles Geſtanck / welches nit mehr in der Naſen zugedulten / oder als ein ſtarckes Geſchrey / welches mich zur Rach zwingt wegen ihrer Laſterthaten. Er nennt die Laſter nit mit Namen / ſonder redet nur ins gemein / jedoch iſt es zuvermuthen / daß es geweſen ſey erſtens die Geilheit / dann exiſtimo fuiſſe forſan virulentam carnis laſciviam ſagt der H. Thomas von Villanova *ſerm. fer. 4. poſt Dom. 1. Quadrag.* ich vermein / es ſeye geweſen der Gifft-volle Fleiſch-Kützl / und wann man fragt / warumb er ſolches glaube / ſetzt er die Urſach hinzu / mit Vermelden / es ſey in H. Schrifft zufinden / daß GOtt niemahlen getrohet oder darein geſchlagen habe mit einer allgemeinen Straff / wo nit die Fleiſch-Laſter vorgangen; ein Zeugnus iſt die Stadt Pentapolis, welche deßwegen in Feur und Rauch aufgangen / ein Zeugnus das Iſraëlitiſche Volck / welches hin und wider mit Hunger / Krieg und Peſtilentz haimbgeſucht worden / ein Zeugnus das gantz menſchliche Geſchlecht / welches zur Zeiten No

mit

mit einem Sünd-Fluß überſchwemmet worden/ wie wir ſchon mit mehrern vernommen haben/ folgends ſeye es auch von der Stadt Ninive zuſchlieſſen. Das andere Laſter iſt geweſen die Abgötterey/ als ein ſondere Frucht/ ſo auß der Geilheit erwachſen. Dann à cæca libidine capitur anima, ſicuti nube & caligine oculi corporei, ita, ut, cùm eripuerit menti perſpiciendi facultatem, nihil ſinat amplius videre, nec præcipitium, nec gehennam ſchreibt der Heil. Kirchen-Vatter Chryſoſt. *hom. 11. in. 1. Ep. ad Cor.* Die Seel wird von der gailen Lieb eingefangen/ gleichwie die leibliche Augen von dem Nebel und Finſternus/ alſo/ daß wo ſelbige überhand genommen/ ſie alsdann nichts mehr laſt ſehen/ weder den Untergang/ noch die Höllen. Sicht man aber die Höll nit mehr/ ſo achtet man GOtt auch nit/ und achtet man GOTT auch nit/ ſo haben die Laſter zuſchaffen nach belieben und gefallen. Dahero zuvermuthen/ Ninive ſeye ein Schwind-Gruben geweſt/ in welcher aller Unflath zuſammen gefloſſen/ diſen auß der Stadt zuraumen hat GOTT dem Propheten Jonas befohlen allda zupredigen die Buß/ mit Verſicherung/ daß wann ſie nit innerhalb 40. Täg werde vorgenommen werden/ ſoll die Stadt zu Grund gehen. Was thun dann die Inwohner? werden ſie von ihrem vichiſchen Leben abſtehen/ oder in ſelben noch weiters fortfahren? Crediderunt viri Ninivitæ in Deum, & prædicaverunt jejunium, & veſtiti ſunt ſaccis à majore, usque ad minorem, lauthet der H. Text bey Jona c. 3. Die Männer zu Ninive glaubten an GOtt/ und rufften ein Faſten auß/ und bekleydeten ſich mit einem Sack von dem gröſtẽ an biß auf den geringſten; damahls hat der König Sardanapalus regieret/ welcher/ wie tieff er in das Koth der Wollüſten hineingeſuncken/ ſo ſtarck war er befliſſen ſich widerumb herauß zuwinden/ dann gleichwie er anderen zur Ärgernus geſündiget/ alſo wolte er euch anderen zum Exempl büſſen. Zu dem Ende er den Königlichen Purpur abgelget/ ebenfals einen Buß-Sack angezohen/ das Haupt mit Aſchen beſträhet/ und verordnet/ daß nit nur die Menſchen/ ſonder auch das Vich ſolte faſten. Inſonderheit war ſein Befelch/ daß man alle begangne Sünd und Laſter mit ernſthaffter Reu ſoll verfluchen/ und mit einhelligem Geſchrey umb Gnad und Barmhertzigkeit gen Himmel ruffen: Wer weiß es (ſetzt er hinzu) ob ſich GOtt nit umbkehre/ und uns verſchone? Villeicht wird er ſeinen Zorn fallen/ und ſich belieben laſſen/ unſer Stadt von dem Untergang zuerhalten. Und ſihe/ weilen GOtt vermerckt/ daß ſie von ihrem böſen Weeg abgeſtanden/ miſertus eſt ſuper malitiam, quam locutus fuerat, ut faceret eis, & non fecit, wendet er ſich zur Gnad wegen deß Ubels/ ſo er geredt hat/ ihnen zuthun/ und thäte es nit. Nemlich/ GOtt iſt ſchnell mit ſeiner Gnad/ aber langſamb mit ſeiner Straff. Wird er gezwungen darein zuſchlagen/ iſt er gleich einer ſchwer-faſt unbeweglichen Marmelſteinenen Saulen/ er geht daher auf guldenen Füſſen: Aber gibt man ihm Anlaß/ ſeine himmliſche Gaaben und Gnaden außzutheilen/ fliegt er daher wie ein Rech und junges Hirſchlein/ ja er frolocket gleichwie ein Riß/ den Weeg zulauffen/ und uns auf demüthiges Anflehen mit Vätterlichen Armbẽ zuumbfangen: aines haben wir ſchon erwiſen an den Niniviteren/ jetzt wollen wir auch das andere vernemmen.

N. 302. Ein Vatter ſicht lang durch die Finger/ biß er einmahl das Kind ſtreicht: anfangs ermahnt er mit guten Worten/ und wann diſe nit erklecken/ ſchröckt er mit Trohungen/ wollen aber die Trohungen nit mehr helffen/ nimmt er die Ruthen/ und züchtiget das Kind nach genügen. Alſo macht es auch GOtt mit uns Menſchen. Er laſſet vil Sünden geſchehen/ biß er einmahl ſtrafft/

erſtens warnet er durch ſeine Prediger oder durch innerliche Einſprechungen/ und wann diſe nit erſprieſſen/ ſetzt er an mit ſchröckbaren Zichen/ werden aber ſolche nit mehr geforchten/ ergreifft er die Zucht-Ruthen/ und ſchlagt darein mit Krieg und Hunger/ mit Peſt oder anderen Widerwärtigkeiten/ dann wo man die Beſſerung verſchiebt/ wird die Straff nit geminderet/ ſonder nur vermehret. Ein Exempl haben wir *Deut.32.* allwo Moyſes ſeinē Iſraëliteren groſſes Ubel angetrohet mit diſen Worten: Concreſcat ut pluvia doctrina mea, fluat ut ros eloquium meum, quaſi imber ſuper herbas, & quaſi ſtillæ ſuper gramina: Mein Lehr triffe zuſam gleichwie ein Regen/ meine Reden flieſſen gleichwie das Thau/ wie der Regen auf das Kraut/ und die Tropffen auf das Graß fallen/ iſt ſovil geredet: Wolte GOtt/ daß meine Wort nit vergebens und umbſonſt wären/ ſondern Frucht ſchafften eurem Hertzen/ und eben das außwürckten/ was der Regen und Morgen-Thau in den Aeckeren/ Wiſen/ Gärtten/ ſo hiervon beneẞt werden/ dann gleichwie die Thau- und Regen-Tropffen gantz ſanfft in das Erdreich tringen/ und hierdurch verurſachen/ daß ſie anfangen zugrünen/ zuwachſen/ zufloriren/ alſo tringt auch das Wort GOttes in die Seel hinein/ und macht/ daß ſie würdige Frücht der Pœnitenz und Buß hervorbringe/ Urſach deſſen iſt zuleſen bey Matth. *c.13.* daß ein Saamen hunderfältig/ ein anderer ſechtzigfältig/ der dritte dreyſſigfältig Frucht gebracht/ zu einer Vergwiſſuug/ daß der Saamen fruchten werde/ nachdem die Erden beſchaffen/ ſo ſelben in ſich aufgefangen. Einſtens kam ein Lehrjung zu dem Abbt Pimeryon mit der Klag/ daß er zwar groſſe Begürd hab nach den Predigen/ aber ſelbe nit faſſen oder begreiffen könne/ deme der Abbt zu einer Unterweiſung: Mein Sohn das Waſſer iſt von weicher Natur/ aber der Stein von harter Arth; jedanoch/ wann die Waſſer-Tropffen öffters auf den Stein fallen/ werden ſie ſelben erweichen/ und durchboren/ dann gutta cavat lapidem non vi, ſed ſæpè cadendo, alſo auch und gleicher maſſen iſt das Wort GOttes gantz weich und ſüß/ dargegen die menſchliche Hertzen hart und unbendig: nichts deſtoweniger/ wann das Wort öffters gehört/ wird das Hertz erweicht/ und geſchickt werden/ deſſen Süſſigkeit zuverkoſten. Aber unſer angefangne Gleichnus außzuführen/ was hat der Regen und Morgen-Thau für ein Verwandnus mit den Straff- und Trohungen? Aine ſagen mit Lyrano, daß gleichwie von dem Thau- und Regen-Waſſer die Erd befeuchtiget und fruchtbar gemacht werd/ alſo tringe auch die Straff und Betrohung in die Seel hinein/ und zwinge ſie zu einem beſſeren Leben. Noch beſſer antworten andere mit Procopio, daß gleichwie die Thau- und Regen-Tropffen gantz ſanfft in die Erd hinein flieſſen/ alſo berühre auch die Trohung das Hertz der Sünder/ aber wann ſich das Hertz nit daran kehre/ komme GOtt mit dem Pflueg-Eyſen/ mit Schauffel und Pickel/ oder mit einem Hammer darüber; und ſchlage/ haue alſo darauf/ daß ihnen die Ohren ſauſen/ dahero weil ſich die Iſraëliter an den Worten Moyſis nit geſtoſſen/ hab GOtt hiebey geſetzt im vorigen *cap. Deut.* Ignis ſuccenſus eſt in furore meo, & ardebit usque ad inferni noviſſima, devoravítque terram cum germine ſuo, & montium fundamenta comburet, es iſt das Feur angangen in meinem Grimmen/ und wird hinab brinnen biß in den unterſten Theil der Höllen/ es wird die Erd ſambt ihrem Gewächs verzehren/ und die Grund-Veſt der Berg verbrennen: Es hat aber diſes Feur umb ſich geriſſen/ wann einer nach dem anderen König in Iſraël vom Thron hinweggeworffen worden/ es hat die Erd ſamt den Gewächſen verzehrt/ wann die Feld-Früchten von den Feinden abgeſchnitten und hinweggeführt worden/ es hat hinab gebrennt biß in den unterſten Theil

der

der Höllen / wann nach dem hundert/ nach dem tauſent in diſe Gruben hinab gefallen / es iſt das Feur angangen im Grimmen deß Zorns / wann der Göttliche Zorn da und dort mit Krieg / Hunger / Peſtilentz / und anderen Widerwärtigkeiten nach aller Schwere darein geſchlagen. GOtt iſt ſchnell mit ſeiner Gnad/ aber langſamb mit der Straff: Wo man die Beſſerung verſchiebt / wird die Straff nit geminderet / ſonder nur vermehrt und vergröſſert.

N. 303. Aber noch eines: Iſaiæ c. 42. erzeigt der himmliſche Vatter ein groſſes Wolgefallen an ſeinem Göttlichen Sohn welchen er willens war in die Welt zuſchicken / aber / weilen er ſchon vorgeſehen/ mit was ſchlechter Höflich- und Danckbarkeit diſer wurde empfangen / und aufgenommen werden / hat er den Propheten ermahnet/das Volck zur Beſſerung aufzumunteren: alsdann wird GOtt ingedenck der ſchweren Mißhandlungen / welche er von Erſchaffung der Welt biß dahin an den Adams-Kinderen verſpühren müſſen/ und obwolen ſelbe zum öfftteren nach aller Schärpfe abgeſtrafft worden / laſt er ſich doch vernemmen mit diſen ſehr ſeltzamen Worten: Tacui ſemper, ſilui, patiens fui, ſicut parturiens loquar, *Iſaia c. 42. v. 13.* Ich hab allzeit geſchwigen/ hab auch ſtill gehalten/ bin gedultig geweſen/ aber jetzt will ich reden / gleichwie ein Weib in den Kinds-Nöthen. Güttiger GOtt! wie muß ich das verſtehen? Haſt dann nit durch den Propheten Jeremiam geſagt *c. 6. v. 21.* Ego dabo in populum iſtum ruinas. Ich will über diſes Volck den Fall / oder das Verderben ſchicken? haſt nit durch den Propheten Ezechiel geredet *cap. 6.* Ego induam ſuper vos gladium, ich will das Schwerdt über euch hereinführen? haſt nit durch den Propheten Oſeam getrohet *cap. 13. v. 7.* Ego ero eis, quaſi Leena, quaſi pardus in via Aſſyriorum, ich will ihnen ſeyn wie ein Löwin / wie ein Panter-Thier auf dem Weeg der Aſſyrier? dergleichen entſetzliche Stimmen ſeynd mehr in Göttlicher H. Schrifft/ worvon die Sünder erſchreckt werden; So haben wir auch ſchon vernommen / daß du das gantze menſchliche Geſchlecht mit einem allgemeinen Sünd-Fluß überſchwemmet; nit minder iſt bekandt/ daß Sodoma und Gomorrha in Feur und Schwefel aufgangen: ebenfals iſt noch in guter Gedächtnus / daß die Egyptier Hauffen weiß vom Rothen Meer bedeckt/ und verſchluckt worden / will geſchweigen anderer Straffen/ wormit die Adams-Kinder nach der Schärffe hergenommen worden: und jetzt ſoll ich glauben/ daß du dich gegen ſelben allzeit ſanfftmüthig erwiſen habeſt? Ja, Tacui, ſemper ſilui, patiens fui, ich hab allzeit geſchwigen/ hab mich ſtill gehalten / bin gedultig geweſen / aber: Sicut parturiens loquar, jetzt will ich reden gleichwie ein Weib in den Kinds-Nöthen: ein ſolches Weib gibt allen Anweſenden zuverſtehen / in was groſſen Schmertzen ſie begriffen/ aber ihre Schmertzen ſeynd für nichts zuachten gegen dem Leyd / gegen dem Widerwillen/ gegen dem Haß/ gegen dem Schmertz/ welche GOtt über unſere Sünden erzeigt: Folgends will er bedeuten/ daß auch alle Wort/ alle Trohungen/ alle Straffen/ die er wider ſeine Feind in diſer Welt vorgenommen / nichts zurechnen gegen den Peynlichkeiten / welche in der anderen Welt werden hernach kommen: dort erſt / dort wird er ſeyn / und gleichwie ein Löwin brüllen/ daß alle Gottloſe darüber müſſen erzitteren; dort erſt wird er ſeyn/ gleichwie ein Leopard, welcher ſeine Widerſacher in völligen Grimmen deß Zorns wird anfallen / und mit den Zähnen deß hölliſchen Rachens zermahlen: dort erſt wird er ein Schwerdt über uns herein ziehen / welches niemahlen nachlaſſen wird zuwürgen/ aber niemahlen völlig aufwürgen / ſonder immer neu und neue Mord-Stich erfinden: dort erſt wird er die Sünder in ein Verder-

den ſtürtzen / auß welchem kein eintzige Hoffnung / in Ewigkeit erlöſet zuwerden: darumben hütte dich / ſein Majeſtät zubeleydigen / oder haſt du ſie beleydiget / ſo bitte mit zerknirſchten Hertzen umb Verzeyhung / dann wo die Beſſerung verſchoben wird / wird die Straff nit geminderet / ſondern von Wochen zu Wochen / von Monath zu Monath / von Jahr / zu Jahr vermehret / und vergröſſeret. Cor durum malè habebit in noviſſimo, ſagt *Eccl. c. 3.* ein hartes oder unbußfertiges Hertz wird übel beſtehen an dem letzten Tag / aber ein Hertz / welches GOtt förchtet / wird hie geſegnet werden / und dort die ewige Glory finden. Amen.

XLI. Predig.

Vom Gelübd / bey Erbauung einer Capellen und Krancken-Hauß Anno 1704.

NB. Gehört zu der XXI. und XXX. Predig.

Vovete & reddite Domino Deo veſtro, omnes, qui in circuitu ejus affertis munera.

Gelobet und zahlet dem HErrn eurem GOtt / alle die ihr rings umb ihn her Gaben zubringet. *Pſalm. 75. v. 12.*

N. 304.

Es kommt mir heut ſovil zuſammen / daß ich kaum waiß / wo / oder wie ich ſolle anfangen / dann für das erſte / haben wir das H. Schutz-Engl Feſt / welches billich einen ſchuldigen Danck erfordert / oder wie ſolten wir auf ein Seyten ſetzen / die wir täglich / ſtündlich / augenblicklich zu unſerm Dienſt an der Seyten haben? Magna dignitas animarum, unaquæque habet ab ortu nativitatis in cuſtodiâ ſui Angelum delegatum: Sagt der H. Kirchen-Vatter Hieronymus über das *18. c. Matth.* es iſt ein groſſe Würde / daß ein jedwedere Seel gleich von der Geburt an zu ihrem Schutz und Schirm einen beſtelten Engel hab: Darüber verwundert ſich der Hönigflüſſende Abbt Bernardus / und fragt: Quid eſt homo, quòd memor es ejus, aut Filius hominis, quia reputas eum? *In Pſalm: Qui habitat &c.* Mein GOtt / was iſt dann der Menſch? daß du ſeiner gedenckeſt / oder deß Menſchen Sohn / daß du ihn ſo hoch achteſt? Iſt er nit Staub und Aſchen / oder ein fauler Koth / ſo von den Würmen verzehret wird; oder wie ein Kleyd / ſo von den Motten zerfreſſen wird: Gleichwol haſt deinen Englen befolchen / ſie ſollen ihn bewahren auf allen Weegen und Straſſen / und gleichſamb auf den Händen tragen / wo es vonnöthen / iſt ja ein groſſe Hochſchätzung? Für daß andere haben wir heut die jährliche Proceſſion zu unſerm H. Martyrer und Blut-Zeugen Chriſti Placidum, welcher / gleichwie er von der gantzen Hochfürſtl. Stadt Freyſing für einen Patron erwöhlet iſt / alſo zeigt die gute Vernunfft / daß wir ihm ſein gebührendes Lob und Ehr ſollen geben: Omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat: Spricht *Eccl. c. 1.* ad locum unde exeunt flumina, revertuntur, ut iterùm fluant: Alle Ström lauf-

fen

ſen in das Meer / und das Meer geht nit über; Die Flüß kehren widerumb an das Orth / worauß ſie kommen / damit ſie auf ein neues flüſſen können: Nun aber iſt kein Zweifl / daß der H. Martyrer Placidus gantze Gnaden-Ström über ſein Stadt Freyſing werde außgeſchittet haben / abſonderlich bey jetzig-gefährlichen Kriegs-Zeiten / wo wir vor allen verderblichen Unheyl gantz gnädig seynd bedeckt worden; darumb ſollen wir befliſſen ſeyn / diſe Gnaden-Flüß durch ein danckbariſte Erkandnus in ſein Schooß zuruck zuſchicken / damit ſie ins künfftig auf ein neues flüſſen. Für das dritte wird heunt ein offentliches Gelibd abgelegt werden / vermög deſſen Ihro Hochfürſtl. Gnaden unſer gnädigiſter Fürſt und Herr / alle hoche / ſowol Geiſtliche als weltliche Obrigkeiten / dann auch ein Hochlöbl. Magiſtrat und die geſambte Lobl. Gemein ſich verbinden wird / zu ehren der ſchmertzhafften Mutter JEſu ein Krancken-Hauß zubauen / theils zu einem ſchuldigiſten Danck / daß wir bißhero vor allen Üblen befreyet gebliben / theils zu einem kündliche Vertrauen / daß wir noch ins künfftig vor allen Übertrang ſollen beſchützet werden / allermaſſen unſer vorhabendes Krancken-Hauß die Stell eines Citadels wird vertretten / welches uns vor allen Unheyl bedecken mög / jedoch gedunckt mich / es ſoll vor heuntigen Act ein neue Meldung gethan oder zu einem recht Chriſtlichen Eyffer aufgemundtert werden. Darumben ſtehe ich an / wo / oder wie ich ſolle anfangen / weilen der Materien zuvil zuſammen treffen: aber endlich weiß ich / was ich thue / und thue / was ich weiß: Vovete & reddite Domino Deo veſtro, omnes, qui in circuitu ejus affertis munera, gelobet und zahlet dem HErrn eurem GOtt / alle / die ihr rings umb ihn her Gaben zubringet / und damit ſolches löblich geſchehe / ſo will ich in folgender Predig zeigen: Erſtens / was ein Gelübd ſeye: Anderens / wie verdienſtlich und erſprießlich es ſey: Drittens / wie ſich ein jeder bey Ablegung deß heutigen Gelübds verhalten ſolle; alsdann werden wir uns zu dem H. Martyrer Placido, als unſerem mächtigen Stadt-Patron, und zu den HH. Schutz-Englen / abſonderlich zu dem Schutz-Engel unſerer Hochfürſtl. Stadt Freyſing wenden / mit demüthigiſten erſuchen / ſie wollen unſer Gelübd für den Thron deß Allerhöchſten hinauftragen / und bey der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit / gleichwie auch bey der Schmertz-hafften Mutter JEſu ſovil außwürcken / daß ſie ihnen ſolchen guten Willen / ſambt dem hernachfolgenden Werck möchten Gnädigiſt gefallen laſſen. Entzwiſchen fahre ich fort mit der Gnad deß H. Geiſtes.

N. 305. Nit vil umbſchweiff zumachen / ſonder die Zeit zugewinnen und gleich auf meinen Zweck zukommen / ſagen die Theologi ins gemein: Votum eſt promiſſio deliberatè facta Deo de bono meliori, das Gelübd ſey ein freywilliges Verſprechen / welches GOtt geſchiehet / über ein Gut / ſo uns kein grösſeres Gut verhinderet: Allwo zumercken / daß ein groſſer Unterſchid ſeye zwiſchen einem Gelübd und zwiſchen einem Vorſatz / dann der Vorſatz ziehet kein Pflicht oder Schuldigkeit nach ſich / wie lang er ein Vorſatz bleibt / aber das Gelübd / wann es einmahl mit Mund oder Hertzen außgeſprochen worden / verbündet unter einer Sünd / dann Verſprechen macht halten. Die Lutheraner und Calviniſten erkeñen kein Gelibd / ſonder glauben / daß es ein Mißbrauch ſeye deß Göttlichen Namens: Aber laſt ſich auß dem Geſatz der Natur / auß dem Geſatz Moyſis / auß dem Geſatz deß Evangelii probieren / daß allzeit fromme Diener geweſt / welche ihr Hertz durch ein andächtiges Gelibd zu GOtt außgegoſſen; und zwar in dem Geſatz der Natur / als Jacob vor dem Angeſicht ſeines Bruders Cain geflochen / hat er alſo gehn Himmel geruffen: Si fuerit Dominus mecum, & cuſtodie-

ſtodĕrit me in viâ, per quam ambulo, & dederit mihi panem ad veſcendum, & veſtimentum ad induendum, reverſúsque fuero proſperè in domum patris mei, erit mihi Dominus in Deum, & lapis iſte, quem erexi in titulum, vocabitur Domus Dei, cunctorúmque, quæ dederis mihi, decimas offeram tibi: Wann der HErr mit mir ſein wird / und wird mich behieten auf dem Weeg / darauf ich wandle / und wird mir Speiß zueſſen / und Kleydung für mein Leben geben / und ſo ich glücklich zuruck komme in das Hauß meines Vatters / ſo wird der HErr mein GOTT ſeyn / und der Stein / welchen ich zum Zeichen aufgerichtet / wird ein Hauß GOttes genennt werden / und von allem dem / was du mir geben wirſt / will ich dir den zehenden opffern: Diſes hat Jacob gered / nachdem er in dem Schlaff die groſſe Laither geſehen / welche von der Erd biß in den Himmel hinauf gereicht / und weil ihm GOTT von dem Spitz der Leather groſſe Verſprechungen gethan / hat Jacob zu einen ſchuldigiſten Danck ſovil dargegen ſagen wollen / wann mir GOtt die Speiß / die Kleydung und glückliche zuruck Kunfft auß Meſopotamia wird verleichen / ſo verheiſſe und verſpreche ich hiemit / daß ich ihm nit allein eyffriger werde dienen / als bißhero geſchehen / ſonder auch von allen dem / was er mir von ſeiner vätterlichen Hand wird zuſchicken / den zehenden geben / und das Orth / wo er ſich gewürdiget / mir zuerſcheinen / will ich zu einem Altar oder Tempel heiligen. In dem Geſatz Moyſis *Deut. 23.* hat der Schöpffer alſo geſprochen: Cùm votum voveris Domino Deo tuo, non tardabis reddere, quia requiret illud Dominus Deus tuus à te, & ſi moratus fueris, reputabitur tibi in peccatum; ſi nolueris polliceri, absque peccato; quod autem ſemel egreſſum eſt de labiis tuis, obſervabis & facies, ſicut promiſiſti Domino Deo tuo, wann du dem HErrn deinem GOtt ein Gelübd gethan / ſolſt dich nit ſaumen / ſelbiges zubezahlen / dann der HErr wird es von dir fordern / und / wann du es verziehest / wird es dir zur Sünd gerechnet werden; wilſt nit anloben / ſo haſt kein Sünd / aber was einmahl von deinen Leffzen außgangen / ſolſt du halten / und thun / wie du dem HErrn deinem GOtt verſprochen haſt: was könnt klärers geſagt werden / zur Beweiſung / daß GOtt in dem Gelübd wolle angeruffen und verehret ſeyn? Hätte ers nit verlangt oder gar verbotten / ſo wurde ers gewiß nit befolchen haben / aber eben darumb / weil ers befohlen / iſt zuſchlieſſen / daß ers von uns erwarte. In dem Evangeliſchen Geſatz / nimbt mich nur Wunder / wie unſere Widerſacher das Gelübd mögen diſputieren / dann / was GOtt gefallen in dem Alten Teſtament / wird ihm auch gefallen in dem Neuen Teſtament (zureden von den Moral-Satzungen / worvon wir in Sitten und zur guten Zucht unterrichtet werden) Dahero Iſaias der Prophet *c. 19.* weißgeſagt: In illa die colent eum in hoſtiis & in muneribus, & vota vovebunt Domino & ſolvent, an ſelbigen Tag werden ſie ihne ehren in Opffer-Gaben und Schanckungen / und dem HErrn Gelübd thun / auch würcklich zahlen / allwo der Prophet vor Augen gehabt die Chriſtenheit / Hieronymus, Cyrillus und andere Außleger *apud David à Mauden, Diſcurs. 7. in 2. Præcept. Decal. fol. 480.* und wann wir dem H. Kirchen-Vatter Auguſtinus glauben (wie wir ſollen) ſo gehen auch dahin die Wort / die wir zum Vorſpruch unſerer Predig angezochen: Vovete & reddite Domino Deo veſtro, gelobet und zahlet dem GOtt eurem HErrn / alle die ihr rings umb ihn her Gaben zubringet / dann dort hat David nach Mainung Auguſtini geſehen auf die Chriſten / welche dem Befelch GOttes vill beſſer und vollkommner wurden nachkommen / als die Iſraeliter und Juden / welche eines harten

Hertzens und ſchwachen Glaubens geweſen. So ſchreiben auch die H. Vätter / daß die ſeeligiſte Mutter GOttes ihr Jungfrauſchafft verſprochen/ ehe daß ſie den Eingebohrnen Sohn deß himmliſchen Vatters in ihrem reiniſten Leib empfangen/ dann alſo iſt zuleſen Lucæ *c.1.* Dixit Maria ad Angelum, quomodò fiet iſtud, quoniam virum non cognoſco? Maria ſprach zu dem Engel / wie ſoll diſes geſchehen / da ich doch keinen Mann erkenne? Erkenne ich keinen Mann/ wie ſolle ich ein Kind gebähren / von welchem Iſrael ſoll erlöſet werden: Quod profectò non diceret, niſi Deo virginem ſe antè voviſſet, ſetzt hinzu der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus, *lib. de S. Virginitate c. 4.* diſes wurde ſie fürwahr nit geſagt haben/ wann ſie nit ſchon vorhin GOtt ihr Jungfrauſchafft verlobt hätte: Dargegen iſt zufinden *1. Tim. c. 5.* daß die Frauen von dem H. Apoſtl Paulo der Verdambnus ſchuldig erkläret worden/ welche nach dem Todt ihrer Ehe-Männer ihr Wittibliche Reinigkeit verheiſſen / und nit gehalten haben: Quia primam fidem irritam fecerunt, *S. Aug. ibi. c. 33.* weil ſie die erſte Treu gebrochen: Wer dann/ wer will uns einen Zweifl machen / ob etwas an dem Gelübd gelegen ſeye oder nit? Wer will uns vorwerffen/ daß der Namen GOttes darbey mißbraucht werde? O fort mit ſolchen Gedancken: Nit allein wird ſein Namen hierdurch höchſtens gepriſen/ ſonder auch ein überreicher Schatz der H. Verdienſten in dem Himmel erworben.

N. 306. Ein Gemähl-Stuck/ welches mit einer ſilber oder guldenen Rahm eingefangen wird/ kombt vil ſchöner herauß/ als ein anderes Gemähl/ ſo nur blut und von der Wand herab hangt: Ein Speiß/ ſo mit köſtlichen Gewürtz præpariert wird/iſt vil geſchmacher / als ein andere Speiß / ſo kaum geſaltzen/kaum geſchmaltzen wird: Ein Edlgeſtein/ welches mit Gold eingefaſt wird / iſt vil theurer / als ein anders Edlgeſtein/welches ohne dergleichen Gefäß in den Händen herumbgezochen wird: Alſo iſt zu diſcurrieren von dem Werck / ſo auß einem Gelübd geſchehen: Das Gelübd iſt die Gold oder Silber Rahm/ſo unſerm Kunſt-Stuck einen Glantz und Zierd muß anwerffen; das Gelübd iſt das köſtliche Gewürtz/ſo unſerer Speiß einen guten Geſchmach muß geben/ das Gelübd iſt ein Gold-Gefäß / ſo unſern Edlgeſtein zu gröſſern Werth muß erheben. Ein jede Tugend hat ihren Verdienſt / wann ſie in dem Stand der Gnaden geübet wird/und zwey Tugenden haben einen zweyfach oder doppleten Verdienſt: Nun aber/wo das Werck verrichtet wird auß vorgehenden Gelübd/ſeynd zwey Tugenden/ folgends auch ein zweyfacher oder doppleter Verdienſt: Zum Exempl / wann du verlobeſt / alle Sambſtag zuehren der Mutter GOttes zufaſten/ ſo hat das Faſten ſchon ihren Verdienſt / dann es iſt ein Tugend der Meſſigkeit / und weil das Faſten geſchicht auß einem Gelübd / hat es widerumb ſeinen Verdienſt / dann das Gelübd iſt ein Tugend / welche genennt wird Religio ein GOttes-Dienſt: Dahero iſt man wunder/wie hoch die jenige von dem Himmel geſegnet worden/welche ſich auf ſolche Weiß gegen GOTT und ſeinen Heiligen verbunden. Anna die Hauß-Frau Elcanæ war lange Zeit unfruchtbar / und nit wenig betrübt/daß ſie von der Glückſeeligkeit anderer Weibs-Perſohnen ſolle außgeſchloſſen ſeyn: Laſt ſich abnemmen auß dem Gebett / welches ſie in dem Templ Silo zu ihrem Schöpffer außgegoſſen: Domine exercituum, ſi reſpiciens videris afflictionem famulæ tuæ, & recordatus mei fueris, dederiſque ſervæ tuæ ſexum virilem, dabo eum Domino omnibus diebus vitæ ejus, *1. Reg. 1.* du HErr der Heerſchaaren/wann du die Betrübnus deiner Magd wirſt anſehen / und meiner gedencken / auch deiner Dienerin einen Sohn geben / ſo will ich ihn dem HErrn opffern

alle Täg ſeines Lebens. Diſes Gebett oder Gelübd hat GOTT dem HErrn dermaſſen gefallen / daß ſie mit einer Leibs-Frucht erfreuet worden / und zwar mit dem Propheten Samüel, welcher ein Führer deß gantzen Iſraelitiſchen Volcks geweſen. Heliodorus von ſeinem König nacher Jeruſalem abgeſchickt / hat ſich underſtanden / den Templ Salomonis anzufallen / auß Willen / den ſelbigen Schatz-Kaſten gantz völlig außzublinderen; deſtwegen zwey Engel auß dem Himmel erſchinen / deren einer zur Rechten / der andere zur Lincken ſolang an ihm gegeißlet / biß daß er ſchier Todt zur Erden geſuncken / ware auch deß aufkommen kein Hoffnung mehr / biß Onias der hoche Prieſter umb Gnad und Barmhertzigkeit zu GOtt geſchryen: Demnach er widerumb zu ſich ſelbſten kommen / groſſe Gelübd gethan / und mit ſeinem Kriegs-Heer gantz friſch und geſund zu ſeinem König zuruck gereiſt. *2. Mach. c. 3.* Jonas der Prophet war von dem Wall-Fiſch verſchluckt / und könt nit anderſt gedencken / als daß er in demſelben werde faulen und verderben müſſen; nichts deſtoweniger faſt er noch ein gutes Hertz und ſeufftzet zu ſeinem Schöpffer: In voce laudis immolabo tibi & quæcunque vovi, reddam pro ſalute; *Jonæ 2.* ich will dir opffern in Lob-Geſang / und alles bezahlen / was ich für mein Heyl verſprochen: Darauf er von dem Wall-Fiſch an das Geſtatt herauß geworffen worden / ſo geſund und unverletzt / als hätte er kein tödtliche Gefängnus erlitten: Aſa der König hat ein groſſes Lob in Göttlicher H. Schrifft / *2. Paralip. c. 15.* inſonderheit wird bezeigt / daß er fleiſſig gehalten / was ſein Herr Vatter verlobt / und ſovil Golds und Silber in den Templ deß HErrn getragen / daß der GOtts-Kaſten umb ein namhafftes bereichet worden / hierdurch aber habe er verdienet / ein Sitz zuerobéren / dergleichen die Welt keinen wird gehört oder geleſen oder geſehen haben / dann / als Zara der Mohren-König wider ihn angezöchen / mit einem Kriegs-Heer von zehen mahl hundert tauſend Männern / das iſt / mit einer gantzen Million Soldaten / hat er ſie ſo glücklich geſchlagen / daß kein eintziger mit dem Leben entrunnen / ſonder alle von dem erſten biß an den letzten auf dem Blatz gebliben.

N. 307. Wir allhie zu Freyſing haben keinen Feind / ſonder lauter Freund / und iſt uns gleich / ob diſer oder jener obſige oder underlige / wann nur der Göttliche Will geſchicht; der Göttliche Will iſt ein vollkommniſter Will / und kein vollkommnerer zufinden weder im Himmel / noch auf Erden / er iſt ein heiligiſter Will / und waiß / wo zuverſchonen / oder darein zuhauen ſeye / darumb O allmächtiger GOtt / dein Will geſchehe gleichwie im Himmel / alſo auch auf Erden; wir haben keine Feind / ſonder lauter Freund / und wünſchen allen / die dermahlen gegeneinander kriegen / alles gutes hie zeitlich und dort ewig: Allein / weil es umb den Krieg ein ſehr förchtig / ſehr erſchröckliches Thier iſt / ſo iſt auch nothwendig / daß man ſich vor ſelben in Sicherheit ſtelle: Es hat ſchon manchem die Haut über den Kopff abgezogen / der ihms nit eingebildet / ſchon manchen zu Boden gefählt / der wie ein Stein-Saulen da geſtanden / ſchon manchem das Blut auß dem Leib herraußgeſaugt / der wie ein Roſen in ſeiner Jugend geblüet / ſchon manchen von Hauß und Hoff gejagt / der ſonſt keinen ſeines gleichens geforchten / ſchon manchen in Stuck zerriſſen / der ihm noch langes Leben verſprochen: Monſtrum horrendum ingens, ein groſſes / ein förchtiges / erſchröckliches Unthier / worvon man billich ſolte fliehen. Wir werden uns aber nit beſſer in Poſtur ſetzen / als wann wir die jenige auf unſerer Seyten haben / welche genennt wird / Terribilis ut Caſtrorum acies, ſo ſchreckbar / als ein gantzes wolgeordnetes Kriegs-Heer / und diſe iſt Maria die ſchmertzhaffte Mutter JEſu / dero zuehren

wir

wir anheut ein offentliches Gelübd werden ablegen/ zu Troſt der Armen ein Krancken-Hauß zubauen: Aber/ wie ſolte ein jeder bey Ablegung ſolchen Gelübds beſchaffen ſeyn? Hierauf gib ich zur Antwort: Man ſoll beſchaffen ſeyn/ gleichwie das Gelübd lautet: Das Gelübd aber will haben/ daß die gantze Gemein umb Aufrichtung deß Krancken-Hauß ſoll zuſammen helffen/ dann gleichwie alle verlangen/ die herumb ſchwebende Kriegs-Gefährlichkeiten von ſich zuſchieben/ alſo ſollen alle befliſſen ſeyn/ den zornigen GOTT in die Armb zufallen; und zwar die Reiche werden ſchon wiſſen/ das Salomon *Prov. c. 19.* geſagt: Fœneratur Domino, qui miſeretur pauperis, der ſich deß Armen erbarmet/ gibt dem HErrn auf den Wucher; dahero/ weil ſie ohne das gern mit dem Wucher umbgehn/ ſollen ſie fein einen guten Griff in den Seckl thun/ mit Verſicherung/ daß ihnen das intereſſe nit quinque pro centum, fünff von hundert/ ſonder wol tauſend von hundert werde eintragen: Die Arme aber dörffen nit ſorgen/ daß ſie von unſerm GOttſeeligen Werck außgeſchloſſen ſeyn/ ſonder mögen keck glauben/ daß ſie ſowol können theilhafftig werden/ als die Reiche/ dann/ wie recht lehret der H. Kirchen-Vatter Chryſoſtomus *Tractatu 17. In Suſannam, Burdigalæ ſeparatim edito*: Pecunijs non indiget DEUS, ſed ſyncero & ſpontaneo cordis affectu, hat GOTT deß Gelds nit vonnöthen/ ſonder begehrt nur ein aufrichtig/ und guthertzige Willfährigkeit. Jenes fromme Weiblein hat dorten in den GOttes-Kaſten nur zwey Hällerlein fallen laſſen/ und dannoch nach Zeugnuß Chriſti mehr gegeben/ als alle andere/ die gleichwol ein groſſe Freygebigkeit bezeiget. Non jactavit manus, ſpricht der H. Vatter: at jactavit voluntas, *Tractatu in S. Euſtathium*, mit der Hand hat ſie freylich ſo vil nit in den Opffer-Stock gelegt/ aber wol mit dem Willen. Und hat GOtt nit angeſehen: Pecuniæ paucitatem, die Wenigkeit deß Gelds/ ſonder die Großthätigkeit deß Gemüths: Oboli duo pecuniæ, ſed talentis auri ſexcentis pretioſior animus erat, *in laudatione 2. SS. Machabæorum*, am Geld waren es nur zwey Hellerlein/ aber ihr Gemüth wurde höcher geſchätzt/ als ſechs hundert Centner Golds. So gar ein Heydniſcher Fabel-dichter hat ſeinen falſchen Göttern diſe Vergnügenheit mit dem wenigen Opffer der Armen zugeeignet und alſo geſungen: Sed tamen ut fuſo taurorum ſanguine centum, ſic capitur minimo thuris honore Deus: wann ſchon von einem dem Gott Jupiter hundert Ochſen geſchlachtet werden/ ſo wird doch ein anderer/ der etwann nur ein eintziges Weyrauch-Körnlein in den Dryfuß fallen laſſet/ von ſeiner Gottheit nit verachtet werden. So komme man dann auch nur mit dem wenigen herbey: GOTT laſt ihm nichts zu ſchlecht ſeyn/ wann nur das Hertz freygebig iſt: und wer weiß/ ob nit ein arme Wittib mit ihrem Kreutzerlein/ ſo ſie in beſter Meinung GOtt dem HErrn darbringt/ ein gröſſere Ehr einlege/ als ein Reicher/ der hundert Gulden auf einmahl gegeben. Zu dem gehet das Gelübd ein gantze Gemein an/ und darumb kan ein namhafftes zuſammen fallen/ wann auch von vilen mehr nit/ als nur einſchichtige Kreutzer/ Sechſer/ Fünffzehner/ Gulden ſolten geopffert werden. Dahin zihlt das teutſche Sprich-Wort: Arme Leuth machen reiche Heilige/ das iſt/ die jenige Kirchen oder Capellen/ wohin ein groſſe Wallfahrt gewidmet iſt/ und ſich die Bauers-Leuth häufig einfinden/ erheben alle Jahr auß ihrem Stock ein groſſes/ und wann es regnet/ fallen zwar nur Tropfen/ aber/ weil die Anzahl der Tropfen ſehr groß iſt/ ſo entſteht darauß ein ſtarckes Gewäſſer/ kan es demnach gar wol geſchehen/ daß von dem wenigen/ ſo du beytragſt/ ein Krancker Tropf/ ſo hinder dem Zaun verderben hätte müſſen/ mit der Zeit erquicket/ und

noch bey dem Leben erhalten werde: Dann/ wie abermahl der Teutſche im Sprich-Wort ſagt: Ein Tröpf-lein ſtärckt ein Aederlein.

N. 308. Hie aber wird mir einer vorwerffen auß dem 3. Cap. Eccleſiaſtis: Eſt tempus deſtruendi & tempus ædificandi. Es iſt ein Zeit zuverwüſten und iſt ein Zeit zu-bauen/ dermahlen aber ſey kein Zeit zubauen/ weil die Krieg überhand genommen/ welche alles pflegen zu-verwüſten: zu dem hab ein jeder mit ſich ſelbſten zuthun/ und dörff ſich glückſeelig ſchätzen/ wann er ſich mit Weib und Kind bey diſen harten Zei-ten hindurch bringe. Einem ſolchen gib ich zur Antwort/ es ſey ein Zeit zuverwüſten und ſeye ein Zeit zu-bauen/ iſt war/ aber unſer vorhaben-des Gebäu wird die anruckende Kriegs-Männer nit Trutzen/ und noch vil weniger dahin vermögen/ daß ſie ſelbes verwüſten/ſonder/wann ſie ſehen werden/ daß man verlange/ den Armen und Krancken beyzuſprin-gen/ werden ſie wegen deß Krancken-Hauß einer gantzen Stadt verſcho-nen. Für das andere ſeynd ſchwere Zeiten/ und dörff ſich ein jeder glück-ſeelig ſchätzen/wann er ſich mit Weib und Kind hindurch bringt; iſt wi-derumb war/ aber ſihe zu/ daß du nit der Gefahr in die Schooß hinein fal-leſt/ wo du ſucheſt/ derſelben durch Erſparung eines wenigen Allmoſens zuentrinnen/ dann/ wie wäre es/ wann gähling ein Regiment Solda-ten nacher Freyſing käme/ und dir auf einmahl 10. oder 20. einquartie-ret wurden? was wurdeſt du ge-dencken/ wann du ſolche Gäſt nur auf ein oder anderen Tag verpflegen ſolleſt/ und hernach bey ihrer Ab-reiß mit etlich batzeten Ohrfeigen/ oder mit einer wohl angeſtrichnen Briegelſalben bezahlet wurdeſt? was wurdeſt ſagen/ wann dir nit nur umb einen Gulden werth/ welches doch zum Allmoſen für unſer Kran-cken-Hauß erklecken könnt/ ſonder umb 20. 30. 40. Gulden werth auß dem Hauß entzohen wurde? wie wurd dir diſes alles gefallen? du kanſt mir aber wider ſolchen un-glücks-fall keinen Verſicherungs-Brief aufweiſen/ darumb: Facite vobis amicos de mamona iniqui-tatis, *Luc. 16. v. 9.* macht euch gute Freund von den Gütern der Unge-rechtigkeit/ oder habt ihr keine Unge-rechtigkeiten begangen/ ſucht dan-noch einen Schutz und Schirm/ der euch bey gegenwärtigen Gefährlich-keiten bedecken möge; diſen aber könnt ihr haben an Maria der Schmertz-hafften Mutter JESU/ Dero zu Ehren wir das Krancken-Hauß auf-zurichten geſinnet ſeyn: Ein jeder ſolle bey Ablegung deß heutigen Ge-lübds bey ſich ſelbſten ſprechen: All-mächtiger GOtt/ ich bin auch einer auß denen/ welche das antrohende Ungewitter erweckt haben/ dann/ wie offt ich ein Sünd begangen/ ſo offt hab ich einen Hammer-Streich geführt/worvon die Kriegs-Waffen ſeynd geſchmidet worden: habe ich aber geſündiget/ ſo will ich auch büſ-ſen/ und damit dein ſtrenge Gerech-tigkeit wegen wol verdienter Straff in etwas befridiget werde/ ſo iſt mein Willen auch bey heutigen Gelübd/ ich will auch beytragen/ was meine Kräfften zulaſſen/ und zwar dermahlen bin ich entſchloſſen/ ſovil oder ſovil zugeben/ wirſt mich aber ſambt den Meinigen bey Hauß und Hoff/ oder bey meiner Subſtanz erhalten/ ſo wird ich wiſſen/zu einer ſchuldigiſten Erkandtnus mitler Zeit/ oder wann das Gebäu wird ange-fangen werden/ noch ein mehrers herzuſchieſſen/ der gäntzlichen Hoff-nung/ du werdeſt mir gnädig und barmhertzig ſeyn durch die Vorbitt der Schmertz-hafften Mutter JEſu.

N. 309. Jetzt aber müſſen wir zwey Advocaten oder Legaten ſu-chen/ welche unſer Gelübd nacher Himmel tragen: einer iſt ſchon der H. Martyrer und Blut-Zeug Chri-ſti Placidus, als unſer Hochfürſtl. Stadt Freyſing außerwöhlter Pa-tron, der andere iſt der H. Schutz-Engel/ welchem eben diſe Stadt zum Schirm

Schirm von GOtt iſt anvertrauet worden / beyden falle ich zu Füſſen im Namen einer gantzen Hochlöbl. Gemein/ mit demüthigiſten anflehen/ ſie wollen unſeren guten Willen für den Thron der Heiligiſten Dreyfaltigkeit hinaufbringen / und zwey Puncten darbey erinneren: Der erſte beſtehet in einem ſchuldigiſten Danck / daß ſich die Göttliche Majeſtät belieben laſſen/uns bißhero vor allem Unheyl zubewahren / dann: Miſericordiæ Domini, quia non ſumus conſumpti, *Thren. c. 3. v. 22.* lautere Erbärmnus deß HErrn/ daß wir nit ſeynd verzehret worden; mit anderen haben wir geſündiget / daß müſſen wir bekennen / aber daß wir mit anderen nit ſeynd geſtrafft worden / haben wir eintzig und allein der unendlichen Gütigkeit GOttes zuzuſchreiben / darfür wir dann unterthänigiſten Danck erſtatten. Der andere Puncten haltet in ſich die Krafft deß Gelübds / welches ſich dahin erſtreckt/ daß wir wollen verbunden ſeyn / ein Krancken-Hauß zubauen/ theils zur Befridigung der Göttlichen Gerechtigkeit / welche wir durch unſere Sünden gereitzet haben/ theils zu Troſt der Armen/ in welchen wir Chriſtum JEſum ſelbſten betrachten / theils zu einer neuen Vertröſtung / daß wir noch ins künfftig vor allen verderblichen Kriegs-Anfall werden befreyet werden: Gleichwie aber diſes unſer Gelübd zu Ehren der Schmertzhafften Mutter angeſehen/ alſo hoffen wir/ ſie werde ihr unſer heiliges Vorhaben gefallen laſſen / und bey ihrem Göttlichen Sohn ſo vil außwürcken / daß wir einſtens widerumb den lieben Friden mögen genieſſen / und ſelben ſo lang beſitzen/ biß daß wir verdienen / alldorten in ewigen Freuden zu regieren. Amen.

XLII. Predig.

Von dem gröſten Gebott der Liebe GOttes.

Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde. *Matth. 22.*

Du ſolſt GOTT deinen HErrn lieben auß gantzem deinem Hertzen.

N. 310.

DAs Hertz und die menſchliche Seel kan nit ohne Lieb ſeyn oder Leben / dann vita cordis amor eſt, ſagt der Engliſche Theologus *Op. de dilect. Dei c. 19.* Et ideo impoſſibile eſt, ut ſine amore ſit cor, quod vivere quærit: das Leben deß Hertzens iſt die Lieb / dahero iſt unmöglich / daß das Hertz ohne Lieb ſey / welches zuleben begehrt. Von Natur verlangt das Leicht über ſich / das Schwer unter ſich: von Natur iſt das Waſſer kalt/ der Lufft feucht / die Erden trucken / das Feur warm / und gleichwie dem Feur natürlich iſt/ warm zuſeyn / alſo iſt dem Hertzen natürlich mit Lieb zubrinnen. Umb diſes Hertz bewerben ſich zwey Liebhaber/auß denen der eine die Welt / der andere GOtt/ beyde wollen das Hertz haben: Diſes ſenckt und lenckt ſich eintweders unter ſich / zur Erden oder gegen der Welt / oder aber es ſchwingt ſich in die Höch gegen dem Himmel zu GOtt: Höre den ſittlichen Kirchen-

Google

Vatter S. Greg. *l. 18. Mor. c. 8.* von der Sach reden / Eſſe ſine dilectione anima nunquam poteſt, nam aut infirmis delectatur, aut Summis. Ohne die Lieb kan die Seel niemahlen ſeyn / dann eintweders beluſtiget ſie ſich in nideren Sachen / oder in höcheren / das erſt iſt gehandlet verweißlich / das ander weißlich / das eine närriſch / das ander vernünfftig und billich / doch bleibt es bey dem / daß ſich das Hertz beluſtige eintweders in nideren oder in höcheren: beydes können wir in Exempl zeigen. In Italia befand ſich ein reicher Herr / welcher ſeinem krancken Pferdt einen guldenen Stall hat machen laſſen / ſo unſinnig in ſelbiges verliebt / daß er unerachtet mit dem Podagra behafftet / täglich die fürnehmſte Medicos zu ihm hat ruffen laſſen / ja iſt zu diſem Pferdt hinzu gekrochen / ſolches betaſtet / und ihme gekünſtlet: auch nichts unterlaſſen / was zu deſſelben Aufkommen köndt gedeyen: diſer blind- und närriſche Menſch hatte vilmehr Sorg auf diſen Gaball / als auf ſein aigne Seel / ja / als ſolches endlich verrecket / hat ers ſchmertzlich betaurth als ſeinen ſelbſt aignen Sohn / hierinfahls nit ungleich dem garſtigen Caligula, ſo eines ſeiner Pferdt / welches er das allerſchnelliſte zunennen pflegte / zum Nachtmahl eingeladen / auch befolchen / ihme die Gerſten in Gold vorzuſchütten / und den Wein in guldenem Geſchirr zureichen: ſchwure auch bey deſſen Heyl und Glück / er wolle es zu einem Burger-Maiſter machen. Pater Drexelius gedenckt einer Närrin / welche alſo ſtarck in ihr Katz verliebt war / daß ſie in ihrem Teſtament beſagter Katz 500. Reichs-Thaller hinderlaſſen / dann Anima aut infimis delectatur aut ſummis, die Seel beluſtiget ſich eintweders in nideren Sachen / oder in höchern; von den nideren haben wir ſchon etwas wenigs vernommen / von den höcheren müſſen wir auch eines oder das andere herbey ſetzen: und zwar haben abſonderlich ihr Hertz dahin geſchwungen unſer H. Vatter Franciſcus, der H. Ignatius, der H. Franc. Xav. der ſeelige Bruder Ægidius; dann Franciſco dem Seraphiſchen Vatter wolte kaum die lange Nacht erklecken zur imerdarigen Widerhollung ſeines Liebs-Spruchs / Deus meus & omnia, mein GOtt und alles: der H. Ignatius widerhollte vil 100. mahl / quàm ſordet mihi terra, cùm cælum aſpicio! wie unluſtig kombt mir die Erden vor / wann ich den Himmel anblicke! Franciſcus Xaverius thate auch in dem Schlaff in folgende Liebs-Wort außbrechen: O bone JESU, JESU Creator mi, DEus cordis mei, & vita animæ meæ! O gütigſter JESU / JESU mein Erſchaffer / GOtt meines Hertzens / und das Leben meiner Seel! dem Gottſeeligen Ægydio dörffte man nichts von dem Paradeyß ſagen / wolt man anderſt mit ihne alſobald in ein Verzuckung dahin fallen ſehen / dann die Seel beluſtiget ſich eintweders mit nideren oder höcheren Sachen. Im heutigen Evangelio befilcht der Heyland / daß wir unſere Hertzen in die höch ſchwingen ſollen / wann er lehret / Diliges Dominum &c. Du ſollſt GOtt deinen HErrn lieben auß gantzem deinem Hertzen / und auß gantzer deiner Seel / und auß gantzem deinem Gemüth / welchem gemäß ich auch in folgender Predig zeigen will / wie billich es ſey / daß wir ihm das völlige Hertz einraumen / und über alles ſuchen / dargegen / wie unbillich / daß wir ihm die Creaturen / das Irrdiſch und Zeitliche vorſetzen: Sie verleihen / ꝛc.

N. 311 Wunderbarlich iſt / was uns die Heil. Schrifft hin und wider von der Begürd / die GOtt der Allmächtig gegen dem menſchlichen Hertz tragt / Sonnen-klar an das Liecht legt: will Seine Majeſtätt etwas durchſuchen / ſpeculieren und außſinnen / muß das menſchliche Hertz ſein Vorwand und Abſehen ſein; dann / ſcrutans corda & renes DEus, ſingt David *Pſ. 7.*

GOtt

GOtt iſts/ der die Hertzen und Nieren der Menſchen durchforſchet: will er ſeine Augen auf ein Creatur ſchieſſen / und ſich darinn ergetzen laſſen/ muß widerumb das Hertz der Menſchen das Zihl/ der Zweck/ die Scheiben ſeyn/ dann: Deus intuetur cor, meldt *1. Reg. c. 16.* GOtt ſicht das Hertz an; will er einen verſtockten Sünder bekehren / und zu ſeiner Barmhertzigkeit einladen? rufft er weder den Willen / noch Verſtand / und noch weniger die Gedächtnus / ſonder ſchreibt allein Joëlis *c. 2.* Convertimini ad me in toto corde veſtro, bekehrt euch zu mir von gantzem Hertzen: will er die Flammen der Lieb/ die Flammen der inbrünſtigen Begürden / müſſen ſie feurig gemacht ſeyn in dem Brenn-Ofen deß Hertzens / maſſen der Heyland im heuntigen Evangelio befolchen: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben auß gantzem deinem Hertzen: will er mit einer Chriſtlichen Seel ein freundtliches Geſpräch anſtellen? muß abermahl das Hertz und nit der Mund den Diſcurs führen / dann: Ducam eam in ſolitudinem, ſagt er bey *Oſ. c. 2.* Et loquar ad cor ejus, ich will ſie in die Wüſten führen/ und mit ihrem Hertzen reden; will er endlich ein verſichertes Unterpfandt ſeiner reinen/ wahren/ beſtändigen Gegen-Lieb von dem Menſchen haben? ſucht er weder Reichthumben noch Schätz / weder Leib noch Leben / weder Gut noch Blut / ſonder allein das Hertz / *Proverb. 23.* ſprechend: Præbe fili mi cor tuum mihi, Sohn ſchencke mir dein Hertz: mit einem Wort: GOtt iſt ſo verliebt in das Hertz der Menſchen / daß es das Anſehen hat / als liebte / als begehrte / als ſuchte er nichts auſſer demſelben: mein warumb?

N. 312. Ludolphus Carthuſienſis *p. 1. c. 36.* vermeint/ er treff den Zweck / wann er diſe Urſach gibt: Ipſe ſolus ſine conſortio vult poſſidere hominem, hinc cor appetit; GOtt will allein ohne Mitgeſellen den Menſchen beſitzen / dahero begehrt er nur das Hertz: doch muß das Hertz geartet ſeyn / wie jener Wunder-Brunnen in Aponià: Caſſiodorus erzehlt / daß in beſagten Land Aponia ein Quell-Brunn oder Bad ſey / welches nit allein hell vom Quell / ſchön von Waſſer / und lieblich vom Urſprung / ſonder auch ſehr dienlich zu Heylung underſchidlicher Kranckheiten und Gepreſten: doch aber hab diſes Waſſer ein ſo wunderbarlich unbegreiffliche Aigenſchafft / daß es niemahlen zwey / bevorab Weibs- und Manns Perſohnen zugleich in ſich gedulte / ſonder einer allein den Platz vergohn/ und die Geſundheit ertheile; ſo bald ſich aber zwey hinein wagen / Commoventur aquæ; incaleſcere & bullire incipiunt, atque inter hoſce bullientis aquæ ſtrepitus, & eædem aquæ, quæ antea recreabant; paulò poſt offendunt, & vehementer cum magna corporis læſione adurunt. Bewegen ſich die Waſſer / werden warm / und ſpringen über ſich / alſo zwar / daß unter ſolchen deß Waſſers-Beweg- und Erhitzung / eben ſelbige Waſſer / ſo zuvor erfriſcheten / groſſen Schmertzen verurſachen / und die Menſchen nit ohne mercklichen Schaden verbrennen. So daß/ ſagt Ludolphus ſoll beſchaffen ſeyn das Hertz / nach welchem Chriſtus ein ſo hitziges Verlangen tragt: ihn allein muß es gedulden / gleichwie ers allein erſchaffen / und noch Willens iſt mit allerhand ſchönen Gaaben und Gnaden zuziehren: ſo bald aber ein Frembder zugelaſſen wird / inſonderheit einer von denen / welche von dem Sathan / vom Fleiſch / und der Welt geſandt werden / weicht er von dannen / und gibts dem Tyrannen zum Preyß/ was er in Süſſigkeit ſeiner Göttlichen Tröſtung beherſchen wollen. Kurtz zureden / er will nit / daß zweyen ein Platz geſtattet werde/ ſonder ihm allein / als dem es vor allen anderen will gebühren.

N. 313. Dahero gedunckt mich/ er ruff einem jeden mit den Worten zu/ ſo Joannis c. 18. geſchriben: Si me quæritis ſinite hos abire, wann ihr mich ſucht/ ſo laſt diſe hingehen; wann ihr Geitzige mich ſucht/und begehret ſeelig zuwerden/Sinite hos abire, laſt gehen die überflüſſige Sorg nach dem Zeitlichen/und gebt zuruck/ was ihr durch eure unchriſtliche Wuncherryen dem Nebenmenſchen abgetrungen / wo nit? ſo trifft euch der Spruch/welcher lauthet/daß ehender ein Camel durch das Nadl-Loch/ als ein Reicher werde in das Himelreich eingehen: Wann ihr Hoffärthige mich ſucht / und begehrt die ewige Glory einſtens zubeſitzen/ Sinite hos abire, ſo werfft hinweck euren Pracht und hochmuthige Gedancken / auß denen ihr ſucht/ andere neben euch zuverachtē/zuruckē/zuuntertrucken / und euch dargegen in ihre Aembter hinein zuſchwingen/ ſonſt wiſt ihr wohl / daß die ſich erhöhen/ werdē ernidriget werden/ und die ſich ernidrigen / werden erhöht werden: Wann ihr Neidharden und Haderkatzen mich ſucht / und außerleſne Kinder GOttes zuwerden geſinnet ſeyt / Sinite hos abire, ſo legt ab euren Haß und Neid / und vergebt denen Feinden / ſo ſchon lange Zeit von euch verfolgt worden;ſonſt dörfft ihr euch verſicheren/ daß euch nit werde verzyhen werden / gleichwie ihr auch nit verzeyhen möget / unerachtet euch von mir/ als eurem Heyland am Stammen deß Creutzes ein ſchönſtes Exempel gegeben worden: Wann ihr Vollſauffer und Schwermer mich ſucht/ und begehrt in das Reich der Himmlen einzugehen / Sinite hos abire, ſo laſt gelten die Geſellſchafften / bey denen ſchon offtermahlen verdummlet worden auf einen Sitz / was ihr mit hartem Schweiß kaum in einem Monath oder halben Jahr gewunnen/ ſonſt werden euch am Jüngſten Tag anklagen das Weib und die Kinder/ ſo ihr in höchſter Noth zu Hauß / ohne Lebens-Mittel ſtecken laſſen: Wann ihr Unflettige mich ſucht/und begehrt unter die reine Schaar meiner Außerwöhlten zugelangen: Sinite hos abire, ſo vermeid die Gelegenheit/ das Orth/ die Perſohn/ mit dero ihr wiſt/daß ihr ſchon mehrmahlen nit nur geſtolpert/ ſonder gar gefallen/ ſonſt habt ihr den Text von dem Heyden-Lehrer Paulo der 1. *Cor.* 6. geſchriben/ daß weder die Unkeuſche/ noch die Abgöttiſche/ noch die Weichling/ noch die Ehe-Schänder das Reich GOttes beſitzen werden: mit einem Wort: Si me quæritis, ſinite hos abire, wann ihr mich ſucht/ und begehrt ſeelig zuwerden/ laſt fahren die Welt/laſt ſchwenden das Fleiſch/ laſt wüthen den Sathan / und gebt mir in euren Hertzen allein Platz: Quia ſolus uno quæritur amore, ut unus ſolo inveniatur affectu, ſagt Auguſtinus *de Civit. l.* 9. dann GOtt allein wird mit eintziger Lieb geſucht/und mit eintzigen Affect gefunden: vil ſuchen vil / aber finden wenig/ eben darumb/ weil ſie nit recht ſuchen.

N. 314. Jener Rautz bey *Luc.* 12. hat ſeinen Troſt geſucht in ſeinen zeitlichen Güttern/ von welcher wegen er ihm ſelbſten zugeſprochen: wolan mein Seel du haſt ein guten Vorrath auf vil Jahr hinein/ leb wol/ iß/ trinck/ und ſey guter Ding; gähling aber hörte er die Stimm: Stulte, hâc nocte repetent animam tuam à te, & quæ paraſti, cuis erunt? Du Narr/ heunt Nacht werden ſie dein Seel von dir forderen/ und was du zuſammen geraffet/ weſſen wird es ſeyn? ſey es wem es woll/ ſo muſt du von dannen mit lähren Händen/ dann das Gut/ ſo du geſucht/ war ein ſchnedes eitles Weſen: Jener Nabuchodonoſor 4. *Reg.* hat ſeinen Troſt geſucht in ſeiner aignen Hochachtung/ in welcher er ſo weit geſtigen/ daß er ſich ſelbſt kaum mehr finden können; dann er trachtet nach deſſen Ehr / von dem er erſchaffen worden / und verlangt allbereiths von ſeinen Unterthanen für einen GOtt verehrt zuwerden: gähling aber ward er auch von ſeinem Thron

verſtoſſen / und hinaußgetriben in die Wildnuſſen / worinn er wie ein unvernünfftiges Vich gewandlet / wie ein Ochs das Heu gefreſſen / dann das Gut / ſo er geſucht / war nur ein ſchnödes eytles Weſen: Martinus Zeillerus *hiſt. 15.* Traur-Geſchichten / berichtet / daß jener Frantzöſiſche Cavellier hab ſeinen Troſt geſucht bey einer verehlichten Dama, die er ſo weit betrogen / daß ſie auch ihrem Ehe-Herrn treuloß worden: Ja beyde geriethen dahin / daß der Ehe-Herr gezwungen war mit ſeiner Ehe-Frauen in Niderland abzureyſen / umb gröſſere Ubel zuverhütten: dort aber erkranckt ſie auch gähling / und ſtirbt mit Verurſachung oder Hinderlaſſung ſolchen Layds bey vorigem / deß Todtenfahls berichten Cavelliers, daß er von Franckreich biß nacher Brüſſel geeylet / allda ihr Grab mit Zähern begoſſen / und darauf in die Thebaiſche Einöden gezohen / worin er ſich vor zweyen Contrafeen ſeiner verſtorbnen Geliebſten / die er an ſtatt der H. Bildnuſſen neben einem Crucifix aufgeſtellt / ſo lang durch Traurigkeit abgewürgt / biß er endlich ſeinen närriſch- und und unſinnigen Geiſt außgeſchütt; dann das Gut / ſo er geſucht / war nur ein ſchnödes / eytles Weſen. Solus uno quæritur amore, ut unus ſolo invenitur affectu: GOtt allein muß man ſuchen / wann man verlangt / ein wahres Gut zufinden / ſeitemahlen er die weſentliche Gütte iſt / in dero alles anderes Gut nothwendig eingeſchloſſen / würdig / unendlichmahl würdig / daß es von allen über alles ohne Anſehen der empfangnen Wolthaten ſolle geliebt werden.

N. 315. Freylich wol ſeynd vilfältige Gnaden / die uns verbinden / ihme nach allen Kräfften zudienen / als benanntlich die Erſchaffung / durch welche er uns auß unſerer Nichtigkeit herau߬gezohen / und gemacht zu einer Creatur / ſo ſeiner Göttlichen Bildnus ſoll gleichen: die Erlöſung / umb welche zuvollbringen er von dem hochen Himmel herabgeſtigen / und angenommen unſer Menſchliche Natur / damit er ſein Lieb gegen uns nur genugſamb mög zeigen: die Helligmachung / in welcher er von uns hinweckgenommen den Schandfleck der Erbſünd / und an ſtatt dero gegeben das Pfand / bey Anhabung deſſen wir Kinder GOttes ſollen genendt und erkendt werden: die Vorſichtigkeit / durch welche er uns bißhero erhalten / und noch erhalten wird / gleichwie ein liebreicher Vatter ſeine Kinder / wie lang ſie ihm Gehorſamb leiſten: die Barmhertzigkeit / auß dero er uns zu wahren Glauben beruffen / und von Catholiſchen Elteren laſſen gebohren werden / da doch gantze Millionen verderben / die niemahl oder kaum jemahl etwas von einem Tauff gehört haben. Die ſonderbare Gnad / auß welcher er uns beſtellt die H. Schutz-Engel mit dem Befelch / daß ſie uns beſchützen und beſchirmmen auf allen Weegen und Straſſen: diſe und dergleichen vilfältige andere Urſachen ſeynd freylich kräfftig genug / uns zum Göttlichen Dienſt anzutreiben / jedoch wann ſie alle nit wären / erkleckt allein / unſere Hertzen in ſeiner Lieb zuentzünden / daß er GOtt iſt / der er iſt.

N. 316. Alſo redt mit vil 1000 GOtt-verliebten der H. Thomas Villanovanus *Serm.* die er auf den Feſt-Tag der H. Mariæ Magdalenæ gehalten: Quis amore dignior, quàm Deus, fragt er / quis præſtantior, quis perfectior, quis glorioſior? nihil nobis contulerit Deus, nihil pro nobis paſſus fuerit, nihil nobis promiſerit, certè propter hoc, quod ipſe eſt, omni amore à nobis amandus eſt, quia ſcilicet ejus excellentia infinita; infinito etiam amore digna eſt: Wer iſt würdiger der Lieb als GOtt / wer fürtrefflicher / wer vollkommner / wer glorwürdiger? geſetzt / daß er uns nichts guts gethan hab / nichts für uns gelitten hab / nichts zu unſerem Troſt verſprochen hab / ſo iſt er doch wegen deß jenigen / was er iſt / mit aller Lieb von uns zulieben / dieweil

ſein Hochheit unendlich einer unendlichen Lieb würdig iſt: alles was du an ihm ſihſt oder betrachteſt / iſt fürtreflich und groß / groß iſt er wegen ſeiner Gütigkeit / dann / quàm bonus Iſraël eſt Deus, ſeufftzet David, *Pſ. 72.* wie gut iſt nit GOtt in Iſraël? Groß wegen ſeiner Weißheit / maſſen der H. Apoſtl Paulus *2. Coloſſ.* ſchreibt / daß alle Schätz der Weißheit und Wiſſenſchafft in ihm eingeſchloſſen: groß in ſeiner Tugendt / weil nichts tugendtſambers zuerdencken / ſo in vollkommniſten Grad bey ihm zufinden; groß in ſeiner Heiligkeit / weil er der Brun oder vilmehr das Meer iſt / auß dem allen Frommen und Heiligen ihr Heiligkeit und Frommkeit hergefloſſen; groß wegen ſeiner Lieb / wie allein auß dem abzunemmen / daß er ſonſt unermeſſen in ſeiner Subſtanz, dannoch in dem Jungfräulichen Leib wegen unſer hat wollen eingeſchloſſen werden; groß in ſeiner Barmhertzigkeit / dann Miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus, ſeine Erbärmnuſſen ſeynd über alle ſeine Werck / ſagt widerumb David *Pſ. 144.* groß wegen ſeiner Gedult und Langmüthigkeit / oder wer wurde ſonſt noch auf der Welt herumb gehen / wann er uns nach unſeren Verdienſten gleich hätt wollen ſtraffen: groß in ſeiner Hochheit / weilen er der gewaltige Potentat, ſo auß Vollmacht allen Potentaten hat zugebietten; groß wegen ſeiner Schönheit / als gegen welcher alle Zierd muß weichen / ſo im Himmel und unter dem Himmel / auf Erden und unter der Erden zufinden; groß in ſeiner Stärck / indem er nur mit einem eintzigen Wancker die gantze Welt kan erſchüttern / oder kan gar zu nichts machen / gleichwie es zuvor nichts geweſen. Jetzt frag ich / ob dann nit ein ſo gütiger GOtt, ein ſo weiſer GOtt / ein ſo tugendtſamber GOtt / ein ſo heiliger GOtt / ein ſo liebreicher GOtt / ein ſo barmhertziger / gedultiger / hocher / ſchöner / mächtiger GOtt / ob nit diſer und ein ſolcher GOtt über alles zulieben / hoch zuſchätzen und zuverehren? auch nur propter hoc, quod ipſe eſt, nur wegen deß jenigen / was er iſt / unangeſehen der ſo vil tauſentfältigen Gutthaten / als der Erſchaffung / der Erlöſung / der Heiligmachung ꝛc. mit denen er uns billich und völlig hätt ſollen zu ſich ziehen / ob er nit zulieben?

N. 317. Daß wir nur ein wenig oder obenhin erkenten / was Gütter in diſem eintzigen Gut eingeſchloſſen / ſo wurden wir ohne Zweifl ruffen mit einem Seraphiſchen Vatter Franciſco: Deus meus & omnia, mein GOtt und alles / ꝛc. Oder mit dem H. Ignatio Stiffter der Soc. J. quàm ſordet mihi tellus, dum cœlum aſpicio, wie iſt mir die Erden verleith / da ich den Himmel anſich: oder mit dem H. Franciſco Xaverio, mi bone JESU, JESU Creator mi, Deus cordis mei, & vita animæ meæ! mein gütiger JEſu / JEſu mein Schöpffer / du GOtt meines Hertzens / und Leben meiner Seelen! alle wurden beſchaffen ſeyn / wie jene gottsförchtige Matron bey Joſ. Manſi. *T. 4. diſcurſu 18. de Amore Dei.* Diſe verfügte ſich einſtens zu dem H. Jvo, weiland deß Heil. Ludovici Königs in Franckreich Legaten / in einer Hand ein Geſchirr voll Waſſer / in der anderen ein Geſchirr mit Feur tragend: der H. Man fragt / was ſie mit diſer abentheuriſchen Tragt wolle anfangen? worauf ſie geantwortet: Ich gedenck mit dem Waſſer die Höll außzulöſchen / mit dem Feur aber den Himmel anzuzünden / und ſolches der Urſachen halber / damit ich hinfüran weder auß Forcht der Höllen / noch auß Hoffnung deß Himmels GOtt dienen möge / ſonder ihn allein darumb liebe / dieweil er über alles Liebens werth iſt: auf ſolche Weiß dann wurden es wir auch machen / wann wir das unendliche Weſen der Göttlichen Hochheit nur ein wenig obenhin ſolten erkennen / und mit hitziger Liebs-Flamm / ſchuldiger Gegen-Lieb gegen Ihm aufbrinnen / nit dieweil er uns den Himmel verſprochen / nit dieweil er die hölliſche

Glut angetrohet / nit dieweil er uns erſchaffen / nit dieweil er uns geheiliget / ꝛc. ſonder propter hoc, quod eſt, allein wegen deſſen / was er iſt: aber weil unſere Augen nur gehen auf das irdiſch / auf das fleiſchlich / auf das zeitlich / geſchicht es / daß ſie in dem ewigen oder zeitlichen erſticken.

N. 318. Anjetzo aber entſtehet ein Frag / in wem haubtſächlich die Liebe GOttes / ſo wir Krafft ſeines Gebotts ihme zulaiſten ſchuldig ſeynd / beſtehe? Iſt ein gemeine / jedoch höchſt nothwendige Frag / und iſt ein groſſer Zweiffel / ob alle Anweſende diſe Frag recht Chriſtlich und deutlich können beantworten. Dem ſeye / wie ihm wolle / ich erkläre mich auß den Theologis folgender geſtalt: Und damit ich die Sach in guter Ordnung angreiffe / will ich alles / was von diſer höchſten nothwendigen Tugend zuglauben und zuſagen iſt / in underſchidliche Frag-Stuck ſtellen / und darauf allzeit die gehörige Antwort in möglichiſter Klarheit erfolgen laſſen. Iſt demnach die erſte Frag: Was iſt die Liebe / welche ein jeder Menſch in ſich zuhaben / und GOtt zulaiſten ſchuldig iſt? Antwort / die Liebe iſt ein Göttliche Tugend / durch welche GOtt / übernatürlicher Weiß wegen ſeiner geliebt wird / und der nächſte wegen GOtt. Es iſt aber wol zubemercken / daß diſe Liebe zweyfach ſeye / eine iſt ein / in die Seel innerliche eingegoſſne Weiß / geſtalt / oder eingewurtzlete Fertigkeit / Krafft welcher wir GOTT lieben / ſo lang nemblich / ſolang diſe Lieb in der Seel verbleibet / und durch ein würckliche tödtliche Sünd nit auß ſelbiger vertriben wird. Die andere aber iſt die würckliche Liebe / welche auß der erſten urſpringlich herkommet / und iſt kein andere / als wann man / in diſer oder jener Gelegenheit / nach Schuldigkeit GOtt und den Nächſten liebet. Und diſe Liebe hat alſo einen zweyfachen Gegenſatz / in welchen ſie zihlet / nemblich GOTT / als den Haubt-Zweck / und den Nächſten wegen GOtt; wie auch alle andere erſchaffne Ding / welche man ehrlich / oder zu der Ehr GOttes / und einfolglich wegen GOTT lieben kan; dann / ſagt der Weiſe: Univerſa propter ſemetipſum operatus eſt Dominus, *Proverb. c. 16.* der HErr hat alles erſchaffen wegen ſeiner. Bleibt alſo / daß der Haubt-Zweck unſerer Liebe ſeye die unendliche Güttigkeit GOttes / durch welche er in ſich ſelbſten gut iſt / und liebwürdig durch die Liebe der Freundſchafft; dann wegen diſer ſeiner unendlichen Güttigkeit / als wegen einer Haubtſächlichen Beweg-Urſach / muß GOtt geliebt werden / als daß höchſte Gut über alles. Ich hab aber merckwürdig geſagt / daß er durch die Liebe der Freundſchafft würdigiſt geliebt werde; dann nach Lehr der Theologen iſt die Liebe GOttes in einem zweyfachen Verſtand zubetrachten / und zwar eine wird genennt: Amor amicitiæ ſeu benevolentiæ, ein Lieb der Freundſchafft oder Wolgewogenheit / wann wir nemblich GOTT etwas guts wollen / weilen ein ſolches Gut / nit uns / ſonder ihme gut iſt. Die andere Lieb wird genennt: Amor concupiſcentiæ, oder ein Lieb der Begürlichkeit / durch welche wir GOtt etwas guts wollen / weilen es uns gut iſt. Zum Exempel / wann wir GOTT lieben / weilen er gegen uns gütig / barmhertzig iſt. Diſe andere Liebe iſt unvollkommner / als die erſte / und iſt aigentlich ein Würckung der Göttlichen Hoffnung: Die erſte aber iſt vollkommner / und iſt ein aigentliche Würckung der Göttlichen Liebe. Beede diſe Liebe erfüllen das Göttliche Gebott / welches lauthet: Diliges Dominum Deum tuum, ex toto corde tuo, & in tota anima tua, & in tota mente tua, du ſolſt GOTT deinen HErren lieben / auß gantzem deinem Hertzen / auß gantzer deiner Seel / und auß gantzem deinem Gemüth: Und ein ſolche Liebe ſeynd wir ſchuldig gegen GOtt zuhaben / über al-

Digitized by Google

les/das iſt/daß wir GOtt nit haſſen/ oder etwas thun/ ſein Freundſchafft/ welche wir Krafft diſer eingegoſſnen Liebe mit ihme haben/ möchten zerſtehren/ ſolche Zerſtehrung aber geſchicht durch ein Todt-Sünd/ wann wir nemblich ſeine H. Gebott überſchreitten. Dahero laſſe dir jenen/ von dem Päbſtlichen Stull verworffnen Sententz nit einſchwetzen/welcher ſagt: Daß der Menſch durch ſein gantzes Leben nit ſchuldig ſeye/ eine Würckung deß Glaubens/Hoffnung und Liebe/ Krafft der Göttlichen Gebotten zuerwecken. Welche Lehr billig verworffen worden/ von *Alexandro VII. propoſ. 1.* Anjetzo aber entſtehet.

N. 319. Die andere Frag/ weilen wir dann ſchuldig ſeynd GOtt zulieben über alles/ ob diſe Liebe müſſe beſtehen in einer intenſion, Außſtreckung/oder Anſpannung deß Gemüths/ alſo zwar/ daß die Lieb gegen GOtt zartmüthiger ſeye/ als alle andere Liebe; oder ob man auch diſem Göttlichen Gebott ein Genügen verſchaffe/ wann ſolche Liebe beſtehet in einer appretiation, oder Hochſchätzung/ daß wir nemblich GOtt höcher ſchätzen/ als alle andere Geſchöpff/ alſo zwar/ daß GOtt allen Geſchöpffen vorgeſetzt werde/ und wir weder auß Forcht/ weder auß Lieb einiges Geſchöpffs GOtt beleydigen wolten? Die Antwort iſt/ ob zwar etliche auß den Theologen die erſte Lieb nöthig zuſeyn erachtet/ſo iſt doch ein weit gemeinere Lehr/ man laiſte mit der anderen Liebe diſem Göttlichen Gebott ein genügen. Zumahlen das Göttliche Gebott/ GOTT zulieben auß gantzen Hertzen/diſen Verſtand hat/ daß wir GOtt lieben über alles/ als/ daß wir auß Liebe der Creaturen ſeine Gebott wolten überſchreitten/ und ihn mit einer Todt-Sünd belaidigen. Und diſes bezeiget der H. Joannes, *Ep. 1. c. 2.* wann er ſagt: Qui autem ſervat verbum ejus, verè in hoc charitas Dei perfecta eſt. Der aber ſein Wort haltet/ warhafftig in dem iſt die Liebe vollkommen. Und wer wurde können wiſſen/ ob er die gehörige Intenſion oder Anſpannung der Liebe gehabt hätte? Folgends wären die Menſchen allzeit in einer ängſtigen Sorgfältigkeit/ ob ſie dem Gebott von der Liebe GOttes ein Genügen gelaiſtet hätten. Derowegen iſt genug/GOtt zulieben über alles/ durch ein gewiſſe Hochſchätzbarkeit über alle erſchaffne Ding/daß wir alſo GOtt weit höcher ſchätzen/ als alle Geſchöpff/ und lieber diſe alle verlaſſen/als GOtt belaidigen wolten. Von diſer Lieb redet der Heyland bey dem H. Matthæo *c. 10.* Qui amat Patrem aut Matrem plùs quàm me, non eſt me dignus, der ſein Vatter oder Mutter mehr liebt/ als mich/ iſt meiner nit würdig. Und der H. Paulus *Rom. 8.* Nulla Creatura poterit nos ſeparare à charitate Dei, kein Geſchöpff wird uns können abſönderen von der Liebe GOttes. Es kan ſich aber leicht eraignen/ daß einer ein Ding mit grösserer Zarthigkeit/ und innerlichen Anſpannung deß Gemüths liebe/ und zugleich auch ein anderes Ding mit einer Hochſchätzung liebe; dann alſo pflegt ein Mutter ihr kleines Söhnlein mit einer weit zarteren und inmüthigeren Liebe zuumbfangẽ/ als einen gewachſnen Sohn/ welchen ſie mit einer hochſchätzenden Lieb dem kleineren vorziehet/ weilen er das Haußweſen verſtändig weiß für einander zubringen; und alſo ſchätzet ſie den Eltern höcher/ als den Jüngeren/ den Jüngeren aber liebet ſie zartmüthiger/ als den Elteren. Ferners iſt

N. 320. Die dritte Frag/wann/ und zu was für einer Zeit wir ſchuldig/ GOtt mit jetzt erwehnter Lieb zulieben und liebreich zu umbfangen? Antwort/ diſes Liebs-Gebott verbündet uns zu öffterer Ubung/ alſo zwar/daß die Ubung der liebe Gottes nit auf ein lange Zeit verſchoben ſolle wer-

werden. Und diſes wird hergenommen auß der Hochheit und Gröſſe diſes Gebotts / von welchem der Erlöſer bey dem H. Matthæo ſagt: *cap.22.* Hoc eſt maximum, & primum mandatum, das iſt das gröſte und erſte Gebott. Einfolglich verbündet uns ſolches zu ſeiner Ubung öffters durch unſeren Lebens-Lauff. Und zwar erſtlich / nach gemeiner Lehr aller Doctoren / wann der Menſch anfangt die Vernunfft zugebrauchen. Anderens / zu End unſers Lebens. Drittens / wann ein Menſch durch ein groſſe Verſuchung angefochten wird / ſonderbahr von dem Haß gegen GOtt / und er in dergleichen Anfechtungen Gefahr leydet / er möchte ſich in einen ſolchen Haß einlaſſen und verwilligen / wann er ſich nit durch diſe Liebs-Würckung zu GOtt kehret. Viertens / iſt ein Menſch ſchuldig öffters durch ſeinen Lebens-Lauff diſe Liebs-Ubung zugebrauchen / alſo zwar / daß er ſolche nit lang aufſchiebe. Der Gottſeelige und tieffſinnige Lehrer Joannes Scotus, *In 3. diſt. 27. q. un. §. quantum ad 2.* ein Fürſt der Franciſcaneriſchen Schuel lehret / die Zeit / das Gebott der Liebe zuerfüllen / ſeye der Sonntag; weilen GOTT befohlen / den Sonntag zu heiligen; und die Chriſt-Catholiſche Kirchen auch befilcht / an dem Sonntag die H. Meß zuhören. *Can. Miſſas. de conſecrat. diſt. 2.* deſſen Lehr ich gut und ſicher halte. Dahero ſeynd zuverwerffen die jenige Lehrer / welche ſich zu lehren erkühnet haben / daß der jenige keiner Tod-Sünd ſchuldig ſeye / welcher GOtt durch ſein gantzen Lebens-Lauff nur einmahl geliebt. Dergleichen auch die jenige / welche gelehrt haben / es ſeye glaubwürdig / daß das Göttliche Liebs-Gebott nit verbünde alle fünff Jahr einmahl; abermahlen ſeynd nit anzuhören jene / welche in ihren Bücheren eingeſtreuet / das Gebott der Liebe verbünde alsdann / wann wir ohne das ſchuldig ſeynd / uns zugerechtfertigen / und in den Stand der Gnaden zuſetzen / wann kein anderer Weeg vorhanden / durch welchen wir die Gerechtfertigung mögen erlangen. Vor diſen und dergleichen Lehren / ſprich ich / muß ſich ein eyfriger Chriſt hieten / weilen ſie wider die Auctoritet der Heil. Schrifft ſtreitten / und folgends von Ihro Päbſtlichen Heiligkeit verworffen worden. Im übrigen / weilen an diſem erſten und gröſten Gebott alles gelegen / und das gantze Geſatz / ſambt den Propheten / nach auſſag deß Göttlichen Munds ſelbſten / hanget / will ſich auch gebühren / ſolches auf das beſte zuerklären; dahero folget

N. 321. Die vierdte Frag / wie aigentlich die / in voriger Frag / angedeutte Zeit / in welcher wir ſchuldig ſeynd GOTT zulieben / zuverſtehen ſeye? Antwort / von diſer Zeit-obligation und Schuldigkeit / GOtt zulieben / müſſen wir reden / gleichwie von der Zeit und Schuldigkeit der Bekandnus deß Glaubens. Sage demnach / wann die Kinder die Vernunfft wiſſen zugebrauchen / ſeynd ſie ſchuldig / von den Elteren und Lehr-Maiſteren angetriben / einen Act oder Würckung der Liebe GOttes über alles zuerwecken; nit zwar / daß ſie gleich in jenem Puncten und Augenblick / wann ſie die Vernunfft erraicht / müſſen diſe Liebs-Würckung haben / ſonder mit Gelegenheit / nach gutachten eines verſtändigen Manns / alſo / daß man es nit gar lang / wievil ſtraffmäſſige Eltern zuthun pflegen / aufſchiebe / ſonſten ſündigen ſie wider das Göttliche Gebott der Liebe / wann ſie nit etwann durch Unaufmerckſambkeit / Vergeſſenheit entſchuldiget werden. Betreffend die Zeit / wann der Menſch durch Verſuchung wider diſe Tugend beſtritten wird / haben wir in der dritten Frag erörtheret. Für den vierdten Puncten / daß der Menſch ſchuldig ſeye / durch ſeinen Lebens-Lauff öffters eine Liebs-Ubung gegen GOtt zuerwecken, erkläre

kläre ich mich ferners / und ſage/ daß man hierinfalls ſich nit angſthafft und ſcrupulos, oder verwirrt verhalten ſolle / als wann man diſem Gebott kein Genügen bißhero gelaiſtet hätte; dann gemeiniglich die Menſchen / eintweders durch Unaufmerckſamkeit / oder Unwiſſenheit deſſen entſchuldiget ſeynd; und diſes zwar darumb deſto mehr / wellen die Lehrer in Vorſchreibung diſer Obligation und Schuldigkeit nit über eins ſtimmen / und kein gewiſe Zeit / in welcher ein ſolche Schuldigkeit verbindet / außſtecken; dahero gar ſelten wider diſe Verbindnus geſündiget wird. Zumahlen in der Sach ſelbſten / thut man diſem Gebott ein Genügen laiſten durch die Würckungen der Liebe / welche mit anderen Würckungen der Tugenden und guten Wercken einlauffen / als da ſeynd die Ubungen deß Glaubens / der Hoffnung / der Buß / deß Gebetts / der andächtigen Widerhollung der Glaubens-Articlen / der Bezeichnung mit dem H. Creutz / der Anhörung der H. Meß / und dergleichen / in welchen Chriſtlichen Ubungen / allzeit die Liebe GOttes pflegt mit einzulauffen. Entlich haben wir die Ubung der Liebe gegen GOtt erfordert / zu End unſeres Lebens; dann zu ſelbiger Zeit iſt der Menſch ſchuldig / ſich wider die Verſuchungen zubewaffnen / dem hölliſchen Feind ſich entgegen zuſetzen / und ſich mit GOtt zuvereinigen / als ſeinem letzten Zihl und End / welches durch die Ubung deß Glaubens / Lieb / und Hoffnung / als welche ein Grund unſerer Seeligkeit ſeynd / zum beſten geſchehen mag / damit er alſo in den ſüſſen Armben der Liebe GOttes tröſtlich abſcheide / und ſeinen GOTT und HErren lieben könne ohne End. Wie ferners die würckliche Liebe GOttes ſolle geübt werden / wird ein jeder auffrichtiger Chriſt in allen Catholiſchen Bett-Büchlein im Uberfluß finden / wohin ich alle will verwiſen haben. Indeſſen beſchlieſſe ich die Predig / und ſage / laſſe den Sitz der Liebe / dein Hertz / GOTT deinem HErren allein offenſtehen / dann der Erſchaffer allein / will ein Beſitzer und Beherſcher deſſelbigen ſeyn. Suche in allen deinen Gedancken / Worten und Wercken GOtt allein / und laſſe das Irdiſche vorbey gehen / weilen alles / auſſer GOtt / verſchwind / wie der Rauch im Wind. Die groſſe Gnaden der Erſchaffung / der Erlöſung / und vil tauſend anderer / mit welchen dich GOtt die Zeit deines Lebens barmhertzig und überflüſſig angeſehen / ſeynd keiner anderen Liebe wirdig / als der Göttlichen. Und wann wahr iſt / wie daß gemeine Sprich-Wort lauthet / Lieben iſt Leben / ſo Liebe in deinem Leben / und Lebe in der Lieb / gegen dem jenigen / welchen du zulieben ſchuldig biſt in der Zeit / und erſchaffen biſt / zulieben in Ewigkeit.

Amen.

XLIII. Predig.

Von dem erſchröcklichen Laſter der Gotts-Läſterung.

Hic blaſphemat. *Matth. c. 9.*

Diſer läſteret GOTT.

N. 322.

DAß die Gotts-Läſterer das ſchmertzhaffte Leyden JEſu Chriſti/ durch ihr vermaledeyte Zungen/ auf ein neues vorſtellen/ hat der H. Apoſtel Paulus mit bethaurlichen Worten hinderlaſſen/ wann er geſchriben: Rurſum crucifigentes ſibimetipſis Filium Dei *Ad Hebr. c. 6.* Daß ſie ihnen ſelbſten creutzigen / widerumb den Sohn GOttes. Uber welche Wort der H. Auguſtinus *in cap. 26. Matthæi* alſo gloſſiret: Qui blaſphemant Chriſtum regnantem in cœlis, non minus peccant, quàm qui crucifixerunt ambulantem in terris, es ſündigen nit weniger die/ welche Chriſtum in dem Himmel regierend läſteren/ als jene/ welche ihn auf Erden gecreutziget haben. Und mein Seraphiſcher Lehrer Bonaventura *in cap. 10. Joannis* ſagt alſo: Flagellatus eſt Chriſtus flagellis Judæorum, ſed non minùs flagellatur blaſphemiis falſorum Chriſtianorum. Chriſtus iſt gegaißlet worden durch die Gaißlen der Juden/ aber nit minder wird Er gegaißlet durch die Gotts-Läſterungen der falſchen Chriſten. Solte aber ein Chriſt gefunden werden/ welcher ſich ſo weit verliehren ſolte/ daß er Chriſtum ſeinen allerliebſten Vatter und Erlöſer auf ein neues creutzigen / auf ein neues gaißlen kunde? Wann anderſt noch ein wahrer Bluts-Tropfen eines rechtmeſſigen Kinds in ſeinem Hertzen verſchloſſen / wird er mir antworten / nein / ach nein / das kunte er nit über ſein Hertz bringen. Aber leyder! in der That ſelbſten halten es die gottloſe Chriſten mit dem gröſten Hauffen diſer Welt/ welche diſem erſchröcklichen Laſter der Gotts-Läſterung dergeſtalten ergeben ſeynd/ daß ihrer wenig mehr zufinden / die nit mit diſer vermaledeyten Gewonheit / als mit einer unauflößlichen Ketten gefeßlet / in das ewige Verderben geriſſen werden ; ſich nit ſcheuen / mit jenen zwey gottloſen Söhnen/ das vätterliche Hertz greulicher Weiß zu durchſchieſſen. Ich liſe/ daß ein ſehr reicher Mann/ als er jetzt ſterben wolte/ ein Teſtament verfertiget und ſolches verſiglet und verſchloſſen / ſeinen drey Söhnen überreicht/ mit folgender Bedingnus/ ſie ſollen ſelbiges nit eröffnen / biß er das Ewige angetretten. Der Vatter ſtirbt; die Söhn eröffnen das Teſtament/ und finden darinn/ daß der Vatter in der Meinung ſeye/ nur einer/ auß den drey hinderlaſſnen Söhnen ſeye ſein rechter Sohn / zwey darauß ſeyen von einem anderen Vatter Ehebrecheriſcher Weiß erzeugt worden. Befilcht ihnen demnach / ſie ſollen auf ſeinen Todten-Leib mit Pfeilen ſchieſſen/ und der jenige Erb ſeyn/ der dem Vätterlichen Hertzen am nächſten mit dem Pfeil

zu-

zukomme. Das Teſtament wird vor offentlichem Rath beygelegt ; alle verwunderen ſich/ ob diſer/ der Natur zuwider ſcheinenden Anordnung. Nichts deſtoweniger beſilcht der Magiſtrat den letzten Willen deß verſtorbnen Vatters zuvollziehen / damit man mit dem Erbtheil an ein Orth komme. Der Todten-Cörper wird an ein Saul gebunden/ ein jeder Sohn ergreifft den Bogen und Pfeil: die zwey Aeltere ſchieſſen/ und treffen beede das Hertz. Der drite und jüngſt-gebohrne wolte diſe That an dem Vätterlichen Cörper nit verüben/ wendet ſich ab/ hebt an bitterlich zuwainen/ wirfft Bogen und Pfeil von ſich/ und laſt ſich mit folgenden Worten vernehmen: nembt hin das Vätterliche Erbtheil; ich/ meines theils kan mich in diſe Greulichkeit nit einlaſſen/ daß ich in das Hertz meines allerliebſten Vatters einen Pfeil ſolle loß ſchieſſen. Alle Anweſende Richter erſtaunen/ beſchlieſſen einhellig/ daß dem letzteren und Jüngſten das Erbtheil gebühre/ alldieweilen er das Vätterliche Hertz auf den Mittel-Punct getroffen; nemblich/ als ein rechtmeſſig- und Ehlich-gebohrner Sohn mit dem Pfeil der kindlichen Liebe. Diſe Hiſtori erzehlet mein Heil. Vatter Bernardinus *Tom. 1. Serm. 41.* und macht folgenden Schluß: wer iſt zu finden/ welcher noch ein Vernunfft und Eyffer gegen GOtt fühlet/ wann er höret/ daß GOtt/ oder ſein Göttliche Mutter geläſteret wird/ nit mit dem Schwerdt deß Schmertzens in ſeinem Hertzen getroffen werde? und wann er äuſſerlich mit Händen diſe Unbild/ welche dem Allerhöchſten angethan wird/ nit rechnen kan/ wenigiſt nit ſchreye mit Hertz und Mund/ mit Seufftzen und Wainen gegen dem Himmel. Der mehriſte Theil der gottloſen Chriſten/ ſprich ich/ halten es zu unſeren Zeiten mit dem gröſten Hauffen/ will ſagen/ mit den zweyen unehlichen Söhnen/ und getrauen ihnen ihr gottloſe Zungen für einen Bogen/ ihre gotts-läſterliche Wort für vergiffte Pfeil zu gebrauchen/ wormit ſie das Göttliche Hertz ihres allerliebſten Vatters verwunden/ und billich darumb deß ewigen Erbtheils beraubt zuwerden verdienen. Von diſen Gottsläſterlichen/ Gottsdiebiſchen und teufliſchen Zungen zureden bin ich geſinnt. GOtt wolle mir mein Zungen benedeyen/ und verleyhen/ das Laſter der Gottsläſterung zubeſtreitten nach allen Kräfften/ und ſolches gäntzlich außzureithen.

N. 323. Es muß ja die Gottsläſterung ein ſehr groſſe und ſchwere Sünd ſeyn/ weilen ſelbige ſo hoch in H. Schrifft verbotten/ und ſo ſcharff abzuſtraffen aller Orthen gebotten worden. Moyſes *Levit. c. 24.* hat einen Proceſs auß Befelch GOttes volzohen an einem Gottsläſterer/ ſo mich nit zuvil in Verwunderung ſetzt/ als zumahlen auch erſchröckt. Höret den Verlauff. Einer iſraelitiſchen Frauen Sohn/ deſſen Vatter ein Ægyptier war/ kam mit einem Iſraeliter in dem Läger in einen Zanck/ Strittigkeit/ und Zwytracht/ und villeicht auch gar zum Straichen; dann obwohl der Text hiervon nichts meldet/ zeigen doch die Umbſtänd/ daß es hitzig müſſe hergangen ſeyn/ wo aber die Hitz über Hand genommen/ waiß man ſchon/ daß weder Händ noch Zung feiren/ ſonder bede zuſammen helffen; umb ihren Feind oder Widerpart zuerlegen; Jurgatus eſt, meldet der Text/ in caſtris cum viro Iſraelita, cùmque blasphemaſſet Nomen, & maledixiſſet ei, adductus eſt ad Moyſen, er zangte ſich mit einem Iſraeliter im Lager/ dieweilen er aber den Namen geläſteret und geflucht hatte/ führten ſie ihn zu Moyſen: Moyſes nun/ als ein gerechter Richter/ wolte nit gleich auf der Stell mit diſem Ubelthäter verfahren/ ſonder GOtt ſelbſten zu rath ziehen; dahero nahm er ihn gefangen/ und erwartet darüber den Befelch deß HErren; unterdeſſen aber machte ers nit/ wie einige Richter/ welche vil mehr nach

Haß

Digitized by Google

Haß und Lieb urtheilen / als nach Billichkeit / ſo ihnen das Geſatz vorgeſchriben; dann eine laſſen ſich einnehmen von Schanckungen / wormit ihre Säckel geſpickt werden; die andere geben Gehör den Heuchleren und Schmeichleren / die ihnen / weiß nit was in die Ohren blaſen; die dritte ſehen Fleiſch und Blut an / das iſt / die Bluts-Verwandſchafft; wie nit zuzweiflen / daß ſich auch die Mutter diſes unſers Gotts-läſterlichen Sohns werde angenommen haben. Nit alſo macht es Moyſes / ſonder er rufft gen Himmel hinauf ſo lang / biß er von dorther verſtändiget worden / was in ſo ſchweren Fall anzufangen. Merckt dann den Befelch deß HErren: Locutus eſt ad Moyſen dicens, educ blaſphemum extra caſtra, & ponant omnes, qui audierunt, manus ſuas ſuper caput ejus, & lapidet eum univerſus populus, GOTT redete mit Moyſe und ſprach / führe den Gotts-Läſterer auß dem Läger / und laſſe alle die / welche es gehört haben / ihre Händ auf ſein Haubt legen / und das gantze Volck ſoll ihn verſteinigen. Scharpff war diſes Urtheil / doch gerecht / hart / doch billich / ſtreng / doch wolverdient; dann weil er ſich underſtanden / ohne eintzige Urſach GOtt anzutaſten / iſt ſich nit zuverwundern / daß er den Todts-Sententz auch ohne eintzige Erbärmnus wider ihn außgeſprochen. Sonſt haben alle andere Laſter einen Deckmantel / wormit ſie ſich mögen beſchönigen / die GOttsläſterung aber hat keinen Vorwand / mit dem ſie ſich mög hinauß bringen: Der gaile und unkeuſche braucht diſe Entſchuldigung / das Fleiſch ſeye ſchwach / die Verſuchungen groß: Der Rachgürige ſagt / er ſeye von Grimen und Zorn übereylet worden; der Hoffärtige machet ſich ſchön / daß ſein Stand und Herkommen / dem er gemäß müſſe Leben / ein Hochtragenheit mit ſich führe: Der Unmäſſige verhillet ſein vichiſche Natur under dem Deckmantel einer Ehrlichen Geſellſchafft: Der Geitzhals und Wucherer zeiget auf ſeine Kinder und zahlreiche Familia, umb welche ehrlich anzubringen und zuunterhalten / er die Geſparſambkeit vonnöthen / alſo daß er nit einem jeden Bettler die Thür offen ſtehen laſſen könne. Aber der Gottsläſterer ſcheint kein eintzige Außflucht zuhaben / GOtt ſelbſten anzuplatzen; ſagt er / es ſeye auß Zorn geſchehen / ſo thut er nit nur allein ein Laſter mit dem anderen beſchönigen / welches eben darumben ein Laſter iſt / ſonderen er kan auß ſeinem Zorn nit eben darumb ein Conſequenz und Folgerey machen / daß er GOtt habe müſſen an Ehren angreiffen / wann je entlich ſein Zorn eine Rach nach ſich ziehet / rechne er ſich an den Geſchöpffen / nit aber an dem höchſten Schöpffer ſelbſten; dahero war von GOTT befolchen / ihne zum Leger hinauß zuführen / und vor allem Volck zuverſteinigen / maſſen auch geſchehen / und recht alſo: Qui blaſphemaverit Nomen Domini, morte moriatur, ſagt das Geſatz / ſo der höchſte Gewalts-Haber an vorigen Capitel *v. 16.* hinderlaſſen: Wer den Namen deß HErren läſteret / ſoll deß Todts ſterben.

N. 324. Uber diſe Begebenheit wären unterſchidliche Fragen anzuſtellen / deren ein jede würdig iſt / erleuteret zuwerden / ich aber ſetz alle beyſeits / und verlang allein zwey Stuck zuwiſſen. Erſtlich / wie gemelter Bößwicht geläſtert hab / oder was für Läſter-Wort er wider GOtt / das höchſte Gut unterwehrenden ſeinem Zanck außgegoſſen? und dann zum anderen / warumb alle die jenige / ſo ſein Läſterung angehört / haben müſſen vor ſeinem Todt ihre Händ auf deß Läſterers gottloſe Haubt legen? diſe zwey Stuck möcht ich ſonders gern wiſſen / und zwar nit ohne Urſach / dann gottsläſteren geſchicht auf unterſchidliche Weiß. Erſtens iſt nach Meinung aller Theologen ein Gotts-Läſterung / wañ man wider GOtt ſchimpfliche Wort außgieſt; zumahlen

GOtt das höchſte Gut iſt aller Lieb werth/ will geſchweigen/ daß er mit einer Unbild ſoll angegriffen werden; dahero der H. Auguſtinus geſprochen: Eſt autem blaſphemia, cùm aliqua mala dicuntur de bonis, itaque jam vulgò blaſphemia non accipitur, niſi mala verba de Deo dicere: de hominibus namque dubitari poteſt, Deus autem ſine controverſia bonus eſt; die Läſterung geſchicht alsdann/ wann man böſes von dem guten ſagt. Dahero wird ins gemein ein Läſterung genennt/ wann man böſe Wort wider GOtt redet: dann bey den Menſchen kan man zweiflen/ aber GOtt iſt unfehlbahr gut. Es iſt aber zumercken/ daß nit nur allein GOtt in den Worten/ ſonder auch in den Wercken kan geläſteret werden; als zum Exempel, wann GOtt durch ein ſchimpfliches Zeichen verachtet wird/ durch außſpeyen gegen dem Himmel/ und dergleichen. Uber das kan auch GOtt geläſteret werden mit dem Hertzen/ gleich wie Er auch in dem Hertzen kan gelobt werden; da iſt aber zubemercken/ ob in dergleichen innerliche Hertzens-Anmuthungen die völlige Vernunfft und Einwilligung zugegen oder nur gotts-läſterliche Verſuchungen wider den Willen ſeyen geweſen/ welche gemeiniglich gar keine/ oder/ auß Abgang deß Wolbedachts/ nur läßliche Sünden ſeynd. Anderens/ iſt es ein Gotts-Läſterung/ wann man den allerheiligiſten Namen GOttes eitel im Mund führt/ oder gebraucht zu ſolchen Dingen/ welche von ſich ſelbſt nach Ungebühr riechen; da doch das ander Gebott in der erſten Tafel Moyſis außtrucklich wahrnet/ du ſolſt den Namen GOttes nit eitel nehmen; dahero gehören jene unter die Gotts-läſterer/ welche von GOtt auf folgende Weiß reden und ſagen dörffen: GOtt iſt ein Tyrann/ iſt grauſamb/ iſt ungerecht/ iſt unwahrhafft/ merckt nit auf das Thun und Laſſen der Menſchen ꝛc. und diſes ſeynd lauter Gotts-Läſterungen/ welche dem wahren Glauben widerſtreben. Wann aber einer auß Zorn und Unwillen etwann wurde ſagen: Blut Chriſti/ Chryſam/ Sacrament/ ſeynd ſolche/ nach gemeiner Lehr der Theologen, keine Tod-Sünden/ wann nur im Gemüth kein Verachtung gegen GOtt mit einlauffet/ wol aber läßliche Sünden; und dahero auch möglichiſt zuflühen/ weilen gar offt darauß ein Aergernus und Gefahr entſtehen kan/ einer Tod-Sünd: ſolten aber die Wort in ſich ſelbſten eine Verminderung der Göttlichen Ehr andeuten/ und mit Bedachtſambkeit außgeſprochen werden/ ſeynd ſolche tödliche Gotts-Läſterungen als zum Exempel, wann einer auf ſolche Weiß gottsläſterte: gantz Tonnen Sacrament/ gantz Galiee Sacrament/ daß dich GOttes Chryſam ſchände; ſo fern aber ſolche Wort auß Gewohnheit/ ohne Bedachtſambkeit/ ohne Verachtung GOttes außgeſprochen wurden/ ſeynd ſie zwar keine Tod-Sünden/ doch aber iſt ein ſolcher ſchuldig unter einer Tod-Sünd Fleiß anzuwenden/ diſe böſe Gewohnheit abzulegen. Drittens iſt es ein Gotts-Läſterung/ wann man GOtt in ſchlechten und geringen Sachen/ abſonderlich unwahrhafften (welches allzeit ein Tod-Sünd iſt) zu einem Zeugen anruffet; dann auf ſolche Weiß wird GOtt etwas zugeaignet/ was ſeiner Majeſtät zuwider/ nemblich/ die Unwahrheit/ da er doch von Natur die Ewige Wahrheit iſt. Viertens wann man die Seeligiſte Mutter GOttes Maria/ und andere Heilige läſteret; dann gleichwie GOtt gelobt und geehrt wird in ſeinen Heiligen/ alſo werden die Heilige gelobt in GOtt. Da iſt aber für alle vier obbemelte Puncten zumercken die Lehr deß Engliſchen Thomæ *2. 2. q. 73. a. 2.* welcher ſagt: Peccata verborum maximè ſunt ex intentione dicentis dijudicanda, die Sünden/ welche durch Wort begangen werden/ ſeynd abſonderlich auß der Meinung deß Redenden zuurtheilen; zumahlen auch geſchehen kan/ daß einer in ſich ſelbſten gute Wort außſpreche/

wann

wann aber die innerliche Meinung iſt/ dardurch GOtt zuläſteren/ ſeynd ſie wahre Gotts-Läſterungen; dahero hat der H. Gregorius wol geſprochen/ *Lib. 26. mor. c. 26. relatus can. humanæ 22. q. 5.* Humanæ aures verba noſtra talia judicant, qualia foris ſonant; divina verò iudicia, talia ea audiunt, qualia ex intimis proferuntur, die menſchliche Ohren urtheilen unſere Wort auff die Weiß/ wie ſie äuſſerlich ſeynd; aber die Göttliche Urtheil vernehmen dieſelbige auf die Weiß/ wie ſie auß dem inneriſten deß Hertzens außgeſprochen werden: und alſo ſchlieſſen die Lehrer ins gemein/ wann einer etwann in der Trunckenheit ein Gotts-Läſterung außgieſſen wurde/ wäre es kein aigentliche Gotts-Läſterung/ weilen er die Meinung und Bedachtſambkeit nit gehabt / welche doch zu einer ſündhafften und ſtraffmeſſigen Gotts-Läſterung erfordert werden; ſo er aber ein würckliche/ oder Krafft-habende Meinung und Bedachtſambkeit wurde haben/ wäre es allzeit ein Sünd; dahero wann einer wiſſentlich und ernſtlich ſolche Wort außſtoſſet / welche auß ihrer aigentlichen Natur und Bedeutung/ oder auß der Weiß zureden / oder auß anderen Umbſtänden die Verkleinerung der Göttlichen Ehr andeuten / wann er ſchon diſe Ehren-Schmelerung nit aigentlich in dem Sinn und Meinung hätte/ begehet er gleichwol ein Gotts-Läſterung: gleichwie ein Ehr-Abſchneider/ welchen die Verkleinerung und Beſchwertzung deß guten Namens zu einer Sünd gerechnet wird / wann er ſchon gleich keinen außtrucklichen Vorſatz gehabt hätte / die Ehr abzuſchneiden; weilen ein ſolche Krafft-habende Meinung und Vorſatz ihn zu einem Ehr-Abſchneider machet. Das haben nun alle/ mit diſer verdamblichen und Gefahr-vollen Gewohnheit verhaffte wol zumercken/ damit ſie ihr böſe Gewohnheit / wie es gar offt zu geſchehen pflegt/ nit beſchönigen/ verthätigen/ oder derſelben ein falſches Schein-Färblein anſtreichen.

N. 325. Anjetzo aber ſchreitten wir zu unſerem Vorhaben/ und erinneren uns der Frag/ wie obiger Böſſwicht geläſteret habe? worauf Cornelius à Lapide antwortet/ und ſagt/ er hab unterwehrenden ſeinen Zanck das hochheilige Wort Tetragramaton, welches den Namen Gottes außweiſet/ herauß geworffen/ und darbey geflucht/ mit ſo groſſen Mißfallen Göttlicher Majeſtat/ daß ſolche befohlen/ ihn zum Läger hinauß zuführen / und von allem Volck offentlich zuverſteinigen. Diß iſt eins/ daß wir wiſſen / wie der Böſſwicht wider ſeinen Schöpffer geläſteret habe. Daß aber auch GOtt befohlen/ alle die jenige/ ſo ſeine Läſter-Wort angehört / ſollen ihre Händ auf ſein Haubt legen/ und alsdann erſt helffen ſambt anderen ihne verſtainigen/ iſt nach Cornelii Meinung darumben geſchehen: Ut ſignificarent, hoc caput eſſe impium, contra quod ferant teſtimonium; ideóque mortis eſſe reum, damit ſie anzeigten/ eben diſes Haubt/ wider welches ſie ihr Zeugnus ablegen/ ſeye gottloß und ſchuldig deß Tods/ und diß iſt das andere. Merckts abermahl ihr Gotts-Läſterer/ Schelter/ Flucher/ Sacramentirer und Fulminierer/ das andere iſt / das verflucht / gottloß/ und vermaledeyt ſeye das Haubt / ſo ſich unterſtanden / wider den Schöpffer das Maul zuböhren. O groſſer GOtt! wie vil hundert/ ja wie vil tauſend ſolche vermaledeyte Häubter/ ungewaſchne Goſchen/ und teufliſche Zungen gibts noch auf der Welt ab/ welche ihren Mund und Zungen zu einem Bogen/ ihre Gotts-Läſterungen zu Pfeil gebrauchen / und das Göttliche Hertz biß auf den inneriſten Dupf verletzen/ dann was iſt gemeiners/ als die allerſüſſiſte und hochheiligiſte Namen JESUS und Maria ſchier zu allen Worten / ja auch zu Leichtfertigkeiten im Mund führen/ da ſie doch die Namen ſeynd/ über welche alles / was im Himmel/ auff Erden/ und unter der Erden iſt/ ſolle die Knye biegen? Was iſt gemeiners/ als GOtt/ in ſchlecht- und ge-

geringen/ oder wol gar unwahrhafften Sachen zum Zeugen anruffen/ da er doch der Jenige iſt/ welcher we der betrügen kan/ noch betrogen kan werden; ſonder alle Unwahrheit und falſche Zeugnuſſen in der Schärpfe ſeines Zorns wird urtheilen und ſtraffen? Was iſt gemeiners/ als in Zanck und Hader/ ſchelten und fluchen bey dem Höchſten Gut/ Wunden und Blut Chriſti; da er uns doch hierauß Krafft und Macht geben/ wordurch unſere Macul mögen abgewaſchen werden? Was iſt gemeiners/ als die Entunehrung der Göttlichen Geheimnuſſen und Heil. Sacramenten/ da ſie doch die Bron-Quel- oder Canal ſeynd/ auß welchen uns die Heil. Verdienſt unſers Seeligmachers herflieſſen/ und zu Nutzen kommen? Höchſter GOtt! wie weit iſt nit die Boßheit der Menſchen kommen! dein Freud iſt/ bey den Menſchen-Kinderen zuſeyn wie du dann der Urſachen halber vom Himmel auf Erden herunter geſtigen/ damit du ihre Hertzen zu dir möchteſt hinauf ziehen/ und ſoll diſes der Danck ſeyn/ gutes mit böſen vergelten/ und an ſtatt der Göttlichen Wolthaten/ der Erſchaffung/ Erlöſung/ Heiligmachung/ nichts/ als lauter Fluch- Scheld- und Läſter-Wort entgegen ſetzen? vermeinet ihr wol/ es werde ungerochen verbleiben? Ach nein! das Geſatz iſt ſchon gemacht: Qui blaſphemaverit Nomen Domini, morte moriatur, wer den Namen GOttes läſteret/ ſoll deß Tods ſterben/ wolte GOtt! nit deß Ewigen!

N. 326. Sollen meine bißherige Wort nit bewegt haben/ ſo wünſche ich/ daß die Exempel die Hertzen diſer gottloſen Menſchen zur Buß und Beſſerung ziehen. Fornerus ein bewehrter Scribent erzehlt/ *Concion. 67. Super Pſal. Miſerere*, daß ein Würffel-Spiller einſtens ſehr erzürnet/ zweiffels ohne auß Urſach/ daß er ſein Geld verſpillet/ ſo er mit harten Schweiß gewonnen/ welches gemeinglich der Zundl/ an welchem die Zorn-Feur außgeſchlagen werden/ oder die Wolcken/ von welchen Donner/ Hagel/ und Blitz außbrechen. Anfangs hofft man das Glück an der Seyten zuhaben/ oder gar den Mitſpiller mit heimblichen Griffen zuhinderliſten; wo keines von beyden gerathet/ muß GOTT und die Heiligen ſchuldig daran ſeyn/ als welche nit haben darzu helffen wollen: Alsdann wird der Himmel mit Donner und Blitz angefult/ ohne Bedencken/ daß ſie unfehlbar wider werden herunder fallen auf daß aigne Haubt. Wenigiſt iſt es alſo mit diſem unglückſeeligen Würffel-Spiller hergangen/ von dem wir reden. Er warff ſolche Fluch und Läſterungen gegen GOtt in den Himmel hinauf/ daß die Anweſende ſich nit allein darüber entſetzt/ ſonder gar die Ohren zugehalten/ gleich als wurden lauther Hertz/ Glider/ Marck und Bain durch tringende Feld-Stuck vor ihnen abgeſchoſſen; und obwollen leicht zuerachten/ daß man ihn ein- zwey- mehrmahlen werde ermahnt haben/ von ſeiner Gottloſigkeit abzuſtehen/ fuhre er doch fort/ nit anderſt/ als wären die Wort ein Oel geweſen/ welches man in ein Feur geſchüttet/ und ſelbiges nur zu einer grööſſeren Flammen machet über ſich ſteigen; oder/ als hätte er dardurch zugewinnen/ was er in dem Spillen verlohren. Er fahrt fort/ und gedacht nit/ daß noch ein Hand in der höch/ welche Kräfftens mehr/ als genug hab/ ein ſo verfluchte Goſchen zuzichtigen. Sihe! gehling falt er zur Erden/ gleichwie ein Ochs/ den man mit dem Bail an den Blaſſen geſchlagen; gleichwie ein Bock/ dem man ein Würg-Meſſer durch die Gurgel geſtochen; gleichwie ein Wild/ den man ein Kugel durch den Leib gejagt/ und auf den Blut-Kaſten angebracht; gleichwie ein alt erlebter Greiß/ den der Schlag oder Tropff zur Erden geworffen: Er falt zur Erden/ und weil er noch ein Stimm hat/ rufft er auß ſeinem gottloſen Mund: Quis es tu, qui me interficis?

ficis? Wer biſt du / der du mich tödteſt? Es tödtet ihn eintwederſ einer von denölliſchen Geiſteren / welche ihre Diener mit dergleichen Mintz bezahlen / oder einer von den Englen auß dem Himmel / der die Unbild ſeines Schöpffers rechnen will / oder der Schöpffer ſelbſten / der in Krafft ſeiner Allmacht zuboden ſchlagt / was ſich wider ihn getraut aufzuleihnen. Da dann zablet er herumb / und wirgt ſich ſo lang ab in ſeiner verzweifleten Verwürrung / biß er ſein verfluchte Seel hat außgeſpyen. Nach ſeinem Todt aber / als man nachſucht / was doch die Urſach möchte geweſen ſeyn / ſeines gehen und urplötzlichen Fahls / hat man an ſeinem Leib gefunden einen weithen und braithen Riß / als wäre er ihme mit einer Art geſchehen / jedermäniglich zu einer Bekräfftigung / daß er emtweders von einer teufliſchen / oder von einer Engliſchen / oder von einer Göttlichen Hand ſelbſten ſeye verſetzt worden. Recht alſo: Qui blaſphemaverit Nomen Domini, morte moriatur, der den Namen deß HErren läſtert / ſoll deß Todts ſterben.

N. 327. Der Gerechte GOtt hat ſich einſtens ſehr beklagt bey dem Propheten Iſaia, *cap. 52.* über alle Miſſethaten ſeines Volcks / und in anderen Capitlen die Undanckbarkeit der Iſraeliter mit Worten ſcharpff geſtrafft. Endlich in dem fünfften Vers ſpricht er kläglich alſo: Tota die blaſphematur Nomen meum jugiter, mein Namen wird den gantzen Tag unaufhörlich geläſtert; wolte ſagen / daß ſein Volck wider Moyſen ſeinen Diener / und ihren Heerführer ungedultig worden / gecurrt und gemurrt / ja ſelbigen den gewiſen Todt und Undergang angetrohet / empfind ich zwar hart / und hab Urſach genug / ſie mit gebührender Straff zubezichtigen / doch will ich es nachſehen. Widerumb / daß ſie abgewichen von dem wahren Glauben / Abgöttiſch wordē / und das guldene Kalb angebettet / hat mir auch tieff ins Hertz hinein griffen / und dahin vermögt / daß ich ſchon beraith war / ſelbige zuvertilgen; doch weil Moyſes und Aaron für ſie gebetten / hab ich nachgeſehen. Abermahl / weil ſie wider meinen Willen / offentliches Gebott und Verboth mit den Madianitiſchen Weiberen ſich fleiſchlich vermiſcht / und ſchändlich geſündiget haben / ſo war ich ebenfalls entſchloſſen / alle mit dem Schwerd meiner gerechten Nach außzureithen / und der ewigen Verdambnus zuzuſchicken; doch weilen Phinees, der groſſe Eyfferer meiner Ehr / ſich ſo kien und ritterlich gezeigt / hab ich mich bereden und zur Verzeyhung wenden laſſen: Aber: Quia Nomen meum blaſphematur, weilen noch über daß mein Volck läſteret meinen Namen; Propter hoc ſciet populus meus Nomen meum in die illa, deſtwegen ſolls erfahren / was da mein Namen ſeye / und zwar an jenem Tag / an dem Tag deß Zorns / an dem letzten Gerichts-Tag / an welchem ich erſcheinen wird in meiner Herrlichkeit / alles Fleiſch zuurtheilen. Hierdurch ſovil bedeutend / daß er freylich alle Sünden ſeinem Volck / auß Vorbitt ſeiner getreuen Dienern / nachgelaſſen hab / auch noch verzeyhen wolle; allein die Gotts-läſterung ſeye ihm dermaſſen zuwider / daß er geſinnt / ſelbige gewiß zuſtraffen / wo nit hie Zeitlich / doch dort unfehlbar Ewig / dafern nit ein ſonderbahr kräfftige Buß vorangangen.

N. 328. Der hocherleichte Hugo de S. Victore über diſen Text, in Erwegung der förchtigen Thro-Worten GOttes / bringt einen Zweifl und Frag auf die Bahn / ob ſolchgefaſter Zorn nit hätte können geſtilt / und durch Vorbitt der Heiligen nidergelegt / und den Gottsläſteren Gnad erlangt werden? Dann / ſagt er / weilen auf Anhalten und Vorbitt Moyſes der gerechte GOtt ſeinen Zorn ingehalten / das Schwerd ſeiner gerechten Nach beyſeyts gelegt / und

und dem gantzen Iſrael geſchenckt be-de groſſe Laſter / deß Murrens / Un-willens / und der Abgötterey. Wi-derumb / weil auf deß gerechten Eyffers deß keuſchen Phinees, GOtt auch ſelbigen Iſraelitern nach-geſehen das verruchte Leben / und ehbrecheriſche vermiſchen mit den Madianitiſchen Weiberen / ſo möcht ich gern wiſſen / ob es auch hät mö-gen helffen / wann Moyſes und Aa-ron, Phinees und andere Gerechte ſich entzwiſchen gelegt / und für den Gottsläſterer umb perdon angehal-ten hätten? Gibt ihm auch ſelbſten ein End-Schluß und ſagt alſo: Fidenter dico, Dei minas in hoc eſſe inflexibiles, ich ſags keck und unverhollen herauß / daß die ange-trote Straff GOttes in diſem Punc-ten unbieglich ſeye; folgends weder Moyſes, noch Aaron, weder Phinees, noch andere Gerechte dißfalls den Zorn GOttes hätten abwenden / oder durch einiges Vorbitten minderen können; und ſolches der Urſachen halber: Eò, quod hoc malum ni-hil in ſe habet excuſationis, ideò non meretur habere excuſationem executionis remiſſionis, weilen di-ſes Laſter / das Fluchen / das Schwö-ren / das Gottsläſteren nichts in ſich hat / daß den Flucher / Schelter / Schwörer oder Gottsläſterer ent-ſchuldigen möchte; dahero daß recht: Qui blaſphemaverit Nomen Domi-ni, morte moriatur, der den Na-men deß HErrn läſteret / ſoll deß Todts ſterben: Diſe Warheit ha-ben wir bezeigt mit einem Zeigen / damit aber ſolche deſto beſſer beſte-he / in das Hertz der Gottsläſterer eingetruckt / und ſie ihrer Unthat halber völlig überzeigt werden / wol-len wir zum Beſchluß noch ein und anderen Zeugen hinzuſetzen / damit das Wort der ewigen Warheit: In ore duorum vel trium teſtium ſtat omne verbum, *Matth. c. 18. v. 16.* in dem Mund zweyer oder dreyer Zeugen beſteht alles Wort / warhafft ſeye und beſtättiget verbleibe.

N. 329. Daß aber kein Ge-ſchlecht dem anderen etwas könne vorrupffen / wollen wir auch eines beyſetzen von einer Weibs-Perſohn: Diſe befande ſich bey einer Hochzeit / und ſtoſte entſetzliche Gottsläſterun-gen auß; man ermahnt ſie abzuſte-hen; aber umbſonſt; bald kam der Teuffel / führte diſe Läſterin mit gröſten Geſchrey in die Lüfft / mit ſolchem Schröcken der Anweſenden / daß etlichen die Seel außgieng / daß gottloſe Weib wurde in vier Stuck zerriſſen / und an vier Orther auf-gehengt; das Ingeweyd aber wurf-fe der Teuffel auf den Tiſch / und ſagte dem Schultheiſen; da / diſe Tracht iſt für dich / wann du von deinem Fluchen und Leuth-Schinden nit wirſt abſtehen / ſoll es dir nit beſſer ergehen. *Antonius Bonciarius decade 1. Illuſt. Exempl.* ſchreibt von einer anderen Manns-Perſohn / daß er die gottloſe Gewonheit hatte / zu allen Reden GOtt und ſeine Heili-gen mit neuen und läſterlichen Schmach-Worten zubetaſten. Ei-nes Tags verfügte er ſich mit ande-ren ſeinen Geſpanen in das Feld / mit ſeinem ſtoßfalckhen Raiger zupai-tzen / weilen ihm aber der Falch zu weit auß dem Geſicht wolte kommen / jagte er ihme mit hitzigiſter Begird nach / und fiehle unverſehens in ein tieffe Gruben / welche voll der Schlangen und anderen vergifften Thieren ware. Diſe flechteten alſo-balden ſeinen Leib dergeſtalten ein / daß er ſich nit anderſt / als mit jäm-merlichen Geſchrey verhoffte ledig zumachen / ſeine Geſellen lauffen zu / reichen ihme einen Strick / weilen aber die andere Hand von einer groſ-ſen Schlangen alſo feſt umbwunden ware / daß er den Strick nit kunte ergreiffen / binden ſie ein Senſen an ein Stangen / willens die Schlang zutödten; aber / O gerechte Vor-ſichtigkeit GOttes! der Straich wa-re zwar auf die Schlangen vermeint / aber hauete den Strick ab / auf wel-ches der armſeelige wider in die Gru-ben zuruck hinunder geplumpft / und wurde von dem vergifften Unziffer alſo aufgezehrt / daß man deß ande-

ren

ren Tags nichts/ als die abgefleiſchte Bainer mehr geſehen. Noch erſchröcklicher iſts ergangen einem Schweitzer/ mit Namen Udalricus Schrötter, gebohren zu Williſchhove/ welcher/ nachdeme er all ſein Geld verſpilt/ hat er ſich durch eine gottsläſterliche That erkienet/ GOtt und ſeine Heilige auf folgende Weiß zubetaſten: Er ziecht ſeinen Dolchen auß/ haut mit groſſer Furi auf den Spill-Tiſch hinein/ und laſſet diſe verfluchte Wort auß ſeinem teufliſchen Rachen hören: Hörſt du Chriſte/ du Sohn Mariæ/ wann auch diſer Würffel-Wurff mir ſolte mißlingen/ ſo will ich dich zur Straff ziehen/ und dir diſen Dolchen durch den Leib rennen. Ergreifft darauf die Würffel/ würffts auf den Tiſch/ aber ſo unglückſeelig/ als jemahlen. Auf welches er ſeine gottsläſterliche Wort widerhollet; würfft den Dolchen in die höche/ und ſihe/ O groſſes Wunder! alſobalden fallen von dem Himmel fünff Bluts-Tropffen herunder auf den Spill-Tiſch in Form eines Creutzes: Und denſelben Augenblick laſſen ſich zwey groſſe erſchröckliche Mohren ſehen/ welche diſen gottloſen Spiller und Läſterer mit ſich in dem Lufft darvon führen/ und in die Höll vergraben: Die Mit-Spiller wolten das Blut mit Gewalt außlöſchen/ aber umbſonſt/ und wird ſolches noch heuntiges Tags/ nachdem es auß dem Spill-Tiſch herauß geſchnitten worden/ in einer Kirchen geſehen und verehret. Qui Nomen Domini blaſphemaverit, morte morietur, welcher den Namen deß HErren läſteret/ ſoll deß Todts ſterben. Haben wir bißhero uns in diſem erſchröcklichen Laſter vergriffen/ ſo laſſet uns durch anderer Schaden witzig werden. Mit dem König David offt ruffen: Pone Domine cuſtodiam ori meo, & oſtium circumſtantiæ labijs meis, ut non declinet cor meum in verba malitiæ, *Pſalm. 140. v. 3.* ſetze/ O HErr ein Huet an meinen Mund/ und ein Thür an meine Lefftzen rings herumb! und neig mein Hertz nit auf boßhafftige/ nit auf Läſter-Wort/ ſonder mache/ daß ich deinen H. Namen hier zeitlich/ und dort ewig ehren/ loben/ benedeyen möge. Amen.

XLIV. Predig.

Zachæus klein von Perſohn/ überwindet drey Partheyen; die auß menſchlichem Anſehen das Gute unterlaſſen; welche frembdes Gut an ſich ziehen; die Unbarmhertzige gegen den Armen.

Statura puſillus erat. *Luc. 19.*
Er war klein von Perſohn.

N. 330.

DAs Zachæus ein kleines Männlein ſey geweſen/ bekennt das jüngſt abgeleſene Evangelium mit denen klaren Worten: Staturâ puſillus erat, er war klein von Perſohn: nichts deſtoweniger/ ſo klein als er iſt/ trutz/ komm einer/ und ſtehe Zachæo an die Seyten/ ich will verſicheren/ daß er an Ihm werde einen Mann haben: dann nit allzeit ligt es an der Gröſſe/ ſonſt müſt die Kuhe einen

Haaſen

Digitized by Google

Haaſen erlauffen / ſonder es ligt in manichem kleinen Mannwerck ein ſolche Tapfferkeit verborgen / ſo in groſſen Helden nit zufinden. Laſt uns die Prob im Exempel ſehen: *1. Reg. c. 17.* Goliath der groſſe Riß war gantzer 6. Ellen und einer Hand breit/ hoch / angethan mit einem ſchiepechtigen Pantzer / ſo 5000. Sikhel Ertz gewogen/ außgerüſt mit einem Spieß / deſſen Schafft oder Stangen einem Weber-Baum gleich/ das Eyſen aber 600. Sikhel ſchwer geweſen; will nichts melden von dem aehrinen Helm/ mit welchem ſein Haupt bedeckt / von dem ſcharpffſchneidenden Schwerd / mit welchem ſein Seyten umbgürttet / von dem Schild / mit welchem ſeine Schulteren verſehen waren / ſonder nur kurtz anfügen/ daß er gleichwie ein Fleiſch-Thurn da geſtanden/ ſo mit allerhand Kriegs-Rüſtungen umbhangen: und dannoch vermeint ihr wohl / daß er in ſo erſchröcklicher Kriegs-Armatur, beynebens auch ſo entſäzlich, als groſſer Leibs-Poſtur werde ſicher ſtehen ? am wenigſten. Dann hört nur / was ein Groſſes in einem kleinem vermag: David der unachtſambe Hirtens-Knab kommt von ſeiner Schaaff-Heerd daher / und tritt dem hoffärtigen Braller unter die Augen/ braucht weder Wehr noch Waffen/ weder Spieß noch Stangen / weder Helm noch Bantzer / ſonder legt allein in ſein Hirten-Schlingen ein glatten Stein hinein / und wirfft ihn mit ſolchem Gewalt an den Blaſſen/ daß er geſuncken / gefallen: und was mehr zuverwunderen / da der getroffne zur Erden gelegen/ ſeine Augen nicht anderſt in dem Kopff herumb werffend/ als ein Ochs/ ſo von dem Metzger mit dem Beil geſchlagen worden / zuckt erſt der Obſiger ſeinem Feind das Schwerdt von Leder/ und ſchmeiſt ihm durch aigne Waffen das Haupt vom Leib hinweck / mit ſo rahrer Tapfferkeit / daß ſie billich ſolt und wird von aller Nachwelt geprysen werden. Wer dann will ſagen / daß etwas oder alles an der Gröſſe gelegen ſey? Einmahl ſeynd kleine Männdlein nit zuverachten/ ſonder manichsmal groſſen Helden/ groſſen Riſen vorzuziehen. Und trutz ſtehe einer dem kleinen Zachæo an die Seyten/ ich will verſicheren/ daß er an ihm werde einen Man finden; zwar laß ich ſchon zu/ daß andere Prediger eben gemeldten Zachæum auf unterſchidlichen Kirchweichen etwas mitſams angetroffen haben/ aber heunt (die Warheit zubekennen) kombt er mir trutzig vor/ beforderiſt wider drey Partheyen: erſtens wider die/ welche auß Lieb menſchlichen Reſpects, oder Anſehens / heilig und GOtt wolgefällige Werck unterlaſſen; anderens/ wider jene / welche frembdes Gut nit allein an ſich ziehen/ ſonder auch wider allen Fug und Billichkeit behalten; drittens wider ſolche/ ſo karg und geſpärige Händ gegen den Armen haben / als wären ſie ihnen gebunden: diſen drey Partheyen biethet Zachæus einen trutz / wie wir in folgender Predig vernemmen wollen / und gleich den Anfang machen im Namen JESU/ der ſich gewürdiget hat/ Zachæum zuberuffen und heimbzuſuchen.

N. 331. Sonſt lauth zwar das gemeine Sprichwort: klein und unnütz / groß und ungeſchickt/ jedoch kan ich es nit allerdings approbieren oder gutheiſſen/ dann ich weiß eine/ die groß geweſen/ und dannoch nit ungeſchickt; gleichwie ich auch andere find/ ſo klein waren/ und dannoch nit unnütz: alſo iſt bekandt von dem H: Tauffer und Vorlauffer Joanne, daß er groß von Perſohn geweſen / nichts deſtoweniger gibt ihm die Heil. Schrifft bey *Malach. c. 3.* Zeugnus: Ecce ego mitto Angelum meum, qui præparabit viam tuam ante te, daß er geſchickt ſey / die Weeg oder Fuß-Steig deß HErrn richtig zumachen; und hinwiderumb von dem Heyden-Prediger Paulo iſt bewuſt/ daß er ein kleine Statur gehabt: wer aber darff ihn bezüchtigen / daß er ſich in ſelbiger un-

nütz

Digitized by Google

nütz verhalten? klein iſt unnütz/wann groß ungeſchickt iſt. Groß iſt nit allzeit ungeſchickt / ſo iſt auch klein nit allzeit unnütz: faſt gleichen Verſtand hat es / wann wir ſagen wöllen / gleichwie auch von Zachæo zuſagen begunnen: Er ſey klein und und trutzig; dann trutzig kan er ſeyn/ ohne / daß er unnütz; ja durch eben ſein Trutzen kan uns für die Naſen geriben werden / daß / wo er alles gilt / wir nichts werth ſeyn; ſolches zubeweiſen / ſteigt er heant auf einen wilden Feigen-Baum/ damit er JEſum ſehe/ trutz/ thue ihms einer nach: hab einer ſolchen Uberfluß in den Reichthumen / wie er zu ſeiner Zeit / und ſchambe ſich nit durch den Hauffen deß zulauffenden Pövels hindurch zutringen / werd einer ſo groß unter dem Volck angeſehen wie er unter den Publicanen / und achte es nit/ ſchier von einer gantzen Gemein verlacht zuwerden/ ſeye einer bey hohen oder doch zimblichem Alter / wie es ſcheint / daß er geweſen / und ſcheuhe ſich nit voranzulauffen / nach Arth der kleinen Buben / ein hohes Orth oder Baum zuerklimmen / von anderen mit Fingeren gezeigt zuwerden; wo iſt der Mann / der den menſchlichen Reſpect ſo leicht verwerffen kan? warhafftig dergleichen iſt ein Vogel Phœnix genant/ zu unſer Zeit gantz unbekandt: bey uns heiſt es gemeiniglich? was werden die Leuth ſagen/ wann ich diſes anfang / jenes red / und was ich red / was ich anfang / in Beyſeyn anderer / vor ihren Augen / obwohlen auß heiligiſter Meinung werckſtellig mach? was werden ſie ſagen? zum Exempel, mein Bruder / mein Schweſter / mein Knecht oder Magd / mein Unterthan oder Mitgeſpan / was werden diſe alle ſagen / wann ich ihre freche und ärgerliche Wort tadle / ihre ſchändlich und außgelaſſne Geberden abſtraffe / ihre böſe und unchriſtliche Werck offentlich beſchrey/ohne Zweifl wird ich von ihnen für einen unbeſchaidnen Criticierer oder ſolchen Calmeiſer außgeruffen werden/ welcher anderen den Splitter will auß den Augen ziehen / da er ſelbſt einen gantzen Balcken darinnen hat? Und widerumb / was werden die Leuth ſagen / wann ich ſchweig auf die Unbild / ſo mir von meinen Nachbauren zugefügt worden / auf die grobe Schnaltzen / ſo ich von ihnen einnemmen müſſen / auf die Spott- und Stich-Reden / mit welchen er mich vor einer ehrſamen Gemein herdurch gelaſſen? ohne Zweifl wird ich von ihnen für einen einfältigen Simpl gehalten werden / der ſich nit weiß zuverantworten / noch gethraue einem rechtſchaffnen Mann unter das Angeſicht zuſtehen.

N. 332. Mehrmahlen was werden die Leuth ſagen / wann ich meine Töchter am Sonntag / am Feyrtag / am Kirchtag nit auf den Tantz laß / oder zu anderen Kurtzweilen / bey welchen die junge Geſellſchafft pflegt zuerſcheinen? meines theils waiß ich wohl / daß / wann man die Geigen offt auf den Tantz tragt / gähling einmahl die Saiten ſpringt / behalt ich aber mein Tochter zu Hauß / was werden die Leuth ſagen? ohne Zweifl werden ſie mich bezüchtigen / ich mög meinen aignen Kinderen keinen guten Heyrath vergunnen / in Bedencken / daß ich ihnen nit verlauben wöll/ ſich mit ihres Gleichens bekandt zumachen: über das / was werden die Leuth ſagen / wann ich nit allein meiner aignen Tochter verbiet/ ohne Vorwiſſen deß Vatters oder der Mutter außzulauffen / ſonder auch meinen Ehehalten/ ſie ſeyen hernach Magd oder Knecht / bey Verlichrung ihres Dienſts beſilch / ſie ſollen zu gewiſer Zeit nach Hauß kommen / damit noch vor der Nacht-Ruhe zu Ehren der Jungfräulichen Mutter GOttes die gewöhnliche Letaney oder Roſenkrantz möge gebettet werden? was werden diſe ſagen? Freylich hab ich theilß geleſen / theils auß der Predig gehört / daß glückſelig ſey jenes Hauß / welches durch ainhelliges Gebett dem

Schutz der Himmels-Königin frühe und ſpatt befolchen wird; allein wañ ich meine Hauß-Genoſſen zu ſolcher Andacht zwingen will / was werden ſie bey anderen von mir ſagen? ohne Zweifl werden ſie mich einen der Welt-Freuden verdrüſſigen Bett-Bruder oder Bett-Schweſter heiſſen / welche ainen nit allein möcht das eſſen am Tiſch erlaiden / ſonder auch allen Luſt zur Arbeit benemmen / in Erachtung / daß ich mein Hauß gleichſam woll zu einem Cloſter machen. Noch darzu / was werden die Leuth ſagen / wann ich mich unterſtehe/ihre verdächtliche Zuſammenkunfften zuverhinderen / und den Weeg / durch welche die Gelegenheit zur Boßheit geſucht wird / abzuſchneiden / was werden ſie von mir halten? in meine Ohren hab ichs gehört / mit meinen Augen hab ichs geſehen / die Wend und Mauren müſſen mirs bezeugen / wann ſie nur bezeugen können / daß die Herrſchafft heimblich verſchimpfft / die Ehrbar- und Geſchämigkeit vergeſſen / GOtt ſo wohl als der Menſch in verborgnen Wincklen belaidiget werde; jedoch / wann ich es offenbahr / wann ich den Rigel vorſchieb / wann ich die Schuldige mit Trohungen anfahr / was werden ſie ſagen? ohne Zweifl wird ich für einen unfridſamen Schwetzer / oder geſchwetzigen Fridens-Stöhrer angeſchnurt werden / und hat es bey dem Flüchtigen Cain geheiſſen: Nunquid cuſtos Fratris mei ſum ego? *Gen. c. . v. 9.* Bin ich meines Bruders Hüter / ſo wird es bey ihnen heiſſen / biſt dann für ein Hüeter beſtellt / der unſer Obacht haben ſolt? Letztens / was werden die Leuth ſagen? wann ich alle 8. Tag oder vierzehen Tag einmahl beicht und communicier, etwas längers als andere in der Kirchen verbleib / in den Kleydern niderträchtig erſchein / meinem Nachbauren oder Nachbäurin bald da / bald dort weich und den Vorzug gib / was werden ſie ſagen? Gewiß iſt es / daß durch neue empfahung der H. Sacrament allzeit ein neue Gnad erhalten werde / daß durch das Gebett die Porten der Himmel eroffnet werd / daß der Kleider-Pracht von Chriſto ſelbſten verworffen / und die Demuth ſowol in der That als in Worten gelehret wird / allein / weilen ich nit ein gemeine Perſohn in der Stadt / ꝛc. oder doch / wann ich ſchon gemein / nit weniger bey Vermögen bin als andere / was werden die Leuth ſagen? ohne Zweifl werden ſie gedencken / es muß ein Butzen in meinem Hertzen ſtecken / welcher mich demüthige / und ein Wurm in meinem Gewiſſen nagen / der mir zu Hauß kein Ruhe laſt / ſonder in die Kirchen treibt / alſo dann / alſo heiſt es bey uns / wann es eines theils den Nutzen unſerer aignen Seel ſo wohl / als die Beförderung Göttlicher Ehr antrifft / anderen theils auch umb den menſchlichen Reſpect vor der Welt zuthun iſt: Zum erſten kommt uns in Sinn: was werden die Leuth ſagen? und bethörth uns ſolcher Gedancken gemeiniglich ſo weit / daß wir nit anderſt / als die kleine Kinder nach einem Apfl oder Schatten-eitles Anſehen dappen / beynebens das köſtliche Goldſtuck oder Kleinod hochen Verdienſts ligen laſſen.

N. 333. Beſſer hat ſich dißfahls verhalten Zachæus, welcher / damit er Chriſtum den groſſen Propheten ſehen köndte / die Eytelkeit mit Füſſen getretten / wie gar ſchön redt der H. Ambr. und den wilden Feigen-Baum beſtigen / obwohlen er vorhinein geſehen / daß ihn das Volck verlachen / und auf ſein Perſohn mit Finger deutten werde: darumb trutz / thue ihms einer nach / wo iſt der Mann / der folgen kan / der die böſe Zungen auf ſich ſtechen könne laſſen / wie ein Stoß-Falck auf ſich die Schwalben; der das Nachreden / der ſchlimmen Mäuler veracht / gleichwie ein groſſer Hund das Bellen der kleinen; Der unter dem Murren und Kurren unbeweglich ſtehe / gleichwie ein feſte Bild-Saulen mitten unter den Winden? Quæſivi, & non inveni, ſpricht die geiſtliche Geſponß in den

hochen

hochen Liederen c. 3. ich hab ihn geſucht / aber nit gefunden: Vor Zeiten wohl hat es dergleichen abgeben / welche menſchlichen Reſpect beyſeiths geſetzt / und ſich befliſſen / ihren mit-Chriſten mit dem Exempel Chriſtlicher Demuth vorzuleichten; als benantlich Conſtantinus der Groſſe Käyſer hat zu Ehren der heiligen 12. Apoſtel auf ſeinen Schulteren 12. Körb voll Kott von dem außgegrabnen Fundament darvon getragen / auf welches Fundament er ein Kirchen zu Ehren deß Heil. Apoſtels Petri bauen laſſen: Heraclius gleichfahls ein Käyſer hat das H. Creutz Chriſti unſers Seeligmachers auf aignen Schulteren biß auf den Calvari-Berg gezohen / nachdem es auß den feindlichen Händen der Perſianeren widerumb bekommen worden: der H. Eduardus König in Engelland hat einen Krumpen von ſeinem Pallaſt auf aignen Achßlen biß in das GOtts-Hauß deß H. Apoſtels Petri getragen / damit er nur alldort ſein Andacht ſambt anderen möchte verrichten: Stephanus der H. König in Ungarn hat den Armen das Allmoſen außgetheilt / und in ſolchem Gedräng / daß ihm nit wenig von ſeinem Brod dahinden gebliben. Thomas Morus der Engelländiſche Reichs-Cantzler hat ſich nit geſchühen in offentlichen Proceſſionen das Creutz voran zutragen / noch auch dem gemeinen Prieſter in aigner Perſohn zu Altar zudienen; Rudolphus ein Graf von Habſpurg iſt von ſeinem Pferdt geſprungen / und mit dem H. Sacrament deß Altars gangen / nachdem er dem Prieſter befolchen / auf ſeinem Pferdt voran zureitten: und / damit ich was nähners auf vorige Puncten red / was ſchönes hat uns nit der H. Graf Elzearius ſambt ſeiner Jungfräulichen Gemahl hinderlaſſen? Mercken die Hauß-Vätter und Hauß-Mütter / wann ſie lehrnen wollen / wie man ein rechtes Haußweſen anſtellen ſoll / und gleichwohl die Leuth darzu ſagen laſſen / was ſie ſagen wollen: erſtens ſchreibt unſer Ehrwürdige P. Antonius in dem Franciſ. Martyr. 27. Tag Herbſtmonaths / müſten alle ſo wohl Edle als Unedle täglich die H. Meß hören / darnach die übrige Zeit mit gewöhnlicher Hand-Arbeit verzehren: fürs ander müſten ſie ſich in ihren Sitten ehrbar und züchtig erzeigen / ſonſt unfehlbar auß der Burg weichen: drittens müſten alle nit weniger Manns- als Weibs-Perſohnen wochentlich beichten / und Monathlich darauf das H. Sacrament deß Altars empfangen: vierdtens müſte man das Schelten / Fluchen / Gotts-läſteren unterlaſſen: im widrigen Fahl ſein Schuld zu Mittag bey dem Tiſch in Waſſer und Brod abbüſſen: Fünfftens müßten alle gefährliche Kurtzweilen und Uneinigkeiten vermeidet / wo nit / die Ubertretter für ihr Vermeſſenheit einen ſcharffen Verweiß haben. Diſe Puncten neben anderen ſeynd von dem H. Grafen Elzeario ſambt dero unverſehrten Gemahlin Delphina beobachtet worden / allen Hauß-Vätteren und Hauß-Mütteren zu einem Exempel, nach welchem ſie ſich hätten zurichten: Und einmahl will einer von dem kleinen Männdlein Zachæo, welcher uns hier einen Trutz bieth / nit zuſchanden werden / muß er ſich umb dergleichen annemmen / im übrigen die kurrende und murrende Leuth reden laſſen / was ſie reden / murren und kurren wollen.

N. 334. Aber noch weiters zukommen / ſo kan ich vergwiſſen / daß gleichwie ſich Zachæus tapffer erzeigt gegen denen / welche die Heilig- und GOtt wolgefällige Werck auß menſchlichem Reſpect unterlaſſen / alſo auch er denen den Trutz biette / welche frembdes Gut nit allein an ſich gezohen / ſonder auch ſelbiges wider allen Fug und Billichkeit behalten: dann diſen ſagt er ins geſambt (wann ſie ſchon umb einen / zwey / drey Köpff gröſſer ſeyn ſolten / als er) unverhalten in das Angeſicht hinein: Si qnid aliquem defraudavi, reddo quadruplum, ſo ich jemand betrogen hab / gib ichs vierfältig wi-

derumb / und was gebt ihr? ihr/die im Kauffen und Verkauffen etwann ſo wol und offt betrogen habt / als ich / ihr / die mit Wucheren und Finanzen zu undertrucken der Armen umbgangen ſeyt ſo wohl als ich / ihr/ die ihr eure Seckl ſo wol mit frembder Müntz geſpickt / als ich; ihr / die ungerechtes Hab und Gut ſchon zehen/ zwaintzig Jahr beſitzt/ ſowol als ich/ ihr/die vermög deß natürlich= Göttlich= Menſchlichen Geſatz / ſowol ſchuldig ſeyt / dem neben=Menſchen das ſeinige zuzuſtellen als ich / was gebt ihr? Siquid aliquem defraudavi, reddo quadruplum, ich gibs vierfach widerumb / wo ich jemand betrogen hab / trutz / habt ihr Hertz / ſo erzeigt euren Gewalt / und macht euch ledig meinem Exempel nach von den Banden oder Stricken / mit welchen ihr gebunden? Factus eſt Ephraim ſicut columba, non habens cor, ſie könnens nit / ſagt der Prophet Oſeas c. 7. von denen / welche ungerechtes Gut habē/dann ſie ſeynd wie ein Taub / welche kein Hertz oder Witz hat: die Taub oder ſonſt ein anderer Vogel / wann ſie auf dem Baum ſitzt / wolt manichsmahl geren darvon fliegen / aber traut ihm nit / alſo wolt manicher/ der frembdes Gut beſitzt / gern widerum zuſtellen / aber traut ihm nit: zwar verheiſt er Satisfaction zuleiſten/oder dem Nächſten genug zuthun / jedoch vergiſt er bald widerumb ſeines Verſprechens / oder gedenckt auf ſolche Mittl und vorwent/ durch welche er ſich mög von ſchwärer Schuldigkeit hinauß winden. Entzwiſchen iſt allzeit war / was der H. Aug. in ſeiner *4. Ep. ad Macedonem* ſchreibt: Non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum, die Sünd werde nit nachgelaſſen / es ſeye dann / daß das entfrembde Gut widerumb ſeinem rechtmäſſigen Herꝛn werde zugetragen / dann wie wenig der Lucifer deß Himmels mehr wert geweſen/nachdem er GOtt ſeinen HErꝛn angegriffen / ſowenig iſt ein Menſch deß Himmels wert / nachdem er ſeinen Nächſten an Ehr und Gut angriffen / und wie gewiß der Lucifer verdambt worden/weilen er GOTT die ſchuldige Ehr nit gegeben / ſo gewiß wird der Menſch verdambt werden / weilen er ſeinem Nächſten die entzochne Ehr oder Gut hätte geben können und nit hat gegeben.

N. 335. Muß folgends groſſe Behutſambkeit gebraucht werden / in kauffen/ verkauffen / in tauſchen / vertauſchen / in außwegen und einwegen / damit nichts mit eingehe / ſo uns nit zugehörig: Leicht ohne Zweifl wird etwas wider die Gerechtigkeit eingenommen/ hingegen hart nach Gerechtigkeit widerumb hinauß [illegible]geben: Dann gleichwie die Fiſch [illegible] in die Fiſch=Lägl hinein geh[illegible] aber hart widerumb herauß / [illegible] geht hart das frembde Gelt auß dem Seckl / leicht hinein; gleichwie das Bech leicht an den Händen klept / aber hart darvon gebracht wird / alſo wird hart von den Händen gebracht ungerechtes Gut / leicht klepts an / gleichwie die überfliſſige Speiſen leicht hinunder gehen in den Magen/aber hart herauß gebracht werden; alſo wird hart verderbt von dem Gewiſſen der geſtohlne Biſſen/leicht hinunder geſchluckt; gleichwie der Vogl oder das Wild leicht hinein falt in das Jäger Netz / aber ſich ſehr hart herauß wicklet/alſo falt leicht in deß Sathans Netz ein Dieb/aber wicklet ſich hart herauß / umb der Urſach Willen / daß diſes Netz von ſolchen Stricken zuſammen geflochten/ ſo nit bald werden können abgeſchnelt werden: Ein Strick iſt die unordentliche Lieb/welche noch in dem Hertzen ſteckt gegen dem frembden Gutt/ der andere die Geſchämigkeit/ welche die Gefahr ehrlichen Namens vorbildet/ der dritte die Forcht/welche wegen offentlicher Straff nit weinige Sorgen macht: Will geſchweigen anderer mehr/ welche mit den dreyen alſo zuſamen halten/ daß man ſich ohne Gewalt kaum wird herauß winden. Gewuſt hat es unſer Zachæus, welcher/ da=

damit er noch auß den Banden frembder Schulden entrinnen möcht/ ſich verhalten/wie einſtens der großmächtige Held Samſon in dem Buch der Richtern *c. 15.* als ſelber zum öfftern mit Sailen gebunden war / damit er in die Händ ſeiner Feind möcht überliffert werden/ bezeugt ermeltes Capitl / hab er in Krafft deß Geiſt GOttes die Sailer alſo von einander geſchnelt / als wann ſie niemahlen beyſammen geweſen. Auf gleiche Weiß / weilen Zachæus vermerckt / daß ſein Seel in ſchweren Ungerechtigkeiten verwicklet / hat er ſeine Augen von dem Baum herunder auf JEſum geworffen/noch einen guten Muth gefaſt / und durch verheiſſen der vierfältigen Widergeltung die anhabende Band alſo zerbrochen/ daß ſie ſammentlich auf einmahl von ihme hinweck gefallen. Dahero/indem Zachæus ledig darvon fliegt / nit anderſt / als ein Vogl / ſo noch auß dem Netz darvon kommen/ſingt er uns jenen Vers: Laqueus contritus eſt, & nos liberati ſumus, *Pſalm. 127.* der Strick iſt zerriſſen / und wir ſeynd erlöſet: Trutz nembt das Hertz und gebt nur einfach/was ich vierfältig gegeben / und fligt mir nach.

N. 336. Entlich damit auch einen Theil bekombt die dritte Parthey / nemblich die / welche ſo geſperig und karge Händ gegen den Armen haben / als wären ſie ihnen gebunden / ſo will ſie Zachæus nit allein trutzen/ ſonder gar zuſchanden machen: Er greifft aber die Sach mehrmahlen mit dem Vortheil an / mit welchem ſie angegriffen Samſon jüngſt gedachter Held wider die Philiſteer; als diſe gemerckt / das Samſon in die Stadt Gazam eingangen / haben ſie ſelbige zu allen Seyten geſchloſſen/in Willens ihren Feind nach langen Nachſtellungen zuergreiffen / und bey erwünſchter Gelegenheit einsmahl aufzutreiben: Aber was thut und wagt der ſo klug/ als ſtarcke Riß in ſolcher Gefahr / warhafftig ein Stuck / worüber ſich zuverwunderen / bey mitter Nacht macht er ſich hinweck auß dem Hauß/ in welchem er ſich aufgehalten / und gehet der Stadt-Porten zu/voll deß Heldenmuths / reiſt ſelbige bey dem Angl herauß / nimbt ſie auf die Schuldern/und tragt beyde Fligl auf einen hohen Berg hinauf zur ewigen Schand aller deren/welche ſchon vermeint / er ſey in ihren Händen: Alſo verfahrt auch Zachæus gegen den Geitzigen / und tragt in aller ſchwere den halben Theil ſeiner gantzen Subſtantz daher / ſprechend: Ecce, dimidium bonorum meorum do pauperibus, ſecht/ich gib den halben Theil meiner Gütter den Armen; ſo ſchemet euch dann eurer Unbarmhertzigkeit / unerachtet ihr ſowol/als ich / eure Ungerechtigkeiten und wegen vilfältiger Sünd gemachte Schulden / mit Allmoſen erkauffen ſollet; ſchemmet euch / daß ihr ein Stuck-Brod / daß man von euch begehrt / ein oder zweymahl in den Händen umbkehret/keinen Pfennig/ umb den man euch bittet / nit reichen möget / ein bloſſes Stroh / ſo man von euch verlanget / mögt ihr den Frembden zu Nacht nit vergunnen / ein halben Gulden / den man von euch entlehnet / mögt ihr dem nothdürfftigen Nachbauren nit vorſtrecken / einen Bettler / ſo euch under die Augen kombt/mögt ihr nit anſehen / will geſchweigen / mit einem Werck der Barmhertzigkeit tröſten: Ecce, dimidium bonorum meorum do pauperibus, ſecht / ich gib den halben Theil meiner Güttern denen Armen / nemblich Zachæus verſtunde wol / gleich zu Anfang ſeiner Bekehrung / daß / was man den Armen geb / GOtt ſelbſten gegeben werde / mit einer gewiſſen Verſicherung / alles tauſendfältig in der anderen Welt widerumb zuempfangen: Aber / weilen es nit faſſen können / oder wöllen ſehr vill auß den Chriſten / machen ſie es nit / wie ein Zachæus, ſonder wie die Siniter; diſe ſeynd ſehr geſperig gegen ihren vermeinten Göttern / indem ſie ihnen von einẽ Schwein-Kopff nit ein meh-

rers auf den Altar opfferen/ als nur die Ohren/ von einem Vogl nit ein mehrers/ als nur die Klauen/ von dem Wein nit ein mehrers/ als nur etliche wenige Tropffen/ und gleichwol das übrige ſelbſten in Freuden und Jubel verzehren: Auf ſolche manier machens vil Chriſten/ indem ſie alles durch ihren eignen Schlund hinunder jahlen laſſen/ außgenommen/ was ſie etwann nit mögen/ würdig/ ſchwache Kinder genennt zuwerden/ als welche ſo krafftloſe Händ haben/ daß ſie nit einmahl vermögen/ etwas namhafftes denen Armen zuzutragen/ oder ein gewichtiges Geld ihnen zum Beyhilff auß dem Seckl zuheben.

N. 337. Ein gröſſe Krafft und Stärcke hat erwiſen Oſwaldus der König in Engelland/ welcher/ da er mit dem Luidisfarnenſiſchen Biſchoffen Aidano einem gleichfalls H. Mann zu Taffel geſeſſen/ und gemerckt/ daß ein groſſer Hauffen Bettler vor der Thür vorhanden/ nit allein befolchen hat/ ihnen die Speiſen hinauß zutragen/ ſonder den Tiſch ſelbſten ſo von Silber geweſen/ in Stuck zubrechen/ und under ihnen außzutheilen: Welches/ wie es Aidanus geſehen/ ſprach er: Nunquàm inveteraſcat hæc manus: Diſe Hand ſoll niemahlen veralten: Maſſen auch geſchehen/ indem ſeine Hand allzeit gantz und unverſehrt gebliben/ nachdem der übrige Leib verweſen/ und zuſammen gebrochen: Allhie aber/ wann mir einer vorwirfft/ er wolte auch ſein mannliche Stärck ſehen laſſen/ wann er die Mittl hät/ welche gehabt ein Oſwaldus oder Zachæus, ſo antwort ich ihme mit den Worten deß H. Auguſtini *Tractat. de Converſat. tom. 9.* allwo er ſagt: Qui habet aurum, det aurum, & qui argentum, argentum: Qui verò non habet pecuniam, cum bono animo det pauperibus buccellam, & ſi non habet integram, ex eo, quod habet, frangat, & partem egeno tribuat: Wer Gold hat/ gebe Gold/ wer Silber/ geb Silber/ wer aber kein Geld hat/ geb den Armen ein Stuck Brod/ und wann er kein gantzes hat/ breche er daß/ was er hat/ und geb einen Theil dem Bedürfftigen; widerumb *in Pſalm. 103.* Si potes dare, da, ſi non potes, affabilem te fac; coronat Deus intus bonitatem, ubi non invenit facultatem: Nemo dicat, non habeo, charitas de ſacculo non erogatur. Wann du geben kanſt/ gibe; kanſt nit/ erzeig dich freundlich/ GOtt belohnet den guten Willen/ wo er nit find daß vermögen; ſag niemand/ ich hab nichts. Die Lieb wird niemahlen gar außgeben. Sovil der H. Kirchen-Lehrer Aug. Ich ſetz weiters nichts hinzu/ als daß ich dich ermahne/ du wolleſt dich von Zachæo dem kleinen Mändlein nit vil trutzen laſſen: Haſt von GOtt etwas mehrers empfangen/ theil/ auch mit deinen nothleydenden Neben-Menſchen/ haſt Gelegenheit gutes zuwürcken/ laß dich den menſchlichen Reſpect nit abſchrecken/ haſt ein frembdes Gut an dich gezogen/ gibs zuruck ſeinem rechtmeſſigen Herrn/ faſſ einmahl ein Hertz/ und in GOttes Namen laſſ dich nit vil trutzen. Amen.

XXXVIII.

XLV. Predig.

Ein Gemeinde kan kein Heyl haben / wo Macht für Recht gehet; wo der Tag/ die Nacht; wo weiß/ ſchwartz iſt; wo die Obere untreu und blind ſeynd; wo GOtt/ und die Warheit geſtorben.

Hodie ſalus Domui huic facta eſt. *Matth.* 19.

Heut iſt diſem Hauß Heyl widerfahren.

338.

DAß Salomon ein Sohn Davids der berühmt und glückſeeligiſte König auß allen in Iſrael geweſen/ braucht meines erachtens nit vil probierens oder darthuns / weil es ſchon vorhin Welt-kündig und zum Uberfluß mit einer unwiderſprechlichen Zeugnus bewehrt iſt; dann ich will nichts ſagen von ſeinem Gewalt und Macht/ welche ſo hoch angeſehen war / daß ſich kein Fürſt oder König darwider dürfft auflainen; nichts von ſeiner Weißheit und Wiſſenſchafft / welche ſo wunderlich und ſeltſamb / daß man an allen Orth und Enden darvon müſt ſingen und ſagen; nichts von Glory und Herrlichkeit / welche ſo Majeſtätiſch/ daß ſich alle Potentaten dargegen müſten verkriechen; will auch nichts melden von dem Uberfluß ſeiner Reichthumben/ welche ſo unaußſprechlich / daß zu ſeiner Zeit ſo vil Silber und Gold / als Stein in Jeruſalem gefunden worden; nichts von ſeinen Bedienten und Aufwarteren / welche geſtanden in ſo manierlicher Ordnung/ daß die Königin von Saba darüber müſt verſtaunen; nichts von der Anzahl ſeiner Underthanen / welche ſo groß/ mächtig und weitſchichtig / daß ſie faſt gleich dem Sand am Ufer deß Meers/ kaum möcht gezehlt werden; nichts dergleichen will ich anfügen/ ſonder es ſoll mir allein genug ſeyn die Zeugnus deß Allerhöchſten / als welcher ſelbſten verſprochen/ daß keiner auß allen Königen der gantzen Welt / die eintweders vor ihm geweſen/ oder ins künfftig noch wurden folgen / ihme an macht / an Weißheit/ an Glory und all-erwünſchter Glückſeeligkeit ſolten gleichen. Müſt ich aber höchſtgedachten Salomonem fragen / woher ihm ſolches Heyl entſproſſen? ſo geduncket mich er geb mir zur Antwort / er hab ſich befliſſen/ die Weißheit in ſeinen Kopf und Hauß zubringen / ſo bald er ſelbe zu einem Gaſt aufgenommen/ ſey ihm das Glück über einen Haufen zuſammen kommen / dann: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa; bezeugt er *Sap.* 7. mit diſer Weißheit hab ich zugleich alle Güter erworben/ und ſo ich etwas von Zeitlichen beſitz/ muß ich bekennen / daß es mit beſagten Freund in mein Hauß eingangen.

N. 339.

N. 339. O Zachæe glückſeliger Hauß-Vatter: Hodie ſalus domui huic facta eſt, heut iſt deinem Hauß Heyl widerfahren; dörfft ſich Salomon erfreuen/ daß er ein Gaſt eingelaſſen/der ihm zu ſeinem Glücks-Stand geholffen/ haſt du noch mehr Urſach zu frolocken/ umb dieweil du einen Frembdling aufgenommen: In quo omnes theſauri ſapientiæ & ſcientiæ ſunt abſconditi, *Ad Coloſſ. c. 2. v. 3.* in welchem alle Schätz der Weißheit und Wiſſenſchafft verborgen; eben der Jenige/ ſo dich mit Gnaden und Barmhertzigkeit angeſehen/ wird dich mit ſeinem Angeſicht erfreuen/ wie lang GOtt ein GOtt wird verbleiben: Ich wolte aber wünſchen/ daß auch meine Anweſende Zuhörer dergleichen ſehen möchten empfinden/ und einsmahls ein End machen die ſchwere Zeiten/ die uns von etlich Jahren her mit allerhand ſchweren Bürden den Halß gebogen; es klagt ja geiſtlich- und weltlich/ Jung und Alt/ Edel- und Unedl/ Reich und Arm/ daß wir in Verwirrungen ſtecken/ die gröſſere Ubel dörfften nach ſich ziehen: wo fehlts dann/ wo ligts dann/ ermanglet villeicht die Weißheit in den Oberen/ ohne welche kein Land regiert kan werden? oder iſt von uns gewichen der Göttliche Gnaden-Fluß/ auß dem man alle Wiſſenſchafft muß ſchöpfen? oder ſeynd wir ſelbſten ſo feindſeelig/ daß wir uns umb kein Heyl mögen bewerben? Wo fehlts/ wo ligts? ich weiß nit/ wol aber weiß ich/ daß auch ein anders Reich in dergleichen Anligen kranck geweſen/ maſſen ich geſinnet/ mit mehrern in folgender Predig zuentwerffen/ doch proteſtier ich gleich vorhinein/ daß ich nit begehr/ hierauß ein Urtheil zufählen/ ſonder allein zuerzehlen/ was vor Jahren geſchehen/ ihm wird alsdann zuſtehen/ bey ſich ſelbſt zuurtheilen/ was von unſrigen Stand zugedencken; der jenig aber woll erleuchten ꝛc.

N. 340. Gottſchalcus jener trefliche Lehrer deß H. Auguſtiner-Ordens/ erzehlt in ſeiner *3. Sermon.* auf den vierten Sonntag nach Pfingſten/ es hab vor Zeiten ein König ſehr unglückſeelig regiert; dann neben dem/ daß die Staats-Sachen in ein faſt allgemeine Verwirrung gerathen/ muſte er mit Hertzen-Leyd anſehen/ was geſtalten auch an ſtatt der Tugend in ſeinem Reich lauter Laſter erwachſen: weßwegen er ſiben Philoſophos oder Weltweiſe zu rath gezogen/ mit der Frag/ wie doch dem Ubel abzuhelffen/ oder was der Urſprung ſein müſt/ woher das Elend entſproſſen? hierüber haben ſie ein geraume Zeit begehrt/ ſich zubedencken/ und/ wie ein Jahr vorbeygangen/ ſeynd ſie widerumb für den König getretten mit entdecken der Urſachen/ die ein jeder befunden; ich will ſie der Ordnung nach einfältig beybringen/ meinen Zuhörern wird zuſtehen/ bey ſich zuurtheilen/ ob ſie auch auf unſere Zeiten getroffen. Der erſte dann ſagte/ Ihro Majeſtät: Potentia facta eſt Juſtitia, auß der Gerechtigkeit iſt worden ein Gewalthätigkeit; wie lang diß gedultet wird/ ſo lang bleibt das gemeine Weſen verwirrt/ und iſt war/ die Gerechtigkeit iſt ein Tugend/ ſo einem jeden das Seinige gibt; oder wenigiſt zugeben verlangt/ wie aber wird ihm das Seinig zutheil werden/ wann zuſchaffen hat die Gewalthätigkeit? nothwendig muß unterligen/ der ſchwach iſt in ſeinen Kräfften/ dargegen die überhand haben/ der reich in Vermögen und Macht hat nachzuſetzen; dahero ſagt man von einem/ der bey vornehmen Herrn intrant iſt/ er hab ein ſtarcke Hand und langen Armb; hätt nit mancher angefangen/ dörffte er nit ſeufftzen/ das GOtt erbarm; freylich wol ſollen die Herführer beſchaffen ſeyn/ wie Alexander der Groſſe/ von welchem Anton. in Meliſſa *p. 1. ſerm. 53.* ſchreibt/ daß er allzeit ein Ohr zugehalten/ wie offt einer zu ihme kommen/ ſeinen Gegenpart anzuklagen/ als er aber die Urſach deſſen gefragt war/ gab er zur Antwort: Defenſori illa eſt re-

ſer-

ſervanda, jenes Ohr gehört für den Angeklagten / welchem ich nit minder zu einem Richter gegeben bin / als dem Ankläger ſelbſten : Allein heiſt es ſchon im Sprich-Wort / Gewalt geht für Recht ; der beſſer ſchmirbt / fahrt leichter : Will man den Wagen fortſchieben / muß man daran ſpannen. Von Zachæo zwar find ich nit außtrucklich / daß er ſich bey dem Römiſchen Land-Pfleger etwas koſten laſſen ; doch iſt bekand auß dem Evangelij Text / daß er die Leuth mit ungerechten Wucher übernommen ; ich bild mir ein / man wurd ihms nit nachgeſehen haben / wann er nit zu Zeiten der Obrigkeit einen Staub in die Augen geworffen hätt ; aber eben diß iſt ein Manier / den Pövel zupreſſen ; dann / wo man den Reichen durch die Finger ſihet / muß es der Arme entgelten / entgelten muß er / was ihm jener durch ſeine Wuchereyen und Ungerechtigkeiten entführt oder gar abgeſtohlen ; weßwegen der erſte Philoſophus recht daran geweſen / wann er geſprochen : Potentia facta eſt juſtitia, auß der Gerechtigkeit iſt worden ein Gewaltthätigkeit / wie lang diß im Land geduldet wird / ſo lang bleibt das gemeine Weſen verwirrt.

N. 341. Der andere Philoſophus hat ſchier zugetroffen / wann er ſich gegen dem König alſo verlauthen laſſen : Præpoſitus eſt fur, ergò terra eſt ſine divitijs & repleta malitijs, deine Vorſteher ſeynd Dieb / darumb das Land ohne Reichthumb iſt / und erfüllt mit Laſtern : damahls muß es allen anſehen nach hergangen ſeyn / wie zu Zeiten deß Königs Darij, dort (wie zuleſen bey dem Propheten Daniel *cap. 14.*) war zu Babel ein Götzen-Bild aufgericht / mit Namen Bel, welchem alle Tag ein gewiſſe quantitet, Anzahl und Maß / von Meel / Schaaff und Wein auffgeopffert worden : der Zulauff dahin war ſo groß / daß ſich der König ſelbſten täglich bey dem Götzen-Dienſt eingefunden / und abgelegt die ſchuldige Andacht / ſo ſonſt dem wahren GOtt will gebühren ; allein Daniel wolt nit mithalten / ſonder verwiß dem König in das Angeſicht / daß es ein betrognes Weſen : ſolches aber zuentdecken / ſtreüet er Aſchen für den Altar / umb zuerfahren / ob das Opffer von dem Bel bey Nachts-Zeiten (wie man außgab) oder von den Götzen-Prieſtern / deren ſibentzig waren / ohne Weib und Kind / möcht verzehrt werden : als nun der Tag angebrochen / lieſſen ſich hin und wider Fuß-Tritt ſehen / welche die falſche Geſellen in dem Aſchen hinderlaſſen / mit ſolcher Verwunderung / Verwirrung deß Königs / daß er befohlen / alle bey einem ſambt Weib und Kind aufzuwirgen ; was aber inſonderheit anzuziehen / ſo meldet die Schrifft / diſe Lauren haben ein heimbliche Thür oder Eingang / durch welche ſie bey nächtlicher Weil in die Kirch hinein geſchlichen / und allda verzehrt / was ſie vom Opfer auf dem Altar gefunden : gleichwie es dann hergangen zu Zeiten deß Königs Darij, alſo gedunckt mich / es ſey auch geſchehen bey Regierung deß vorigen Königs / welcher ſeine Philoſophos, oder Weltweiſe zu rath gezogen ; ich glaub / ſeine Vorſteher und Verwalter haben heimbliche Schliff und Griff gehabt / durch welche ſie den Unterthanen das Ihrige abgeſtohlen. Und ſo hats auch gemacht Zachæus, ehe daß er von Chriſto dem HErrn mit Göttlichen Liecht beſtrahlet worden : dann / ob er ſchon kein Regent geweſen / der vil an den Underthanen könnt trucken / war er doch eben der Jenig / welcher ein Fürſt oder Obriſt der Publicanen genennt worden : iſt aber das Abſehen der Publicanen meiſtens dahin gangen / wie ſie möchten dem armen Tropfen das Seinige abzwacken / was wird gethan haben Zachæus, der andere ſeines gleichens weit in der Kunſt überſtigen ?

N. 342. Zu reden von unſeren Zeiten / hab ich ſchon vorhinein bezeigt / daß ich nit verlang zuurtheilen / oder mich partheyiſch einzumiſchen /

Digitized by Google

doch muß ich bekennen / daß es nit wol beſtelt wär/ wann wir getroffen wurden von dem ſcharffen Sentenz, welchen der H. Bernardus von ſich hören laſſen: Quem mihi dabis de numero præpoſitorum, fragte er/ qui non plus invigilat, marſupiis ſubditorum evacuandis, quàm vitiis extirpandis? Wo kanſt mir einen Vorſteher zeigen / der ſich nit mehr befleißt/ die Säckel der Underthanen außzulehren / als die Laſterthaten außzureüten? gibt ihm auch ſelbſten die Antwort: Potius ſtudent, lucrum proprium & Dominorum, & qualiter poſſunt pauperes exactionare contra juſtitiam, quàm emendare & corrigere, ſey mir verſichert / daß ſie vilmehr gedencken/ wie ſie ihr aignes intereſſe und Nutzen ihrer Herrſchafft mögen vermehren/ oder den Schweiß wider die Billichkeit auß den Armen herauß ſaugen/ als wie die Fähler zuverbeſſeren/und alles in rechten Stand zubringen: auf ſolche Weiß / wann es auch hergieng bey uns oder bey anderen / könnt ich keinem für übel haben/ wañ er ſeinem Lands-Fürſten vorwurff mit gedachten Philoſopho, oder Weltweiſen: deine Regenten und Verwalter ſeynd Dieb / dahero iſt dein Land ohne Reichthumb/ und mit Laſtern erfüllet.

N. 343. Aber was ſagt der dritte Philoſophus? Er bringt etwas auf die Bahn/ſo keiner auß den andern vermerckt: Nox fit dies, ſpricht er zu dem König / ergò regnum tuum eſt ſine Religione, Ihr Majeſtät/ der Tag will allgemach werden zu einer Nacht / derowegen ſich nit zuverwundern/ daß in eurem Reich verſchwind die wahre Religion und Andacht / er wolt aber durch den Tag bedeuten den Geiſtlichen Stand / und den weltlichen Stand durch die Nacht / welche/ weil ſie bey Regierung diſes Königs gegen und unter einander gangen / daß man ſie kaum könnt unterſcheiden/hat es in Warheit geſchinen/ als wolt der Tag in ein Nacht / die Nacht in ein Tag verkehrt werden: O daß uns GOtt behüt von ſo verkehrter Abwechslung / oder abgewechsleter Verwirrung! die Geiſtlichkeit iſt noch allzeit mit dem groſſen Sonnen-Liecht verglichen worden/ von dem wir den hellen Tag ſchöpfen; ſolt dann diſes Liecht ermanglen/ oder der Tugend-Glantz an den Geiſtlichen verſchwinden/ wie wurd es in der Welt ſtehen/ wie wurd es in der Kirch GOttes hergehen? man weiß ja/ was elend in Egypten-Land geweſen/ da es mit dicker und handgreiflicher Finſternus überzogen worden? es war die menſchliche Gemeinſchafft aufgehebt/ die Arbeit und Handierung verſchoben / die Feld-Früchten deß nothwendigen himmliſchen Einfluß beraubt/alles in ein Grauſen geſteckt / eben darumb/ weil ein jeder müſt in dem blinden herumb dappen / und ſeinen Weegweiſer an den Wänden ſuchen: wie dann wirds zugehen/ wann die Geiſtlichkeit entziehen ſolt den Tugends-Glantz und gute Exempel, mit welchem es verpflichtet / dem gemeinen Mann vorzuleüchten? nothwendig müſt folgen ein Nacht / in welcher verſchwinden wurde die wahre Religion / dann gleichwie die Creaturen ihr Holdſeligkeit verlihren / wo ein dicke Finſternus über den Erdboden ſtehet / alſo verlihrt ſich der Chriſtliche Eyffer/ wann die Ehrw. Geiſtliche Geſellſchafft nit mit auferbäulichen Wandel vorangehet: darzu aber ſoll ſie bewegen die Hochheit ihres Stands / in welchem ſie vermög ihres Gewalts eben den jenigen täglich auf den Altar herabzwingen/ der zu Bethlehem in dem Stall für uns gebohren worden / dann: Si enim Redemptor tantoperè dilexit floridi pudoris integritatem, ut non modò de utero Virgineo naſceretur, ſed etiam à Nutritio Virgine tractaretur, & hoc, cùm adhuc parvulus vagiret in cunis, à quibus nunc obſecro tractari vult corpus ſuum, dum jam immenſus regnat in cœlis? fragt der H. Petrus Damiani, *Apud Paciuch.*

wann

wann der Seeligmacher die holdſeelige Reinigkeit ſo hochgeliebt / daß er nit allein von einem Jungfräulichen Leib wolt gebohren werden / ſonder auch von einem Jungfräulichen Vatter ernähret / und diſes zwar / da er noch als ein Kind in der Wiegen gelegen / von welchen will er jetzt / daß ſein Leib gewandlet / auf dem Altar gehebt / gelegt werde / da er ſchon unermeſſen / unentlich regiert in dem Himmel? O daß ſich hier kein Unfläterey blicken laſſe / ſonſt wurd man ein Perlein in dem Koth umbziehen / ſo durch alle Schätz der Welt nit zuerkauffen. Gemerckt muß haben Zachæus, von welchem einige Auctores berichten / daß nachdem er den alten Balg außgezogen / er anfangs die Prieſterlich- alsdann die Biſchöfliche Würde erſtigen / und in ſelbiger die Göttliche Geheimnuſſen mit ſo wunderlicher Unſchuldt tractieret, daß ſich jedermänniglich darein vergaffet / ihme dann folgen nach / welche ein gleich oder vil minderen Gewalt erworben / ſo wird der Tag ein Tag / die Nacht ein Nacht verbleiben / wie ſie von GOtt verordnet und geſetzt worden.

N. 344. Der vierdte Philoſophus kombt nach dem dritten / und ſagt dem König: Regnum tuum ideò malè ſtat, quia album eſt nigrum, & nigrum album eſt, dein Reich iſt der Urſachen übel beſtellt / weil weiß für ſchwartz / ſchwartz für weiß angeſehen wird : er wolt aber unter dem Weiſſen die Tugendt anſinnen / und unter dem Schwartzen die Laſter / welche Laſter / weil ſie an ſtatt der Tugendt geübt wurden / hat er recht geredt / das ſchwartz für weiß / weiß für ſchwartz werd gehalten : im übrigen laſt ſich ſchlieſſen / daß ſolcher Irrthumb herkommen auß Farläſſigkeit der Regenten / welche mehrmahls durch die Finger geſehen / wo ſie hätten ſollen darein ſchlagen.

N. 345. Dahero auch herbey getretten der fünffte Philoſophus, und deß vorigen Meinung zubeſtetten / zum König geſprochen: Prælati cæci ſunt & ſine oculis, ideò regnum veſtrum ſine lege & ordine, Ihr Majeſtätt euere Vorſteher ſeynd blind und ohne Augen / folgends auch euer Reich ohne Geſatz und Ordnung ; dann wo kein Straff und Zucht / iſt die Diſciplin oder Tugendt allbereits in der Flucht / und wo die Oberhand alles geſtatt / ſchlagt bey den Unterthanen auß die Boßheit : dergleichen Obrigkeit kommt mir vor / gleichwie ein Breinſcheuch in dem Acker / welche immer den Bogen geſpannt halt / und die Vögel abzuſchröcken anſteht / aber niemahlen ſchieſt / eintweders auß Unwiſſenheit deß Rechts / auß dem ſie wiſſe ſoll / was zuthun oder zulaſſen / oder auß Zagheit deß Gemüths / auß dero ſie das Hertz nit hat / ein namhaffte Execution anderen zum Exempel vorzunemmen / oder auß aigner Lieb gegen ſich ſelbſten / auß dero ſie ſich bey den Untergebnen nit mag verhaſt machen / oder auß Forcht eines Höheren / bey dem ſie ſorgt etwann in Ungnad zukommen / oder auß Anklag deß eignen Gewiſſens / indem ſie ſich ſelbſten ſchuldig befunden / oder auß Anſehen der Perſohn / dero ſie mehr / weiß nit woher / als einer anderen zugethan / oder auß Gefallen der Schanckung / die ihr Mund / Hertz / Augen / Füß und Händ / und alle Macht gebunden ; bißweilen wohl geſchicht ein Bogen-Schuß / aber geht allzeit über die Reiche und Vermögliche hinüber / triffts? ſo trifft es den armen und gemeinen Tropffen : In Erwegung deſſen Anacharſus die Richter oder vilmehr ihr Weiß zurichten verglichen hat mit einem Spinn-Geweb / in welchem die kleine Thierlein und Muggen behangen bleiben / die groſſe aber durchtringen / dann ebenfahls brechen durch / welche dem Richter mit einem ſchweren Silber- und Gold-Stuck in das Netz fallen / andere aber / die Schwach ſeynd / wie die Federn / bleiben ſtecken.

N. 346. Die Prob haben wir an Zachæo, welchem ich zwar nichts

böß mehr ſolt nachſagen / nachdem ich ſchon gemeldt; daß er die alte Haut hinweck geworffen / doch weil uns ſein Schaden kan witzig machen/ hat mich für gut angeſehen / ſein Schalckheit zur Beweiſung der Warheit von neuem beyzubringen. Er war ein Vogl / der offt in frembden Acker hinein geſeſſen / und durch ſein Wucherey hinweck gefreſſen / was ein anderer hätt einſchneiden ſollen: weßwegen vonnöthen war ein Netz / wormit man ihn ſolt bedecken / oder ein Bogen / mit dem man ihm eins köndt auf die Hauben geben; aber es ſtunden die Obrigkeiten da / gleichwie ein Strobutz in dem Brein-Acker / der ſich weder regen kan / noch bewegen; ja wohl ein Bogen ſpannen / dem verſtohlnen Geſellen eins zuverſetzen; ſie ſelbſten waren vom Pfeil getroffen / den man heiſt die Geltſucht / die Netz zwar waren außgeſpannt / aber nit über einen / der ein reicher Fürſt und Obriſter unter den Publicanen / ſonder über die kleine Thierlein und Muggen / dergleichen ihre einfältige und arme Unterthanen geweſen; demnach geſchehen / daß der Raub-Vogl entrunen / der ſchon längſt verdient hätt an dem Galgen zuhangen; wer will zweiflen / daß er nit groſſe Gold- und Silber-Blatten ins Netz geworffen / damit er möcht durchbrechen? recht alſo hat der Philoſophus betheuret / das Reich ſey ohne Geſatz und Ordnung / wo die Vorſteher blind oder keine Augē habē / die Defect und Mängel ihrer Untergebnē zubeobachten / dann / gleichwie ein Gartten mit Unkraut überwachſt / wann der Gartner nit die böſe Wurtzlen bißweilen von Grund herauß hebt / alſo nemmen die Laſter überhand / wo die Obrigkeit immer durch die Finger ſicht / und niemahls darein ſchlagt.

N. 347. Jetzt wollen wir hören / was der ſechſte Philoſophus für ein Sentenz werde vorbringen. So vil ich in meine Ohren faß / ſagt er dem König: Veritas occiſa eſt, ergo terra repletur falſitate, Ihr Majeſtätt die Warheit iſt umbgebracht / weßwegen euer Reich angeſteckt mit Falſchheit; das iſt ein Wort / ſo auch in unſeren Gräntzen Platz findt / und neues Orth / zumahlen es ſcheint / als wär die Falſchheit auf den Thron geſetzt / und die Warheit eintweders ins Elend verſtoſſen / oder gar zu Todt geſchlagen / und ergehet ihr in Warheit / wie jener ſchönen und holdſeeligen Bethleemiterin / welche / wie zuleſen in dem Buch der Richteren c. 9. von den Kinderen Belials unverſchamt mißbraucht / und auf offentlicher Gaſſē todt gelaſſen worden. Veritas occiſa eſt, alſo ergehts auch der Warheit / unangeſehen ſie ein holdſeelige Dama, daß ſie billich von allen ſoll geliebt werden. Von ihr ſchreibt der H. Ambroſius: Veritas à quocunque dicatur, à Spiritu S. eſt, die Warheit ſag man / was man wöll / iſt ein Tochter deß H. Geiſts / ja der ewige Sohn GOttes ſelbſten hat von ihr geſprochen: Ego ſum via, veritas, & vita: *Joan. c. 14. v. 6.* Ich bin der Weeg / die Warheit und das Leben; diſe Warheit iſt eintweder ſchon zu todt geſchlagen / oder doch ins Elend verſtoſſen / dann der Adl treibt ſie von Hoff durch falſche Schmeichlerey und Haichlerey / die Obrigkeit und Regenten treiben ſie auß ihrem Pallaſt und Raths-Stuben durch verkehrte Sentenz und Urtheil / die Procuratores und Advocaten treiben ſie von ihrem Angeſicht durch verſchrauffte Dick und Lüſt / die Krämmer / Würth und Kauff-Leuth treiben ſie auß ihren Läden / Gewelb und Kelleren durch unrechtes Maaß / Gewicht und Ellen Stab; die Eheleuth treiben ſie auß ihren Wohnungen durch heimbliche Unthreu und verborgne Schand-Thaten / die junge Geſellſchafft treibt ſie auß ihrer Gemein durch erfundne Gleißnerey und diebiſche Freundlichkeit; die kleine Jugend treibt ſie auß der Schul durch erdichte Lugen / und hübſche Leichtfertigkeit; was folgt dann hierauß / Ergo terra re-

pleta

pleta eſt falſitate; hierauß folgt / daß das Land erfüllt mit Falſchheit / wo aber die Falſchheit das Regiment führt / kan GOtt kein Platz haben / dann er hat ſelbſt bekennt / ich bin der Weeg / die Warheit / und das Leben.

N. 348. Urſach deſſen der 7. und letzte Philoſophus gleich hiebey geſetzt: Deus mortuus eſt, ergo terra repleta eſt malitijs hominum: Ihr Majeſtät / GOTT iſt geſtorben / darumb iſt das Reich angeſteckt mit Boßheit der Menſchen / allerdings ſie ſo vermeſſen und unverſchambt dahin ſündigen / als wer kein GOtt in dem Himmel / der Macht und Gewalt hat zuſtraffen oder darein zuſchlagen ſchweigt ſtill: Non eſt timor Dei ante oculos eorum, *Pſ. 13. v. 3.* Es iſt kein Forcht GOttes vor ihren Augen / da ſie doch laut der Worten deß H. Apoſtl Pauli: Cum metu & tremore veſtram ſalutem operamini, *2. ad Timot. 2.* mit Forcht und zitteren ihr Heyl würcken ſollen.

N. 349. Ob nun bey unſeren Zeiten die gethane Erinnerungen der Weltweiſen einen Platz finden / will ich nit urtheilen / ſonder laſſe / wie ich anfänglich verſprochen / meine Zuhörer ſelbſten das Urtheil fellen. Ob bey diſen unſeren armſeeligen / und wegen deß ewigen Heyls Gefahr-vollen Zeiten wahr ſeye: Potentia facta eſt juſtitia, daß die Macht die Gerechtigkeit undertrucke / will ich die jenige reden laſſen / welche in den geheimen Raths-Verſamblungen / in den Stielen der Richteren und Rechts-Gelehrten ſitzen / und die Gerechtigkeit Hand zuhaben beſoldet ſeyn. Ob wahr ſeye: Præpoſitus eſt fur, ergo terra eſt ſine divitijs & repleta malitijs, der Vorgeſetzte iſt ein Freybeither / darauß erfolget / daß die Gemeinde arm / und der Pövel mit Boßheit angefült iſt / laß ich urtheilen / wer will. Ob wahr ſeye: Nox eſt dies; ergo regnum eſt ſine religione, daß bey unſeren Zeiten der Tag in die Nacht verwandlet werde / und dahero die Religion, die GOtts-Forcht und Andacht den kürtzeren ziehen müſſe / laß ich reden die tägliche Erfahrnüs. Ob wahr ſeye: Regnum ideò malè ſtat, quia album eſt nigrum, & nigrum album, ein Reich ſtehe deſtwegen übel / weilen daß weiſſe ſchwartz / und daß ſchwartze weiß iſt / laß ich reden jene / welche wiſſen / was die jetzige pollicey im dem Schild führet. Ob wahr ſeye: Prælati cœci ſunt, & ſine oculis, ergo regnum veſtrum eſt ſine lege & ordine, daß die vorgeſetzte blind ſeyen / und darumb ohne Geſatz und Ordnung ein außgelaßnes Leben geführt werde / antworten jene / welche an dem Prett ſitzen. Ob wahr ſeye: Veritas occiſa eſt, ergo terra repletur falſitate, die Warheit iſt geſtorben / dahero bleibt nichts mehr überig / als Falſchheit / Liegen und Betriegen / will ich reden laſſen alle die jenige / welche mit Contracten / Geſellſchafften / Verbindnuſſen beſchäfftiget ſeyn: Und ſo alle jetzt erwente ihr Urtheil fellen / es ſeye allen diſen alſo / und die Welt ſtecke in der Boßheit biß über die Ohren / ſo müſſen ſie nothwendig mit dem letzten Weltweiſen den Schluß machen: Deus mortuus eſt, & terra repleta eſt malitijs hominum, daß GOtt geſtorben / und folgends die gantze Welt mit Boßheit und Sünden angefült ſeye / welches der H. Johannes ſchon längſten geſagt: Totus mundus in maligno poſitus eſt. *c. 5. v. 19.* die gantze Welt ſteckt in der Boßheit biß über die Ohren / und wird ihr nit geholffen werden / wann nit von oben herab ein Gnaden-Strahl ſelbe erleichtet; oder villmehr / wann ſie Welt / den überflüſſigen Gnaden-Strahlen und Erleuchtungen / welche ſie durch tauſenterley Gelegenheit hat / nit beywürcket / welche Beywürckung ihr der barmhertzige GOtt / durch ſeine unendliche Erbärmnuſſen verleyhen wolle. Geſchicht diſes? So wird auch wahr werden: Salus huic domui facta eſt, daß diſem Hauß Heyl widerfahren. Amen.

XLVI. Predig.

Den Kirchweyh-Gäſten wird ein Schiſſel voll guter Willen aufgeſetzt für ein Speiß.

Feſtinans deſcendit. *Luc. c. 19.*
Er ſtieg eylends herab.

N. 350.

Als der Welt-kündige Æſopus einſtens von ſeinem Herrn in die Metzg geſchickt worden / allda daß allerbeſte einzukauffen / brachte er nichts anders nach Hauß / als lauter Zungen / wie er die Urſach deſſen gefragt war / gabe er zur Antwort / die Zung ſey daß allerbeſte / dann mit der Zung werde GOtt gelobt / mit der Zung werd der Unwiſſende gelehrt / mit der Zung werden Wittwen und Waiſen verthättiget: Folgends ſeye die Zung das allerbeſte: Ein andersmahl / da er widerumb befelcht ward / in die Metzg zugehn / und das allerſchlimiſte einzukauffen / brachte er mehrmahlen nichts anders nach Hauß / als lauter Zungen / und wie man die Urſach deſſen verlangt zuwiſſen / gabe er zuverſtehen / die Zung ſeye daß allerſchlimſte / dann mit der Zung werde GOtt geläſtert / mit der Zung werd die Warheit undertruckt / mit der Zung werden Lugen und Falſchheiten geſchmidet / mit der Zung werd der ehrliche gute Namen geſchädiget / mit der Zung werde Neyd / Haß / Zwytracht / und allerhand Unheyl angeſtifftet / folgends ſeye die Zung daß allerſchlimiſte. Meines erachtens hätte Æſopus eben ſowol Augen / Ohren / Hertzen einkauffen mögen / wann er anders nur daß beſt und ſchlimiſte herauß ſuchen müſſen: Dann was iſt beſſer / als das Aug? Mit dem Aug kan man ja den Himmel betrachten / und in Anſchauung deſſen ein Begürd zu dem ewigen Vatterland erwecken? Dargegen iſt nichts ſchlimmers als das Aug / dann durch das Aug ſchleicht der Todt in die Seel ein / maſſen David erfahren / wann er ſeine Augen zu weit auf die Bethſabee ſchieſſen laſſen. Was iſt beſſer / als das Ohr / das Ohr iſt ein Trachter / wordurch uns die Chriſtliche Lehr und heylſamme Ermahnung müſſen eingegoſſen werden; aber es iſt auch nichts ſchlimmers / als das Ohr / dann das Ohr iſt ein Thür und Thor / durch welches allerhand Schlangen-Ziffer der Ehrabſchneider / der Ohrnblaſer / der Schmeichler und Liebkoſer einbrichet / was iſt beſſer / als das Hertz? Das Hertz iſt ein Feur-Stadt / auf welcher die Liebs-Flammen gegen GOtt aufbrinnen / und zugleich ein Schmeltz-Offen / auß welchem die Werck der Barmhertzigkeit hervorflüſſen; Dargegen iſt nichts ſchlimmers / als das Hertz: De corde enim exeunt cogitationes malæ. Homicidia, adulteria, fornicationes, furta, falſa teſtimonia & blaſphemiæ, dann von einem Hertzen gehn hervor / ſchreibt *Matth. c. 15.* böſe Gedancken / Todtſchläg / Ehe-

Ehebruch / Unzucht / Rauberey / falſche Zeugnus und GOttslöſterung: Schließlich / wann Æſopus nichts anders ſuchen ſollen / als das beſte und ſchlimſte / hätte er meines erachtens eben ſo gut Augen / Ohren / Hertzen einkauffen mögen. Ja / wann nach Mainung Æſopi, das beſte iſt / woraus vil guts entſteht / und das ſchlimiſte / worauß vil übels kombt / ſo ſihe ich nit / wie man mir widerſprechen könne / wann ich ſage / deß Menſchen Willen ſeye das beſte / und daß ſchlimiſte. Dann einer ſeyts iſt der Willen ein Urſprung aller Vollkommenheit und Heiligkeit / zumahlen auß ihme herriehren die Gerechtigkeit / die Barmhertzigkeit / die Mäſſigkeit / die Großmüthigkeit / und andere Tugenden mehr / welchen die Vergeltung die unaußſprechliche Gütter verheiſſen; ander ſeyts iſt auch der Willen ein Reſidenz-Stadt aller Sünd und Laſter / ſie mögen gleich in Gedancken zugelaſſen / oder in Worten begangen / oder in Werck und in der That vollbracht werden; und darumb verdienen ſie zur Straff die hölliſche Flammen. Nun aber / wann ich anheut die Stell deß Zachæi ſoll vertretten / ſo waiß ich wol / daß ich ein oder anderen guten Biſſen für die Kirchweych ſolle ſchaffen / doch weil es mir ermanglet an den Mittlen / hoffe ich / man werde ſich mit einem wenigen vergnügen; ein Schißl voll guter Willen iſt mein völliges tractament, bitt eur Lieb und Andacht wollen ihnen ſchmecken laſſen / ſchlagt es nit an zu Leib / wird es doch der Seel gedeyen / dann der gute Willen iſt das beſte auß allen. GOTT gebe ſeinen Seegen darzu / gleichwie er ſelben ertheilet dem Zachæo, nachdem er eylends von dem wilden Feigen-Baum herabgeſtigen.

N. 351. Als der H. Arſenius von dem berümbten Abbt Marco gefragt ward / warumb er ihn und ſeine mit öffters beſuche / gabe er zur Antwort / er halte lieber Anſprach mit den Innwohnern deß Himmels / als der Erden / in Bedencken / daß die erſte eines Willens seyn / die andere aber ſovil und weit in dem Willen unterſcheiden / wie weit und vill in den Angeſichtern / *apud Drexel de Conform vol. lib. 2. cap. 3. §. 11.* und iſt wahr: Es gibt allerhand Willen in den Menſchen / gute und böſe. Ein böſer oder doch zum böſen ſchon geneigter Will iſt der faule Will / worvon Salomon *c. 13.* ſeiner Sprich-Wörter meldet: Piger vult, & non vult, der faule Will / und will nit: Er will hauſen / damit er vor der Welt nit zuſchanden werde / aber er will auch nit hauſen / weil er ſchon deß Faullentzen gewohnt: Er will arbeithen / damit er für ſein Weib und Kind das Brod gewinn / aber er will auch nit arbeithen / weil er vermeint / es ſollen ihm die gebratne Vögl in das Maul fliegen; er will ſtudieren, damit er zu ſeiner Zeit promoviert werde / aber er will auch nit ſtudieren weil er ſcheucht das Hirn-ſchwitzen; er will Buß thun / damit der Zorn GOttes nit mit Gewalt außbräche / aber er will auch nit Buß thun / weil er ihm noch vill und geſunde Jahr verſpricht: Er will zuſtellen / was er ſeinen Nächſten offentlich und heimblich abgezwackt / aber er will auch nit zuſtellen / weilen ihn die offentliche Schand oder heimbliche Neigung zu den Frembden abſchreckt; er will fromb Leben weil er waiß / was groſſe Gütter den Gerechten vorbehalten / aber er will auch nit fromb Leben / weil er die Liebe Kurtz-weil müſt underweegs laſſen; er will GOtt dienen / weil er ſicht / daß auſſer GOtt kein Ruhe zufinden / aber er will auch GOTT nit dienen / weil er gezwungen wurd / der Welt / dem Teuffel und dem Fleiſch abzuſagen; er will nach der Vollkommenheit und Heiligkeit trachten / weil er erkent / daß ſie nach ſich ziehen ein beſtändige Glückſeeligkeit / aber er will auch nach ſelben nit trachten / weil er erfahrt / daß ſie mit ſich bringen ein groſſe Mühſeeligkeit: Piger vult, & non vult, der Faule will / und will nit / aber diſes wöllen und nit wöllen

len iſt ein Zeichen eines lauen Willens/ worüber GOtt geſeufftzet *c. 3. Apoc.* Utinam frigidus eſſes aut calidus, ſed quia tepidus es, & neque frigidus es, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo, wolte GOTT/ daß du kalt oder warm wäreſt/ aber weil du lau biſt/ und weder kalt noch warm/ will ich dich anfangen auß meinem Mund außzuſpeyen.

N. 352. Dergleichen Willen lege ich nit in die Schißl/ ſo ich meinen Kirchweych-Gäſten auf die Tafel geſtelt/ ſonder ich leg hinein einen guten/ einen embſigen/ einen eyffrigen Willen/ worvon Salomon an gedachten Orth gleich hinbeygeſetzt: Anima operantium impinguabitur, die Seel der jenigen/ welche arbeithen/ wird faiſt werden. Als eben Salomon berichten wollen/ wie man in allen fleiſſige Fürſehung ſolte thun/ ermante er an dem 6. der Sprich-Wörteren: Gehe hin du fauler/ zu der Ameiſen/ hab acht auf ihre Weeg/ und Lehrne die Weißheit; diſe/ obwohlen ſie weder Führer/ noch Maiſter/ noch einen Herrn hat/ bereitet doch im Som̃er die Speiſen/ und ſamblet in der Ernd/ damit ſie zueſſen hab in dem Winter. Ein gleiches rathe ich auch allen denen/ welche begehren an leiblich- und geiſtlichen Güteren zuwachſen: wilſt dein Hauß befreyen von den Schulden/ die deinen Namen hin und wider in die Bücher und an die Wänd geſchriben/ arbeitte; wilſt nit nagen an dem Hunger-Tuch/ ſonder mit Weib und Kindern das Brod in Friden genieſſen/ arbeite/ wilſt gelangen zu groſſer Wiſſenſchafft/ und durch die Wiſſenſchafft zu groſſen Ehren/ arbeite; wilſt dich herauß winden von den Laſter-Banden/ die dich bißhero gefangen gehalten/ arbeite; wilſt noch richtig machen/ was du deinem Nächſten abgeſtohlē/ arbeite; wilſt den Lohn empfangen/ welchen GOtt ſeinen treuen Dieneren verſprochen/ arbeite; wilſt vollkommen und Heilig werden/ und mit anderen Heiligen/ und Vollkommnen die verheiſſene Glory erſteigen/ arbeithe und ſamble mit der Ameiſſen in dem Sommer/ damit du zueſſen habeſt in dem Winter/ dann: Anima operantium impinquabitur, die Seel der jenigen/ welche arbeiten/ wird feiſt werden; der faule Willen iſt nichts nutz/ aber der embſige iſt gut/ darumb laß dirs ſchmäcken/ und nimm hinauß/ es wird dir ja mit Willen anſchlagen? laß dirs ſchmäcken.

N. 353. Aber es gibt noch mehrer Willen/ gute und böſe. Ein böſer Will iſt der unruhig und zänckiſche Will: von diſem ſchreibt Eccleſiaſticus *c. 28.* multos turbabit pacem habentes, er werde vil zerſtöhren/ die miteinander Frid haben/ und kommt mir vor/ gleichwie Sydcritis ein gewiſer Stein/ von welchem Solinus bey Berchorio *in Repert. V. Diſcordia* meldet/ er hab ſo wunderliche Krafft/ daß er denen kein Ruhe laſſe/ von welchen er getragen werde; iſt aber ſo groſſe Würckung in einem Stein verborgen/ was wird erſt vermögen ein ſchlimmer zänckiſcher Willen? ohne Zweifl wird er ſein Hauß zu einer Schlangen-Gruben machen/ und ſovil Haderns oder Palgens anrichten/ daß einer möcht darvon lauffen: dahero Salomon widerumb *c. 6.* ſeiner *Prov.* bezeugt/ es ſeyen 6. Ding/ ſo GOtt verhaſſe/ und an dem 7. habe er ein Abſcheuen; das erſte ſey ein hoches Aug/ welches immer auß Stoltzheit über andere außſicht/ das andere ein lugen-haffte Zung/ welche die Warheit in dem Mund erſteckt/ das dritte ein Nachgirige Hand/ welche unſchuldiges Blut vergieſt/ das vierdte ein feindſeeliges Hertz/ ſo mit böſen Anſchlägen umbgeht/ das fünffte ein ſchneller Fuß/ ſo nach dem Böſen laufft/ das ſechſte ein falſcher Zeug/ der den Gegenpart vor Gericht untertruckt/ das ſibende ein ſchwüriger Bruder/ ſo unter anderen Brüderen Zwytracht anſtifftet/ an dem ſibenden hat GOtt ein Abſcheuhen/ und will dardurch

be-

bedeuten / daß der unruhig- und zänckiſche Will ein vermaledeyt- und verfluchtiſter Will ſey / deſtwegen ich ſolchen nit aufſetze für ein Kirchweyh-Speiß / ſonder ich ſetze auf ein ruhigen und Frid-liebenden Willen / welchen auch die Engelein angewunſchen / wann ſie bey der Geburt deß HErrns geſungen / Ehr ſey GOtt in der Höhe / Frid den Menſchen auf Erden / die eines guten Willens ſeyn. Wer diſen Willen hat / hat ſchon allbereiths das Paradeyß auf Erden / und wer ihn nit hat / wird erfahren / daß alles den Krebs-Gang nemme.

N. 354. Dann der Frid iſt ein Band / welches alle Reichs-Glider muß zuſammen halten / er iſt ein Saul / auf welche ſich gantze Ordens-Stänð und Clöſter leinen; er iſt ein Kleinod / mit welchem die höchſte Familien prangen / er iſt ein Wacht / bey welcher die Städ und Veſtungen ſicher ſtehen; er iſt das Mittl / bey welchem ſich die Geſell- und Kauffmannſchafften bereichen; er iſt der Ring / bey welchem die Ehe-Leuth die Threu verſprechen / und auch beobachten / er iſt das Haupt-Tuch / wormit die Dienſt-Botten den Schweiß von ihrem Angeſicht abwiſchen / er iſt der Troſt / bey welchem die Arme ihres Ellends vergeſſen; er iſt der meiſte Vortheil an zeitlich- und ewigen Gütteren zuwachſen; und zwar belangend die himmliſche / iſt es gewiß / weilen der Göttliche Mund ſelbſten geprediget; Seelig ſeynd die Fridſambe / dann ſie werden Kinder GOttes genennt werden; betreffend aber das Zeitliche / lauthet der gemeine Spruch: Concordiâ res minimæ creſcunt, diſcordiâ maximæ dilabuntur, durch die Einigkeit nemmen die kleinſte Sachen zu / und durch die Uneinigkeit nemmen auch die gröſte Sachen ab; es nimbt ab ein Reich / in welchem die Mitglider nit zuſammen helffen; es nimbt ab ein Ordens-Stand / in welchem kein rechte Verſtändnus zufinden; es nimbt ab ein Famili, worin die Linien gegen einander ſtreitten / es nimbt ab ein Stadt / in welcher die Obrigkeiten nit zuſammen ſehen; es nimbt ab ein Kauffmannſchafft; wann die Bunds-Genoſſen nit wollen beyſchieſſen; es nimbt ab ein Hauß-Weſen / wo Mann und Weib in weitem Feld ligen; es nimbt ab die Lieb in dem Dienſt / wo Knecht und Mägd wie Hund und Katzen leben; es nimbt ab der Troſt unter den Armen / wann ſie verſpüren laſſen / daß ſie einander nichts vergunnen / und mit einem Wort / die gröſte Sachen nemmen ab durch die Uneinigkeit; dargegen durch die Einigkeit nemmen auch die kleinſte Sachen zu / dann ſie hangen an dem Friden. Das kleine Sänff-Körnlein / iſt zwar das kleiniſt unter allen Saamen / jedoch wann es erwachſet / wird es zu einem groſſen Baum / alſo / daß die Vögl deß Luffts kommen / und wohnen auf ſeinen Aſten; *Matth. c. 13. v. 31.* Dahero / weilen ſolches alles theils auß dem lieben Friden herrühret / ſetze ich den zänckiſchen Willen nit auf / ſonder den lieben Willen / und ſprich mit dem Heyland: Pacem meam relinquo vobis, pacem meam do vobis, minē Friden laß ich euch / meinen Friden gib ich euch / nembt hinauß / und laſt euchs ſchmäcken / der unruhige Willen iſt nichts nutz / ſonder der ruhige iſt der beſte / und hoffentlich wird er euch nit übel anſchlagen / nembt hinauß / und laſt euchs ſchmäcken. Aber es ſeynd noch mehr Willen / gute und böſe.

N. 355. Ein böſer will iſt der ungehorſambe Will / und ſcheinet / er ſey beſchaffen gleichwie die Peruaniſche Hämel / welche von ſelben Inwohneren Pacos genennt werden. Diſe werden von den Indianeren gebraucht zu dem tragen / gleichwie die Pferdt und Maul-Eſel von den Europæeren; aber haben ſeltzame Eigenſchafften an ſich; dann / wañ ſie einmahl ihren Stutz und Trutz bietten / legen ſie ſich mit Sack und Pack an dem Orth nider / wo ſie ſtehen und gehen / und lieſſen ſich ehender in

Stucken zerhauen / als daß ſie widerumb aufſtunden / und weiter giengen; ſolches wehrt offtermahlen auf 2. oder 3. Stund / *apud Saint Jure lib. 3. fol. 582.* iſt auch kein anders Mittl vorhanden/ ſie fortzubringen/ als daß ſich der Treiber zu ihnen hinſetz / ſchmeichle und liebkoſe / umbfange und halſe / biß daß ſie von ſich ſelbſten aufſtehen / und weiters wanderen. Alſo gedunckt mich / ſeye beſtellt der ungehorſambe Willen/ dann manicher Unterthan tragt Tag und Nacht / fruhe und ſpatt / im Sommer und Winter den Laſt deß Tags und die Hitz / und laſt ſich nichts verdrieſſen / aber ſetzt er einmahl ſeinen Stütz-Kopff auf/ iſt alles vergeben; ein eintziges Wörtlein kan ihn alſo verbitteren/ daß er Sack und Pack von ſich legt / und ließ ſich ehender in Stuck zerhauen / als daß er noch einen Fuß ſolt aufheben / oder ein Hand rühren; es kommt der Hauß-Vatter / und befilcht / aber geht nit / es kommt die Hauß-Mutter / und ermahnet / aber geht nit / es kommt der Sohn und Tochter / geht noch nit / es kommt der Mitknecht und neben-Magd / geht widerumb nit / es kommt das gantze Hauß / und bittet / geht dannoch nit / dann er hat den Stütz-Kopff aufgeſetzt: und das kan man auch bißweilen ſpühren an denen Ehe-Leuthen / abſonderlich an denen Weibs-Perſohnen/ welche/ weil ſie etwas ſchwächers ſeynd in dem Hiren/ zu Zeiten ſo weit von ſich ſelbſten kommen / daß ſie weder mit linden noch harten Mittlen auf einen guten Weeg zubringen / darumb rath man ins gemein / man ſoll die Streich bey ihnen ſparen / ſonſt ſchlag man einen Teufel herauß/ und ſchlag man doch zehen darfür hinein. O behüt mich GOtt / daß ich zu einem ſolchen Willen einlade / er iſt zuwider nit allein dem heiligen Apoſtel Paulo, wann er *3. ad Coloſſ.* ermahnet / ihr Weiber ſeyet unterthan euren Männeren / und widerumb dem H. Apoſtel Petro, wann er *1. c. 3.* befilcht / ihr Knecht ſeyt unterthan in aller Forcht; ſonder auch zuwider der ewigen Warheit ſelbſten/ indem ſie außtrucklich bey *Luca c. 10.* prediget: Qui vos audit, me audit, qui vos ſpernit, me ſpernit &c. der euch höret / höret mich / und der euch verachtet / verachtet mich / der aber mich verachtet / verachtet den / der mich geſandt hat: Alſo lade ich zu diſem Willen nit ein / ſonder lade ein zu einem gehorſamben Willen / und damit man deſto gröſſeren Luſt darzu habe / erzehle ich / was ſich mit unſerm ſeel: Andrea Caccioli einem 83. jährigen Vatter zugetragen.

N. 356. Diſer als ein weltlicher Prieſter (wie in unſerem Stammen-Buch auf den 3. Brach-Monath zuleſen) war von dem Seraphiſchen Vatter Franciſco ſelbſten in den Orden aufgenommen / worin er groſſe Ding gewürckt / und ſo gar auch etliche Toote zu dem Leben erweckt. Eineſt erſchine ihm Chriſtus in ſeiner Zellen unter dem Gebett / und da er mit ihm auf das freundtlichiſte Anſprach hielt / leutet man in die Veſper, derowegen gehet Andreas darvon / und laſt den HErrn allein; nachdem die Veſper vollendet / findet er den Himmliſchen Schatz noch in ſeinem Zimmer / und wird von ihme angeredt mit denen Worten: Andrea, weil du mich auß Gehorſamb verlaſſen / will ich ſelben threulich belohnen / hie haſt mein Göttliche Gegenwart / das übrige wird erfolgen / und iſt auch bald erfolgt / indem ſein Seel nach hinderlaſſnem groſſen Ruff der Heiligkeit von dem Zäher-Thal zu den ewigen Freuden-Saal hinaufgeflogen; aber weil diſes ein Exempel für die Geiſtliche und Religioſen / will ich ein anderes hinzuſetzen / welches denen Weltlichen/ abſonderlich denen Ehe-Frauen ein groſſes Liecht ſoll geben. Die H. Franciſca Romana wohnte einsmahls der H. Meß bey / und zwar mit ungemeiner Andacht/ Troſt und Zärtigkeit ihres Hertzens: Da kam ihr Ehe-Gemahl nach Hauß / und fragte/ wo die Frau wär? man gab zur Antwort / ſie hab ſich in die

Kirchen zur H. Meß verfügt / und gehe / befahle er einem ſeiner Diener / gehe / und bedeute ihr / daß ich ihrer warte; Diſer eylet der Kirchen zu/und ſagt Franciſcæ ſtill in das Ohr / Gnädige Frau / Ihr Geliebſter hat mich geſchickt / ſie nacher Hauß zu-ruffen; worauf ſie alſobald / ohne weiters fragen / auß was Urſach ſie zu Hauß verlangt werde / das Buch zugeſchloſſen / von der Knye-Banck aufgeſtanden / und den Ruckweeg nach Hauß genommen; als ſie nun den Befelch ihres Ehe-Herrns vernommen / und unverzüglich in das Werck gericht / öffnet ſie widerumb das Bett-Buch / in Willens fortzufahren / wo ſie es gelaſſen; aber O groſſes Wunder! ſie findet die Zeilen / wo ſie vormahls abgeſetzt / mit lauter guldenen Buchſtaben außgeſchriben; von der übermäſſigen Süſſigkeit / ſo ihr Seel bey Anblick der Engliſchen Handſchrifft empfunden / will ich allhier nichts / ſonder allein ſagen / Vade, & fac ſimiliter, gehe hin / und thue deßgleichen / hab ich den gehorſamen Willen für ein Kirchweych-Biſſen aufgeſetzt / nimm hinauß / laß dirs ſchmäcken / der ungehorſambe Willen iſt nichts nutz / ſonder der gehorſambe iſt gut und ſafftig / nimm hinauß / und laß dirs ſchmäcken.

N. 357. Aber es gibt noch mehr Willen/gute und böſe: Ein böſer Willen iſt der ungedultig oder widerſpenſtige Willen / und laſt ſich maiſtens mercken in den Widerwärtigkeiten / die von GOtt über uns verhengt werden. Da kan mancher nit faſſen / wie es kombt / daß er ſovil leyden muß / indem er doch nit find / wie ers verſchuldet: Aber / wann er recht wolt nachdencken / wär ihm klar vor Augen / daß es kaum anderſt ſein könt / wann GOtt ſchon anderſt wolt: Dann geſetzt / daß du unſchuldig ſeyeſt / es muß ja das Gold probiert / der Soldat exerciert, die Jugend aufgemuntert / und der Underthan regiert werden / ſonſt bleibt der underthan zufrey / die Jugend zu weich / der Soldat zuplump / und das Gold ſuſpect oder verdächtig; wir vermeinen freylich offtermal / wir ſeyen zichtig / da wirs doch nit seynd / gleichwie wir auch öffters glauben / das Gold ſey gerecht / da es doch nit iſt; in dem Feur kombt die Prob herauß / und in den Trübſallen die Prob deß Gerechten: Das Gold verliehrt nichts in dem Feur / ſonder behalt ſein voriges Gewicht / und wird nur mehr gerainiget / aber andere Metall riechen auß / und werden geringeret; alſo auch der Gerechte verliehrt nichts von ſeiner Gedult in den Trangſallen / ſonder bleibt der alt / der er zuvor geweſen; Allein die Gottloſe gehn über ſich / zürnen / heylen / kurren / murren / läſtern GOtt / und verzweiflen (wo nit gantz / doch halb) wann ſie mit einen unverhofften Creutz beladen werden. Geliebſte / daß iſt weit gefählt / und ein Willen / der nit werht / daß er bey einer Baurn-Kirchweyche aufgetragen werde.

N. 358. Ich ziehe mit einem anderen auf / und zwar mit einem gedultigen / oder mit GOtt verainigten Willen: Ein ſolcher Willen legt ſich hinein in die Schooß der Göttlichen Vorſichtigkeit / gleichwie ein Kind in die Schooß ſeiner Mutter / und ſpricht in allen Begebenheiten / was wir täglich in dem Vatter unſer betten: Fiat voluntas tua, ſicut in cælo & in terra, HErr dein Will geſchehe / wie im Himmel / alſo auch auf Erden. Diſen hab ich mir vorgenommen / allein nachzufolgen / nit damit du mir ertheileſt / was mir mein Phantaſey einbildet / daß mir noch ermangle / nit dieweil du mein Hauß geſegnet / wie der Sathan wider dich von Job außgeben / nit / daß du mich erhöcheſt vor der Welt / die mich bißhero wenig geachtet / ſonder ich ſihe mit einfältigen Augen an deinen Göttlichen Willen; ich will / dieweil du wilſt / und was du wilſt / will ich auch: Fiat voluntas tua, ſicut &c. Dein Will geſchehe / wie im Himmel / alſo auch auf Erden / dann ich be-

begehr nichts anders/als daß ich dir in allen meinen Gedancken / in allen meinen Worten / in allen meinen Wercken gefalle / und auf ſolche Weiß die Herꝛlichkeit deines heiligiſten Namens preyſe; dein Wolgefallen / O GOtt / ſchätze ich hoch / daß ich vermein/ſchon genug gewunnen zuhaben / wann ich nur dir gefalle / wol wiſſend / daß mir der H. Chryſoſtomus bey *Drex. de Conform. lib. 2. v. 4. §. 1.* zu einer Lehr hinderlaſſen: Vere neſcis, quid ſit placere Deo, ſi aliam mercedem quæris. Du waiſt warhafftig nit/was es ſeye/ GOtt gefallen / wann du einen andern Lohn ſucheſt / als ihm gefallen: Fiat voluntas tua, ſicut &c. Dein Will geſchehe/ wie im Himmel alſo auch auf Erden / nit nur auf ein Jahr/oder auf 10. 20. 30. 40. Jahr/ ſonder ſolang/ wie lang ſich ein Glid an meinem Leib / wie lang ſich ein Aederlein an meinen Glidern bewegt/ wie lang ſich ein Blut von meinem Hertz außgieſt / wie lang ich einen Lebens-Geiſt / oder Atem zieche : Fiat voluntat tua, ſicut &c. Nichts außgenommen von allen dem / was dir belieben wird / über mich zuverhängen ; andere mögen ſagen: HErꝛ/ ich will auch / aber nur jetzt nit/ befilch mir / was du wilſt/ aber nur dises nit / ich verlang einen jeden die Füß zuküſſen/ die Händ zuwaſchen/ Dienſt zuerweiſen/ aber nur meinem Feind nit / laß mich veracht/ und zuſchanden werden/ aber nur offentlich nit / ich bin bereith zu allen / begehr nur jenes nit ; andere mögen alſo ſagen/aber ich bleib bey meinem alten Spruch / und widerholle: Fiat voluntas tua , ſicut in cælo & in terra &c. Ich nimb mir nichts auß / red dir nichts ein/ ſchreib dir nichts vor/ ſonder erwarthe mit frölichen / und durch auß gleichförmigen Gemüth / was mir dein Vätterliche Hand wird zuſchicken.

N. 359. Ein jeglicher thue/ wie er ihms im Hertzen vorgenommen / ermahnet der H. Apoſtl Paulus *2. Cor. 7.* nit mit Traurigkeit oder auß Noth/dann einen frölichen Geber hat GOTT lieb / kommen über meine Schultern Creutz / wird ich mich nit unordentlich betrieben / zumahlen mein Freud und Speiß iſt / den Willen deſſen zuvollbringen/ der mich erſchaffen / darumb: Fiat voluntas tua , ſicut &c. wilſt / daß ich noch länger von meinen Feinden verfolgt werde / gleichwie ſie mich bißhero getruckt haben / geſchehe dein Will/ich wird mich darin verhalten/ wie ein Schäflein/daß ſeinen Mund nit aufthut/und darzwiſchen betrachten/ daß du wegen meiner biß in den Todt verfolgt worden ; wilſt / daß ich die harte Krieg und ſchwere Anlagen noch weiters trage / wie ich ſie vor etlichen Jahren her empfinden müſſen / geſchehe dein Will/iſt es ein Straff wegen unſerer Sünden / haben wir gleichwol diß zum Troſt/daß wir von einem gerechten und liebreichen Vatter gezichtiget werden; wilſt daß ich die ungeſchlachte Sitten meines Ehegattens und grobe Manier über mich und andere zuherſchen noch ferners anſehe/ wie ich ſie ſambt meinen biß auf heuntigen Tag hab müſſen gelten laſſen/ geſchehe dein Will / aber ich wird underdeſſen nit nachlaſſen / dich zubitten/daß du ihn wolleſt erweichen / und in einen beſſern Form richten ; wilſt / daß ich die Schmertzen in meinem Kopff an meinen Händen / an meinen Füſſen und andern Glidern noch länger gedulte/ wie ich ſie ſchon von etlichen Wochen oder Monath her außgeſtanden/ geſchehe dein Will / ich wird mich befleiſſen / ſelbe in Sanfftmuth zuleyden / damit ich nit mehr leyden dörff alldort / wo alles in Feur und Flammen muß gereiniget werden ; wilſt / daß ich gar erkrancke / abſonderlich umb die Zeit / in dero ich das Brod in mein Haus könt ſchaffen/ geſchehe dein Will / ſpeiſeſt und bekleydeſt doch die Vögelein in den Lüfften / wirſt auch meiner nit vergeſſen / den du an dem Stammen deß Creutz durch Vergieſſung alles Bluts erkauffet ; wilſt endlich/ daß ich ſterbe/ gleichwie erſt neulich auß deinem Willen mein beſter Freund/ mein liebſtes Kind/ mein aigner Vatter oder Mutter

ter vor meinen Augen geſtorben / geſchehe dein Will / haſt mir daß zeitliche Leben genommen / wirſt mir daß ewige darfür geben / nachdem ich deinen Willen in dem Zeitlichen vollzochen / und was ſag ich vil: Fiat voluntas tua, ſicut in cælo & in terra, dein Will geſchehe / wie im Himmel / alſo auch auf Erden / in allen / auß allen / durch alles / was dir nur immerdar belieben wird / über mich zuverhängen. Daß dann / daß iſt ein Willen / welcher GOtt gefalt / und nit allein verdient / bey einer Kirchweych aufgetragen zuwerden / ſonder auch bey der Tafl / und vor den Augen deß Königs Himmels und der Erden zuerſcheinen; darumben nembt hinauß und laſt euchs ſchmecken / der ungedultig und widerſpenſtige Willen in den Trangſalen iſt nichts nutz / ſonder der gedultig und mit GOtt vereinigte Willen iſt gut / nembt hinauß / und laſt euchs ſchmecken.

N. 360. Aber es gibt noch mehr Willen / gute und böſe. Ein böſer Willen iſt der harte oder verſtockte Willen; und einen ſolchen hat gehabt der König Pharao, wann er ſo offt von Moyſe erſucht worden / er ſolle ihm ſein Volck entlaſſen / und dannoch niemahlen recht darein verwilligen wollen / dann: Induratum eſt cor Pharaonis, *Exod. c. 4. v. 13.* das Hertz Pharaonis ward verſtockt: Es ſtunde ein Finſternus über Æpypten / und zwar ein dicke Finſternus / daß man ſie nach etlicher Mainung mit Händen greiffen können / aber nachdem die Finſternus vorbey / hat er das Volck nit entlaſſen; es ward alles Waſſer in Blut verwandlet / alſo / daß man nirgends einen klaren friſchen Trunck antreffen mögen / aber nachdem das Blut widerumb zu Waſſer worden / hat er das Volck nit entlaſſen; es kammen darauf die Mucken / Schnacken / Frösch / und fülten die Häuſer / und Wohnungē ſo gar an / daß kein eintziger Menſch ein Ruhe und Frid haben können / aber nachdem das Unziffer hinweck / hat er das Volck nit entlaſſen; es folgte hernach ein Hagl-Wetter / welches ſchier alles zuboden geſchlagen / was in den Feldern / Wieſen und Gärten geſtanden / aber nachdem das Ungewitter verſchwunden / hat er das Volck nit entlaſſen; es flogen daher gantze Schaaren der Heuſchrecken / welche alles verzehrt / was von dem Schaur-Wetter noch übergebliben / aber nachdem die Heuſchrecken darvon / hat er das Volck nit entlaſſen; es hielte an ein Sucht und Peſtilentz / welche Vich und Menſchen hinweggeraffet / aber nachdem die Sucht ein End gemacht / hat er das Volck nit entlaſſen. Dann Induratum eſt cor Pharaonis, das Hertz Pharaonis ward verſtockt: Ein ſolches verſtocktes Hertz und Willen haben vil auß den Chriſten / welche / ob ſie ſchon dergleichen Plagen an Leib und Seel empfinden / dannoch von ihren alten Laſtern / Gewonheiten und Gelegenheiten zuſündigen nit ablaſſen; es ſteht ein Finſternus über ihr Hertz / und zwar ein ſo dicke Finſternus / daß ſie es gleichſamb mit Händen können greiffen / laſſen dannoch nit nach; es wird ihnen alles Waſſer in Blut verwandlet / weilen ihre Ergötzlichkeiten und Wollüſten zu Außgang Blut bitter werden / laſſen dannoch nit nach; es kommen darauf die Mucken / Schnacken / Frösch / worunder ich verſtehe den nagenden / reiſſenden / beiſſenden / ſchreienden Wurm deß Gewiſſens; laſſen dannoch nit nach; es folgt ein Hagl-Wetter hernach / welches alles darnider ſchlagt / vernichtet und unverdienſtlich macht / was ſie den gantzen Tag hindurch gutes gedencken / reden / oder würcken / laſſen dannoch nit nach; es fliegen auch gantze Schaaren der Heuſchrecken daher / welche ihren zuvor ehrlichen guten Namen wegen ſchon erkanten Laſter alſo zerfetzen / daß kaum ein gutes trimblein mehr daran zufingen / laſſen dannoch nit nach; es haltet entlich an ein Sucht und Peſtilentz / die ſie an Leib und Seel verderbt / laſſen dannoch nit nach / dann: Indura-

tum eſt cor eorum, ihr Hertz iſt verſtocket / ein verſtocktes Hertz und Willen wirffe ich hinder die Thür / und gibe ihn den Höll-Hunden zufreſſen.

N. 361. Diſen Willen aber/ den ich meinen Kirchweyh-Gäſten anerbieth/ iſt ein weicher und bußfertiger Willen / welchen auch GOtt ſelbſten verlangt / wann er bey dem Propheten Joël *cap. 2.* geruffen / bekehret euch zu mir von euren gantzen Hertzen: Convertimini ad me in toto corde veſtro. Ein ſolchen Willen hat gehabt der Zachæus, wann er dem Heyland verheiſſen / alles vierfach zuerſtatten/was er dem Nächſten abgeſtohlen; einen ſolchen Willen hat gehabt die Büſſerin Maria Magdalena/ wann ſie bey den Füſſen deß HErrns gelegen/ und mit den Zähern ihrer Augen abgewaſchen die Mackel ihrer Seelen; einen ſolchen Willen hat gehabt der meynaidige Apoſtel Petrus, wann er von dem Vorhoff Caiphæ herausſgangen/ und ſein dreymalige Verlaugnung bitterlich bewainet; einen ſolchen Willen hat gehabt der Rechte Schecher an dem Creutz / wann er mit Reu-müthigen Hertzen gebetten/ HErr gedenck meiner / wann du kommeſt in dein Reich; einen ſolchen Willen haben alle / welche wol erwegen/ daß ein gröſſere Freud ſeye vor den Englen in dem Himmel/über einen Sünder / der Buß thut / als über 99. Gerechte / ſo der Buß nit bedärffen; und damit keiner einen Zweiffel habe an der Güte und Barmhertzigkeit GOttes/ ſehet mir/ an dem Creutz-Stammen/ ſtreckt er ſeine Armb auß / uns alle zu umbfangen/ neigt er ſein Haubt/ uns allen einen liebreichen Kuß zugeben. Da ſtehet ihm ſein Seyten offen/uns darein zuverſchlieſſen/ gibt er das häufige Blut hervor/ uns damit zuerfriſchen / ſchreyen alle Wunden: Convertimini ad Dominum Deum veſtrum, quia benignus & miſericors eſt, Joëlis *2. v. 12.* bekehret euch zu eurem GOTT und HErrn/ dann er iſt gütig und barmhertzig? Ja freylich/ ja/ er begehrt nichts anders / als einen waichen und bußfertigen Willen; dahero/ weil ich ſelben aufgeſetzt/ nehmet hinauß und laſt euchs ſchmecken / der harte und verſtockte Willen iſt nichts nutz / ſonder bringt Leib und Seel in Untergang / aber der waich-und bußfertige Willen iſt und ſtärckt zum ewigen Leben / nehmt hinauß und laſt euchs ſchmecken.

N. 362. Jetzt zwar/ weiß ich wol/ daß ich noch mehrer guten Willen ſolte auffſuchen / damit mein Schiſſel völlig angefüllt wurde/ aber ich muß bekennen / daß ſie hart aufzutreiben; wolt ehender ein Dutzent-Schiſſel voll der beſten Spargel zuſammen bringen / als ein eintzige Tugend guter Willen / darumben hoffe ich/ man werde ſich mit dem wenigen vergnügen laſſen; ich hab vorgelegt keinen faulen oder lauen/ ſonder einen embſigen und eyffrigen Willen; ich hab aufgeſetzt keinen unruhig oder zänckiſchen/ſonder einen ruhig-und Frid-liebenden Willen / ich hab eingeladen zu keinem ungehorſamen/ ſonder zu einem gehorſamen Willen/ ich hab vorgeſtelt keinen ungedultig oder widerſpenſtigen / ſonder einen gedultig und mit GOtt vereinigten Willen / ich hab anerbotten keinen harten oder verſtockten/ ſonder einen weichen und bußfertigen Willen / nun ſtehts bey euch/ ob ihr zugreiffen wolt oder nit; wolt ihr nit/ kan ich nit darfür; wolt ihr aber/ nehmt hinauß/ und laſt euchs ſchmecken/ dann es iſt nichts beſſers als ein guter Willen; GOtt gebe ſeinen Segen darzu/ gleichwie er ſelben ertheilet dem Zachæo, nachdem er auß einen beſten Willen von dem wilden Feigen-Baum herabgeſtigen den HErrn zu einem Gaſt aufgenommen/ und verdienet/zuhören: Hodie Domui huic ſalus facta eſt, heut iſt diſem Hauß Heyl widerfahren. Amen.

N. 363.

XLVII. Predig.

Den Kirch-Tag-Gäſten wird ein Oſterlamb aufgeſetzt: den Oberen die Augen / den Männern das Hirn / den Weibern die Zung / den Kinderen die Ohren / den Dienſt-Botten die Füß / den Wittwen die Woll / den Eheleuthen die Sanfftmuth.

Hodie ſalus Domui huic facta eſt. *Matth. 19.*

Heut iſt diſem Hauß Heyl widerfahren.

363.

AUf heutigen Feſt-Sonn- und Kirchweyh-Tag werden in diſem Löbl. Gotts-Hauß zwey Evangelia abgeleſen / eines lehret / wie Chriſtus der HErr durch verſchloſſne Thür zu ſeinen Jüngern eingangen / und ihnen gezeigt die friſche Wund-Mahlen / die er in ſeiner blutigen Marter empfangen; das ander handlet von Bekehrung Zachæi, bey deſſen Haimbſuchung der Heyland geſprochen: Hodie ſalus Domui huic facta eſt, heut iſt diſem Hauß Heyl widerfahren; Zachæus hat aufgewart mit guten Biſſen / wie nit zuzweiflen / und obwolen der H. Joannes in Beſchreibung deß heutigen Sonn-Täglichen Evangelij nichts meldet von denen Speiſen / ſo berichtet doch Lucas der Evangeliſt außtrucklich *cap. 24. v. 42.* Obtulerunt ei partem piſcis aſſi, & favum mellis, ſie haben ihm einen Theil von gebratnen Fiſch vorgelegt / und Hönigſeim: iſt ſchon recht / dann Chriſtus war der Jenig / von welchem Iſaias *cap. 7.* prophezeyet / ſihe / ein Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebähren und ſein Namen wird EMMANUEL genennet werden / Butter und Hönig wird er eſſen / damit er wiſſe / das Böſe zuverwerfen / und das Gute zu erwöhlen; Hönigſeim iſt ſchon recht / aber / wie ſchickt ſich ein gebratner Fiſch? von den Apoſtlen iſt ſchon vorgeſagt worden bey Jeremia *c. 16. v. 16.* Venabuntur eos de omni monte & de omni colle, ſie werden jagen von allen Bergen und von allen Biehlen / warumb haben ſie nichts gebracht von ihrer Jagt / oder wie ſchicken ſich die Fiſch? nemblich / ſie ſelbſten waren Fiſcher / darumb ſeynd ſie mit Fiſch aufgezogen. In höcheren Verſtand hiervon zureden / bedeutet uns der gebratne Fiſch die Peyn und Schmertzen / die der Heyland in ſeiner Marter übertragen / der Hönigſeim aber ſtelt vor die Glory / wormit er widerumb zum Leben auferſtanden: Piſcis aſſus eſt Chriſtus paſſus &c. ſagt der Ehrw. Beda: Sed favus mellis in reſurrectione, der gebratne Fiſch / iſt Chriſtus in ſeinem Leyden ꝛc. zumahlen er im

Waſ-

Waſſer der Trübſal auffer wachſen/ hernach gefangen auf dem Oelberg/ letzten gebraten worden an dem Stammen deß Creutzs / wo er im Feur ſeiner unentlichen Lieb den Geiſt aufgegeben: Sed favus mellis in reſurrectione, aber in ſeiner Aufferſtehung iſt er ein Hönigſeim. Eben das gibt auch zuverſtehen der H. Joannes in ſeiner heimblichen Offenbahrung *cap. 5. v. 12.* allwo er geſehen ein Lamb/ ſo zwar geſchlachtet worden/ doch durch ſein vergoſſnes Blut gelangen zu einer Herrlichkeit / die von keiner Zungen außzuſprechen; dahero/ wie alldort noch weiters zufinden / vil tauſendmahl tauſend der Engel geruffen: das Lamb/ welches getödtet worden/ iſt würdig/ die Krafft und GOttheit / und Weißheit und Stärck / und Ehr und Herrlichkeit/ und Danck zuempfahen; die Fiſch laß ich gelten/ ſchicken ſich nit auf mein Kirchweyh/ bin demnach geſinnt in gegenwertiger Predig ein Lamb aufzuſetzen/ zu zertheilen/ und in einem ſittlichen Verſtand meinen hochwehrtiſten Zuhöreren vorzulegen/ GOtt verleyhe ſein Gnad 2c.

N. 364. *Gen. 43.* iſt zuleſen/ daß/ als Joſeph der Alt-Teſtamentiſch Patriarch ein Vice-König über gantze Egypten worden/zu ihm kommen ſeyen ſeine Brüder auß dem Land Canaan/ für höchſte Hungers-Noth ein Traid einzukauffen / und zwar haben ſie nichts minders geglaubt/ als daß Joſeph noch ſolt bey Leben ſeyn/ er aber lebte noch gut und herrſchte über das gantze Königreich: weſtwegen ſie bey ihme anſuchen müſten / wann ſie anderſt verlangten / etwas mit ſich nacher Hauß zubringen; Anfangs wolte er ſich nit zuerkennen geben/ ſonder fragte von einem zu dem anderen / woher ſie wären/wem ſie zugehören/ wie vil ihrer ſeynd / wie der Vatter heiſſe/ ob er noch lebe/ und was dergleichen mehr; Letztens/ damit ich andere Umbſtände geſchweige / beruffte er ſie zur Tafl/ und tractierte ſie ſo ſtattlich / daß ſich alle müſten verwundern: Ob humanitatem Joſephi, ex qua è ſua paropſide ſingulis ſuam mittebat partem, ſetzt hier Cornelius à Lapide, ſie verſtaunten über die groſſe Höflichkeit deß Joſephs / als der auß ſeiner Schiſſel einem jedwedern ſeinen Theil zuſchickte/ich bild mir ein/ er hab ſelbſten die Speiſen zerlegt/ und die beſte Biſſen nit für ſich behalten/ ſonder ſeinen Brüdern überlaſſen/ hierdurch verurſachend/ daß ſie ſich darüber entſetzen müſſen. Es iſt aber auch noch bey uns im brauch/ daß man bey den Mahlzeiten einen tranſchierer beſtelle/deſſen Kunſt und Amt maiſtens in dem beſtehet/ wie er die Richten manierlich zertheilen / und den anweſenden Gäſten in guter Ordnung vorlegen möge. Unter den Thieren/ ſo auß dem Waſſer gefiſcht werden / halt man vil auf das Kopff-Stuck bey den Karpffen / vil auf das Mitter-Stuck bey den Ruthen / vil auf den Schweiff bey den Bibern; under den Thieren/ ſo auß dem Lufft kommen/ gefalt einem ein Bieglein von den Fliglen/ dem andern ein Bieglein von den Füſſen / dem dritten ein Grad von mitteren Leib; under den Thieren/ ſo in dem Wald gefangen werden/ macht ein ſonderbahren Luſt der ſafftige Rechſchlegl/ bey dem Hirſchen der milde Zember / bey dem Wild-Schwein ſucht mans gar hinder den Ohren / und ſo noch weiters von andern; ich meiner Seyts gib mich für keinen Tranſchierer auß / doch/ weilen ich meine Kirchweych-Gäſt zu einem Oſterlamb eingeladen / als vermeine ich/es woll mir zuſtehen/die Außtheilung zuwagen.

N. 365. Die Augen dann / welche vor andern faiſt und geſchmachig/erbiette ich denen Obrigkeiten/ und / damit man die Urſach deſſen wiß/ſo beredt mich hierzu Bartholomæus Anglicus *in l. 5.* von den Eygenſchafften der Creaturẽ *c. 5. de prop. Rer.* wo er alſo geſprochen: Oculus eſt loco ſpeculatoris, ideò locavit natura

tura oculos in eminentiori loco corporis, das Aug iſt an ſtatt eines Vorwachters / darumb hat es die Natur geſetzt in einen höcheren Orth deß Leibs; wer aber weiß nit / daß der H. Apoſtel Paulus *ad Rom. c. 12.* ein Land / ein Stadt / ein Gemein / mit einem Leib verglichen. In ſolchem Leib hat der Magiſtrat die Stell eines Haubts / und die Mitglider deß Magiſtrats behaubten die Stell der Augen; demnach ihnen das Aug billich will gebühren. Die Egytier vor alten Zeiten / damit ſie die Vorſichtigkeit GOttes recht entwerffen möchten / haben vorgemahlen einen Scepter / und zu End deſſelben ein offnes Aug; das Aug war ein Zeichen der Wachtbarkeit / und der Scepter ein Zeichen deß habenden Gewalts; gleichwie dann die Göttliche Vorſichtigkeit ein unvollkommne Vorſichtigkeit wäre / wann ſie allein den Scepter hätt / und nit beynebens daß allzeit offne Aug / alſo iſt verderblich der Gewalt bey einer Obrigkeit / bey dero ermanglet die obligende Wachtbarkeit; dergleichen Wachtbarkeit muß gehalten haben König Alexander der Groſſe Macedonier, von welchem Arrianus *l. 8.* bezeugt / daß er offtermahlen zu ſeinen Soldaten geſagt: Plus quàm vos vigilare me certò ſcio, ut ipſi quietos capere ſomnos poſſitis, ich weiß gewiß / daß ich mehr wach als ihr / damit ihr ruhig deß Schlaffs genieſſen möget; und ſchreibt auch Seneca de Auguſto Cæſare, er hab ſeine Unterthanen mehr mit Obſicht als Waffen verthättiget: Ferners fabulieren die Poëten, es hab ſich Jupiter verliebt in die holdſeelige Jo ein Tochter Inachi, und ſein Neigung gegen ihr ſo weit verſpühren laſſen / daß es gar gemerckt die Juno ſein Ehegemahl; weßwegen er gezwungen worden / ſein Geliebſte auf ein Zeit in ein Kuhe zuverwandlen / damit ſie von dem Ehe-Gatten nit ſolt erkennt werden / aber die Frau Juno war nit ſo thumb / daß ſie den Boſſen nit könnt mercken / ſonder gleichwie ſie voller Eyfferſucht / alſo begehrte ſie an den Jupiter, er wolle ihr die ſo ſchöne / doch in geheimb verdächtliche Kuhe ſchencken / welches / nachdem es geſchehen / hat ſie ſelbe hüeten laſſen von einem Hirten / der Argus geheiſſen / und verſehen geweſen mit hundert Augen / alles Ubel zuverhütten.

N. 366. So vil Augen ſolten haben die Vorſteher / wann ſie wolten ihrem Ambt ein völliges Genügen leiſten / dann da wird etwann gebrochen die Treu / die man bey einem hochen Ayd geſchworen; dort wird etwann verletzt die Zucht / zum Nachtheil eines gantzen Hauß / oder wol auch zur Aergernus einer gantzen Gemein; da ſetzt es verdächtliche Winckel / wo nichts anders außgebrieth werden / als häßliche Fleder-Mäuß / und Werck der Finſternus; da muß leyden die Aufrichtigkeit / weil man verfelſcht die Maaß / das Gewicht / und Ellen-Stab auß Schalckheit / da klagt ein Wittwen und Waiß / daß ihnen zu hart und wehe / zukurtz geſchehe; da rufft ein frembdes Gut / mit Verlangen / ſeinem Herrn zugeſtelt zuwerden; da ſchreyt ein armer Underthan / daß er zuſchwer beladen; da merckt man ein Getümmel / auch an Sonn- und Feyr-Tägen / wann man ſolt dem Gotts-Dienſt beywohnen; diß alles ſolte hören / ſehen / und wiſſen die Obrigkeit / damit ſie ſtraffen könnt / ſchlichten und richten nach Billichkeit / aber weil keine ſo vil Augen hat / gleichwie ein Argus, als muß ich ſie entſchuldigen / doch kan ich nit ungeant laſſen / was der Heil. Apoſtel Paulus *ad Hebr. 13.* geſchriben / dort ermahnt er anfangs die Unterthanen / wie ſie ſich verhalten ſollen gegen den Oberen / alsdann erinneret er auch die Oberen / was ſie zu gewarten haben wegen der Underen / und ſagt zu dem Erſten: Obedite Præpoſitis veſtris & ſubjacete eis, ſeyt Gehorſamb euren vorgeſetzten / und wachet euch ihnen unterthänig: hernach leſt er auch den anderen den Text, und ſagt: Ipſi enim pervigi-

 lant,

lant, quaſi rationem pro animabus veſtris reddituri, dann ſie wachen/ daß ſie für eure Seelen Rechenſchafft geben. Und iſt wahr / ſie werden verantworten müſſen die theure Pfand/ die ihrer Obſorg von GOtt ſowol als höcheren Obrigkeit ſeynd anvertrauet worden; darumben ich ihnen zugeaignet das Aug von meinem Oſter-Lamb / zu einer Warnung / daß ſie keine Löwen-Augen haben ſollen / welche das Zorn-Feur von ſich werffen/keine Hunds-Augen/ welche das frembde Glück mit Neyd anblicken/ keine Spinnen-Augen / welche nur immerzu auf Raub und Mucken baſſen / keine ſchelche Augen/ welche einen mehr als den anderen anſehen / keine Liebs-Augen/die ſich von Fleiſch und Blut verblenden laſſen / ſonder/ daß ſie haben ſolten Schaaff- und Lämblein-Augen/worvon der Heyland geredt bey *Luc. c. 11.* Si oculus tuus fuerit ſimplex, totum corpus tuum lucidum erit, wann dein Aug einfältig ſein wird/ ſo wird dein gantzer Leib liecht ſein; der Leib iſt die Gemein/wie wir zuvor ſchon verſtanden / und die Augen ſeynd die Jenige / von welchen die Gemein ſolt regieret werden; ſeynd nun die Augen rein ohne Paſſion, ohne Partheylichkeit / ohne Staub/ irdiſcher Verheiſſungen oder Vertröſtungen/ ſo wird der gantze Leib / die gantze Gemein rein ſeyn / oder aufs wenigiſt ſovil bekennen müſſen/ daß ſie von den Oberen auf den Weeg der Gerechtigkeit geführt werde: zu dem End ein jeder auß den Beambten dahin befliſſen seyn ſoll/ wie er in der That erfüllen mög/ was Job *cap. 29.* von ſich ſelbſten bezeugt: Oculus fui cæco, ich bin ein Aug dem Blinden geweſt / ein Blinder iſt der Unterthan / welcher auf dem Weeg deß Verderbens fort gehet / gleichwie noch einmahl ein Blinder/ und jetzt da / jetzt dort anſtoßt/ bald in diſe/ bald in jene Koth-Lacken hinein blatzt / biß er endlich voller Wueſt und Schand vor einer gantzen Stadt ſtinckt; reicht ihm dann der Vorſteher ſein Hand/ durch ein liebreiche Ermahnung / zieht er ihn zuruck durch ein Vätterliche Abſtraffung / greifft er ihm unter die Armb durch Verſchaffung gehöriger Mittel: Eſt oculus cæco, ſo iſt er ein Aug dem Blinden; will der Blinde Geſell die Wolthat nit erkennen/ muß er ihm ſelbſten zumeſſen/wann er letzten an dem Schand- und Bettel-Stab Halß- und Kopff gebrochen; GOtt geb/ daß er mit der Seel entrinne.

N. 367. Nach dem Aug kan ich an meinem Oſter-Lamb nichts beſſers finden / als das Hirn / und diſes ſey einer Löbl. und Ehrſamen Burgerſchafft anerbotten; von dem Hirn ſchreibt Galenus, es werde von vier Qualiteten oder Eygenſchafften gemeſſiget/ alſo/ daß wann es von einer zuvil hab / hab das Hirn auch zuvil/und müſte es die gantze Natur empfinden: Die erſte Eygenſchafft iſt die Hitz: Die andere die Kälte: Die dritte die Feüchtigkeit/ Die vierte die Truckenheit; iſt dann das Hirn mehr/ als zuhitzig / kocht es Zorn / iſt es mehr / als zu kalt/ bringt es melancholey, iſt es mehr/ als zufeücht / macht es faul und vergeſſen/ iſt es mehr/ als zu trucken/ ziglet es Phantaſeyen und allerhand närriſche Einbildungen: Nun aber ſagt man in gemeinen Sprich-Wort/ vil Köpff/ vil Sinn/ vil Menſchen / vill Hirn; in einer Stadt/ gibt es unterſchidliche / theils gute theils ſchlimme Hirn / Schwindel-Hirn/ Katzen-Hirn/ Hunds-Hirn/ Piffel-Hirn; ein Schwindel-Hirn haben / bey welchen die Hitz zuvil überhand genommen/und ſeynd jene/ bey welchen gleich Feur im Tach / wann ſie nur ein eintziges Wörtlein hören/ ſo ihnen zu wider / es ſeynd jene/ welche gleich fluchen/ſacramentieren und läſtern / wann nur ein Pferdt zugeſchwind oder langſamb geht; es ſeynd jene / welche faſt aller Orth Gelegenheit ſuchen/ zuzancken und zubalgen/ abſonderlich unter ihren Ehehalten/ ſolchen hat Eccleſiaſticus *c. 4. v. 35.* prediget:

Noli

Noli eſſe ſicut Leo in domo tua, evertens domeſticos tuos, & opprimens ſubjectos tibi, ſey nit in deinem Hauß/ wie ein Löw/ deine Haußgenoſſen zu überfallen/ und zu untertrucken/ die dir unterworffen seynd; von dem Löwen iſt bekandt/ daß er durch sein brüllen andere Thier erſchrecke/ und hierdurch verurſache/ daß ſie in den Feldern und Wäldern vor lauter zittern fallen: Ein gleiches zeigt ſich bey manchen Hauß-Vatter/welcher gegen ſeinen Bedienten keine Manier oder Beſcheidenheit weiß zubrauchen; er ſchreit und brült/ brült und ſchreyt ein gantzen Tag/ und was anderſt gewind er darmit/ als daß die Unterthanen das Hertz verlihren/ und lieber auß dem Dienſt gehen wollen/ als noch länger ein ſolches Schwindl- oder Thums-Hirn gedulten/es wer ja beſſer/ ſie in Forcht und Lieb zu erhalten/ als nur immerdar die Forcht einzublüen/ und die Lieb ſambt dem Friden auß dem Hauß zujagen?

N. 368. Ein Hunds-Hirn haben/ bey welchen die Kälte zuvil überhand genommen/ und ſeynd eben ſelbige/welche voller Melancholey und Traurigkeit ſtecken/ ſie ſeynd verdroſſen in dem GOtts-Dienſt/lau und froſtig in der Andacht/ moròs und finſter in ihren Thun und Laſſen/ jedermann überleſtig und beſchwerlich/ die Wort ſeynd bey ihnen ſo theur/ daß bald vonnöthen wär/ein jedes mit Gold und Silber zubezahlen/ und/ wann ſie ſelbſt nichts haben/ mögen ſie auch andern nichts vergunnen: Non aliter profectò, ſagt hier der H. Vatter Chryſoſtomus *hom. 41. in Matth.* quàm canes rabie concitati, infeſtique dæmones atque furiæ ipſæ, nit anderſt warhafftig/ als die wiettige Hund und auffſetzige Teuffel oder Höll-Furien ſelbſten; die hölliſche Feind können nichts minders ſehen/ als wann wir in himmliſchen Güttern waren/ und ſicht ein Hund den andern an einem Bain nagen/ wird er gleich dargegen die Zähn blecken: Daß ſpirt man auch bey einem Neidhals/welchem der Fraß zuvil in das Hirn geſtigen; er geht in dem Hauß herumb/ gleichwie ein Schatten an der Wand/ und wann er vermerckt/ daß ein anderer Gewinn/ vermeint er/ es ſey bey ihm ſchon verlohren; frembdes Glück iſt ſein Unglück/ frembdes Unglück iſt ſein Glück/ wo er ſich erfreyen ſolt/ iſt ihm leyd/ wo er Mitleyden tragen ſolt/ hat er Freud/ jetzt gedenckt er/ wie er ſeinem Nachbauren ains verſetzen mög/ damit er ihn auß dem Sattl oder auß dem Ambt heb; jetzt bemühet er ſich den ehrlichen guten Namen zuverſchwetzen/ damit er ſich ſelbſten weiß mache/ und befördere/ jetzt tracht er auf Weeg und Mittl/ſeinen Hands-wercks-Genoſſen einen Rigl zuſchieſſen/oder das Gewerb zuſperren; will/ es aber nit gerathen/empfind er ſovil Splitter in ſeinen Augen/ ſovil Natern und Schlangen in ſeinem Buſen/ ſovil Dolchen in ſeinem Hertzen/wievil er ſehen muß/daß dem Gegenpart Heyl und Seegen widerfahre: O armſeeliger Tropff/du haſt einen üblen Zuſtand/ und kan dir doch nit helffen; hilff dir ſelbſten/ oder bitte GOtt umb Gnad/daß er deinem kalten Hirn ein wärme verleyhe. In dem Evangelio welches auf heutigen Sonntag geleſen wird/ hat der Heyland ſeine Jünger angeblaſen/ und darbey geſprochen/nembt hin den H. Geiſt/welchen ihr die Sünd vergebet/ denen ſolten ſie vergeben ſeyn/ und welchen ihr ſelbe behaltet/ denen ſolten ſie behalten ſeyn; auf gleiche Weiß wolt ich wünſchen/daß dir der Seeligmacher einen neuen Lebens-Geiſt einblieſe/ und dein Concept ſo weit verruckte/ daß du einſtens dein Neydſucht auß dem Kopff möchteſt ſchwinden laſſe;doch will hierzu vonnöthen ſeyn/daß du auch daß deinige darbey thuſt/ und von Hertzen ſprecheſt/ich lieb meinen Nächſten/gleichwie mich ſelbſten/ hab ich dann das Meinige gehrn/ ſo vergunne ich ihm

Digitized by Google

auch das Seinige; ſonſt/wo diß nit geſchicht/ muß ich dir widerumb ſagen/ daß du mit einem ſehr üblen Zuſtand behafft ſeyeſt/worvon ich dir nit helffen könt/wann ich ſchon 1000. Creutz über dich ſolt machen; darumben gehe hin und glaube ſicherlich / du habeſt ein Hunds-Hirn.

N. 369. Ein Katzen-Hirn haben/ bey welchen die Feichtigkeit zuvil über Hand genommen / und seynd die jenige / welche der Unmeſſigkeit im Trunck ergeben/ darumben ſeynd ſie faul in der Arbeith/ mieſſig in dem Hauß/ und vergeſſen in allen/ſowol himmliſch als irdiſchen Dingen: Von einem jeden auß ihnen gedunckt mich der H. Apoſtl Jacobus *v. 13.* gered zuhaben/wann er in ſeiner Canoniſchen Epiſtl an dem erſten Cap. geſchriben: Si quis auditor eſt verbi, & non factor, comparabitur viro conſideranti vultum nativitatis ſuæ in ſpeculo, conſideravit enim ſe & abijt & ſtatim oblitus eſt, qualis fuerit, der das Wort nur anhört/ und nit thut / derſelbige iſt gleich einem Mann/ der ſein natürliches Angeſicht in dem Spiegl beſchauet/ dann/ nachdem er ſich beſchauet/ gehet er hinweck/ und vergiſt gleich widerumb/wie er geſtaltet war: Unſer H. Antonius von Padua hat einſtens geprediget zu Rimini einer Stadt in Welſchland / aber/ weil ihm widerſtanden Bambellus ein Haubt-Ketzer und ſovil Ungelegenheit gemacht/ daß ihm bald niemand mehr in die Predig kommen / als hat er ſich an das Ufer deß Meers begeben/ allda den Fiſchen zupredigen; und ſecht mir ein groſſes Wunder! die Fiſch ſchwammen herzu an das Geſtatt/ reckten ihr Köpff in die höhe / und vernammen das Wort/ ſo ihnen der H. Mann hat vorgetragen ; entlich nachdem die Predig vollendet/ ertheilt er ihnen den Seegen/ wormit ſie den Abſchid genommen / und widerumb in die tieffe deß Meers geſchwummen; aber die Fiſch ſeynd gebliben/ wie zuvor/der Stock-Fiſch iſt gebliben ein plumper groß-Kopff gleichwie zuvor / der Hecht iſt gebliben ein verſtollner Karpffen-Dieb/ gleichwie zuvor; die All-Fiſch ſeynd gaile Geſellen gebliben/ gleichwie zuvor; die Krebs ſeynd zuruck gangen/ gleichwie zuvor / in Summa,die Fiſch ſeynd gebliben/gleichwie zuvor/ und daß laſt ſich auch ſpiren an denen / welche mit den Fiſchen gehrn naß haben / oder zuvil den Trunck lieben; es wird ihnen geprediget von den Geiſtlichen auf der Cantzl/ es wird ihnen geprediget von den Beicht-Vättern in dem Beicht-Stull/ es wird ihnen geprediget von den Weibern zu Hauß/ aber alles vergebens; hat ſie die Unmäſſigkeit gemacht zu einem plumpen Stock-Fiſch/ ſeynd ſie noch einer/hat ſie die Ubermaß gemacht zu einem rauberiſchen Karpffen-Dieb/ ſeynd ſie noch einer/ indem ſie heimblich auß dem Seckl zwacken/ hat ſie die Trunckenheit gemacht zu einem gailen All-Fiſch/ſeynd ſie noch/ einer/hat ihr Wirthſchafft den Krebsgang genommen/ hat es noch ſelben; dann ob man ſie ſchon bitt und ermant/ ſeynd ſie doch gleich einem Mann/der ſein natürliches Angeſicht in einem Spiegl beſchauet; gehet er widerumb hinweck/ iſt alſobald vergeſſen/ wie er zuvor geſtalt war; O blöde Katzen-Hirn / ſolt ihr nit ſovil faſſen/ daß es in die Läng nit könne gut thun? Habt nur gedult/ es wird einer kommen/der euch ein Zug-Pflaſter überlegt/ und vergelte alle die Züg/wormit ihr eur Subſtantz/ das Erbtheil eurer Kinder/ die Geſundheit eurers Leibs/ den Wollſtand eurer Seelen/ den Zuſpruch zu dem Himmel verſchwemmet; underdeſſen könt ihr mir nit laugnen/ daß eur Hirn ein blödes Hirn / und nit vil beſſer ſey/ als ein Katzen-Hirn.

N. 370. Ein Piſls-Hirn haben/ bey welchen die Trunckenheit zuvil überhand genommen/und ſeynd eben ſelbige/welche voller Einbildungen

gen

gen und närriſchen Phantaſeyen ſtecken; geſchicht ihnen/ wie den Ægyptiern. Als Moyſes die Mucken und Schnacken über ihr Land gebracht; giengen ſie von Hauß herauß/ waren die Mucken da/ giengen ſie ins Hauß hinein / waren die Mucken widerumb da; ſaſſen ſie zu Tiſch / waren die Mucken auf dem Tiſch / ſtunden ſie vom Tiſch auf / folgten die Mucken auch darauf / wichen ſie in ein Kammer/ trangen die Mucken hinein/ legten ſie ſich in das Beth / kammen die Mucken auch in das Beth/ überall waren Mucken / Mucken/ lauter Mucken; alſo ergehts auch denen/ welche Phantaſeyen und närriſchen Einbildungen zuvil hängẽ; ſie haben Mucken/ wo ſie zuſehen/ wo ſie zuhören/ wo ſie mit Leuthen handlen; handlen ſie mit Leuthen/ die ihren frölich und luſtigen Humor außlaſſen/ ſeynd ſchon Mucken; ſehen ſie ein Zeichen/ ſo nur von fern den Schein einer Boßheit könt haben/ ſeynd ſchon Mucken; hören ſie ein Wort/ ſo etwas zweiflhafftiges in ſich halt/ ſeynd ſchon Mucken/ und diſe Mucken laſſen ſich endlich noch paſſieren/ wann ſie ihr aigne Perſohn nit angreiffen; es iſt aber Sach/ daß ſie ſuſpicieren oder Argwohnen/ als ob ihr Reputation, ihr Stammen und Namen/ ihr Lob und Preiß leyden muß/ fahren ſie dardurch gleichwie ein Piſtel/ der von den Mucken geſtochen wird/ ja/ was noch mehr/ ſo toben und wiethen ſie über die eingebilde Schmach/ daß ſie auf kein weiß zuverſöhnen/ unerachtet niemand jemahlen gedacht/ ſie zubeleydigen/ und wehret ſolches toben und wiethen ſo lang/ biß letztens der Seelen Würger oder der hölliſche Mötzger ſeinen Vortheil erſicht/ und den Piſtel auf den Plaſſen ſchlagt: Dergleichen Unheyl vorzubiegen/ habe ich anerbotten das Hirn von meinen Oſterlamb/ welches von Natur ein ſittſam/ ein fridſam/ ein holdſeelig/ ein Leuthſeliges Thier iſt und ſich ſowol mit ſeines gleichen vertragen mag/ daß man ins gemein ſagt/ es gehen vil gedultige Schaff in einen Stall; hät ein Burgerſchafft diſes Thiers natürliche Gaben/ wolt ich nit zweifflen/ daß es zu Zeiten beſſer ſtehn wurd/ als es würcklich ſtehet; aber/ weil einer zuvil hat von Hitz/ der ander zuvil von Kälte/ diſer zuvil von Feichtigkeit/ einer zuvil von Truckenheit/ ſo ſetzt es ab Schwindl-Hirn/ Hunds-Hirn/ Katzen-Hirn/ Piffel-Hirn/ GOtt geb/ daß alle curieret werden.

N. 371. Das andächtige Frauen-Volck wird auch einen Particl von meinem Oſterlamb erwarten/ und was ſolt ich ihme mittheilen? Nach dem Aug und nach dem Hirn kan ich nichts beſſers finden/ als die Zung; die Zung dann ſey ihnen vorgelegt. Aber erſchrickt nit Männer/ erſchrickt nit; ihr werdet villeicht gedencken/ ſie haben ohne das Zungen genug/ und ſey gar nit vonnöthen/ die einfache mit einer anderen zuverdopplen; iſt freylich war/ kans nit laugnen. Dann eine haben ein Zung (ſag nit alle/ weil bekant/ daß es fromme/ Gottsförchtig/ Gewiſſenhaffte/ Fridliebende Weibs-Perſohnen gebe) gleichwie ein Mihl-Rad/ welches niemahlen ſteht/ ſonder immer fort geht; eine haben ein Zung/ gleichwie die Hurnauſen/ welche überall prumblen und ſumbſen/ wo ſie hinfliegen; eine haben ein Zung/ gleichwie ein Mahler-Pemßl/ der bald weiß/ bald ſchwartz auſtreicht auf ein Grund; eine haben ein Zung/ gleichwie ein Schwerd/ welches alles verletzt/ was es antrifft; eine haben ein Zung/ gleichwie ein Schlang/ welche alles vergifft und heckt/ was ihr entgegen ſteht; eine haben ein Zung/ gleichwie ein Wanders-Mann/ welcher von einem Orth zu dem andern herumfahrt/ und alles tadlet/ was ihm under die Augen kombt. Der Todt wird vorgemahlen mit einer Sichel oder Senſen/ darauf die wenige Wort zuleſen: Nemini parco, ich verſchon keinem: alſo machens etliche auß denen Weibs-Per-

ſohnen: ſie ſtreichen mit ihren Ehrn-diebiſchen Zungen von einem Winckl in dem anderen herumb / und ſprechen überall in der That: Nemini parco, ich verſchon keinem: die Obrigkeit könnte vorwerffen / ſie müſte wegen ihrer die Sorg und Bürde tragen / aber ſie geben zur Antwort / Nemini parco, ich verſchon keinem: die Obrigkeit muß verſchimpffet ſeyn: die Geiſtliche könnten vorwerffen / ſie müſt in dem Beicht-Stuhl ihren Wuſt und Sünden ſchlucken / aber ſie geben zur Antwort / Nemini parco, ich verſchone keinem / die Geiſtlichkeit muß verkleineret ſeyn; die Nachbauren könnten vorwerffen / ſie hätten da und dort vil Gutes erwiſen / oder wenigiſt ſeyen ſie vor Schaden geweſen / aber ſie geben zur Antwort / nemini parco, ich verſchone keinem / die Nachbauren müſſen verſchwertzet ſeyn; die Freundtſchafft konnte vorwerffen / ſie habe nit ſelten in der Noth die Hilff-reiche Hand gereicht / aber ſie geben zur Antwort / nemini parco, ich verſchone keinem / die Freundtſchafft muß geſtutzet ſeyn; die Elteren könnten vorwerffen / ſie ſeyen der Grund und Haupt-Stammen ihres Lebens / aber ſie geben zur Antwort / nemini parco, ich verſchone keinem / ſo gar Vatter und Mutter unter der Erden müſſen angetaſtet ſeyn. Aber hört / was einem eures Gleichens geſchehen.

N. 372. Joannes Major in ſeinem Exempel-Spiegl *V. Detractio* erzehlet / wasgeſtalten einer / der mit ſeiner böſen Goſchen faſt jederman angepackt / gähling dahin geſtorben / ohne einige Vorbereithung / ohne Liecht / ohne Beicht / und hats auch nit anderſt verdienet / dann / weilen er zuvor das Gifft ſeiner Ehrabſchneideriſchen Zungen ohne Unterſcheid oder Anſehen der Perſohnen außgeſpyen / war er nit werth / das Gifft ſeiner Sünden in der letzten Stund auß dem Hertzen zuraumen. Er erſchine aber bald nach dem Todt / und zeigte / was er hierdurch gewunnen: dann ſein Zung hienge gantz feurig biß auf die Erd hinunter / und ward von ihme ſelbſten Stuckweiß zerbiſſen / zerbiſſner von dem Mund außgeworffen / doch alſo / daß ſie gleich widerumb von neuem gewachſen / wann es biß auf den letzten Theil oder Stuck iſt kommen: Als nun der jenige / welchem das Geſpenſt vor Augen geſtanden / gefragt / was der Greul bedeuthe? gab er zur Antwort mit Seufftzeren: ach wehe mir Armſeeligen! Weil ich mit diſer meiner vermaledeyten Zungen faſt jedermann verfolgt / hab ich hierdurch verſchuldet / auf ſolche Weiß in Ewigkeit an ſelber gequellet und gepeyniget zuwerden; dann mit was Maß man außmäſt / mit ſelber wird widerumb eingemeſſen werden. Deſtwegen ich einem Frauen-Volck / welches in diſem Glid etwas ſchlipffrigers iſt / als die Männer / vorlege die Zungen von meinem Oſter-Lamb / und darbey ermahne / wie Samuel der Prophet dem König Saul zugeſprochen: Ecce, quod remanſit, pone ante te, & comede, quia de induſtria ſervatum eſt tibi, *1. Reg. c. 9. v. 24.* Sihe / was übergebliben / nimm für dich / und iſſe / dann es iſt dir mit Fleiß vorbehalten worden. Ein kluges Weib regiert ihr Zung / ein Närrin fahrt darmit in den Wincklen herumb; diſe verſchonet keinem / jene hat Frid mit allen / und zeigt in der That / daß ſie von dem H. Geiſt geleittet werde: Als die Apoſtel in die Welt außgereiſt / das Evangelium zupredigen / hatten ſie Schaff- und Lämbleim-Zungen; dann alſo muß ich ſchlieſſen auß den Worten / mit welchen ſie der Heyland außgeſchickt: Ecce ego mitto vos, ſicut oves in medio luporum, *Matth. c. 10. v. 16.* Sihe / ich ſände euch / gleichwie die Schäflein mitten unter die Wölff: und zwar waiß ich wohl / daß etlich zweiflen / ob Maria Magdalena ſambt anderen andächtigen

Frauen darbey geweſen / wann der Heilige Geiſt mit feurigen Zungen über die Jünger kommen / auß Urſach / weil zubeſorgen war / ſie möchten ſelbe in ihrer angebohrnen Geſchwätzigkeit mißbrauchen / doch glauben die meiſte / ſie haben ſich auch darbey eingefunden / weilen gewiß iſt / daß Maria die Mutter GOttes mehr als andere mit dem H. Geiſt erfüllet worde: Auß diſem Geiſt dann ſollen die Weibs-Perſohnen mit MARIA reden / und in allen Worten ſpühren laſſen / daß ſie keine Schlangen-Zungen haben / welche mit Gifft / Grollen / Haß und Rach beſtrichen / ſonder Schaff- und Lämblein-Zungen / welche in aller Sanfftmuth unterwiſen / oder ſolche Zungen / welche von dem Feur der Heiligen / der Chriſtlichen / der Brüderlichen / der Schweſterlichen / der keuſchen Lieb gelendet und gewendet werden: Sonſt haben ſie zugewarthen / daß ſie ihre Zungen in dem Höllischen Feuer / gleichwie der vorige / auf ewig werden zerbeiſſen und zerſtucken müſſen.

N. 373. Jetzt hätt ich noch vil Theil übrig von meinem Kirch-Weyh Tractament, aber waiß nit / ob ich darmit werd fertig werden / dann die Zeit iſt allberits verfloſſen / wills doch wagen / und fein geſchwind: wo ſeyt ihr Kinder? kombt herbey / da habt ihr die Ohren von meinem Oſter-Lamb / zu einer Ermahnung / daß ihr euren Elteren fein hurtig Gehör gebet / wann ſie euch werden zuruffen: dann vil Kinder seynd / von welchen geſagt kan werden / Aures habent, & non audient, *Pſalm. 113.* ſie haben Ohren / und hören nit / und ſeynd beſchaffen / gleichwie die Hirſchen / von welchen Pierius Valerius ſchreibt / daß ſie taub und Gehör-loß werden / wann ihnen die Ohren abwerths hängen: ſolte es auch bey denen Kinderen geſchehen / ziehet ſie über ſich / Elteren / ſpannet die Ohren an; iſt tauſent mahl beſſer / als wann ihr ihnen mit Fäuſt und Prüglen über den Kopff kommt / und was ſolt es gelten / ſie werden eure Wort hören? Wo ſeyt ihr Ehehalten? kommt auch herbey / da habt ihr die Füß von meinem Oſter-Schäflein / aber merckt auf / daß ſie euch nit Scham-roth machen: eine auß den Dienſt-Botten haben ſchnelle Füß / wann ſie auf den Tantz gelaſſen werden / aber gehet es zu der Arbeit / ſeynd ſie faule Eſel: Eſel heb den Fuß auf / wann dir etwas befolchen wird / ſonſt biſt und bleibſt ein Eſel / das Schäflein iſt ſchnell und hurtig. Wo ſeyt ihr arme Wittwen und Waiſſen? kommt herbey / da habt ihr die Woll von meinem Thierlein; dann ich waiß / daß ihr mit vilen Trangſalen beladen / allein wiſt ihr auch / daß das Göttliche Lamb für euch an dem Stammen deß Creutzes aufgeſchlachtet worden; dort hat es das Leben verlohren / damit euch die Woll ſeiner unendlichen Verdienſten möcht zu theil werden; darumben / wann euch ſchwer fallt / was ihr leyden müſſet / gedenckt / daß Chriſtus weit ein mehrers gelitten; auf ſolche Weiß will ich hoffen / daß euch die Woll nit ſchlechten Gewinn werde ſchaffen. Schließlich gib ich den Ehe-Leuthen das allerbeſte Bißlein von dem Lamb / und iſt die Sanfftmuth und Gedult / welche in einem Ehe-Stand ſo hoch nothwendig iſt / daß widrigen fahls ein Wehe-Stand herauß kommt. Das Lamb zeigt ſonderbar ſein Sanfftmuth und Gedult / wann es auf die Schlacht-Banck geliffert wird / allwo es gantz erſtummet / und keinen Blerer thut. Was iſt der Ehe-Stand anders / als ein Schlacht-Banck / in welchem die Ehe-Leuth ihren Willen einander auffgeſchlachtet / und verſprochen / in Frid / Gedult / Sanfftmuth das aufgebürdete Joch miteinander biß in den Todt zutragen / welches ohne Gleichförmigkeit der Willen nit kan geſchehen. Wöllen ſie nun einſtens zur ewigen-wehrenden Hochzeit

Regiſter.

Deß

Vierdten Theils.

Der Numerus bedeutet den Numerum Marginalem.

Bey dem Buchſtaben H. werden die Hiſtorien gefunden.

A.

ABgötterey/ mit diſem Laſter waren abſonderlich die Niniviter verhaſſt. N. 301.

Abraham/ als er GOtt das Opffer verricht vertreibet die Mucken; alſo ſollen wir in in dem Opffer deß Gebetts die Gedancken vertreiben. N. 171.

Adam warumben er in einem tieffen Schlaff geweſen/ als GOtt auß ſeiner Ripp die Evam erſchaffen. N. 49. Er war in ſeiner Erſchaffung gantz glückſeelig/ aber nach dem Fall in allen ſeinen Kräfften geſchwächt. N. 171.

Adler. Chriſtus wird einem Adler/ nach deſſen Eigenſchafften verglichen/ welchem wir Chriſten nachzufolgen haben. N. 35. 36. Die Adler führen Krieg in den Lüfften/ und werden dem Menſchen zum Raub; die Menſchen führen Krieg/ und werden dem Teuffel zum Raub. N. 144.

Advocaten/ welche der Gerechtigkeit die Stangen halten/ werden hoch gepryſen. N. 92. Wie ſie ſollen beſchaffen ſeyn/ daß ſie nit ſündigen. N. 93. 96. Wie die ungerechte Advocaten beſchaffen ſeynd. N. 97.

Ægyptier, ihre Plagen werden gleichförmig gemacht mit ihren Sünden. N. 201.

Afterſchwur wird geſtrafft durch Abhauung der Hand in dem Hertzog auß Schwaben Radulpho, N. 196.

H. Alexius führt nach dem Exempel Chriſti ein verborgnes Leben. N. 37.

Allmoſen hilfft dem David auß der Noth/ welche ihm ſein Rebelliſcher Sohn Abſolon verurſacht. N. 74. Verſchont/ und wendet ab die Rach und Zorn GOttes. N. cit. Allmoſen iſt ein kluge Abigael, welche den Göttlichen David beſänfftiget. N. 75. Zachæus macht vil mit Allmoſen geben zuſchanden. N. 336. Oſvvaldus ein König verdient/ daß ſein freygebige Hand/ welche er gegen die Arme außgeſtreckt/ nit verweſen. N. 337.

H. Anſelmus erkennet alles/ was in dem Cloſter geſchicht; alſo wird es ſeyn an dem letzten Gerichts-Tag. N. 3.

H. Antonius von Padua/ ſein Heil. Zung wird von GOtt verehret/ wie ſie es verdient; da entgegen die böſe Zungen geſtrafft werden/ wie ſie es verdient. N. 199. Der H. Antonius bringt einem Kauffmann ſeinen Ring/ einer Dama ihr Kleynod/ und einem Cavelier ſein Summa Geld; wird auff den verlohrnen Friden außgedeutet. N. 208.

Aphrodiſeus ein Götzen-Pfaff/ als er bey Ankunfft JEſus Maria und Joſeph in Ægypten/ in einem Götzen-Tempel/ in welchem 365. Götzen-Bilder zu Boden gefallen/ fallet auch auff die Erden/ bekennet Chriſtum/ als den wahren GOtt; alſo ſollen wir vor Chriſto und Maria von Ethall/ welche nacher Freyſing gehen/ niderfallen/ und mit den üblen Haußhalter unſer Schuld bekennen/ folgends den Friden erhalten. N. 274.

Apocalypiſche Weib bedeutet die Stadt Babilon, das Türckiſche Reich/ Pomp und Pracht der Menſchen/ die Stadt Conſtantinopel/ und den Krieg. N. 67. 68.

Argwohn iſt in dem Eheſtand ſchädlich/ zerſtöhret den Friden/ wie in Theodoſio dem Kayſer/ und Eudoxia der Kayſerin erſcheint. N. 145. Die Argwohniſche haben ein Piffel-Hirn/ darumb wird ihnen auff der Kirchweyh ein Lämbl-Hirn vorgeſetzt. N. 370.

Aſtrea ein Göttin iſt auff die Erden von Himmel herunter geſtigen/ da ſolche in Friden ware; iſt aber wider in den Himmel geflohen/ da auff Erden die Krieg angefangen. N. 209.

Augen werden geſtrafft/ damit die Sünd durch gleiche Straff gezüchtiget werde. N. 198. Augen von dem Oſter-Lämblein werden den Obrigkeiten/ als ein Kirchweyh-Bißlein anerbotten. N. 365. 366.

B.

Barmhertzigkeit gegen den Armen und Krancken verdient unſterblichen Danck. N. 150. Erhaltet den Göttlichen Segen vom Himmel. N. 151. Sie verdient von aller Verderblichkeit erlöſt zu werden. N. 152.

Beicht-Vatter / muß ein Doctor, ein Soldat / ein Samaritan ſeyn. N. 99.

H. Bernardus, verſpricht einem ſein Pferd / wann er das Vatter unſer ohne Zerſträuung vollende. N. 170.

Betten / Faſten / Allmoſen geben erlanget den Friden zur Zeit deß Jubilæi. 10. Predig. Werden verglichen mit dem drey Viertl Meel / welche das Evangeliſche Weib mit dem Saurtaig vermenget. N. 69. & seqq.

Blindheit und Finſternuß iſt das gröſte Elend: wird auff die Sünd außgedeut. N. 186.

Blut-Regen in Franckreich bedeutet die Sünd und Laſter der Menſchen / abſonderlich das Fleiſch-Laſter und Verſtockung in der Sünd. N. 65.

Burgerſchafft / wird ihr zu einem Kirchweyh-Tractament das Lämbl-Hirn auffgeſetzt; ſie ſolle kein Hunds-Katzen-Piffel-Hirn haben in Anordnung ihrer Geſchäfften. N. 367. 368. 369. 370.

Buß und Barmhertzigkeit ſeynd die drey Viertel Meel / welche ein Schau-Brod und Verſöhnungs-Opffer machen vor GOtt / zu verdienen den Friden. N. 73. Buß iſt ein eiſene Ketten / welche den erzürneten GOtt fäßlet. N. 112. David / und der Evangeliſche Schuldner haben ſolches erfahren. N. 113.

C.

Caligula; will ſein Pferd zu einem Römiſchen Burgermeiſter machen. N. 310.

Chriſtus ein Adler im Gebett / ein Schlang in der Nidersträchtigkeit / ein Schiff im Gehorſamb / und ein Mann in ſeinem Wandl. N. 34. Per totam concionem. Diſe 4. Stuck werden auch den 4. Cardinal-Tugenden verglichen; Deßgleichen Chriſto in ſeiner Erſtehung / Himmelfahrt / Leyden / und Menſchwerdung. N. cit. Chriſtus ein Adler / reitzet unſer Gemüth in die Höhe zuerſchwingen. N. 35. Die Chriſten ſeynd vilmahl keine Adler / ſondern Gänß / welche ſich immerdar im Irrdiſchen auffhalten. N. 36. Chriſtus wird einer Schlang verglichen / weilen ſein Geburts-Stadt Nazaret auff einen Felſen gebaut / und weilen er den Schatten geliebt / da er ſein GOttheit verborgen / gleichwie die Sonn ihre Strahlen unter den Wolcken. N. 37. 38. Chriſtus ein Schiff / obwolen er ſich ſelbſten zu regieren wuſte / wolte gleichwohl von Maria und Joſeph gelaitet werden. N. 39. Chriſtus ein Mann in ſeiner Jugend. N. 40. Chriſtus wird in der Gleichnuß deß Senffkörnleins bedeutet. N. 69. Chriſtus wird mit einem Wurm / mit einem Kälter-Tretter / mit einem Hirten in ſeinem Leyden verglichen. N. 76. Chriſti Leyden werden unterſchidliche Urſachen beygebracht. N. 77. Chriſti Verdienſt ſeynd eines unendlichen Werths / jedoch muß man ſolchen mit guten Wercken beywürcken. N. 101. Iſt ein Exemplar aller Prediger / nach der Apocalyptiſchen Viſion. N. 105. Chriſtus der HErr wird von den Knechten als ein Knecht gehalten. N. 111. Chriſtus iſt ein Obſiger deß Todts / deß Teufels / und der Welt. 17. Predig. Chriſtus durch ſein Todt und Urſtänd hat obgeſigt / alſo / daß wir auch ohne Streit obgeſigt haben. N. 119. Er hat den / dem Schein nach unüberwindlichen Todt beſiget. N. 120. Chriſtus hat den Todt alſo überwunden / daß er nit mehr einen Stachel hat gegen den Gerechten / ſondern vilmehr ein Freud iſt. N. 121. Chriſtus in der Figur eines Baums / und in der Figur deß Samſons vertilget die unerſättliche Schwind-Gruben der Höllen / und beſiget alſo den Teuffel. N. 122. Chriſtus hat den Sathan durch ſein Urſtänd überwunden / alſo daß er uns nichts ſchaden kan. N. 123. Chriſtus in Uberwindung der Welt durch ſein Aufferſtehung / wird mit einem Panterthier und Löwen verglichen. N. 124. Wir ſollen nach dem Exempel Chriſti den Todt / das iſt die Todtſünd / überwiuden / ſo haben wir zugleich die Höll und die Welt überwunden / und werden alſo mit ihm ein erfreuliche Aufferſtehung haben. N. 125. Chriſtus kombt zu ſeinen Apoſtlen durch verſchloſſene Thür wie ein ſanfftmütiges Täublein / und beſtättiget den Friden / welchen er ihnen öffters gewunſchen. N. 141. Chriſtus iſt die Thür / durch welche man eingehet zur Waid; durch die Waid wird ſowohl die ewige als zeitliche Glückſeeligkeit verſtanden. N. 211.

Circe iſt ein Zauberin / welche die Menſchen in wilde Thier verkehrt; wird auff die Trunckenheit außgedeutet. N. 241.

H. Creutz wird mit einem Schifflein verglichen / welches vil Anſtöß gelitten / und gleichwohl nicht geſcheittert hat. N. 54.

D.

Danckbarkeit wird vom Himmel / Erden / unvernünfftigen Geſchöpffen beobachtet. N. 149. Barmhertzigkeit gegen den Armen und Krancken verdient unſterbliche

Danckbarkeit. N. 150. 151. Erhaltet den Göttlichen Seegen von Himmel. N. cit.

David will ſich an dem Saul nit rächnen/ weilen ſein Sanfftmuth ihm vil glorreicher iſt. N. 111.

Demuth wird uns von Chriſto gelehret in ſeinem gantzen heiligen Leben. N. 38.

Dieb wie ſolche bey unterſchidlichen Nationen geſtrafft werden. N. 233. Unterſchidliche Dieb haben groſſe Diebſtahl gethan; aber der Zorn überwindt ſolche/ als welcher die Geſundheit und das Leben ſelbſten ſtillt. N. 238.

E.

Eheſtand. Vorbereitung zu einem glücklichen Eheſtand. N. 41. Per totam concionem. Der Eheſtand muß doch ein glückſeeliger Stand ſeyn/ weil ſich Jungs und Altes darein verliebt. N. cit. Die erſte Condition zu einem glücklichen Eheſtand iſt/ daß man diſes Heil. Sacrament antrette in dem Stand der Gnad GOttes. N. 42. Die andere Condition zu einem glückſeeligen Eheſtand iſt der freye Willen; zumahlen der Haubtzweck deß Eheſtands iſt die Eheliche Treue/ die Vermehrung deß Menſchlichen Geſchlechts/ und Leben-lange Beywohnung/ welche drey Puncten einen ungebundnen Willen erforderen. N. 43. Die dritte Condition eines glückſeeligen Eheſtands iſt die Wahrheit/ daß man da nit mit Betrug und Falſchheit umbgehe: Es iſt nicht leicht zurathen in dem Eheſtand: GOtt iſt hierinfals zubitten: Ein jeder Stand iſt gut/ gleichwohl ſolle ſolcher vorhero recht überlegt werden; ſonſten möchte man das Heyl verfählen. N. 44. Die vierdte Condition vor dem Eheſtand iſt/ daß der Eheſtand ohne Zwang und Verhindernuß/ Unwiſſenheit/ oder Irrthum angetretten werde; ſonſten möchte einer an einem Ehe-Weib ein ſchwäres Creutz bekommen/ wie ein gewiſſer Jüngling. N. 45. Fünffte Condition eines glückſeeligen Eheſtands ſeynd die äuſſerliche Wort und Zeichen; auch die ſchöne Kirchen-Ceremonien/ mit welchen der Eheſtand bekräfftiget wird. N. 46. Fernere Abhandlung/ was zu einem glückſeeligen Eheſtand vonnöthen? N. 47. Per totam concionem. Wie glückſeelig der Eheſtand ſeye/ wann Mann und Weib wohl zuſamen ſtimmen/ wird durch Gleichnuß erwiſen/ und in dem Evangeliſchen Haubtmann. N. cit. Fernere Condition zu einem glücklichen Eheſtand iſt ein gute Meynung: wird von unterſchidlichen Meynungen der Menſchen gehandlet. N. 48. Der Eheſtand muß beſchaffen ſeyn/ wie die Verbündnuß Chriſti mit der Kirchen; nemblich GOtt Kinder erzeigen/ welche ſeinen Heil. Nahmen preyſen: dahero fählen jene/ welche nur auff Schönheit/ Reichthumben/ &c. ſehen; ſolle mit der Meynung Tobiæ angetretten werden. N. 49. Zu einem glückſeeligen Eheſtand wird erforderet die Unſchuld/ damit das H. Sacrament ſo wohl die heiligmachende Gnad vermehren/ als würckliche Gnad ertheilen möge. N. 50. Wann einer in der Todtſünd den Eheſtand antritt/ kan er die Gnad deß Heil. Sacraments nit erlangen. N. 51. Die Eheleuth werden ermahnet/ den Eheſtand ohne Prieſterlichen Seegen nit einzutretten. N. 52. Schließlich wird die verſprochene Treu in dem Eheſtand zuhalten/ zu einem glückſeeligen Eheſtand erfordert; widrigen falls/ wird es unglückſeelig außſchlagen. N. 53. Der Frid in dem Eheſtand wird offt durch einen geringen Argwohn zerſtöhret; wie in dem Kayſer Theodoſio und Eudoxia erſcheint. N. 145. Den Eheleuthen wird für ein Kirchweyh-Bißl/ die Sanfftmuth deß Oſter-Lambs anerbothen. N. 373.

Ehrabſchneider/ von diſem Laſter wird gehandlet an der 23. Predig. Sie verletzen mit einem Pfeil allzeit Drey/ ſich ſelbſten/ die Zuhörende/ und den/ welchem ſie die Ehr abgeſchnitten; gleichwie Godefridus Hertzog auß Lothringen drey Vögl mit einem Pfeil getroffen. N. 163. Auß was für Urſachen die Ehrabſchneidung ihren Urſprung habe: ſie iſt gleich einer Schlangen: wird auff zweyerley Weiß begangen/ directè und indirectè: directè auff viererley Weiß/ wann man einen bezüchtiget/ was er niemahlen begangen; anderens/ wann man mehr auß der Sach macht/ als ſie in ſich ſelbſten iſt; drittens/ wann man ein verborgene Sünd offenbahr macht; vierdtens/ wann man ein Ding/ ſo in ſich nit böß iſt/ böß vortragt. Indirectè kan es gleichfalls auff viererley Weiß geſchehen: Ein Ehrabſchneider iſt zufliehen: Ein ſolcher wird an der Zungen geſtrafft/ daß er ſolche nach ſeinem Todt erſcheinend/ muß zerbeiſſen/ wird aber gleich wider ergäntzt. N. 164. Die Ehrabſchneider ſollen nach dem Sentenz Davids erwürgt/ und umbgebracht werden. N. 165. Der Ehrabſchneider Zungen wird mit einem Schwerd verglichen/ mit welchem ſie niemand verſchonen: Maria die Schweſter Moyſis wird wegen ihres übel Reden wider ihren Bruder/ hart geſtrafft: Der Ehrabſchneider verdient geſtrafft zu werden nach der Gerechtigkeit. N. 166. Daß man nit gleich ſolle außſchwätzen/ was uns in Sinn komt/ erweiſet das Exempel/ welches GOtt

Digitized by Google

mit Adam im Paradeyß angeſtellt: die Ehren-Dieb ſollen den Schlangen gleich ſeyn / welche ein Geſchell auff dem Kopff tragen / damit man ſich vor ihnen kunte hüten. N. 267. Ein Ehrabſchneider vergibt ihm ſelbſten / und ſtirbt eines unglückſeeligen Todts. N. 168. Ein Ehrabſchneider ſetzt ſich in die Gefahr ſeines ewigen Heyls / weil er die abgeſtohlene Ehr nit will reſtituiren. N. 169. Ehrabſchneiden iſt ein groſſe Sünd / noch gröſſer / wann man einem Prieſter die Ehr abſchneidet. N. 290. Sihe die 39. Predig. Zachæus ſtellet alles ungerecht Abgezwackte wider heimb / anderen zum Exempel. N. 334. Die Ehrabſchneideriſche Weiber-Zung verſchont niemand wie der Todt. N. 371. Die Ehrabſchneidung wird an der Zung erſchröcklich geſtrafft. N. 372.

Ehehalten ſollen ſich befleiſſen / die Predig fleiſſig anzuhören / damit ſie von den irrgehenden Gewiſſen nit verführet / in vilfältige Sünden fallen: diſes ſollen auch mercken die Elteren und Kinder. N. 253. Den Ehehalten werden für ein Kirchweyh-Biſſl die Füß von dem Oſter-Lamb anerbotten / daß ſie in ihrem Dienſt hurtig ſeyn ſollen. N. 373.

Elias wird gelobt / daß er durch ſein Sanfftmuth dem Zorn Jezabel entgangen. N. 113.

H. Eliſabeth Königin in Ungarn legt einen Leproſen / welchen ſie gewaſchen / in das Beth ihres Ehegemahls; der Marggraff / als er die Vorhäng eröffnet findet Chriſtum den Gecreutzigten / und bettet ihn an. N. 154.

Elteren ſollen beſchaffen ſeyn wie der alte Tobias / wann ſie / gleichwie Maria und Joſeph / von ihren Kinderen wollen ein Ehr und Freud haben. N. 28. Sie ſollen ihre Kinder von Jugend auff ziehen; wird durch das Exempel zweyer Hunden / und durch andere Gleichnuß erörtert. N. 29. Nach dem Exempel der Elteren werden die Kinder geſtaltet / wie in zweyen Knaben erwiſen wird. N. 30. Die übel erzohene Kinder werden einmahl die Elteren verfluchen. N. 31. Die Liebe der Elteren gegen den Kinderen iſt vilmehr ein Haß zunennen / und werden von den unvernünfftigen und lebloſen Geſchöpffen in die Schul geführt. N. 32. Die Elteren in Erziehung der Kinderen ſollen die Arth deß Meer-Fiſchs Delphin / deß Löwen / deß Adlers / deß Waſſers und deß Feuers haben. N. 33.

Elzearius der Graf führt ein Haußweeſen / welches allen Hauß-Vättern zu einem Exempel ſoll vorgeſtellt werden. N. 333.

Ehren / Würden und Wolluſt / welche die Menſchen auß dem Glücks-Haven diſer Welt herauß heben / oder auß dem Meer diſer Welt herauß fiſchen / ſeynd ein lauteres nichts. 31. Predig. N. 226. Ehren werden verglichen mit einem Wald-Eſel / mit einem Vogel / mit einem Berg. N. 229. Ehren ſeynd den Vöglen deß Hanons gleich N. 230.

Eudoxia die Kayſerin wird wegen eines Argwohns von Theodoſio dem Kayſer ins Elend verwiſen. N. 145.

Ewige Schand in Eröffnung deß Hertzens / an dem letzten Gerichts-Tag wird vorgetragen. N. 1. Per totam concionem. Wie groß die ewige Schand ſeye / wird mit Exemplen erkläret. N. 9. 10. Wie ſolche ewige Schand abzuleinen ſeye. N. 11.

F.

Falſcher Aydſchwur / was es für ein erſchröckliche Sach ſeye / und von GOtt geſtrafft werde. N. 95.

Faſten wird dem Viertel Meel im Evangelio verglichen; erhaltet alles bey GOtt / wie in der Figur der Eſther / in Judith / und in der Stadt Ninive erwiſen wird. N. 71. Die Faſten der Chriſtlichen Soldaten verdient wider die Saracener einen herzlichen Sieg. N. 73.

Fatum worauff vilmalen die Krieg gegründet werden / was es ſeye. N. 87.

Füllerey raubt die Ehr / wird in einem Exempel vorgeſtellt etlicher Mönchen / welche den Türckiſchen Sultan bekehren wollen. N. 244. Die Trunckenheit iſt ein Verrätherin / weil der Menſch in ſelbiger alles herauß plaudert. N. 245. Die Trunckenheit macht / daß die Geſandte alle Geheimbnuß entdecken / auß welchem offt gantze Länder zu Grund gehen. N. 246. Die Füllerey iſt ein Mörderin / wird in einem Exempel erwiſen. N. 247. Sie bringt endlich zu End deß Lebens groſſes Unheyl / wird ein Exempel beygebracht. N. 248. Die Füllerey und Trunckenheit macht die Menſchen zu Löwen / Affen / Schwein / Schaaf / und Aendten. N. 260. Sie iſt ein Urſach der Verzweifflung / und Mordthaten; wird durch ein erſchröckliches Exempel erwiſen. N. 261. Die Vollſauffer haben ein Katzen-Hirn / darumben wird ihnen auff der Kirchweyhe ein Lämblein-Hirn anerbothen. N. 369.

Füß. Die Füß werden geſtrafft / nach Maß ihrer Sünd; deßgleichen andere Glider. N. 197. & ſeqq. Füß von dem Oſter-Lämblein werden den Ehehalten für ein Kirchweyh-Biſel auffgeſetzt. N. 373.

H. Franciſcus, erſcheinet auff einem feurigen Wagen / deſſen Liecht aller Brüder Hertzen entdecket: wird auff den letzten Gerichts-Tag außgedeutet. N. 3. Die Nacht will ihm zu ſeiner Lieb nit erklecken. N. 310.

Fraß

Fraß / Füllerey und Trunckenheit iſt ein Zauberin / Rauberin / Verrätherin / und Mörderin. 33. Predig. Chriſtus hat in zweymahliger Speiſung deß Volcks keinen Trunck wollen auffſetzen / damit er die Trunckenheit verdamme. N. 240. Die Trunckenheit iſt ein Circe, welche die Menſchen in wilde Thier verändert: Die Menſchen werden erkennt von den Beſtien auß dem Trunck. N. 241. GOtt rächnet es / wann man ſein Bildnuß durch die Trunckenheit verſtaltet; wird in einem Exempel erwiſen. N. 242. Die Trunckenheit iſt ein Rauberin der zeitlichen Güteren / wird durch das Exempel Noë, und eines Bettlers erwiſen. N. 243. Die Trunckenheit beraubt die Ehr / wird in einem Exempl vorgeſtellt etlicher Mönchen / welche den Türckiſchen Sultan bekehren wollen. N. 244. Die Trunckenheit iſt ein Verrätherin / weil der Menſch in ſelbiger alles herauß plaudert. N. 245. Die Trunckenheit macht / daß die Geſandte alle Geheimnuß entdecke / auß welchem offt gantze Länder zu Grund gehen. N. 246. Die Füllerey iſt ein Mörderin / wird in einem Exempel erwiſen. N. 247. Sie bringt endlich zu End deß Lebens groſſes Unheyl / wird ein Exempel beygebracht. N. 248. Die Füllerey und Trunckenheit macht die Menſchen zu Löwen / Affen / Schwein / Schaaf / und Aendten. N. 260. Sie iſt ein Urſach der Verzweifflung / und Mordthaten; wird durch ein erſchröckliches Exempel erwiſen. N. 261. Die Vollſauffer haben ein Katzen-Hirn / darumben wird ihnen auff der Kirchweyhe ein Lämblein-Hirn anerbothen. N. 369.

Frevendliches Urtheil / wie betrogen / und darumb zuvermeyden ſey. 37. Predig. Diſes wird in der Gleichnuß deß Phariſeers und offnen Sünders vorgetragen. N. 275. GOtt ſelbſten zeiget uns in den Stätten Sodoma und Gomorrha, wie auch in dem Adam / daß wir nit gleich freventlich urtheilen ſollen. N. 276. Durch drey Staffel ſteiget man zu einem falſchen Urtheil. N. 277. Es geſchicht gar offt / daß ein Sach den Augen anderſt vorkomt / als es in ſich ſelbſten iſt / alſo geſchicht es mit dem falſchen Urtheil; wird durch unterſchidliche Exempel erwiſen. N. 278. Der H. Apoſtel Paulus gibt uns drey ſchöne Lehren / unſeren Nächſten nit freventlich zu urtheilen. N. 279. Der Engel ſtrafft den Iſaac einen Oberen / daß er ſeinen Unterthan freventlich geurtheilt: die freventliche Urtheiler werden in Gleichnuſſen vorgeſtellt. N. 280. Die wohl von dem Nächſten urtheilen / ſeynd einer Imme / die freventliche Urtheiler aber einer Spinne zuvergleichen; wird durch Exempel erwiſen. N. 281. Hat alſo der offne Sünder Gnad / der falſch-urtheilende Phariſeer aber Verdambnuß verdient. N. 282.

Frid deſſen Bedingnuß mit GOtt zur Zeit deß Jubilæi. Anno 1707. 12. Predig. Die erſte Bedingnuß mit GOtt Frid zu machen / iſt / daß wir die Waffen der Sünden ablegen / und die Gebott GOttes halten. N. 85. Es gibt unterſchidliche Friden: ein Frid im Hertzen / ein Frid im Mund / ein Frid in den Wercken: ein Frid mit den Oberen / ein Frid mit den Unteren / ein Frid mit ſeines Gleichen: ein Frid auff Erden / ein Frid von der Höllen / ein Frid in dem Himmel: ein Frid mit ſich ſelbſten / ein Frid mit dem Nächſten / ein Frid mit GOTT; von allen diſen wird gehandlet. N. 88. Diſe Friden erhalten wir / wann wir die Sünd meyden. N. cit. Der Frid ein Saamen alles Guten / der Unfrid ein Wurtzel alles Böſen. 20. Predig. Chriſtus kommet durch verſchloßne Thür zu ſeinen Apoſtlen / wie ein ſanfftmüthiges Täublein / und beſtättiget den / ihnen offt gewünſchten Friden. N. 141.

Frid / von dem allgemeinen Frid der Welt. 28. Predig. Das Bayrland iſt gleich Jeruſalem / allwo der Frid darvon gewandert / wird aber geſucht bey dem H. Martyrer Caſtulo. N. 204. Der verlohrne Evangeliſche Groſchen iſt gefunden worden / das Perlein iſt von dem Handelsmann gefunden worden / das hunderte Schäfflein iſt von dem Hirten gefunden worden / die Weißheit iſt von Job gefunden worden / und der Frid laſſet ſich nit finden. N. 205. Der Frid iſt zu finden bey einem Menſchen / der eines guten Willen iſt. N. 206. Wird erklärt durch den Eyß-Vogel und den Job. N. cit. Die Gleichförmigkeit unſeres mit dem Göttlichen Willen achtet keinen äuſſerlichen Krieg / weilen das Hertz mit dem innerlichen Friden begnadet iſt. N. 207.

Frid. GOtt verſchafft einer jeden Zunfft der Iſraeliter in der Wüſten einen beſonderen Brunnen / damit der Frid unter ihnen erhalten wurde: Er verkündet den Friden gleich in ſeiner Geburt: Macarius der Einſidl erlehrnet den Friden von zweyen Weiberen / welche 20. Jahr fridlich in einem Hauß beyeinander gewohnt. N. 142. Die Verſamblung der Chriſt-Catholiſchen Kirchen wird genennt Unio ein Perlein / oder Vereinigung / anzuzeigen / daß die Chriſten in Frid und Einigkeit mit einander leben ſollen. N. 143. Was mehrmalen für Unfriden in den Haußweſen ſeynd. N. cit. Die edle Adler und die Stein-Adler führen miteinander Krieg in den Lüfften / und werden den Menſchen zu

theil; alſo die Menſchen führen Krieg mit einander / vnd werden dem Teuffel zutheil. N. 144. Zwey Brüder ermorden einander / wegen einer ſchlechten / und gleichſamb unmöglichen Sach. N. cit. GOtt hat die Menſchen nit auff einmahl / ſondern durch Adam und Evam wollen erſchaffen / damit ſie eines Humors / und folgend in der Lieb und Friden erhalten ſollen werden. N. 145. Ein eintzige Suſpicion in Theodoſio dem Kayſer verderbt den fridlichen Eheſtand mit Eudoxia der Kayſerin N. cit. Der Frid wird vilmahlen zerſtöhrt durch die Ohren-Blaſer. N. 146. Ein altes Weib zerſtehret in drey Tagen durch ihr Ohrenblaſen einen Eheſtand / was der Teuffel in vilen Jahren nit vermögt. N. 147. Durch den Friden wachſet alles / durch Unfrid nimbt alles ab. N. 354.

Fuchs. Deß Fuchſen Argliſtigkeit wird mit der Welt verglichen. N. 126. Der Raab laſſet ſich von dem Fuchſen durch ſein eitles angehörtes Lob bethören / komt umb ſein Stuck Käß; alſo machts die Welt. N. 127. Der Fuchs / welcher ſich bey Beſuchung deß krancken Löwens verweilet / wird von dem Wolff bey dem Löwen verklagt; aber der Fuchs rathet dem Löwen zu ſeinem Zuſtand ein warme Wolffs-Haut zugebrauchen; wird alſo dem Wolff die Haut abgezohen / und der Fuchs kommet darvon; alſo machts die Welt mit ihren ſchmeichlen. N. 129. Der Fuchs hungerig / ſtihlt ein Ganß / beſteckt ihm ein Bein im Halß / laſſet ſolches durch den langſchnablichen Storchen herauß nehmen / und halt doch ſein gethanes Verſprechen nit; alſo machts die undanckbare Welt. N. 131. Der Fuchs tritt auff ein Schlang / welche ihn becket / er aber ſie beiſſet; die Schlang will ſich mit dem Fuchſen verſöhnen / aber der Fuchs trauet nit; alſo iſt der falſchen verfluchten Welt niemahl zutrauen. N. 132.

G.

Gäſt / wie ſolche bey einem Kirchweyh-Mahl leiblich zu tractiren ſeynd. N. 364.

Gebett wird mit den 3. Viertl Meel vnd Saurtaig im Evangelio verglichen. N. 69. Das Gebett iſt ein Troſt in den Nöthen / wie David erfahren; ein Erquickung im Feur / wie die 3. H. Knaben erweiſen; ein Waffen wider vnſere Feind. N. 70. Das H. Gebett iſt einem Kriegs-Gerüſt gleich / wie Jacobus ein H. Biſchoff / wider ſeine Feind erfahren. N. 71. Das Gebett wird durch vnterſchidliche Mucken; nemblich durch die Gedancken auß Schwachheit der Natur / auß zeitlicher Sorg / auß Teuffliſcher Verſuchung / zerſtöhret. 24. Predig. Das Gebett iſt das leichtiſte vnd ſchwäreſte gute Werck; dann leicht iſt betten / aber ſchwär / andächtig betten. N. 170. Das Opffer Abrahæ war ein Figur deß Gebetts. N. 171.

Gebett. Weilen die Mucken oder Gedancken in dem Gebett herkomen von der Phantaſey / ſeynd ſie nit zu achten: man ſoll in dem Gebett der Heil. Gertrudis vnd Franciſco nachfolgen / vnd ſich mit dem Hertzen Chriſti vereinigen / und den Gedancken ſagen / ſie ſollen zuruck bleiben. N. 172. Die Schnacken und Mucken in Ægypten bedeuten die Gedancken im Gebett: ein eintziges Wort kan ein groſſe Zerſtreuung in dem Gebett verurſachen: das Gebett kan nit gut ſeyn / wann man in einem Zorn / Haß / Neyd / ꝛc. begriffen iſt. N. 173. Das H. Gebett muß mit wohlbereiter Seel und Hertzen geſchehen: welches von GOtt belohnet / und das Widerſpil geſtrafft wird. N. 174. Der Teuffel iſt ein Mucken-Gott / und ſetzt ſich auff unſer Gebett / ſelbiges vor GOtt zubemantlen: das Gebett iſt ein Canal / ein Aug / ein Leuchter / welchen der Teuffel abgrabet / verdecket / außlöſchet / damit ſolches nit zu GOtt gelange: die Heilige GOttes laſſen ſich in ihrem Gebett nit irꝛ machen. N. 175. Wann ſchon die Gedancken in dem Gebett beläſtigen / muß man doch das Gebett nit unterlaſſen / ſonder beſtändig fortfahren. N. 176. GOtt wird zur Zeit deß Kriegs mit einer eiſenen Ketten / welche auff dem Amboß eines reumüthigen Hertzens geſchmidet wird / gebunden. N. 212. Gebett iſt ein ſilberne Ketten / welche GOtt bindet. N. 214. Bezwinget alle Elementen. N. cit. Bey dem Gebett / daß es kräfftig ſeye / muß ein gutes Gewiſſen ſeyn / welches ein ſilberne Ketten machet / GOtt zubinden. N. 215.

Geiſtlichkeit / wann man diſe und die Religion nit achtet / ſo ſtecket ein Gemeinde in einer Ægyptiſchen Finſternuß. N. 343.

Geld-Geitz / wird von diſem verdamblichen Laſter gehandlet in der 38. Predig. Der Geitz wird der Waſſerſucht verglichen / und wird die Natur eines Waſſerſüchtigen beſchriben. N. 283. Gleichwie der Waſſerſüchtige immerdar verlangt zu trincken / es ſeye der Tranck ſo ſchlecht / als es wolle; alſo der Geitzige dürſtet nach dem Geld / da es doch nur ein Erden iſt. N. 284. Die Geitzige ſeynd gleich der Höllen; einem Grab der Armen / der Schlangen Dipſas, einer eingeworffnen Cyſtern / die Höll ſagt niemahl es iſt genug / ihr Geld iſt ein Schweiß

der

der Armen / wann ſie von diſer Schlangen gebiſſen werden / ſeynd ſie unheylſamb. N. 285. Gleichwie der Waſſerſüchtige von ſtäten Mucken / alſo wird der Geldgeitzige von ſtäten Mucken und Sorgen geplagt / wie in dem Evangeliſchen Geitzigen / und in dem Pharao zuſehen. N. 286. Gleichwie die Waſſerſüchtige durch ſtätes trincken / alſo thun die Geitzige dem ewigen Todt zunahen; wird in einem Exempel eines ſich ſelbſten erhenckenden bewiſen. N. 287. Das beſte Mittel die gefährliche Waſſerſucht deß Geldgeitzes zu curiren iſt / daß gleichwie der Heyland durch Außſtreckung ſeiner Hand den armſeeligen Waſſerſüchtigen curirt / alſo die Geitzige die Hand außſtrecken gegen den Armen / und ihnen ein ergebliches Allmoſen mittheilen. N. 288.

Gelübd. Vom Gelübd / bey Erbauung einer Capellen und Krancken-Hauß / abgelegt. Anno 1705. 30. Predig. Daß die Gelübd zuhalten ſeynd / wird durch unterſchidliche Exempel erwiſen. N. 218. Petrus hat nit gehalten / was er verſprochen / dahero hat der Haan gekräet; alſo wann wir nit halten / was wir verſprochen / wird GOtt die Feind über uns ſchicken / und kräen laſſen. N. 223. Vom Gelübd nach Erbauung einer Capellen und Krancken-Hauß / Anno 1704. was ein Gelübd ſeye. N. 304. Wird wider die Luteraner probirt auß dem Gſatz der Natur / auß dem Geſatz Moyſis, auß dem Evangeliſchen Geſatz / daß es Löblich ſeye / ein Gelübd zuthun. N. 305. Das Gelübd iſt gleich einer guldenen Ram / einem köſtlichen Gewürtz-werck / einem guldenen Geſäß : wird durch das Exempel Annæ, Heliodori, Jonæ und Aſæ erwiſen. N. 306. Das Gelübd ſolle nach eines jeden Condition vollzohen werden : der Reiche gebe als ein Reicher / und der Arme / als ein Armer. N. 307. Es werden etliche Einwürff wider gemeldte Intention abgeleinet. N. 308. Das Gelübd wird dem Heil. Martyrer Placido, und dem H. Schutz-Engel der Stadt Freyſing Patronen und Schirm-Herrn übergeben / bey der H. Dreyfaltigkeit ſchuldigen Danck zuerſtatten / mit getröſter Hoffnung / ferners unter dem Göttlichen Schutz ſicher zu ſtehen. N. 309.

Gemeinde. Ein Gemeinde kan kein Heyl haben / wo Macht für Recht gehet; wo der Tag / die Nacht; wo weiß / ſchwartz iſt; wo die Obere Untreu und blind ſeynd; wo GOtt / und die Wahrheit geſtorben. 45. Predig. Salomon der weiſſeſte und mächtigiſte König hat mit der Weißheit alles gewonnen; und Zachæus hat mit Chriſto / die Weißheit in ſein Hauß auffgenommen. N. 338. 339. Es ſtehet in einer Gemein nit wohl / wann Gwalt vor Recht geht. N. 340. Wann in einer Gemeinde der Tag in die Nacht / und die Nacht in den Tag verkehret wird / das iſt / wann die Religion und Geiſtlichkeit nit geachtet wird / ſo ſteckt man in einer Ægyptiſchen Fünſternuß. N. 343. Wann in einer Gemeinde weiß für ſchwartz angeſehen wird / das iſt / die Laſter vor der Tugend in Schwung geht / ſteht es übel in einer ſolchen Gemeinde. N. 344. Wann die Obrigkeiten blind ſeyn / gehet es in einer Gemeinde nit recht her. N. 345. Wo die Wahrheit geſtorben / kan es in einer Gemeinde nit wohl zugehen. N. 347. Wo GOtt geſtorben / oder kein Forcht GOttes iſt / wird ein Gemeinde übel beſtehen. N. 348.

Gemüth iſt ein Schifflein / welches durch die Wind und Wellen der Widerwärtigkeiten / Kleinmüthigkeit / Verleumbdungen angefochten und getröſt wird. 8. Predig.

Gerechtigkeit muß durch Abſtutzung der Ungerechtigkeiten den Weeg zum Heyl eben machen. N. 27. Gerechtigkeit muß offt leyden durch Gewalt. N 340.

Gewiſſen. Von dem böſen Gewiſſen per totam concionem. N. 12. Das Gewiſſen iſt gleich Joanni, dann gleichwie diſer von Herode, alſo wird jenes von den Menſchen eingeſperzt. N. cit. Was das Gewiſſen ſeye / und daß ſolches von ſich ſelbſten nit böß ſeye. N. 13. Das böſe Gewiſſen / oder Gewiſſens-Wurm iſt gleich den Bothen deß Jobs / welche nichts / als böſes verkünden. N. 14. Die Angſt eines böſen Gewiſſen wird in einem Exempel vorgeſtellt. N. 15. Das böſe Gewiſſen iſt gleich einem Hund / Gayr / Adler / und Holtz-Wurm. N. 16. Gleichwie der Tyrann Mezentius die todten Leiber auff die Lebendige gebunden / und alſo die Menſchen gemartert / alſo iſt beſchaffen ein böſes Gewiſſen. N. cit. Das Gewiſſen iſt gleich jenem Betler / welchen ein anderer umbgebracht / und in die Wildnuß hat tragen wollen / aber nit mehr von ſich bringen können. N. 17. Wird mit einem Exempel eines Vatter-Mörders bekräfftiget. N. 18. Von dem zweiffelhafftigen Gewiſſen. 19. Predig. Der H. Thomas in ſeinen Zweiffel ſtellet uns vor ein zweiffelhafftiges Gewiſſen. N. 133. Das zweiffelhafftige Gewiſſen wird in einem Irr-Garten / in Sonn und Mond / und durch unterſchiedliche Exempel vorgeſtellt. N. 134. In dem zweiffelhafftigen Gewiſſen ſoll man diſe Regel beobachten : im Zweiffel ſoll man das ſichere erwöhlen. N. 135.

Gewiſſen. Wie die Regel der Gelehrten: In dem Zweiffel ſolle man das ſichere erwöhlen / zuverſtehen ſeye? Deßgleichen jene: Die Condition oder Bedingnuß deß Beſitzenden ſein Freyheit iſt beſſer: werden beede in Exempeln erklärt. N. 136. Folgende Regel der Gelehrten wird durch ein Exempel erklärt.: der zweifflet / bey vorfallender Gelegenheit / ob er etwas mit Gefahr einer Sünd thun / oder unterlaſſen könne / ſündiget eben darumb / wann ers thut / oder unterlaſſet. N. 137. Gleichwie neben einer Schlangen ſchlaffen ein Gefahr iſt / vergifft zu werden; alſo iſt ein Gefahr mit einem zweiffelhafftigen Gewiſſen etwas thun oder unterlaſſen; wird durch unterſchidliche Exempel erwiſen. N. 138. Wird ferzners in einem Jüngling probirt. N. 139. Das Gewiſſen und Geſatz GOttes iſt ein Liecht / welches man nit unter einen Metzen / ſonder auff den Leuchter ſtecken muß. N. 140. Das gute Gewiſſen iſt ein reines Silber / welches ſambt dem Gebett ein ſilberne Ketten macht / ſo den erzürneten GOtt bindet. N. 215. Das irrende Gewiſſen iſt ein falſcher Prophet. 34. Predig. Das Gewiſſen iſt ein Gewicht / Waag / und Prophet; ein wahrer Prophet / wann es ein gutes / ein falſcher Prophet / wann es ein böſes Gewiſſen iſt. N. 149. Was ein ſträffliches und unſträffliches Irr-Gewiſſen ſeye / wird durch Exempel erklärt. N. 250. Auß was Urſachen das irrende Gewiſſen herrühre? Antwort auß der Erbſünd / auß Kleinmüthigkeit / auß Nachläſſigkeit zuerkennen / was wir ſchuldig wären / auß Hoffart: wird in Exempeln erwiſen. N. 251. Wie / und auff was Weiß man ſündige / wann man dem irzgehenden Gewiſſen gehorchet. N. 252. Es gehet einer im Jahr viermal zum H. Sacrament der Buß / gedenckt nit an Reu und Leyd / und ſteiffen Vorſatz / ein ſolcher ſündiget auß einem ſträfflich irrenden Gewiſſen. N. 253. In dem irrenden Gewiſſen gilt nit allzeit jenes Sprichwort: Was ich nit weiß / macht mir nit heiß: Die Unwiſſenheit ziehet ſehr groſſe übel nach ſich. N. 254. Man ſolle fleiſſige Obſicht haben auff den falſchen Propheten deß irrenden Gewiſſens / dann ſelbiges wird einſtens alle Laſter vorhalten / vor GOtt anklagen / und in das Verderben ſtürtzen. N. 255.

Güter werden durch Spilen / Sauffen / und Unzucht treiben meiſtens verſchwendt; abſonderlich durchs Spilen / weil das Spilen dem Feur nit ungleich / alles verzehret. N. 256.

Glaub / wie er in dem Menſchen ſolle beſchaffen ſeyn / damit er die ewige Seligkeit außwürcke. N. 110. Daß vil Menſchen nit recht glauben / was ſie glauben. N. cit.

Gnad GOttes. Was die heylmachende und würckliche Gnad GOttes ſeye / und wie ſelbige Krafft der H. Sacramenten ertheilt werden. N. 50. Gnad GOttes / und Ungnad können nit bey einander ſtehen. N. 51.

Godefridus der Hertzog auß Lothringen / in Belägerung der Stadt Jeruſalem trifft mit einem Pfeil 3. Vögel. N. 163.

Gold-Ketten / werden unterſchidliche Exempel der Gold-Ketten beygebracht / und auff die Liebe GOttes außgedeutet. N. 216.

GOtt iſt ein lauterer Spiegel / er ſihet alles / belohnt / und ſtrafft alles / und gemeiniglich thut er die Straff mit der Sünd gleich machen. N. 195. GOtt wird mit der eiſenen Ketten der Buß-Seufftzeren gebunden. N. 212. 213. GOtt iſt langſamb in der Straff / ſchnell in Erzeigung der Gnad. N. 299.

GOttes-Dienſt / die jenige / welche dem GOtts-Dienſt fleiſſig abwarten / werden abſonderlich von GOtt beſchützt. N. 36.

Gottsläſterer / Gottsläſterung. Die Gotteslästerer ſpilen mit Chriſto auff ein neues den Paſſion: verwunden das Hertz Chriſti / ihres lieben Vatters / und verſchertzen alſo das ewige Erbtheil. N. 322. Die Gottsläſterer werden in in dem alten Geſatz verſteiniget. Alle Laſter finden ein Deck-Mantel / außgenommen die Gottsläſterung. N. 323. Wie / und auff was Weiß man ſich könne in der Gottsläſterung verſündigen. N. 324. Der Gottsläſterer bey den Iſraeliten hat das hochheilige Wort Tetragramaton, welches den Nahmen GOttes außweiſet / geläſteret; darumb hat alles Volck die Händ müſſen auff ſein Haubt legen / anzuzeigen / daß diſes ein gottloſes Haubt / und deß Todts ſchuldig ſey; deßgleichen gottloſe Häubter es vil gibt. N. 325. Wird mit einer erſchröcklichen Hiſtory eines Spilers erwiſen / wie groſſes Laſter die Gottsläſterung ſeye. N. 326. GOtt verzeyhet alle Sünden leichter / als die Gottsläſterung / wie in den Iſraeliten zu ſehen. N. 327. GOtt iſt ſehr hart in Verzeyhung der Gottsläſterung / und warumb? N. 328. Wird durch drey andere Exempel beſtättiget / was für ein groſſes Laſter das Gottsläſteren ſeye. N. 329.

Götter. Die falſche Götter Neptunus, Vulcanus, Jupiter, &c. erzürnen ſich über die Welt: Venus die Liebs-Göttin mit ihrem Kind komt in das Mittel / und verſöhnet die Götter; alſo wird GOtt durch Buß / Bitt / und Lieb in dem Krieg beſänfft-

ſänfft

ſänfftiget. N. 211. Die Heyden haben umbſonſt ihre lebloſe Götter angeruffen; wir ruffen zu einem lebendigen GOtt. N. 112.

Gröſſe. Es iſt nit alles an der Gröſſe gelegen; ſonder kurtz und gut / wenig und wohl klein und köſtlich iſt ſo hoch beliebt / als groſſe Sachen; wird auff die Zeit außgedeutet. N. 156.

Guter Willen wird den Kirchtag-Gäſten auffgeſetzt zu einer Speiß. 46. Predig. Was der laue Willen deß Menſchen ſeye. N. 351. Ein guter Will macht die Seel faiſt. N. 352. Ein zanckiſcher Will iſt GOtt verhaßt / ein fridſamber Will iſt GOtt beliebt. N. 353. 354.

Guter Willen. Der gehorſambe Willen verdient vil bey GOtt / wird in zweyen Exemplen erwiſen. N. 356. Ein gedultiger Willen und mit dem Willen GOttes gleichförmiger Willen iſt ein gute Speiß für die Kirchweyhe Gäſt. N. 358. 359. Der weiche und bußfertige Willen iſt ein gutes Kirchweyh-Bißlein. N. 361.

H.

Henricus Suſo erweißt durch ſein groſſe Gedult / daß er in der Lieb GOttes tieffe Wurtzen geſetzt. N. 216.

Hertz muß eintweders niedere oder hohe Ding lieben. 42. Predig. Das Hertz ſucht GOtt in allen Verrichtungen. N. 311. Hertz deß Menſchen muß beſchaffen ſeyn gegen GOtt / wie jener Brunn / welcher niemahlen zwey gedultet. N. 312.

Hölliſche Feur / der Teuffel prediget erſchröcklich von dem hölliſchen Feur. N. 108.

Hirn. Das Hirn von dem Oſter-Lämblein wird auff der Kirchweyh der Burgerſchafft vorgelegt; daß ſie kein Hunds- Katzen- oder anderes Hirn haben ſollen. N. 367. 368. 369. 370.

Hoffarth. Der Berg der Hoffarth muß abgetragen werden / wann man will / daß der ankommende Heyland bey uns einkehre; zumahlen die Kinder die Berg nit ſteigen können. N. 26. Wird geſtrafft / da entgegen die Demuth belohnt wird. N. 38.

H. Honoratus erhaltet von GOtt / daß ein Stein / welcher ſeinem Cloſter den Untergang antrohet / in den Lüfften hangen bleibt. N. 154.

Hiſtorien.

Kayſer Rudolphus machet Ottocharum den Römiſchen König / welcher ihm den Ayd der Treu nit wolte ablegen zuſchanden; indeme das Gezelt unter Ablegung deß Ayds eingefallen / und Ottocharus von allem Kriegs-Volck geſehen worden; wird auff die Schand deß letzten Gerichts außgedeutet. N. 6. Ein Cavelier will ſich wegen ſeines böſen Gewiſſen erhencken; wird aber durch einen Pater der Soc. JEſu von ſolchem erlöſt. N. 15. Ein Bettler tödtet einen anderen / will den Getödten in die Wildnuß vertragen / kan ihn aber nit von ſich bringen / biß er ſich durch Gelübd zu der Heil. Walburga bekehrt. N. 17. Alvarus ertödtet durch einen Panditen ſeinen Vatter / aber nach lang erlittenen Gewiſſens-Wurm / verzweifflet er / und macht alſo ſeinen Gewiſſens-Wurm unſterblich. N. 18. Ein unkeuſche Sünderin faſſet das Vertrauen zu dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars / und erlanget Verzeyhung ihrer Sünden; daß ſollen die Kleinmüthige mercken. N. 22. Die Kleinmütige ſeynd gleich den Iſraeliten / welche ſich von dem Donner und Blitz auff dem Berg Sinai haben erſchröcken laſſen / und die Abgötter verehrt; ſollen aber mit Moyſe zu GOtt in Vertrauen ruffen. N. 24. Die Kleinmüthigkeit iſt gleich einem Wetter. N. 25. Uble Kinderzucht wird in dreyen Exemplen vorgeſtellt. N. 30. 31. Ein undanckbarer Sohn / welcher ſeinen Vatter nicht zu Tiſch geladen / wird von einem Kapaun / ſo ſich in ein Krott verändert / erwürgt. N. 39. Ein unglückſeeliger Eheſtand zweyer Eheleuthen / weilen ſie den Eheſtand ohne Prieſterlichen Seegen angetretten. N. 52. Ein Jungfrau / welche die verſprochne eheliche Treu gebrochen / wird nach ihrem Wunſch an dem Hochzeit-Tag von dem Teuffel hingeführt. N. 53. Die Traurigkeit in einer unkeuſchen Weibs-Perſohn gibt dem Sathan Anlaß / ſie auff unterſchidliche Weiß zu verſuchen / und ſchier in die Gefahr der Seelen und Leibs zuſtürtzen. N. 58. Ein Burger von Antiochia wegen ſeines Allmoſen und Gaſt-Freygebigkeit erhaltet ein halbe Stadt vor dem Untergang. N. 74. Ein Todtſchläger / wegen eingejagter Forcht eines Kalb-Kopffs / und allzeit vor ſeinen Augen ſchwebenden Ermordeten / gibt ſich ſelbſten vor Gericht an / und wird zum Todt verdambt. N. 83. Ein König / welcher nie gelacht / wenig geſpeißt / kurtz geſchlaffen / betrachtet die Ewigkeit / den Todt / und die Gerechtigkeit GOttes; zeigt ſolches / daß niemahlen zu lachen ſeye einem ſeiner Hof-Herren. N. 90. Der Teuffel wird einem Soldaten zu einem Vorſprecher / welcher Soldat einer Würthin einen Beutl voll Gold zuverwahren gibt / und als der Würth mit einem dreyfachen Aydſchwur fälſchlich ſich verpflicht / wird er vom

Teuffel hingeführt/ und der Geld-Beutl bey dem Würth gefunden. N. 94. Ein Advocat, welcher ungerechter Weiß Proceſs geführt/ wird von dem Teuffel hingeführt/ N. 97. Der Sathan/ als ein verſtellter Beicht-Vatter bemühet ſich/ einen Krancken/ durch vermeſſene Sicherheit auff die Verdienſt Chriſti/ zu bethören/ wird aber durch die Demuth entdecket/ daß er ein Teuffel ſeye/ und Betrüger der Seelen. N. 100. Der Teuffel gibt einen Prediger das Concept, was er den Biſchöffen predigen ſolle/ wegen ihrer Nachläſſigkeit. N. 104. Ein Pariſiſcher Doctor wird in dem Schlaff in ein Thal verzuckt/ allwo der Sathan ihm und allen Ständen geprediget; als er erwacht/ bekehrt er ſich/ und führt ein frommes Leben. N. 106. Der Teufel prediget den Sünderen erſchröcklich von dem hölliſchen Feur. N. 108. Ein Jüngling mit zweiffelhafftigen Gewiſſen waget ſich in ein Gelegenheit mit Gefahr ſeiner Unſchuld und Reinigkeit/ wird aber von dem H. Schutz-Engel mit einem Backenſtreich geſtrafft. N. 139. Zwey Brüder/ deren einer wünſcht/ ſo vil Ochſen/ als Stern an dem Firmament zuhaben/ der andere ein Wiſen/ welche ſo groß/ als das Firmament/ entzweyen ſich/ und ermorden einander. N. 144. Ein altes Weib zerſtöhret in drey Tagen durch ihr Ohrenblaſen einen fridſamben Eheſtand/ welches der Teufel in vilen Jahren nit vermögt; wird demnach zum Lohn mit Leib und Seel in das hölliſche Reich überſetzt. N. 147. Ein Ehrabſchneider erſcheint nach ſeinem Todt/ zerbeißt ſein Zungen/ welche gleich wider ergäntzt worden. N. 164. Ein Ehrabſchneider vergibt ihm ſelbſten/ und ſtirbt eines unglückſeeligen Todts. N. 168. Ein Ehrabſchneider ſetzt ſich in die Gefahr ſeines ewigen Heyls/ weil er die abgeſtohlene Ehr nit will reſtituiren. N. 169. Eudocia ein Mägdlein wird vom Teuffel beſeſſen/ weilen ſie auff Anſtifftung falſcher Zeugen wider den Heil. Gregorium falſche Zeugnuß in dem Fleiſch-Laſter gibt: die Zeugen aber werden mit einem ſchwartzen Brandmahl an den Leffzen bemercket. N. 179. Wie die falſche Zeugnuß bey den Türcken/ bey den Chriſten/ und bey GOtt geſtrafft werde/ wird durch unterſchidliche Hiſtorien erwiſen. N. 180. 181. 184. Daß GOtt ſtraffe/ durch was man ſündiget/ wird durch alle Glider in Exemplen probirt. 27. Predig. Einer verſündiget ſich fleiſchlich mit einer verſtellten Dama/ findet aber/ daß es der Sathan geweſen. N. 231. Ein Vollſauffer und GOttsläſterer wird von GOtt geſtrafft/ daß er brillen muß/ wie ein Löw/ und unbeweglich gemacht wird/ anderen zum Exempel. N. 242. Etliche Mönch wollen den Türckiſchen Kayſer zum wahren Glauben bekehren/ werden aber durch die Trunckenheit zuſchanden. N. 244. Ein dem Vollſauffen ergebener Sohn ermordt ſeinen Vatter/ ſchändet ſein Mutter/ und ſchlagt ſeine Schweſter biß zum Todt. N. 247. Ein dem Vollſauffen ergebener Prieſter wird verdambt/ und ſein/ in die Kirchen begrabner Leichnam außgegraben. N. 248. Der Teuffel hollet einen Spiler mit Leib und Seel. N. 259. Ein Vollſauffer auß Elſaß begehet einen fünfffachen Todtſchlag. N. 261. Ein der Unkeuſchheit ergebener/ nachdeme er alles verzehrt/ bringt ſich ſelbſten umb das Leben/ und fahret der Höllen zu. N. 263. Ein Geld-Geitziger verbürgt ſeinen Schatz in einen holen Baum/ weil ihm aber das Vogl-Neſt außgenommen/ von einem/ welcher ſich auß Verzweifflung an ſelben Baum hencken wollen/ wird ihm der Strick zu theil. N. 287. Einer/ welcher wider die Prieſter übel geredt/ hat die Gnad nit/ an ſeinem End den beruffenen Prieſter zuhaben. N. 295. Ein Vatter hinterlaſſet drey Söhn/ deren einer nur ein Ehelicher iſt; hinterlaſſet in ſeinem Teſtament/ der ſoll Erb ſeyn/ welcher dem Vätterlichen Hertzen am nähiſten ſchieſſt/ die zwey älter-gebohrne treffen das Hertz mit dem Pfeil/ der dritte und jüngſte will nit ſchieſſen/ trifft alſo das Vätterliche Hertz mit Liebs-Pfeil/ und wird für einen Erben eingeſetzt. Wird auff die Gottsläſterer außgedeutet. N. 322. Ein Spiler und Gottsläſterer wird von GOtt erſchröcklich geſtrafft. N. 326. Wird durch drey andere Exempel beſtättiget/ was für ein groſſes Laſter die Gottsläſterung ſeye. N. 329. Ein Ehrabſchneider wird nach ſeinem Todt an ſeiner Zung erſchröcklich geſtrafft. N. 372.

I.

H. Ignatius hat ſein Hertz allzeit in der Höhe/ durch ſeinen Spruch; wie übel rüchet mir die Erden/ wann ich den Himmel anſchaue. N. 310.

Iſabella ein Fürſtin betrachtet wohl die Eytelkeit/ und macht den Schluß: alles geht ſchnell vorbey/ und bleibt nichts über. N. 230.

Juden werden wegen der Creutzigung Chriſti mit einem Blut-Fluß geſtrafft. N. 81.

Jugend/ wie ſelbige nach dem Exempel Chriſti und anderer Heiligen ſolle beſchaffen ſeyn. N. 40.

K.

Katz/ ein Weib hinterlaſſet in ihrem Teſtament 500. Reichs-Thaler für ihr Katz. N. 310.

Kinder. Kinderzucht wird vorgetragen/ und den Elteren ſtarck eingebunden. N. 28. Per totam concionem. Kinder verſündigen ſich übel gegen ihren Elteren/ wider das Exempel Chriſti. N. 39. Kinder ſollen Füß ſeyn der Elteren/ ſonſt werden ſie geſtrafft durch das/ in was ſie ſich verſündigen. N. 197. Kinder ſollen für ein Kirchweyh-Tracht die Ohren von dem Oſter-Lämblein haben. N. 373.

Kirchen GOttes wird mit einem angefochtenen Schifflein verglichen/ welches doch nit geſcheittert hat. N. 54. Wird durch die Gleichnuß deß Sänfftkörnleins bedeutet. N. 69. Wird mit einem Perlein verglichen/ welches heiſt Unio, oder Vereinigung/ anzudeuten/ daß ſie in der Gemeinde ihrer Kinderen Frid und Einigkeit zuhaben verlange. N. 143.

Kirchweyhung. Den Kirchtag-Gäſten wird ein Schiſſel voll guter Willen auffgeſetzt für ein Speiß. 46. Predig. Kirchweyh-Gäſt wie ſolche bey der Mahlzeit zu tractiren ſeyn im Vorlegen. N. 364.

Kleyder-Pracht iſt nichts/ als ein lautere Eytelkeit. N. 230.

Kleinmüthigkeit/ das Thal der Kleinmüthigkeit auff dem Weeg deß Chriſtlichen Lebens/ muß mit der Großmüthigkeit und Vertrauen auff GOtt eingefüllt werden. N. 20. Die Kleinmüthige ſeynd gleich jenem beſeſſenen Menſchen/ welcher ſich allzeit in den Gräberen auffgehalten; ſollen aber durch Vertrauen auff GOtt diſe Gräber der Zaghafftigkeit verlaſſen/ und den Weeg deß Heyls/ welchen Chriſtus durch ſein Menſchwerdung gebahnet/ munter wanderen. N. 21. Ein unkeuſche Sünderin faſſet das Vertrauen zu dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars/ ſetzet durch einen Weeg in dem Kott biß auff die Knye/ und erhaltet Verzeyhung ihrer Sünden; ſolches Vertrauen ſollen die Kleinmüthige faſſen. N. 22. Die Kleinmüthige haben zu mercken/ daß ihnen GOtt nit allein das ewige Leben verſpricht/ ſondern auch die Mittel ſeiner Gnaden verſchafft; darumben ſollen ſie nit zaghafft ſeyn. N. 23. Kleinmüthigkeit iſt ein Sturm-Wind/ welchem bey Zeiten zubegegnen. N. 58. Wie die Kleinmüthigkeit zuvertreiben. N. 59.

Krancken-Hauß/ wird die groſſe Lieb gegen den Krancken/ auch von den Steinen gepryſen/ welche in das Krancken-Hauß verſetzt worden. 21. Predig. Himmel/ Erden Meer/ und andere lebloſe Geſchöpff haben neben den Steinen ihr gewiſſes Geſchrey. N. 148. Die Stein geben Oel/ geben Wein für die Prieſter/ reden/ und ſprechen Amen/ und erſtatten Danck/ wie die Stein bey dem erbauten Krancken-Hauß. N. 149. Die Barmhertzigkeit gegen den Krancken verdient unſterblichen Danck. N. 149. 150. Verdienet die Göttliche Benediction von Himmel. N. 151. Die Stein bey dem Krancken-Hauß ſeynd JEſus und Maria/ welche in der Bild-Saulen Nabuchodonoſors bedeutet werden. N. 152. Maria diſer Stein hat das Hertz Chriſti überwunden/ gleichwie Veturia Coriolani Mutter deſſen Zorn geſtillt. N. 153.

Krancke/ ſie werden von Chriſto und Maria den Menſchen anbefohlen. N. 154. Wie wunderlich GOtt die Lieb gegen den Krancken belohne/ wird auß dem Exempel der H. Michaelina, deß H. Matryris, und der H. Königin Eliſabeth erwiſen. N. cit. Den Krancken guts erweiſen/ verdient unfehlbar den ewigen Lohn. N. 224. Die Werck der Barmhertzigkeit haben allzeit GOtt bey ſich. N. cit. Wer ſich der Krancken und Armen erbarmt/ der wird ſeelig ſeyn. N. 225.

Krieg iſt das Unkraut in dem Waitzē in dem Acker der Catholiſchen Kirchen. 9. Predig. Es gibt auch heilige Krieg: Die Krieg ſeynd gut/ und böß/ nachdem die Urſach deß Kriegs iſt: Der Teuffel iſt ein Anfanger deß Kriegs. N. 63. Was der Krieg für Armſeeligkeiten nach ſich ziehe? N. 64. Der Krieg iſt ein ſtinckender Rauch und Blut-Regen/ welcher alles Böſes nach ſich ziehet. N. 65. Krieg wird durch die Regierſucht erweckt. N. 66. Der Krieg wird vorgeſtellt in jenem gottloſen Weib/ welches der H. Joannes in ſeiner heimblichen Offenbahrung geſehen. N. 68. Der Krieg wird bey dem Sänfftkörlein bedeutet. N. 69. Krieg iſt ein Teuffel/ welcher durch das Faſten und Gebett außgetriben wird. N. 75. Warumben GOtt Krieg über uns ſchicke/ ſagen etliche und ſchreiben es zu Fato, oder dem Einfluß/ andere dem rationi ſtatus, andere/ und beſſer/ dem Recht. N. 87. Krieg kombt alsdann über uns/ wann die Maß der Sünden erfüllt iſt. N. 87. Vil haben Krieg mit GOtt geführt von Adam her/ haben aber allzeit verlohren/ dann GOtt laſt ſich ſo wenig von dem Menſchen/ als ein Vatter von einem Kind trutzen. N. 89. Im Krieg hanget allzeit das Rach-Schwerd an einem Faden ober uns; beynebens der Todt vor den Augen/ und folgends die Ewigkeit; wird in einer Hiſtory erwiſen. N. 90. Kriegs-Liſt der Soldaten hat ſchon offt etwas gewonnen; wird auff den Sathan außgedeutet. N. 98. GOtt wird zur Kriegs-Zeit gebunden

mit der eiſenen Ketten der Buß-Seuff-
tzeren / mit der ſilbernen Ketten der Bitt-
Seufftzeren / mit der goldenen Ketten
der Liebs-Seufftzeren. 29. Predig. Der
Europæiſche Krieg wird beſchriben. N.
267. 268.

Krieg iſt ein erſchröckliches Thier / wird ab-
getriben durch ein Gelübd zu GOtt / zu
Ehren der ſeeligiſten und ſchmertzhaffteſten
Jungfrauen / und Mutter GOttes Ma-
ria. N. 307.

L.

Leyden Chriſti wird durch drey ſteinene
Saulen / welche auff dem Calvary-Berg
ſtehen / durch ſchwitzende Waſſer-Tropf-
fen gleichſamb beweint. N. 154. In dem
Leyden iſt Chriſtus ein Fiſch / in der Ur-
ſtänd ein Hönig-Saim. N. 363.

Letzter Gerichts-Tag / an welchem auch das
mindeſte Härlein wird abgewogen wer-
den. N. 2. 3. 4. An ſolchem werden die
Sünden entdecket / welche zuvor verbor-
gen geweſen. N. 5. Die Schand / ſo die
Verdambte werden außzuſtehen haben /
wird in Ottocharo Römiſchen König
vorgeſtellt. N. 6. Wann es ein ſo groſſe
Schand iſt / eines ſeine Sünden vor
1000. Menſchen zu entdecken / was wird
es erſt für ein Schand ſeyn vor der gan-
tzen Welt. N. 7. Alles wird wider die
Verdambte Zeugnuß geben. N. 8.

Liebe GOttes iſt ein goldene Ketten / mit
welcher GOtt in ſeinem Zorn gebunden
wird / abſonderlich zu Kriegs-Zeiten. N.
216. 217. Das Menſchliche Hertz muß
eintweders hohe oder niedere Ding lie-
ben: wird in Exemplen erwiſen. N. 310.
42. Predig. Wer GOtt liebt / und hertz-
lich ſucht / laſt alles Zeitliche fahren. N.
313. Die nit in wahrer Liebe GOttes
wandlen / und ſuchen nur das Zeitliche /
als Reichthumen / Hochheit / unreine
Lieb / gehen zu Grund. N. 314. Was für
groſſe Gutthaten uns GOtt erwiſen /
Krafft welcher wir ſchuldig ſeynd / ihne
zu lieben. N. 315. GOtt iſt zu lieben we-
gen ſeiner Heiligkeit / Barmhertzigkeit /
Langmüthigkeit / und anderen ſeinen
Vollkomenheiten / inſonderheit aber we-
gen ſeiner ſelbſt. N. 316. 317. Die Liebe
GOttes / was es eigentlich ſeye: wie
vilfach: was die Lieb der Freundſchafft
und Begierlichkeit ſeye / welche vollkom-
mener / und wie ſie auß der Seel vertri-
ben werde. N. 318. Die Liebe GOttes
beſtehet nit in einer gewiſſen Zartmüthig-
keit / oder Anſpannung der Kräfften in
dem Liebenden / ſondern in Hochſchätzung
GOttes über alle Geſchöpff / daß der Lie-
bende lieber alle Geſchöpff verlaſſen / als
GOtt beleydigen wolte. N. 319. Die
Zeit / GOtt zu lieben iſt / erſtlich / wann
der Menſch anfangt die Vernunfft zu
gebrauchen / anderens zu End deß Le-
bens / drittens in groſſer Verſuchung wi-
der die Lieb / vierdtens etlichmahl durch
den Lebenslauff / und fünfftens an dem
Sonntag / an welchem wir ſchuldig
ſeynd ein H. Meß zu hören. N. 320. Al-
les diſes wird weitläuffiger und tröſtlich
erklärt. N. 321.

H. Lucas Caſſalius welcher blind war / wird
von etlichen Spöttlern beredt / es ſeyen
vil Menſchen vorhanden / welche das
Wort GOttes anzuhören verlangten;
als der H. Mann ſein Predig vollendt / ha-
ben die umbligende Berg Amen geſpro-
chen / und mit ſolchem Getöß / daß die
Spöttler zur Erden gefallen und Buß
gewürckt. N. 155.

Lutheraner / werden überwiſen auß dem Ge-
ſatz der Natur / auß dem Geſatz Moyſis,
auß dem Evangeliſchen Geſatz / daß es ein
vor GOtt verdienſtliches Werck ſeye / ein
Gelübd zu thun. N. 305.

M.

Mahler pflegen ihre Mahlereyen zuverde-
cken / biß ſie fertig; alſo bleibt anjetzo
vil verdeckt / welches an dem letzten Ge-
richts-Tag wird eröffnet werden. N. 5.

Margaritha von Caſtell begreifft in ihrem
Leib 3. Stein / in welchen das Geheimb-
nuß der Menſchwerdung Chriſti vorge-
ſtellt wird. N. 154.

Maria die Mutter GOttes beſänfftiget den
Zorn GOttes / gleichwie Veturia ein
Mutter Coriolani den Zorn diſes Hel-
den beſänfftiget / daß er ſeinem Vatter-
land und Rom verſchonet. N. 153.

Maria von Ettal in der Flucht / iſt uns ein
Zuflucht / wann wir mit GOtt / als un-
gerechte Haußhalter abrechnen. 36. Pre-
dig. Wann wir mit dem Evangeliſchen
Haußhalter übel gehauſt haben / ver-
ſpricht uns Maria unſer Zuflucht zu
ſeyn. N. 265. Sie wird eyferig umb
den Friden angeruffen. N. 269. Maria
gibt Antwort / ſie ſeye allzeit geneigt ge-
weſen / den Friden zuverſchaffen / allein
ſollen ſich alle Ständ der Menſchen wohl
betrachten / daß ſie bißhero wider ihren
GOtt geſtritten / und mit dem Evange-
liſchen Haußhalter übel gehauſt haben /
ſollen aber ſolches reumüthig verbeſſe-
ren / ſo werde der Frid erfolgen. N. 270.
Sie iſt ein Wolcken / und verſpricht den
Regen der Gnaden und Fridens / wann
unſer Seits die Götzen-Bilder der
Sünden und Laſteren / wie vor Zeiten /
da ſie mit JEſu und Joſeph ins Ægy-
pten-Land gereyßt / geſtürmt werden. N.
271. Sie iſt ein liechte Wolck / in wel-
cher Chriſtus der Regenbogen / ſo ein
Zeichen deß Fridens iſt / gebohren wor-
den;

den; wie aber ſolleu die Wolck nit mit den ſchädlichen Dämpffen der Sünden anfüllen / damit nit auß einem Zeichen deß Fridens / ein Zeichen der Gerechtigkeit werde. N. 272. Maria kehret in Ægypten in einem Götzen-Tempel ein / allwo 365. Götzen / alle zu Boden gefallen / welches auch der Götzen-Pfaff Aphrodiſeus gethan; diſen ſollen wir nachfolgen / und folgends den Friden erhalten. N. 273. 274.

H. Martinus bedienet in der Perſohn eines Krancken Chriſtum / welcher in ſeinem Angeſicht in Himmel auffgefahren / und ihm das ewige Leben verſprochen N. 154.

Mægera ein erdichte Göttin bey den Griechen / säet Dracken-Zähn auß / worauß geharniſchte Männer erwachſen; wird außgedeutet auff den Krieg. N. 87.

Menſchliches Abſehen wird bey Zachæo nit beobachtet / wie bey vilen pflegt zugeſchehen. N. 331. 332. Zachæus hat vil / auch groſſe Häubter / welche das Menſchliche Abſehen nit geachtet. N. 333.

Mäſſigkeit im Trincken / daß man nur dreymahl ſoll trincken / zur Geſundheit / zur Luſtbarkeit / zu ruhigen Schlaff. N. 247.

Mezentius der Tyrann laſſet die todte Leiber außgraben / und auff die Lebendige binden; alſo gehet es mit einem böſen Gewiſſen. N. 16.

Michaelina verdient durch die Lieb gegen den Armen / von Chriſto ſelbſten das Verſprechen deß ewigen Lebens. N. 154.

Monarchien / die Babyloniſche / Perſianiſche / Griechiſche / und Römiſche werden bedeutet in der Bild-Saulen Nabuchodonoſors; auß welchen die Römiſche ſcheint in Gefahr zum Fall zuſeyn. N. 86. Wie geſchwind ſie von / und mit der Zeit von einem zu dem anderen gewandert. N. 160.

N.

Naſen wie mit diſem Glid geſündiget worden / wird auch die Straff gleich gemäſſen. N. 198.

Nabuchodonoſor wird wegen ſeiner Hoffarth geſtrafft; da entgegen die Demuth belohnt wird. N. 38. Sein in dem Schlaff vorgeſtellte Bildnuß wir auff die vier Monarchien / benanntlich auff die Babyloniſche / Perſianiſche / Griechiſche / und Römiſche außgedeutet. N. 86. Er ſtellet darumben mehrer Geſtalten der Beſtien vor / weil er mehrern Beſtien nachgefolgt. N. 241.

Natur deß Menſchen neiget ſich zwar zum Verderben; muß aber in allen Glideren zu dem Guten angeführt werden. N. 196.

Neyd iſt das Unkraut in dem Acker der Chriſt-Catholiſchen Kirchen. N. 62. Die Neydige haben ein Hunds-Hirn / welches zu vil kalt / und dahero haben ſie kein Lieb zu dem Nächſten. N. 368.

Noë in Pflantzung deß Rebſtocks nimbt Löwen / Affen / Schwein / und Schaaf-Blut; wird auff die Vollſauffer außgedeutet. N. 260.

O.

Obrigkeiten / wie ſie nach der Lehr deß H. Bernardi vilmahlen beſchaffen ſeyen. N. 342. Obrigkeiten ſeynd zuweilen gleich einer Scheuche in dem Acker / welche den Bogen geſpannt haltet / und niemahl ſchieſt / auß unterſchiedlichen Urſachen darvon abgehalten. N. 345. 346. Obrigkeiten müſſen Lämblein-Augen / keine Wolffs- oder Löwen- oder Hunds-Augen haben in Regierung ihrer Untergebnen. N. 365. 366.

Ohrenblaſer zerſtöhren in dem Eheſtand / in der Gemeinde offtermahl den Friden. N. 146. Wie ein altes Weib hierinfalls den Teuffel übertroffen. N. 147.

Oſter-Lamb wird in einem ſittlichen Verſtand den Kirchtag-Gäſten auffgeſetzt: den Obrigkeiten die Augen: den Männern das Hirn: den Weibern die Zung: den Kindern die Ohren: den Dienſtbothen die Füß: den Wittwen die Woll: den Eheleuthen die Sanfftmuth. 47. Predig. Werden alle ermahnt / ihnen die ſittliche Mahlzeit wohl angedeyen zu laſſen. N. 374.

P.

Pferd / thorrechte Lieb zu den Pferdten erzeigt Caligula, welcher ſeinem Pferd den Haaber / und den Wein in goldenen Geſchieren reichen laſſen / wolte auch ſolches zu einem Römiſchen Burgermeiſter machen. N. 310. Deßgleichen ein Herr in Italien laſſet zu ſeinem krancken Pferd die vortrefflichiſte Medicos ruffen. N. cit.

Prælaten / oder Seelen-Hirten was groſſe Verantwortung ſie haben werden / wann ſie die Seelen der Unterthanen verwahrloſen. N. 104.

Prediger / was für Qualitäten und Eigenſchafften zu einem Prediger erfordert werden. N. 104. Sie ſollen beſchaffen ſeyn gleich jener Mann / welchen der H. Johannes in ſeiner heimblichen Offenbahrung geſehen. N. 105. Wird verglichen mit einem Säemann / mit der Sonn / mit einer Wolck / mit einer Fackl / mit einem Feld-Stuck. N. 107.

Prieſter / die Prieſterliche Ehr und Würde wird nachtrucklich verfochten. 39. Predig. Die Prieſter / ohnerachtet man weiß /

daß ſie böß ſeyen / ſollen dannoch nach dem Exempel Chriſti hochgeſchätzt werden. N. 289. Wann ein Todtſünd iſt / einem in wichtigen Sachen übel nachreden / wird ein noch gröſſere Sünd ſeyn / einem Prieſter übel nachreden. N. 290. Der einen Prieſter an ſeiner Ehr betaſtet / greifft GOtt ſelbſten an. N. 291. GOtt ſtrafft die Sünd deß Murrens wider Moyſen, in Maria / nit aber in dem Aaron, weilen er Prieſter war: ja GOtt thut Miracul / in Geſundmachung der Leproſen / die Prieſter dardurch zuverthätigen. N. 292. Chriſtus hat die Sünden der Hohen-Prieſteren in den Staub wollen ſchreiben / damit ſie gleich dem Staub bey allen außgelöſcht werden. N. 293. Es wird den Weltlichen ſtarck verwiſen / daß ſie die GOtt-geweyhte Prieſter / gleichwie das Brod / bey allen Mahlzeiten / an ihrer Ehr verzehren; nit aber die groſſe Herren / weil ſie förchten / ſie möchten an ihnen / als Fiſchen ein Gerath einſchlucken. N. 294. Wann man die Elteren / ſo uns leiblich gebohren / wie hoch ſolle man die Ehrwürdige Prieſter / die uns geiſtlich gebohren / verehren. N. 295. Auch die gottloſe Prieſter müſſen in Ehren gehalten werden / wie in Aaron klärlich erſcheint. N. 296. Prieſter ſollen ein Prieſterliches Leben führen / und die Weltliche ſollen ihr Zung wider die Prieſter nit mißbrauchen. N. 297.

Prometheus ſtihlt das Feur von Himmel / wird derowegen von den Götteren geſtrafft; alſo werden die Zornige von GOtt geſtrafft / weilen ſie ihnen durch den Zorn die Vernunfft abſtehlen. N. 234.

Protheus iſt bey den Poeten / welcher ſich in allerhand Geſtalt weiß zuveränderen: bedeutet den hölliſchen Sathan. N. 91.

R.

Raaben / warumb ſelbige in dem alten Teſtament von dem Opffer außgeſchloſſen worden. N. 151.

Raaben-Dugaten / woher ſolche ihren Urſprung haben. N. 151.

Radulphus Hertzog in Schwaben bricht dem Kayſer die geſchworne Treu / und wird alſo mit Abhauung der Hand geſtrafft. N. 196.

Ratio Status was es ſeye / worauff die Krieg vilmahl gegründet ſeynd. N. 87.

Regierſucht erwecket unter den Kayſeren / Königen und Fürſten die Krieg. N. 66.

Reichthumben ſeynd nichts als Mucken / welche ein Spinn nach lang angewendter Mühe in ihrem Garn erhaſcht. N. 227. Seynd gleich den Dörneren / den Buben / ſo in die Gärten ſteigen / einem Mühl-Rad / ſie ſtechen / ſie werden hinweggenommen / und ſteht der Menſch zu End ſeines Lebens am alten Orth. N. 228.

Richter / wie übel ſie zuweilen in ihren Proceſſen wider die Gerechtigkeit verfahren. N. 323.

S.

H. Sacrament / wie ſolche die Heylmachende und würckliche Gnad GOttes ertheilen / und vermehren. N. 50.

Salomon der mächtigiſte und weiſeſte König erhaltet alles mit der Weißheit; wird auff Zachæum außgedeutet / welcher mit Chriſto dem Sitz der Weißheit / alles Gutes in ſein Hauß auffgenommen. N. 338. 339.

Sanfftmuth / iſt Chriſto und David vil verträglicher und nutzlicher / als Rach und Zorn. N. 111. Sanfftmuth Eliæ wird gelobt / durch welche er dem Zorn Jezabel entgangen. N. 113.

Sathan iſt ein Advocat und Scharffrichter. 13. Predig. N. 91. Er iſt ein Protheus, welcher ſich in allerley Geſtalten weiß zu verwandlen / wie ſolches in dem Job erſcheint. N. 91. Er kombt zu einem Soldaten durch verſchloßne Thür in die Gefängnuß / verſpricht ihm ſein Unſchuld zu verthätigen / wann er ſein wolle werden / welches der Soldat widerſpricht; gleichwohl iſt er ſein Advocat, da man ihn würcklich vor Gericht ſtellet. N. 94. Wie gerecht er vor dem Gericht gehandlet habe. N. 96. Er gibt einen Buß- und Beicht-Vatter ab. 14. Predig. Er bedienet ſich / gleich den Soldaten unterſchidlicher Liſt. N. 98. Er iſt ein Protheus, bald creutzet er auff dem Meer / wie ein See-Rauber / bald tyranniſiret er / wie der König Pharao, bald laufft er herumb / wie ein brillender Löw. N. 99. Sein verſtelltes Ambt eines Beicht-Vatters wird durch die Demuth entdecket. N. 100. Er bedienet ſich aller Glider und Theil deß Menſchens / die wahre Buß zuverhinderen. N. 102. Er vertritt die Stell eines Predigers. 15. Predig. Die Urſachen / warumb GOtt verhänge / daß die Menſchen von den Teufflen geplagt werden / werden erörtheret. N. 103. Ob der Teuffel / oder der Menſch ſtumm geweſen. N. cit. Ob der Sathan die Eigenſchafften eines Predigers an ſich habe. N. 104. Er gibt einem Prediger das Concept zur Predig. N. cit. Er prediget allen Ständen in Beyſeyn eines Pariſiſchen Doctors, welcher ſich bekehret. N. 106. Er prediget erſchröcklich von dem hölliſchen Feuer. N. 108. Der Sathan iſt durch die Aufferſtehung Chriſti überwunden worden / alſo daß er uns nichts ſchaden kan. N. 123. Deſſen Natur wird beſchriben /

ſchriben / als ein Anherr der Sünd. N. 187. Er hat ſeine Werck in der Finſternuß / Chriſtus aber bey dem Liecht. N. 195.

Sathan gebraucht ſich drey G. G. G. zu Verführung der Menſchen / nemblich Gold / Glück / Glaub. N. 257.

Schmeichlerey der Welt wird unter der Gleichnuß deß Fuchſen / den Menſchen vorgetragen. N. 127. 128. 129. 130.

Seegen GOttes und Fluch GOttes kommen über die Menſchen auß Haltung / oder Ubertrettung der Gebotten GOttes. N. 266.

Seel deß Menſchen wird mit einem von unterſchidlichen Winden und Wellen angefochtenen Schifflein verglichen. N. 54. Was es für ein groſſes Ding ſeye / ein Seel gewinnen / oder verlieren. N. 104. Die Seel hat zwey Engel und Werber / einen von Himmel / den anderen auß der Höll. 196.

Sünd iſt ein Urſach deß Leydens Chriſti. 11. Predig. Sie machet GOtt zu einem Wurm / zu einem Kälter-Tretter / zu einem geſchlagnen Hirten. N. 76. Sie geißlet ihn / ſie crönt ihn / ſie verdambt ihn zum Todt. N. 78. Wird durch die Gleichnuß eines ungerathnen Sohns und deß ſündigen Davids erwiſen. N. 79. Die Sünden werden inſonderheit vorgebracht / und wird erwiſen / daß ſie Chriſtum gemartert haben. N. 80. Die Sünd wird auß dem Recht überzeugt / daß ſie Chriſtum gecreutziget hab. N. 81. Die blutige Händ deß Sünders geben Zeugnuß / daß ſie Chriſtum gecreutziget. N. 82. Ein Todtſchläger / welcher ſich wegen Forcht deß Ermordten / ſo ihm immerdar vor Augen ſchwebte / gibt ſich ſelbſten bey Gericht an / und wird zum Todt verdambt / ſtellet uns vor / wie der Todt Chriſti uns allzeit ſolle vor Augen ſchweben. N. 83. 84. Wann die Sünden-Maß erfüllt iſt / kombt der Krieg über unſeren Halß. N. 87. Der Sünd böſe Elteren / und Freundſchafft. 26. Predig. Die Sünd iſt ein Blindheit und Finſternuß / welche das gröſte Ubel iſt. N. 186. Der Sünd Anherr iſt der Teuffel: deſſen Natur wird beſchriben. N. 187. Der Sünd Vatter iſt unſer böſer Will / dann diſer iſt ein Vatter der Erbſünd / die Erbſünd ein Mutter der Begierlichkeit / die Begierlichkeit und der Willen zugleich ein Vatter aller würcklichen Sünden. N. 188. Die Begierlichkeit iſt ein muthiges Pferd / ein muthiges Pferd ſtellet den Reutter in Gefahr deß Leibs / alſo die Begierlichkeit ſtellt die Seel in Gefahr der Sünd. N. 189. Die Mutter der Sünd iſt die Nacht und Finſternuß / wird durch Exempel erwiſen. N. 190. Der Sünd Kinder ſeynd der zeitliche und ewige Todt. N. 192. 193. Man heurath mit / wann man weiß / daß der Braut Elteren und Befreundte liederliche Leuth ſeynd; alſo ſolle man die Sünd mit nichten begehen / weil man weiß / daß ſie ſo böſe Geſiptſchafft habe. N. 194. Durch was einer ſündigt / durch das wird er geſtrafft. 27. Predig. Radulpho Hertzogen in Schwaben wird die Hand / mit welcher er dem Kayſer die Treue geſchworen / abgehauen. N. 196. Das wahr ſeye / durch was einer ſündiget / durch das wird er geſtrafft / wird in den Kinderen und Dienſtbothen erwiſen. N. 197. Solches wird beſtättiget in den Augen und Naſen. N. 198. Wie ſolches auff ein Haußweeſen zuverſtehen ſeye. N. cit. Gleiche Straff und Peyn wird auch von der Zungen erwiſen. N. 199. Inſonderheit von der Zungen deß reichen Praſſers. N. 200. Wie auch in den Ægyptiſchen Plagen. N. 201. Wird beſtättiget / daß wir uns den Degen ſelbſten geſchmidtet / mit welchem wir GOtt beſtritten haben. N. 202. Ein Wein-Handler / welcher den Wein mit Waſſer verfälſcht / wird geſtrafft / da ihm ein Gayr ſeinen Säckel mit Geld auß der Hand ſtihlt / und weil er in ſeiner Phantaſey vermeynt er habe ein Stuck Fleiſch erhaſcht / ſolches aber nit geweſen / laſt er den Säckl Geld in das Waſſer fallen / wie ſolcher durchs Waſſer ungerechter Weiß gewonnen worden. N. 203.

Spilen / Sauffen / Unzucht treiben / doch vor Armuth ſicher bleiben / iſt ein Vogl Phœnix genannt / in diſem Land unbekannt. 35. Predig. Spilen / ſonderbar das Würffel-Spil gibt Anlaß zum Diebſtahl / und andere Laſter. N. 257. Bringt in die Armuth. N. 258. Etliche Spiler ſetzen die Ziegl deß Dachs / die Zähn / die Augen / ja die Freyheit ſelbſten: der Teuffel hollt einen Spiler mit Leib und Seel. N. 259. Wider obige Laſter ſeynd drey Tugenden zu lieben / die Geſparſambkeit wider das Spilen / die Mäſſigkeit wider das Sauffen / und die Reinigkeit wider die Gailheit. N. 264.

Stein / es gibt Stein / welche Oel geben für die Prieſter / reden / und ſprechen Amen / und erſtatten Danck. N. 149. Es gibt wunderliche Stein / das Brod wird zu einem Stein / der ſchwartze Stein auff dem Berg Thabor wird durch die Erklärung Chriſti weiß / ein Edlmann / welcher ein groſſe Hoſti haben wolt / wie die Prieſter / wird zu einem Stein. N. 152. Stein bilden vor die Geheimbnuß Chriſti / Mariæ und Joſeph; bleiben in den Lüfften hangen; ſchwitzen Waſſer-Tropffen. N. 154. Die Stein und Felſen ſprechen bey der Predig deß H. Lucæ

Caſſalij Amen; weilen keine Menſchen / wie etliche Spöttler vorgaben / zugegen waren. N. 155.

Suſanna wird unſchuldig verleumbd / und von GOtt / auff welchen ſie ihr gäntzliches Vertrauen ſetzet / wunderbarlich erlöſt. N. 61.

T.

H. Thomas / welcher ein Zwilling benahmet wird / ſtellet uns vor das zweiffelhafftige Gewiſſen. N. 133.

Todt / der Todt ſchine unüberwindlich zuſeyn / iſt aber von Chriſto in ſeiner Urſtänd überwunden worden. N. 120. Der Todt reiſſet zwar alle hinweg / doch iſt ſein Stachel den Gerechten ein Freud / weilen er ſie in den Himmel bringt. N. 121.

Todtſünd verurſachet / daß die Seel die Göttliche heylmachende Gnad nit empfangen kan. N. 51.

Traurigkeit iſt ein gefährlicher Sturmwind / welchem bey Zeiten zubegegnen iſt / damit der böſe Geiſt das Schifflein unſerer Seel nit ſtürtze. N. 58. Wie man die Traurigkeit ſolle vertreiben. N. 59.

Trunckenheit. Vide Fraß / Füllerey. 33. Predig.

Tugend der Gerechtigkeit / Weißheit / Stärcke / und Mäſſigkeit wird in einem Adler in den Lüfften / einem Schiff in dem Meer / einer Schlangen auff den Felſen / einem Mann in ſeiner Jugend verglichen. N. 34.

V.

Venus die Liebs-Göttin beſänfftiget mit ihrem Kind die Götter; alſo wird GOtt durch Lieb beſänfftiget zur Kriegs-Zeit. N. 211.

Verfolgung gedultig leyden iſt ein Zeichen der Liebe GOttes / mit welcher wir den erzürneten GOTT / abſonderlich zu Kriegs-Zeiten fäßlen. N. 216.

Verleumbdungen ſollen mit dem Job ſtarckmüthig / und mit Vertrauen auff GOtt übertragen werden. N. 60. Wird in dem Exempel der unſchuldig verſchreyten Suſanna bekräfftiget. N. 61.

Unbußfertigkeit iſt ein Urſach deß Kriegs / und anderer Straffen. 40. Predig. GOtt laſſet mit ſich nit pochen / wie in den unbußfertigen Carthaginenſern auß Salviano erwiſen wird. N. 298. GOtt iſt langſamb in der Straff / ſchnell in Erzeigung der Gnad. N. 299. Wird gar ſchön in Antrohung deß Sünd-Fluß erwiſen. N. 300. Wie auch in den Ninivitern / welche abſonderlich mit dem Laſter der Unreinigkeit und Abgötterey verhaßt waren. N. 301. Daß die Straff / nach lang verſchobener Buß erſchröcklich vermehrt werde / erſcheint in dem Volck Iſrael. N. 302. Endlich wann man die Unbußfertigkeit wird fortſetzen / wird GOtt wie ein ſchwangere Frau / in gröſten Schmertzen reden / und wie ein Panterthier gegen die Sünder seyn. N. 303.

Undanckbarkeit der Welt wird in der Gleichnuß deß Fuchſen erwiſen. N. 131.

Unkeuſchheit / iſt ein Urſach der Armuth / wird in dem Samaritaniſchen Weib erwiſen: die Unkeuſchheit ſitzt auff einem Wagen / welcher vier Räder hat; nemlich Fraß und Füllerey / Pomp und Pracht in Kleyderen / Müſſiggang / und Brunſt der Gailheit; alle vier lauffen der Armuth zu. N. 262. Wird mit einem Exempel eines Unkeuſchen ſelbſt eignen Mord bekräfftiget. N. 263. Mit diſer waren abſonderlich die Niniviter verhaſſtet. N. 301.

Unwiſſenheit / das Sprichwort: Was ich nit weiß / macht mir nit heiß / gehet nit allenthalben an: die Unwiſſenheit iſt dem Sathan ein gemachte Wiſen / und folgen auß der Unwiſſenheit ſehr groſſe Ubel. N. 254. Man ſolle fleiſſige Obſicht haben auff den falſchen Propheten deß irrenden Gewiſſens / dann ſelbiges wird einſtens alle Laſter vorhalten / vor GOtt anklagen / und in das Verderben ſtürtzen. N. 255.

Vorſichtigkeit GOttes über die gantze Welt / wird auch von den Heyden behaubtet. N. 219. Die Göttliche Vorſichtigkeit über uns wird durch die H. Vätter / und Göttliche Schrifft erwiſen. N. 220. Freyſing wird abſonderlich zur Kriegs-Zeit von der Göttlichen Vorſichtigkeit beſchützt. N. 221. Vorſichtigkeit und Barmhertzigkeit halten GOtt / daß er verſchonen muß / gleichwie bey den Heyden die Göttinen Angerona und Ageria. N. 222.

W.

H. Walburga erlöſet einen Bettler von ſeiner Bürde; nemblich / als er einen anderen Bettler umbgebracht / und in die Wildnuß vertragen wollen / hat er ihn nit mehr von ſich bringen können / biß er ſich reumüthig zur Heil. Walburga verlobt. N. 17.

Wahrheit iſt gleich einer holdſeeligen Betleemiterin / welche die Kinder Belials ſchändlich mißbraucht; alſo wird von allen Ständen / abſonderlich von den falſchen Zeugen die Wahrheit mißbraucht. N. 178. Sie wird ſehr übel mißbraucht bey allen Ständen. N. 374.

Wappen-Zeichen werden den Adels Perſohnen

ſohnen hochgeſchätzt; deutet auff die Seel / ſo da iſt ein Bildnuß GOttes / welche durch die Trunckenheit verſtaltet wird. N. 242.

Weeg / richtiger Weeg deß ankommenden Heylands / ohne Thal der Kleinmüthigkeit / ohne Berg der Hoffart / ohne Unebene der Ungerechtigkeit. N. 19. Per totam concionem. Huagna König in Peru laſſet einen ebnen Weeg über Berg und Thal fünfftzig Teutſche Meil weit machen. N. 20.

Welt wird durch Chriſtum den Obſiger in ſeiner Urſtänd beſiget. N. 124. Die Welt iſt ſchmeichleriſch / betrogen / undanckbar / und verflucht. 18. Predig. Die ſchmeichleriſche betrogne Welt iſt einem Fuchſen gleich / wie ſolches der Heyland erfahren. N. 126. Die Welt macht es mit den Menſchen / gleichwie der Fuchs mit dem Raaben / welcher von Fuchſen gelockt / ihme eins zu ſingen / und alſo ſein Stuck Käß gewonnen. N. 127. 128. Die Welt iſt gleich einem Haußweeſen / oder Handwercks-Gemeinde / in welchem einer dem andern ein Wolff / oder Fuchs wird. N. 130. Die undanckbare Welt / nach Arth deß Fuchſens / vergißt gleich der erzeigten Gutthaten. N. 131. Die Welt iſt ein verfluchte Schlang / welcher niemahlen zutrauen iſt. N. 138. Der Welt ſollen wir ſagen mit Jacob / du haſt mir mein Lohn zehenmahl (hundert mahl) verwechslet. N. 232. Wie es dermahlen in der Welt hergehe. N. 349.

Widerwärtigkeiten ſeynd Wind und Wellen / welche das Schifflein unſerer Seelen / wegen deß vilfältigen Ungehorſambs wider GOtt / hin und her treiben; in diſen müſſen wir uns den Göttlichen Willen und Vorſichtigkeit übergeben. N. 55. 56. Der H. Anſelmus und der H. Abbt Antonius lehren / wie wir uns in Widerwärtigkeiten in den Willen GOttes ergeben ſollen. N. 57. Sollen mit Starckmüthigkeit und Vertrauen auff GOtt übertragen werden. N. 60.

Willen deß Menſchen kan das beſte und ſchlimſte ſeyn. Wird den Kirchweyh-Gäſten der gute Willen für ein Speiß auffgeſetzt. N. 350. Was der laue Willen deß Menſchen ſeye. N. 351. Ein guter Will macht die Seel faißt. N. 352. Ein zänckiſcher Will iſt GOtt verhaßt / ein fridſamber Will iſt angenehm. N. 353. 354. Der ungehorſambe Willen iſt zu keiner Speiß auffzuſetzen. N. 355. Man kan mit ihm nichts außrichten. N. cit. Der gehorſambe Willen verdienet vil bey GOtt / wird durch zwey Exempel erwiſen. N. 356. Der ungedultige Willen gibt kein Kirchweyh-Speiß ab. N. 357. Ein verſtockter Willen / wie der König Pharao einen gehabt / iſt kein Kirchtag-Bißlein / ſonder muß hinter die Thür / für die Höll-Hund geſchmiſſen werden. N. 360.

Wittwen / den Wittiben wird für ein Kirchweyh-Tractament die Woll von dem Oſter-Lämblein / nemblich die Verdienſt Chriſti JEſu anerbotten. N. 273.

Wolluſt deß Fleiſches iſt ein verſtellter Apffel / welcher die Mord-Pfeil in ſich haltet; wird mit einem Exempel eines / ſich mit dem Sathan fleiſchlich Vermiſchenden erwiſen. N. 231.

Wort GOttes ſolle nit nur angehört / ſonder auch in der That vollbracht werden. N. 109.

X.

H. Xaverius bezeiget ſein Lieb gegen GOtt auch in dem Schlaff. N. 310.

Xerxes der König laſſet die Weeg eben machen / Griechenland einzunehmen / wird auff den ankommenden Meſſias außgedeutet. N. 19.

Z.

Zachæus klein von Perſohn / überwindet drey Partheyen / die auß Menſchlichen Anſehen das Gute unterlaſſen; welche frembdes Guth an ſich ziehen; die Unbarmhertzige gegen den Armen. 44. Predig. Zachæus zwar klein / aber die Tugend laſſet ſich nit in die Kleinheit beſchräncken / wie in David gegen dem Goliath erſcheint. N. 330. Zachæus achtet nit das Menſchliche Anſehen / von welchem doch vil von der Tugend zuruck gehalten werden. N. 331. 332. Zachæus hat vil ſeines Gleichen / auch hohe Häubter / welche das Menſchliche Abſehen im geringſten nit geachtet. N. 333. Zachæus ſtellet vierfach das entzohene Gut [illegible] anderen zum Exempel [illegible] folg. N. 334. Zacheus, ob es [illegible] hart ankommen / hat gleich [illegible] das frembde Guth wider [illegible] andere zu ſeiner Nachfolg. N. 335. Zachæus macht vil mit Allmoſen geben zu ſchanden. N. 336. Die Freygebigkeit gegen den Armen wird in Oſvvaldo dem König gelobt / welche der H. Auguſtinus preyſet. N. 337. Bey Zachæo iſt anfänglich Gewalt vor Recht gangen. N. 340. Ein Dieb in der Gemeinde iſt geweſen Zachæus. N. 341. Zachæus kerte anfänglich den Tag in die Nacht / und die Nacht in den Tag / hat es aber verbeſſert. N. 343. Zachæus ware ein Vogl / welchen die Obrigkeiten hätten ſollen fangen / waſt ſie nit ſelbſten auff ſeinem Vogl-Herd geſeſſen wären. N. 346.

Zeugnuß / Zeug. Ein falſcher Zeug tragt in ſeinem

Digitized by Google

ſeinem eignen Mund das Schwerd herumb / wormit er ihm den Halß und Gurgl bricht. 25. Predig. GOtt verhaſſet ein falſchen Zeugen / darumb erwöhlet er zur Verkündigung der Evangeliſchen Wahrheit einfältige Fiſcher. N. 177. Die falſche Zeugen mißbrauchen die Wahrheit / gleichwie die Kinder Belials die holdſeelige Bethleemiterin. N. 178. Was ein falſche Zeugnuß ſeye: wird begangen auß Begierd deß Gelds / auß Lieb gegen den Verwandten / auß Forcht eines höheren Gewalts / auß einer alten Feindſchafft: wird augenſcheinlich geſtrafft / wie in einem Exempel erwiſen wird: ſie greifft GOtt an / den Nächſten / den Richter / und ein gantze Gemein. N. 179. Wie die falſche Zeugnuß bey den Türcken / bey den Chriſten / und bey GOtt geſtrafft werde / wird durch unterſchidliche Exempel erwiſen. N. 180. Welcher zu falſcher Zeugnuß Urſach gibt / iſt nit beſſer / als welcher die falſche Zeugnuß außſtoſſet; erſcheint in dem Exempel deß Königs Achab, Jezabel und Naboth. N. 181. Allerley Straffen werden wider die falſche Zeugen von GOtt zugelaſſen. N. 182. Man muß in der Zeugnuß wohl behutſamb ſeyn / weilen auch GOtt ſelbſten wolte von Himmel herunter ſteigen / und über die Gottloſe Sodomiter Zeugſchafft einhollen. N. 183. Falſche Zeugnuß wird durch einen hölliſchen Dracken erſchröcklich geſtrafft. N. 184. Weil Chriſtus und die Apoſtel der Wahrheit Zeugnuß geben / ſollen wir die Nächſte daran ſeyn. N. 185.

Zeit / die Koſtbarkeit der Zeit wird erwiſen. 22. Predig. Ein kleine Zeit iſt koſtbarer / als Perlein und Edelgeſtein. N. 156. Wie übel von Vilen die Zeit werde angewendt / da ſie doch von GOtt gegeben / unſer Heyl zuwürcken. N. 157. Die Zeit und Stunden deß Jahrs werden mit den 360. Glöcklein / welche der hohe Prieſter in dem alten Teſtament an ſeinem Kleyd getragen / verglichen. N. 158. Wie ſchnell die Zeit vorbeylauffe und nit in unſerem Gewalt ſeye / als Augenblicklich. N. cit. Es wird bedauret / daß man ſo vil Zeit dem Leib / den böſen Begierlichkeiten / Feindſchafften / etc. ſchencke: zu Zeit Joſue iſt die Sonn ſtill geſtanden / doch nit ohne Geheimbnuß. N. 159. Die Zeit kan gut oder böß ſeyn / nach unſerem Willen: warumben wir die Zeit erkauffen ſollen: die Zeit verzehret alles: die Zeit iſt kein Tyrann / weilen ſie alles verzehrt / ſondern ein Sclav / welcher zuerkauffen / damit er uns das Heyl gewinne. N. 160. Die Zeit iſt ein Berg-Knap / welcher uns das Gold der Tugenden / auß den Bergen der Verdienſten Chriſti muß helffen gewinnen: Die Zeit iſt einen gantzen GOtt werth: wie hoch ſolche von den Verdambten geſchätzt werde. N. 161. Die Gutthaten GOttes / ſollen uns zu guter Anwendung der Zeit auffmunteren. N. 162.

Zeno ein alter Philoſophus ſagt einem Geſandten / er ſolle ihm bey ſeinem König ablegen / daß zu Athen ein Weltweiſer ſeye / welcher bey dem Wein ſchweigen / und die Geheimbnuß verbergen wiſſe. N. 246.

Zorn / der nachgeben kan / iſt auch ein Mann. 16. Predig. Der Zorn iſt ein Feur / iſt ein reiſſender Fluß / und ein Hauß-Teuffel. N. 112. Elias begehet ein groſſe That / als er den Zorn Jezabel mit ſeiner Sanfftmuth überwündt. N. 113. Der Zorn iſt ein Wetter / welchem man bey Zeiten weichen muß: ſetzet ſich auß einer kleinen Urſach / gleichwie das Wetter / an. N. 114. Der Zorn iſt bey dem Mann mit dem Donner / bey dem Weib mit dem Rauch zuvergleichen. N. 115. Wann der Zorn in der Hitz / ſolle man einander nichts unterſagen / ſonder warten / biß ſich der Zorn gelegt hat. N. 116. Wie ſich die Dienſtbothen zuverhalten / wann ihr Herrſchafft zornig iſt. N. 117. Ein Mann iſt auch ein Mann / der ſeinem Weib nachgeben kan; und ein Weib iſt auch ein Mann / welche ihrem Mann nachgeben kan. N. 118. Der Zorn iſt ein Dieb / welcher die Vernunfft / den guten Nahmen / die Geſundheit / ja das Leben ſelbſt ſtihlt. 32. Predig. Wegen deß Zorns haben wir uns billich zuförchten vor GOtt. N. 233. Gleichwie Prometheus das Feuer auß dem Himmel geſtohlen / und von den Götteren geſtrafft worden; alſo wird der Zornige von GOtt geſtrafft / weil er durch den Zorn ſich der Vernunfft beraubt. N. 234. Wird mit einem Nebel / Wolcken / und Rauch verglichen. N. cit. Daß der Zorn die Vernunfft ſtehle / wird durch unterſchidliche Exempel / als deß Naams / Eudoxiæ, Xerxis, Alexandri Magni, Cyri, Caroli König in Franckreich erwiſen. N. 235. Der Zorn ſtihlt den ehrlichen Nahmen / und machet auß dem Ebenbild GOttes unvernünfftige Beſtien. N. 236. Theodoſius der Kayſer / Matthias König in Hungarn / Wenceslaus König in Böheimb haben ihre Kayſerliche und Königliche Hochheit nit wenig durch ihren Zorn geſchmähleret: der Zornige iſt ein Narr: die Laſterhaffte ſeynd die Zornigiſte / und die Zornige ſeynd die Laſterhafftigiſte: welche den

böſen

bösen Begierlichkeiten ergeben / ſeynd die Zornigiſte. N. 237. Der Zorn iſt ein gröſſerer Dieb / als alle andere / weilen er die Geſundheit / ja das Leben ſelbſten ſtihlt: der Zorn wird durch unterſchidliche Gleichnuſſen vorgetragen / und probirt / daß er alle Kranckheiten verurſache: Nerva, Silla, Achitophel bringt der Zorn umb / ja ſo gar ſtihlt diſer Zorn-Dieb die Seel ſelbſten / wie der Heil. Antonius und Auguſtinus erweiſen. N. 238. Die den Zorn bezwingen / verdienen Zeitlich und Ewig gecrönt zu werden. N. 239.

Zorn GOttes / durch Peſt / Krieg / Blut-Vergieſſungen / ꝛc. kombt über die Menſchen / wann ſie vermeynen ſolche Straffen rühren her / als Begebenheiten der Natur. N. 267. 268.

Zung wird belohnt und geſtrafft / wie ſie Guts gethan / oder geſündiget: erſcheint in der Zung deß Heil. Antonij von Padua / und eines Gottsläſterers. N. 199. Die Zung deß reichen Praſſers erhaltet kein Tröpfflein Waſſer / weilen er auch den Armen kein Tröpfflein vergunt. N. 200. Die Zung iſt das beſte und ſchlimſte. N. 350. Zung der Weiber ſeynd dem Todt gleich / welcher niemand verſchonet. N. 371. Die Weiber ſollen Lämblein-Zungen haben. N. 372.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google